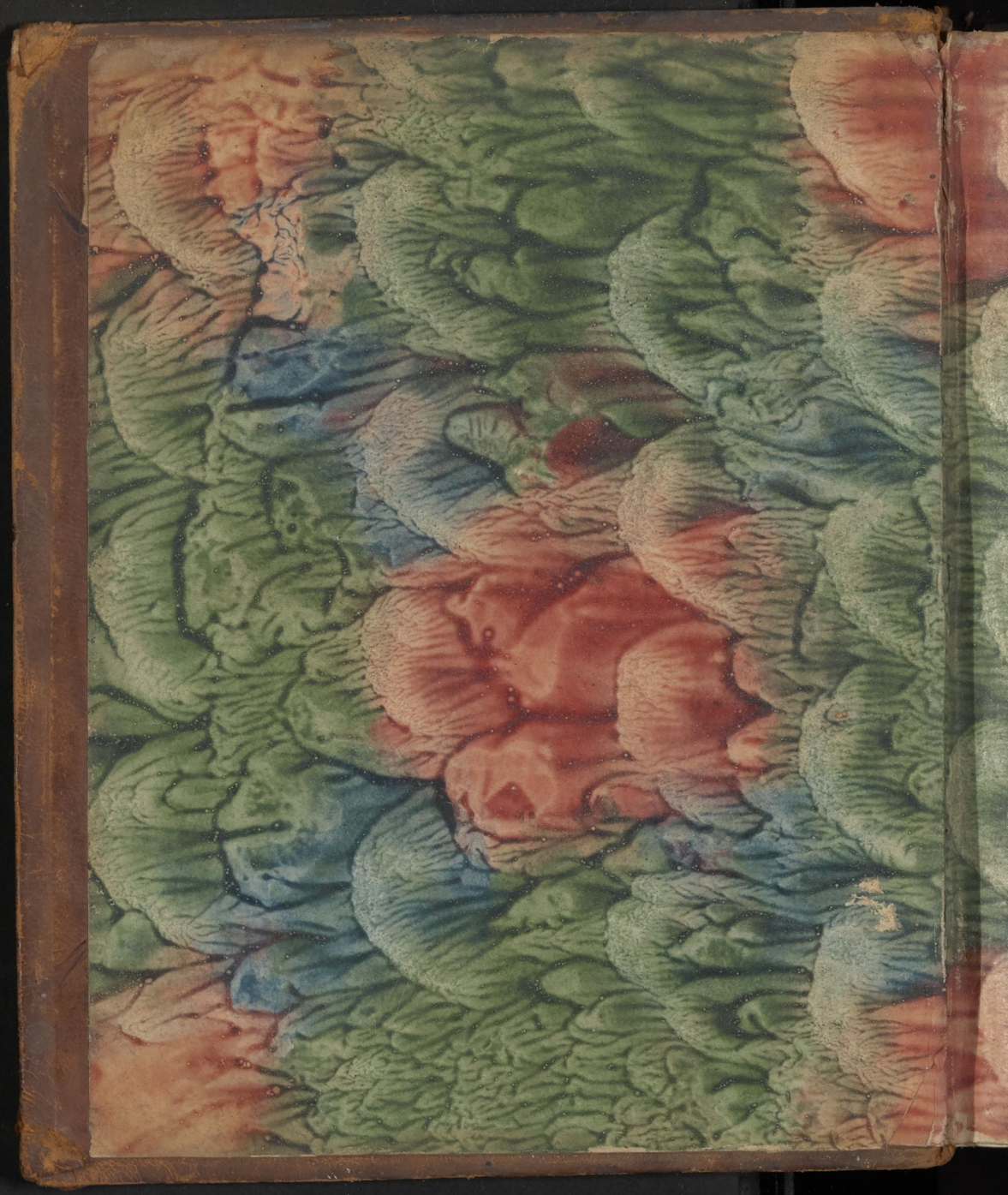
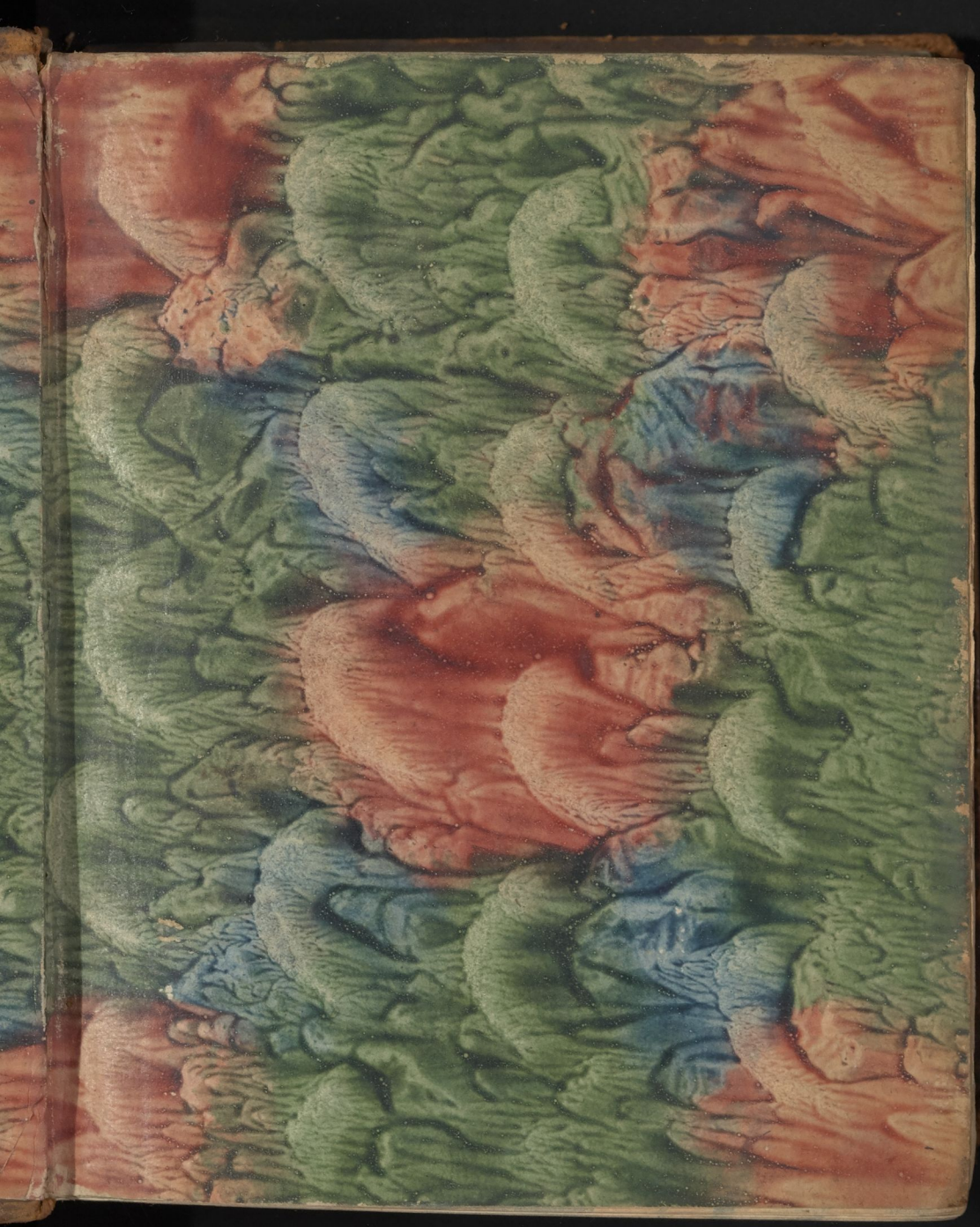


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-843010-p0002-9



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-843010-p0003-5

Lbc. 11a.

D. Siegmund Jacob Baumgartens

Auslegung der evangelischen Texte auf alle Son- und Festtage des ganzen Jahres.

Erster Theil vom ersten Advent bis Trinitatis.



Zweite Auflage.

Mit Röm. Kaiserl. Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsischen, auch Königl. Preußisch- und Churbrandenburgischen allergnädigsten Freiheiten.

HALLE, bey Johann Justinus Gebauer. 1755.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

Geneigter Leser,



Ohnerachtet ich die Veranlassungen und Ursachen, die mich bewogen, einige meiner exegetischen Vorlesungen dem Druck zu überlassen, aus welchen zugleich begreiflich werden kan, warum bey der Wahl derselben, nach den gelieferten Auslegungen des Briefes an die Römer und des Briefes Jacobi, gegenwärtige Arbeit zunächst folget, nebst der eigentlichen Beschaffenheit derselben, in den Vorreden zu jetztgedachten Auslegungen hinlänglich angezeiget habe: so finde doch nötig, von dieser exegetischhomiletischen Schrift, und den Gründen ihrer gesamten Einrichtung, einige nähere Nachricht zu ertheilen; um alle Misdeutung aufs möglichste zu verhüten, und die richtige Beurtheilung sowol, als den nützlichen Gebrauch derselben, zu befördern.

Da die besondere Abhandlung der evangelischen und epistolischen Texte, welche in unserer Kirche zum öffentlichen Vortrage göttlicher Warheiten an den Son- und Festtagen des ganzen Jahres

verordnet worden, die Erleichterung der gründlichen Einsicht des richtigen und fruchtbaren Verstandes derselben, und des erbaulichen Vortrages der darin enthaltenen Warheiten in Predigten, zur Absicht gehabt: so habe ich geglaubet, diesen Endzweck am besten zu erreichen, durch Verbindung eines doppelten Unterrichts; von welchen der erste auf eine ausfürliche Auslegung gedachter Schriftstellen, und hinlängliche Erklärung des jedesmaligen Inhalts derselben, gerichtet worden, der andere aber auf eine genaue Bestimmung sowol der vornemsten Warheiten, die daraus in Predigten am füglichsten abgehandelt werden können, als auch verschiedener Vorschläge zur ordentlichen, natürlichen und regelmäßigen Einrichtung des Vortrages derselben. Mehreres beizufügen, oder diesen Unterricht weiter auszubreiten, habe nicht nur unnötig, sondern auch nachtheilig, und zur Bildung und Vorbereitung künftiger Prediger mehr hinderlich als dienlich zu seyn erachtet: weil zur Herbeischaffung des ganzen Stofs oder gesamten Vorrats von Warheiten, die in Predigten vorzutragen sind, nebst der Auslegung der zum Grunde solches Vortrages gelegten Schriftstellen, die gründliche Erlernung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre unentberlich ist; zur Einkleidung aber und Ausarbeitung des Vortrages solcher Warheiten auf eine dem eigentlichen Zweck der Predigten gemässe Art, bey allen, die dergleichen nicht durch blosse Nachamung erlernen wollen, einige Kentnis der geistlichen Beredsamkeit oder besonderer homiletischen Regeln erfordert wird. Folglich habe ich in diesem Unterricht weder ausgearbeitete Predigten vortragen wollen, noch auch postillenmäßige Betrachtungen dieser Texte anstellen, welche ohne die geringste weitere Ausarbeitung in Predigten angebracht werden können, am allerwenigsten aber dergleichen Samlung von Nutzanwendungen und algemeinen Lehren der Dogmatik und Moral liefern, als in einigen so genanten homiletischen Wörterbüchern anzutreffen, daselbst auch erträglicher, ja in gewissen Absichten nützlicher und brauchbarer sind, als wenn sie mit der eigentlichen Auslegung der heiligen Schrift vermenget oder gar verwechselt werden, die Stelle derselben zu vertreten.

Bey

Bey dem mündlichen Vortrage dieses doppelten Unterrichts habe denselben zwar über jeden sowol evangelischen als epistolischen Text unmittelbar verbunden, oder gleich nach desselben Auslegung die homiletische Zergliederung der Warheiten beigefüget, die daraus in Predigten abgehandelt werden können: bey dem jetzigen Abdruck aber lieber von einander absondern, als beisammen lassen wollen, um durch die besondere Lieferung beider Arbeiten nicht nur die Gleichförmigkeit des Abdrucks zu befördern, und in manchen Fällen Raum zu ersparen; sondern auch denjenigen zu statten zu kommen, die eine derselben allein kaufen und nutzen, oder auch jede besonders brauchen und binden lassen wollen. Denn da verschiedene meiner Zuhörer nur die letztere oder homiletische Arbeit nachgeschrieben oder sich abschreiben lassen, ohne Zweifel weil sie geglaubet, dieselbe nötiger zu haben, als die eigentliche Auslegung: so ist sehr mutmaslich, daß unter den Käufern nicht nur manche von gleicher Meinung seyn, sondern auch andere, vielleicht mit mehrerm Grunde, die Auslegung allein verlangen möchten, die wenigstens ohne gedachten Anhang mehrern brauchbar seyn kan, die eines solchen Hülfsmittels eben nicht benötiget sind, als dieser Anhang füglich ohne Zuziehung der Auslegung recht genutzt werden möchte.

Was die Einrichtung der erstern Arbeit oder der eigentlichen Auslegung betrift: so komt dieselbe zwar der Hauptsache nach mit der Lehrart überein, welche bey den Auslegungen des Briefes an die Römer und des Briefes Jacobi gebraucht worden; doch hat es die Notwendigkeit alhier erfordert, der jedesmaligen Auslegung eine besondere Untersuchung des Zusammenhangs beizufügen und voranzusetzen; auch zuweilen, wenn es zur Erweislichkeit des Endzwecks nötig gewesen, sowol eine ausfürliche Zergliederung der vorhergehenden Theile zusammenhängender Reden anzustellen, als auch dieselben Umstände und Veranlassungen zu melden, welche in die Verständlichkeit der auszulegenden Abschnitte selbst einen Einflus haben können; wobey nicht selten einige Erörterung der Harmonie der Evangelisten und der Zeitfolge, auch Uebereinstimmung und

Verschiedenheit der Nachrichten dieser Geschichtschreiber des Lebens Christi nötig gewesen.

Im übrigen habe meine Absicht und Bemühung sonderlich auf vier Stücke gerichtet: 1) nebst einer genauen Zergliederung dieser Abschnitte den Wortverstand derselben durch ausfürliche Erklärung oder Umschreibung aller darin befindlichen Ausdrücke und Redensarten deutlich aus einander zu setzen und begreiflich zu machen, wie auch die Richtigkeit desselben mit hinlänglichen Gründen darzuthun; 2) die Begriffe der darin vorkommenden Warheiten richtig, genau und fruchtbar zu bestimmen und erweislich zu machen, ingleichen den Nachdruck und die Nebenabsicht der gebrauchten Ausdrücke anzuzeigen, die weder mit dem Hauptzweck vermenget, noch auch übergangen werden, und bey Erklärung des gesamten und fruchtbaren Inhalts nicht ungebraucht bleiben müssen; 3) bey erheblichen Schwierigkeiten, die entweder aus einem Scheinwiderspruch anderer Warheiten und Schrifistellen entstehen, oder durch die Mannigfaltigkeit verschiedener nicht unwarscheinlichen Deutungen, zuweilen auch durch irrige Vorurtheile und scheinbar gemachte Misdeutungen veranlasset werden, sowol die Vorzüglichkeit der überwiegenden Gründe begreiflich zu machen, als auch den scheinbarsten Einwürfen und Gegengründen zu begegnen, und derselben entweder Unerweislichkeit und erweisliche Unrichtigkeit oder Untauglichkeit und Unzulänglichkeit darzuthun; und 4) die vornemsten Lehren und Folgerungen des unmittelbaren Wortverstandes nicht nur anzufüren, sondern auch aus den jedesmaligen Absichten und Ausdrucken der Rede zu bestätigen und hinlänglich zu erleutern; sonderlich, wenn sie ihres Inhalts und Gegenstandes, oder ihrer Herleitung und Erweislichkeit wegen von vorzüglicher Erheblichkeit sind, und nicht jederman beim aufmerksamen Anblick in die Augen fallen.

Aus diesen nicht ungegründeten Absichten werden billige Leser leicht selbst ersehen, theils daß diese Auslegungen bey Texten, nicht nur von verschiedener, sondern auch von gleicher Grösse, nicht einerley oder gleiche Ausfürlichkeit haben können; indem einige, sonderlich von Johanne aufgezeichnete Reden Christi, weit mehr Unterfu-

tersuchungen erfordert haben, als bey andern, sonderlich blossen Erzälungen geschehener Begebenheiten, nötig gewesen: theils daß es kein Feler dieser Arbeit sey, sie wenigstens weder verwerflich, noch auch denjenigen Lesern, welchen sie eigentlich bestimt ist, unbrauchbar mache, wenn manche andere Leser darin entweder zu wenig oder zu viel Gelersamkeit antreffen solten. Indem beides unvermeidlich ist: sonderlich wenn bey der ersten Klage vorausgesetzt wird, entweder daß die Gelersamkeit einer Schrift nach dem Verhältnis der Anfürung anderer Schriftsteller, oder der Menge neuer und wo nicht unerhörter doch seltener Meinungen, und Uebergehung aller bekanten Warheiten zu bestimmen sey, oder daß eine Auslegung evangelischer Texte nichts weiter enthalten könne, als was in allen wohlgeratenen Postillen anzutreffen sey; bey der andern aber, daß die gründliche, genaue und fruchtbare Einsicht des Verstandes und Inhalts der heiligen Schrift bey gottesdienstlichen Lehrern entweder nichts mehreres erfordere, als zur erbaulichen Anwendung der Hauptwarheiten der Heilsordnung unentberlich ist, oder dieselbe wol gar hindere. Wie ich mich gern bescheide, dergleichen Beurtheilungen jedermans eigenen Einsicht und Geschmack zu überlassen: so hoffe, es werde niemand, der die aus obgedachten Absichten leicht begreiflichen Gründe einsiehet, misbilligen, daß ich weder mehr Gelersamkeit alhier angebracht, welches bey einiger Kentnis der Hülfsmittel mehrentheils weniger Mühe erfordert, als die geflissentliche Vermeidung alles unnötigen Gebrauchs derselben ohne Nachtheil der gelieferten Arbeit, noch auch diese Auslegung blos oder mehr zur algemeinen und unmittelbaren Erbauung bey jederman, auch ungelerten Lesern, eingerichtet habe.

Die andere alhier gelieferte Arbeit, welche die besondere Aufschrift füret: Entwurf verschiedener homiletischen Zergliederungen oder Dispositionen von Predigten über alle son- und festtägliche Evangelia, enthält Beispiele und Muster sowol der Wahl und Bestimmung von Warheiten, die aus den evangelischen Texten füglich abgehandelt werden können, als auch der regelmäßigen Einrichtung des Vortrages derselben:

wo-

wodurch nicht nur ungeübtern Anfängern die eigene Ausarbeitung ordentlicher Predigten nach dergleichen Grundlagen, sondern auch geübtern die Erfindung neuer Abhandlungen nach den Regeln der Aenlichkeit erleichtert, wenigstens der Verlegenheit abgeholfen werden kan, darin sich manche beim Predigen befinden, entweder, wenn sie beim Text bleiben wollen, sich mit **Paraphrasirung** desselben und Häufung gefolgerter Nutzanwendungen und beiläufiger erbaulichen Gedanken zu begnügen, oder, wenn sie diesen Feler vermeiden wollen, dergestalt nach ihrer Art zu **dogmatisiren** oder zu **moralisiren**, oder gar zu **philosophiren**, oder auch nach den Regeln der Einbildungskraft zusammenhängende und in biblische Redensarten eingekleidete, auch wol mit Sprüchen der heiligen Schrift gehäufte Betrachtungen anzustellen, daß ihr Vortrag sich zu einem jeden wilkürlich ernanten oder durchs Loos bestimten Text eben so gut schicken würde, als zu dem verordneten, aus welchem derselbe dem Vorgeben und der gegründeten Erwartung nach geschehen sol. Zu diesem Endzweck sind bey jedem **evangelischen** Text zwey Arten von Vorschlägen geschehen. Die erstere bestehet aus Abrissen solcher Abhandlungen, bey welchen der ganze Text gebraucht werden kan; entweder durch eigentliche Erklärung seines Inhalts, oder durch Vorstellung solcher Warheiten, die aus demselben oder seinem Hauptinhalt begreiflich und erweislich gemacht werden können. Die andere Gattung enthält Vorschläge und entworfene Abhandlungen aus einzelen Versen, oder kleinen Abschnitten desselben, die nicht nur zur Abwechselung der andern dienen können, sondern auch zuweilen von Anfängern leichter auszuarbeiten sind, als die erstern, wenn dem Text, in Absicht der Zuhörer, ein verhältnismäßiges Genügen geschehen sol.

Sinbildliche sowol, als auf geheime Deutungen oder **mystische** Auslegungen gegründete Vorschläge sind mit Fleis seltener geschehen als andere, und niemals, wenn dergleichen Gleichnis oder **mystischer** Verstand nicht aus dem Text selbst oder andern Schriftstellen erweislich gewesen: anderweitige auf wilkürlichen Gleichnissen oder gekünstelten entweder leren Wortspielen oder blossen Einfäl-

len

len des Witzes beruhende Vorschläge aber gänzlich vermieden worden. Von den Regeln, welche theils bey diesem Entwurf beobachtet sind, theils Anfängern zur Erweiterung und Ausarbeitung dieser und änlicher Grundrisse dienlich seyn möchten, werde alhier um so viel weniger etwas zu gedenken nötig haben: je leichter dieselben aus meinem homiletischen Unterricht oder Anweisung zum Predigen zu ersehen sind, so in dieser Messe vom Herrn Joh. Phil. Christ. Bast herausgegeben worden, wobey zugleich die Abhandlung von der wahren Beschaffenheit des schriftmäßigen Predigens anzutreffen ist, welche ich im Jahr 1747 als eine Vorrede zu Herrn Carl Aug. Wolfens neuen Samlung auserlesener heiligen Reden verfertiget habe.

Zur Beschleunigung und Erleichterung der Ausgabe dieser gesamten Arbeit ist mir des wertheſten Hrn. Prediger Kirchners geschickter und unermüdeter Fleis sehr behülflich gewesen, der sich auf eben dieselbe Art, welche in der Vorrede zur Auslegung des Briefes Jacobi ausfürlicher gemeldet worden, der beschwerlichen ersten Durchsichtigung der Handschriften, die zum Abdruck gebraucht worden, unterzogen, und nicht nur der Auslegung in den Anmerkungen einige Erleuterungen beigefüget, sondern auch den Entwurf der Zergliederungen von Predigten mit ansenlichen und manchen Lesern um so viel nützlichern Zusätzen vermehret, je sorgfältiger dabey verschiedene Samlungen von Predigten angefüret worden, wo völlige Ausarbeitungen der alhier ertheilten oder auch änlicher Vorschläge nachgelesen werden können. Wie ich nun diese zu meinem und der Leser Vortheil geschehene Arbeit mit dem verbindlichsten Dank erkenne: so kan dabey aufs zuverläßigste versichern, daß nicht nur alles bey dieser vorgearbeiteten Ausfertigung gegenwärtiger Schrift durch meine genaue Durchsichtigung gegangen, sondern auch dabey von mir häufige Veränderungen und Zusätze gemacht worden, sonderlich in dergleichen Stellen, wo gedachter Mitarbeiter, bey mangelhafter Beschaffenheit der gebrauchten Handschriften, einige Lücken oder Unrichtigkeit und Versehen der Schreiber entdecket oder vermutet, deren völlige Ergänzung und nötige Aenderung nicht

aus dem Zusammenhange unstreitig zu ersehen gewesen, oder ich selbst bey sorgfältiger Untersuchung geglaubet, daß die Deutlichkeit, Verständlichkeit, genauere und fruchtbarere Bestimmung des Vortrages durch einige Aenderung oder Erweiterung befördert werden könne.

Ich mus dieses Umstandes gedenken, weil dadurch einem doppelten theils gegen den Verleger, theils öffentlich geäusserten unrichtigen Vorurtheil hinlänglich begegnet werden kan, so darin bestehet, daß diese Ausgabe gegenwärtiger Arbeit nicht nur nichts mehr enthalte, als in den häufig vorhandenen Abschriften derselben bereits anzutreffen sey, sondern auch unter die von mir völlig ausgearbeitete Schriften nicht gehöre.

Das erste Vorgeben könte höchstens nur von völlig richtigen Abschriften gelten, die gewis sehr selten seyn werden, oder blos die Grösse und den Umfang des Inhalts, nicht aber die Güte und genauere Einschränkung sowol als Fruchtbarkeit des Vortrages betreffen: ohne mehr zu beweisen, als daß diejenigen, welche mit solchen Handschriften bereits versehen sind, den Abdruck derselben nicht kaufen dürfen, welches ihnen auch niemand zumuten wird, so wenig, als denjenigen, die ihre schlechtere oder mangelhaftere Handschriften für hinlänglich zu ihrem Zweck halten, oder dieselben aus dem Abdruck ergänzen und verbessern wollen, oder die der ganzen Arbeit weder benötiget sind, noch sich derselben mit einigem Nutzen bedienen zu können glauben.

Das andere Vorgeben ist zweideutig. Sol damit so viel gemeinet seyn, es gehöre diese Arbeit unter die Art von Schriften, welche entweder ohne Vorwissen ihrer lebenden Verfasser oder nach derselben Tode herauskommen, und so beschaffen sind, daß ihre Urheber sie ohne Aenderung oder Ergänzung nicht würden herausgegeben haben: so beweiset der Augenschein zur Gnüge das Gegentheil. Es können nicht nur Schriften ihre völlig ausgearbeitete Volständigkeit haben, wenn sie gleich anfänglich nicht zum Druck bestimt gewesen: sondern auch, wenn sie ohne neue Durchsichtigung ihrer Verfasser, ja so gar ohne derselben Vorwissen und Genemhaltung, herauskommen;

men; ob das letztere gleich nie rechtmäßig ist, auch durch die alsdenn leicht mögliche Umarbeitung und Vermehrung von lebenden Verfassern hinlänglich gehindert werden kan. Noch vielweniger kan die Kürze eines Buchs, und die erweisliche Möglichkeit einer starken Erweiterung desselben nicht nur von geschicktern Schriftstellern, sondern auch von desselben Verfasser selbst, eine Unvolständigkeit desselben erweisen: indem die Volständigkeit des Inhalts sowol aus der Ausarbeitung einer Schrift auf dem Verhältnis ihrer Bestimmung und Absicht beruhet; und Verfasser beides zum Nachtheil der Brauchbarkeit ihrer Arbeiten übertreiben können, die bey mancher Art von Büchern durch die Grösse und den daraus entstandenen theuren Preis derselben, auch Häufung wenigen Lesern brauchbarer Untersuchungen, mehr gehindert, als durch die weitläufigste Ausfürlichkeit und allermühsamste Ausarbeitung, oder gar wol wiederholte Umarbeitung befördert wird. Sol dis Vorgeben aber eine Beisorge anzeigen, daß meine eigene Ausarbeitung nicht ungeändert geliefert werde, weil mich dabey fremder Hülfe bediene: so kan diesem Verdacht sowol durch oben geschehene Versicherung, als durch den Augenschein hinlänglich abgeholfen werden; indem so gar zuweilen einige neue und brauchbare Parallelstellen unten besonders abgedruckt worden, um nichts unter meine Arbeit zu bringen, als was entweder in den nachgeschriebenen Vorlesungen gestanden, oder von mir anjetzo bey der geschehenen Durchsichtigung beigefüget worden.

Hiemit könte ich nun gegenwärtige Vorrede beschliessen, wenn nicht eine doppelte Nachricht durch eingelaufene Briefe alhier ausdrücklich wäre verlanget worden.

Die erste betrift einen von mehrern Orten verlangten Anhang dieser Arbeit, der die Evangelien auf die Apostel-tage enthalte, welche in verschiedenen Gegenden unserer Kirche feierlich begangen werden. Ohnerachtet nun dieser Anhang nicht nur eine neue Ausarbeitung erfordert, sondern auch das Werk nicht wenig vergrössert: so sol mit göttlicher Hülfe diesem Verlangen dennoch ein Genügen geschehen; auch in Absicht der wenigen Sontage, an welchen verschiedene Evangelia, den verschiedenen Kirchenordnungen zu Folge, erkläret zu werden pflegen,

so mehrentheils nur in dem alhier gelieferten ersten Theile des Jahres geschiehet, die Abhandlung derselben beigefüget werden, deren Bestimmung und Anzeige noch in diesem Jahr eingeschickt wird.

Bey der andern verlangten Nachricht aber mus dem ungenanten Verfasser des in den königl. Dänischen Landen im Monat Junio dieses Jahres unterzeichneten Briefes und den übrigen Lehrern, in deren Namen derselbe geschrieben zu haben versichert, nebst ergebenstem Dank für gütiges Zutrauen, zwar meine Bereitwilligkeit vermelden, mich nach göttlichem Willen einmal an die verlangte Arbeit zu machen, welche ich schon lange im Gemüt gehabt, auch zum Theil bereits öffentlich versprochen, und dieselbe dem geschehenen Vorschlage gemäs, der Hauptsache nach, einzurichten: zugleich aber auch die Unmöglichkeit vorstellen, in welcher mich befinde, eine gewisse Zeit zu bestimmen, dieselbe auch nur anzufangen, wozu wenigstens im nächsten Jahre noch keine warscheinliche Hofnung sehe; daher kein eigentliches Versprechen deshalb thun kan, womit auch niemanden sonderlich gedienet seyn möchte. Je mehr ich erfare, wie wenig künftige Umstände und Arbeiten in eigener Gewalt stehen, ja wie leicht ein Mensch bey seiner innern und äussern Einschränkung, selbst durch gutwillige Dienstfertigkeit, überladen und an Bewerkstelligung mancher Entschliessungen gehindert werden kan: je mehr sehe mich genötiget, in dergleichen Bestimmung behutsam zu seyn. Fristet mir GOtt, in dessen Hand unsere Tage und Arbeiten stehen, Leben und Gesundheit: so können manche Erwartungen dieser Art erfüllet werden; denen ohne dis kein Gnügen geschehen würde, wenn ich meine Ausarbeitungen übereilen wolte, unter welchen ich selbst die in gedachtem Schreiben eröfnete, für eine der erheblichsten halte. Da ich zu meinen Arbeiten mehr als andere des Beistandes und der Unterstützung göttlicher Gnade benötiget bin: so ersuche diejenigen, welche für sich oder andere einigen Nutzen von denselben hoffen, aufs angelegentlichste, mir dieselbe von der allen unentberlichen und hinreichenden, auch nach Maasgebung der Bedürfnisse zugesagten Güte GOttes erbitten zu helfen; in dessen segensvolle Obhut diese gegenwärtige Schrift und deren Leser nebst mir und meinen Bemühungen mit zuversichtlichem Vertrauen demütigst empfele. Halle, auf der königl. preußl. Friedrichsuniversität, den 9ten Octobr. 1751.

Siegm. Jac. Baumgarten.

Evan-

Evangelium am 1 Sontage des Advents, Matth. 21, 1 - 9.



Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte JEsus seiner Jünger zween, 2. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr; löset sie auf, und füret sie zu mir. 3. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: der HErr bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen. 4. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: 5. Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König komt zu dir sanftmütig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. 6. Die Jünger gingen hin, und thäten, wie ihnen JEsus befolen hatte: 7. Und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und satzten ihn drauf. 8. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg. Die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. 9. Das Volk aber, das vorging und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn David; gelobet sey, der da kömt in dem Namen des HErrn! Hosianna in der Höhe.

I. Der Zusammenhang und die Verbindung dieses Abschnits mit dem vorhergehenden.

Dabey ist dreierley zu merken.

1. Diese Erzälung hänget nicht unmittelbar mit der vorhergehenden zusammen, obgleich das Verbindungswort καὶ voran stehet, als welches oft, wie das Vav der Hebräer, blos den Anfang einer neuen Erzälung bezeichnet. Denn die Begebenheit Matth. 20, 30-34 ist der Zeit nach nicht unmittelbar vorhergegangen, sondern es sind noch andere Verrichtungen dazwischen geschehen, deren der Evangelist Johannes Cap. 11 und 12 Meldung thut.

2. Aus Vergleichung mit Joh. 12, 1-12 erhellet, daß die in unserm gegenwärtigen Abschnit erzälte Begebenheit am fünften Tage vor Ostern, und also am sechsten Tage vor dem Leiden Christi, vorgegangen sey, welches der zehnte Tag des Monats Nisan gewesen ist. Da nun das Osterfest im Jahr des Leidens Christi auf den Donnerstag gefallen: so hat man diese Begebenheit füglich auf den Sontag vor Ostern zu setzen. Welches auch die Ursach ist, warum man dieses Evangelium auf den Palmsontag verordnet hat.

Vergleichet man diesen Umstand mit dem alten Testament, so findet man sonderlich zwo Begebenheiten, die sich an diesem zehnten Tage des Monats Nisan zugetragen haben, und in Absicht auf Christum so merkwürdig, als erbaulich sind. 1) Nach der Verordnung GOttes, 2 Mos. 12, 3, ist an demselben Tage die Absonderung derjenigen Lämmer geschehen, so hernach am vierzehnten Tage dieses Monats geschlachtet werden musten, damit sie die vier Tage hindurch hinlänglich geprüfet und untersuchet werden konten, ob sie ohne Fehl und Gebrechen wären. Vergleichet man nun diesen Umstand mit andern Stellen, sonderlich im neuen Testament, 1 Cor. 5, 7. Jes. 53, 7. 1 Petr. 1, 19. Joh. 1, 29. 36: so siehet man daraus, daß es ein Vorbild auf Christum gewesen, als der an diesem Tage zum Schlachtopfer für die Sünden der Welt ausgesondert worden. 2) Nach Jos. 4, 19 ist der Durchgang der Kinder Israel durch den Jordan an diesem Tage geschehen, beim Eingang in Canaan. Vergleichet man damit Hebr. 4, 1; so siehet man, daß solches ebenfals ein Vorbild auf Christum gewesen, der sich an eben demselben Tage zu Jerusalem eingefunden, die Menschen in die von ihm besorgte Seligkeit einzufüren, und das Recht dazu durch sein blutiges Leiden und Sterben zu verschaffen.

3. Eben diese Begebenheit komt auch in allen drey übrigen Geschichtschreibern des Lebens JEsu vor, nemlich Marc. 11, 1-10. Luc. 19, 29-40,

und

und Joh. 12, 12–36; welches denn nicht nur die vornemsten Realparallelismi dieses Abschnittes sind, sondern auch die Wichtigkeit der Sache mit anzeiget.

II. Der Inhalt dieses Evangelii bestehet in der Beschreibung des Einzugs Christi in Jerusalem, oder noch füglicher, weil erst v. 10 und 11 der Einzug selbst beschrieben wird, in der Vorbereitung zu solchem Einzuge. Wobey zween Hauptabschnitte vorkommen.

1. Der erste Abschnit enthält die entferntere Vorbereitung zu dem Einzuge Christi, v. 1–7. Wobey dreierley zu merken ist.

a. Die Abfertigung zweier Jünger Christi, v. 1–3. Dabey komt vor

α. Die Anzeige des Orts, wo diese Begebenheit geschehen, v. 1, in zween Sätzen:

Ν. Der erste Satz heist: Καὶ ὅτε ἤγγισαν εἰς Ἱεροσόλυμα, als sie sich gen Jerusalem näherten. Das Wort εἰς bedeutet hier nicht in, sondern gegen, versus locum, wie es auch Joh. 4, 5 in solcher Bedeutung vorkomt. Folglich wird hier der letzte Weg angezeiget, den Christus von Bethanien nach Jerusalem gethan, alwo er des Tages vorher, als am sechsten Tage vor Ostern, nach Joh. 12, 1, sich aufgehalten und geruhet hatte.

Ο. Der zweite Satz heist: καὶ ἦλθον εἰς Βηθφαγὴ πρὸς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν, und gen Bethphage kamen an den Oelberg. Dieser ganze Strich Landes bestund aus kleinen an einander stossenden Gebirgen und Hügeln, und war gegen der östlichen oder morgenseitigen Gegend Jerusalems gelegen, bis zum Flecken Bethanien, so funfzehn Feldweges von Jerusalem, das ist, noch keine völlige Stunde, entfernet war, nach Joh. 11, 18. Der in der Mitte gelegene Hügel oder Gipfel solches Gebirges wurde der Oelberg genant, in Absicht der Oelbäume, so darauf wuchsen. Der ganze Strich von Bergen wurde wieder in zween Theile abgetheilet, so daß die westliche oder Abendseite, welche zunächst an Jerusalem gestossen, Bethphage genant wurde, welches sich bis an die Thore der Stadt erstreckte, die östliche oder Morgenseite aber den Namen Bethanien fürete. Beide Benennungen sind von den Bäumen und Früchten entstanden, so in derselben Gegend gewachsen. Denn Bethphage heist ein Ort, so mit Feigenbäumen besetzt ist; Bethanien aber ein mit Datteln oder Palmbäumen versehener Ort. Daß es aber einen Flecken, der Bethphage geheis-

sen, gegeben haben sol, ist unerweislich, weil hier nur der Weg bis Jerusalem gemeinet wird.

β. Die geschehene Abfertigung der Jünger selbst liegt in den Worten: Τότε ὁ Ἰησοῦς ἀπέστειλε δύο μαθητὰς, λέγων αὐτοῖς, da sandte JEsus zween Jünger ab, und sagte ihnen. 1) Ohne Zweifel werden dadurch Apostel verstanden, welche oft mit dem algemeinen Namen der Jünger in den Evangelisten beleget werden. 2) Es schickte aber Christus solcher Jünger zween ab, theils ihre Botschaft desto glaubwürdiger zu machen, und die Versicherung der baldigen Wiederherstellung der Thiere dem Eigentumsherrn desto überzeugender vorzustellen; theils das Zeugnis der Erzälung von dem, was ihnen dabey begegnet, desto zuverläßiger und gewisser zu machen, weil in dem Munde zweier Zeugen eine Sache bestehet, nach 5 Mos. 19, 15. Matth. 18, 16; theils die unumgänglich nötige Vereinigung und Verträglichkeit seiner Jünger in ihren Verrichtungen dadurch anzuzeigen, Joh. 4, 38. Marc. 14, 13.

γ. Der ihnen ertheilte Befel, v. 2. 3, fasset drey Stücke in sich:

א. Daß sie sich in den nahgelegenen Flecken begeben solten, in den Worten v. 2: Πορεύθητε εἰς τὴν κώμην, τὴν ἀπέναντι ὑμῶν, nemlich οὖσαν, gehet hin in den Flecken, der vor euch lieget. Das Wort κώμη bedeutet auch sehr häufig ein Vorwerk oder einen Gasthof: da denn angenommen werden mus, daß dergleichen nahe bey Jerusalem gewesen, alwo man, wegen der Beschwerlichkeit über diese Gebirge zu reisen, allezeit Reitthiere, und sonderlich Esel, zum Vermieten gehalten hat; da sehr mutmaslich ist, daß Christus und seine Jünger sonst schon daselbst und den Leuten des Orts bekant gewesen.

ב. Daß sie das erste angetroffene Thier abholen solten: Καὶ εὐθέως --- ἀγάγετέ μοι. Welche Worte wieder zwey Stücke in sich fassen.

a. Die Verkündigung einer zukünftigen Sache, was sie nemlich dabey antreffen würden: Καὶ εὐθέως εὑρήσετε ὄνον δεδεμένην, καὶ πῶλον μετ' αὐτῆς, das ist, gleich bey dem Eintrit solches Orts werdet ihr bereitet und fertig stehend finden eine angebundene Eselin, und ein Füllen bey derselben. Welche Thiere, um des langsamen Ganges willen, zur Tragung einer Last, auch reisender Leute, sehr häufig pflegten gebraucht zu werden.

Dieser von Christo vorhergemeldete Umstand, daß eben zu der Zeit nicht nur ein lastbares Thier, sondern auch ein Füllen sich an dem Orte befinden würde, war ein Beweis seiner Alwissenheit.

b. Die

b. Die Verordnung selbst, was sie zu thun hätten bey dieser Begebenheit: Λύσαντες ἀγάγετέ μοι, auflösende oder losbindende bringet sie mir her. Durch die Wortfügung mit dem Participio im Aoristo wird ihnen von Christo die Eilfertigkeit eingeschärft, diese Thiere, ohne sich erst in Unterredung deswegen einzulassen, ab- und loszubinden.

3. Was sie bey der geschehenen Befragung für eine Antwort ertheilen solten. Wobey wieder dreierley vorkomt:

a. Ein gesetzter Fal: Καὶ ἐάν τις ὑμῖν ἔπῃ τι, und wenn jemand euch etwas sagen, oder nach der Person fragen wird, für welche ihr sie abholet.

b. Die Verordnung der Antwort darauf: Ἐρεῖτε, ὅτι ὁ Κύριος αὐτῶν χρείαν ἔχει, so sprecht: der HErr, den ihr wohl kennet, bedarf ihr, hat sie jetzo höchstnötig, d. i. er wil sie zu seinem Dienste gebrauchen. Woraus erhellet, daß der Eigentumsherr ihn öfters müsse gesehen und ohnfelbar gekant haben. Es ist dieses ein Stück seiner Herablassung und Erniedrigung gewesen, solche Thiere bitweise von andern zu entlenen, da es auch sonst Lazarus, welcher an dem Orte sich auf hielte, hätte veranstalten können: zugleich aber doch auch eine gemischte Spur seiner Herlichkeit, daß auf blosse Anzeige seines Willens, sich dieser Thiere zu bedienen, die Verabfolgung derselben vorgegangen und veranstaltet worden, wodurch er seine oberherschaftliche Gewalt und sein Eigentumsrecht an alle Dinge zu erkennen geben wollen.

c. Der Erfolg dieser Begebenheit: Εὐθέως δὲ ἀποστελεῖ αὐτούς, sobald wird er sie euch lassen, d. i. er wird bereit seyn, sie ohne weitere Ein- und Widerrede abfolgen zu lassen. Wobey noch zu merken ist: 1) Es können diese Worte auch so angesehen werden, daß sie noch eine fortgesetzte Rede der Jünger seyn; da sie alsdenn also übersetzet werden müssen: der HErr bedarf ihr, er wird sie euch aber gleich wieder schicken; daß sie damit versichern wollen, er werde sie nicht behalten. Besser aber werden die Worte im vorhergehenden Verstande genommen, indem ἀποστέλλειν nicht so viel als wiederschicken bedeutet. 2) Ueberhaupt hat Christus hiedurch die Verbindlichkeit der Menschen anzeigen wollen, ihm auf die erste ertheilte Nachricht, daß er etwas von dem Unsrigen bedarf, dasselbe gleich willig darzustellen, ohne vorhergehende Weigerung.

b. Der Zweck dieser ganzen Handlung wird v. 4. 5 angezeiget. Da zu merken ist

α. Die historische Anzeige solches Zwecks, v. 4: Τοῦτο δὲ ὅλον γέγονεν, ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τοῦ προφήτου, λέγοντος, dieses

alles aber, nicht nur die Abfertigung, sondern auch die Folge selbst, ist geschehen, damit erfüllet werde, was durch den Propheten gesagt ist, der da spricht, vergl. Matth. 1, 21. Folglich wil der Evangelist Matthäus damit sagen, Christus habe bey diesem Befel die Weissagung des Propheten Zachariä Cap. 9, 9 eben im Gemüt gehabt, die Warheit GOttes in Erfüllung seiner Zusagen zu bestätigen und bekant zu machen, auch jederman zugleich derselben zu erinnern, sie ins Andenken zu bringen, und zu überzeugen, daß er die Person sey, von welcher in dieser Stelle gehandelt werde, und daß eben dieser Umstand, von dem Reiten auf einem Esel und Füllen, daselbst unter die besondern Merkmale und Kenzeichen des Meßiä gerechnet worden sey.

Es ist diese Weissagung zwar aus Zach. 9, 9 genommen, doch mehr dem Verstande und Hauptinhalt als den Worten nach, und zwar nach der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher; welches auch sonst bey den Evangelisten nicht ungewönlich ist, Stellen auf solche Art aus dem alten Testament anzufüren.

β. Die genauere Anzeige der Weissagung selbst stehet v. 5.

א. Der Eingang davon ist in den Worten enthalten: Ἐπατε τῇ θυγατρὶ Σιών, saget der Tochter Zion. Diese Worte sind von dem Evangelisten hinzugefüget, und stehen nicht im Zacharia, sondern sind aus Jes. 62, 11 genommen: da, nach einer sonst nicht ungewönlichen Art der Anfürung, zwo Schriftstellen zugleich mit einander verknüpft und zusammengezogen worden. Es werden aber darin die Personen bezeichnet, welchen diese Verkündigung geschehen sol. 1) Nach dem buchstäblichen Verstande werden durch die Tochter Zion die Einwoner Jerusalems verstanden, so nach der hebräischen Mundart Töchter eines Orts heissen; Jerusalem aber wurde von seinem vornemsten Theil Zion genant, woraus also die zusammengesetzte Benennung der Tochter Zion entstanden. 2) Im weitern Verstande werden damit die Gläubigen des neuen Testaments bezeichnet, als welche in den Propheten und den damit verglichenen Stellen neuen Testaments die Tochter Zions heissen. Man sehe auch Jes. 52, 2. c. 62, 11. Jer. 4, 31. 2 Chron. 6, 7. Gal. 4, 26. Hebr. 12, 22.

ב. Der Inhalt dieser Weissagung, in den Worten: Ἰδοὺ bis ὑποζυγίου, fasset drey Stücke in sich:

a. Ein Aufmunterungswort, ἰδοὺ, siehe; welches anzeiget, daß eine nachdenkens- und bewunderungswürdige Sache gemeldet werden solle, die wohl werth sey, seine Kräfte in der Erkentnis anzustrengen, und alle Aufmerksamkeit anzuwenden, Joh. 1, 29.

b. Die

b. Die Ankündigung der eigentlichen Begebenheit; Ὁ βασιλεύς σου ἔρχεταί σοι, dein König, dein Oberherr, kömt dir; welches noch nachdrücklicher ist, als wenn es hiesse, er kömt zu dir, und anzeigen sol: es geschiehet solches zu deinem Besten, dir zum Trost und Heil; er ist in Bereitschaft, sich merklich zu offenbaren, zu deinem Vortheil.

c. Die Beschaffenheit des ankommenden Königes: πραΰς, καὶ ἐπιβεβηκὼς ἐπὶ ὄνον, καὶ πῶλον υἱὸν ὑποζυγίου, sanftmütig, und sitzend auf einer Eselin und Füllen, einem Sohn der unter dem Joch seyenden Eselin. Wobey zu merken ist: 1) Was hier im griechischen πραΰς heist, das heist im hebräischen arm, da die griechischen Uebersetzer עָנִי für עָנָו gelesen, folglich πραΰς daraus gemacht haben. Welche Uebersetzung der Evangelist Matthäus beibehalten, a) weil die Sanftmut die Erfüllung dieser Weissagung nicht hindert, da nur eigentlich die andern Umstände aus dem Zacharia haben angezeiget werden sollen; b) weil Christus selbst auch sonst zu anderer Zeit seine Sanftmut hinlänglich anpreiset, Matth. 11, 28; und c) weil er auch bey diesem Einzuge seine Herablassung geoffenbaret hat, wie aus Joh. 12 erhellet. 2) Dergleichen Art des Einzuges ist dazumal, sonderlich bey vornemen Personen, sehr gebräuchlich gewesen, daß also Christus dabey nichts unanständiges vorgenommen, sondern eine Gewonheit der Morgenländer beobachtet hat. Man sehe auch, 1 Mos. 22, 3. 2 Mos. 4, 20. 4 Mos. 22, 22. Jos. 15, 18. B. Richt. 5, 10. c. 10, 4. c. 12, 14. 1 Sam. 25, 20. 42. 2 Sam. 16, 1. 2. c. 17, 23. c. 19, 26. 1 Kön. 13, 13.

Folglich lässet sich alles auf Christum sehr wohl deuten, was in dieser angefürten prophetischen Stelle vorherverkündiget worden, daß er nemlich 1) auch ein König seyn solle, 2) daß er einen öffentlichen Einzug in Jerusalem auf feierliche Weise halten, und 3) sich sanftmütig dabey bezeugen, folglich allen Arten der Pracht und der Härte gegen seine Unterthanen vermeiden werde.

c. Das Verhalten der Jünger wird beschrieben v. 6. 7, da gemeldet wird

α. Die Volziehung des Befels Christi, v. 6. 7: Πορευθέντες δὲ οἱ μαθηταὶ, καὶ ποιήσαντες, καθὼς προσέταξεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς ἤγαγον τὴν ὄνον καὶ τὸν πῶλον, die Jünger gingen hin, im Vertrauen auf das Wort Christi und seine Versicherung, und, nachdem sie diese Volmacht von ihm erhalten hatten, thaten und beobachteten sie, wie ihnen JEsus befolen hatte, oder sie richteten die Vorschrift Christi aus, und brachten wirklich die Eselin und das Füllen. Dieser letztere Umstand wird nicht sowol gemeldet, den genauen Gehorsam der Jünger gegen ihren Meister anzuzeigen, als vielmehr die wirkliche Erfüllung der geschehe-

nen

nen Zusage Christi anzufüren, auch die herzenslenkende Kraft desselben, und seine Almacht über die Gemüter der Menschen zu bestätigen, nicht weniger einen Beweis von seiner untrieglichen Warheit und Zuverlässigkeit in Absicht des Vorherwissens zukünftiger Dinge zu geben.

β. Ihr weiteres Vornemen dabey, v. 7. Nachdem sie nemlich entweder aus der Abfertigung selbst und aus den Umständen des Orts, weil Christus nicht gesagt, was er mit den Thieren machen wolle, gemutmasset, oder auch hernach aus deutlicher Anzeige Christi selbst erfaren, was er willens sey; so machten sie ungeheissen die nähern Anstalten dazu, so in zween Aussprüchen beschrieben werden:

א. Der erste Ausspruch heist: Καὶ ἐπέθηκαν ἐπάνω αὐτῶν τὰ ἱμάτια αὐτῶν, sie legten ihre Oberkleider auf dieselben. Weil die Juden zwey Kleider, ein Ober- und Unterkleid, trugen, so ging dis sehr füglich an. Und weil sie nicht wusten, auf welches Thier sich Christus setzen, oder ob er bey dem anhaltenden Wege nicht dann und wann abwechseln wolte, so legten sie dieselben auf alle beide Thiere. Es sol aber dieses nicht blos anzeigen, daß die Thiere ungesattelt gewesen; sondern dieser Umstand wird darum gemeldet, die Dienstbeflissenheit der Jünger, und ihre Bereitwilligkeit, dadurch eine grössere Bequemlichkeit Christi im Reiten zu befördern, anzuzeigen, ingleichen ihre Unterthänigkeit und Unterwerfung unter Christum auf eine thätige Weise zu offenbaren.

ב. Der zweite Ausspruch ist dieser: Καὶ ἐπεκάθισαν ἐπάνω αὐτῶν, und setzten ihn auf dieselben. Wobey folgendes zu merken ist: 1) Für ἐπεκάθισαν lesen einige Ausgaben ἐπεκάθισεν im Singulari, da es denn neutraliter auf Christum gehen müste: er selbst satzte sich drauf. Füglicher aber wird, nach der Uebereinstimmung der meisten Handschriften und Ausgaben, der Pluralis beibehalten, verglichen mit Luc. 19, 35, wo dergleichen von den Jüngern gemeldet, und ihre Bereitwilligkeit gegen ihren HErrn und Meister dadurch zu erkennen gegeben wird. 2) Die Worte, ἐπάνω αὐτῶν, können verschieden erkläret werden. Entweder können sie sich am füglichsten auf die Kleider beziehen, welches Wort kurz vorhergegangen, dadurch die ganze Schwierigkeit gehoben wird, als ob es unmöglich sey, auf zweien Thieren zugleich zu reiten, so auch noch aus der Vergleichung der übrigen Evangelisten erhellet, da ausdrücklich gemeldet wird, Christus habe nur auf dem Füllen der Eselin, und nicht auf der Eselin selbst, geritten. Oder, wenn man ja diese Worte auf die Thiere ziehen wolte, so mus entweder eine Enallage Numeri pluralis pro singulari angenommen werden, so in der Schrift nicht ungewönlich ist, 1 Mos. 8, 4. c. 19, 29. Jos. 7, 1.

B. Richt.

B. Richt. 12, 7. Matth. 27, 44. Apostelg. 13, 40; oder man müste annemen, daß Christus auf beiden Thieren nach einander und wechselsweise gesessen, doch am meisten dem Füllen; daher die übrigen Evangelisten nur des einen gedenken, darauf er am längsten geritten habe, Marc. 11, 7. Luc. 19, 35. Joh. 12, 14.

Es werden diese zwey Thiere manchmal auf eine symbolische und mystische oder geheime Art, als ein Bild der jüdischen und heidnischen Kirche, von den ältesten Kirchenvätern, und zwar nicht ohne allen Grund, angenommen: so daß die lastbare Eselin die jüdische Kirche, welche an das levitische Cärimonialgesetz und an die damit verknüpften Lasten gebunden gewesen; das Füllen aber die Heiden, wegen ihrer freien und ganz ungebundenen Natur, bedeute, Luc. 19, 30. Marc. 11, 2.

2. Der zweite Abschnit enthält die nähere Vorbereitung zu dem Einzuge selbst, v. 8. 9, da gemeldet wird, was noch ausser der Stadt beim Einzuge mit Christo sich zugetragen; und sonderlich das Bezeugen sowol des von Bethanien ihn begleitenden, als auch des aus der Stadt ihm entgegeneilenden Volks angezeiget wird. Dabey kommen zu merken vor

a. Die vorgenommenen Handlungen des Christum einholenden Volks, deren drey angefüret werden.

α. Die erste Handlung heist v. 8: Ὁ δὲ πλεῖστος ὄχλος ἔστρωσαν ἑαυτῶν τὰ ἱμάτια ἐν τῇ ὁδῷ, das meiste Volk aber, oder der gröste Hause der gegenwärtigen, sowol aus Bethanien mitgekommenen, als auch ihm aus Jerusalem entgegengegangenen Menschen, denn beiderley Arten werden nach Joh. 12, 12. 13 alhier gemeinet, die breiteten ihre Kleider auf den Weg, um seine Herschaft über sie und ihre Unterthänigkeit gegen ihn damit zu bezeugen; wie 2 Kön. 9, 13 geschehen.

Es hat sonst die Gewonheit bey den Juden es so mit sich gebracht, allen vornemen ankommenden Ostergästen eine gute Ecke Weges entgegen zu gehen, und sie mit vielen Freudenbezeugungen einzuholen.

β. Die zweite Handlung wird v. 8 also beschrieben: Ἄλλοι δὲ ἔκοπτον κλάδους ἀπὸ τῶν δένδρων, καὶ ἐστρώννυον ἐν τῇ ὁδῷ, andere aber, die entweder keine Oberkleider und langen Röcke anhatten, oder vor dem grossen Gedränge des Volks nicht so nahe hinzu kommen konten, schnitten Zweige von den Bäumen ab; welches gar füglich geschehen konte, indem die ganze Gegend vom Oelberge bis gen Jerusalem damit besetzet war, und streueten sie auf den Weg, denselben damit zu zieren und zu schmücken, um dadurch auf die möglichste Weise ihr Vergnügen über seine Ankunft zu erkennen zu geben.

Einige Ausleger haben gemeinet, es wären diese abgehauenen Zweige der Bäume nicht auf den Weg oder die Strasse selbst geworfen worden, indem solches mehr Beschwerlichkeit, als Bequemlichkeit würde verursachet haben; sondern es werde dadurch eine schleunige und eilfertige Aufbauung einiger Hütten angezeiget, da sie die Zweige auf die Seiten der Strassen gesteckt, und sie mit Kleidern behangen hätten, wie solches auf dem Lauberhüttenfeste zu geschehen pflegte, und worauf der hier gemeldete Lobgesang abziele. Allein dagegen möchte eingewendet werden: 1) daß solches die Kürze der Zeit nicht würde verstattet haben, indem Christus des Vormittags noch nach Jerusalem gekommen, und es also nicht warscheinlich ist, wie sie in so grosser Geschwindigkeit dergleichen hätten bewerkstelligen können; 2) daß kein Exempel davon vorkomme, daraus erweislich sey, daß das Volk die Erbauung solcher Hütten auf Ostern vorgenommen; 3) kan die gemachte Schwierigkeit dadurch leicht gehoben werden, wenn man annimt, daß es keine grossen Bäume, sondern kleine Zweige und abgestreifte Blätter gewesen, so nach der damaligen Jahreszeit ohnedis nicht so gros seyn können, und also den Fortgang auf dem Wege gar nicht gehindert, sondern vielmehr zur Anmut haben dienen können. Wenigstens kan die obige Meinung mit dem Wort ἐστρώννυον nicht wohl verbunden werden.

γ. Die dritte Handlung heist v. 9: Οἱ δὲ ὄχλοι οἱ προάγοντες καὶ οἱ ἀκολουθοῦντες ἔκραζον, λέγοντες, der Haufe der Leute aber, die vermischt unter einander laufenden Menschen, sowol die vorhergingen, als auch die nachfolgeten, und sich also theileten, um anzuzeigen, daß alle Antheil an dem Meßia und seiner Ankunft haben solten, *) erhuben ein starkes Freudengeschrey, um ihre vergnügungsvolle Gemütsfassung dadurch desto deutlicher an den Tag zu legen.

b. Die bey dieser Gelegenheit gesprochenen Worte des Volks, v. 9, bestehen in drey Sätzen:

α. Der erste Satz wird also ausgedruckt: Ὡσαννὰ τῷ υἱῷ Δαβίδ, Hosianna, das ist, hilf doch dem Sohn David. Welche Worte aus Ps. 118, 25 genommen sind, und zweierley in sich fassen: 1) ein feierliches Bekentnis, daß diese Person, die sie einholeten, der verheissene Christ sey, welcher schon im alten Testament ein Sohn und Erbe Davids genant

*) Von dem Hosianna der Gläubigen, 1) wie es gesungen worden von denen, die vor dem HErrn JEsu hergegangen, d. i. von den Gläubigen alten Testaments: und 2) wie es gesungen werden müsse von den Gläubigen neuen Testaments, findet sich eine erbauliche Predigt in Joh. Jac. Rambachs heilsamen Warheiten des Evangelii, S. 3 f.

nant wird, und welche Benennung des Meßiä damals sehr üblich gewesen ist, Matth. 22, 42. c. 1, 1. Marc. 12, 35 f. Luc. 20, 41. c. 3, 31; 2) eine Versicherung, daß diese Person etwas wichtiges vorhabe, daran ihnen allen viel gelegen, und dazu ihm der göttliche Beistand unentberlich sey, den sie ihm hierdurch anwünschen, und von GOtt erbitten wollen. Folglich bezeugen sie dadurch ihre völlige Zufriedenheit und aufrichtige Genemhaltung seines gesamten Vorhabens, ingleichen ihre Erwartung und ernstliches Verlangen nach einem glücklichen Fort- und Ausgang desselben.

β. Der zweite Satz lautet also: Εὐλογημένος ὁ ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι Κυρίου, gelobet sey, der da komt in dem Namen des HErrn.

א. Das Subjectum heist: ὁ ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι Κυρίου.

a. Ὁ ἐρχόμενος, der Kommende, ist eine Benennung des Meßiä, auf welchen sie schon so lange Zeit gehoffet hatten; welcher Ausdruck auch sonst bey anderer Gelegenheit von Christo gebrauchet wird, Luc. 7, 19. Matth. 11, 3. 5 Mos. 18, 15. 18. 1 Mos. 49, 18.

b. Der Beisatz, ἐν ὀνόματι Κυρίου, im Namen des HErrn, wird von einigen zum Prädicato gerechnet, und also übersetzet: der sey gesegnet durch den Namen des HErrn oder vom HErrn, d. i. es müsse ihm im Namen des HErrn und um des HErrn willen Gutes wiederfaren. Besser aber gehöret dieser Ausspruch zum Subjecto, daß damit eine Person bezeichnet wird, welche einen göttlichen Gesandten abgiebt, und im Namen, d. i. auf Befel, GOttes erscheinet.

ב. Das Prädicatum bestehet in dem Worte εὐλογημένος, welches elliptisch ist, und mit ἦ ergänzet werden mus: gelobet oder gesegnet sey derselbe, d. i. man müsse ihm alles Gute und Vortheilhafte wünschen, rümlich von ihm denken und reden, und auf alle mögliche Weise sein gegründetes Urtheil von ihm an den Tag legen.

γ. Der dritte Satz heist: Ὡσαννὰ ἐν τοῖς ὑψίστοις, Hosianna in der Höhe oder in den Höchsten. Dis ist eine Wiederholung des ersten Ausspruchs, welcher in zwiefachem Verstande genommen werden kan: 1) entweder als eine Anrede GOttes: Hilf doch, o du GOtt in der Höhe; 2) oder, daß der hohe Grad dieser Hülfe damit angezeiget werde: Hilf doch, o GOtt, dieser Person also, daß sich die Hülfe nicht nur auf Erden, sondern auch bis in den Himmel erstrecke; welches denn eine ausnemende und ansenliche Hülfe anzeigen sol. Man sehe auch Ps. 148, 1. Luc. 2, 14.

Evangelium am 2 Sontage des Advents,

Luc. 21, 25 -- 36.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne, und Mond, und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. 26. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden. Denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. 27. Und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken, mit grosser Kraft und Herlichkeit. 28. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen: so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. 29. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Sehet an den Feigenbaum, und alle Bäume. 30. Wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihrs an ihnen, und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. 31. Also auch ihr, wenn ihr dis alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist. 32. Warlich, ich sage euch: Dis Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. 33. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. 34. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Narung, und komme dieser Tag schnel über euch. 35. Denn wie ein Falstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wonen. 36. So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen sol, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

I. Der Zusammenhang und die Verbindung mit dem vorhergehenden Abschnit. Dabey sind vier Stücke zu merken.

1. Es ist dieser Abschnit der letzte Theil und Beschlus der Rede Christi, welche er auf Befragen seiner Jünger vom bevorstehenden Untergange Jerusalems und der Zerstörung des Tempels gehalten hat. Welche Rede v. 8 angehet, und dazu die Veranlassung v. 5-7, die Rede Christi selbst aber v. 8-36 vorkomt. Folglich bringet es die Veranlassung des Gesprächs, oder die Frage der Jünger sowol als auch der ganze erste Theil der Antwort

wort Christi mit sich, daß auch der zweite Theil derselben von der Zerstörung Jerusalems, dem Hauptinhalt nach, handele.

2. Die ganze Rede Christi bestehet aus drey Abschnitten.

a. Der erste enthält eine Verkündigung der vorhergehenden Zeichen solcher Zerstörung, v. 8-19.

b. Der zweite und längste enthält eine Erzälung dieser Zerstörung selbst, in Absicht ihrer merkwürdigsten Umstände, v. 20-33.

c. Der dritte begreift eine Ermanung zum rechtmässigen Gebrauch dieser ertheilten Nachricht, v. 34-36.

Aus dieser Zergliederung erhellet, daß der Anfang unsers Textes in das zweite Stück der ganzen Antwort Christi gehöre. Dis zweite Stück fasset wieder viererley in sich:

α. Einen vorläufigen Befel und Erlaubnis der Flucht, v. 20. 21.

β. Eine deutliche Verkündigung der Zerstörung selbst mit eigentlichen Worten, v. 22-24.

γ. Eine Bestätigung dieser Verkündigung mit uneigentlichen Worten, v. 25-27. Und von da gehet eigentlich unser evangelischer Text an.

δ. Eine Meldung einiger Umstände dabey, welche zum Trost der Jünger dienen solte, v. 28-33.

3. Eben diese Rede Christi stehet auch Matth. 24, 29-44, und Cap. 25 ist die weitere Ausfürung davon enthalten; ingleichen Marc. 13, 5-37. Welche Stellen zur richtigen und genauen Bestimmung unsers Textes vieles beitragen, und als die vornemsten Parallelörter anzusehen sind. Aus Vergleichung dieser beiden Stellen erhellet zugleich, daß diese Rede von Christo am Dienstage in der Marterwoche, folglich zween Tage vor dem Osterfeste, sey gehalten worden, Matth. 26, 2. Marc. 14, 1.

4. Es hat Christus ohne Zweifel, um der Fruchtbarkeit seiner Absichten und Reden willen, diese Zerstörung der Stadt Jerusalem und den Untergang des jüdischen Volks als ein Bild des algemeinen Weltgerichts vorgestellet, und ist unleugbar, daß einige Redensarten hier vorkommen, die vom jüngsten Gericht hergenommen sind, oder darauf abzielen. Doch mus der buchstäbliche Verstand dieser Rede um des Zusammenhangs willen auf die Zerstörung Jerusalems gehen. Die Weissagung aber des künftigen Weltgerichts kan nur als ein mittelbarer und geheimer Verstand dieses Textes angesehen werden; indem darin manche Ausdrücke, sonderlich v. 32, vorkommen, die unmöglich auf dis letzte Weltgericht gehen können.

II. Die nähere Auslegung und eigentliche Zergliederung des Textes selbst. Es bestehet derselbe aus zwegn Haupttheilen.

1. Der erste Theil enthält eine Vorstellung des Untergangs des jüdischen gemeinen Wesens, v. 25-33. Da denn zu merken ist

a. Die Vorstellung dieser Sache mit uneigentlichen Worten, und in Gleichnisreden, v. 25-27, welche auch Matth. 24, 29. 30, und Marc. 13, 24-26 anzutreffen ist.

Von diesem Abschnitte mus wohl bemerket werden, daß derselbe nicht füglich im buchstäblichen Wortverstande genommen werden könne, wenn man auch gleich den ganzen Text als eine Weissagung vom jüngsten Gericht verstehen wolte. Die Ursach hiervon ist: wenn man ihn buchstäblich erklären wolte, so müsten auch die andern Parallelstellen Matth. 24, 29 und Marc. 13, 24. 25 so genommen werden. Eben so ists auch nicht von der Zerstörung Jerusalems eigentlich und buchstäblich zu verstehen, theils, weil dergleichen dabey nicht vorgegangen, auch nicht so vorgehen können, wie die Worte in ihrer ersten Bedeutung lauten; obgleich dabey auch manches geschehen, so einigermassen durch diese Ausdrücke angezeiget worden, indem, wenn man dem Josepho Glauben beimisset, manche Zeichen am Himmel und ausserordentliche Begebenheiten in der Luft gesehen worden: theils, weil es nichts ungewönliches bey den Propheten ist, dergleichen Redensarten, als hier vorkommen, in uneigentlichem Verstande zu gebrauchen, wenn grosse Veränderungen im gemeinen Wesen und der Regimentsverfassung vorgestellet werden, da z. E. von Verdunkelung der Sonne, des Monds und der Sterne geredet wird. Man sehe Jes. 13, 13. c. 19, 1. c. 24, 23. c. 34, 4. c. 50, 3. c. 60, 19. 20. Jer. 15, 19. c. 4, 13. 28. Ezech. 32, 7. c. 30, 3. 18. Joel 2, 10. c. 3, 4. 20. Amos 5, 18. 20. c. 8, 9. Mich. 3, 6. 7. Nahum 1, 3. Hagg. 2, 7. Zeph. 1, 15. Zach. 14, 6.

Es kommen aber hierbey wieder vier Abschnitte vor:

α. Der erste Abschnit steht v. 25: Καὶ ἔσαι σημεῖα ἐν ἡλίῳ, καὶ σελήνῃ, καὶ ἄστροις, und es werden alsdenn, zu derjenigen Zeit nemlich, die v. 24 bestimmet ist, Zeichen geschehen an der Sonne, und Mond, und Sternen, das ist, es werden ganz ungewönliche, sehr merk- und bewundernswürdige Begebenheiten und Veränderungen mit obrigkeitlichen Personen und derselben Aemtern vorgehen. Wegen des grossen Einflusses, die obrigkeitliche Personen in ihre Unterthanen haben, werden sie mit dergleichen Benennungen belegt. Man vergleiche hiermit 1 Mos. 37, 9, da Sonne, Mond und Sterne in der symbolischen Vorstellung des Traums Josephs eben diese Bedeutung haben. Ja die Verdunkelung wird unter den Menschen so stark und wirksam vorgehen, als ob im Reiche der Natur die Sonne ihren Schein verlieren wolle.

β. Der

β. Der zweite Abschnit v. 25. 26 heist: Καὶ ἐπὶ τῆς γῆς συνοχὴ ἐθνῶν ἐν ἀπορίᾳ, ἠχούσης θαλάσσης καὶ σάλου· ἀποψυχόντων ἀνθρώπων ἀπὸ φόβου καὶ προσδοκίας τῶν ἐπερχομένων τῇ οἰκουμένῃ, und auf der Erde, oder auch, wenn der Artikel τῆς in seinem Nachdruck bleiben sol, in diesem ganzen Lande, wovon Christus damals redete, d. i. unter den Gliedern des gemeinen Wesens und der bürgerlichen Gesellschaft, wird eine Beängstigung, oder ein Zusammenlaufen des Volks vorgehen aus Verzweifelung einer überwiegenden Kraft, ohne Hofnung der Befreiung, indem das Meer und die Tiefe desselben brausen wird, welches, nach der Redensart der Propheten, ingleichen der Offenbarung Johannis, eine Bewegung vieler grossen Völker bedeutet: so daß die Menschen halbtodt, oder als ohne Sele und Leben, fül- und mutlos seyn werden vor Furcht und Erwartung der Dinge, die dem Erdboden begegnen sollen, oder nach v. 21, die besonders das jüdische Land betreffen werden.

γ. Der dritte Abschnit, v. 26, lautet also: Αἱ γὰρ δυνάμεις τῶν οὐρανῶν σαλευθήσονται, denn die Kräfte der Himmel werden beweget werden, das ist, die ganze Verfassung und Einrichtung des Volks, in welcher diese obrigkeitlichen Personen gestanden, sowol die bürgerliche als gottesdienstliche Verfassung, ihre Aemter, besondere Vorzüge und Würde mit derselben gemeinem Wesen, wird beweget, erschüttert, verändert, aufgehoben und vernichtet, oder in Verwirrung und Zerrüttung gesetzet werden.

δ. Der vierte Abschnit ist v. 27 enthalten: Καὶ τότε ὄψονται τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἐρχόμενον ἐν νεφέλῃ μετὰ δυνάμεως καὶ δόξης πολλῆς, und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit vieler Kraft und Herlichkeit. 1) Diese ganze Redensart ist zu erleutern aus Matth. 26, 64, da Christus eben diese Worte braucht, und vor den Hohenpriestern versichert, sie würden es noch erleben, und es solle noch zu ihren Zeiten geschehen. Woraus denn erweislich ist, daß er hier von seiner Erscheinung zum besondern Gericht über Jerusalem, und nicht zum algemeinen Weltgericht, rede. In den Wolken kommen heist so viel, als, auf eine himlische und götliche Weise seine Gegenwart merklich offenbaren, wenn es von GOtt gebraucht wird. Und diese Offenbarung werde so geschehen, daß jederman sie gewar werden, und eine anschauende Erkentnis und Empfindung seiner grossen Kraft und Herlichkeit daraus erlangen werde. 2) Folglich wil Christus damit dreierley sagen: a) diese ganze Veränderung oder Zerstörung des jüdischen Landes und Volkes werde von ihm, als des Menschen Sohn, verrichtet und besorget werden; eben diese damals so gemishandelte und verächtlich gehaltene Person werde es verwalten; b) es

werde

werde dabey alles herlich und majestätisch zugehen, mit wirklicher Offenbarung seiner Herlichkeit, Almacht und allem Widerstande überlegenen Kraft und Gewalt, auch seiner übrigen Vorzüge und Volkommenheiten; 3) es werde solches sehr merklich geschehen, so daß seine Feinde selbst sich davon würden überzeuget halten können.

b. Die deutliche Vorstellung eben dieser Sache und einiger Umstände derselben mit eigentlichen Worten findet sich v. 28-33. vergl. Matth. 24, 32 u. f. da ein zwiefacher Umstand der Erscheinung Christi zu solchem Gericht gemeldet wird.

α. Der erste Umstand ist die vortheilhafte Beschaffenheit dieser Dinge für seine Jünger, um das sonst unvermeidliche Schrecken und die ängstliche Sorge derselben zu verhüten, v. 28-31. Dabey vorkomt

א. Die algemeine und kurze Anzeige solcher vortheilhaften Beschaffenheit, v. 28, in zween Sätzen.

a. Der erste Satz heist: Ἀρχομένων δὲ τούτων γίνεσθαι, ἀνακύψατε, καὶ ἐπάρατε τὰς κεφαλὰς ὑμῶν, wenn aber diese Dinge anfangen vorzugehen oder erfüllet zu werden, so sehet auf, und hebet oder richtet eure Häupter auf, mit einer neuen Begierde, und seyd dabey nicht nur unverzagt, sondern habt auch einen getrosten Muth.

Die Redensart des Aufsehens und Aufhebens der Häupter kan aus dem Gegensatz erkläret werden. Da συγκύπτειν in der Schrift *) ein Zeichen einer grossen Verwirrung, heftigen Traurigkeit des Gemüts und Scham ist: so mus ἀνακύπτειν eine Freude, Erwartung alles Guten und Hofnung erwünschter Umstände bezeichnen. Man vergleiche damit Luc. 13, 11. Joh. 8, 7. 10. Röm. 8. 9. **) wie denn auch sogar in weltlichen Schriftstellern, z. E. bey dem Xenophon, ἀνακύπτειν der ἀθυμία oder Verzweifelung entgegen gesetzet wird. ***)

b. Der Grund dieses Satzes und Befels wird mit diesen Worten hinzugethan: διότι ἐγγίζει ἡ ἀπολύτρωσις ὑμῶν, darum, weil sich eure Erlösung nahet, das ist, weil die Befreiung von allen beschwerlichen Umständen und nachtheiligen Empfindungen sich euch alsdenn nähert, und damit unausbleiblich verbunden seyn wird.

Diese Anzeige kan als ein Befel und auch als eine Verkündigung Christi angenommen werden. Nimt man es als einen Befel und Verordnung, so

*) z. E. Hiob 9, 27, nach den 70 Dolmetschern.

**) ingleichen bey den 70 Dolmetschern Hiob 10, 15.

***) Man sehe Joh. Christoph Wolfii cur. philolog. über Luc. 21, 28 S. 749.

so ertheilet Christus nicht nur seinen Jüngern die Befugnis und das Recht dazu, nebst dem nötigen Vermögen, sondern zeiget auch zugleich ihre Verbindlichkeit dazu an, daß sie nemlich verbunden wären, ein frölliches und getrostes Gemüt zu haben und auch zu erweisen. Nimt man es aber versicherungs- und verkündigungsweise, so geschiehet es nach der nicht ungewönlichen Redensart der heiligen Schrift, daß die Imperativi zuweilen die Bedeutung des Futuri haben, und die ohnfelbare Gewisheit einer Sache anzeigen. Und da ist dieses denn eine Versicherung Christi von ihrer Sicherheit, sowol was ihre Person selbst und derselben Erhaltung, als auch ihren künftigen Zustand anlanget.

2. Die genauere Vorstellung und Bestätigung dieser vortheilhaften Beschaffenheit stehet v. 29-31. Da zwey Stücke vorkommen.

a. Ein Gleichnis, so Christus gebrauchet, v. 29. 30; wobey zu merken ist

aa. Der Eingang dazu, in den Worten, v. 29: Καὶ εἶπε παραβολὴν αὐτοῖς, und er sagte ihnen eine Parabel, oder ein Gleichnis *). Es sind dieses hier Worte des Evangelisten, von welchem die Reden Christi zusammengefüget und aufgezeichnet worden, daher der Unterschied derselben im Matthäo und Marco begreiflich ist.

bb. Der Inhalt selbst bestehet aus zween Sätzen:

αα. Der erste Satz, v. 29, heist: Ἴδετε τὴν συκῆν καὶ πάντα τὰ δένδρα, sehet an oder betrachtet den Feigenbaum und alle übrigen Bäume. Weil Christus diese Rede auf dem Rückwege von Jerusalem nach Bethanien gehalten, wohin er sich am Dienstage Abends begeben hat: so hat er sich warscheinlich damals auf dem Oelberge befunden, auf welcher ganzen Seite gen Jerusalem alles mit Bäumen, sonderlich mit Oel- und Feigenbäumen, besetzt gewesen. Daher er von diesen gegenwärtigen äussern Umständen Gelegenheit genommen, die Sache ihnen auf eine sinliche Weise vorzustellen und zu bestätigen.

ββ. Der zweite Satz ist v. 30 enthalten: Ὅταν προβάλωσιν ἤδη, βλέποντες ἀφ' ἑαυτῶν γινώσκετε, ὅτι ἤδη ἐγγὺς τὸ θέρος ἐστίν, wenn sie jetzt hervortreiben oder ausschlagen, und Knospen hervorbringen, so erkennet ihr durch Beobachtung derselben, daß nun der Sommer nahe ist, d. i. ihr nemet diese Veränderung der Bäume als ein Zeichen und Vorboten der erfreulichsten und nützlichsten Jahrszeit an, darin die

*) Eine Anweisung von Parabeln findet man in des Hrn. D. Baumgartens Unterricht von Auslegung der heiligen Schrift §. 94 S. 135 und §. 105 S. 152. 154. Man sehe auch Camp. Vitringa Erklärung der evangelischen Parabeln, S. 2 f.

die Ernte und Belonung aller eurer gehabten Bemühungen in den übrigen Jahreszeiten erfolget.

b. Die Zueignung und Anwendung dieses Gleichnisses stehet v. 31: Οὕτω καὶ ὑμεῖς, ὅταν ἴδητε ταῦτα γινόμενα, γινώσκετε, ὅτι ἐγγύς ἐστιν ἡ βασιλεία τοῦ Θεοῦ, also auch ihr, wenn ihr die angefürten Dinge warnemet, wenn ihr sehen werdet, daß alle diese Dinge so erfolgen, wie es die Verkündigung und Anzeige meiner Weissagung mit sich bringet: so erkennet daraus; welches Wort, γινώσκετε, wiederum die Erklärung sowol des Imperativi als des Futuri leidet, daß das Reich GOttes, so mit der Ernte- und Belonungszeit verglichen wird, das ist, die nähere Offenbarung GOttes und seiner Gemeinschaft mit den Menschen, nahe ist und bevorstehet. Womit der Heiland so viel sagen wil: die vorgedachten fürchterlichen Begebenheiten seyn als Vorboten einer vortheilhaften Veränderung anzusehen; denn durch die Zerstörung Jerusalems werde das Reich Christi empor kommen. Folglich liegt darin ein Grund, warum sich die Jünger, nach v. 28, freuen und guten Muths seyn solten.

β. Der zweite Umstand ist die nahe und bevorstehende Unausbleiblichkeit dieser Dinge, v. 32. 33; da zweierley vorkomt.

א. Eine Eingangsrede und Betheurungsformel, dadurch die Warheit und Wichtigkeit der vorzutragenden Sache angezeiget wird, v. 32: Ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ὅτι οὐ μὴ παρέλθῃ ἡ γενεὰ αὕτη, ἕως ἂν πάντα γένηται, warlich, ich sage euch, d. i. ich versichere euch von der Gewisheit dessen, was im folgenden vorkommen wird, daß nemlich dis gegenwärtige Geschlecht, oder der Hause und Inbegrif der jetztlebenden Menschen, nicht vergehen, nicht ganz aufhören und aussterben sol, bis daß es alles geschehe, das ist, es sollen alsdenn noch einige von den jetztlebenden Menschen übrig seyn, und diese Begebenheiten erleben; welches ein Zeichen seyn solte, daß sie bald erfolgen würden. Und ob sie gleich nicht alle selbst diese Dinge mit Augen sehen und erfaren würden, so solten dieselben doch bey eines Menschen Alter geschehen. Man sehe auch Matth. 16, 28. c. 23, 36. c. 24, 34.

ב. Die sichere Gewisheit dieser verkündigten Umstände wird v. 33 hinzugethan: Ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελεύσονται, οἱ δὲ λόγοι μου οὐ μὴ παρέλθωσι, der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber vergehen nicht. Dieser Ausspruch kan auf zwiefache Weise erkläret werden.

a. Entweder: es werden zwar Himmel und Erde, das ist, wenn man die Allegorie des 25sten Verses beibehalten wil, die ganze Einrich-

Einrichtung der jüdischen Kirche und Republik, sowol die gottesdienstliche und kirchliche, als bürgerliche Verfassung des israelitischen Volkes, verändert und aufgehoben werden; meine Worte aber, das ist, der von mir geoffenbarte Lehrbegrif und die Heilsordnung, die sich auf mein Wort gründet, oder die Lehre des Evangelii, wird unverändert bleiben, und keinen Schaden davon leiden; meine Lehre wird nicht nur alsdenn in ihre völlige Erfüllung gehen, sondern auch von unaufhörlicher Fortdauer seyn, Jes. 51, 6. 2 Petr. 3, 7. 10. Dadurch also die Unschädlichkeit dieser Veränderung für die Christen angezeiget würde.

b. Oder besser kan dieser Ausspruch als ein Vergleichungssatz zur mehrern Versicherung angesehen, und die Gewisheit der Sache dadurch angezeiget werden, daß er so viel sagen wil: Es werde viel eher möglich seyn, daß Himmel und Erde vergehen, oder ihre ganze Verfassung, Einrichtung und Verbindung verlieren werde, als daß die Worte Christi, sowol die Drohung des künftigen Gerichts über Jerusalem, als die Verheissung des aufzurichtenden Reichs des Meßiä, unerfüllet bleiben solten, Matth. 5, 18. Ps. 102, 26 f. Folglich wird nach dieser Erklärung die Untrieglichkeit und Gewisheit dieser seiner Verkündigung betheurungsweise und an Eides stat vorgestellet.

2. Der zweite Theil enthält eine Ermanung zur heilsamen Anwendung und rechten Gebrauch dieser ertheilten Nachrichten, v. 34 - 36, welche zwiefach ist.

a. Die erste Ermanung ist warnungsweise abgefasset, v. 34. 35. Wobey zu merken

α. Die Warnung selbst, oder die Sache, wovor er warnet, v. 34, in zween Sätzen.

א. Der erste Satz kan als ein Eingang zu solcher Warnung angesehen werden, und heisset also: Προσέχετε δὲ ἑαυτοῖς, aber nemet euer selbst wahr, habt genau acht auf euch selbst, ohne euch um andere mehr als um euch selbst zu bekümmern. Denn die Gefar von dieser Versuchung ist sehr gros, darum seyd behutsam dabey, bleibet euch eurer Umstände beständig bewust, folglich ist dis das nötigste zu eurer Erhaltung. Es sol also dadurch die nötige Sorgfalt und angelegentliche Wichtigkeit dieser Warnemung angezeiget werden.

ב. Der zweite Satz enthält die eigentliche Abmanung von aller Unmässigkeit, in den Worten: Μήποτε βαρυνθῶσιν ὑμῶν αἱ καρδίαι ἐν κραιπάλῃ, καὶ μέθῃ, καὶ μερίμναις βιωτικαῖς, daß eure Herzen nicht beschweret werden durch Unmäßigkeit, in Ueberladung mit

Speise und Trank, und irdischen Sorgen; hütet euch vor den sinlichen Lüsten und ängstlichen Sorgen wegen äusserer Vortheile und Scheingüter, daß ihr nicht dadurch das nötige Gefül und die gehörige Munterkeit des Gemüts zur hinlänglichen Empfindung und Bewegung verlieren möget. Folglich wil Christus einer doppelten Gefar der Zerstreuung des Gemüts dadurch vorbeugen, und anzeigen, daß sowol aus dem Misbrauch der sichtbaren Dinge der Welt, als aus dem besorgten Mangel des Gebrauchs derselben, solche Unterdrückung der Gemütskräfte entstehen könne.

β. Die Bewegungsgründe dazu stehen v. 34. 35, in zween Sätzen:

א. Der erste Satz, v. 34, heist: Καὶ, nemlich μήποτε, welches Wort zu wiederholen ist, ἀιφνίδιος ἐφ' ὑμᾶς ἐπιστῇ ἡ ἡμέρα ἐκείνη, damit nicht alsdenn, bey unterlassener Beobachtung und Warnemung eurer selbst, dieser Tag, d. i. dis Gericht, schnel und unerwartet über euch komme, folglich auf eine euch nachtheilige Weise, bey unbereitetem Zustande, euch übereile und berücke.

ב. Der zweite Satz ist der Grund des vorhergehenden, v. 35: Ὡς παγὶς γὰρ ἐπελεύσεται ἐπὶ πάντας τοὺς καθημένους ἐπὶ προσωπον πάσης τῆς γῆς, denn als ein Falstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wonen, oder dis Gericht wird als ein Netz geworfen werden über alle, die im ganzen Lande wonen. Damit sowol die Algemeinheit als Unvermeidlichkeit, bey versäumter Warnemung ihrer selbst und Beobachtung der vorhergehenden Zeichen, angezeiget, auch zugleich bewiesen wird, daß menschliche Klugheit keine Mittel zur Sicherheit, durch die Flucht oder durch andere Veranstaltungen, werde erfinden können.

b. Die zweite Ermanung wird eigentlich ermanungs- und aufmunterungsweise vorgetragen, v. 36, und begreift zwey Stücke in sich.

α. Die Ermanung selbst ist zwiefach:

א. Zur Wachsamkeit oder Beobachtung aller innern und äussern Veränderungen derselben, welches als ein Mittel zur Erlangung eines unausbleiblichen Nutzens vorgeschlagen wird, in den Worten: Ἀγρυπνεῖτε οὖν, so wachet nun.

ב. Zum beständigen Gebet: ἐν παντὶ καιρῷ δεόμενοι, zu aller Zeit betende. Obgleich einige Ausleger die Worte, ἐν παντὶ καιρῷ, zum vorhergehenden Ausspruch ziehen; *) so bringet es doch der Parallelismus anderer Schriftstellen mit sich, daß sie vielmehr zum folgenden gerechnet werden, Luc. 18, 1 f. 1 Thess. 5, 17. Röm. 12, 12. Col. 4, 2. Eph. 6, 18.

Beide

*) Wie es auch der sel. Lutherus giebt: so seyd nun wacker allezeit.

Beide Stücke, wachen und beten, werden hier genau mit einander verbunden, und als die eigentlichen Verwarungsmittel vor göttlichen Gerichten und der Theilnemung an denselben, vorgetragen.

β. Der angehängte Bewegungsgrund dieser Ermanung ist von Verheissung der unausbleiblichen Wirkung solches guten Verhaltens hergenommen, noch v. 36, da zweierley vorkomt:

א. Der Gegenstand, davon geredet wird, ist gedoppelt:

a. Der erste Ausspruch geht auf die Befreiung von der bevorstehenden Gefar: ἐκφυγεῖν ταῦτα πάντα τὰ μέλλοντα γίνεσθαι, zu entfliehen diesem allen, das geschehen sol, oder allen nachtheiligen zukünftigen Veränderungen zu entgehen, nemlich, was die schädliche und gefärliche Theilnemung an denselben, und die darauf folgende Unterbrechung der Wohlfart betrift.

b. Der zweite Ausspruch lautet also: καὶ σταθῆναι ἔμπροσθεν τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου, und gestellet zu werden oder zu bestehen, d. i. im Gericht ein gutes und euch vortheilhaftes Urtheil zu bekommen, vor des Menschen Sohn, dem von GOtt verordneten Richter alles Fleisches. Die Redensart ist aus dem alten Testament hergenommen, da stehen oder fallen genommen wird für, im Gericht losgesprochen oder verurtheilet werden, Ps. 130, 3.

ב. Das Verhalten dagegen heist: ἵνα καταξιωθῆτε, daß ihr würdig und geschickt werdet, das ist, daß ihr in solcher Ordnung, durch Beobachtung eurer selbst und der vorgeschlagenen Mittel, fähig und empfänglich gemacht werdet, diese Wohlfart und Sicherheit zu geniessen. Folglich wird dadurch keine Verdienstlichkeit angezeiget, indem das Wort ἀξιοῦσθαι oder καταξιοῦσθαι oft nur eine Fähigkeit oder Empfänglichkeit bedeutet, Luc. 20, 35. 2 Thess. 1, 5. 11.

Evangelium am 3 Sontage des Advents, Matth. 11, 2 - 10.

Da aber Johannes im Gefängnis die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween, 3. Und lies ihm sagen: Bist du, der da kommen sol, oder sollen wir eines andern warten? 4. JEsus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. 5. Die Blin-

den sehen, und die Lamen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. 6. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. 7. Da die hingingen, fing JEsus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was seyd ihr hinausgegangen in die Wüsten zu sehen? Woltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? 8. Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Woltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. 9. Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Woltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. 10. Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten sol.

I. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Davon ist zweierley zu merken.

1. Es gehet mit diesem Evangelio eine ganz neue Erzälung einer merkwürdigen Begebenheit Christi an, die daher keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Vorhergehenden hat. Es erhellet aber aus v. 1, daß diese Begebenheit gleich auf die Abfertigung der zwölf Apostel zu ihrer vorläufigen Verkündigung des Evangelii, im zweiten Jahr des Lehramts Christi, erfolget, und folglich die darauf gehaltene Rede Christi in Abwesenheit seiner Jünger gehalten sey.

2. Es mus demnach diese ganze Begebenheit von einer ihr änlichen unterschieden werden, welche Luc. 7, 18-27 befindlich, und eine geraume Zeit vorher geschehen ist: dagegen die gegenwärtige Erzälung beim Matthäo kurz vor der Enthauptung Johannis des Täufers sich zugetragen hat, folglich zum andern mal vorgegangen ist; verglichen mit Matth. 14, 1 f. Marc. 6, 29. 30. Luc. 9, 9. 10. Folglich mus jene mit Behutsamkeit als eine Parallelstelle bey Erklärung dieser Begebenheit gebrauchet werden. *).

II. Die Auslegung dieses Evangelii selbst. Es bestehet dasselbe aus zween Abschnitten.

1. Der erste Abschnit beschreibet die von Christo geschehene Beantwortung einer auf Johannis Befel ihm vorgelegten Frage, v. 2-6. Wobey zwey Stücke zu merken sind.

a. Die

*) Zumal, da es von manchen für eine einige Gesandtschaft Johannis an Christum beim Luca und Matthäo ausgegeben wird. S. Joh. Albr. Bengels Harmonie der vier Evangelisten, S. 182.

a. Die Christo vorgelegte Frage, v. 2. 3. Dabey komt zweierley vor.

α. Eine vorläufige historische Nachricht derselben, v. 2. Wobey zu merken ist.

ℵ. Die Veranlassung zu dieser Frage, v. 2: Ὁ δὲ Ἰωάννης ἀκούσας ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ τὰ ἔργα τοῦ Χριστοῦ, da aber Johannes im Gefängnis die Werke Christi hörete. Darin eine doppelte Veranlassung gemeldet wird.

a. Die entferntere ist in der damaligen, algemeinen sowol als besondern, Beschaffenheit Johannis befindlich, daß er nemlich nicht nur ein Vorläufer Christi gewesen, sondern auch damals sich im Gefängnis befunden, und seinen nahe bevorstehenden Tod befürchten müssen, folglich die Zeit brauchen wollen, seine Jünger zur Erkentnis des erschienenen Meßiä zu bringen.

b. Die nähere war, daß er die Werke Christi gehöret. Der Ausdruck, τὰ ἔργα, bedeutet hier nicht die Handlungen Christi im weitläufigen Verstande, sondern in eingeschränkter Bedeutung die Wunderwerke desselben, die so beschaffen waren, wie sie im alten Testament von ihm geweissaget worden. Folglich wird hier damit dreierley angezeiget: 1) daß Christus viele grosse und unleugbare Wunderwerke verrichtet habe, die notwendig grosses Aufsehen unter dem Volk verursachen müssen; 2) daß das Gerücht davon weit und breit erschollen sey; 3) daß Johannes sogar im Gefängnis davon Nachricht bekommen, und dis ihn bewogen habe, die vortheilhafte Gelegenheit zu gebrauchen, seine Jünger mit Christo bekant zu machen; welches er aus folgenden Ursachen gethan: a) weil er daraus erkant, daß Christus eben anjetzo mit der Fürung seines Lehramtes und der Einrichtung desselben beschäftiget sey; b) weil er gewust, daß seine Jünger durch eigene Erfarung solcher Werke Christi, und Augenschein der äusserlichen Verrichtungen derselben, am besten würden überzeuget werden; c) weil die erste Abfertigung seiner Jünger, Luc. 7, eine gute Wirkung gehabt hatte.

ב. Die Verrichtung Johannis selbst enthält zwey Stücke.

a. Das erste Stück liegt in den letzten Worten des 2ten Verses: Πέμψας δύο τῶν μαθητῶν αὐτοῦ, er sandte zween seiner Jünger, d. i. er bestimmete zwo Personen, die diese Frage überbringen, und die Beantwortung derselben von Christo vernemen solten. Welches geschahe, theils die Glaubwürdigkeit seiner Abfertigung und der vorzulegenden Frage sowol als auch ihrer mitgebrachten Beantwortung zu befördern; theils weil er mutmassen konte, ja aus der vorigen Abfertigung erfaren hatte, daß damit mehr ausge-

ausgerichtet werde, als durch sein unmittelbares Zeugnis, welches er doch zu thun nicht unterlassen; theils weil er thätig dadurch anzeigen wollen, welches der sicherste Weg zur Erkentnis des Meßiä sey, nemlich der eigene Umgang mit ihm, und die Annemung seines Zeugnisses, und daß sein ganzes Amt darin bestehe, und bestanden habe, die Menschen auf Christum zu weisen, Joh. 3, 25 u. f. c. 8, 17. 2 Cor. 13, 1.

b. Das zweite Stück bestehet aus den Anfangsworten des 3ten Verses: εἶπεν αὐτῷ, er sagte ihm, d. i. er legte ihnen selbst die Worte oder Frage in den Mund, und befal ihnen, in seinem eigenen Namen sie zu verrichten; welches darum geschehen, damit sie es desto sicherer und getroster wagen möchten, dergleichen Frage Christo vorzutragen. Folglich gab er zugleich damit zu erkennen, er suche sich selbst noch beständig in seiner Erkentnis vom Meßia zu gründen, und darin zu wachsen; er achte das untriegliche Zeugnis Christi selbst für den zuverlässigsten Versicherungsgrund von der Gewisheit derselben Angelegenheit.

Es hat demnach Johannem zur Wiederholung dieser Handlung bewogen, theils die Warnemung des Nutzens der ersten Abfertigung; theils hat ihn jetzo aufs neue veranlasset, daß er vor seinem nahe bevorstehenden Tode seine Jünger nochmals auf Christum weisen, sich selbst in der Erkentnis desselben stärken, und ein feierliches Zeugnis davon ablegen wollen.

β. Der Inhalt der Frage komt v. 3 vor. Ueberhaupt ist von dieser Frage zu merken, daß sie vom Johanne communicative, oder einschliessungsweise, abgefasset werde: sowol seinen Jüngern den nötigen Muth zu machen, die Frage zu thun, da sie sich sonst, Christo dieselbe vorzulegen, nicht wohl würden getrauet haben; als auch zugleich zu bezeugen, er, als ihr Meister, gründe sich in seiner Lehre auf den unwidersprechlichen Ausspruch dieser Person selbst, und sey einer Vermehrung und Bestätigung seiner Erkentnis von Christo allezeit fähig und benötiget. Es bestehet aber diese Frage aus zween Sätzen.

א. Der erste Satz liegt in den Worten: Σὺ εἶ ὁ ἐρχόμενος; bist du der Kommende? d. i. derjenige, dessen Ankunft und merkliche Offenbarung der Hauptinhalt der Weissagungen aller Propheten, und die Erwartung aller Gläubigen gewesen? Folglich beziehet sich Johannes damit sowol auf die Weissagung der Propheten, als auch auf sein eigenes Zeugnis von Christo, indem er oft versichert, Joh. 1, 6. 8. 29 u. f. Matth. 3, 11 f. daß einer unmittelbar nach ihm kommen werde, so der im alten Testament den Vätern verheissene Meßias sey.

ב. Der

2. Der zweite Satz ist eine Erleuterung der ersten Frage in den Worten: ἢ ἕτερον προσδοκῶμεν; oder sollen wir eines andern warten? Welches so viel sagen sol: Wir glauben ganz gewis, daß ein Kommender oder Meßias zu erwarten sey; indem GOttes Zusage erfüllet werden mus. Nun ist Johannes, unser Meister, derselbe nicht; ja, auf seine eigene Versicherung der Abwesenheit der Merkmale des Meßiä, halten wir ihn auch nicht dafür. Hingegen haben wir grosse Mutmassung nach aller Warscheinlichkeit, daß du es selbst seyst. Wir trauen dir es zu, daß du, als ein zuverläßiger Prophet und Lehrer, im Stande und geneigt seyn werdest, uns davon überzeugend zu unterrichten, und eines bessern zu belehren, wenn wir etwa in dieser Mutmassung irren solten. Welches folglich eine Bereitwilligkeit zur Annemung dieses Unterrichts und gehorsamen Unterwerfung unter die Unterweisung Christi in sich schliesset. Zugleich sol damit angezeiget werden, daß der beste Weg, zur Ueberzeugung von zweifelhaften Warheiten zu kommen, der Gebrauch des Zeugnisses GOttes und Christi selbst sey.

b. Die von Christo ertheilte Beantwortung der Frage ist v. 4-6 enthalten. Wobey vorkomt

α. Die historische Nachricht von der Antwort, im Anfang des 4ten Verses: Καὶ ἀποκριθεὶς ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς, und JEsus antwortete, und sprach zu ihnen. Dis zeiget seine Bereitwilligkeit an, diese Jünger Johannis zu unterrichten. Doch lässet er sich nicht mit ihnen in ein weitläufiges Gespräch ein, sondern weiset sie nur auf seine Wunderwerke, und begegnet ihnen auf eben dieselbe Art, als den ersten, die nach Luc. 7 zu ihm abgeschicket waren; welches er zwoer Ursachen wegen gethan: 1) die Unverbesserlichkeit und Hinlänglichkeit der damals ertheilten Antwort ihnen ins Andenken zu bringen und einzuschärfen; 2) ihnen einigermassen unvermerkt zu verweisen, daß sie nach dem vorigen Unterricht, aus eigener Schuld, noch unerhebliche Zweifel übrig behalten hätten.

β. Der Inhalt der Antwort selbst bestehet aus dreien Stücken.

א. Das erste Stück, v. 4, ist als ein Eingang zu dem folgenden anzusehen, und enthält einen zwiefachen Befel Christi an die abgefertigten Jünger Johannis.

a. Der erste lautet also: Πορευθέντες, gehet hin, das ist, kehret schnel und eilfertig um, und verfüget euch wieder zu Johanne; damit sie die damalige Gemütsfassung behalten, und den Eindruck, den die Wunderwerke Christi bey ihnen gehabt, nicht verlieren möchten. Folglich schlägt ihnen Christus einen weitläufigen Unterricht ab, und verweiset sie wieder zurück auf Johannem.

b. Der zweite Befel heist: ἀπαγγείλατε Ἰωάννῃ, ἃ ἀκούετε καὶ βλέπετε, verkündiget Johanni, was ihr höret und sehet. Folglich solten sie ihm anstat einer mündlichen Antwort die Wunderwerke Christi melden.

Der Zweck und die Absicht Christi bey diesem Verfaren war sonderlich vierfach: 1) hat er dadurch das Ansehen Johannis retten wollen, indem er damit bezeuget: a) Johannes werde ihnen den Unterricht so gut ertheilen, als er selbst; b) es habe bisher nicht sowol an Johanne gelegen, als vielmehr an ihnen selbst, daß sie zu keiner weitern Erkentnis gelanget, indem sie auf Zeichen und Wunder gewartet: c) er wolle sie von ihrer Verbindlichkeit gegen Johannem, als ihren Lehrmeister, nicht auflösen: 2) hat er Johanni Gelegenheit verschaffen wollen, ihnen auf das zuverläßigste aus den Wunderwerken Christi zu erweisen, daß er der verheissene Meßias sey; welches Johannes, als ein Fremder, besser thun können, als er selbst von sich: 3) hat er den abgefertigten Jüngern Johannis Gelegenheit gegeben, ja sie verpflichten und nötigen wollen, die gehörten und gesehenen Dinge wohl zu erwegen, richtig zu beurtheilen, auch andern zu erzälen, und die Folgen davon in Betrachtung zu ziehen: 4) hat er sowol sie, als auch einen jeden, der damals noch ungewis und ungläubig gewesen, unvermerkt bestrafen wollen, daß sie, bey solchen Beweisgründen und Zeugnissen, noch zweifeln, und immer auf neue Ueberfürung warten können.

3. Das zweite Stück enthält die eigentliche Meldung und das Verzeichnis seiner Wunderwerke, die sie Johanni berichten solten, oder den Hauptinhalt der Antwort selbst, v. 5: Τυφλοὶ ἀναβλέπουσι, καὶ χωλοὶ περιπατοῦσι, λεπροὶ καθαρίζονται, καὶ κωφοὶ ἀκούουσι, νεκροὶ ἐγείρονται, καὶ πτωχοὶ εὐαγγελίζονται, die Blinden sehen, und die Lamen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Da zu merken ist.

a. Ueberhaupt sind diese gesamten Aussprüche aus zween sehr änlichen und mit einander übereinkommenden Schriftstellen oder Weissagungen des Propheten Jesaiä, c. 35, 5. 6, und c. 61, 1, genommen, die von dem Meßia handeln und Merkmale desselben anzeigen; doch so, daß einige daselbst nicht gemeldete Stücke hier mit beigefüget werden, vergl. mit Jes. 29, 18, 19 und c. 42, 7. Es hat aber Christus die Nachricht von seinen Werken mit den Worten aus den Propheten ertheilet, um die gegenwärtigen Personen zu erinnern, daß alles dasjenige, was die Propheten, und sonderlich Jesaias, der am deutlichsten von dem Meßia geweissaget, von ihm verkündiget, an ihm wirklich anzutreffen sey, ja noch mehr von ihm geschehe, indem er nemlich die Aussätzigen reinige und die Todten auferwecke.

b. In-

b. Insonderheit werden fünf Kenzeichen von ihm angefüret, die insgesamt unleugbare Wunder gewesen, von welchen einige eben damals vorgegangen. Diese sind leicht zu verstehen. *) Der letzte Satz aber, πτωχοὶ εὐαγγελίζονται, kan auf eine zwiefache Weise genommen werden. 1) Einige Ausleger sehen das Zeitwort εὐαγγελίζονται als das Medium an, und übersetzen es active, daß es so viel heissen solle: Arme, verachtete, unansenliche Leute verkündigen das Evangelium. Damit Christus theils auf seine eigene Armut und Dürftigkeit gesehen habe, theils auch die armseligen Umstände seiner Apostel, welche er damals unmittelbar vorher ausgesandt, das Evangelium zu verkündigen, anzeigen wollen: indem eben daraus seine götliche Sendung erweislich sey, weil die geringe und unansenliche Gestalt Christi und seiner Apostel mit zu den Merkmalen gehöre, durch welche die Propheten den Meßiam bezeichnet. 2) Die gewönlichste und allerdings auch warscheinlichste Meinung aber ist, daß es paßive zu verstehen sey, und damit gesagt werden solle: Den Armen wird das Evangelium geprediget, das ist, armen Leuten, sowol den leiblich Armen, so zuerst desselben theilhaftig geworden, als auch den geistlich Armen, die im Gefül und Erkentnis ihres geistlichen Mangels stehen, wird die Botschaft von ihrem Heil und Errettung gebracht. Diese letztere Erklärung ist daher erweislich: a) weil in dem Zusammenhange alle vorhergehende Worte paßive, oder in leidentlicher Bedeutung, zu verstehen sind; b) weil die Stelle, Jes. 61, 1 ausdrücklich Luc. 4, 18 auf Christum gedeutet, und so erkläret wird, daß er den Armen das Evangelium verkündiget habe; c) weil es auch mit zu den Merkmalen des Meßiä gehöret, daß er keinen Beifal von Reichen und Vornemen bekommen, sondern die Bauleute diesen Eckstein verwerfen würden.

3. Das dritte Stück ist der Beschlus dieser Antwort, darin Christus einen möglichen Zweifel beantwortet, und einen Grund zur Hebung desselben anweiset, v. 6: Καὶ μακάριός ἐστιν, ὃς ἐὰν μὴ σκανδαλισθῇ ἐν ἐμοί, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. 1) Ueberhaupt ist dabey zu merken, daß Christus, nach der ihm beiwonenden grossen Weisheit und aus Behutsamkeit, diesen Beschlus beigefüget habe, alle Hindernisse des Glaubens von dieser Sache aus dem Wege zu räumen, und die Ordnung und Mittel anzuzeigen, wie man sich vor diesem Zweifel bewaren könne. 2) Insonderheit ist in Absicht des Worts σκανδαλίζειν, welches mehrmals im neuen Testament vorkomt, zu bemerken, daß es eigentlich so viel bedeute, als einen Anstos oder Fal verursachen, dem erwünschten und glücklichen Fort-

*) Man kan davon auch Camp. Vitringä Betrachtungen über die Wunderwerke JEsu Christi, S. 18 u. f. nachsehen.

gange einer Sache eine Hindernis in den Weg legen; im uneigentlichen Verstande aber, einen verschlimmern, schlimmer machen, oder solche Vorstellungen bey einem erwecken, dadurch jemand zum Bösen gereizet wird, oder darin ein Grund und Bewegung zur Begierde des Bösen enthalten ist, welches entweder ein gegebenes oder genommenes Aergernis seyn kan, von welchem letzten hier die Rede ist.

Was den ganzen Satz betrift, so begreift derselbe dreierley in sich: 1) wil Christus sagen, Aergernisse an mir sind ganz unvermeidlich; sie sind theils von mir geweissaget worden, und gehören mit zu den untrieglichen Kenzeichen des Meßiä, welche in die Erfüllung gehen müssen, Jes. 53, 2. c. 8, 13. 14. c. 28, 16. Ps. 118, 22. 23; theils müssen sie aus meinem geringen Ansehen, oder der notwendigen Niedrigkeit meiner Person, und den ungegründeten Vorurtheilen des Volks von mir, ohnfehlbar entstehen: 2) sie sind aber dem ohnerachtet gar wohl durch genaue Untersuchung und richtige Forschung meiner Umstände, nach Maasgebung der von mir geschehenen Weissagungen, alle zu heben, und die übeln Wirkungen davon sind also nicht unvermeidlich: 3) einem solchen wirds wohl gehen, der dergleichen Untersuchung vornimt; es werden ihm die Scheingründe des Gegentheils nicht schaden, sondern ihm vielmehr zur Ueberzeugung dienen, und Mittel zum beständigen Wachstum seiner Erkentnis und Gewisheit seyn, folglich seine Wohlfart in meiner Gemeinschaft befördern.

Insgemein ist hierbey noch zu merken, daß Christus mit Fleis einen solchen kurzen Unterricht ertheilet, der ohne weitere Auslegung kaum zur Ueberzeugung hinlänglich würde gewesen seyn, damit er ihnen die weitere Auslegung und Bestätigung ihres Meisters Johannis sowol als die Selbstuntersuchung unentberlich machen möchte.

2. Der zweite Abschnit des Evangelii bestehet in dem ertheilten und beigefügten Unterricht Christi von Johanne, v. 7-10. Dabey zweierley vorkomt.

a. Die vorläufige historische Nachricht von diesem ertheilten Unterricht, v. 7, da dreierley zu merken ist.

α. Die Worte, τούτων δὲ πορευομένων, da diese hingingen, oder nachdem sie weggegangen waren, zeigen an, daß Christus diese Rede nach völliger Abfertigung der Boten Johannis gehalten habe; welches um deswillen geschehen: 1) damit dieselben ihren Endzweck desto besser erreichen, und alles Ansehen der Schmeicheley oder Verdacht einer Verabredung zwischen ihm und Johanne vermieden werden möchte, als rede er darum gut von Johanne, daß Johannes wieder von ihm gut reden möchte: 2) weil dieselben eines solchen Unterrichts von ihrem Meister nicht benötiget waren,

sinte-

sintemal ihnen die Person Johannis hinlänglich bekant, und sie schon aus andern Begebenheiten von der göttlichen Sendung desselben überzeugt gewesen.

β. Der Ausdruck, ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς λέγειν περὶ Ἰωάννου, fing JEsus an zu reden von Johanne, zeiget an, daß Christus, nach einigem Stilschweigen und Abwartung des völligen Weggehens der Jünger Johannis, die folgende Vorstellung mit Bedacht und Ueberlegung gethan habe; ob es gleich sonst auch die Art der griechischen Sprache mit sich bringet, daß bey Erzälung einer wichtigen Sache dieser Ausdruck, ἤρξατο, vorangesetzt wird.

γ. Das dabey stehende Wort, τοῖς ὄχλοις, dem Volke, zeiget an, 1) daß eine grosse Menge Volks aus allen Gegenden beisammen gewesen, und 2) daß Christus in dieser Vorstellung von Johanne sich nach der Bedürfnis und Fähigkeit des verschiedenen Haufens der bey ihm versamleten Leute gerichtet habe: als welchen zum Theil diese Frage Johannis als ein Zweifel und Wiederrufung seines vorigen Zeugnisses hätte vorkommen, oder die sich wenigstens an dem besondern Unterschiede der Person, des Amtes und der Lehrart Johannis und Christi stossen können. Welches Christus zu vermeiden gesucht, und sie durch diese seine Rede davor bewaren wollen. Folglich ist dieselbe auf gewisse Vorurtheile, so er bey diesen Leuten bemerket, gerichtet gewesen.

b. Der Inhalt des Unterrichts Christi von Johanne, v. 7-10, bestehet aus einer dreifachen Frage.

α. Die erste Frage ist v. 7 enthalten, und begreift zweierley in sich:

א. Das erste Stück, das als der Eingang zum Hauptausspruch anzusehen ist, lautet also: Τί ἐξήλθετε εἰς τὴν ἔρημον θεάσασθαι; was habt ihr an Johanne gesehen, oder wie habt ihr Johannem, als er noch in der Wüsten, in der unbewonten Gegend von Judäa, lehrte, angetroffen? Damit Christus zweierley sagen wil: 1) Was bewegte euch dazu, Johanni so häufig und in so grosser Menge nachzugehen, und auch die Entlegenheit des Ortes nicht zu achten? 2) Wie habt ihr ihn gefunden, und was hat euch der eigene Augenschein von ihm gelehret? Da die hier gebrauchte Enallage der Wortfügung einen besondern Nachdruck hat, indem ἔρχεσθαι θεάσασθαι so viel heist, als bey seiner Ankunft etwas sehen. Folglich sol dieser Eingang die Aufmerksamkeit der Zuhörer schärfen, da sie Christus auf ihren eigenen Augenschein und gehabte Erfarung weiset.

ב. Das zweite Stück, oder die Frage selbst, heist: κάλαμον ὑπὸ ἀνέμου σαλευόμενον, nemlich ἐθεάσασθε; habt ihr an ihm ein vom

Winde herumgetriebenes Rohr gesehen? Dis kan auf dreifache Weise erkläret werden. 1) Einige Ausleger nemen diese Redensart im eigentlichsten und buchstäblichen Verstande, daß es so viel heissen sol: seyd ihr etwa, aus leichtsinniger Verdrossenheit der unterbliebenen Erfüllung einer gehabten Erwartung, für die lange Weile in die Wüste gegangen, um die Beschaffenheit der dortigen Gegend und das am Jordan häufig wachsende Gras, samt dem vielen daselbst stehenden Schilf und Rohr, und desselben Bewegung, mit anzusehen? Damit Christus ihnen die Ungereimtheit eines solchen Vornemens, für die lange Weile dahin zu gehen, vorstellen wollen. 2) Andere verstehen es so: Habt ihr einen grossen vornemen Man aus Neugierigkeit nur sehen wollen? habt ihr eine erhabene und aufgeblasene Person, oder etwas von grosser Einbildung und Selbsterhebung, an ihm gefunden? da das Vergleichungsstück des uneigentlichen Ausdrucks darein zu setzen wäre, daß seine Grösse, die der Bewegung des Windes ausgesetzet ist, dadurch bezeichnet würde. Da aber dis mit dem Ausdruck, vom Winde bewegt werden, nicht wohl überein komt, und die erste Erklärung dem Zusammenhange und Endzwecke nicht gemäs ist: so kan es 3) füglicher also erkläret werden, daß Christus damit sagen wil: Habt ihr, von der Zeit der ersten Bekantschaft an mit ihm, einen unbeständigen und wankelmütigen Man an ihm gefunden, der in seinen Lehrsätzen und Uebungen sich nach der wehenden Luft, d. i. nach Beschaffenheit und Veränderung der äussern Umstände, oder nach der Zeit, gerichtet, und seine Einsichten von einer Seite zur andern gelenket und gewendet hat? Diese Uebersetzung ist aus folgenden Gründen jenen beiden vorzuziehen: a) weil diese Vergleichung in andern Parallelstellen gegründet ist, daß vom Winde hin und her getrieben werden, so viel heist, als seine Meinung ändern, um gewisser äussern Umstände und Vortheile willen, Eph. 4, 14. Jes. 36, 6. 1 Kön. 14, 15: b) weil es der Zweck dieser ganzen Rede und des Unterrichts Christi von Johanne erfordert und mit sich gebracht, nach Maasgebung der vorhergehenden Gelegenheit und des Verdachts der Unbeständigkeit und Wankelmütigkeit, indem Johannes durch Abfertigung seiner Jünger den Verdacht hätte erwecken können, als sey ihm sein voriges Zeugnis von Christo leid geworden, und habe er seine Meinung geändert.

Diese erste Frage beantwortet Christus nicht eigentlich, weil sie sich selbst schon zur Gnüge beantwortet, und er solches dem eigenen Urtheil seiner Zuhörer überlassen wolte, als welche durch die unleugbare Erfarung vom Gegentheil bey Johanne hinlänglich überzeugt seyn konten, so daß es nicht einmal einen Schein, geschweige Grund, hatte, daß dergleichen von jemanden geglaubet würde, weil Johannes seiner Beständigkeit wegen sogar war ins Gefängnis geworfen worden.

β. Die zweite Frage stehet v. 8, und ist dabey dreierley zu merken.

א. Der Eingang ist einerley mit dem vorigen: Αλλὰ τί ἐξήλθετε ἰδεῖν; oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Das Wort ἀλλὰ ist alternative und adversative hier zu übersetzen, daß Christus dadurch so viel sagen wollen: oder ists vielleicht ein anderer Feler, den ihr an Johanne angetroffen?

ב. Die Frage selbst heist: ἄνθρωπον ἐν μαλακοῖς ἱματίοις ἠμφιεσμένον; habt ihr einen Menschen an ihm gefunden in weichen Kleidern? Dis kan auf zwiefache Weise verstanden werden: 1) Weiche Kleider sind hier entweder als ein Zeichen der Wollust und des sinlichen Vergnügens namhaft gemacht, da die Kleider durch eine synecdochische Metonymie die ganze Auffürung bezeichnen; 2) oder es werden dadurch, nach einer andern Metonymie, prächtige, stolze und kostbare Kleider verstanden, die viel Geld erfordern, und in menschlichen Geselschaften ein Zeichen besonderer Vorzüge und grosser Ehrenstellen abgeben sollen. Man kan aber beide Erklärungen zusammen nemen, und da würde der Verstand der Worte dieser seyn: Habt ihr wol an Johanne einen so eitelen gewinsüchtigen Menschen gefunden, der den Lüsten ergeben sey, und das Seine suche, oder nach hohen Ehren trachte, und sich über andere erhebe, folglich aus Begierde nach Ansehen und Vortheil handle?

ג. Die Antwort ist in den letzten Worten des 8ten Verses enthalten: Ἰδοὺ, οἱ τὰ μαλακὰ φοροῦντες ἐν τοῖς οἴκοις τῶν βασιλέων εἰσὶν, siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern.

a. Das Wort ἰδοὺ, siehe, ist ein Zeichen der Bewunderung über solche ungereimte und unwarscheinliche Mutmassung, nebst einer Anzeige des unleugbaren Gegentheils.

b. Der Ausdruck, οἱ τὰ μαλακὰ bis εἰσὶν, die da weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige, sagt zweierley: 1) Wer dergleichen Dinge, Vorzüge und Ergötzlichkeiten sucht oder hoch hält, begiebet sich gewis nicht in die Wüsten, wo dergleichen schlechterdings nicht zu erwarten; sondern hält sich an königlichen Höfen, in grossen Städten und vornemen Häusern, unter menschlichen Geselschaften auf. 2) Wer dergleichen äussere Vorzüge suchet, der kan in königlichen Häusern, an Höfen, auch unter der verderbtesten Geselschaft, wohl durchkommen und bleiben, ohne in Gefar zu geraten, es werde ihm so gehen, als Johanni, der über das Zeugnis der Warheit ins Gefängnis geworfen worden. Hätte Johannes solches gesucht, er würde sich gegen Herodem und andere am Hofe ganz anders betragen haben.

ד. Die

γ. Die dritte Frage ist v. 9. 10 befindlich, und komt dabey vor

א. Der Eingang, v. 9: Ἀλλὰ τί ἐξήλθετε ἰδεῖν; oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? ist eine Anaphora, und eben so wie v. 7 und 8 eingerichtet.

ב. Der Inhalt der Frage ist in dem Wort enthalten: προφήτην; habt ihr einen Propheten sehen wollen? Durch das Wort Prophet wird ein durch göttliche unmittelbare Eingebung redender Mensch verstanden, der folglich zukünftige oder doch natürlicher Weise unbekante Dinge verkündiget, und seine unmittelbare Sendung von GOtt durch hinlängliche Wunderwerke, oder Erfüllung seiner vorhergegangenen Weissagung, bestätiget.

ג. Die Beantwortung bestehet aus zweien Stücken.

a. Der eigentliche Inhalt derselben stehet v. 9: Ναὶ, λέγω ὑμῖν, καὶ περισσότερον προφήτου, ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Diese Worte enthalten zweierley.

aa. Ein Geständnis der Beschaffenheit Johannis, in den Worten: ναὶ, λέγω ὑμῖν, ja, ich sage euch. Dadurch Christus zugestehet, daß Johannes ein Prophet gewesen, Luc. 1, 76. c. 20, 6. Matth. 14, 5 f. c. 21, 26. Denn obgleich Johannes selbst, Joh. 1, 21, von sich verneinet, daß er ein Prophet sey: so verstehet er solches nur in der Bedeutung, in welcher die Anfrage der an ihn abgefertigten Juden geschehen war, daß er ihnen nemlich sagen solle, ob er einer der verstorbenen und von den Todten auferstandenen Propheten sey, oder ob er der grosse Prophet und Meßias selbst sey, den sie erwarteten, oder einer, der die Vorzüge mit ihm theile; da denn diese seine Verneinung sich auf die Frage der Juden schicket.

bb. Einen Zusatz, in den Worten: καὶ περισσότερον προφήτου, der auch mehr ist, als ein Prophet. Womit man vergleichen kan 5 Mos. 34, 10, da dieses von Mose gleichfals behauptet wird. Es bestehet aber der Vorzug Johannis vor andern Propheten besonders in folgenden Stücken: 1) in Absicht der Erkentnis von Christo, als dem Hauptinhalt des Zeugnisses aller Propheten, da er nemlich denselben im Fleisch gesehen, Joh. 1, 29 f. 2) in Absicht der verkündigten Heilsordnung, da er den unmittelbaren Dienst GOttes im Geist und in der Warheit verkündigte, oder Busse und Glauben predigte, ohne Einschränkung an den levitischen Gottesdienst; dahingegen die vor ihm hergehenden Propheten alten Testaments noch das Schattenwerk des sinlichen Gottesdienstes einschärfeten: 3) in Absicht seiner eigentlichen Amtsverrichtung, da er Christo, als sein unmittelbarer Vorgänger, den Weg zubereitet, oder die Aufnam desselben unmittelbar befördert; da jene Propheten ihm auf entferntere Art den Weg gebanet.

b. Die

b. Die weitere Bestätigung dieser gegebenen Antwort geschiehet durch ein angefürtes Zeugnis aus dem alten Testament, v. 10, dabey zweierley vorkomt.

aa. Ein kurzer Eingang: Οὗτος γάρ ἐστι, περὶ οὗ γέγραπται, denn dieser Johannes ists, von dem geschrieben stehet, oder dessen Zukunft in den schriftlichen Zeugnissen des alten Testaments schon zum voraus ist verkündiget worden. Womit Christus anzeiget, die Sendung Johannis sey schon in dem Zeugnis der vorigen Propheten gegründet, unter welchen sonderlich der letzte, bey dem Beschlus der schriftlich aufgezeichneten göttlichen Offenbarung, von diesem nächsten Vorläufer des Meßiä geweissaget hat, Mal. 3, 1, welches auch Marc. 1, 2 auf Johannem gedeutet wird, verglichen mit Luc. 3, 4.

bb. Die angefürten Worte selbst sind genommen aus Mal. 3, 1, und bestehen aus zween Sätzen.

αα. Der erste Satz heist: Ἰδοὺ, ἐγὼ ἀποστέλλω τὸν ἄγγελόν μου πρὸ προσώπου σου, siehe, ich sende meinen Engel oder Boten vor dir her. 1) Das Wort ἄγγελος, Engel, ist hier in weiter Bedeutung genommen, daß dadurch ein unmittelbarer Bote und Gesandter verstanden wird. 2) Es wird aber diese aus dem Malachia genommene Stelle alhier mehr dem Verstande nach, als mit Beibehaltung der Ausdrücke selbst, angefüret: dergleichen Anfürung von Schriftstellen aus dem alten Testament nicht ungewönlich ist, daß mehr auf den Sin und die Bedeutung, als Wiederholung der Worte gesehen werde. Denn beim Malachia redet der Meßias selbst; hier aber ist dieser Ausspruch so eingerichtet, daß er als eine Rede des Vaters angesehen werden mus. Welches geschehen, theils weil im Malachia der Ueberrest der Rede gleich unmittelbar darauf geändert wird, und der Vater in dem folgenden redet; theils weil die Einigkeit der göttlichen Personen dergleichen gar wohl verstattet, daß, was von der einen geredet wird, der andern auch beigeleget werden kan, in den Handlungen, die nicht ihr inneres Verhältnis betreffen; theils, weil die Göttlichkeit dieses Ausspruchs und die Verbindlichkeit zur Annemung desselben dadurch angezeiget werden sol, Joh. 16, 15. c. 15, 7. 10. 11. c. 5, 19. 20. 3) Der Ausdruck, πρὸ προσώπου σου, vor deinem Angesicht, zeiget an, daß er unmittelbar vor der Zukunft Christi, ja selbst bey seiner Gegenwart, sein Amt füren solle.

ββ. Der zweite Satz enthält die Absicht und den Zweck der Sendung Johannis, in den Worten: ὃς κατασκευάσει τὴν ὁδόν σου ἔμπροσθέν σου, der deinen Weg vor dir bereiten wird, das ist, der die nötige Veranstaltung in den Gemütern der Menschen zur Annemung und Genemhaltung des Zeugnisses des Meßiä machen sol.

Es leget Christus in diesen Worten zugleich unvermerkter Weise ein Zeugnis von sich selbst ab, daß er der Meßias sey, theils durch Anfürung dieser unverwerflichen Weissagung des Propheten und derselben Erfüllung von ihm; theils durch die Berufung auf Johannis Zeugnis von ihm: und wil also sagen, daß es Johanni weder an Aufrichtigkeit noch Einsicht davon fele, die vormalige Erkentnis des Meßiä zu bestätigen, sondern er habe es aus ganz andern Absichten für nötig gefunden, eine Gesandschaft an ihn abzuschicken.

Es wil Christus mit diesem Zeugnis und durch die drey an die Zuhörer gethanen Fragen allen Verdacht einer Unbeständigkeit und die Mutmassung einer Leichtsinnigkeit und irdischen Gemütsfassung von Johanne ablenen, und zugleich lehren, daß man von einer Person, deren Gemütsfassung aus andern Handlungen rechtmäßig erkant worden, aus einer oder der andern verdächtig scheinenden Handlung niemals argwonen solle. Folglich bestätiget Christus durch dis Zeugnis alle vorige Zeugnisse Johannis von seiner Person.

Evangelium am 4 Sontage des Advents, Joh. 1, 19 – 28.

Und dis ist das Zeugnis Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn frageten: Wer bist du? 20. Und er bekante, und leugnete nicht; und er bekante: Ich bin nicht Christus. 21. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. 22. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst? 23. Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: richtet den Weg des HErrn, wie der Prophet Esaias gesagt hat. 24. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, 25. Und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? 26. Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er

ist

ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. 27. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. 28. Dis geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

I. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Dabey ist dreierley zu merken.

1. Es begreift dieser Abschnit eine volständige Erzälung einer ganzen Begebenheit in sich, die also mit dem vorhergehenden und nachfolgenden nicht unmittelbar zusammen hänget, durch innere Verbindung der Sache selbst, sondern blos durch die Zeitfolge.

2. Die Begebenheit selbst ist den Tag vor der Ankunft Christi zu Johanne dem Täufer geschehen, welches nach diesem Abschnit v. 29 angezeiget wird. Durch welche Ankunft aber nicht die erste Gegenwart Christi bey Johanne vor seiner Taufe zu verstehen ist, sondern seine Ankunft nach vorhergegangener Versuchung in der Wüsten. Folglich ist sie zunächst und ganz unmittelbar vor dem Anfange der öffentlichen Amtsfürung Christi geschehen, und eine Vorbereitung zu derselben gewesen.

3. Der Inhalt dieser Erzälung bestehet in einer Nachricht von einem doppelten Zeugnis, so Johannes öffentlich, auf feierliche Weise und in den merkwürdigsten Umständen, von sich und Christo abgeleget hat; welches auch der Hauptzweck ist, warum diese Begebenheit von Johanne dem Evangelisten so ausfürlich beschrieben worden.

II. Die Auslegung selbst. Es kan dieser Text füglich in drey Stücke zergliedert werden.

1. **Das erste Stück ist das Zeugnis Johannis des Täufers von seiner eigenen Person,** v. 19 - - 23. Dabey zweierley vorkomt.

a. **Eine historische Nachricht von diesem Zeugnis,** v. 19 und v. 20 im Anfange. Wobey sonderlich zu merken ist

α. Eine kurze Eingangsformel, so von dem Evangelisten vorangesetzet ist, v. 19: Καὶ αὕτη ἐστὶν ἡ μαρτυρία τοῦ Ἰωάννου, und dis ist das Zeugnis Johannis. Das Wörtlein καὶ weiset hier zurück auf v. 7. 8. 15, wo der Evangelist schon überhaupt gemeldet, daß Johannes von Christo, sowol von seiner Person, als auch von seinem eigentlichen Amte, gezeuget habe. Welches er nun stückweise durchgehen, weiter ausfüren, und genauer erweisen wil, da er, mehrerer Glaubwürdigkeit wegen, eines der al-

lerfeierlichsten Zeugnisse Johannis anfüret, das am wenigsten einem Verdacht oder Zweifel unterworfen war, indem so viele Zeugen dabey gewesen.

β. Die Nachricht und Erzälung von der Veranlassung dieses Zeugnisses stehet auch v. 19. Da dreierley gemeldet wird.

א. Die Abfertigung einer Gesandschaft an Johannem. Dabey beschrieben werden.

a. Die abfertigenden Personen, welche in den Worten enthalten: οἱ Ἰουδαῖοι ἐξ Ἱεροσολύμων, die Juden aus Jerusalem. Dadurch werden die Glieder des hohen Raths zu Jerusalem verstanden, weil nach den jüdischen Gesetzen die Untersuchung der wahren und falschen Propheten diesem höchsten Gericht zukam, auch niemand sonst berechtiget gewesen, Priester und Leviten an Johannem abzuschicken, als welche Abgefertigte hier zugleich die Abfertigende mit bezeichnen.

b. Die abgefertigten Personen heissen, ἱερεῖς καὶ λευῖται, Priester und Leviten, welche nicht nur den grösten Theil dieser grossen Rathsversamlung ausmachten, so aus 70 bis 72 Personen bestanden, sondern welche auch zur Untersuchung gottesdienstlicher Sachen überhaupt am meisten berechtiget und verpflichtet gewesen. Man sehe 5 Mos. 17, 8 u. f. c. 19, 17. Ezech. 44, 15. 24. Mal. 2, 7.

c. Ihre Abfertigung selbst ist in dem Ausdruck ὅτε ἀπέστειλαν angezeiget.

aa. Die Handlung selbst begreift zwey Stücke in sich: 1) die Sendung der dazu für geschickt und tauglich gehaltenen Personen; welche darum geschehen, damit die Nachricht vom Ausgange selbst desto glaubwürdiger seyn möchte: daher sie ohne Zweifel aus ihrem Mittel einige genommen; 2) die Bevolmächtigung derselben, oder die Ertheilung des nötigen Rechts und der Befugnis zu solcher Untersuchung, daß sie als Gerichtspersonen Johannem vernemen solten.

bb. Die Ursach, warum dis geschehen, war sonderlich das überhandnemende Ansehen Johannis, und die grosse Bewegung des Volks über die Lehre und Amtsverrichtung desselben: daraus denn die Vermutung entstanden, die auch aus andern Merkmalen sowol, als sonderlich aus den prophetischen Weissagungen hergenommen wurde, daß die Zeit der Zukunft des Meßiä nahe sey. Folglich kan dis Abschicken ohne strafbare Absicht und böse Gemütsfassung geschehen seyn, Joh. 5, 33 u. f. indem das ganze Volk, ja der hohe Rath selbst, auf den Meßiam gewartet, auch wol gewünscht, daß es Johannes wäre. Dabey ihnen nur bedenklich vorgekommen, daß sich Johannes ohne ihr Vorwissen und Genemhaltung solcher Gewalt bedienet.

cc. Der

cc. Der Endzweck dieser Abfertigung bestund allem Ansehen nach darin, daß sie nicht nur Augenzeugen von der Beschaffenheit, den Umständen und dem Verhalten Johannis haben, sondern auch seine eigene Aussage über seine Befugnis und Absicht durch sie gerichtlich von ihm vernemen lassen wolten, laut der Worte v. 19: ἵνα ἐρωτήσωσιν αὐτὸν, daß sie ihn fragten. Also solten sie selbst eigentlich kein Urtheil fällen, sondern nur fragen, und alsdenn Bericht erstatten, wie sie selbst v. 22 bezeugen; da denn der hohe Rath hernach selbst urtheilen wolte. Folglich war dis wieder rümlich und löblich, daß sie nicht unverhörter Weise, noch ohne vorhergegangene Nachricht und Befragen der Hauptperson, dergleichen unternemen wollen. Joh. 7, 51.

3. Der Inhalt ihrer Frage selbst liegt in den Worten v. 19: Σὺ τίς εἶ; wer bist du?

a. Die Anrede heist, σὺ, du, der du so ausserordentliche Handlungen vornimst.

b. Die an ihn ergangene Frage heist: τίς εἶ, wer bist du? Sie erkundigen sich hiermit nicht sowol nach seinen äussern Umständen, daß er ihnen den Namen seines Vaters oder Geburtsorts nennen solte, als welches ihnen ohnedis schon bekant war; als vielmehr nach seiner innern Beschaffenheit, und sonderlich, was seine Befugnis zu seinem Amte, und die Gründe derselben betrift.

Es wird diese Frage von ihnen mit gutem Bedacht so algemein und unbestimt eingerichtet, damit sie nicht durch lange Anzeige ihrer Mutmassung ihm Gelegenheit zur Ausflucht geben, und auch nicht einigen Verdacht eines Vorurtheils zu seinem Nachtheil erregen möchten.

4. Die algemeine Anzeige einer historischen Meldung der Antwort Johannis, v. 20, enthält zweierley.

a. Der erste kurze Ausspruch heist: Καὶ ὡμολόγησε, und er bekante. Ὁμολογεῖν *) heisset eigentlich beipflichten, beitreten, einer Sache Zeugnis geben, und ihre Richtigkeit mit seiner Aussage bestätigen; hernach wird es auch von einem jeden feierlichen und öffentlichen Bekentnis einzeler Personen gebraucht, Luc. 12, 8. Matth. 14, 7. Röm. 14, 11. vergl. mit Jes. 45, 23. Jer. 44, 25 bey den 70 Dolmetschern.

b. Der zweite verneinungsweise abgefaste Ausspruch heist: καὶ οὐκ ἠρνήσατο, und er leugnete nicht. Welcher Gegensatz nur des Nachdrucks wegen geschehen ist, die Unleugbarkeit dessen, was gesagt wor-

*) von ὁμοῦ zugleich und λόγος oder λέγειν. In Hesychii Lexico heist es; ὁμολογῶ, συμφωνῶ.

den, zu bestätigen, vergl. Joh. 1, 3. Röm. 9, 1. 1 Tim. 2, 7. Hiob 5, 17. 2 Kön. 18, 36. Ps. 40, 10. 12. Folglich wird damit so viel gesagt, Johannes habe weder vorsetzlich noch zufälliger Weise unrichtig geantwortet, ihnen keine mangelhafte Nachricht beigebracht, sich im geringsten nicht verstellet, noch sie in irrigen Gedanken gelassen.

Ueberhaupt wird hiemit angezeiget, worin die Pflicht solcher bestehe, die zum feierlichen Bekentnis göttlicher Wahrheiten erfordert werden, sonderlich von Personen, die dazu berechtiget sind.

b. Das Zeugnis Johannis selbst, v. 20. 23, ist vierfach.

α. Das erste Stück desselben ist in den Worten v. 20 enthalten: Καὶ ὡμολόγησεν· ὅτι οὐκ εἰμὶ ἐγὼ ὁ Χριστός. Da denn vorkomt

א. Eine kurze Anzeige des Bekentnisses: Καὶ ὡμολόγησεν, und er bekante, kurz und gut, auf sein bestes Wissen und Gewissen.

ב. Der Inhalt desselben: Ὅτι οὐκ εἰμὶ ἐγὼ ὁ Χριστός, ich bin nicht der Christus, nemlich den ihr erwartet, und der euch verheissen worden. Darin also die befragte Person ablenungsweise den irrigen Begrif, den man damals aus Vorurtheilen von ihr gehabt, verneinet. Das Wort ὅτι ist hier objective gesetzt, und stehet pleonastisch nach einer im griechischen gewönlichen Wortfügung. Das Fürwort ἐγὼ aber stehet um des Nachdrucks willen. Es wil denn Johannes durch diesen Ausspruch anzeigen: 1) er wisse ihre Unruhe und Bekümmernisse, auch Mutmassung wohl, ob sie ihn gleich so unbestimt, oder ohne sich etwas merken zu lassen, befragt hatten; 2) es gebe allerdings eine solche Person, dafür sie ihn gehalten, und die Zeit sey auch jetzo da, darin ein solcher Christ verheissen worden, und von Rechts wegen erwartet werde; 3) er selbst aber sey es nicht, die Mutmassungsgründe, in Absicht auf seine Person, seyen unzulänglich, ihn dafür zu erklären. Ob er wol in gewisser Absicht ein Gesalbter heissen könne, so sey er doch nicht ὁ Χριστός, mit dem vorgesetzten Artikel, der Christ und Gesalbte, der von ihnen erwartet werde. Folglich wil er dadurch weitere Gelegenheit geben, zur genauern Nachfrage des Verhältnisses seiner Person gegen den Meßiam.

β. Das zweite Stück des Bekentnisses Johannis stehet v. 21, da gemeldet wird

א. Die Gelegenheit und Veranlassung zu solchem neuen Bekentnis: Καὶ ἠρώτησαν αὐτὸν, und sie fragten ihn. Weil die erste Antwort, die er ihnen ertheilet, zu ihrem Zweck unzulänglich gewesen, so setzen sie ihre Frage fort.

ב. Die Frage der Abgeordneten selbst bestehet aus zweien Stücken.

a. Das

a. Das erste Stück liegt in den Worten: τί οὖν; was denn? das ist, schränke uns den Begrif selbst ein, den wir uns von dir und deinem Amte machen sollen.

b. Das zweite liegt in den Worten: Ἠλίας εἶ σύ; bist du Elias? und zeiget also eine nähere Bestimmung ihrer Frage an. Womit sie sagen wollen: Bist du Elias, der, einer algemeinen uralten Ueberlieferung nach, unmittelbar vor dem Meßia hergehen, oder in eigener Person vor der Zukunft des Meßiä wiederkommen sol? Welche irrige Meinung und Vorurtheil bey denselben aus Misdeutung des Orts Mal. 4, 5 entstanden, vergliechen mit Matth. 17, 10. Marc. 9, 11. 12.

2. Die Antwort, oder das Bekentnis Johannis selbst, wird in den Worten ausgedruckt, v. 21: Καὶ λέγει· Οὐκ εἰμί, und er sprach: Ich bins nicht.

a. Das Zeitwort λέγει stehet in der gegenwärtigen Zeit, anzuzeigen, daß er unverzüglich und ohne langes Bedenken diese Frage beantwortet habe.

b. Die Antwort heist: Οὐκ εἰμί, das bin ich nicht, nemlich eine solche Person, als ihr euch unter Elia vorstellet, eurem Verstande nach, den ihr durch Misdeutung von Malachiä Worten annemt. Ich bin weder dieselbe Person nach Leib und Seele durch eigene Auferweckung: noch auch eben die Seele in einem andern Leibe; indem damals unter den Pharisäern diese Lehre von der Selenwanderung behauptet worden.

Folglich widerspricht Johannes hiemit gar nicht der Versicherung Christi, der ihn Matth. 17, 12. Marc. 9, 12 auch Eliam genant: indem beides ohne Widerspruch geschehen kan, wenn man verschiedene Begriffe mit dem Namen Elias verknüpfet.

γ. Das dritte Stück seines Bekentnisses stehet auch noch v. 21, da gemeldet wird

א. Die Gelegenheit dieses neuen Bekentnisses, in den Worten: Ὁ προφήτης εἶ σύ; bist du ein Prophet?

a. Die historische Nachricht, in den Worten: und sie fragten ihn, ist der Kürze und zusammengezogenen Schreibart wegen ausgelassen, und nur die Frage selbst hingesetzet worden.

b. Der eigentliche Inhalt ihrer Frage lautet also: Der Prophet oder ein Prophet bist du? und kan auf zwiefache Weise verstanden werden: 1) Wenn man den Artikel ὁ in seiner eigentlichen und gewönlichen Bedeutung behält, daß er eine bestimte und gewisse einzele Person anzeigen sol;

sol; so wollen sie zweierley sagen: entweder, bist du der von Mose verheis-sene und zu erwartende Prophet? 5 Mos. 18, 18, den einige alte Rabbinen noch von dem Meßia unterschieden; oder, bist du der alten Propheten einer? weil die Juden auch die Wiederkunft mehrerer alten Propheten bey der Zukunft Christi erwarteten, ausser dem Elia, wie sonderlich aus Luc. 9, 8 erhellet. 2) Oder aber, wenn der Artikel ὁ ohne solche Bestimmung stehet, so würde er hier als pleonastisch angesehen werden, und der Verstand dieser seyn: Bist du ein Prophet, d. i. ein solcher ausserordentlicher Gesandte GOttes, der durch den Geist der Weissagung einen Unterricht von der Zeit des Meßiä und der zukünftigen Gnade ertheilen sol? 1 Petr. 1, 10, dergleichen wir längstens erwartet; indem bekant ist, daß die Juden seit Malachiä Zeiten keinen Propheten gehabt; daher, weil Johannes eine ausserordentliche Person war, vermuteten sie es mit Recht von ihm, und fragten ihn also deshalben. Da denn der vorstehende Artikel ὁ, als ein Einschränkungswort, auf solche ihre Erwartung zielen kan.

3. Die Antwort Johannis darauf, oder das Bekentnis selbst, liegt in den Worten: Καὶ ἀπεκρίθη· Οὐ, und er antwortete, oder er versetzte und sprach, nemlich nach Maasgebung ihrer Frage und beziehungsweise auf dieselbe: Nein. Dis kan also auf beide Art seine Richtigkeit haben: Ich bin weder der grosse Prophet, der als ein Nachfolger Mosis verheissen worden, noch auch ein alter schon vormals da gewesener Prophet, der wieder aufgelebet; noch auch im schärfsten Verstande ein Bote und Verkündiger zukünftiger Dinge. Denn obgleich Johannes zuweilen ein Prophet genant wird, Luc. 1, 76. Mal. 4, 5. Matth. 11, 9. c. 14, 5. c. 21, 26. Marc. 11, 32; *) so geschiehet es doch nur in der weitesten und algemeinen Bedeutung, in welcher auch die Apostel diesen Namen füren können, so fern sie aus göttlicher unmittelbaren Eingebung geredet haben; nicht aber in dem eingeschränktesten und schärfsten Begrif, wie er 1 Petr. 1, 10 genommen ist. Nach demselben war er theils nicht weniger, sondern viel mehr als ein solcher Prophet, wie Christus von ihm sagt Matth. 11, 9; theils ein Bote des gegenwärtigen, und nicht ein Verkündiger des zukünftigen Heils und Gnade, wie alle andere Propheten vor ihm gewesen.

Johannes ist also sehr sorgfältig gewesen, alle ungegründete Hochachtung von sich abzulenen, ob sie gleich auf einer guten Meinung beruhet, und obschon alle diese Fragen im gesunden Verstande gewisser massen von ihm mit Ja hätten können beantwortet werden.

4. Das vierte Stück seines Bekentnisses stehet v. 22, 23. da denn wieder vorkomt

N. Die

*) Man sehe oben S. 32.

K. Die Gelegenheit und Veranlassung dazu, welche in einer neuen Frage der abgefertigten Botschaft an Johannem bestanden. Dabey zu merken ist

a. Die historische Nachricht, im Anfange des 22 Verses: Εἶπον οὖν αὐτῷ, sie sprachen daher zu ihm. Die Particula illativa οὖν zeiget an, weil Johannis bisherige Antwort aus lauter Verneinungen und Ablenungen unrichtiger Meinungen bestanden, ohne ihnen eine rechte eingeschränkte Nachricht zu geben, was er sey; so habe sie dis zu solcher neuen Frage gereizet.

b. Der Inhalt ihrer Frage bestehet aus drey Stücken.

aa. Das erste ist die Forderung selbst, v. 22: Τὶς εἶ; wer bist du? Welche Frage sie um deswillen so vorbringen und ausdrucken, theils, weil sie keine weitere Mutmassungen von ihm mehr anzeigen können; theils, weil sie auf die Art, ihn zu verhören, nicht länger fortfaren wollen, da sie vorhersahen, er würde ihnen sonst immer verneinender Weise antworten, und ihre Mutmassungen von sich ablenen können.

bb. Das zweite enthält den Endzweck ihrer Erkundigung, wenn sie hinzusetzen, v. 22: ἵνα ἀπόκρισιν δῶμεν τοῖς πέμψασιν ἡμᾶς, damit wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Diesen Satz fügen sie zu ihrer Rechtfertigung bey, um die Ursach anzuzeigen, warum sie berechtiget und verbunden seyn, mit Fragen anzuhalten; daß es keine Neubegierde, oder ihr blos eigener Trieb, sondern die Pflicht des grossen Raths sey: dadurch sie ihn nötigen wollen, so volständig zu antworten, wie es zur Belerung und Versicherung der abfertigenden Personen, so eine obrigkeitliche Gewalt über das Volk hatten, hinlänglich sey. Folglich wollen sie ihm mit diesen Worten eine Verbindlichkeit einer ausfürlichen Antwort auflegen.

cc. Das dritte enthält den Beschlus und die Wiederholung der Forderung, in den Worten v. 22: Τί λέγεις περὶ σεαυτοῦ; was sagest du von dir selbst? Womit sie sagen wollen: Bisher haben wir dir vorgeleget, was andere von dir halten; nun sage uns selbst, der du dich am besten kennest, was du von dir hältst, wofür du dich ausgiebest, und von andern wilst gehalten seyn?

2. Das Bekentnis selbst ist v. 23 enthalten. Dabey vorkomt

a. Die historische Nachricht davon, im Anfange des 23sten Verses: Ἔφη, er sprach. Damit angezeiget wird, es sey Johannes bereit und willig gewesen, ihnen mit einer Antwort zu dienen, und habe keine Ausflucht gesucht.

b. Der Inhalt der Antwort selbst fasset zwey Stücke in sich.

aa. Eine Stelle des Propheten Jesaiä, so aus Cap. 40, 3 genommen ist, und aus zween Sätzen bestehet.

αα. Den ersten Satz träget Johannes in der ersten Person mit der allerbesondersten Zueignung auf sich selbst vor, da er sonst im Jesaia weissagungsweise in der dritten Person stehet, in den Worten: Ἐγὼ φωνὴ βοῶντος, welcher Ausdruck elliptisch, und εἰμὶ darunter zu verstehen ist: Ich bin eine Stimme eines Rufenden. Damit wil Johannes sagen: 1) theils, ich bin nicht der Rufende selbst, sondern nur eine Stimme, Schal und Werkzeug desselben, das ist, ich rede nicht von mir selbst, es redet ein anderer in mir und durch mich; damit er seine göttliche Sendung und Volmacht anzeiget, 2 Sam. 23, 2. 3. 1 Petr. 1, 11. 2 Petr. 1, 21. 2 Cor. 5, 20; 2) theils, ich sehe mich für nichts weiter an, als für ein blosses Werkzeug der Verkündigung des göttlichen Willens und Bekantmachungsmittel des Worts GOttes; begere auch von andern für nichts weiter gehalten zu werden. Wenn ich mich selbst und meine Vorzüge und Volkommenheiten ansehe, so ist an mir sonst nichts einer Hochachtung würdig, als der Inhalt meiner Predigt, oder die von mir verkündigte und bekantgemachte Lehre.

ββ. Den zweiten Satz behält Johannes bey, wie er im Propheten stehet. Da zu merken ist

ΑΑ. Die Anfangsworte, ἐν τῇ ἐρήμῳ, in der Wüsten, werden gemeiniglich von den Auslegern zum vorhergehenden gezogen: Ich bin eine Stimme eines Rufenden in der Wüsten, daß dadurch der Ort der Predigt Johannis angezeiget werde, und er sagen wolle, es geschehe mit gutem Bedacht, daß er nicht zu Jerusalem und im Tempel, sondern an wenig bewonten Oertern und wüsten Gegenden in Judäa am Jordan und auf dem Felde geprediget; welches darum geschehen, theils sich selbst von Christo dadurch zu unterscheiden, dessen Vorbote er nur sey, und von welchem Mal. 3, 1 und Hagg. 2, 8. 10 geweissaget worden, daß er, als der HErr, zu seinem Tempel kommen, und selbst in demselben lehren würde; theils aber auf eine symbolische Weise dadurch zu zeigen, wie das jüdische Volk, ja das ganze menschliche Geschlecht anzusehen sey, nemlich als ein dürres und wüstes Land. Darin denn auch zugleich eine Vertheidigung Johannis enthalten, und eine Anzeige, warum er nicht in der Stadt Jerusalem, sondern in der Wüsten geprediget, Matth. 3, 1. Allein, füglicher und richtiger werden diese Worte zum folgenden Satz gerechnet, so daß kein Unterscheidungszeichen zwischen diesen Worten stat findet, welches vielmehr gleich nach dem Wort βοῶντος zu setzen ist. Und

zwar

zwar beruhet dis auf folgenden Gründen: 1) erfordert es die Accentuation, oder die Verknüpfungszeichen, der Hebräer, welche die Worte im Jesaia also verbinden; 2) erfordert es der innere Zusammenhang der Sache selbst, daß sie zusammen genommen werden; denn so lautet der völlige Text im Jesaia: In der Wüsten bereitet dem HErrn den Weg, und in dem ganzen Gefilde macht unserm GOtt eine ebene Bahn. Wie also in dem letzten Ausspruch der Ort gemeldet wird, wo unserm GOtt eine ebene Bahn gemacht werden sol: also wird auch durch den Ausspruch, in der Wüsten, der Ort bezeichnet, wo dem HErrn der Weg bereitet werden sol. Folglich wird die Beschaffenheit des Orts als eine symbolische Vorstellung gebraucht, die Beschaffenheit und den Zustand derjenigen Leute abzubilden, die zur würdigen Aufnam des Meßiä ermuntert werden, daß sie nemlich einem unbewonten und unfruchtbaren Lande, einer Wüste und Einöde, gleich seyn; wie so das ganze menschliche Geschlecht nach dem Sündenfal, und sonderlich auch damals, zur Zeit des Meßiä und des Lehramts Johannis, das ganze jüdische Volk beschaffen gewesen.

בב. Der eigentliche Satz heist: Εὐθύνατε τὴν ὁδὸν Κυρίου, machet gerade den Weg des HErrn. Damit so viel gesaget werden sol: Unter den verwüsteten und höchstverderbten Menschen ist meine Rede und Geschäfte darauf gerichtet, daß ich sie erwecke und ermane: machet gerade den Weg des HErrn. 1) Der HErr, von dem hier die Rede ist, ist der Kommende, d. i. Christus, der in die Welt kommen, sein eigentümliches Volk heimsuchen, und als der Erlöser der Menschen ihre Wohlfahrt befördern wollen, v. 5. 9. 11. 2) Es wird aber in diesen Worten vierley vorgestellet: a) die Person, die er verkündige als ein Vorläufer derselben, sey der Ober- und Eigentumsherr der Menschen, und sonderlich des ganzen jüdischen Volks, der befugt sey, solches zu fordern und die Aufnam zu erwarten; b) dieser HErr sey im Anzuge und Begrif, sich auf eine merkliche Weise zu offenbaren; c) ihr Zustand sey noch nicht so beschaffen, als es die Offenbarung und der Genus dieses Eigentumsherrn erfordere; d) folglich verkündige er ihnen ihre Pflicht bey dieser Zukunft des HErrn; er könne es zwar ohne ihr eigenes rechtmäßiges Verhalten nicht selbst bewerkstelligen, sondern es komme auf sie an; aber sein Amt erfordere es doch, sie dazu zu ermanen.

Folglich sol damit angezeiget werden: 1) daß bey der heilsamen Zukunft Christi, und bey aller Offenbarung desselben unter den Menschen und Vereinigung mit ihnen, eine Wegschaffung der Hindernisse und Uebergabe des Herzens an ihn, mit Genemhaltung seines Vorhabens, nötig sey; 2) daß in

der Aufforderung dazu die vornemſte Beſchäftigung der göttlichen Boten beſtehe.

bb. Die Anfürung dieſer Stelle wird v. 23 noch kürzlich hinzugeſetzet; Καθὼς εἶπεν Ἡσαΐας ὁ προφήτης, wie geſprochen hat Jeſaias der Prophet. Dis iſt, wie aus andern jüdiſchen Schriftſtellern erhellet, eine ſehr gewönliche Anfürungsformel, damit hier Johannes die Abgefertigten in die Propheten hineinweiſet, und mit Fleis dieſe Stelle aus dem Jeſaia c. 40, 3 erwälet, weil darin im ganzen Zuſammenhang noch viele herliche Weiſſagungen von dem Meßia vorkommen, und daraus keine ungegründete Hochachtung ſeiner Perſon zu befürchten geweſen. Zugleich aber wil Johannes unvermerkt ſowol die Boten als den groſſen Rath ſelbſt beſtrafen, und ihnen verweiſen, daß ſie die Zeugniſſe der Propheten von den damaligen Zeiten, mit Zuziehung der darin geweiſſagten Zeichen, nicht beſſer nutzen wollen.

2. Das zweite Stück iſt das Zeugnis Johannis des Täufers von ſeiner Taufe und dem Meßia, oder ſeinem Verhältnis gegen den Meßiam, v. 24 - 27. Dabey zu merken iſt

a. Die Veranlaſſung zu dieſem Zeugnis, v. 24. 25, welche in einer neuen Frage der abgefertigten Perſonen beſtehet. Da zweierley gemeldet wird.

α. Wer dieſelbe Frage gethan habe, oder die Beſchaffenheit der abgefertigten und anfragenden Perſonen, darin der Grund ihrer dismaligen Frage, die ihnen mit zu Jeruſalem aufgetragen zu ſeyn ſcheinet, enthalten iſt, in den Worten v. 24: Καὶ οἱ ἀπεσταλμένοι ἦσαν ἐκ τῶν Φαρισαίων, und die Geſandten waren aus oder von den Phariſäern.

א. Οἱ Φαρισαῖοι, die Phariſäer, waren eine Art der verſchiedenen Secten und Parteien, in welche das jüdiſche Volk damals getheilet war, welche von dem hebräiſchen Wort, פָּרַשׁ, abſondern, den Namen bekommen, und ſich durch abergläubige Beobachtung der väterlichen Satzungen oder mündlich fortgepflanzten Gebote GOttes, dafür ſie dieſelben ausgaben, von andern Iſraeliten unterſchieden hatten *).

ב. In den Worten, οἱ ἀπεσταλμένοι ἦσαν ἐκ τῶν Φαρισαίων, wird gemeldet, daß ſie nicht nur den gröſten und meiſten Theil des hohen Raths ausgemacht, Apoſtelg. 5, 34. c. 23, 6; ſondern daß ihnen auch dieſe Geſandſchaft aufgetragen worden ſey. Welches darum geſchehen: 1) weil ihnen die meiſten Stimmen des hohen Raths leicht zufielen, wie ſie denn auch

*) Man kan hiebey auch des Herrn Verfaſſers Auszug der Kirchengeſchichte, 1 Theil, S. 42 f. nachſehen.

auch ohne sonderliche Mühe die Billigung der Sadducäer dazu bekommen konten; 2) weil die Glieder dieser Partey für die Erhaltung und Fortsetzung des väterlichen Gottesdienstes am meisten sorgten, und sich gegen alle Neuerung der Lehre am wachsamsten bezeugten; 3) weil sie, aus Hochmut und Unwillen gegen die römische Herschaft, sich am meisten nach dem Meßia sehneten, und bey ihren Vorurtheilen einer leiblichen Befreiung wegen, denselben am stärksten erwarteten; da hingegen die Sadducäer sich wenig um diese Verheissung bekümmerten.

Weil die Phariſäer selbst, unter andern väterlichen Satzungen und gottesdienstlichen Uebungen, sehr viele Taufen, und Arten sowol der Abwaschung ihres Leibes, als der Reinigung ihrer Geräte, z. E. der Becher, Schüsseln, u. s. w. gehabt, nach Marc. 7, 3. 4, so gar daß sie auch Josephus einer übertriebenen Reinigung beschuldiget, und Justinus der Märtyrer in seinem Gespräch mit dem Juden Tryphone sie βαπτισὰς oder Täufer genant hat *): so haben sie die Einfürung einer neuen und ihnen damals noch unbekant gewesenen Taufe für gefärlich angesehen, und Johannem deswegen insbesondere zur Rede zu setzen für nötig befunden. Es scheinet auch, als ob die Verleugnung Johannis, daß er nicht der Meßias sey, ihnen nicht ganz recht gewesen, und sie es lieber gesehen, wenn er sich dafür ausgegeben, und sie Gelegenheit zur Abschüttelung des Jochs der Römer bekommen hätten. Wenigstens haben sie durch die neue Frage ihre gethane erste Frage, ob er der Meßias sey, einiger massen beschönigen, und den Grund ihrer Mutmassung dadurch anzeigen wollen, warum sie auf die Gedanken gekommen, daß er der Christ oder der grosse Prophet seyn müsse; ja ihn unvermerkt beschuldigen wollen, daß er unbefugter Weise das Taufen vorgenommen habe, wenn er nicht der Meßias sey.

β. Die Frage selbst stehet v. 25, dabey vorkomt

א. Die historische Nachricht von derselben: Καὶ ἠρώτησαν αὐτὸν, καὶ εἶπον αὐτῷ, und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm. Welches einigermassen eine überflüßige Redensart zu seyn scheinet, dadurch aber der Nachdruck und das Gewicht der Frage sowol, als die angelegentliche Bekümmernis dieser Leute, die sie wenigstens vorgegeben, angezeiget werden sol.

ב. Der eigentliche Inhalt der Frage heist: Τί οὖν βαπτίζεις, εἰ σὺ οὐκ εἶ ὁ Χριστὸς, οὔτε Ἠλίας, οὔτε ὁ προφήτης; was taufest du denn, so du nicht biſt der Christ, noch Elias, noch ein Prophet?

*) Man sehe Hug. Grotii Anmerkungen zu Marc. 7, 4 in Calovii bibl. illustrat. S. 498.

phet? Wobey zu merken ist: Es kan zwar aus dieser Frage nicht gänzlich erwiesen noch entschieden werden, daß schon damals die Taufe der Proselyten unter den Juden üblich gewesen. Doch ist diese Meinung aus andern historischen Gründen sehr mutmaslich, und wird auch aus dieser Erzälung warscheinlich. Denn die Pharisäer setzten mit dieser ihrer Frage voraus, daß das Taufen ein Zeichen der Anrichtung einer neuen Religion sey, und nur dem Meßia allein zukomme, oder den zugleich mit ihm erwarteten Personen, als dem Elia, oder einem andern Propheten. Dahin sie fälschlich deuteten die Stellen Ezech. 36, 25. Zach. 13, 1; woselbst doch eigentlich von der geistlichen Abwaschung, die der Meßias verschaffen würde, die Rede ist. Daher haben wir dich, wollen sie sagen, für eine von diesen Personen gehalten. Da du nun aber, deiner eigenen Aussage nach, keiner von diesen allen bist: so halten wir auch deine Taufe der beschnittenen Juden, die schon zur rechtgläubigen Partey gehören, und im Gnadenbunde mit GOtt stehen, für unerlaubt und unrechtmäßig; wollen dich aber doch darüber vernemen, ob du einen Beweis der Rechtmäßigkeit deines Vornemens füren könnest. Folglich setzen sie Johannem wieder in eine Verbindlichkeit und Notwendigkeit, des Grundes seines Verfarens wegen sich zu erklären.

b. Das Bekentnis Johannis, oder die Antwort darauf, ist v. 26. 27 befindlich. Wobey vorkomt

α. Die kurze historische Nachricht davon, v. 26: Ἀπεκρίθη αὐτοῖς ὁ Ἰωάννης, λέγων, Johannes antwortete ihnen, und sprach. Damit angezeiget wird, er habe sich verbunden erachtet und geneigt finden lassen, auf diese neue Frage ihnen Unterricht zu ertheilen, sonderlich um deswillen, weil er nicht nur durch Beantwortung derselben alle Vorurtheile von seiner Person, Lehre und Verrichtung heben konte, sondern auch dadurch die beste Gelegenheit bekommen, ihnen den Meßiam und desselben Gegenwart bekant zu machen. Da denn Johannes die Antwort mit Fleis so eingerichtet, daß er ihren Lehrsatz für bekant und richtig angenommen, daß nemlich Taufen das Zeichen der Annemung einer neuen Religion sey, und daß dis äussere Zeichen dieser neuen Einrichtung des Gottesdienstes, und der Veränderung der bisherigen gottesdienstlichen Verfassung des jüdischen Volks, nicht eher, als bey der Zukunft des Meßiä, rechtmäßig und erlaubt sey. Daraus er denn die Rechtmäßigkeit seines Verhaltens herleiten, und zeigen wil, das sey der Grund seiner Taufe, daß der gegenwärtige Meßias eine nähere Vereinigung der Menschen mit GOtt bekant gemacht habe; und versichert sie also aus diesem Grunde, welchen sie selbst zugestanden, daß der Meßias wirklich gegenwärtig sey, der Zweck aber seiner Taufe darin bestehe, diesen gekommenen Meßiam bekant zu machen.

β. Der

β. Der Inhalt selbst seines Bekentnisses, oder der ertheilten Antwort, fasset zweierley in sich.

א. Eine algemeine Anzeige von der Gegenwart des Meßiä, v. 26, in zween Sätzen.

a. Der erste Satz liegt in den Worten: Ἐγὼ βαπτίζω ἐν ὕδατι, ich taufe mit Wasser. Diesen Ausspruch thut Johannes nicht verneinungsweise, zur Verkleinerung seiner Taufhandlung, oder als habe er aus Bescheidenheit verächtlich von seiner Taufe reden wollen; sondern geständnis- und versicherungsweise. Er wil damit sagen: Es ist wahr, ich taufe mit Wasser, obgleich die Kraft und Rechtmäßigkeit, diese Handlung einzusetzen, und das dazu erforderte Ansehen, von mir selbst nicht herrüret, noch auf mir und meiner Person beruhet oder gegründet ist; sondern ich nur ein Werkzeug dabey bin. Welches Johannes sagt, damit er das Vorurtheil, als sey er der Meßias, dadurch ablenen möchte.

b. Der zweite Satz enthält den Grund des erstern, warum Johannes nicht mehr, als nur ein Werkzeug der Taufe sey, in den Worten: Μέσος δὲ ὑμῶν ἕστηκεν, ὃν ὑμεῖς οὐκ οἴδατε, er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.

aa. Das Subjectum, welches des Nachdrucks wegen zuletzt stehet, bestehet in einer Umschreibung des Meßiä: Ὃν ὑμεῖς οὐκ οἴδατε, den ihr nicht kennet. Dadurch Johannes theils den Pharisäern ihre Unachtsamkeit und Nachläßigkeit vorhält, daß sie auf die Zeichen und Begebenheiten ihrer Zeiten, ja selbst auf die Beobachtung der Weissagungen der Propheten vom Meßia, nicht besser acht gegeben; theils wil er anzeigen, daß es als ein Merkmal des Meßiä schon im alten Testament geweissaget worden, folglich ihm im geringsten nicht nachtheilig, sondern vielmehr vortheilhaft seyn könne, daß Christus unter den Seinen werde unbekant bleiben, und von den Bauleuten, oder von den Vorstehern und ansenlichsten Lehrern des Volks, und sonderlich vom hohen Rathe, verworfen werden, Jes. 53, 1-3. Ps. 118, 22. 23.

bb. Das Prädicatum heist: μέσος ὑμῶν ἕστηκεν, er ist mitten unter euch getreten, er ist gegenwärtig, auch öffentlich unter euch allen dargestellet worden; welches zweierley anzeigen kan: entweder 1) er hat sich als ein anderer seines gleichen, als ein gemeiner Israelit, merklich geoffenbaret, ohne besondere Merkmale äusserer Vorrechte und Vorzüge; oder 2) er ist als ein neuer Lehrer des Volks aufgetreten, welches sonderlich von der Zeit an geschehen, da er gleich nach der Taufe sein Lehramt anzutreten willens war. Zugleich aber wird hiermit auf die Begebenheit gesehen, die Luc.

2, 46

2, 46 erzälet wird, daß er im zwölften Jahre seines Alters manchen Gliedern des hohen Raths bekant worden sey. Die Redensart aber, er ist mitten unter euch getreten, ist von der Gewonheit der öffentlichen Lehrer bey ihrem Vortrage hergenommen, Luc. 4, 16. Apostelg. 1, 15. Folglich wil Johannes dadurch dem Einwurf begegnen, daß der Meßias ihnen so verborgen und unbekant, ja so gar unmerklich sey, daß nicht einmal der grosse Rath zu Jerusalem oder desselben Beisitzer Kundschaft davon haben können: welches er vielmehr umkehret, und es nicht nur als einen Beweis seiner Richtigkeit angiebet, sondern auch die Schuld auf sie selbst schiebet.

2. Die noch umständlichere Beschreibung dieser Gegenwart und Beschaffenheit des Meßiä stehet v. 27, da Johannes zweierley versichert:

a. Die erste Versicherung heist: Αὐτός ἐστιν ὁ ὀπίσω μου ἐρχόμενος, derselbe ist der nach mir Kommende, womit er anzeiget, daß er derselbe sey, welcher, seiner ostmaligen Anzeige und Verkündigung nach, unmittelbar nach ihm kommen solle, nicht nur der Zeit nach, sondern der auch in seine Fusstapfen treten, und seine angefangene Lehre, Bearbeitung und Veränderung fortsetzen und zu Ende bringen werde, worauf v. 15 gezielet wird

b. Die zweite Versicherung betrift den Vorzug desselben, und wird von Johanne auf zwiefache Weise ausgedrucket:

aa. Auf algemeinere Weise: Ὃς ἔμπροσθέν μου γέγονεν, welcher vor mir gewesen ist. Dis heisset entweder so viel: der eher gewesen ist als ich, der, ohnerachtet er der Menschwerdung nach später und jünger ist als ich, dennoch seiner göttlichen Natur nach schon vor mir da gewesen ist; da aber das Wort γέγονεν seine eigentliche Bedeutung nicht behalten würde, und allerley Nachtheil der ewigen Gottheit Christi daraus könte gefolgert werden. Oder füglicher wird es also übersetzet: der mir vorgesetzet worden, so wol der Würde als Herschaft nach, weil er auch nach seiner Menschheit der Oberherr seiner ganzen Kirche und seiner Knechte, und also auch Johannis, als eines ausserordentlichen Gesandtens, gewesen, der von ihm im Amte abgehangen; da wieder auf die v. 15 geschehene Vorstellung des Vorzugs Christi gezielet wird.

bb. Auf genauere Weise lautet die weitere Versicherung des Vorzuges Christi also: Οὗ ἐγὼ οὐκ εἰμὶ ἄξιος, ἵνα λύσω αὐτοῦ τὸν ἱμάντα τοῦ ὑποδήματος, des ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Womit Johannes sagen wil, er selbst sey zwar bey Christo in Bedienung, oder stehe in seinen Diensten, halte sich aber vergleichungsweise so geringe gegen ihn, daß er sich nicht einmal würdig achte,

te, ihm die allerverächtlichsten Dienste zu leisten, dergleichen das Schuhauflösen sey; welches eine meronymischsynecdochische Redensart ist, da Johannes nur Eine Art der geringsten Dienste anstat aller anfüret.

Bey diesem Ausspruch ist noch zu merken: 1) Weil die Alten in den morgenländischen Gegenden, sonderlich zu Hause, unbeschuhet und barfus gingen, ausser dem Hause aber nur Solen mit einem Riemen über den Fus gebunden trugen: so war es eine Verrichtung der Knechte, beim Eintrit in das Haus selbige wieder aufzulösen, oder die untern Solen abzubinden; wiewol es doch auch Lehrern von ihren Zuhörern geschehen. 2) Allem Ansehen nach wil Johannes damit auf entferntere Weise anzeigen, er werde nicht einmal das Glück haben, des unmittelbaren Dienstes des Meßiä gewürdiget zu werden, oder ihm, wie seine Apostel und nachfolgende Begleiter und Jünger gethan, persönliche Dienste leisten zu können; wie denn der Erfolg auch bestätiget hat, daß er niemals eine geraume Zeit lang bey Christo gewesen, damit sein Zeugnis desto glaubwürdiger seyn möchte. Welches er deswegen anfüret, damit niemand unter seiner Geselschaft den Meßiam suchen möchte; zugleich aber auch an seinem Beispiel zeiget, daß die Gemeinschaft mit Christo und die lebendige Erkentnis desselben die Menschen demütige, oder sie ihrer Unterwerfung und des grossen Unterschieds zwischen Christo und ihnen erinnere, 1 Cor. 15, 9.

3. Das dritte Stück ist ein kurzer Anhang dieser Erzälung, der in der Meldung des Orts dieser geschehenen Begebenheit bestehet, und als der Beschlus dieses ganzen Theils angesehen werden kan, v. 28, in zween Sätzen.

a. Der erste Satz heist: Ταῦτα ἐν Βηθαβαρᾷ ἐγένετο πέραν τοῦ Ἰορδάνου, alle diese Dinge, worunter sonderlich die Unterredung der Gesandschaft des grossen Raths zu Jerusalem mit Johanne verstanden wird, geschahen zu Bethabara, dadurch der Ort zu verstehen, welcher von der natürlichen sowol als durch Kunst gemachten Anstalt und Bequemlichkeit zur Ueberfart über den Jordan, den Namen bekommen hatte; denn Bethabara heist auf teutsch, ein Platz der Ueberfart *), B. Richt. 7, 24. c. 12, 5. 6. Der Ausdruck, πέραν τοῦ Ἰορδάνου bedeutet sonst beide Seiten des Jordans, die disseit und jenseit des Flusses gelegen. Aller Warscheinlichkeit nach aber ist hier die jenseitige Gegend des Jordans zu verstehen, weil sich Johannes unter dem Gebiet des Herodis befunden; daher

*) בֵּית־עֲבָרָה tomus traiectionis seil. fluminis, das Haus des Uebergangs, oder gleichsam Furthausen. S. Dan. Schneiders biblisches Lexicon, 1 Th. S. 539.

daher die Juden ihn auch nicht nach Jerusalem fordern lassen, sondern Gesandte zu ihm geschicket haben, weil des Synedrii Macht und Ansehen sich nicht über Herodis Gebiet erstreckte, Joh. 10, 39. 40.

b. Der zweite Satz liegt in diesen Worten: ὅπου ἦν Ἰωάννης βαπτίζων, alwo Johannes taufete, oder sich aufhielt, und sein Lehramt nebst der damit verknüpften Taufhandlung verrichtete. Es hat aber Johannes nicht eigener Gemächlichkeit und Bequemlichkeit halber zur Amtsfürung sich daselbst aufgehalten, sondern diese Gegend aus folgenden Ursachen erwälet: 1) des grössern Zulaufs wegen zu seiner Taufe, indem dieser Ort einer der volkreichsten gewesen, weil alle, die den Jordan paßiren wolten, sich daselbst übersetzen lassen musten; 2) des häufigen Wassers wegen, zu taufen, dazu er den Jordan lieber als alle andere Wasser nemen wollen, weil derselbe im alten Testament zu einer symbolischen Vorstellung und vorbildenden Handlung der Reinigung gebraucht worden, wie aus 2 Kön. 5, 10. 14. erhellet; 3) um des an diesem Orte vormals geschehenen Uebergangs der Israeliten und Eingangs willen in das Land der Verheissung: daß also Johannes dem Volke diese Wohlthat auf eine sinliche Weise ins Andenken bringen, auch auf entferntere Art vorstellen, und ihnen gleichsam voraus sagen wollen, wie sie dieses Land bald wieder würden verlassen müssen, nach vorhergegangener Verstossung und Verachtung des Meßiä, um deswillen sie in Canaan gekommen wären.

Die Ursach, warum dieser Ort ausdrücklich gemeldet worden, welches anfangs überflüßig zu seyn scheinen könte, ist wol sonderlich gewesen, die Glaubwürdigkeit solcher Erzälung zu bestätigen; ingleichen die öffentliche Art dieser Unterredung vorzustellen, welche in Gegenwart einer grossen Menge Volks geschehen ist: daher es auch nicht hat verschwiegen bleiben können, sondern sich mehr und mehr ausbreiten und bekant werden müssen. Woraus denn die Freudigkeit Johannis noch mehr hervorleuchtet.

Evangelium am 1 Weinachtsfeiertage,

Luc. 2, 1 – 14.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzet würde 2. (Und diese Schätzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war.) 3. Und jederman ging, daß

er

er sich schätzen liesse, ein jeglicher in seine Stadt. 4. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazaret, in das jüdische Land, zur Stadt David, die da heisset Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlecht David war: 5. Auf daß er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. 6. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären solte. 7. Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. 8. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. 9. Und siehe, des HERRN Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie: und sie furchten sich sehr. 10. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk wiederfaren wird. 11. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David. 12. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. 13. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himlischen Heerscharen, die lobeten GOtt, und sprachen: 14. Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

I. Der Zusammenhang und die Verbindung mit dem vorhergehenden. Dabey zweierley zu merken.

1. Es macht dieser Abschnit den Anfang der ausfürlichen Lebensbeschreibung Christi von seiner Kindheit an; folglich stehet er in keiner so gar unmittelbaren Verknüpfung mit dem vorhergehenden, als nur blos der Zeitfolge nach. Daher mus das Wort δὲ nicht als eine Particula adversativa, sondern als pleonastisch angesehen werden, das nur hier, wie mehrmals, einen neuen Abschnit der Erzälung anzeiget, so wie auch im Teutschen das Wort aber, als dergleichen Zeichen einer fortgesetzten Erzälung, angesehen wird.

2. Der Inhalt dieses Evangelii wird auch Matth. 1, 18-25 angetroffen, obgleich daselbst die Erzälung kürzer gefasset ist, und wenigere Umstän-

de dabey angefüret werden. Welche Stelle also als der vornemste Parallelort dieses Abschnits anzusehen ist.

II. **Die Auslegung des Evangelii selbst.** Es kan dasselbe füglich in zween Hauptabschnitte getheilet werden.

1. **Der erste Abschnit** enthält die Erzälung von der eigentlichen Geburt Christi, v. 1-7. Dabey zweierley zu merken ist.

a. **Die vorläufige Erzälung einiger merkwürdigen Umstände solcher Geburt**, v. 1-5, deren zween angefüret werden.

α. **Der Umstand der Zeit**, v. 1-3.

κ. **Ueberhaupt** ist von dieser Anzeige und Meldung der Zeit in den drey ersten Versen folgendes zu merken.

a. Es wird die Zeit der Geburt **Christi** auf synchronistische Weise beschrieben, das ist, von solchen öffentlichen Begebenheiten, die zugleich mit derselben geschehen, und zur Einrichtung der äussern Umstände dieser Geburt etwas beitragen müssen.

b. Der Endzweck sowol dieser göttlichen Veranstaltung, als der genauern Anzeige dieses **Synchronismi**, hat darin bestanden: 1) damit die ganze Erzälung der andern Umstände und der Hauptbegebenheit desto glaubwürdiger seyn möchte; 2) damit jederman ein Kenzeichen des **Meßiä** daran haben könne, daß diese vorherverkündigte eigentliche Zeit seiner Geburt, und die Umstände derselben nach den Weissagungen des alten Testaments, bey ihm zugetroffen; verglichen mit 1 **Mos.** 49, 10; 3) weil dieser Umstand der Zeit den Grund und die Veranlassung zu der im folgenden erzälten Reise **Josephs**, ja des Aufenthalts der Eltern **Christi** zu **Bethlehem**, enthält; und sonderlich 4) gleich beim Anfange der Lebensbeschreibung **Christi** zu erweisen, daß das Reich des **Meßiä** nicht von dieser Welt sey, und auf keine weltliche Herschaft abziele, auch in leiblicher Befreiung des **israelitischen** Volks nicht bestehe; welches sonst ein Vorurtheil der **Juden** war. **Joh.** 18, 36. c. 6, 15. **Phil.** 2, 6. 7. **Matth.** 20, 28. **Marc.** 10, 45.

c. Was diese Bestimmung der Zeit betrift, so ist die ganze Verfügung solcher Umstände bey dieser Begebenheit von der göttlichen Vorsehung zur Beförderung der Absichten und der vortheilhaftesten Art der Geburt **Christi** eingerichtet worden, und ein Werk der Weisheit GOttes gewesen, die alles übersiehet, und bey den auf und neben einander folgenden Dingen eins um des andern willen geschehen läst. Folglich müssen oft aus ganz andern Absichten geschehene Dinge GOttes Endzwecke befördern. Daraus zweierley hergeleitet werden kan: 1) daß man sowol von den Zulassungen als Verfügungen

gen GOttes nicht auſſer dem Zuſammenhange urtheilen müſſe; 2) daß man verpflichtet ſey, den Zuſammenhang aller Veränderungen der zufälligen Dinge, ſowol im Natur- als Gnadenreich, aufs möglichſte zu erwegen.

3. Inſonderheit wird dreierley von dem Evangeliſten Luca gemeldet.

a. Der Befel der Schatzung, der als ein merkwürdiges Stück dieſer Zeit angefüret wird, v. 1. 2. Da zweierley vorkomt.

aa. Der Zuſammenhang mit dem vorhergehenden durch eine Verbindungsformel, v. 1: Ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις, es begab ſich aber in denſelben Tagen, da nemlich Maria von der Eliſabet zurückgekeret, und im Vertrauen auf die göttlichen Zuſagen geſtärket worden. Dieſer Ausſpruch, wodurch die nachfolgende Erzälung mit dem vorigen verbunden wird, verweiſet uns alſo auf das erſte Capitel Lucä, und zeiget an, daß ſelbige bald nach gedachter Wiederkunft Mariä von der Eliſabet, laut Luc. 1, 56, und nach der Heimholung Mariä vom Joſeph, laut Matth. 1, 24. 25, geſchehen ſey.

bb. Der Hauptausſpruch von dem Befehl ſelbſt heiſt, v. 1: Ἐξῆλθε δόγμα παρὰ Καίσαρος Αὐγούστου, ἀπογράφεσθαι πᾶσαν τὴν οἰκουμένην, es ging ein Gebot aus vom Kaiſer Auguſto, daß alle Welt geſchätzet würde. Da zu merken iſt:

αα. Δόγμα bedeutet nicht nur eine Meinung, Ausſpruch und Gutachten; ſondern auch einen richterlichen rechtsbeſtändigen Ausſpruch, Befel und obrigkeitliche Verordnung; ſo wie bey den Lateinern ſenatus conſultum gebraucht wird, Apoſtelgeſch. 17, 7.

ββ. Das Wort Καίσαρος ſowol, als der folgende Name Αὐγούστου, ſind bey dieſer Perſon als eigentümliche Namen anzuſehen. Den erſten bekam er durch eine Adoption des Julius Cäſars, den zweiten durch einen Ausſpruch des Raths *). Hernach aber iſt dieſer Name als eine Bezeichnung der Würde und höchſten Gewalt bey den römiſchen Kaiſern gebrauchet worden.

γγ. Ἀπογράφεσθαι heiſſet eigentlich, aufgezeichnet und mit Namen aufgeſchrieben werden, und kan hier ſowol paßive, als neutraliter oder intranſitive genommen werden. Lutherus hat es metonymiſch überſetzet durch ſchätzen, welches zuweilen mit dem Aufſchreiben der Unterthanen verknüpft geweſen. Ob aber hier zugleich die Lieferung eines gewiſſen Kopfgeldes vorgegangen ſey, iſt aus den jüdiſchen und römiſchen Geſchichten nicht erweislich, ſondern vielmehr ganz unwarſcheinlich,

*) Nach dem Bericht Dionis im Auguſto c. 1, und Suetonii im Auguſto c. 7.

weil damals Herodes noch die Oberherschaft im jüdischen Lande gehabt, und Judäa noch keine römische Provinz gewesen; die Auflage der Steuer aber anfänglich einen Auflauf und Widersetzlichkeit verursachet, dergleichen sich hier nicht ereignet, Apostelgesch. 5, 37. Folglich hat wol eine blosse Aufschreibung der Namen vorgehen können, dergleichen unter den Israeliten schon gewönlich gewesen, ja selbst von David, obwol aus unlauterer Absicht, geschehen, 2 Sam. 24, 1 f. auch zuweilen von den Römern, ohne einen Tribut und Kopfgeld damit zu verbinden, vorgenommen worden. Und dergleichen hat Augustus verordnet, theils seine Oberherschaft über Herodem zu beweisen, theils die Schwäche und Stärke, oder die Macht des jüdischen Volks zu erfaren *).

δδ. Der Ausdruck, πᾶσαν τὴν οἰκουμένην, hat eine dreifache Bedeutung. 1) Seinem Wortursprung und nicht ungewönlichen Gebrauch nach bedeutet es so viel als, den ganzen bewonten Erdboden, wie es in dieser Bedeutung vorkomt Apostelgesch. 17, 31. Matth. 24, 14. Röm. 10, 18, verglichen mit Col. 1, 23. 2) Manchmal bedeutet es mit einer synecdochischen Einschränkung den ganzen Umfang des römischen Reiches oder Gebietes, wie sich denn auch hier das Ausschreiben nicht weiter hat erstrecken können. Und so wird es bey den weltlichen Schriftstellern, als beim Plutarcho, ingleichen Polybio, B. 6 c. 48, und andern häufig gebraucht. 3) Im eingeschränktesten Verstande bedeutet es ein ganzes Land, von welchem im Zusammenhange die Rede ist, so wie das hebräische Wort אֶרֶץ in der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher durch οἰκουμένη gegeben worden, Jes. 13, 5. c. 14, 26. 1 Mos. 13, 9. Jos. 2, 2. 3. 1 Sam. 30, 16. c. 13, 3. So ists auch zu nemen Luc. 4, 5. Apostelgesch. 11, 28. Und diese letzte Bedeutung mus es auch hier haben, daß das ganze Land Canaan, oder Judäa und das Gebiet Herodis, das ist durch eine Meronymie, die Einwoner des jüdischen Landes, dadurch verstanden werden; folgender Ursachen wegen: a) weil man von einer so algemeinen Schätzung des römischen Reichs, ausser Judäa, bey den alten Geschichtschreibern in den damaligen Zeiten Augusti, ingleichen beim Josepho, nichts findet; sondern dieselbigen, nach dem Zeugnis Svetonii, Dionis, Velleji Paterculi, und anderer, in andere Zeiten fallen, und so kurz vor Herodis Tode nicht geschehen sind. b) Weil die Meldung des Landpflegers in Syrien, nach v. 2, unter dessen Aufsicht und nach dessen Verordnung sie geschehen, eben um deswillen hinzugethan wird, auf daß man diese von der algemeinen Schatzung unterscheiden könne, deren Apostelgesch. 5, 37 gedacht, und woselbst eine solche Auf-

*) Man sehe des Herrn Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Theil, S. 71.

Aufzeichnung der Einwoner Judää verstanden wird, die mit Erlegung eines Kopfgeldes verknüpft gewesen.

b. Die noch genauere Bestimmung der Zeit geschiehet durch Meldung der obrigkeitlichen Person, unter welcher sie veranstaltet worden, v. 2, welche füglich in Parenthesi stehen kan, und also lautet: Αὕτη ἡ ἀπογραφὴ πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου, diese Schatzung war die erste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius oder Quirinius Landpfleger in Syrien war. Weil diese Nachricht Lucä mit den sonst unverwerflichen Nachrichten der römischen Geschichtschreiber nicht überein zustimmen scheinet; indem ohnstreitig bis aufs letzte Jahr Herodis der Sentius Saturninus Landpfleger in Syrien gewesen, daher Cyrenius damals nicht Statthalter in Syrien gewesen seyn können: so hat man verschiedene Wege gesucht, diesen Widerspruch zu heben.

aa. Einige haben, dieser Schwierigkeiten wegen, eine Veränderung der Leseart angenommen, und an der ächten Richtigkeit dieser Worte gezweifelt: so daß 1) entweder der ganze Vers weggelassen werden müsse; welches doch wenige gewagt haben: 2) oder, anstat des Namens, Κυρηνίου, Κυιντίλου müsse gelesen werden; da denn Quintilius Varus zu verstehen wäre, der damals in Syrien Landpfleger gewesen; welches doch wider die übereinstimmigen Zeugnisse der allerältesten Abschriften und Uebersetzungen streitet.

bb. Andere haben ohne Aenderung der Leseart diese Stelle zu erklären gesucht: und dis kan auf zweifache Weise geschehen, so daß aller Widerspruch der Profanscribenten verhütet wird.

αα. Entweder füglich so, daß πρώτη im Comparativo genommen werde, durch eine gewönliche Enallagen dieser beiden Graduum, da πρῶτος so viel heist als πρότερος, und also der Ausspruch so viel sagen wolle: Das ist die Schatzung, die vor der verhasten Schatzung unter dem Cyrenio vorhergegangen; oder, diese Schatzung geschahe eher, als die, da Cyrenius Landpfleger über Syrien war. Da denn zweierley zu merken ist. 1) Daß dergleichen Bedeutung möglich sey, ist erweislich aus änlichen Stellen, da, durch eine Enallagen Gradus, der Positivus anstat des Comparativi gesetzt worden, als Joh. 1, 15. c. 15, 18. c. 20, 4. 1 Joh. 4, 19. 1 Cor. 14, 30; wie denn solches auch in andern und den besten griechischen Schriftstellern vorkomt. 2) Die Gründe, warum es hier so zu nemen sey, sind folgende: a) Weil bey dieser Uebersetzung aller Widerspruch mit den römischen Geschichtschreibern sowol, als sonderlich dem Josepho, wegfält; als welcher nicht so füglich gehoben werden könte, wenn man

man annäme, daß diese Schätzung zu des Cyrenii Zeiten geschehen, ob gleich von demselben aus den römischen Geschichten und manchen Münzen erwiesen werden kan, daß er eine Zeitlang in Asien gewesen: indem im letzten Jahre Herodis auf Saturninum, Quintilius Varus, und auf denselben erst Quirinius gefolget. b) Weil man auch Grund anzeigen kan, warum der Evangelist Lucas diesen Umstand mit solchem Beisatz angefüret habe, indem er, bey der notwendigen Meldung der Aufschreibung, die Verwechselung dieser beiden Aufzeichnungen der Juden sorgfältig verhüten wollen; nemlich א) die unter Herode dem grossen geschehene, dabey es ruhig und stille zugegangen; ב) die, welche unter Quirinio, zehen oder eilf Jahr nachher, erfolget, welche sehr unruhig und mit grossem Aufrur verknüpft gewesen, wobey viel Blutvergiessen und Morden vorgegangen, wie Apostelge. 5, 37 gemeldet wird. Daher erwänet Lucas mit Fleis, wenn diese Schatzung geschehen sey, damit diese unruhige Zeit nicht auf die Geburt Christi gedeutet werde, als sey dieselbe schuld daran gewesen, und daß kein nachtheiliger Eindruck durch die Meldung jener ruhigen Schatzung bey den Lesern verursachet werden möge. *)

ββ. Oder so, daß πρώτη in seiner gewönlichen und eigentlichen Bedeutung behalten, und im Superlativo übersetzt werde; da denn dieser Ausspruch auf zwiefache Weise gegeben werden kan: 1) Es sey diese Aufschreibung die allererste gewesen, so jemals geschehen, entweder überhaupt im ganzen römischen Gebiet, oder besonders in Judäa. Welches aber nicht angenommen werden kan, weil es den Geschichten zuwider ist, indem schon vorher unter den römischen Bürgermeistern im zweiten Triumvirat dergleichen vorgegangen, da Pompejus 60 Jahr vorher, bey der Unterwerfung Syriens, eben eine solche Schätzung in Judäa verordnet hatte. 2) Oder, es sey die erste unter Augusto gewesen, um sich dadurch von der zweiten unruhigen Aufzeichnung, die auch unter ihm geschehen, zu unterscheiden. Und da müste man notwendig annemen, daß dieser Quirinius damals ausserordentlicher Weise, unter der Statthalterschaft des Saturnini, als ein Gevolmächtigter dahin abgeschickt worden sey, indem er selbst nicht Landpfleger gewesen; wie denn das Zeitwort ἡγεμονεύειν die Verwaltung eines jeden obrigkeitlichen Amts anzeiget **).

c. Die Vollziehung dieses Befels wird v. 3 gemeldet.

aa. Der Hauptausspruch heist: Καὶ ἐπορεύοντο πάντες ἀπογράφεσθαι, und sie gingen alle aufgeschrieben zu werden. Dis zeiget die willige Folge und ganz ohne Widersetzung vorgegangene Beobachtung

*) Man vergleiche hiebey des Hrn Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 72.

**) Man kan hiebey auch jetztgemeldeten Auszug der Kirchengeschichte am angezeigten Orte nachsehen.

tung des Befels an, und dienet zur Erleuterung des zweiten Verses als ein neuer Beweis, warum Lucas diese Aufzeichnung von der folgenden unterschieden habe.

bb. Der folgende Ausspruch, ἕκαστος εἰς τὴν ἰδίαν πόλιν ein jeder in seine eigene Stadt, zeiget an, daß es eigentlich nur eine Schatzung der Juden gewesen, und nach jüdischer Verfassung eingerichtet worden. Denn die Heiden hatten keine solche Familienstädte, an die sie wären gebunden gewesen; die Juden aber musten zu der Stadt, wo ihr Geschlecht war, oder zu ihrer Vaterstadt, gehen, und sich da aufschreiben lassen, ob sie gleich anderswo woneten und sich häuslich niedergelassen hatten. Πόλις ἰδία bedeutet hier nicht eine eigentümliche Stadt in Absicht der Personen; sondern eine Vaterstadt, in Absicht der Stämme und Familien, die sich da aufhielten. Matth. 9, 1 wird der Ort des Aufenthalts Christi auch so genant; hier aber ist die Rede von der Familienstadt, vergl. mit v. 4.

β. Der Umstand des Orts wird v. 4. 5 ausgedruckt; da zweierley vorkomt.

א. Die Anzeige des veränderten Orts der Eltern Christi, sonderlich des Josephs, v. 4. Davon 1) überhaupt zu merken ist, daß die umständliche Bestimmung dieser Begebenheit und aller Nebenumstände geschehen sey, theils der Glaubwürdigkeit der Sache wegen; denn man würde sonst nicht begreifen können, wie dieses in Bethlehem geschehen, da die Eltern Christi vorher zu Nazaret gewesen: theils die darunter waltende und dabey sich offenbarende Weisheit GOttes näher anzuzeigen, daß diese bürgerliche Begebenheit eine Veranlassung seyn müssen, die Weissagung von dem Orte der Geburt des Meßiä zu erfüllen. 2) Insonderheit komt dabey noch zweierley zu merken vor.

a. Der Hauptausspruch liegt in den Worten v. 4: Ἀνέβη δὲ καὶ Ἰωσὴφ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας, ἐκ πόλεως Ναζαρὲτ, εἰς τὴν Ἰουδαίαν, εἰς πόλιν Δαβὶδ, ἥτις καλεῖται Βηθλεέμ, da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazaret, in Judäa, in die Stadt David, welche genant wird Bethlehem. Hiebey ist zu merken:

aa. Ἀναβαίνειν wird von dem Reisen gen Jerusalem und derselben Nachbarschaft gebrauchet, sonderlich in Judäa, damit sowol auf die Gebirge gesehen wird, weil diese Gegenden sehr hoch gelegen, als auch, weil in der heiligen Schrift das Reisen gegen Mittag ein Aufsteigen, gegen Mitternacht aber ein Niedersteigen genant wird, Luc. 18, 31 *).

*) Man kan hiebey des Hrn. D. Christ. Bened. Michaelis Dissert. de notionibus superi et inferi, indeque adscensus et descensus, S. 22 f. nachschlagen.

bb. Βηθλεὲμ, Bethlehem, heisset hier πόλις Δαβὶδ, die Stadt David, nicht allein weil die Geburt Davids an diesem Orte geschehen, sondern auch weil es das Stamhaus und eigentliche Erbtheil, oder erbliches Eigentum Davids gewesen, 1 Sam. 16, 1. Es wird aber diese Benennung beigefüget des Unterschieds wegen, weil nach Jos. 19, 15 noch ein anderes Bethlehem im Stamme Sebulon gewesen. Daher dieses Bethlehem auch im alten Testament allezeit mit einem Beisatz vorkomt, als Bethlehem Juda, weil es im Stam Juda gelegen, B. Richt. 19, 1. 2. 18. vergl. Matth. 2, 1. 5. 6, oder Bethlehem Ephrata, Mich. 5, 1. 1 Mos. 35, 19.

cc. Πόλις, eine Stadt, wird dis Bethlehem genant, entweder in einer weitern Bedeutung, daß nur eine Samlung verschiedener Wonplätze dadurch angezeiget wird, da grosse Flecken auch so heissen; oder seiner vorigen Beschaffenheit wegen, da es vormals eine berümte Stadt in Juda gewesen, jetzt aber, zu Christi Zeiten, nur ein Flecken war, und Joh. 7, 42 auch ἡ κώμη genant wird.

Es füret zwar Zion auch zuweilen den Namen der Stadt David *), und ist auch dieser Ort als ein Eigentum und Stamhaus Davids in den folgenden Zeiten angesehen worden, dahin sich Joseph hätte begeben, und sich nebst seiner Familie daselbst aufschreiben lassen können. Er hat aber lieber Bethlehem als Zion erwälen wollen, theils die Gefar der Nachstellung zu vermeiden, die er an diesem Ort von Herode zu befürchten gehabt, um deswillen er nicht sicher würde gewesen seyn; theils aber hatte es die weise Vorsehung GOttes so veranstaltet: 1) den Ort der Niedrigkeit Davids, und nicht seiner Herlichkeit, zu erwälen; 2) die geschehene Weissagung Mich. 5, 1 dadurch zu erfüllen; 3) auf entferntere Weise zu zeigen, daß die Bedeutung des Namens dieser Stadt einigermassen auf Christum ziele, und bey seiner Geburt eingetroffen sey; wie einige der alten Kirchenväter schon diese Gedanken gehabt, da es eigentlich domus panis, oder der Ort der Narung **) heisset, weil Christus, als das Brod des Lebens und Erhaltungsmittel der Wohlfart der Menschen, daselbst solte mitgetheilet werden, Joh. 6, 33. 35. 41. 48.

b. Der Beisatz, darin die Ursach dieser vorgenommenen Reise Josephs näher bestimt wird, heist also: διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν ἐξ οἴκου καὶ πατριᾶς Δαβὶδ, darum, daß er aus dem Hause und Geschlecht Davids war. Diese Worte, welche in Parenthesi eingeschlossen sind, zeigen nicht nur den Grund ihrer Reise nach diesem Orte an, und daß es damals

*) 2 Sam. 5, 7. **) Oder gleichsam Brodhausen.

mals noch unstreitig bekant gewesen sey, zu welchem Hause ein jeder Einwoner in Palästina gehöret habe; sondern es ist auch darin zugleich ein Kenzeichen des Meßiä enthalten, das an JEsu von Nazaret eingetroffen.

2. Der Umstand der Begleitung Mariä und der Zweck solcher Reise, wird v. 5 gemeldet; da zu merken ist.

a. Den ersten Ausspruch, ἀπογράψασθαι σὺν Μαριὰμ, aufgeschrieben zu werden mit Maria, verstehen einige also, als solte damit angezeiget werden, Maria sey auch aus dem Hause Davids gewesen; welches zwar an sich selbst wahr ist, doch aber in diesem Verse aus der Begleitung Mariä, die sie dem Joseph geleistet, nicht geschlossen werden kan, weil die Häuser nicht nach den Weibern aufgeschrieben, sondern die Weiber mit zu den Häusern und Familien ihrer Männer gerechnet wurden. Folglich hänget dis mit dem v. 4 vorhergehenden Wort, ἀνέβη, so zusammen: Joseph ging nach Bethlehem mit Maria, oder in Begleitung seiner ihm vertrauten Mariä.

b. Die drey Beisätze von der Maria, τῇ μεμνηστευμένῃ αὐτῷ γυναικὶ, οὔσῃ ἐγκύῳ, darin ihre Vertrauung und Verehelichung mit dem Joseph, wie auch ihre damalige Schwangerschaft gemeldet wird, beziehen sich auf die Beschreibung derselben, die Luc. 1, 27 und Matth. 1, 18 zu finden ist. Es wird aber der Schwangerschaft derselben ausdrücklich gedacht: theils die Beschwerlichkeit dieser Reise für Mutter und Kind anzuzeigen, welches mit zu den ersten Stufen der Erniedrigung Christi gehöret; theils allen Schein des Widerspruchs in einer so wichtigen und angelegentlichen Sache zu verhüten, weil Lucas schon im vorigen gemeldet, daß sie bey der Elisabet gewesen, und darauf die Reise vorgenommen habe; theils die Fürsorge GOttes dabey desto merklicher zu machen, welche die Niederkunft und Entbindung der Mariä an einem solchen Ort veranstaltet, wo ihre vorigen Umstände unbekant gewesen, und jederman sie für ein Eheweib Josephs gehalten, ohne etwas nachtheiliges von ihr zu denken; damit also das Geheimnis des Glaubens von der übernatürlichen Empfängnis Christi zum Anstos der damaligen Leute nicht zu früh entdecket würde.

b. Die Nachricht von der Geburt Christi selbst ist v. 6. 7 zu finden. Dabey zweierley vorkomt.

α. Eine kurze Erzälung der Geburt selbst, v. 6 und 7 im Anfange.

κ. Ueberhaupt wird dieselbe also gemeldet: Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ εἶναι αὐτοὺς ἐκεῖ, ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ τεκεῖν αὐτήν, καὶ ἔτεκε τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκον, es geschah aber, als sie daselbst wa-

ren, so wurden die Tage erfüllet, daß sie gebären solte: und sie gebar ihren erstgebornen Sohn. Diese ganze Beschreibung ist so abgefasset, daß nicht die geringste Bemerkung ausserordentlicher Dinge bey dieser Geburt vorkomt, weil alles mit gewönlichen Worten erzälet wird. Daraus sicher zu schliessen ist, daß Christus allerdings nach der ordentlichen und gewönlichen Weise auf die Welt gekommen sey, Hebr. 2, 14. 17. 18. c. 4, 15, folglich nicht ohne Schmerzen der Mutter geboren worden, doch so, daß die Fürsorge GOttes für die Mariam, ihr alles erträglich zu machen, nicht ausgeschlossen wird.

ב. Insonderheit, wenn Christus hier und Matth. 1, 25 ὁ πρωτότοκος, der Erstgeborne, heist; so beziehet sich dieser Ausdruck nur auf die Mutter, und auf das Verhältnis des Vorhergehenden, nicht aber aufs Nachfolgende, als wenn Maria nachher mehr Kinder zur Welt gebracht habe; wie denn das ein erstgebornes Kind genant wird, vor welchem eine Mutter kein anderes geboren hat. Dadurch also angezeiget werden sol: 1) Christus sey warhaftig Mariä Sohn und des Weibes Samen gewesen, 1 Mos. 3, 15. Gal. 4, 4; 2) er sey in der Absicht der Erstgeborne, oder die Frucht, die die Mutter zuerst gebrochen, wie die Verordnung GOttes lautet 2 Mos. 13, 12, so ein Vorbild des Meßiä im alten Testament gewesen. Folglich kan daraus nicht geschlossen werden, daß Maria mehr Kinder gehabt; obwol eine geistliche Absicht auf die Anverwandschaft der Gläubigen mit Christo zugleich zugegeben werden kan, welches doch aber nicht zunächst hierin gegründet ist, Röm. 8, 29. 17. Hebr. 2, 11.

β. Die angehängte Meldung eines doppelten Wochenumstandes findet sich v. 7.

א. Der erste Umstand lautet also: Καὶ ἐσπαργάνωσεν αὐτὸν, und sie wickelte denselben in Windeln, nemlich nach Art anderer Kinder. Dadurch angezeiget wird 1) die unvermögende und erniedrigte Beschaffenheit Christi, daß er der Menschen Hülfe und Verpflegung eben so benötiget gewesen, als andere Kinder; 2) daß Maria, in Ermangelung fremder Hülfe und Bedienung, selbst dergleichen verrichten müssen.

ב. Der zweite Umstand enthält zwey Stücke:

a. Das Verhalten Mariä selbst: Καὶ ἀνέκλινεν αὐτὸν ἐν τῇ φάτνῃ, und sie legte ihn in eine Krippe.

aa. Φάτνη, die Krippe, kan hier nicht als ein äusseres Zeichen eines Wirtshauses, das zur Krippe genant worden, angesehen werden, wie es schon von einigen Kirchenvätern ist erkläret worden. Auch kan dis Wort nicht durch eine Synecdochen an stat des ganzen Stalles

les genommen werden; denn in demselben wäre Christus nicht allein, sondern auch Joseph und Maria mit gewesen: sondern es wird in der eigentlichen Bedeutung der Krippe behalten, weil es der gewönliche Gebrauch des Worts erfordert, und es hier von dem Aufenthalt Josephs und Mariä noch unterschieden wird.

bb. Der Ausdruck, ἀνακλίνειν, wird zwar zuweilen neutraliter genommen für, sich selbst niederlegen, Marc. 6, 39, hier aber ist er active zu nemen.

Einige Kirchenväter, als Hieronymus, Gregorius magnus, und andere, gedenken der Ochsen und Esel, die sich mit im Stalle befunden. So stehet auch in einem alten Kirchenliede der Ausdruck: Das Ochslein und das Eselein erkanten GOtt den HErren sein *), und in andern Liedern mehr. Es ist aber dis aus Misdeutung einiger Schriftstellen des alten Testaments hergekommen, dahin zu rechnen Habac. 3, 2, da es in der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher gegeben worden ἐν μέσῳ δύο ζώων, welches hier auf Christum gedeutet worden. Ingleichen hat man auch Jes. 1, 3 ohne Grund dahin gezogen. Auch stehet diese Meinung dem Zeugnis Lucä entgegen, sonderlich wenn man v. 8 damit vergleichet, da gemeldet wird, daß das Vieh auf dem Felde gewesen **).

b. Die beigefügte Ursach, warum solches geschehen, heisset v. 7: διότι οὐκ ἦν αὐτοῖς τόπος ἐν τῷ καταλύματι, denn sie hatten sonst keinen Raum oder Platz in der Herberge, nemlich zur Geburt des Kindes, welches einen abgesonderten Ort erforderte. Welches sowol die späte Ankunft dieser Fremdlinge, als auch ihre Armut und Demut anzeiget.

1) Aus Vergleichung der Stellen 2 Cor. 8, 9, Joh. 8, 36, wie auch Phil. 2, 5. 6. 7, erhellet die Absicht dieser schlechten Umstände und der Armut Christi gleich beim Anfange seines Lebens. 2) Man kan diese Umstände auch wol als symbolische Vorstellungen des damaligen Zustandes, darin Christus das menschliche Geschlecht angetroffen, ansehen.

2. Der zweite Abschnit des Evangelii enthält die Erzälung von der ersten Verkündigung der Geburt Christi, v. 8 – 14. Da dreierley vorkomt.

*) oder lateinisch: Cognouit *bos* et *asinus*, quod puer erat Dominus. Es ist dis der 3te Vers aus dem alten Weinachtsliede: Puer natus in *Bethlehem*, welches Petrus Dresdensis sol gemacht haben. Wovon man Hrn. Joh. Casp. Wetzels Liederhistorie, 1 Theil, S. 185, nachsehen kan. Auch komt dergleichen Redensart in Lutheri Liede: Vom Himmel hoch da kom ich her, v. 9 vor: Davon ein Rind und Esel as. S. Joh. Christoph Olearii Liederschatz, 1 Theil, S. 35.

**) Man sehe des Herrn Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 73.

a. Einige historische Umstände dieser Verkündigung, v. 8. 9.

Dahin gehöret

α. Der persönliche Gegenstand, oder die Personen, denen diese Verkündigung wiederfaren, v. 8. Wobey zu merken ist

א. Die Erklärung der Ausdrücke, die in diesem Verse vorkommen, in zween Aussprüchen:

a. Der erste Ausspruch geschiehet in diesen Worten: Καὶ ποιμένες ἦσαν ἐν τῇ χώρᾳ τῇ αὐτῇ ἀγραυλοῦντες, und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bey den Hürden.

aa. Die Redensart, ἐν τῇ χώρᾳ τῇ αὐτῇ, in derselben Gegend, mus von der nächsten Nachbarschaft um Bethlehem verstanden werden, alwo, nach 1 Sam. 17, 15, eine fruchtbare Weide und gute Viehzucht gewesen, in den Gegenden, wo der Thurm Eder gestanden, bey welchen sich auch Jacob um solcher Bequemlichkeit willen ehedem lange Zeit aufgehalten, 1 Mos. 35, 16. 21, da in der chaldäischen Uebersetzung, oder in dem Targum des Jonathans, der Zusatz eingeschaltet worden, daß es der Ort sey, wo am Ende der Tage der Meßias solte geoffenbaret werden, vergl. Mich. 4, 8 *).

bb. Der Ausdruck, ἀγραυλοῦντες, heist so viel als, auf dem Felde übernachten und sich beständig da aufhalten. Es stehet dieses Wort nur einmal in der Bibel, und stammet ab von ἀγρὸς und αὐλίζεσθαι, das von αὐλὴ herkomt, welches einen Hof oder Stal bedeutet, Joh. 10, 1. 16. Folglich heist es nicht eben so viel, als des Nachts wachen und schlaflos seyn, sondern nur blos, sich unter freiem Himmel auf dem Felde aufhalten; zumal da die in dem zweiten Ausspruch beigefügte Redensart die Wachsamkeit dieser Leute schon anzeiget.

b. Der zweite Ausspruch enthält einen Beisatz des vorigen darin ihre Beschäftigung und der Grund ihres Aufenthalts auf dem Felde angezeiget wird, in den Worten: Καὶ φυλάσσοντες φυλακὰς τῆς νυκτὸς ἐπὶ τὴν ποίμνην αὐτῶν, die hüteten des Nachts ihrer Heerde.

aa. Die Redensart, φυλάσσειν φυλακὰς, ist eigentlich kein Hebraismus, wie einige meinen, sondern eine gewönliche griechische Redensart, die auch in den meisten abendländischen Sprachen vorkomt. Es heist dieselbe, wechselsweise die Wache halten, welches von der wechselsweise geschehenen Ablösung zu verstehen, weil sie nicht alle auf einmal gewacht haben. Welches sonderlich der wilden Thiere wegen, und zur Verhütung des Diebstals nötig gewesen.

bb. Der

*) Man sehe D. Joh. Heinr. Michaelis Anmerkung in seiner hebräischen Bibel bey 1 Mos. 35, 21.

bb. Der Ausdruck, ἐπὶ τὴν ποίμνην αὐτῶν, bey ihrer Heerde, macht warscheinlich, daß es keine gedingete Viehhirten gewesen, sondern Eigentumsherren, denen die Schafe als eigen zugehöret, und die den gemieteten Knechten entgegen gesetzet werden, Joh. 10, 1. 12. 13.

cc. Das Wort, τῆς νυκτὸς, des Nachts, giebt zu erkennen, daß die Geburt Christi zur Nachtzeit geschehen sey: welches auf symbolische Weise anzeigen sol, theils die Finsternis, das ist, den Stand der Unwissenheit und Verworrenheit des menschlichen Geschlechts, darin Christus, als der Aufgang aus der Höhe und als das himlische Licht der Menschen, damals den Erdboden angetroffen, Joh. 1, 5. 9. Luc. 1, 79. c. 2, 32; theils die dunkele Beschaffenheit des alten Testaments vor Christo, so die Nacht pflegt genant zu werden, im Gegensatz gegen das neue Testament, nach der Geburt Christi, welches der Tag heisset, Röm. 13, 12. 1 Joh. 2, 8.

Aus diesen Umständen ist mutmaslich, daß die Geburt Christi nicht im December, wenigstens nicht beim Ausgange, oder am 25sten Tage desselben, geschehen sey, als in welchem Monat der härteste Winter im gelobten Lande eingefallen, und um welche Zeit es in den kurzen Tagen nicht üblich gewesen, das Vieh des Nachts auf dem Felde zu lassen: indem gesetzmäßige Zeiten verordnet waren, wenn das Vieh auf die Weide und nach Hause getrieben werden solte. Die eigentliche Zeit dieser Geburt aber ist, was den Monat und Tag betrift, unbekant. *) Denn daß man in der lateinischen oder abendländischen Kirche, vom vierten Jahrhundert an, den 25sten December angenommen, ist aus unrichtiger Ausrechnung und Bestimmung der Zeit der Empfängnis Johannis entstanden: weil man geglaubet, sein Vater Zacharias sey der Hoheprieſter gewesen, und die Erscheinung im Tempel sey am grossen Versönungsfeste geschehen; da denn aus solcher Ausrechnung der 25ste December herauskomt, wenn die sechs Monate der Schwangerschaft Mariä mit dazu gerechnet werden. Vormals hat man in der morgenländischen Kirche den 6ten Januarium dafür angenommen,

*) Verschiedene von dieser Sache handelnde Schriftsteller werden in Wolfii curis philolog. bey Luc. 2, 3 S. 578, und in Fabricii bibliograph. antiquar. S. 187 f. 342 f. angefüret. Hieher gehöret auch noch die dort nicht gemeldete Dissertation des vormaligen Herrn geheimen Raths, Johan Gottlieb Heineccii, de genuina natiuitatis *Christi* aera, § XVII, S. 26. Vornemlich aber ist unter die neuesten und bündigsten Schriften zu rechnen unsers Hrn. D. Baumgartens öffentliche Weinachtsschrift, de mense dieque memoriae *Christi* nati antiquitus consecrato, Halle, 1740, wozu man noch ebendesselben zwo Abhandlungen 1) de solemnium *Christo* nato sacrorum originibus, Halle, 1738, und 2) de solemnibus, quibus memoria *Christi* in lucem editi antiquitus celebrata est, Halle, 1743, nemen kan.

men, so beides das Fest der Erscheinung und der Geburt Christi gewesen, welches aber eben so unwarscheinlich ist *). Mit mehrerer Warscheinlichkeit haben andere diese Geburt in den Monat October gesetzt; da denn auch noch andere Gründe und bekante Umstände von der Ordnung Abia, von welcher Zacharias Priester gewesen, Luc. 1, 5, bey der Geburt Christi besser zuzutreffen scheinen.

3. Was den Zweck betrift, warum GOtt eben diesen Leuten solche Botschaft verkündigen lassen; so sind davon sonderlich folgende Gründe anzufüren:

a. Weil sie, als ungelerte, ganz einfältige und gemeine Leute, 1) zur Ueberzeugung von dieser Sache und derselben Absicht fähiger, und mit wenigern Vorurtheilen eingenommen gewesen, als damals die vornemsten und angesehensten Glieder des jüdischen Volks; 2) auch glaubwürdiger in der Bekantmachung derselben Nachricht, da sie zu einem verabredeten Betrug und Verdacht desselben bey andern Leuten unfähiger und ungeschickter, ihre Aussage aber aufrichtiger, als kluger und gelerter Glieder des gemeinen Wesens, seyn können; daher sie auch bequem gewesen, diese Sache hinlänglich zu bestätigen, und durch ihr Zeugnis weiter auszubreiten; ja 3) eben aus dem Grunde am geschicktesten, die niedrige Art des Reichs Christi gleich anfänglich vorzustellen, 1 Cor. 1, 26-28.

b. Weil sie ihrer äussern Umstände wegen dazu am bequemsten gewesen, theils da sie sich in der nächsten Nachbarschaft, und also im Stande befunden, nach Bethlehem, wo Christus geboren worden, zu gehen, und die Umstände zu prüfen; theils weil sie damals in der Nacht wache gewesen.

c. Weil sie nicht nur überhaupt eine uralte, nützliche und dem menschlichen Geschlecht unentberliche Lebensart gefüret, sondern sich auch eben damals in der Abwartung ihres Berufs befunden. Woraus die Lehre zu nemen, daß die Fürung des Berufs den Menschen der göttlichen Gnadenheimsuchung nicht unfähig mache, auch daran nicht hindere, sondern daß die treue Abwartung desselben GOtt wohlgefalle, und von ihm auch geistlich gesegnet werde.

d. Weil selbst ihre Lebensart und äussere Berufsgeschäfte gar bequem gewesen, auf symbolische Weise das künftige Geschäfte und die Amtsverrichtung dieses neugebornen Kindes abzubilden, da Christus schon im alten Testament unter dem Bilde eines Hirten mehrmals vorgestellet worden, Jes. 40, 11. Ezech. 34, 11. 12. 23. c. 37, 24. Ps. 23, 1. Ps. 80, 2, und

*) Man sehe des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 69 f.

und diese Benennung auch im neuen Testament füret, Joh. 10, 12. Hebr. 13, 20. 1 Petr. 2, 25.

β. Die Meldung der ihnen wiederfarnen Begebenheit, und sonderlich die verkündigende Person, oder der Bote und Ueberbringer dieser Verkündigung, ist v. 9 enthalten, darin drey Sätze vorkommen.

א. Der erste Satz lautet also: Καὶ ἰδοὺ, ἄγγελος Κυρίου ἐπέστη αὐτοῖς, und siehe, der Engel des HErrn trat zu ihnen, oder stund bey ihnen.

a. Das Subjectum, ἄγγελος Κυρίου, bedeutet einen besondern Engel des HErrn, wodurch aller Mutmassung nach der Engel Gabriel zu verstehen ist, der bey der mehrmaligen Verkündigung der Geburt Christi von GOtt gebrauchet worden und beschäftiget gewesen. Er wird aber hier ohne Namen und Beisatz angefüret, weil er sich nicht selbst genant, noch sich ihnen genau zu erkennen gegeben, indem solches überflüßig gewesen: doch haben sie so viel gemerket, daß er ein unmittelbarer Gesandter GOttes sey.

b. Das Prädicatum heist, ἐπέστη αὐτοῖς, er erschien ihnen, ohne Zweifel in sichtbarer menschlichen Gestalt, er ward schnel und unvermutet sichtbar, er offenbarete sich, und war sehr nahe bey ihnen, ohne daß sie eine Vorbereitung dazu gesehen, doch aber merken und abnemen können, seine Gegenwart sey um ihrer willen veranstaltet worden. Wodurch 1) die Herannäherung GOttes und seiner Gemeinschaft zu den Menschen abgebildet, und 2) angezeiget worden, daß, bey Ermangelung ordentlicher Mittel, GOtt ausserordentliche zu verschaffen bereit sey. Denn weil die Eltern des Kindes, ihrer damaligen Umstände wegen, sich nicht im Stande befunden, diese Nachricht bekant zu machen: so hat GOtt ausserordentliche Boten gebraucht, nemlich einen Engel, solche Begebenheit zu verkündigen.

ב. Der zweite Satz heist, v. 9: Καὶ δόξα Κυρίου περιέλαμψεν αὐτούς, und die Herlichkeit des HErrn leuchtete um sie. Wobey zu merken ist:

a. Das Subjectum, δόξα, bedeutet eigentlich einen ausserordentlichen, herlichen und prächtigen Glanz oder Schein, Apostelgesch. 12, 7. 1 Cor. 15, 41. 2 Mos. 34, 30. 35. vergl. 2 Cor. 3, 7. 11. Luc. 9, 31. Der Genitivus, Κυρίου, bedeutet theils den Ursprung dieses hellen Glanzes, der durch ein götliches Wunderwerk veranstaltet worden; theils kan es durch einen Hebraismum auch den hohen Grad und die Grösse des Glanzes anzeigen, daß es heisse, einen götlichen ausserordentlich starken Glanz, der von einer ausnemenden Grösse ist.

b. Das Prädicatum, περιέλαμψεν αὐτούς, zeiget an, das sie damit umgeben worden, oder daß die ganze Gegend, wo sie sich befunden, ihre Stelle mit eingeschlossen, sey erleuchtet worden. Welches geschehen: 1) durch die ausgehende Lichtstralen den Engel und die Gestalt desselben zu erkennen; 2) die Göttlichkeit und den Nachdruck dieser Erscheinung zu bemerken, und der ihnen verschaften Botschaft besser wahrzunemen; 3) auf symbolische Weise anzuzeigen, was für eine Veränderung des Erdbodens durch diese Geburt Christi vorgehen werde, daß die Herlichkeit GOttes die Menschen bescheinen, und ihnen ein Licht aufgehen solle, 2Mos. 33, 38. Matth. 4, 16.

3. Der dritte Satz betrift eine Folge und Wirkung dieser Begebenheit, in den Worten: Καὶ ἐφοβήθησαν φόβον μέγαν, und sie furchten sich sehr. Da ein zwiefacher Nachdruck vorkomt:

a. Daß das Nomen verbale mit seinem Verbo verknüpft wird: ἐφοβήθησαν φόβον.

b. Daß eine ausdrückliche Anzeige der Grösse und des hohen Grades ihrer Furcht beigefüget wird: φόβον μέγαν, es überfiel sie eine Furcht, die sehr gros war, Luc. 1, 12. Wodurch die ungewönliche Beschaffenheit dieser Furcht angezeiget, und zu erkennen gegeben wird, daß sie darüber eine Unlust bey sich empfunden, da sie diese Umstände als Zeichen und Vorboten der Gefar, die sie betreffen könne, angesehen haben.

b. Der Inhalt dieser Verkündigung stehet v. 10. 12. Da zu merken ist:

α. Die historische Nachricht, v. 10: Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ ἄγγελος, und der Engel sprach zu ihnen. Dadurch angezeiget wird, der ihnen in solchem Glanz anfangs erschienene Engel habe sie angeredet, und diese vernemlichen Worte von sich hören lassen.

β. Der Inhalt selbst, wobey dreierley vorkomt:

א. Ein gedoppelter Eingang, v. 10.

a. Der erste, μὴ φοβεῖσθε, fürchtet euch nicht, ist eine Eingangsformel, welche auch Luc. 1, 13 bey der Erscheinung des Engels Gabriel vorkomt. Es ist dieser Ausspruch als ein Wort, sowol des Befels, als auch des Unterrichts und der Aufmunterung, anzusehen, womit der Engel sagen wil: Ihr habt nicht Ursach, eine Gefar zu befürchten, und euch weder vor mir und meiner Gegenwart zu scheuen, die euch nicht schädlich seyn sol, noch auch vor dem Zweck und der Beschaffenheit der euch zu überbringenden Botschaft zu erschrecken; es ist nichts nachtheiliges, worüber ihr unangeneme Empfindungen haben sollet.

b. Der

b. Der zweite Eingang ist als ein Grund der vorhergehenden Ermanung anzusehen, in den Worten: Ἰδοὺ γὰρ bis τῷ λαῷ. welche der Engel beifüget, weil sich dergleichen Leidenschaft durch keinen Befel heben lässet. Es komt aber darin dreierley zu merken vor.

aa. Die Verbindung heist: Ἰδοὺ γὰρ, denn siehe. Dis ist theils ein Zeichen der eigenen Gemütsbewegung bey dem Engel selbst; theils ein Aufmunterungswort, wodurch er in den Hirten eine andere Leidenschaft, nemlich die Freude, erregen, und ihre Aufmerksamkeit schärfen wil, als welche durch grosse Furcht sonst unterbrochen und gestöret wird; auch damit versichern wil, daß sie dasjenige, wovon er ihnen Nachricht bringe, selbst in Augenschein nemen könten.

bb. Der eigentliche Satz, den er vorträgt, heisset: εὐαγγελίζομαι ὑμῖν χαρὰν μεγάλην, ich verkündige euch grosse Freude, als eine fröliche Botschaft. Dadurch er anzeigen wil, daß zur überwiegenden Tilgung ihrer grossen Furcht, v. 9, eine sehr grosse Veränderung und gegenseitige Empfindung der Freude, durch die Vorstellung eines grossen Guts, erfordert werde. Das Wort χαρὰ kan hier in einer Metonymie, da die Wirkung an stat der Ursach stehet, genommen, und dadurch eine höchsterfreuliche Sache angezeiget werden.

cc. Der Beisatz heist: ἥτις ἔσται παντὶ τῷ λαῷ, welche allem Volk wiederfaren wird. Παντὶ τῷ λαῷ kan entweder heissen, dem ganzen Volke, da denn das Volk Israel zu verstehen, und πᾶς für ὅλος gesetzt worden: oder dieser Ausdruck kan distributive genommen werden, da es so viel sagen sol: Welche Freude allem Volk, das ist, allerley Volk, zu Theil werden sol, Jes. 49, 6. Luc. 2, 31. 32. Eph. 2, 14. Folglich wird dadurch angezeiget, daß die Erkentnis Christi und seiner Menschwerdung der Grund einer heilsamen und überwiegenden Freude seyn könne und müsse.

2. Der eigentliche Vortrag, oder die Verkündigung selbst, stehet v. 11.

a. Das Verbindungswort ὅτι, welches hier peonastisch stehet, ist objective zu nemen, und sol anzeigen, daß nun die eigentliche Rede des Engels selbst, oder die Sache, über welche sie sich zu freuen hätten, folge.

b. Das Subjectum des ganzen Ausspruchs heist, σωτὴρ, ὅς ἐστι Χριστὸς Κύριος, ein Heiland, welcher ist Christus, der HErr.

aa. Zuerst wird diese Person genant σωτὴρ, ein Heiland, welches jemanden anzeiget, der den Grund der Errettung eines andern aus einem nachtheiligen Zustande und der Versetzung in einen bessern in sich enthält, Matth. 1, 21. Luc. 1, 71. Es wird hier dis Wort überhaupt gebraucht, ohne Einschränkung, woraus er jemanden errette, und worauf sich diese Errettung beziehe, oder wessen Erretter er seyn werde, den algemeinen Umfang und Inbegrif dieser Errettung anzuzeigen.

bb. Hiernächst wird er mit einigen Beiwörtern näher bestimmet, welche ihnen einige bekante Weissagungen des alten Testaments ins Andenken bringen solten.

αα. Der Ausspruch, ὅς ἐστι Χριστὸς, welcher ist der Gesalbte, ist die Uebersetzung des hebräischen Worts Meßias, Dan. 9, 24 f. dadurch das Amt dieser Person und seine Befugnis zu manchen Verrichtungen ausgedrucket wird, zu welchen er durch die ausserordentliche Salbung nach seiner Menschheit sowol befugt als fähig gemacht, zubereitet und ausgerüstet worden.

ββ. Der Ausdruck Κύριος, der HErr, beziehet sich theils auf die Herschaft Christi, die ihm nach seiner Person zukömt, nicht allein der götlichen Natur wegen, sondern auch der menschlichen Natur nach, da er der Oberherr aller Dinge ist; theils auf die Herschaft, die er sich durch die Erlösung der Menschen zuwege gebracht hat, Mal. 3, 1. Ps. 110, 1.

Weil der Engel dis Kind vom ersten Augenblick seiner Geburt an einen Heiland nennet, der sich als der Christ und HErr erwiesen: so fliesset daraus, daß schon der Anfang seines Lebens, seine Geburt und Menschwerdung, zum Erlösungswerke gehöre, und darauf abziele.

c. Das Prädicatum enthält den Ausspruch des Engels, und fasset vier Stücke in sich.

aa. Der erste Ausdruck, ἐτέχθη, er ist geboren worden, zeiget zweierley an: 1) die wirkliche Gegenwart dieses so lange erwarteten Heilandes, daß er nun wirklich da, und nicht mehr zu erwarten sey: 2) seine warhafte Menschheit, daß er nicht durch eine Erscheinung, auf solche Art, wie hier der Engel, vom Himmel auf die Erde gekommen, sondern wie andere Menschen, aus Mutterleibe, obwol nach einer wunderthätigen Empfängnis.

bb. Der zweite Ausdruck zeiget an, wem zu gute es geschehen sey: ὑμῖν, euch, zu eurer Wohlfart. Es ist dis der so genante Dativus Commodi, darin ein zwiefacher Nachdruck lieget. 1) Ausschliessungs-

sungsweise wird damit angezeiget, daß dieses Kind weder ihm selbst zu gute geboren sey, wie andere Menschen ihnen und andern zu gute geboren werden, Jes. 9, 6; noch auch den andern Geschöpfen GOttes oder den Engeln zu gute, Hebr. 2, 16. 2) Einschliessungsweise aber wird damit gesagt, daß es denen Personen, mit welchen der Engel redete, zu gute geschehen sey, und also zunächst den Hirten, aber auch allen denen, die sich mit ihnen in gleichen Umständen, in Absicht der Bedürfnis eines Heilandes, befinden.

Folglich erhellet daraus, daß die Geburt Christi eine Quelle mannigfaltigen Nutzens sey, indem er dadurch nicht nur unsere sündliche Geburt geheiliget, und die üblen Folgen derselben gehoben, sondern auch göttliche Kraft zur Wiedergeburt erworben hat.

cc. Der dritte Ausdruck, σήμερον, heute, zeiget an, wenn es geschehen sey. Dis Wort bedeutet zwar zuweilen die Tageszeit; zuweilen aber auch in weiterm Verstande eine ganze Zeit des Umlaufs der Sonne um die Erde, und also eine Zeit von 24 Stunden; in welchem letztern Verstande es denn hier so viel heissen sol, als: in dieser gegenwärtigen Zeit, oder gleich jetzo ist er geboren. Matth. 27, 19. Luc. 2, 8.

dd. Der vierte Ausdruck, ἐν πόλει Δαβίδ, in der Stadt David, mus nicht mit dem Wort Κύριος verbunden, sondern zu dem vorhergehenden Wort ἐτέχθη gerechnet werden. Dadurch der Engel theils den Ort der Geburt anzeiget, theils den Hirten zugleich die Weissagung, die dem David und seinem Geschlecht geschehen, ins Andenken bringen wil, weil der Meßias auch unter dem Namen des Sohnes Davids erwartet worden, Mich. 5, 1.

3. Der angehängte Beweis solcher Verkündigung stehet v. 12, darin ihnen ein Versicherungsmittel und Unterscheidungszeichen dieser Person bekant gemacht wird. Wobey zweierley vorkomt:

a. Die Anweisung solches Zeichens: Καὶ τοῦτο ὑμῖν τὸ σημεῖον, und das habt zum Zeichen. Dabey zweierley vorausgesetzt wird: 1) die Notwendigkeit des Hingehens und eigener Erkundigung der Sache selbst, dieselbe in Augenschein zu nemen: die zwar hier nicht ausdrücklich anbefolen, aber doch als unentberlich vorausgesetzt wird; anzuzeigen, daß dergleichen Verlangen bey den Hirten im Augenblick und ungehindert aufgestiegen, Joh. 1, 46. c. 4, 42; 2) die Verborgenheit des Heilandes, der in ganz gemeinen Umständen anzutreffen sey, so daß es eines besondern Zeichens bedürfe, ihn zu erkennen, und von andern neugebornen Kindlein zu unterscheiden. Welches Erkentnismittel und Unterscheidungszeichen ihnen also der Engel ertheilet.

Es erhellet daraus, daß die göttliche Offenbarung bey den Menschen die eigene Forschung göttlicher Warheiten gar nicht aufhebe, sondern vielmehr befördern, und zu derselben behülflich seyn solle.

b. Die Beschaffenheit solches Unterscheidungszeichens, oder das Zeichen selbst, wird v. 12 vorgestellet, in diesen Worten: Εὑρήσετε βρέφος ἐσπαργανωμένον, κείμενον ἐν τῇ φάτνῃ, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegend. Es ist also dis Zeichen von äussern Umständen hergenommen, die ihnen sonst an sich, wenn sie nicht wären davon unterrichtet worden, zum Anstos hätten gereichen können.

Die Niedrigkeit Christi, sowol in seiner Person und bey seinem Wandel auf Erden, als auch in seinem Gnadenreiche und desselben Gliedern, welche gleich in seiner Geburt abgebildet worden, ist den Gläubigen und denen, die dem Worte GOttes Gehör geben, ein so grosser Ueberzeugungsgrund und Unterscheidungszeichen von der Richtigkeit dieses Heilandes, als sie den Ungläubigen ein Anstos ist. Woraus folget, daß eine und eben die Sache manchen zum Aergernis und Hindernis des Glaubens gereichet, die andern zur Ueberzeugung und Befestigung im Glauben dienen und beförderlich seyn kan.

c. Der Anhang der ganzen Erzälung bestehet in einem beigefügten Lobgesange, v. 13. 14. Dabey zu merken:

α. Die historische Nachricht der Personen, die den Lobgesang gesungen, v. 13, enthält zween Ausspruche.

א. Der erste Ausspruch lautet also: Καὶ ἐξαίφνης ἐγένετο σὺν τῷ ἀγγέλῳ πλῆθος στρατιᾶς οὐρανίου, und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himlischen Heerscharen.

a. Das Subjectum heist, πλῆθος στρατιᾶς οὐρανίου, die Menge des himlischen Heers. Dadurch sind die Engel zu verstehen, welche in der heiligen Schrift auch mehrmals GOttes Heerlager genant werden, ihrer Ordnung, Vorzüge, innern Verhältnisse und Gebrauchs zum Dienste GOttes wegen, Nehem. 9, 6. Ps. 103, 20. 21. 1 Mos. 32, 1. 2. verglichen mit Dan. 7, 10. Offenb. 5, 11. Obwol nicht mutmaslich ist, daß sie eben alle da gewesen: so mus doch alhier eine sehr grosse Anzal derselben verstanden werden, die entweder nach der innern Beschaffenheit etwa zur Ordnung des Engels Gabriel gehöret, oder zur Bedienung der Menschen auf dem Erdboden zu den damaligen Zeiten und in derselbigen Gegend von GOtt sind bestellet gewesen.

b. Die

b. Die Redensart des Prädicati, καὶ ἐξαίφνης ἐγένετο σὺν τῷ ἀγγέλῳ, und alsbald war sie da bey dem Engel, zeiget an, 1) daß diese Menge der Engel nicht gleich anfangs da gewesen, als der eine Engel mit den Hirten gesprochen, sondern erst mitten unter solcher Rede gekommen: welches deswegen geschehen, a) damit das Schrecken und die Bestürzung dieser Leute nicht zu gros seyn möchte, wenn sie ihnen auf einmal erschienen wären; woraus die Herablassung GOttes zu ihnen bey dieser seiner Offenbarung erhellet: b) damit die Aufmerksamkeit der Hirten auf des redenden Engels Worte nicht gestöret würde. 2) Daß sie nicht aus der Ferne herbeigekommen, sondern als schon gegenwärtig nur sichtbar geworden. 3) Daß sie sich zu dem redenden Engel gehalten, und bey demselben und in seiner Gegenwart gesehen worden, als Zeugen seiner Rede.

c. Der zweite Ausspruch, αἰνούντων τὸν Θεὸν, καὶ λεγόντων, die lobeten GOtt und sprachen, sol andeuten, 1) daß die Absicht dieser ganzen Sache auf die Verehrung GOttes, oder auf ein vortheilhaftes Urtheil von GOtt, gezielet habe; 2) daß sie sämtlich auf eine merkliche Weise und mit einer vernemlichen Stimme vor den Menschen die folgenden Worte ausgesprochen haben.

Was den Zweck dieser ganzen Erscheinung und des Lobgesangs der Engel betrift: so bestund derselbe darin: 1) Die Rede des Engels zu bestätigen, und sowol eine grössere Ueberzeugung im Verstande, als festern Eindruck in den Willen selbst, zu verschaffen, Joh. 8, 17. 5 Mos. 17, 6. c. 19, 5. 2) Die Theilnemung der gesamten Engel an dieser Geburt, und der dabey geoffenbarten Herlichkeit ihres HErrn und Königs, an den Tag zu legen; indem sie damit anzeigen wollen: a) dis neugeborne Kind, über dessen Geburt sie sich freueten, sey seiner göttlichen Natur nach der HErr Zebaoth, und habe auch der Menschheit nach einen solchen Namen bekommen, daß alle Knie im Himmel und auf Erden sich vor ihm beugen müssen, Hebr. 1, 4. 6 f. Ps. 97, 7. Phil. 2, 10. 11; b) seine Menschwerdung sey ein Vorwurf ihrer begierigsten Untersuchung und ehrerbietigsten Bewunderung, 1 Petr. 1, 12, und durch das Erlösungswerk, das er verrichten solle, werde bey allen Einwonern des Himmels grosse Freude verursachet, und ihnen die mannigfaltige Weisheit GOttes entdecket werden, Eph. 3, 10; c) bey aller ausserordentlichen Verherlichung GOttes in der Körperwelt, oder auf dem Erdboden, neme die unsichtbare Geisterwelt mit Antheil; dergleichen auch versichert wird Hiob 38, 4--7, alwo von der Schöpfung die Rede ist; ingleichen Dan. 7, 10. Luc. 15, 10. 3) Anzuzeigen, daß durch diese Geburt des Gottmenschen der Himmel und die Erde vereiniget worden, und daß eine neue Haushaltung des Reichs GOttes auf Erden angehen werde, dadurch den Engeln auch ein neuer

Umgang

Umgang mit den Menschen verschaffet worden, 1 Mos. 28, 12. Joh. 1, 51 Wobey zu merken ist, daß, wie das Gesetz bey der ersten Haushaltung GOttes durch Engel und deren Dienst gegeben worden, Apostelg. 7, 53. Gal. 3, 19. Ps. 68, 18, also auch die Bekantmachung des Evangelii durch Beschäftigung der Engel geschehen sollen. 4) Bey dieser Gelegenheit zu zeigen, daß es ein himlisches Geschäfte und Verrichtung der Engel sey, GOtt über alle seine Werke, auch solche, die sie nicht zunächst angehen, zu loben und zu verherlichen. 5) Durch dis ihr Muster und Verhalten den Menschen vorzugehen, und zu zeigen, worin die Obliegenheiten sowol aller vernünftigen Wesen und Unterthanen GOttes, bey der Geburt Christi und seinem ganzen Erlösungswerke, bestehen, als auch insonderheit der Menschen, welche diese göttliche Wohlthat näher angehet, die um ihrer willen geschehen ist.

β. Der eigentliche Inhalt dieses Lobgesangs stehet v. 14.

א. Ueberhaupt ist von der Wortfügung, Verbindung und Zergliederung dieses Lobgesangs, der sehr kurz ist, zu merken, daß es zwo verschiedene Meinungen davon gebe.

a. Einige nemen eine andere Leseart an, und zwar auf dreifache Weise.

aa. Manche setzen am Ende dieses Ausspruchs, an stat des Nominativi εὐδοκία, den Genitivum εὐδοκίας, so daß aus dem ganzen Lobspruch nur zween Sätze herauskommen, und der Verstand dieser ist: Ehre sey GOtt in der Höhe, und auf Erden Friede, unter den Menschen des göttlichen Wohlgefallens, das ist, an denen sich GOtt vergnüget; wie es so die Vulgata *) und einige neuere Ausleger nemen.

bb. Weil aber die meisten Abschriften dieser Leseart zuwider sind, und das Sigma am Ende nicht haben: so lesen andere εὐδοκίᾳ mit einem untergeschriebenen Jota, daß es denn der Dativus wäre; welches der Hauptbedeutung nach mit dem vorigen auf eins hinausläuft, und die Erklärung diese ist: Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden unter den Menschen nach GOttes Wohlgefallen, oder durch das Wohlgefallen GOttes an den Menschen.

cc. Andere lassen die letzten Worte als eine Glosse gar weg, daß also auch nur zween Abschnitte herauskommen. Welches doch sehr wenige wagen, weil es wider das Zeugnis aller Abschriften streitet.

b. Weil alle diese Mutmassungen den alten Abschriften entgegen stehen; so lassen andere die Leseart unverändert, und behalten den

*) Welche es giebt: Gloria in altissimis Deo: et in terra pax hominibus *bonae voluntatis*.

den Text völlig, nemen aber verschiedene Arten der Wortfügung an. Und da komt eine verschiedene Auslegung darin vor, nach dem die Abtheilung des Lobgesangs in Einen, zwey oder drey Sätze verschieden ist.

aa. Einige machen nur **Einen Abschnit** aus dem ganzen Lobgesang, und übersetzen ihn also: **Das Wohlgefallen GOttes an den Menschen ist der Grund der Ehre GOttes in der Höhe, und alles Friedens, Ruhe und Sicherheit auf Erden, ja der ganzen Wohlfart der Menschen.** Zum Grunde dieses versetzten Ausspruchs füren sie an, weil das Verbindungswort καὶ nur einmal hier stehe, und also zwey Stücke eines und eben desselben Prädicati zu verbinden scheine. Und da verstehen einige durch εὐδοκία nicht das Wohlgefallen GOttes überhaupt, sondern vermittelst einer Metonymie, da das Abstractum anstat des Concreti gesetzet wird, den Sohn des Wohlgefallens GOttes, oder Christum, als den Grund des göttlichen Wohlgefallens, verglichen mit Matth. 3, 17. c. 17, 5. Eph. 1, 5. 6; daß damit so viel gesaget werde: Christus, der einige Mensch in Gnaden, Röm. 5, 15, in dem das göttliche Wohlgefallen beruhet, ist der Grund der Ehre GOttes in der Höhe, und des Friedens auf Erden.

bb. Weil diese Wortfügung ziemlich von der natürlichen Art der Verbindung abgehet: so erklären es andere so, daß zween Aussprüche herauskommen, und zwar auf zwiefache Weise:

αα. **Entweder**, daß die gewönliche Unterscheidungsart grösstentheils bleibe und behalten werde, und die Uebersetzung diese sey: **Ehre sey GOtt in der Höhe, und auf Erden Friede, so da ist das Wohlgefallen GOttes**, oder welcher bestehet im Wohlgefallen GOttes an den Menschen, d. i. das Wohlgefallen GOttes ist der wahre Friede und Ruhe der Menschen: da denn die beiden letzten Aussprüche epexegetisch zusammen gehören, und einer den andern nur erkläret, verglichen mit Marc. 9, 43. 45. c. 12, 23. 44. Joh. 1, 7.

ββ. **Oder**, daß die Unterscheidungsart mit mehrerer Freiheit versetzt und verändert werde, da der Verstand dieser ist: **Ehre sey GOtt in der Höhe sowol als auf Erden; der Friede aber unter den Menschen ist GOttes Wohlgefallen**, d. i. GOtt hat in Gnaden beschlossen, um des gebornen Heilandes willen an ihnen ein Wohlgefallen zu haben; daß also der Grund der im Himmel und auf Erden zu preisenden Ehre GOttes angezeiget werde.

cc. Die gewönlichste, füglichste und warscheinlichste Wortfügung aber bleibt diese, daß man drey Sätze daraus macht: da denn

1) der erste Satz die eigentliche Lobeserhebung in sich fasset: Ehre sey GOtt in der Höhe; 2) die übrigen zween Sätze aber den Grund derselben enthalten, die als eine Apposition und durch ein Asyndeton bey einander stehen: da denn das Wort καὶ ätiologice gegeben, und so übersetzet werden kan: denn auf Erden ist Friede, und den Menschen ein Wohlgefallen.

3. Insonderheit ist noch der Nachdruck der Worte und Redensarten selbst zu untersuchen: da denn, nach der letzten warscheinlichsten und bequemsten Meinung, zwey Stücke vorkommen.

a. Das erste Stück ist die Doxologie oder Lobeserhebung selbst, in den Worten: Δόξα ἐν ὑψίστοις Θεῷ, Ehre sey GOtt in der Höhe. Wovon zu merken ist:

aa. Es kan dieser elliptische Ausdruck entweder versicherungs- oder wunschweise erkläret werden, so daß man entweder den Indicativum ἐστὶ, oder den Optativum εἴη darunter verstehe.

bb. Das Subjectum, δόξα, Ehre, bedeutet eigentlich das Urtheil von eines andern Volkommenheiten, und die thätige Erweisung der innern Hochachtung dagegen. Es schliesset also dreierley in sich: 1) daß jemanden gewisse Volkommenheiten und Vorzüge zukommen; 2) daß sie von andern erkant werden, durch eine richtige und mit Genemhaltung verknüpfte lebendige Erkentnis derselben; 3) daß das Verhalten anderer solcher Erkentnis gemäs eingerichtet werde.

cc. Das Prädicatum, ἐν ὑψίστοις, kan auf zwiefache Weise genommen werden. 1) Entweder kan es auf den Ort gehen, wo GOtt verehret werden sol, und auf die Personen, von welchen ihm diese Ehre gebracht werde, nemlich, von den Einwonern der obern Gegenden, oder von den Unterthanen des Gebietes GOttes ausser der Erde. 2) Oder füglicher kan es die Art und Weise anzeigen, da es adjective und adverbialiter zu nemen ist, daß es heisse: es müsse aufs allerhöchste, auf die erhabenste und möglichste Weise, GOtt über diese Sache verherlichet werden.

dd. Der ganze Satz, zusammen genommen, sol dreierley sagen: 1) Nun geschiehet etwas, jetzt ist etwas auf Erden vorgegangen, darin sich die vorher verborgenen und wenigen bekantgewesenen Volkommenheiten GOttes aufs neue entdecken, folglich neue Reitzungen zur Verherlichung GOttes verschaffet werden. 2) Diese Volkommenheiten GOttes sind uns Einwonern der Höhe, als Gliedern der Geisterwelt, oder uns Engeln, bekant, und verursachen bey uns grosse Hochachtung, Verehrung und Anbetung GOttes, der seinen unglücklich gewordenen Unterthanen und Geschöpfen

pfen solche Wohlthat erzeiget. 3) Diese Erkentnis treibet uns an zu solchem Urtheil, und zu einem demselben gemässen Verhalten, daß wir wünschen, es überal bekant zu machen, und jederman zur Nachamung unsers Verhaltens gegen GOtt zu reizen.

b. Das zweite Stück enthält eine zwiefache Ursach und Grund der Lobeserhebung GOttes, in zween Sätzen.

aa. Der erste Satz heist: Καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη, denn es ist Friede auf Erden.

αα. Das Wort εἰρήνη, Friede, bedeutet dreierley: 1) die Vereinigung und Aussönung widriger und feindselig gewesener Parteien; oder auch manchmal 2) die anstat der Feindschaft verschafte thätige Freundschaft oder Liebesneigung und Bezeugung gegen einander; hauptsächlich aber 3) die daraus entstehende Sicherheit, und das Vergnügen, den Genus der Aussönung, und die Abwesenheit aller Gefar.

ββ. Der Zusatz, ἐπὶ γῆς, auf Erden, sol anzeigen, daß vorher an und vor sich, ausser der Absicht der Geburt Christi, lauter Unruhe, Feindschaft, Mishelligkeit und Krieg auf Erden anzutreffen gewesen. Und so vielfach und verschieden diese Unruhe auf Erden gewesen: so verschieden und mannigfaltig sey auch jetzo der Friede.

γγ. Wenn folglich dieser ganze Ausspruch zusammen genommen wird, so wird eine dreifache Art des Friedens damit angezeiget: 1) Der Friede der Menschen mit GOtt, welcher aus der Aussönung derselben mit ihm entstehet; daß damit so viel gesaget wird: Nun ist GOtt ausgesönet, und der Mensch ist auch nun im Stande, seine Feindschaft gegen GOtt faren zu lassen, und hat Fähigkeit und Kraft, der Aussönung und Vereinigung mit GOtt und der damit verknüpften Ruhe zu geniessen: 2) Der Friede der Menschen mit sich selbst, in ihren eigenen Gemütern, oder der Genus und die lebendige Erkentnis der Abwesenheit aller Gefar; da sie sagen wollen: Der Mensch komt nun in seine rechte Ordnung und Gemütsfassung, in sein rechtes Verhältnis und Ruhe des Gemüts, daß die Anklage der Gedanken unter einander, und die Unruhe des Gewissens und der Begierden, durch die Annemung der Geburt dieses Mitlers, gehoben und weggeschaffet werde: 3) Der Friede der Menschen unter einander, und mit allen Unterthanen und Geschöpfen GOttes, sonderlich den Engeln, da sie in ein solches Verhältnis mit denselben gesetzt worden, dabey ihnen wohl seyn kan, Eph. 2, 12 u. f.

bb. Der zweite Satz wird durch eine Apodosin hinzugefüget: ἐν ἀνθρώποις εὐδοκία, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Dis kan 1) entweder active also übersetzt werden: Unter den Menschen wird und ist nun ein Wohlgefallen an GOtt angerichtet worden, das ist, die Menschen sind fähig gemacht, es ist ihnen ein neuer Erkentnis- und Bewegungsgrund ertheilet worden, ihre Lust an GOtt zu haben, und sich seiner, als des höchsten Guts, zu erfreuen. 2) Oder es kan paßive genommen werden, daß es bedeute: An den Menschen findet nun ein wohlgegründetes Wohlgefallen GOttes und der Engel stat, Matth. 3, 17. c. 17, 5. Marc. 1, 11. Luc. 3, 22. 1 Cor. 10, 5. Folglich wird damit gesagt: Die Menschen sind nun durch die Geburt Christi in einen solchen Zustand gesetzet worden, daß GOtt, durch den Anblick seines bey ihnen nun erneuerten und wiederhergestelten Ebenbildes, oder durch anschauende Erkentnis ihrer Beschaffenheit und Uebereinstimmung mit ihm und seinen Volkommenheiten, sich an ihnen belustiget, sie auch die Wirkungen davon geniessen lässet, und sein inniges Vergnügen an ihnen erweiset. Die mitleidige Liebe GOttes gegen die Menschen, die vorhin schon stat gefunden, und die er gleich nach dem Fal zu ihnen gehabt, ist nun in ein freundschaftliches Wohlgefallen, oder in eine wohlgefällige Freundschaftsliebe, verwandelt worden, da sie vorher ein Vorwurf seines Unwillens und gerechten Zorns gewesen. Es kan auch einigermassen als eine Folge des Vorhergehenden angesehen, und damit angezeiget werden: Weil nun der Friede GOttes mit den Menschen, oder die Zurechtbringung der Menschen in Friede unter ihnen hergestellet worden; so findet auch ein Wohlgefallen GOttes darüber stat, und ist also billig, daß GOtt darüber gelobet werde.

Zum Beschlus dieses ganzen Evangelii kan noch bemerket werden: daß der Kaiser Augustus um die Zeit der Geburt Christi eine Münze schlagen lassen, mit der Ueberschrift auf der einen Seite: salus populi, und auf der andern Seite: pax orbis terrarum. Welches nicht nur einen Beweis der Ruhe damaliger Zeiten abgiebt: sondern auch durch die götliche Vorsehung als eine symbolische Vorstellung der erwünschten Absichten und Folgen dieser damals vorgegangenen grossen Begebenheit veranstaltet worden.

Evangelium am 2 Weinachtsfeiertage, Luc. 2, 15 = = 20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel furen, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und

die

die Geschicht sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat. 16. Und sie kamen eilend, und funden beide Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. 17. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesaget war. 18. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. 19. Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen. 20. Und die Hirten kereten wieder um, preiseten und lobeten GOtt um alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

I. Der Zusammenhang dieses Evangelii mit dem vorhergehenden. Es ist dieser Abschnit eine unmittelbare Fortsetzung der vorhergehenden Erzälung von der Geburt Christi. Folglich ist keine weitere Verbindung nötig, als die in der Folge der Zeit gegründet ist.

II. Die Zergliederung und Erklärung des Textes. Ueberhaupt werden darin die Folgen der Verkündigung der Geburt Christi von den Engeln an die Hirten, beschrieben, und kommen zween Hauptabschnitte vor.

1. Der erste Abschnit erzälet den nächsten und unmittelbaren Erfolg dieser Botschaft, v. 15. 17. Da drey Stücke gemeldet werden.

a. Das erste Stück bestehet in der Beratschlagung und dem gefaßten Entschlus der Hirten, v. 15. Da zweierley zu merken.

α. Die Umstände der Beratschlagung, in zween Sätzen.

ϰ. Der erste Satz, darin das Weggehen der Engel, oder die vorläufige Begebenheit vorkomt, lautet also, v. 15: Καὶ ἐγένετο, ὡς ἀπῆλθον ἀπ' αὐτῶν εἰς τὸν οὐρανὸν οἱ ἄγγελοι, und es geschah, da die Engel von ihnen gen Himmel furen.

a. Die Worte, ἀπῆλθον ἀπ' αὐτῶν, sie gingen weg von ihnen, zeigen an, daß die Engel auf eine sichtbare und merkliche Weise nach und nach sich von den Hirten entfernet haben, und hernach ihrem Gesicht ganz und gar entzogen worden, mithin nicht unmittelbar verschwunden seyn, als welches die Glaubwürdigkeit der Sache möchte gehindert haben.

b. Der Ausdruck, ὁ οὐρανός, der Himmel, bedeutet überhaupt den obern Theil der Luft, dahin die Engel aufgestiegen, ihren himlischen Ursprung und Sendung anzuzeigen, ohne daß hieraus erweislich ist,

daß sie sich an einem gewissen eingeschränkten und eingeschlossenen Orte befinden.

Der Endzweck und die Absicht ihrer entzogenen Gegenwart ist gewesen: 1) zu zeigen, daß diese himlische Boten nun das Ihrige gethan und ausgerichtet, und daß dieser ausserordentliche Zustand nicht länger dauren sollen, als es die Notwendigkeit der Absicht, worauf derselbe gezielet, erfordert habe; 2) sonderlich, damit die Hirten an dem rechten Gebrauch und der Anwendung dieser Verkündigung nicht gehindert, und von der eigenen Erfarung oder mehrern Erkentnis Christi und Bekantschaft mit ihm, nicht abgehalten würden, verglichen v. 12; 3) durch ihre sichtbare und merkliche Rückkehr gen Himmel ihnen einen tiefen Eindruck in ihre Gemüter zu hinterlassen, und sie dadurch zu versichern, nicht nur, daß sie als Himmelsboten von GOtt zu ihnen gesandt worden; sondern auch, daß die Absicht ihrer Sendung gewesen, ihre Gemüter gen Himmel zu erheben, und himlisch gesinnet zu machen.

J. Der zweite Satz enthält die eigentliche Beratschlagung selbst, in den Worten v. 15: Καὶ οἱ ἄνθρωποι οἱ ποιμένες εἶπον πρὸς ἀλλήλους, und die Hirten sprachen unter einander.

a. Das Subjectum heist: οἱ ἄνθρωποι οἱ ποιμένες. Dis ist ein Pleonasmus, der in mehrern griechischen Schriftstellern zu finden. Indes scheinet alhier der Beisatz des Worts ἄνθρωποι nicht vergeblich, noch zum blossen Zierat gesetzt zu seyn, sondern es hat diesen Nachdruck, daß, im Gegentheil der Engel, dadurch angezeiget wird, wie die Hirten, als Menschen, ein näheres Recht und grösseres Antheil an diesem Kinde gehabt, als die Engel selbst, und daher angefangen, sich mit dem Gebrauch dieser englischen Nachricht zu beschäftigen.

b. Das Prädicatum, εἶπον πρὸς ἀλλήλους, sprachen zu oder unter einander, zeiget an, daß sich nicht nur einer allein dazu entschlossen, sondern alle einmütiglich darüber beratschlaget haben; daß die Sache von ihnen gemeinschaftlich vorgetragen, und nachher ein einmütiger Schlus gefasset worden. Folglich ist es auch etwas freiwilliges gewesen.

β Der Entschlus derselben wird v. 15 durch Anfürung ihrer eigenen Worte und ausdrücklichen Rede angezeiget, in zween Sätzen.

N. Der erste Satz enthält eine vorläufige Entschliessung, in den Worten: Διέλθωμεν δὴ ἕως Βηθλεέμ, lasset uns nun gehen nach Bethlehem.

a. In den Worten, ἕως Βηθλεέμ, bis Bethlehem, liegt zugleich ein Bewegungsgrund ihres Vorhabens, weil es in der Nähe lag, und wollen sie sagen: weil der Ort gar nicht weit ist, so können wir uns wol auf den kurzen Weg machen.

b. Die

b. Die Partikel δὴ zeiget ebenfals die Gemütsbewegung der Redenden an, die sich bey ihrem Vorschlag geäussert, daß sie manche gegenseitige Schwierigkeiten wohl gewust und besorget haben: und kan man es daher im Teutschen gar wohl so geben: lasset uns DOCH gehen ꝛc.

c. Der Ausdruck, διέλθωμεν, lehret, 1) daß sie es bey der geschehenen Verkündigung nicht bewenden lassen wollen; 2) daß sie nicht jemanden allein aus ihrem Mittel, in ihrem Namen und mit ertheilter Volmacht, abschicken, sondern sich sämtlich dahin verfügen wollen.

2. Der zweite Satz enthält den Endzweck ihres Vorhabens, warum sie sich nach Bethlehem begeben wollen, in den Worten: Καὶ ἴδωμεν τὸ ῥῆμα bis ἡμῖν.

a. Der Gegenstand ihrer Untersuchung wird in zween Ausdrücken angezeiget.

aa. Der Hauptausdruck heist: τὸ ῥῆμα τοῦτο τὸ γεγονὸς, diese Geschichte, die da geschehen ist, das ist, die so seltene Sache, welche sich zugetragen hat. Welcher Ausdruck nicht nur die geglaubte Wirklichkeit und Gewisheit der von ihnen angehörten englischen Rede voraussetzet, und die Wichtigkeit und ausserordentliche Beschaffenheit dieser Begebenheit anzeiget, sondern auch ihre Bewunderung und Hochachtung dagegen mit in sich fasset.

bb. Der beigefügte Nebenausdruck betrift die Bekantmachung derselben Sache durch den HErrn, in den Worten: ὃ ὁ Κύριος ἐγνώρισεν ἡμῖν, die uns der HErr kund gethan hat. Γνωρίζειν heisset eigentlich, Bezeichnungen, Merkmale und Kenzeichen einer Sache geben, und ist also noch mehr, als verkündigen. Folglich erkennen sie, 1) daß diese Botschaft der Engel von GOtt herrüre, und 2) eine götliche Verbindlichkeit zur gläubigen Annemung und Anwendung, auch weitern Untersuchung, mit sich füre. Daher wollen sie hiermit sagen: Da uns GOtt die Kenzeichen dieses Kindes bekant gemacht hat: so sind wir verbunden, uns darnach umzuthun, und uns zu erkundigen, wo das Kind sey.

Folglich lieget zugleich in diesen zweien Stücken des Gegenstandes ein zwiefacher Bewegungsgrund ihres Ratschlusses.

b. Die beschlossene Sache wird in dem Wort vorgetragen, ἴδωμεν, lassets uns sehen, und es selbst in Augenschein nemen; indem dis, allem Ansehen nach, GOttes Absicht ist, warum er uns solches kund gemacht hat: daher wir, bey Versäumung der Untersuchung dieser Sache, seiner Absicht nicht gemäs handeln würden. Folglich wird dabey vorausgesetzt, daß die eigene Erfarung, wenn sie möglich, aller andern Gewisheit vorzuziehen.

hen sey, Joh. 4, 42. c. 1, 46. c. 7, 17, ja daß, bey göttlichen Warheiten selbst und derselben himlischen Bekantmachung, eine eigene Untersuchung stat finde und notwendig sey.

Die erste Nachricht der erfreulichen Geburt Christi hat also bey den Hirten eine zwiefache hellsame Wirkung gehabt: 1) eine Begierde nach mehrerm Unterricht von ihm, zur mehrern Ueberzeugung und Gewisheit zu gelangen; 2) einen wirklichen Entschlus, und eine Bemühung, aller zu solcher steigenden Erkentnis dienlichen Mittel sich zu bedienen; vergl. mit 2 Mos. 3, 3.

b. Das zweite Stück enthält die Volziehung ihrer Beratschlagung und gefaßten Entschlusses, v. 16, da zween Aussprüche vorkommen.

α. Der erste Satz heist: Καὶ ἦλθον σπεύσαντες, und sie kamen eilend, oder eilfertig. Wodurch dreierley angezeiget wird: 1) die schnelle und ohne Aufschub geschehene Bewerkstelligung ihres Vorsatzes, da das Wort σπεύσαντες sowol auf den Gang selbst, als auf ihr Vornemen gehet; 2) die eifrige und unermüdete Fortsetzung desselben, ohne sich unterweges zu verweilen, oder ihr Vorhaben zu ändern; 3) die wirkliche Erhaltung ihres Endzwecks.

Wenn man mit dieser Erzälung Gal. 1, 16 vergleichet: so erhellet daraus, wie nicht nur ein guter Vorsatz ohne Volziehung vergeblich, sondern auch zum rechtmäßigen Gebrauch göttlicher Begnadigung ein möglichster Fleis und genugsame Eilfertigkeit nötig sey, sonderlich bey wiederfarner Offenbarung seiner Warheiten.

β. Der zweite Satz enthält den weitern Verlauf solcher Volziehung, v. 16: καὶ ἀνεῦρον bis φάτνῃ.

α. Der Gegenstand ihres Findens wird durch Benennung drey verschiedener Personen ausgedrucket: τήν τε Μαριὰμ, καὶ τὸν Ἰωσὴφ, καὶ τὸ βρέφος κείμενον ἐν τῇ φάτνῃ, beide Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Womit denn angezeiget wird, 1) daß diese drey Personen noch allein beisammen gewesen; 2) daß sie alle drey den Hirten bewundernswürdig vorgekommen, und von ihnen sehr sorgfältig bemerkt worden; 3) daß sonderlich der Anblick des Kindes und des armseligen Aufenthalts desselben einen tiefen Eindruck in ihre Gemüter gemacht; da bey dem letztern der Umstand des Liegens in der Krippe mit Fleis deswegen bemerkt wird, um Christi dürftige Beschaffenheit, in welcher sie ihn angetroffen, vorstellig zu machen.

β. Ihr Verhalten dagegen liegt in dem Wort, ἀνεῦρον. Das zusammengesetzte Zeitwort, ἀνευρίσκειν, zeiget mehr an, als das einfache εὑρίσκειν,

ρίσκειν, und hat den Nachdruck, daß es bedeutet, sie funden es endlich, nach angestelter Untersuchung oder Bemerkung der ihnen angegebenen Kenzeichen solches Kindes. Dadurch denn die algemeine Warheit bestätiget werden sol, daß die geflissentliche Bemühung nach der Erkentnis Christi, und die sorgfältige Untersuchung göttlicher Warheiten, nicht fruchtlos bleibe, Matth. 7, 8. Sprüchw. 8, 17.

c. Das dritte Stück beschreibet die Wirkung des genommenen Augenscheins bey den Hirten, v. 17, so nur Einen Satz ausmacht: Ἰδόντες δὲ διεγνώρισαν περὶ τοῦ λαληθέντος αὐτοῖς περὶ τοῦ παιδίου τούτου. Da sie es aber gesehen hatten, machten sie bekant das Wort, welches ihnen von diesem Kinde war geredet worden. Da zu merken ist:

α. Der Gegenstand dieses ihres Verhaltens, in den Worten, περὶ τοῦ ῥήματος bis τούτου. Wodurch angezeiget wird, daß nicht nur die ausserordentliche und seltene Beschaffenheit dieses Kindes, sondern auch hauptsächlich die ihnen verkündigte Nachricht von demselben, und sonderlich die Absicht der merkwürdigen Umstände, daß er der HErr seines Volks in der Stadt David, und der Erlöser der Menschen sey, durch welchen GOtt Ehre und den Menschen Friede und Wohlgefallen gebracht werde, ihnen zu Gemüte gegangen. Folglich hat die beobachtete Uebereinstimmung der Worte des Engels mit der Sache selbst ihre Ueberzeugung volständig gemacht, auch zugleich den Eindruck und die Empfindung der göttlichen Kraft in solcher bekantgemachten Warheit bey ihnen vermehret.

β. Ihr Verhalten dagegen heist: ἰδόντες διεγνώρισαν, nachdem sie nemlich durch den Anblick überzeuget worden, verkündigten sie diese Dinge weiter, oder suchten dieselben umständlicher, unter und mit hinlänglichen Merkmalen, bekant zu machen. Welches das mit der Präposition διὰ zusammengesetzte Zeitwort διαγνωρίζειν anzeiget, indem dasselbe eine zertheilende Bedeutung (significationem distributiuam) hat, und bedeutet, 1) daß sie jederman, allen einzeln Personen, die ihnen vorgekommen, diese Nachricht ertheilet; 2) daß sie stückweise und nach allen Umständen dergleichen gethan, und durch Anzeige, sowol der Erkentnisquellen, als der Unterscheidungsstücke und Gründe, genauere Nachricht davon gegeben haben. Welches eine Treue derselben in Anwendung der erkanten Warheiten, ja eine unmittelbare Frucht des Glaubens, gewesen. Woraus die algemeine Lehre fliesset, daß die Bekentnis und Bekantmachung der erkanten göttlichen Warheiten die nächste Frucht des Glaubens oder der lebendigen Erkentnis solcher Warheiten sey, 2 Cor. 4, 13. Apostelg. 4, 18. 20. Tob. 12, 8.

2. Der zweite Abschnit enthält den entferntern und mittelbaren Erfolg der ertheilten Nachricht an die Hirten, v. 18-20. Da drey Stücke vorkommen.

a. Der Erfolg und die Wirkung bey den übrigen Zuschauern, v. 18; da zu merken ist

α. Das Subjectum: Καὶ πάντες οἱ ἀκούσαντες, und alle, vor die es kam, oder die es höreten. Womit angezeiget wird, daß ohnfehlbar mehrere von der ungewönlichen und wider Vermuten geschehenen Ankunft der Hirten vom Felde, in so unerwarteten Stunden, bey frühem Tage, ja gar noch in der Nacht, Nachricht erhalten, und daher ein Zulauf mehrerer Personen, und sonderlich der daselbst um der Aufzeichnung willen sich aufhaltenden Fremdlinge, dadurch verursachet worden, ohne Zweifel ehe die Hirten noch zurück gegangen, und sich wieder aufs Feld begeben, wie aus v. 20 erhellet.

β. Das Prädicatum heist: ἐθαύμασαν περὶ τῶν λαληθέντων ὑπὸ τῶν ποιμένων πρὸς αὐτούς, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

κ. Der Vorwurf ihrer Verwunderung liegt in den Worten: περὶ bis αὐτούς, über die von den Hirten zu ihnen gesprochenen Worte.

a. Τὰ λαληθέντα ὑπὸ τῶν ποιμένων, enthielten eigentlich die Worte des Engels, die den Hirten verkündiget worden, und das Verhältnis derselben gegen die schlechten äussern Umstände des Kindes; oder die Anzeige, daß ihnen diese geringen Umstände von den Engeln kund gemacht worden. Welche Erzälungen bey ihnen solche Verwunderung verursachet haben, da sonst kein anderer Grund stat gefunden.

b. Der Ausdruck, πρὸς αὐτούς, zeiget an, daß die Hirten alles mit diesen Leuten wiederholet haben, was mit ihnen auf dem Felde vorgegangen, und ihnen zunächst bekant gemacht worden.

ב. Das Verhalten dagegen, oder der Ausbruch selbst, heist: ἐθαύμασαν, sie verwunderten sich. Wodurch angezeiget wird, daß sie diese unerwartete Begebenheit als eine unerhörte und fast unmögliche Sache angesehen, ohne sich in eine nähere Beurtheilung davon einzulassen; welches eine algemeine Gewonheit der Menschen ist. Doch hat diese Erzälung der Hirten einen starken Eindruck in ihre Gemüter gehabt, welches eine gnädige Heimsuchung GOttes war, die diesen Leuten damals wiederfaren: obgleich sehr warscheinlich ist, daß sie dieselbe nicht heilsam gebraucht; welches GOtt durch den Kindermord nachhero geandet, wie beides der Erfolg klar gemacht.

b. Der

b. Der Erfolg und die Wirkung bey der Maria wird v. 19. beschrieben, in zween Sätzen.

α. Der erste Satz, oder der Hauptausspruch von ihrem Verhalten, heist: Ἡ δὲ Μαριὰμ πάντα συνετήρει τὰ ῥήματα ταῦτα, Maria aber behielt alle diese Worte.

א. Der Gegenstand ihres Behaltens, πάντα τὰ ῥήματα ταῦτα, bedeutet sowol die Sache selbst, nemlich die Erscheinung der Engel, die schnelle Ankunft der Hirten, die algemeine Bewunderung, welche diese Dinge verursachet; als auch die Erzälung und Ausdrücke derselben.

ב. Ihr Verhalten dagegen wird also ausgedrucket: συνετήρει. Συντηρεῖν heist eigentlich, etwas beisammen behalten, und ist meistens einerley mit διατηρεῖν, welches v. 51 vorkomt, 1 Mos. 37, 11, vergl. mit Hiob 23, 12. Es schliesset dasselbe sonderlich zweierley in sich: 1) sie habe sich alle diese Dinge tief ins Gemüt gedrucket, solchen Eindruck geheget und vermehret; folglich a) eine grosse Lust und Vergnügen an dieser erfreulichen Sache gehabt, und daher b) den Vorsatz gefast, alles sorgfältig zu behalten, und also ihre Gemütskräfte auf die genaueste Bemerkung dieser Dinge zu richten; 2) sie habe dieselben öfters wiederholet, sich ihrer aufs neue wieder erinnert, und durch solche Beschäftigung damit das Behalten derselben befördert.

β. Der zweite Satz ist eine Erleuterung des vorhergehenden: συμβάλλουσα ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς, dieselben bewegende in ihrem Herzen.

א. Συμβάλλουσα zeiget an, sie habe diese Dinge verglichen, theils unter einander, ob alles zusammenhange, und sich nichts widerspreche; theils auch mit andern ihr schon bekanten Warheiten und Umständen, die sie aus eigener Erfarung hatte, nemlich, mit der Botschaft des Engels bey der Empfängnis, und mit der Verkündigung, die dem Joseph wiederfaren; um also das Verhältnis und die wahre Beschaffenheit der Sache selbst besser einzusehen, Apostelg. 4, 15. c. 17, 11.

ב. Ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς, heist nicht blos im Verstande und Kopfe, sondern im Herzen; und wil also so viel sagen: sie habe über diese Dinge Beschäftigungen des Willens angestellet, oder Bewegungsgründe daraus hergenommen, zu gegründeten, wohlgeordneten und dauerhaften Entschliessungen.

Einige erklären diese Worte so, als enthielten sie den Grund des Bewarens bey der Maria, und hiesse συμβάλλουσα so viel als: sensum eorum assecuta, weil sie den eigentlichen Verstand dieser Worte eingesehen und im Herzen empfunden: sonderlich, da einige griechische Schriftsteller, als Apollo-

dorus, B. 1. C. 8, dieses Wort so gebraucht, bey dem χρησμὸν συμβάλλειν heisset, ein Orakel verstehen; da denn das Antecedens gesetzet, und die Wirkung verstanden werde, und es also ein metonymischer Ausdruck wäre. Doch bleibet hier der eigentliche Wortverstand der warscheinlichste, nach welchem sie ein Mittel und Erleuterung des vorhergehenden sind.

Es äusserte sich also bey der Maria, vermöge dieser Nachricht, 1) eine grosse und pflichtmäßige Aufmerksamkeit; 2) eine stille Bewarung vor aller Zerstreuung und Ausschweifung der Sinne, daß sie, ohne vieles zu reden, diese Aufmerksamkeit lange unterhalten; 3) eine ernstliche Beschäftigung des Nachdenkens und Ueberlegung dieser Sache, ohne gleichgültige Kaltsinnigkeit und Trägheit; 4) ein inneres Gefül und zärtliche Empfindung gegen diese göttlichen Warheiten, und eine genaue Beobachtung aller dadurch verursachten Wirkungen: als welches alles Beförderungsmittel zur lebendigen Erkentnis göttlicher Warheiten und zum Wachstum derselben sind. Weil aber die Vergleichung der gehörten Warheiten und das Wachstum nicht gleich auf einmal geschehen kan: so ist um deswillen auch nötig, solche Warheiten ins Gedächtnis zu fassen, oder ins Herz pflanzen zu lassen, Jac. 1, 21.

c. Der weitere Erfolg und die Wirkung bey den Hirten stehet v. 20, von welchen zweierley versichert wird.

α. Der erste Ausspruch von ihnen heist: Καὶ ἐπέστρεψαν οἱ ποιμένες, und die Hirten kereten um. Welches zwoer Ursachen wegen geschehen ist: 1) weil sie erkanten, daß sie ihren Zweck völlig erreichet hatten: so, daß ihre Rückkehr für ein Zeichen ihrer völligen Ueberzeugung und Beruhigung anzusehen; 2) weil ihr Beruf solches mit sich brachte und erforderte, der durch diese Untersuchung nicht aufgehoben worden. Woraus diese algemeine Warheit fliesset: daß zwar Berufsgeschäfte und die Abwartung derselben die Uebung der Gottseligkeit, und sonderlich die Forschung der göttlichen Warheiten, in keiner Lebensart hindern und unmöglich machen müsse; diese aber auch den Beruf nicht aufheben oder ganz und gar unterbrechen solle. Die Erkentnis Christi und seiner Gnade mus den Menschen nicht unordentlich und faul machen, sondern vielmehr zur treuen Abwartung seines Berufs antreiben.

β. Der zweite Ausspruch geschiehet in den folgenden Worten: δοξάζοντες bis αὐτοὺς, und preiseten und loberen GOtt um alles, das sie gehöret und gesehen hatten; wie denn zu ihnen gesagt war. Da zweierley gemeldet wird.

א. Der Gegenstand ihrer Danksagung, oder worüber sie GOtt gelobet, wird also ausgedrucket: ἐπὶ πᾶσιν, οἷς ἤκουσαν καὶ εἶδον, καθὼς

καθὼς ἐλαλήθη πρὸς αὐτοὺς, über alles, was sie gehöret und gesehen hatten, wie zu ihnen war gesagt worden. Da dreierley angezeiget wird.

a. Durch dasjenige, was sie gehöret hatten, ist hier nicht allein die Erzälung des Engels zu verstehen, die vorher schon eine Ursach des Lobes GOttes gewesen; sondern auch dasjenige, was sie aufs neue zu Bethlehem, ohne Zweifel von Joseph und Maria, von der ihnen vorher geschehenen Erscheinung, vernommen.

b. Durch dasjenige, was sie gesehen, wird insonderheit das neugeborne Kind JEsus, der ihnen von den Engeln verkündigte Heiland, verstanden.

c. Die Worte, καθὼς ἐλαλήθη πρὸς αὐτοὺς, zeigen an, daß sie sonderlich dabey die genaueste Uebereinstimmung dieser Sache mit der vorhergehenden Verkündigung des Engels bemerket. Und also müssen diese letztern Worte nicht auf δοξάζοντες gezogen werden, wie einige Ausleger thun: sie lobten GOtt, wie ihnen die Engel mit ihrem Beispiel vorgegangen. Welcher Satz zwar richtig, aber in diesen Worten nicht gegründet ist. Ueber die Uebereinstimmung aller dieser Dinge mit den vorhergegangenen Verkündigungen, lobten sie GOtt.

2. Ihr Verhalten dagegen wird mit zwey Worten ausgedruckt: δοξάζοντες καὶ αἰνοῦντες τὸν Θεὸν, GOtt preisende und lobende. 1) Diese beiden Ausdrücke können a) entweder als gleichgültig angesehen werden, daß dadurch die grosse Heftigkeit, der hohe Grad, die Allgemeinheit und Dauer dieser Uebung, oder die hohe Empfindung, thätige Erweisung, wie auch die Fortsetzung dieses Geschäftes, angezeiget werde. b) Oder besser sind sie zu unterscheiden, und also von einander abzusondern, daß α) der Ausdruck, δοξάζοντες, ihre eigentliche Hochachtung und Lobeserhebung GOttes, samt der Erweckung der nötigen Gemütsfassung und Bewegung dazu; β) αἰνοῦντες aber die blosse Erzälung und Bekantmachung der Volkommenheiten, Werke und Wohlthaten GOttes bedeutet; da δοξάζειν noch mehr ist, als αἰνεῖν, und daher voranstehet, weil es der Grund von folgendem seyn mus. Daß also beides von ihnen geschehen: sowol die Wiederholung und rümliche Erzälung der Werke und Wohlthaten GOttes, als auch die Herleitung der göttlichen Eigenschaften und Volkommenheiten daraus, die mit nötiger Gemütsbewegung verknüpft gewesen. 2) Daß aber in beiden Ausdrücken das Participium der gegenwärtigen Zeit stehet, zeiget an, daß es eine lange Zeit ihre einige Beschäftigung gewesen, ja daß die Fertigkeit dazu und jedesmalige Uebung bey aller Gelegenheit nachhero bey ihnen wenigstens eine Zeitlang beständig fortgedauret habe.

Evangelium am 3 Weinachtsfeiertage,

Joh. 1, 1 - 14.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort. 2. Dasselbige war im Anfang bey GOtt. 3. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. 4. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5. Und das Licht scheinet in der Finsternis, und die Finsternis habens nicht begriffen. 6. Es ward ein Mensch von GOtt gesandt, der hies Johannes. 7. Derselbige kam zum Zeugnis, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. 8. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. 9. Das war das warhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. 10. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht: und die Welt kante es nicht. 11. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen namen ihn nicht auf. 12. Wie viel ihn aber aufnamen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben. 13. Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt geboren sind. 14. Und das Wort ward Fleisch, und wonete unter uns, und wir sahen seine Herlichkeit, eine Herlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Warheit.

I. Die Verbindung und der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Weil mit diesem Abschnit die ganze Lebensbeschreibung Christi, wie sie von Johanne dem Evangelisten ausgefertiget worden, angehet: so findet kein eigentlicher Zusammenhang mit dem Vorhergehenden dabey stat. Indes ist er ein Theil der Vorrede oder des Einganges zu der ganzen folgenden Abhandlung, welche in diesem Kapitel v. 1-18 enthalten ist, darin der Evangelist den Hauptinhalt und die eigentliche Absicht seines ganzen Buchs entdecket, und die Wichtigkeit seines Vorhabens anzeiget. Folglich fängt er die Erzälung selbst noch nicht an, sondern macht erst seine Absicht, darauf die ganze Erzälung gerichtet werden sol, bekant, welche darin

in bestehet, die Herlichkeit Christi, als des Sohnes GOttes, und derselben Offenbarung vorzustellen.

II. Der eigentliche Inhalt und die Zergliederung des Textes.

Es fasset derselbe einen zwiefachen Abschnit in sich.

1. Der erste Abschnit enthält die Vorstellung und Beschreibung der Herlichkeit dieser Person, von deren Offenbarung er hernach handelt, v. 1-4. Und diese Herlichkeit ist zwiefach.

a. Die wesentliche Herlichkeit dieser Person, welche ihr an sich eigen ist, und ausser der Beziehung auf die Geschöpfe zukomt, v. 1. 2. Diese Vorstellung bestehet aus vier Sätzen.

α. Der erste Satz lautet, v. 1, also: Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, im Anfang war das Wort.

κ. Ueberhaupt ist davon zu merken, daß das Subjectum in dem nachfolgenden Wort, ὁ λόγος, anzutreffen, oder daß der ganze Satz als ein versetzter Satz anzusehen sey, da das Prädicatum vor dem Subjecto stehet.

aa. Der Beweis dieser Versetzung ist zu nemen 1) aus dem bey dem Worte λόγος vorgesetzten Artikel ὁ, welcher gemeiniglich als ein Zeichen der Bestimmung des Subjecti angesehen werden kan, Joh. 4, 24; obs gleich kein algemeines und durchgehends taugliches Merkmal ist: 2) aus dem innern Verhältnis dieser beiden Begriffe und Ausdrücke des Satzes gegen einander: da ganz unleugbar ist, daß der letzte, ὁ λόγος, von einer engern Einschränkung und Bestimmung ist, als der vorangesetzte, ἐν ἀρχῇ, folglich das Subjectum, davon dieses gesagt wird, ausmachet.

bb. Die Ursachen, warum Johannes diesen Satz umgekeret hat, sind sonderlich zwey: 1) Die Aenlichkeit der Anfangsworte mit 1 Mos. 1, 1 zu zeigen, und bey den Lesern, durch Verbindung der Vorstellungen, eine Erinnerung dieser Stelle zu erwecken: welches zum Verstande des folgenden vieles beiträget, weil Johannes ganz augenscheinlich sich auf die Erzälung der Schöpfung beziehet, daher er mit den Worten Mosis anfängt. 2) Die Rede desto nachdrücklicher und zierlicher zu machen: indem nicht nur nach den Sprachregeln der Griechen ein Wohlklang beobachtet worden, sondern auch dabey eine Epanalepsis, d. i. die Wiederholung des letzten Wortes im folgenden, möglich gewesen, so daß der folgende Satz mit eben dem Worte anfängt, mit welchem der vorhergehende aufhöret; welches hier in drey Sätzen nach einander geschiehet, und ein Zeichen ist, daß Johannes recht ausgesuchte Worte dabey gebrauchet. *)

*) Man sehe Glaßii Philologie, S. 750.

ב. Insonderheit ist bey der Erklärung dieses ersten Satzes zu merken:

a. Das Subjectum, ὁ λόγος, das Wort. Wobey zu untersuchen ist

aa. Die Bedeutung desselben. 1) Ueberhaupt heist es sowol ein Wort, als ein Gedanke und Vorstellung des Gemüts. 2) Hier aber wird es als eine Benennung einer Person gebraucht, und bedeutet die zweite Person in der Gottheit, welche hernach im Fleisch geoffenbaret worden, wie am deutlichsten aus v. 14 erhellet, und welche, besage des folgenden, Christus JEsus von Nazaret ist.

bb. Was den Gebrauch dieses Ausdrucks betrift; so ist dabey zu erinnern: 1) daß diese Benennung des Sohnes GOttes von dem Evangelisten Johanne noch mehrmal gebrauchet werde, als 1 Joh. 1, 1. 7. Offenb. Joh. 19, 13. 2) Daß sie aber auch in andern Stellen des neuen Testaments vorkommen, und den übrigen Verfassern desselben mit Johanne gemein seyn solte, ist nicht wohl erweislich: indem die drey Stellen, die man noch dahin rechnet, von ungewisserer Auslegung hiervon sind, Luc. 1, 2. Apostelg. 20, 32. Hebr. 4, 12.

cc. Der Grund dieses gebrauchten Ausdrucks und seiner Bedeutung, daß nemlich dadurch der Sohn GOttes verstanden werde, beruhet sonderlich auf zwey Stücken:

αα. Auf dem damals, zu den Zeiten Johannis, nicht unbekanten Gebrauch dieses Worts. Daß aber diese Redensart in eben dem Verstande sonst üblich gewesen, ist aus folgenden Gründen erweislich:

אא. Weil das hebräische Wort דָּבָר von einer göttlichen Person in der heiligen Schrift mehrmals gebraucht wird; welches theils aus gewissen Stellen alten Testaments klar ist, als Ps. 33, 6. 1 Mos. 1, 1. 3. 6; theils aus warscheinlichen Stellen, als 2 Sam. 7, 21, verglich. 1 Chron. 18, 19. Hagg. 2, 2. 5. Ps. 107, 20. Ps. 148, 8; am meisten aber aus Sprüchw. 8, 22 u. f. woraus Johannes hier noch mehrere Redensarten hernimt, folglich auch darauf bey dem Gebrauch dieses Ausdrucks gesehen.

בב. Weil die chaldäische Uebersetzung des alten Testaments, die damals nicht nur gemacht, sondern auch in grossem Gebrauch gewesen, GOtt selbst, und sonderlich den Sohn GOttes, als eine von den andern göttlichen Personen unterschiedene Person, auf eine gleiche Art מימרא, d. i. das Wort, sehr häufig genant hat, davon die merkwürdigsten Stellen sind, 1 Mos. 3, 9. c. 6, 6. 2 Mos. 10, 17. Hiob 42, 9. Ps. 2, 4.

Ps. 2, 4. Welches auch bey den jüdischen Lehrern damals üblich gewesen; wie man denn das menschliche Zeugnis des Buchs der Weisheit, c. 6, 13 f. was den Gebrauch dieses Worts betrift, dahin zu ziehen hat.

ββ. Weil auch einige heidnische Weltweisen der damaligen Zeit diesen Ausdruck von einem gewissen Grundwesen in GOtt, das sie λόγον genant, häufig gebraucht haben, welches sonderlich von dem Plato und seinen Anhängern geschehen: wodurch sie etwas Ewiges und ein vor sich bestehendes Wesen verstanden, das den nächsten Grund aller wirklich gewordenen Dinge enthalte. Welches denn anzeiget, daß die Lehrsätze und Redensarten der heidnischen Weltweisen unter den damaligen Juden sowol, als aus dem Heidentum bekerten Christen, bekant gewesen, auch selbst bey ihnen Beifal gefunden; wie aus des Philonis von Alexandrien Schriften noch mehr bestätiget werden kan.

ββ. Auf der Bequemlichkeit und Fruchtbarkeit der uneigentlichen Bedeutung dieses Ausdrucks. Da zweierley zu merken ist.

ΝΝ. Die eigentliche Bedeutung, die dieser Ausdruck hat, einen Gedanken, Vorstellung und Rede anzuzeigen, ist sehr bequem, den Sohn GOttes, oder die zweite Person der Gottheit, vorzustellen, und zwar nach manchen aus anderweitigen Schriftstellen erweislichen Umständen und Verhältnissen dieser Person:

aa. Nach ihrem wesentlichen Verhältnis gegen die erste Person der Gottheit, da diese zweite Person durch eine ewige Zeugung vom Vater vor sich bestehet: welche Zeugung durch die fortdaurende Hervorbringung einer Vorstellung oder eines Gedanken im Gemüt, einigermassen und auf eine unvolkommene Weise, abgebildet werden kan; verglich. mit Hebr. 1, 3, wo änliche Vorstellungen, Umschreibungen und Abbildungen vorkommen.

bb. Nach ihrem Verhältnis gegen den ewigen Rathschlus GOttes von der Schöpfung und deren Verfassung, oder über die künftige Wirklichkeit aller zufälligen Dinge: indem der Grund der ganzen Einrichtung derselben in dieser Person und ihrer künftigen Offenbarung enthalten ist.

cc. Nach ihrem Verhältnis selbst gegen die Werke und Offenbarung GOttes; welches Verhältnis zwiefach ist: 1) daß diese Person eigentlich das Machtwort gewesen, dadurch alles geschaffen worden, oder die beschliessende und rufende Stimme GOttes, welche allen Dingen ihre Wirklichkeit gegeben; 2) daß sich GOtt in dieser Person und durch dieselbe eigentlich den Menschen offenbaren wollen, oder daß diese zweite Person das redende Wort GOttes unter den Menschen und zu den Menschen seyn sol,

Hebr. 1, 1. 2. 1 Mos. 3, 8. Apostelg. 7, 38. Jes. 48, 16. c. 52, 10. Folglich hat diese Person das Offenbarungsmittel der göttlichen Volkommenheiten seyn sollen, sowol durch sein Versönungswerk und dessen Verrichtung, als auch durch sein prophetisches Amt oder mündlich gehaltene Reden, nicht nur bey seiner Zukunft auf Erden, sondern auch schon vorher bey manchen Erscheinungen; wovon auch v. 18 in diesem Kapitel noch nähere Bestimmungen vorkommen.

בב. Die Fruchtbarkeit dieser Benennung bestehet darin, daß dadurch theils die Herlichkeit dieser Person, theils die Notwendigkeit und Würde ihres Amts, und der durch sie geschehenen Offenbarung GOttes angezeiget wird.

Folglich wil Johannes hiemit die Leser, so bekerte Juden gewesen, in die Schriften des alten Testaments verweisen, den rechtmäßigen Gebrauch der Lehrsäße und Auslegungsart der alten Juden, und die Uebereinstimmung seiner Lehre mit denselben, zeigen, ja selbst den Eingang unter den Heiden befördern.

b. Das Prädicatum ist ein zwiefacher Ausspruch.

aa. Der erste heist: ἦν, es war, das ist, es hatte sein Wesen, seine Möglichkeit sowol als Wirklichkeit. Da zu merken, daß ἦν von ἐγένετο unterschieden sey, als welches nur hervorgebracht werden bedeutet; dahingegen jenes in der höchsten Bedeutung und in dem allernotwendigsten Verstande, wie es von GOtt gebraucht wird, alhier genommen werden mus. Folglich ist es nicht als ein Verbindungswort des Subjecti mit dem Prädicato, sondern als ein eigenes Stück und als der Ausspruch selbst anzusehen, oder, wie es die Scholastici sonst ausdrucken, non est *tertii*, sed *secundi adiecti*. Es wird demnach dieser Ausdruck hier eben so von der zweiten Person gebraucht, als er in andern Stellen von der ersten gebraucht wird, Offenb. 1, 4. 8. c. 4, 8.

bb. Der zweite Ausspruch ist eine Einschränkung des vorigen: ἐν ἀρχῇ, im Anfang, das ist, bey dem Wirklichwerden aller zufälligen Dinge war dieses Wort schon da; folglich ist es nicht mit entstanden, ja hat selbst keinen Anfang gehabt. Demnach ists ein Ausdruck, der die Ewigkeit, oder das notwendige Daseyn und die Wirklichkeit, ohne einen Anfang genommen zu haben, anzeiget; welche Redensart auch sonst in der heiligen Schrift gebraucht wird, Jes. 48, 12. 16. c. 43, 13. Sprüchw. 8, 26. 29. Mich. 5, 1.

Hiebey ist noch zweierley zu merken: 1) Der Zweck, welchen Johannes mit diesem Ausspruch gehabt, hat wol sonderlich darin bestanden, das Vorurtheil eines neuen Ursprungs der Lehre von der Gottheit Christi aus dem Wege zu räumen, so ihm von jüdischgesinten Personen vorgeworfen werden können; und mit diesem Ausdruck die Selbständigkeit und den völligen

Begrif

Begrif des ewigen sowol als notwendigen Wesens dieser Person anzuzeigen. 2) Die Socinianer, welche kein wirkliches Daseyn dieser Person vor ihrer Geburt zugeben, müssen diesen Satz auf eine sehr ungegründete und gezwungene Weise also übersetzen: Im Anfange des neuen Testaments, oder der Predigt Johannis des Täufers, war schon das Wort. Welches weder dem Meßia allein eigen gewesen; indem seine meisten Jünger den Jahren nach älter, als er, gewesen zu seyn scheinen, wenigstens beim Anfange der Predigt Johannis alle da gewesen: noch auch einige Erheblichkeit der Meldung gehabt, indem es sich von selbst verstanden, daß, wenn ihn Johannes taufen und einfüren sollen, er freilich da gewesen seyn müsse. *)

β. Der zweite Satz heist v. 1: Καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν Θεὸν, und das Wort war bey GOtt.

κ. Ueberhaupt ist hiebey zu merken, daß darin eine steigende Rede vorkomme, in welcher die Vortreflichkeit dieser Person noch weiter vorgestellet wird, und zugleich eine Beantwortung eines möglichen Einwurfes. Und zwar stehet dieser Satz in seiner natürlichen Ordnung.

λ. Insonderheit ist davon zu erwegen:

a. Das Subjectum ist aus dem vorhergehenden Satz wiederholet: Καὶ ὁ λόγος, um sowol die Richtigkeit dieses mit Fleis gebrauchten Ausdrucks anzuzeigen, daß der Evangelist nicht für gut befinde, ein anderes Wort dafür zu setzen; als auch die fruchtbare Bedeutung desselben zu befördern.

b. Das Prädicatum heist: ἦν πρὸς τὸν Θεὸν, war bey GOtt; wobey zweierley zu merken:

aa. Θεὸς heisset, der eigentlichen Bedeutung nach, der höchste Eigentums- und Oberherr aller Dinge, und ist also eine Benennung, die dem höchsten und unendlichen Wesen in Absicht auf die Geschöpfe zukomt, und im engsten Verstande nur GOtt allein eigen ist; ob sie gleich, im uneigentlichen und weitern Verstande genommen, der Aenlichkeit der Herschaft wegen, auch Engeln und obrigkeitlichen Personen beigeleget wird, Ps. 82, 6. 7. 1 Cor. 8, 5. 6. Joh. 10, 34. 35. Wenn es aber mit dem Artikel stehet, wie hier, so bedeutet es allein das höchste und unendliche Wesen, den Oberherrn aller Dinge. Folglich ist alhier die eigentliche Bedeutung dieses Ausdrucks beizubehalten, weil nicht nur keine Ursach zum Gegentheil vorhanden ist, sondern es auch um der Sache selbst willen ungereimt seyn würde, wenn man es uneigentlich nemen wolte. Es wird aber dis Wort zuweilen wesentlich von dem ganzen unendlichen Grundwesen, oder dem gesamten dreieinigen GOtt, gebraucht; zuweilen aber nur eine zum götlichen Wesen gehöri-

*) Man kan hiebey des sel. D. Speners Vertheidigung des Zeugnisses von der ewigen Gottheit unsers HErrn JEsu Christi ꝛc. nachsehen.

ge Person darunter verstanden. Und in dieser letztern Einschränkung mus es hier genommen werden, sonderlich um des nächstfolgenden Ausspruchs willen; da denn die erste Person des göttlichen Wesens, der Vater, dadurch verstanden werden mus; daß also eben so viel mit diesen Worten gesagt wird, als was 1 Joh. 1, 2 stehet: das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater. Welche erste Person der Gottheit insonderheit in Absicht und Verbindung mit der zweiten Person, und ihrem Mitleramte, diesen Namen GOtt füret, da die zweite Person, oder das Wort, der Sohn GOttes ist, 1 Cor. 8, 6. 1 Tim. 2, 5. Joh. 1, 18. c. 3, 16. c. 17, 3. c. 20, 17.

bb. Die Redensart, πρὸς τὸν Θεὸν εἶναι, bedeutet so viel als παρὰ oder μετὰ τοῦ Θεοῦ εἶναι, ja es zeiget zugleich den Zweck mit an. 1) Verneinender Weise heisset es nicht so viel als sich an einem Orte mit GOtt aufhalten; weil GOtt keiner Einschränkung eines Raums fähig ist, und gar nicht in die Reihe der auf und neben einander folgenden Dinge, einschränkungs- und einschliessungsweise, gebracht werden kan. Sondern 2) setzender Weise wird damit dreierley gesagt: a) daß das Wort von der Person, die hier gemeldet wird, wirklich und warhaftig unterschieden sey, oder daß die besondere Persönlichkeit der Person, die hier das Wort heisset, angezeiget werde; b) daß es mit dieser Person in der genauesten und höchsten Vereinigung stehe; c) daß es ein gegenseitiges Verhältnis mit dieser Person und gegen dieselbe habe. Und diese Bedeutungen müssen denn hier stat finden, oder sämtlich mit diesem Ausdruck verknüpft werden, also, daß, wenn wir dabey die Schriftstellen, Sprüchw. 8, 30. Ps. 7, 11. Ps. 36, 9. Joh. 17, 5 vergleichen, damit dreierley angezeiget wird: α) Dieses Wort sey von derjenigen Person des notwendigen Grundwesens, die hier GOtt genant wird, wirklich unterschieden, und eine vor sich selbst bestehende Person, 1 Joh. 5, 7. β) Es stehe dis Wort in der höchsten Vereinigung, nicht nur des Willens und der Rathschlüsse, sondern auch des Wesens selbst, mit dieser Person, daß sie beide ein und eben dasselbe Wesen, den Inbegrif und Umfang aller beisammen möglichen Volkommenheiten, besitzen, Joh. 10, 30. Daher ihm auch die unmittelbare Erkentnis göttlicher Rathschlüsse zukomme, und in ihm gegründet sey; weswegen Christus in der Schrift der Rathgeber GOttes genant wird, ja der Rathschlus selbst, Jes. 9, 6. Joh. 5, 20. 2 Mos. 33, 19. γ) Das Wort stehe dem ohngeachtet, und diesem Unterschiede ohnbeschadet, in einem unveränderlichen Verhältnis gegen die Person, die hier GOtt genant wird, indem es sein Wesen durch die ewige Mittheilung von dieser Person habe. Daher nie gesagt werden kan, der Vater sey bey dem Worte; aber wol umgekeret, das Wort sey bey dem Vater.

Hie-

Hiebey kan noch eine doppelte Anmerkung gemacht werden. 1) Einige Kirchenväter haben hieraus die Algegenwart des Worts oder des Sohnes GOttes erweisen wollen, weil dasselbe, nach dieser Aussage, bey GOtt sey. Da nun GOtt allen zufälligen Dingen gegenwärtig sey; so müsse auch dieses Wort algegenwärtig seyn. Allein, obwol die Sache selbst ihre Richtigkeit hat, und mittelbar hieraus erweislich ist: so ist doch kein unmittelbarer Beweis der Algegenwart des Worts vor andern Volkommenheiten desselben hier anzutreffen, weil von einem solchen Seyn die Rede ist, das vor dem Anfange aller zufälligen Dinge stat gefunden, v. 3. 2) Die Socinianer, die das Daseyn Christi vor seiner Empfängnis in Maria leugnen, müssen diese Worte, nach ihrem Lehrbegrif, auf eine von diesen beyden Arten verstehen: a) entweder so: das Wort war GOtt bekant, ja seiner Alwissenheit nach gegenwärtig, es war in dem Rathschlus GOttes. Welches doch demselben nicht allein eigen ist, sondern von allen Dingen, ja von dem Satan selbst, gesaget werden kan, der auch in der Vorstellung und Erkentnis GOttes allezeit gewesen; daher nach dieser Erklärung nichts besonderes von dem Sohne GOttes gesaget würde; zumal, da niemals durch den Ausdruck, bey GOtt seyn, und zu GOtt kommen, eine blosse Vorstellung desselben oder leidende Erkentnis bey GOtt angezeiget wird. b) Oder einige von denselben erklären es also: das Wort war einmal eine Zeitlang bey einer geschehenen Entzückung bey GOtt, wie so Moses, nach 2 Mos. 24, 18, auch einmal bey GOtt gewesen, Unterricht und unmittelbare Erkentnis des götlichen Raths zu bekommen; da aber eine solche Entzückung von Christo unerweislich ist, und, ohne den geringsten Grund in der Schrift zu haben, von den Feinden der Gottheit Christi erdichtet worden. Ja Johannes würde dergleichen auch nicht so dunkel und unbestimt ausgedruckt haben, weil in den drey ersten Geschichtschreibern des Lebens Christi nichts davon gemeldet worden, wenn er mit diesem Ausspruch darauf hätte sehen wollen. Demnach bleibet, weil beide Auslegungen sehr gezwungen und irrig sind, keine andere, als unsere richtige, übrig und möglich.

γ. Der dritte Satz wird in den Worten vorgetragen, v. 1: Καὶ Θεὸς ἦν ὁ λόγος, und GOtt war das Wort.

N. Ueberhaupt ist davon zu merken: 1) daß es wieder ein versetzter Satz, eben so wie der erste sey; welches erweislich ist, a) weil der vorgesetzte Artikel ὁ allein bey dem letzten Wort λόγος stehet; welches zwar nicht ein algemeines und durchgängiges Kenzeichen der Bestimmung eines Subjecti ist, aber doch, mit den andern Kenzeichen zusammen genommen, dieses bestätiget: b) aus der Beschaffenheit der Begriffe selbst: weil Θεὸς

unstreitig von weiterm Begrif ist als λόγος, indem nach dem zweiten Satz die Person, bey welcher das Wort gewesen ist, nun genant wird, da also der engere Begrif das Subjectum ausmacht. 2) Der Zweck dieser ganzen Vorstellung ist sonderlich darein zu setzen, daß die Misdeutung des vorhergehenden Ausspruchs vermieden werde, damit man daraus nicht schliessen möchte, das Wort sey etwas geringeres als GOtt, oder etwas von dem Vater abhangendes und ihm unterworfenes, weil es bey ihm sey. Daher macht hier der Evangelist eine gegenseitige Folge, und wil sagen: Weil das Wort vom Anfange aller gewordenen Dinge da gewesen, und in der höchsten Gemeinschaft mit GOtt je und je gestanden: so mus es selbst GOtt seyn; oder weil nicht mehr als ein einiger Begrif aller möglichen Volkommenheiten stat findet: so mus diese Person mit GOtt nur Ein Wesen haben. Folglich wird hier, so wie im zweiten Satz, der Unterschied der Personen und deren Uebereinstimmung vorgestellet.

2. Insonderheit ist zu merken:

a. Das Subjectum liegt in dem Worte ὁ λόγος, das **Wort**, welches der Deutlichkeit und Fruchtbarkeit wegen wiederholet wird, und wovon der erste Satz nachzusehen.

b. Das Prädicatum heist: ἦν Θεὸς, war GOtt selbst, das ist, das Wort gehörete sowol, als die Person, bey welcher es vom Anfang gewesen und die GOtt genant wird, zum unendlichen notwendigen Grundwesen, es besas alle mögliche Volkommenheiten und deren Inbegrif. Folglich mus der Ausdruck GOtt in eben derselben eigentlichen Bedeutung hier genommen werden, wie im zweiten Satz, welches auch die erste und vornemste Bedeutung desselben ist, weil man keinen Grund anzeigen kan, warum die Bedeutung, die im zweiten Satz da gewesen, geändert worden sey: zumal da aus andern Stellen erweislich ist, daß diese Person, die hier λόγος heist, auch Θεὸς genant werde, und zwar nicht nur ohne die geringste Einschränkung, sondern auch mit Verwerfung aller nachtheiligen Einschränkung, und mit solchen Ausdrücken, die die allereigentlichste Bedeutung anzeigen, Joh. 20, 28. Hebr. 1, 8. 9. Apostelgesch. 20, 28. Röm. 9, 5. 1 Tim. 3, 16. c. 4, 10. 1 Joh. 5, 20. Da nun aber, nach 5 Mos. 4, 35 und c. 6, 4, GOtt nur ein einiger ist und seyn kan: so folget daraus, daß das Wort und derjenige, bey dem das Wort gewesen, eins sey, und also ein und eben dasselbe Wesen habe, 1 Joh. 5, 7. Joh. 10, 30.

Die Auslegung der Socinianer wird unmöglich gemacht durch die Verbindung dieses dritten Satzes mit dem zweiten, da sie vorgeben, es zeige an, das Wort sey zum GOtt gemacht und zum Oberherrn erhöhet worden, indem

dem der dritte Satz in dem vorhergehenden gegründet seyn mus. Daß aber Θεὸς ohne Artikel stehet, reichet noch lange nicht hin, wie sie sich darauf berufen, die Wort in uneigentlicher Bedeutung zu nemen; indem es geschehen seyn kan, die Versetzung anzuzeigen.

δ. Der vierte Satz stehet v. 2: Οὗτος ἦν ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν Θεὸν, dieses war im Anfang bey GOtt.

א. Ueberhaupt ist davon zu merken: 1) Es bestehet dieser Satz theils aus einer Wiederholung aller drey vorhergehenden Sätze; theils aber ist er ein Uebergang zur Verbindung mit der folgenden Abhandlung, und eine nähere Vorbereitung zur Vorstellung der andern Verhältnisse dieser Person. 2) Der Zweck Johannis bey diesem vierten Satz ist demnach, theils den Beweis und die Vorstellung der Herlichkeit dieser Person kurz zusammen zu fassen; theils aber dadurch sich den Weg zu banen, im folgenden die Herlichkeit derselben in Absicht auf die Geschöpfe zu beschreiben und begreiflicher zu machen, Phil. 3, 1.

ב. Insbesondere ist zweierley zu merken:

a. Das Subjectum, welches in dem Wort οὗτος lieget, gehet auf den ganzen letzten Satz des vorigen Verses, und nicht auf λόγος allein. Es wird also hier der ganze völlige Begrif dadurch angezeiget, welches auch der eigentliche Ursprung und die Abstammung des Worts οὗτος, das von ὁ und αὐτὸς herkomt, bezeuget, Matth. 13, 19. 20. 22. 2 Joh. v. 7. Folglich wil Johannes sagen: da es also beschaffen gewesen, war es im Anfange bey GOtt.

b. Das Prädicatum, ἦν ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν Θεὸν, zeiget an, daß dasselbe ein ewiges, selbständiges und aufs möglichste mit dem ewigen und höchsten Grundwesen vereinigtes, ja ein und eben dasselbe Wesen mit ihm sey.

Weil hierdurch die vorhergesehenen Irtümer, sonderlich der feindselige Widerspruch der Lehre von der Gottheit Christi, welche sich schon zu Johannis Zeiten geäussert, bestritten und aus dem Wege geräumet werden sollen: so hat daher der Geist GOttes diese Warheit so eingeschärfet, ja durch so eingeschränkte und bestimte Redensarten ausgedruckt; damit sonderlich der Ausdruck des dritten Satzes von aller Zweideutigkeit befreiet würde.

b. Die Vorstellung des Verhältnisses der Herlichkeit dieser Person in Absicht auf die Geschöpfe, ist v. 3. 4 befindlich, auch in vier Sätzen.

α. Der erste Satz stehet im Anfange des 3 Verses: Πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο, alles ist durch ihn geworden.

א. Ueber-

א. Ueberhaupt ist dabey zu merken, daß sich dieser ganze Satz auf das Wort ἀρχῇ beziehet, dessen Johannes im vorigen zweimal Meldung gethan. Folglich verweiset er mit diesen Worten die Leser auf 1 Mos. 1, 1 u. f. zurück. Weil nun unter den Werken GOttes, daraus die Herlichkeit des Worts hervorleuchtet, die Schöpfung das erste und der Anfang aller übrigen Werke GOttes ist: so füret Johannes das Verhältnis der Herlichkeit des Worts in Absicht auf die Geschöpfe zuerst und hauptsächlich an.

ב. Insonderheit ist zu merken:

a. Das Subjectum heist πάντα, alles, worunter alle wirklich gewordene Dinge verstanden werden, Col. 1, 16. Hebr. 1, 2. 1 Mos. 1, 1. 2. Folglich ist die Sünde oder das Uebel, so nichts wirkliches ist, sondern in einer Abwesenheit, Mangel und Zerrüttung der wirklichen Dinge und gewisser Volkommenheiten bestehet, davon ausgeschlossen.

b. Das Prädicatum fasset zweierley in sich.

aa. Das Wort ἐγένετο, welches durch einen Atticismum in der einfachen Zahl gesetzt worden, da das Subjectum in der mehrern Zahl stehet, heisset: ein jedes derselben ist geworden, und hat seine Wirklichkeit erlanget, oder hat angefangen wirklich zu werden und zu seyn. Welches dem schon wirklichen Daseyn und der Fortdauer entgegen gesetzt wird, um den Anfang und das Entstehen des Daseyns anzuzeigen.

bb. Der Beisatz, δι αὐτοῦ, durch dasselbe, nemlich λόγου, verglichen mit v. 1. 2, bedeutet nicht eine Mittelursach und Werkzeug des Werdens, sondern die wirkende Ursach selbst. Welches aus zween Gründen erweislich ist: 1) weil διὰ auch sonst die Bedeutung hat, daß es so viel als ἐκ oder ἀπὸ heisset, und daher die wirkende Ursach anzeiget; wie aus folgenden Schriftstellen erhellet: Joh. 6, 57. Apostelgesch. 3, 16. Röm. 1, 5. c. 5, 2. c. 11, 36. Gal. 1, 1. 2 Cor. 1, 1. 1 Cor. 1, 9, da es von dem Vater gebraucht wird, Hebr. 2, 10. Eph. 4, 16; 2) weil in andern änlichen Schriftstellen, durch einen Realparallelismum, diese Person als die wirkende Ursach der Schöpfung aller Dinge angesehen wird, und zwar als der eigentliche Urheber und Werkmeister derselben, Jes. 48, 13 verglichen mit v. 16. Ps. 102, 26 verglichen mit Hebr. 1, 10. Ps. 95, 5 verglichen mit Hebr. 3, 7. 15. Jes. 45, 17. 18.

Es brauchet der Evangelist diesen Ausdruck, daß alles geworden δι αὐτοῦ, durch dasselbe Wort, als die wirkende Ursach, da er sonst hätte ἀπ' αὐτοῦ oder ἐξ αὐτοῦ sagen können, aus folgenden Ursachen: 1) das Verhältnis der Wirkung dieser Person gegen die Wirkung der ersten und der dritten Person anzu-

anzuzeigen: als welches genaue Verhältnis durch diese Versicherung nicht sol aufgehoben, bestritten und geleugnet, sondern vielmehr bestätiget werden, daß Johannes sagen wil, es sey die Wirkung des Vaters nicht ausgeschlossen, weil es nicht zwo verschiedene Wirkungen, sondern eine und eben dieselbe Wirkung des Vaters und des Worts sey, dadurch alle Dinge geworden, nach der Versicherung Christi selbst Joh. 5, 17: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch; 2) den Misverstand dadurch zu verhüten, welcher hätte entstehen können, wenn Johannes ἀπὸ, ἐκ oder ἐξ gesetzet hätte, Jes. 44, 24; daß es nicht scheine, als wenn ein Ausflus der Geschöpfe aus dem göttlichen Wesen geschehen und veranstaltet worden sey. Folglich sol es anzeigen, daß alles zwar aus GOtt herrüre, aber nicht durch eine Mittheilung seines Wesens, sondern durch Hervorbringung und Wirkung.

β. Der zweite Satz, v. 3, lautet also: Καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἓν ὃ γέγονεν, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

א. Ueberhaupt ist dabey zu merken, daß dieser Satz nur eine nachdrückliche Wiederholung des vorhergehenden Satzes sey, da verneinungs- und ausschliessungsweise eben dasselbe versichert wird, was im vorhergehenden stehet; und zwar deswegen, weil das Zeichen der Algemeinheit, πάντα, das im ersten Satz befindlich ist, zuweilen nur den gröſten Theil oder etwas von allen Arten einer Sache anzeiget, und nicht eben alle einzele Stücke einer jeden Art; daher es hätte scheinen können, als wolte Johannes sagen, es seyen allerley Dinge durch das Wort geworden. Und eben darum setzet er alhier so nachdrücklich hinzu: kein Ding ist geworden ohne dasselbe Wort.

ב. Insonderheit ist bey der Erklärung dieses Satzes zu erwegen:

a. Das Subjectum heist: Οὐδὲ ἓν, ὃ γέγονεν, keines von den gewordenen Dingen, auch nicht eins, das eine zufällige Wirklichkeit hat. Welches den grossen Nachdruck und die Wichtigkeit der Verneinung davon anzeigen sol, Röm. 3, 10. Matth. 27, 14. Apostelgesch. 4, 32. 34. 1 Cor. 4, 4. Folglich wird mit diesem Ausdruck wieder angezeiget, daß nur von solchen Dingen geredet werde, die wirklich geworden, so daß weder Sünde noch Verwirrung und Unordnung darunter mit begriffen ist.

b. Das Prädicatum heist: χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο, ist geworden ohne ihn, nemlich mit Ausschliessung seiner Wirkung, so daß die

Hervorbringung mancher Dinge durch causas secundas, oder Mittelursachen, dennoch seine Wirkung nicht ausschliesset noch aufhebet.

Ueberhaupt wil Johannes, durch diese nachdrückliche Vorstellung des weiten Umfangs der Geschöpfe, jeden Leser erinnern, sich selbst darunter mit einzuschliessen, oder an sein Verhältnis gegen diese Person, und an seine darin gegründete Verpflichtung, zu denken.

γ. Der dritte Satz lautet, v. 4, also: Ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν, in ihm war das Leben.

α. Ueberhaupt ist dabey zu merken, daß der Verfasser dieser Rede von dem algemeinen Verhältnis dieser Person gegen alle Geschöpfe nun weiter gehet auf das genauere und besondere Verhältnis gegen die mit einer wirkenden Kraft versehene Geschöpfe, woraus die Herlichkeit derselben Person noch begreiflicher wird; da endlich der vierte Satz das allerbesonderste Verhältnis anzeiget: indem er hier von lebendigen Geschöpfen, im vierten Satz aber besonders von Menschen redet, und das Verhältnis dieser Person dagegen vorstellet.

β. Insonderheit ist dabey zweierley zu erklären.

a. Das Subjectum, ζωὴ, das Leben, bedeutet 1) den Grund der Veränderungen und Handlungen eines Dinges, das ist, die Veränderungs- oder Vorstellungs- und Bewegungskraft der Geschöpfe. Hernach bedeutet es auch oft 2) die Volständigkeit eines Dinges zu seinem Zweck und zu seiner Wohlfart. Beide Bedeutungen aber können hier wohl mit einander verbunden werden.

b. Das Prädicatum, ἐν αὐτῷ ἦν, in ihm war das Leben, kan zweierley bedeuten: 1) Dieses Wort besas alles Leben wesentlich, ursprünglich und notwendig; es hatte sein Leben nicht abhängender und abstammender Weise von jemand anders, wie die andern lebendigen Geschöpfe, sondern notwendig, von sich selbst, das ist, es war das selbständige Wesen, Joh. 5, 26. Und was in den Geschöpfen von Vorzügen, Volkommenheiten und Kräften zu ihrer ganzen Veränderung und Wirkung zu finden: das ist ursprünglich und auf das allervolkommenste in und bey ihm anzutreffen, 1 Joh. 5, 11. 2) Dis Wort ist der Grund und die Quelle alles sowol natürlichen, als geistlichen und ewigen Lebens der Geschöpfe; was die Geschöpfe für Volkommenheiten und Wohlfart im innern und äussern erreichen können, das rüret von ihm her. Was das natürliche Leben betrift, so giebet, erhält und vermeret er dasselbe, Hebr. 1, 3. Apostelgesch. 17, 28. In Absicht auf das geistliche und ewige Leben thut er ein gleiches, indem der Grund davon einig und allein in ihm anzutreffen, Eph. 2, 1. 5. Joh. 3, 15. 16.

c. 4, 14.

c. 4, 14. c. 11, 25. 26. c. 14, 6. Sprüchw. 3, 18. c. 7, 2. 27. c. 9, 6. 18. Ps. 42, 9. Ps. 36, 10. Apostelgesch. 3, 15. 1 Joh. 1, 1. 2 Tim. 1, 9. Beide Bedeutungen sind hier zu verknüpfen, und in einander gegründet; doch ist die letzte vornemlich hier gemeinet.

Das Wort ἦν, es war, zeiget zugleich die ohne Anfang in ihm befindliche Gegenwart dieser Volkommenheit an, daß er nicht erst angefangen, dergleichen zu seyn, sondern von Ewigkeit derselbe gewesen.

δ. Der vierte Satz heist, v. 4: Καὶ ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων, und das Leben war das Licht der Menschen.

κ. Ueberhaupt ist dabey zu merken: Dieser ganze Satz gehet nun noch weiter in der Einschränkung fort. Denn da der dritte Satz auf alle lebendige Geschöpfe gegangen: so gehet dieser allein auf die vernünftigen Geschöpfe, die den Erdboden bewonen, oder auf die Menschen, gegen welche das Wort von ihrem ersten Ursprung an in noch genauerm Verhältnis gestanden, nach Sprüchw. 8, 31.

ב. Insonderheit ist zu merken:

a. Das Subjectum heist: Καὶ ἡ ζωὴ, und das Leben, welches das Wort selbst hier ist, das das Leben und den Grund aller Lebenskraft der Geschöpfe in sich enthält, Dan. 12, 7. Die weitere Erklärung dieses Ausdrucks ist schon im vorigen Satz da gewesen.

b. Das Prädicatum wird also ausgedruckt: ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων, war das Licht der Menschen. Da zu merken ist:

aa. Das Wort, τὸ φῶς, das Licht, bedeutet in der heil. Schrift 1) zuweilen die höchste Reinigkeit, Heiligkeit und Volkommenheit, oder die allerordentlichste Bewegung, davon Licht und Feuer ein bequemes Bild ist; und ist, wenn es von GOtt gebraucht wird, in metaphorischer Bedeutung zu nemen, 1 Joh. 1, 5. Ps. 104, 2. Joh. 8, 12. 2) Noch häufiger und eingeschränkter bedeutet es das Bekantmachungsmittel und die Erkentnisquelle einer Sache. Wie nemlich das Licht, oder die an den Körpern zurückprallende und in die Augen fallende Lichtstralen, das Mittel sind, wodurch wir den Unterschied aller körperlichen Dinge ausser uns gewar werden: so heist dasjenige, wodurch wir eine Erkentnis kriegen, ein Licht. Und in diesem letzten Verstande wird es hier genommen, sonderlich um des Beisatzes willen, der Menschen, weil durch diese Person, oder durch das Wort, den Menschen alle Offenbarung und Bekantmachung GOttes geschehen ist. Man sehe Jes. 9, 1. Luc. 1, 78. 79. Matth. 4, 16.

bb. Der Ausspruch, ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων, er war das Licht der Menschen, zeiget an, es werde von einem solchen

Erkentnisgrunde geredet, dadurch den Menschen zu nötiger Einsicht göttlicher Warheiten verholfen werden sol. Folglich wird mit dem ganzen Prädicato so viel gesaget, das Wort habe sich je und je, und schon vor seiner Offenbarung im Fleisch, geschäftig erwiesen, und sey damit umgegangen, die Menschen zur Erkentnis von ihrem Heil zu bringen.

Diese zween letzten Sätze zeigen zugleich an, daß bey dem Mangel und der Abwesenheit des Lichts, d. i. der richtigen, lebendigen und nötigen Erkentnis GOttes und göttlicher Dinge, der Genus Christi und seiner Gemeinschaft nicht möglich sey, und die Wirkungen desselben nicht erfolgen können.

2. Der zweite Abschnit enthält die Offenbarung dieser Person, deren Herlichkeit angefüret worden, v. 5-14. Welche Offenbarung der Evangelist weitläufiger, als die Herlichkeit an sich selbst, beschreibet, weil die Herlichkeit durch diese Offenbarung erst recht bekant gemacht worden. Dabey zweierley vorkomt.

a. Ueberhaupt wird diese Offenbarung vorgestellet durch eine allgemeine Anzeige derselben, v. 5. Wobey zu merken ist:

α. Die Offenbarung selbst, in den Worten, v. 5: Καὶ τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει, und das Licht scheinet in der Finsternis.

א. Das Subjectum, τὸ φῶς, das Licht, beziehet sich auf v. 4, und ist hier so viel als τοῦτο τὸ φῶς, daß also der Artikel δεικτικῶς oder zeigender Weise genommen werden mus: dieses vorher erklärte Licht, welches das ewige und selbständige Wort gewesen.

ב. Das Prädicatum liegt in den übrigen Worten: ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει, scheinet in der Finsternis.

α. Das Zeitwort φαίνειν, scheinen, heist, 1) Lichtstralen von sich werfen, entweder ursprünglich, oder durch eine Repercußion und Zurückwerfung, wie im Spiegel, oder durch eine Reflexion und Brechung der Stralen. 2) Hernach bedeutet es auch auf entferntere Weise und im uneigentlichen Verstande, vermöge solcher Lichtstralen sich immer kentlicher und merklicher machen, oder sich als gegenwärtig offenbaren und geschäftig erweisen, durch Wirkungen seine Gegenwart entdecken.

b. Der Beisatz, ἡ σκοτία, die Finsternis, 1) bedeutet überhaupt die Abwesenheit und den Mangel des Lichts, und wird in der heiligen Schrift gebraucht, theils den Stand der Unwissenheit und Blindheit, theils Verwirrung, Furcht und Schrecken, theils überhaupt Unglückseligkeit, Misvergnügen und Unlust, vorzustellen, Apostelgesch. 26, 18. 2 Cor. 6, 14. Col. 1, 13. 1 Petr. 2, 9. 2 Petr. 2, 4. 17. 1 Joh. 1, 5. 6. c. 2, 8. 9. 11.

Jes.

Jes. 59, 9. 10. Jer. 13, 16. 2) Alhier aber wird durch Finsternis verstanden a) der elende Zustand des ganzen menschlichen Geschlechts, da das Abstractum σκοτία, die Finsternis, an stat des Concreti, der versinsterten Menschen, stehet, Eph. 5, 8. c. 4, 18. b) Hiernächst wird damit bezeichnet die Zeit des alten Testaments, welche vergleichungsweise, in Absicht auf das neue Testament, eine Finsternis, Nacht und Dunkelheit heisset, wodurch also der Stand der Menschen vor der Zukunft Christi, in Absicht auf die Gemeinschaft mit GOtt, abgebildet wird, 1 Joh. 2, 8. Hebr. 12, 18. Röm. 13, 11. 12. c) Insonderheit und in noch engerm Verstande wird der damalige klägliche Zustand des versinsterten Judentums dadurch verstanden, welches, nach der völligen Verstossung und Verlassung des Meßiä und seiner Erkentnis, noch tiefer in die äusserste Finsternis, Unwissenheit und Mangel heilsamer Erkentnis geraten, und in Verworrenheit und Elend gefallen ist, verglichen Joh. 12, 35. 2 Cor. 3, 15. c. 4, 4. Röm. 2, 17 f. c. 11, 25.

c. Die Redensart, ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνειν, in der Finsternis scheinen, heist, Personen von solcher Beschaffenheit, das ist, unwissende, verworrene und unglückselige Menschen, ihrer Finsternis ohnerachtet, ja eben um deswillen, sie davon zu befreien, bearbeiten, und sich mitten unter ihnen, auf eine zur Veränderung ihres Zustandes hinlängliche Weise, offenbaren.

3. Der ganze Satz wil also so viel sagen: Das in den vier ersten Versen beschriebene selbständige Wort habe sich bisher dem in Finsternis sitzenden ganzen menschlichen Geschlecht, und insonderheit dem jüdischen Volke, hinlänglich offenbaret, fare auch darin fort, und arbeite noch daran, ihnen von der Finsternis zu helfen; welches die hier gebrauchte gegenwärtige Zeit, φαίνει, es scheinet, andeutet. Folglich wird zwar die vormalige Offenbarung des Meßiä nicht ausgeschlossen, doch aber zunächst von der grössern Offenbarung bey seiner Zukunft geredet.

β. Die Wirkung solcher Offenbarung wird in den folgenden Worten des 5ten Verses angezeiget: Καὶ ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν, und die Finsternis hat dasselbe nicht begriffen. Dabey zu merken ist:

א. Das Verbindungswort καὶ kan zwar verknüpfungsweise genommen, füglicher aber adversative gegeben werden durch aber, oder dem ohnerachtet. Folglich sol dadurch eine gegenseitige Erfarung, die wider alles Vermuten erfolget, vorgestellet werden.

ב. Das Subjectum, ἡ σκοτία, die Finsternis, ist in dem vorhergehenden schon erkläret worden. Durch die Wiederholung desselben

aber wird hier vornemlich der Grund von dem Erfolg des Prädicati, oder von dem Nichtannemen des Lichts, angezeiget: nemlich, die Schuld davon sey nicht im Licht und der Offenbarung desselben, sondern in der Beschaffenheit der Menschen und ihrer fortdaurenden Finsternis, zu suchen.

3. Das Prädicatum heist: οὐ κατέλαβεν αὐτὸ.

a. Der Gegenstand, αὐτὸ, dasselbe, gehet auf das Licht; welches aus dem vorigen auch schon bekant ist.

b. Das Wort κατέλαβεν, von καταλαμβάνειν, hat folgende Bedeutungen: 1) heist es ergreifen, sich einer Sache bemächtigen, überwältigen oder übermeistern. Und so wird es nicht nur bey weltlichen Geschichtschreibern, sondern auch im neuen Testament gebraucht, Marc. 9, 18. Joh. 8, 3. 4. c. 12, 35. 1 Thess. 5, 4. Jer. 51, 34; 2) heist es begreifen, annemen, mit Einsicht des Verstandes und Genemhaltung des Willens sich etwas zueignen. Und so wird dis Wort auch, sowol bey andern Schriftstellern, als auch wiederum im neuen Testament, gefunden, Apostelgesch. 4, 13. c. 10, 34. c. 25, 25. Eph. 3, 18. Röm. 9, 30. Phil. 3, 12. 13.

4. Der ganze Satz kan also zweierley bedeuten: 1) Ob das Licht gleich mitten in der Finsternis gewesen, so ist es doch damit nicht vereiniget geworden, sondern ist mit derselben unvermengt geblieben; ja ob sich gleich die Finsternis öfters widersetzet, so hat sie es doch nicht überwältigen, verschlingen, dämpfen und unterdrücken können, Joh. 12, 35. Welche Auslegung von dem Origene und noch einigen andern Kirchenvätern angenommen worden: 2) Warscheinlicher ist er also zu übersetzen: Ob sich gleich das Licht lange genug in der Finsternis geoffenbaret hat, und solches auch noch thut: so ist es doch bisher nicht dafür erkant noch angenommen worden, was sowol den gröSten Theil des menschlichen Geschlechts, als des jüdischen Volks insonderheit, betrift. Welche Auslegung der vorigen vorzuziehen, weil sie dem Zweck und Zusammenhange am gemässesten ist, verglichen mit v. 10-12. Folglich sol einem möglichen Einwurf begegnet werden, daß dieses Licht so wenig sey erkant und angenommen worden, oder daß die Wirkung der so gerümten Herlichkeit dieser Person nicht nach Wunsch erfolget sey. Welches der Evangelist zugestehet, und auch die Ursach davon anfüret.

b. Insonderheit komt eine genauere Vorstellung dieser geschehenen Offenbarung vor, v. 6-14. Da zwey Stücke zu merken sind.

α. Das erste Stück zeiget, wie solche Offenbarung geschehen durch die Predigt Johannis des Täufers, v. 6-8. Wobey zweierley vorkomt:

N. Die Beschreibung dieser Person, durch welche sie offenbaret worden, v. 6. Da wieder erwogen werden mus

a. Das

a. Das Subjectum, welches bezeichnet wird

aa. Ueberhaupt, v. 6, mit dem Wort ἄνθρωπος, ein Mensch. Und so wird Johannes der Täufer mit gutem Bedacht genant, im Gegensatz gegen das Wort, welches GOtt selbst ist: anzuzeigen, daß, obgleich diese Person manche besondere Vorzüge gehabt, dieselbe doch nur ein blosser Mensch gewesen sey, Joh. 3, 27. Doch wird auch zugleich die besondere und ausnemende Beschaffenheit dieses Menschen dadurch angezeiget, indem auch sonst dieser Ausdruck manchmal in ausnemendem Verstande genommen wird, einen besondern Menschen zu bezeichnen; verglichen mit 1 Mos. 4, 1. 1 Kön. 13, 14. Jes. 2, 17. c. 13, 12. Luc. 2, 25. Matth. 11, 8.

Hiebey ist noch zu merken, daß nach dem Wort ἄνθρωπος eigentlich ein Comma gemacht, wenigstens bey der Wortzergliederung angenommen werden müsse, damit das Zeitwort ἐγένετο nicht auf ἀπεσταλμένος allein, sondern auch auf ἄνθρωπος gezogen werde: indem dieser Beisatz nur zur noch eigentlichern und genauern Bezeichnung des Subjecti gehöret.

bb. Insbesondere wird dieser Mensch noch genauer beschrieben, auf zwiefache Weise:

αα. Von seinem Amte und der göttlichen Verordnung zu demselben, in den Worten, v. 6: ἀπεσταλμένος παρὰ Θεοῦ, gesandt von GOtt. Welche Worte jetztgedachtermassen noch zum Subjecto gehören, und anzeigen, es sey derselbe zu den Amtsverrichtungen, die ihm anbefolen worden, unmittelbar von GOtt bestellet gewesen; er habe sowol den Befel und die damit verknüpfte Befugnis, als auch die Fähigkeit und das Vermögen dazu, von GOtt bekommen; weswegen er auch ἄγγελος Θεοῦ, der Engel des HErrn, heist, Mal. 3, 1. c. 4, 5. Matth. 11, 10. Marc. 1, 2. Joh. 3, 28. c. 1, 33. Er wird aber ganz besonders so genant, weil er seit vielen Jahrhunderten, nemlich seit der Zeit Malachiä, der erste unmittelbare Gesandte von GOtt gewesen; welches hier gemeldet wird, seine Aussage vom Meßia glaubwürdiger zu machen.

ββ. Von seinem Namen, in den folgenden Worten: ὄνομα αὐτῷ Ἰωάννης, dessen Name Johannes *) gewesen, verglichen Luc. 1, 13. 60. 63; welches eben so viel heist, als das hebräische Johanan oder Jehochanan, 1 Chron. 26, 3. Es zeiget aber dieser beigefügte Umstand, ausser der genauen Bezeichnung dieser Person, an, daß dieser dem Johanni auf Befel GOttes gegebene Name 1) den Inhalt und Zweck seiner Gesandschaft andeuten solle; ingleichen 2) der glücklichen und erwünschten Veränderung

*) Man kan hiebey Christoph Cellarii dissertat. academ. 1) de *Ioanne* baptista S. 169; 2) de *Ioannis* baptistae carcere et supplicio, S. 373, nach der walchischen Ausgabe, nachsehen.

rung der Haushaltung GOttes im neuen Testament gemäs sey, die durch dessen Dienst ihren Anfang nemen würde, da er nemlich ein Offenbarer der götlichen Gnade gegen die Menschen seyn solte, 2 Mos. 33, 19. Ps. 102, 14. Ps. 119, 58. Ps. 123, 3.

b. Das Prädicatum heist, ἐγένετο, im Gegensatz des ἦν, v. 1. 3, da man den Unterschied zwischen ἐγένετο und ἦν findet. Hier sol es anzeigen, 1) daß diese Person, die im Subjecto bezeichnet wird, unleugbar da gewesen, und nicht nur in der Welt gelebet als ein Mensch, sondern auch ein aus götlicher Volmacht ihm ertheiltes Amt verwaltet habe; 2) daß solche Verrichtung und Fürung seines Amts, ja er selbst, nicht ursprünglich von ihm selbst herkomme, welches allein dem selbständigen Wesen eigen sey, das von niemanden abhange; sondern daß er mit zu den Dingen gehöre, von welchen v. 3 gesagt worden, daß sie in Christo, dem Worte, gegründet seyn. Folglich sol damit angezeiget werden, daß er nicht nur da gewesen, sondern auch geworden sey.

Es gedenket der Evangelist der Sendung Johannis, um damit einen möglichen Einwurf von dem Amte Johannis aus dem Wege zu räumen, und eben dieses Amt zum Beweis der Richtigkeit seiner vorigen Sätze anzuzeigen, daß nicht Johannes das Licht gewesen, so unter den Menschen angezündet worden, sondern daß er eine Vorbereitung dazu veranstalten müssen, daß dieses Licht desto heller leuchten und scheinen möchte; ingleichen auch die Weisheit GOttes zu bestätigen.

ב. Die Verrichtung dieser Person wird v. 7. 8 angezeiget, durch eine zwiefache Versicherung.

a. Die erste Versicherung stehet v. 7, und enthält drey Sätze.

aa. Der erste Satz lautet also: Οὗτος ἦλθεν εἰς μαρτυρίαν, dieser, nemlich derselbe v. 6 bezeichnete Johannes, kam zum Zeugnis.

αα. Ἔρχεσθαι, kommen, schliesset die ganze Handlung oder merkliche Erweisung der Gegenwart einer Person in sich, die durch gewisse Verrichtungen geschiehet. Es wil hier also sagen, diese Person sey nicht nur geboren worden, und habe ihre Gegenwart in der Welt offenbaret durch gewisse Handlungen; sondern habe auch alle Verrichtungen ihres Amtes zum Zeugnis einer gewissen Warheit vorgenommen.

ββ. Μαρτυρία, das Zeugnis, bedeutet 1) eine zuverlässige und glaubwürdige Versicherung oder Bekantmachung einer geschehenen und unmittelbar empfundenen Begebenheit durch seine Aussage. So

wird

wird bisweilen in der heiligen Schrift die ganze nähere Offenbarung GOttes genant, und insonderheit die Lehre des Evangelii, oder der Inhalt der göttlichen Zusagen und Verheissungen, die eigentlich aus uns natürlicher Weise unbekanten Warheiten bestehen, und blos um des göttlichen Zeugnisses und Versicherung willen geglaubt und angenommen werden, Ps. 19, 8. Ps. 25, 10. Ps. 93, 5. Jes. 8, 16. 20. Joh. 3, 11. c. 5, 31. 32. Hernach bedeutet es auch manchmal 2) die Handlung des Bekantmachens, active und formaliter, die Verkündigung und Bestätigung solcher Warheiten, 3 Joh. v. 12. Offenb. Joh. 1, 9. c. 6, 9. c. 11, 7. Daher die Verkündiger und Boten solcher Lehre Zeugen genant werden, Joh. 15, 27. Apostelg. 5, 32. Und in dieser letztern Bedeutung mus das Wort hier genommen werden, daß nemlich so viel gesagt werde, Johannis ganzes Leben und Amtsfürung habe darauf abgezielet, diese Warheit vom Worte, oder dem Meßia und Sohn GOttes, auf unverwerfliche Weise bekant zu machen.

bb. Der zweite Satz, ἵνα μαρτυρήσῃ περὶ τοῦ φωτος, daß er zeugete von dem Licht, ist nur eine epexegetische Erleuterung des vorhergehenden Ausspruchs, welche mehrerer Verständlichkeit halber hinzugesetzet wird. Es mus aber dabey das Wort ἦλθεν ergänzet werden, und sol dieser Satz so viel sagen, Johannes habe mit seinem Zeugnis, und durch seine mündliche sowol als thätige Versicherung, bekant machen sollen, nicht nur, daß es eine solche Quelle des Lichts und Lebens gebe, darin das Leben und Heil der Menschen gegründet sey; sondern auch, daß es nun gegenwärtig und schon wirklich da sey, sich zu offenbaren. Welches denn auch Johannes sowol durch seine Lehre und Leben und Wandel, als auch durch seinen Tod bestätiget und versichert hat.

cc. Der dritte Satz wird in den Worten vorgetragen: ἵνα πάντες πιστεύσωσι δι' αὐτοῦ, auf daß alle durch ihn gläubig werden solten, oder gläuben möchten. Welches den letzten und allereigentlichsten Zweck dieses Zeugnisses anzeiget. Da zu merken ist:

αα. Πιστεύειν, gläuben, heist, einem zuverlässigen Zeugnis Beifal geben, die bezeugete Sache für wahr halten, und sich diesem Zeugnis gemäs betragen. Folglich wird damit versichert, Johannes habe zu dem Ende gezeuget, dis sey sowol sein als GOttes Endzweck dabey, und sein Zeugnis auch dazu hinlänglich gewesen, daß jederman demselben und der bezeugten Sache Beifal geben, und diese Person für das Licht der Menschen oder für den Meßiam annemen möchte.

ββ. Πάντες, alle, gehet zwar, um des Zusammenhangs willen, zu allernächst auf die Personen, die Johannis Zeugnis unmittelbar gehöret; indessen können doch auch auf entferntere Weise alle dahin

gerechnet werden, denen solche zuverlässige Nachricht von Johannis Zeugnis wiederfaren. Daher es auch ein richtiger Beweis der Algemeinheit des göttlichen Berufs, und der Bereitwilligkeit GOttes, jedem dazu zu verhelfen, seyn kan.

γγ. Δι' αὐτοῦ kan auf zwiefache Weise verstanden werden: 1) Entweder kan es auf Johannem gehen, wie es im Syrischen stehet, und 1 Cor. 3, 5 ein Parallelort ist, daß es so viel heisse als, durch seinen Dienst, durch sein Zeugnis und vermittelst desselben; 2) oder auch füglicher auf Christum selbst, daß der Verstand dieser sey: dazu ist Johannes gesandt zum Zeugnis von dem Licht, damit sie alle durch solch Licht und durch die innere Wirkung desselben, zum Glauben gebracht werden möchten, oder daß in ihnen der wahre Glaube von Christo angezündet und gewirket werden möchte, verglichen Apostelg. 3, 16. c. 18, 27. Röm. 5, 1. 2. Joh. 5, 34. c. 3, 29-36. Da denn διὰ eben so viel bedeutet, wie oben v. 3.

b. Die zweite wiederholte Versicherung enthält einen Schlus aus dem Vorhergehenden, zur Vermeidung alles Misverstandes, v. 8, in zween Sätzen.

aa. Der erste Satz heist: Οὐκ ἦν ἐκεῖνος τὸ φῶς, er war nicht dasselbe Licht, nemlich, wie es v. 4. 5 beschrieben worden, und davon er, nach v. 7, zeugen sollen. Denn obgleich alle Gläubige auch Lichter genant werden, Phil. 2, 15. Eph. 5, 8, ihrer erleuchteten Beschaffenheit wegen; insonderheit aber Lehrer, Matth. 5, 14. Offenb. 1, 16. 20; folglich von Johanne in gewisser Absicht wol gesagt werden kan, er sey ein Licht gewesen, wie Joh. 5, 35 auch der Ausdruck von ihm wirklich angetroffen wird: so war er doch nicht τὸ φῶς, dasselbe Licht, davon hier v. 4 die Rede gewesen, hats auch nicht seyn können, ob er gleich anfänglich von einigen Juden aus Irtum dafür gehalten worden.

bb. Der zweite Satz, ἀλλ' ἵνα μαρτυρήσῃ περὶ τοῦ φωτὸς, enthält das Gegentheil: sondern er war dazu bestellet und eingerichtet, daß er zeugete von dem Licht, d. i. was er für Vortreflichkeiten und Vorzüge besessen, das hat alles auf die Bekantmachung dieser Person abzielen müssen, nach seinem eigenen oftmaligen Geständnis und feierlichen Aussage, wovon im andern Theil dieses Kapitels mehrere Proben vorkommen.

β (v. 6). Das zweite Stück betrift die Offenbarung dieser Person durch ihre eigene Zukunft und Erscheinung im Fleisch, v. 9-14. Welche Zukunft vorgestellet wird

α. Ueberhaupt mit algemeinen Redensarten, v. 9-13. Wobey vorkomt

a. Die

a. Die Zukunft dieser Person selbst, v. 9: Ἦν τὸ φῶς τὸ ἀληθινὸν, ὃ φωτίζει πάντα ἄνθρωπον, ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον, das war das warhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

aa. Ueberhaupt ist dabey zu merken, was die Wortfügung und Zergliederung dieses Verses betrift, daß dieselbe auf dreifache Weise pflege angenommen zu werden.

αα. Einige sehen diesen ganzen Vers nur als einen einigen Satz an, ja nur als ein Prädicatum, dazu das Subjectum aus dem vorhergehenden zu ergänzen, und entweder das Wort αὐτὸ oder ἐκεῖνο, oder auch selbst ὁ λόγος, anzunemen sey; womit ein zwiefaches Prädicatum verbunden werde, daß die Meinung diese sey: dasselbe vorher beschriebene Wort GOttes, oder auch dis Licht, war das warhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in die Welt kommen. Allein der letzte Satz würde alsdenn überflüssig seyn, auch in der Sache selbst nicht richtig genug zutreffen. Daher ist diese Erklärung, ob sie schon in der syrischen sowol, als teutschen Uebersetzung Lutheri, angetroffen wird, nicht warscheinlich.

ββ. Andere zergliedern diese Worte so, daß die letzten Worte, ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον, als ein angehängter Ausspruch angesehen werden, und auf τὸ φῶς gehen, man mag nun φῶς zum Subjecto oder zum Prädicato rechnen; da denn der ganze Satz so versetzet würde, daß zween Sätze herauskommen, und der erste Satz heisse: dasselbe in die Welt gekommene Licht erleuchtet alle Menschen; der zweite aber: und war oder ist das warhaftige Licht. Allein dabey mus eine gar zu grosse Verwerfung der Worte vorgenommen werden, die ohne dringende Noth nicht geschehen darf. Zudem komt auch ein Verstand heraus, der nichts neues sagen wil, und mit dem folgenden nicht gar zu füglich verbunden werden kan.

γγ. Füglicher ist dieser Satz so zu nemen, daß das Subjectum sey, τὸ φῶς τὸ ἀληθινὸν, ὃ φωτίζει πάντα ἄνθρωπον, das warhafte Licht, welches alle Menschen erleuchtet; das Prädicatum aber, ἦν ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον, war kommend, oder kam in die Welt. Diese Zergliederung ist darum die beste und warscheinlichste, weil sie dem Endzweck der ganzen Vorstellung Johannis und andern Parallelstellen sehr gemäs ist, auch an sich keine Veränderung der Wortfügung verursachet, und einen leichtern Verstand der Worte verschaffet.

bb. Insonderheit ist zu betrachten

αα. Das Subjectum, welches auf zwiefache Weise beschrieben wird.

אא. Ueberhaupt ist die Anzeige desselben in dem Ausdruck τὸ φῶς, das Licht, enthalten, welches von eben der Person, von welcher es v. 4 gebraucht worden, hier zu verstehen ist.

בב. Der gedoppelte Beisatz desselben heist also:

aa. Τὸ ἀληθινὸν, das warhafte. Dis Wort bedeutet zweierley: 1) dis Licht sey ein warhaftes Licht, oder es habe alle wesentliche Stücke und Eigenschaften eines Lichts, 1 Joh. 5, 20. c. 2, 8. Joh. 15, 1. Offenb. 3, 14; 2) es sey das Licht, das allen Vorbildern und unvolkommenen Vorstellungen desselben in der vorigen Haushaltung GOttes im alten Testament entgegen gesetzt wird, Joh. 6, 32. Hebr. 8, 2. c. 9, 24. Es wil also der Evangelist auch nach der letzten Bedeutung so viel anzeigen, daß alles, was in der Wolken- und Feuersеule, so den Israeliten als ein Licht gedienet, unvolkommener Weise anzutreffen gewesen, auf die allervolkommenste Weise, warhaftig und der Erfüllung nach, bey diesem Lichte, das die Menschen erleuchtet, zu finden sey, Ps. 105, 39.

bb. Der folgende Beisatz enthält eine Beschreibung dieses Lichts: ὃ φωτίζει πάντα ἄνθρωπον, welches alle Menschen erleuchtet, v. 4, das ist, welches Licht sich bemühet, auch zureichet, jederman ohne Ausnam und Unterschied zu erleuchten; oder ein hinlängliches Vermögen hat, jederman zur Erleuchtung zu gereichen. Es wird also damit sowol auf die hinlängliche Darreichung des nötigen Lichts, als auch die Wirkung desselben gesehen, obgleich diese Wirkung nach der verschiedenen Beschaffenheit der Menschen eingerichtet ist, und daher bey manchen aus ihrer Schuld unterbleibet. Folglich wil dieser Beisatz sagen, 1) dieses Licht gehöre nicht für ein besonderes Volk ausschliessungsweise, oder für das Volk Israel allein, wie etwa im alten Testament die Schechina, welche ein Licht und einen Glanz von sich gegeben, nur für die Israeliten gewesen; 2) es sey hinlänglich, allen Menschen zur heilsamen Erkentnis GOttes und desselben Genus zu verhelfen; 3) es sey wirklich damit beschäftiget, und arbeite daran, auf eine den götlichen Volkommenheiten gemässe Art und Weise, jederman zu erleuchten, Joh. 12, 46, also, daß kein Mensch aus Mangel des Lichts von diesem Genus GOttes ausgeschlossen sey.

Einige Ausleger haben diese Ausdrücke von der Offenbarung des Zustandes der Menschen verstehen wollen; welches aber ungegründet ist: indem von der götlichen Offenbarung und Verschaffung der heilsamen Erkentnis GOtts und damit verknüpften höchsten Glückseligkeit füglicher die Rede ist, Offenb. 18, 1. c. 21, 23. c. 22, 5. Luc. 1, 79. 80: daher selbst von Predigern des Evangelii, als Werkzeugen, gesaget wird, daß sie Menschen erleuchten, Eph. 3, 8. 9. 2 Cor. 4, 4.

ββ. Das

ββ. Das Prädicatum ist, nach der eigentlichen Zergliederung, in den Worten enthalten: ἦν ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον. Davon zu merken ist:

ΝΝ. Ἐρχεσθαι εἰς τὸν κόσμον wird 1) zuweilen von den Juden in der chaldäischen Uebersetzung und rabbinischen Büchern gebraucht, daß es so viel bedeutet als geboren werden; welche Bedeutung aber in der heiligen Schrift durch keine Parallelstelle bestätiget werden kan, zumal da dieselbe auf der Meinung zu beruhen scheint, als ob die Selen der Menschen vorher schon da gewesen, welche die Juden angenommen, hieraus aber eben nicht entschieden werden kan. 2) Nach der Redensart der heiligen Schrift bedeutet es die Offenbarung einer Person in der Welt, und wird sonderlich von dem Messia sehr oft gebrauchet, Joh. 18, 37. 1 Tim. 1, 15. Hebr. 10, 5. Joh. 3, 16. 17. 19. verglich. c. 1, 11. 15. 27. 30, da es allezeit seine Offenbarung unter den Menschen anzeiget.

בב. Der gesamte Ausspruch, ἦν ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον, ist nach der Wortfügung gesetzet worden, die in andern Parallelstellen oft vorkomt, Luc. 15, 1. c. 5, 16. Marc. 10, 32. Apostelgesch. 8, 28 u. s. w. Es zeiget aber dergleichen Wortfügung eine mit Fleis und Vorsatz vorgenommene, und nach vorhergehender Ueberlegung und Entschliessung fortgesetzte Handlung an; und schliesset also die Redensart des Kommens alhier dreierley in sich: 1) dieses Licht sey vorher schon da gewesen, ehe es gekommen; 2) es sey wohlbedächtig, und, nach vorhergegangener hinlänglichen Vorbereitung der Menschen zu seiner Aufnam, gekommen; 3) es sey bey der angefangenen Predigt Johannis eben im Begrif gewesen, sich zu offenbaren: denn da war es eben im Kommen, als Johannes sein Zeugnis von ihm ablegte.

b. Das verschiedene Verhalten der Menschen dagegen wird v. 10-13 vorgestellet, und zwar

aa. Das Verhalten der Menschen vor seiner Zukunft, v. 10.

αα. Ueberhaupt und vorläufig ist zu merken, daß der Zweck und die Absicht des Verfassers bey dieser Abhandlung darin bestehe: 1) die Misdeutung der vorhergegangenen Vorstellung zu verhüten, daß es nicht das Ansehen haben möchte, als wenn er mit dem 9ten Vers den drey ersten Versen widerspreche; 2) die Ursach und den Grund der nähern Offenbarung des Worts durch die Menschwerdung anzuzeigen, weil die erste Offenbarung im alten Testament unzulänglich gewesen; 3) ein Vorurtheil von der Verachtung dieser Person bey ihrer dismaligen Offenbarung aus dem Wege zu räumen; 4) die Weisheit GOttes zu offenbaren, so die Bekantmachung dieses Worts und Lichts nach und nach stufenweise veranstaltet hat.

ββ. Insbesondere begreift dieser 10te Vers drey

ΝΝ. Der erste Satz heist: Ἐν τῷ κόσμῳ ἦν, es war in der Welt. Das Subjectum ist τὸ φῶς, und mus aus v. 9 oder aus den vorigen Versen dieses ganzen Vortrags wiederholet werden. Folglich beziehet sich der Evangelist auf alles, was vorhergegangen, und wil mit dem Prädicato hier so viel sagen: Es war schon vor solcher Zukunft, v. 9, in der Welt; nicht eben in dem Weltgebäude, dahin alle Dinge in gewissem Verstande gerechnet werden müssen, sondern unter den Einwonern des Erdbodens, als welche in der heiligen Schrift, insonderheit im Johanne, durch das Wort κόσμος verstanden werden. Folglich ist aus seiner Zukunft keine gänzliche Abwesenheit des Worts und der Wirkung desselben unter den Menschen vor dieser Zeit, zu schliessen.

Einige Ausleger verstehen diese Worte von dem dreissigjärigen Privatleben Christi vor Antretung seines Lehramts, v. 15. Allein es ist kein Grund dieser so genauen Einschränkung vorhanden; zumal da die Zukunft des Messiä seine Menschwerdung unstreitig mit in sich fasset, und der ganze Zusammenhang zeiget, daß der Evangelist auf eine weitere Offenbarung sehe. Füglich werden sie demnach von der Offenbarung Christi im neuen Testament verstanden, doch ohne Ausschliessung seines Privatlebens.

ΟΟ. Der zweite Satz heist: Καὶ ὁ κόσμος δι' αὐτοῦ ἐγένετο. Die Partikel καὶ beziehet sich auf v. 3, und kan hier füglich ätiologisch gegeben werden: denn die Welt ist durch dasselbige gemacht, und wil Johannes mit diesem Ausspruch sagen: es mus ja wol vorher von der Welt und den Menschen nicht ausgeschlossen gewesen seyn, weil alles durch ihn gemacht worden, und in ihm gegründet gewesen.

ΠΠ. Der dritte Satz heist: Καὶ ὁ κόσμος αὐτὸν οὐκ ἔγνω, da das Wort καὶ am besten adversative genommen, und also übersetzt werden kan: allein, doch aber, dem ohnerachtet, hat die Welt ihn nicht erkant. Da zu merken:

aa. Durch ὁ κόσμος werden nicht alle Unterthanen GOttes verstanden, so daß die Engel auch darunter mit begriffen wären; sondern zunächst ist hier die Rede von den Einwonern des Erdbodens und von dem Haufen der Menschen.

bb. Es wil Johannes mit diesem Ausspruch so viel sagen: die Menschen haben aus der Betrachtung aller sichtbaren Dinge, als seiner Wirkungen, und den übrigen Offenbarungen desselben, keine zum rechtmässigen Gebrauch hinlängliche Erkentnis von ihm erlanget, da γινώσκειν auch in der metonymischen Bedeutung genommen werden kan, und also von der Wirkung und dem Einflus dieser Erkentnis in den Willen zu verstehen ist; daß gesaget werden solle: es haben die Einwoner der Erden keine heilsame Erkentnis

kentnis von ihm gehabt. Folglich kan von dem Mangel der Erkentnis, oder davon, daß Christus von den Menschen nicht angenommen worden, nicht auf die Unrichtigkeit der Sache und Unzulänglichkeit der geschehenen Offenbarung geschlossen werden; welches Johannes hierdurch eigentlich verhüten wil.

bb. Das Verhalten der Menschen nach seiner Zukunft wird v. 11 - 13 gemeldet.

αα. Ueberhaupt ist dabey der Zweck dieser ganzen Vorstellung zu erwegen, welcher darin bestehet: 1) die Verachtung dieser Person zwar zugegeben, aber alle nachtheilige Folgen derselben zu verhüten, indem der Evangelist dieselbe theils einschränkt, theils aus ihrer wahren Quelle herleitet, durch Versicherung, daß sie aus einer ungegründeten Einbildung der Menschen von ihren schon gehabten Vorzügen hergerüret; 2) die Unverantwortlichkeit dieser Verachtung vorzustellen; darin zugleich eine Warnung vor änlichem Verhalten gegeben wird.

ββ. Insbesondere ist der Inhalt selbst zu zergliedern. Und da komt zweierley vor:

אא. Eine nochmalige Anzeige und wiederholte Vorstellung seiner Zukunft, v. 11, in den Worten: Εἰς τὰ ἴδια ἦλθε, er kam in sein Eigentum, darin nicht nur die Versicherung dieser Zukunft wiederholet, sondern auch die Art und Einrichtung derselben näher bestimmet wird.

aa. Der Ausdruck, τὰ ἴδια, 1) bedeutet zuweilen a) das Vaterland; manchmal auch b) den eigentümlichen Besitz, wozu jemand als ein Eigentumsherr berechtiget ist, alles rechtmässige Eigentum, dazu die Befugnis sowol, als das Vermögen des Gebrauchs einer Sache nach seinem Wohlgefallen erfordert wird, Apostelg. 4, 32 u. s. f. 2) Alhier wird a) das jüdische Volk dadurch verstanden, als welches, seiner ganzen Einrichtung nach, GOtt überhaupt, und besonders dem Worte oder Sohn GOttes, eigentümlich zugehöret, und durch verschiedene besondere Wohlthaten von demselben abgehangen, 2 Mos. 3, 7. 10. c. 4, 22. Jes. 63, 8. Insonderheit wird damit in Absicht des Orts b) auf das Land Canaan gesehen, welches im alten Testament schon das Land Jehovä heist, Ps. 97, 1. 1 Sam. 26, 19. 2 Sam. 7, 23. 1 Kön. 8, 36; ingleichen das Land Immanuels, Jes. 8, 8. Noch näher wird dadurch c) die Stadt Jerusalem verstanden, welche die Stadt Jehovä genant worden, Ps. 48, 2. 9. Dan. 9, 18. 19; die Stadt des grossen Königes, Ps. 48, 3 f. Matth. 5, 35. Am nächsten hat dieser Ausdruck seine Absicht d) auf den Tempel, der GOttes und des Meßiä Eigentum gewesen, Matth. 21, 13. Jes. 56, 7. Malach. 3, 1.

bb. Die

bb. Die ganze Redensart, ἦλθεν εἰς τὰ ἴδια, er ist in dis sein Eigentum gekommen, zeiget an, er habe sowol durch seine Geburt sich persönlich eingefunden, als auch sonderlich durch die Verkündigung seiner Lehre und Fürung seines öffentlichen Amts sich dargestellet; als welches sowol in den Grenzen des jüdischen Landes, unter dem jüdischen Volk, als zu Jerusalem und in dem Tempel, geschehen ist, Luc. 1, 68. Matth. 15, 24.

Hiebey ist noch zweierley zu merken: 1) Es wil Johannes mit diesem Ausspruch anzeigen, daß die Vorzüge des jüdischen Volks vor andern Völkern nicht in ihren Verdiensten und ihrer innern Würdigkeit zu suchen, sondern in den vorhergehenden Wohlthaten GOttes gegen dis Volk, und in dem darin beruhenden grossen Eigentumsrecht an demselben, gegründet seyn. 2) Einige Ausleger deuten den 10ten Vers auf die algemeine Offenbarung Christi unter den Menschen; den 11ten bis 13ten Vers aber auf die besondere Offenbarung desselben unter den Juden im alten Testament: und fangen mit dem 14ten Vers erst die Offenbarung Christi durch seine Menschwerdung an. Wobey aber die eigentliche Bedeutung der Worte zu sehr geschwächet wird, indem ἔρχεσθαι εἰς τὸν κόσμον immer von seiner Menschwerdung gebraucht wird. Auch stehen v. 12. 13 solche Aussprüche, die im alten Testament nicht wohl stat gefunden.

בב. Die Meldung des zwiefachen Verhaltens der Menschen dagegen geschiehet v. 11-13. Da gezeiget wird

aa. Das Verhalten des gröſten Theils der Juden, v. 11: Καὶ οἱ ἴδιοι αὐτὸν οὐ παρέλαβον, und die Seinen namen ihn nicht auf.

aaa. Das Verbindungswort καὶ ist am besten hier adversative durch aber, dem ohnerachtet, zu geben.

bbb. Das Subjectum, οἱ ἴδιοι, sind diejenigen, die nicht nur in besonderer Absicht das Volk und Eigentum des Meſsiä gewesen, denen er auch besonders verheissen worden; sondern die sich auch selbst dafür gehalten und ausgegeben, ihren Ruhm darin gesucht, als des Jehovä Eigentum angesehen zu werden, und die Verheissung, die den Vätern geschehen, zu besitzen geglaubet haben.

Im allergenauesten Verstande können auch die Priester und Leviten damit gemeinet seyn, weil sie von Rechts wegen Diener des Meſsiä seyn sollen, die Christum unter den Israeliten bekant machen, und sie zur Annemung desselben zubereiten solten; verglichen mit 4 Mos. 3, 12. 13. c. 8, 14. 15. c. 16, 5. 40.

ccc. Das Prädicatum heist: οὐ παρέλαβον αὐτὸν, sie namen ihn nicht auf, weder durch lebendige Erkentnis, d. i. sie hielten ihn nicht dafür, und sahen ihn nicht für denjenigen an, der er doch warhaftig gewesen; noch auch durch ein dieser Erkentnis gemässes warhaftes Verhalten. Ob er gleich die lebendige Quelle war, wichen sie doch von ihm ab, und richteten ihr Verhalten nicht darnach ein; womit man oben v. 5 vergleichen kan, Phil. 4, 9. 1 Cor. 11, 23. c. 15, 1. 3. Col. 2, 6.

Es zeiget dieser Ausdruck παρέλαβον noch mehr an, als der v. 10 von der ganzen Welt gebrauchte Ausdruck ἔγνω, indem die Juden eine zum rechten Gebrauch und richtigen Anwendung hinlängliche Erkentnis des Messiä gehabt, es aber am gehörigen Gebrauch derselben felen lassen, Ps. 69, 9. Ps. 109, 17. Jes. 49, 3. 4. c. 53, 1. c. 5, 3. 4.

bb. Das Verhalten einiger unter den Juden wird v. 12. 13, die als Ein Satz anzusehen, beschrieben, und deswegen hinzu gefüget, damit nicht ein Verdacht entstehen möge, als sey die Verwerfung ganz algemein gewesen.

aaa. Das Subjectum wird auf verschiedene Weise ausgedruckt, weil an der rechten Einschränkung desselben das meiste gelegen.

ααα. Ueberhaupt geschiehet diese Bezeichnung der Personen mit den Worten v. 12: Ὅσοι δὲ ἔλαβον αὐτὸν, wie viel aber, der Verachtung von den übrigen ohnerachtet, ihn auf- und angenommen. 1) Das hier befindliche einfache Zeitwort ist an stat des zusammengesetzten, und also ἔλαβον für παρέλαβον, gesetzt worden, Joh. 3, 32. 33. 1 Joh. 5, 9. 2) Das Wort ὅσοι zeiget die Algemeinheit des Prädicati an, ingleichen, daß Christum Leute von allerley Art und Gattung, und von verschiedenen Ständen und Lebensarten, angenommen haben.

βββ. Insonderheit folget eine genauere Beschreibung dieses Subjecti, und zwar auf zwiefache Weise:

ΑΑΑ. Mit eigentlichen Worten, v. 12: τοῖς πιστεύουσιν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ, die an seinen Namen glauben. Wobey zu erklären ist:

aaa. Der Gegenstand, ὄνομα, der Name. Dis Wort stehet 1) zuweilen pleonastisch, an stat einer Person selbst, die mit einem Namen bemerket wird. 2) Alhier aber mus dieser Ausdruck in seiner eigentlichen Bedeutung behalten werden, da er theils die Benennung dieser Person, woran wir sie erkennen, folglich die ganze Bekantmachung derselben, alles, was wir von ihr wissen, alle Unterscheidungszeichen, und alle Ehre und Herlichkeit derselben, dadurch sie sich geoffenbaret,

anzeiget, Jes. 9, 6. c. 42, 8. c. 62, 2. Phil. 2, 10. Hebr. 1, 4. Apostelg. 8, 12; theils die Lehre dieser Person, dadurch sie sich bekant gemacht hat, und ihre Willensmeinung, Matth. 28, 19. c. 12, 21. Apostelgesch. 2 38. Folglich wird damit angezeiget, daß es eben nicht nötig sey, die Person zu kennen, sondern nur der zuverläßigen Nachricht von ihr, dem Namen derselben, Beifal zu geben.

bbb. Das Verhalten dagegen heist: τοῖς πιστεύουσιν εἰς αὐτὸ, denen, die an denselben glauben. 1) Πιστεύειν ist v. 7 schon da gewesen, und heisset, einer Warheit, um eines zuverläßigen Zeugnisses willen, Beifal geben, und sein Verhalten dem Beifal gemäs einrichten. 2) Εἰς τὸ ὄνομα zeiget hier sonderlich das letzte Stück des Glaubens, das Vertrauen oder die Gründung des Beifals auf göttliche Zusagen, nemlich die Erwartung der verheissenen Güter und Wohlfart, an, 1 Mos 15, 6. 5 Mos. 1, 32. 3) Das Participium in der gegenwärtigen Zeit aber sol andeuten, daß solch Verhältnis gegen den Namen Christi eine beständige und unveränderliche Fortdauer erfordere, folglich das Prädicatum oder der Stand solches Verhältnisses nur so lange stat finde, als diese Beschaffenheit der Personen währet.

בבב. Mit uneigentlichen Worten, oder mit solchen Redensarten, die von einer neuen Geburt hergenommen sind, wird das Subjectum v. 13 bezeichnet.

aaa. Ueberhaupt ist dabey zu merken, daß die Redensart Wiedergeburt, oder wiedergeboren werden, in der heiligen Schrift oft an stat der Sinnesänderung und innern Besserung gebraucht werde, Joh. 3, 3. 5. 1 Petr. 1, 23. 1 Joh. 5, 1. 4: theils deswegen, weil bey den Heiden sowol als Juden, sonderlich zu damaliger Zeit, die Aenderung des Zustandes der Menschen, insonderheit der Gemütsfassung, oder des Lehrbegrifs und des Gottesdienstes, so pflegte genant zu werden; daher auch ein Proselyt homo quasi recens natus genant wurde: theils, weil die Vorstellung der leiblichen Geburt, um mancher Aenlichkeit und Uebereinstimmungsstücke willen, gar bequem ist, diese Sinnesänderung vorzustellen, indem dadurch angezeiget wird: 1) das blos leidentliche Verhältnis der geänderten Person bey der ganzen Ausbesserung, oder daß es paßive von ihrer Seite zugehe: 2) die nach und nach zu Stande gebrachte Ausarbeitung, Vorbereitung und Hervorbringung der neuen Gemütsfassung und übernatürlichen Fertigkeit im Menschen; 3) die gänzliche Vernichtung des vorigen, und Anrichtung eines neuen Lebens, oder einer innern Fähigkeit gewisser vorher unmöglich gewesenen Handlungen; 4) die schmerzhafte Art und

Weise

Weise der Hervorbringung dieser Ausbesserung; und 5) die geheimnisvolle Art des Entstehens derselben, Eph. 2, 5. 10. Col. 2, 11 – 13. 1 Petr. 1, 3. 23. Jac. 1, 18. 1 Joh. 3, 9. Ps. 139, 14 – 18.

bbb. Insbesondere wird der Ursprung und die eigentliche Quelle dieser Ausbesserung, oder der Grund der Wiedergeburt, auf zwiefache Art vorgetragen:

aaaa. Verneinender Weise, im Anfange des 13ten Verses: Οἳ οὐκ ἐξ αἱμάτων, οὐδὲ ἐκ θελήματος σαρκὸς, οὐδὲ ἐκ θελήματος ἀνδρὸς, nemlich ἐγεννήθησαν. Welche Worte verschiedenen Auslegungen unterworfen sind, die sich füglich in zwo Classen oder Gattungen theilen lassen.

αααα. Nach der ersten Art der Auslegung werden alle diese drey Ausdrücke als Synonyma angesehen, die natürliche Geburt der Juden überhaupt dadurch anzudeuten, als worauf sie sich am meisten verliessen, darauf sie ihr grosses Vorrecht gründeten, und daraus sie ihr Antheil an dem Reiche GOttes herleiteten, Matth. 3, 9. Joh. 8, 33. 39. Röm. 9, 7. 8. 1 Petr. 1, 23. Welcher tiefeingewurzelten Meinung Johannes um des Nachdrucks willen drey gleichgültige Redensarten entgegensetzet, und sagen will, es beruhe diese Gemeinschaft mit GOtt und dem erschienenen Lichte nicht auf der Herkunft der Juden aus den Vätern nach dem Fleisch. Da denn diese Worte auf zwiefache Weise erkläret werden können.

ΑΑΑΑ. Die erste Erklärung bestehet darin, daß 1) der Ausdruck, ἐξ αἱμάτων, überhaupt die Herkunft aus dem Geblüte, oder einer fleischlichen Zeugung, bedeute, daß αἷμα und σπέρμα verwechselt werde, Apostelg. 17, 26; 2) ἐκ θελήματος σαρκὸς, die uneheliche Geburt, oder die Herkunft aus unächter und unerlaubter Ehe, oder sündlichem Beischlaf, anzeigen solle; damit Johannes zugleich den Juden zu verstehen geben wollen, daß sie sich ihrer Herkunft von den Vorfaren eben nicht viel zu rümen hätten, weil manche aus unehelichem Samen gezeuget worden; als Perez, ihr Stamvater, von der Thamar, 1 Mos. 38, 29. Matth. 1, 3; 3) ἐκ θελήματος ἀνδρὸς, von der Herkunft aus einer rechtmäßigen Ehe, oder ehelichen Zeugung, zu verstehen sey. Daß also die beiden letzten Ausdrücke nur besondere Gattungen dessen wären, was in dem ersten überhaupt gesetzt worden, und also dadurch angezeiget werden solte: die weder aus der Abstammung der Väter überhaupt, noch aus unerlaubtem Beischlaf, noch aus rechtmäßiger Ehe, ihr Recht an GOtt herleiteten.

בבבב. Die zweite Erklärung bestehet darin, daß 1) ἐξ αἱμάτων, die rechtmäßige Ehe bedeute; 2) durch ἐκ θελήματος σαρκὸς aber die unrechtmäßige Zeugung; 3) durch ἐκ θελήματος ἀνδρὸς hingegen die Adoption oder Aufnam an Kindes stat angezeiget werde, da, vermöge eines blossen Willens eines Mannes, jemand für desselben Sohn angesehen und gehalten wird: dadurch bey den Juden die Kinder der Kebsweiber zur Erbschaft fähig gemacht werden konten; wie von dem Jacob mit den Söhnen der Bilha und Silpa geschehen. Folglich habe Johannes alle Arten der Herkunft für unzulänglich zur Kindschaft GOttes ausgeben, und damit den Juden ihr Vorurtheil beantworten wollen, als beruhe ihr Antheil an GOtt und seiner Gemeinschaft auf der Herkunft aus den Vätern.

ßßßß. Nach der zweiten Art der Auslegung wird durch einen jeden dieser Ausdrücke ein besonderer Vorzug angezeiget, dessen sich die Juden rümeten; da denn eine fünffache Erklärung stat findet:

אאאא. Nach der ersten Erklärung können dadurch Leute verstanden werden, die ihr Recht an GOtt nicht gründen: 1) weder auf ihr natürliches Herkommen und Abstammung aus den Vätern: 2) noch auf die Beschneidung, welche durch den Willen des Fleisches zu verstehen, sonderlich weil dieselbe am Fleisch geschehen, daher sie auch in der Schrift Fleisch und der Ruhm des Fleisches heisset, 1 Mos. 17, 11. 13. 14. 2 Mos. 28, 42. Gal. 6, 12. 13. Röm. 2, 28. Phil. 3, 4. 5: 3) noch auf das Ansehen eines grossen Lehrers, oder einer gottesdienstlichen Person; wobey die Stellen verglichen werden können, da ἀνὴρ, und im hebräischen איש an stat eines vortreflichen Mannes gebraucht wird, 1 Kön. 2, 2. 1 Sam. 16, 16 u. f. f. wie etwa Paulus berichtet, daß er von dem Gamaliel sey unterrichtet worden, Apostelg. 22, 3; indem bekant ist, daß die Juden sich gerne für Schüler eines angesehenen Lehrers ausgegeben, und darin einen besondern Vorzug gesucht haben.

בבבב. Nach der zweiten Erklärung können dadurch Menschen bezeichnet werden, die ihr Recht an GOtt nicht gründen: 1) weder auf das Blut der Opfer und der Beschneidung; wie von den jüdischen Schriftstellern das Leben der Proselyten ein blutiges Leben genant worden, weil es sich auf das Blut der Opfer und die Beschneidung gegründet: 2) noch auf fleischliche Geburt und leibliches Herkommen von den Voreltern oder Vätern: 3) noch auf das Ansehen ihrer Lehrer und vornemen Männer der vormaligen Zeiten; oder auf die

Anne-

Annemung der Satzungen und Ueberlieferungen derselben, um ihres Ansehens willen.

גגגג. Nach der dritten Erklärung können dadurch Leute angezeiget werden, die ihr Recht an GOtt nicht gründen: 1) weder aufs natürliche Herkommen: 2) noch auf äussere Besele und Beobachtung der Cärimonialgesetze, Hebr. 7, 16. Gal. 4, 3. 9. Col. 2, 8: 3) noch auch auf väterliche Verordnungen und Satzungen. Denn, ausser dem, daß jemand ein Jude gewesen, der Geburt und Beschneidung nach, so hat solches auch durch die Annemung der väterlichen Satzungen geschehen können.

דדדד. Nach der vierten Erklärung können dadurch Leute verstanden werden, die ihr Recht an GOtt nicht gründen: 1) weder auf ihre Geburt und Herkommen von Voreltern: 2) noch auf eigene Kräfte und natürliches Vermögen, so im neuen Testament Fleisch heissen, im Gegensatz der neuen Kräfte von oben her und des übernatürlichen Vermögens, die der Geist genant werden, Joh. 3, 6. Röm. 8, 4 ≠ 9: 3) noch auch auf anderer Menschen Arbeit, Verdienst und ungegründetes Vertrauen auf dieselben, oder Anhänglichkeit an denselben; oder, weder auf eigene, noch auf anderer Menschen Kräfte. Welche letzte Auslegung am warscheinlichsten ist.

הההה. Nach der fünften Erklärung haben einige Ausleger gemeinet, daß Johannes mit diesen drey Ausdrücken auf die drey Arten der eingebildeten Vergötterung und Verwandschaft mit den Göttern gesehen habe, die bey den Heiden üblich gewesen: da, nach dem heidnischen Lehrbegrif, eine Gemeinschaft mit den Göttern erhalten werden können 1) entweder durch Opfer, und vermittelst des dadurch verrichteten Gottesdienstes; 2) oder durch Abstammung von manchen Gottheiten und Zeugungen derselben durch fleischliche Vermischung: 3) oder durch die Apotheosin oder Vergötterung, welche nach dem Willen der Obrigkeit nach dem Tode geschahe. Allein, diese Meinung ist die allerunwarscheinlichste, und dem Sin des Evangelisten am wenigsten gemäs. Unter den übrigen ist entweder die zweite Erklärung von der ersten Gattung der Auslegung; oder die zweite und vierte von der zweiten Gattung die warscheinlichste.

bbbb. Besabungsweise wird das Subjectum also ausgedruckt: Ἀλλ' ἐκ θεοῦ ἐγεννήθησαν, sondern die aus GOtt geboren sind, d. i. durch eine innere, übernatürliche und unmittelbare Wirkung GOttes und seiner Kraft. Das Vorwort ἐκ ist so viel als, διὰ, παρὰ, ἀπὸ, und deswegen gesetzt worden, nicht daß es scheinen

möchte, als solte ein Ausflus aus dem göttlichen Wesen angezeiget werden; sondern es sol nur damit theils das Gleichnis der Zeugung füglicher fortgesetzet; theils die Uebereinstimmung solcher durch die Sinnesänderung gebesserten Menschen mit GOtt, der wirkenden Ursach ihrer Besserung, vorgestellet werden, 2 Petr. 1, 4. Eph. 4, 24. 1 Joh. 3, 9. c. 5, 18. Es wird aber solches in andern Stellen von allen drey Personen der Gottheit versichert, als vom Vater, Jac. 1, 18. 1 Petr 1, 3; vom Sohn, Ps. 110, 3. Jes. 8, 18; und vom heiligen Geist, Joh. 3, 5. 6. Tit. 3, 5.

bbb. Das Prädicatum, oder nach andere Eintheilung die Handlung gegen den persönlichen Gegenstand, heist: Ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίαν, τέκνα Θεοῦ γενέσθαι, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden.

aaaa. Αὐτοῖς ist eine genauere Bestimmung dieses persönlichen Gegenstandes, und stehet hier mit Nachdruck: denen allen, und zwar ganz allein.

βββ. Ἐξουσία heisset sowol das Recht und die Befugnis, Matth. 9, 6. c. 28, 18. Marc. 2, 10. 1 Cor. 9, 12; als auch die Würde selbst und der ganze Inbegrif solcher Vorzüge, Matth. 7, 29. Offenb. 18, 1. Welches Vorrecht im folgenden näher bestimt wird.

γγγ. Τέκνα Θεοῦ sind Personen, die in der genauesten Vereinigung mit GOtt stehen, von demselben, als ihrem Vater alle nötige Wohlthaten im gegenwärtigen und zukünftigen Zustande als ein Erbe zu erwarten haben, auch das Recht eines vertrauten Umgangs und freien Zutrits zu ihm, geniessen. Wie die Israeliten alten Testaments in geringerm Grade und auf vorbildende Weise Kinder und Söhne GOttes heissen, 2 Mos. 4, 22. 5 Mos. 14, 1. Jes. 1, 2; daher ihnen auch Röm. 9, 4 die υἱοθεσία, oder Kindschaft, zugeschrieben wird: also heissen die Gläubigen im neuen Testament überhaupt vor allen Geschlechten und Völkern, in einer höhern Bedeutung, Kinder GOttes, Jes. 45, 11. Hos. 1, 10. Röm. 9, 26. c. 8, 14. 2 Cor. 6, 18. Joh. 11, 52. Gal. 3, 26. c. 4, 1–7. Eph. 1, 5.

ddd. Γενέσθαι zeiget an, daß sie ein Recht bekommen, sich dafür zu halten, oder aller besondern Vorrechte dieses neuen Verhältnisses gegen GOtt sich zu gebrauchen, und öffentlich sich so zu erweisen, mit der gewissen Hofnung des Genusses der völligen Offenbarung dieses Verhältnisses im Künftigen, 1 Joh. 3, 1.

Es versichert also Johannes, der Meßias habe den Menschen solcher Art dieses Recht der Kindschaft ertheilet, folglich gründe sich dasselbe auf seine Zukunft und sein ganzes Versönungswerk. Was die Absicht des

Evan-

Evangelisten betrift; so wil er nicht nur die Juden, bey der Verwerfung des Meßiä und seines Heils, von aller Einbildung ihrer bisherigen Kindschaft ausschliessen, die ihnen vorher nur verhältnisweise, in Absicht auf diese Person, zugekommen; sondern auch zugleich die Vortreflichkeit dieser Person anpreisen, und die Unentberlichkeit der Vereinigung mit derselben anzeigen.

ב (v. 9). Insbesondere wird die Zukunft dieser Person und ihre Offenbarung selbst auf eine genauere und ganz eigentliche Weise beschrieben, und mit deutlichen Redensarten vorgestellet, v. 14, in drey Sätzen.

a. Der erste Satz heist: Καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο, und das Wort ward Fleisch. Da zu merken ist:

aa. Das Verbindungswort καὶ wird von einigen Auslegern mit dem 5ten, von andern auch wol gar mit dem 1sten Vers verbunden, als wenn alles Vorhergehende blos von der göttlichen Herlichkeit und von der ersten Offenbarung des Meßiä vor seiner Menschwerdung gehandelt hätte, und Johannes nun erst mit v. 14 die Offenbarung desselben im Fleisch zu beschreiben anfange. Weil aber unstreitig v. 9 und 11 schon von seiner Menschwerdung geredet wird; auch der 5te Vers nicht anders als davon zu erklären ist: so wird die Verbindung lieber mit dem unmittelbar vorhergehenden auf leichtere Weise gemacht, daß καὶ eine Fortsetzung der Offenbarung Christi im Fleisch anzeige, oder ἀτιologice genommen, und als ein Beweis des vorhergehenden angesehen werde: denn das Wort ward Fleisch.

bb. Das Subjectum, ὁ λόγος, das Wort, ist aus v. 1 wiederholet worden, und sol anzeigen, daß nicht GOtt, bey welchem diese Person oder das Wort gewesen, sondern das Wort oder diese Person selbst, Mensch geworden.

cc. Das Prädicatum heist: σὰρξ ἐγένετο, ward Fleisch.

αα. Σὰρξ bedeutet 1) zuweilen den Körper des Menschen, da durch eine Synecdochen die festen Theile, so der grössern Anzal nach aus Fleisch und Bein bestehen, an stat der übrigen flüßigen Theile gesetzt werden. 2) Hernach wird durch eine neue Synecdochen der ganze Mensch von diesem seinem sichtbaren zerbrechlichen Theile, vermittelst welches er zur Körperwelt gehöret, Fleisch genant, 1 Mos. 6, 3. 13. Joh. 17, 2. Ps. 65, 3. Jes. 49, 26. Joel 2, 28 oder c. 3, 1. Matth. 24, 22. Welche Redensart zugleich den gegenwärtigen elenden, irdischen und zerbrechlichen Zustand der Menschen nach dem Sündenfal anzeiget, nach welchem er solchen

chen körperlichen und sinlichen oder äussern Empfindungen unterworfen ist, daß er verdienet ganz davon benant zu werden. Daher auch manchmal die Quelle dieses gegenwärtigen Zustandes, das natürliche sündliche Verderben und die überwiegende Sinlichkeit der Menschen, Fleisch heisset, Joh. 3, 6. Alhier mus die zweite Bedeutung behalten werden.

ββ. Γίνεσθαι heist eigentlich, werden, anfangen wirklich da zu seyn. So wird es allezeit von den Profanscribenten gebraucht; daß es aber auch zuweilen seyn heisset, ist nur bey den Poeten üblich. Es wird also dis Wort hier eben so, wie v. 3 und 10, gebrauchet, da es dem ἔναι entgegen gesetzt worden, und ein Entstehen oder Anfangen bedeutet.

γγ. Der ganze Ausspruch des Prädicati hält also folgendes in sich: Das Wort, das vorher schon da gewesen, hat angefangen ein Mensch zu seyn, oder die Menschheit angenommen, und zwar nach aller ihrer gegenwärtigen und mangelhaften, aus der Sünde entstehenden, doch an sich unsündlichen, Beschaffenheit, mit Ausschliessung der Sünde selbst. Folglich sol damit angezeiget werden, Christus habe die zerbrechliche hinfällige Menschheit angenommen, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, so wie die Menschen noch jetzo beschaffen sind, Hebr. 2, 14. 17. 18. c. 4, 15. Röm. 1, 3. c. 8, 2. c. 9, 5.

Die Menschheit Christi wird auch in andern Stellen der Gottheit Christi entgegen gesetzt, unter der Benennung σὰρξ, da die Gottheit πνεῦμα heisset, 1 Tim. 3, 16. Röm. 1, 3. 4. 1 Petr. 3, 18.

b. Der zweite Satz heist, v. 14: Καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν, πλήρης χάριτος καὶ ἀληθείας, und wonete unter uns, voller Gnade und Warheit.

aa. Ueberhaupt ist zu merken: 1) daß dieser Satz eigentlich eine Folge und Wirkung des vorhergehenden sey; 2) daß die letzten Worte des Verses am füglichsten mit zu diesem Satz gerechnet werden: nicht nur wegen der Uebereinstimmung der meisten alten Abschriften und Uebersetzungen, in welchen der Nominativus πλήρης stehet, und also keine Enallage im Casu angenommen werden darf, da sonst kein rechter Zusammenhang des Verstandes herauskommen würde; sondern auch, weil Johanni bey seiner Schreibart nicht ungewönlich ist, dergleichen Einschaltung, als hier die Zwischenworte, καὶ ἐθεασάμεθα bis πατρὸς, ausmachen, zu gebrauchen, verglich. 1 Joh. 1, 2.

bb. Insonderheit ist zu merken:

αα. Das Subjectum, ὁ λόγος, mus aus dem vorhergehenden wiederholet werden: eben dasselbe Fleisch oder Mensch gewordene Wort.

ββ. Das

ββ. Das Prädicatum enthält einen zwiefachen Ausspruch:

אא. Der erste Ausspruch heist: Καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν, und es wonete unter uns.

aa. Das Wort σκηνοῦν stehet nur noch in folgenden Stellen, Offenb. Joh. 7, 15. c. 12, 12. c. 13, 6. c. 21, 3, und bedeutet eigentlich eine Hütte, Lager oder Gezelt, aufschlagen, seine Wonung aufrichten. Es komt mit dem hebräischen Wort שָׁכַן überein, welches von der Schechina gebraucht, und von dem Aufenthalt oder Gegenwart GOttes in der Stiftshütte auf der Bundeslade erkläret wird, 2 Mos. 24, 16. c. 25, 8. Weil nun die Einwonung GOttes in der Stiftshütte der Israeliten ein Vorbild der Menschwerdung Christi gewesen: so scheinet es, als beziehe sich Johannes mit diesem Ausdruck darauf, Jes. 4, 5. 6. c. 8. 14. Zach. 2, 10. c. 6, 12. 13. Joh. 2, 19. Offenb. Joh. 21, 3. 22.

bb. Ἐν ἡμῖν heist hier so viel als, unter uns, und nicht, in uns, wie unter andern auch erhellet aus Luc. 1, 28 c. 22, 24. Apostelgesch. 2, 29. c. 18, 11. Es gehet aber dieser Ausdruck überhaupt auf alle Menschen; insonderheit aber auf die Juden, welche v. 11 und 12 gemeinet werden; und im allergenauesten Verstande auf die Apostel, die seine Herlichkeit in unmittelbaren Augenschein genommen, und am meisten und längsten mit ihm umgegangen sind.

cc. Die ganze Redensart sol anzeigen, 1) das Wort habe eine Hütte unter den Menschen aufgeschlagen gehabt, und sie bewonet, oder sich wonhaft unter ihnen aufgehalten; wie denn auch oft bey Heiden der Körper eine Hütte genant wird; 2) es habe diese Person ihren sichtbaren Ort, beweglichen und veränderlichen Fortgang und Aufenthalt unter den Menschen gehabt, in einer zerbrechlichen und unauflöslichen Hütte, darin sie sich während ihres Aufenthalts auf Erden befunden, bis sie hernach, nach der Auflösung, in einen andern Zustand versetzet, und unauflöslich gemacht worden.

בב. Der zweite Ausspruch ist ein angehängter Beisatz, in den Worten: πλήρης χάριτος καὶ ἀληθείας, voller Gnade und Warheit.

aa. Der Gegenstand, oder die Sache, davon diese Person vol gewesen, heist, χάρις καὶ ἀλήθεια, Gnade und Warheit. Welche zwey Stücke in der heiligen Schrift oft beisammen stehen, sonderlich wenn sie vom Meßia gebraucht werden, und auch schon im alten Testament in mehrern Stellen vorkommen, als, 1 Mos. 24, 27. Ps. 25, 10. Ps. 36, 6. Ps. 85, 11. Jes. 55, 3 u. s. f.

aaa. Χάρις, Gnade, bedeutet in der heiligen Schrift die unverdiente Zuneigung GOttes gegen die Menschen, nebst der gesamten Wirkung und thätigen Erweisung derselben; *) und wenn es von dem Meßia gebraucht wird, bedeutet es die merkliche Offenbarung dieser göttlichen Gnade, Röm. 4, 4. 16. c. 1, 7. c. 3, 24. c. 5, 15. 21. c. 11, 5. Apostelgesch. 18, 27. Eph. 2, 5. Gal. 5, 4. Hebr. 12, 28.

bbb. Ἀλήθεια, Warheit, bedeutet theils die richtige Uebereinstimmung einer Vorstellung von etwas oder Versicherung mit der Sache selbst; theils die Erfüllung einer Zusage mit dem Inhalt derselben; theils in noch engerm Verstande, die Gegenwart und Wirklichkeit einer vorgebildeten und verheissenen Sache, ingleichen die Beständigkeit und Unveränderlichkeit einer Person und ihres Verhaltens. Und in dieser Absicht wird die Warheit Christo, sonderlich nach seiner Erscheinung, beigelegt; anzuzeigen, theils daß er wirklich das gewesen, was die Gnadenverheissungen GOttes von ihm versichert, und alle Vorbilder abgebildet haben; theils daß alle Verheissungen GOttes in ihm erfüllet und bestätiget worden, auch auf ihm beruhen, 2 Cor. 1, 20. Eph. 4, 21. 24. Coloss. 1, 19. 20. c. 2, 9.

Einige Ausleger verstehen durch diese Worte die Wohlthaten der Rechtfertigung und Heiligung; da denn das Wort πλήρης von der Wirkung, dadurch sie geschehen, und nicht von einer innern Volkommenheit, müste verstanden werden.

bb. Das Verhältnis dieser Person dagegen heist, πλήρης, sie sey damit ganz erfüllet gewesen, d. i. sie habe von diesen Volkommenheiten einen hinlänglichen Vorrath besessen, so daß man nichts an derselben gewar werden können, das nicht zur Bestätigung dieser beiden Stücke gereichet habe.

c. Der dritte Satz heist: Καὶ ἐθεασάμεθα τὴν δόξαν αὐτοῦ, δόξαν ὡς μονογενοῦς παρὰ πατρὸς, und wir sahen seine Herlichkeit, eine Herlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater.

aa. Ueberhaupt ist zu merken, daß dieser ganze Satz eigentlich wieder als eine Folge des vorhergehenden, und zugleich als ein Beweis desselben angesehen werden könne; daher das Wort καὶ wieder ätiologice durch denn zu übersetzen ist, und eine Parenthesis gemacht werden mus, wie schon vorhin erinnert worden.

bb. Insonderheit ist zu erwegen:

αα. Der Gegenstand, oder die Sache, die gesehen worden, wird auf zwiefache Weise vorgetragen:

NN. Ueber-

*) Von den verschiedenen Bedeutungen des Worts Gnade siehe des Hrn. Verfassers theologische Moral, §. 65, S. 101 u. f.

אא. Ueberhaupt heißt sie, ἡ δόξα αὐτοῦ, seine Herlichkeit. Durch δόξα wird 1) zunächst das Urtheil anderer von jemandes Volkommenheiten, die Meinung und Hochachtung von den Vorzügen einer Person, verstanden; 2) zuweilen aber bedeutet es auch, durch eine Metonymie, den Inbegrif aller Volkommenheiten und Vorzüge selbst, samt ihrer Erweisung. Welche letzte Bedeutung alhier statfindet, und wil Johannes so viel sagen: Wir Apostel, und andere mehr, haben die unleugbaren Wirkungen und Erweisungen der dieser Person beiwonenden götlichen Volkommenheiten mit Augen gesehen und unmittelbar empfunden.

בב. Insonderheit wird der Gegenstand genauer bezeichnet, in den Worten: δόξαν ὡς μονογενοῦς παρὰ πατρός. Da zu merken ist:

aa. Die Wiederholung des Worts δόξα zeiget sowol den Nachdruck, die Erheblichkeit und Wichtigkeit dieser Sache an, als auch den richtigen Gebrauch derselben, oder die wohlbedächtige Wahl dieses gebrauchten Ausdrucks.

bb. Der Beisatz heist: ὡς μονογενοῦς, als eines Eingebornen.

aaa. Μονογενὴς 1) an sich bedeutet a) einen eingebornen Sohn der Eltern, der keine Geschwister neben sich hat; *) zuweilen auch b) durch eine Metonymie, den Geliebtesten, der als ein eingeborner Sohn der Eltern geliebet wird, wenn er gleich mehrere seines gleichen neben sich hat; wie es die griechischen Uebersetzer geben: so wie etwa Jacob vor Esau von der Rebecca geliebet worden, 1 Mos. 25, 28 ꝛc. Man sehe Jerem. 6, 26. B. Richt. 11, 34. 1 Mos. 22, 2. 12. 16. Amos 8, 10. 1 Chron. 29 (30), 1, da es von Salomo gebraucht wird, vergl. Sprüchw. 4, 3. 2) Wenn es hier, wie auch v. 18. c. 3, 16. 18. 1 Joh. 4, 9, von Christo, dem Worte, gebraucht wird: so wird damit angezeiget, daß derselbe von GOtt, bey welchem er gewesen, nach v. 1, gezeuget worden, oder sein Wesen bekommen habe, auf eine solche Art, darin er niemand, der ihm gleich sey, habe, oder dergleichen Art der Zeugung er mit keiner Person gemein habe; daß er also der einige Sohn seiner Art, folglich auch dem Vater der geliebteste, sey, Matth. 3, 17. Col. 1, 3. Sprüchw. 8, 30.

bbb. Der Ausdruck ὡς ist hier nicht vergleichungs- sondern versicherungsweise zu verstehen, Matth. 7, 29. Röm. 3, 7, und zeiget an, daß alle die Volkommenheiten und Vorzüge, die man sich nur von dem eingebornen Sohn GOttes vorstellen könne, an dieser Person, bey ihrer Offenbarung im Fleisch, wirklich zu finden gewesen.

*) Luc. 7, 12. c. 8, 42. c. 9, 38. Hebr. 11, 17.

cc. Die hinzugefügten Worte, παρὰ πατρὸς, ziehen einige auf δόξαν, jedoch auf eine gezwungene Weise; besser aber gehen sie auf μονογενοῦς, daß sie entweder an stat des blossen Genitivi, πατρὸς, stehen, und damit man nicht durch den Eingebornen den Vater selbst verstehe, deswegen παρὰ dazwischen eingeschaltet werde: oder aber, daß damit das Ausgehen dieser Person vom Vater, oder ihre Sendung in die Welt, besonders angezeiget werde, welches eine Handlung der Haushaltung GOttes ist, Joh. 16, 28. c. 6, 46. c. 7, 29. Folglich sol es anzeigen, daß die Herlichkeit Christi dem Vater nicht nachtheilig gewesen. Also wird in dem ganzen Gegenstande die Herlichkeit der Gottheit Christi vorgestellet.

ββ. Das Verhalten dagegen heist, ἐθεασάμεθα, und wil so viel sagen: wir, die wir ihn auf- und angenommen, v. 12, die wir eine lange Zeit mit ihm umgegangen, und also Augenzeugen seines Wandels auf Erden in seiner Hütte gewesen, Apostelgesch. 1, 21. 22. c. 5, 32. c. 10. 39. Joh. 15, 27. 1 Joh. 1, 1. 3; wir haben durch eine anschauende und unmittelbare Erkentnis, folglich überzeugender Weise, diese Herlichkeit erkant, Joh. 17, 7. 8. Welches Johannes sonderlich von der Taufe dieser Person sagen wil, der er mit beigewonet, und bey welcher die Herlichkeit Christi vom Himmel bezeuget worden, Matth. 3, 16. Zugleich verstehet er auch dadurch die Verklärung Christi auf dem Berge, Matth. 17, 1. 2. 2 Petr. 1, 16. 17; ingleichen seine Himmelfart, Apostelgesch. 1, 9. 10; wie auch alle seine Wunderwerke, Joh. 2, 11.

cc. In dem ganzen Satz liegt also sonderlich dreierley: 1) es habe sich in dem fleischgewordenen Worte, oder in dem Gottmenschen, alle götliche Herlichkeit und gesamte Volkommenheiten, folglich der Inbegrif aller Eigenschaften des unsichtbaren GOttes, gezeiget; es sey ein rechter Schauplatz derselben in ihm anzutreffen gewesen, und den Menschen vorgestellet worden: 2) es sey solches von Johanne und allen seines gleichen bemerket, und aus Erfarung erkant worden: 3) er sey also mit den übrigen im Stande, ein glaubwürdiges Zeugnis davon abzulegen.

Evangelium am Sontage nach Weinachten,
Luc. 2, 33 - - 40.

Und sein Vater und Mutter wunderten sich des, das von ihm geredet ward. 34. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria,

Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fal und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. 35. (Und es wird ein Schwert durch deine Sele dringen,) auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. 36. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geschlechte Aser, die war wohl betaget, und hatte gelebet sieben Jahr mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft. 37. Und war nun eine Witwe bey vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete GOtt mit Fasten und Beten Tag und Nacht. 38. Dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und preisete den HErrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. 39. Und da sie es alles vollendet hatten, nach dem Gesetz des HErrn, kereten sie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazaret. 40. Aber das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und GOttes Gnade war bey ihm.

I. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Davon ist zweierley zu merken.

1. Dieser ganze Abschnit ist eine fortgesetzte Erzälung der Begebenheit, welche bey der Reinigung Mariä im Tempel nach dem israelitischen Gesetz vorgegangen, und unmittelbar darauf erfolget. Folglich mus diese ganze Erzälung mit dem vorhergehenden Abschnit, vom 22sten Verse an, wo die Darstellung dieses Kindes von Maria erzälet wird, genau verbunden werden, wenn man sie recht verstehen und erklären wil.

2. Was die harmonische Verknüpfung mit andern Begebenheiten Christi betrift, so wird diese Geschichte am füglichsten der Begebenheit mit den Weisen aus Morgenlande, Matth. 2, 1 f. vorgesetzet, und als noch eher geschehen angenommen *). Welches aus folgenden drey Gründen zu erweisen ist.

a. Weil es sonst, nach dieser Begebenheit mit den Weisen aus Morgenlande, und dem grossen Auffsehen, das sie zu Jerusalem gemacht hatten, für Christum und seine Eltern unsicher würde gewesen seyn, nach Jerusalem zu kommen; dahin auf göttlichen Befel, Matth. 2, 12, die Weisen nicht einmal zurückkeren durften, um der Nachstellung Herodis willen; auch die Eltern Christi, sogar nach Herodis Tode, unter seinem Sohne Archelao, dahin zu ziehen sich noch fürchteten, c. 2, 22. 23.

*) Man sehe auch des Hrn. D. Baumgartens Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 74 f. und Hrn. Joh. Albr. Bengels Harmonie der vier Evangelisten, S. 42 f.

b. Weil Maria unstreitig wider das Gesetz Mosis würde gehandelt haben, wenn sie das Opfer der Armen, ja der Aermsten, die nicht mehr aufbringen können, im Tempel dargebracht hätte, 3 Mos. 12, 8; nachdem sie doch durch die Geschenke der Weisen, Matth. 2, 11, in Stand gesetzt worden, ein mehreres zu bringen, und ein Opferthier anzuschaffen.

c. Weil, wenn die Reise Christi nach Egypten, welche gleich mit dem Abzuge der Weisen verknüpft gewesen, dazwischen vorgefallen, Maria alsdenn unmöglich noch zur gesetzten Zeit, 3 Mos. 12, 2-4 verglichen mit Luc. 2, 22, nemlich nach drey und dreißig Tagen von der Beschneidung Christi an gerechnet, im Tempel würde haben erscheinen können.

3. Wenn wir die Folge der Zeit dieser Begebenheit also annemen: so kan man die Vorfallenheiten der Flucht Christi nach Egypten und der Verfolgung Herodis, als die nächste Erfüllung der Weissagung Simeons, die in diesem Evangelio v. 34. 35 vorkomt, ansehen.

II. Die Auslegung selbst bestehet aus zween Abschnitten.

1. Der erste Abschnit enthält eine fortgesetzte Erzälung der im Tempel zu Jerusalem, bey der Reinigung Mariä und Darstellung Christi, vorgefallenen Begebenheiten, v. 33-38. Da zweierley vorkomt.

a. Die Erzälung der Weissagung Simeons, v. 33-35. Wobey zu merken ist:

α. Die Gelegenheit und Veranlassung zu dieser Weissagung, v. 33, in einem Satz.

א. Das Subjectum wird also ausgedruckt: Καὶ Ἰωσὴφ καὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ, und Joseph und seine Mutter. Dis zeiget an, 1) daß, obgleich mehrere unter den gegenwärtigen Personen im Tempel die vorhergegangene Rede Simeons mit angehöret, sie doch nur bey diesen beiden hier benanten Personen allein einen solchen Eindruck und Wirkung gehabt, daß eine Verwunderung darüber bey ihnen entstanden. 2) Zugleich wird von Luca sehr behutsam Maria nur seine Mutter, Joseph aber mit seinem eigentlichen Namen, und nicht sein Vater, genant. *)

ב. Das Prädicatum heist, ἦν, oder ἦσαν, θαυμάζοντες ἐπὶ τοῖς λαλουμένοις περὶ αὐτοῦ, sie wunderten sich, sie waren voller Verwunderung, über diese von dem Kinde gesagten unerwarteten Dinge.

a. Der

*) Daher auch der arabische und syrische Dolmetscher hier Joseph lesen; obwol einige griechische Abschriften, nebst der lateinischen und teutschen Uebersetzung, das Wort Vater haben.

a. Der Gegenstand, worüber sie sich gewundert, wird mit den Worten angezeiget, ἐπὶ τοῖς λαλουμένοις περὶ αὐτοῦ, über dem, was von demselben Kinde geredet worden. Folglich ist diese Verwunderung gerichtet gewesen, 1) theils auf die Sache selbst und die dem Kinde ertheilten Lobsprüche, v. 25-32; 2) theils auf die Art und Weise, oder auf die merkwürdigen Umstände, darin solche Verkündigung und Beschreibung dieses Kindes geschehen war.

b. Das Verhalten dagegen heist, ἦ θαυμάζοντες, welches nur um der Wortfügung willen hier so stehet, sie verwunderten sich, oder, eine jede Person war bewundernd. Das Zeitwort, θαυμάζειν, heist eigentlich, etwas zum Wunder machen; hernach auch, etwas für ein Wunder oder Wirkung einer unmittelbaren Kraft GOttes halten; im weitern Verstande aber, etwas für unerwartet, unerhört und fremde halten, und eine Belustigung darüber empfinden. Folglich wil dieser Ausdruck so viel sagen: sie haben diese Begebenheit nicht nur für sehr selten und unerwartet, sondern auch für eine unmittelbare Schickung und Wirkung GOttes, angesehen. Wodurch zugleich angezeiget wird, daß die nächsten Angehörigen Christi durch sehr viele Erfarung und unerwartete Entdeckung mancher Warheiten zu den folgenden Prüfungen vorbereitet, und, bey aller ihrer unmittelbaren Bekantschaft und anschauenden Erkentnis dieser Person, gewont werden müssen, die unbegreifliche und bewundernswürdige Beschaffenheit derselben genem zu halten.

Es erhellet also hieraus: 1) Daß, aller vorhergeschehenen Vorbereitung der Eltern Christi ohnerachtet, ihnen dennoch das meiste von diesem ihrem Kinde noch unbekant geblieben, und bey einer jeden neuen Begebenheit eine neue Verwunderung bey denselben verursachet worden. Woraus der algemeine Satz fliesset, daß Christus auch seinen vertrautesten Freunden noch immer bewundernswürdig bleibe, denen immer neue Warheiten von ihm entdecket werden, welche eine Verwunderung verursachen. 2) Daß die vorhergegangene Treue dieser Personen eine grössere Wirkung und Vermerung ihrer Erkentnis und Einsichten zuwege gebracht habe, und also bey ihnen eingetroffen, was Matth. 13, 12 versichert wird: wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.

β. Das Verhalten des Simeons selbst, v. 34. 35, ist zwiefach:

א. Das erste Verhalten ist sein ertheilter Segenswunsch, v. 34: Καὶ εὐλόγησεν αὐτοὺς Συμεών, und Simeon segnete sie, das ist: 1) er pries ihre Glückseligkeit ihnen selbst an, machte ihnen ihre Vorzüge und

göttli-

göttlichen Begnadigungen bekant, und versicherte sie des Urtheils, das er von ihrer Glückseligkeit gefället; 2) er wünschte und verkündigte ihnen die Fortdauer und Vermerung solcher Wohlfart, die sie schon überkommen. Welches anzeiget, daß er Christum, und die Gemeinschaft mit demselben, als die Quelle alles Segens, Begnadigung und Wohlthaten, angesehen, Ps. 129, 8. 1 Kön. 8, 66. 2 Sam. 8, 10. 1 Petr. 3, 9.

2. Das zweite Verhalten bestehet in einer neuen Weissagung, die er ausgesprochen, und mit diesem Segenswunsche verknüpfet. Wobey zweierley zu merken ist:

a. Die historische Nachricht davon, v. 34: Καὶ εἶπε πρὸς Μαριὰμ, τὴν μητέρα αὐτοῦ, und er sprach zu Maria, seiner Mutter.

aa. Der persönliche Gegenstand wird nicht nur genant, sondern auch näher bestimt, daß Maria nemlich seine Mutter sey. Welches anzeiget, daß es dem Simeon, bey andern ihm bekantgemachten Warheiten, entdeckt worden, daß Maria eigentlich nur allein zu den natürlichen Eltern dieses Kindes gehöre, und dasselbe des Weibes Samen sey, 1 Mos. 3, 15. Gal. 4, 4. Luc. 1, 34. 35; daher er die ganze Rede zunächst auf sie allein gerichtet hat.

bb. Die Ursachen, warum es GOtt so veranstaltet, die Mariam nur allein anzureden, sind vornemlich: 1) sie sonderlich gegen das bevorstehende Aergernis des Kreuzes zu bewaren, welches sie am meisten nötig gehabt, indem Joseph, allem Vermuten nach, vor dem Antrit des öffentlichen Lehramts Christi scheint gestorben zu seyn, weil seiner, in der Erzälung des Lebens Christi, von seinem Lehramte an, keine Meldung mehr geschiehet; Maria aber das ganze Leiden und die Erniedrigung Christi erlebet hat: 2) weil sie solcher neuen Entdeckung am fähigsten gewesen, indem sie auf die vorhergegangenen Entdeckungen genau acht gehabt, und sie treulich bewaret, v. 19. Daraus denn folget, daß die Warheit von Christo und seinem Kreuz und Leiden vorbereitete Zuhörer erfordere, oder Personen voraus setze, die durch den Gebrauch der verkündigten Warheiten zubereitet worden.

b. Der Inhalt dieser Weissagung selbst ist zwiefach.

aa. Die verschiedene Annemung dieses Kindes wird v. 34 gemeldet: ἰδοὺ bis ἀντιλεγόμενον. Da denn zu merken ist:

aa. Das Aufmunterungswort, ἰδοὺ, siehe, ist als ein Zeichen sowol der Verwunderung anzusehen, welche Simeon bey sich verspüret, und auch bey der Maria wird gefunden worden seyn; als auch der Aufforderung zur Aufmerksamkeit.

ββ. Der

ββ. Der Ausdruck, οὗτος κεῖται, dieser lieget da, enthält zweierley: 1) es sey diese merk- und bewundernswürdige Person schon gegenwärtig; diese Bestimmung und Veranstaltung, davon er reden wolle, habe ihren Anfang genommen, und sey nicht nur in der Vorsehung GOttes beschlossen, sondern auch die Erfüllung davon schon angefangen worden: 2) es stehe diese Person unbeweglich feste, indem κεῖσθαι die feste Stellung einer Sache bedeutet; es sey die ganze Veranstaltung GOttes mit dem Messia von unwiederruflicher und unveränderlicher Art; um des zwiefachen Verhaltens der Menschen willen gegen ihn, sey ein zwiefaches Betragen desselben gegen die Menschen wiederum nötig, Jes. 28, 16.

γγ. Der Gegenstand, wozu er da liege, oder wohin die Darlegung abziele, wird auf zwiefache Weise ausgedruckt:

αα. Der erste Ausdruck heist: εἰς πτῶσιν καὶ ἀνάστασιν πολλῶν ἐν τῷ Ἰσραὴλ, zum Fallen und Auferstehen vieler in Israel. Da zu erklären ist:

aa. Was πτῶσις καὶ ἀνάστασις, Fallen und Auferstehen, bedeute, Jes. 8, 14. 1 Petr. 2, 8. Röm. 9, 33. Wobey noch als Realparallelismi zu vergleichen sind 2 Cor. 2, 16. Joh. 9, 39.

aaa. Πτῶσις, das Fallen, heist, vermöge dieser Schriftstellen, der Untergang und das Verderben der Menschen. Die Redensart, Christus ist gesetzt oder liegt da zum Fal, kan verstanden werden 1) von der damaligen thätigen Offenbarung und wirklichen Entdeckung ihres Verderbens und elenden Zustandes; 2) von der dadurch zufälliger Weise gegebenen Veranlassung und Verschaffung der Gelegenheit, nach solchem innern Verderben, sich weiter zu versündigen, und in die damit verknüpfte schwere Gerichte GOttes zu verfallen, Matth. 11, 21. 24.

bbb. Ἀνάστασις, die Aufrichtung, kan auch zweierley bedeuten: 1) eine Empörung und Widersetzung; welches aber sowol dem Gebrauch dieses Worts in der Schrift zuwider, als auch dem Zusammenhang und dem Parallelismo nicht gemäs ist; ob es gleich in den Profanscribenten so gebraucht wird. 2) Besser wird dadurch die Wiederherstellung eines vortheilhaften Zustandes der Menschen angezeiget, daraus sie gefallen sind: samt der darin gegründeten Aufrichtung und Unterstützung des Gemüts durch Trost und durch Versicherung der künftigen Wohlfart.

bb. Der Beisatz, πολλῶν ἐν τῷ Ἰσραὴλ, vieler in Israel, kan auf doppelte Weise verstanden werden: 1) entweder, daß beide Worte zusammen behalten werden, und die nächste Wirkung, die

diese Person unter dem israelitischen Volke haben werde, anzeigen; als welches Volk zunächst und unmittelbar durch diese Person bearbeitet werden solte: 2) oder man kan ein Comma dazwischen machen, daß es denn heisse: dieser ist gesetzt in Israel zum Fal und Auferstehung vieler Menschen, sowol der Israeliten als anderer Menschen; da πολλῶν an stat πάντων stehen würde, die Vielheit und grosse Menge der Menschen anzuzeigen, die an dieser Bearbeitung Theil nemen würden, Luc. 7,47. Dan. 12,2. Joh. 5,28.

Hiebey ist noch zweierley zu merken: 1) Es können diese Worte in gewisser Absicht auf verschiedene Personen gehen, das üble oder gute Verhalten derselben anzuzeigen; in gewisser Absicht aber auch auf einerley und eben dieselben Menschen, um die Ordnung der rechtmässigen Theilnemung an Christo darzuthun; wie die Kirchenväter es schon erkläret haben: daß nemlich Christus anfänglich jederman zum Fal gereichen müsse, das ist, zur Entdeckung seines Verderbens und Bewegung seines Gemüts über solches Verderben; hernach aber zur Wiederaufrichtung, das ist, zur Wiederherstellung der vormaligen nötigen Volkommenheit. 2) Es hat alle Offenbarung und Begnadigung GOttes diese unausbleibliche Wirkung, daß die Personen, denen sie wiederfäret, dadurch entweder besser, oder schlimmer werden. Welches theils Bewegungsgründe zum rechtmässigen Gebrauch der Begnadigung und zur Warnung vor dem Gegentheil enthält; theils zur Rechtfertigung GOttes und seines Verhaltens dienet.

בב. Der zweite Ausdruck des Gegenstandes lautet also: Καὶ εἰς σημεῖον ἀντιλεγόμενον, und zum Zeichen, dem widersprochen wird, oder zum Widersprechungszeichen. Da zu merken ist:

aa. Der Ausdruck σημεῖον, das Zeichen, kan zweierley bedeuten: 1) ein bezeichnetes Ziel, ein öffentlich dargestelltes Zeichen, darauf die Bemühungen gewisser Personen gerichtet sind, Klagl. 3,12. Hiob 16,12; oder aber 2) ein Wunder, eine nicht nur verwunderungswürdige und seltene Sache, sondern auch von götlicher und übernatürlicher Kraft, die Menschen unmöglich ist: um des Gebrauchs und der Absicht desselben willen, da Wunder Zeichen und Merkmale oder Bekantmachungsmittel gewisser Warheiten GOttes seyn sollen, Jes. 8,18. c. 9,6. B. Richt. 13,18. Ezech. 24,24.

bb. Der Beisatz, ἀντιλεγόμενον, dem widersprochen wird, zeiget an, daß dieses Kind einem mündlichen sowol als thätigen Widerspruch der Menschen ausgesetzt seyn würde, Hebr. 12,1-3, da das davon hergeleitete Wort, ἀντιλογία, die Widersprechung, vorkomt.

Wie diese Aussprüche an der Person Christi zugetroffen, kan sein Wandel auf Erden bezeugen. Auch ist die Richtigkeit derselben an den Leh-

Lehrern und Gliedern Christi, als seinem geistlichen Leibe, beständig erfüllet worden.

bb. Der verschiedene Erfolg davon wird v. 35 gemeldet: und zwar

αα. Bey der Maria, an welche diese Rede zunächst gerichtet worden, in den Worten: Καὶ σοῦ δὲ αὐτῆς τὴν ψυχὴν διελεύσεται ῥομφαία, und es wird ein Schwert durch deine Sele dringen. Davon sich eine zwiefache Meinung findet.

ΑΑ. Einige versetzen diese Worte, und erklären sie also: Καὶ σοῦ δὲ αὐτῆς ῥομφαία διελεύσεται τὴν ψυχήν, nemlich πολλῶν, auch dein eigenes Schwert wird durch vieler Sele dringen; da 1) durch das Schwert das durchdringende Zeugnis des Worts, das Bekentnis und die feierliche Aussage, verstanden würde; 2) durch die Herzen dringen aber hiesse: dis dein Zeugnis wird eine nachdrückliche Wirkung haben; wie es von einigen Kirchenvätern, aus unzeitiger Hochachtung gegen die Mariam, so verstanden worden, und einigermassen aus Hebr. 4, 12 und Pred. Sal. 12, 11 sich erklären lässet. Welches aber hier nicht nur sehr gezwungen, sondern auch der Sache selbst nicht gemäs ist.

ΒΒ. Andere lassen die Worte in ihrer ordentlichen Verbindung, so wie sie im Text folgen, und verstehen sie, 1) entweder von einer leiblichen Verwundung, so von einigen fabelhaften Geschichtschreibern, aus Veranlassung dieser Stelle, erdichtet worden; 2) oder aber besser von einer geistlichen, uneigentlichen, so genanten Verwundung des Herzens, dadurch die Empfindung grosser Schmerzen, die der Maria selbst wiederfaren würden, hier auf sinliche Art ausgedruckt wird. Welches denn anzeiget, entweder eine schwere Versuchung, sonderlich des Unglaubens und Zweifels an den göttlichen Verheissungen, so der Maria zustossen konte aus Anblick des Leidens dieses Kindes; oder füglicher, die schmerzhafte Empfindung des allerinnigsten und wehmütigsten Mitleidens über die Drangsale, Widerwärtigkeiten und Leiden ihres einigen und auf ausserordentliche und wunderthätige Art ihr geschenkten Kindes, Ps. 55, 22. Ps. 57, 5. Ps. 7, 13. 14. Ps. 22, 21. Womit man, was die Erfüllung betrift, vergleichen kan Joh. 19, 25 f. Folglich hat Maria bey zeiten davon benachrichtiget und vorbereitet werden sollen, daß ihr Vorzug und Begnadigung sie nicht von Trübsalen und Leiden befreien werde, sondern ihr vielmehr, bey dem grossen Antheil an dem Meßia, auch ein grosses merkliches Antheil am Leiden bevorstehe. Welches auch die algemeine Lehre giebt, daß die nächste Gemeinschaft mit Christo einen Menschen nicht von allen Schmerzen und Trübsalen befreie, sondern vielmehr die Gemeinschaft an den Leiden Christi vermere.

ββ. Bey andern Menschen wird der Erfolg davon also angezeiget, v. 35: Ὅπως ἂν ἀποκαλυφθῶσιν ἐκ πολλῶν καρδιῶν διαλογισμοὶ, damit offenbaret werden die Ueberlegungen und Gedanken aus vieler Herzen.

אא. Ueberhaupt hängen diese Worte, der Wortfügung nach, eigentlich mit dem 34sten Vers zusammen, daher der erste Ausspruch dieses 35sten Verses billig in Parenthesin zu seßen ist: indem hier ein Erfolg des Widerspruchs Christi gemeldet werden sol. Denn in dieser Absicht, des gegen ihn geschehenen Widerspruchs, ist er ein Prüfestein, dadurch die Erkentnis der göttlichen Gnadenordnung und die Beschaffenheit der Gemütsfassung der Menschen offenbaret wird.

בב. Insonderheit ist zu merken:

aa. Διαλογισμοὶ bedeuten die Ueberlegungen, Beratschlagungen und Entschliessungen der Menschen, welche oft den Menschen selbst verborgen sind, bey denen sie sich befinden, und nicht blos nur vor andern verborgen gehalten werden können, folglich von GOtt entdecket werden müssen, nicht um seinet willen, weil er schon die Gedanken der Menschen von ferne sieht, sondern um der Menschen selbst willen, damit ihnen von allem, was ihnen schädlich seyn möchte, geholfen werde.

bb. Es wil demnach Simeon sagen: es werde die Verfolgung und Widersezlichkeit gegen diese Person ein Prüfungs- und Offenbarungsmittel der Gemütsfassung, Gesinnung und Neigung der Menschen seyn. Folglich wird damit angedeutet, der Erfolg des Widerspruchs Christi entdecke die Entschliessungen und aufrichtige Ergebenheit des Gemüts gegen GOtt bey den Menschen, denen solche Beschaffenheit des Messiä offenbar werde; indem bey bösen Tagen und bey Widerwärtigkeit eine ungeheuchelte Genemhaltung stat findet und nötig ist. Folglich zeiget es an, daß diese beschlossene festgesezte Beschaffenheit des Meßiä an sich niemanden schädlich, sondern vortheilhaft und ersprieslich seyn werde.

b. Die Erzälung des Zeugnisses der Prophetin Hannä ist v. 36-38 enthalten. Wobey vorkomt

α. Die Beschreibung ihrer Person, v. 36. 37, da sie vorgestellet wird:

א. Nach den äussern Umständen, in welchen sie sich befunden; damit die folgende Erzälung ihres Zeugnisses nachdrücklicher und desto glaubwürdiger seyn möchte. Woraus erhellet, daß sie bekanter und angesehener gewesen, als Simeon selbst, bey welchem Lucas dergleichen Erzälung seiner Umstände nicht vorträgt. Es werden aber fünf Stücke von ihr angefüret:

a. Ihr

a. Ihr Name, v. 36, heist, Ἄννα, Hanna, so aus dem hebräischen חַנָּה herkomt, wovon Johannes auch seinen Namen hat, und eine begnadigte Person, oder die der Gnade GOttes gewürdiget worden, bedeutet.

b. Ihr Verhältnis gegen GOtt stehet in dem Beisatz, προφῆτις, eine Prophetin, das ist, eine Weibesperson, welche mit ausserordentlichen Gaben des heiligen Geistes ausgerüstet gewesen, sonderlich mit der Gabe der Weissagung und Offenbarung der götlichen Warheiten: dergleichen im alten Testament Mirjam, 2 Mos. 15, 20, Debora, B. Richt. 5, 1, und Hulda waren, 2 Kön. 22, 14. Es ist aber dis um die damalige Zeit von GOtt weislich veranstaltet worden, anzuzeigen, daß hier schon in dieser Person der Anfang gemacht worden sey, die Weissagung Joels c. 3, 1 zu erfüllen, verglichen mit Apostelgesch. 2, 17. c. 21, 9. Gal. 3, 28, da mehr Beispiele vorkommen.

c. Ihr Ursprung wird also angegeben: θυγάτηρ Φανουήλ, eine Tochter Phanuels, welcher damals ein bekanter Man gewesen seyn mus, 1 Mos. 32, 30, da zugleich auf die Bedeutung seines Namens kan gesehen seyn, und angezeiget werden sollen, daß er diesen Namen entweder selbst angenommen, nach der Gewonheit der Juden, ihre Namen zu verändern, oder von seinen gläubigen Eltern bekommen, aus senlicher Erwartung der Offenbarung GOttes im Fleisch, und der Gnadenheimsuchungen GOttes gegen die Israeliten durch den Meßiam. Daß aber seiner hier Meldung geschiehet, komt daher, weil bey Weibespersonen ihre Väter und das Geschlechtsregister derselben, bey glaubwürdigen Erzälungen, allezeit hat müssen mit gemeldet werden.

d. Ihr weiteres Geschlecht wird also bezeichnet: ἐκ φυλῆς Ἀσήρ, vom Stamme Asser, welches einer der geringsten Stämme Israels gewesen, und seinen Theil des Landes Canaan in Galiläa, mithin in dem obern Theil des jüdischen Landes, gehabt: wodurch GOtt das Vorurtheil heben wollen, als ob daselbst keine ausserordentlichen Wirkungen GOttes zu finden wären. Folglich ist sie ein Fremdling zu Jerusalem gewesen, indem dieser Stam Asser nicht mit zu den Stämmen, die das Königreich Juda ausmachten, sondern zu den zehen abgesonderten Stämmen Israel, gehöret; woraus zugleich erhellet, daß viele von diesen Stämmen aus der assyrischen Gefangenschaft zurückgekommen, und sich im wahren Gottesdienst mit dem Stam Juda vereiniget haben; verglichen mit Jac. 1, 1. Apostelgesch. 26, 3. Jer. 15, 5. c. 50, 4. 5. 8.

Einige erklären diese Worte allegorisch von der Bedeutung dieser beiden Namen, daß es heisse, sie sey gewesen eine Tochter der Erschei-

nung GOttes, weil das Wort Phanuel von פָּנֶה und אֵל herkomt, und eine Erbin der Seligkeit, weil Asser so viel ist als אָשֵׁר. Welches aber eine blosse Accommodation, und in der Absicht Lucä ungegründet ist; obgleich viele Ausleger auf diese Deutung gefallen sind.

e. Ihr Alter und ihre Lebensart wird v. 36. 37 gemeldet.

aa. Ihr Alter ist in den Worten enthalten, v. 36: Αὕτη προβεβηκυῖα ἐν ἡμέραις πολλαῖς, ζήσασα ἔτη μετὰ ἀνδρὸς ἑπτὰ ἀπὸ τῆς παρθενίας αὐτῆς, κ. τ. λ. die war wohlbetaget, und hatte gelebet sieben Jahr mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft, u. s. f. Es werden in dieser Nachricht ihre Jahre bestimmet von der Zeit ihrer Verehelichung an; da denn, wenn sie auch nur ohngefär im zwölften Jahre ihres Alters geheiratet, wie damals unter den Juden nichts ungewönliches war, jung zu heiraten, und man die folgenden sieben Jahre ihrer Ehe dazu nimt, nebst den übrigen vier und achtzig Jahren ihres Witwenstandes, wenigstens ein Alter von hundert und drey Jahren herauskommet. Folglich ist es eine ungewönliche Länge und Dauer der Zeit ihres Lebens gewesen, so diese Person gehabt, und es ist warscheinlich, daß GOtt dergleichen Wohlthat der Fristung des Lebens sowol ihr, als dem Simeon, darum habe wiederfaren lassen, um Christum im Leben zu schauen. Es ist aber auch ihre ehrwürdige Beschaffenheit, selbst in Ansehung ihres Alters, daraus begreiflich; welches ihrem Zeugnis vielen Nachdruck ertheilen können.

bb. Ihre Lebensart wird in diesen Worten beigefüget, v. 37: Καὶ αὐτὴ χήρα ὡς ἐτῶν ὀγδοήκοντα τεσσάρων, und sie war eine Witwe bey vier und achtzig Jahren, und hatte also ihre längste Zeit im Witwenstande zugebracht, und zwar auf eine diesem Stande gemässe Weise, und nach der Beschaffenheit, wie Paulus sagt 1 Cor. 7, 32. 34. 1 Tim. 5, 5. Welcher Umstand dabey stehet, die folgende Erzälung glaubwürdiger zu machen.

β. Nach ihrem innern Zustande, oder nach ihrer Gemütsfassung und dem daraus fliessenden Verhalten, wird sie v. 37 beschrieben, und ein zwiefacher Umstand gemeldet.

a. Der erste Umstand von derselben heist, v. 37: ἡ οὐκ ἀφίστατο ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ, welche nicht gewichen vom Tempel. 1) Einige verstehen dieses von einem beständigen Dienst und immerwärenden Aufenthalt im Tempel, 2 Mos. 38, 8. 1 Sam. 1, 22. Welche Bedeutung aber mit der erweislichen Beschaffenheit des Tempels und der Gebäude, die dazu gehöret, nicht wohl gereimet werden kan. 2) Besser aber wird es genommen von einer zu dem Gottesdienst bequemen Gegenwart im Tempel, daß

daß sie, so viel als möglich und nötig gewesen, sich zum Gottesdienst gehalten, und zu den gottesdienstlichen Zeiten sich im Tempel finden lassen, 3 Mos. 10, 7. Luc. 24, 53. Apostelgesch. 2, 46. c. 5, 20. 21. c. 21, 26. Denn hätte sie einen eigentlichen Dienst im Tempel gehabt, dergleichen für das weibliche Geschlecht nicht gewesen, so würde sie im Tempel nicht allein dem Gebet haben obligen können.

b. Der zweite Umstand heist, v. 37: νηστείαις καὶ δεήσεσι λατρεύουσα νύκτα καὶ ἡμέραν, sie dienete GOtt Tag und Nacht mit Fasten und Gebeten, das ist, sie richtete alle ihre Umstände und Handlungen auf die Verehrung GOttes. Da denn zu merken ist: 1) daß dis ihr Fasten und Beten, als das vornemste Stück ihres Gottesdienstes, auf neutestamentische Weise geschehen. 2) Die gebrauchte mehrere Zahl, νηστείαις καὶ δεήσεσι, zeiget theils die verschiedenen Arten dieser beiden Uebungen, theils die oftmalige Wiederholung derselben, an. 3) Der Beisatz, daß solches Tag und Nacht geschehen, zielet auf die Gewonheit der Juden, welche des Morgens und Abends ihre Opfer hatten, und zeiget an, daß sie sowol alle Arten des öffentlichen Gottesdienstes im Tempel abgewartet, und sonderlich beim Morgen- und Abendopfer zugegen gewesen, als auch alle Zeiten zur Gebetsübung und Enthaltung und zum Gottesdienst für bequem gehalten habe.

Fasten und Beten stehet in mehrern Schriftstellen beisammen, und wird als der ganze Gottesdienst, und als ein nötiges Verhalten gegen GOtt, vorgestellet, 1 Petr. 4, 8. Luc. 21, 36. c. 22, 40. Marc 14, 38. *). Alhier ist es als eine Vorbereitung anzusehen, dadurch diese Person zu der ihr wiederfarnen besondern Gnade GOttes fähig gemacht worden.

β. Die Beschreibung ihres Verhaltens, oder das von ihr abgelegte Zeugnis selbst, ist v. 38 zu finden, in drey Sätzen.

א. Der erste Satz heist: Καὶ αὐτὴ αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ἐπιστᾶσα, auch dieselbe trat zu eben der Stunde hinzu. Dis zeiget an, 1) es müssen mehrere Leute beisammen gewesen seyn, und sich um dis ausserordentliche Kind und desselben Mutter versamlet haben, welches von einem öffentlichen Orte, da Simeon die nachdrückliche Rede gehalten, nicht zu verwundern, und als ein Zeichen des Eindrucks derselben anzusehen ist; 2) diese Hanna habe sich zu ihnen gesellet, wodurch sie auf äussere Weise ihre Freude und Theilnemung daran bezeugen wollen.

ב. Der

*) Wozu man noch nemen kan aus dem neuen Testament, Matth. 17, 21. Marc. 9, 29. Apostelg. 13, 2. 3. c. 14, 23. 1 Cor. 7, 5; und aus dem alten Testament, Esr. 8, 23. Nehem. 1, 4. Dan. 9, 3. Joel 2, 12. 2 Sam. 12, 16.

2. Der zweite Satz heist: ἀνθωμολογεῖτο τῷ Κυρίῳ, sie lobete den HErrn. 1) Was das einfache Zeitwort, ὁμολογεῖν, betrift, so bedeutet es eigentlich, etwas bekennen, öffentlich durch eine Aussage bestätigen;*) zuweilen wird es auch metonymisch genommen, für danksagen, die von jemand genossene Wohlthat und die daraus entstehende Verbindlichkeit erkennen, und seine Hochachtung wegen solcher Wohlthat bezeugen. So wird es von der Dankbarkeit gegen GOtt gebraucht Hebr. 13, 15. 2) Das zusammengesetzte Wort, ἀνθομολογεῖσθαι, kan entweder anstat des einfachen stehen, die Heftigkeit der Gemütsbewegung anzuzeigen, verglichen bey den 70 Dolmetschern Ps. 79, 13 und Esrä 3, 11, da das Nennwort ἀνθομολόγησις vorkomt; oder es kan auch in seinem völligen Nachdruck bedeuten: sie erwiederte und versetzte, an ihrem Theil und in ihrer Ordnung, auf oder gegen das Lob anderer Personen, als, des Simeons ꝛc. auch ihre Lobeserhebung GOttes. Folglich wird versichert, sie habe den HErrn als den Urheber der ihr geschehenen Wohlthat angesehen, sey zur Liebe und Hochachtung desselben bewogen worden, und habe es auch öffentlich bekant.

Ueberhaupt wird mit diesem Ausdruck auch angezeiget, daß unser Lob eigentlich nur ein Bekentnis unserer Hochachtung gegen GOtt seyn könne, welches sowol um anderer als unser selbst willen nötig ist.

3. Der dritte Satz heist: Καὶ ἐλάλει περὶ αὐτοῦ πᾶσι τοῖς προσδεχομένοις λύτρωσιν ἐν Ἰερουσαλήμ, und sie redete von demselben zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Wobey zweierley zu merken ist:

a. Der persönliche Gegenstand, zu welchem sie geredet, heisset: πάντες οἱ προσδεχόμενοι λύτρωσιν ἐν Ἰερουσαλήμ, alle, die da warteten auf die Erlösung zu Jerusalem, oder welche die Verheissung von der Erlösung, die im alten Testament schon lange verkündiget worden, sich bekant gemacht, und ihre Begierde darauf gerichtet hatten; womit man die Beschreibung v. 25 vergleichen kan. Es werden also hierdurch solche Leute verstanden, die aus den Weissagungen des alten Testaments überzeugt gewesen, die Zeit der Sendung und der Offenbarung des Meßiä sey nunmehro erfüllet, und solche Ueberzeugung zur senlichen Erwartung des Meßiä gebraucht haben. Folglich müssen diese Personen der Hannä bekant gewesen seyn, und sich zu ihr gehalten haben, daß sie eben damals zu gleicher Zeit alle zusammengekommen; daher sie ihre Rede an sie gerichtet, welchen sie auch angenem, faslich und brauchbar gewesen. Woraus erhellet, 1) daß GOtt auch zu den allerverderbtesten Zeiten dennoch seinen verborgenen Samen habe; gleichwie er damals unser seinem Volke Leute erhalten hat, die ihm angehö-

*) Man kan hiebey auch oben S. 37 nachsehen.

angehöreten: 2) daß Christus und sein Evangelium nur für solche Personen gehöre, die darnach begierig sind.

b. Ihr Verhalten heißt, ἐλάλει περὶ αὐτοῦ, sie redete von demselben zu ihnen.

aa. Ἐλάλει, sie redete, sowol gleich gegenwärtig, als auch hernach. Dis zeiget an, daß sie alle ihre Erkentnis und gehabte Einsichten aus göttlicher Offenbarung und Deutung der vorigen Weissagungen auf dieses Kind, andern mitzutheilen gesucht habe.

bb. Der Inhalt ihrer Rede war, περὶ αὐτοῦ, von ihm. Dis zeiget an, sie habe diesen Leuten erwiesen, daß er der Meßias oder die Person sey, die sie bisher erwartet, und von welcher sie das Heil GOttes gehoffet hatten, 2 Cor. 1, 10. 11. Luc. 21, 20.

2. Der zweite Abschnit enthält die Erzälung der nächsten Folgen dieser Begebenheit, v. 39. 40, deren zwey gemeldet werden.

a. Die erste Folge ist die Rückkehr der Eltern Christi zu ihrer Heimat, v. 39, in zween Sätzen.

α. Der erste Satz stehet in den Worten: Καὶ ὡς ἐτέλεσαν ἅπαντα τὰ κατὰ τὸν νόμον Κυρίου, und da sie alles vollendet hatten, was nach dem Gesetz des HErrn geschehen solte. Wodurch angezeiget wird, daß die Eltern Christi, Maria und sein Pflegevater Joseph, alles das aufs genaueste beobachtet, was in dem göttlichen Gesetz bey solcher Darstellung und Reinigung im Tempel erfordert worden. Folglich beziehet sich das Wort ἅπαντα auf den 22sten bis 24sten Vers. Welcher Ausspruch nicht nur überhaupt anzeiget, daß die ausserordentlichen Begnadigungen GOttes, dergleichen diesen Personen wiederfaren, niemanden von der Verbindlichkeit zu den algemeinen und ordentlichen Obliegenheiten befreien; sondern auch, daß sich dieses Kind, oder der Meßias selbst, dem göttlichen Gesetz unterworfen, und auf lebenslang zur Erfüllung desselben verbunden habe.

β. Der zweite Satz fasset die eigentliche Nachricht von ihrer Rückkehr in sich, in den folgenden Worten, v. 39: ὑπέστρεψαν εἰς τὴν Γαλιλαίαν, εἰς τὴν πόλιν ἑαυτῶν Ναζαρέτ, kereten sie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazaret. Da zweierley angezeiget wird:

א. Ueberhaupt, daß sie sich wieder nach Galiläam gewendet.

ב. Insonderheit, daß sie in die Stadt Nazaret, wo sie vorher gewonet, zurückgekeret. Welches auf zwiefache Weise verstanden werden kan: 1) Einige erklären es so, daß die Rückkehr nach Nazaret gleich unmittelbar nach der Darstellung im Tempel geschehen sey; da man denn an-

nemen müste, a) entweder, daß die Begebenheit mit den Weisen aus Morgenlande und die Flucht nach Egypten zwischen der Geburt Christi und der Reinigung oder Darstellung im Tempel vorgegangen sey; welches aber unwarscheinlich ist, wie schon im vorigen angezeiget worden; *) b) oder, daß Joseph nachher von Nazaret nach Bethlehem gegangen, und sich daselbst häuslich niedergelassen, um die Erfüllung der Weissagung von dem Herkommen des Meßiä aus Bethlehem desto begreiflicher zu machen; da denn die Begebenheit mit den Weisen später erfolget wäre. 2) Oder es wird am füglichsten diese Begebenheit und deren Erfüllung so verstanden, daß Lucas alhier meldet, was nachher mittelbarer Weise geschehen, weil er übergehet, was Matthäus berichtet; folglich die Eltern Christi anfänglich wieder nach Bethlehem gezogen, alwo die Weisen aus Morgenlande sie angetroffen, hernach aber, nach der Abreise der Weisen, sich in Egypten, und sodann aus Egypten nach Nazaret begeben haben. Welche Verbindung entfernterer Begebenheiten erweislich ist aus Luc. 1, 80, wo eben dergleichen Uebergehung der Zwischenbegebenheiten vorkomt, ingleichen c. 4, 14. Matth. 2, 13.

b. Die zweite Folge betrift das Zunemen des Kindes JEsu, v. 40, welches auf zwiefache Weise gemeldet wird:

α. Durch eine algemeine Anzeige: Τὸ δὲ παιδίον ἠυξανε, das Kindlein aber wuchs.

א. Das Subjectum, τὸ παιδίον, gehet auf die im vorhergehenden genugsam bezeichnete Person, und zwar nach der menschlichen Natur, die ganze Zeit der Kindheit hindurch.

ב. Das Prädicatum, ἠυξανε, zeiget die Vermehrung der Kraft desselben an, daß nemlich die menschliche Kraft dieses Kindes neue Zusäze bekommen, so daß es immer höhere Stufen seiner Volständigkeit erreichet, und also dis Wort in seiner weitesten Bedeutung genommen werde. Insbesondere wird dadurch das Zunemen des Leibes und der Bewegungskraft desselben verstanden.

β. Durch einen hinzugefügten Beisaß, welcher dieses Zunemen weiter erleutert, durch drey mit einander verbundene Aussprüche.

א. Der erste Ausspruch, καὶ ἐκραταιοῦτο πνεύματι, könte wol übersezt werden: er ward stark durch den Geist, an geistlichen Gaben und Wirkungen; füglicher aber wirds subjective genommen, daß es heisse, er sey stark worden am Geist. Wodurch also nicht sowol der heilige Geist, und die Ausgiessung desselben auf ihn, als vielmehr die menschliche Sele Christi verstanden wird; er wurde stark an Gemütskräften, Luc. 1, 80.

ב. Der

*) Man sehe oben S. 125 f.

2. Der zweite Ausspruch, πληρούμενον σοφίας, ist als eine Erklärung des vorhergehenden anzusehen, und zeiget an, er sey mit Weisheit, oder Fertigkeit in richtiger Wahl des Besten, und also sowol mit richtigen Einsichten, als auch Entschliessungen und Bestimmungen des Willens, erfüllet worden, so daß sein Verhalten und gesamte Handlungen davon gezeuget haben.

3. Der dritte Ausspruch, καὶ χάρις Θεοῦ ἦν ἐπ' αὐτό, ist eine weitere Erklärung des Grundes des vorhergehenden, oder des ausserordentlichen Wachstums dieses Kindes, und kan auf zwiefache Art erkläret werden:

a. Entweder werden diese Worte so verstanden: eine göttliche, das ist, ganz ausserordentliche, ausnemende, besondere und von GOtt selbst herrürende und diesem Kinde beigelegte Holdseligkeit leuchtete in seinem ganzen Verhalten an ihm hervor, und war bey ihm zu verspüren; daß Θεοῦ nur ein Beisatz der Vortreflichkeit sey, Apostelgesch. 7, 20. verglichen Ps. 45, 3. Jes. 50, 4. Luc. 4, 52.

b. Oder füglicher wird dieser Ausspruch so erkläret: die Gewogenheit, Gunst und Liebeszuneigung GOttes, samt den thätigen Wirkungen und wirklichen Erweisungen derselben, war auf und über ihm, und äusserte sich aus seinem Verhalten. Folglich wird damit dreierley angezeiget: 1) eine ganz ausnemende Zärtlichkeit, thätige Wirksamkeit und Geschäftigkeit der besondern Liebe GOttes gegen dis Kind, Matth. 3, 17. Eph. 1, 6; 2) eine Fähigkeit und Beständigkeit dieses Kindes, solche Liebe GOttes anzunemen und zu gebrauchen, oder eine Empfänglichkeit und Annemung von Seiten desselben; 3) eine beständige Erweisung der Früchte und Folgen dieser Gnadenkräfte und Wirkungen GOttes und seines Geistes, die sich an ihm geäussert, Joh. 1, 14.

Hierbey ist noch zweierley zu merken: 1) Die Ursachen solches Wachstums bey Christo, und der Nachricht davon, sind folgende: a) weil die menschliche Natur Christi, als ein umschränktes und endliches Wesen, dergleichen höhere Grade der Volkommenheit gar füglich dergestalt stufenweise nach und nach erlangen können, und Christus auch darin uns gleichförmig werden wollen, indem bey ihm nicht mehr Wunder oder ausserordentliche Wirkungen geschehen sollen, als unentberlich nötig gewesen, verglichen Hebr. 2, 14. 17. c. 4, 15; b) weil Christus unser Stillestehen und Abnemen, oder Verminderung der ertheilten Gnadenkräfte, ingleichen sowol die Nachläßigkeit der Menschen und die Untreue gegen empfangene Gnadenwirkungen GOttes, als auch die Unleidlichkeit derselben bey langsamen Wachstum und Vermerung göttlicher Gnade, büssen und abthun sollen; c) weil derselbe dadurch

zugleich Recht und Kraft erwerben solte, sowol für seinen ganzen geistlichen Leib überhaupt, als alle einzele Glieder desselben, zum beständigen Wachstum und ununterbrochenen Fortgang im geistlichen Leben, bis zur Vollendung, Eph. 4, 13 f. c. 1, 23. c. 3, 18. 19; d) weil er sowol ein Beispiel hinterlassen, als auch Vorschriften durch sein Verhalten zum geistlichen Wachstum ertheilen sollen, 1 Thess. 4, 1. 2) Es lehret zugleich diese Vorstellung und Beschreibung des Wachstums Christi, wie sowol der treue Gebrauch der verliehenen Gnadenkräfte der sicherste Weg zur Vermehrung derselben, als auch die Gnade GOttes und derselben Gebrauch der Anfang und Grund zur wahren Weisheit und richtigen Erkentnis GOttes sey, Jac. 3, 15. 17.

Evangelium am Fest der Beschneidung Christi, oder am neuen Jahrstage,

Luc. 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde: da ward sein Name genennet JEsus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

I. Der Zusammenhang und die Verbindung mit dem Vorhergehenden. In diesem kurzen Abschnit der Lebensbeschreibung Christi ist eine unmittelbare Fortsetzung der Nachricht von den merkwürdigen Begebenheiten der ersten Kindheit Christi zu finden. Daher er mit der vorhergehenden Erzälung der Geburt Christi und ihrer Bekantmachung, der Zeitfolge nach, zusammenhänget.

II. Der Inhalt und die Auslegung desselben. Es wird darin die vorgegangene Beschneidung Christi erzälet, in zween Abschnitten.

2. Der erste Abschnit enthält die Meldung der Beschneidung selbst, in dem ersten Theil des Verses. Da zweierley zu merken ist:

a. Der Umstand der Zeit, in den Worten: Καὶ ὅτε ἐπλήσθησαν ἡμέραι ὀκτὼ, und da acht Tage um waren, oder da dieselben ihrer Erfüllung nahe kamen, indem am achten Tage selbst die Beschneidung noch vorgegangen; wie diese Redensart auch so vorkomt Luc. 9, 51. c. 1, 57. Apostelg. 2, 1. Mit welcher Anzeige auf die göttliche Verordnung gese-

gesehen wird, 1 Mos. 17, 12. c. 21, 5. 3 Mos. 12, 3. Folglich hat in diesem Stück, wie in allen andern, alles mit Christo zu rechter von GOtt gesetzter Zeit vorgehen müssen, nach dem Cärimonialgesetz.

b. Die Beschneidung selbst und die Nachricht davon liegt in diesen Worten: τοῦ περιτεμεῖν τὸ παιδίον, es sey die Zeit da gewesen, das Kindlein zu beschneiden, da denn die Verrichtung solcher Beschneidung aus der Begebenheit selbst zu ergänzen ist. Wobey zweierley zu merken.

α. Die Beschneidung überhaupt, und die göttliche Verordnung derselben unter den Israeliten, welcher Christus sich auch unterworfen hat, hat folgende vier Absichten zum Endzweck gehabt.

א. Es hat dadurch die allerbesonderste Errichtung des Gnadenbundes sowol mit den Israeliten, als dem eigentümlichen Volke GOttes, als auch mit einem jeden einzeln Gliede desselben insbesondere, oder die individuelle allerbesonderste Zueignung der Bundesgnade GOttes, vorgehen sollen, 1 Mos. 17, 2. 7. 9. 10. 11. 13. 14. Eph. 2, 12. Col. 2, 11. 12.

ב. Es hat dadurch ein thätiger reeller Unterricht, und eine symbolische sinbildliche Unterweisung des Volks, geschehen sollen von manchen wichtigen Warheiten, insonderheit von diesen drey Stücken:

a. Von dem gänzlichen Verderben der menschlichen Natur, und der wohlverdienten Strafe derselben. Da sonderlich dreierley zu erkennen gegeben worden: 1) daß dis Verderben durch die fleischliche Zeugung fortgepflanzet werde, Ps. 51, 7. Joh. 3, 6; 2) daß der Mensch dadurch von GOtt getrennet und abgesondert sey, oder von ihm abgeschnitten und weggeworfen zu werden verdiene; daß Tod und Blutvergiessen die verschuldete und verdiente Strafe der Menschen sey; 3) daß eine schmerzhafte Empfindung, ja ein beständiges und unauslöschliches Andenken derselben, zur Wegschaffung dieses Sündenübels und Verderbens bey den Menschen nötig sey.

b. Von der blutigen Art und Beschaffenheit unserer Versönung und Wiederherstellung durch Christum; da GOtt dadurch zeigen wollen: 1) daß zu solcher Versönung Blutvergiessen erfordert werde, 3 Mos. 17, 11. c. 19, 22; 2) daß Ein Glied unter den Menschen, um der ihm zugerechneten Sünde des ganzen menschlichen Geschlechts willen, leiden, abgesondert, und unter empfindlichen Schmerzen getödtet werden solte, zur Rettung der übrigen, Joh. 11, 49. 50. Jes. 53, 8.

c. Von der Notwendigkeit sowol, als auch der eigentlichen Beschaffenheit, der Zueignung dieses erworbenen Heils: da dreierley dadurch angezeiget worden, 1) daß die allerbesonderste Zueignung des Heils bey jeden einzelen Personen erfordert werde, durch geistliche Beschneidung des Her-

zens, die durch diese leibliche Beschneidung abgebildet worden; verglichen 3 Mos. 26, 41. 5 Mos. 10, 16. c. 30, 6. Jer. 4, 4. c. 6, 10. c. 9, 25. 26. Ezech. 11, 19. c. 44, 7. 9. Apostelg. 7, 51. Röm. 2, 28. 29. 1 Cor. 7, 19. Col. 2, 11. Phil. 3, 3; 2) daß dabey eine schmerzhafte Verwundung des Herzens, ja eine moralische Vernichtung des Leibes der Sünden, nötig sey; 3) daß eine gewaltsame Trennung und Absonderung, und eine dauerhafte ernstliche Unterdrückung des Bösen auf immerdar, dazu erfordert werde.

2. Damit solche Beschneidung ein beständiges und unwiderrufliches, zugleich schmerzhaftes und schimpfliches Unterscheidungszeichen der Israeliten seyn möchte, wodurch dieselben von allen andern Völkern abgesondert würden; daher sie ein Zaun oder Scheidewand von andern Völkern genant wird, Eph. 2, 11-14.

3. Damit diese Beschneidung eine unwandelbare, erweisliche und unleugbare Verpflichtung der beschnittenen Israeliten zum ganzen Cärimonialgesetz, ja ein Angeld und Unterpfand einer thätigen Beobachtung und Erfüllung desselben, seyn solte, Gal. 5, 3. 13.

β. Die Absicht der Beschneidung Christi insbesondere bestehet in drey Stücken.

N. Hat er dadurch ein Kenzeichen des wahren Meßiä erlangen sollen; indem zweierley daraus erweislich worden: 1) theils ist damit die Warheit seiner menschlichen Natur bestätiget; 2) theils sein Herkommen aus den Vätern nach dem Fleisch bewiesen worden, Matth. 1, 1 f. Röm. 9, 5. c. 15, 8.

2. Hat dadurch seine tiefste Erniedrigung angezeiget, und auf eine thätige Art erwiesen werden sollen: 1) indem er dadurch allen andern gemeinen israelitischen Kindern änlich geworden, ohne den allergeringsten Vorzug vor denselben, Röm. 15, 8; 2) indem er sowol, als andere, durch diese Beschneidung, als das damals von GOtt verordnete Bundessiegel, in den götlichen Gnadenbund getreten, seiner Menschheit nach; 3) indem er sich dadurch auf eine thätige Weise dem ganzen israelitischen Gesetz unterworfen, sich zur Leistung desselben anheischig gemacht, und das Angeld dazu in seiner Beschneidung gegeben; 4) indem er damit den Anfang seines empfindlichen und schmerzlichen Leidens machen wollen, und die Erstlinge seines vergossenen Blutes dabey veranstaltet und dargebracht worden.

3. Hat er sein Mitler- und Erlösungsamt dadurch verrichten sollen; indem diese seine Beschneidung viererley vorgestellet: 1) daß er sich dadurch zur Sünde und zu einem Sünder, wie die Menschen sind, deren Stelle er vertreten sollen, machen lassen, für das ganze menschliche Geschlecht,

um

um also die Sünde aus dem Lande der Lebendigen abzuschneiden; 2) daß er alle vorbildende und auf ihn abzielende Beschneidung des alten Testaments erfüllen, ja die darin mitgetheilte Kraft und Bundesgnade, die sich auf ihn bezogen, erwerben und mittheilen sollen; 3) daß er dadurch unsere Kindheit und alle Schwachheiten derselben heiligen, sonderlich aber das uns angeborne Verderben, oder die durch die fleischliche Zeugung fortgepflanzte Sünde, büssen wollen; 4) daß er die Kraft zur geistlichen Beschneidung des Herzens, oder Sinnesänderung und Vereinigung mit GOtt, dadurch zuwege gebracht, Col. 2, 11.

2. Der zweite Abschnit betrift die damit verknüpfte und dabey vorgegangene Benennung desselben, in zween Aussprüchen.

a. Der erste Ausspruch fasset die Meldung dieser Benennung selbst in sich, in den Worten: Καὶ ἐκλήθη τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦς, und es wurde sein Name genennet JEsus. Da angezeiget wird

α. Die Verbindung der Benennung mit der Beschneidung: καὶ ἐκλήθη, woraus erhellet, daß die Benennung Christi, nach der damaligen Gewonheit der Israeliten, zugleich auch mit und bey seiner Beschneidung geschehen, Luc. 1, 59. Wobey noch zweierley zu merken.

κ. Diese algemeine Gewonheit der Juden, bey der Beschneidung ihren Kindern Namen zu ertheilen, ist entstanden 1) aus dem Beispiel Abrahams und seines Sohnes, da sowol GOtt dem Abraham bey der Beschneidung einen andern Namen gegeben, 1 Mos. 17, 5, als auch Abraham dergleichen bey der Beschneidung Isaacs gethan hat, 1 Mos. 21, 3. 4. c. 17, 19. 21; 2) damit diese zwey Dinge, die Aufnam in den götlichen Gnadenbund und die Ertheilung eines Namens, durch die Verknüpfung der Zeit mit einander verbunden würden, folglich das eine zur Erinnerung des andern brauchbar gemacht werden möchte: indem dadurch die Nennung des Namens, nach dem Vorstellungsgesetz des menschlichen Gedächtnisses, ein Erinnerungsmittel des mit GOtt errichteten Gnadenbundes geworden.

ב. Die Verbindung der Benennung bey der Beschneidung Christi, ist, ausser solcher algemeinen Gewonheit, noch aus drey Ursachen geschehen: 1) sich auch in diesem Stück allen unsündlichen, obwol von GOtt nicht ausdrücklich befolenen, gottesdienstlichen Gewonheiten zu unterwerfen; 2) anzuzeigen, daß dieser sein Name ihm um seines Versönungswerks willen mitgetheilet worden, ja bequem sey, dasselbe vorzustellen; 3) damit auf entferntere Weise zu zeigen, daß dieser sein Name, und das Antheil an seiner damit bezeichneten Versönung, nicht ohne geistliche Beschneidung und

Aus-

Ausbesserung der Menschen heilsam gebraucht und angewendet werden könne.

β. Die Handlung selbst wird in den Worten angezeiget: ἐκλήθη τὸ ὄνομα αὐτοῦ, es wurde der Name desselben genant, das ist, es ist ihm dieser Name öffentlich und von jederman beigeleget worden.

γ. Der Name selbst, Ἰησοῦς, JEsus, wird gemeiniglich auf verschiedene Weise hergeleitet und erkläret.

א. Einige leiten denselben von dem griechischen Zeitwort, ἰάομαι, im Futuro nach ionischer Mundart, ἰήσομαι, her, heilen, gesund machen: da denn diese Person solchen Namen von ihrem Amte, Endzweck und heilsamen Wirkungen füren müste, und damit angezeiget würde, daß er ein Arzt der Menschen sey, 2 Mos 15, 26, da GOtt, und sonderlich der Messias, so genant wird. Allein diese Abstammung und Bedeutung aus dem griechischen ist nur von einigen Kirchenvätern angenommen worden, die der hebräischen Sprache unkundig gewesen.

ב. Andere haben denselben aus dem Hebräischen hergeleitet, und zwar

a. Entweder als ein zusammengesetztes Wort, von יְהוָה mit Einschaltung des שׁ, welches wieder auf verschiedene Weise erkläret wird: 1) Einige, als Reuchlinus, haben es hergeleitet aus יֵשׁ daß es so viel heisse als, est vere *Iehouah*. 2) Andere aber, als Andreas Osiander, haben diesen Buchstaben aus שִׁילֹה robur, auxilium, genommen, welches den von Jacob geweissageten Erlöser anzeiget, 1 Mos. 49, 10. 3) Noch andere, als Sebast. Castalio, haben ihn von אִישׁ vir, hergenommen, d. i. der Man, der der HErr ist, 2 Mos. 15, 3. 1 Mos. 4, 1. Welches aber wider alle gewönliche Formation der hebräischen Namen streitet. *)

b. Oder am warscheinlichsten als ein einfaches Wort von יָשַׁע welches in Hiphil und Niphal gebräuchlich ist, und erretten, befreien, in erwünschtere, bessere, vollständigere Umstände versetzen, bedeutet; da denn die Abstammung auf zwiefache Art bestimmet werden kan: 1) entweder, daß es aus Kal nur hergeleitet werde, nach der Formation אֱמֶת die Warheit, von אָמַן: 2) oder aber, daß das י ein Präformativum sey, dergleichen in den eigentümlichen Namen in der hebräischen Sprache sehr gewönlich; da denn

*) Man kan hievon Pfeifers dubia vexata de nomine *Iesu*, S. 1153 f. nachschlagen. Der Herr Prof. Joh. Simonis meinet in seinem Onomastico alten Testaments S. 519 f. daß es aus יהי und שוע zusammengefüget sey. Man sehe auch des Hrn. Rect. Joh. Mich. Gassers Einladungsschrift von dem allertheuresten Namen JEsu, Halle, 1750.

denn יְהוֹשֻׁעַ oder יֵשׁוּעַ vom Futuro eigentlich herkomt, so wie bey dem Wort יְהוֹרָם geschiehet. Und diese letztere Abstammung ist der Erklärung des Engels, Matth. 1, 21, am gemässesten, sie komt auch mit den Sprachregeln völlig überein, und kan zugleich auf die Vorbilder gedeutet werden, welche diesen Namen im alten Testament getragen, obwol in einer geringern Bedeutung, als bey dieser Person.

b. Der zweite Ausspruch enthält den Grund dieser Benennung, oder, warum dieser Name ihm beigeleget worden, in den Worten: τὸ κληθὲν ὑπὸ τοῦ ἀγγέλου πρὸ τοῦ συλληφθῆναι αὐτὸν ἐν τῇ κοιλίᾳ, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er in Mutterleibe empfangen ward. Wobey zu mercken ist:

α. Es wird mit diesem Ausspruch auf Matth. 1, 21 gezielet, womit auch Luc. 1, 31 verglichen werden kan.

β. Die Ursach dieses Beisatzes ist sonderlich: 1) den Nachdruck dieses Namens und die Bedeutung desselben anzuzeigen, auch eine Ermunterung und Anlas zur Untersuchung und zum Nachdenken solcher Benennung des Messiä zu geben; 2) die Gewisheit der Erfüllung der dadurch bezeichneten, oder darin enthaltenen Warheiten zu versichern, und begreiflicher zu machen, GOtt habe selbst sein Werk darunter gehabt, und sich durch diese Benennung verpflichtet, die Warheit solches Namens an diesem Kinde zu erfüllen. Womit denn zugleich 3) das nächste göttliche Eigentum an demselben angezeiget wird, weil die Benennung einer Person ein Zeichen des Eigentums bey den Alten gewesen.

Evangelium am Sontage nach dem Fest der Beschneidung Christi,

Matth. 2, 13--23.

Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf und nim das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fleuch in Egyptenland, und bleib alda, bis ich dir sage. Denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. 14. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bey der Nacht, und entwich in Egyptenland. 15. Und

blieb alda bis nach dem Tode Herodis. Auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. 16. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und lies alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijärig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleis von den Weisen erlernet hatte. 17. Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: 18. Auf dem Gebirge hat man ein Geschrey gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens: Rahel beweinete ihre Kinder, und wolte sich nicht trösten lassen; denn es war aus mit ihnen. 19. Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum in Egyptenland, 20. Und sprach: Stehe auf, und nim das Kindlein und seine Mutter zu dir, und zeuch hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben stunden. 21. Und er stund auf, und nam das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel. 22. Da er aber hörete, daß Archelaus im jüdischen Lande König war, an stat seines Vaters Herodis, fürchtete er sich, dahin zu kommen. Und im Traum empfing er Befel von GOtt, und zog in die Oerter des galiläischen Landes. 23. Und kam, und wonete in der Stadt, die da heist Nazaret. Auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: Er sol Nazarenus heissen.

I. Der Zusammenhang und Endzweck desselben.

Dabey ist zweierley zu merken.

1. Es komt in diesem Abschnit eigentlich eine Fortsetzung der Erzälung von den Begebenheiten Christi in seiner Kindheit vor, welche in dem ersten Theil dieses Kapitels angefangen worden. Folglich hängt dieser Abschnit der Lebensbeschreibung Christi unmittelbar mit dem vorhergehenden zusammen, und ist der Zeitfolge nach damit aufs genaueste verbunden.

2. Was die harmonische Beschaffenheit dieses Abschnits betrift, so wird diese Begebenheit nirgendswo in den übrigen Evangelisten erzäler, daß also kein eigentlicher Parallelismus dabey gebrauchet werden kan. Doch gehö-

ret

ret sie eigentlich und unmittelbar nach Luc. 2, 39, und ist eine weitere Vorstellung dessen, was daselbst nur kurz gemeldet wird.

II. Der Inhalt und die Abhandlung selbst bestehet aus drey Abschnitten.

1. Der erste Abschnit erzälet die Flucht Christi nach Egypten, v. 13-15. Darin vier Stücke vorkommen.

a. Die Meldung der vorhergegangenen Umstände, v. 13, die darum so genau erzälet werden, weil sie den Grund, die Gelegenheit und Veranlassung des Nachfolgenden enthält. Bey welchen Umständen wieder dreierley gemeldet wird.

α. Die Zeit dieser vorgegangenen Begebenheit, in den Worten: Ἀναχωρησάντων δὲ αὐτῶν, da sie aber hinweggezogen waren. Welches anzeiget, daß diese Begebenheit gleich unmittelbar nach der vorher gemeldeten Hinwegbegebung der Weisen oder Fremdlinge aus Morgenlande erfolget sey, auch sich auf die vorhergehende Sache beziehe, ohne daß die Darstellung Christi im Tempel dazwischen geschehen können, welches der hier gebrauchte Aoristus und die Wortfügung des Participii erweiset.

Es hat GOtts Weisheit die Verknüpfung und unmittelbare Folge solcher nachtheilig scheinenden Begebenheit veranlasset und veranstaltet, 1) die Eltern Christi vor allem Misbrauch und übeln Anwendung der ihnen wiederfarnen ausserordentlichen Gnade zu bewaren, und 2) sie zur Abwechselung angenemer und unangememer Empfindungen, oder der Freude und des Leides, bey Zeiten zu gewönen; daher er sie gleich anfangs mit Kreutz beleget. Woraus folget, daß ausserordentliche Begnadigungen und Prüfungen abzuwechseln pflegen, auch wohl mit einander bestehen können.

β. Die Erscheinung des Engels, welche auf eben dieselbe Art zugegangen, wie dergleichen schon vorher dem Joseph wiederfaren, Matth. 1, 20, wird in diesen Worten beschrieben: ἰδοὺ, ἄγγελος Κυρίου φαίνεται κατ' ὄναρ τῷ Ἰωσὴφ, λέγων, siehe, da erschien der Engel des HErrn im Traum dem Joseph, und sprach. Wobey zweierley zu merken ist.

א. Die Person, welcher der Engel erschienen, war, ὁ Ἰωσὴφ. Joseph. Warum solche Erscheinung dem Joseph wiederfaren, und nicht der Maria, davon sind die Ursachen folgende: 1) die Ordnung des Ehestandes und die darin gegründeten Vorzüge des Mannes zu bestätigen, und zu zeigen, daß die der Maria geschehene Wohlthat und ausserordentliche Begnadigung die gewönliche Ordnung des gemeinen Lebens nicht aufgehoben

habe. Woraus die Lehre fliesset, daß die grösten, ja ausserordentlichsten, Begnadigungen die äussere gewönliche Verpflichtung und Obliegenheiten zur Ordnung in menschlichen Geselschaften nicht aufheben, sondern vielmehr bestätigen: 2) die Treue Josephs und seine mit Maria und ihrem Kinde gehabte Bemühungen und Beschwerden zu belonen. Weil er nemlich nicht nur die vorhergegangene Erscheinung des Engels wohl angewendet, sondern auch die Last der äussern Versorgung dieser Geselschaft auf sich gehabt; so hat er auch die Ehre, die damit verknüpft gewesen, vornemlich geniessen sollen: 3) ihn gegen den Anstos des Leidens und das Aergernis des Kreuzes Christi zu bewaren; welches er insbesondere nötig gehabt, da GOtt der Maria noch mehr als dem Joseph zutrauen können, weil dieselbe noch mehr ausserordentliche Begnadigungen GOttes genossen, sie auch allen Umständen nach weiter in der Erkentnis desselben gekommen, als er.

ב. Die Ursach solcher englischen Erscheinung, und warum die Entdeckung des göttlichen Willens dem Joseph auf diese Art wiederfaren, war, ihm eine vorläufige, zuverläßige und zur gehorsamen Ausübung dieser Nachrichten hinlängliche Erkentnis zu verschaffen, weil er mit der vorigen Erscheinung des Engels treu umgegangen; daher ihm dergleichen in diesem besondern Fal abermals von GOtt wiederfaren sollen.

ג. Der eigentliche von dem Engel ihm überbrachte Befel, oder das Anbringen selbst, ist in vier Aussprüchen enthalten, v. 13.

א. Der erste Ausspruch lautet also: Ἐγερθεὶς παράλαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ, da zweierley dem Joseph befolen wird:

a. Die Eilfertigkeit, unverzüglich aufzustehen, so bald er nemlich erwachen würde, und von diesem erhaltenen Befel ohne Zeitverlust die Volziehung vorzunemen, daß er in derselben Nacht sich noch aufmachen und fortgehen solte.

b. Die befolene Sache war, das Kind und desselben Mutter zu sich zu nemen: da denn mit gutem Bedacht das Kind voran gesetzet wird, um der Erheblichkeit und des Vorzugs desselben willen, weil es die vornemste Person gewesen, darum dis geschehen solte, und weil um seinetwillen sowol Maria, seine Mutter, als auch er, sein Pflegevater, errettet und in Sicherheit gebracht werden solten. Woraus folget, theils daß unser Antheil an Christo der Grund unserer Sicherheit und Bewarung von GOttes Seiten sey, theils daß wir um desselben Erhaltung vornemlich bekümmert seyn sollen.

ב. Der zweite Ausspruch enthält die eigentliche Flucht nach Egypten, in den Worten: καὶ φεῦγε εἰς Αἴγυπτον, darin eine zwiefache Verordnung lieget.

a. Die

a. Die Flucht selbst, φεῦγε, fleuch. Welche eilfertige Veränderung des Orts dreier Ursachen wegen von GOtt veranstaltet worden: 1) der Sicherheit des Kindes sowol als seiner Angehörigen wegen, die GOtt nicht durch ein Wunder und übernatürliche Begebenheit verschaffen, sondern damit lehren wollen, daß, bey allem ausserordentlichen Schutz GOttes, als der Meßias auf Erden zu geniessen gehabt, der Gebrauch nötiger und möglicher Mittel nicht zu verabsäumen oder hintan zu seßen sey, und wir überhaupt nicht eher Wunderwerke erwarten dürfen, als bis gar keine ordentliche Mittel mehr da sind; 2) die Art des Reichs Christi und seiner Gemeinschaft dadurch anzuzeigen: wie dasselbe an keinen Ort, Land und Gegend unter den Menschen gebunden sey; auch wie er keiner äussern Gewalt und Verfolgung widerstehen, sondern lieber ausweichen, und von einem Ort zum andern sich wenden werde, Joh. 19, 36; 3) alle Flucht der Gläubigen bey Verfolgungen, ihre erlaubte und nötige Veränderung des Orts, gefärlichen Umständen und Widerwertigkeiten zu entgehen, dadurch abzubilden und zu heiligen.

b. Die Bestimmung des Orts, wohin er fliehen solte, war Αἴγυπτος, das Land Egypten, welches sonderlich viererley Ursachen wegen von GOtt dazu ausersehen und angewiesen worden: 1) anzuzeigen, daß kein Ort oder Land an sich verwerflich, oder zur Aufnam Christi ganz untauglich sey, seiner vorigen Beschaffenheit wegen; ingleichen daß das allergottloseste Land wahre Gläubige nicht verunreinige. Daher GOtt hier Egypten erwälet, welches sonst den Israeliten am verächtlichsten war, Ps. 24, 1. Ps. 50, 12: 2) weil dieses Land äusserlich zu solcher Flucht am bequemsten gewesen, die nötige Sicherheit daselbst zu finden: a) theils, weil es sehr nahe gelegen von Bethlehem aus, so daß sie an der mittägigen Grenze vom jüdischen Lande gleich am ersten dahin kommen können; b) theils, weil es auf einer andern Seite gelegen, als die Weisen aus Morgenlande ihren Weg genommen; daher am wenigsten die Mutmassung auf diese Gegend fallen können, bey beschlossener Nachsetzung sowol der Weisen, als auch dieses Kindes, so daß, wenn man jene verfolget, man dieses nicht eingeholet hätte; c) theils, weil es unter anderer Herschaft, nemlich unter römischer Obrigkeit, ja unmittelbar unter dem Kaiser Augusto, gestanden, *) der Egypten schärfer verwaren lassen, als alle andere Länder, so gar, daß einem römischen Rathsherrn nicht einmal erlaubt gewesen, ohne unmittelbare Vergünstigung des Kaisers sich dahin zu begeben; daher Herodes nicht anders, als durch solche unmittelbare Erlaubnis des Kaisers, jemanden als Gesandten zur Nachforschung dahin hätte abfertigen können; d) theils, weil

*) Man sehe des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 78 und 58.

eine ziemlich wüste Gegend dis Land von Judäa abgesondert, so daß die Entfernung hinderlich war, diese Nachstellung natürlicher Weise schnel zu bewerkstelligen: 3) weil Christus damit angezeiget, daß er bey seiner Zukunft und vermittelst seines Reichs kein Volk, kein Geschlecht und keine Gegend, auch die feindseligsten nicht, unbesucht lassen wolle mit seiner Gnade: 4) manche Vorbilder und Weissagungen des alten Testaments dadurch zu erfüllen, worauf der 15te Vers sonderlich gerichtet ist; womit auch zugleich auf entferntere Weise angezeiget werden sollen, daß er keine Weissagung von ihm unerfüllet lassen wollen.

3. Der dritte Ausspruch des Befels lautet also: Καὶ ἴσθι ἐκεῖ, ἕως ἂν εἴπω σοὶ, und bleib alda, bis ich dirs sagen werde. Darin ist zweierley enthalten:

a. Eine doppelte Verheissung und Weissagung, 1) sowol der gewissen und unausbleiblichen Zurückkunft ins israelitische Land; 2) als auch der zu erwartenden nötigen Anzeige der rechtmäßig bestimten Zeit dazu, wenn sie zurückkeren solten. Welches denn anzeiget, theils daß GOtt dieser Flüchtigen nicht vergessen werde; theils aber auch, daß er sie ihrer eigenen Ueberlegung und Aussuchung der bequemsten Zeit dazu, nach eigenem Gefallen, nicht überlassen wolle.

b. Ein Befel, nicht eher wieder umzukeren, bis es ihnen befolen worden, und also zu keiner unbestimten Zeit, auch nicht auf blosse Mutmassung, den Rückweg vorzunemen, sondern zu der Zeit, die ihnen GOtt selbst bestimmen wolte.

Zugleich hat GOtt hiermit die Geduld und den Gehorsam, auch den Glauben Josephs und Mariä, prüfen und üben wollen, daß sie auf ungewisse Zeit, ohne Vorherverkündigung GOttes von der Rückkehr, die Veränderung des Orts und den Weg nach Egypten vornemen müssen. Woraus die Lehre fliesset, daß wir, bey Betrachtung der Wege GOttes, demselben nach seinem deutlich erkanten Willen zu folgen haben.

4. Der vierte Ausspruch des Befels des Engels ist in den letzten Worten des 13ten Verses enthalten: μέλλει γὰρ Ἡρῴδης ζητεῖν τὸ παιδίον, τοῦ ἀπολέσαι αὐτό, darin die Ursach der gesamten Verordnung GOttes beigefüget wird, die darin bestanden, daß Herodes beschlossen und getrachtet, das Kind und die Angehörigen desselben umzubringen, Christum gänzlich auszurotten, und die Hofnung der Weisen dadurch zu vernichten, verglich. 1 Mos. 3, 15. 16. Offenb. Joh. 12, 13-17. Es wird aber dieses hinzugesetzt, und dem Joseph gemeldet, 1) einen desto freiwilligern Gehorsam bey demselben zu erwecken, da sonst Joseph verbunden gewesen

wesen wäre, auch ohne Anzeige dieser Ursach den befohlnen Weg anzutreten; 2) ihn zugleich im Geheimnis des Kreuzes dieses Kindes un des Leidens desselben nach und nach zu unterrichten und zu üben; auch 3) seinen Glauben und sein Vertrauen auf die göttliche Vorsehung zu stärken.

Es hat sich also Christus gleich von seiner ersten Kindheit an in grosser Lebensgefar befunden, so daß es eine ganz augenscheinliche Wirkung der Vorsehung, Weisheit und Macht GOttes, gewesen, daß er und sein Reich erhalten worden, da es weder an Bosheit, noch an wirklicher Bemühung und Versuch der Menschen gefelet, ihn auszurotten, und aus dem Lande der Lebendigen zu vertilgen. Woraus dreierley geschlossen werden kan: 1) daß die Angehörigen Christi von der Welt und den irdischgesinten Menschen nichts als den Untergang und das Verderben zu erwarten hätten, ohne göttlichen Einhalt; 2) daß die Gläubigen ihre Erhaltung und ihre äussere Sicherheit GOtt allein zu danken haben, weil selbst die äussere Bewarung und Erhaltung Christi ein Werk der Vorsehung GOttes gewesen; 3) daß das Reich Christi auch ein Reich der Macht GOttes sey, indem es demselben an Beschützung nie gefelet, sondern Christus und sein Reich auf Erden allezeit bewaret worden, und noch immer bewaret wird.

b. Die wirkliche Flucht selbst wird v. 14 beschrieben, in zween Sätzen.

α. Der erste Satz heist: Ὁ δὲ ἐγερθεὶς παρέλαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ νυκτὸς, und er stund auf, und nam das Kindlein und seine Mutter zu sich, des Nachts.

κ. Die Wiederholung der Befelsworte sol anzeigen, er habe denselben gar schnel und unverzüglich einen genauen Gehorsam geleistet; daher ausdrücklich gesagt wird, daß er noch in selbiger Nacht, gleich nach dieser gehabten Erscheinung, sochen Befel volzogen.

ɔ. Die Erwänung der Nachtzeit zeiget an, wie eben dadurch zugleich geschehen können, daß diese Flucht niemand weder in Bethlehem, noch im Wirtshause, gewar worden.

Hieraus ist zweierley zu lernen: 1) Die Versicherung des göttlichen Schutzes und Hülfe, so hier dem Joseph wiederfaren, hebt den Gebrauch ordentlicher Mittel und natürlicher Behutsamkeit im geringsten nicht auf; da es eine Vermessenheit vom Joseph gewesen seyn würde, am hellen lichten Tage diesen Weg anzutreten. 2) Joseph sowol als Maria haben sich selbst den Gehorsam dieses sonst unbegreiflichen göttlichen Befels erleichtert durch die schnelle Volziehung und unverzügliche Bewerkstelligung desselben, ohne sich in vieles Bedenken der Schwierigkeiten und Ueberlegung der nachtheiligen Folgen einzulassen, Gal. 1, 16. Ps. 119, 60.

β. Der

β. Der zweite Satz beschreibet die wirkliche Erreichung und Ankunft an demselben Orts, der ihm von GOtt angewiesen worden, in den Worten: Καὶ ἀνεχώρησεν εἰς Αἴγυπτον, und er entwich in Egyptenland, das ist, er begab sich nicht nur auf den Weg, sondern langte auch daselbst sicher und wohlbehalten an. Wodurch denn sowol ihr Gehorsam und die genaue Ausrichtung des göttlichen Befels, als auch die göttliche Bewarung, die sie an Ort und Stelle kommen lassen, versichert wird.

Die nähere Bestimmung des Orts und Aufenthalts Christi in Egypten ist ungewis und unmöglich, auch nicht nötig zu wissen; die meisten aber haben die Stadt Heliopolis dafür ausgegeben.

c. Der Aufenthalt der Eltern Christi an demselben Orte wird v. 15, im Anfange, angezeiget.

α. Die Beschreibung des Aufenthalts selbst wird ganz kurz gemeldet, in dem Hauptausspruch: καὶ ἦν ἐκεῖ, und er war daselbst, ohne daß die geringste Erzälung besonderer Umstände, Verrichtungen oder Begebenheiten, die daselbst vorgegangen, beigefüget wird, als welches unnötig ist: daher alles Vorgeben in den untergeschobenen Nachrichten, von dem Kinde JEsu und seinen Wundern in Egypten, fabelhaft und ungegründet ist.

β. Die Zeit und Dauer solches Aufenthalts daselbst ist in dem Beisatz angegeben: ἕως τῆς τελευτῆς Ἡρῴδου, bis auf den Tod Herodis. Dis wird hinzugesetzt, weil die Verfolgung Herodis, seine Feindseligkeit und Grausamkeit, der Grund solcher Flucht und des Aufenthalts Christi in Egypten gewesen. Daher hörte der Aufenthalt daselbst auch gleich nach dem Tode Herodis auf.

Die Zeit, wenn Herodes gestorben, und wie bald solches geschehen, ist ungewis, und kan auf eigentliche Wochen und Monate nicht bestimmet werden. So viel aber ist aus Vergleichung der bürgerlichen Geschichte des jüdischen Volks und aus dem Josepho *) bekant, daß es nicht lange gewäret, sondern daß sein Tod bald darauf erfolget sey.

Weil Herodes Christum auf dem Erboden weder leiden können noch wollen, sogar daß Christus vor ihm fliehen müssen: so war es ein Vergeltungsrecht der Strafgerechtigkeit GOttes, daß Herodes bald darauf selbst den Erdboden räumen, und Christo Platz machen müssen, um ihm in Volziehung seines Mitleramts nicht im Wege zu stehen; daß also die Beschleunigung seines Todes durch die Feindseligkeit gegen Christum veranlasset worden.

d. Der Endzweck und die Absicht dieser Flucht, so in Erfüllung einer im alten Testament angefürten Weissagung bestehet, wird v. 15, am Ende, angezeiget; da zweierley vorkomt:

α. Die

*) von den jüdischen Altertümern, B. 17, c. 12.

α. Die Anfürung der Erfüllung dieser Weissagung, in den Worten: ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τοῦ Κυρίου διὰ τοῦ προφήτου, λέγοντος, auf daß erfüllet würde, was von dem HErrn durch den Propheten gesagt worden, der da spricht. Welches eine gewönliche Anfürungsformel des Evangelisten Matthäi ist, dergleichen auch Matth. 1, 22 vorkomt, womit zweierley versichert wird: 1) daß diese Handlung der davon geschehenen Weissagung und Verkündigung im alten Testament gemäs und übereinstimmig erfolget sey; 2) daß es ein Zweck dieser Begebenheit gewesen, solche Weissagung zu erfüllen. Welches denn anzeiget, daß bey allen göttlichen Handlungen die Erfüllung und Bestätigung des göttlichen Worts allezeit zu dem Endzweck und Bewegungsgründen derselben gehöre.

β. Die Weissagung selbst, welche etwas schwer zu erklären ist, und in deren Erfüllung der Zweck der ganzen Begebenheit bestehet, ist in dem letzten Ausspruch des 15ten Verses enthalten: Ἐξ Αἰγύπτου ἐκάλεσα τὸν υἱόν μου, aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. Wobey folgendes zu untersuchen ist.

κ. Was dadurch für eine Weissagung verstanden werde, und wo diese Worte im alten Testament stehen, davon giebts sonderlich drey verschiedene Meinungen.

α. Die erste Meinung ist, daß diese Worte 4 Mos. 24, 8, verglichen mit c. 23, 22, anzutreffen seyn, da Bileam von dem Könige der Israeliten, wie v. 7 vorhergehet, weissaget, und entweder von dem Volk Israel, oder von einem Hauptkönige desselben, v. 8 fortfäret zu reden, GOtt habe ihn aus Egypten ausgefüret. Allein wider diese Meinung streitet: 1) daß Bileam nicht füglich ein Prophet genant werden könne, wenigstens nicht in dem Verstande, darin dis Wort hier gebrauchet ist, da durch einen Propheten ein Man GOttes verstanden wird, dessen von GOtt eingegebene Schriften wir noch in der nähern Offenbarung haben, die mit dieser Benennung nur eigentlich in der heiligen Schrift beleget werden; 2) daß in dieser Stelle die Rede unleugbar von dem israelitischen Volke sey, und darin eigentlich nicht geweissaget, sondern die Worte nur erzälungsweise angefüret werden, daher sie auch nur mittelbar, und im entfernten oder geistlichen Verstande, von Christo verstanden werden können; 3) daß die Worte weder im hebräischen Text, noch auch völlig in der griechischen Uebersetzung, mit den Worten Matthäi übereinkommen, indem nicht nur das Wort υἱὸς felet, da nicht des Sohns, sondern Israels, gedacht wird; sondern auch das Zeitwort verschieden ausgedruckt ist, und an stat ἐκάλεσα ὡδήγησεν stehet. Daher ist eine deutlichere Stelle von-

nöten, darauf man diesen Ausspruch deuten könne, obgleich dieser Ort von einigen, sonderlich alten, Auslegern angenommen worden*).

b. Die zweite warscheinlichere und füglichere Meinung ist, daß diese Worte aus Hos. 11, 1 genommen seyn, und zwar nicht sowol nach dem griechischen, als hebräischen Texte, da eigentlich die Worte stehen: aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen**); welche die 70 Dolmetscher in der mehrern Zahl, τὰ τέκνα αὐτοῦ, seine Kinder, übersetzet, ohne im Text einigen Grund zu haben. Es ist aber diese Meinung erweislicher, und der erstern darum vorzuziehen: 1) weil diese Worte mit den Worten Matthäi übereinkommen, indem in beiden Stellen einerley Ausdrücke stehen; 2) weil es auch mit dem Zweck und Zusammenhang Hoseä wohl kan verbunden werden, daß diese Stelle, dem eigentlichen Verstande nach, auf diese Begebenheit gehe, es mag nun dieselbe entweder nach dem unmittelbaren Wortverstande, oder im geheimen Sin, genommen werden.

c. Die dritte Meinung ist, daß einige Ausleger***) gar vorgeben, es finde sich diese Stelle nirgends in der Schrift, sondern es werde damit nur auf einige Redensarten und Stellen der Propheten alten Testaments gezielet, die sie denn sonderlich aus Jes. 41, 8. 9, 2Mos. 4, 21. 22 hernemen. Welches aber schwer zu erweisen, und alsdenn nur stat finden würde, wenn gar keine andere Stelle im alten Testament anzutreffen wäre.

ב. Wie diese Worte im Hosea zu erklären seyn, auf solche Art, daß sie durch die gegenwärtige Begebenheit erfüllet worden, davon giebts eine zwiefache Meinung.

a. Entweder, daß sie buchstäblich von dem Volk Israel handeln, vorbildlich aber und im geheimen Verstande von Christo, so daß Hoseas den Israeliten die Wohlthaten GOttes überhaupt und ihre Undankbarkeit und schlechtes Verhalten dagegen, von ihrem ersten Ausgang aus Egypten an, vorhalten und zu Gemüte füren wollen; da also der Verstand der Worte dieser wäre: da Israel noch in seiner Kindheit war, habe ich

*) z. E. von Origene, Eusebio u. a. m. Man sehe Wolfii cur. philolog. über Matth. 2, 15 S. 37.

**) ממצרים קראתי לבני. Wobey man auch Grünenbergs Dissert. de filio Dei ex Aegypto vocato, ingleichen D. Joh. Heinrich Michaelis Anmerkungen in seiner hebräischen Bibel an diesem Orte, und D. Joh. Jac. Rambachs Betrachtungen über die Apostelgeschichte, 1 Theil, S. 588, nachsehen kan.

***) als Guil. Whiston. Alting meinet, es wären die Worte, wie die nächstfolgenden, aus Jer. 31 genommen. Man sehe Wolfs cur. philolog. S. 40.

ich ihm schon meine Liebe erwiesen, und meinen Sohn, das ist, ihn als meinen Sohn, oder zu meinem Sohn, aus Egypten gerufen: da denn, was an dem israelitischen Volk eigentlich geschehen, vorbildender Weise als eine Bezeichnung des Gegenbildes Christi angesehen werden könte, so daß Hoseas im Geist der Weissagung das Vorbild und Gegenbild vor Augen gehabt, und auf beide verbundene Stücke gezielet habe. Womit man vergleichen könte 2 Sam. 7, 12 f. da von Salomo geredet wird, aber doch zugleich auch von dem Meßia, Ps. 89, 21. Ps. 72, 1 f.

Wenn diese Auslegung angenommen wird, so würde zugleich die Absicht GOtts gewesen seyn, die Aenlichkeit Israels nach dem Fleisch mit Christo, als dem Gegenbilde, deutlicher zu machen, und näher anzuzeigen.

b. Oder, daß sie buchstäblich und ihrem unmittelbaren Inhalt nach auf Christum gehen, und zwar mit einiger Verschiedenheit des vorhergehenden Satzes. 1) Entweder ist die Erklärung diese: Israel habe ich von seiner Kindheit an, und also je und je, geliebet, und zu dem Ende meinen Sohn aus Egypten gerufen, die ausserordentliche Sendung und besondere Bewarung desselben veranstaltet, bey aller Nachstellung seiner Feinde. 2) Oder es kan der vorige Satz adversative und conceßive gegeben werden: Obgleich Israel kindisch, unverständig und mutwillig, ist, ja künftig auch gegen den Meßiam pflichtvergessen handeln wird, welches ich vorhersehe, daß ich also ein schlechtes Verhalten von ihm zu erwarten habe; so habe ich doch, ihm zu gut, meinen Sohn aus Egypten gerufen, dem ohnerachtet die Sendung und Bewarung des Meßiä veranstaltet: da der Ausdruck, meinen Sohn, in eigentlicher Bedeutung behalten werden kan, und die vergangene Zeit, nach prophetischer Weise, anstat der zukünftigen gesetzt worden; auch viel leichter zu zeigen ist, wie diese Worte ein Beweis seyn können der Rückkehr Josephs aus Egypten nach Palästina.

3. Wie diese Weissagung durch diese Begebenheit erfüllet worden, davon ist zweierley zu bemerken.

a. Zunächst und unmittelbar ists geschehen durch die Zurückkunft Christi und seiner Eltern aus dem benachbarten Egypten.

b. Vorläufig und mittelbarer Weise liegt auch die ganze vorhergegangene Flucht Christi darin, weil er nicht anders hat können zurückgerufen werden, als nach derselben.

Diese angefürte Stelle, wie sie auch verstanden werden mag, zeiget an, 1) daß die Schrift manchmal durch und an uns erfüllet werde, ohne unser Wissen und Denken; welches hinterher erst deutlicher erkant wird: in-

gleichen 2) daß Weissagungen von Christo in manchen Stellen des alten Testaments angetroffen werden, da wir sie sonst nicht vermuten würden, wenn wir die Auslegung des heiligen Geistes im neuen Testament nicht hätten. Daher wir verpflichtet sind, Christum in allen möglichen Orten aufzusuchen, und ihn in den Weissagungen der Propheten zu entdecken.

2. Der zweite Abschnit enthält die Erzälung des zu Bethlehem vorgegangenen Kindermords, v. 16-18. Wovon zu merken:

a. Die vorhergegangenen Umstände, v. 16 im Anfange, da zwey Stücke angefüret werden.

α. Das erste Stück ist die Bemerkung des Betrugs der Weisen von Herode, in den Worten: Τότε Ἡρῴδης ἰδὼν, ὅτι ἐνεπαίχθη ὑπὸ τῶν μάγων, da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war.

א. Das Wort ἐμπαίζεσθαι heisset eigentlich ausgelachet werden, und wird metonymice von verlorner Hofnung gebraucht. 1) Alhier wird damit so viel gesagt, Herodis Hofnung habe ihm fel geschlagen, und die Weisen aus Morgenlande hätten sich so gegen ihn verhalten, daß seine Anschläge und die dazu gebrauchten Mittel ihren Zweck nicht erreicht, und er also auslachenswürdig gewesen sey, wegen seiner gemachten Veranstaltung. 2) Dieser Ausdruck wird hier gebraucht, a) das Vergeltungsrecht GOttes damit anzuzeigen, daß Herodes, da er die einfältigen Weisen würde betrogen und ausgelachet haben, wenn er sie als Mittel und Werkzeuge seiner Bosheit hätte brauchen können, selbst in solche Umstände geraten, als er andere nach seiner Gemütsfassung beurtheilet; b) den wirklichen zufälligen Erfolg seiner Bosheit anzuzeigen, daß Herodes, bey diesem seinem felgeschlagenen Vorhaben, nicht nur von jederman, dem es bekant worden, wird seyn ausgelacht worden, sondern ihm selbst, als thöricht und auslachenswerth gehandelt zu haben, hat vorkommen müssen.

ב. Der Ausdruck ἰδὼν, heist, er habe es gesehen, und zeiget an: 1) er sey davon unleugbar überzeugt gewesen; 2) er habe es vorher im geringsten nicht vermuten können, von den Weisen so hintergangen zu werden, sondern es sey ihm aus dem Aussenbleiben derselben und nach angestelter Nachforschung auf einmal offenbar worden.

Hieraus fliesset diese Anmerkung: Es können gottesfürchtige Leute auf die allerunschuldigste Weise, und auf die unrechtmäßigste Art, auch wol mit einem ziemlichen Schein der Warheit, in Verdacht und üble Nachrede des Betrugs bey andern kommen; wie hier Herodes der Weisen Verhalten so angesehen, 2 Cor. 6, 8.

ג. Das

β. Das zweite Stück ist eine Meldung des Zorns Herodis, in den Worten, v. 16: ἐθυμώθη λίαν, ward er sehr zornig, oder in einen sehr hohen Grad des Zorns gesetzt. 1) Das Zeitwort θυμοῦσθαι heißt schon an sich, sehr heftig zornig seyn, einen hohen Grad des Zorns empfinden, und solchen offenbaren. 2) Durch das beigesetzte Vermehrungszeichen, λίαν, aber wird die Bedeutung davon noch mehr gehäuft. Da nun der Zorn eine zusammengesetzte Gemütsbewegung ist, so in einer heftigen Traurigkeit über ein Unglück, und Has gegen den Urheber desselben, bestehet: so wird damit angezeiget, daß eine doppelte heftige und lebhafte verworrene Vorstellung sich bey dem Herode befunden:

א. Die Vorstellung eines Unglücks oder Uebels; da ein dreifaches Unglück vom Herode in Erwegung gezogen worden: 1) die fortdaurende Gefar, darüber er so erschrocken war, nach v. 3, um sein Reich zu kommen durch einen neuen König der Juden; 2) die Vermehrung solcher Gefar, dadurch, daß dis neugeborne Kind nun einen Anhang bekommen durch diese Weisen, und durch die mitgebrachten Geschenke derselben, und daß solcher Anhang von ihm selbst befördert worden; 3) die Vernichtung seines gemachten Anschlages, und der Verlust einer so guten Gelegenheit, die er schon in Händen gehabt zu haben geglaubt, sich der Person dieses Kindes und der Angehörigen und Anhänger desselben zu bemächtigen, wenn er sie hätte begleiten lassen, oder sonst mehr Behutsamkeit gebraucht.

ב. Die Vorstellung des Unwillens gegen die Urheber bey diesem seinem Unglück; da sein Unwille auf dreierley Urheber gerichtet worden: 1) hat er die Weisen aus Morgenlande als Urheber seiner felgeschlagenen Hofnung angesehen, gegen welche sein Has hernach so gros geworden, als vorher das Vertrauen gewesen, das er auf sie gesetzet, sich ihrer als Mittelspersonen zur Ausfürung seiner gottlosen Anschläge gegen JEsum zu gebrauchen; 2) hat er das Kind selbst nicht anders als für einen Bewerber seines Reichs und Eigentums angesehen, daher sein Has gegen dasselbe der vornemste Grund seiner Vorstellung gewesen; 3) ist solcher Unwille auf ihn selbst und auf alle, die seine verworrene Vorstellungen mit ihm gemein gehabt, gerichtet gewesen; ja auf jederman, der in einer noch so entfernten Verbindung mit diesem Kinde gestanden.

Dis alles zeiget an, 1) daß sowol dieser heftige Zorn schon selbst eine Strafe und Züchtigung der Bosheit Herodis gewesen, daraus auch sein Tod hat entstehen können, wenn die Erzälung Josephi von ihm damit verglichen wird *); 2) als auch ein Grund neuer Versündigung bey ihm geworden, indem

*) Man sehe des Herrn Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Theil, §. 18, S. 78.

er ihn hernach zu einer solchen unmenschlichen That und Grausamkeit verleitet hat, Jac. 1, 20.

b. Die Nachricht von dem Kindermord selbst findet sich in dem Ueberrest des 16ten Verses. Da zweierley gemeldet wird.

α. Der persönliche Gegenstand, oder wen Herodes umzubringen befolen, wird in diesen Worten angezeiget: Πάντας τοὺς παῖδας τοὺς ἐν Βηθλεὲμ, καὶ ἐν πᾶσι τοῖς ὁρίοις αὐτῆς, ἀπὸ διετοῦς καὶ κατωτέρω, κατὰ τὸν χρόνον, ὃν ἠκρίβωσε παρὰ τῶν μάγων. Also gehören dahin, vermöge dieser Bezeichnung, die Kinder männlichen Geschlechts, unter welchen es nicht nur möglich gewesen, daß der Meßias mit darunter begriffen sey, sondern notwendig, seiner Meinung nach, unter denselben hätte angetroffen werden müssen: wenn anders nicht durch göttliche Schickung sein Anschlag wäre vernichtet worden. Es werden aber diese Kinder nach einem zwiefachen Umstande bestimmet:

א. In Absicht des Orts und Aufenthalts, in den Worten: τοὺς ἐν Βηθλεὲμ, καὶ ἐν πᾶσι τοῖς ὁρίοις αὐτῆς, die zu Bethlehem und in allen umliegenden Grenzen und benachbarten Gegenden befindlich gewesen, so viel man daherum nur einiger massen zu dieser Stadt von den Dorfschaften rechnen können; welches denn um mehrerer Sicherheit willen geschehen ist, um dieses Kindes desto weniger zu verfelen, verglichen v. 5-7, da Bethlehem als ein kleiner Strich Landes in Judäa vorgestellet wird. Wie weit sich solches erstrecket, ist aus v. 18 einigermassen abzunemen.

ב. In Absicht der Zeit wird zweierley gemeldet:

a. Die Bestimmung ihres Alters selbst: ἀπὸ διετοῦς καὶ κατωτέρω, die da zweijärig und drunter waren, die also im zweiten oder auch noch im ersten Jahre sich befunden. Das Wort διετὴς bedeutet ein Kind über ein Jahr alt, oder das im zweiten Jahre ist.

b. Die Ursach solcher Bestimmung: κατὰ τὸν χρόνον, ὃν ἠκρίβωσε παρὰ τῶν μάγων, nach der Zeit, die er von den Weisen, aus ihrer Erzälung, ausgeforschet. Woraus erhellet, 1) daß die Weisen, und Herodes mit ihnen, dafür gehalten haben, es sey der Stern, der ihnen im Morgenlande erschienen, und sie veranlasset, nach Judäa zu reisen, gleich mit der Geburt Christi aufgegangen und sichtbar geworden; sonst hätte er kein Anfangsziel seiner Rechnung gehabt, wenn ihm die Weisen nicht solches versichert; 2) daß diese Fremdlinge nicht sogleich in den ersten Tagen und Wochen nach der Geburt Christi zu Jerusalem können angekommen seyn, sondern erst nach der Reinigung Mariä im Tempel, nachdem die Begebenheiten mit Christo, die zu Jerusalem nötig gewesen, vorübergegangen*).

β. Das

*) Man sehe auch oben S. 125.

β. Das Verhalten Herodis selbst dagegen heist: ἀποστείλας ἀνεῖλε, er sandte hin, sie umzubringen, d. i. er lies sie durch Abgeordnete tödten. Folglich hat er sich nicht selbst an dieselben Oerter verfüget; theils, weil er seinen Zweck nicht so gut hätte erreichen, und so unversehens seinen Anschlag bewerkstelligen können, indem jederman eher dergleichen vermutet hätte, als bey Abfertigung gewisser zu dieser Verrichtung bestelleter Leute geschehen mögen, da man sich allezeit schon des ärgsten von ihm versichert gehalten; theils, weil er es ihm unanständig zu seyn geglaubt, sich selbst dahin zu begeben, und dergleichen zu volziehen. Indessen kan er doch mit Recht als der Mörder und Urheber dieses Todes angesehen werden, weil er die moralische Ursach davon gewesen. Wobey überhaupt noch zweierley zu merken ist.

א. Die Art und Weise der Volziehung dieses Befels wird nicht weiter berichtet. Ohne Zweifel hat Herodes, wie er bey anderer Gelegenheit, nach Josephi Meldung, gethan, die besondere List gebraucht, daß er die Kinder, unter dem Vorwand einer algemeinen Aufzeichnung derselben, an Einen Ort zusammenbringen, und also sie hinrichten lassen. Welches bey einer gewaltsamen Haussuchung nicht leicht zu bewerkstelligen möglich gewesen wäre, weil sonst manche mit dem Leben davon gekommen wären *).

ב. Was den Zweck dieser ganzen Handlung und Hinrichtung betrift, so mus dabey erwogen werden

a. Die Absicht GOttes in Zulassung dieser traurigen Begebenheit, die sonderlich darin bestanden:

aa. Die blutige Gestalt des Kreutzreiches Christi, auf eine thätige Weise, gleich bey dem Anfange der Gründung desselben, vorzustellen, und zugleich ein Kenzeichen desselben abzugeben; indem er damit dargethan: 1) es gehöre mit zu den Merkmalen des Meßiä, als des gesegneten Weibessamens, daß Aufrur, Blutvergiessen, und dergleichen, bey seiner Ankunft und Offenbarung in der Welt, entstehen, und eine gewaltthätige Widersetzung dabey vorgehen solle; 2) die Gründung, Erhaltung und Fortpflanzung des Reichs des Meßiä werde auf eine oft widersinnig scheinende und unbegreifliche Art durch Sterben und Blutvergiessen erfolgen, und zwar unterdrückt zu werden scheinen, aber sich eben dadurch am meisten hervorthun und ausbreiten; 3) es sey dieses Reich des Meßiä nicht von dieser Welt,

*) Von dem Stilschweigen Josephi von dem bethlehemitischen Kindermord handelt mit mehrerm die algemeine Welthistorie, im neunten Theil, §. 256 S. 253, und daselbst auch der Hr. D. Baumgarten in der 221 Anmerkung, S. 256 f.

Welt, sondern von einer ganz andern Beschaffenheit, als die Reiche dieser Welt in bürgerlichen Gesellschaften, und suche keinen äussern Anhang von vielen Personen, Matth. 10, 34. c. 16, 24. 25. Joh. 18. 36. Röm. 8, 35-39.

bb. Diese Kinder einer besondern Begnadigung zu würdigen. Denn 1) es ist ihnen dadurch kein Leid oder Qual widerfaren, sondern vielmehr wohl geschehen, da ja GOtt viele Kinder in ihrer Jugend wegsterben lässet durch schmerzhafte Krankheit, ohne daß eine Beleidigung dabey vorgehet, was ihnen wiederfäret; daß also ihnen darin weniger geschehen, als andern natürlich sterbenden. 2) Es ist sehr warscheinlich, daß eine besondere unsichtbare Geisteskraft GOttes, um dieselbe Zeit der Geburt Christi, an diesen Orten in den zugleich gebornen Kindern gar ausserordentlich gewirket, zur Anrichtung des Reichs Christi oder der innern Gemeinschaft mit Christo, als bey denen kein Widerstand gefunden worden; wovon auch das Beispiel Johannis des Täufers Luc. 1, bey Herannahung der Geburt Christi, zeuget: da es denn mislich würde gewesen seyn, ob alle diese ausserordentlich begnadigte Kinder solche verliehene Gnade bey heranwachsenden Jahren würden bewaret haben, sonderlich bey dem grossen Aergernis des Kreuzes, so sie in den Tagen Christi erlebet hätten, dem sie dadurch entrissen worden, Jes. 57, 1. 2. verglich. B. Weish. 4, 7-14. 3) Es sind diese Kinder die Erstlinge der Blutzeugen Christi und seines Reichs geworden, und also grösserer künftigen Gnadenbelonungen fähig und empfänglich gemacht worden, da sie die erste Blüte von der Ernte des neuen Testaments gewesen, denen also notwendig alle Verheissungen zu Theil worden, die den Blutzeugen Christi und treuen Ueberwindern beigeleget sind, verglich. Offenb. Joh. 2 und 3, c. 12, 11.

cc. Die Einwoner derselben Gegend theils zu strafen, ihrer Nachläßigkeit und des unverantwortlichen Verhaltens wegen gegen dis Kind, daß sie es nicht besser wargenommen; theils sie zur Aufmerksamkeit zu erwecken, auf die Zeichen der Zeit sorgfältiger acht zu geben.

dd. Die wohlverdienten Gerichte über Herodem und über das ganze jüdische Land zu beschleunigen, und zwar auf dreifache Weise: 1) hat GOtt bey dieser Gelegenheit offenbar werden und ausbrechen lassen, was in Herode verborgen gewesen, ihm alle Entschuldigung zu benemen, und seine Verdamnis und bald darauf erfolgten Strafen desto gerechter zu machen; 2) hat GOtt die geistliche Versündigung des jüdischen Volks, in Verachtung des Meßiä, vorhergesehen, das er einmal mit Feuer und Schwert werde strafen müssen; darum er theils warnungs- theils drohungsweise dergleichen geschehen, und auch Blutschulden in diesem Lande überhand

nemen

nemen lassen, die auf solche Weise hernach sind geandet worden; 3) hat GOtt dadurch bezeugen wollen, daß die damaligen Zeiten sehr böse, und eines solchen Haufens von GOtt begnadigter Personen, als diese Kinder waren, nicht werth gewesen.

ee. Das Vorbild Mosis sowol, als der Israeliten, in Egypten durch diese Begebenheit zu erfüllen, da auch die Kinder der Israeliten, vor ihrer Erlösung aus Egypten, sich haben müssen hinrichten lassen, und Moses allein durch GOttes Schutz erhalten worden, 2 Mos. 1 und 2. Wobey auch noch andere Weissagungen erfüllet worden, als, Jer. 31, 15 f.

ff. Zum voraus hiemit zu lehren, daß niemand bey der Ausbreitung des Reichs Christi zeitliche Vortheile für sich und die Seinen zu gewarten habe.

b. Die Absicht Herodis hat sonderlich in drey Stücken bestanden.

aa. Christum, als das seinem Reiche, seinem Bedünken nach, so gefärliche Kind, auszurotten und aus dem Wege zu räumen.

bb. Zugleich ein Exempel zu statuiren, daß niemand sich solte gelüsten lassen, auch nur durch Stilschweigen sich des Lasters der beleidigten Majestät, durch Anmassung der Thronfolge, theilhaftig zu machen, als die Bethlehemiter werden seyn beschuldiget worden, weil sie diesem Kinde Anbetung und königliche Ehre verstattet, ohne es ihm anzuzeigen.

cc. Sich fürchterlicher zu machen, und seinen Stul dadurch zu befestigen: wovon aber gerade das Gegentheil erfolget ist.

c. Die bey dieser Begebenheit vorgegangene Erfüllung einer Weissagung des alten Testaments ist v. 17. 18 enthalten. Wobey vorkomt

α. Die Anfürungsformel der Weissagung, v. 17: Τότε ἐπληρώθη τὸ ῥηθὲν ὑπὸ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου, λέγοντος, da ist erfüllet worden, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht. Wobey zu merken ist:

ℵ. Die Beschaffenheit dieser Anfürungsformel. Es wird diese Weissagung hier nicht so, wie andere Weissagungen des alten Testaments, als v. 15 oder c. 1, 22, angefüret, indem nicht gesagt wird, es sey geschehen, damit dis erfüllet würde, weil GOtt sonst die wirkende Ursach des Mords und der Bosheit zu seyn scheinen möchte, damit man nicht meine, GOtt habe es so notwendig veranstaltet; da diese Formel nur gilt, wenn man vorbildliche Bedeutungen annimt: sondern es wird nur von dem Ausgange geredet, es

sey dabey zugleich erfüllet worden, es sey bey dieser Gelegenheit etwas vorgegangen, worauf die Worte des Propheten mit einigem Grunde gedeutet werden können, und wobey ihr Inhalt zugleich eingetroffen.

2. Die Ursach und Absicht der Anfürung dieser Weissagung ist gewesen, daß dadurch angezeiget werden sollen, 1) es sey diese Begebenheit nicht von ohngefär geschehen, sondern nach vorbedachtem Rath und weiser Fügung GOttes; was von diesem traurigen Zufal gemeldet worden, gehöre mit zu dem von Ewigkeit her von GOtt gemachten und geoffenbarten Entwurf seiner Wege, und sey ihm schon lange zuvor bekant und in seiner Alwissenheit entdecket gewesen, Apostelg. 1, 7. c. 2, 23. c. 15, 18. c. 4, 28; 2) es sey dergleichen nicht ganz was unerhörtes und sogar ungewönliches, daß es einen ganz stuzig machen solte, sondern eine Sache, die theils schon vorher geschehen, bey der Begebenheit, die im Jeremia vorkomt, bey der babylonischen Gefangenschaft; theils sey es vorherverkündiget worden; 3) hat GOtt zugleich einen jeden damit lehren wollen, daß die Forschung des göttlichen Worts, und seines Willens in demselben, zur Aufdeckung und Einsicht der verborgenen Wege und Gerichte GOttes vieles beitrage, und zur Beruhigung der Gemüter dabey diene.

β. Die Weissagung selbst, v. 18, stehet Jer. 31, 15. Wobey zweierley zu merken ist.

κ. Die Erklärung der Worte und Redensarten dieses prophetischen Ausspruchs, oder der Inhalt desselben: da überhaupt zu merken, daß sie hier eigentlich mehr aus dem hebräischen Texte, als aus der griechischen Uebersetzung, hergenommen sind, und vier Sätze enthalten.

a. Der erste Satz heist: Φωνὴ ἐν Ῥαμᾶ ἠκούσθη, eine Stimme ist in Rama gehöret worden.

aa. Ῥαμᾶ wird von einigen als ein Nomen appellativum angesehen, und durch eine Höhe oder ein Gebirge übersetzt. Im Jeremia aber ists unstreitig als ein eigentümlicher Name einer Stadt genommen worden, und auch hier im Matthäo so beizubehalten. Es wird aber dadurch eine Stadt, im Stamme Benjamin an den Grenzen Judä, verstanden, deren Meldung geschiehet 1 Kön. 15, 17. Jos. 18, 25. B. Richt. 19, 13, welche in der Nachbarschaft von Bethlehem, jedoch noch ziemlich weit davon, gelegen. Sonst sind noch zwo Städte dieses Namens in Palästina gewesen, eine im Stam Ephraim, 1 Sam. 1, 1. c. 19, 22 f. c. 25, 1. c. 28, 3;*) die andere im Stam Naphthali, Jos. 19, 32. 36, von welchen aber dis Rama im Stam Benjamin wohl zu unterscheiden ist.

bb. Die

*) Welche sonst auch Ramathaim Zophim genant worden.

bb. Die Worte φωνὴ ἠκούσθη ἐν Ῥαμᾶ, sollen anzeigen, es sey das Geschrey und Wehklagen, oder der Tumult und Lerm so in Bethlehem und den benachbarten Dörfern erreget worden, sehr weit erschollen, und habe sich über das ganze Gebiet, von Bethlehem bis gen Rama in dem Stam Benjamin, erstrecket.

b. Der zweite Satz zeiget die Beschaffenheit dieses Geschreies durch eine dreifache gleichgültige Redensart an: Θρῆνος καὶ κλαυθμὸς καὶ ὀδυρμὸς πολύς, viel Klagens, Weinens und Heulens. Welche gleichgültige Worte eine steigende Rede sind, da eines immer mehr als das andere bedeutet, so daß κλαυθμὸς mehr als Θρῆνος anzeiget, nemlich ein ausbrechendes, starkes und anhaltendes Heulen, ὀδυρμὸς aber ein noch heftigeres Wehklagen. Wodurch der gröste und heftigste Schmerz und die kläglichste Empfindung desselben ausgedruckt werden sol.

c. Der dritte Satz heist: Ῥαχὴλ κλαίουσα τὰ τέκνα αὐτῆς, καὶ οὐκ ἤθελε παρακληθῆναι, Rahel beweinete ihre Kinder, und wolte sich nicht trösten lassen. Wovon zu merken ist:

aa. Das Subjectum, Ῥαχὴλ, wird 1) von einigen als ein Name einer gewissen Stadt angesehen, wie Rama im ersten Satz, weil die Nachkommen Judä nicht eigentlich Kinder der Rahel gewesen, und weil 1 Sam. 30, 29 eine Stadt fast änlichen Namens, nemlich Rachal, vorkomt. Allein es leidet solches die Verschiedenheit der Buchstaben im hebräischen nicht, da Rachal in der Mitte mit einem Caph, Rahel oder Rachel aber mit einem Cher geschrieben wird, auch nicht einerley Lautbuchstaben unter beiden stehen, und also nicht füglich mit einander verwechselt werden können. Ja, auf diese Weise, wenn es eine Stadt heissen solte, würde der Stadt Bethlehem in diesem Ausspruch gar nicht gedacht seyn. Folglich ist es 2) besser, daß es als ein eigentümlicher Name einer Weibesperson genommen, und des Jacobs Eheweib, als die Stammutter der Benjaminiten, darunter verstanden werde. Es ist aber hier als eine metonymische und uneigentliche Redensart anzusehen, da die bethlehemitischen Weiber und Mütter mit dem Namen Rahel beleget werden, nicht darum, daß Rahel ihre Stammutter gewesen, sondern weil sie daselbst begraben gelegen, nach 1 Mos. 35, 16 – 19, und eine grosse Aenlichkeit mit den Umständen dieser Mütter zu Bethlehem gehabt, indem von ihr gemeldet wird, daß sie, als eine Schmerzensmutter, in heftigen Geburtsschmerzen gestorben sey, auch wegen ihrer besondern Liebe gegen die Kinder als ein Bild der liebenden Kindermütter, oder der zärtlichen Mutterliebe, anzusehen ist, 1 Mos. 30, 1.

bb. Das Prädicatum, κλαίουσα bis παρακληθῆναι, zeiget an, daß sie über den frühzeitigen Verlust ihrer Kinder ganz untröstbar gewesen, 1 Mos. 37, 34. 35. Tob. 10, 4.

d. Der vierte Satz giebt die Ursach der Schmerzen der Mütter zu Bethlehem an: ὅτι οὐκ εἰσί. Dis wird von einigen objective genommen, und als der Inhalt der Klage angesehen, als ob eine jede Mutter geschrieen: die Kinder sind nicht mehr da. Besser aber wird ὅτι ätiologice gegeben, daß damit die Ursach des Klagens vorgestellet wird, weil sie nicht da waren; welches dem hebräischen Texte gemässer ist.

2. Die Erfüllung dieser Worte durch die gegenwärtige Begebenheit kan auf zwiefache Weise genommen werden:

a. Entweder ist diese Erfüllung so anzunemen, daß die Stelle in dem Propheten Jer. 31, 15 dem buchstäblichen Wortverstande nach von dieser Begebenheit handele. Welches einige Ausleger so verstehen, sonderlich weil im 21sten Vers, nach der Anfürung Hebr. 8, 8, auch auf das neue Testament gezielet wird.

b. Oder weit warscheinlicher ist es aus dem Zusammenhange in dem Jeremia, daß diese Worte den Buchstaben nach von der babylonischen Gefangenschaft, und der darauf zu erwartenden höchsterfreulichen Hülfe und Errettung GOttes aus derselben, handeln: welche denn ein Bild und Vorstellung gewesen sowol der Trübsalen, als der Hülfe und Erlösung des neuen Testaments, so aus v. 16 f. erhellet; daß also dieser Text zunächst und buchstäblich bey der Rückkehr der Juden aus Babel erfüllet worden, aber doch zugleich mit auf diese Geschichte gehet, und nach dem geheimen und mittelbaren Verstande des heiligen Geistes, oder im Gegenbilde, diese Begebenheit des israelitischen Volks darin vorgestellet worden.

3. Der dritte Abschnit enthält die Rückkehr des nach Egypten geflohenen Kindes gen Nazaret, v. 19-23. Da gemeldet werden

a. Die vorhergegangenen Umstände, v. 19. 20, die aus zwey Stücken bestehen.

α. Das erste Stück ist der Tod Herodis, v. 19: Τελευτήσαντος δὲ τοῦ Ἡρῴδου, da aber Herodes gestorben war Wobey zweierley zu merken ist:

א. Die Art des Todes wird hier nicht berichtet, weil es der Zweck GOttes in seinem Worte nicht ist, einen vollständigen Zusammenhang seiner Wege und aller Begebenheiten ganz vorzustellen, oder einen blossen Geschichtschreiber abzugeben, auch dieser Tod noch nicht die völlige Strafe Herodis gewesen. Doch erzälet Josephus, daß er an einer schmerzhaften und aus-

zerenden

zerenden Schwind- und Wassersucht gestorben, dabey er auch Würmer zu bekommen und zu stinken angefangen, und grosse Unruhe und Schmerzen ausgestanden. *)

ב. Die Zeit des Todes ist auch ungewis; doch ist warscheinlich, daß er kurze Zeit nach diesem Kindermord, ja gleich darauf, aus Verdrus heftig krank worden, und einige Monate nachher gestorben sey. Welches erweislich ist, 1) weil solches die Zeitrechnung mit den übrigen Begebenheiten unter dem Archelao im folgenden erfordert; 2) weil v. 20 aus der Rede des Engels erhellet, daß in der Beschreibung des Subjecti der Grund des Prädicati liege: sie sind gestorben, die ihm nach dem Leben getrachtet; 3) weil es die Sache selbst so mit sich zu bringen scheinet, da er nicht nur natürlicher Weise, bey seinem hohen Alter und der übrigen Beschaffenheit, von einem solchen Verdrus den Tod sich zuziehen können, sondern auch die Offenbarung der göttlichen Strafe dergleichen erfordert, Apostelgesch. 12, 23.

β. Das zweite Stück enthält den göttlichen Befel zur Rückkehr, v. 19. 20. Da zweierley gemeldet wird.

א. Die Erscheinung des Engels, v. 19. 20: ἰδοὺ, ἄγγελος Κυρίου κατ' ὄναρ φαίνεται τῷ Ἰωσὴφ ἐν Αἰγύπτῳ, λέγων, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum in Egyptenland, und sprach. Welche Erscheinung auf eben die Art, wie die vorhergegangene v. 13, geschehen, verglichen mit Matth. 1, 20; sonderlich wegen Erfüllung der geschehenen Zusagen. Weil nemlich Joseph mit der ersten Erscheinung treu gewesen: so wiederfur ihm eine neue.

ב. Der Inhalt der Rede des erschienenen Engels bestehet aus zwey Stücken.

a. Aus einem Befel, v. 20: Ἐγερθεὶς παράλαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ, καὶ πορεύου εἰς γῆν Ἰσραήλ, stehe auf, und nim das Kindlein und seine Mutter zu dir, und zeuch hin in das Land Israel. 1) Dieser Befel ist meist mit eben den Worten, wie der v. 13 befindliche, abgefasset; welches deswegen geschehen: a) um desto besser vom Joseph verstanden zu werden, b) das Andenken der vorigen Rede bey dem Joseph wieder zu erneuren. 2) In den Worten, εἰς γῆν Ἰσραήλ, in das Land Israel, liegt zugleich ein Bewegungsgrund, warum er sich wieder in dieses Land begeben solte: weil es das Land der Verheissung war, davon den Vätern so viele Verheissungen wiederfaren, welche erfüllet werden solten.

b. Der Bewegungsgrund dazu wird v. 20 beigefüget in den Worten: τεθνήκασι γὰρ οἱ ζητοῦντες τὴν ψυχὴν τοῦ παιδίου, denn sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben stunden; womit man

*) Man sehe Josephi jüdische Altertümer, B. 17, C. 8.

2 Mos. 4, 19 vergleichen kan, da eben diese Redensart vorkomt, um die Aenlichkeit dieser beiden Begebenheiten begreiflich zu machen. Die alhier gebrauchte mehrere Zahl ist 1) entweder indefinite und impersonaliter zu nemen, da die gemeinte Person überhaupt dadurch zu verstehen ist; wie dergleichen auch vorkomt Matth. 26, 8, verglichen mit Joh. 12, 4; Matth. 27, 44, verglichen mit Luc. 23, 39. 2) Oder aber man kan es ganz eigentlich verstehen, und die mehrere Zahl behalten, daß ihrer mehrere, die mit Herode Eines Sinnes gewesen, und ihm hülfliche Hand geleistet haben, zugleich mit ihm gestorben; dahin sonderlich sein ältester Sohn Antipater gehöret, der seinem Vater in der Grausamkeit am änlichsten gewesen, und fünf Tage vor Herodis Tode, auf seinen Befel, ist hingerichtet worden.

b. Die Rückkehr selbst wird v. 21–23 beschrieben. Dabey vorkomt:

α. Eine algemeine Nachricht davon, v. 21: Ὁ δὲ ἐγερθεὶς, παρέλαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ, καὶ ἦλθεν εἰς γῆν Ἰσραήλ, er stund aber auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel. Welche Worte mit v. 14 übereinkommen, und also keiner weitern Erklärung bedürfen; wodurch denn der genaue Gehorsam der Eltern Christi in Volziehung des Befels ausgedruckt wird. Doch ist dabey noch zu merken, daß durch den letzten Ausdruck, in das Land Israel, nicht nur überhaupt das Land der Verheissung, oder Palästina, als der Aufenthalt der Israeliten, gemeinet wird, sondern im engsten Verstande, Judäa, welches besonders das Land der Israeliten heisset, da hingegen die obere Gegend von Palästina, oder Galiläa, das Land oder Galiläa der Heiden pflegte genant zu werden, weil es mit vielen fremden Völkern vermischt gewesen, Jes. 9, 1.

β. Insonderheit wird die Richtung der Reise gen Nazaret beschrieben, v. 22. 23; da dreierley angezeiget wird:

κ. Die vorhergegangenen Umstände, oder der Grund der Richtung dieser Reise gen Nazaret, welcher zwiefach ist.

a. Der erste Umstand betrift die Furcht Josephs, in den Anfangsworten des 22sten Verses: Ἀκούσας δὲ bis ἀπελθεῖν. Dabey zweierley vorkomt.

aa. Der Grund und die Ursach solcher Furcht bestund in der Nachricht von der Herschaft Archelai über Judäa: Ἀκούσας δὲ, ὅτι Ἀρχέλαος βασιλεύει ἐπὶ τῆς Ἰουδαίας ἀντὶ Ἡρῴδου τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, da er aber hörete, daß Archelaus im jüdischen Lande König war, an stat seines Vaters Herodis.

αα. Βασιλεύειν, welches Lutherus hier gegeben, König seyn, wird 1) entweder im weitern Verstande genommen, daß es nur herschen, Herr seyn, regieren, obrigkeitliche Herschaft besitzen, bedeutet, so wie es bey einigen Profanscribenten, als dem Suida, gebraucht wird, weil Archelaus nur ein Tetrarche oder Vierfürst gewesen, und eigentlich den Namen und die Vorzüge eines Königes vom Kaiser Augusto nicht bekommen. 2) Oder es wird in der schärfsten Bedeutung gebraucht, für, einen König abgeben. Und da wird es von dem wirklichen Versuch, der Absicht und Bemühung des Archelai verstanden, welche von einigen Schmeichlern und Anhängern desselben, durch Hülfe der Soldaten und Bedienten, unterstützet worden, daß man ihn abusive einen König genant; wie er denn nachher immer darauf bedacht gewesen, den königlichen Titel anzunemen, bis ihm solches vom kaiserlichen Hofe zu Rom verboten worden.

ββ. Ἀρχέλαος, Archelaus, war von seinem Vater Herode im Testament zum Nachfolger bestimt, welcher auch demselben, nach Josephi Bericht, unter allen seinen Brüdern an Grausamkeit am ähnlichsten gewesen, es aber eben durch seine Grausamkeit dahin gebracht, daß er bald abgesetzt, und sein Gebiet in eine römische Provinz verwandelt worden, da die übrigen Brüder die Herschaft noch behalten haben.

γγ. Bey dem Wort ἀκούσας ist noch anzumerken, daß Joseph diese Nachricht ohne Zweifel wol erst unter Weges, im jüdischen Lande, oder an den Grenzen desselben, vernommen; daß er also gleich unmittelbar nach Herodis Tode aus Egypten abgereiset seyn mus, ohne daß er sich um die Nachricht des Nachfolgers Herodis bekümmern können.

bb. Die Furcht selbst wird v. 22 mit diesen Worten angezeiget: ἐφοβήθη ἐκεῖ ἀπελθεῖν, er fürchtete sich dahin zu kommen. Die Furcht bestehet in der Vorstellung eines künftigen Uebels oder bevorstehenden Unglücks und einer daraus entstehenden Unlust. Demnach war Joseph besorget, er würde sich dadurch ein Unglück und unvermeidliche Gefar zuziehen, wenn er sich unter das Gebiet dieses Tyrannen und grausamen Nachfolgers Herodis begeben würde, zumal da er keinen Befel dazu hatte, nach Bethlehem zu gehen, sondern nur überhaupt ins Land Jsrael. Folglich war diese Furcht bey ihm gar nicht strafbar, weil das Vertrauen auf GOtt nur an den ausdrücklichen Jnhalt seines Befels eingeschränkt gewesen; sondern sie war vielmehr ein Zeichen seiner Untersuchung des Befels GOttes, und genauen Beobachtung der göttlichen Vorschrift, daß er geprüfet, ob es dem göttlichen Willen gemäs sey, eben nach Bethlehem zu gehen.

b. Der zweite Umstand der Richtung seiner Reise ist der göttliche Wille und Befel, v. 22: χρηματισθεὶς δὲ κατ' ὄναρ, welches anzeiget,

zeiget, er sey im Traum, wie mehrmals geschehen, durch eine göttliche Offenbarung beseliget worden, da er bey diesen Umständen ohne Zweifel GOttes Entscheidung gesucht; daß er also nicht nach eigener Wahl, sondern nach göttlicher Verordnung, diese Reise vorgenommen.

2. Die Erzälung der Reise selbst bestehet aus zween Sätzen.

a. Der erste Satz, v. 22, ἀνεχώρησεν εἰς τὰ μέρη τῆς Γαλιλαίας, zeiget nur überhaupt an, er habe sich, mit dem Kinde und der Mutter, in die Gegend von Galiläa begeben. Dis war das Gebiet Herodis Antipä, des jüngsten, und in Vergleichung gegen den Vater und übrige Brüder gelindesten und tugendhaftesten Sohns Herodis, woselbst auch Lysanias, der aber kein Sohn Herodis war, sein Gebiet zum Theil gehabt, Luc. 3, 1. Hieher hat sich Joseph begeben: 1) weil des Archelai Gebiet sich nicht bis dahin erstreckte; 2) weil an diesem Orte, in Galiläa, der göttlichen Absicht nach, der Anfang des Lehramts Christi solte gemacht werden, Jes. 9, 1 verglichen mit Matth. 4, 15.

Die göttliche Weisheit hat es auch wol darum so veranstaltet, damit Christus nicht nur in seiner Kindheit verborgen bleiben, sondern auch bey dem Antrit seines Lehramts den Nachstellungen des grossen Raths zu Jerusalem entgehen möchte, als dessen Gewalt und Macht sich nicht auf Galiläam erstrecket hat.

b. Der zweite Satz bestimmet die Richtung des Weges noch näher, im Anfange des 23sten Verses: Καὶ ἐλθὼν κατώκησεν εἰς πόλιν λεγομένην Ναζαρέτ, und er kam, und lies sich häuslich nieder in der Stadt, die da heisset Nazaret. 1) Das Zeitwort κατοικεῖν heisset eigentlich, seine Wonung wohin versetzen, seinen Aufenthalt verändern, sich als ein Fremdling wo niederlassen, welche Bedeutung auch alhier behalten werden kan. 2) Die Ursach, warum Joseph diesen Ort erwälet, ist wol gewesen, weil er sich schon ehedem, vor dieser Begebenheit, mit Maria daselbst aufgehalten hatte, nach Luc. 1, 26 f.

3. Die Folge von dieser Richtung des Weges, oder was dadurch erfüllet worden, wird v. 23 gemeldet: Ὅπως πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν διὰ τῶν προφητῶν, ὅτι Ναζωραῖος κληθήσεται, auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: Er sol Nazarenus heissen. Bey diesen etwas schweren Worten ist zu untersuchen, theils auf was für Schriftstellen damit gesehen; theils wie dieselben hiedurch erfüllet worden.

a. Die erste Untersuchung ist, auf was für eine Weissagung mit diesen Worten eigentlich gesehen werde. Davon giebts vornemlich eine dreifache warscheinliche Meinung.

aa. Die

aa. Die erste Meinung ist, daß die letzten Worte, ὅτι Ναζωραῖος κληθήσεται, keine eigentliche Weissagung des alten Testaments seyn, sondern nur ein epiphonema historicum, oder Nachruf und Zusaz des Evangelisten, da er, seine ganze Erzälung zu beschliessen, hinten anhänge: also heisset er mit Recht Nazarenus, und der Verstand dieser sey: es habe sich Joseph in Nazaret niedergelassen und mit diesem Kinde aufgehalten, damit alles erfüllet werde, was die Propheten von Christo und von dem Anfange seines Lehramts in Galiläa geweissaget, nach Jes. 9, 1; daher er denn wol mit Recht ein Nazarener genant werden könne. Daß also nach dem Wort προφητῶν ein Punct stehen müste.

Die Gründe von dieser Meinung sind folgende: 1) weil nicht gesagt werde, es solle erfüllet werden, was geschrieben ist durch den Propheten, sondern in der mehrern Zahl, durch die Propheten; folglich sey eine unbestimte Absicht nicht sowol Josephs, als vielmehr GOttes, bey dieser Begebenheit angezeiget; 2) weil nicht dabey stehe, λέγοντος oder λεγόντων; 3) weil man diese Worte nirgends in der Bibel antreffe.

Allein diese Auslegung hat ihre Schwierigkeiten, und stehet derselben im Wege, 1) daß ὅτι gesezet worden, welches entweder ätiologice oder objective gebraucht wird, und allezeit die angefürten Worte einer Stelle bezeichnet. Wenn es διὰ τοῦτο hiesse, wäre es eher warscheinlich. 2) Streitet der Parallelismus dawider, da dergleichen Redensarten nicht so anzutreffen: 3) würde das Präsens oder Präteritum stehen müssen, wenn Matthäus keinen Beweis aus den Propheten genommen hätte, nicht aber das Futurum.

bb. Die zweite Meinung ist, daß diese Worte zwar eine Weissagung seyn, die aber nirgends in der Bibel niedergeschrieben, sondern von mehrern Propheten nur mündlich ausgesprochen, und durch mündliche Ueberlieferung bis auf Matthäum aufbehalten worden; daß also damit angezeiget werde: Es hat Joseph sich nach Nazaret begeben, damit erfüllet werde, was mehrere Propheten zu ihrer Zeit gesagt, und durch mündliche Ueberlieferung bey uns bekant worden ist: Er sol Nazarenus heissen.

Die Gründe von dieser Meinung sind: 1) weil hier bey Anfürung der Stelle nicht stehet, was geschrieben, sondern, τὸ ῥηθὲν, was gesagt worden, nemlich mündlich; auch nicht von Einem, sondern von mehrern Propheten; 2) weil Matthäus zunächst für die Juden geschrieben, bey welchen er sich wol auf dergleichen Tradition berufen können; 3) weil es auch bey Schriftstellern des neuen Testaments nicht ungewönlich, sich auf dergleichen mündliche Nachricht zu berufen, verglich. 2 Tim. 3, 8. Jud. v. 14.

Apostelgesch. 20, 35, da Worte Christi stehen, die nirgends in einem Evangelisten vorkommen, folglich nur durch eine Tradition bekant gewesen; 4) weil in den schriftlichen Weissagungen der Propheten kein deutlicher Ort angezeiget werden kan, worauf hier gesehen werde; 5) weil man auch alsdenn keine gewaltsame Verdrehung der Worte nötig hat.

Hiewider streitet aber, 1) daß man eine ganz änliche und gleiche Anfürung einer Tradition nicht finde: indem die Beispiele, darauf man sich berufet, anderer Art sind, und der Ausdruck, Propheten, allezeit an stat der schriftlichen Aufzeichnung gebraucht wird; 2) der Parallelismus beweiset das Gegentheil, daß das Wort, τὸ ῥηθὲν, auch von geschriebenen Zeugnissen des alten Testaments gebraucht werde, wie es allein im Matthäo dreizehnmal so stehet, und also auf diese Art auch notwendig eine Schriftstelle anzeiget, die in den aufgezeichneten Weissagungen der Propheten vorkomme.

cc. Die dritte und warscheinlichste Meinung ist, daß es eine aufgeschriebene Weissagung sey, die in den Propheten allerdings, zwar nicht den Worten und allen Sylben, doch aber dem Verstande und Inhalt nach, befindlich: zumal da hier der Evangelist ausdrücklich bezeuget, daß er auf mehrere zusammengenommene Schriftstellen der Propheten gesehen, welches der Pluralis lehret. Folglich siehet er auf alle solche Stellen, darin 1) entweder die Sache selbst geweissaget worden, die Christo um deswillen begegnet, weil er in Nazaret gewonet und erzogen worden, wodurch also erfüllet worden ist, daß er da gewesen; wohin die Stellen von seiner Niedrigkeit und Verachtung gehören: 2) oder darin solche Namen und Vorbilder des Meßiä vorkommen, die mit diesem Namen Nazaret eine wirkliche Uebereinstimmung, entweder der Abstammung, oder der Bedeutung, oder doch des änlichen Klanges, haben. Und da giebt es wieder drey, auch wol mit einander zu verbindende, Meinungen.

αα. Daß damit solche Stellen des alten Testaments gemeinet seyn, darin die grosse Niedrigkeit und Verachtung Christi geweissaget worden, welche ihm unter andern darum wiederfaren, weil er aus Nazaret gewesen, und sie ihn für einen Galiläer und ungelehrten Man gehalten; welche Verachtung auch dadurch ausgedruckt wird, daß ihn die Jüden einen Nazarener geheissen. Dahin gehöret Jes. 53, 3. 12. Ps. 22 und 38, verglich. Joh 1, 46. c. 7, 41. 52. *)

ββ. Noch füglicher, daß damit auf solche Stellen gesehen werde, die dadurch ganz eigentlich erfüllet worden, daß er seinen Aufenthalt zu Nazaret, folglich in Galiläa, genommen, Jes. 9, 1 f. 5 Mos. 33,

*) Man sehe auch Marc. 14, 67. 70. Joh. 19, 19. Apostelg. 24, 5.

33, 18. 19. Daß also der Verstand dieser sey: dis alles sey geschehen, damit erfüllet werde, was in den Propheten geweissaget worden, er werde ein Nazarener oder Galiläer heissen.

γγ. Am warscheinlichsten ist, daß darunter solche Stellen zu verstehen, in welchen Benennungen und Aussprüche von dem Meßia vorkommen, die mit dem Namen Nazaret eine Aenlichkeit und Uebereinstimmung haben, entweder der Bedeutung, oder dem Klange nach. Und da sind wieder dreierley Arten von Schriftstellen zu finden:

אא. Die Stellen, darin von den Nazaräern oder Verlobten GOttes geredet wird, welche durch ein Gelübde sich dem Dienste GOttes gewidmet, und sich abgesondert haben, und deren Verordnung von GOtt bekant gemacht worden 4 Mos. 6, 1 f. Womit zu vergleichen sind die Vorbilder Simsons und Samuels, B. Richt. 13, 5. c. 16, 17. 1 Sam. 1, 11. Allein dawider streitet die Verschiedenheit dieser Worte im Hebräischen, da Nazaräer und Nazaret nicht einmal einerley Buchstaben haben, ob sie gleich im Teutschen einerley Klang geben. Folglich kan eben so wenig auf 1 Mos. 49, 26 und 5 Mos. 33, 16 gesehen werden.

בב. Die Stellen, darin der Meßias oder Christus נֹצֵר oder כֹּצֵר custodiens, seruans, der Hüter, Bewarer, Erretter, verglichen Ezech. 34, 11 f. 16 f. genant wird; dergleichen Ausdruck oft vorkommet, als Hiob 7, 20, und sonderlich Ps. 31, 24. Sprüchw. 24, 12. Jes. 27, 3. Welche Meinung dadurch bestätiget wird, daß ein Nazarener auf hebräisch נוֹצְרִי Notzri, heisset. Und da sich 2 Mos. 34, 7 dis Wort findet; und bekant ist, daß daselbst, nach der Anmerkung der Masoreten, auch Vorgeben der Rabbinen und ältesten Ausleger, in den alten Abschriften der Bibel das נ grösser, als alle übrige Buchstaben, geschrieben wird: so wird, nach aller derselben Geständnis, damit auf den Meßiam gesehen, also, daß es mit zu den Namen des Meßiä gehöre. Folglich kan es gar wol davon verstanden werden.

גג. Die Stellen, darin Christus entweder נֵצֶר surculus, germen, eine Sprosse, Gewächs, oder Zweig, heist, oder mit andern gleichgültigen Worten, als, צֶמַח, יוֹנֵק, חֹטֶר genant wird, Jes. 11, 1. c. 53, 2. c. 60, 21. c. 4, 2. Zach. 3, 8. c. 6, 12. Jer. 23, 5. c. 33, 15, wovon auch Nazaret seinen Namen bekommen, daß es so viel als eine Gewächsstadt heisse. Da denn sowol die Bedeutung, als der Klang dieser Worte, mit einander übereinkomt.*)

*) Man kan davon des Hrn. D. Baumgartens Anmerkung, im neunten Theil der algemeinen Welthistorie, S. 257 f. mit mehrerm nachsehen.

Alle übrige Meinungen sind weit unwarscheinlicher, z. E. daß der hebräische Text von den Juden sey verfälscht worden, ingleichen daß Christus von נֵזֶר, die Krone,*) also genant werde, u. s. f.

b. Die zweite Untersuchung ist, wie solche Weissagung durch diese Begebenheit erfüllet worden. Dis ist geschehen

aa. Zunächst und unmittelbar dadurch, daß Christus zu Nazaret gewonet, seine Kindheit und den grösten Theil seines Lebens bis ins dreißigste Jahr daselbst zugebracht, auch den Anfang seines Lehramts in Galiläa gemacht hat.

bb. Mittelbarer Weise dadurch, daß er wirklich von dieser Stadt einen Beinamen bekommen. Und zwar ist 1) nicht nur Christus selbst von seinen Freunden und Feinden so genant worden, und Apostelg. 22, 8 giebt er sich selber diesen Namen, welcher sonst noch achtzehnmal in der Schrift neuen Testaments stehet. Ja selbst unter den Heiden ist derselbe gebräuchlich gewesen, wie denn auch der Kaiser Julianus, der Abtrünnige, Christum einen Galiläer und Nazarener geheissen. 2) Sondern auch seine Jünger haben diesen Namen von ihm geführet, Apostelg. 24, 5, und aus der Kirchengeschichte ist bekant, daß solche Benennung der Nazarener den ersten Christen gegeben worden. Ja auch noch heut zu Tage wird dieser Name von den Juden beibehalten, welche durch Hannotzri Christum, unsern Heiland, verstehen.

Evangelium am Fest der Erscheinung Christi, Matth. 2, 1 - - 12.

Da JEsus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodis; siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: 2. Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen ihn anzubeten. 3. Da das der König Herodes hörete, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalen. 4. Und lies versamlen alle Hohepriester und Schriftgelerten unter dem Volk, und erforschete von ihnen, wo Christus solte geboren werden. 5. Und

*) Man sehe Hrn. Joh. Alb. Bengelii gnomon. nouî testamenti, S. 25 - 27.

5. Und sie sagten ihm: zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: 6. Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda; denn aus dir sol mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sey. 7. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleis von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. 8. Und weisete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder; daß ich auch komme und es anbete. 9. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam, und stund oben über, da das Kindlein war. 10. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet; 11. Und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weirauch und Myrrhen. 12. Und GOtt befal ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lenken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

I. **Der Zusammenhang und Endzweck desselben.** Davon ist zu merken:

1. Es gehet mit dieser Erzälung ein neuer Abschnit der Lebensbeschreibung **Christi**, und sonderlich der Nachricht von seiner ersten Kindheit und den merkwürdigen Begebenheiten derselben, an, so blos durch die Zeitfolge mit dem Vorhergehenden verbunden ist.

2. Die Zeit, wenn solche Begebenheit vorgefallen, ist bereits bey dem Evangelio am Sontage nach Weinachten, Luc. 2, 33 f. angezeiget und untersuchet worden.*) Und weil dieselbe in keinem Evangelisten mehr erzälet wird, so kan auch kein eigentlicher **Realparallelismus** davon angegeben werden.

II. **Die Auslegung und der Inhalt selbst.** Es wird darin die Offenbarung des Kindes JEsu, die den Weisen aus Morgenlande geschehen ist, vorgetragen, in drey Abschnitten.

*) Wovon man oben S. 125 f. nachsehen kan.

I. Der erste Abschnit enthält eine Erzälung dessen, was zu Jerusalem mit den Weisen vorgegangen, v. 1–8. Dabey angefüret wird

a. Die Ankunft der Weisen zu Jerusalem, v. 1. 2. Wobey zu merken

α. Einige historische Umstände derselben, v. 1. Da gemeldet wird

א. Die Zeit ihrer Ankunft, im Anfange des 1sten Verses, die auf zwiefache Weise bezeichnet wird.

a. Die erste Bezeichnung beziehet sich auf c. 1, und die daselbst erzälte Geburt Christi, in den Worten: Τοῦ δὲ Ἰησοῦ γεννηθέντος ἐν Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας, nachdem JEsus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande; woselbst sein Pflegevater und seine Mutter dazumal gewesen, welches sowol aus Luc. 2, 4 f. als zum Theil aus Matth. 1 erhellet, und vorausgesetzt wird.

b. Die zweite Bezeichnung der Zeit ist: ἐν ἡμέραις Ἡρῴδου τοῦ βασιλέως, zur Zeit Herodis des Königes.

aa. Wer dieser Herodes gewesen, erhellet theils aus dem Beisatz, da er ein König genant wird, welchen Titel seine Söhne und Nachfolger nicht gehabt, die nur Tetrarchen oder Vierfürsten gewesen, Agrippam ausgenommen, der ihn einige Zeit gefüret, Apostelg. 25, 13; theils aus dem 22sten Vers dieses Kapitels, da seines Sohnes Archelai Meldung geschiehet. Folglich ist dadurch Herodes magnus, Ascalonita, der Sohn Antipaters, zu verstehen, der zuerst die Oberherschaft über das jüdische Volk verwaltet, und von Herode, dessen Matth. 14, 1 gedacht wird, zu unterscheiden ist, welcher sein Sohn und nur ein Tetrarch gewesen.

bb. Die Ursach, warum derselbe hier genant wird, ist viersach: 1) hat dadurch die eigentliche Zeit dieser Begebenheit genauer bestimmet werden sollen, durch dieses jederman bekante Merkmal. Dergleichen auch Luc. 2, 1 geschiehet. Denn da Lucas für die Römer und unter denselben zunächst geschrieben, so hat er die Zeit von der römischen Oberherschaft bestimt; dagegen Matthäus, der zunächst für die Juden geschrieben, solche Bezeichnung nach der jüdischen Regierung eingerichtet. 2) Hat damit einigermassen auf 1 Mos. 49, 10 und Amos 9, 11 gesehen werden sollen, weil Herodes weder aus dem Hause Davids hergekommen, das damals im äussersten Verfal, dem äussern Wohlstande nach, gelegen, noch aus dem Stam Juda, noch auch ein geborner Israelit, sondern ein Idumäer, und also ein Fremdling, gewesen. 3) Hat der Grund des Nachfolgenden, nemlich des Entsetzens und Schreckens, und der Grausamkeit, angezeiget werden sollen, v. 3. 16, die in dem Gemüt Herodis und desselben übri-

gen

gen Regimentsverfassung anzutreffen gewesen. 4) Zugleich hat es auch den Juden das Andenken der tyrannischen Regierung, und Dienstbarkeit unter diesem Könige, erneuern sollen; welches eine äussere Erinnerung ihrer notwendigen Befreiung von der nachtheiligen Knechtschaft und geistlichen Dienstbarkeit seyn können und sollen.

2. Die Anzeige der Personen, die zu Jerusalem angekommen, findet sich v. 1, da sie μάγοι, Weise, genant werden *). Wer sie aber eigentlich gewesen, ist nicht ausfürlicher bestimt und bekant. Daher giebts vier Meinungen davon.

a. Einige neuere, obwol sehr wenige, halten diese Leute für jüdische Lehrer der babylonischen Synagoge, oder für Rabbinen aus Babel, welche von der gewönlichen Benennung des Landes, wo sie sich aufgehalten, nach der morgenländischen Art, μάγοι genant worden, die, auf schriftliche Nachricht des Simeons, Luc. 2, nach Jerusalem gekommen. Allein diese ganze Meinung beruhet 1) auf einer ungegründeten Mutmassung und Erdichtung; 2) streitet sie auch wider die Umstände des Textes. Denn a) müsten sie alsdenn mehr Nachricht von diesem Kinde, wie auch vom jüdischen Lande und dessen Verfassung, gehabt haben, daß sie sich nicht eben erst bey Herode hätten melden dürfen: b) würden sie einen nähern Grund ihrer Reise angezeiget haben, als v. 2 stehet, da sie sich blos auf die Erscheinung des Sterns berufen.

b. Die älteste und gewönlichste Meinung der Kirchenväter ist, daß es Könige oder obrigkeitliche Personen gewesen. Welches man zu erweisen suchet, 1) weil man einige Schriftstellen des alten Testaments von dieser Begebenheit verstanden, als Ps. 72, 10. Jes. 60, 3. 6. c. 49, 23, die als Weissagungen anzusehen seyn sollen, welche hier erfüllet worden. In welchen Stellen doch nur überhaupt von dem Glauben der Könige und ganzer Länder und Reiche an den Meßiam die Rede ist, ohne eingeschränkte Absicht auf diese Begebenheit; obgleich dieselbe als ein Vorspiel angesehen werden kan, die Annemung des Meßiä von den Heiden zu bezeichnen. 2) Gründet sich diese Meinung auf die v. 11 gemeldete Gaben, die sie mitgebracht und dem Kinde geschenket; welches aber doch dergleichen nicht erweiset, indem es auch von andern Personen hat geschehen können. 3) Gründet sie sich auf ziemlich alte Erzälungen und Traditionen, die doch theils so alt nicht sind, als sie vorgegeben werden, indem sie erst in den mitlern dunkeln Zeiten entstanden; theils offenbar fabelhafte und widersprechende Dinge enthal-

*) Man kan von denselben auch der allgemeinen Welthistorie neunten Theil, S. 213 f. und daselbst des Hrn. D. Baumgartens Anmerkung S. 216 f. nachsehen.

enthalten: da man nicht nur die Zahl derselben aus den dreifachen Gaben bestimmen, sondern auch ihre Namen anzeigen wollen. Es streitet aber dawider a) das Stillschweigen der Schrift von dieser Nachricht, weil ein so wichtiger Umstand, in der so ausführlichen Erzälung Matthäi, nicht würde seyn mit Stillschweigen übergangen worden, wenn es Könige oder obrigkeitliche Personen gewesen, und die Weissagung Jesaiä und der Psalmen hier erfüllet worden wäre; b) die Benennung dieser Personen, welche niemals von königlichen und herschaftlichen Personen in andern Geschichten gebraucht wird, indem der Name der Magier keine gleichgültige Benennung der Könige gewesen, obgleich aus den Magiern bisweilen in Orient Könige genommen worden; c) das Bezeugen Herodis gegen sie, welcher ganz anders mit ihnen würde umgegangen seyn, und sie besser empfangen haben, als v. 7. 8 gemeldet wird.

c. Andere haben diese Leute für Zauberer ausgegeben, wie schon einige Kirchenväter *) gethan; welche Meinung auf dem in der Bibel, auch andern Schriftstellern, vorkommenden Gebrauch des Worts μάγος beruhet, welches zuweilen von Personen, die sich der zauberischen und betrieglichen Künste bedienet, gebraucht wird, Apostelgesch. 13, 6. 8. c. 8, 9. 11. Woraus sie zugleich die Lehre herleiten, daß GOtt auch die schlimsten und gottlosesten Leute zur Erkentnis Christi gebracht habe, und dis als ein desto stärkerer Beweis der herzenslenkenden Kraft GOttes, der diese Leute geändert, anzusehen sey. Allein diese Bedeutung widerspricht theils dem gewönlichen Gebrauch dieses Worts unter den morgenländischen Völkern, daher auch hier ausdrücklich ἀπὸ ἀνατολῶν hinzugesetzt wird, anzuzeigen, es sey so zu verstehen, wie es bey den Morgenländern, woher sie gekommen, gewönlich. Denn ob es gleich bey den Griechen auch einen Zauberer bedeutet, so ist doch bey den Arabern und Persern dergleichen Bedeutung nicht üblich gewesen; theils streitet dagegen ihr gesamtes gemeldetes Verhalten, und sonderlich ihre ausserordentliche Begnadigung, so mit dergleichen Gemütsfassung und Lebensart nicht wohl zu vereinigen ist; ingleichen die Aufnam derselben von Herode, die sehr vorsichtig und behutsam gewesen.

d. Die warscheinlichste und richtigste Meinung bestehet darin, daß es Gelehrte von Profeßion, und sonderlich Weltweise, Naturkündiger und Sternseher der morgenländischen Völker, gewesen, welche in den meisten morgenländischen Gegenden eines der vornemsten Geschlechter, und einen eigenen besondern Stand des gemeinen Wesens ausgemacht, so gemeiniglich bey ihren Familien geblieben und erblich behalten worden. Welches der beständige Gebrauch dieses Worts bey morgenländischen Schriftstellern erweiset.

*) als Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, Basilius, u. a.

erweiset. Nur theilen sich die Meinungen, was den Ort betrift, wo sie hergekommen, in zwo Classen.

aa. Einige mutmassen, daß sie aus Arabien gewesen; welches auf folgenden Gründen beruhet: 1) weil Arabien dem gelobten Lande, und insonderheit der Gegend Judää, mehr in gerader Linie gegen Morgen gelegen, als Persien, verglichen Hiob 1, 3. B. Richt. 6, 3; da Persien mehr gegen Mitternacht gelegen, nach Jer. 6, 22. Joel 2, 20; 2) weil Arabien voller Weltweisen gewesen, so daß Ptolemäus und andere Geschichtschreiber dis Land terram *magorum* genant, indem die im Orient damals berümtesten Gelehrten sich unter diesem Namen daselbst aufgehalten; 3) weil ihre mitgebrachten Gaben nicht nur aus Arabien gewesen, sondern auch dergleichen Darbringung bey Besuchung angesehener Leute unter den Arabern üblich gewesen, verglichen Ps. 72, 15; 4) weil in Arabien die Kinder der Ketura, des Weibes Abrahams, gewonet, bey welchen nicht nur ein Ueberrest der Offenbarung GOttes und seiner Verheissungen von dem Meßia durch eine mündliche Ueberlieferung warscheinlich übrig geblieben, sondern denen auch GOtt mutmaslich den Meßiam zuerst im Morgenlande geoffenbaret zu haben scheinet, 1 Mos. 25, 2. 3.

bb. Andere halten besser dafür, daß sie aus Persien gewesen; welches aus folgenden Gründen erweislich ist: 1) weil der Ausdruck, ἀπὸ ἀνατολῶν, nach dem Gebrauch der Schrift und weltlichen Geschichtschreiber, überhaupt den ganzen Strich der morgenländischen Gegenden, von Mesopotamien und Assyrien an bis an das Ende Asiens, in sich begreift, und also auch die nordostliegenden Gegenden anzeiget; 2) weil in Persien, wenigstens zu der damaligen Zeit, der eigentliche Sitz der Magier, oder der Gelehrten, gewesen, auch diese Benennung sogar aus Persien und Chaldäa ursprünglich herkomt *); wie Suidas **) und Cicero ***) bezeugen; 3) weil unter der persischen Monarchie in diesem Lande die Weissagung Daniels geschehen, welcher der Magier Vorsteher und Aufseher gewesen, Dan. 2, 48; ingleichen die Zerstreuung der Juden in diesem Lande unter den Persern sich weit ausgebreitet, da nach der Gefangenschaft noch viele zurück geblie-

*) Man kan davon Aug. Pfeifers dubia vexata S. 889 nachsehen.

**) Suidas schreibet: Παρὰ Πέρσαις μάγοι ἐγένοντο φιλόσοφοι καὶ θεοσεβεῖς, bey den Persern sind die Magi Weltweise und Gottesverehrer gewesen.

***) Cicero meldet B. 1 de diuinat. von den *magis*: quod genus sapientum et doctorum habebatur in *Persis*; ingleichen eben daselbst: In *Persis* augurantur et diuinant *magi*: nec quisquam rex *Persarum* potest esse, qui non ante *magorum* disciplinam scientiamque perceperit.

geblieben, Esther 3, 8. c. 8, 17. c. 9, 2. 16; welches die Nachricht und Kundschaft von dem Meßia, als dem erwarteten König der Juden, in Persien begreiflicher macht, als sie in Arabien von den Arabern herzuleiten; 4) weil die Art der Anbetung und Ueberbringung der Geschenke bey den Persern noch begreiflicher ist, als bey den Arabern.

Hierbey ist noch zu merken: 1) So viel erhellet aus den Nachrichten von diesen Personen, daß es unstreitig Heiden gewesen, denen GOtt auf eine so feierliche Art den Meßiam bekant gemacht. Welches er veranstaltet, theils zur Beschämung der Juden, daß entferntere Personen grössere Einsicht und Gebrauch dieser göttlichen Wohlthat gehabt; theils zum Vorspiel und zur Versicherung, a) daß, nach Matth. 19, 30. c. 20, 16. Luc. 13, 28. 30, die letzten die ersten seyn solten; b) daß nach 1 Mos. 22, 18 in dem Meßia alle Völker auf Erden solten gesegnet werden, und c) daß, nach 1 Mos. 49, 10, verglichen mit Jes. 65, 1. 2, ihm die Völker oder Heiden anhangen, und alle an ihm Antheil haben solten. 2) Obgleich 1 Cor. 1, 26 überhaupt von dem Apostel Paulo versichert wird, daß nicht viel Reiche und Weise an Christo Antheil genommen: so ist doch dieser Ausspruch Pauli behutsam zu nemen, nicht, als ob Personen von dieser Art davon ganz ausgeschlossen, sondern weil sie nicht so leicht zur Erkentnis der Heilsordnung zu bringen seyn. Daher hat GOtt die Begebenheit mit diesen reichen und wohlhabenden Leuten nicht nur veranstaltet, sondern sie auch so genau aufzeichnen lassen: anzuzeigen, theils, daß dergleichen nicht ganz und schlechterdings unmöglich sey, ob es gleich schwer herzugehen pflege; theils, daß, wenn diese Hindernisse überwunden, es einen grössern Eindruck habe, und Christo desto rühmlicher sey.

3. Der Ort ihrer Herkunft, oder der terminus *a quo*, heist v. 1: ἀπὸ ἀνατολῶν, vom Morgenlande. 1) Hierunter wird die ganze morgenländische Gegend in Absicht Jerusalems und Judää verstanden. 2) Welcher Umstand hier angefüret wird, theils dadurch diese Erzälung desto glaubwürdiger zu machen; theils auf die den Vätern im Morgenlande zuerst geschehene Offenbarung und Verheissung von dem Meßia zu zielen; theils auch wol auf geheime und entfernte Art den Aufgang Christi, seine Erscheinung und die Ausbreitung seines Reichs auf dem ganzen Erdboden, abzubilden. Daher die ersten Christen Christum nicht nur den Aufgang und Morgen genant, sondern auch ihr Gebet mit Richtung ihres Gesichts gegen Morgen verrichtet haben. Man sehe Luc. 1, 78. 4 Mos. 24, 17. Malach. 4, 2. Offenb. 22, 16.

4. Der Ort ihrer Ankunft, wohin sie sich begeben, oder der terminus *ad quem*, heist: εἰς Ἱερουσάλυμα, nach Jerusalem. Es ist

ist dis bey ihnen ein Vorurtheil gewesen, und hat aus der menschlichen Vermutung von einem irdischen Könige und Reich des Meßiä hergerüret: daher sie sich nach der Hauptstadt verfüget; welches zufälliger Weise ihnen anfänglich zwar gefärlich werden können, doch durch GOttes Abwendung und weise Veranstaltung ihnen zu manchem Besten gereichen müssen.

Π. Die Ankunft selbst ist in den Worten enthalten: ἰδοὺ, παρεγένοντο, siehe, sie kamen herbey; da durch den Beisatz und das Verwunderungswort, ἰδοὺ, die öffentliche, unverholne, schnelle und höchst unerwartete Ankunft so fremder und an entfernten Orten wonenden Leute angezeiget werden sol.

β. Der Zweck ihrer Ankunft wird noch v. 1 und 2 gemeldet. Wobey vorkomt

א. Die historische Erzälung des Evangelisten, zu Ende des 1sten Verses: λέγοντες, und sprachen. Woraus erhellet, daß sie die Absicht ihrer Ankunft selbst öffentlich bekant gemacht haben.

ב. Ihre eigene Worte, v. 2, welche zween Ausspräche enthalten.

a. Der erste Ausspruch ist eine von ihnen gethane Frage: Ποῦ ἐστιν ὁ τεχθεὶς βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων; wo ist der geborne König der Juden? Darin setzen sie also voraus, 1) daß ein neuer König in diesem Lande, wohin sie sich gewendet, geboren sey; 2) daß, ihrer Meinung nach, derselbe jederman unter den Einwonern zu Jerusalem bekant seyn müsse, und 3) daß sie begierig seyn, Nachricht von seinem Aufenthalt zu bekommen, und ihn zu sehen.

aa. Βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων heist der den Juden zuförderst verheissene, und von ihnen so sehnlich erwartete König, der aus ihnen herkommen, und sie als ihr Oberherr zunächst und unmittelbar beherschen solte, doch ohne Ausschliessung anderer Völker.

bb. Τεχθεὶς ist in der genauesten Bedeutung und Einschränkung zu nemen, daß es ein kurz oder neulich erst geborner König sey.

cc. Der Ausdruck, ποῦ ἐστιν, zeiget an, daß sie ein Verlangen gehabt, denselben in Augenschein zu nemen, und daher genaue Nachricht von dem Orte seines Aufenthalts einzuziehen gesucht.

b. Der zweite Ausspruch ist eine gedoppelte Anzeige der Ursach ihrer Frage, die den entferntern Zweck zugleich mit in sich schliesset, in den folgenden Worten, v. 2.

aa. Die erste Anzeige enthält den Grund ihrer Nachricht von seiner Geburt, oder die Ursach, woher sie solche Nachricht gehabt:

εἴδομεν γὰρ αὐτοῦ τὸν ἀστέρα ἐν τῇ ἀνατολῇ, denn wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande. Dabey zu merken ist:

αα. Die Erklärung der Worte.

ΑΑ. Der Ausdruck, τὸν ἀστέρα αὐτοῦ, seinen Stern, bedeutet hier denselben Stern, der ihn bezeichnet hat, und wird also von der Verbindung des Zeichens mit der bezeichneten Sache also genant, weil er das Merkmal seyn sollen, seine geschehene Geburt abzunemen.

ΒΒ. Der Ausdruck, ἐν ἀνατολῇ, im Morgenlande, gehet nicht sowol auf τὸν ἀστέρα, als auf εἴδομεν, und zeiget also weder die Stelle oder Gegend des Himmels an, wo der Stern gestanden, da er über Judäa, ihnen eigentlich gegen Abend, mus gestanden haben, noch auch den Aufgang desselben; sondern nur den Ort ihres Vaterlandes, wo sie denselben gesehen, und wo sie bey dem ersten Anblick desselben gewesen, Offenb. Joh. 7, 2. c. 16, 12. c. 21, 13.

ββ. Die Erklärung der Sache selbst, die dadurch von ihnen angezeiget worden. Wobey zweierley zu erwegen ist:

ΑΑ. Was es für ein Stern oder Erscheinung am Himmel gewesen sey, so sie gesehen. 1) Ueberhaupt ist es gewis, daß es ein ausserordentlicher und ungewönlicher Stern gewesen seyn müsse, weil sie ihn sonst nicht als ein solches Zeichen und Merkmal hätten ansehen können. 2) Insonderheit aber fragt sichs, was es für eine Art des Sterns gewesen. Und davon giebt es drey Meinungen oder Mutmassungen.

aa. Einige haben vermutet, daß es der den Hirten zu Bethlehem erschienene Engel gewesen: weil Luc. 2, 9 ausdrücklich gemeldet wird, daß ein grosser Glanz in der Gegend über Bethlehem gesehen worden; welche ungewönliche Erscheinung bey Nachtzeit diese Sternseher im Morgenlande am ersten beobachtet und bemerket hätten. Dagegen streitet aber, daß, wenn diese Erscheinung in der Atmosphäre über Bethlehem gewesen, sie unmöglich so weit würde haben können gesehen werden.

bb. Andere meinen, daß es ein ganz besonderes Phänomenon meteoricum oder Luftzeichen in der Atmosphäre gewesen; woraus sonderlich begreiflich ist, welches sonst die gröste Schwierigkeit macht, wie dasselbe vor ihnen hergehen, und über dem Hause zu Bethlehem, nach v. 9, stehen können, den Ort des Aufenthalts dieses Kindes zu bezeichnen. Es streitet aber dawider, daß dergleichen von Sternsehern und Naturkündigern, als diese Leute waren, schwerlich ἀστὴρ würde seyn genant worden; wobey auch ein sehr grosses anhaltendes Wunderwerk anzunemen, daß es, nebst der Verbergung vor allen übrigen Leuten, nur die Weisen allein gesehen hätten.

cc. Noch

cc. Noch andere sind der Meinung, daß es ein wirklicher, eigentlicher, neuer, aber veränderlicher Stern gewesen, der zwar nicht erst geschaffen, aber dazumal erst auf unserer Erdkugel sichtbar geworden; der also zu den Cometen zu zälen sey, die in ihrem Umkreislauf manchmal unserer Erde näher kommen können, als zu anderer Zeit, und daher nicht nur eine sichtbare Grösse, sondern auch bey der Herannäherung eine merkliche Bewegung, folglich eine grosse Parallaxin in Absicht gewisser Orte, bekommen können: da denn diese Sternseher am ersten im Stande gewesen, die Richtung desselben auszurechnen, und da sie in Jerusalem ihren Zweck nicht erreichet, hernach auf der Reise nach Bethlehem eine neue Ausrechnung anstellet, und nach v. 9 gewar werden können, daß sie etwas darin gefelet. Wobey aber die Schwierigkeit übrig bleibet, daß dergleichen Ausrechnung einer Richtung des Laufs oder der Bewegung bey den Cometen nicht stat findet, die zu einer solchen Bezeichnung des Orts, sonderlich bey der geringen Entfernung Bethlehems von Jerusalem, hinreichen können.

Die wenigsten Sterne von dieser Art kommen unserer Erde so nahe, als die Sonne. Zuweilen aber kommen einige noch näher als die Sonne, und in der Mitte des funfzehenten Jahrhunderts ist einer der Erdkugel näher als der Mond gewesen, der dadurch verfinstert oder bedeckt worden.*)

בב. Wie und woher sie wissen, oder diese Verknüpfung machen können, daß dieser Stern ein Zeichen der Geburt der neuen Königs der Juden sey.

*) Man kan hievon sowol des Herrn Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Theil, S. 76 f. als auch die algemeine Welthistorie, 9 Theil, S. 215 f. nachsehen, alwo in der 187sten Anmerkung des Hrn. D. Baumgartens, S. 217, folgende Worte zu finden sind: „Bey den gesamten Versuchen, den Stern dieser morgenländischen Verehrer Christi natürlich und ohne Beihülfe eines Wunderwerks zu erklären, ist der richtigen und erweislichen Naturlehre beinahe eben so viel Gewalt angethan worden, als der Erzälung Matthäi, deren ganze Glaubwürdigkeit aus dem Stillschweigen Josephi und aller andern Geschichtschreiber um so viel scheinbarer bestritten wird, je länger die Dauer einer so ausserordentlichen Begebenheit der Natur gewesen seyn müste, wenn sie die gehabten Wirkungen mit einiger Begreiflichkeit verursachen sollen: daher, auch bey der Annemung einer wunderthätigen Begebenheit, die Gegenwart optischer Redensarten und Ausdrücke, Matth. 2, 9, nicht geleugnet werden darf; welches um so viel weniger geschehen kan, je unwarscheinlicher es ist, daß diese Magi blos zur Nachtzeit gereiset. Durch die vor einigen Jahren gewechselten Streitschriften über Johan Heyns Auslegung dieser Stelle, ist die Meinung, daß gedachter Stern ein Comet gewesen, viel unwarscheinlicher geworden, als sie vorher gewesen, da die Vertheidiger derselben sie nicht so weit übertrieben, auch mehr Einsicht der Sternkunde, des Weltgebäudes und der gesamten Naturlehre, auch Auslegungskunst und Bescheidenheit, geäussert, als von gedachtem Schriftsteller geschehen.„

aa. So viel kan als gewis angenommen werden, daß sie gewust, die Juden erwarteten um dieselbe Zeit einen König und Erlöser; welches sowol aus der Zerrüttung und Zerstörung der Juden in Arabien und Persien erweislich ist, als sonderlich aus dem Ezechiel und Daniel, und dieser beiden Propheten Aufenthalt unter ihnen, bekant seyn können; wie denn der letztere in grossem Ansehen in Persien gestanden, und, wie schon oben gedacht,*) der Oberaufseher der Magier gewesen. Ja selbst bey heidnischen Geschichtschreibern, als beim Tacito, Histor. B. 5 C. 13, und Suetonio im Leben Vespasiani C. 4, findet man, daß im ersten Jahrhundert, und selbst um die Zeit der Geburt Christi, durch ganz Orient ein Gerücht gewesen, es werde aus Judäa ein König des ganzen Erdbodens aufkommen; welches aber die Römer auf Vespasianum aus Schmeicheley gedeutet haben.

bb. Daß sie aber eben diesen Stern als ein Zeichen und Merkmal der Geburt Christi angesehen, davon giebts zwo Meinungen.

aaa. Entweder haben sie es aus einer göttlichen Offenbarung gewust, die ihnen 1) entweder unmittelbar durch einen Engel, oder im Traum, wiederfaren; 2) oder mittelbar durch den Daniel geschehen seyn kan, es sey nun, daß sie desselben schriftliche Prophezeiung gehabt, oder daß nur eine zurückgelassene und fortgepflanzte mündliche Nachricht in den dortigen Gegenden auf behalten worden.

bbb. Oder sie haben es blos gemutmasset. Denn da sie gewust, es werde zu der Zeit der König aus Judäa erwartet, welcher durch ausserordentliche Wunder und Veranstaltungen bezeichnet werden müsse, wenn die Völker ihn annemen solten: so haben sie, der grösten Warscheinlichkeit nach, dafür gehalten, es möge dieser ausserordentliche Stern in den Gegenden ausser unserer Erde, dergleichen Himmelszeichen noch nie gesehen worden, das Kenzeichen seiner Zukunft seyn, und ihre Mutmassung bestätigen, da sie denn, um die Sache gewis zu wissen, diese Reise angetreten.

Es leuchtet daraus eine grosse Weisheit und Herablassung GOttes hervor, daß er die Art der Offenbarung dieser Sache nach den Umständen der Personen eingerichtet, und sich ihrer Lebensart, Erkentnis und Wissenschaft bedienet hat, dergleichen zu bestimmen; verglich. 4 Mos. 24, 17, so einige als den Grund der Nachricht von diesem Zeichen des Meßiä ansehen; ingleichen Offenb. 22, 16, da eine entfernte Aenlichkeit Christi vorkomt.

bb. Die zweite Anzeige enthält den Grund ihrer angestelten Nachfrage und Erkundigung, oder den Endzweck, warum sie den Ort

*) S. 177.

Ort wissen wollen, in den Worten: καὶ ἤλθομεν προσκυνῆσαι αὐτῷ, und wir sind kommen ihn anzubeten. Sie waren also gekommen, theils ihr Antheil an ihm zu bezeugen, theils ihre Hochachtung gegen ihn, samt der daraus entstehenden Ergebenheit und Neigung, auf die demütigste Art, durch die fusfällige Ehre der Anbetung zu erweisen.

ααα. Προσκυνεῖν heist eigentlich, niederfallen, fusfällig verehren, auf die demütigste und merklichste Weise. Ob es eine blos bürgerliche und äusserliche, oder gottesdienstliche innere Verehrung gewesen, die sie damals gemeinet und leisten wollen; ist hieraus nicht gewis zu bestimmen, und komt darauf an, was man für eine Erkentnis dieser Personen von Christo voraussetzen wil.

βββ. In dem ganzen Ausspruch liegt ein zwiefacher Bewegungsgrund der Entdeckung, oder warum man ihnen den Ort sagen solte: 1) weil sie, diesem König zu Ehren und zu Liebe, einen so weiten Weg übernommen und zurückgeleget; 2) weil sie nichts dieser Person unanständiges im Sinne hätten.

Ueberhaupt beweisen sie mit dieser ihrer Rede, daß jede Erkentnis GOttes und seiner Wohlthaten eine Dankbarkeit erfordere, und daß alle neue Entdeckung GOttes und Christi eine neue Verbindlichkeit der Anbetung, Hochachtung und Verehrung mit sich füre, Ps. 45, 12. Welche Folge alsdenn um so viel richtiger hieraus fliesset, wenn man eine gottesdienstliche Verehrung von ihnen annimt und voraussetzet.

b. Der Erfolg und die Wirkung dieser ihrer Ankunft zu Jerusalem siehet v. 3 – 8.

α. Ueberhaupt wird solches beschrieben v. 3, in drey Aussprüchen.

κ. Der erste Ausspruch heist: Ἀκούσας δὲ Ἡρῴδης ὁ βασιλεὺς, als es aber Herodes der König hörete, der es entweder durch seine Kundschafter erfaren; oder es kan seyn, daß sich diese Fremdlinge selbst bey Hofe angemeldet, und daselbst die beste Nachricht einzuziehen geglaubet haben, da sie wol in den Gedanken gestanden, es müsse diese Person aus der damals herschenden königlichen Familie seyn.

ι. Der zweite Ausspruch heist, ἐταράχθη, erschrack er, eigentlich, ward er erschüttert, weil das Schrecken ein sehr hoher Grad der Traurigkeit ist, das sehr schnel entstehet über dem Anblick eines Uebels oder unvermuteten Unglücks, und durch eine Metonymie von dem Erfolg der zitternden Glieder also genant wird, Joh. 5, 4. Daraus erhellet, daß Herodes 1) die Geburt des erwarteten und ihm nicht bekanten Meßiä als ein

Unglück

Unglück für seine Person angesehen, auch solches als etwas noch weit entferntes geglaubet. Und da er erfaren, daß derselbe nun da sey: so sey 2) daraus eine schnelle und heftige Unlust entstanden. Woraus die Lehre fliesset, daß jederman, der seine Wohlfart in etwas suchet, das Christo und seinem Reich zuwider läuft, an stat der Freude und Belustigung, nur Furcht und Schrecken aus demselben erfaren müsse.

3. Der dritte Ausspruch heist: Καὶ πᾶσα Ἱεροσόλυμα μετ' αὐτοῦ, und ganz Jerusalem mit ihm, das ist, durch eine Metonymie, alle Einwoner zu Jerusalem. Welches nicht aus grosser Zuneigung gegen Herodem geschehen, sondern aus Eigenliebe gegen sich selbst, und aus Furcht vor der Grausamkeit Herodis: entweder, weil sie besorget, daß die Reichsveränderung, auf leibliche Art, mit vielem Blutvergiessen und grossem Lerm vorgehen werde, wenn der Meßias das Reich einnemen wolte, dieweil es ihm Herodes nicht gutwillig abtreten würde; wie es also hergegangen, als die maccabäische Linie mit der herodischen verwechselt worden: oder, weil sie befürchtet, daß dieses blosse Gerücht vom Meßia die Grausamkeit Herodis aufbringen möchte, daß er eine scharfe Inquisition deswegen anstellen, und ein hartes blutiges Gericht über die unschuldigen Leute ergehen lassen werde; wie hernach auch eingetroffen, doch nur in Bethlehem.

β. Insonderheit wird der Erfolg umständlicher und genauer beschrieben, und dabey zweierley gemeldet.

א. Der erste Erfolg ist die angestelte Untersuchung und der gepflogene Rath dieser Personen, v. 4 - 6. Dabey zu merken

a. Die historischen Umstände dieser Untersuchung und Beratschlagung, v. 4: Καὶ συναγαγὼν bis γεννᾶται.

aa. Der persönliche Gegenstand dieser von Herode veranstalteten Versamlung ist in den Worten enthalten: Καὶ συναγαγὼν πάντας τοὺς ἀρχιερεῖς καὶ γραμματεῖς τοῦ λαοῦ, und er versamlete alle Hohepriester und Schriftgelerten des Volks. Es gehören also dahin zweierley Personen.

αα. Ἀρχιερεῖς bedeuten nicht nur die obersten und ältesten Priester, welche den Gottesdienst am grossen Versönungstage verrichten müssen, deren zwar nur einer sonst diese Bedienung verwaltet, bey den häufigen Veränderungen und Absetzungen aber auch die abgesetzten diesen Namen behalten haben; auch nicht diejenigen allein, die dis Amt damals verwaltet gehabt: sondern auch in weiterer Bedeutung die Häupter der vier und zwanzig Ordnungen der Priester; ja überhaupt alle Aufseher und Vorste-

her

her der Leviten und Tempelbedienten, oder alle, die dem Tempeldienst oder einem öffentlichen Amte in demselben vorgesetzt gewesen.

ββ. Γραμματεῖς τοῦ λαοῦ. 1) Γραμματεὺς heißt eigentlich ein Abschreiber und Ausleger der heiligen Schrift. Wodurch ein eigener Stand unter den Juden, der ihre vornemsten Gelehrten ausgemacht, angezeiget wird. Folglich werden hier nicht füglich die Pharisäer, oder die Karaiten *), welche eine gottesdienstliche Secte, die von den Rabbaniten unterschieden gewesen, verstanden, Marc. 12, 28. Matth. 22, 35. Es waren aber dieselben nicht nur Ausleger der biblischen Bücher, sondern auch Rechtsgelehrte und bestellete Richter des Volks. **) 2) Der Beisatz, τοῦ λαοῦ, zeiget an, a) entweder, daß es gemeine Privatleute gewesen, ohne Amt und Bedienung, folglich Herodes nicht nur den grossen Rath, sondern auch alle Gelehrte in Jerusalem, zusammen gerufen habe; b) oder besser, die öffentliche Beschaffenheit und Würde dieser Personen, daß es Gelehrte aus allen Stämmen, oder Aufseher des ganzen Volks gewesen, die den Priestern und Leviten entgegen stehen.

bb. Das Verhalten Herodis gegen dieselben wird auf zwiefache Weise angezeiget:

αα. Ueberhaupt, in dem Ausdruck: συναγαγὼν, er versamlete sie, welches so viel bedeutet als, er hat eine ausserordentliche Versamlung derselben mit grosser Eilfertigkeit veranlasset, und die Sache nicht bis auf ihre gewönliche Zusammenkunft aufgeschoben.

ββ. Insonderheit ist der Inhalt seiner vorgelegten Frage in den Worten v. 4 befindlich: ἐπυνθάνετο παρ' αὐτῶν, ποῦ ὁ Χριστὸς γεννᾶται, und erforschete von ihnen, wo Christus solte geboren werden.

ααα. Ὁ Χριστὸς, Christus, ist hier anstat βασιλεὺς, wie ihn die Weisen v. 2 genant, gesetzet, und zeiget an, Herodes habe wohl gemerket, worauf die Benennung des Königes gezielet, und ihn daher lieber Christum oder den Meßiam genant, um den Verdacht von sich abzulenen, als forsche er aus Eifersucht seines Königreichs so eifrig darnach.

בב. Der

*) Von diesen Karaiten oder Karäern wird in der algemeinen Welthistorie, 9 Theil §. 248 S. 241 f. ausfürlicher gehandelt, und in der 213 Anmerkung, S. 242, angezeiget, wo mehrere Nachricht von ihnen anzutreffen sey; verglich. S. 246.

**) Von den Schriftgelehrten oder סופרים Sopherim wird eben daselbst S. 243 f. ein hinlänglicher Unterricht ertheilet. Man sehe auch Joh. Heinr. Hottingers thesaur. philologic. S. 74 f.

bb. Der Ausdruck, ποῦ γεννᾶται, ist im Futuro zu verstehen, wo er, den Weissagungen der Propheten nach, habe sollen geboren werden. Folglich zweifelte Herodes gar nicht an der Verheissung und Erfüllung der Sache selbst, sondern suchte nur Kundschaft von der eigentlichen Bestimmung und wahren Beschaffenheit dieser Umstände einzuziehen. Welches ein thörichtes Verhalten von seiner Seite war, daß er sich bemühen wolte, diese Nachrichten durch sein Gegenverhalten zu unterbrechen, Luc. 13, 14. c. 7, 42. Matth. 26, 4. 5. Folglich hat Herodes den Zweck seiner Frage nicht entdecket, sondern nur auf schlaue Weise die Begebenheit mit den Weisen zum Vorwand gemacht, es von der grossen Rathsversamlung und den Gelehrten auszuforschen, und alle Vorsichtigkeit gebraucht, die Anrichtung und Ausbreitung des Reichs des Meßiä zum voraus zu verhindern.

Es ist dis eine besondere Schickung GOttes und Spur der göttlichen Weisheit gewesen, daß der ganze grosse Rath zu Jerusalem, auf feierlichen Befel, gemeinschaftlich eine genaue Untersuchung von den Umständen und Zeichen der verheissenen und damals erwarteten Geburt Christi anstellen müssen: da unleugbar ist, daß sie bey solcher Untersuchung nicht nur den Ort, sondern auch die Zeit werden gefunden haben, daß diese Geburt in ihre Zeiten einfalle; indem sie sonst dem Herodi, aus dem Grunde, daß der Meßias nach den Propheten zu einer andern Zeit geboren werden solte, seine Mutmassung leicht hätten benemen können: ob sie ihm gleich den Umstand der Zeit nicht gesagt, sondern nur so viel geantwortet haben, als sie von ihm gefragt worden.

b. Die von dem grossen Rath ertheilte Antwort und Entscheidung stehet v. 5. 6. Wobey zu merken

aa. Ihre eigentliche Anzeige, v. 5: Οἱ δὲ εἶπον αὐτῷ. Ἐν Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας, sie sprachen aber zu demselben, und ertheilten ihm die zuverläßige Nachricht, daß es zu Bethlehem in Judäa geschehen müsse, welches, zum Unterschied des Bethlehems im Stam Sebulon, so genant wird. *) Die ganze Antwort ist so eingerichtet, daß sie Herodi nicht mehr Bericht abgestattet, als die hinlängliche Beantwortung seiner Frage erforderte. Sie erkennen also damit die Hofnung eines erwarteten Meßiä, und setzen voraus, daß solches auch Herodi selbst bekant gewesen.

bb. Ein beigefügter Beweis, damit es nicht scheine, als wolten sie dem Herodi etwas ungegründetes weismachen, oder als hätten sie anderweitige Nachrichten davon, auch v. 5. Da zweierley vorkomt:

αα. Die

*) Man sehe oben S. 58.

αα. Die Anfürung solches Beweises aus einer Schriftstelle: Οὕτω γὰρ γέγραπται διὰ τοῦ προφήτου, denn also ist geschrieben worden durch den Propheten.

ΑΑ. Durch den Propheten wird Micha verstanden, der c. 5, 1 diese Worte hat. Daß sie ihn nicht nennen, sol nach einiger Meinung anzeigen, daß sie gleich aus dem Gedächtnis, ohne vieles Nachdenken, und ohne sich eigentlich darauf zu besinnen, die Frage beantwortet. Welches aber von dieser Rathsversamlung, als solchen in der Schrift erfarnen Männern, nicht mutmaslich ist. Folglich wirds besser aus der Gewonheit der jüdischen Lehrer hergeleitet, die nicht leicht den eigentlichen Ort einer angezogenen Stelle deutlich zu bestimmen pflegen.

ΒΒ. Bey dem ganzen Ausspruch setzen sie voraus, 1) daß die Schrift der Propheten ein unverwerflicher Beweis, und der eigentliche Erkentnis- und Ueberzeugungsgrund von Christo sey und seyn müsse; 2) daß Herodes davon überzeuget sey, und diesen Beweis werde gelten lassen; 3) daß diese Stelle Michä wirklich vom Meßia handele, und nicht anders als so zu verstehen sey. Einen weitern Grund, als diese Stelle, haben sie weder ganz einmütig, noch auch ohne Gefar, melden können; denn sonst mögen wol manche unter ihnen mehr gewust haben. Vergl. Joh. 7, 42.

ββ. Der Inhalt dieser angefürten Stelle stehet v. 6. Wobey zu merken ist

ΑΑ. Der Wortverstand derselben, in zween Aussprüchen.

aa. Der erste Ausspruch ist in den Worten enthalten: Καὶ σὺ Βηθλεὲμ γῆ Ἰούδα, οὐδαμῶς ἐλαχίστη εἶ ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα, und du Bethlehem im Lande Juda, bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda.

aaa. Für γῦ Ἰούδα lesen einige, mit einer geringen Veränderung der Ausdrücke, τῆς Ἰουδαίας oder τῆς Ἰούδα andere γῆς Ἰούδα, noch andere εἰς Ἰούδα, daß es so viel als ἐν Ἰούδα sey. Welches aber sowol wider die Uebereinstimmung der alten Abschriften streitet, als auch der Sache selbst nicht gemäs ist. Folglich wird es füglicher als eine Apposition genommen, daß γῆ durch eine Synecdochen, anstat τόπος oder πόλις, einen jeden Ort und Aufenthalt anzeige; wie es denn oft ein Land, Stadt und Flecken bedeutet, Matth. 14, 34.

bbb. Der Ausdruck, ἡγεμὼν, heist eigentlich ein Vorsteher oder ein Vogt, und das Participium ἡγούμενος, welches im zweiten Ausspruch dieses Verses stehet, ist mit diesem Worte als ganz gleichgültig anzusehen.

bb. Der zweite Ausspruch enthält den Grund des erstern: ἐκ σοῦ γὰρ ἐξελεύσεται ἡγούμενος, ὅστις ποιμανεῖ τὸν λαόν μου τὸν Ἰσραήλ, denn aus dir sol mir herkommen der Herzog, der über mein Volk Jsrael ein Herr sey, oder der Fürst, der mein Volk weiden, d. i. beherschen, sol. Dis ist eine Umschreibung desjenigen, der von den Weisen v. 2 ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων genant worden.

בב. Bey der Vergleichung der hier vorkommenden Worte mit der Stelle im Micha selbst ist zu merken, daß sich ein mannigfaltiger Unterschied zwischen beiden finde, der sonderlich vierfach ist.

aa. Der erste Unterschied bestehet darin: Jm Micha wird gesetzt Bethlehem Ephrata; da hier Bethlehem Juda stehet. Welches doch sehr leicht mit einander zu vergleichen ist, weil der Beisatz Ephrata ein im alten Testament gewönliches Unterscheidungszeichen des Bethlehems in Juda von dem Bethlehem im Stamme Sebulon gewesen, 1 Mos. 48, 7. c. 35, 19. Einige leiten diesen Beinamen von der Fruchtbarkeit des Ortes her, 1 Mos. 41, 52; andere aber von Ephrath, dem Weibe des Calebs, 1 Chron. 2, 19. 50. 51. c. 4, 4.

bb. Der zweite Unterschied ist, daß im Micha diese Worte adfirmative oder versicherungsweise; im Matthäo aber negative oder verneinungsweise ausgesprochen sind. Davon giebts folgende vier Meinungen.

aaa. Einige Ausleger haben gemeinet, im Matthäo werde der Text mit Fleis und vorsetzlich verändert, weil dis Bethlehem, welches Micha in anderer Absicht klein genant, von dem grossen Rath zu Jerusalem und dem Evangelisten Matthäo aus andern Gründen, nemlich des daraus gebornen Kindes wegen, nicht klein, sondern gros genant werde. Welches aber eine blosse Schwächung, und keine Hebung der Schwierigkeit ist, indem es also kein rechter Beweis seyn würde, wenn so vorsetzlich eine Veränderung der Stelle, durch Meldung des Gegentheils, vorgenommen worden wäre.

bbb. Andere haben gemutmasset, das Wort צָעִיר heisse zuweilen zwar klein, und so werde es im Micha übersetzt; zuweilen aber heisse es κατ' ἀντίφρασιν gros, herlich und berümt, und leiten es aus dem arabischen her. Dergleichen widersprechende Bedeutung aber ganz ungegründet ist.

ccc. Noch andere haben dafür gehalten, es müsse dieser Ausspruch im Micha frageweise genommen werden, und zwar mit der Ergänzung des ה interrogatiui, darin eine Verneinung enthalten, derglei-

dergleichen in mehrern Stellen vorkomt; daß also der Verstand dieser sey: solltest du wol klein seyn unter den Fürsten Juda? das ist, du bist mit nichten die kleineste, wie es vom Matthäo ausgedruckt worden.

ddd. Am warscheinlichsten ist, daß das Wort עֲצִיר adverbialiter genommen werde: parum est, vt sis inter duces seu principes *Iudae*, es ist dir was geringes, schlechtes und viel zu wenig, unter den Fürsten Judä zu seyn, oder ihnen zuzugehören; das ist noch nicht dein ganzer Vorzug, das du eine der Landstädte in Juda bist: sondern aus dir sol was höhers kommen, nemlich der Fürst der Welt sol aus dir geboren werden. Welche Erklärung die Accentuation des hebräischen Textes gar wohl bestätiget, verglich. Jes. 49, 6 *).

Hiebey ist noch zu merken: Es hat selbst Jonathan schon in seiner chaldäischen Paraphrasi diese Worte also übersetzt, der die Antwort des Synedrii, dabey er, nach warscheinlicher Mutmassung, ein Beisitzer gewesen, wol aufs genaueste hat wissen müssen; folglich ist keine Verfälschung dabey geschehen.

cc. Der dritte Unterschied ist, daß im Micha gesetzt wird: unter den Tausenden in Juda; hier im Matthäo aber: unter den Fürsten Juda. Welches eine metonymische Redensart ist, da der Heerfürer an stat des Heeres, und umgekehrt, das Heer und die Macht an stat des Heerfürers oder Fürsten, stehet. Vergl. Amos 5, 3. 4 Mos. 1, 16.

dd. Der vierte Unterscheid ist, daß im Micha der Herr oder der Regierende stehet, mit dem Zusatz, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist; im Matthäo aber, der Herzog, mit der Umschreibung, der mein Volk Israel weiden wird. Wobey man vergleichen kan Jes. 44, 28, da Cyrus ein Hirte heist, Ps. 2, 9. Offenb. Joh. 2, 27. c. 12, 5. Joh. 1, 1 f. c. 18, 37. Woraus erhellet, daß diese Stelle mehr dem Verstande und Inhalt, als den Worten und Sylben nach, angefüret worden; welches bey den Juden sehr gewönlich ist.

ב. (v. 4). Der zweite Erfolg ist der den Weisen ertheilte listige und verstellete Rath Herodis, v. 7. 8. Da zweierley zu merken ist.

a. Die historischen Umstände, die vorhergegangen, v. 7. Dabey dreierley gemeldet wird:

aa. Die heimliche Berufung der Weisen, v. 7: Τότε Ἡρῴδης λάθρᾳ καλέσας τοὺς μάγους, da berief Herodes die Weisen heimlich. Wobey er eine dreifache Absicht gehabt: 1) sie desto treuherziger zu machen, durch den Schein eines gegen sie erwiesenen besondern Ver-

*) Man sehe mit mehrerm Pfeifers dubia vexata, S. 856 f.

trauens; 2) ihnen allerley Verdacht gegen die Juden sowol als Römer, unter deren Botmäßigkeit sie schon damals gestanden, beizubringen, um damit sein Schrecken, das er von sich blicken lassen, v. 3, zu bemänteln, und sich zu entschuldigen, daß er nicht um seinet willen so erschrocken, sondern, aus Beisorge einer Empörung des unruhigen Volks, heimlich mit ihnen handeln müsse; 3) zu verhüten, daß sie nicht von andern ehrlichen Leuten von seiner Grausamkeit benachrichtiget, und vor seinen Anschlägen gewarnet werden möchten, daher er allein in der Stille die Sache mit ihnen abthun wollen.

bb. Die genaue Erforschung der Umstände des erschienenen Sterns, v. 7: ἠκρίβωσε παρ' αὐτῶν τὸν χρόνον τοῦ φαινομένου ἀστέρος, und erlernete mit Fleis von ihnen die Zeit des erschienenen Sterns. Die Absicht davon erhellet aus v. 16, indem er daraus die Zeit der Geburt ausrechnen, und also das Alter des Kindes herausbringen wolte.

cc. Die Abfertigung derselben, v. 8: Καὶ πέμψας αὐτοὺς εἰς Βηθλεὲμ, εἶπε, und sandte sie gen Bethlehem, und sprach; da das einfache πέμψας an stat ἀποπέμψας stehet. Dis fasset dreierley in sich: 1) daß er ihnen den Ort, die Gegend und den Weg dahin gemeldet; 2) daß er ihnen Freiheit und Gelegenheit gegeben, sich an Ort und Stelle zu verfügen, ob er sie gleich nach GOttes Schickung allein hat gehen lassen, welches aus der Absicht geschehen, sie treuherzig zu machen; 3) daß er sie dazu angemanet und gereizet, sich dahin zu begeben, und genaue Kundschaft von diesem Kinde einzuziehen.

Die participialische Wortfügung zeiget unter andern an, daß alle diese Dinge sehr schnel vorgegangen, und daß Herodes die Abfertigung der Weisen eilfertigst befördert habe; wobey er die Absicht gehabt, theils zu verhüten, daß diese Sache nicht unterbrochen würde, theils daß das Gerüchte nicht in der Nachbarschaft, und sonderlich in Bethlehem, ausgebreitet werden möchte.

b. Der Inhalt seines gegebenen Raths stehet v. 8, in dreien Sätzen:

aa. Der erste Satz heist: Πορευθέντες, ἀκριβῶς ἐξετάσατε περὶ τοῦ παιδίου, ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, erkundiget euch aufs genaueste und sorgfältigste nach allen Umständen dieses Kindes. Wobey Herodes die Absicht gehabt, alle, die an diesem Kinde Antheil genommen, sowol der Geburt, als ersten Bekantmachung wegen, zu entdecken und zur Strafe zu ziehen.

bb. Der zweite Satz heist: ἐπὰν δὲ εὕρητε, ἀπαγγείλατέ μοι, und wenn ihrs gefunden habt, so saget mirs wieder, verkün-

verkündigets und bringet mir diese erfreuliche Botschaft: da er sich anstellet, als ob er viel Freude und Vergnügen daran nemen wolte, und wie er ihnen viel Dank dafür wissen würde, solche Nachricht von ihnen erhalten zu haben.

cc. Der drittte Satz enthält den vorgegebenen Zweck dieser ihnen aufgetragenen Bemühung ὅπως κἀγὼ ἐλθὼν προσκυνήσω αὐτῷ, damit auch ich, nach eurem Beispiel und auf gleichmäßige Weise wie ihr, komme, und es anbete.

Hierbey ist noch folgendes zu merken:

1) Es hat Herodes auf eine arglistige Weise sich zu verstellen gewust, und sich nach den Einsichten dieser Leute, mit denen er zu thun gehabt, zu richten gesucht, um sie zu seinem Vortheil zu gebrauchen: daher er auch selbst eine besondere Frömmigkeit und Tugend vorgegeben, zu diesem Zweck zu gelangen, und aus ihrer aufrichtigen Bemühung ein Mittel zu seiner Bosheit machen wollen, 2 Sam. 15, 7 f.

2) Was die Absichten Herodis anlanget, so hängen die Anschläge, welche er dabey gehabt, ohngefär so zusammen. a) Hat er die Weisen für die allergeschicktesten Spionen und Kundschafter gehalten, dieses ihm so gefärlich scheinende Kind auszukundschaften; und zwar aus folgenden Gründen: α) weil sie aufrichtig und ehrlich in der Sache gehandelt, ihnen auch selbst sehr viel daran gelegen gewesen, den Endzweck ihrer Reise zu erreichen, darum sie sich schon so viele Mühe gegeben; β) weil sie als reiche und bemittelte Leute besser im Stande waren, dergleichen auszuforschen, auch ihnen, als Fremdlingen, keine Verräterey zugemutet werden konte, denen also ein jeder, ohne einigen Verdacht, gerne behülflich, und dazu geneigt seyn würde, da die Knechte Herodis dergleichen nicht thun können; sie auch selbst genugsame Merkmale und Anweisungen dazu in Händen gehabt, wo dis Kind anzutreffen sey; γ) weil sie geneigt und bereit zu seyn schienen, Herodi alles wieder zu entdecken und offenherzig anzuzeigen, welches er von keinem seiner Unterthanen vermuten können: (1) weil sie seiner Absichten, der Art seines Verhaltens und seiner ganzen Gemütsfassung, unkundig gewesen; (2) weil sie einigermassen in Jerusalem schon verdächtig geworden, und also, um dergleichen Verdacht von sich abzulenen, kein Bedenken getragen haben, der ordentlichen Obrigkeit alles anzuzeigen; (3) weil er ihnen ohne Zweifel durch viele Lügen dergleichen beigebracht, und die Notwendigkeit davon vorgestellet hat. b) Hätten die Weisen solchergestalt die Entdeckung ihm bekant gemacht, und er durch diesen Weg das Kind erfaren: so hätte er Zeit gehabt, die Sache noch reifer zu überlegen, die Umstände zu beurtheilen, und zu beschliessen: α) ob sichs thun liesse, es öffentlich hinrichten zu

lassen,

lassen, weil er alsdenn Zeugnisse genug gehabt, daß Kind und die Eltern desselben des Lasters der beleidigten Majestät schuldig zu erklären, daß es für einen König ausgegeben worden: oder, β) ob er es heimlich, unter dem Schein der Anbetung, bey Seite schaffen und aus dem Wege räumen wolle; verglich. 2 Kön. 10, 1 f. da eine ähnliche Begebenheit erzälet wird. c) Endhat er gemeinet, wenn ja alles fel schlagen, und die Weisen treulos handeln solten, so behielte er doch noch immer den Weg zur Grausamkeit und Gewalt übrig, den er, als ein verschlagener Kopf, bis auf die letzte versparen wollen, und den er auch zuletzt ergriffen hat. Also war es, seiner Meinung nach, klug überdacht. Allein GOtt hat ihn in dieser Weisheit gefangen, durch Veränderung eines einigen Umstandes, 1 Cor. 3, 19. 20. Indessen muste diese seine ganze Ueberlegung zur Volziehung des göttlichen Rathschlusses dienen, und anstat, daß die Weisen Werkzeuge seiner Bosheit seyn solten, muste er ein Werkzeug werden, daß Christo bey aller Gefar die erste Ehrenbezeugung wiederfaren konte.

3) Dieses ganze Verfaren Herodis zeiget an, daß es ihm an hinlänglicher Ueberzeugung nicht gefelet, wie aus v. 6 erhellet, sondern daß er die Worte des Propheten für richtig gehalten. Folglich hilft gegen die Bosheit der Menschen keine hinlängliche Erkentnis und Ueberzeugung von göttlichen Warheiten, dieselbe gewaltsamer Weise zu unterbrechen.

2. Der zweite Abschnit enthält dasjenige, was zu Bethlehem, bey der Fortsetzung der Reise, mit den Weisen vorgegangen, v. 9-11. Da dreyerley zu merken ist.

a. Die Fortsetzung ihrer Reise, v. 9. 10. 11. Daher erzälet wird

α. Der Antrit solcher fortgesetzten Reise, durch eine algemeine Anzeige, im Anfange des 9ten Verses: Οἱ δὲ ἀκούσαντες τοῦ βασιλέως, ἐπορεύθησαν, als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin.

κ. Die Wortfügung, ἀκούσαντες, mit dem Genitivo, zeiget an, daß sie seinen Worten Beifal gegeben, ihn nicht nur aufmerksam angehöret, sondern auch auf sein Wort getrauet haben. Folglich ist Herodis Rede irklich der nächste Grund und die Veranlassung der fortgesetzten Reise gewesen.

λ. Das Zeitwort, ἐπορεύθησαν, zeiget an, sowol daß sie sich weder durch die Beschwerden noch Unwissenheit der Umstände irre machen lassen, sondern den Weg wirklich angetreten; als auch sich nicht weiter mit Herode eingelassen, da sie vielmehr sehr schüchtern geworden, weil sie über das v. 3 gemeldete Schrecken nicht viel Gutes gemutmasset, und nach Gelegenheit zum weitern Nachdenken gekommen seyn werden.

β. Was

β. Was ihnen auf dem Wege merkwürdiges und ausserordentliches begegnet, wird v. 9. 10 insbesondere angefüret. Wobey zu merken ist:

א. Das Eingangs- und Verbindungswort, καὶ ἰδοὺ, und siehe, zeiget an, daß die Sache, die sich zugetragen, von ihnen selbst nicht einmal erwartet worden.

ב. Die Begebenheit selbst, die ihnen wiederfaren, war eine neue Entdeckung des Sterns, und wird v. 9 also beschrieben: ὁ ἀστὴρ, ὃν εἶδον ἐν τῇ ἀνατολῇ, προῆγεν αὐτοὺς, ἕως ἐλθὼν ἔστη ἐπάνω οὗ ἦν τὸ παιδίον, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam, und stund oben über, da das Kindlein war. Welches auf zwiefache Weise erkläret werden kan.

a. Entweder, hält man diesen Stern für eine Erscheinung der Engel in der Luft, oder sonst für ein meteorisches Phänomenon in der Atmosphäre: so kan durch eine sehr merkliche Bewegung dieses Glanzes in der untern Luft ihnen auf begreifliche Weise der Weg seyn gewiesen worden; wie die Wolken- und Feuersäule die Israeliten auf änliche Art geleitet, und ihnen geleuchtet hat.

b. Oder, wenn ein eigentlicher Stern und beweglicher Himmelskörper dadurch verstanden wird: so sollen diese Worte anzeigen, 1) sie seyen, nach angestelter neuen Untersuchung der Lage des Sterns, gewar worden, daß derselbe noch vor ihnen stehe, und sie bey ihrer vorigen Rechnung, ihn zu Jerusalem vor sich zu haben, etwas gefelet: da mutmaslich, daß er entweder sich immer tiefer herunter gesenket, und der Erdkugel in seinem Kreislaufe näher gekommen, so daß die Parallaxis desselben besser ausgerechnet und bestimmet werden können; da sie denn auf der Reise von Jerusalem nochmals eine Ausrechnung angestellet, und herausgebracht, daß sie zu Jerusalem noch nicht gerade unter demselben gewesen, sondern noch weiter gegen Abend und Mittag zu reisen hätten, ehe sie unter ihn kämen: oder daß sie die Stellung desselben nun genauer ausgerechnet, da sie sich erst mit einer algemeinen Bestimmung begnügen lassen, ihn in Jerusalem, als der Hauptstadt, anzutreffen; worauf sie denn seiner Richtung nachgereiset. Folglich ist alsdenn nicht einmal anzunemen, daß der Stern vorher verschwunden sey; welches auch hier nicht gemeldet wird: sondern sie haben nur einen neuen Umstand an dem allezeit sichtbar gebliebenen Stern entdecket. 2) Mus dabey angenommen werden, sie seyen ihren Weg nach Bethlehem gereiset, so daß ihnen der Stern immer vor Augen und im Gesichte geblieben: da es denn, nach optischer Art zu reden, nicht anders ausgedruckt werden können, als, er sey vor ihnen hergegangen;

indem ein sehr entfernter und erhabener Körper vor uns herzugehen scheinet, wenn wir einen Weg gehen, der in einer und eben derselben Linie und Richtung sich befindet; und je näher wir ihm kommen, desto klärer wird uns seine Entdeckung. 3) Wird damit so viel gesagt, daß, da sie endlich nach Bethlehem gekommen, sie, bey nachmaliger Ausrechnung der Stelle des Sterns, gemerket haben, daß sie nun an Ort und Stelle seyn, wohin sie dieser Stern gewiesen.

Daß der Stern über dem Hause gestanden, so daß sie durch ihn und seine Anzeige das Haus finden können, wird nicht gemeldet; sondern nur überhaupt gesagt, er habe über der Gegend gestanden, da das Kind gewesen: da sie durch andere Hülfsmittel und Merkmale das Haus weiter haben auskundschaften und finden können.

3. Die Wirkung dieser Entdeckung in ihrem Gemüt wird v. 10 angezeiget, darin die Freude, die sie über diesem Anblick des Sterns gehabt, sehr nachdrücklich beschrieben wird: Ἰδόντες δὲ τὸν ἀστέρα, ἐχάρησαν χαρὰν μεγάλην σφόδρα, da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet.

a. Was die Worte anlanget, so ist davon folgendes zu merken:

aa. In dem Ausspruch, ἐχάρησαν χαρὰν μεγάλην σφόδρα, liegt eine grosse Auxesis und dreimalige Vermerung der Freude. Denn 1) ἐχάρησαν χαρὰν ist schon eine Anzeige einer grossen Freude; 2) der Beisatz, μεγάλην, bezeichnet noch eine höhere Stufe derselben; 3) das Wort σφόδρα aber zeiget an, diese Freude sey im höchsten Grad und sehr merklich gewesen, habe lange angehalten und beständig zugenommen, weil sie ihrem Zweck immer näher gekommen: da sie die Uebereinstimmung der Nachricht Herodis, die ihnen vorher wol verdächtig mag gewesen seyn, mit der göttlichen Anweisung und dem Stern, gewar worden.

bb. Der Ausdruck, ἰδόντες τὸν ἀστέρα, im Aoristo gesetzt, zeiget an, daß nicht sowol der blosse Stern und desselben Anblick, als ihre im Gemüt gemachte Anmerkungen und Folgerungen daraus, der Grund solcher ihrer Freude gewesen.

b. Was die Sache selbst betrift, so ist dabey zu merken:

aa. Weil die Freude in einem überwiegenden und merklichen Grad der Lust und des Vergnügens an etwas Gutem bestehet, so alle gegenseitige Unlust überwieget und verdrenget: so wird dreierley dazu erfordert, wenn sie entstehen sol: 1) daß wir uns eine Sache als gut und vortheilhaft vorstellen; 2) daß diese Vorstellung oder Erkentnis anschauend sey,

und

und uns viel Gutes auf einmal und gewis vorhalte, oder daß sie überzeugend und lebendig sey; 3) daß entweder gar keine Vorstellung des Bösen gegenwärtig, oder doch so schwach sey, daß sie durch die Vorstellung des Guten sehr merklich überwogen werde.

bb. Demnach beruhet auch die Grösse der Freude auf diesen drey Stücken: 1) daß man sich ein grosses Gut vorstelle, und die Sache für sehr vortheilhaft halte; 2) daß man eine recht anschauende Erkentnis davon habe, und sehr viel Gutes auf einmal entdecke; 3) daß keine gegenseitige Vorstellung solches unterbreche.

cc. Folglich hat die Freude bey den Weisen sehr gros seyn können: 1) da sie gesehen, sie seyen in Jerusalem nicht betrogen worden, Herodis Rede treffe wirklich zu, ihre Hofnung habe nicht felgeschlagen, sie seyen nun auf den rechten Weg gekommen, und würden ihren Wunsch erreichen; 2) haben sie eine Vorstellung vieler vortheilhaften Dinge auf einmal dabey bekommen, daß ihre angewandte Mühe nicht vergeblich sey, sondern durch Erfüllung ihres Wunsches reichlich werde belonet werden; 3) ist die Unlust und Furcht, die sie in Jerusalem gehabt, nunmehro ganz überwunden gewesen.

Dabey ist 1) nicht auszuschliessen, daß GOtt auf sonderbare und kräftige Weise in ihrem Gemüte, zur Belonung der erwiesenen Treue und Forschung aufs nachfolgende, gewirket habe. 2) Es sind diese Personen ein Bild solcher Selen, die von dem Anblick und der Vereinigung mit Christo einen Vorschmack geniessen; ja ein Bild aller, die in dieser Welt über dem Licht des göttlichen Worts sich erfreuen, das uns ein Wegweiser zum unmittelbaren Anblick und Anschauen GOttes ist, 2 Petr. 1, 19. 1 Petr. 1, 8.

γ. Die Vollendung dieser fortgesetzten Reise und Ankunft der Weisen in Bethlehem, wird v. 11, im Anfange, erzälet, in zween Ausprüchen.

α. Der erste Ausspruch heist: καὶ ἐλθόντες εἰς τὴν οἰκίαν, und da sie in dasselbe Haus gekommen, welches sie bald werden ausgefragt haben. 1) Sind sie, wie einige Kirchenväter wollen, gleich nach der Geburt Christi gen Bethlehem gekommen; so hat solches, nach Luc. 2, 7, der Stal im Wirtshause, und die schlechte Gelegenheit daselbst, seyn müssen; welches aber nicht warscheinlich ist. 2) Sind sie aber erst nach der Darstellung Christi im Tempel daselbst angelanget, welches glaublicher ist: so hat sich Joseph mit Maria und dem Kinde inzwischen zu Bethlehem häuslich niedergelassen gehabt. Folglich wird durch das Haus nicht sowol der Ort der Geburt, als der nachfolgende Aufenthalt Christi und seiner Eltern, gemeinet.

ב. Der zweite Ausspruch heist: εὗρον τὸ παιδίον μετὰ Μαρίας τῆς μητρὸς αὐτοῦ, finden sie das Kindlein mit Maria, seiner Mutter.

a. Der Ausdruck εὑρίσκειν, finden, zeiget die genaue Bemerkung der zutreffenden Umstände und die Ueberzeugung der Erreichung ihres Zwecks von dem bisherigen Suchen an, verglich. v. 8. Und also mus eine Untersuchung der nötigen Merkmale bey ihnen vorgegangen seyn, dadurch sie einer ausfürlichen Einsicht derselben Person fähig geworden.

b. Daß hier nur der Maria, und nicht zugleich des Josephs, gedacht wird, geschiehet nicht sowol, weil er abwesend gewesen, da aus v. 13 das Gegentheil erhellet, oder er wenigstens nicht weit und lange abwesend seyn können; als vielmehr, weil, nach erlangter Einsicht dieses Kindes, er bey ihnen in wenige Erwegung und Ansehen wird gekommen seyn, indem sie ohne Zweifel das Geheimnis der übernatürlichen Geburt desselben eben von diesen Personen bald werden erfaren haben.

b. Das Verhalten und Bezeugen derselben in Bethlehem ist zwiefach.

α. Die Anbetung dieses Kindes, v. 11: Καὶ πεσόντες προσεκύνησαν αὐτῷ, und sie fielen nieder, und beteten es an.

ℵ. Der Gegenstand ihres Verhaltens, oder die Person, die sie angebetet, ist in dem Wort αὐτῷ enthalten, welches ausschliessungsweise zu nemen ist, und auf das vorhergemeldete Kind allein gehet. Demnach haben diese Fremdlinge nicht die Mariam, oder die gesamte Geselschaft verehret. Denn, wäre es eine blos bürgerliche Verehrung gewesen; so hätte sie notwendig mit auf die Mariam gehen müssen, welche fähiger gewesen, es gewar zu werden, als das Kind. Folglich ist es eine gottesdienstliche Verehrung gewesen, da sie, durch die unleugbar schlechten Umstände dieses Kindes von aussen, sich nicht haben abhalten, noch irre machen lassen in ihrer gehabten Erkentnis von seinen Vorzügen; welche Erkentnis dabey noch vermehret worden, Phil. 2, 6. Jes. 53, 2 f.

ב. Ihr Verhalten selbst wird also ausgedruckt: πεσόντες προσεκύνησαν, sie fielen nieder, und beteten das Kind an. Προσκυνεῖν heist schon, vor und gegen jemanden niederfallen, und anbeten. Weil aber der andere Ausdruck, πεσόντες, noch dabey stehet, so sol es anzeigen, daß es eine ganz ungewönliche, demütige und gottesdienstliche Verehrung und Anbetung gewesen, die sie bewiesen haben.

Weil ihre Erkentnis sich vermehret, so haben sie mehr gethan, als sie vielleicht anfänglich, nach v. 2, vorgehabt, und durch dis ihr Verhalten bewiesen,

daß

daß dis Kind kein äusserlicher König, sondern von geistlicher und göttlicher Art sey. Denn zu äusserer grossen Verehrung war kein Grund da; ja sie hätten vielmehr Herodi diese Ehre erweisen können, welches sie aber nicht gethan. Zur gottesdienstlichen Verehrung aber hatten sie genugsamen Grund aus der göttlichen Anweisung und Leitung zu diesem Kinde, und der erlangten Nachricht von den ausserordentlichen Umständen der göttlichen Vorsehung über dasselbe.

β. Die Beschenkung dieses Kindes wird in den übrigen Worten des 11ten Verses gemeldet: καὶ ἀνοίξαντες bis σμύρναν. Wobey zu merken ist

א. Die Beschaffenheit der Gaben.

a. Ueberhaupt: καὶ ἀνοίξαντες τοὺς θησαυροὺς αὐτῶν, und da sie ihre Schätze aufgethan hatten. Θησαυρὸς bedeutet ein Vorratsbehältnis, dergleichen diese Leute ohne Zweifel heimlich bey sich gefüret und mitgebracht, weil sie sonst Herodi nicht würden entkommen seyn.

b. Insonderheit und umständlicher wird die Schenkung selbst also beschrieben: προσήνεγκαν αὐτῷ δῶρα, χρυσὸν, καὶ λίβανον, καὶ σμύρναν, brachten sie ihm Geschenke, Gold, und Weirauch, und Myrrhen dar. Dis waren die gewönlichsten Kostbarkeiten der morgenländischen Gegenden, welche nicht nur von der längsten Dauer waren, und am leichtesten auf einem weiten Wege konten mitgenommen werden, sondern auch 1) von dem algemeinsten Gebrauch, sonderlich im gemeinen Leben, dahin das Gold gehöret; und sowol 2) in gottesdienstlichen Umständen und Gesellschaft, wie der Weirauch, als auch 3) zur Erhaltung der Gesundheit und äussern Bequemlichkeit, als die Myrrhen, dienlich waren.

In diesen Umständen liegt zugleich ein genugsamer Grund dieser, und keiner andern, von ihnen mitgebrachten Gaben, und der getroffenen Wahl derselben. Was sonst einige Ausleger und Kirchenväter für Gedanken dabey haben, sind blosse Mutmassungen und allegorische oder sinbildliche Deutungen, die bey diesen Personen, nach ihrem Grad der Erkentnis, wol noch nicht stat finden können: da einige das Gold auf das königliche Amt Christi, den Weirauch auf sein prophetisches, und die Myrrhen auf sein hohespriesterliches Amt; oder das Gold auf seine göttliche Natur, den Weirauch auf seine Menschheit, und die Myrrhen auf sein Leiden und Opfertod, deuten: andere das Gold als ein Bild des Glaubens, den Weirauch als ein Bild des Gebets, und die Myrrhen als ein Bild der Geduld im Leiden ansehen wollen *).

*) Man kan hiebey die algemeine Welthist. im neunten Th. S. 217 f. nachsehen.

2. Die Absicht und der Zweck dieser ganzen Veranstaltung ist gewesen

a. Von Seiten dieser Fremdlinge, ihre Hochachtung und Verehrung dieses Kindes auf eine thätige und merkliche Weise dadurch an den Tag zu legen, nach Art der morgenländischen Völker, die gegen obrigkeitliche Personen sich also verhalten, da sie solche unsündliche Gewonheit zum Muster gebrauchet, 1 Mos. 43, 11. 1 Kön. 10, 2. 1 Sam. 10, 27. Wodurch denn diese Personen die Weissagungen, Jes. 60, 5. Ps. 72, 15, ohne ihr Wissen erfüllet und volziehen helfen, und Christo, als ihrem Könige, gehuldiget haben.

b. Von Seiten GOttes, der Armut Christi und seiner Eltern zu Hülfe zu kommen, sowol überhaupt, als auch besonders in Absicht der bevorstehenden Reise nach Egypten; da es denn wol seyn kan, daß sie durch die armseligen Umstände dieser Personen bewogen worden, ihre Gaben zu vermeren, und mehr zu überbringen, als sie anfänglich, zur blossen Bezeugung ihrer Hochachtung, Willens gewesen: dabey GOtt diese Gelegenheit zum Unterhalt dieses Kindes bey solcher egyptischen Flucht besorget.

Da Christus in seinem ganzen Leben und Lehramt von fremden Gaben und Almosen gutthätiger Leute, ohne ein Eigentum zu haben, in dieser Welt gelebet und leben wollen *): so hat auch hier die göttliche Vorsorge darunter gewaltet, und sich dabey geäussert, daß sie ihm auf seiner Flucht fremdes Eigentum verschaffet. Welches geschehen, theils uns was eigenes zu erwerben, theils uns zu erinnern und zu verpflichten, alles Eigentum in dieser Welt mit Verleugnung zu geniessen.

3. Der dritte Abschnit enthält die Rückreise der Weisen von Bethlehem, v. 12.

a. Der Grund der Einrichtung derselben war ein göttlicher Befel: Καὶ χρηματισθέντες κατ' ὄναρ μὴ ἀνακάμψαι πρὸς Ἡρῴδην, und GOtt befal ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lenken.

α. Der Inhalt dieses Befels bestund also darin, daß sie nicht zu Herode umkeren, noch wieder nach Jerusalem reisen solten. Welches geschehen, sowol ihrer selbst wegen, da sie Herodes ohnfelbar würde aufgeopfert haben; als auch der Erhaltung des Kindes und seiner Angehörigen halber; ingleichen, Herodem zu bestrafen, und seine Hofnung felschlagen zu lassen; wie bald hernach weiter gezeiget werden sol.

β. Die Art und Weise dieser Offenbarung und des ertheilten Befels war eine Erscheinung im Traum, welche eben so, wie dem Joseph, geschehen, Matth. 1, 20. c. 2, 13. 19. Wobey

*) Man sehe des Hrn. Verfassers Erleuterung des Catechismi Lutheri, S. 279.

Wobey noch zu merken ist: 1) Es erlangten diese Personen immer höhere Stufen der göttlichen Begnadigung und des Umgangs mit GOtt, weil sie mit den vorhergehenden treu gewesen, und sich derselben recht bedienet. Daher, weil die mittelbare Entdeckung des götlichen Willens in diesem ausserordentlichen Falle nicht hinreichete, GOtt weislich eine unmittelbare erwälete. 2) Es entdeckte GOtt ihnen das Vorhaben Herodis nicht eher, als bis jetzo, weil sie sonst im Suchen Christi wären irre geworden, und ohne grosse Verstellung es Herodi nicht hätten verbergen können. Nun aber waren sie im Stande, dergleichen Entdeckung zu ertragen und zu gebrauchen. Woraus erhellet, daß GOttes Weisheit auch in den Stufen der Erkentnis, die er verschaffet, sich besonders hervorthue.

b. Ihr Gehorsam dagegen wird in diesen Worten angezeiget: δι ἄλλης ὁδοῦ ἀνεχώρησαν εἰς τὴν χώραν αὐτῶν, sie gingen durch einen andern Weg wieder in ihr Land. Wobey der Zweck GOttes vierfach gewesen:

α. Auf die leichteste und bequemste Weise sowol diese Leute zu bewaren, da es die wenigsten Wunderwerke erforderte, als auch das Kind selbst der Gefar zu entreissen; ingleichen zu veranstalten, daß diese Fremdlinge die erlangte Erkentnis bey sich hernach fruchtbar seyn lassen, alles zu Hause ausbreiten, und Christo und seiner Lehre in ihren Gegenden den Weg banen solten.

β. Zu beweisen, daß er die Einfältigen behüte und leite, und gegen die treu sey, so gegen ihn treu sind, und ihm im Gehorsam folgen, Sprüchw. 3, 26. c. 2, 8. Ps. 145, 20. Ps. 121, 7. 8.

γ. Herodem selbst zu strafen, indem dadurch nicht nur sein ganzer Anschlag felgeschlagen, und auf einmal verrückt worden, durch Aenderung eines einigen Umstandes; sondern er auch vielen Verdrus darüber empfinden müssen, daß er betrogen worden, und seinen Zweck nicht erreichet, v. 16.

δ. Hat GOtt verhüten wollen, daß die Sicherheit und die Flucht dieses Kindes nicht anderwerts, als nach Egypten, veranstaltet würde: daher den Weisen nichts von der Gefar des Kindes offenbar worden, weil sie würden gesucht haben, dasselbe mit sich zu nemen, da doch GOttes Absicht seine Sicherheit in Egypten bestimmet gehabt.

Es wird dieser Weisen und ihrer Personen von den Evangelisten hernach gar nicht mehr gedacht, anzuzeigen, daß ihre Meldung blos um Christi willen, und in Absicht auf ihn, geschehen. Es ist aber sehr mutmaslich, daß sie diese Begebenheit andern kund gethan, und zur künftigen Verkündigung des Evangelii an ihrem Orte Bahn gemacht haben.

Evan-

Evangelium am 1 Sontage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Luc. 2, 41 = = 52.

Und seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Osterfest. 42. Und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewonheit des Festes. 43. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem; und seine Eltern wustens nicht. 44. Sie meineten aber, er wäre unter den Geferten, und kamen eine Tagereise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekanten. 45. Und da sie ihn nicht funden, gingen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihn. 46. Und es begab sich nach dreien Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragete. 47. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. 48. Und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet. 49. Und er sprach zu ihnen: Was ists, daß ihr mich gesuchet habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn mus in dem, das meines Vaters ist? 50. Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. 51. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazaret, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. 52. Und JEsus nam zu an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen.

I. Der Zusammenhang desselben. Davon ist zu merken

1. Dieser Abschnit ist mit der vorhergehenden Erzälung Lucä von dem, was mit Christo in seiner Kindheit vorgegangen, und von der Rückkehr desselben und seiner Eltern nach Nazaret, unmittelbar verbunden, und so beschaffen, daß er durch die blosse Zeitfolge mit dem vorhergehenden zusammenhängt.

2. Diese Erzälung komt in keinem andern Evangelisten vor; daher man auch keinen eigentlichen Hauptparallelismum beim ganzen Abschnit hat: obgleich bey einzelen Aussprüchen Parallelstellen zu finden sind.

II. Der

II. Der Inhalt und die Abhandlung selbst. Es wird darin eine merkwürdige Begebenheit, die mit Christo im zwölften Jahre seines Alters vorgegangen, oder die Offenbarung seiner Herlichkeit in der Kindheit desselben, erzälet, in dreien Abschnitten.

1. Der erste Abschnit enthält die Gelegenheit zu solcher Offenbarung der Herlichkeit Christi, v. 41-45. Welche dreifach ist.

a. Die entfernteste Gelegenheit dazu stehet v. 41: Καὶ ἐπορεύοντο οἱ γονεῖς αὐτοῦ κατ' ἔτος εἰς Ἱερουσαλὴμ τῇ ἑορτῇ τοῦ πάσχα. In welchen Worten der Grund der folgenden Veranlassung, v. 42, vorkomt, welche in der Gewonheit seiner Eltern, alle Jahr nach Jerusalem aufs Osterfest zu gehen, bestehet. 1) Von dem Joseph, dem Pflegevater Christi, geschahe solches nach dem göttlichen Befel und aus Notwendigkeit, da GOtt von den Israeliten gefordert, daß alle Mansleute zu Jerusalem vor dem HErrn erscheinen solten, 2 Mos. 23, 14. 17. c. 34, 18. 23. 5 Mos. 16, 16. 2) Maria aber, welche dazu nicht verpflichtet war, ist entweder aus besonderer Andacht und Gottesfurcht, oder aus Liebe gegen das Kind, oder auch aus Armut, freiwillig mitgegangen, weil es ihr in Abwesenheit des Josephs zu schwer gefallen, ihren Unterhalt und Versorgung in Nazaret zu haben, und solche doppelte Kosten erfordert haben würde, zumal da das ganze Land sich nach Jerusalem begeben. Dergleichen auch schon im alten Testament, ohne Verbindlichkeit dazu, von gottesfürchtigen Weibspersonen geschehen, als von der Hanna, 1 Sam. 1, 3-7.

Hiebey ist noch folgendes zu merken: 1) Ob die Eltern Christi auch auf die andern hohen Feste gen Jerusalem gegangen, wird hier nicht geleugnet, weil der Satz nicht ausschliessungsweise notwendig zu nemen ist, es wird aber auch nicht behauptet. So lange Archelaus zu Jerusalem regieret, ist dieser Versuch der Feste, wenigstens mit dem Kinde, der Unsicherheit wegen unterblieben; nachher aber kan solches wol geschehen seyn: obgleich die Besuchung des Osterfestes die nötigste und verbindlichste gewesen. 2) Ob sie sonst das Kind auch mitgenommen, oder nicht, wird ebenfals nicht ausgedrucket: es ist aber warscheinlich, daß solches geschehen sey, sowol aus Zärtlichkeit der Liebe gegen dasselbe, und nach der Pflicht der Versorgung, als auch wegen der Armut der Eltern, und aus Mangel der Freundschaft, die mit nach Jerusalem gereiset, nach v. 44. 3) Es ist was rümliches bey den Eltern Christi gewesen, daß sie sich, bey ihren ausserordentlichen Begnadigungen, dem Gebrauch der ordentlichen Gnadenmittel, und den Obliegenheiten des damals höchstverderbten und so manchem Misbrauch unterworfenen Gottesdienstes, und desselben Uebungen, nicht entzogen, noch sich einiger Freiheit davon angemasset haben.

b. Die nähere Veranlassung wird v. 42 angezeiget: Καὶ ὅτε ἐγένετο ἐτῶν δώδεκα, ἀναβάντων αὐτῶν εἰς Ἱεροσόλυμα κατὰ τὸ ἔθος τῆς ἑορτῆς, und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewonheit des Festes. Da zumerken ist:

α. Was die Wortfügung und Verbindung dieses Verses betrift: so ist derselbe entweder elliptisch abgefasset, und mus die Apodosis darunter verstanden werden, τότε καὶ αὐτὸς ἀνέβη, da ging er, nemlich das Kind, auch mit hinauf; dergleichen Ergänzung auch Luc. 2, 21 nötig ist: oder füglicher kan dieser Vers mit dem folgenden 43sten unmittelbar verbunden werden, daß der Vorsatz v. 42 stehet: ὅτε ἐγένετο ἐτῶν δώδεκα, der Nachsatz aber v. 43: ὑπέμεινεν Ἰησοῦς κ. τ. λ.

β. Die Redensart, ὅτε ἐγένετο ἐτῶν δώδεκα, kan sowol von dem angetretenen als vollendeten zwölften Jahr verstanden werden; obwol das letztere warscheinlicher ist: da denn einige Ausleger meinen, weil die Juden ihre Kinder angehalten und genötiget, im zwölften Jahre ihres Alters eine gewisse Lebensart zu erwälen und zu ergreifen, sich auch von derselben Zeit an zu manchen Uebungen und öffentlichen Handlungen des Gottesdienstes zu bequemen, sonderlich zum Fasten, zur Besuchung der Synagogen und der Feste, u. s. f. weshalben sie vom zwölften oder dreizehnten Jahr an filii praecepti geheissen, das ist, solche, die zur Haltung der Gebote nun schon verbunden worden*); so könne es daher wol sey, daß diese Begebenheit eben um deswillen mit Christo in diesem Jahre vorgegangen, daß GOtt dadurch anzeigen wollen, er sey zum Lehramt bestimt, ob er sich gleich anfänglich, unter Anführung seines Pflegevaters, zur Handarbeit bequemet. Sonst aber, wenn auch diese Meinung nicht genugsam gegründet, und daher beiseit zu setzen wäre, so ist zur Ursach dieses Alters, und der in demselben veranstalteten Begebenheit, hinlänglich, daß solche Zeit am bequemsten dazu gewesen, die Herlichkeit dieses Kindes, und seine ungewönliche ausserordentliche Beschaffenheit, zu offenbaren, ohne alzuviel Wunderwerke zu veranstalten, und doch jederman einen Eindruck von seiner Rede und eine Aufmerksamkeit beizubringen.

Einige Ausleger wollen, nach einer jüdischen Tradition, vorgeben, daß Salomo zwölf Jahr alt gewesen, da er zur Regierung gekommen, und die erste Probe seiner Weisheit abgeleget habe, 1 Kön. 3. Wäre dieses erweislich, so könte es mit zu den Vorbildern Christi gerechnet werden. Allein

es

*) In Joh. Heinr. Hottingers thesauro philolog. S. 548 heists: בר מצוה *filius praecepti*, annos natus 13 et diem vnum, qui obseruandis *mosaicis* praeceptis adstringitur. Vide *Aben Esr. Gen.* 17, 25.

es ist dis Vorgeben ohne Grund, und kan auch aus der Zeitrechnung des alten Testaments widerleget werden; verglich. Matth. 12, 42.

γ. Bey Christo ist diese Reise ein Stück seiner Erniedrigung gewesen, welche er theils aus Gehorsam gegen seine Eltern, theils aus der um unsertwillen geschehenen Unterwerfung unter das Cäromonialgesetz, übernommen, Gal. 4, 4. 5. Welche Erniedrigung dadurch vermehret wird, daß er diese beschwerliche Reise in armseligen Umständen, zu Fusse, verrichten müssen.

c. Die allernächste Veranlassung, v. 43=45, bestehet in dem Zurückbleiben dieses Kindes zu Jerusalem. Da gemeldet wird

α. Das Zurückbleiben selbst, v. 43, in dreien Aussprüchen.

א. Der erste Ausspruch liegt in den Worten: Καὶ τελειωσάντων τὰς ἡμέρας, und da sie die Tage vollendet hatten. Durch diese Tage werden die sieben Tage des Osterfestes oder der ungesäuerten Brote verstanden, die 2 Mos. 12, 15. c. 23, 15. 3 Mos. 23, 6. 8. 5 Mos. 16, 3. 4. 15. 16 von GOtt verordnet worden; welche zwar nicht eben notwendig zu Jerusalem haben volbracht werden müssen, indem viele in der Osterwoche wieder nach Hause gereiset, 5 Mos. 16, 7, gemeiniglich aber doch von den Israeliten ganz zu Jerusalem pflegten abgewartet, und mit gottesdienstlichen Handlungen zugebracht zu werden, vergl. v. 44.

ב. Der zweite Ausspruch heist: ἐν τῷ ὑποστρέφειν αὐτοὺς, ὑπέμεινεν Ἰησοῦς ὁ παῖς ἐν Ἰερουσαλήμ, indem sie wieder nach Hause umkereten, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem. Folglich wird damit auf eine unwissende Zurückbleibung Christi, ohne Vorwissen der Eltern, gesehen. Daher ist es eine ungegründete Mutmassung einiger Ausleger und Kirchenväter, denen Origenes vorgegangen, wenn sie zur Entschuldigung der Eltern Christi vorgegeben, Christus habe sich erst unter Weges von ihnen verloren, und sich heimlich wieder zurück begeben, oder sey gar verschwunden; welches alles dem Ausspruch des Textes widerspricht.

ג. Der dritte Ausspruch heist: Καὶ οὐκ ἔγνω Ἰωσὴφ καὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ, und Joseph und seine Mutter wustens nicht. In einigen Abschriften wird es gegeben: seine Eltern wustens nicht, welches auch in der Vulgata stehet, und Lutherus in seiner Uebersetzung beibehalten hat. Besser aber heists: Joseph und seine Mutter; welches mit Fleis immer im neuen Testament unterschieden wird, da Joseph nur dem Urtheil der Menschen nach sein Vater heisset, aber nie erzälungsweise diesen Namen füret. *)

*) Man sehe auch oben S. 126.

Folglich erhellet daraus, 1) daß dis Verhalten Christi kein eigentlicher Ungehorsam gewesen, indem er nicht wider ihren Willen und Befel, sondern nur ohne ihr Vorwissen, zurückgeblieben. 2) Auf Seiten der Eltern aber war es eine strafbare Nachlässigkeit, daß sie auf dis ihnen von GOtt so theuer anvertrauete Kind nicht besser Acht gegeben. Welches doch zugleich aus einem guten Vertrauen zu ihm und seinem Wohlverhalten hergerüret, daher die Anzeige dieser Nachlässigkeit zur Entschuldigung angefüret wird. 3) Von GOttes und Christi Seiten war es eine heilsame Veranstaltung, um bey seinen Eltern eine neue Hochachtung gegen die ihnen erzeigte Wohlthat zu erwecken, auch eine grosse Aufmerksamkeit auf die Offenbarung seiner Herlichkeit zu befördern, die bey dieser Gelegenheit geschehen, und auch den Eltern selbst gezeiget werden solte; ja sie in der Gewonheit zu erhalten, auch sie noch mehr zuzubereiten, sich in die wunderbaren Begebenheiten desselben schicken zu lernen.

β. Das Verhalten der Eltern Christi dabey, v. 44, ist zwiefach.

א. Das anfängliche und vorläufige Verhalten derselben bestehet aus dreien Stücken:

a. Das erste heist: Νομίσαντες δὲ, αὐτὸν ἐν τῇ συνοδίᾳ εἶναι, sie meineten aber, er wäre unter den Gefärten. 1) Das Wort συνοδία komt im neuen Testament nur einmal vor, und bedeutet eine Geselschaft der Mitreisenden, verglich. 1 Mos. 37, 25. Nehem. 7, 5. 64.*) Das Zeitwort συνοδεύειν aber stehet auch Apostelg. 9, 7. 2) Es setzet diese ihre Meinung einige Warscheinlichkeit voraus, daß dergleichen in änlichen Fällen von Christo vorgenommen worden. Woraus zuschliessen, daß er in seiner Kindheit umgänglich gewesen, und sich mit den Anverwandten und Nachbarn gern beschäftiget habe, auch bey andern Leuten wohl gelitten gewesen, Matth. 11, 19. Aus dieser ungegründeten Mutmassung aber entstund ein gefärlicher Irtum und Schade.

b. Das andere Stück heist: ἦλθον ἡμέρας ὁδὸν, und kamen eine Tagereise, das ist, sie reiseten von Jerusalem gegen Galiläam nordwerts einen ganzen Tag, Marc. 7, 31. Apostelg. 14, 50.

c. Das dritte Stück heist: Καὶ ἀνεζήτουν αὐτὸν ἐν τοῖς συγγενέσι καὶ ἐν τοῖς γνωστοῖς, und suchten ihn unter den Anverwandten und Bekanten, bey denen sie ihn auch wol sonst gefunden hatten: welches mutmaslich des ersten Tages gegen Abend bey ihrer Ankunft in der Herberge geschehen seyn mus.

ב. Das

*) Grotius schreibet davon in Calovii bibl. illustr. S. 546 Magna erat turba simul iter facientium e *Galilaea* in *Iudaeam*, et contra. De die his atque illis, prout ferebat occasio, se aggregabant, colloquii causa: vesperi ad suos se referebant, capiendae quietis causa. Itaque mirum non est, vesperi primum desideratum esse puerum. *Persae Caravanam* vocant.

ב. Das nachfolgende Verhalten derselben stehet v. 45: Καὶ μὴ εὑρόντες αὐτὸν, ὑπέστρεψαν εἰς Ἰερουσαλὴμ, ζητοῦντες αὐτὸν, und da sie ihn nicht funden, gingen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihn. Dis zeiget an, daß sie, mit Uebernam aller Beschwerlichkeiten der Reise, sich wieder an Ort und Stelle begeben, wo sie ihn das letztemal bey sich gehabt. Folglich haben sie nichts verabsäumen wollen, bey der ersten Entdeckung ihres Felers denselben zu ersetzen und einzubringen, und also Sorge für ihr Kind zu tragen.

Dis Verlieren und Nichtfinden, oder der Verlust Christi, solte, der göttlichen Absicht nach, eine Erinnerung seyn, sowol der Wohlthaten, die sie bisher in seiner Gegenwart und Beiseyn genossen, als der Umstände, in welchen sie ihn verloren, und des Schadens von seiner Abwesenheit.

2. Der zweite Abschnit enthält die eigentliche Begebenheit selbst, in welcher die Herlichkeit Christi geoffenbaret worden, v. 46 - 50. Wovon die Nachricht zwiefach ist.

a. Die algemeine Offenbarung der Herlichkeit Christi vor jederman, oder wie sie überhaupt jederman offenbar worden, wird v. 46. 47 beschrieben; da dreierley vorkomt.

α. Einige vorläufige Umstände, unter welchen diese Begebenheit vorgefallen. Wobey vorläufig zu merken, daß die ganze Beschreibung derselben in Absicht auf die Eltern Christi abgefasset worden, bey denen sie den gröſten Eindruck gehabt, und die stärkste Wirkung hinterlassen.

א. Der Umstand der Zeit wird v. 46 angezeiget: Καὶ ἐγένετο, μεθ' ἡμέρας τρεῖς, und es begab sich, nach dreien Tagen, das ist, am dritten Tage, nach der Eltern Abreise von Jerusalem in ihre Heimat, nach dem geendigten Feste, verglich. Matth. 27, 63. Marc. 8, 31, vergl. mit Matth. 16, 21. Denn einen Tag haben sie in guter Meinung unter Weges zugebracht, ihn des Abends in der Herberge unter den Reisegefärten zu finden, nach v. 44; einen Tag haben sie auf den Rückweg gewandt: am dritten Tage aber, und vermutlich früh, haben sie ihn erst gefunden.

Es kan mit diesem Umstande der Zeit gar wohl auf entferntere Weise und im Vorbilde auf die drey Tage, die Christus im Grabe zugebracht, und, nach dem Urtheil seiner vertrautesten Freunde, als verloren geachtet worden, gesehen, wenigstens solches durch eine Anwendung darauf gedeutet werden, Joh. 15, 5. 6. 16. 22. Marc. 16, 2. 10.

ב. Der Umstand des Orts, wo dis vorgegangen, wird also ausgedrucket: ἐν τῷ ἱερῷ, im Tempel; wobey zweierley zu merken:

a. Es ist dadurch nicht der innere Tempel, oder das eigentliche Hauptgebäude des Tempels zu verstehen, weder das Heilige noch das Allerheiligste, als dahin weder Christus noch seine Eltern kommen dürfen; sondern ein Theil des Vorhofes, eine Synagoge oder ein Versamlungsplatz auf dem Tempelberge, wo es deren mehrere gegeben, nach Josephi und anderer Schriftsteller Bericht: an welchen Orten Christus auch nachher seinen Aufenthalt mehrmals gehabt, und sein Lehramt zu Jerusalem am häufigsten gefüret hat, Joh. 8, 20. 59. Marc. 12, 35. 41. Luc. 21, 1.

b. Die Ursach und der Zweck seines Aufenthalts daselbst ist darin zu suchen, weil der Tempel zur damaligen Zeit der Ort der sichtbaren und merklichen Gegenwart GOttes und seines Dienstes gewesen, ingleichen der deutlichsten Vorbilder auf den Messiam, die sich im Tempel befunden, v. 49. Mal. 3, 1.

Es ist warscheinlich, daß die Eltern Christi ihn um deswillen gleich zuerst im Tempel gesucht, weil sie gewust, daß er die vorigen Tage hindurch sich am meisten daselbst bey den Morgen- und Abendzusammenkünften eingefunden und aufgehalten, und daher am ersten gemutmasset, daß er auch da seyn werde. Auf entferntere Weise wird damit angezeiget, daß Christus bey gottesdienstlichen Handlungen und Versamlungen am ersten sich finden lasse, und sich daselbst am merklichsten offenbare, Matth. 18, 20.

β. Die Beschreibung dieser jederman geschehenen Offenbarung der Herlichkeit Christi selbst, stehet v. 46; da drey Stücke angefüret werden.

א. Das erste heist: Εὗρον αὐτὸν καθεζόμενον ἐν μέσῳ τῶν διδασκάλων, sie funden ihn sitzend mitten unter den Lehrern, oder in der Mitte der Lehrer. Dabey folgendes zu merken ist.

a. Einige Ausleger meinen, es werde mit dem Umstand des Sitzens angezeiget, er habe selbst einen Lehrer abgegeben, oder sey mit unter die Zahl der feierlich bestätigten Lehrer aufgenommen worden, damit sie die Freiheit Christi zu lehren daraus herleiten können, als ob er dadurch zum Rabbi sey erkläret worden, weil er an dem Ort und der Stelle der Lehrer gesessen. Welches sonderlich auf der alten Aussage der Juden beruhet, daß bis auf die Zeiten des Rabbi Gamaliels die Schüler des Gesetzes allezeit stehen müssen, das Sitzen im Tempel aber das Zeichen eines Lehrers gewesen sey; worauf auch in manchen Stellen der Schrift gesehen worden, Matth. 5. 1. c. 11, 1. c. 13, 1. 2. c. 23, 2. c. 26, 55. Marc. 4, 1. Allein es erhellet unleugbar, daß dieser Gebrauch damals nicht algemein seyn können; denn wir finden gegenseitige Beispiele der Schrift, darin gemeldet wird, daß auch die Zuhörer sitzend den Vortrag des Gesetzes angehöret, Apostelgesch. 22, 3. Luc. 10, 39.

10, 39. Marc. 3, 2. Folglich ist aus dem Sitzen dergleichen nicht zu schliessen *).

b. Andere setzen diese eingeschränkte Bedeutung bey Seite, und verwerfen den Nachdruck im Worte sitzen, so daß sie daraus nichts weiter herleiten, als den beständigen, bleibenden und dauerhaften Aufenthalt Christi, und seine aufmerksame Beschäftigung mit und unter den Lehrern. Indes aber kan diese Redensart doch als nachdrücklich angesehen werden, welches aus dem Ausdruck, ἐν μέσῳ τῶν διδασκάλων, zu schliessen ist, der da anzeiget, er habe in der Mitte der Lehrer gesessen: welches ein Zeichen gewesen, sowol seiner grossen Lehrbegierde, daß er sich mitten unter sie gemacht, von ihnen allen beantwortet und befragt zu werden; als auch ihrer aller Verwunderung und Aufmerksamkeit, daß sie ihn in ihre Mitte genommen, sich um ihn herumgemacht, und sich mit ihm in Unterredung eingelassen.

2. Das zweite Stück heist: Καὶ ἀκούοντα αὐτῶν, und ihnen zuhörend. Welches an sich schon ein Zeichen seiner ausserordentlichen und für sein damaliges Alter ungewönlichen Einsicht gewesen, und seinen darin gegründeten guten Geschmack und richtige Empfindung der vorgetragenen Warheiten anzeiget, daß geistliche Dinge ihm eine angeneme Beschäftigung gewesen. Es wird aber dis eher als das nachfolgende gemeldet, weil sein Zuhören der Grund seines Fragens gewesen, und er sich also über die Lehren und Warheiten, welche vorgetragen worden, in eine Unterredung eingelassen, und hernach seinen eigenen Vortrag davon gethan hat, Jac. 1, 19.

3. Das dritte Stück heist: καὶ ἐπερωτῶντα αὐτούς, und sie fragend, d. i. er hat sich, auf eine lehr- und unterrichtsbegierige Weise, in ein Gespräch mit ihnen eingelassen; welches eine grosse Bescheidenheit und Demut bey Christo zugleich anzeiget.

Der Inhalt dieser Unterredung und die eigentliche Materie der Warheiten, von welchen gehandelt worden, wird nicht gemeldet, daher sichs unmöglich genau bestimmen lässet, und auch überflüßig ist. Doch ist es überhaupt leicht begreiflich, daß es weder unnütze, noch auch unbekante und überflüßige Fragen, sondern nützliche, nötige, und um die damalige Zeit sonderlich bekante Warheiten, oder Angelegenheiten des damaligen gottesdienstlichen Lehrbegrifs, werden gewesen seyn; wie aus der Veranlassung der ganzen Handlung leicht geschlossen werden kan, und aus dem Zweck seiner Rede zu mutmassen ist, 1 Tim. 6, 4. 5.

Hieraus

*) Man kan davon des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Theil. S. 89, und ebendesselben 246ste Anmerkung im neunten Theile der algemeinen Welthistorie, S. 282, nachsehen.

Hieraus erhellet, daß Christus durch sein Verhalten in seinem ganzen Leben und öffentlichen Lehramt sich die Umstände der damaligen Zeiten wohlgefallen lassen, und sie gebraucht, wie er sie gefunden, auch sich derselben vortheilhaft zu bedienen gesucht habe: welches die Befragung der Lehrer nach dem Vortrage, der damals üblich gewesen, beweiset.

γ. Die Meldung der nächsten Wirkung, die diese Begebenheit gehabt, ist v. 47 enthalten: Ἐξίσταντο δὲ bis αὐτοῦ. Da zweierley vorkomt.

א. Der Gegenstand der Verwunderung ist zwiefach.

a. Der erste heist: ἐπὶ τῇ συνέσει αὐτοῦ, über seinem Verstand. Also ist der Verstand Christi, oder das Vermögen und die Geschicklichkeit, den Zusammenhang mehrerer vorkommenden Dinge einzusehen, schnelle und richtige Begriffe davon zu bekommen, und eine fruchtbare Beurtheilung darüber anzustellen, der Grund ihrer Bewunderung gewesen: da er alles, was vorgetragen worden, schnel und auf gehörige Weise begriffen und beurtheilet, so daß seine Fragen selbst seine Einsichten entdecket; verglich. v. 50, da das Zeitwort, συνιέναι, und dessen Bedeutung enger eingeschränket wird.

b. Der zweite heist: καὶ ταῖς ἀποκρίσεσιν αὐτοῦ, und über die Beantwortungen desselben, die er entweder auf seine eigene Fragen gegeben, v. 46, wenn sie von den Lehrern nicht genugsam haben beantwortet werden können: oder welche er auf die ihm von den Lehrern vorgelegte Fragen ertheilet; wodurch er also Proben seines Verstandes und seiner Einsichten abgeleget. Doch kan auch dadurch verstanden werden, daß seine Fragen und ganze Antwort in der Unterredung so beschaffen gewesen, wie es sich für die damaligen Umstände der fragenden Personen wohl geschickt habe.

ב. Das Verhalten dagegen heist: ἐξίσταντο πάντες οἱ ἀκούοντες αὐτοῦ, alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich.

a. Πάντες οἱ ἀκούοντες αὐτοῦ, alle, die solches von ihm höreten. Worunter viele gelehrte und berümte Leute damaliger Zeit und des Orts Jerusalem, die sich auf der Osterfeier daselbst befunden, gewesen sind.

b. Ἐξίσταντο, haben sich über ihn verwundert, das ist, sie haben sein Verhalten, und den daraus hervorleuchtenden Verstand und Bescheidenheit, als eine unerwartete, seltene und vielbedeutende Sache angesehen; welche sie in grosse Aufmerksamkeit und Bewegung des Gemüts gesetzet, und einen starken Eindruck, Verwunderung und Hochachtung bey ihnen erwecket hat.

Was

Was den Zweck und die Absichten dieser ganzen Begebenheit betrift, warum GOtt dieselbe veranstaltet; so ist folgendes dahin zu rechnen: 1) jederman bey zeiten bekant zu machen, und auf eine thätige Weise darzuthun, es sey dieses ein ganz ausserordentliches Kind, das zu besondern Endzwecken bestimt sey; welches sonderlich den Eltern Christi immer mehr und mehr zu wissen und deutlicher einzusehen nötig war: zumal, da die Personen, bey denen er nicht für was sonderliches gehalten worden, als seine Bekanten und die übrigen Einwoner zu Nazaret, von Jerusalem schon weggewesen sind, v. 44, weil es denselben jetzt zu wissen nicht so dienlich gewesen, und also auch nicht offenbaret werden sollen; damit er in der Niedrigkeit seine übrige Jugend noch zubringen möchte: 2) durch diese neue Entdeckung seiner Herlichkeit die Hofnung aller ächten Israeliten, die auf den Trost Israelis warteten, aufs neue zu unterstützen, zu erwecken und zu bestätigen: daher ihnen GOtt, nachdem nun einige Jahre verflossen, da sie von ihm gar nichts gehöret noch gewar worden, aufs neue dergleichen Blicke der Herlichkeit Christi gewäret; 3) die Art seiner Herlichkeit, Würde und gesamten Verhaltens anzuzeigen, ja die Beschaffenheit seines ganzen Reichs bekant zu machen, daß es geistlich und ein Reich der Warheit seyn, und in Erkentnis, Bekantmachung und Ausbreitung götlicher Warheiten bestehen werde, Joh. 18, 37. 38: 4) sein vornemstes Geschäfte und Hauptverrichtung bey seinem künftigen öffentlichen Lehramte damit vorzubilden, daß er, als der grosse Prophet, von dem Moses schon geweissaget, vom Lehren sein Werk machen, und den verdunkelten Rath GOttes den Menschen offenbaren werde: 5) den damals schon sehr eingerissenen grossen Hochmut und überhandnemenden Dünkel der Lehrer auf thätige Weise dadurch zu beschämen, weil sie den überlegenen Verstand dieser Person von so geringem Alter einsehen müssen: 6) die grosse Bereitwilligkeit und Begierde dieses Kindes an den Tag zu legen, andere von GOtt und götlichen Warheiten, so ihnen unbekant waren, zu unterrichten, Joh. 4, 34. oder seine Einsichten davon andern mitzutheilen.

b. Die besondere Offenbarung der Herlichkeit Christi gegen seine Eltern, oder wie dieselbe insonderheit gegen seine Eltern geschehen, wird v. 48 = 50 vorgestellet. Dabey denn

α. Einige vorhergegangene Umstände, v. 48, vorkommen. Da erzälet wird

א. Das Schrecken der Eltern, oder ihre starke Verwunderung, in den Worten, v. 48: Καὶ ἰδόντες αὐτὸν, ἐξεπλάγησαν. und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich. Das griechische Wort, ἐκπλήσσεσθαι, von ἐκ und πλήσσω oder πλήττω, zeiget eine starke Bestürzung und heftige Gemütsbewegung an, und heist so viel als, sie stunden gleichsam als vor den

Kopf geschlagen, oder sie wurden in die höchste Verwirrung und Verwunderung gesetzet.

Aus der Rede, die sie zu ihm gehalten, scheinet es, daß sie sich nicht sowol über seine ausserordentliche Weisheit, die ihnen nicht ganz unbekant gewesen, verwundert haben, als vielmehr über sein ungewönliches Verfaren, welches ihnen fremde vorgekommen, und nicht wohl begreiflich seyn können, daß er dergleichen, ohne ihr Vorwissen, dem er sich entzogen, vorgenommen. Indessen ist es ein Zeichen seiner Herlichkeit gewesen, daß er durch seinen blossen Anblick bey den Eltern einen so grossen Eindruck in ihr Gemüt erwecket, da sonst gewönliche und bekante Dinge, die man beständig siehet, dergleichen nicht zu verursachen pflegen.

ב. Die gehaltene Rede derselben ist auch noch v. 48 enthalten. Da zweierley vorkomt:

a. Die historische Nachricht davon, in den Worten: καὶ πρὸς αὐτὸν ἡ μήτηρ αὐτοῦ εἶπε, und seine Mutter sprach zu ihm.

aa. Die redende Person ist eigentlich Maria, seine Mutter, gewesen, welche nicht nur mehr Zärtlichkeit gegen ihn gehabt, und ohne Zweifel in grösserer Gemütsbewegung und Bestürzung gestanden, als Joseph, auch sich weniger hat halten können, ihren Schmerz und Kummer ausbrechen zu lassen: sondern auch mehr Recht und Befugnis, ihm dergleichen vorzuhalten, und ihn zur Rede setzen zu können, zu haben geglaubt.

Es scheinet bey der Maria nichts ungewönliches gewesen zu seyn, Christum wol mit Worten zu bestrafen, und was ihr unbillig zu seyn geschienen, ihm zu verweisen: welches ihr sogar noch bey der Fürung seines öffentlichen Lehramtes angehangen, davon sie Joh. 2, 3 eine Probe blicken lassen. Welches von ihr zwar allezeit herzlich gut gemeinet, aber doch sehr überflüßige Erinnerungen und unnötige Verweisungen gewesen, die Christus, als ein Stück seiner Erniedrigung, mit leidendem Gehorsam ertragen hat.

bb. Ihr Verhalten selbst wird also beschrieben: εἶπε πρὸς αὐτὸν. Der Beisatz, πρὸς αὐτὸν, stehet nicht überflüßig, sondern sol anzeigen, daß sie ihn allein und besonders zu sich genommen, und nicht in aller Gegenwart mit ihm geredet habe. Wie denn sehr mutmaslich ist, daß durch diese Ankunft der Eltern Christi die ganze Unterredung und Versamlung unterbrochen worden; welches bey den übrigen Leuten einen desto grössern Eindruck haben müssen, da jederman abnemen können, daß es ein Kind von geringen Eltern gewesen, und daß dessen Einsicht nicht einer besondern gelehrten Erziehung zuzuschreiben sey.

b. Der Inhalt der Rede ist dreifach.

aa. Die

aa. Die Benennung und Anrede: τέκνον, mein Sohn. Welches Wort dreierley in sich fasset: 1) eine Erinnerung, Beweis und Vorstellung ihres Verhältnisses gegen einander, da sie ihm zu Gemüte füren wil, zu bedenken, wer und was er sey; darin zugleich ihre Befugnis, ihn zur Rede zu setzen, und ihm ein mütterliches Wort der Ermanung zu ertheilen, enthalten ist: 2) eine Bezeugung ihrer zärtlichen Liebe, ihn zu versichern, daß sie, bey allem ihrem Unwillen, doch eine herzliche Zuneigung gegen ihn habe, und aus mütterlicher Gewogenheit dergleichen zu ihm rede: 3) eine Vorstellung des Grundes sowol ihres Unwillens und billigen Unruhe, wie sie, ihrer Meinung nach, von Rechts wegen so unruhig geworden; als auch der von ihr geglaubten Unbilligkeit seines Verhaltens, ohne ihr Wissen und Befragen solches zu thun.

bb. Die an ihn ergangene Frage lautet v. 48 also: τί ἐποίησας ἡμῖν οὕτως; warum hast du uns das gethan? da in allen dreien Ausdrücken ein Nachdruck liegt, welcher nicht vergeblich gebrauchet worden.

αα. Τί kan heissen, woher komts? was bedeutets? worauf zielets? womit kan dergleichen gerechtfertiget werden, und woraus sollen wirs entschuldigen, daß du dergleichen gethan hast?

ββ. Ἡμῖν sol anzeigen: wie hast du dergleichen an uns gethan? uns, die wir es nicht an dir verschuldet, und dergleichen um dich nicht verdienet; uns, denen du nicht so hättest begegnen sollen, gegen die du anders verfaren, und denen du Nachricht davon ertheilen sollen?

γγ. Οὕτως heist: also; so mit uns umzugehen und zu verfaren, so, wie du wohl weist, was geschehen. Welches sie aus Verdrus und vor Verwirrung nicht nennen können. Denn das Verbrechen war ihr selbst unbekant, und beruhete auf einer Einbildung und Leidenschaft. Woraus erhellet, daß die ganze Frage voller Verwirrung gewesen, wie bey heftigen Leidenschaften unvermeidlich ist.

Hiebey ist noch folgendes zu merken: 1) Der Grund des Unwillens und der Frage war bey Maria eigentlich eine, obgleich zu entschuldigende, Eigenliebe. Denn der Unwille rürete blos aus dem ihr und dem Joseph verursachten Verdrus und der gehabten Angst, und zwar nur dem Scheine nach, her; denn an dem Verhalten des Kindes selbst konte sie nichts aussetzen, und war dabey auch nichts vorgegangen, was ihr hätte einen gegründeten Verdrus erwecken, oder auch nur den Schein einiger Unrechtmäßigkeit haben können. Folglich war nichts mehr, als daß sie meinte, durch Verschweigung dieses Verhaltens beleidiget zu seyn. Hieraus erhellet noch, daß

die allerbesten Freunde Christi an ihm und seinem Verhalten irre werden können. 2) Diese Frage kan auf eine thätige Weise als der Grund aller Unzufriedenheit, und als der Inhalt alles Murrens und Misvergnügens der Menschen mit GOtt und Christo, angesehen werden, welches auf dergleichen Frage hinausläuft, warum er mit ihnen so, und nicht anders, verfare, weil sie es nicht begreifen können.

cc. Der Grund und die Ursach ihrer Frage stehet in den Worten: ἰδοὺ, ὁ πατήρ σου κἀγὼ ὀδυνώμενοι ἐζητοῦμέν σε, siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

αα. Das Subjectum heist: ὁ πατήρ σου κἀγὼ, dein Vater und ich. Den Joseph nennet sie nicht nur ausdrücklich, sondern auch eher als sich selbst, des Vorzuges wegen, und zum Beweis, daß Christus in seiner Kindheit den Joseph als seinen Vater geehret habe, auch von seiner Mutter dazu gewönet und angehalten worden.

ββ. Das Prädicatum, oder das Verhalten selbst, wird mit diesen Worten angezeiget: ὀδυνώμενοι ἐζητοῦμέν σε, wir haben dich mit rechten Geburtsschmerzen gesucht, das ist, wir haben bey dem Suchen heftige Empfindungen der äussersten Unlust über deiner Abwesenheit, und viele Bemühungen, dich zu finden, gehabt. Folglich hat sie anzeigen wollen, woher ihr Unwille entstanden, und ihm zu verstehen gegeben, daß sie Christum als den Grund ihres Schmerzens, und als die Ursach und den Urheber ihres Verdrusses, angesehen, und eine Rechtfertigung von ihm verlanget.

Es gestehet also Maria hiemit selbst, daß ihre Nachläßigkeit und Versäumnis ihr viele Unruhe und grosse Schmerzen verursachet habe. Indessen ist dis Geständnis zugleich ein Zeichen ihrer grossen Liebe, Neigung, Ergebenheit und Gewogenheit gegen dieses Kind gewesen, da seine Abwesenheit ihr so vielen Kummer gemacht, und die Gefar des Verlustes ihr und dem Joseph so unerträglich geworden; welche um so viel gröſſer gewesen ist, da sie aus ihrer eigenen Unachtsamkeit hergerüret.

β. Die Offenbarung seiner Herlichkeit gegen die Eltern selbst, welche in der ertheilten Antwort bestehet, findet sich v. 49.

א. Ueberhaupt wird dieselbe vom Luca also angezeiget: καὶ εἶπε πρὸς αὐτοὺς, und er sprach zu ihnen. Wobey vorläufig zu merken ist, daß in diesem Verse eigentlich die allererſten Worte Christi vorkommen, welche uns in der Lebensbeschreibung desselben von den Evangelisten aufbehalten worden, die der heilige Geist würdig gehalten hat, sie zum algemeinen Gebrauch aufzuzeichnen, weil sie den Zweck seiner ganzen Amtsfürung und Wandels auf Erden sehr fruchtbar und volständig ausdrucken.

ב. In-

3. Insonderheit bestehet diese Antwort Christi aus einer zwiefachen, und eben so nachdrücklichen Gegenfrage, als die Frage seiner Mutter gewesen.

a. Die erste Frage heist: Τί ὅτι ἐζητεῖτέ με; was ists, daß ihr mich gesuchet habt? Eigentlich sind diese Worte im Griechischen: was? daß ihr mich suchtet? elliptisch, und können auf zwiefache Weise ergänzet werden: 1) Entweder so: τί πρός με; was kan ich dafür, daß ihr mich so gefärlich gesuchet habt? was gehets mich an? was werfet ihr mir dergleichen vor, da die Schuld eurer Nachläßigkeit zuzuschreiben ist? Ihr hättets unterlassen, und mir was anders zutrauen können. 2) Oder so: τί ἐστιν oder γέγονεν; Joh. 14, 20, was bedeutets denn? was hats sonderlich auf sich, so ein gros Wesen daraus zu machen, und so grossen Unwillen daraus herzuleiten, einige Mühe auf mich gewandt zu haben, mich zu suchen?

In der Sache selbst misbilliget Christus ihr Suchen und ihre Angelegenheit, seiner habhaft zu werden, nicht, weil solches an sich billig gewesen; sondern er misbilliget ihr Unternemen nur aus diesen Ursachen: 1) daß sie ein so gros Werk daraus gemacht, und solche Verdienstlichkeit diesem Werke zugeschrieben, als habe er ihnen eine ausserordentliche Gefälligkeit zu verdanken, da sie doch nur gethan, was ihre Schuldigkeit gewesen; 2) daß sie ihm die Schuld beigemessen, als ob er was versehen habe, davon doch ihre Nachläßigkeit und eigene Entfernung von seiner Person die wahre Ursach gewesen; 3) daß sie sowol mit ihrem Verhalten, als mit dem darauf gegründeten Unwillen und ihm ertheilten Verweise, zu verstehen gegeben, sie hielten ihn blos für ihr eigen Kind, auf ganz gemeine Weise, ohne seine besondern Vorzüge dabey zu bedenken, und sich zu erinnern, in was für einem Verhältnis er, ausser ihnen, mit und gegen GOtt stehe; 4) hält er ihnen damit vor, es sey unverantwortlich, daß sie ihm nicht zutraueten, daß er bey dergleichen ungewönlichem Verhalten wichtige Ursachen werde gehabt haben, so und nicht anders zu verfaren, und daß sie diese Sache gleich misbilligten, ohne seine Ursachen, Absichten und Gründe zu erforschen.

Ueberhaupt erhellet aus dieser Antwort Christi, 1) daß wir nie berechtiget seyn, GOtt oder Christo die Ermangelung der Gemeinschaft mit ihm beizumessen; oder die Schuld unserer ängstlichen Bemühungen, auch bey seinem Dienste, zuzuschreiben, und ihn als die Ursach der sauren Mühe und Beschwerlichkeit dabey anzusehen, daran wir selbst schuld sind; ingleichen 2) daß es allezeit unverantwortlich und strafbar sey, wenn wir Christo mit einigem Unwillen, oder aus Einbildung einer Verdienstlichkeit, unse-

re um ihn gehabte Mühe und Arbeit vorhalten wollen: da wir denn dergleichen Antwort gewärtig seyn müssen.

b. Die zweite Frage enthält den Grund des vorhergehenden: Οὐκ ἤδειτε, ὅτι ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου δεῖ εἶναί με; wisset ihr nicht, daß ich seyn mus in dem, das meines Vaters ist? Dabey zweierley zu erwegen ist:

aa. Der Inhalt dieser Frage, da fünf Stücke zu merken vorkommen.

αα. Der Ausdruck, ἐν τοῖς, ist elliptisch, und auf zwiefache Weise zu nemen: 1) Entweder kan man τόποις, den Oertern, oder οἰκήμασι, darunter verstehen, daß es so viel heisse, als, in den Behausungen und Wonungen meines Vaters; da denn auf den Tempel gesehen würde, Joh. 2, 16. c. 19, 27. Esth. 5, 10. c. 6, 12. Und so hats der syrische Uebersetzer gegeben *). 2) Oder füglicher πράγμασι, oder ἔργοις, in den Dingen und Sachen, die meinen Vater angehen; welches erweislich ist, theils aus Vergleichung mit 1 Tim. 4, 15, wie denn solches auch bey andern griechischen Schriftstellern vorkomt; theils aus der beständigen Gewonheit Christi, sich in seinen Geschäften auf seinen Vater zu beziehen, und es selbst so zu erklären, Joh. 4, 34. c. 5, 19. 20. 36. c. 8, 26. 28. 29. 38. c. 17, 4. c. 18, 37; daß es also der Sache selbst am gemässesten ist.

ββ. Der Ausdruck, τοῦ πατρός μου, gehet auf GOtt, den er auf ausnemende und ganz besondere Weise seinen Vater nennet, Joh. 5, 18. c. 8, 19. c. 10, 30. Röm. 8, 32. Folglich macht Christus gar weislich einen ganz andern Vater namhaft, als ihm seine Mutter vorgehalten, und wil den Ausdruck, den sie v. 48 gebraucht, verbessern, und ihr zu Gemüt füren, daß er in einem Verhältnis mit einem weit höhern Vater stehe, als dem Joseph.

γγ. Die Redensart, ἐν τοῖς, nemlich πράγμασιν, εἶναί, heisset, 1) sich gern in etwas finden lassen, sich womit beschäftigen, alle seine Kräfte mit äusserster Anstrengung worauf richten und wenden; und ist mehr als, eine Sache thun; 2) sein beständiges und unausgesetztes Werk und Geschäfte woraus machen.

δδ. Die Worte, ὅτι δεῖ εἶναί με, bedeuten: ich mus da seyn, d. i. ich habe eine grosse und hohe Verbindlichkeit dazu, davon ihr mich nicht auflösen könnet, die alle andere Verbindlichkeit, auch gegen euch selbst, weit übertrift. Es war diese Verbindlichkeit gegründet in dem besondern Verhält-

*) und auch noch andere; welche Joh. Spencer de legibus *Hebraeor* ritual. 3 B. Dissert. 6, S. 1185 f. anfüret.

Verhältnis seiner Person gegen GOtt, in der Beschaffenheit seiner Sendung, und Einrichtung seines damit verknüpften Amts, welches er schon in seiner Kindheit anzeigen sollen.

Wenn ein Mensch, der Person und dem Amte nach, in einem änlichen Verhältnis gegen GOtt stehet, oder wenn jemand in weiterm Verstande ein Sohn und Knecht GOttes ist: so mus er auch in seinem Maas eine änliche Verbindlichkeit erkennen und beobachten, die bey ihm stat finden sol, über der Beschäftigung um des götlichen Berufs willen andere Dinge bey Seite zu setzen, indem dadurch das strafbare und sündliche Bemühen um etwas anders unmöglich wird.

εε. Die Worte, οὐκ ἤδειτε, schliessen dreierley in sich: 1) Ihr köntet und soltet von Rechts wegen dis alles besser wissen, ja es felet euch nicht an hinlänglichen Gründen und Merkmalen der Erkentnis dieses meines Verhältnisses gegen GOtt und der daraus entstehenden Verbindlichkeit. 2) Ihr wissets aber nicht, wenigstens ist euer Verhalten ein Beweis davon, daß ihr es nicht gehörig bedacht habt. 3) Woher komt solche Unwissenheit, und wer ist Schuld daran? Ist nicht die Schuld davon euch beizumessen? Daß übrigens Christus diesen Gegenverweis frageweise eingerichtet, sol anzeigen, daß er ihn mit gröster Bescheidenheit gethan habe.

Es beweiset Christus damit, daß die Verbindlichkeit, in dem, was GOttes ist, zu seyn, oft den besten Freunden unbekant sey, und nicht bedacht werde; woraus grosser Anstos und unrichtige Einsichten am Verhalten GOttes herfliessen.

bb. Die Verbindung mit dem vorhergehenden ist folgende.

αα. Was die ganze Frage Christi betrift, so liegt der Grund derselben darin, daß Christus damit anzeigen wil: Hättet ihr dieses bedacht; so würdet ihr mich weder so ängstlich gesucht haben: noch viel weniger aber würdet ihr, nach eurem nächst vorhergehenden Verhalten, mir davon die Schuld gegeben, oder es mir verarget und verwiesen haben.

ββ. Der Endzweck Christi bey diesem seinem Verhalten war zwiefach: 1) Hat er seinen Eltern vorhalten wollen, daß er, nebst dem äussern Verähltnis gegen sie, und der geselschaftlichen Verbindung, die er gar nicht leugnet, noch weit höhere und wichtigere Verhältnisse gegen GOtt habe, dadurch ihre Gewalt über ihn sehr eingeschränkt werde: um sie sowol nach und nach zu gewönen, die Herlichkeit seiner Person und Amtes erkennen zu lernen; als auch sie ihrer Pflicht dagegen zu erinnern, ihr Verhalten daraus herzuleiten. 2) Hat er ihnen zeigen wollen, er wisse seine Vorzüge

züge und deren Befugnisse gar wohl; und was er ihnen für Gehorsam leiste und ferner leisten wolle, das geschehe ganz freiwillig, nicht aber aus Schuldigkeit, und sey desto mehrerer Verwunderung und Hochachtung würdig.

Mit diesem Verhalten hat Christus in der That bezeuget, daß es nicht schlechterdings unerlaubt sey, sich gegen ungegründete Beschuldigungen und Verweise zu verantworten, wenn es nur aus dem rechten Grunde, andre zu bessern, herkomt, und auf richtige Weise, in gehörigen Schranken der Bescheidenheit, und mit nötiger Weisheit, wie hier bey Christo, geschiehet.

γ. Das Verhalten der Eltern, so den allernächsten unmittelbaren Erfolg dieser Begebenheit ausmacht, wird v. 50 gemeldet: Καὶ αὐτοὶ οὐ συνῆκαν τὸ ῥῆμα, ὃ ἐλάλησεν αὐτοῖς, und sie verstunden das Wort nicht, das er zu ihnen redete. Das ist, sowol Maria als Joseph konten die Sache nicht zusammen reimen, die vorgegangen war, und die er ihnen in seiner Antwort zu Gemüte gefüret; sie merkten den eigentlichen Zweck und die Absicht nicht, folglich konten sie auch nicht den wohlgegründeten völligen Verstand seiner Rede einsehen, Luc. 9, 45. c. 18, 34. Dem ohnerachtet haben sie doch nichts dagegen eingewandt, sondern vielmehr einen tiefen und kräftigen Eindruck dieser Rede in ihre Gemüter, selbst durch dieses ihr Stilschweigen, an den Tag geleget. Indessen ist ihnen, durch den weitern Erfolg der Begebenheiten mit diesem Kinde, die eigentliche Absicht dieser Rede nach und nach bekant gemacht worden.

Es folget also daraus, daß Christus seinen allerbekantesten und vertrautesten Freunden oft unbegreiflich und unverständlich sey, so daß sie nicht so gleich alles auf einmal, was Christus redet und thut, einsehen können: obgleich nach und nach ihre Einsichten aufgeklaret, und ihre Vorstellungen deutlicher werden; wie solches bey der Maria erfolget ist.

3. Der dritte Abschnit macht den Erfolg dieser gesamten Begebenheit aus, v. 51. 52, welcher zwiefach ist.

a. Der unmittelbare und nächste Erfolg, v. 51.

α. Von Seiten Christi. Da zweierley gemeldet wird:

κ. Seine Rückkehr gen Nazaret, v. 51: Καὶ κατέβη μετ' αὐτῶν, καὶ ἦλθεν εἰς Ναζαρέτ, und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazaret. An welchem Orte in Galiläa Christus, nicht nur der Tradition, sondern auch aller mutmaslichen Warscheinlichkeit nach, bis zum Antrit seines Lehramts geblieben.

Es ist dis 1) ein Stück der Herablassung und tiefen Erniedrigung Christi gewesen, sowol für die damalige Zeit, daß er unter ungelerten Leuten, und,

und, wie sie selbst Luc. 4, 16. 23-30 beweisen, unter bösen Einwonern, und also an einem dunkeln, finstern und unbekanten Orte des Erdbodens, der innern und äussern Beschaffenheit nach, sich aufgehalten, und daselbst die längste Zeit seines Lebens auf Erden zugebracht: als auch für die künftige Zeit, weil aus diesem seinem Aufenthalt mancher Vorwurf für seine Person und Lehramt entstanden, Joh. 1, 46. c. 7, 41. 52. 2) Ist solches als ein Beweis und Muster anzusehen, a) daß zur wahren Weisheit und Gottseligkeit eben keine äussere Wissenschaft und Gelehrsamkeit unentberlich und unumgänglich nötig sey, die er in Nazaret damals nicht finden konte: b) daß die gemeine Lebensart, und das geselschaftliche Leben mit und unter andern gemeinen Menschen, GOtt nicht misfällig sey; da sonst Christus entweder in der Hauptstadt unter gelehrten und vornemen Leuten hätte erzogen werden, oder sich, wie Johannes, in der Wüste aufhalten können, Matth. 2, 23. *)

3. Seine beständige Unterthänigkeit unter seine Eltern wird v. 51 also ausgedruckt: Καὶ ἦν ὑποτασσόμενος αὐτοῖς, und war ihnen unterthan.**) Welche Unterthänigkeit an ihm, nach einer solchen abgelegten Probe seiner Weisheit und Herlichkeit, noch viel höher zu schätzen gewesen, als vorher. Es zeiget aber dieser Ausspruch an, daß er den Willen seiner Eltern als den Bestimmungsgrund seines ganzen Verhaltens angenommen und gebraucht, oder ihnen gehorchet habe, in allen unsündlichen ihm zugemuteten Dingen.

Aus diesem Ausspruch wird mit Recht und grosser Warscheinlichkeit seine häusliche Verrichtung und Lebensart bis ins dreißigste Jahr seines Alters hergeleitet, und gemutmasset, daß er Handarbeit getrieben, und in den häuslichen Geschäften seinen Eltern zu Hülfe gekommen: indem, allem Ansehen nach, häusliche Dinge der Inhalt und die Materie ihres Befels oder Verlangens müssen gewesen seyn, da sie sonst bey dem Unterricht in Lehrsätzen ihm nichts befelen können. Welches auch erweislich ist 1) aus Marc. 6, 3, da er deswegen ὁ τέκτων, der Schmid oder Zimmerman, heisset, vergl. Joh. 7, 15. Matth. 13, 54 f. 2) aus der Sache selbst, da er ja die ganze Zeit über, bis ins dreißigste Jahr, nicht müßig gehen, noch vielweniger unnütze Dinge vornemen können, sondern in der That mit seinem Beispiel beweisen wollen, daß er zu dem Ende in die Welt gekommen, andern zu dienen, nutzbar zu seyn, und ein Muster des Verhaltens der Kinder gegen die Eltern vorzustellen.

β. Von

*) Man vergleiche hiermit oben S. 168 f. εἶναι findet man Unterricht in Wyßii dialectolog. sacr. S. 5. f.

**) Von der nachdrücklichen Wortfügung des Participii mit dem Zeitwort

β. Von Seiten der Eltern war der nächste Erfolg dieser, v. 51: Καὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ διετήρει πάντα τὰ ῥήματα ταῦτα ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς, und seine Mutter behielt alle diese Worte und Begebenheiten in ihrem Herzen.

א. Die Sache selbst geschahe auf eben die Weise, wie dergleichen in diesem Kapitel v. 19 schon gemeldet, und im Evangelio am zweiten Weinachtstage erkläret worden. *) Woraus denn erhellet, daß es nötig sey, diejenigen Warheiten, die wir nicht recht verstehen, dennoch zu behalten, und dem Gedächtnis anzubefelen, weil sie uns oft hinterher brauchbar und verständlich werden.

ב. Die Person, von welcher solches hier besonders gemeldet wird, war Maria, seine Mutter, welche darum allein genant wird, 1) weil sie in allem eine grosse geflissentliche Aufmerksamkeit bewiesen; auch 2) mehr Zärtlichkeit und Zuneigung zu diesem ihrem Kinde gehabt; 3) weil sie, nach v. 48, auch eigentlich allein mit ihm geredet; 4) weil sie aufs künftige dergleichen mehr gebraucht und nötig gehabt, als Joseph, der schon vor dem Lehramt Christi gestorben: **) daher ihr GOtt die Wohlthat gethan, von diesen Dingen ihr einen tiefen Eindruck beizubringen.

b. Der entferntere Erfolg, oder was nachher geschehen, wird v. 52 erzälet, und darin eine zwiefache Nachricht ertheilet:

α. Eine algemeine Nachricht, in den Worten: Καὶ Ἰησοῦς προέκοπτε, und JEsus nam zu. Dis zeiget ein Bemühen nach dem Wachstum der Volkommenheiten, und eine wirkliche Vermehrung seiner Kräfte, Gaben und Fähigkeit an, nebst einem erwünschten Fortgange dieses Bemühens, so bey diesem Kinde, in Absicht seiner menschlichen Natur, die nur solcher stufenweise vorgehenden Vermehrung fähig gewesen, stat findet. Es hatte nemlich Christus schon im zwölften Jahr einen solchen hohen Grad der Weisheit, Einsicht und Fertigkeit erlanget, der den wenigsten Menschen wiederfäret; welches ihm aber nicht genug gewesen, sondern sein Bemühen nach weiterm Wachstum mehr gereitzet, als gemindert hat. Folglich dienet dis zur algemeinen Lehre, daß der glückliche Fortgang und Wachstum im Guten die weitere Bemühung nach stärkerer Vermehrung desselben nicht unterbrechen noch aufheben, sondern vielmehr befördern müsse.

β. Insonderheit aber wird ein dreifacher Wachstum, oder ein dreifacher Gegenstand des Zunemens Christi, angezeiget:

א. Der

*) Man sehen oben S. 83 f.

**) Hiebey kan man auch nachsehen, was oben angefüret worden, S. 128.

א. Der erste ist: σοφίᾳ, an Weisheit, verglich. mit v. 40. 47, wo seine schon in der ersten Kindheit erlangte Weisheit gemeldet wird. *) Welche besondere Aussprüche diesem alhier gar nicht widersprechen, sondern vielmehr voraus gesetzet werden, weil in beiden vorhergehenden nur so viel gesagt wird, daß alle seine Kräfte und Verhalten nach höchster Vorschrift der Weisheit eingerichtet gewesen; welches eine beständige Vermehrung derselben gar wohl zulässet und verstattet. Es wird aber dieser Wachstum der innern Kräfte darum vorangesetzt, und zuerst gemeldet, weil derselbe das vornemste, erheblichste und wichtigste Stück bey der rechtmäßigen Beschaffenheit des Menschen ausmacht.

ב. Der zweite heist: καὶ ἡλικίᾳ. Dis kan 1) entweder heissen: am Alter; welches aber eben nichts ungewönliches und besonderes gewesen wäre, weil ein jeder Mensch beständig am Alter zunemen mus. 2) Oder aber füglicher wird es von der Gestalt, Einrichtung der Grösse, Bildung, Stärke, Statur und Beschaffenheit des Leibes bey Christo, genommen; wie es in der syrischen, arabischen und alten morgenländischen Sprachen so übersetzet worden, und aus Matth. 6, 27. Luc. 19, 3 mutmaslich ist.

Dieser Umstand wird hinzugesetzt, zu zeigen, 1) daß auch die Vorzüge, Gaben und Kräfte des Leibes Wohlthaten GOttes, und Mittel zur Erreichung des göttlichen Endzwecks bey manchem Menschen seyn und werden können; 2) daß die Gunst der Menschen, so Christus gehabt, sonderlich bey unverständigen Leuten, welche die übrigen Volkommenheiten nicht einsehen können, sich auf das äussere Ansehen und Artigkeit desselben am ersten mag gegründet haben, und daraus entstanden seyn. Und also liegt der Grund des folgenden Ausspruchs darin.

ג. Der dritte heist: καὶ χάριτι παρὰ Θεῷ καὶ ἀνθρώποις, und an Gnade oder Gunst bey GOtt und den Menschen. Da zweierley zu merken ist.

a. Χάρις παρὰ Θεῷ, die Gunst bey GOtt, zeiget an, er habe immer mehrere und merklichere Proben und unleugbarere Beweistümer genossen und an den Tag geleget, von einer ganz besondern Gewogenheit und sehr zärtlichen Huld GOttes. Welches vorangesetzt wird, weil mehr daran gelegen ist, als an der Gunst der Menschen, ja weil dieselbe der eigentliche und einige Grund einer erlaubten und geheiligten Gunst bey Menschen ist und seyn mus, Sprüchw. 16, 7.

b. Χάρις παρὰ τοῖς ἀνθρώποις, die Gunst bey Menschen, zeiget an, er habe durch sein unverbesserliches und untadelhaftes Betragen,

*) Man vergleiche hiemit oben S. 138 f. wobey man auch des sel. Past. Freylinghausens Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelia S. 175 f. nachlesen kan.

tragen, auch liebenswürdiges Verhalten, immer mehr Zuneigung aller derer, mit denen er zu thun gehabt, gewonnen und sich zugezogen.

Hieraus fliessen diese Lehren: 1) So viel die Gunst der Menschen mit der Gunst GOttes bestehen kan, und ohne derselben Verkleinerung und Nachtheil stat findet: so viel ist nicht nur erlaubt und rechtmäßig, sie zu suchen, sondern auch notwendig, und man ist dazu verpflichtet, 1 Cor. 10, 33. c. 11, 1. 2 Cor. 5, 11. 2) Insonderheit gehöret es zu den Pflichten eines Lehrers, sich derselben zu befleißigen, weil Christus es in der Absicht selbst gethan; doch nur, daß es in der gehörigen Einschränkung geschehe, 1 Tim. 3, 7.

Zum Beschlus ist zu merken, daß in diesem einigen 52sten Verse, sonderlich wenn die Begebenheit v. 51 dazu genommen wird, eine sehr kurze Nachricht von der ganzen übrigen Zeit des Lebens Christi bis zum Anfange seines Lehramtes, vom zwölften bis zum dreißigsten Jahre, ertheilet, oder der Inbegrif des Verhaltens der nächsten achtzehn Jahre nach der Kindheit Christi zusammen gefasset werde; welche sonst die allerunruhigsten im ganzen menschlichen Leben zu seyn pflegen, von Christo aber in der gröSten Stille und Unterwerfung unter seine Eltern zugebracht worden.

Die Ursachen und Absichten des Stilschweigens der übrigen Lebensgeschichte JEsu, da die Evangelisten nichts weiter von seiner Jugend oder Jünglingsjahren bis ins dreißigste Jahr, und von den Begebenheiten dieses Zeitlaufs, melden, sind folgende: 1) Hat damit angezeiget werden sollen, es habe Christus diese Jahre, den allerbesten Theil der Blüte seines Lebens, ohne sonderliche merkwürdige Begebenheiten und Veränderungen, in gröSter Eingezogenheit und Stille, zugebracht. Welches a) ein Stück seiner Erniedrigung gewesen, die Ehrsucht der Menschen zu büssen; b) eine Vorbereitung auf sein künftiges Lehramt, dazu er die Kräfte gesamlet; c) ein Beweis, wie niemand in einer gemeinen, stillen, eingezogenen und einsamen Lebensart GOtt unangenem sey oder missalle. 2) Hat verhütet werden sollen, daß die Menschen, bey ihrer Neugierigkeit und ausschweifenden Neigungen, nicht über Nebendingen und solchen Umständen des Lebens Christi, und deren Untersuchung, welche die Hauptsache nicht betreffen, die nötigsten Warheiten von Christo vergessen möchten, Joh. 21, 25. c. 20, 30. 31. 3) Hat damit gelehret werden sollen, daß wir von unsern eigenen Dingen und unnötigen Privatumständen, die keinen Einflus in den Nutzen menschlicher Geselschaften haben, bey andern lieber schweigen, als ohne Noth davon viel Redens machen, dieselben ausbreiten und rümen sollen: da denn Christus auf eine thätige Art die Unart und Selbstgefälligkeit der Menschen bestrafen wollen, die in der Welt von nichts lieber hören und reden, als von sich selbst und ihren Umständen, solten es auch die geringsten Kleinigkeiten seyn.

Evan-

Evangelium am 2 Sontage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Johan. 2, 1 = = 11.

Und am dritten Tge ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa: und die Mutter JEsu war da. 2. JEsus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. 3. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter JEsu zu ihm: Sie haben nicht Wein. 4. JEsus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. 5. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. 6. Es waren aber alda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gingen je in einen zwey oder drey Maas. 7. JEsus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. 8. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speisemeister. Und sie brachtens. 9. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpfet hatten,) rufet der Speisemeister dem Bräutigam, 10. Und spricht zu ihm: Jederman giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdenn den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. 11. Das ist das erste Zeichen, das JEsus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herlichkeit. Und seine Jünger gläubeten an ihn.

I. Der Zusammenhang und Endzweck desselben. Davon ist zweierley zu merken.

1. Es ist in diesem Abschnit eine fortgesetzte Erzälung einer merkwürdigen Begebenheit, die mit Christo beim Antrit seines öffentlichen Lehramts vorgegangen, zu finden: welche durch das gewönliche griechische Verbindungswörtlein καὶ mit der vorhergehenden Erzälung zusammenhängt; dadurch denn hier sonderlich dreierley angezeiget werden sol:

a. Diese Begebenheit sey nach der vorhergemeldeten geschehen, und also der Zeitfolge nach später, als die Begebenheiten Kap. 1, vorgegangen.

b. Es beziehe sich diese ganze Begebenheit auf die vorhergehende, und die vorhergehende sey in Absicht auf diese geschehen und aufgezeichnet worden.

c. Die hier vorkommende Zeit, **am dritten Tage**, müsse von der zuletzt erzälten Begebenheit angerechnet werden.

2) Es komt diese Begebenheit sonst nirgends in der Lebensbeschreibung Christi vor, sondern sie ist nur blos von **Johanne** in Absicht seines Evangelii nachgeholet worden, weil sie von merkwürdigem Inhalt ist, und von den übrigen Evangelisten übergangen worden.

II. Der Inhalt und die Abhandlung selbst. Es bestehet dis Evangelium aus drey Abschnitten.

1. **Der erste Abschnit** enthält **eine algemeine Anzeige des Aufenthalts Christi zu Cana in Galiläa, oder die vorläufigen Umstände, bey und in welchen diese Begebenheit vorgefallen;** die v. 1. 2 erzälet werden, und deren vier an der Zahl sind.

a. **Der erste Umstand** ist die **Bestimmung der Zeit**, in den Worten v. 1: Καὶ τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ, **und am dritten Tage.**

α. Das Wörtlein καὶ zeiget an, daß die Zahl, die hier gebraucht wird, nicht schlechthin, sondern beziehungsweise aufs vorhergehende, müsse erkläret werden, wie bereits erinnert worden.

β. Die Bestimmung der Zeit, in den Worten: τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ, **am dritten Tage**, wird von den Auslegern auf dreifache Weise angenommen.

ℵ. Einige nemen es für den **dritten Tag der Woche**, daß es der **Dienstag** gewesen; so eine sehr alte Meinung der Kirchenväter ist. Welches verursachet hat, daß die Alten, eine geraume Zeit hindurch, alle Hochzeiten am dritten Wochentage oder des Dienstages zu halten verordnet, als wenn dieser Tag eben durch diese Begebenheit dazu wäre bestimmet worden. Welche Meinung einige noch daher bestätigen wollen, daß sie vorgeben, Joh. 1, 39 werde durch die Redensart, παρ' αὐτῷ ἔμειναν τὴν ἡμέραν ἐκείνην, **sie blieben bey ihm denselbigen Tag**, eine gottesdienstliche Feier und der Sabbat verstanden: da also in der Folge der Zeit und nach der gröſten Warscheinlichkeit nun der dritte Tag der Woche folge. Allein diese ganze Meinung ist ungegründet und unrichtig: 1) weil die blos und schlechthin gesetzte Zahl der Tage nie die Tage in der Woche bey den Geschichtschreibern bedeutet; 2) weil nach der jüdischen Gewonheit der dritte Wochentag nicht wohl zu Hochzeiten gebraucht worden, sondern nach den talmudischen Verordnungen vor Alters die Heiraten mit ganz unverehelich-

ten

ten Perſonen am vierten, mit Witwen aber am fünften Tage in der Woche geſchehen müſſen; *) 3) weil nicht Zeit genug würde geblieben ſeyn, zwiſchen dem Tage, daran Andreas mit Chriſto bekant worden, und dieſem Hochzeittage, dazwiſchen die Reiſe nach Cana zu thun: da am andern Tage dieſe Bekantſchaft mit Andrea vorgegangen ſeyn müſte, und alſo Chriſtus an dieſem Hochzeittage die Reiſe vorgenommen, und die Begebenheit mit Philippo und Nathanael verrichtet haben, wenn die Zahl auf die Wochentage gehen, und jenes der Sabbat oder Sontag, und dieſes der Dienſtag ſeyn ſolte.

2. Andere rechnen dieſen dritten Tag von der Geſandſchaft der Juden an Johannem, ſo Joh. 1, 19 f. ſtehet, oder doch von der Ankunft Chriſti zu Johanne, die gleich darauf vorgegangen. Allein auf die erſte Rechnung iſt zu antworten, es würde dieſer Tag eben derſelbe ſeyn, da die Begebenheit mit Andrea erfolget; und nach der andern Rechnung, der Tag, da die Begebenheit mit Philippo und Nathanael vorgegangen. Wenigſtens bleibet auch nicht eine hinlängliche Zeit, aus Judäa in Galiläam zu reiſen, übrig.

3. Beſſer wird durch dieſe Redensart der dritte Tag von der nächſt vorher erzälten letzten Begebenheit mit Philippo und Nathanael verſtanden, mit welchen JEſus eine Unterredung angeſtellet, c. 1, 43. f. ſo daß nur ein einiger Tage dazwiſchen verfloſſen, welcher, nebſt dem letzten Theil und Ende des vorhergehenden Tages, auf die Reiſe von Bethabara nach Cana gewendet und erfordert worden: in welcher Zeit aber auch dieſe Reiſe gar wohl zurückgeleget werden können, indem dieſe zween Oerter etwa achtzehn Stunden weit von einander entfernet geweſen. Dieſe Meinung wird dadurch beſtätiget, weil der Evangeliſt im vorhergehenden Kapitel, v. 29, 35 und 43, dreimal nach einander die Redensart τῇ ἐπαύριον gebraucht, eine Zeit zu beſtimmen, die auf die nächſte vorhergehende Begebenheit ſich beziehet; daher mutmaslich, daß auch hier der nächſtfolgende dritte Tag ſo zu verſtehen ſey. **)

b. Der zweite Umſtand iſt die Bezeichnung des Orts und der Gelegenheit, v. 1: Γάμος ἐγένετο ἐν Κανᾷ τῆς Γαλιλαίας, ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa.

α. Der

*) In Joh. Buxtorfs ſynagoga *iudaic.* c. 39 S. 627 heiſts: *Nuptiarum* ſolennibus *dies* deſtinati olim fuerunt *quartus*, h. e. *Mercurii*, ſi ſponſa *virgo* ſit; et *quintus*, hoc eſt dies *Iouis*, ſi *vidua* fuerit. *Talm. Ketubh* cap. 1 in *Miſchn.*

**) Man kan dabey des Hrn. Verfaſſers Auszug der Kirchengeſchichte, 1 Th. S. 102 und 106 nachſehen.

α. Der Ort, wo diese Begebenheit geschehen, heist Cana in Galiläa, welcher zwo Meilen von Nazaret, zwischen Bethabara und Capernaum, lag, daß Christus auf der Reise nach Capernaum auf diese Stadt zukommen müssen, verglichen v. 12 und c. 4, 46. 47. Es war aber ein kleiner Ort in Galiläa,*) und die Geburtsstadt des Nathanaels, um welches willen auch Christus darauf kan zugegangen seyn, sonderlich, weil er die daselbst vorgewesene Verheiratung der Personen wohl gewust hat, oder, wie aus v. 2 geschlossen werden kan, nach einiger Ausleger Meinung, dazu schon vorher eingeladen gewesen.

Es hat Christus mit Fleis und gutem Bedacht diesen geringen und kleinen Ort erwälet, den Anfang seiner öffentlichen Wunderwerke daselbst zu machen: weil solches seiner tiefen Erniedrigung und seinem Lehramte gemäs gewesen.

β. Die Gelegenheit dazu liegt in den Worten: γάμος ἐγένετο, daselbst sey eine Hochzeit gewesen. Γάμος bedeutet durch eine Metonymie das Gast- oder Hochzeitmal, welches bey Verheiratungen und feierlicher Begehung derselben angestellet wird; dergleichen bey den Juden gewönlicher Weise sieben Tage gedauret, 1 Mos. 29, 28. B. Richt. 14, 12; so aber doch keine algemeine und durchgängige Gewonheit gewesen.

Wer die verheirateten Personen oder Hochzeitleute eigentlich gewesen, wird nicht gemeldet. Daher einige von den Alten schon gemutmasset haben, es sey Johannes, der Evangelist, selbst gewesen, der gemeiniglich, wenn er etwas von sich erzälet, in der dritten Person, ohne sich zu melden, redet. Welches aber ohne Grund ist, sowol, weil es wider die ganze vorhergehende Erzälung streitet, da seiner in ganz andern Umständen Meldung geschiehet; als auch, weil es dem übereinstimmigen Zeugnis der Kirchenväter und des Altertums zuwider ist, da versichert wird, daß Johannes unter den Aposteln unverheiratet geblieben. Es beruhet aber diese Meinung blos auf der ungegründeten Erzälung des Prologi über den Johannem, welchen man fälschlich dem Hieronymo zuschreibt, der aber erst in den folgenden Zeiten verfertiget worden. Besser und etwas warscheinlicher nimt man an, daß es Simon von Cana**) gewesen, ein Sohn Alphäi oder Cleophä, der mit

*) in dem Stamme Sebulon, welches von einem andern Cana, in dem Stamme Asser gelegen, unterschieden war; heist es in Canstheins Harmonie der vier Evangel. S. 173. Jenes wollen einige klein Cana; dis letztere aber gros Cana nennen, Jos. 19, 28. Wiewol andere dafür halten, dis Cana sey eben das, welches im Stamme Asser gelegen. Man sehe Is. Casauboni exercitat. über Baronii annal. exerc. 13, S. 246. Dan. Schneiders biblisches Lexicon, 1 Theil, S. 665.

**) Matth. 10, 4 Marc. 3, 18.

mit Christi Mutter eine Verwandschaft hatte, und unter die Apostel hernach aufgenommen worden. Daraus denn auch begreiflich ist, warum Maria mit dabey gewesen, und die Besorgung der Wirtschaft, als eine der vornemsten Personen, über sich genommen. *)

c. Der dritte Umstand betrift die Gegenwart der Mutter JEsu dabey, v. 1: Καὶ ἦν ἡ μήτηρ τοῦ Ἰησοῦ ἐκεῖ, und die Mutter JEsu war auch daselbst.

α. An stat der ausdrücklichen Meldung ihres eigentlichen Namens, Maria, wird sie hier die Mutter JEsu genant: welche ihr rümliche Benennung und Anfürung aus Hochachtung gegen dieselbe hergeflossen.

β. Weil nicht hinzugesetzt wird, daß sie eingeladen gewesen; sondern nur, daß sie da gewesen sey, und ohnedis schon dazu gehöret habe; auch v. 3-5 ihre Beschäftigung in der Besorgung und Veranstaltung des nötigen Vorrats gemeldet wird, nebst ihrem Ansehen bey dem Gesinde in diesem Hause: so ist sehr warscheinlich, daß die verheirateten Personen, wenigstens eine derselben, sowol ihre als Christi Anverwandten gewesen; woraus denn auch die Veranlassung zu seiner Einladung abzunemen ist.

Joseph scheinet damals schon todt gewesen zu seyn, weil seiner weder hier, noch sonst in der ganzen Zeit der Fürung des Lehramts Christi, von den Evangelisten mehr gedacht wird.

d. Der vierte Umstand ist die Einladung Christi und seiner Jünger zur Hochzeit, v. 2: Ἐκλήθη δὲ καὶ ὁ Ἰησοῦς καὶ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ εἰς τὸν γάμον, JEsus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen.

α. Die Einladung selbst wird mit dem Wort angezeiget, ἐκλήθη. 1) Dis wird von einigen im Plusquamperfecto übersetzt: es war Christus dazu schon vorher eingeladen gewesen; welches aber a) mit der ziemlich langen Abwesenheit Christi, bey seiner Versuchung in der Wüsten und Aufenthalt beim Johanne am Jordan, nicht wohl verglichen werden kan; ingleichen b) mit der ausdrücklichen Meldung der Einladung seiner Jünger, die er vorher noch nicht gehabt, und erst auf dieser seiner Reise bekommen, sich nicht zusammen reimen lässet. Folglich wird es 2) besser also verstanden, es sey Christus gleich, als er zu Cana angekommen, eingeladen, und genötiget worden, dem Hochzeitmahl beizuwonen, und sich mit seinen Jüngern einzufinden; welches er sonst ungebeten nicht würde gethan haben.

Es

*) Man sehe des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 107.

Es hat Christus dieser Einladung sogleich gefolget und sie bewilliget, anzuzeigen, 1) daß er leutselig und umgänglich sey, ob er gleich vorhergesehen, daß ihm solches werde verarget werden, und zur Verachtung dienen, Matth. 11, 19. Luc. 13, 26. c. 15, 1. 2; ingleichen, daß er auch armer geringer Leute Umgang, Vertraulichkeit, Dienstwilligkeit und Bewirtung nicht verachte: 2) daß er den Ehestand an sich nicht misbillige, sondern bey desselben feierlichen Volziehung, um der göttlichen Verordnung willen, und zur Bezeugung seiner Genemhaltung desselben, gegenwärtig seyn wollen, 1 Mos. 2, 18 f.

Einige Kirchenväter und andere füren eine Allegorie mit an, und fügen noch diese Ursach hinzu: Christus sey darum auf dieser Hochzeit zugegen gewesen, damit auf eine sinliche Weise vorzustellen, sein himlischer Vater sey jetzt im Begrif, ihm, seinem Sohne, eine Hochzeit mit der christlichen Kirche, oder mit den Selen der Menschen, zu veranstalten. Es ist aber diese Deutung gar zu weit hergeholet, und in der damaligen Erkentnis der Personen ungegründet und unbegreiflich, die dergleichen daraus nicht schliessen und abnemen können. Daher die Sache an sich zwar wahr und richtig; aber die Herleitung derselben aus dieser Stelle unrichtig ist.

β. Die eingeladenen Personen sind, nebst Christo, οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, seine Jünger. Diese werden namentlich und ausdrücklich Christo beigefüget, als welche damals zuerst, in dieser ihrer Verbindung mit Christo, bekant, und um solcher Verbindung willen mit ihm eingeladen worden, Joh. 1, 35 f. Es sind aber deren fünf an der Zahl gewesen, die er als Gefärten mit sich gebracht, und mit ihm zur Malzeit gezogen worden, deren sich Christus, und sie sich Christi, nicht geschämet.

Ueberhaupt 1) hat Christus damit zugleich auf eine thätige Weise anzeigen wollen, a) was er nachhero, Joh. 12, 26. c. 14, 3. c. 17, 24, auch mit ausdrücklichen Worten versichert, daß, wo er sey, alle die Seinigen auch seyn sollen; ingleichen, b) daß er von niemanden könne geehret werden mit Hintansetzung und Beleidigung seiner Jünger, um des genauen Verhältnisses willen gegen einander: insbesondere aber, c) daß seine Jünger gute und böse Tage, Leiden und Belonungen, Trübsal und Herlichkeit, mit ihm gemein haben sollen. 2) Es wird dieser Umstand um deswillen mit beigefüget, zu zeigen, warum Christus in Gegenwart dieser Personen solches Wunderwerk verrichtet, weil er nemlich eine solche Gesellschaft von Leuten bey dieser Gelegenheit beisammen gehabt, die theils benötiget gewesen, durch weitere Offenbarung der Herlichkeit Christi in ihrem Glauben gestärket zu werden, theils auch solcher Stärkung und weitern Unterrichts fä-

hig

hig und empfänglich gewesen, durch treuen Gebrauch der vorhergegangenen Bearbeitung.

2. Der zweite Abschnit enthält die Erzälung des eigentlichen Wunderwerks Christi selbst, welches bey dieser Gelegenheit geschehen, v. 3-10. Da gemeldet wird

a. Die Veranlassung desselben Wunderwerks, v. 3-6. Welche vier Stücke in sich fasset.

α. Das erste Stück der Veranlassung ist der Mangel des Weins, v. 3: Καὶ ὑστερήσαντος οἴνου, und da es am Wein gebrach.

ℵ. Οἶνος, der Wein, ist die allergewönlichste und fast allein gebräuchliche Art von Getränken bey allen Gastereien und Hochzeiten im Morgenlande gewesen.

ב. Ὑστερεῖν bedeutet eigentlich, geringer werden, und sol hier anzeigen, daß der Wein, des geringen Vorrats wegen, der davon angeschaffet gewesen, bald abzunemen und zu gebrechen angefangen, 1 Mos. 8, 3. Es erhellet aus v. 4, und der gehaltenen Rede Christi zu seiner Mutter, daß noch nicht ein ganzer Mangel daran gewesen, sondern nur, daß der Vorrat so klein geworden, daß man eine gänzliche Ermangelung befürchtet. Es scheinet auch, daß selbst durch die vorher unvermutete Ankunft Christi und seiner Jünger, die zusammen sechs Personen ausgemacht, und also durch die Vermehrung der Gäste, dergleichen Mangel veranlasset worden, worauf sich diese Leute nicht haben schicken können. Daher sich Christus desto mehr verbunden geachtet, diesen von ihm verursachten Mangel, da bey den Leuten kein Vorwissen stat gefunden, zu ersetzen.

Es war also bey dieser Gelegenheit eine wirkliche, und keine blos vorgegebene, Notdurft da, welche Christus durch übernatürliche Kraft zu ersetzen bewogen worden: da er gleich mit seinem ersten Wunderwerk zeigen wollen, daß er nicht zur Prälerey, sich sehen zu lassen, oder der Neugierigkeit der Menschen ein Genüge zu leisten, und einen Vorzug unter ihnen zu erlangen, dergleichen vorgenommen; sondern allezeit, bey wirklicher und natürlicher Weise unmöglich zu hebenden Noth und Bedürfnis anderer, solches zu thun für nötig geachtet: dadurch anzuzeigen, daß er selbst dazu verordnet, und es seines Amtes sey, den Mängeln der Menschen abzuhelfen, und ihnen in ihrer Notdurft wirkliche Hülfe zu schaffen.

β. Das zweite Stück der Veranlassung ist die Unterredung Christi mit seiner Mutter, v. 3. 4. Wobey vorkomt

ℵ. Das Anbringen der Mutter Christi bey ihm, v. 3. Da zweierley zu merken ist:

a. Die historische Nachricht davon, v. 3: λέγει ἡ μήτηρ τοῦ Ἰησοῦ πρὸς αὐτὸν, spricht die Mutter JEsu zu ihm; die ihn bisher noch bey sich in ihrem Hause gehabt, und also noch gewont gewesen, ihn zu erinnern, ihm zuzureden und zu befelen; welches denn ohne Zweifel insgeheim und besonders, und nicht vor allen Gästen, von ihr wird geschehen seyn.

Diese ganze Handlung ist von ihr vorgenommen worden, theils aus Vorsorge, Liebe und Neigung zu den neuverehelichten Personen, denen dieser Mangel nachtheilig und schimpflich gewesen wäre, wenn er hätte offenbar werden sollen; theils aus Liebe zu ihrem Sohne selbst; auch wol zu seiner heimlichen Beschämung, daß er durch seine Ankunft und mit seinen mitgebrachten fünf Jüngern diesen Mangel verursachet.

b. Der Inhalt der Rede stehet v. 3: Οἶνον οὐκ ἔχουσι, Wein haben sie nicht. Der Satz ist etwas versetzet, um des Affects willen, da sie sagen wil: Wein, der doch bey dergleichen Gastmalen das üblichste und nötigste Getränk gewesen, haben sie, die Gäste und Hochzeitleute, nicht. Folglich ist ihr Zweck dabey gewesen, 1) entweder Christum zu nötigen, sich bey zeiten mit den Seinen wegzubegeben, und die Zahl der Gäste zu vermindern, auch vielleicht andern dadurch zum Weggehen Anlas zu geben; worauf sonderlich auch die Antwort Christi zielen kan, da er sagt: Meine Stunde, nemlich mich wegzubegeben, ist noch nicht kommen: 2) oder aber ihn zu erinnern, in diesem Fal der Notdurft Rath zu schaffen; welches sie wol thun und ihm zutrauen können, ob er gleich noch keine öffentliche Wunderwerke verrichtet, weil sie vorhin in manchen Geschäften mehrere Proben seiner Weisheit, Rath zu schaffen, erfaren, ihr auch aus manchen besondern Wirkungen und Erkentnisquellen bekant seyn müssen, daß er ein übernatürliches Vermögen besitze; wie sie denn auch aus vielen in den Propheten enthaltenen Weissagungen von dem Meßia, ja dem eigenen Unterricht ihres Sohnes, hat wissen können, daß er bey seinem öffentlichen Lehramte, dessen Antretung ihr nicht wird unbekant geblieben seyn, Wunderwerke verrichten werde.

Die Kürze dieser Rede, darin sie blos die gegenwärtige Noth entdecket und anzeiget, ohne weiter etwas vorzuschreiben, ist zwar an sich selbst gut und löblich genug, und ein Muster der Nachfolge, wenn es aus Bescheidenheit und gutem Herzen herrüret. Es scheinet aber hier bey der Maria mehr aus Aengstlichkeit und einem Ansatz zum Unwillen, wenigstens aus einer allzustarken Unruhe und heftigen Gemütsbewegung, als aus gar zu grosser Gelassenheit und Unterwerfung, hergeflossen zu seyn.

ב. Die Antwort Christi auf das Anbringen seiner Mutter ist v. 4 enthalten. Da vorkomt

a. Die historische Nachricht: Λέγει αὐτῇ ὁ Ἰησοῦς, Jesus spricht zu ihr. Weil dis das erstemal gewesen, daß Christus nach seiner Taufe und angetretenem Lehramt seine Mutter wieder gesehen, sich im Gespräch mit ihr befunden, und mit ihr umgegangen; so ertheilet er ihr den nötigen Unterricht, von nun an und inskünftige ihr Verhalten gegen ihn rechtmäßiger vorzunemen, es wohl und gehörig einzurichten, und alle Vergehungen zu vermeiden: darauf diese ganze Rede Christi abzielet, welches denn auch nur heimlich, wenigstens nicht in Gegenwart aller Gäste, geschehen.

b. Der Inhalt selbst: Τί ἐμοὶ bis μου.

aa. Die Anrede heist: γύναι, Weib. Welcher Ausdruck sonst das ganze weibliche Geschlecht andeutet, und sowol auf verheiratete als unverheiratete Personen gehet, und allen gemein ist, Gal. 4, 4. Im Griechischen ist es kein so hart lautendes, gemeines und verächtlich scheinendes Wort, wie es wol im Teutschen klingen möchte, sondern zeiget zugleich eine Hochachtung gegen diese Person an*). Ja Joh. 19, 26 bedienet sich Christus eben dieses Ausdrucks bey der Bezeugung seiner zärtlichsten Liebe und Hochachtung gegen sie. Er braucht aber hier dieses Wort an stat des Muttername ns, anzuzeigen, er sey nunmehro in seinem öffentlichen Lehramte, und was die Einrichtung desselben betreffe, erkenne er keine Herschaft derselben und mütterliche Gewalt über sich, die sie sonst als Mutter gehabt hätte: ja sie sey ihm so fremd und unbekant, und gehe ihn eben so wenig an, als eine andere Weibesperson: sie habe also von nun an sich nur mit ihrem Maasse zu messen, und mit Bescheidenheit ihre vorigen mütterlichen Vorrechte zu gebrauchen.

bb. Der eigentliche Inhalt der Antwort Christi ist in den übrigen Worten, v. 4, befindlich. Da zweierley vorkomt:

αα. Ein Verweis, in den Worten: Τί ἐμοὶ καὶ σοὶ; 1) Diese Frage wird von einigen so genommen, als wolte Christus sagen: was gehet dieser Mangel des Weins und diese Angelegenheit mich und dich an? laß andere dafür sorgen: meine Stunde, wegzugehen, ist noch nicht da, ich werde schon zu rechter Zeit wieder aufbrechen. Allein diese Erklärung ist dem Zusammenhange und dem gewönlichen Gebrauch nicht gemäs, da diese Redensart allezeit so viel bedeutet, als, was habe ich in dieser Sache mit dir zu thun? 2) Folglich wird es besser so verstanden, daß Christus sagt: was bekümmerst du dich um mich und mein Verhalten?

*) Man kan hiebey die algemeine Welthistorie, 9 Th. S. 293 nachsehen.

was meinest du für Recht zu haben, mein Verhalten zu meistern und zu bestimmen? Richt. 11, 12. 2 Sam. 16, 10. 1 Kön. 17, 18. 2 Chron. 35, 21. Esrä 4, 3. Matth. 8, 29. c. 27, 19. Marc. 1, 24. c. 5, 7 *). Es sol also dieser Ausdruck zweierley sagen: a) deine Gedanken sind von den meinen sehr weit unterschieden, ich werde deine Meinung wol nicht zur Regel und Vorschrift der meinigen machen, sie schicken sich nicht für mich, Jes. 55, 8. 9; b) du bist nicht mehr berechtiget und befugt, mir etwas vorzuschreiben, was ich thun und lassen sol; dergleichen an mich gebrachtem Ansinnen werde ich nicht allezeit mehr folgen, und mich nicht mehr in meinen Verrichtungen nach deinem Willen und Befel richten können.

Hiebey ist noch zu merken: 1) Christus bringet diesen Verweis fragesweise vor, sie desto mehr und unleugbarer von der Richtigkeit dieser Sache zu überzeugen, und sie zum mehrern Nachdenken darüber zu bringen. 2) Diese ganze Frage und Verweis ist nur geschehen, eine starke Prüfung des Verhaltens Mariä zu veranstalten, und sonderlich ihre Demut, Gelassenheit, Glauben und Gehorsam gegen Christum zu entdecken und zu vermehren. Dadurch denn Christus a) sehr weislich zugleich bey dieser seiner Mutter alle sonst der menschlichen Schwachheit mögliche und anhängende Misbräuche seiner bevorstehenden Wunderwerke zu verhüten gesucht; ingleichen auch b) anzeigen wollen, daß seine nächsten Freunde, seine besten und vertraulichsten Angehörigen, sich darauf gefast zu halten haben, daß er zuweilen sein Antheil an ihnen zu verbergen scheine, fremde gegen sie thue, und sich hart gegen sie stelle, Jes. 63, 15, wenn sie ihr Antheil an ihm misbrauchen, oder gar in Gefar stehen, desselben verlustig zu gehen.

ββ. Ein Anhang und Beisatz, darin Christus theils die Ursach des vorhergehenden Verweises entdecket, theils auch eine Einschränkung und Milderung dessen, was etwa im Verweise zu hart möchte gelautet haben, hinzufüget, in den Worten: Οὔπω ἥκει ἡ ὥρα μου, meine Stunde ist noch nicht kommen.

αα. Einige haben diese Worte fragesweise genommen, als einen Beweis des vorhergehenden: was schreibest du mir doch vor? ist denn meine Stunde, das ist, die Zeit meines öffentlichen Lehramtes, noch nicht da? ist denn meine Minderjärigkeit noch nicht vorbey? weissest und bedenkest du nicht, daß die Zeit, da mein Gehorsam gegen dich aufgehöret hat, gekommen sey? Welches aber nicht stat finden kan.

ββ. Besser

*) Man sehe des Herrn Verfassers 256ste Anmerkung im neunten Theil der algemeinen Welthistorie, S. 294, da zugleich gemeldet wird, daß in der Fortsetzung der saurinischen Betrachtungen, 3 Th. 17 Betr. S. 229-245, diese ganze Begebenheit gegen Woolstons feindseligen Angrif vertheidiget worden.

bb. Besser werden diese Worte versicherungsweise genommen; da denn zu merken ist:

aa. Ἡ ὥρα bedeutet eine eigentliche, bestimte, und zu etwas als bequem erkante und verordnete Zeit.

bb. Οὔπω ἥκει, zeiget an, daß dieselbe noch nicht gekommen und gegenwärtig sey, und wil Christus damit zu seiner Mutter so viel sagen: ob du gleich so ängstlich meinest, es sey nun die höchste Zeit, ja es sey nun fast zu spät, und schon was versäumet worden; so versichere ich dir dennoch das Gegentheil.

Einige Ausleger meinen, Christus sehe hiermit auf Joh. 1, 51, und wolle seine Mutter erinnern, die Stunde seiner Herlichkeit und der Offenbarung derselben sey noch nicht völlig da, auch noch nicht so bald zu erwarten, als es wol scheinen möchte, daß er dergleichen thue; sondern es werde seine Herlichkeit erst offenbaret werden, wenn er zu seinem Vater werde gegangen seyn, nach völlig zurückgelegtem Stande der Erniedrigung, und vollendetem Erlösungswerke. Allein, weil Maria diese Worte mit dem Nathanael weder angehöret, noch von jemanden erfaren haben mag: so ist solches nicht warscheinlich, und kan weder Maria bey ihrer Rede an Christum, noch Christus bey seiner ihr ertheilten Antwort, darauf gesehen haben. Vielmehr wil er zweierley dadurch anzeigen: 1) er habe wirklich sowol das hinlängliche Vermögen, als auch die Bereitwilligkeit dazu, diesem Mangel abzuhelfen; die Sache werde und solle auch erfolgen, aber nach Maasgebung und Bestimmung der höchsten Weisheit GOttes, zur bequemsten Zeit: und versichert sie also, daß es keine Versagung der Bitte sey, was jetzo vorgehe; 2) die eigentliche Zeit und bestimte Stunde sey ihm nur allein bekant, theils aus völliger Einsicht des Zusammenhangs aller Umstände, die dabey vorgehen sollen, und dazu nötig seyn, und des Vorhergehenden sowol als des Nachfolgenden, so zu dieser Beurtheilung erfordert wird, die rechte Stunde zu treffen; theils aus unmittelbarer Erkentnis des Willens seines himlischen Vaters, weil er allein wisse, wenn es dem Willen seines Vaters gemäs sey, solches zu verrichten. Folglich liegt darin eine Versicherung der Hülfe und Zusage der Erfüllung zu seiner Zeit; zugleich aber auch eine Entdeckung der eigentlichen Quelle des Felers der Mariä, der darin bestanden, daß sie sowol in der Anbringung des Anliegens geirret, als auch in dem Versuch, Christo in seinem Verhalten Zeit und Schranken zu setzen.

Es hat Christus, wider den vorhergesehenen Irtum der Anbetung Mariä, diese Rede mit Fleis so eingerichtet, um alles ungegründete Vertrauen auf die Fürbitte der Heiligen dadurch zu verhüten.

γ. Das

γ. Das dritte Stück der Veranlassung enthält den Befel Mariä an die Bedienten, oder das nächste Verhalten Mariä nach der Unterredung mit Christo, v. 5. Wobey vorkomt

א. Die historische Nachricht davon: Λέγει ἡ μήτηρ αὐτοῦ τοῖς διακόνοις, seine Mutter spricht zu den Dienern. 1) Διάκονοι heissen eigentlich Tischbediente und Aufwärter, die zur Aufwartung bestelt gewesen, Luc. 10, 40. c. 12, 37. c. 22, 27. Apostelgesch. 6, 1. 2. 2) Folglich hat Maria einen sehr guten Gebrauch dieser ihr von Christo ertheilten Erinnerung gemacht, nicht nur für sich, sondern auch für andere, sonderlich alle Vergehungen auch dieser Leute zu verhüten, und zu verhindern, damit keiner derselben aus Unbesonnenheit ihm den Gehorsam versagen, und ihm in seinem Verhalten hinderlich seyn, oder durch Einwendung verdrieslich fallen möchte. Wodurch sie denn zugleich ihr Vertrauen auf die von ihm erwartete Hülfe deutlich an den Tag geleget.

ב. Der Inhalt ihrer Rede, v. 5, ist ein Befel, welchen sie nach dem Ansehen, so ihr in diesem Hause zugekommen, den Bedienten ertheilet, dieser Person in allem zu gehorchen, und den sie daher wol thun können. Welches der beste Gebrauch ist, den ein Mensch von seiner Herschaft, Vorzügen und Ansehen vor andern Menschen machen kan, dieselben dadurch zum Gehorsam gegen GOtt und Christum anzuhalten.

a. Der Gegenstand des befolnen Gehorsams heist: Ὅ, τι ἂν λέγῃ ὑμῖν, was er euch saget, was es auch seyn mag. Darin liegt zugleich eine Anzeige ihres grossen Vertrauens gegen diese Person, daß Christus ihnen nichts unanständiges, nichts unerlaubtes und schlimmes sagen und befelen könne, worüber erst eine Ueberlegung anzustellen, obs auch wirklich zu thun sey.

b. Das Verhalten dagegen heist: ποιήσατε, das thut, das richtet aus, machets aufs allereilfertigste, eifrigste und geflissentlichste, ohne ihm darein zu reden, oder die befolne Sache und deren Volziehung, der Unbegreiflichkeit wegen, zu verabsäumen und zu unterlassen.

Es mus also Maria aus den letzten Worten des 4ten Verses eine sehr gegründete und zuverläßige Hofnung geschöpfet haben, Christus werde sich, bey allem Schein des Gegentheils, der Sache doch annemen; auch solches wol aus den vorhergehenden Worten: was habe ich mit dir zu schaffen? erkant haben. Ohne Zweifel aber hat sie gemeinet, er werde nicht ganz unmittelbar handeln, sondern sich dieser Personen bedienen, die zur Besorgung der äussern Notdurft bestelt gewesen. Ob sie nun wol die Art der Hülfe, die erfolget, so genau nicht mutmassen können; so hat sie doch

nach

nach ihrer besten Erkentnis vermutet, daß er vielleicht diese Leute wohin schicken werde, um Wein zu holen: daher sie auch alle mögliche Veranstaltungen dazu gemacht, daß sein Vorhaben, wenn es volzogen werden solte, ungehindert von statten gehen möchte. Indessen hat Christus, bey dem Erfolg, diese ihre Veranstaltung und Vorsorge nachher vortheilhaft gebraucht, und eben um deswillen aus Herablassung sich dieser Leute, obgleich auf eine ganz andere Weise, bedienet.

δ. Das vierte Stück der Veranlassung ist die Beschreibung der gegenwärtigen Gefässe, als deren Gegenwart die nächste Veranlassung zum folgenden Verhalten Christi gewesen, v. 6, in dreien Sätzen.

א. Der erste Satz heist: Ἦσαν δὲ ἐκεῖ ὑδρίαι λίθιναι ἓξ, es waren aber daselbst ohnedis für sich schon sechs steinerne Wasserkrüge. Wobey zu merken ist:

a. Das Wort, ὑδρίαι, zeiget den beständigen und eigenen Gebrauch dieser Gefässe an, daß sie zu Behältnissen des Wassers, ihrer eigentlichen Verfassung sowol, als beständigen Anwendung nach, bestimt gewesen. Hätte Christus andere Arten der Gefässe, sonderlich leere Weingefässe, dazu genommen; so würde vielleicht dadurch das ganze Wunderwerk verdächtig gewesen, und dabey ein Zweifel entstanden seyn, ob nicht etwa die Hefen und andere Ueberbleibsel des vorigen Weins, einigermassen natürlicher Weise es verursachet, und durch eine Mischung dergleichen Veränderung vorgegangen sey. Daher nimt Christus solche Gefässe, die jederzeit, ihrer Absicht nach, mit Wasser angefüllet gewesen *).

b. Der Ausdruck λίθιναι, steinerne, sol die Grösse derselben anzeigen, daß sie aus grossen gehauenen Werkstücken bestanden **), die theils ihrer Dauerhaftigkeit wegen, theils auch um deswillen, weil sie, nach den jüdischen Gesetzen, nicht so leicht verunreiniget werden können, da die hölzernen Gefässe der Verunreinigung eher und mehr unterworfen gewesen, am häufigsten zu gottesdienstlichen Reinigungen gebraucht worden.

c. Die Anzal derselben liegt in dem Wort ἓξ, daß es sechs gewesen, dadurch die grosse Menge des verschaften Weins angezeiget wird; und kan seyn, daß, da Christus mit seinen fünf Jüngern dazu gekommen, und dadurch die Zahl der Hochzeitgäste mit sechs Personen vermehret, er also auch, bey dieser Erstattung des von ihm verursachten Verlusts, und Erse-

*) Man kan hievon Camp. Vitringä Betrachtungen über die Wunderwerke JEsu Christi, S. 185 nachsehen.

**) Von der Grösse dieser steinernen Behältnisse findet man eine artige Anmerkung in Joh. Fabricii amoenitat. theologic. de *erroribus pictorum in hisce hydriis*, S. 103.

Ersetzung des vermeinten Abbruchs, mit auf diese Zahl, sechs, sehen wollen, und auf eine jede Person einen Wasserkrug vol Weins gerechnet hat.

Es scheinet diese Hochzeit in einem öffentlichen, zu dergleichen Gebrauch eingerichteten Hause gehalten zu seyn, da dergleichen Wasserkrüge und eingegrabene Wassertröge häufiger, als in Privathäusern, zu finden gewesen; dergleichen bey den Alten gar nichts ungewönliches war.

ב. Der zweite Satz zeiget die Absicht und den damaligen Gebrauch derselben noch mehr an, in den Worten: κείμεναι κατὰ τὸν καθαρισμὸν τῶν Ἰουδαίων, gesetzt nach der Weise der jüdischen Reinigung. 1) Κείμεναι heist: sie waren gestelt, das ist, theils angeschaffet, theils so eingerichtet, und in der Erde befestiget. 2) Κατὰ τὸν καθαρισμὸν τῶν Ἰουδαίων, wie es die Gebräuche der Reinigung der Juden nach dem mosaischen Gesetz erforderten, daß das darin befindliche Wasser abfliessen können: indem es bey den Juden gewönlich gewesen, daß sie nicht nur sich selbst vor dem Essen wuschen, sondern auch alle Tischgeräte und Gefässe vor einem jedesmaligen Gebrauch im abfliessenden Wasser abzuwaschen und zu reinigen pflegten, 4 Mos. 31, 23. 24. Matth. 15, 2. c. 23, 25. Marc. 7, 3. 8. Luc. 11, 38. 39 *).

ג. Der dritte Satz meldet noch ihre Grösse und Weite, in den Worten: χωροῦσαι ἀνὰ μετρητὰς δύο ἢ τρεῖς, und gingen je in einen zwey oder drey Maas.

a. Das Wort ἀνὰ zeiget an, daß sie nicht sämtlich und alle zusammen, sondern ein jedes dieser Gefässe für sich, so viel in sich gefasset, Matth. 20, 9. Marc. 6, 40.

b. Μετρητὴς komt nur dis einigemal im neuen Testamente vor, und ist ein algemeines Wort **), so man von verschiedenem Maas von mancherley Grösse gebrauchet. Am allergewönlichsten wird dadurch das gröste Maas der flüßigen Dinge angezeiget, und am häufigsten von dem hebräischen בַּת Bath verstanden, 2 Chron. 4, 5, ingleichen 1 Kön. 18, 32. Hagg. 2, 17 bey den 70 Dolmetschern. Dergleichen Bath achtzehn bis zwanzig Kannen nach unserm Maas ausmacht: folglich hat ein jeder Krug einen halben Eimer nach der geringsten Rechnung fassen können.

Welches

*) Man sehe auch des Hrn. Verfassers Auslegung des Briefes Jacobi, S. 66. 84.

**) von μετρέω, ich messe. Man sehe Guil. Budäum de asse, 5 B. S. 222, und Thom. Goodwin in *Mose et Aar.* B. 6. C. 9. Mehrere füret Wolf an in cur. philolog. 1 Th. S. 805. Wozu man noch Vitringä Wunderwerke JEsu Christi, S. 186, beifügen kan.

Welches hinzugesetzet wird, theils allen Verdacht zu verhüten, als sey vielleicht noch einiger Vorrat vom vorigen Wein da gewesen, so Christus gewust habe, und zeitig herbeyschaffen lassen: das von einer so grossen Menge zu vermuten nicht möglich gewesen, weil wol in der ganzen kleinen Stadt, als Cana war, sich nicht so viel Wein gefunden; theils die Grösse und Fruchtbarkeit der Wirkung Christi, oder die Freigebigkeit dieser Wohlthat, auszudrucken, da er sowol die gegenwärtige als zukünftige Bedürfnis ersetzen, und dem Mangel der Gäste nicht bis zur Nothdurft, sondern bis zum Ueberflus abhelfen wollen, so daß diese Personen einen wirklichen Vortheil von dem durch Christum etwa verursachten Mangel gehabt, und noch Vorrat bekommen.

Es hat sich Christus der gegenwärtigen Umstände, so wie er sie gefunden, bedienet; welches ein Stück seiner Herablassung gewesen. Womit er auch vielleicht auf eine entferntere Weise hat zeigen wollen, daß der Gebrauch dieser zur gesetzlichen Reinigung der Juden verordneten Gefässe werde geändert, und die jüdische Reinigung, welche sonderlich ohne göttlichen Befel durch verschiedene Menschensatzungen und Gebräuche in noch engere Schranken eingeschlossen gewesen, bald solle abgeschaffet werden und aufhören, und mit etwas weit herlicherm verwechselt werden, damit auch ihre Bemühungen auf was edlers gerichtet würden.

b. Die von Christo vorgenommene Verrichtung selbst, und was dabey vorgegangen, wird v. 7. 8 gemeldet, und bestehet in einer doppelten auf Christi Befel geschehenen Handlung.

α. Die erste Handlung wird v. 7 beschrieben. Da zweierley vorkomt:

א. Der Befel Christi. Wobey zu merken ist

a. Die historische Nachricht davon: Λέγει αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς, JEsus spricht zu ihnen; welches sich auf v. 5 beziehet, woselbst die Personen eigentlich bezeichnet worden, nemlich die Bedienten dieses Hauses. Folglich hat Christus mit gutem Bedacht und Vorsicht und aus weisen Ursachen nicht seine Jünger dazu gebraucht; noch sich selbst mit dieser Sache beschäftiget, oder sich an die Wassertröge hinbegeben: sondern blos befelsweise alles veranstaltet, durch ganz fremde und unverdächtige Personen, um allen Verdacht und Argwon bey dieser Veranstaltung zu vermeiden, daß er nemlich natürliche Mittel und verborgene Künste gebraucht habe.

b. Der Inhalt des Befels, v. 7: Γεμίσατε τὰς ὑδρίας ὕδατος, füllet die Wasserkrüge mit Wasser, das ist, lasset sie durch eingeleitetes Wasser angefüllet werden, da sonst bey beständigem Zu- und Ablauf sie nicht immer vol gewesen seyn mögen.

γ. Die Ausrichtung dieses Befels lautet v. 7 also: Καὶ ἐγέμισαν αὐτὰς ἕως ἄνω, und sie fülleten sie bis oben an. Sie thaten, was und wie er ihnen verordnet, theils nach dem ihnen von Maria v. 5 anbefolnen Gehorsam; theils auch aus eigener Hochachtung gegen diese Person, deren ausserordentliche Beschaffenheit ihnen nicht ganz unbekant seyn können, auch durch die herzenslenkende Kraft desselben sich an ihnen geäussert haben wird. Vielleicht thaten sie es auch wol aus Neugierigkeit, um zu sehen, was er vorhabe bey dieser Handlung, und worauf diese Verordnung abziele.

Es hätte Christus eben so leicht aus der Luft, als aus dem Wasser, diesen Wein verschaffen können, und also nicht eben nötig gehabt, die Gefässe füllen zu lassen: oder auch ohne Gebrauch und Beihülfe der Diener dieselben mit Wasser vol laufen lassen können. Allein er hat solches nicht ganz unmittelbar thun wollen, theils aus Herablassung und vermöge seiner Weisheit, so wenig vom Lauf der Natur abzugehen, als die Umstände nur zugelassen; theils auch diese wunderthätige Verrichtung desto unleugbarer und glaubwürdiger zu machen, und um so viel mehrere zuverläßige Zeugen dieses geschehenen Wunderwerks zu verschaffen, auch mehrern dadurch nützlich zu seyn.

β. Die zweite Handlung stehet v. 8. Wobey vorkomt

א. Der Befel Christi. Da zu merken ist

a. Die historische Nachricht davon: Καὶ λέγει αὐτοῖς, und er spricht zu ihnen, nemlich zu den Bedienten, welchen er den erstern Befel ertheilet hatte.

b. Der Befel selbst ist zwiefach.

aa. Der erste wird mit diesen Worten ausgedrucket: Ἀντλήσατε νῦν *), schöpfet nun das in den Wassertrögen stehende Getränk oder fliessende Wesen; nemlich alsobald und sogleich unmittelbar, da sie noch gegenwärtig gewesen, ohne nach der Anfüllung der Gefässe inzwischen weggegangen zu seyn, indem er sonst den Verdacht hätte haben können, daß in ihrer Abwesenheit etwas besonders durch eine geheime Kunst mit dem Wasser wäre vorgenommen worden.

bb. Der zweite Befel heist: καὶ φέρετε τῷ ἀρχιτρικλίνῳ, und bringets dem Speisemeister, oder tragets zu demselben. Ἀρχιτρίκλινος heisset eigentlich ein Aufseher und Vorsteher des Gastmals, welches sowol der beständige Gebrauch dieses Worts bey andern griechischen Schriftstellern, als auch der Zusammenhang alhier, erfordert, daß dadurch ein solcher algemeiner Name eines Mannes, der die Einrichtung

*) Das Wörtlein νῦν, nun, ist als ein noch nicht, v. 4, anzusehen, und dienet zur nachdrücklicher Gegensatz des Worts ἄνω, thätigen Erleuterung desselben.

tung des Gastmals besorget, Speise und Trank und alles übrige veranstalten müssen, verstanden wird. Folglich ist es jemand, der nicht mit unter den Gästen gewesen, sonderlich weil er, nach v. 9, den Bräutigam von der Malzeit rufen lassen. Weil aber dis Wort im neuen Testament nur einmal vorkomt, so verstehen einige *) dadurch nicht einen Aufseher des Gastmals, sondern den obersten Gast und Wirth des Gastgebots selbst, der den Segen über die aufgetragene Speise und Trank, nach jüdischer Gewonheit, sprechen müssen, und meinen, daß der Zweck des Befels Christi gewesen, man solle diesen Trank auf den Tisch zum algemeinen Genus bringen. Allein besser wirds von Luthero der Speisemeister oder Schafner gegeben, der nicht mit bey Tische gesessen, wie aus v. 9 erhellet.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Weil die Tische der Alten nur an drey Seiten mit Betten oder Küssen, an stat der Stüle, besetzt gewesen, die vierte Seite aber ledig geblieben, das Essen da auftragen zu können: so wird ein solches Gastmal von dieser Einrichtung der Tische τρίκλινος oder τρίκλινον, von τρεῖς und κλίνη oder κλίνω, und also der Schafner derselben oder Tischdecker ἀρχιτρίκλινος genant. Bisweilen wird auch wol das ganze Gastmal selbst, nebst den Leuten, die die Aufsicht darüber fürten, mit diesem Namen beleget.

2) Die Ursachen, warum Christus das in Wein verwandelte Wasser eben dem Speisemeister zu bringen befolen, waren: 1) weil ein solcher Man am geschicktesten und geübtesten, auch am bequemsten zu einem zuverläßigen Urtheil von der Richtigkeit und Güte dieses Weins, gewesen, indem es sein Handwerk war, und er den Wein verstund; 2) weil es die Ordnung des Gastmals erforderte, und der Zweck es mit sich brachte, demjenigen, der den übrigen Vorrat unter seiner Aufsicht gehabt, Nachricht davon zu geben: indem Christus diesen Wein ihm zum Gebrauch überlassen, und als ein Geschenk zu dieser Malzeit schicken wollen.

3) Es hat Christus mit diesem seinem Verhalten anzeigen wollen, er sey der vorgegangenen und geschehenen Veränderung des Wassers in Wein so gewis, daß er nicht einmal erst nötig gehabt, ihn zu sich bringen zu lassen und zu kosten, sondern daß er ihn gleich dem schärfsten Urtheil und der genauesten Untersuchung eines kunstverständigen und unparteiischen Menschen unterwerfen können.

3. Die Volziehung dieses Befels heist v. 8: Καὶ ἤνεγκαν, und sie brachtens. Dabey sie ohne Zweifel der vorgegangenen Veränderung, aus dem Geruch, Ansehen, Gestalt und Farbe, gewar werden müssen, ohne gleich alles, was dabey geschehen, anzuzeigen, wie aus v. 9 erhellet.

*) als Lightfoot in hor. *hebr. talmud.* Wort auch Petr. Zornii bibl. antiquar. et über Joh. 2, 8. Uebrigens ist von diesem exeget. tom. 1 Th. 6 S. 562 f. nachzusehen.

c. Die Bekantmachung und Entdeckung dessen, was vorgegangen, v. 9. 10, ist durch das gefälte Urtheil des Speisemeisters erfolget. Da

α. Die Umstände gemeldet werden, in welchen das Urtheil von ihm gefället worden, in zween Sätzen.

א. Der erste Satz, v. 9: Ὡς δὲ bis τὸ ὕδωρ, fasset dreierley in sich.

a. Der erste Ausspruch heist: Ὡς δὲ ἐγεύσατο ὁ ἀρχιτρίκλινος τὸ ὕδωρ οἶνον γεγενημένον, als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, oder das vormals gewesene Wasser, welches nun Wein geworden, und alle wesentliche Stücke und Eigenschaften des Weins völlig bekommen hatte, so daß er nicht einmal mutmassen oder wissen können, woher er entstanden, oder was vorgegangen, noch auch die geringste Spur einer solchen Begebenheit aus dem Geschmacke gehabt.

b. Der zweite Ausspruch heist: Καὶ οὐκ ᾔδει, πόθεν ἐστὶν, und nicht wuste, von wannen er kam, und woher ihm dieses Getränk überbracht worden. Folglich mus er sich nicht in der Gegend, wo die Krüge gestanden, befunden haben, und da, wo diese Begebenheit veranstaltet, und den Bedienten zu schöpfen anbefolen worden, nicht mit gegenwärtig gewesen seyn: daß er daher auch nicht einmal Christo zu Gefallen, oder der Seltenheit der geschehenen Verwandlung zu Liebe, etwas gelinde geurtheilet hat.

c. Der dritte Ausspruch enthält eine beigefügte Erleuterung in Parenthesi, v. 9: Οἱ δὲ διάκονοι ἤδεισαν οἱ ἠντληκότες τὸ ὕδωρ, die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpfet hatten; da denn diese Bedienten, die zur Veranstaltung solcher Sache gebraucht worden, die alleruntertrieglichsten und unverwerflichsten Zeugen der geschehenen Veränderung gewesen, und den Speisemeister nachher davon benachrichtigen können.

ב. Der zweite Satz, v. 9, lautet also; Φωνεῖ τὸν νυμφίον ὁ ἀρχιτρίκλινος, rufet der Speisemeister dem Bräutigam, oder die Person, auf dessen Vorschrift und Kosten die ganze Malzeit eingerichtet worden. Einige übersetzen es, er habe über Tische ihm zugerufen. Besser aber wirds gegeben, er habe ihn zu sich fordern und kommen lassen. Welches geschehen, theils seine Bestürzung und Befremdung über die vorgegangene Begebenheit ihm zu entdecken, theils ihm Nachricht von dem, was vorgefallen, zu ertheilen. Durch welche erfreuliche Nachricht auch diese Person, die am meisten vielleicht bekümmert gewesen, am meisten aufgerichtet worden.

β. Das

β. Das Urtheil selbst, v. 10, ist als ein Verweis abgefasset, darin er dem Bräutigam das, seiner Meinung nach, ungereimte Verhalten desselben vorwirft; und enthält zweierley.

א. Eine Anzeige des rechten und regelmäßigen Verhaltens, nach billiger und beständiger Gewonheit, was der damalige Gebrauch und Wohlstand gewesen, und also von Rechts wegen hätte geschehen sollen in zween Aussprüchen.

a. Der erste Ausspruch heist im Anfange des 10ten Verses: Καὶ λέγει αὐτῷ· Πᾶς ἄνθρωπος πρῶτον τὸν καλὸν οἶνον τίθησι, und spricht zu ihm: jederman giebt zum ersten guten Wein. 1) Πρῶτον ist hier so viel als πρότερον. 2) Τὸν καλὸν οἶνον τίθησι heist, er pflegt den guten, d. i. den besten Wein, so er hat, zuerst oder gleich im Anfange aufzusetzen: weil anfänglich der Geschmack der Gäste am bequemsten ist, die Güte desselben zu beurtheilen, oder weil alsdenn die Begierde, der vorgesetzten Speise und Getränke zu geniessen, gereitzet wird, da der schlechtere hingegen die sonst besorgliche Reitzung zum Trinken vermindert.

b. Der zweite Ausspruch heist: Καὶ ὅταν μεθυσθῶσι, τότε τὸν ἐλάσσω, und wenn sie trunken worden sind, oder eigentlicher, wenn sie schon getrunken haben, das ist, meist hinlänglich durch Trinken gesättiget worden, alsdenn pflegt man den geringern zu geben.

Μεθύεσθαι heisset nicht eigentlich sich voltrinken, oder unmäßig und bis zur Unsinnigkeit sich tol und vol saufen; sondern, bis zur Sättigung trinken. So stehet Hagg. 1, 6 bey den 70 Dolmetschern: ἐπίετε, καὶ οὐκ εἰς μέθην, ihr trinket, und werdet doch nicht trunken; welches aber nicht so viel heist als betrunken, daß es eine Uebernemung im Trinken oder eine Völlerey anzeige; sondern nur: ihr könnet euch nicht sat trinken; man sehe auch 1 Mos. 43, 34. Jes. 58, 11. Ps. 65, 10. Ps. 36, 9. Gesetzt aber, doch nicht zugegeben, es würde dis Wort allezeit von der Völlerey gebraucht, und müste auch hier so genommen werden; so wird doch 1) damit nicht gesagt, daß dergleichen alhier geschehen, und sich die Gäste auf diesem Gastmal in Gegenwart Christi der Trunkenheit ergeben, so daraus auch nicht geschlossen werden kan; noch 2) überhaupt hier gemeldet, obs recht sey, dergleichen vorzunemen, da nur erzälet wird, quid *facti*, non quid *iuris*, was gebräuchlich, nicht aber was recht ist; indem es auch 3) nicht Worte Christi sind, *) sondern die Rede eines Speisemeisters, der ja kein Gesetz geben, und dessen Wort keine Vorschrift eines rechtmäßigen Verhaltens seyn kan, der noch darzu eine blosse Gewonheit seiner Zeit anfüret, welche aber eher, diesem

*) auch nicht einmal zu Christo selbst ꝛc.

diesem Misbrauch zu begegnen, eingefüret worden, als zur Beförderung oder Beschönigung und Entschuldigung desselben gereichen kan. Daher es im geringsten nicht als ein Beweis einer in gewissen Fällen, um des Wohlstandes willen, erlaubten Völlerey kan angesehen werden: indem diese Gewonheit, deren hier Meldung geschiehet, eher eingerichtet gewesen, die Völlerey zu verhüten, durch Entziehung des guten, und Beibehaltung des schlechtern Weins, als dieselbe zu verursachen oder zu vermehren.

2. Eine Anzeige und Vorhaltung des ungewönlichen und daher unbilligen Verfarens des Bräutigams, welches wider alle Gewonheit laufe, und nicht nur ihm, als dem Wirthe, zur Schande und Vorwurf; sondern noch vielmehr ihm, dem Speisemeister, zum übeln Urtheil bey andern, und zum Nachtheil gereichen werde, indem es den Schein habe, als sey er des Gebrauchs seiner Zeit und der Obliegenheit seines Amts unkundig, und verstehe sein Handwerk nicht. Welche Vorhaltung v. 10 also lautet: σὺ τετήρηκας τὸν καλὸν οἶνον ἕως ἄρτι, du aber hast den guten Wein bisher behalten, das ist, den in einem weit grössern Grade bessern Wein, als der vorige gewesen, hast du bis ans Ende der Malzeit gesparet und vorbehalten. Diese ganze Vorhaltung des Speisemeisters und dessen Verweis, so aus einem Unwillen hergeflossen, bestehet darin, daß er den Bräutigam im Verdacht hatte, entweder, er habe betrieglich mit ihm handeln, und klüger seyn wollen, als er, daher er ihm solches nicht gesagt, da er doch dieses Amt verwalte, und die Sache am besten verstehen müsse; oder, daß er meinte, der Bräutigam habe etwa gar heimlich ein Mistrauen gegen den Speisemeister selbst, und über die richtige Verwaltung desselben, gehabt.

Dis ist besonders um deswillen so veranstaltet und aufgezeichnet worden, dadurch in allem Ernst, und ohne den geringsten Schein einer Parteilichkeit, ein Zeugnis von der Güte des Weins abzulegen, daß er nicht nur die wahre Beschaffenheit des Weins gehabt, sondern noch darzu unleugbar viel besser gewesen, als aller vorhergehende, nach dem Urtheil eines so guten Kenners, als der Speisemeister gewesen. Folglich ist die Verabredung zwischen ihm, Christo und seiner Mutter, unmöglich gewesen, und fält also aller Verdacht derselben hinweg, weil er den Bräutigam rufen lassen.

Es hat die götliche Vorsehung alle Umstände dieser Begebenheit so eingerichtet, daß ganz und gar keine Warscheinlichkeit übrig geblieben, die Sache für eine natürliche Veränderung zu halten, und für einen Betrug auszugeben: dergleichen bey schlechterm, geringerm und dem Geschmack nach jungem oder frisch gemachtem Wein eher würde möglich gewesen seyn zu argwonen.

3. Der

3. Der dritte Abschnit enthält die Erzälung des Erfolgs oder der Wirkung der gesamten Begebenheit, v. 11. Wobey vorkomt

a. Die Anzeige und kurze Meldung dieser Handlung und ihres Zwecks, in zween Sätzen.

α. Der erste Satz heist: Ταύτην ἐποίησε τὴν ἀρχὴν τῶν σημείων ὁ Ἰησοῦς ἐν Κανᾷ τῆς Γαλιλαίας, das ist das erste Zeichen, das JEsus thät, geschehen zu Cana in Galiläa, oder eigentlich, diesen so merklichen Anfang der Wunder und Zeichen machte JEsus zu Cana in Galiläa. Da zweierley zu merken ist.

א. Die Redensart, ταύτην ἐποίησε τὴν ἀρχὴν τῶν σημείων, wil so viel sagen, dieses sey der Anfang der Wunderwerke oder ausserordentlichen Zeichen JEsu gewesen. Σημεῖον ist ein algemeines Wort, und bedeutet nicht blos ein Wunder, sondern überhaupt ein Zeichen oder Vorstellungsmittel einer abwesenden, unbekanten und unsichtbaren Sache. Dem biblischen Gebrauch nach aber wirds insbesondere von übernatürlichen Dingen, auch unmittelbaren Wirkungen der göttlichen Almacht, gebraucht, wenn dieselben Zeichen der Göttlichkeit einer Sache, oder der göttlichen Sendung einer Person, sind. Es wird demnach in diesen Worten versichert:

a. Diese Handlung JEsu sey ganz unleugbar 1) ein Zeichen gewesen, das ist, überhaupt ein Beweis der Göttlichkeit dieser Person, und eine Bestätigung ihrer Sendung von GOtt. Und zwar sey es 2) das erste derselben gewesen, das Christus selbst auf thätige Weise, in eigner Person, öffentlich verrichtet, damit es ein eigentliches Zeichen seiner göttlichen Sendung und seines Lehramts seyn können. Folglich wird damit gar nicht geleugnet, daß schon vorher Wunderwerke mit ihm und über ihm vorgegangen, z. E. bey seiner Menschwerdung, Geburt, u. s. w. Auch wird hiermit nicht verneinet, daß er vorher schlechterdings gar nichts ausserordentliches in geheim möge vorgenommen und verrichtet haben; obgleich das letztere nicht so erweislich ist, ausser dem, was Joh. 1, 48 von seiner Alwissenheit gegen den Nathanael gemeldet wird. Welche Probe der Alwissenheit man gar wol als ein Wunderwerk ansehen kan, ohne diesem alhier geschehenen Ausspruch zu widersprechen: indem hier nur gesagt wird, daß er keine öffentliche Zeichen und Siegel seiner göttlichen Sendung durch Wunderwerke vorher abgeleget habe; dergleichen er aber nun, bey dem Antrit seines öffentlichen Lehramts, zu veranstalten für nötig gefunden.

b. Christus habe mit Fleis dergleichen Handlung zum Anfange seiner Wunderwerke erwälet, daraus sein Wohlthun und Erbarmen

gegen die Menschen, ja der Zweck seiner ganzen Zukunft, unserm Mangel, Noth und schlechten Umständen abzuhelfen, hervorleuchtete.

Moses hat den Anfang aller seiner Wunderwerke mit einer fürchterlichen Veränderung des Wassers in Blut gemacht, 2 Mos. 7, 17 f. c. 4, 9. Christus aber hat auf eine änliche, doch vortheilhaftere Weise seinen Anfang der ausserordentlichen Wirkungen mit Verwandelung des Wassers in Wein gemacht: den Unterschied zwischen beiden Haushaltungen GOttes anzudeuten, da jene, unter der Bedienung Mosis, tödtend und verderbend; diese aber, unter Christo, erquickend und errettend seyn sollen.

2. Der Beisatz, ἐν Κανᾷ τῆς Γαλιλαίας, zeiget an, daß Christus denselben Anfang zu Cana in Galiläa gemacht habe. Dis gehet nicht auf das nächstvorhergehende Wort σειμείων, als wenn dasselbe das erste zu Cana verrichtete Wunder gewesen; sondern vielmehr auf ἐποίησε, er habe zu Cana dasselbe verrichtet, welches das erste unter allen seinen vorgenommenen Wunderwerken gewesen, wie aus Joh. 1, 44 erhellet. Und das ist mit gutem Bedacht geschehen, daß er einen solchen geringen Ort dazu erwälet hat.

β. Der zweite Satz heist: Καὶ ἐφανέρωσε τὴν δόξαν αὐτοῦ, und er offenbarte damit seine Herlichkeit. Hierin wird der Zweck und die Absicht dieser ganzen veranstalteten Begebenheit gemeldet, so darin bestanden, die ihm beiwonende Herlichkeit, götliche Eigenschaften, Kraft und Vermögen, dadurch bekant zu machen und hinlänglich zu bezeugen, c. 1, 14. 31. Folglich wird damit angezeiget, es habe Christus auch vorhin schon diese seine Herlichkeit gehabt, aber nun erst angefangen, sie durch dergleichen Wunderwerke unleugbar zu offenbaren.

b. Die Wirkung und der Erfolg wird mit diesen Worten v. 11 ausgedruckt: Καὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτὸν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, und seine Jünger gläubten an ihn.

α. Das Wort καὶ wird zuweilen auch consecutive gebraucht, und kan übersetzt werden durch folglich, daß es anzeiget, mit dem Erfolg sey dieses geschehen.

β. Das Subjectum heist; οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, seine Jünger, deren fünfe gewesen, die er, nach c. 1, 37-51, von Johanne dem Täufer mitgebracht: welche dieser Wirkung, so hier erfolget, sowol am meisten bedürftig gewesen, ihre Meinung von Christo zu bestätigen, als auch am empfänglichsten und fähigsten, sie recht zu gebrauchen. Daher sie Christus bey ihnen auch hauptsächlich, doch ohne Ausschliessung anderer, offenbaret hat.

γ. Das

γ. Das Prädicatum heist: ἐπίστευσαν εἰς αὐτὸν, sie gläubeten an ihn, das ist, sie lerneten ihn lebendig erkennen, sie namen ihn in solcher lebendigen Erkentnis als den Grund ihrer Wohlfart, oder als einen zuverläßigen Errettungs- und Heilsgrund, an, und gründeten ihr Vertrauen auf ihn, Joh. 1, 7. 12. Sie haben zwar schon vorher ihn für den Meßiam erkant, und an ihn geglaubet, c. 1, 49. 50; durch diese Begebenheit aber neue Zusätze ihres Vertrauens, und eine weitere und merklichere Vermehrung desselben, erlanget.

Es wird damit überhaupt angezeiget, theils, daß die eigentliche Absicht aller ausserordentlichen Handlungen GOttes, aller Zulassung und Veranstaltung der Wunderwerke und ungewönlichen Offenbarung der göttlichen Herlichkeit, und also auch aller solchen Verrichtungen Christi, gewesen, und noch sey, den Glauben der Menschen dadurch zu bestätigen, nicht aber ihrer Neugierigkeit ein Genüge zu thun, oder sich aus Pralerey damit sehen zu lassen, Joh. 20, 31; theils, daß es eine Pflicht und Obliegenheit der Menschen sey, sowol gegen die Wunderwerke Christi, als gegen alle seine Wohlthaten überhaupt, sie zum Vertrauen auf GOtt zu gebrauchen.

Evangelium am 3 Sontage nach dem Fest der Erscheinung Christi.

Matth. 8, 1 - - 13.

Da er aber vom Berge herab ging, folgete ihm viel Volks nach. 2. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: HErr, so du wilst, kanst du mich wol reinigen. 3. Und JEsus streckte seine Hand aus, rürete ihn an, und sprach: Ich wils thun, sey gereiniget. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. 4. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu, sags niemand, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befolen hat, zu einem Zeugnis über sie. 5. Da aber JEsus einging zu Capernaum, trat ein Hauptman zu ihm, der bat ihn, 6. Und sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat grosse Qual. 7. JEsus sprach zu ihm: Ich wil kommen, und ihn gesund machen.

8. Der Hauptman antwortete, und sprach: HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 9. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Oberkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch wenn ich sage zu einem: gehe hin; so gehet er; und zum andern: kom her; so komt er; und zu meinem Knechte: thue das; so thut ers. 10. Da das JEsus hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Warlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. 11. Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. 12. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die äusserste Finsternis hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. 13. Und JEsus sprach zu dem Hauptman: Gehe hin, dir geschehe, wie du gegläubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

I. Der Zusammenhang desselben mit dem vorhergehenden.

Davon ist zu merken.

1. Es gehet mit diesem Abschnit eine neue Erzälung zwoer merkwürdigen Begebenheiten an, die sich mit Christo zugetragen; welche nicht anders, als vermittelst der Zeitfolge, mit den im vorhergehenden erzälten Begebenheiten zusammenhängen: da das Verbindungswort δὲ, wie fast meistentheils, also auch hier, nur ein blosses Zeichen des Anfangs einer neuen Erzälung ist, ohne eben einen unmittelbaren Gegensatz anzuzeigen.

2. Die erste Begebenheit, nemlich die Heilung des Aussätzigen, welche hier v. 1-4 stehet, komt sehr überein mit der Begebenheit, die Marc. 1, 40-44 und Luc. 5, 12-14 vorkomt; ob sie gleich nicht einerley und eben dieselben Begebenheiten sind, sondern die in den beiden Stellen gemeldete schon eine geraume Zeit vorher vorgefallen. *)

3. Die zweite Begebenheit, von der Gesundmachung des Knechts des Hauptmans zu Capernaum, welche hier v. 5-13 vorkomt, stehet auch Luc. 7, 1-10, und zwar noch ausfürlicher und umständlicher, beschrieben, als hier an diesem Orte geschehen. Folglich ist diese Stelle, als der eigent-

*) In des Hrn. Bengels Harmonie der vier Evangelisten S. 146, und auch bey andern, wird es zwar nur für eine einige Geschichte ausgegeben; man sehe aber dagegen Casp. Herm. Sandhagens Harmonie, S. 58. 104. 113.

eigentlichste und volständigste Parallellismus, mit der gegenwärtigen zu vergleichen, weil darin einige Umstände gemeldet werden, die zur richtigen Einsicht der gegenwärtigen Erzälung unentberlich sind.

II. Der Inhalt selbst. Es bestehet dieses Evangelium aus zween Abschnitten.

1. Der erste Abschnit enthält die Begebenheit von der Heilung eines Aussätzigen, v. 1-4. Da zweierley vorkomt.

a. Die Nachricht von einigen vorläufigen Umständen, v. 1, in zween Sätzen.

α. Der erste Satz heist: Καταβάντι δὲ αὐτῷ ἀπὸ τοῦ ὄρους, da er aber vom Berge herab ging. Diese Worte werden 1) entweder im schärfsten und engsten Verstande genommen, daß dadurch das unmittelbar vorhergegangene Herabsteigen Christi vom Berge angezeiget wird, da er die grosse Rede, die in den drey vorhergehenden Kapiteln vorkomt, gehalten: da denn a) diese Begebenheit Luc. 6, 17-19 in der Verbindung würde eingeschaltet, und also der Feldpredigt, oder der auf den freien Felde gehaltenen Rede Christi, Luc. 6, 20 u. f. noch vorgesetzt werden müssen; ingleichen müste alsdenn b) die gleich darauf erzälte Begebenheit mit dem Hauptman zu Capernaum nicht unmittelbar darauf geschehen, sondern erst nach dem vorgegangen seyn, was Luc. 6, 20 u. f. beschrieben wird. 2) Oder füglicher wird es metonymisch genommen, so der Aoristus und die beigefügten Worte: es folgete ihm viel Volks nach, deutlich anzeigen, als welches ihm erst bey dem völligen Weggehen von demselben Orte folgen können. Folglich mus hier einiger massen das Consequens verstanden werden, so auf das Antecedens gefolget ist, daß nemlich der Verstand dieser sey: nachdem er von dem Berge, wo er die Rede an das Volk gehalten, herabgestiegen, und denselben ganzen Ort und Gegend verlassen hatte, oder angefangen sich wegzubegeben; da denn eine weitere Folge nach der Bergpredigt gemeldet wird, daß also diese Begebenheit nach dem geendigten Vortrag der auf dem Felde gehaltenen Predigt zu setzen ist. *)

β. Der zweite Satz heist: ἠκολούθησαν αὐτῷ ὄχλοι πολλοὶ, folgte ihm viel Volks nach.

א. Das Subjectum, ὄχλοι πολλοὶ, in der mehrern Zahl, ist entweder eine metonymische Enallage der vielfachen Zahl an stat der einfachen, daß es so viel als einen grossen Haufen Volks anzeiget; oder es bedeutet verschiedene aus mancherley Orten und Gegenden gekommene

*) Man kan dabey auch des Hrn. Verfassers Anmerkung im 9ten Theil der allgemeinen Welthistorie S. 316 nachsehen.

und bey ihm gebliebene Haufen der Menschen; daß sie von einander abgesondert und haufenweise aus den nahegelegenen Dörfern, Flecken und Städten der Nachbarschaft sich bey ihm eingefunden.

ב. Das Prädicatum, oder das gegenwärtige Verhalten dieser Leute, ἠκολούθησαν αὐτῷ, zeiget an, daß sie durch seine gehörte Lehre, oder durch die Predigt, die sonst irdischgesinten und der Eitelkeit ergebenen Leuten eben nicht anstehet, nicht abgeschrecket worden, sondern daß sie vielmehr durch das Gefül der Kraft solcher götlichen Warheiten, und durch die gebrauchte Lehrart desselben, noch mehr zu ihm gezogen, und dieselben noch weiter zu vernemen gereitzet worden, weil sie viele Rürungen von seinem Vortrage gehabt; wie auch aus c. 7, 28. 29 erhellet.

b. Die Nachricht von der Begebenheit selbst findet sich v. 2-4. Da zweierley beschrieben wird:

α. Das Verhalten des Aussätzigen, v. 2.

א. Die Verbindung ist in den Worten enthalten: Καὶ ἰδοὺ, und siehe. 1) Καὶ zeiget an, daß diese Begebenheit unter Weges geschehen, da Christus im Begrif gewesen, sich von diesem Orte wegzubegeben, folglich gleich unmittelbar auf die vorhergehende Begebenheit erfolget sey; ingleichen, daß der Aussätzige durch den grossen Zulauf vom Volk von der Gegenwart Christi benachrichtiget worden. 2) Durch ἰδοὺ sol sowol die schnelle, unerwartete und ganz unvermutete Ankunft des Aussätzigen, als auch die wichtige und merkwürdige Beschaffenheit dieser ganzen Begebenheit, vorgestellet werden.

ב. Das Subjectum heist, λεπρὸς, ein Aussätziger. Diese Krankheit des Aussatzes ist eine Art eines aus sehr verderbten Säften des menschlichen Leibes entstandenen, auszerenden, auch um sich fressenden und ansteckenden Ausschlages gewesen, der mit vielen schmerzhaften Umständen verknüpft *), und durch die Absonderung und Verschliessung von der Gesellschaft anderer reinen Leute noch beschwerlicher geworden. Dergleichen zu der damaligen Zeit, von der israelitischen Gesetzgebung an, als eine zu verabscheuende, von GOtt zugeschickte, von Menschen aber nicht zu heilende Krankheit angesehen worden, deren ganze Beurtheilung im alten Testament, nach 3 Mos. 13, blos den Priestern übergeben worden. Welche Krankheit nachher, sonderlich in den Abendländern, seltener gewesen, und mit zu den äussern

*) Man sehe davon des Hrn. Hofr. Mich. Alberti Diss. de medicina *Christi* diuina et miraculosa §. 11, in seiner medicin. theologic. S. 661 f. ingleichen Thom. Bartholini miscell. de morbis biblicis, S. 39 f. und Franc. Vallesii Tractat de sacra philosophia, C. 19 S. 138 f.

äussern sinlichen Vorstellungen des alten Testaments, und den sinbildlichen Offenbarungen GOttes zur damaligen Zeit, gehöret zu haben scheinet: wodurch GOtt das Verderben der Menschen sinlich ausdrucken und vorstellig machen wollen; wie denn dis Uebel sonderlich zur Zeit Christi sehr häufig gewesen.*)

3. Das Prädicatum, oder der Ausspruch von seinem Verhalten, ist zwiefach.

a. Der erste Ausspruch betrift sein äusseres Bezeugen, in den Worten: ἐλθὼν προσεκύνει αὐτῷ, er kam, und fiel vor ihm nieder. Er näherte sich zu Christo mit der allerehrerbietigsten und demütigsten Leibesstellung, zum Zeichen sowol seiner Hochachtung gegen denselben, als auch seines auf ihn gerichteten Vertrauens; und bezeugte also, daß er unwerth sey, ihm unter die Augen zu treten, und ihn unmittelbar anzureden; so um der vormaligen göttlichen Verordnung willen, und wegen des Befels der Absonderung der unreinen von den reinen Leuten, sonst nicht geschehen durfte.

b. Der zweite Ausspruch enthält die von demselben gehaltene Rede: λέγων, und sprach ꝛc. Da dreierley gemeldet wird:

aa. Die Anrede, deren er sich dabey bedienet, heist: Κύριε, HErr. Dis Wort enthält den Grund sowol seines ganzen ehrerbietigen Bezeugens und Niederfallens vor dieser Person, als auch des folgenden Anbringens und gethanen Zumutung an dieselbe. Woraus denn auch die eigentliche Bedeutung dieses Worts erhellet, und unleugbar ist, daß dieser Mensch solchen Ausdruck nicht blos als einen gewönlichen Ehrentitel, oder als eine Höflichkeitsbezeugung gegen vorneme Personen, gebraucht, sondern ein Bekentnis der von ihm erkanten oberherschaftlichen Gewalt und Ansehens dieser Person ablegen, ingleichen die Macht und Fähigkeit derselben zur Heilung dieses Schadens, damit ausdrucken wollen.

bb. Die Bedingung heist: ἐὰν θέλῃς, so oder wenn du wilst. Er setzet also den nächsten Grund seiner Gesundheit in den Willen oder in das kräftige Wollen dieser Person; welches gar kein Mistrauen, sondern vielmehr ein starkes Vertrauen zu derselben gewesen: es hat auch zugleich einen Bewegungsgrund enthalten sollen, daß, da es ihm am Vermögen und Kraft nicht fele, es ihm ja nicht schwer fallen werde, und nur auf seinem blossen Willen beruhe, dieses auszurichten; folglich zeiget es die gelassene Unterwerfung unter seinen Willen an.

cc. Der Ausspruch selbst heist: δύνασαί με καθαρίσαι, so kanst du mich reinigen, das ist, nicht nur rein sprechen, welches die Priester

*) Man findet dis mit mehrerm in Tamp. Vitringä Betrachtungen über die Wunderwerke JEsu Christi S. 99 f. ausgefüret.

Priester im alten Testament auch thun können; sondern auch wirklich rein machen, diese Unreinigkeit des Aussatzes unleugbar heben, und davon befreien. Folglich versichert dieser Mensch, daß die Macht Christi sich so weit erstrecke als sein Wille; welches ein gar volständiger und richtiger Begrif von der Almacht, in Absicht auf uns Menschen, ist, daß Christus könne, was er wolle, verglich. Ps. 115, 3. Folglich haben alle götliche Handlungen, sonderlich von ausserordentlicher Art und geleisteter Hülfe, einen zwiefachen Grund, nemlich 1) das Vermögen und die hinlängliche Kraft; und 2) den Willen GOttes.

Mit dieser Rede setzet der Aussätzige eigentlich nur den Obersatz seines Anbringens voraus, den Untersatz und Schlus aber verschweiget er aus Bescheidenheit, Demut und Unterwerfung unter den Willen Christi, und überlässet alles Christo selbst und seinem Wohlgefallen und Erbarmen, ohne weitere Bewegungsgründe anzufüren.

Es sind in diesem Gebet des Aussätzigen alle Haupteigenschaften eines erhörlichen Gebets, oder die ernstliche Beschaffenheit, demütige Einrichtung und gläubige Verrichtung desselben, enthalten. Denn es war 1) ernstlich, indem es aus Gefül der Noth, und aus einer warhaftigen und starken Begierde nach Hülfe, bey ihm hergeflossen, Jac. 5, 16; 2) demütig und mit Erkentnis seines Unvermögens und Unwürdigkeit, wie auch mit Hochachtung gegen diese Person verknüpft; 3) gläubig und zuversichtlich, und geschahe mit einem starken Zutrauen auf Christi Vermögen und Bereitwilligkeit zu helfen, Jac. 1, 6.

β. Das Gegenverhalten Christi wird v. 3. 4 beschrieben. Da zweierley vorkomt.

א. Die Heilung des Aussätzigen, v. 3; wobey zwey Stücke zu merken sind.

a. Die eigentliche Verrichtung Christi, die er dabey selbst vorgenommen, ist zwiefach.

aa. Die Berürung desselben v. 3: Καὶ ἐκτείνας τὴν χεῖρα, ἥψατο αὐτοῦ ὁ Ἰησοῦς, und JEsus streckete seine Hand aus, und rürete ihn an. Welches ohne Zweifel von Christo darum geschehen, 1) zu beweisen, daß er, als der rechte und wahre Priester, so durch die Priester des alten Testaments vorgebildet worden, durch diese sonst andern Leuten verbotene Berürung eines Aussätzigen nicht verunreiniget werden können; 2) daß er keinen Ekel an Aussätzigen und nothleidenden Personen habe; 3) daß er bereitwillig, ja im Begrif sey, unsere Bitte zu erfüllen und uns Hülfe zu erzeigen; 4) daß seine Menschheit, die er dismal durch Ausstreckung

ckung seiner Hand gebrauchet, und sein lebendigmachendes Fleisch die Kraft habe, solche Wunderwerke zu verrichten, und dergleichen Wirkungen und Wohlthaten zu erweisen.

Weil dieser aussätzige Mensch nicht nur mit Worten, die er hier gebrauchet, sondern auch durch seine Geberden und Leibesstellung, seine Gemütsfassung an den Tag geleget: so thut Christus ein gleiches auch an ihm, weil sein Gegenverhalten allezeit in dem Verhalten der Menschen gegründet, und demselben gemäs ist, oder sich darauf aufs möglichste beziehet.

bb. Die dabey ausgesprochenen Worte, oder seine mündliche Antwort, die er ihm ertheilet, ist in den Worten enthalten: λέγων, und sprach ꝛc. darin ihm Christus zweierley versichert:

αα. Θέλω, ich wil, das ist, ich bewillige und versichere die Bedingung; die nemlich der Aussätzige v. 2 vorausgesetzet hatte. Es subsumiret also Christus unter dem Obersatz, da denn der Schlus richtig erfolget; oder Christus billiget auf thätige Weise seinen Satz, und versichert ihn der Genemhaltung und Uebereinstimmung seines Willens mit dem Willen des Aussätzigen.

ββ. Καθαρίσθητι ist befelsweise zu verstehen: du solst rein gemacht werden, du solst in den Stand gesetzet werden, daß dich jederman für rein spreche, und zum gottesdienstlichen und bürgerlichen Umgange bequem achte.

b. Die Wirkung und Erfüllung dieser Versicherung stehet in dem letzten Theil dieses 3ten Verses: Καὶ εὐθέως ἐκαθαρίσθη αὐτοῦ ἡ λέπρα, und alsbald ward er von seinem Aussatz rein.

aa. Καὶ εὐθέως, und alsbald, wird ausdrücklich hinzugesetzt, anzuzeigen, daß diese Veränderung auf einmal vorgegangen, und der Aussatz schnel von ihm gewichen sey. Welches mit zu den merklichsten Beweisen seiner götlichen Kraft gehöret, da der Aussatz sonst natürlicher Weise, nebst seinen Merkmalen, sehr langsam aufzuhören pflegte, und auch bey der ausserordentlichen Heilung desselben, so im alten Testament beschrieben ist, mehrere Zeit dazu gebraucht wurde, so daß die Mirjam deshalb einige Tage verschlossen werden muste, 4 Mos. 12, 14. 15.

bb. In den Worten: ἐκαθαρίσθη αὐτοῦ ἡ λέπρα, es wurde der Aussatz desselben gereiniget, ist eine Hypallage *), und wil dis so viel sagen, als, der Aussätzige sey von seiner Krankheit befreiet worden,

*) Man sehe Glaßii philolog. S. 1242. 1482.

worden, weil nicht eigentlich der Aussatz selbst gereiniget werden konte, sondern der aussätzige Mensch von dem Aussatz rein worden ist.

2. Der angehängte Befel Christi, v. 4, ist zwiefach.

a. Der erste ist der Befel des Stilschweigens: Καὶ λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· Ὅρα, μηδενὶ εἴπῃς, und JEsus sprach zu ihm: siehe zu, sags niemand.

aa. Das Stilschweigen selbst, μηδενὶ εἴπῃς, kan zwiefach verstanden werden, was die Absicht davon betrift. 1) Entweder wird dadurch nur ein eingeschränktes Stilschweigen verstanden, daß Christus ihm nur verbieten wollen, fürjetzo, oder ehe er sich dem Priester gezeiget, nichts bekant zu machen, weil dieser Befel mit Fleis dem andern darum vorgesetzt worden, da es sonst wol hätte nachstehen können. Da es denn geschehen, damit nicht die Priester dadurch aufgebracht und erbittert werden möchten, die Reinsprechung ihm schwer zu machen, und nicht etwa vorher wider ihn eingenommen würden, es zu weigern, ihn für rein zu erklären, wenn sie schon vor seiner Ankunft vernommen hätten, was vorgegangen, oder ein unrichtiges Urtheil, aus Has wider Christum, von seiner Reinigung zu fällen. 2) Oder besser kan es ohne Einschränkung verstanden werden, daß er ihm schlechterdings die Bekantmachung davon verboten. Welches aus folgenden Absichten geschehen: a) damit er allen Verdacht einer gesuchten eigenen Ehre und Rumbegierde von sich ablenen möchte; wie er denn auch sogar allen bösen Schein sorgfältig vermieden: b) weil er erkant, daß dieser Mensch noch nicht im Stande gewesen, solches auf eine heilsame Art zu verkündigen, und sich daher nur selbst an dem heilsamen Gebrauch dieser Sache gehindert haben, auch nicht ohne eigene Gefar, bey alzugrossem unzeitigen Bemühen es auszuplaudern, davon gekommen seyn würde: c) weil die Sache selbst ohne sein Reden und Bemühen schon auskommen werde; denn wer ihn gekant, muste es doch erfaren, da es ohnedis in Gegenwart einer so grossen Menge Volks geschehen *).

bb. Die Art des Befels wird in dem Wort ὅρα, siehe zu, angezeiget. Wodurch ihm Christus zu verstehen gegeben, er würde wol dazu gereitzet werden, aber er solte stille schweigen; daher er ihm alle Sorgfalt dabey anbefielet.

b. Der

*) In des sel. D. Speners evang. und epist. Sontagsandachten, S. 146, werden noch folgende Ursachen davon angegeben: 1) daß Christus seiner Feinde selbst schonete, sich nicht immer mehr an ihm zu versündigen; 2) daß er bey den Leuten die alzugrosse Begierde, nur seine Wunder zu sehen, mäßigte; 3) daß er damals eine Weile stille und ausser dem Gedränge seyn wollen.

b. Der zweite Befel bestehet in der befolnen Anmeldung dieses Aussätzigen bey den israelitischen Priestern *). Wobey zu merken ist:

aa. Die anbefolne Sache selbst ist zwiefach:

αα. Die ungesäumte Darstellung des Aussätzigen beim Priester: Ἀλλὰ ὕπαγε, σεαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ, sondern gehe hin, und zeige dich selbst dem Priester. 1) Ἱερεὺς heisset hier ein jeder gemeiner dazu bestelter Priester, so daß der erste der beste sey; weil es nicht eben der Hohepriester seyn durfte, sondern ein jeder von den Nachkommen Aarons seyn konte, die unter den Israeliten zerstreuet gewesen, in den gottesdienstlichen Städten gewonet, und sämtlich die Macht gehabt, über die Beschaffenheit des Aussatzes und der Reinigung desselben zu urtheilen. 2) Ὕπαγε, gehe hin, zeiget an, daß es ohne Zeitverlust, unausgesetzt, ohne vorher nach Hause zu gehen, oder etwas anders vorzunemen, nach göttlicher Verordnung geschehen solte.

ββ. Die Darbringung des Dankopfers zur Erkentlichkeit für diese Wohlthat gegen GOtt: καὶ προσένεγκε τὸ δῶρον, ὃ προσέταξε Μωσῆς, und opfere die Gabe, die Moses befolen hat; wie es 3 Mos. 14, 4. 10 f. angeordnet gewesen. Der Beisatz vom Befel Mosis, der hier gebrauchet wird, zeiget den Grund der Notwendigkeit und Verbindlichkeit dieser Verordnung an; ingleichen, daß dergleichen Opfer nicht zum algemeinen Naturgesetz gehöret, sondern zu den mosaischen besondern Gesetzen der Israeliten, so Christus zwar jetzo noch nicht aufhebe, aber auch nicht dadurch erneuern, wiederholen und bestätigen wolle, sondern nur die Verbindlichkeit desselben Gesetzes annoch ungekränket stehen lasse, und es also nur bedingungsweise für verbindlich halte.

bb. Der Zweck dieser zwiefachen anbefolnen Handlung liegt in den Worten v. 4: εἰς μαρτύριον αὐτοῖς, zu einem Zeugnis über sie. Diese Worte hängen nicht mit dem letzten Ausspruch, ὃ προσέταξε Μωσῆς, sondern mit dem vorhergehenden, oder mit der Darstellung seiner selbst vor dem Priester und Darbringung des Opfers, zusammen. Damit wil Christus anzeigen, diese ganze Handlung diene 1) zum Beweis seiner Almacht sowol, als auch der Warheit, daß er der Meßias sey: denn gleichwie das erste und richtige Creditiv Mosis in einer ähnlichen Handlung bestund, nemlich in dem Wunder, daß er seine Hand sogleich vom Aussatz reinigen können, 2 Mos. 4, 6-8: also hat Christus auch dergleichen an andern als ein Zeichen seiner göttlichen Sendung gethan; 2) zum thätigen

*) Die Ursachen dieses Gebots Christi siehe in D. Speners vorangefürten Sontagsandachten, S. 148.

Zeugnis seiner völligen Unschuld, sowol was die ihm schuld gegebene Entheiligung und Aufhebung des levitischen Gesetzes betrift, als auch was den Verdacht einer Ehrsucht, Pralerey oder Rumbegierde anbelanget.

Die ganze Redensart, die hier gebraucht wird, zeiget an: 1) daß sie allesamt, sowol die gottesdienstlichen Lehrer und Vorsteher, als das ganze jüdische Volk, weswegen hier in der mehrern Zahl αὐτοῖς stehet, dadurch Gelegenheit bekommen würden, diese Warheit einzusehen, und zur überzeugenden Erkentnis derselben zu gelangen; 2) daß ihnen wenigstens alle scheinbare Entschuldigung der Unwissenheit, zur Rechtfertigung GOttes, dadurch benommen worden, Röm. 1, 20. Das Wort αὐτοῖς ist der Dativus eines entgegenstehenden Objects, und kan also übersetzt werden: wider oder gegen sie.

Es scheinet, daß dieser Aussätzige von der vor einigen Monaten geschehenen Heilung eines andern Aussätzigen, die obgedachter massen*) Marcus und Lucas beschreiben, Nachricht bekommen habe, und dadurch nicht nur zum Vertrauen auf Christum bewogen, sondern auch veranlasset worden, gleiches Mittel und Verhalten gegen Christum zu gebrauchen, und mit eben den Worten, die jener gebraucht, seine Bitte anzubringen. Welches denn auch Christum veranlasset, auf gleiche Art gegen diesen Menschen zu handeln; anzuzeigen, daß er in gleichen und änlichen Fällen auf gleiche und änliche Weise verfare.

2. Der zweite Abschnit enthält die Begebenheit mit dem Hauptman zu Capernaum, v. 5-13. Welche zwiefach ist.

a. Die erste Begebenheit wird v. 5-7 beschrieben, da dreierley vorkomt.

α. Die Nachricht einiger historischen Umstände davon, sowol der Zeit als des Orts, v. 5: Ἐισελθόντι δὲ τῷ Ἰησοῦ εἰς Καπερναοὺμ, da aber JEsus eingting zu Capernaum**), oder wie es eigentlicher zu übersetzen ist, da JEsus im Begrif war, in Capernaum einzugehen; indem aus Luc. 7, 1 f. erhellet, daß er noch etwas entfernt gewesen seyn müsse. Nach der Erzälung Marc. 3, 6. 7 und Luc. 6, 11 f. war Christus vorher aus Capernaum weggegangen, der Nachstellung seiner Feinde und der daraus entstehenden Lebensgefar dadurch zu entgehen. Dennoch aber begab er sich jetzt wieder dahin, sowol seinen unerschrockenen Muth, als unermüdete Liebe, auch bey dem gröbsten Undank der Menschen, zu beweisen, und insonderheit um des daselbst befindlichen nothleidenden Menschen willen, dessen vorhergesehene Noth ihn dazu genötiget, gedrungen und gereitzet hat.

Der

*) Oben S. 244.

**) Diese Stadt lag auf einer Höhe neben dem See Gennezaret; doch ist die genaue Lage derselben nicht bekant: heist es im 9 Theil der algem. Welthist. §. 305 S. 308 in der Anmerkung F).

Der Anblick des Jammers und Elends der Menschen ist gemeiniglich bey der Veränderung des Orts und Fürung seines Lehramtes das erste gewesen, so gemeldet wird, welches ihn allezeit veranlasset, ihnen seine Hülfe zu erzeigen.

β. Die Nachricht von dem Verhalten des Hauptmanns wird v. 5. 6 ertheilet, in zween Sätzen.

א. Der erste Satz lautet v. 5 also: προσῆλθεν αὐτῷ ἑκατόνταρχος, παρακαλῶν αὐτὸν, trat ein Hauptman zu ihm, der bat ihn.

a. Das Subjectum, ἑκατόνταρχος, ein Hauptman, bedeutet eine vorgesetzte Person, oder einen Befelshaber über hundert Soldaten, so in Capernaum zur Besatzung gelegen; der also damals noch wirklich in Diensten gestanden, und, wie aus v. 10 und Luc. 7, 5. 9 erhellet, nicht zu dem israelitischen Gottesdienst gehöret, sondern ein Heide gewesen. Welches anzeiget, daß auch dergleichen Personen zur Gemeinschaft und Glauben an Christum nicht untauglich seyn.

b. Das Prädicatum heist; προσῆλθεν αὐτῷ, παρακαλῶν αὐτὸν, er kam zu demselben, und bat ihn. Diese Worte müssen nicht von seinem eigenen und unmittelbaren Kommen zu Christo, sondern von der Abfertigung und Kommen seiner Bedienten zu ihm, verstanden werden, nach der bekanten Regel: was jemand durch einen andern thut, das wird angesehen, als ob ers selbst gethan habe; daher solches dem Evangelisten Luca, c. 7, 3. 6. 7, nicht widerspricht. Man vergleiche hiemit Matth. 11, 2. Luc. 7, 19. Matth. 26, 18. Marc. 14, 14. Luc. 22, 11. Apostelg. 21, 26.*)

ב. Der zweite Satz enthält das Anbringen, so der Hauptman seinen Abgeordneten anbefolen, und hier als seine eigene Rede gemeldet wird, v. 6: Καὶ λέγων, und sprach: c. Da zweierley zu merken ist:

a. Die Anrede: Κύριε, Herr. Die folgenden Umstände und Begebenheiten, sonderlich v. 8. 10, in Vergleichung mit Luc. 7, 6–9, zeigen an, daß dis Wort hier nicht im algemeinen und uneigentlichen Verstande, als ein blosser Ehrentitel und Höflichkeitsbenennung, sondern im eigentlichen und schärfsten Verstande genommen werden müsse, daß es eine götliche Herschaft und Gewalt bedeutet: indem dieser Ausdruck den Grund enthält, warum er ihm sowol zutraue, als zumute, zu helfen, und seine Zuflucht zu ihm genommen habe.

b. Das Anbringen selbst liegt in den Worten: ὁ παῖς μου bis βασανιζόμενος.

*) ingleichen Joh. 19, 1, verglichen mit Matth. 27, 26. Marc. 15, 15.

aa. Das Subjectum heist: ὁ παῖς μου, mein Knecht. Παῖς bedeutet, nach der Gewonheit der griechischen Sprache, oft so viel als einen Knecht und Bedienten; verglich. mit Luc. 7, 2. 2. 7. 10, da das Wort δοῦλος gebraucht wird; welches auch aus der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher gerechtfertiget werden kan, 2 Sam. 15, 14. 2 Kön. 10, 5. Jes. 42, 1, verglich. mit Matth. 12, 18. Daß aber dieser Hauptman sich seines Knechtes so angenommen, ist ein Zeichen seiner thätigen Liebe, Gottesfurcht, Mitleidens und Barmherzigkeit, auch gegen seine Bediente, gewesen.

bb. Das Prädicatum heist: βέβληται ἐν τῇ οἰκίᾳ παραλυτικὸς, δεινῶς βασανιζόμενος, liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat grosse Qual. 1) Der Ausspruch: βέβληται ἐν τῇ οἰκίᾳ, er liegt in dem Hause, kan sowol auf das Haus des Hauptmans gehen, als von des Knechts eigenem Hause verstanden werden, ohne wider v. 8 zu streiten. 2) Die Krankheit selbst bestund in einer Gicht, oder in einer Lämung aller Glieder, die mit heftigen Schmerzen verknüpft gewesen. Dergleichen Krankheit mehrmals von Christo geheilet worden, Matth. 4, 24, wie Marc. 2, 3-11 weitläufiger beschrieben wird. *)

Dieses Anbringen enthält eigentlich nur den Eingang und die Veranlassung, oder die Protasin seiner Bitte; die Apodosin und den Nachsatz aber lässet er mit Fleis aus; welches zwoer Ursachen wegen geschehen: 1) sein grosses Vertrauen zu der Güte und Weisheit Christi zu bezeugen, er werde schon selbst wissen, was dis Anbringen bedeute, und was er verlange; 2) thut er solches nach seiner damaligen Lebensart im Soldatenstande, in welchem er gewont gewesen, und auch seine Untergebenen dazu anhalten müssen, alle vorfallende Begebenheiten, wobey Rath und Hülfe der Vorgesetzten erfordert worden, ohne Beisatz nur schlechthin zu berichten, und auf ihr Gutbefinden ankommen zu lassen, was auf seinen Bericht erfolgen würde. Dergleichen Unterthänigkeit und Ergebenheit er auch Christo erweiset.

γ. Die Wirkung dieses Verhaltens bey Christo wird v. 7 gemeldet. Dabey vorkomt

א. Die historische Nachricht davon: Καὶ λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς, und es spricht JEsus zu ihm, gleich unmittelbar, ohne Besinnen und einige Unterredung. Welches denn eben so, wie v. 5, verstanden werden mus, daß ihm nemlich Christus durch die abgefertigten Boten sagen und zur Antwort entbieten lassen, er wolle sich willig finden lassen, ihm beizustehen, und in seinem Anbringen Wilfärigkeit zu erweisen.

ב. Der

*) Man kan dabey des Hrn. D. Michael Alberti medicin. theologic. S. 653 u. f. nachschlagen.

ב. Der Inhalt der Antwort selbst heist: Ἐγὼ ἐλθὼν θεραπεύσω αὐτὸν, ich wil kommen, und ihn gesund machen. Folglich hat Christus nicht nur die Hauptsache bewilliget, sondern auch in dieser Antwort mehr, als er gebeten worden, geleistet: denn der Erfolg zeiget, daß es die Meinung des Hauptmans nicht gewesen, Christus solches zuzumuten, daß er zu ihm kommen solte, Luc. 7, 6.

b. Die zweite Begebenheit ist die Unterhandlung Christi mit dem Hauptman, v. 8-13. Da gemeldet wird,

α. Das Verhalten des Hauptmans, v. 8. 9. Wobey zu merken ist

א. Die historische Nachricht davon, so in einer von dem Hauptman ertheilten Antwort bestehet, v. 8: Καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἑκατόνταρχος ἔφη, und der Hauptman antwortete, und sprach, das ist, er lies ihm durch Abgeordnete, welches, nach Luc. 7, 6, andere als die ersten gewesen, zur Antwort entbieten.

ב. Der Inhalt der Antwort ist dreifach.

a. Die demütige Ablenung und Verbittung des Anerbietens Christi, selbst zu kommen. Dabey vorkomt

aa. Die Anrede: Κύριε, Herr, ist eben die, die er im vorhergehenden 6ten Vers gebrauchet; deren Wiederholung anzeiget, theils, daß es ein wohlbedachter und überlegter Gebrauch dieser Anrede zum erstenmal gewesen, und daß er noch in eben der Gemütsfassung stehe; theils, daß seine Hochachtung durch die Güte dieser Person nicht abgenommen, sondern bestätiget worden. Zugleich sol dieser Ausdruck auch den Grund der Ablenung anzeigen.

bb. Die Ablenung selbst heisset: οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς, ἵνα μου ὑπὸ τὴν στέγην εἰσέλθῃς, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt. 1) Ἱκανὸς ist eben so viel als ἄξιος, würdig, welches auch sonst für ἱκανὸς stehet, Joh. 1, 27. Apostelg. 13, 25, verglich. mit Matth. 3, 11. Marc. 1, 7. Luc. 3, 16. Indessen kan dis Wort auch in der schärfsten Bedeutung beibehalten, und übersetzt werden: ich bin nicht geschickt, tüchtig oder im Stande, dir nach Würden zu begegnen, und deine Gegenwart heilsamlich zu gebrauchen; am Willen felet es nicht, doch am Vermögen, dich recht zu empfangen. 2) Μου ὑπὸ τὴν στέγην εἰσέλθῃς, ist ein Ausdruck, der die grosse Demut dieses Mannes anzeizet, da er sich für unwerth hielt, daß sich Christus zu ihm nahete, mit ihm, als einem Sünder, unter Ein Dach zu kommen. Welches aus der Versetzung der Worte noch deutlicher wird, da das Pronomen μου voranstehet,

und

und er sich also voraussetzet, weil die Ueberlegung seiner Unwürdigkeit den Grund dieser ganzen Rede enthält.

Der Grund des Ablenens war also nicht sowol seine heidnische Unwürdigkeit, mit Christo, als einem Juden, umzugehen, der sich dadurch verunreinigen, und in Verdacht bey seinen Landesleuten setzen würde; wie einige aus Joh. 18, 28 und Apostelgesch. 10, 28 ohne Grund schliessen wollen: als vielmehr das Bewustseyn und die lebendige Erkentnis seiner sündlichen Unreinigkeit, in Betrachtung der hohen Heiligkeit Christi, und deren Gegeneinanderhaltung; verglichen mit Luc. 5, 8, da wir an Petro gleiche Gemütsfassung und gleiche Wirkung davon finden.

b. Die eigentliche Bitte ist eine deutlichere Anzeige und nähere Einschränkung der vorigen und v. 6 enthaltenen Bitte: ἀλλὰ μόνον εἰπὲ λόγον, καὶ ἰαθήσεται ὁ παῖς μου, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund; da zugleich der Grund der vorhergehenden Ablenung des Kommens Christi stehet, daß es keine Verachtung sey, sondern weil er es nicht für nötig halte. Daher sagt er: sprich nur ein Wort, das ist, befiel nur, entdecke nur deine Willensmeinung; so wird dieser dein Befel schon hinreichen und die Wirkung haben, daß mein Knecht gesund werde. Er erkante also damit die almächtige Kraft dieser Person, die durch blossen Befel ihre herschaftliche Macht über alle Dinge erweisen könne, Ps. 107, 20. Zugleich wil er auch anzeigen, es sey ihm um nichts anders, als um die Gesundheit seines Knechts, zu thun.

c. Der Beweis und die Bestätigung der beiden vorhergegangenen Stücke, stehet v. 9, darin der Hauptman die Ursach sowol seiner so eingeschränkten Bitte, als der gethanen Ablenung anzeiget: Καὶ γὰρ ἐγὼ bis ποιεῖ. Ueberhaupt wil er damit so viel sagen: ich kan durch Ein Wort bey meinen Untergebenen alles, was ich wil, ausrichten; als worauf alles folgende hinausläuft, welches in drey verschiedenen Aussprüchen vorgetragen wird.

aa. Der erste Ausspruch, oder das Subjectum beschreibet seine Beschaffenheit, in den Worten: Καὶ γὰρ ἐγὼ ἄνθρωπός εἰμι ὑπὸ ἐξουσίαν, denn ich bin auch ein Mensch unter Botmäßigkeit und Gewalt. Wodurch er nicht nur die Unterthänigkeit gegen die höchste Landesherschaft verstehet, sondern auch gegen seine andern Vorgesetzten, da er sagen wil: ich bin auch ein Subaltern, ein Unterworfner oder Untergebener in meinem Stande, der ich mehrere mir Vorgesetzte erkenne. In dem Wort ἄνθρωπος liegt hier eben kein besonderer Nachdruck, daß es der Gottheit entgegengesetzt werden solte; sondern es wird nur sein Zustand in bürgerlicher Geselschaft dadurch näher bestimt. 2) Ἔχων ὑπ' ἐμαυτὸν στρατιώτας,

τιώτας, unter mir habende Kriegesknechte. Womit er sagen wil, er habe niemanden als seiner Compagnie zu befelen, und nur über wenige Kriegesleute zu sprechen; seine Gewalt sey sehr eingeschränkt: daß er also gar nicht praleriſcher Weise davon redet, sondern sie vielmehr mindern, als vergrössern wil.

bb. Der zweite Ausspruch, oder das Prädicatum, bestehet in einer zwiefachen sinlichen Vorstellung, welche den algemeinen Erfolg seines Befels anzeigen sol: Καὶ λέγω τούτῳ, πορεύθητι, καὶ πορεύεται· καὶ ἄλλῳ, ἔρχου, καὶ ἔρχεται, und wenn ich zu diesem spreche, gehe hin, so gehet er; und zu einem andern, komher, so komt er, das ist, mein Wort richtet bey ihnen alles aus, die Einrichtung ihres Verhaltens ist eine blosse Wirkung meines Befels, um meiner Herschaft willen über sie kan ich dis thun, ohne weitere Kräfte zu gebrauchen, und ich vermag auch abwesend bey ihnen und durch sie etwas auszurichten.

cc. Der dritte Ausspruch ist noch ein Anhang des vorigen: καὶ τῷ δούλῳ μου, ποίησον τοῦτο, καὶ ποιεῖ, und wenn ich auch zu meinem eigentümlichen Knechte sage, thue dis, so thut ers, ich darf mich nicht einmal als einen Befelshaber ansehen, sondern nur als einen Hausherrn.

Der Endzweck dieser ganzen Vorstellung ist sonderlich dreifach: 1) sein grosses Vertrauen auf Christum und desselben Vermögen auszudrucken, durch den Schlus vom kleinern aufs gröſsere, indem er sagen wil: Da ich dergleichen kan: wie vielmehr wirst du, um deiner höchsten und unumschränkten Oberherschaft willen über alles, dergleichen Erfolg und Wirkung auch abwesend, durch ein blosses Wort, verschaffen können? indem alles dir unterworfen ist. Um welches Vertrauens willen er also die äussere Gegenwart Christi nicht für nötig hielt. 2) Den Grund seines Vertrauens in der göttlichen Herlichkeit und algemeinen Oberherschaft dieser Person, mit der er zu thun gehabt, vorzustellen, daß er sehr grosse und hohe Begriffe von Christo habe. 3) Christum zur Bewilligung seiner so eingeschränkten Bitte zu reitzen und zu bewegen.

Es hat dieser Man sich seines Berufs und äussern Lebensart sehr vortheilhaft zur Erkentnis GOttes bedienet, daraus Schlüsse von der Macht, Gewalt und Vermögen GOttes herzuleiten. Darin er zum Beispiel dienet, wie und wozu wir alle äusserliche und bürgerliche Dinge von Rechts wegen heilsam gebrauchen sollen und können.

Auf entferntere Weise kan aus diesen Worten geschlossen werden, er habe geglaubet, die Krankheit seines Knechts sey auf Befel Christi gekommen, werde also auch nicht anders wieder weichen, weggehen und gehoben wer-

den, als auf Christi Befel und Bewilligung: welcher Nachdruck in dem Zweck seines gebrauchten Beispiels gegründet ist.

β. Die Wirkung seines Verhaltens wird v. 10-13 angezeiget. Da denn vorkomt

א. Die Veranlassung einer merkwürdigen Rede Christi, v. 10-12. Wobey zu merken sind

a. Die Umstände solcher Rede Christi. Und zwar wird

aa. Die Verwunderung Christi angefüret, in den Worten, v. 10: Ἀκούσας δὲ ὁ Ἰησοῦς, ἐθαύμασε, da JEsus das gehöret, verwunderte er sich. Die Verwunderung ist eine solche Gemütsbewegung, welche aus einer unerwarteten Entdeckung entstehet, wenn wir nemlich gewar werden, daß etwas möglich sey, so wir doch für unmöglich gehalten; oder auch umgekehrt. Folglich ist der Grund davon eine Unwissenheit und Mangel der Erkentnis. Daher sie bey GOtt eigentlich nicht stat findet, Jes. 50, 16. Bey Christo aber ist sie nicht für eine Verstellung zu halten, sondern ein wirkliches Stück seiner Erniedrigung gewesen, und hat zu der eingeschränkten Erkentnis und Unwissenheit gehöret, so er bey der Entäusserung der göttlichen Gestalt seiner Menschheit angenommen. Wodurch angezeiget wird, dieses Verhalten sey ihm unbekant gewesen, und habe er nicht vermutet, daß dergleichen Glaube schon damals, und zwar bey einem Heiden, möglich gewesen sey; und da ers gefunden, habe es solche Verwunderung bey ihm gewirket *).

bb. Die Bezeichnung der Personen, zu welchen er solche Rede gehalten, und an welche sie gerichtet worden, findet sich in diesen Worten: Καὶ εἶπε τοῖς ἀκολουθοῦσιν, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten. Dadurch zweierley Leute zu verstehen sind: 1) zunächst die von dem Hauptman abgeschickte Juden, eine Fürbitte einzulegen, verglich. Luc. 7, 3-6, denen er zugleich unvermerkt beantworten wil, was in ihrer Rede unrichtiges enthalten, da sie glaubten, es sey der Hauptman blos deswegen der Hülfe und Wilfärigkeit Christi werth, weil er ihre Schule erbauet habe, und ihnen sehr geneigt und zugethan sey: 2) überhaupt aber

*) Sal. van Til, in der Erklärung des Evangelii Matthäi, schreibt über diesen Ort S. 310: „Nach seiner menschlichen Erkentnis kam ihm dis unversehens vor, ob er schon nach seiner Göttlichkeit alwissend ist: desto mehr, da er auf solche Worte mit seiner göttlichen Alwissenheit acht hatte, und in dem Menschen nun eine grosse Kraft des Glaubens sahe, durch welche er in diese Worte ausbrach.„ Und füget hinzu: „Etliche merken an, daß „nur zweimal angezeichnet wird, daß sich „JEsus über eines Glauben verwundert „habe: hier an diesem Orte, und Matth. „15, 28 über den Glauben des cananäischen Weibes.„ Wobey noch anzumerken, daß er sich, nach Marc. 6, 6, auch einmal über den Unglauben der Einwoner zu Nazaret verwundert habe.

aber ist das ganze häufig zugegen gewesene Volk, nach v. 1, zu verstehen, welches also von dieser Begebenheit insgesamt Nutzen haben, und von diesen nötigen Warheiten nach und nach unterichtet werden solte; so auch jetzo füglich geschehen konte, da die Möglichkeit des Vorzuges der Heiden vor den Juden an diesem Beispiel unleugbar gewesen. Womit 2 Kön. 5, 1. f. und 5 Mos. 10, 17; ingleichen c. 28, 9. 10 und v. 15. 20 zu vergleichen sind.

Es lehret Christus mit diesem seinem Verhalten, 1) wie man sich aller Umstände und Begebenheiten auf die möglichste Weise bedienen müsse, anderer Besserung zu veranstalten, und sie jederman, der daran einigermassen Antheil nemen kan, brauchbar zu machen; 2) daß es besser sey, jemanden abwesend, als gegenwärtig zu loben: denn wäre der Hauptman zugegen gewesen, würde es Christus nicht auf solche Art gethan haben.

b. Der Inhalt der Rede Christi ist zwiefach.

aa. Das erste Stück derselben ist ein von Christo gefälletes Urtheil über das gegenwärtige Verhalten des Hauptmans, v. 10. Wobey vorkomt.

αα. Eine Eingangsformel, in den Worten: Ἀμὴν λέγω ὑμῖν, warlich, ich sage euch. Welche Betheurung nötig gewesen, theils um der tief eingewurzelten Vorurtheile der Juden willen, denen dis eine unglaubliche Warheit gewesen, daß die Heiden ihnen solten vorgezogen werden: theils seinen Ernst und grosse Gemütsbewegung bey dieser Sache anzuzeigen und auszudrucken.

ββ. Die Beurtheilung und Versicherung selbst lautet also: οὐδὲ ἐν τῷ Ισραὴλ τοσαύτην πίστιν εὗρον, welches so zu übersetzen ist: nicht einmal in Israel habe ich solchen Glauben gefunden, das ist, unter allen Kranken und Nothleidenden des jüdischen Volks, die ihr Vertrauen in der That gegen mich blicken lassen, und denen ich Hülfe erwiesen, ja unter allen Gläubigen in Israel, ist mir noch kein Beispiel des Glaubens von dieser Art und Grösse vorgekommen. Es versichert damit Christus zweierley: 1) dieser Hauptman beweise durch sein Verhalten einen sehr grossen Glauben, theils was die richtige und lebendige Erkentnis der Herlichkeit Christi betrift, so ohne sinliche Ueberzeugung, durch blosse Annemung und Gebrauch des Zeugnisses von Christo und Erzälung von seinem Verhalten, bey ihm war gewirket worden, und einen starken Einflus in seinen Willen gehabt; theils was das darin gegründete Vertrauen anbelanget, so ganz unmittelbar auf Christi Person und Willen gerichtet gewesen; theils was die Wirkung des Glaubens betrift, da grosse Demut, Armut des Geistes, Liebe, Gehorsam, Ergebenheit und Unterwerfung unter Christum hervorleuchtet. 2) Wil Christus damit so viel sagen: dergleichen

habe er zwar in Israel, oder bey den Israeliten, eher vermuten und sich vorstellen sollen, als bey einem Heiden; aber in der Warheit habe er es bisher da nicht angetroffen.

bb. Das zweite Stück dieser Rede Christi bestehet aus einer algemeinen Verkündigung der bevorstehenden Veränderung der Heiden und Juden in Absicht auf GOtt und das Antheil an seiner Gemeinschaft, v. 11. 12. Wobey vorkomt

αα. Die Verkündigung von der Veränderung des Verhältnisses der Heiden: v. 11: Λέγω δὲ ὑμῖν, ὅτι πολλοὶ bis τῶν οὐρανῶν, ich sage euch aber, daß viele u. s. f.

ΧΧ. Das Subjectum, welches in diesem Satz durch eine Umschreibung vorgetragen wird, um dadurch den ohne Grund verhasten und verdächtig gewesenen Namen der Heiden zu vermeiden, als der gleich bey dem blossen Aussprechen eine widrige Empfindung bey den Juden erweckte, lautet also: πολλοὶ ἀπὸ ἀνατολῶν δυσμῶν, viele vom Morgen und vom Abend.

aa. Die Redensart, ἀπὸ ἀνατολῶν καὶ δυσμῶν, vom Morgen und Abend, ist hier synecdochisch, wodurch alle Gegenden der Welt, Mittag und Mitternacht nicht ausgeschlossen, verstanden werden *). Es ist aber durch eine Metonymiam Adjuncti, da das Continens anstat des Contenti stehet, gesetzet, und soll anzeigen, Leute vom Aufgange und Untergang der Sonnen, oder von allen Theilen der Welt. Die mehrere Zahl ist nachdrücklich gebraucht, und begreift alle Orte und kleinere Theile dieser Gegenden in sich. Folglich ist es ungegründet, wenn einige durch Leute vom Morgen die Juden, und durch die vom Abend die Heiden verstehen wollen, indem die Kinder des Reichs im folgenden Verse die Juden bedeuten.

bb. Das hier gesetzte Wort πολλοὶ zeiget an, daß zwar nicht alle Heiden, jedoch eine sehr grosse Anzahl derselben, sich zu Christo wenden würden; die meisten, nicht nur überhaupt, sondern auch vergleichungsweise sowol gegen die einzelen Heiden und gegen die bisherigen wenigen Beispiele der Bekehrung derselben, als auch im Gegensatz der verworfenen Juden, daß mehr Heiden als Juden kommen, und dieser Wohlthat theilhaftig werden würden.

ββ. Das Prädicatum ist zwiefach.

aa. Ἥξουσι, sie werden kommen, drückt zweierley aus: 1) ihre gegenwärtige Abwesenheit und Entfernung, daß sie sich

*) wie aus Vergleichung mit Luc. 13, 29 erhellet.

sich jetzo noch nicht in dem Stande befinden; 2) ihre unausbleibliche, aber doch nach und nach folgende Herannäherung, daß sie nach und nach hinzukommen, und zu solcher Beschaffenheit gelangen würden.

bb. Καὶ ἀνακλιθήσονται μετὰ Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν, und werden mit Abraham und Jsaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen. Bey dieser Redensart sind zwey Stücke zu erklären.

aaa. Der Ausspruch, ἀνακλινεσθαι ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν, im Himmelreich zu Tische sitzen, heisset, zum Besitz und Genus der Heilsgüter sowol des Reichs der Gnaden, als der Herlichkeit, gelangen. Wobey dreierley zu merken ist: 1) Niederliegen heist, nach einer von den Gebräuchen des Altertums hergenommenen Redensart, metonymisch so viel als, zu Tische sitzen und Speise geniessen, 1 Sam. 28, 23. Joh. 13. 23. c. 21, 20. *) 2) Im Himmelreich niederliegen oder zu Tische sitzen, heist also, den Genus der Güter desselben wirklich erlangen und haben, Ps. 23, 6. Sprüchw. 9, 2. 5. Jes. 25, 6. Matth. 22, 2. Luc. 14, 15. 16. Offenb. 19, 7. 9. 3) Das Reich der Himmel mus hier von dem Reich der Gnaden und der Herlichkeit zugleich verstanden werden, weil keine Einschränkung dabey stehet, beides aber durch diese Redensart verstanden wird, ja weil das Reich der Herlichkeit mit dem erstern unzertrenlich verbunden ist; welches auch mit andern Schriftstellen, sonderlich den Propheten, übereinkomt. **)

bbb. Der Ausdruck, μετὰ Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ, mit Abraham, und Jsaac, und Jacob, zeiget dreierley an. 1) Wird die Art der Heilsgüter und des Genusses derselben angedeutet, das ist, es sol diesen Leuten eben dieselbe Seligkeit offen stehen, dazu diese Erzväter gelanget sind, als denen sie zuerst verheissen worden, und die sie zuerst genossen. Denn die Juden bildeten sich fälschlich ein, und stehen auch noch jetzo in dem Vorurtheil, daß, wenn ja aus andern Völkern einige selig werden solten, ihnen doch eine weit geringere Seligkeit zu Theil werden müsse; der oberste Grad derselben aber blos für die Nachkommen dieser Erzväter allein bestimt sey. 2) Lieget in diesem Ausdruck auch sowol die Gemeinschaft mit den Erzvätern und ihrer Herlichkeit, als auch

*) Bey den 70 Dolmetschern komt das Zeitwort ἀνακλίνειν oder ἀνακλίνεσθαι nicht vor; doch haben sie das Wort ἀνάκλισις, Hohel. 1, 12 und ἀνακλιτον, c. 3, 10, gebraucht. Im neuen Testament aber wirds auch Matth. 14, 19. Marc. 6, 39. Luc. 2, 7. c. 7, 36. c. 9, 15. c. 12, 37. c. 13, 29 gefunden.

**) Man kan hievon auch Matth. Flacii clav. script. sacr. S. 1047. f. nachsehen.

die Ordnung dazu; da Christus sagen wil: die Heiden würden den Glauben dieser Erzväter annemen, gleiche Gemütsfassung mit ihnen bekommen, und also auch ihrer Wohlfart mit theilhaftig werden; ob sie gleich in keiner leiblichen Gemeinschaft mit den Erzvätern stünden, und der fleischlichen Abstamung und Herkunft nach von ihnen entfernet wären, so würden sie doch in eine andere Gemeinschaft, der innern Umstände und Gemütsfassung nach, mit ihnen kommen, Eph. 2, 11 f. c. 3, 6 f. Röm. 9, 7 f. c. 4, 11. 12.*) 3) Sol dadurch den Israeliten ihre grosse Unähnlichkeit und Abweichung von der Beschaffenheit dieser Erzväter, als der Stifter der Vereinigung mit GOtt unter ihrem Volk, vorgehalten werden, welche so gros sey, daß die Erzväter sie nicht für die ihrigen erkennen, sondern die bekehrten Heiden dafür annemen und vorziehen würden; verglich. Jes. 63, 16, da es auf andere Weise ausgedruckt wird. Folglich sol auch die Unzulänglichkeit des fleischlichen Vertrauens auf die Herkunft von ihnen, angezeiget werden.

ββ. Die Veränderung der Juden wird v. 12 vorgestellet.

ΝΝ. Das Subjectum ist in den Worten enthalten: Οἱ δὲ υἱοὶ τῆς βασιλείας, aber die Kinder des Reichs, wodurch die Genossen und Theilhaftige am Reich der Gnaden verstanden werden, die dnrch den Weg der unverdienten Erbschaft daran Theil nemen solten. Hierunter verstehet Christus die Juden, und nennet sie so, 1) weil sie bisher nicht nur desselben theilhaftig gewesen und auch bleiben könten, sondern auch, dem götlichen Zweck, Willen und Wohlgefallen nach, dazu bestimt gewesen, Apostelgesch. 13, 46; 2) weil sie sich fälschlich dafür ausgaben, sich dessen rümeten, und in der fleischlichen Geburt und Herkunft von den Vätern ein wohlgegründetes Recht dazu zu haben vermeinten, Joh. 8, 39 f. Matth. 3, 9. Luc. 3. 8; doch aber kein weiteres Antheil und Grund der Anforderung darthun konten.

ΒΒ. Das Prädicatum ist in den folgenden Worten enthalten. Da zween Aussprüche vorkommen.

aa. Der Hauptausspruch heist: ἐκβληθήσονται εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον, werden ausgestossen werden in die äusserste Finsternis.

aaa. Τὸ σκότος, die Finsternis, bedeutet 1) entweder, wenn wir die Allegorie des 11ten Verses fortsetzen, die Absonderung vom Abendmal, und die Entfernung von der Gemeinschaft der himlischen Malzeit, unter welchem Bilde der Genus der Güter des Himmelreichs vorgestellet wird. Denn weil die Malzeiten der Alten des Abends bey Lichte gehalten worden, in der ganzen Nachbarschaft aber alles dunkel und

*) Man sehe auch Matth. 21, 43.

und finster gewesen: so heist die Redensart, in der Finsternis seyn, nach dieser Erklärung, von allem, auch dem geringsten, Antheil an solcher Freude ausgeschlossen seyn; 2) oder, wenn die Allegorie nicht fortgesetzet wird, bedeutet Finsternis den Ort der Strafe, den Stand der Unwissenheit, und der damit verknüpften Unlust, Verwirrung, Unheils und Verzweifelung.

bbb. Τὸ ἐξώτερον, die äusserste, da der Comparativus an stat des Superlativi stehet, und schlechthin verstanden werden mus, bedeutet die gänzliche Entfernung des Lichts, der Freude und der Glückseligkeit; daß Christus sagen wil: sie werden nicht nur etwa einen geringen Grad der Erkentnis und des Antheils an diesen Heilsgütern, sondern ganz und gar keinen, haben.

ccc. Ἐκβάλλεσθαι, ausgestossen werden, zeiget zweierley an: 1) einen Verlust und eine Entfernung eines vormals gehabten Antheils an der Glückseligkeit, daß sie wider ihren Willen und gegen alles ihr Einwenden dessen würden beraubet werden; 2) eine Versetzung in gegenseitige betrübte Umstände, und zwar auch wider ihren Willen, aber doch aus eigenem Verschulden.

bb. Der zweite Ausspruch heist: ἐκεῖ ἔσται ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Diese sinliche Redensart sol sowol eine anschauende Erkentnis ihrer eigenen Unlust, Elendes und Unglückseligkeit, als auch das Bewustseyn der den Heiden zu Theil gewordenen Wohlfart, folglich einen hohen Grad des starken Schmerzes, Leides, Neides und Unwillens, ausdrucken: indem 1) Heulen ein Zeichen der empfindlichsten Schmerzen, *) und 2) Zänknirschen, das aus Widerwertigkeit oder Unwillen entstehet, ein Zeichen des Misfallens über anderer Wohlseyn ist, Ps. 112, 10. **)

Es wird in diesen Worten sowol der gegenwärtige als zukünftige unselige Zustand der ungläubigen Juden, ja überhaupt aller von der Gemeinschaft GOttes abgefallener Personen, ausgedrucket.

Der Zweck dieser ganzen Ankündigung ist dreifach: 1) Hat Christus die Juden, als seine nächsten Zuhörer, dadurch von allem fälschlichen und ungegründeten Vertrauen auf ihre fleischliche Geburt abzufüren, und ihnen das so tief eingewurzelte Vorurtheil, von ihrem notwendigen Vorzug vor allen andern Menschen, zu benemen gesucht. 2) Hat er das einige wahre Mittel gegen diese bevorstehende Entfernung und unselige Verwerfung darlegen wollen, dadurch sie derselben entgehen könten; welches in dem Glauben der Erzvä-

*) Man sehe auch des Hrn. Verfassers Auslegung des Briefs Jacobi S. 184. 201.

**) Apostelgesch. 7, 54. Mehrere Stellen zur Erleuterung werden in des Herrn Lindhammers Erklärung der Apostelgeschichte, S. 316 angefüret.

Erzväter bestehe, davon sie an diesem Hauptman ein deutliches Beispiel hätten, dem sie nachfolgen solten. 3) Hat er sie von dem Neid über solche Vorzüge, und derselben Antheil bey den Heiden, warnen, ja dergleichen Verdrus und Misvergnügen darüber als ein Merkmal einer schon angegangenen wirklichen Entfernung von der wahren Glückseligkeit ausgeben wollen.

2 (v. 10). Die wirkliche Gewärung der Bitte des Hauptmans, oder die Hülfe, so ihm von Christo wiederfaren, wird v. 13 gemeldet. Da zweierley vorkomt:

a. Die nächste Erfüllung seines Verlangens, und die Anzeige des Mittels, das dazu gebraucht worden. Dahin gehöret

aa. Die historische Nachricht davon: Καὶ εἶπεν ὁ Ἰησοῦς τῷ ἑκατοντάρχῳ, und JEsus sprach zu dem Hauptman, welches wiederum, wie vorhin, mittelbar zu verstehen, nemlich, durch eben die Personen, die er als Boten zu Christo gesendet, und die bisher in seinem Namen mit ihm geredet hatten.

bb. Der Inhalt der ihm zugebrachten Antwort bestehet aus zweien Stücken:

αα. Ὕπαγε, gehe hin. Welches Wort nicht ein Zeichen der Abweisung oder Versagung ist; sondern theils die völlige Gewärung seiner Bitte anzeigen sol, theils die grosse Entfernung Christi von allem Eigennutzen und Vortheil bey dieser ganzen Sache, B. Richt. 11, 38. 1 Sam. 17, 32. 2 Sam. 14, 8.

ββ. Καὶ ὡς ἐπίστευσας, γενηθήτω σοι, dir geschehe, wie du geglaubet hast. In welchen Worten nicht nur die Hülfe selbst, die ihm wiederfaren, und der Grund derselben, sondern auch die Bewilligung derselben auf die Art und Weise, wie ers begeret hatte, angezeiget werden sol.

Zugleich wil Christus hiedurch theils die Unverbesserlichkeit und Richtigkeit des Anbringens und Verhaltens des Hauptmans anzeigen; theils die Unentberlichkeit sowol als die vortheilhafte Art und den Nutzen des Glaubens jederman vorhalten, und auf reizende Weise anpreisen.

b. Die Erzälung des Erfolgs und der Wirkung selbst ist in den letzten Worten befindlich: Καὶ ἰάθη ὁ παῖς αὐτοῦ ἐν τῇ ὥρᾳ ἐκείνῃ, und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde. Damit sowol das genaue Zutreffen der Rede Christi mit der Hebung der Krankheit, als auch der schnelle Erfolg und Wirkung dieser Rede angezeiget wird; gleich in dem Augenblick, da dis vorgegangen, und also noch vor der Rückkehr der Abgeordneten selbst, sey die völlige Genesung erfolget.

Evan-

Evangelium am 4 Sont. nach dem Fest der Erscheinung Christi,

Matth. 8, 23 - - 27.

Und er (JEsus) trat in das Schif, und seine Jünger folgeten ihm. 24. Und siehe, da erhub sich ein gros Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schiflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. 25. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: HErr, hilf uns, wir verderben. 26. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Und stund auf, und bedräuete den Wind und das Meer; da ward es ganz stille. 27. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Man, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist!

I. **Der Zusammenhang und die Verbindung mit dem vorhergehenden.** Davon ist zu merken:

1. Diese ganze Begebenheit, die hier erzälet wird, und mit Christo bey seiner Reise vorgegangen ist, stehet in keiner unmittelbaren Verbindung mit dem vorhergehenden, sondern ist nur blos der Zeitfolge nach damit verknüpfet.

2. Eben diese Erzälung komt auch Marc. 4, 35 - 41 und Luc. 8, 22-25 vor.

II. **Der Inhalt und die Auslegung selbst.** Es enthält dieser Abschnit die Erzälung einer Schiffart Christi über den See Gennezaret, und eines dabey vorgegangenen Wunderwerks; und bestehet aus drey Theilen.

1. Der erste Theil begreift eine algemeine Nachricht von der Schiffart Christi über den See Gennezaret, v. 23, in zween Sätzen.

a. Der erste Satz heist: Καὶ ἐμβάντι αὐτῷ εἰς τὸ πλοῖον, und er, nemlich JEsus, trat in das Schif, oder, und da er in das Schif trat. Welches geschehen ist, 1) entweder darin zu lehren, und die am Ufer versamleten Leute mit dem Vortrage götlicher Warheiten zu unterhalten; dergleichen mehrmals von Christo geschehen, wie aus Marc. 4, 1 erhellet: 2) oder in der Absicht, daß er gleich unmittelbar damit abfaren, und sich von demselben Orte wegbegeben wollen, vergl. Marc. 4, 35. 36. Ei-

nige Ausleger haben aus dem vorgesetzten Artikel τὸ πλοῖον schliessen wollen, als ob es Christi eigenes, wenigstens von ihm gemeiniglich bey seiner Ueberfart auf diesem See Gennezaret gebrauchtes und bedungenes, oder ein dem Petro eigentümlich zugehöriges Schif gewesen, vergl. Marc. 3, 9. Welches aber nicht hinlänglich daraus erwiesen werden kan, indem dieser Ausdruck nur ein einiges Schif anzeiget.

b. Der zweite Satz heist: ἠκολούθησαν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, und seine Jünger folgeten ihm, das ist, sie sind um seiner Nachfolge willen in das Schif getreten; da sie sonst eben keine Ursach, Lust und Neigung zur Veränderung des Orts gehabt, vielmehr ihre Gemütefassung das Gegentheil davon anzeiget: um seinet willen aber begaben sie sich mit dahin. Welches sonderlich durch den zweimal wiederholten Gebrauch des Pronominis angezeiget wird, so sonst pleonastisch gesetzt zu seyn scheinet. Folglich konten sie auch in seiner Gesellschaft und Begleitung seines Schutzes gewärtig und versichert seyn, der ihnen auch hernach auf besondere Weise wiederfaren, ob sie gleich durch ihr übles Verhalten sich dessen anfangs beinahe verlustig gemacht hätten.

2. Der zweite Theil enthält die Erzälung von dem Wunderwerke selbst, so bey dieser Schiffart vorgefallen, v. 24 - 26. Da gemeldet wird

a. Eine dreifache Gelegenheit zu solchem Wunderwerke, oder die vor demselben vorhergegangenen Umstände.

α. Der erste Umstand bestehet in dem Ungewitter, so v. 24 beschrieben wird. Dahin dreierley gehöret.

א. Die Verbindung: Καὶ ἰδοὺ, und siehe. Womit die ganz unvermutete und unerwartete Beschaffenheit angezeiget wird, daß wider alles ihr Denken und sehr schnel dergleichen erfolget und vorgegangen sey.

ב. Die eigentliche Beschreibung des Ungewitters: σεισμὸς μέγας ἐγένετο θαλάσσης, da erhub sich ein gros Ungestüm im Meer, oder es geschahe eine sehr grosse Bewegung des Meeres. Σεισμὸς zeiget an, es sey eine innere Erschütterung desselben, als bey einem Erdbeben, vorgegangen, dadurch das gesamte Gleichgewicht der Lust gehoben worden, und ein heftiges Ungewitter entstehen müssen; es seyen also nicht nur vom Sturmwinde die Meerswellen in Bewegung geraten, sondern der Sturm habe sich von innen durch aufwallende Bewegung der Lust und des Bodens geäussert.

ג. Die Grösse desselben: ὥστε τὸ πλοῖον καλύπτεσθαι ὑπὸ τῶν κυμάτων, also, daß auch das Schiflein mit Wellen bedecket ward. Dadurch denn angezeiget wird, daß die Wellen auf eine ungewönliche

liche Weise aufgethürmet worden, und das Schif von den daran geschlagenen Wellen zu sinken angefangen. Folglich ist die Gefar, darin sich dis Schif befunden, allerdings gros gewesen.

Ob gleich diese ganze Beschaffenheit des ungestümen Wetters blos natürlich gewesen seyn kan: so ist es doch auch nicht unmöglich, daß Satan, welcher ein Fürst heisset, der in der Luft herschet, und seinen Aufenthalt daselbst hat, Eph. 2, 2, dazu behülflich und beförderlich gewesen, und sich dieser äussern Umstände zu bedienen gesucht, durch die Versenkung dieses Schifs alle ihm verdächtige Personen, so er damals beisammen gehabt, Christum und seine Jünger, zu vertilgen.*) Wiewol solches nicht eben unleugbar erwiesen werden kan.

β. Der zweite Umstand bestehet in dem Verhalten Christi dabey, oder im Schlafen Christi, v. 24: αὐτὸς δὲ ἐκάθευδε, er aber schlief. Dis zeiget an, Christus sey nicht nur eingeschlafen gewesen, er habe, aus Ermüdung von den vorhergehenden Verrichtungen des Tages, zu schlafen angefangen, zumal da es Nachtszeit gewesen, da an und für sich selbst eine Geneigtheit zum Schlaf sich bey den Menschen ereignet: sondern er habe auch, bey allem solchem Ungestüm und heftigen Bewegungen des Schifs, dennoch ruhig und fest fortgeschlafen, Marc. 4, 38. Welches ein sehr starker, ungewönlicher, und daher den Jüngern sehr fremde vorkommender Schlaf bey Christo gewesen; der auch als ein sinbildlicher Schlaf angesehen werden kan, wodurch er die Entziehung seiner Aufmerksamkeit auf die Umstände der Menschen anzeigen wollen.

γ. Der dritte Umstand betrift das Verhalten der Jünger Christi bey diesem Sturmwinde, v. 25, da sowol ihre Handlungen als ausgesprochenen Worte erzälet werden.

N. Von ihren Handlungen heist es:

a. Καὶ προσελθόντες οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, und seine Jünger traten zu ihm, da sie anfänglich voller Bestürzung, auch aus Ehrerbietigkeit gegen denselben, sich solches zu thun nicht getrauet, indem sie sich von ihm entfernet, um durch ihr Daseyn und Gegenwart ihn in der

*) In des sel. Hrn. Joh. Anast. Freylinghausens Epistelpostil S. 1160 heists: In dem sogenanten Lufthimmel habe der Satan mit seinen Engeln gleichsam noch seine Residenz und Wonung, und könne dieselbe, obwol nicht ohne göttliche Zulassung, zum Schaden der Menschen bewegen; wie aus der Historie Hiobs c. 1, 19 nicht undeutlich erhelle. Aus welchem Grunde auch der selige Lutherus, und andere christliche Lehrer mit ihm, dafür halten, daß der grosse Sturm, dadurch das Schiflein Christi mit Wellen bedecket ward, durch Wirkung des Satans aus GOttes Verhängnis entstanden sey.

Ruhe nicht zu stören und aufzuwecken; bis endlich die Noth sie gezwungen, und die bey ihnen daraus herrürende Aengstlichkeit veranlasset, alles Bedenken und weitere Ueberlegung zu überwinden.

b. Ἤγειραν αὐτὸν, und weckten ihn wirklich auf, weil sie glaubten, anders als wachend könne er ihnen nicht helfen, oder zur Sicherheit und Abwendung dieser Gefar dienlich seyn.

2. Ihre dabey ausgesprochenen Worte stehen v. 25. Wobey vorkomt;

a. Die historische Nachricht: λέγοντες, und sprachen. Im und unter dem Aufwecken haben sie sowol zu ihrer Entschuldigung, als auch aus Aengstlichkeit, das, was folget, gesprochen.

b. Der Inhalt derselben bestehet aus drey Stücken:

aa. Die Anrede: Κύριε, HErr. Mit welchem Bekentnis sie sowol ihr Verhältnis gegen denselben, als auch den Grund ihrer Bitte und ihres Vertrauens auf und gegen ihn, an den Tag legen, seine Almacht, wie auch sein Recht und Befugnis, über alle Dinge zu gebieten, damit vorstellen, und zugleich ihre Zuversichtlichkeit, er werde ihnen dergleichen nicht übel deuten, ausdrucken wollen.

bb. Die Bitte selbst heist: σῶσον ἡμᾶς, hilf uns, errette uns. Wodurch sie sowol die augenscheinliche Lebensgefar anzeigen wollen, darin sie sich zu seyn erachteten, und der sie, ihrer Einsicht nach, auf keine andere Weise, als durch seine Vermittelung und Hülfe, entgehen könten: als auch zugleich sein Vermögen und Hinlänglichkeit zu helfen, daß sie ihn für geschickt und fähig hielten, dieser Gefar abzuhelfen; darum sie ihn denn ersuchten.

cc. Die Ursach und der Bewegungsgrund heist: ἀπολλύμεθα, wir verderben, wir sind sonst verloren, wir gehen unter, wir sind schon im Begrif zu versinken. *)

Weil die meisten Jünger Christi Fischer und Schifleute waren, die vorhin schon ihre meiste Zeit auf dem Wasser zugebracht, und sich in einer Lebensart befunden, da sie am besten von der Gefar und Grösse derselben urtheilen können; so mus die Gefar des Untergangs bey diesem Sturm allerdings

*) In D. Rambachs evangelischen Betrachtungen S. 192 heists: Daß ein jeder von den drey Evangelisten, welche diese Geschichte beschrieben haben, eine andere Gebetsformel aufgezeichnet hat, nemlich Matthäus: HErr, hilf uns, wir verderben; Marcus c. 4, 38: Meister, fragst du nichts darnach, daß wir verderben? Lucas c. 8, 24: Meister, Meister, wir verderben! das kömt daher, weil die Jünger nicht alle einerley Worte gebrauchet, sondern der eine in der Angst und Bestürzung so, der andere anders, gerufen.

dings seht gros gewesen seyn. Ob nun gleich aus diesen gesprochenen Worten ein Vertrauen derselben hervorleuchtet, das sie zu seiner Liebe und Macht hatten, da sie durch blosse Vorstellung der Gefar ihn zum Mitleiden bewegen wollen: so haben sie doch zugleich ihre Schwachheit damit verraten, daß sie nicht geglaubet, daß er sie bewaren und von dem Untergange erretten könne, ohne ihn deshalb aufzuwecken, und daß sie ihm nicht mehr und weiter, als sofern er seiner sichtbaren äussern Gegenwart nach wachend sey, zugetrauet. Welches ihnen auch Christus verwiesen.

b. Das Verhalten Christi selbst bey dieser Gelegenheit wird v. 26 angezeiget. Dahin zwey Stück gehören.

α. Die geschehene Bestrafung der Jünger, im Anfange des 26sten Verses. Wobey zu merken ist

א. Die historische Nachricht: Καὶ λέγει αὐτοῖς, da sagte er zu ihnen. Es ist also die Zurechtweisung der Jünger noch vor der wirklichen Hülfe und Stillung des Meers vorgegangen, und hat Christus ihre eigene Besserung besorget, ehe er noch dem Ungewitter Einhalt gethan *): anzuzeigen, theils, daß dis die gröste und wichtigste Angelegenheit Christi sey, welche selbst der äussern Errettung noch vorzuziehen, daß er vor allen Dingen die innere Ausbesserung der Menschen vorzunemen für nötig befinde; theils, daß die Gefar des Untergangs lange nicht so gros sey, als sie sich eingebildet, und die Hülfe eher einigen Aufschub leide, ohne von ihm im geringsten verabsäumet zu werden: womit er sie also in der That bestrafen wollen, daß sie ohne Noth und Ursach ihn so ängstlich aufgewecket hätten.

ב. Die Bestrafung selbst enthält insonderheit zweierley.

a. Das erste ist eine Frage, in den Worten: Τί δειλοί ἐστε; warum seyd ihr so furchtsam? was oder woher, wie und warum beweiset ihr solche Furcht? Weil eigentlich die Furcht aus einer Unlust über einem bevorstehenden Unglück entstehet; so wil Christus mit diesen Worten sagen: Ihr seyd unleugbar vol Unlust und Unruhe, welche sich auch durch euer Verhalten äussert; und habet doch keine billige und rechtmäßige Ursach dazu: ihr seyd nicht im Stande, einen wahren hinreichenden Grund solcher eurer Unruhe zu entdecken. Denn die Vorstellung der Gefar des Untergangs in meiner Gesellschaft ist gewis sehr ungegründet, und die daraus herrürende Furcht ganz unnötig, folglich auch die daraus entstehende Unlust selbst höchst unverantwortlich.

*) Theophylactus hat dabey im commentario in quatuor euangelist. S. 43 diese artigen Gedanken: Primum sedat turbationem animae illorum; et tunc soluit etiam maris tempestatem.

Es erhellet aus dieser Frage Christi, daß ein Mensch auch über solche Leidenschaften, sinliche Gemütsbewegungen und heftige Veränderungen, die nicht in seiner Wilkür oder Gewalt und Freiheit zu stehen scheinen, als Furcht, Bangigkeit, Aengstlichkeit ꝛc. gar wohl bey GOtt zur Verantwortung gezogen werden könne: weil dergleichen Leidenschaften auf vorhergehende Erkentnis, Vorstellung und Gemütsfassung der Menschen beruhen, so in unserer Gewalt allerdings stehet, auch einer Verbesserung fähig ist. Daher Christus mit Recht die Jünger solcher Leidenschaft wegen zur Rede setzet.

b. Das zweite ist eine Benennung derselben: ὀλιγόπιστοι, ihr Kleingläubigen, oder ihr von geringem, sehr eingeschränktem und schwachem Glauben. Dadurch entdecket ihnen Christus den wahren Grund ihres Verhaltens, und die unbekante Quelle dieser ihrer Bestürzung und ängstlichen Gemüthsbewegung. Eigentlich ist in diesem Ausdruck dreierley enthalten: 1) versichert Christus damit: ihr habt zwar allerdings Glauben, und einiges Erkentnis von meinem Vermögen und Güte, auch ein darin gegründetes Vertrauen gegen mich und meine Hülfe; als welches ihnen Christus hiermit nicht abspricht, sondern einräumet: 2) solche eure Erkentnis und Vertrauen aber ist sehr eingeschränkt, geringe und mangelhaft, und noch mit mancher Unwissenheit, und daher rürenden Ungewisheit und Zweifel, verknüpft:*) 3) eben daraus entstehet eure Furcht und Aengstlichkeit; ihr habts euch selbst zu danken, daß die Gefar so merklich wächset von eurer Seiten.

Hiebey ist noch folgendes anzumerken:

1) Aus diesem Verhalten Christi und seiner Rede erhellet, daß Schwachheiten und Feler des Glaubens, der Erkentnis und Einsicht Christi, seiner Eigenschaften und Zusagen, wie auch der Mangel des Vertrauens der Menschen, nie ohne Einflus in ihr Verhalten und Gemütsfassung selbst bleiben, auch daher strafbar und eines Verweises würdig seyn: weil dergleichen allezeit aus einem vorhergehenden Verhalten und Versäumnis der Pflichten von Seiten der Menschen herrüret.

2) Die Aengstlichkeit, oder der knechtische Zustand eines Menschen, ist zwar nicht immer ein Zeichen des Unglaubens, aber doch allezeit des schwachen Glaubens. Folglich ist die Stärkung des Glaubens, und der Fleis, in der Befestigung des Vertrauens auf GOtt und Christum zu wachsen, das bewärteste und sicherste Mittel gegen den Anfal solcher Aengstlichkeit und knechtischen Furcht.

3) In

*) Theophylactus schreibt über diesen Ort, S. 43: Nam per hoc, quod dicunt: *Domine, servа nos*, fidem monstrant; quod dicunt: *perimus*, non est fidei.

3) In diesem Verhalten Christi ist eine sehr vortheilhafte und weise Vermischung und Verbindung des Ernstes sowol, als des Mitleidens, der Leutseligkeit und Freundlichkeit Christi, zu finden; da er zwar bestrafender, aber auch mitleidender Weise ihnen ihre Gemütsfassung entdecket. Er hätte weit ernstlicher mit ihnen reden können, aber er handelt liebreich mit ihnen, dabey er ihnen doch auch ihre Feler nicht verschweiget; verglich. Jes. 42, 3. Matth. 12, 20.

4) Weil Christus hier den schwachen Glauben der Jünger bestrafet: so mus es sowol eine Pflicht und Obliegenheit der Menschen, als auch ein Mittel, GOtt zu verherlichen und zu preisen, seyn, im Glauben zu wachsen, und darin immer stärker zu werden, Röm. 4, 20. Hebr. 11, 17.

β. Die wirkliche Hülfe, so Christus geleistet, wird auch noch v. 26 angezeiget, und zweierley gemeldet:

א. Was Christus dabey gethan. Dahin zwey Stücke gehören.

a. Τότε ἐγερθεὶς, und er stund auf, er that ihnen, nach der vorhergegangenen Bestrafung, ihren Willen, und lies sie seine Geneigtheit zu helfen sehen. Er bezeugte damit auf eine sinliche Weise, daß er im Werk und Begrif sey, alle nötige Veranstaltung zu ihrer Hülfe zu machen, damit sie desto merklicher diese Hülfe hernach, wenn sie erfolgte, von und aus ihm herleiten, und nicht auf den irrigen Wahn verfallen möchten, daß das Ungewitter sich von selbst auf natürliche Weise geleget habe.

b. Ἐπετίμησε τοῖς ἀνέμοις καὶ τῇ θαλάσσῃ, und er bedräuete den Wind und das Meer. Woraus erhellet: 1) daß es von oben und unten müsse gestürmet haben, daß in dem ganzen Reiche der Luft ein heftiges Lermen, und in dem Meer selbst eine grosse Bewegung müsse entstanden seyn, und daß sowol eine Art des Erdbebens und Aufwallens des Meers, als auch das Stürmen von oben die Gefar verursachet habe; ingleichen, daß verschiedene gegen einander farende Winde, welche auch eine heftige Erschütterung des Meers verursachen können, damals müssen gewehet haben, wodurch denn ein solcher ungestümer Wirbel im Wasser entstanden, der sie in die äusserste Gefar gesetzt. 2) Diesem Uebel nun und der Ursach der Gefar, der so heftigen Bewegung der Luft und des Wassers, setzet Christus befels- und drohungsweise sein Machtwort entgegen, *) damit seine oberherschaftliche Gewalt darüber anzuzeigen, daß es auf seinen Willen und desselben Bekantmachung ankomme, die allerschnellesten Veränderungen in der Körperwelt hervorzubringen, und also seine Jünger zu versichern, daß die Bestimmung seines Willens, so man bey vernünftigen freien Ge-

*) vergl. Ps. 106, 9. Nah. 1, 4.

Geschöpfen durch ein Wort und Befel ausdrucket, der Grund solcher ganzen Veränderung sey, die nun erfolgen werde.

2. Der Erfolg und die Wirkung davon heist v. 26 also: Καὶ ἐγένετο γαλήνη μεγάλη, und da ward es ganz stille, alsbald, gleich unmittelbar darauf erfolgte eine grosse Stille. Womit angezeiget wird, dieses Wort Christi, und der wunderthätige Befel desselben, habe dergestalt alle diese in Bewegung gebrachte, und mit der grösten Geschwindigkeit, Heftigkeit, und in einem hohen Grad der Kraft auf und gegen einander wirkende Winde und Wellen des Meers gebrochen, und in Ruhe gesetzt, daß sie nicht nach und nach, sondern gleich auf einmal, stille geworden. Woraus denn deutlich werden müssen, daß diese erfolgte Stille eine unmittelbare Wirkung des Worts Christi, folglich ein ganz unleugbares Wunderwerk, und ein äusseres Zeichen der Almacht Christi, gewesen sey.

Wenn diese Begebenheit sinbildlich gebildet wird; so zeiget sie an, daß geistlicher Weise auf grosse Unruhe, wenn sie durch GOtt und sein Wort gehoben und beigeleget wird, eine grosse Stille und Beruhigung des Gemüts erfolgen könne, und gemeiniglich zu erfolgen pflege, zum Zeichen, daß solche Beruhigung von GOtt gewirket, und durch sein Wort verschaffet sey.

3. Der dritte Theil fasset eine Nachricht von dem Erfolg dieses Wunderwerks in sich, v. 27, welcher zwiefach ist.

a. Ueberhaupt erfolgte darauf eine Verwunderung der Leute: Οἱ δὲ ἄνθρωποι ἐθαύμασαν, die Menschen aber verwunderten sich.

α. Das Subjectum, οἱ ἄνθρωποι, die Menschen, sol theils zunächst die Jünger anzeigen, die ihre Menschlichkeit bey dieser Gelegenheit sehen lassen, und um deren willen diese ganze Begebenheit veranstaltet worden, v. 23; theils aber auch die übrigen Schifleute, ingleichen die in andern Schiffen und in der Nähe zu gleicher Zeit auf dem Meer befindlichen Personen, nach Marc. 4, 36, wo zu ersehen ist, daß damals mehr Schiffe, und auch im Schif, darauf Christus sich befunden, mehr Leute, als seine Jünger, gewesen.

β. Das Prädicatum heist: ἐθαύμασαν, sie verwunderten sich. Die Verwunderung ist eine heftige schnelle Empfindung einer geänderten Erkentnis und Urtheils über eine Sache und deren Möglichkeit oder Unmöglichkeit; so daraus entstehet, daß ein Mensch gewar wird, daß eine Verbesserung des Urtheils von einer Sache bey ihm vorgegangen.*) Folglich zeiget es an, es sey ihre Erkentnis und Einsicht von Christo auf eine sehr merkliche Weise geändert worden, da sie gesehen, daß Dinge möglich gewor-

*) Man vergleiche hiemit oben S. 258.

geworden, die sie für unmöglich und unglaublich gehalten; so daß sie andere und grössere Gedanken und Einsichten von ihm und seinem Vermögen bekommen, als sie sonst gehabt, und daß sie sich dessen merklich bewust gewesen, und eine starke Empfindung davon gehabt haben; weil sonst keine Verwunderung stat finden können.

b. Insonderheit wird der Erfolg durch ihre ausgesprochene Worte angezeiget. Wobey vorkomt

α. Die historische Nachricht: λέγοντες, und sprachen, sie legten ihre Gemütsfassung durch Worte an den Tag, und liessen ihre Verwunderung so gar in ein mündliches feierliches Bekentnis ausbrechen.

β. Der Inhalt ihrer Worte ist zwiefach.

א. Wird eine Frage vorausgesetzt: Ποταπός ἐστιν οὗτος; was ist das für ein Man? wer oder von was für Art und Kraft ist dieser? Diese Begebenheit entdeckte ihnen in dieser Person eine ihnen vorher unbekant gewesene Sache, ja den Besitz einer unbegreiflichen Kraft. Folglich wollen sie damit sagen, es müsse derselbe kein blosser Mensch, von gleicher und gemeiner Art, sondern von einer ganz ausnehmenden Beschaffenheit und besondern Vorzügen, seyn; ohnerachtet sie dieselbe nicht bestimmen und anzeigen können.

ב. Der Grund und die Ursach dieser Frage ist: ὅτι καὶ οἱ ἄνεμοι καὶ ἡ θάλασσα ὑπακούουσιν αὐτῷ, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist, oder, denn sowol die Winde, als das Meer, gehorchen ihm; das ist, sein Wort, Befel und Willensmeinung hat, vermöge des Augenscheins, eine Wirkung in die Veränderung des Windes und des Meeres: welches demnach eine ganz eigentliche Beschreibung der unleugbaren Almacht Christi und seiner unumschränkten Herschaft über natürliche Dinge ist; wodurch sie anzeigen, daß sie diese äussere Handlung und ganze Begebenheit zur Einsicht und Herleitung der Eigenschaften und Volkommenheiten Christi daraus, gebraucht haben; welches auch seiner Absicht dabey gemäs gewesen.

Weil die Handlungen Christi in einem genauen Verhältnis mit einander stehen, und um der Weisheit GOttes willen sich auf einander beziehen; auch sonderlich seine äussere Handlungen Abbildungen und Vorstellungen seines algemeinen geistlichen Verhaltens gegen die Menschen in seinem Gnadenreiche sind: so haben manche Kirchenväter schon diese Begebenheit durch sinbildliche Deutung als eine Vorstellung der Kirche Christi angenommen, wie dieselbe, gleich einem Schiffe in den Wellen und Sturm des Meeres, manchmal in grosser Gefar des Untergangs schwebe, da alle menschliche angewandte Mühe zu der Errettung vom Untergang unzulänglich sey, sonderlich bey manchen ausserordentlichen und ungewönlichen Fällen; Christi Ge-

genwart aber, so zur Errettung allein zulänglich ist, sich oft zu verbergen scheine, so daß er einem Schlafenden änlich ist; sich aber doch zu rechter Zeit, und sonderlich nach dem Gebet, den Gläubigen offenbare, zur Erhaltung derselben, und zur Verherlichung seiner Gewalt: darüber er am Ende einmal vor aller Welt ewig werde bewundert und hochgerümet werden. Welches doch aber mehr eine Allegorie, als eine unmittelbar darin enthaltene Warheit ist. *)

Evangelium am 5 Sontage nach dem Fest der Erscheinung Christi,

Matth. 13, 24 - - 30.

Er legte ihnen ein ander Gleichnis vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. 25. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weitzen, und ging davon. 26. Da nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. 27. Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? 28. Er aber sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Wilt du denn, daß wir hingehen, und es ausgäten? 29. Er sprach: Nein; auf daß ihr nicht zugleich den Weitzen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet. 30. Lasset beides mit einander wachsen, bis zur Ernte; und um der Ernte Zeit wil ich zu den Schnittern sagen: Samlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weitzen samlet mir in meine Scheuren.

I. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Wobey zu merken ist:

1. In diesem ganzen 13ten Kapitel Matthäi komt ein an einander hängender Vortrag Christi von verschiedenen Gleichnisreden vor, deren sieben

*) Noch weiter hergeholte Deutungen dieses Wunderwerks findet man in Vitrin. gä Betrachtungen über die Wunderwerke Jesu Christi, Cap. 11. §. 4 f. S. 225.

ben an der Zahl sind, die meist von solchen Dingen hergenommen sind, so Christus damals vor Augen gehabt, und die er von dem Schif auf dem See Gennezaret, wo er sich befunden, erblicken können. Wodurch er denn zur erbaulichen und nützlichen Anwendung aller vorkommenden Dinge seine Zuhörer anfüren, und ihnen dazu Gelegenheit geben wollen. Es kan aber diese lange Rede Christi also eingetheilet werden, daß, nach einem kurzen algemeinen Eingang derselben, v. 1-3, hernach von v. 3 an der Vortrag solcher Gleichnisse angehet, von welchen das erste vom Samen auf verschiedenen Acker, v. 3-23; das zweite vom Unkraut unter dem guten Weißen, v. 24-30; das dritte vom Senfkorn, v. 31. 32; das vierte vom Sauerteige, v. 33 f.; das fünfte vom verborgenen Schatz im Acker, v. 44; das sechste von der köstlichen Perle, v. 45. 46; und das siebente vom Netze, v. 47-50 handelt. Worauf v. 51. 52 noch eine Schlusrede Christi folget.

2. Unser gegenwärtiger Abschnit enthält also das zweite Gleichnis in diesem Kapitel, vom Unkraut unter dem guten Getreide auf dem Acker; wovon in den übrigen Evangelisten kein eigentlicher Parallelismus zu finden ist.

II. Die Auslegung selbst. Dabey vorkomt:

1. Der Eingang dieses Gleichnisses von dem Evangelisten, v. 24. Ἄλλην παραβολὴν παρέθηκεν αὐτοῖς, λέγων, ein ander Gleichnis legte er ihnen vor, und sprach.

a. Durch das Fürwort αὐτοῖς, ihnen, sind nicht die Jünger Christi allein zu verstehen, so bey ihm im Schiffe gewesen; sondern, weil er mit dem Schiffe am Lande gehalten, und sich deswegen ins Schif begeben, damit das am Ufer stehende Volk ihn hören möchte, so müssen auch die übrigen Zuhörer dahin gezogen werden, auf welche wenigstens der Inhalt dieses Gleichnisses mit gehet, verglichen v. 2. 34. 36.

b. Der Ausdruck, ἄλλην παραβολὴν, ein ander Gleichnis, zeiget an, daß in diesem Gleichnis zwar eben dieselben äussern Bezeichnungsstücke, wovon er das vorige Gleichnis hergenommen, von der Arbeit des Ackermans, so er in der Nachbarschaft erblickt, vorgetragen werden, doch aber ganz verschiedene andere bezeichnete geistliche Dinge damit zusammenhängen*), und also dieses Gleichnis nicht ganz mit dem vorhergehenden übereinkom-

*) Das erste Gleichnis ist von dem Samen in applicatione *individuali* auf einen jeden Menschen. Das andere und die folgenden Gleichnisse gehen auf den Samen in vsu *collectivo*, und zeigen, wie es dem göttlichen Samen ergehe unter dem ganzen Haufen; heist es in D. Antons harmon. Erklärung der vier Evangelisten, 7 Th. S. 63.

einkomme, oder einerley Inhalts sey. Womit Christus lehren wollen, daß eben dieselben äussern Zeichen zur Bezeichnung verschiedener Dinge gebraucht werden können, nach Bestimmung des Zwecks und der verschiedenen Umstände, zur Erinnerung geistlicher Warheiten.

c. Das Wort παρέθηκεν, von παρὰ und τίθημι, heist eigentlich, einem andern etwas zum Nachdenken vorlegen, und zu Gemüte füren; welches noch mehr sagen wil, als das blosse Erzälen.

2. Die Erzälung des Gleichnisses selbst. Da beschrieben wird

a. Die Beschaffenheit des Ackers, v. 24-26, in drey Sätzen.

α. Der erste Satz heist v. 24: Ὡμοιώθη ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν ἀνθρώπῳ σπείροντι καλὸν σπέρμα ἐν τῷ ἀγρῷ αὐτοῦ, das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Welches so viel sagen wil: die neue durch den Meßiam anzurichtende Haushaltung des Reichs GOttes, oder seines Verhältnisses gegen die Menschen, komt in vielen Stücken genau überein, und hat manches gemein mit dem Verhalten und den Handlungen eines Menschen, der seinen Acker aufs bestmöglichste bestellet und zubereitet, durch Ausstreuung eines guten Samens. Womit also das Bemühen und der Ernst GOttes, die Menschen nützlich und zu guten Werken fruchtbar zu machen, ausgedrucket wird.

β. Der zweite Satz, v. 25, bestehet aus zween Aussprüchen:

א. Der erste Ausspruch heist: Ἐν δὲ τῷ καθεύδειν τοὺς ἀνθρώπους, ἦλθεν αὐτοῦ ὁ ἐχθρὸς, da aber die Leute schliefen, kam sein Feind.

a. Durch τοὺς ἀνθρώπους, die Menschen, werden sonderlich die zur Bestellung und weitern Abwartung des ausgestreueten Samens und zur Bewarung dieses ganzen Ackers verordnete Wächter und Arbeitsleute verstanden, und geistlicher Weise die Lehrer und Arbeiter des Hauses GOttes.

b. Καθεύδειν, schlafen, zeiget einen Mangel der nötigen Wachsamkeit und Sorgfalt an, Math. 25, 5.

c. Αὐτοῦ ὁ ἐχθρὸς, sein, nemlich des Hausvaters oder Säemans, welches GOtt ist, abgesagtester Feind, ist zunächst der Satan, v. 39, der gröste Widersacher GOttes, der seiner Feindseligkeit gegen GOtt und Menschen wegen also heisset, doch nicht mit Ausschliessung der Menschen, als seiner Werkzeuge, deren er sich bedienet.

d. Ἦλθεν, er kam, zeiget an, daß er aus Begierde, ihn zu beleidigen, unermüdet gewesen, alle Gelegenheit zu ergreifen, ihm Schaden zu thun.

Diese

Diese Vorstellung Christi 1) zeiget an, daß das Schlafen, das ist, die Sorglosigkeit und Nachläßigkeit, der Mangel des Wachens und nötigen Fleisses, sonderlich bey Aufsehern der Kirche und Lehrern derselben, die nächste Veranlassung aller Verwirrung, Unordnung und Unheils in der Kirche sey, Jes. 56, 10. Jer. 6, 17. Ezech. 3, 17. f. Zugleich will Christus 2) den Trost und die Verheissung ertheilen, daß, bey einem wachsamen Widerstande gegen den Satan, sein Bemühen nichts ausrichten könne, sondern er dergleichen lassen müsse: weil er sich nur der Zeit des Schlafens und der bemerkten Nachläßigkeit der Menschen bediene, seine Absichten zu erreichen.

ב. Der zweite Ausspruch heist: καὶ ἔσπειρε ζιζάνια *) ἀνὰ μέσον τοῦ σίτου καὶ ἀπῆλθην, und säete Unkraut zwischen und mitten unter den Weizen, und ging davon. Damit angezeiget wird, daß er seinen Zweck erreichet, und daß er auf unvermerkte Weise Unordnung und Zerrüttung in der Kirche verursachet, so daß es nicht so gleich nachher offenbar worden, daß Satan dergleichen angerichtet habe, oder daß es seine feindselige Gewalt sey, die den Absichten GOttes zuwiderlaufe.

γ. Der dritte Satz, v. 26, ist aus zween Aussprüchen zusammen gesetzet.

א. Der Fordersatz heist: Ὅτε δὲ ἐβλάστησεν ὁ χόρτος, καὶ καρπὸν ἐποίησε, da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da aber das Getreide schoste und Aeren brachte, blühete und reifte. Das Wort χόρτος, das Gras, ist durch eine Metonymie gesetzt: dadurch der zunemende Wachstum und die Vermehrung der Beschaffenheit des ausgestreueten Samens angezeiget wird.

ב. Der Nachsatz heist: τότε ἐφάνη καὶ τὰ ζιζάνια, da fand sich auch das Unkraut, da wurde die anfänglich dem guten Getreide sehr änlich gewesene Art des Unkrauts kentlich und merklich, und ihr Unterschied offenbar, da sie im Anfange nicht haben von einander unterschieden werden können.

b. Das Verhalten GOttes dagegen wird v. 27 - 30, nach menschlicher Weise, durch eine zwiefache Unterredung mit seinen Knechten vorgestellet.

α. Die erste Unterredung ist v. 27. 28 enthalten. Wobey vorkomt

א. Die ihm überbrachte Nachricht, v. 27: Προσελθόντες δὲ οἱ δοῦλοι τοῦ οἰκοδεσπότου, εἶπον αὐτῷ, da traten die Knechte zu dem Haus-

*) Die Herleitung und Bedeutung dieses Worts wird weitläufig erkläret in Camp. Vitringä Erklärung der evangelischen Parabeln, S. 77 f.

Hausvater, und sprachen zu ihm; so überhaupt nur anzeigen sol, die Sache sey ganz offenbar worden, und den Knechten selbst in die Augen gefallen; der Anblick dieser unerwarteten Beschaffenheit des Ackers aber habe einen solchen Zweifel bey den Knechten GOttes erwecket, den sie selbst aufzulösen sich nicht getrauet: daher sie solchen ihrem Herrn selbst zur Beantwortung vorgetragen, welches von ihnen durch eine zwiefache Frage geschiehet.

a. Die erste Frage heist: Κύριε, οὐχὶ καλὸν σπέρμα ἔσπειρας ἐν τῷ σῷ ἀγρῷ; Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? welches eine Versicherung und unleugbare Gewisheit dieser Sache anzeigen sol, und kein Zeichen der Ungewisheit und des Zweifels ist.

b. Die zweite Frage enthält ihre eigentliche Bekümmernis, und die Entdeckung ihrer Unwissenheit über eine ihnen ungewönliche und unerwartete Sache: πόθεν οὖν ἔχει τὰ ζιζάνια; woher hat er denn das Unkraut? da sie sich selbst von der Verantwortung los zu machen suchen, zugleich aber manche Einwürfe und Zweifel, so sie wider die Güte des Herrn sonst hätten verspüren können, verhüten wollen.

Hiebey ist noch anzumerken:

1) Die Frage vom Ursprung des Bösen ist dem Menschen, was die völlige Beantwortung derselben betrift, natürlicher Weise unauflöslich. Doch müssen wir uns hüten, GOtt die Schuld davon zu geben, da wir eine zuverläßige Nachricht davon haben, daß er volkommen gut sey, welches wir selbst aus der Natur erkennen können. Daher wir lieber unsere Unwissenheit bekennen sollen.

2) Christus wil damit die algemeine Lehre ertheilen, daß es bey allen unbeantwortlichen Zweifeln, so von Erheblichkeit und Einflus in unsere Wohlfart sind, das beste sey, sich damit zu GOtt zu wenden, und derselben Auflösung und Beantwortung durch Gebet bey GOtt zu suchen.

ב. Die Antwort des Herrn stehet v. 28: Ὁ δὲ ἔφη αὐτοῖς, er aber sprach zu ihnen, zwar kurz, aber doch hinlänglich, den Verdacht von sich abzulenen: Ἐχθρὸς ἄνθρωπος τοῦτο ἐποίησεν, das hat der Feind gethan, da das Wort ἄνθρωπος pleonastisch stehet, und so viel ist, als τις, ein feindseliger Widersacher; wovon er aus Güte und Herablassung die Art und Weise verschweiget, und sich nicht in genauere Anzeige des Feindes einlassen wil.

ß. Die andere Unterredung ist v. 28/30 befindlich. Da gemeldet wird

א. Die Anfrage der Knechte v. 28: Οἱ δὲ δοῦλοι εἶπον αὐτῷ· Θέλεις οὖν ἀπελθόντες συλλέξωμεν αὐτά; die Knechte aber sprachen

zu

zu ihm: Wilst du denn, daß wir hingehen und es ausgäten? Die Knechte thun durch diese Rede einen Vorschlag, dieses Unkraut zu samlen und wegzuschaffen, davon sie doch die Bewerkstelligung und Volziehung bis zur Genemhaltung des Hausherrn ausgesetzt seyn, und auf das Gutbefinden desselben ankommen lassen. Welches an ihnen rümlich ist, und überhaupt anzeiget, daß es eine Pflicht des Gehorsams gegen GOtt sey, bey allen mislichen Handlungen nicht ohne GOtt zu verfaren, und dieselben nicht ohne Genemhaltung und ohne Einsicht seines Willens zu unternemen.

2. Die Beantwortung Christi stehet v. 29. 30. Dahin gehöret

a. Die abschlägige Antwort und Untersagung ihres Vorhabens, v. 29: Ὁ δὲ ἔφη· Οὔ, er aber sprach: nein, thut es nicht; nebst beigefügter Ursach derselben, daß es nicht ein Eigensinn von ihm sey, sondern sehr weislich geschehe, und zum Besten auch des guten Getreides abziele: μήποτε συλλέγοντες τὰ ζιζάνια, ἐκριζώσητε ἅμα αὐτοῖς τὸν σῖτον, auf daß ihr nicht, bey Wegschaffung des Unkrauts, zugleich mit demselben den Weizen ausraufet und ausrottet *). Folglich will er damit so viel sagen, es fele ihnen, bey diesem ihrem sonst gutgemeinten Vorhaben, zu einer solchen Absonderung der Menschen von einander, an einer völligen hinreichenden Entscheidungskraft derselben, es seyen die Merkmale des Verhaltens derselben dazu nicht hinlänglich, ein untriegliches Urtheil darüber zu fällen, es mangele ihnen am Vermögen und genugsamer Einsicht des Unterschieds, Gutes und Böses an den Personen gehörig zu unterscheiden.

b. Die Anweisung ihrer Pflicht und Verkündigung seines Vorhabens zur Beruhigung ihres Gemüts, ist v. 30 enthalten. Wobey vorkomt

aa. Die Verordnung ihres Verhaltens: Ἄφετε συναυξάνεσθαι ἀμφότερα μέχρι τοῦ θερισμοῦ, lasset beiderley Arten des Gewächses mit einander wachsen bis zu der Ernte, d. i. lasset euch unbekümmert über mein künftiges Verhalten dagegen, ohne eigenmächtige Gewaltthätigkeit zu gebrauchen.

bb. Die angehängte Versicherung seines künftigen Vorhabens und wirklich zu erfolgenden Hülfe, so den Grund des vorhergehenden enthält. Da dreierley zu merken ist:

αα. Die

*) Dis ist die Ursach; nicht diese: ey nun, es ist am Bösen nicht viel gelegen; lasset es seyn, was verschlägts? Nein, die einige ratio ist diese, daß des Weitzens dabey verschonet werde; schreibet D. Anton in der harm. Erklär. der vier Evangel. 7 Th. S. 64 f.

αα. Die Zeit solcher zu schaffenden Hülfe, wenn sie erfolgen solle: καὶ ἐν τῷ καιρῷ τοῦ θερισμοῦ, und um der Ernte Zeit, welches die bevorstehende Zeit der Einsamlung der auf dem Acker gewachsenen Früchte seyn solle.

ββ. Die Werkzeuge, oder die Personen, die er dazu brauchen würde, solches zu verrichten, werden in diesen Worten angezeiget: ἐρῶ τοῖς θερισταῖς, wil ich zu den Schnittern, oder Ernteleuten, sagen, die dazu ausdrücklichen Befel und Volmacht des Herrn haben, aber auch mit hinlänglicher Unterscheidungserkentnis und Vermögen dazu versehen seyn werden, die keinem Irtum unterworfen sind.

γγ. Die Sache selbst, die da vorgehen solle, wird also beschrieben: Συλλέξατε bis ἀποθήκην μου. Da gemeldet wird

ΝΝ. Die Absonderung und ganz verschiedene Wegschaffung beider Arten der Gewächse.

aa. Die Handlung selbst: συλλέξατε πρῶτον τὰ ζιζάνια, samlet zuvor oder zuerst das Unkraut, καὶ δήσατε αὐτὰ εἰς δέσμας, und bindet es in Bündlein, damit nichts davon entkomme, und sich unter den Weitzen menge.

bb. Der Zweck davon sol seyn: πρὸς τὸ κατακαῦσαι αὐτὰ, daß es verbrant werde. Welches von dem Gebrauch der Alten herrüret, indem es bey den Morgenländern üblich gewesen, daß man von dem Stroh und Unkraut Bündlein gemacht, welche man verbrant, und mit der Asche die Aecker gedünget hat.

ΞΞ. Die Einsamlung des guten Weitzens: τὸν δὲ σῖτον συναγάγετε εἰς τὴν ἀποθήκην μου, aber den Weitzen samlet mir in meine Scheuren; hernach sol auch der Weitzen in die Vorratsbehältnisse zusammen gebracht werden, Matth. 3, 12.

Hiebey ist noch folgendes zu merken.

1) Das Wort συλλέγειν zeiget eine gewaltsame Samlung; συνάγειν aber, eine auf freywillige Art vorgehende Zusammenfürung der Menschen, an.

2) Nach dieser Vorstellung wird die Absonderung der Gottlosen, und die Volziehung des Endurtheils derselben, noch vor der völligen Einfürung der Gläubigen in die Herlichkeit vorhergehen.

3) Es erhellet daraus, daß, bey dem algemeinen Versal und Verderben der Kirche, GOtt selbst Rath und Hülfe verschaffen, und von den Menschen nur darum angerufen werden müsse.

4) Die

4) Die Absicht Christi bey diesem Gleichnis *) ist diese gewesen: a) die Langmut und Geduld GOttes, und derselben unverbesserliche Billigkeit sowol, als Rechtmäßigkeit, vorzustellen, mit Beantwortung der Zweifel, so dagegen mochten gemacht werden. Welches uns wider den Anstos und Aergernis theils an dem äussern Glück und blühenden Zustande der Gottlosen, theils an dem von GOtt zugelassenen Verfal der Kirche, bewaren mus und kan. b) Zugleich aber hat Christus seinen Jüngern eine Ermanung zur möglichsten Nachfolge dieses göttlichen Verhaltens geben wollen. **)

Evangelium am 6 Sontage nach dem Fest der Erscheinung Christi,

Matth. 17, 1, = = 9.

Und nach sechs Tagen nam JEsus zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder, und fürete sie beiseits auf einen hohen Berg. 2. Und ward verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne; und seine Kleider wurden weis als ein Licht. 3. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm. 4. Petrus aber antwortete, und sprach zu JEsu: HErr, hie ist gut seyn! wilst du, so wollen wir hie drey Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine. 5. Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolken sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören. 6. Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht, und erschracken sehr. 7. JEsus aber trat zu ihnen, rürete sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. 8. Da sie aber ihre Augen auf huben, sahen sie niemand, denn JEsum alleine. 9. Und da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen JEsus,

*) Man sehe auch Campeg. Vitringä Erklärung der evangelischen Parabeln, S. 80 u. f.

**) Eine grundfalsche Erklärung dieses Gleichnisses von Römischen, nebst deren Widerlegung, wird erzälet in der 69sten Continuation der ostindischen Mißionsberichte, S. 1521 f.

JEsus, und sprach: Ihr solt dis Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

I. Die Verbindung und der Zusammenhang desselben mit dem vorhergehenden. Davon ist zu merken.

1. In diesem Abschnit ist eine fortgesetzte Erzälung einer gewissen Begebenheit, die mit Christo vorgegangen, enthalten, welche mit dem Vorhergehenden blos durch die Zeitfolge zusammenhänget.

2. Es komt die Beschreibung dieser Begebenheit auch Marc. 9, 2-13. und Luc. 9, 28-36 vor.

II. Der Inhalt und die Erklärung selbst. Es handelt dis Evangelium von der Verklärung Christi auf dem Berge, *) und theilet sich in drey Abschnitte.

1. **Der erste Abschnit enthält eine Nachricht von den vorläufigen Umständen dieser Verklärung Christi,** v. 1. Dahin gehöret zweierley:

a. **Die Meldung der Zeit,** wenn sie geschehen: Καὶ μεθ' ἡμέρας ἕξ, **und nach sechs Tagen,** das ist, nachdem sechs volle Tage verflossen waren, nemlich zwischen der bey der Stadt Cäsarea Philippi gehaltenen Unterredung Christi mit seinen Jüngern von seinem bevorstehenden Leiden, und dieser Begebenheit; folglich an eben demselben Wochentage, oder acht Tage drauf, Luc. 9, 28. **) Wärend welcher Zeit Christus eben nichts merkwürdiges und ungewönliches vorgenommen, um den Jüngern Zeit zu lassen, in der Stille der Sache weiter nachzudenken.

Es hat damals mit dem Amte und Leben Christi zu Ende geeilet, und die tiefste Erniedrigung und das Leiden desselben ist immer näher herbey gerücket; da er denn durch diese Begebenheit seine Jünger dazu vorbereiten

*) Ausser den Auslegern, welche von dieser Verklärung Christi gehandelt haben, und die in Wolfii cur. philol. S. 263 angefüret werden, sind auch noch eines englischen Lehrers, D. Thomä Mantons, geistreiche Gedanken über die Verklärung Christi auf dem Berge von Hrn. Matth. Barth. Dancko aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt worden, Stendal und Gardelegen, 1715, in 8, wovon die andere Auflage 1740 herausgekommen. Die Beantwortung einiger verwegenen Einwürfe gegen diese Geschichte findet man in des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. §. 36. S. 159 f. Womit man auch den 9ten Theil der algemeinen Welthistorie §. 329 S. 335 f. vergleichen kan, da in der 286sten Anmerkung des Hrn. D. Baumgartens auch noch auf Saurins Betrachtungen Th. 3 S. 419 f. gewiesen wird.

**) Daher aller Widerspruch zwischen Matthäo und Luca von selbst wegfält. Man sehe auch Arnald und Sacy Auslegungen der vier Evangelisten S. 373.

ten und geschickt machen, ihnen auch aus der Betrübnis, darein sie seiner vorhergegangenen Rede wegen geraten waren, wieder zurechte helfen wollen. Es wird also diese Verbindung der Zeitfolge hier mit angefüret, zu zeigen, daß Christus solche Verklärung veranstaltet und vorgenommen habe, den Anstos, den seine vorhergehende Rede sonst hätte geben können, dadurch zu verhüten, und die Jünger zum heilsamen Gebrauch der Verkündigung seiner Leiden zu befördern.

b. Die Nachricht von zwo Vorbereitungshandlungen, v. 1. Solche sind

α. Die Absonderung dreier Jünger von den übrigen: παραλαμβάνει ὁ Ἰησοῦς τὸν Πέτρον, καὶ Ἰάκωβον, καὶ Ἰωάννην, τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ, nam JEsus zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder. Ueberhaupt hat Christus mit dieser ganzen Absonderung anzeigen wollen, 1) daß die Verklärung ihm schon vorher bekant gewesen, und nicht ohne sein Vorwissen, nur durch GOttes Veranstaltung geschehen, sondern er dessen zum voraus schon kundig gewesen, und auch gewust, was einem jeden unter seinen Jüngern begegnen werde und nötig sey; 2) daß es auf seine freie Wahl ankomme, wen er ausserordentlicher Begnadigungen würdigen wolle. Insonderheit ist zu merken:

א. Der Ausdruck, παραλαμβάνει ὁ Ἰησοῦς, JEsus nam zu sich, zeiget an, daß die ganze Veranstaltung dieser Begebenheit von Christo abgehangen habe.

ב. Der persönliche Gegenstand ist in den Worten enthalten: τὸν Πέτρον bis αὐτοῦ; wobey folgendes zu erwegen ist:

a. Daß er eben drey Personen, nicht mehr und nicht weniger, zu dieser Begebenheit genommen, ist geschehen, weil nach 5 Mos. 17, 6, verglichen mit Joh. 8, 17, solche Anzal zur Glaubwürdigkeit eines Zeugnisses hinlänglich und notwendig gewesen.

b. Warum er eben diese drey Apostel, und keine andere, erwälet, ist geschehen: 1) weil sie die allervertrautesten und ältesten Jünger Christi gewesen, nebst dem Andrea, der eher, als die zween Söhne Zebedäi zu Christo gekommen, Matth. 4, 18. 21, und noch dazu der natürlichen Freundschaft nach mit ihm verwandt; daher sie, allem Ansehen nach, von der vorhergehenden Rede Christi von seinem Leiden die gröste Empfindung mögen gehabt haben, und ihnen vor andern diese betrübte Nachricht zu Herzen gegangen seyn: 2) weil sie vor andern von der Weisheit GOttes bestimt gewesen, den allertiefsten Grad seiner Erniedrigung am Oelberge mit anzusehen, Matth. 26, 37, und daher Zeugen sowol von seiner Her-

lichkeit als Erniedrigung seyn sollen.*) Folglich hat Christus sie vorher durch diesen Anblick und Erfarung seiner Herlichkeit darauf zubereiten wollen; wie er sie denn auch mehrmals schon zum Anschauen mancher seiner Wunderwerke vor den übrigen Jüngern gezogen, Marc. 5, 37. Luc. 8, 51: 3) weil sie unter allen übrigen Aposteln bestimt gewesen, die nachdrücklichsten Zeugnisse von der Herlichkeit Christi abzulegen: daher er ihnen auch grössere Einsichten davon beibringen wollen. Dahin gehöret, a) daß Petrus der erste Zeuge der Auferstehung Christi unter Juden und Heiden seyn sollen, bey der ersten Samlung der Kirche, Apostelgesch. 2, 14 f. c. 3. 4. 5. 10 und 11, 1 Petr. 5, 1. 2 Petr. 1, 16; b) daß Jacobus der erste Blutzeuge unter den übrigen Aposteln gewesen, Apostelg. 12, 2; und c) Johannes das Zeugnis von Christo am längsten mündlich fortpflanzen und darüber leiden müssen, Joh. 1, 14. c. 21, 20 f. 1 Joh. 1, 1. 3. Offenb. 1, 2. 9. **)

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Obgleich Petrus sich kurz vorher vergangen; so ist er doch, weil es unvorsetzlich geschehen, von einer solchen Begnadigung nicht ausgeschlossen worden, Matth. 16, 22 f. Daraus erhellet, daß auch nach harter Bestrafung, bey williger Annemung derselben, hohe Begnadigungen GOttes erfolgen können.

2) Hieraus ist auch zu ersehen, daß, wem GOtt ein grösseres Maas der Leiden Christi zugedacht und verordnet hat, er denselben vorher auch grösserer Begnadigungen würdige, und ihn grösserer Herlichkeit theilhaftig mache, um ihn dadurch zuzubereiten, zu unterstützen und auszurüsten, 2 Cor. 1, 4. 5. 7. Ps. 34, 20. Ps. 71, 20. 21.

β. Die Hinführung derselben auf einen hohen Berg stehet noch v. 1: Καὶ ἀναφέρει αὐτοὺς εἰς ὄρος ὑψηλὸν κατ' ἰδίαν, und führete sie beiseits auf einen hohen Berg.

א. Ἀναφέρειν wird hier im weitern Verstande genommen, und ist eben so viel als ἀνάγειν.

ב. Ὄρος ὑψηλὸν, der hohe Berg, wird hier nicht genant, weil uns daran nicht viel gelegen ist, und auch aller Misbrauch des Aberglaubens in der künftigen Zeit hat sollen vermieden werden. Petrus nennet ihn 2 Br. 1, 18 den heiligen Berg, der durch diese Erscheinung und Offenbarung GOttes geheiliget worden, ohne daß deshalben eine vorhergegangene Heiligung desselben erfordert worden, verglichen mit 2 Mos. 3, 5. 1 Mos. 28, 17. Jos. 5, 15. Matth. 27, 53.

Einige

*) Man kan dabey auch des sel. D. Rambachs Betrachtungen über das Leiden Christi, S. 26 f. nachsehen.

**) Man sehe Arnald und Sacy Auslegungen der vier Evangelisten S. 374.

Einige meinen, es sey der Berg **Libanon** gewesen; oder gar der Berg **Sinai**, um der Uebereinstimmung mit der Verklärung **Christi** bey der Gesetzgebung vor seiner Menschwerdung auf dem Berge: welches aber der Lage und der alzugrossen Entfernung wegen nicht möglich ist. Am mutmaslichsten ist es der Berg **Thabor** *) gewesen,**) aus folgenden Ursachen: 1) weil er der berümteste und höchste Berg in ganz **Galiläa** gewesen, von welchem **Josephus** ***) meldet, daß er 30 **Stadien** hoch gewesen, und oben eine Fläche von zwanzig **Stadien** auf dem Gipfel gehabt habe; 2) weil er sich der Lage nach sehr wohl zu dieser Begebenheit schickt: denn ob er wol zwanzig Meilen von **Cäsarien** gelegen; so haben dieselben doch in den sechs Tagen gar füglich zurück gelegt werden, und **Christus** bald darauf zu **Capernaum**, v. 24, seyn können; 3) weil solches eine durchgängige Meinung und Ueberlieferung des Altertums ist, wie **Hieronymus** anfüret. ****)

Die Ursach, warum **Christus** einen solchen Ort dazu erwälet, ist ohne Zweifel gewesen: 1) weil er auf zween Bergen, dem **Oelberge** und **Golgatha**, sein gröstes Leiden und tiefste Erniedrigung ausstehen sollen; daher dieser Verklärungsort den Jüngern wenigstens ein Hülfsmittel des Gedächtnisses und der Erinnerung seyn solte: 2) weil er auf solchem Berge besser allein seyn und bleiben können, als auf dem flachen Lande; da es eines Wunderwerks bedurft hätte, den Zulauf des Volks abzuhalten: 3) weil die Erhabenheit des Ortes eine sinliche Vorstellung hat seyn können von der nötigen Erhebung und Richtung des Gemüts gen Himmel, die zum Anblick GOttes und der Herlichkeit **Christi** unentberlich ist.

2. **Der zweite Abschnit** enthält **die Nachricht von der Verklärung Christi selbst**, v. 2 - 5, welche aus drey mit einander verknüpften Stufen bestehet.

a. **Die erste Stufe ist der äussere Glanz** gewesen, **so Christo ertheilet worden**, v. 2, in drey Sätzen.

α. **Der erste Satz heist:** Καὶ μετεμορφώθη ἔμπροσθεν αὐτῶν, **und er ward verkläret** oder verwandelt **vor ihnen**, das ist, vor ihren Augen, in ihrem Angesicht, zusehens, bekam er merklich eine andere Gestalt und Ansehen, so daß er, anstat der niedrigen Gestalt, die er mit allen andern Menschen gemein gehabt, ein götliches, majestätisches und glorwürdiges äusseres Ansehen bekommen, **Phil.** 2, 6. 7. Folglich wird hierin nur überhaupt angezeiget, was die folgenden Sätze genauer vorstellen; welches

*) Jos. 19, 12. 22. B. Richt. 4, 6. 12. 14. Ps. 89, 13. Jer. 46, 18. u. s. f.

**) Man sehe des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 158 f.

***) vom jüdischen Kriege B. 4. c. 2. Man sehe auch die algemeine Welthistorie, 2 Th. § 577 und 9 Th. §. 423 S. 446.

****) in epist. 17 und 18.

um deswillen vorher gesetzt worden, daß man versichert sey, 1) es sey keine Verwechselung der Personen vorgegangen, indem sie zusehens, stufenweise, und nicht in einem Augenblick, verändert worden, sondern es sey wirklich eben dieselbe Person; 2) er habe auch keinen andern Körper auf eine Zeitlang angenommen, sondern sey in eben demselben sonst gemeinen Körper verkläret worden.

β. Der zweite Satz heist: καὶ ἔλαμψε τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ὡς ὁ ἥλιος, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, das ist, seine Haut, was man unmittelbar an ihm sehen konte, glänzete wie die Sonne, und gab eine grosse Menge der Stralen von sich, verglichen 2 Mos. 34, 29. 35. Aus 2 Cor. 3, 7 f. erhellet, daß dieser Glanz des Meßiä weit herlicher gewesen, als Mosis.

γ. Der dritte Satz heist: τὰ δὲ ἱμάτια αὐτοῦ ἐγένετο λευκὰ ὡς τὸ φῶς, seine Kleider aber wurden weis als ein Licht, seine Kleider namen sogar Antheil an diesem Glanze, und wurden davon durchdrungen, daß sie gleiches Ansehen und eine helle glänzende Gestalt bekamen, und auch als ein Licht weis waren.

Diese Veränderung der leiblichen Gestalt Christi hat anzeigen sollen, 1) daß eine grosse und gänzliche Veränderung seines Zustandes vorgehen solle und ihm bevorstehe; 2) daß auch sein Leib daran Antheil nemen solle; 3) daß die innere Herlichkeit dieser Person in der allervolkommensten Reinigkeit und Heiligkeit, und in der höchsten deutlichsten Erkentnis bestehe. Denn das Licht und der Glanz desselben ist in der heiligen Schrift ein Sinbild der Reinigkeit und Erkentnis.

b. Die zweite Stufe ist das Zeugnis zwoer Personen vom Himmel, v. 3. 4. Dabey vorkomt

α. Das Zeugnis selbst, v. 3, in dreien Stücken. Dahin gehöret

א. Der Eingang der Erzälung davon: Καὶ ἰδοὺ, und siehe. Welches anzeigen sol, 1) die Sache sey in der That wichtig, verwunderungs- und merkwürdig; sie sey den Jüngern selbst unvermutet und ganz unerwartet gewesen; 3) sie sey ihnen doch in die Augen gefallen, und ihr Augenschein habe sie dessen versichert.

ב. Die Erscheinung selbst: ὤφθησαν αὐτοῖς Μωσῆς καὶ Ἠλίας, es erschienen ihnen Moses und Elias, das ist, sie fingen an, auf eine sichtbare und merkliche Art gegenwärtig zu werden. Es sind aber dieselben zwey Glieder der triumphirenden Kirche gewesen, und zwar zwey der vornemsten Werkzeuge des götlichen alten Bundes und Unterhändler

ler der Israeliten bey GOtt, die alle beide die Herlichkeit des Meßiä auf Erden zu sehen von GOtt gewürdiget worden, 2 Mos. 34 und 1 Kön. 19, 5 f. die beide mit Leib und Sele gen Himmel erhoben und versetzet worden, welches vom Elia 2 Kön. 2, 1 f. bezeuget, vom Mose aber aus 5 Mos. 34, verglichen mit Jud. v. 9, gemutmasset wird. Der erste, Moses, ist als der Urheber und das vornemste Werkzeug der Bekantmachung des göttlichen Gesetzes und der Beobachtung desselben; der andere, Elias, aber als der vornemste und am ausserordentlichsten bezeichnete Prophet und Verbesserer der jüdischen Kirche, bequem gewesen, alle übrige Zeugen und Boten GOttes im alten Testament vorzustellen.*)

Es sind keine Personen des alten Testaments ihrem äussern Ansehen, Gestalt, Kleidung und Tracht nach so beschrieben worden, als diese beiden, Moses und Elias. Daher die Jünger Christi ohne besondere Offenbarung GOttes sie an ihrer Gestalt und Tracht, in der sie sichtbar geworden, bey dieser Erscheinung erkennen können, auch wol aus ihren Reden und Gesprächen entweder mit Christo, oder unter einander; oder es mag sie auch wol Christus selbst genant haben.

3. Die Unterredung derselben mit Christo: μετ' αὐτοῦ συλλαλοῦντες, sich mit ihm unterredende, oder welche sich mit ihm besprachen. Der Inhalt dieser Unterredung wird vom Luca c. 9, 31 gemeldet, daß es seinen bevorstehenden Ausgang zu Jerusalem, das ist, sein Leiden und die darauf folgende Herlichkeit, betroffen habe: **) dessen die Jünger damals noch nicht ganz fähig gewesen, daß sie mit reden können, sondern nur Zuhörer davon abgegeben haben. Welche Unterredung von diesen grossen Angelegenheiten ein Beweis seyn kan, womit diese zwo Personen, die ganze Zeit ihrer Ruhe und ihres Aufenthalts im Himmel hindurch, am meisten beschäftiget gewesen, nemlich die künftigen Dinge, die den Meßiam betreffen solten, und die grossen Wunder und Zusagen von dem Versönungswerke Christi, zu betrachten. Ja hieraus erhellet auch, worin überhaupt die Beschäftigung der abgeschiedenen und vollendeten Selen der Gerechten bestehe, weil sie hier gleich davon ihre Unterredung angefangen.

B. Die

*) Hieher kan man auch zur weitern Betrachtung ziehen, was der Hr. Verfasser im Auszug der Kirchengeschichte 1 Theil, S. 105 schreibet; „Der vierzigtägige Aufenthalt JEsu in der Wüsten scheinet sich auf „Mosis und Eliä änliche Begebenheit zu „beziehen, und zur Uebung des Gebets und „Umgangs mit GOtt gewidmet gewesen „zu seyn.„

**) Erbauliche Gedanken über diesen Ausgang JEsu findet man in des seligen D. Bernh. Walth. Marpergers grossem Sün- und Sündopfer des grossen Versöntages, 3 B. 5 Betracht. S. 1005 f. wie auch in eben desselben letztem Sündopfer im Gesetz, 2 Buch 4 Betracht. S. 550 f.

β. Die Wirkung des Zeugnisses und der Unterredung bey den Jüngern wird v. 4 gemeldet; welche in einem geschehenen Vorschlage bestanden, den Petrus im Namen der übrigen Christo gethan. Dabey vorkomt

א. Die historische Nachricht: Ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Πέτρος, εἶπε τῷ Ἰησοῦ, welcher Ausdruck so viel sagen wil: Petrus aber antwortete, ohnerachtet ihn niemand gefraget hatte, und sprach, verhältnis- und beziehungsweise auf die vorhergegangenen Umstände, zu JEsu, gegen welchen er eine grössere Vertraulichkeit, als gegen die beiden übrigen Personen, wolte blicken lassen, aber auch eine neue Probe seiner übereilten Gemütsfassung dabey ablegte. Daher sprach er im Namen der übrigen, auch mit ihrer Genemhaltung, wie sie durch ihr Stilschweigen sowol, als andere äussere Umstände, zu erkennen gegeben. Doch war die Sache so weit rümlich, daß Petrus ohne Genemhaltung und Einsicht des Willens Christi nichts darin vornemen wollen; wie denn, bey aller ausbrechenden Schwachheit der Jünger, dennoch ein beständiger Gehorsam und Unterwerfung unter Christum sich offenbaret hat.

ב. Der Inhalt solcher Rede ist zwiefach:

a. Das Bekentnis ihres Wohlgefallens an dieser Begebenheit: Κύριε, καλόν ἐστιν ἡμᾶς ὧδε εἶναι, HErr, hier ist gut seyn, es gefält uns sehr wohl, hier zu seyn, wir vergnügen, ergötzen und belustigen uns daran gar sehr, was jetzt vorgehet.

Einige Ausleger sehen diese Worte als eine Anerbietung ihrer Dienste und Bezeugung ihrer Dienstfertigkeit an, als wolte Petrus damit sagen: HErr, es ist recht gut, daß wir da seyn, daß du uns zu dieser Begebenheit mitgenommen hast, dir zur Hand zu gehen, zu einem langen Aufenthalt der erschienenen Personen Anstalt zu machen, und diese Geselschaft zu bedienen ꝛc. Welches aber der ganzen Gemütsfassung Petri nicht so gemäs ist, als wenn diese Worte ein Wohlgefallen anzeigen.

b. Der Vorschlag selbst, den Petrus aus dem Grunde des verspürten Vergnügens gethan, v. 4: Εἰ θέλεις, ποιήσωμεν ὧδε τρεῖς σκηνάς, σοὶ μίαν, καὶ Μωσῆ μίαν, καὶ μίαν Ἠλίᾳ, wilst du, das ist, hältst du es für gut und dienlich, findest du es nötig zu seyn, so wollen wir unverzüglich veranstalten, albier drey Hütten zu bauen, dir eine, und Mosi eine, und eine dem Elia, weil die Nacht hereinbricht, damit diese angeneme Geselschaft nicht unterbrochen, und aus einander zu gehen genötiget werden dürfe. Welches denn frageweise ausgesprochen worden, und auch so zu verstehen ist: wilst du, daß solches geschehe? Dabey

Petrus

Petrus seiner selbst, und der andern Jünger, die zugegen gewesen, vergessen, entweder in der Meinung, bey Christo in seiner Hütte mit zu bleiben; oder weil die Dienstfertigkeit nicht zugelassen, an sich selbst zu gedenken.

Es ist diese Rede Petri zwar gut gemeint gewesen; indessen aber doch als ein Merkmal der Unwissenheit, Uebereilung und Schwachheit anzusehen, so sich darin geäussert, 1) daß Petrus geglaubet, diese zwo Personen, welche erschienen, würden von nun an, wenigstens eine Zeitlang, bey ihnen bleiben, und einer leiblichen Bedienung gebrauchen; 2) daß er diesen Vorübergang ausserordentlicher Begebenheiten für etwas beständiges angesehen: welches aus den Vorurtheilen der Jünger vom Reiche des Meßiä hergeflossen; 3) daß er den Empfindungen des sinlichen Vergnügens dabey mehr nachgehangen, als den Endzweck betrachtet, und diese äussere Belustigung höher gehalten, als die Vermehrung seiner Einsicht und Erkentnis von Christo. Daraus erhellet, daß nicht nur die heiligsten Uebungen, sondern auch die ausserordentlichsten Begnadigungen GOttes, von den Menschen leicht gemisbrauchet werden können, wenigstens, daß die letztern an und für sich selbst, ohne sorgfältige Bewarung des Gemüts dabey, den Menschen nicht bessern, woraus zugleich die Notwendigkeit ihrer Seltenheit erweislich ist.

c. Die dritte Stufe enthält das Zeugnis des himlischen Vaters von Christo, v. 5. Wobey zu merken ist:

α. Die historische Nachricht von diesem göttlichen Zeugnis und desselben Umständen, in dreien Aussprüchen.

א. Der erste Ausspruch heist: Ἔτι αὐτοῦ λαλοῦντος, da er noch redete, das ist: indem Petrus seine Gedanken Christo eröfnete, und ohne Zweifel noch weiter davon würde geredet, oder von Christo eine Beantwortung erwartet haben; so wiederfur ihm von GOtt selbst eine thätige Antwort, der damit bewies, daß auf seine ausserordentliche Veranstaltung alles ankomme. Worüber denn Petri ganzes Vorhaben von selbst unterblieben.

ב. Der zweite Ausspruch heist: ἰδοὺ, νεφέλη φωτεινὴ ἐπεσκίασεν αὐτοὺς, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke.

a. Das Wort ἰδοὺ, siehe, sol eine merkwürdige und unerwartete Begebenheit anzeigen, die schnel vorgegangen, und in die Augen gefallen.

b. Der Ausdruck, νεφέλη φωτεινὴ, bedeutet eine lichte helglänzende Wolke. Die Wolken werden mehrmals in der heiligen Schrift als eine sinliche Vorstellung der merklichen Gegenwart GOttes, und als ein Siz, Aufenthalt und Zeichen der göttlichen Offenbarung gebraucht, sonderlich damit anzuzeigen, wie der uns sonst unerträgliche Glanz des Lichts

GOttes, aus Herablassung desselben, uns erträglich gemacht werden müsse, und damit GOtt, der im Verborgenen und in einem unzugänglichen Lichte wonet, 1 Tim. 6, 16, seine Unbegreiflichkeit dadurch zu erkennen gebe, 2 Mos. 40, 34.

c. Das Zeitwort, ἐπεσκίασεν, sie überschattete, heist hier so viel, als, es näherte sich dergleichen Wolke zu ihnen, und lies sich auf sie hernieder, daß sie ganz von ihr umgeben und bedecket wurden.

d. Das Pronomen, αὐτοὺς, kan entweder nur auf die zwo gegenwärtigen Personen, Mosen und Eliam, gehen, nach Luc. 9, 34, alwo gesagt wird, daß sie in eine Wolke eingegangen seyn; oder es kan auch auf beiderley Personen, auf JEsum und seine Jünger sowol, als auf jene, gezogen werden.

3. Der dritte Ausspruch heist: Καὶ ἰδοὺ, φωνὴ ἐκ τῆς νεφέλης, λέγουσα, und siehe, eine Stimme aus der Wolken, die da sprach.

a. Das Verwunderungszeichen, ἰδοὺ, siehe, wird noch einmal wiederholet, um die besondere Merkwürdigkeit dieser Geschichte anzuzeigen.

b. Der Ausspruch selbst, φωνὴ ἐκ τῆς νεφέλης, ist elliptisch, und ἐγένετο oder ἠκούσθη darunter zu verstehen; welches anzeiget, es sey keine Gestalt dabey gesehen, sondern nur eine vernemliche Stimme aus der Wolke gehöret worden, 1 Tim. 6, 16. Aus dem Inhalt der Rede aber ist die redende Person, die hier nicht namhaft gemacht wird, zu erkennen; daher auch Petrus 2 Br. 1, 17 versichert, daß es die Stimme des Vaters gewesen.

β. Das Zeugnis GOttes selbst bestehet aus zween Sätzen.

א. Der erste Satz ist eine Anzeige der Beschaffenheit dieser Person, in zween Aussprüchen.

a. Der erste Ausspruch heist: Οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητὸς, dis ist mein Sohn, verglichen mit Ps. 2, 7. Röm. 8, 32. Joh. 3, 16, *) das ist, der Sohn, der der einige von der Art ist, der geliebte, der liebenswürdige, der da kan und mus geliebet werden, von mir und jederman, Joh. 3, 35. c. 10, 17. 30, und also der rechte Geliebte und Liebling GOttes. **)

b. Der zweite Ausspruch, ἐν ᾧ εὐδόκησα, an welchem ich Wohlgefallen habe, zeiget an, daß GOtt sein höchstes Vergnügen an

*) Man vergleiche hiebey auch oben S. 123 f.

**) wie Salomo zum Vorbilde von dem Propheten Nathan Jedidja genennet worden, 2 Sam. 12, 25. 24. Dahin gehöret auch das Vorbild Isaacs, 1 Mos. 22, 2.

an ihm habe, und alles billige, was er vorgenommen und vornemen werde, und daß er der Grund seiner Freude und Wohlgefallens auch an andern Personen und Dingen sey, ja das Wohlgefallen GOttes an den Menschen wieder herstellen solle, Jes. 42, 1.

Es komt dieser Ausspruch genau überein mit dem Zeugnis GOttes bey der Taufe Christi, Matth. 3, 17. *) Marc. 1, 11. Durch welche Stimme vom Himmel Christus, nach Petri Urtheil, 2 Br. 1, 17, Preis und Ehre von GOtt bekommen, Hebr. 2, 9, indem GOtt darin sein unfelbares und untriegliches Urtheil von der Beschaffenheit dieser Person bezeuget, wodurch das Zeugnis der Jünger, Matth. 16, 16, bestätiget worden.

b. Der zweite Satz enthält eine in dieser Verkündigung gegründete, und damit verknüpfte Forderung, v. 5: αὐτοῦ ἀκούετε, den solt ihr hören. 1) Der Ausdruck des Hörens ist in völliger metonymischen Bedeutung zu nemen, und heist so viel als, seinen Worten, Zusagen und Forderungen Glauben beimessen, Beifal geben und Gehorsam leisten, sie für wahr halten, ja zum Grunde ihrer ganzen Einrichtung und Hofnung annemen. Damit bestätiget GOtt alle von Christo bis dahin gepredigte Warheiten, und sonderlich die letzten von ihm gehaltenen Reden von seinem Leiden und desselben Erfolg. 2) Es beziehet sich aber diese Forderung GOttes gar merklich auf 5 Mos. 18, 15. 19, und erhellet überhaupt daraus die Warheit, daß alle Erkentnis der Herlichkeit Christi jederman zum Gehorsam gegen ihn verpflichte.

Die Juden hatten, bey dem Umgange mit JEsu, mehrmals, und auch um selbige Zeit, aus Verwegenheit und vermessener Weise, ein Zeichen vom Himmel gefordert, Matth. 12, 38. 39. c. 16, 1 - 4. Marc. 8, 11. 12; welches Verlangen aber ihnen abgeschlagen worden, weil sie sich dessen, durch Misbrauch der vorhergegangenen hinlänglichen Ueberzeugungsgründe, unfähig gemacht. Den Jüngern Christi aber, die ohne solch Zeichen an ihn geglaubet, ist dergleichen wiederfaren. Welches die Treue GOttes in Belonung des Verhaltens der Menschen erweiset.

3. Der dritte Abschnit begreift den Erfolg dieser Verklärung Christi, v. 6 - 9. Welcher zwiefach ist.

a. Der nächste Erfolg bestehet in der von Christo vorgenommenen Aufrichtung und Ermunterung seiner erschrockenen und niedergeschlagenen Jünger, v. 6-8. Da dreierley erzälet wird:

*) Man kan hiebey des sel. Hrn. Prof. Vaters, an welchem er Wohlgefallen Franckens Predigt über Matth. 3, 17, hat, nachsehen.
von dem lieben Sohn des himlischen

α. Das Schrecken und die Furcht seiner Jünger, v. 6. Wobey vorkomt.

א. Die Ursach davon: Καὶ ἀκούσαντες οἱ μαθηταὶ, da das die Jünger höreten. Wodurch angezeiget wird, der Grund der im folgenden gemeldeten Bestürzung sey die gehörte Stimme GOttes, und die daraus erkante unmittelbare Gegenwart und Offenbarung desselben, gewesen.

ב. Das Verhalten der Jünger selbst wird auf zwiefache Weise ausgedruckt:

a. Der erste Ausdruck heist: ἔπεσον ἐπὶ πρόσωπον αὐτῶν, fielen sie auf ihr Angesicht, entweder aus Hochachtung und ehrerbietiger Anbetung des gegenwärtigen GOttes, um ihre Ehrenbezeugung dadurch an den Tag zu legen; oder warscheinlicher aus Furcht und Erwartung einer in diesen Umständen besorglichen und ihnen bevorstehenden Gefar, so nahe bey der Gegenwart GOttes sich zu befinden.

b. Der zweite Ausdruck, καὶ ἐφοβήθησαν σφόδρα, und erschracken sehr, kan den Grund des vorhergehenden zugleich ausdrucken, das ist, sie wurden in grosse Angst und Furcht gesetzt, sie hielten diese Umstände für sehr gefärlich und ihnen schädlich, und das Unglück, so ihnen bevorstehen könte, für sehr gros und unausbleiblich.

Es kan seyn, daß die Jünger besorget, Christum selbst bey dieser Gelegenheit gar zu verlieren, da sie können gedacht haben, er möchte ihnen entrücket werden, und sie seiner verlustig gehen, weil er bisher von seinem bevorstehenden Abschiede geredet. Indessen ist es warscheinlicher, daß sie nur überhaupt über der Erscheinung GOttes bestürzt gewesen.

Es erhellet aus dieser Vorstellung, wie die unmittelbare Gegenwart GOttes den Menschen in diesem Leben, ohne völlige Zubereitung und Ausbesserung, unerträglich und erschrecklich sey, Dan. 10, 7. 9. 2 Mos. 20, 18 f. 5 Mos. 5, 25. 26. c. 18, 16.

β. Das Verhalten Christi dagegen, oder seine Aufrichtung der Jünger, v. 7, ist zwiefach. Es hat sie nemlich Christus aufgerichtet

א. In der That: Καὶ προσελθὼν ὁ Ἰησοῦς, ἥψατο αὐτῶν, und JEsus trat hinzu, und rürete sie an. Weil sie seine Herannäherung nicht sehen, und gewar werden können, daß JEsus noch gegenwärtig sey, indem sie auf der Erde gelegen: so berürete er sie, zum Zeichen, er sey noch wirklich da, ja er bekümmere sich noch um sie, und habe, durch die vorgegangene Veränderung mit ihm, die Sorge für sie nicht faren lassen. Welches Anrüren also ein Zeichen seiner Beschäftigung mit ihnen ist, dadurch er ihnen

zugleich

zugleich neue Kraft mitgetheilet, sowol seine folgende Rede zu merken, als auch die ganze Begebenheit wohl anzuwenden.

ב. Mit Worten: Καὶ εἶπεν, und sprach. Da er zweierley saget:

a. Ἐγέρθητε, stehet auf, oder werdet aufgerichtet; ihr habt nicht Ursach, zu Boden zu sinken, oder euch zu verkriechen.

b. Καὶ μὴ φοβεῖσθε, und fürchtet euch nicht, sehet selbst und werdet gewar, daß keine Gefar da ist, daß ihr mich noch bey euch habt, wie vorhin, und euch in meiner Gemeinschaft nichts nachtheiliges wiederfaren kan, sondern daß ihr alles in den vorigen Umständen antreffen werdet, wie es vorher gewesen.

γ. Das Verhalten der Jünger hierauf wird v. 8 beschrieben, in zween Sätzen.

א. Der erste Satz heist: Ἐπάραντες δὲ τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτῶν, da sie aber ihre Augen aufhuben, so vor Furcht verschlossen gewesen, da sie erst wieder zu sich selbst kamen, zu ihrer vorigen Empfindung, und sich, auf den Zuspruch Christi, aufrichteten.

ב. Der zweite Satz heist: Οὐδένα εἶδον, εἰ μὴ τὸν Ἰησοῦν μόνον, sahen sie niemand, oder wurden sie niemanden gegenwärtig gewar, denn nur JEsum allein, und zwar in seiner vorigen, oder bisher gewönlichen Gestalt. Damit angezeiget wird, die ganze Begebenheit sey auf diese Person gerichtet gewesen, und habe auf die Verherlichung derselben abgezielet.

Ueberhaupt hat diese Begebenheit eine Vorstellung des Endzwecks und der Frucht aller Bearbeitung der Menschen, und der Verklärung Christi bey andern Menschen, seyn sollen.

b. Der entferntere Erfolg bestehet in dem Verbot einer alzufrühzeitigen Bekantmachung dieser Begebenheit, v. 9. Dahin gehöret

α. Die historische Nachricht: Καὶ καταβαινόντων αὐτῶν ἀπὸ τοῦ ὄρους, ἐνετείλατο αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς, λέγων, und da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen JEsus, und sprach, oder nachdem nun alles volbracht war, warum sie sich dahin begeben; welches die Nacht hindurch geschehen zu seyn scheinet, um bey anbrechendem Tage bey dem versamleten Volke und den übrigen Jüngern zu seyn: befal er ihnen gar ernstlich und nachdrücklich; welches das Zeitwort ἐντέλλομαι anzeiget.

β. Der Inhalt des Verbots ist zwiefach:

א. Das Verbot selbst: Μηδενὶ εἴπητε τὸ ὅραμα, ihr solt das Gesicht niemand sagen; offenbarets niemanden, daß euch ein Ge-

sichte wiederfaren, noch weniger aber, was es gewesen sey: auch selbst den übrigen Jüngern nicht, als welche darüber, aller Warscheinlichkeit nach, zum Neid und Misvergnügen hätten können aufgebracht werden. Welches Nichtsagen sie auch ohne einige Unwarheit thun konten, weil niemand vermuten können, daß dergleichen geschehen, und sie auch niemand darum fragen würde.

2. Die Einschränkung und Bestimmung der Zeit, wie lange dieses Verbot gelten solte, ist im Beschlus des 9ten Verses enthalten: ἕως οὗ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐκ νεκρῶν ἀναστῇ, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist. Welches Christus hinzufüget, 1) ihnen dadurch die Verkündigung von seinem bevorstehenden Tode und Auferstehung, die sie durch diese Begebenheit fast aus dem Gemüt hätten verlieren mögen, wieder ins Andenken zu bringen; hiernächst aber auch 2) die Ursachen solches Verbots begreiflich zu machen, weil sichs für seinen jetzigen Stand der Erniedrigung nicht wohl schicken, auch nicht jederman faslich, begreiflich, glaublich und heilsam seyn würde. Zugleich aber wil Christus 3) bey den Jüngern selbst alle Pralerey und eiteln Ruhm dieser Begebenheit verhüten, und den stillen Gebrauch solcher vorzüglichen Gnadenerweisung durch Samlung des Gemüts und eigenes Nachdenken befördern.

Aus dieser Vorschrift erhellet, wie ausserordentliche Begnadigungen GOttes nicht zur Unzeit bekant zu machen seyn; ferner, daß die Bekantmachung derselben weislich und mit Behutsamkeit, nach genauer Untersuchung der Umstände, und nach der Fähigkeit der Personen, geschehen müsse: verglichen 2 Cor. 12, 1 f. da der Apostel Paulus eine Begebenheit meldet, die ihm vierzehn Jahr vorher wiederfaren. *)

Evangelium am Fest der Reinigung Mariä,
Luc. 2, 22 = = 32.

Und da die Tage ihrer Reinigung, nach dem Gesetz Mosis, kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem HErrn, 23. (Wie denn geschrieben stehet im Gesetz des HErrn: Allerley Mänlein, das zum ersten die Mutter bricht, sol dem HErrn geheiliget heissen,) 24. Und daß sie gäben

*) Man kan hievon unter andern des Hrn. D. Johan George Knapps Diss. de rapta & cruce *Pauli*, §. 18 S. 23 f. nachsehen.

ben das Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetz des HErrn: Ein paar Turteltauben oder zwo junge Tauben. 25. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war from und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der heilige Geist war in ihm. 26. Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geiste, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. 27. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pflegte nach dem Gesetz; 28. Da nam er ihn auf seine Arme, und lobete GOtt, und sprach: 29. HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. 30. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, 31. Welchen du bereitet hast vor allen Völkern, 32. Ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel.

I. **Der Zusammenhang und Endzweck desselben.** Davon ist zu merken:

1. Es ist dieses Stück eine fortgesetzte Erzälung der merkwürdigen Begebenheiten, die mit Christo gleich in seiner ersten Kindheit vorgegangen, und hänget also, blos in Absicht der Zeitfolge, mit dem Vorhergehenden zusammen.

2. Der allerwarscheinlichsten Mutmassung nach, ist diese Begebenheit vor dem Besuch der Weisen aus Morgenlande, Matth. 2, 1 f. vorgegangen; welches sonderlich aus dem von Maria gebrachten Opfer der Armen erhellet: wie bey der Erklärung des Evangelii am Fest der Erscheinung Christi bereits erwänet worden. *)

3. Es wird diese Begebenheit von Luca allein, und von keinem der übrigen Evangelisten, beschrieben; folglich ist keine harmonische Vergleichung oder Realparallelismus von diesem Orte anzutreffen.

II. **Die Auslegung selbst.** Es bestehet dieses Evangelium aus zween Hauptabschnitten.

1. **Der erste Abschnit ist eine Erzälung von der Darstellung Christi im Tempel,** v. 22-24. Dabey drey Stücke vorkommen.

a. Der **Umstand der Zeit,** v. 22, der auf zwiefache Weise beschrieben wird. α. Der

*) Man sehe oben S. 173 verglichen mit S. 125 f.

α. Der erste Umstand lautet also: Καὶ ὅτε ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ καθαρισμοῦ αὐτῶν, und da die Zeit oder die Tage ihrer Reinigung erfüllet gewesen. Im Grundtexte komt hier eine verschiedene Lesart vor. *) In einigen Abschriften stehet αὐτῆς, daß es auf Mariam allein gehet; in den meisten aber αὐτῶν, daß es auf beide Personen, auf Mutter und Kind, gehet; und in andern, obgleich sehr wenigen, αὐτοῦ, welches letztere aber gar nicht warscheinlich ist, und mit der Sache selbst nicht übereinkomt. Denn eigentlich war nur Maria allein nach dem Gesetz zu reinigen. Weil aber mit der Reinigung der Mutter die Darstellung des Kindes und die Aufopferung desselben im Tempel allezeit verknüpft gewesen: so kan auch die mehrere Zahl, αὐτῶν, gar wohl stat finden.

β. Der zweite Umstand der Zeit ist eine Erleuterung des vorhergehenden: κατὰ τὸν νόμον Μωσέως, nach dem Gesetz Mosis. Dadurch deutlicher angezeiget wird, was durch die Tage der Reinigung zu verstehen, nemlich die im Gesetz Mosis eigentlich bestimte Zeit zur Reinigung der Kindbetterinnen, welche, nach der Verordnung GOttes 3 Mos. 12, 2 u. f. bey der Geburt eines Knabens, nach Verlauf von vierzig Tagen geschehen muste. Folglich zeiget dieser Satz an, daß diese Handlung nach der Vorschrift des israelitischen Gesetzes, ja um desselben willen, geschehen sey.

Der Endzweck solcher Reinigung bey andern Personen bestund in einem thätigen Bekentnis der sündlichen Geburt, die durch ein Versönopfer bey dieser Gelegenheit muste ausgesönet werden, verglichen Ps. 51, 7. Ob nun gleich Christus und Maria davon frey gewesen: so gehörete doch diese Beobachtung des Gesetzes theils mit zum Stande der Erniedrigung Christi und zur Anzeige der freiwilligen Aenlichkeit und Gleichförmigkeit mit andern sündlichen Menschen; theils aber auch zur Erfüllung des ganzen algemeinen israelitischen Gesetzes, und aller Gerechtigkeit und Forderungen desselben an stat der Menschen, da es mit eine genugthuende und versönende Unterwerfung unter das Gesetz gewesen, unter welches Christus durch die Beschneidung gethan worden, Gal. 4, 4.

b. Die Handlung der Darstellung oder des Ueberbringens des Kindes selbst wird auch noch v. 22 gemeldet.

α. Das Verhalten selbst wird in diesen Worten angezeiget: ἀνήγαγον αὐτὸν, brachten sie ihn dar. Das Zeitwort ἀνάγειν bedeutet eigentlich füren, hinauffüren, und ist ein Opferwort, so von der Verrichtung desselben gebraucht worden; wie es auch so bey der Nachricht von

*) Wie solches auch Is. Casaubonus in exercitat. ad *Baronii* annal. S. 170 bemerket.

von der Hinfürung und Aufopferung Jsaacs von seinem Vater Abraham vorkomt *).

β. Der Ort, wo sie ihn hingebracht, heist: εἰς Ἱεροσόλυμα, gen Jerusalem. Dahin alle Opfer gebracht werden musten, weil dieses damals noch der Ort der besondern Offenbarung GOttes war.

c. Der zwiefache Endzweck der angestelten Reise, und eine zwiefache verschiedene Handlung, wird in den folgenden Worten beigefüget.

α. Der erste Zweck bestund in der Darstellung Christi vor dem HErrn. Wobey vorkomt,

א. Die Meldung solches Verhaltens, v. 22: παραστῆσαι τῷ Κυρίῳ, auf daß sie ihn darstelleten dem HErrn. Welcher Ausdruck dreierley saget: 1) daß die Eltern dieses Kind als eine Gabe GOttes angesehen; 2) daß sie das Eigentumsrecht GOttes an ihm erkant haben, wie es die Absicht GOttes bey der Darstellung aller Kinder gewesen; 3) daß sie dasselbe aus dem Grunde, als ein besonderes Eigentum GOttes, GOtte wieder auf eine thätige Weise widmen, übergeben und aufopfern wollen, Röm. 12, 1.

ב. Der Grund solcher Handlung, oder was sie dazu bewogen, ist v. 23 enthalten. Welcher Vers füglich als ein eingeschalteter Satz anzusehen ist, und in Parenthesi stehen kan, weil die Wortfügung im folgenden erst fortgesetzet wird. Wobey zu merken ist,

a. Die Anfürung dieses Grundes: Καθὼς γέγραπται ἐν νόμῳ Κυρίου, wie denn geschrieben stehet im Gesetz des HErrn. Diese Stelle ist 2 Mos. 13, 2 zu finden, verglich. mit c. 22, 29. c. 34, 19. 3 Mos. 27, 26. 4 Mos. 3, 13. c. 8, 17. c. 18, 15. Ezech. 44, 30.

b. Der Jnhalt dieses Gesetzes heist: Ὅτι πᾶν ἄρσεν διανοῖγον μήτραν, ἅγιον τῷ Κυρίῳ κληθήσεται, allerley Mänlein, das zum ersten die Mutter bricht, sol dem HErrn geheiliget heissen. Folglich gehet dis Gesetz nicht sowol auf die Erstgebornen überhaupt, als vielmehr eigentlich auf den erstgebornen Sohn einer jeden Mutter, der, um des Andenkens willen der durch die Tödtung der Erstgeburt in Egypten vorgegangenen Erlösung der Jsraeliten, dem HErrn besonders heilig seyn, und durch ein gezaltes Lösegeld von ihm losgekauft, und von der Abschlachtung befreiet werden muste, 4 Mos. 18, 15. 16.

Der

*) Jac. 2, 21 stehet das gleichgeltende Wort ἀναφέρειν. Wovon man des Herrn Verfassers Auslegung des Briefs Jacobi S. 123 nachsehen kan.

Der Endzweck dieser Verordnung GOttes im alten Testament ist zwiefach gewesen: 1) Christum dadurch vorzubilden, der als der Erstgeborne vor allen Creaturen, Col. 1, 15. 18, und Erstling der Menschen, so auferstehen sollen, 1 Cor. 15, 20. 23, durch seine Tilgung und Ausrottung aus dem Lande der Lebendigen, oder übernommene Todesstrafe, den übrigen Samen der Menschen erlösen, und die Errettung derselben verschaffen müssen, verglich. Hebr. 2, 11. 2) Sollen alle Gläubige dadurch abgebildet werden, die als Erstgeborne dem HErrn heilig seyn sollen, Jac. 1, 18. Hebr. 12, 23, und um welcher willen GOtt alle übrige Menschen erhält und duldet.

β. Der zweite Zweck war die Darbringung des im Gesetz befolenen Opfers, v. 24: Καὶ τοῦ δοῦναι bis περιστερῶν. Da gemeldet wird,

א. Der Grund ihrer befolenen Verrichtung: Κατὰ τὸ εἰρημένον ἐν νόμῳ Κυρίου, nach dem gesagt ist im Gesetz des HErrn. Das Gesetz des HErrn heisset es von seinem Urheber, wie es v. 22 von der Mittelsperson das Gesetz Mosis genant wird. Es wird aber damit auf 3 Mos. 12, 8 gesehen.

ב. Die Meldung der Beschaffenheit dieses Opfers geschiehet in diesen Worten: Καὶ τοῦ δοῦναι θυσίαν, ζεῦγος τρυγόνων, ἢ δύο νεοσσοὺς περιστερῶν, und daß sie gäben das Opfer, ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Welches vermöge der Verordnung GOttes der Armen Opfer gewesen, und nur Personen erlaubt worden, die sonst nichts mehr aufbringen können; folglich mit ein Beweis ist, daß Maria und Joseph damals sehr dürftig gewesen. Woraus auch um so viel warscheinlicher wird, daß diese Begebenheit vor der Erlangung der Geschenke von den Weisen aus Morgenlande vorgegangen seyn müsse. *)

Es erhellet hieraus, daß dieser Umstand mit ein Stück der Armut und Entäusserung des Eigentums Christi, und der verdienstlichen Erwerbung unsers Reichtums, gewesen, verglich. 2 Cor. 8, 9.

2. Der zweite Abschnit enthält die dabey vorgegangene Begebenheit mit dem Simeon, und sein abgelegtes Zeugnis von Christo, v. 25-32. Dabey vorkomt

a. Die historische Nachricht von den vorhergegangenen Umständen dieses Zeugnisses, v. 25-28. Da zweierley zu merken ist.

α. Die Beschreibung der Person des Simeons, v. 25-26, so auf dreifache Weise hier abgefasset ist:

א. Nach

*) Man vergleiche hiemit, was bereits oben S. 295 davon erinnert worden.

N. Nach seinem äussern Zustande und Beschaffenheit, v. 25: Καὶ ἰδοὺ, ἦν ἄνθρωπος ἐν Ἱερουσαλὴμ, ᾧ ὄνομα Συμεών, und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon. Da zweierley zu merken ist.

a. Ueberhaupt: Wer dieser Simeon an und für sich selbst gewesen sey, kan mit völliger Gewisheit nicht dargethan werden. Es ist daher solches von den Alten verschieden bestimt worden, und man hat sonderlich drey warscheinliche Meinungen davon, darunter doch die letzte die mutmaslichste ist. *)

aa. Einige halten ihn für Simon, den Gerechten, des Oniä Sohn, Sirach 50, 1 f. und Enkel des Jadduä, Nehem. 12, 11, der, nach dem Zeugnis Josephi, dem Könige Alexander dem grossen entgegen gegangen **). Welches aber die Chronologie und Zeitrechnung, auch die übrige Beschaffenheit dieser Person, nicht verstattet, indem sie sonst zum hohenpriesterlichen Geschlecht müste gehöret haben; so aber unerweislich ist.

bb. Andere glauben, daß er Simon, der Sohn Hillels aus Babel, der Vater des Gamaliels, gewesen, dessen beim Josepho ebenfals Meldung geschiehet ***). Ob nun wol solches der Zeit nach keine Schwierigkeiten machen würde; so gehet es doch folgender Ursachen wegen nicht an: 1) Weil die sitliche Beschaffenheit dieses Simons mit der Beschreibung Lucä alhier nicht übereinkomt, indem derselbe sonst bey den Juden beschrieben wird, daß er sehr hochmütig gewesen, und zuerst den Namen Rabban eingefüret, und vor andern sich desselben angemasset habe ****). 2) Weil ein solches äusseres Ansehen und Würde desselben mit den Umständen der Niedrigkeit und nötigen Verborgenheit Christi nicht wohl würde übereingekommen seyn, welche doch 1 Cor. 1, 26 gemeldet wird; indem dis Verhalten mehr Aufsehen unter den Juden gemacht haben würde, wenn Simeon eine solche Person unter ihnen gewesen wäre. Folglich hätte Joh. 7, 48 nicht können gesagt werden, daß niemand von den Obersten und Pharisäern Christum angenommen habe. Auch würde, nach

*) Wie solches auch in der algemeinen Welthistorie, 9 Theil, S. 219 f. mit mehrerm angefüret worden.

**) Man sehe Josephi jüdische Altertümer, B. 11 c 8. Von welcher Begebenheit der sel. Hr. D. Clauswitz eine sehr ausfürliche Untersuchung den hallischen Anzeigen 1747 Num. 32 f. S. 505 f. einverleibet hat.

***) Man vergleiche des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 74.

****) Man sehe Wolfs biblioth. hebr. vol. 2 S. 861-863, und vol. 4 S. 335, 389-391.

Matth. 2, bey der Ankunft der morgenländischen Weisen, nicht alles im grossen Rath, dazu doch diese vermeinte Person gehöret, so unwissend von diesem Kinde gewesen seyn. *) 3) Weil alsdenn der Evangelist Lucas diesen Umstand nicht würde übergangen und unberüret gelassen haben, da er von der Hanna so gar die Nebenumstände erzälet, und Joh 3, 1 dergleichen Meldung von dem Nicodemo vorkomt. Noch weniger würde er nur schlechthin ἄνθρωπος, ein blosser gemeiner Mensch, genant worden seyn; daher gar wohl von dem sonst unbegreiflichen Stilschweigen eines wichtigen Umstandes auf die Verneinung desselben geschlossen werden kan. 4) Weil nicht begreiflich seyn würde, wie der ganze hohe Rath zu Jerusalem, ja selbst Gamaliel, einen so grossen Has und Feindseligkeit gegen Christum gehabt haben könne, wenn dieser Vater Gamaliels, und das Haupt des damaligen Synedrii, in solcher Hochachtung gegen Christum gestanden, und dergleichen Zeugnis schon abgeleget hätte, Apostelgesch. 22, 3, verglich. mit c. 26, 5. 11. c. 23, 6 und 1 Tim. 1, 13.

cc. Am warscheinlichsten ists, daß er eine Privatperson und ehrbarer Bürger zu Jerusalem von hohem Alter gewesen, der zum verborgenen Samen des Volks GOttes in der höchstverderbten Stadt Jerusalem, und zu den damaligen höchstelenden Zeiten, gehöret, und die Hofnung Israels lebendig erkant habe.

b. Insonderheit wird er mit Namen genennet: Συμεών, Simeon. Welcher Name theils der Zuverläßigkeit dieser Nachricht wegen, theils ihm zum Andenken, aufgezeichnet worden; auch wol in Absicht seiner bedenklichen Bedeutung, da er, entweder active genommen, einen Hörer bedeutet, wodurch angezeiget werden sol, daß Aufmerksamkeit und Gehorsam nötig sey, der Offenbarung des Geistes GOttes, wie diese Person, gewürdiget zu werden, Jes. 50, 4. 5: oder paßive einen Erhörten, dessen Ansuchen von GOtt gehöret worden; verglichen mit 1 Mos. 29, 33, alwo diese Ursach bey dem ersten, der solchen Namen in der Schrift füret, gefunden wird.

2. Nach seinem innern Zustande und Beschaffenheit wird er auf dreifache Weise, oder mit drey verschiedenen Redensarten, beschrieben.

a. Der erste Ausdruck heist v. 25: Καὶ ὁ ἄνθρωπος οὗτος δίκαιος καὶ εὐλαβὴς, und derselbe Mensch war from, oder gerecht, und gottesfürchtig.

aa. Δίκαιος, gerecht, bezeichnet die Beobachtung göttlicher Vorschriften und Forderungen, Luc. 1, 6. Matth. 1, 19.

bb. Eὐ-

*) Womit man auch vergleichen kan, was oben S. 184 f. gesagt worden.

bb. Εὐλαβὴς, welches auch Apostelgesch. 2, 5 und c. 8, 2 stehet, heisset eigentlich, nach seiner Abstammung in der griechischen Sprache,*) jemand, der etwas sehr sorgfältig begreift und warnimt, der alle Dinge gefliſſentlich beobachtet und wohl gebrauchet. Dem Gebrauch nach bedeutet es eine Person, die in der nötigen Ehrfurcht gegen GOtt stehet. Folglich enthält dieser zweite Ausdruck den Grund und die Quelle, ingleichen die Art und Beschaffenheit des mit dem ersten Ausdruck angezeigten Zustandes, und wird hiermit näher bestimt, daß es eine gottesfürchtige Gerechtigkeit gewesen.

Nach diesem Ausspruch des heiligen Geistes durch Lucam bestehet hierin der gröste Ruhm eines Menschen, Sirach 25, 14-16. c. 10, 27.

b. Der zweite Ausdruck heist: Προσδεχόμενος παράκλησιν τοῦ Ἰσραήλ, und wartete auf den Trost Jsrael.

aa. Der Gegenstand des Verhaltens heist παράκλησις τοῦ Ἰσραήλ, der Trost Jsrael. 1) Dieser ist der Meßias, welcher durch eine Metonymie also heisset, theils, weil er der Jnhalt und Grund alles wohlgegründeten Trostes; theils die wirkende Ursach und der Versicherungsgrund der Wohlfart der Menschen ist, 1 Mos. 5, 29. Hagg. 2, 8. Jes. 49, 13. c. 66, 13. Jer. 31, 13. 2) Der Genitivus τοῦ Ἰσραήλ, Jsraels, kan entweder anzeigen, daß dadurch die nächsten Personen, denen dieser Trost zukomme, verstanden werden, sowol Jsrael nach dem Fleisch, als nach dem Geist, das ist, alle Gläubigen: oder es kan objective genommen werden, für den Trost, der dem Jsrael verheissen worden, und aus dem israelitischen Volke herkommen solte.

bb. Das Verhalten Simeons dagegen heist: προσδεχόμενος, wartende; welches viererley in sich fasset: 1) eine überzeugende Versicherung von der unausbleiblichen Gewisheit dieses Trostes, und der Zukunft desselben: 2) eine Gelassenheit des Harrens auf denselben bis zur bestimten Zeit: 3) eine fortdaurende senliche Begierde und Verlangen darnach: 4) eine aufmerksame Warnemung aller Zeichen der Zeit, ob diese herannahende Zeit bald komme und die Erfüllung da sey.

c. Der dritte Satz heist: Καὶ Πνεῦμα ἅγιον ἦν ἐπ' αὐτόν, und der heilige Geist war in oder über ihm.

aa. Durch Πνεῦμα ἅγιον wird der heilige Geist nach seinen ausserordentlichen Gaben und Wirkungen verstanden, wie es so 4 Mos. 11, 25. 26. 1 Sam. 19, 23. 24. Joh. 7, 39. Apostelgesch. 19, 2 zu nemen,

*) von εὖ und λαβὴ, welches von λαμβάνω herkomt. Man sehe auch 3 Mos. 15, 31 bey den 70 Dolmetschern.

und auch in den meisten Stellen so zu verstehen ist, in welchen Christus denselben seinen Jüngern verheisset.

bb. Das Wort ἦν, er war, zeiget eine beständige und fortdaurende Gegenwart und Wirkung desselben an, Joh. 14, 16.

Wobey noch anzumerken ist: 1) Durch die vorhergegangene Beschaffenheit des Simeons wird die Empfänglichkeit dieser Wohlthat angezeiget. 2) Fliesset der Satz daraus, daß GOtt auch in den allerverderbtesten Zeiten die Seinen gehabt und erhalten habe; ja daß allezeit der Zugang zu ausserordentlichen Begnadigungen offen stehe, und niemanden verschlossen sey.

3. Das dritte Stück der Beschreibung seiner Person bestehet in einem besondern Umstande und Begebenheit, so mit ihm vorgegangen, nemlich in einer Offenbarung, deren er gewürdiget worden, v. 26. Wobey vorkomt

a. Die historische Nachricht oder Erzälung dieser Offenbarung, in der ersten Helfte des 26sten Verses: Καὶ ἦν αὐτῷ κεχρηματισμένον ὑπὸ τοῦ Πνεύματος τοῦ ἁγίου, und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geist, und er war benachrichtiget oder versichert worden von dem heiligen Geist, das ist, ihm war eine Anzeige des göttlichen Willens verschaffet worden.

Χρηματίζειν bedeutet 1) überhaupt, mit jemanden Unterhandlung pflegen, etwas mit einem ausmachen oder abhandeln; 2) insonderheit, jemanden auf seine Anfrage benachrichtigen; hernach 3) im engern Verstande heist es bey andern Schriftstellern sowol als im neuen Testament, eine göttliche Offenbarung ertheilen, oder untriegliche Nachricht von unbekanten Warheiten, und eine Anzeige des göttlichen Willens jemanden verschaffen, Matth. 2, 12. Apostelgesch. 10, 22.*) Daher auch χρηματισμὸς ein Oraculum bedeutet.

Hiebey ist noch folgendes zu merken: 1) Es seţet dieser Ausdruck, in seiner ursprünglichen Bedeutung, eine grosse Begierde des Simeons, Christum im Fleisch zu sehen, ingleichen eine Entdeckung solcher seiner Begierde an GOtt, voraus, Matth. 13, 17. Luc. 10, 24. Joh. 8, 56. 57. 2) Die Art und Weise, wie auch die Zeit dieser geschehenen Offenbarung, wird hier nicht bestimt und ausgedruckt; doch ist wol mutmaslich: a) daß es eine innerliche Eingebung des heiligen Geistes gewesen, so mit hinlänglichen Merkmalen der Göttlichkeit begleitet worden, daß es eine warhafte Ueberzeugung des heiligen Geistes sey: b) daß solches bey seinem herannahenden Alter geschehen,

*) ingleichen c. 11, 26. Röm. 7, 3. Hebr. 8, 5. c. 11, 7. c. 12, 25, und χρηματισμὸς stehet Röm. 11, 4.

schehen, da er besorgt gewesen, er möchte vor der Zeit der Zukunft Christi ins Fleisch weggenommen werden.

b. Der Inhalt dieser göttlichen Offenbarung stehet im letzten Theil des 26sten Verses: μὴ ἰδεῖν θάνατον, πρὶν ἢ ἴδῃ τὸν Χριστὸν Κυρίου, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Dabey zweierley zu merken.

aa. Der Gegenstand des ihm versicherten Anschauens heist: ὁ Χριστὸς Κυρίου, der Christ des HErrn, das ist, der Meßias, welcher dreier Ursachen wegen hier so genant wird: 1) weil er von GOtt bestimt, auch verheissen und wirklich gesandt worden; daß GOtt also der Grund der ganzen Veranstaltung und wirklichen Verschaffung seines Mitleramtes ist: 2) weil er in dem genauesten Verhältnis mit GOtt stehet, nicht nur in Absicht seiner Person, sondern auch nach seinem Amte, da er alles auf Befel und Genemhaltung GOttes, seines Vaters, gethan: 3) weil er sonderlich der Menschheit nach, im Stande seiner Erniedrigung, ihm als ein Knecht gedienet, und ihn als seinen Ober- und Eigentumsherrn angesehen und sich so verhalten, folglich in solcher Ordnung von GOtt zum Christ erhöhet worden, Apostelgesch. 2, 36. c. 4, 26. Joh. 14, 28. c. 20, 31.

bb. Das Verhalten dagegen ist die Versicherung, er solte nicht eher den Tod sehen ꝛc. Ἰδεῖν θάνατον heist so viel als, den Tod schmecken, erfaren und ausstehen, verglich. mit Ps. 89, 48 und Joh. 8, 51. 52. Denn die Zeitworte, die von den Sinnen hergenommen sind, sind oft metonymisch mit einem besondern Nachdruck und Empfindung zu verstehen. Es wird aber hier das Wort ἰδεῖν sonderlich in Absicht des folgenden Ausdrucks ἴδῃ gebraucht.

Weil man Christum auch auf eine geistliche Weise, durch den Glauben, lebendige Erkentnis und Genus desselben, sehen kan: so ist es eine erlaubte und billige Bitte an GOtt, die einem jeden gewis wird gewäret werden, nach solchem Anschauen Christi begierig zu seyn.

Es erhellet aus dieser Begebenheit, wie GOtt manchem sein Leben friste künftiger Gemeinschaft Christi wegen.

β. Die Beschreibung des damaligen Verhaltens und Betragens Simeons bey diesem Zeugnis findet sich v. 27. 28. Da dreierley gemeldet wird:

א. Die innere Veranlassung zu dieser Begebenheit von seiner Seite, im ersten Theil des 27sten Verses: Καὶ ἦλθεν ἐν τῷ Πνεύματι εἰς τὸ ἱερὸν, und er kam aus oder auf Anregen des Geistes in den Tempel. Der Ausdruck, ἐν Πνεύματι, im Geist, heist nicht, er sey nur in und mit den

den Gedanken dahin gekommen; sondern er habe durch Offenbarung des heiligen Geistes, durch Bestimmung desselben und Bekantmachung seines Willens, diesen Gang in den Tempel vorgenommen. Es wird also damit sowol der Grund, als auch die innere Art, seines leiblichen Kommens angezeiget, weil er sonst eben nicht zu derselben Zeit in den Tempel würde gekommen seyn, wenn er nicht einen Befel vom Geiste GOttes dazu bekommen, und solches aus gläubigem Gehorsam gegen denselben unternommen hätte. Es ist aber nicht warscheinlich, daß ihm schon zu Hause, vor seinem Kommen, umständliche Nachricht davon ertheilet worden, was da im Tempel vorgehen würde; sondern daß er sich überhaupt gereizt und getrieben gefunden, in den Tempel zu gehen: dem er denn gehorsam geworden ist, weil er gemerket, daß es von GOtt komme, Ps. 26, 8. Röm. 8, 14.

2. Die äussere und nähere Veranlassung dazu stehet im andern Theil des 27sten Verses: Καὶ ἐν τῷ εἰσαγαγεῖν τοὺς γονεῖς τὸ παιδίον Ἰησοῦν, τοῦ ποιῆσαι αὐτοὺς, κατὰ τὸ εἰθισμένον τοῦ νόμου, περὶ αὐτοῦ, und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz. Die letzten Worte, περὶ αὐτοῦ, gehören unmittelbar zum Zeitwort τοῦ ποιῆσαι, und müssen die übrigen Worte, κατὰ τὸ εἰθισμένον τοῦ νόμου, entweder in Parenthesi, oder zwischen zweien Commatibus, gesetzt werden: da denn ποιεῖν hier nicht sowol, wie manchmal, opfern heist, als vielmehr überhaupt, jemandes wegen eine Handlung vornemen.

Es scheinet aus den Umständen dieser Nachricht, daß beides die Eltern Christi und Simeon zu gleicher Zeit beim Eingange des Thors in den Tempel zusammen gekommen seyn, und sich einander angetroffen haben, und daß erst nachher die Reinigung vorgegangen sey; weil hier das Zeitwort εἰσαγαγεῖν stehet, verglichen mit v. 39. Folglich ist das Zusammentreffen dieser zwey Dinge, der Zeit und dem Orte nach, ein Werk der Weisheit GOttes gewesen, der diese beiden Begebenheiten zu einerley Zeit und Ort zutreffen, und solches merklich werden lassen. Es erhellet also daraus die weise Fügung GOttes, daß oft eine Begebenheit zugleich um der andern willen geschehen mus.

3. Sein Verhalten selbst wird v. 28 beschrieben, in dreien Sätzen.

a. Der erste Satz heist: Καὶ αὐτὸς ἐδέξατο αὐτὸ εἰς τὰς ἀγκάλας αὐτοῦ, da nam er ihn auf seine Arme. 1) Das Wort καὶ kan hier füglich alsdenn heissen, und als eine Bestimmung der Zeit angesehen, oder auch illative und folgerungsweise genommen werden. 2) Der Beisatz εἰς τὰς ἀγκάλας *) αὐτοῦ, auf seine Arme, sol einen besondern Nachdruck anzei-

*) Ἀγκάλη wird hier nur dis einigemal im neuen Testament gefunden; bey den 70 Dolmetschern aber stehet es auch 1 Kön. 3, 20 und Sprüchw. 5, 20.

anzeigen, daß er ihn mit grosser Gemütsbewegung aufgenommen, ihn an seine Brust gedrückt, und dadurch auf eine äussere Weise seine Liebe und Zärtlichkeit gegen Christum zu erkennen geben wollen, verglich. Hohel. 8, 1 - 3. 6. Matth. 19, 13. 15. Marc. 9, 36. c. 10, 16, da das davon herstammende Zeitwort ἐναγκαλίζεσθαι vorkomt, und eine solche zärtliche Liebe anzeiget.

b. Der zweite Satz heist: καὶ εὐλόγησε τὸν Θεὸν, und lobete GOtt, das ist, er sahe dieses Kind als ein besonderes Geschenk GOttes an, so ihn gelte und angehe, daraus er Materie und Bewegungsgründe zur Dankbarkeit gegen GOtt hernemen könne. Folglich lobete er GOtt sowol über die grosse Wohlthat, die er ihm dadurch wiederfaren lassen; als auch zugleich über die Erfüllung der göttlichen Zusagen, auf eine so merkliche Weise, Luc. 1, 68 f.

Dis Verhalten des Simeons zeiget die Wirkung der lebendigen Erkentnis Christi und der Absichten GOttes, so er bey desselben Offenbarung hat, an.

c. Der dritte Satz heist: καὶ εἶπε, und sprach, das ist, er lies die innere Bewegung auch in Worte ausbrechen; folglich mus er auch schon vorher durch äussere Geberden diesen seinen besondern Zustand des Gemüts entdecket, und sein Vergnügen gegen GOtt bezeuget haben, Matth. 12, 34. Luc. 6, 45.

b. Das Zeugnis Simeons von Christo selbst, oder sein abgelegtes Bekentnis durch einen Lobgesang, ist v. 29 - 32 enthalten. Wobey vorkomt

α. Der bewegliche Eingang dazu, v. 29: Νῦν bis ἐν εἰρήνῃ.

N. Die Anrede, δέσποτα, HErr, bedeutet eigentlich einen unumschränkten Ober- und Eigentumsherrn, der eigentümliche Gewalt und völliges Recht an und über jemanden hat. Dergleichen im engsten und höchsten Verstande GOtt allein zukomt, den Simeon auch darunter verstehet, Offenb. Joh. 6, 10. Indessen wird auch Christus 2 Petr. 2, 1. Judä v. 4 so genant. Doch meinet hier Simeon GOtt überhaupt wesentlich genommen, und sonderlich die erste Person, den Vater; wie denn Christus v. 30 das Heil desselben heist, Apostelg. 4, 24. 1 Mos. 15, 2. Es nennet aber Simeon GOtt dreier Ursachen wegen also: 1) seine tiefste und ehrfurchtsvolle Hochachtung gegen denselben auszudrucken; 2) ihn damit als den HErrn seines Lebens und Todes zu verehren, von dem er eine gnädige Auflösung aus diesem Leben erwarte; 3) zu zeigen, daß GOtt durch Christum und desselben Sendung sich als den Oberherrn der Menschen erwiesen, und sein Eigentumsrecht über sie durch denselben behauptet und wieder hergestellet habe.

3. Der eigentliche Ausspruch heist: Νῦν ἀπολύεις τὸν δοῦλόν σου ἐν εἰρήνῃ, nun lässest du deinen Diener im Friede faren.

a. Das Zeitwort ἀπολύειν heist 1) überhaupt auflösen, loslassen, Matth. 1, 19, da es denn auf verschiedene Weise gebraucht werden kan, nach den verschiedenen Beisätzen, die damit verbunden werden, Apostelg. 16, 35. 36. c. 5, 40. c. 3, 13. c. 13, 3. c. 15, 30. 33. c. 28, 18. 25. Matth. 27, 21. Luc. 6, 37; 2) hernach metonymisch bedeutet es auch manchmal sterben, womit auf das Loslassen aus dem Gefängnis oder von einer gerichtlichen Klage, imgleichen auf das Loslassen eines angebundenen Schiffes, gezielet wird, vergl. 1 Mos. 15, 15. 2 Kön. 22, 20. Ps. 4, 9. *) Und diese leztere Bedeutung mus dis Wort auch hier haben, um des Zusammenhangs willen, nach v. 26, da denn verschiedene elliptische Ausdrücke können ergänzet werden, als ἀπολύειν ἀπὸ τοῦ ζῆν, oder ἀπὸ τοῦ βίου, oder ἐκ τοῦ σώματος, vergl. 2 Petr. 1, 14. 15. Phil. 1, 23.

Durch den Tod wird, nach diesem Ausdruck und Vorstellung, alle Verbindung der Menschen mit der sichtbaren Körperwelt, folglich alle Gemeinschaft mit den körperlichen Dingen, aufgehoben. Und deswegen heist er eine Auflösung und Trennung. Je mehr nun ein Mensch zum voraus von denselben abgesondert und gelöset worden: desto leichter wird ihm der Tod, weil alsdenn nichts mehr vorgehet, als die Trennung der Sele von ihren groben äussern Werkzeugen.

b. Das Wort νῦν, nun, welches mit der gegenwärtigen Zeit, ἀπολύεις, verbunden ist, zeiget an, theils, daß Simeon diese Begebenheit als einen Vorboten und Zeichen seines herannahenden und instehenden Todes angesehen, weil sein Leben ihm nur bis auf diese Zeit wär gefristet worden; theils seine gegenwärtige Bereitschaft und augenblickliche Bereitwilligkeit zu sterben.

c. Τὸν δοῦλόν σου, deinen Knecht; so nennet sich Simeon, anzuzeigen, daß GOtt über seine Veränderungen ein volkommenes Recht habe, und befugt sey, ihm zu befelen. Es ist dieses ein Beziehungswort auf δεσπότης, HErr; wenn GOtt HErr sey, so sey er sein Knecht: und in diesem Verhältnis wolle er auch sterben.

d. Der Ausdruck ἐν εἰρήνῃ, im Frieden, bedeutet dreierley: 1) ruhig, mit völliger Zufriedenheit und Sicherheit, ohne Beunruhigung des Gemüts und Misvergnügen: 2) auf eine glückselige, vortheilhafte,

*) Hieher gehören auch die Stellen 1 Mos. 15, 2. 4 Mos. 20, 29 bey den 70 Dolmetschern; ingleichen Tob. 3, 6. 13.

hafte, und zur vollständigen Wohlfart dienliche Art und Weise, zu seiner höchsten geistlichen und ewigen Wohlfart, zu seiner unzertrennlichen Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt; zu deren Erreichung er den Tod für ein bequemes Mittel ansahe: 3) aus Gewogenheit und in Gnaden; daß er also den Tod nicht als ein Zeichen der Strafe, sondern vielmehr der Liebe GOttes, ansahe, 2 Kön. 22, 20. Ps. 4, 9. 1 Mos. 15, 15.

γ. Der Beisatz, κατὰ τὸ ῥῆμά σου, nach deinem Worte, oder wie du gesaget hast, beziehet sich auf die Verheissung, deren v. 26 gedacht worden. Womit Simeon versichert, daß sein ganzes Leben bisher auf dieser göttlichen Zusage und Verheissung beruhet habe. Da nun dieselbe erfüllet worden, so sehe er dis Wort GOttes auch als ein Zeichen und Grund seiner Beruhigung und seligen Auflösung an, und sey damit volkommen zufrieden.

Der Zweck Simeons bey diesen Eingangsworten ist sonderlich vierfach: 1) das Andenken der gläubigen Ergreifung und Genemhaltung des Wortes GOttes und seiner Zusagen auf eine thätige Weise dadurch an den Tag zu legen, daß er in gläubiger Zueignung der geschehenen Verheissungen GOttes stehe: 2) seine Beruhigung und völlige Zufriedenheit, ja gänzliche Sättigung und Stillung seiner Begierden durch den erwünschten Anblick Christi anzuzeigen, ausser welchem er nun nichts mehr in der Welt zu geniessen habe, 1 Mos. 46, 30: 3) seine ehrerbietige Hochachtung gegen GOtt, und die damit verknüpfte Gemütsbewegung auszudrucken, sonderlich aber seine freudenvolle Sehnsucht und zuversichtliche Uebergabe an GOtt zu bezeugen: 4) zu zeigen, daß er dieses Kind, das er zu erblicken und mit leiblichen Augen zu sehen gewürdiget worden, als den Grund seiner künftigen unausbleiblichen Wohlfart ansehe, um welcher Versicherung willen er ruhig und getrost sterben wolle.

Es erhellet hieraus, daß es die höchste Verehrung GOttes sey, wenn wir uns mit allen unsern Veränderungen und Umständen, selbst den Tod nicht ausgenommen, GOtt einig und allein überlassen.

β. Der eigentliche Inhalt und Vortrag seiner Lobeserhebung GOttes, oder der Hauptsatz des Lobgesanges, ist v. 30 zu finden, darin er die Ursachen seiner Freude, und den Grund seiner ganzen Gemütsbewegung ausdrucket: Ὅτι εἶδον bis σου, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

α. Der Gegenstand seines erlangten Sehens heist, τὸ σωτήριόν σου, dein Heil.

a. Σωτήριον ist eigentlich ein Adjectivum, *) Tit. 2, 11. Luc. 3, 6, folglich hier eine nachdrückliche Ellipsis, welche durch πρᾶγμα zu ergänzen ist, daß dadurch das heilbringende Geschäfte GOttes, oder das allerheilsamste Werk, das er jemals veranstaltet habe, zu verstehen sey. Es wird aber hier solch Wort von Christo gebraucht, und heist derselbe in Abstracto das Heil GOttes, sonderlich zwoer Ursachen wegen: 1) weil er ganz und gar, durch und durch, und im höchsten Grade heilsam oder heilbringend ist; 2) auf metonymische Weise, weil er die einige Quelle des Heils, und der Erwerbungs- und Zueignungsgrund des wahren Wohlseyns und aller Glückseligkeit der Menschen ist; verglichen 1 Mos. 49, 18. Ps. 119, 81. 123. 166. 174. Jes. 52, 10. Luc. 1, 69. 71. 72. 77. **).

b. Der Beisatz σου zeiget an, 1) daß GOtt dieses Heil von Ewigkeit her bereitet, bey dem ersten Entwurf aller seiner Werke solches zum Grunde der wirklichen Einrichtung derselben geleget, und also dasselbe vorlängst, ja gleich vom Anfange her, veranstaltet habe: 2) daß GOtt dasselbe ihm verheissen, auch seine Zusagen wirklich und in der That erfüllet, und zu seiner Zeit ihm geoffenbaret; folglich er GOtt allein die Bekantschaft mit dieser Person zu danken habe: 3) daß dis Heil GOttes und desselben ganze Erkentnis zum Preise GOttes abziele, und daher aller Dank dafür GOtt gebüre, und jederman demselben eine ehrfurchtsvolle Verehrung deswegen schuldig sey.

2. Das Verhalten dagegen heist: Ὅτι εἶδον οἱ ὀφθαλμοί μου, denn meine Augen haben ihn gesehen, das ist, die Augen meines Leibes haben eine anschauende und überzeugende Erfarungserkentnis und Einsicht von demselben erlanget, Matth. 13, 16. Er brauchet aber den Aoristum, εἶδον, anzuzeigen, daß er das leibliche Sehen Christi nun nicht einmal länger begere, sondern damit vergnügt sey. Folglich gehet das geistliche Sehen, weil es von längerer Dauer und von immerwärender Beständigkeit ist, dem leiblichen vorübergehenden Sehen weit vor.

Aus Vergleichung dieses Verses mit v. 29 erhellet, 1) daß Christum heilsam erkennen und gläubig sehen, die beste Vorbereitung zum seligen Tode sey, Joh. 6, 40. c. 8, 51. c. 11, 25. 26. Es erhellet auch daraus, 2) daß die Erkentnis Christi bey sich und andern aufzurichten, der eigentliche Zweck, und also auch die rechte Anwendung der Fristung des natürlichen Lebens seyn müsse.

γ. Die nähere und ausfürlichere Erklärung dieser Sache geschiehet v. 31. 32. Welche zwiefach ist.

N. Ueber-

*) Amos 5, 22 bey den 70 Dolmetschern. Daher die Uebersetzung eines bekanten Schriftstellers unserer Zeiten, welcher dis Wort hier als ein Diminutivum ansiehet, und es dein Heilandgen giebet, sehr ungegründet ist.

**) ingleichen Matth. 1, 21.

N. Ueberhaupt wird diese v. 30 da gewesene Sache v. 31 noch weiter ausgefüret, da erkläret wird, warum Christus das Heil GOttes heisse, und was das Pronomen possessivum σου in sich fasse: ὃ ἡτοίμασας κατὰ πρόσωπον πάντων τῶν λαῶν, welchen du bereitet hast vor allen Völkern. Da zu merken ist:

a. Der Ausdruck, ἑτοιμάζειν, heist Veranstaltung wozu machen, etwas durch allerley vorgenommene Handlungen bewerkstelligen, und zeiget hier dreierley an: 1) dieses Heil GOttes habe viele vorläufige Veranstaltungen nötig gehabt, und sey demnach als eine Wirkung der Weisheit GOttes anzusehen: 2) GOtt habe diese Veranstaltung selbst besorget und bewerkstelliget; was kein Mensch bereiten und zu Stande bringen können, das habe GOtt gethan, und dem sey man für alles zu danken verbunden: 3) alles, was GOtt im alten Testament bis auf die damals gegenwärtigen Zeiten gethan, seyen lauter Vorbereitungen dazu, und vorläufig gemachte Anstalten auf Christum, das Heil GOttes, gewesen, welche diese Einrichtung der neuen Haushaltung GOttes durch seinen Sohn zum Zweck gehabt haben.

Ueberhaupt wird damit angezeiget, daß es mit zur rechten Erkentnis und heilsamen Gebrauch Christi und seines Heils gehöre, daß man die Veranstaltungen GOttes dabey recht erwege und wohl überlege, wie alles im Verhältnis auf Christum verordnet sey, ihn bekant zu machen.

b. Der Ausdruck, κατὰ πρόσωπον πάντων τῶν λαῶν, vor allen Völkern, im Angesicht aller Völker, ist so viel als, ganz öffentlich, nicht nur einem und dem andern Volke, sondern überhaupt allen Völkern des ganzen Erdbodens; daß also das Heil GOttes im neuen Testament von der Offenbarung desselben im alten Testament unterschieden seyn sollen, da es noch gewisser massen verborgen gewesen, und nur Einem Volke, den Juden, offenbaret worden: dagegen es nun allen Völkern offenbaret werden solte.

Es zeiget Simeon zugleich dadurch an, daß dieses Heil GOttes, wenn es den Menschen recht heilsam und vortheilhaft seyn solle, von ihnen vorher erkant werden müsse, oder ohne Erkentnis und sitlichen Gebrauch und Anwendung niemand nütze. Daher er es für eine besondere Wohlthat und Materie zur Lobeserhebung GOttes angesehen, daß er dis Heil hinlänglich bekant gemacht, und so begreiflich und faslich dargeleget habe, daß es nunmehr von einem jeden erkant werden könne, Luc. 1, 77. Röm. 10, 12 f.

Es war dis damals dem Simeon eine sehr verwunderungswürdige Warheit, daß solches Heil alle Menschen angehe, und also auch den Heiden kund werden solle, Luc. 2, 10. Röm. 16, 25. 26. Jes. 11, 10. c. 45, 6.

2. Insonderheit wird v. 32 noch genauer erkläret, was τὸ σωτήριον, v. 30, hat sagen sollen, und zwar in zween Sätzen.

a. Der erste Satz heist: Φῶς εἰς ἀποκάλυψιν ἐθνῶν, ein Licht zu erleuchten die Heiden.

aa. Φῶς, Licht, heisset Christus, weil er der Grund aller lebendigen Erkentnis GOttes und aller heilsamen Warheiten von ihm, ingleichen der Grund aller Wohlfart der Menschen ist, verglichen Luc. 1, 78. 79. *).

bb. Der Ausdruck, εἰς ἀποκάλυψιν ἐθνῶν, kan auf zwiefache Weise erkläret werden: 1) passive, lumen detegendum omnibus gentibus, ein Licht, so allen Völkern offenbaret werden sol, verglichen v. 34. Matth. 21, 42. Luc. 5, 17: 2) active, ad illuminationem gentium, i. e. ad illuminandas gentes, wie es mit Recht so im Teutschen heisset: zu erleuchten die Heiden, das ist, ihnen die so nötige als heilsame Erkentnis GOttes, und die dazu unentberlichen Warheiten der Heilsordnung, zu verschaffen, und sie zum Genus der göttlichen Wohlthaten zu bringen, Luc. 1, 79. Apostelg. 26, 17. 18. Eph. 3, 8. 9. Jes. 60, 3.

Daß dieses Stück der Wirkung Christi, oder wie sich dieses Heil GOttes gegen die Heiden verhalten werde, vorangesetzt wird, geschiehet theils darum, weil die Heiden den Meßiam zuerst und am meisten annemen würden, mehr als die Juden, zu denen er doch eigentlich und zunächst gesandt war; theils weil diese Begebenheit dem Simeon eine so merkwürdige, neue, seltene und unerwartete Warheit gewesen, daß er daher den Satz versetzet und umkehret.

b. Der zweite Satz heist: καὶ δόξαν λαοῦ σου Ἰσραὴλ, und zum Preis deines Volks Israel. Damit Simeon zweierley anzeigen wil: 1) Israel solle nicht ausgeschlossen werden, sondern ebenfals an dieser Wohlthat Antheil haben; ja selbst diese Ausbreitung des Heils, so aus ihnen herkomme, Röm. 9 und 11, und unter den Heiden veranstaltet werden solte, werde zum Preis und Ruhm Israels gereichen: 2) daß eigentlich durch Christum dem israelitischen Volke alle Vorzüge zugewachsen, als die auf dem Meßia beruhet, weil er aus ihnen herkommen sollen, und daß die rechtmäßige Theilnemung der Glieder des alten Testaments an demselben Heil GOttes der Grund aller ihrer Vorzüge gewesen sey. Worin überhaupt diese Warheit lieget, daß das Antheil an JEsu, dem Heil GOttes, der einige Grund aller wahren, dauerhaften und beständigen Ehre und Ruhms des Menschen sey, Jer. 9, 23. 24. 1 Cor. 1, 29. 31. 2 Cor. 10, 13.

*) ingleichen Jes. 49, 6. 9. Man sehe Hrn. Joh. Alb. Bengels gnomon. nou. test. S. 215.

Evan-

Evangelium am Sontage Septuagesimä, Matth. 20, 1 - - 16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. 2. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. 3. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Markte müßig stehen, 4. Und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich wil euch geben, was recht ist. 5. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und thät gleich also. 6. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? 7. Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, sol euch werden. 8. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schafner: Rufe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn, und hebe an an den letzten bis zu den ersten. 9. Da kamen die um die eilfte Stunde gedungen waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. 10. Da aber die ersten kamen, meineten sie, sie würden mehr empfahen; und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. 11. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater. 12. Und sprachen: Diese letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. 13. Er antwortete aber, und sagte zu Einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? 14. Nim, was dein ist, und gehe hin. Ich wil aber diesem letzten geben gleich wie dir. 15. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich wil, mit dem meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? 16. Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwälet.

I. **Der Zusammenhang und die Verbindung mit dem Vorhergehenden, nebst dem Endzweck desselben.** Da zu merken ist:

1. Von dem 28sten Vers des vorigen 19ten Kapitels gehet die Rede **Christi** an, welche er zu seinen Jüngern von der Belonung für ihre Dienste gehalten. In welcher ganzen Rede er sie theils von der Unausbleiblichkeit und Gewisheit solches Gnadenlohns versichert, theils vor aller Lohnsucht und ungegründeten Einbildung einer Verdienstlichkeit ihrer Vorzüge warnet. Wozu ihm die Frage **Petri**, v. 27, Gelegenheit gegeben, als darauf die ganze Rede **Christi** eine Antwort ist. Welche Frage durch die im vorhergehenden von **Christo** anbefolne Verleugnung aller Dinge an den reichen Jüngling veranlasset worden; um ihm dadurch zu untersagen, sich auf einige Vorzüge zu berufen.

2. Die ganze Rede **Christi** von v. 28 des vorigen Kapitels, bestehet aus zween Haupttheilen.

a. Der **erste Theil** enthält den Vortrag dieser Warheit **mit eigentlichen Worten**, v. 28-30, verglichen mit **Marc.** 10, 28-31 und **Luc.** 18, 28-30, da diese Stelle auch vorkomt. Darin denn dreierley lieget:

α. Eine **besondere** Verheissung an die **Apostel** und **Jünger Christi**, v. 28.

β. Eine **algemeine** Verheissung an jederman, v. 29.

γ. Eine angehängte warnungsvolle Erinnerung, v. 30.

b. Der **zweite Theil** enthält eben diesen Vortrag **gleichnisweise**, c. 20, 1-16, darin **Christus** eine weitere Erleuterung und Bestätigung des vorhergehenden 30sten Verses beifüget: welches sowol das Verbindungswörtlein γαρ, **denn**, als auch die v. 16 vorkommende Wiederholung der Worte des 30sten Verses aus dem vorhergehenden Kapitel, anzeiget.

Daß **Christus** den Satz aus v. 30 des vorigen Kapitels durch ein Gleichnis bestätiget, sol anzeigen: 1) er halte das Vorurtheil der **Juden** von der Lohnsucht und eingebildeten Verdienstlichkeit der Vorzüge für sehr gefärlich und tief eingewurzelt; daß er es auf eine sinliche Weise und bewegliche Art ihnen gern benemen möchte: 2) er halte es für sehr notwendig, demselben Einhalt zu thun, und es seinen Jüngern zu benemen; weil es ihnen sonst grossen und unvermeidlichen Schaden thun würde.

3. Vermöge dieser Verbindung ist der Zweck des ganzen Evangelii mit dem Zweck des 30sten Verses im vorhergehenden Kapitel einerley, weil es eine Bestätigung desselben seyn sol. Und also ist ein dreifacher Zweck desselben anzunemen;

a. Jeder-

a. Jederman zu warnen, aus der längern und ältern Gemeinschaft mit ihm keinen untrieglichen Grund der Erwartung grösserer Gnadenbelonungen herzuleiten.

b. Seine Jünger von den jüdischen Vorurtheilen eines ihnen und ihrem Volke zukommenden Vorzuges vor den Heiden zu befreien, um längerer Bekantschaft willen mit GOtt.

c. Den rechten Gebrauch des göttlichen Gnadenberufs, und der damit verknüpften Verheissungen des Gnadenlohns, zu zeigen, und das gehörige Verhalten dagegen einzuschärfen *).

II. Der Inhalt und die Auslegung selbst **). Es kommen in diesem Evangelio drey Hauptabschnitte vor.

1. **Der erste Hauptabschnit** enthält eine **Erzälung der Bestellung der Arbeiter im Weinberge GOttes zu verschiedenen Zeiten**, v. 1. 7. Wobey zu merken ist

a. **Die Eingangsformel**, v. 1: Ὁμοία γάρ ἐστιν bis οἰκοδεσπότῃ, darin die Meldung der vorgestelten und verglichenen Sache enthalten ist.

α. Die Verbindung γάρ, denn, zeiget an, daß hier ein Beweis und weitere Bestätigung des Vorhergehenden vorkomme, folglich die eigentliche Bestimmung des Verstandes aus dem Vorhergehenden zu nemen sey.

β. Die Anzeige der verglichenen Sache, welche in dem folgenden Gleichnis unter sinlicher Vorstellung enthalten ist. Dabey komt vor

א. Das Subjectum, ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν, das Himmelreich oder das Reich der Himmel. Dadurch wird die Vereinigung der Menschen mit GOtt, oder das rechtmäßige Verhältnis derselben gegen GOtt, verstanden; und zwar hier insonderheit die Art der Samlung, Aufrichtung und Erhaltung derselben unter den Menschen: am besondersten aber in Absicht des verschiedenen, längern und kürzern, ältern und spätern Antheils und Gemeinschaft der Menschen an derselben, Luc. 17, 20. Joh. 18, 36.

ב. Das Prädicatum heist: ὁμοία ἐστὶν ἀνθρώπῳ οἰκοδεσπότῃ, ist gleich einem Hausvater, das ist, diese Vereinigung der Menschen mit GOtt ist änlich dem Verhalten eines Hausvaters, wie es hier beschrieben wird, oder beruhet auf solchem Verhalten GOttes, das mit dem Verhal-

*) Von der sehr gemeinen, aber höchstungegründeten Misdeutung dieses Gleichnisses handelt sehr gründlich Jacob Bernhard in seinem Tractat von der späten Busse, 2 B. c. 1 S. 244 und c. 3 S. 278 f.

**) Die Erklärung und Deutung dieser Parabel findet man auch weitläuftig in Camp. Vitringä Erklärung der evangel. Parabeln, S. 489 f.

Verhalten eines Hausvaters übereinkomt. Folglich sol in diesem ganzen Gleichnis, vermöge des Eingangs, die Verschiedenheit der zu mehrern Zeiten geschehenen Besserung der Menschen, und der merklichen Erneurung derselben, vorgestellet werden; verglichen mit Jes. 56, 1. c. 66, 1 f. Ps. 24, 1. Röm. 12, 3. 1 Cor. 12, 11.

b. Die Erzälung selbst enthält in vier Abschnitten eine fünffache Bestellung der Arbeiter, die verschiedenen Arten des Berufs GOttes, und der merklichen Ergehung desselben an die Menschen, zu zeigen.

α. Der erste Abschnit enthält die erste Bestellung derselben, v. 1, 2, in zween Sätzen.

א. Der erste Satz stehet noch v. 1: Ὅστις ἐξῆλθεν ἅμα πρωὶ μισθώσασθαι ἐργάτας εἰς τὸν ἀμπελῶνα αὐτοῦ, welcher ausging gleich früh, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Da vier Stücke zu bemerken sind.

a. Der Weinberg ist hier die Kirche GOttes, oder die Gesellschaft der mit GOtt verbundenen Personen, welche theils ihrer möglichen, notwendigen und erwarteten Fruchtbarkeit wegen, theils um der götlichen an sie gewendeten Bearbeitung willen, unter diesem Bilde vorgestellet wird, Ps. 80, 9 f. 15. Hohel. 2, 13. 15. c. 7, 12. c. 8, 11. 12. Jes. 5, 1 f. c. 27, 2. 3.

b. Durch die Arbeiter in demselben Weinberge sind zwar zunächst gottesdienstliche Lehrer und Prediger zu verstehen; hiernächst und überhaupt aber auch alle andere Glieder der Kirche GOttes oder der gottesdienstlichen Gesellschaft der Menschen mit GOtt, die von ihrer algemeinen obliegenden Verbindlichkeit zur Anwendung ihrer Kräfte zum Dienste GOttes und nach seinem Befel, den Namen der Arbeiter haben.

c. Das Mieten, Dingen und Bestellen derselben bezeichnet den Gnadenberuf GOttes, wodurch die Menschen in diese ihnen sehr vortheilhafte Gemeinschaft mit GOtt versetzet und aufgenommen werden, und wodurch eine freiwillige und vermittelst eines Vertrages und gewisser Bedingungen errichtete Bestellung derselben vorgehet. Durch welche Redensart angezeiget wird: 1) daß alle Gemeinschaft der Menschen mit GOtt von GOttes Seiten mit seinem Gnadenberuf sich anfange, und von Seiten des Menschen auf seiner Annemung beruhe, also, daß niemand GOtt gerufen, sondern daß jederman von GOtt gerufen worden; und daß daher von Seiten des Menschen eine Einwilligung und Genemhaltung dazu gehöre: 2) daß GOtt bey diesem Gnadenberuf, ausser der gegenwärtigen Wohlfart, noch einen besondern Lohn einer künftigen Wohlfart versichert, und als einen Bewegungsgrund der Annemung desselben mit verbunden habe.

b. Daß

b. Daß solches auf GOttes Seiten frühe, beim Antrit des Tages, geschehen, bedeutet, im prophetischen eigentlichen Sin, die Berufung der Menschen zur Gemeinschaft GOttes, welche gleich nach der Schöpfung den ersten Menschen wiederfaren.

ב. Der zweite Saz stehet v. 2, und begreift ein zwiefaches Verhalten GOttes, oder einen gedoppelten Ausspruch vom göttlichen Verhalten, in sich.

a. Der erste Ausspruch heist: Συμφωνήσας δὲ μετὰ τῶν ἐργατῶν ἐκ δηναρίου τὴν ἡμέραν, und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Denarium oder Groschen zum Tagelohn. Diese sinliche Vorstellung zeiget an, wenn sie mit der verglichenen Sache selbst verbunden wird, 1) daß GOtt seine Gnadenbelonung hinlänglich bekant gemacht habe, und daß dieselbe auch ein Bewegungsgrund zur Annemung des Gnadenberufs von den Menschen, gewesen: 2) daß diese Belonung eines Denarii, dergleichen bey uns etwa vier Groschen ausmacht, *) so hinlänglich gewesen, daß die berufenen Personen nicht mehr begeret haben, sondern darin mit ihm eins geworden, und ihre volkommene Zufriedenheit mit solchem Anerbieten und Verhalten GOttes bezeuget haben.

b. Der zweite Ausspruch ist eine Folge des ersten, und bezeichnet den Endzweck des vorhergehenden, v. 2: ἀπέστειλεν αὐτοὺς εἰς τὸν ἀμπελῶνα αὐτοῦ, sandte er sie in seinen Weinberg. Dadurch wird die wirkliche Veranstaltung ihrer Dienste angezeiget, daß er sie in seine Gemeinschaft versezt und aufgenommen habe.

β. Der zweite Abschnit enthält die zweite nächste Bestellung, v. 3-5, in vier Sätzen.

א. Der erste Satz heist, v. 3: Καὶ ἐξελθὼν περὶ τὴν τρίτην ὥραν, und er ging aus um die dritte Stunde, oder eigentlich, beim Ausgang und am Ende der dritten Stunde, das ist, im Anfange eines neuen Theils des Tages. Dis beziehet sich auf die Gewonheit der Juden, welche ihre Tage in zwölf Stunden eingetheilet, die aber doch von verschiedener Grösse gewesen, nach der verschiedenen Tageslänge, so daß bey langen Tagen die Stunden länger gewesen. Und diese zwölf Stunden sind wieder in vier Abschnitte eingetheilt worden, da ein jeder Abschnit aus drey Stunden bestanden. Nach welcher Eintheilung der Tage auch Christus dis Gleichnis eingerichtet hat. Also heist, um die dritte Stunde, so viel als, bey dem andern Abschnitte des Tages.

ב. Der zweite Satz heist: εἶδεν ἄλλους ἑστῶτας ἐν τῇ ἀγορᾷ ἀργοὺς, sahe er andere an dem Markte müßig stehen. Die Ursach

*) Man sehe Guil. Budäum de asse, B. 1 S. 18. B. 2 S. 55 f.

sach solcher anderweitigen Bestellung sind also die gefundenen Personen gewesen, die da müßig gestanden, die, nach der damaligen Gewonheit, als auf dem Markte oder auf öffentlichen Plätzen zur Verrichtung bereit vorgestellet werden, und ausser dem Weinberge oder Reiche GOttes anzutreffen gewesen. Mit welcher Vorstellung Christus zugleich anzeigen wil, daß alle Bemühungen der Menschen ausser dem Reiche GOttes und seinem Dienste, und ausser der Gemeinschaft mit ihm, als ein Müßiggang anzusehen, und mit allerley Versäumnis der nötigsten Arbeit verknüpft seyn: wie solches auch sonst in der heiligen Schrift befindlich ist.

3. Der dritte Satz stehet v. 4, darin zweierley vorkomt:

a. Der Antrag des Hausvaters an dieselben: Κἀκείνοις ἔπεν· Ὑπάγετε καὶ ὑμεῖς εἰς τὸν ἀμπελῶνα, und er sprach auch zu enselben: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, dahin die vorigen Arbeiter gegangen, um in demselben auch zu arbeiten.

b. Die Verheissung des Lohns: Καὶ ὃ ἐὰν ᾖ δίκαιον, δώσω ὑμῖν, und was recht ist, wil ich euch geben. Welche Verheissung hier ganz algemein und überhaupt abgefasset wird durch eine unbestimte Zusage des Billigen, ohne eigentliche Anzeige der Grösse des Lohns: welches die Glaubwürdigkeit des Hausvaters und die Zuverläßigkeit des Vertrauens der gedingten Personen anzeiget.

4. Der vierte Satz enthält die Folge davon, im Anfange des 5ten Verses: Οἱ δὲ ἀπῆλθον, sie aber gingen hin in den Weinberg, und traten die angewiesene Arbeit an.

Was die Deutung dieses zweiten Abschnits betrift, so verstehen einige Ausleger dadurch 1) die Berufung der Menschen bey erwachsenen Jahren, nach einiger schon versäumten Zeit des Lebens. Füglich aber wird nach dem Zusammenhange 2) der Ruf GOttes darunter verstanden, der an den Abraham geschehen, welcher sich ohne eigentlichen Gottesdienst unter den von GOtt abgesonderten Menschen und in der Versamlung der Heiden befunden; so durch Müßigstehen wol kan gemeinet seyn; und welcher darauf dem götlichen Beruf willig gefolget, auf denselben ausgegangen, und sich zu dem wahren Gottesdienst begeben hat. Indessen kan auch in weiterer Bedeutung 3) die ganze Berufung der Erzväter des alten Testaments dadurch verstanden werden.

γ. Der dritte Abschnit enthält die dritte und vierte Bestellung der Arbeiter, v. 5: Πάλιν ἐξελθὼν περὶ ἕκτην καὶ ἐνάτην ὥραν, ἐποίησεν ὡσαύτως, abermals ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und thät gleich also. Welche Wiederholung, nach dem Gleichnis, bey dem Ende des dritten und vierten Viertheils des Tages geschehen. Dadurch ohne Zweifel der Beruf der Menschen durch Mosen,

und

und nachher durch die Propheten, nemlich um die sechste Stunde durch Mosen, und um die neunte durch die nachfolgenden Propheten, verstanden wird.

ד. Der vierte Abschnit, welcher die fünfte Bestellung betrift, ist etwas weitläufiger, und enthält vier Sätze, v. 6. 7.

א. Der erste Satz stehet v. 6: Περὶ δὲ τὴν ἑνδεκάτην ἄραν ἐξελθὼν, εὗρεν ἄλλους ἑστῶτας ἀργοὺς, um die eilfte Stunde, oder kurz vor Abend, aber ging er aus, und fand andere müßig stehen. Die eilfte Stunde ist die nächste und letzte Stunde vor dem Abend, in welcher dieser Hausvater sein Bemühen, mehrere Arbeiter zu rufen und zu bekommen, wiederholet. Dadurch ohne Zweifel der Beruf an die Heiden zu verstehen ist, die sich bis ans Ende der ersten Haushaltung GOttes unter den Menschen, so hier mit dem Tage verglichen wird, müßig finden lassen, und ausser der Gemeinschaft der Kirche GOttes geblieben.

ב. Der zweite Satz enthält einen Verweis derselben, und eine Vorstellung ihrer unverantwortlichen Versäumnis und Nachläßigkeit, v. 6: Καὶ λέγει αὐτοῖς· τί ὧδε ἑστήκατε ὅλην τὴν ἡμέραν ἀργοί; und spricht zu ihnen: was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? wie ist dis euer Verhalten zu rechtfertigen? Wodurch er anzeigen will, daß die Heiden ohne hinlängliche Entschuldigung gewesen; welches auch Paulus Röm. 1, 20 f. bestätiget.

ג. Der dritte Satz enthält ihre Antwort darauf, v. 7: Λέγουσιν αὐτῷ· ὅτι οὐδεὶς ἡμᾶς ἐμισθώσατο, sie sprechen zu ihm: es hat uns niemand gedinget, oder aufgefordert, nemlich auf besondere Weise und unter Versprechung eines besondern Lohns, es ist in dem Grade und auf die Art, wie es den Juden wiederfaren, keine merkliche Einladung an uns ergangen.

ד. Der vierte Satz enthält den eigentlichen an sie ergangenen Beruf selbst, v. 7: Λέγει αὐτοῖς· Ὑπάγετε καὶ ὑμεῖς εἰς τὸν ἀμπελῶνα, καὶ ὃ ἐὰν ᾖ δίκαιον, λήψεσθε, er spricht zu ihnen: gehet ihr auch hin in den Weinberg; und was recht seyn wird, sol euch werden, oder werdet ihr empfangen: da eine gleiche unbestimte Verheissung des Lohns der Arbeit, wie v. 4, hinzugethan, folglich der Glaube dieser Leute auf GOttes Billigkeit und Güte angezeiget wird.

Am warscheinlichsten wird dadurch der Ruf GOttes verstanden, der schon damals an manche Heiden ergangen, und noch algemeiner in kurzen an dieselben ergehen sollen. Indessen verstehen einige Ausleger auch die verschiedene Berufung einzeler Personen, in ihrem verschiedenen Lebensalter, dadurch; welches doch der Sache nicht so gemäs ist.

2. Der zweite Hauptabschnit enthält die Erzälung von der Bezalung dieser Arbeiter, v. 8-15. Wobey vorkomt

a. Ueberhaupt eine algemeine Nachricht, welche den Befel der Bezalung ausmacht, v. 8. Da zweierley zu merken ist:

α. Die historische Nachricht von solchem Befel, in zweien Stücken.

א. Ὀψίας δὲ γενομένης, da es nun Abend ward, das ist, bey oder an dem Ende der ersten Haushaltung GOttes unter den Menschen, vor den Zeiten des Meßiä, in den letzten Tagen; verglichen mit Dan. 9, 26. Hagg. 2, 7. 8. Gal. 4, 4.

ב. Λέγει ὁ κύριος τοῦ ἀμπελῶνος τῷ ἐπιτρόπῳ αὐτοῦ, spricht der Herr des Weinberges zu seinem Schafner, Aufseher oder Verwalter: *) dadurch hier zunächst Christus zu verstehen ist, der von GOtt zur Verwaltung seiner Kirche verordnet worden, Joh. 5, 22. Hebr. 2, 3 f. Es wird also damit angezeiget, daß die ganze Austheilung der Gnadenbelonung wegen des Verhaltens der Menschen gegen den Gnadenberuf, durch Christum und durch seine Veranstaltung geschehen werde, nach Vorschrift, aus Volmacht und auf Befel seines Vaters, und in verschiedenen Stufen von ihm werde vorgenommen werden.

β. Der Inhalt des Befels zur Belonung selbst, in den nachfolgenden Worten v. 8, fasset dreierley in sich:

א. Κάλεσον τοὺς ἐργάτας, rufe den Arbeitern, das ist, fordere sie zu dir, samle sie zu dir und in deine Gemeinschaft, ohne daß jemand ausfalle oder übersehen werde.

ב. Καὶ ἀπόδος αὐτοῖς τὸν μισθὸν, und gieb ihnen den Lohn, das ist, ertheile ihnen die verheissene Wohlthat, so ihrer Arbeit gemäs ist; das Gute, so ihnen für ihre vorhergegangene Bemühung gebüret, und ihnen als eine Folge ihrer Beschäftigung vorher zugesaget worden.

ג. Wird die Vorschrift solcher Ordnung der Belonung selbst hinzugefüget: ἀρξάμενος ἀπὸ τῶν ἐσχάτων ἕως τῶν πρώτων, anfangende von den Letzten bis zu den Ersten. Mit welcher Verordnung GOtt seine Freiheit bewiesen, was die Ordnung der Zeit in Austheilung seines Gnadenlohns betrift; ob er gleich die allergegründetesten Ursachen dazu gehabt, die hier aber nicht angefüret werden.

b. Insonderheit wird die Volziehung dieses Befels v. 9–15 gemeldet. Da zwey Stücke vorkommen.

α. Die Belonung der zuletzt Berufenen, v. 9: Καὶ ἐλθόντες οἱ περὶ τὴν ἑνδεκάτην ὥραν, ἔλαβον ἀνὰ δηνάριον, da kamen, oder es fanden

*) verglichen mit Luc. 8, 3. Gal. 4, 2. Das Wort ἡ ἐπιτροπὴ, die Commißion, Volmacht, findet man Apostelgesch. 26, 12.

fanden sich zuerst bey ihm ein, die um die eilfte Stunde gedinget waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen, das ist, sie bekamen sämtlich, ohne den geringsten weitern Unterschied, einen Antheil an der den Juden bey ihrem Beruf zugesagten Bundesgnade, und an dem verheissenen Segen Abrahams, nemlich an Christo und seiner Versönung, und an seinem Geiste und dessen Wirkungen, Apostelgesch. 13, 46 - 48 vergliechen mit v. 45.

β. Die Bezalung der zum ersten berufenen Arbeiter, v. 10 - 15. Da gemeldet wird

א. Die Belonung selbst, v. 10, in zween Sätzen.

a. Der erste Satz heist: Ἐλθόντες δὲ οἱ πρῶτοι, ἐνόμισαν, ὅτι πλείονα λήψονται, da aber die ersten kamen, dadurch alle diejenigen verstanden werden, die von der ersten bis zur neunten Stunde waren berufen worden, meineten sie, doch ohne den geringsten Grund der Zusage des Hausvaters zu haben, sie würden mehr empfahen, der Hausherr würde ihnen ein mehreres ertheilen, als den übrigen.

b. Der zweite Satz heist: Καὶ ἔλαβον καὶ αὐτοὶ ἀνὰ δηνάριον, sie empfingen aber auch ein jeglicher, das ist, einer wie der andere, indem das Wort ἀνὰ eine significationem distributiuam hat, ein gleiches, nemlich seinen Groschen. Dadurch der verheissene Segen Abrahams verstanden wird, ohne weitern Zusatz leiblicher Wohlthaten oder anderer besondern Vorzüge, dergleichen sich die Juden unter des Meßiä Herschaft und in der Haushaltung des neuen Testaments zu erlangen einbildeten und schmeichelten.

ב. Ihr Verhalten dagegen, v. 11. 12, begreift ein Murren oder bezeugtes Misvergnügen derselben in sich. Da zweierley zu merken ist.

a. Die historische Nachricht von diesem ihrem Misvergnügen, v. 11. 12: Λαβόντες δὲ ἐγόγγυζον κατὰ τοῦ οἰκοδεσπότου, λέγοντες, und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater, und sprachen, das ist: da dieser Gnadenlohn ihnen angeboten und dargereichet wurde, liessen sie ihr herschendes Misvergnügen gegen den Hausvater blicken, und auf eine merkliche Weise ausbrechen: so daß ihre Rede eigentlich eine Klage über ihn vorstellete.

b. Der Inhalt ihrer gebrauchten Worte, v. 12, ist in zween Sätzen abgefast.

aa. Der erste Satz heist: Ὅτι οὗτοι οἱ ἔσχατοι μίαν ὥραν ἐποίησαν, diese letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet. Das Zeitwort ποιεῖν heist hier im eingeschränkten Verstande arbeiten, Handarbeit

arbeit thun, und wird auch sonst von der Abwartung einer schweren Arbeit gebraucht, B. Ruth 2, 19.

bb. Der zweite Satz heist: Καὶ ἴσους ἡμῖν αὐτοὺς ἐποίησας, τοῖς βαστάσασι τὸ βάρος τῆς ἡμέρας, καὶ τὸν καύσωνα, und dem ohnerachtet hast du sie uns gleich gemacht, die wir doch des Tages Last und die Hitze ausstehen müssen. Die Redensart, ἴσους ποιεῖν, heist gleich schätzen, oder gleicher Belonung würdig achten. Denn sie meinten, daß die ungleiche Beschaffenheit der Personen und ihres Verhaltens, was die zufälligen Umstände betrift, auch eine ungleiche Belonung mit sich bringe, und wollen also damit so viel sagen: verschiedene Arbeit erfordere verschiedenen Lohn.

Die Erfüllung von diesem Murren der Juden ist in der Apostelgeschichte mehrmals zu finden, als c. 13, 44 f. c. 14, 1 f. c. 16, 9 f. c. 17, 11 f.

3. Die Antwort des Hausvaters, oder die Rechtfertigung GOttes, findet sich v. 13-15. Dabey vorkomt

a. Die historische Nachricht, v. 13: Ὁ δὲ ἀποκριθεὶς, ἕνὶ ἔφη ἐξ αὐτῶν, er antwortete aber, und sagte zu einem unter denselben. Dis zeiget an, daß die Ueberzeugung der Billigkeit dieses göttlichen Verhaltens nicht dem ganzen Haufen der Juden, sondern nur einem und dem andern aus demselben murrenden Volke, wiederfaren, und nur einzele Personen davon überzeuget werden würden, die es noch eher fassen und begreifen würden, und derselben fähig wären.

b. Der Inhalt der Rede GOttes bestehet aus sieben Stücken. Solche sind

aa. Die Anrede, v. 13: Ἑταῖρε, Freund. Dieser Ausdruck ist zwar ein Zeichen der Liebe, Freundlichkeit und Sanftmut bey diesem Verweise, die Herablassung GOttes, seine Wohlgewogenheit, Gelindigkeit, Freundschafts- und Gemeinschaftsbegierde gegen die Menschen, damit anzuzeigen, wie leutselig er mit ihnen umgehe. Doch liegt zugleich auch einiger massen eine Anzeige des Unwillens und Verweises in diesem Worte, daß, da GOtt freiwillig mit ihnen handele, es unbillig sey, sich dessen zu überheben, daß GOtt mit ihnen, als einer ihres gleichen, umgehe; dergleichen in dem gemeinen Leben auch wol bey Verweisen und Bestrafungen pflegt gebraucht zu werden, Matth. 22, 12. c. 26, 50.

bb. Der Satz selbst, so die Versicherung seines rechtmässigen Verhaltens in sich fast, heist: οὐκ ἀδικῶ σε, ich thue dir nicht unrecht, ich beleidige dich nicht, oder kränke dein Recht keinesweges, wie du dir wol einbildest; du hast keine Ursach, dich über mich zu beschweren.

cc. Der

cc. Der Beweis des vorhergehenden Satzes, welcher frageweise eingerichtet worden, die Unbeantwortlichkeit und Richtigkeit solches Satzes anzuzeigen: Οὐχὶ δηναρίου συνεφώνησάς μοι; **bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen**, oder über die Verheissung desselben? ist mein Verhalten nicht dem Inhalt meines Versprechens gemäs? Welches denn, was die prophetische Bedeutung, in Absicht auf die **Juden**, betrift, so viel sagen wil: ist deinem Volke wol etwas mehr als der Segen **Abrahams** zugesaget worden? und anzeiget, daß die Wohlfart, so den **Juden** angeboten worden, den Verheissungen in den Propheten und **Mose**, so dem **Abraham** geschehen, volkommen gemäs sey.

dd. Eine Folge, v. 14: Ἆρον τὸ σὸν, καὶ ὕπαγε, **nim, was dein ist, nim diese verheissene Belonung an, und gehe hin** mit Frieden, auf eine vergnügte und ruhige Weise. Dis zeiget an, daß die **Juden** Bedenken getragen, diesen Gnadenlohn anzunemen, und desselben lieber entübriget seyn, oder eher den **Meßiam** faren lassen wollen, als zugeben, daß andere denselben mit ihnen gemein haben, oder sie den Heiden gleich seyn solten.

ee. Die Bekantmachung der Unveränderlichkeit dieses seines Willens; Θέλω δὲ τούτῳ τῷ ἐσχάτῳ δοῦναι ὡς κἀμοί, **ich wil aber diesen letzten geben gleichwie auch dir**, das ist, ich wil auf eine beharliche Weise den Heiden, der spätern Berufung ohngeachtet, gleiches Antheil an der Gnade des Himmelreichs ertheilen; ohne mich an die Einwendungen, genommenen Anstos und ungegründeten Vorurtheile des **jüdischen** Volks zu kehren.

ff. Die Bestätigung der Rechtmäßigkeit solches seines Willens, und der Unbilligkeit des Verhaltens dieser Menschen, oder des ganzen dadurch abgebildeten **jüdischen** Volks, weil sie GOtt seine Freiheit, mit seinem Eigentum nach seinem Gutbefinden zu verfaren, absprechen wollen, wird frageweise beigefüget, v. 15: Ἢ οὐκ ἔξεστί μοι ποιῆσαι, ὃ θέλω ἐν τοῖς ἐμοῖς; **oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich wil, mit dem Meinen?** stehet mir nicht frey, ist mir nicht erlaubt, mit meinem Eigentum, und mit dem, was mir zugehöret, frey zu thun, zu schalten und zu walten, was und wie ich es für gut befinde?

gg. Die Quelle und der Grund dieses unbilligen Verfarens der **Juden** wird durch eine sprüchwörtliche Redensart angezeiget, v. 15: ἢ ὁ ὀφθαλμός σου πονηρός ἐστιν, ὅτι ἐγὼ ἀγαθός εἰμι; **oder siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?** eigentlich: **oder ist dein Auge bôse**, das ist, blos über dem Antheil anderer neidisch, unwillig und misvergnügt, darum, daß ich so guthätig bin, daß ich so vortheilhaft mit den Menschen

verfare? bezeugest du dein Misvergnügen über meine Gutthätigkeit? Πονηρὸς und ἀγαθὸς stehen alhier einander entgegen. Ἀγαθὸς heist hier nicht sowol überhaupt gut, als vielmehr andern nützlich, gutthätig und vortheilhaft, Sprüchw. 22, 9. c. 23, 6. 1 Tim. 6, 2.

3. Der dritte und letzte Abschnit enthält die Deutung dieses ganzen Gleichnisses, v. 16, in zween Sätzen.

a. Der erste Satz ist im Anfange des 16ten Verses enthalten: Οὕτως ἔσονται οἱ ἔσχατοι πρῶτοι, καὶ οἱ πρῶτοι ἔσχατοι, also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Welche Worte eine Wiederholung des 30sten Verses im 19ten Kapitel sind. Damit Christus anzeigen wil, die Absicht dieser ganzen gleichnisweise abgefasten Vorstellung sey gewesen, die Richtigkeit dieser Warheit noch mehr zu bestätigen. Es enthalten aber diese Worte die grosse Veränderung und den Wechsel der Vorzüge der Menschen in ihrem gegenwärtigen und künftigen Zustande, daß nemlich in dem künftigen Zustande der Menschen viele einen Vorzug vor andern haben werden, den sie doch hier nicht gehabt, sondern andern zugestehen oder lassen müssen.

Einige sehen diese Worte als eine fortgesetzte Rede des Hausherrn an, so den eigentlichen Schlus derselben ausmache. Um des Zusammenhangs willen aber und nach dem Zweck der ganzen Vorstellung Christi sind sie füglicher als eine angehängte Zueignungsrede Christi anzusehen.

b. Der zweite Satz ist ein Beweis des vorhergehenden: Πολλοὶ γάρ εἰσι κλητοὶ, ὀλίγοι δὲ ἐκλεκτοὶ, denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwälet. Darin der Grund solcher Veränderung enthalten ist, da Christus sagen wil: Obgleich viele durch den götlichen Gnadenberuf aufgefordert sind; so haben doch wenige, durch ein rechtmäßiges Verhalten dagegen, sich auserwält, das ist, rechtschaffen, dem götlichen Beruf gemäs, bewährt und unverwerflich, bewiesen und bezeuget. Denn ἐκλεκτὸς bedeutet eigentlich einen solchen, der in seiner Art der beste ist, und also wälenswürdig, auserlesen gut, 2 Joh. v. 1. 13. 1 Petr. 2, 4. 9. Folglich wil Christus damit anzeigen, die Schuld dieser Veränderung liege nicht an GOtt und seinem Beruf, den er an so viele Menschen ergehen lasse, und der auch bey allen gleich sey; sondern an der Menschen Verhalten und rechtmäßigem Gebrauch des Gnadenberufs, sich dadurch unverwerflich zu machen, und GOtt wohlgefällig zu werden.

Einige, so dieses ganze Gleichnis blos auf die Lehrer ziehen, verstehen es so: Es werden sich unter den vielen, die zum Lehramt berufen worden, wenige finden, die dazu tüchtig, und im Stande sind, solches Amt recht zu treiben und abzuwarten.

Evan-

Evangelium am Sontage Sexagesimä, Luc. 8, 4 - - 15.

Da nun viel Volks bey einander war, und aus den Städten zu ihm eileten, sprach er durch ein Gleichnis: 5. Es ging ein Säeman aus zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. 6. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. 7. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf, und erstickten. 8. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! 9. Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen, was diese Gleichnis wäre? 10. Er aber sprach: Euch ists gegeben, zu wissen das Geheimnis des Reichs GOttes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. 11. Das ist aber die Gleichnis: Der Same ist das Wort GOttes. 12. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach komt der Teufel, und nimt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. 13. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nemen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. 14. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. 15. Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

I. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Da zweierley zu merken ist:

1. Es gehet mit diesem Abschnit eine neue Rede oder ein neuer Vortrag Christi an, welcher mit dem vorhergehenden nicht anders, als nur der Zeitfolge nach, zusammenhänget.

2. Eben diese Rede Christi stehet auch Marc. 4, 1-20, und zwar noch etwas ausfürlicher, beschrieben; daher solches als die vornemste Parallelstelle zu gebrauchen ist. *)

II. Der Inhalt und die Auslegung selbst. Da zween Abschnitte vorkommen.

1. Der erste Abschnit enthält den Vortrag eines sehr merkwürdigen Gleichnisses, v. 4-8. Wobey zweierley zu merken ist:

a. Die historische Nachricht, oder der Eingang zu diesem Vortrage, v. 4, in drey Sätzen.

α. Der erste Satz heist: Συνιόντος δὲ ὄχλου πολλοῦ, da aber viel Volks bey einander war, oder füglicher, da viel Volk zusammen gekommen oder mit Christo mitgekommen war, das ist, ihn auf dem Wege, so er gegangen, begleitet hatte. Dadurch zweierley angezeiget wird: 1) die Grösse und Menge des freiwillig zusammengekommenen und gegenwärtigen Volks, da Christus niemanden dazu genötiget: 2) daß solche Versamlung des Volks, und die von Christo erkante verschiedene innere Beschaffenheit desselben, eben die Veranlassung und der nächste Grund zu dieser ganzen Rede gewesen, sowol was den Inhalt, als die Einrichtung des dabey gebrauchten Vortrags und Lehrart, oder die Einkleidung dieser Warheiten in ein Gleichnis, betrift.

β. Der zweite Satz heist: Καὶ τῶν κατὰ πόλιν ἐπιπορευομένων πρὸς αὐτὸν, und aus den Städten zu ihm eileten, oder, und da aus allen Städten noch mehrere zu ihm kamen. Welches zweierley anzeiget: 1) daß ein anhaltender und ganz ungewönlicher Zulauf der Leute fortgedauret habe, und zwar aus mehrern Städten der Nachbarschaft, die durch sein Herumreisen und Durchzug durch die Städte dazu waren veranlasset worden; 2) daß ihn eben dis bewogen habe, sowol diesem zulaufenden Volke sein nötiges Verhalten bey Anhörung götlicher Warheiten anzuzeigen, daß nemlich das blosse Hören derselben nicht hinreiche: als auch seine Jünger und Apostel näher zu unterrichten, sie auf ihr künftiges Lehramt zuzubereiten, und von manchen Vorurtheilen zu befreien; damit sie sich hernach desto leichter in die verschiedenen Wirkungen und Schicksale des Worts GOttes finden könten.

γ. Der dritte Satz heist: εἶπε διὰ παραβολῆς, sprach er durch ein Gleichnis zu ihnen. Folglich hat Christus mit Fleis diese Lehrart

*) Dagegen dis Gleichnis von dem beim Sandhagens Einleitung zur Harmonie der vier Evangelisten S. 122. Obs gleich Matthäo c. 13, 3 f der Zeit nach unterschieden ist. Man sehe Casp. Herm. viele für Eine Rede Christi halten wollen.

art erwälet, sonderlich zwoer Ursachen wegen: 1) aus Herablassung zu seinen damaligen Zuhörern und ihren Begriffen, ihnen desto faslicher, begreiflicher und verständlicher zu seyn, auch einige Begriffe und Warheiten ihnen desto bequemer beizubringen, Joh. 3, 12, und sie bey desto grösserer Lust und Aufmerksamkeit zu erhalten, da sonst ihr Zuhören bald durch die geringsten vorkommenden Dinge würde seyn unterbrochen worden: 2) zum Beweis seiner von den Propheten geweissagten Lehrart, und der daraus hervorleuchtenden göttlichen Sendung, Ps. 78, 2 verglichen mit Matth. 13, 35. Marc. 4, 2. 11.

b. Der Vortrag und Inhalt des Gleichnisses selbst, v. 5 - 8, bestehet in fünf Abschnitten.

α. Der erste Abschnit enthält das algemeine Verhalten des Säemans, v. 5. Ἐξῆλθεν ὁ σπείρων τοῦ σπεῖραι τὸν σπόρον αὐτοῦ, es ging ein Säeman aus, zu säen seinen Samen. 1) Ὁ σπόρος bedeutet zwar eigentlich die Handlung des Säens; doch wird es auch zuweilen objective gebraucht, den Samen zu bezeichnen, wie v. 11. 2) Die Redensart, ἐξῆλθε τοῦ σπεῖραι, er ging aus, dergleichen vorzunemen, sol anzeigen, es habe dieser Säeman den Vorsatz, Zweck und Absicht bey seiner ganzen Bemühung gehabt, den im reichen Vorrat da gewesenen Samen recht wohl auszustreuen und unterzubringen, sich auch alle nur ersinliche Mühe gegeben, und alle dazu nötige Mittel gebraucht. Folglich sol mit diesem Ausdruck der Ernst und das rechtmäßige Verfaren des Säemans, auch der Grund angezeiget werden, warum er auf alle Arten des ihm vorkommenden Ackers einerley Samen gestreuet, und auch die dazu unbequem scheinende Gegenden dennoch bestellet habe: damit ein desto lebhafteres Bild von dem Ernst GOttes bey Besorgung unserer Seligkeit durch sein Wort gegeben würde.

β. Der zweite Abschnit, v. 5, enthält die Vorstellung der ersten Art des ihm vorkommenden und bestreueten Ackers, in zween Sätzen.

κ. Der erste Satz zeiget die Beschaffenheit des Ackers an und für sich selbst an, in den Worten: Καὶ ἐν τῷ σπείρειν αὐτὸν, ὃ μὲν ἔπεσε παρὰ τὴν ὁδὸν, und indem er säete, fiel etliches an den Weg. 1) Diese Redensart sol anzeigen, es sey solches ohne seine Absicht und Schuld des Samens, zufälliger Weise geschehen, und also weder aus Mangel oder Untauglichkeit des ausgestreueten Samens, noch durch seine Veranstaltung dergleichen vorgegangen; das Land sey vorher schon so gewesen, ehe er es bearbeitet. 2) Durch den Weg wird ein betretenes, fest gewordenes Land verstanden, so dem unmittelbaren und häufigen Betreten aller vorübergehen-

den Leute unterworfen gewesen, so daß der Same blos aufwerts und unbedeckt liegen bleiben müssen, und nicht in die Erde kommen können. 3) Die Präposition παρὰ ist hier so viel als ἐπὶ, welches letztere auch in einigen Abschriften stehet.

2. Der zweite Satz enthält den Erfolg des auf diesen Acker gestreueten Samens, welcher gedoppelt ist.

a. Der erste Erfolg: καὶ κατεπατήθη, und es ward das auf den Weg gestreuete Theil des Samens zertreten, das ist, durch das Zerquetschen der darüber hingehenden Personen zur Fruchtbarkeit unbequem gemacht.

b. Der zweite Erfolg: καὶ τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ κατέφαγεν αὐτό, und die Vögel des Himmels, als welche dem unbedeckten Samen nachstellen und gefärlich sind, frassen es auf und verzereten es, und machten also die Wirkung des Wachstums und das Fruchtbringen unmöglich.

γ. Der dritte Abschnit, v. 6, enthält die Vorstellung der zweiten Art des bestreueten Ackers. Da zweierley zu merken ist:

α. Die Beschaffenheit des Ackers, v. 6: Καὶ ἕτερον ἔπεσεν ἐπὶ τὴν πέτραν, und etliches fiel auf den Fels, und anderer, nemlich Same, fiel auf steiniges Land.

a. Das Subjectum, ἕτερον, gehet auf σπόρον, den Samen, und ist eine Wortfügung dem Verstande nach, denn sonst müste eigentlich das Masculinum ἕτερος stehen. Es wird aber dis Wort ἕτερον, ein anderer Same, nicht specifice, sondern numerice und individualiter genommen, und damit gesagt, andere Stücke oder Körner dieses ausgestreueten Samens; und zwar ein Same von gleicher Art, nicht von anderer Art, daß also derselbe nicht verschieden, sondern einerley gewesen sey, der nur auf einen andern Acker gefallen.

b. Das Prädicatum heist: ἔπεσεν ἐπὶ τὴν πέτραν, fiel auf ein felsiges und steiniges Land. Diese Vorstellung des felsigen Landes zeiget an, weil der Ackerman vor grosser Begierde, viele Frucht und eine reiche Ernte zu bekommen, den Samen auch sehr reichlich ausgestreuet, und keine Gegend unbesäet lassen wollen, sondern an allen Orten des Landes einen Versuch gethan; so seyen auch einige Körner des Samens auf den mit Steinen angefüllteten und nicht genug gereinigten Acker gefallen, da wenig Erde gewesen, den Samen anzunemen, in welche er eindringen können, und da die Steine, in die er nicht eindringen können, die Wirkung gehindert haben.

2. Der

ב. Der Erfolg davon wird mit diesen Worten v. 6 angezeiget: Καὶ φυὲν bis ἰκμάδα.

a. Der Erfolg selbst heist: Καὶ φυὲν ἐξηράνθη, und da es aufging, oder aufgewachsen war, so verdorrete es, und vertrocknete wieder. Welches anzeiget, daß es gar bald hervorgeschossen, weil es nicht tiefe Erde gehabt, und nicht viel Raum zum Ausbreiten der Wurzel vorhanden gewesen, folglich der Same sehr bald von der Sonne erwärmet, und dadurch das Aufkeimen und Hervorgrünen befördert worden; aber auch, weil es vor andern von den Sonnenstralen getroffen werden können, desto eher habe verwelken müssen, und durch die Hitze zur Fruchtbarkeit untauglich gemacht worden sey.

b. Der Grund davon heist: διὰ τὸ μὴ ἔχειν ἰκμάδα, darum, daß es nicht Saft hatte, das ist, es hatte nicht den gehörigen Zuflus der zur Fruchtbarkeit unentberlichen, und aus der Erde in die Röhrchen der Pflanzen steigenden Wassertheilchen; daher es, aus Ermangelung hinlänglicher Nässe und Feuchtigkeit, durch die Wärme der Sonnenstralen zur weitern Auswickelung seiner Theile nicht hat gebracht werden können.

ג. Der vierte Abschnit enthält die Vorstellung der dritten Art des bestreueten Ackers, v. 7. Da gemeldet wird

א. Die Beschaffenheit desselben: Καὶ ἕτερον ἔπεσεν ἐν μέσῳ τῶν ἀκανθῶν, und etliches, das ist, ein anderer Theil dieses Samens, fiel in die Mitte der Dornen, wodurch ein Land, so mit wildem fremden Gewächs und Unkraut angefüllet gewesen, verstanden wird.

ב. Der Erfolg davon: καὶ συμφυεῖσαι αἱ ἄκανθαι ἀπέπνιξαν αὐτό, und die Dornen gingen mit auf, und erstickten, das ist, die mit dem Samen zugleich in die Höhe wachsende, und die aufgehende Frucht überwiegende Dornen und Unkraut erstickten denselben, theils durch die Ausbreitung von oben, und die dadurch geschehene Benemung der freien Luft und Sonnenstralen, bey verursachtem Schatten, theils durch die Entziehung der nötigen Narungssäfte und Feuchtigkeiten, die in die grössere Anzal des tief eingewurzelten Unkrauts mehr, als in den guten Samen, eingedrungen.

ה. Der fünfte Abschnit fasset die Vorstellung der vierten Art des besäeten Ackers in sich, im Anfange des 8ten Verses. Wobey vorkomt

א. Die Beschaffenheit des Ackers: Καὶ ἕτερον ἔπεσεν ἐπὶ τὴν γῆν τὴν ἀγαθὴν, und etliches, ein anderer Theil des Samens, fiel auf das gute Land, d. i. welches von den gemeldeten Hinderniſſen der Frucht-

Fruchtbarkeit, die sich in den übrigen Theilen des Landes gefunden, befreiet, und zur Annemung des Samens und seiner gehörigen Wirkung bequem gemacht worden. Ἀγαθὴ heisset hier, gut, bequem, tauglich zu seinem Zweck. Folglich wird in der Bedeutung dieses Gleichnisses nicht eine innere Güte der Menschen vor der Bearbeitung des Worts GOttes, sondern bey derselben, verstanden.

ב. Der Erfolg davon lautet also: καὶ φυὲν ἐποίησε καρπὸν ἑκατονταπλασίονα, und da es aufging, oder da dieser Same hervorgewachsen, trug es hundertfältige Frucht. Welches so abgefasset ist, daß eine gewisse Zahl für die ungewisse steht, die Menge der Fruchtbarkeit und zalreiche Vervielfältigung des aufgehenden Samens anzuzeigen, so daß ein einiges Korn hundert Aehren getragen, 1 Mos. 26, 12.

c. Der Beschlus des Gleichnisses stehet zu Ende des 8ten Verses. Da zweierley zu merken ist:

α. Wird eine kurze historische Nachricht davon vorangesetzt: Ταῦτα λέγων ἐφώνει, nachdem er dieses gesagt, rief er. Dis zeiget an, daß Christus bey dieser Rede, ehe er an den Beschlus gekommen, mit seinem Gespräch etwas inne gehalten, und stille geschwiegen, und sodann mit lauter und erhabener Stimme die folgenden Worte ausgerufen habe, den Nachdruck derselben und seine heftige Gemütsbewegung, darin er sich dabey gefunden, anzuzeigen.

β. Das Epiphonema oder der Inhalt der Rede selbst heist: Ὁ ἔχων ὦτα ἀκούειν, ἀκουέτω, wer Ohren hat zu hören, der höre, das ist, wer Vermögen, oder eine innere Empfindung hat, und eines aufmerksamen Nachdenkens fähig ist, der gebrauche dasselbe, und wende es ja wohl an. Damit Christus viererley sagen wil:

א. Die Sache, die er vortrage, sey angelegentlich und von grossem Gewicht, und erfordere alle mögliche Aufmerksamkeit der Menschen, Matth. 11, 15. c. 13, 9. Offenb. Joh. 2, 7.

Weil die Ohren das äussere Werkzeug der Aufmerksamkeit zum Verstande der Rede eines andern sind, dadurch wir zur ersten Empfindung gehörter Warheiten gelangen: so wird solcher Ausdruck metonymisch für die Wirkung des Gebrauchs der äussern Sinne genommen.

ב. Es habe nicht ein jeder dergleichen Aufmerksamkeit und innere Empfindung, der äusserlich die Warheiten höret; wenigstens brauche nicht ein jeder dieses Vermögen recht.

ג. Wer dergleichen habe und bey sich verspüre, sey verbunden, es bestmöglichst zu gebrauchen, sonderlich bey dem Vortrage dieser so angelegentlichen Warheiten.

ד. Es

7. Es solle ein jeder durch weiteres Nachdenken und Ueberlegung dessen, was er gehöret, in der That erweisen, daß er auf das, was geredet worden, pflichtmäßig Acht gehabt, und wirklich seine Aufmerksamkeit auf diese Sache gerichtet habe.

Folglich ist der Endzweck dieses Beschlusses des Gleichnisses dreifach gewesen: 1) die Zuhörer vor Leichtsinnigkeit beim öffentlichen Vortrage götlicher Warheiten und vor Vergeslichkeit treulich zu warnen, daß es nicht genug sey, blos gegenwärtig dabey gewesen zu seyn, und es mit angehöret zu haben: 2) zu zeigen, daß die Schuld des ausbleibenden Nutzens nicht dem Vortrage selbst, sondern der Beschaffenheit der Zuhörer und dem verschiedenen Gebrauch ihrer Fähigkeit, zuzuschreiben sey; folglich die unterbliebene Frucht solcher Warheiten an den Menschen selbst und ihrem unrechtmäßigen Gebrauch liege: 3) sie auf die vorzunemende genauere Erklärung dieses Gleichnisses und den weitern Aufschlus dieser vorgetragenen Warheiten zuzubereiten, und bey bewiesener Treue und Aufmerksamkeit sie eines unausbleiblichen Nutzens zu versichern.

2. Der zweite Abschnit enthält die Erklärung des vorgetragenen Gleichnisses, v. 9 - 15.

a. Die Veranlassung dazu wird v. 9 angezeiget. Da zweierley vorkomt:

α. Die historische Nachricht von der von den Jüngern geschehenen Frage: Ἐπηρώτων δὲ αὐτὸν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, λέγοντες, es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen.

א. Das Subjectum heist, οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, seine Jünger. Dadurch werden zwar zunächst die zwölf Apostel verstanden, doch ohne Ausschliessung der übrigen Personen, die damals in Christi Begleitung und Gesellschaft gewesen, verglichen Marc. 4, 10. Luc. 8, 2. 3.

ב. Das Prädicatum heist, ἐπηρώτων αὐτὸν, sie fragten ihn, das ist, sie eröfneten ihm sowol ihre Unwissenheit, als auch ihr lehrbegieriges Verlangen nach der Einsicht dieses Gleichnisses, weil ihnen mehr, als dem grossen Haufen, daran gelegen gewesen: welches bey ihnen zugleich ein Merkmal des Vertrauens zu Christo, sowol seiner Fähigkeit als Bereitwilligkeit dazu, auch eine Wirkung der v. 8 vorhergegangenen Forderung Christi, gewesen, da sie die Absicht Christi bemerket, weiter befragt zu werden.

β. Der Inhalt ihrer Frage selbst: τίς ἂν ἡ παραβολὴ αὕτη, was doch dis Gleichnis sey, oder worin die Absicht desselben bestehe. Folglich bekanten sie damit theils ihre Unwissenheit, daß sie, aller angewandten Mühe ohnerachtet, es doch nicht verstehen und fassen können, theils

legten sie dadurch ihre Lehrbegierde und Gehorsam gegen den Befel Christi, v. 8, an den Tag.

b. Der Antrag Christi auf ihre Frage, oder der Vortrag Christi der von ihm ausgebetenen Erklärung, stehet v. 10 - 15. Wobey vorkomt

α. Ein zwiefacher Eingang, v. 10. 11.

κ. Der erste Eingang zu dieser Erklärung enthält eine Anzeige der verschiedenen Fähigkeit und Beschaffenheit der damaligen Zuhörer, in Absicht des Begrifs des vorgetragenen Gleichnisses. Da zweierley gemeldet wird:

a. Die Beschaffenheit der Jünger, v. 10: Ὁ δὲ εἶπεν· Ὑμῖν δέδοται γνῶναι τὰ μυστήρια τῆς βασιλείας τοῦ Θεοῦ, er aber sprach: Euch ists gegeben, zu wissen das Geheimnis oder die Geheimnisse des Reichs GOttes, das ist, ihr habt, durch GOttes gnädige Veranstaltung, Vermögen und Gelegenheit, theils durch eigenes Nachdenken und Ueberlegung, theils durch weiteres Nachfragen bey mir, zu einer untrieglichen Erkentnis der übernatürlichen und unbekanten Warheiten von der nähern Gemeinschaft der Menschen mit GOtt, oder von der Heilsordnung GOttes, zu gelangen; ihr befindet euch also in einem unleugbaren Zustande der Glückseligkeit vor vielen andern: welche er ihnen hiemit anpreisen wil, 5 Mos. 29, 4.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Durch die Geheimnisse des Reichs GOttes können entweder die geheimnisvollen und von GOtt unmittelbar geoffenbarten eigentlichen Warheiten der Heilsordnung verstanden werden; oder aber auch die nicht eben jederman unentberlichen Warheiten von der Grösse und dem Wachstum, der Fortpflanzung und Ausbreitung des Reichs GOttes unter den Menschen, so nur vorzüglich den Jüngern, als künftigen Lehrern, zu wissen nötig gewesen: sonderlich, wenn man einen prophetischen Verstand dieses Gleichnisses annimt; der hernach mit angezeiget werden sol. *)

2) Christus wil damit anzeigen, es sey dis ein Gnadengeschenk, eine unverdiente Gabe und besondere Wohlthat GOttes, deren sie gewürdiget worden, so sie zu erkennen und richtig anzuwenden hätten, damit sie dadurch eine immer gegründetere und gewissere Einsicht dieser, andern unbekanten und unaufgeschlossenen, Warheiten erreichen möchten.

3) Einige Ausleger sehen diese Worte als eine Klage Christi über die Unbesonnenheit und Nachläßigkeit der Jünger, in Absicht des Mangels ihres

*) Man kan hiebey auch Vitringä Erklärung der evangelischen Parabeln S. 60 f. nachsehen.

ihres gehörigen Nachdenkens, an, daß er dadurch so viel habe sagen wollen: ihr habt ja schon selbst so viel Erkentnis der Geheimnisse des Reichs GOttes erlanget, daß ihr diese sinliche Vorstellung gar wohl verstehen köntet, wenn ihr nur Treue und Fleis im Nachdenken beweisen woltet. Welches aber dem Zusammenhange nicht so gemäs ist, als die erste Meinung, ihnen ihre Glückseligkeit dadurch auf eine reitzende Weise vorzustellen, und ihr Verfaren zu billigen; daß also diese Worte als eine Erinnerung ihres Vorzuges anzusehen sind, wodurch sie Christus desto mehr aufmuntern wollen.

b. Die Beschaffenheit des übrigen Volks fasset zweierley in sich:

aa. Die Anzeige dieser Beschaffenheit, v. 10: Τοῖς δὲ λοιποῖς ἐν παραβολαῖς, den übrigen aber in Gleichnissen. 1) Τοῖς λοιποῖς heist, den übrigen versameten Leuten, so den Jüngern entgegen gesetzt werden, d. i. den andern Zuhörern, die sich ausser meiner Gemeinschaft und Nachfolge befinden, die mich noch nicht zum Bestimmungsgrunde ihrer Wohlfart angenommen haben, und daher ohne Antheil an dem Reiche GOttes sind, Eph. 2, 12. 19. 1 Cor. 5, 12. 13. Folglich werden Leute angezeiget, die es beim blossen Sehen und Hören bewenden lassen, ohne Zueignung und Ausübung des Gehörten. 2) Ἐν παραβολαῖς, denen wird alles in Gleichnissen vorgetragen, das ist, es kan und darf ihnen das Geheimnis des Reichs GOttes nicht anders als durch Gleichnisse vorgestellet werden; weil sie sonst, wegen ihrer noch so geringen Fähigkeit und schwachen Einsicht in götliche Warheiten, gar nichts verstehen könten, ja bey bevorstehender Verachtung und unterlassener Anrufung GOttes um Eröfnung ihres Verstandes, sich noch schwerer versündigen würden. Um also nun eine grössere Versündigung und Misbrauch zu verhüten, so gehöret der Vortrag des götlichen Worts durch Gleichnisse für sie; denn sie lassen es dabey, bleiben bey der Schale des Gleichnisses stehen, und sind um den Verstand desselben nicht bekümmert. Wodurch Christus zugleich anzeiget, daß es eine Bestrafung verdiene, daß diese Leute es bey blos sinlicher Erkentnis gelassen.

bb. Der Erfolg davon heist: ἵνα βλέποντες μὴ βλέπωσι, καὶ ἀκούοντες μὴ συνιῶσιν, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das Wort ἵνα mus hier effective und eventualiter oder consecutive verstanden werden, daß dadurch nicht sowol die Absicht, als der Erfolg und die Wirkung dieses Verhaltens, angezeiget werde: daher sie sehende nicht sehen, und hörende nicht verstehen, verglichen Joh. 15, 2. Matth. 23, 26. Folglich ist der Verstand dieser: Daher komts, eben aus diesem ihrem Verhalten rüret es her, daß sie sich zwar einbilden, vorgeben, und da-

für angesehen seyn wollen, aufmerksame Zuhörer meiner Lehren und der Warheiten vom Reiche GOttes zu seyn, und eine Erkentnis davon erlanget zu haben; aber doch bey aller Gelegenheit zeigen, daß sie in der That und wirklich solcher Erkentnis ermangeln: daß sie wol etwas wissen, einige Warheiten hören, begreifen und fassen, aber ohne den rechten Zusammenhang und Gebrauch, und ohne Eindruck in ihr Gemüt, verglich. Jes. 6, 9. 10. Apostelg. 28, 26. 27. Matth. 13, 13. 15. c. 23, 34. 35. Joh. 12, 40. c. 16, 2. 3.

Einigermassen kan auch die andere Bedeutung beibehalten werden, daß gesagt werde: um der Untreue der Menschen willen, weil sie, was sie sehen, nicht recht sehen, und was sie hören, nicht recht hören, kan und darf ich nicht anders, als durch Gleichnisse, mit ihnen reden.

Der Zweck dieses ersten Eingangs Christi ist dreifach: 1) seine Gemütsfassung über den Erfolg seines gethanen Vortrages anzuzeigen, wie er dabey gesinnet sey, und die ganze Sache ansehe, sowol seine Freude über seiner Jünger Aufmerksamkeit und Lehrbegierde, als auch seine Wehmut über des übrigen Volks Unwissenheit und eingebildete Erkentnis, zu erkennen zu geben; daß es ihm nicht gleich viel sey, ob seine Rede Frucht schaffe oder nicht: 2) die Jünger im Nachforschen zu stärken, und sie zu erinnern, diese Gabe und Vorzug seiner nähern Gemeinschaft theils dankbar zu erkennen und zu gebrauchen, theils sie aufzumuntern, daß sie nicht dem Verhalten des Volks durch Trägheit und Nachläßigkeit änlich werden möchten: 3) dabey sich zu entschuldigen, seinen Vortrag zu rechtfertigen, und die eigentliche Quelle des Ausbleibens der Früchte bey dem meisten Volk zu entdecken, und zwar unterrichts- und warnungsweise, daher er den Schaden anfüret.

ב. Der zweite Eingang begreift den Verbindungssatz der nachfolgenden Auslegung in sich, v. 1: Ἔστι δὲ αὕτη ἡ παραβολή, es ist aber dieses das Gleichnis. Womit Christus nicht sowol eine Wiederholung des Gleichnisses, als vielmehr eine weitere Erklärung des Verstandes dieses vorgetragenen Gleichnisses, ausdrucket, und sagen wil, er sey nun im Begrif, ihrer Anfrage und bezeugtem Verlangen ein Gnüge zu thun. Welches denn die Aufmerksamkeit dieser seiner Zuhörer erhalten sol.

β. Die ertheilte Auslegung des Gleichnisses selbst, v. 11-15, geschiehet in fünf Abschnitten.

א. Der erste Abschnit, v. 11, enthält die Deutung des Samens, von dessen verschiedenen Wirkungen hier geredet wird: Ὁ σπόρος ἐστὶν ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ, der Same ist das Wort GOttes. Folglich wird dadurch die nähere Offenbarung GOttes in der heiligen Schrift verstanden, so einem Samen verglichen wird: 1) weil das Wort GOttes

oder

oder die heilige Schrift allezeit eine wesentliche Kraft zur Hervorbringung einer GOtt wohlgefälligen Frucht und Wirkung in dem Menschen hat. Wie der natürliche Same den Grund der daraus entstehenden Frucht enthält; also ist der Grund der ganzen geistlichen Frucht und Ausbesserung der Menschen im Wort GOttes enthalten, welches daher causſa instrumentalis oder die wirkende Mittelursach ihrer geistlichen Besserung und Zurechtbringung ist. 2) Weil das Wort GOttes nur bey und unter dem rechtmäßigen Gebrauch diese Kraft äussert und erweiset, und zwar nach der verschiedenen Beschaffenheit und Verhalten der Personen, denen es verkündiget wird, vergl. 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. 1 Cor. 2, 2 - 5. 1 Joh. 3, 9.

Ueberhaupt wil Christus damit anzeigen: 1) es müsse dieses ganze Gleichnis geistlich verstanden werden, und ziele auf die Beschaffenheit der Vereinigung der Menschen mit GOtt ab, und auf die dazu nötige und unentberliche Bearbeitung seines Geistes durch das Wort GOttes; 2) die in der ganzen Vergleichung vorgestelte und bezeichnete Sache sey das Wort GOttes, und desselben verschiedene Wirkung, nach dem verschiedenen Gebrauch und Verhalten der Menschen dagegen.

2. Der zweite Abschnit ist v. 12 befindlich, da die erste Art und Beschaffenheit des besäeten Landes beschrieben wird. Wobey zu merken ist

a. Das Subjectum: Οἱ δὲ παρὰ τὴν ὁδὸν, da aus dem vorhergehenden wiederholet werden mus, σπειρόμενοι, die aber an dem Wege, nemlich gesäet sind, das ist, die Menschen, die ich mit einem betretenen Acker verglichen habe. Folglich ist weder in diesem, noch in den folgenden Versen eine Verschiedenheit des Samens, oder des Worts, gemeinet, als der immer einerley geblieben ist; denn er sagt nicht ὁ σπόρος, der Same, sondern der besäete Acker, oder die Menschen.

b. Das Prädicatum stehet in dem übrigen Theil dieses Verses: εἰσὶν bis σωθῶσιν, das sind, die es hören, auf solche Art, daß hernach der Teufel komt, und das Wort von ihrem Herzen nimt, damit sie nicht gläuben und selig werden. Wobey drey Stücke zu merken sind:

aa. Die eigentliche Erklärung: εἰσὶν οἱ ἀκούοντες, das sind diejenigen, die das Wort hören. Folglich verstehet er solche Menschen, die dem Vortrage desselben beiwonen, einige Aufmerksamkeit beim Gehör des götlichen Worts beweisen, es auch einiger massen fassen, einen Begrif davon bekommen, und es nicht ganz ohne Bewilligung lassen.

bb. Das Verhalten des Satans dabey wird in zween Aussprüchen zu erkennen gegeben.

αα. Der erste Ausspruch heist: ἔιτα ἔρχεται ὁ διάβολος, und dann komt der Teufel, oder der Widersacher, der hier mit dem Ausdruck eines Zerstörers, Zerstreuers und Verleumders, in Absicht dieser seiner Verrichtung, genant wird. Dis zeiget an, daß der Satan, welcher dieser Bearbeitung durchs Wort allen möglichen Einhalt und Widerstand zu thun trachtet, sich zu solchen Menschen nähere und mit ihnen beschäftige.

ββ. Der zweite Ausspruch heist: καὶ αἴρει τὸν λόγον ἀπὸ τῆς καρδίας αὐτῶν, und nimt oder raubet das gehörte Wort hinweg von dem Herzen derselben, entweder mittelbarer Weise, durch Veranlassung allerley Zerstreuungen der Gedanken, dadurch das Nachdenken und die Anwendung der gehörten Warheiten gehindert wird; oder unmittelbarer Weise, durch erregte Versuchungen und Anfechtungen, und durch Erweckung nachtheiliger Vorstellungen. Das ist, er verursachet, daß das Wort nicht die geringste Wirkung habe, und also so gut als abwesend sey, weil die Gegenwart in der Wirkung in etwas bestehet.

cc. Die Absicht des Satans dabey, oder der Erfolg davon, ist dieser: ἵνα μὴ πιστεύσαντες σωθῶσιν, damit sie nicht glaubende errettet werden, das ist, daß sie nicht durch den Glauben zur Errettung und Gemeinschaft mit GOtt gelangen, oder, daß sie nicht, in der Ordnung des Glaubens und Annemung dieser göttlichen Warheiten, selig werden. Welches die Schädlichkeit dieses Verhaltens anzeiget, zugleich aber auch zu erkennen giebet, daß der Glaube das Mittel, zur Seligkeit zu gelangen, sey.

Hiebey ist noch folgendes anzumerken.

1) Es erhellet daraus, a) daß der Satan einen Zutrit zu den Herzen der Menschen habe, Eph. 2, 2; b) daß er dem Worte GOttes und dessen Wirkung nachstelle, und sonderlich darauf bedacht sey, das gehörte Wort vom Herzen zu rauben, und die Wirkung desselben zu hindern, weil es seinem Reiche nachtheilig und gefärlich ist; c) daß es eine teuflische Arbeit sey, wodurch jemand dem Satan änlich werde, und sein Werkzeug abgebe, wenn man GOttes Wort den Menschen raubet, oder die Wirkung und den rechten Gebrauch desselben bey sich und andern hindert. d) Imgleichen liegt ein besonderer Nachdruck darin, wenn gesagt wird, daß Satan das Wort von dem Herzen raube, das ist, den Einflus ins Gemüt und Willen unterdrücke; indem das Wort in der Einbildungskraft und im Gedächtnis wohl bleiben kan.

2) Wenn wir diese Vorstellung mit dem Vortrage des Gleichnisses selbst, v. 5, zusammenhalten; so wird Satan und die bösen Geister mit den Vögeln des Himmels verglichen, folgender Ursachen wegen: a) weil sie sich

sich so schnel, geschwind und unvermerkt zu den Menschen nähern, als dergleichen Vögel thun; b) weil sie ihr Werk und meistes Geschäfte in der obern Luft und himlischen Kräften haben, Eph. 6, 12; c) weil sie dem Samen des göttlichen Worts nachstellen und schädlich sind, wie die Vögel denselben wegzuholen pflegen.

3) Es werden also durch diese Art des Ackers solche Leute verstanden, die den Zerstreuungen nach dem Gehör des Worts GOttes offen stehen, und in Absicht ihres zerstreueten Gemüts der Wirkung des göttlichen Worts hinderlich, und den Anfällen des Satans unterworfen sind. Und diese werden, nach v. 5, mit Recht einem betretenen Wege verglichen, sonderlich dreier Ursachen wegen: a) weil sie jederman, allen äussern Vorwürfen, allen vorübergehenden und in die Sinne fallenden Dingen und Bewegungen, offen stehen, allen Dingen den Zugang und Durchgang in ihre Herzen verstatten, folglich bey Anhörung des göttlichen Worts ohne Samlung ihres Gemüts, ohne Einkehr in ihr Herz, und ohne gehörige Stille sind; b) weil sie eben dadurch fest und hart, fühllos, unbeweglich und unempfindlich gegen die Bearbeitungen GOttes werden, und ihr Sin durch die Zerstreuung unbrauchbar wird, daß also die göttlichen Warheiten keinen Eindruck und Wirkung haben können; c) weil sie den ausgestreueten Samen frey offen behalten, jederman zeigen, sich viel damit wissen, gros Aufsehens und viel Wesens und Redens von ihrem Gottesdienst machen. Dadurch die Nachstellung unvermeidlich, und der Verlust des Guten um so viel leichter und mehr befördert wird.

4) Im prophetischen Verstande, wenn wir das Gleichnis als eine Weissagung annemen, gehet dieser erste Acker auf die Verachtung des göttlichen Worts unter den Juden, die dem betretenen Wege allerdings gleich waren, weil die Verkündigung des Evangelii bey ihnen dergleichen nachtheilige Wirkungen gehabt.

3. Der dritte Abschnit der Auslegung Christi ist v. 13 enthalten, da die zweite Art des von Christo im Gleichnis beschriebenen Ackers erkläret wird.

a. Das Subjectum heist: Οἱ δὲ ἐπὶ τῆς πέτρας, da abermals σπειρόμενοι ergänzet werden mus, die aber auf den Fels oder felsigen und steinigen Grund besäeten Menschen, welche v. 6 einem felsigen Lande verglichen worden.

b. Das Prädicatum ist zwiefach.

aa. Das erste Stück enthält eine algemeine Anzeige ihres Verhaltens von scheinbarer Art: οἵ ὅταν ἀκούσωσι, μετὰ χαρᾶς δέ-

χονται

χονται τὸν λόγον, sind die, wenn sie es hören, nemen sie das Wort mit Freuden an, oder, welche, wenn sie das Wort hören, wenn sie Nachricht davon bekommen, es schnel und mit Freuden aufnemen, das ist, einige Wirkung davon verspüren und empfinden, und die Annemlichkeit solcher Empfindung zu einiger Bewegung, ohne vorhergegangene Ueberlegung, annemen, zu ungeprüfter Bewilligung gebrauchen, und also ohne Widerstand Beifal geben.

Folglich wird 1) hiemit gesagt, daß die blosse Bewilligung der Heilsordnung noch nicht zur Fruchtbarkeit hinreiche. 2) Weil jederman am innern Gefül guter Empfindungen ein Vergnügen bey sich spüret; so haben auch Gottlose gern gute Bewegungen. Je schneller es nun damit zugehet, folglich auch je stärker die Empfindungen sind: desto erfreulicher und lieber ist es ihnen. 3) Daraus folget, daß eine alzugeschwinde Besserung im menschlichen Gemüte, bey welcher es sehr leicht hergehet, und gar kein Widerstand gehoben oder gespüret wird, gefärlich und von mislicher Art sey.

bb. Das zweite Stück des Prädicati zeiget die nachtheilige Beschaffenheit solcher Leute an: καὶ οὗτοι bis ἀφίστανται; da das Verbindungswort καὶ adversative durch aber gegeben werden kan. Es enthält aber dieser Gegensaz drey Ausprüche von ihnen.

αα. Der erste Ausspruch heist: Οὗτοι ῥίζαν οὐκ ἔχουσι, diese haben nicht Wurzel, das ist, sie haben keinen tauglichen, hinreichenden und rechtmäßigen Grund ihrer Besserung, sie wissen selbst nicht, warum sie das Wort angenommen haben, sie sind sich selbst der Ursachen ihrer Besserung nicht bewust, weil sie aus blos sinlicher Empfindung entstanden, die nachher bald vergehet, und durch gegenseitige Empfindungen der Trübsalen aufgehoben wird.

ββ. Der zweite Ausspruch heist: οἱ πρὸς καιρὸν πιστεύουσι, welche auf eine Zeitlang glauben, oder blos zeitgläubig und veränderlich sind, nach der Abwechselung und Veränderung der vorkommenden äussern Umstände, darin sie stehen. Denn weil solche Leute nicht um der Sache selbst willen, aus wohl überlegter Wahl, nach hinlänglich gehobenem Widerstande, das Wort angenommen, sondern ihr Beifal auf blos sinliche Empfindungen gegründet ist: so mus sich auch ihr innerer Zustand verändern, wenn ihre Empfindungen und äussern Umstände sich ändern; folglich richtet sich ihr Verhalten nur nach der Zeit.

γγ. Der dritte Ausspruch heist: καὶ ἐν καιρῷ πειρασμοῦ ἀφίστανται, und zu der Zeit der Versuchung, Anfechtung und Verfolgung, fallen sie ab, das ist, wenn sich Verfolgung um des göttlichen

chen Worts willen erhebet, und die Erduldung äusserer Widerwärtigkeiten sich äussern sol; sie aber, bey aufgehobener Gemeinschaft mit dem Worte, derselben überhoben seyn können: so werden sie bewogen, es faren zu lassen, und verlassen also die Beobachtung götlicher Warheiten.

Hieraus erhellet, daß innere Angst oder äussere Verfolgung zur Befestigung des Herzens in götlichen Warheiten unentberlich sey; obgleich die äussere Verfolgung nicht eben allezeit nötig, indem eine von diesen beiden Arten hinlänglich ist.

Im prophetischen Sin kan dieser zweite Acker auf die heidnischen Verfolgungen gehen, daß dadurch der schnelle Abfal und Abweichung mancher unbefestigten Gemüter von den götlichen Warheiten verkündiget werde.

ד. Der vierte Abschnit stehet v. 14, darin die dritte Art des im Gleichnis vorgestelleten Ackers erkläret wird.

a. Das Subjectum heist: Τὸ δὲ εἰς τὰς ἀκάνθας πεσὸν, das aber unter die Dornen gefallene, nemlich Wort GOttes, betreffend. Da es bisher v. 12. 13 immer im Plurali masculino gestanden: so ist hier die Wortfügung verändert, und im Griechischen σπέρμα darunter zu verstehen, daß es heisse: der auf das Unkraut gefallene Same, dadurch aber ebenfals, wie vorher, die so beschaffene Menschen zu verstehen sind, die mit einem dornichten oder mit Unkraut angefülleten Acker verglichen worden.

b. Das Prädicatum ist zwiefach.

aa. Das erste Stück desselben ist in den Worten enthalten: Οὗτοί εἰσιν οἱ ἀκούσαντες, καὶ ὑπὸ μεριμνῶν καὶ πλούτου καὶ ἡδονῶν τοῦ βίου πορευόμενοι συμπνίγονται, diese sind oder heissen diejenigen, welche das Wort hören, und unter den Sorgen und Reichtum und Lüsten des Lebens hingehen, und folglich die Wirkung des götlichen Worts, durch unterlassene Aufmerksamkeit und gehöriges Nachdenken desselben, ersticken, oder zu keiner Kraft kommen lassen.

αα. Der Gegenstand ihres Verhaltens in den Worten, καὶ ὑπὸ bis τοῦ βίου, ist dreifach:

אא. Μεριμναὶ, Sorgen der Welt. 1) Dadurch wird die Richtung des Gemüts auf künftige und ungewisse Güter, samt einem mühsamen und ängstlichen Bestreben nach der Erlangung derselben, verstanden. 2) Die hier gebrauchte mehrere Zahl zeiget die Menge und mannigfaltige Beschaffenheit derselben an, weil sich ihrer viele meistentheils zugleich einzufinden pflegen.

בב. Πλοῦτος, Reichtum. Dadurch hier nicht sowol der Ueberflus äusserer Habseligkeiten und grosse Vorrat von dem

Eigentum irdischer Dinge, als vielmehr die Begierde und Sehnsucht darnach, verstanden wird; obgleich zufälliger Weise selbst die Gegenwart des Reichtums manche Gefar verursachet, durch die gar leichte und fast unvermeidliche Erweckung unordentlicher Begierden und Neigungen.

γγ. Ἡδοναὶ τοῦ βίου, Lüste des Lebens, das ist, angeneme sinliche Vergnügungen, so aus den Scheingütern der Körperwelt entstehen, unordentliche Begierden und Neigungen nach solchen irdischen Scheingütern, die das Herz des Menschen zu sich neigen können; dahin sonderlich Ehrgeitz und Wollust gehöret. Und deren giebts wieder viele und mancherley Arten und Gattungen, daher hier der Pluralis stehet.

ββ. Das Verhalten dagegen heist: πορευόμενοι συμπνίγονται, sie gehen unter diesen Dingen hin, und werden erstícket. Da zweierley zu merken ist.

αα. Πορευόμενοι, hingehende, wird auf verschiedene Weise ausgeleget. 1) Einige übersetzen es: solche Leute werden getrieben, regieret und gleichsam fortgestossen von diesen Dingen; obgleich diese Bedeutung aus griechischen Schriftstellern nicht hinlänglich erweislich ist. 2) Andere geben es: mehr und mehr, nach und nach ersticken sie das Wort, und berauben sich des geistlichen Lebens; so metonymisch und eine hebräische Art zu reden seyn würde, wie das Zeitwort הָלַךְ oft nur einen weitern Fortgang und ein Zunemen anzeiget. Alsdenn könte aber die Präposition ὑπὸ nicht füglich dabey stehen. 3) Warscheinlicher ist, daß es so viel bedeuten könne, als: wenn sie weggegangen, nemlich vom Gehör des Worts, alsbald darauf; wie es Matth. 10,7 und Jud. v. 16. 18 so genommen wird. 4) Am allermutmaslichsten heists: darunter hingehende, d. i. wenn sie unter diesen drey Stücken mit Vorsatz und Bewilligung bleiben. Dadurch Christus sagen wil, nicht sowol jeder Anfal dieser Dinge, als vielmehr das Ausdauren und wissentliche Bleiben oder Beharren in denselben, hindere die Frucht des göttlichen Worts.

ββ. Der Erfolg davon wird in dem Wort συμπνίγονται, sie erstícken, angezeiget, das ist, es wird dem Worte GOttes die Ausbreitung und Wirkung desselben genommen, oder der zum Leben unentberliche Saft entzogen.

Es werden diese drey Stücke mit den Dornen verglichen: 1) theils, weil sie ungesäet und natürlich im Herzen der Menschen anzutreffen sind und hervorwachsen, wie das Unkraut; 2) theils, weil sie sehr schnel aufwachsen und merklich überhand nemen; 3) theils, weil sie nicht nur nicht nützlich, sondern auch schädlich sind, die Feuchtigkeit des Landes an sich saugen, und also die Menschen zu GOtt wohlgefälligen Früchten unfähig machen.

bb. Das

bb. Das zweite Stück des Prädicati heist v. 14: καὶ οὐ τελεσφοροῦσι, und bringen keine Frucht. Das griechische Wort τελεσφορεῖν, von τέλος und φόρος oder φέρω, welches nur dis einige mal im neuen Testament vorkomt, heisset eigentlich, zu Stande bringen; ingleichen, Zinsen abtragen, Tribut bezalen, Nutzen schaffen; hernach wird es auch gewönlicher Weise von Bäumen und Gewächsen gebraucht. Hier sol es so viel sagen: sie haben zwar Blüten und Blätter, folglich den Schein einer hofnungsvollen Fruchtbarkeit: aber keine wirklichen und völligen Früchte; sie verschaffen keinen erwarteten Nutzen, der der Mühe änlich sey, die darauf gewendet worden; sie bringen keine volständigen Früchte, die zur Reife gelangen. Folglich wird angezeiget, wenn gleich gute Früchte sich zeigen, so kommen sie doch nicht zur gehörigen und völligen Reife.

Es sind also nicht nur wirkliche und grobe Sünden im Stande, die Wirkungen des göttlichen Worts zu unterdrücken, als Hinderniſſe der Frucht desselben; sondern auch theils die Misbräuche und unordentliche Einrichtung der an sich erlaubten Dinge, als das Sorgen und der Reichtum der Menschen, theils die unordentlichen Neigungen und Begierden der Menschen nach unerlaubten Dingen, tragen schon viel dazu bey.

Im prophetischen Verstande gehet dieses auf die Zeiten des äussern Wohlstandes der Kirche nach den Verfolgungen, da beides das Wort GOttes und auch das Unkraut gewachsen, aber das letzte die völlige Frucht des ersten gar sehr gehindert hat.

Π. Der fünfte Abschnit stehet endlich v. 15, darin die vierte Art des Ackers erkläret wird. Wobey zu merken ist:

a. Das Subjectum wird abermals im Neutro ausgedruckt: Τὸ δὲ ἐν τῇ καλῇ γῇ, das aber auf dem guten Lande, oder das in den guten Acker ausgestreuete Theil des Samens. Dadurch die dem guten Lande änliche Personen, die mit dem Samen des göttlichen Worts reichlich bestreuet und bearbeitet worden, zu verstehen sind.

b. Das Prädicatum ist in dreien Aussprüchen enthalten.

aa. Der erste Ausspruch heist: Οὗτοί εἰσιν, οἵτινες ἐν καρδίᾳ καλῇ καὶ ἀγαθῇ ἀκούσαντες τὸν λόγον, das sind die, welche, wenn sie das Wort hören in einem feinen und guten Herzen ꝛc. demselben mit Aufmerksamkeit Gehör geben.

bb. Der zweite Ausspruch heist: κατέχουσι, dasselbe annemen, und mit Beifal und Bewilligung, auf dauerhafte Weise behalten. Κατέχουσι ist mehr als λαμβάνουσι, und heisset nicht nur, annemen, demselben Beifal geben; sondern auch, sein ganzes Verhalten darnach

rechtmäßig einzurichten suchen, dessen theilhaftig zu bleiben, und zeiget ein Bestreben nach rechtmäßiger Ausübung und beharlicher Beobachtung an.

cc. Der dritte Ausspruch heist: καὶ καρποφοροῦσιν ἐν ὑπομονῇ, und bringen Frucht in Geduld, das ist, sie lassen dieses bey sich behaltene Wort seine völlige Wirkung und Endzweck erreichen, ohne es zu unterdrücken; und zwar mit anhaltender Beständigkeit auch unter den beschwerlichsten Umständen. Denn der Ausdruck, ὑπομονὴ, bedeutet sowol das Ausharren und die beständige Fortdauer, als auch die bereitwillige Erduldung aller dabey unausbleiblichen Beschwerden.

Diese drey Stücke gehören also zusammen, das Hören, Annemen auf rechtmäßige Weise, und Ausüben des götlichen Worts, und sind die wesentlichen Stücke, dadurch der Mensch zu einem guten Acker wird, darauf das Wort GOttes seine erwünschte Früchte bringen und erweisen kan.

Im prophetischen Verstande zielet dis auf den gesegneten Zustand sowol aller Zeitläufe des alten und neuen Bundes, als besonders der letzten Zeiten des neuen Testaments, wegen der häufigern Verkündigung und nähern Wirkung des Worts GOttes in denselben.

Evangelium am Sont. Quinquagesimä oder Estomihi,

Luc. 18, 31 – 43.

Er (JEsus) nam aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. 32. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden. 33. Und sie werden ihn geisseln und tödten; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. 34. Sie aber vernamen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wusten nicht, was das gesaget war. 35. Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, sas ein Blinder am Wege, und bettelte. 36. Da er aber hörete das Volk, das durchhin ging, forschete er, was das wäre. 37. Da verkündigten sie ihm, JEsus von Nazareth ginge vorüber. 38 Und er rief und sprach: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein. 39. Die aber vorne an gingen, bedräueten

ten ihn, er solte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn David, erbarme dich mein. 40. JEsus aber stund stille, und hies ihn zu sich füren. Da sie ihn aber nahe bey ihn brachten, fragete er ihn, 41. Und sprach: Was wilt du, daß ich dir thun sol? Er sprach: HErr, daß ich sehen möge. 42. Und JEsus sprach zu ihm: Sey sehend; dein Glaube hat dir geholfen. 43. Und alsbald ward er sehend, und folgete ihm nach, und preisete GOtt. Und alles Volk, das solches sahe, lobete GOtt.

I. Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, und Endzweck desselben. Davon ist dreierley zu merken:

1. Dieser Abschnit ist eine fortgesetzte Erzälung der merkwürdigen Begebenheiten, die Christo auf seiner letzten über Jericho nach Jerusalem angestellten Reise begegnet sind; welche also nur der Zeitfolge nach mit der vorhergehenden Erzälung verbunden ist.

2. Es hat Christus ohne Zweifel, vermöge der Folge, aus der Unterredung mit Petro, so unmittelbar vor unserm Evangelio Luc. 18, 26–30 stehet, und Matth. 19, 27 f. bis c. 20, 16 noch ausfürlicher beschrieben wird, und aus den Umständen von der Lohnsucht seiner Jünger, Anlas genommen, diesen seinen Jüngern sein Leiden zu verkündigen: weil das Vorurtheil, das sie von einer leiblichen Glückseligkeit in Christi Gemeinschaft hatten, ihnen nicht besser konte benommen werden.

3. Das erste Stück dieser Erzälung, v. 31–34, komt auch Matth. 20, 17–19, und noch weitläufiger Marc. 10, 32–34, vor, welches also die vornemsten Parallelstellen sind. Der zweite Theil aber ist nirgends in den übrigen Evangelisten zu finden, obwol änliche Begebenheiten an einigen Orten vorkommen. *)

II. Die Auslegung selbst. Es bestehet dis Evangelium aus zween Abschnitten.

1. Der erste Abschnit enthält die Erzälung der von Christo selbst geschehenen Verkündigung seines bevorstehenden Leidens, v. 31–34. Da drey Stücke zu merken sind.

a. Die vorläufige historische Nachricht von solcher Verkündigung, im Anfange des 31sten Verses: Παραλαβὼν δὲ τοὺς δώδεκα, εἶπε

*) Man sehe des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 177; ingleichen Sandhagens Harmonie der vier Evangelisten S. 147. 150. Dagegen in Hrn. Joh. Albr. Bengels Harmonie S. 267 f. diese Geschichte mit dem Blinden mit Matth. 20, 29 f. und Marc. 10, 46 f. unfüglich für parallel gehalten wird.

ἅπε πρὸς αὐτοὺς, er nam aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen. Folglich hat er diese seine zwölf Apostel von dem übrigen Haufen seiner damaligen Begleiter und Nachfolger abgesondert, und diese Rede ihnen allein gehalten; und zwar deswegen: 1) weil sie unter der ganzen Begleitung des Volks dieser Verkündigung des Leidens Christi am meisten fähig gewesen; 2) weil sie auch dieser Nachricht und der Einsicht derselben am bedürftigsten gewesen, indem sie das gröste Antheil an seinen Leiden haben solten.

b. Die Verkündigung selbst stehet v. 31-34. Da zweierley vorkömt:

α. Ein kurzer Eingang, in zween Sätzen.

א. Den ersten Satz macht v. 31 das Aufforderungswort ἰδοὺ, sehet oder siehe, aus. Welches anzeiget, daß es eine sehr merkwürdige, wichtige und ihnen höchstnötige Sache sey, die ihnen Christus vortragen wolle, die sie von ihm wol nicht erwartet hätten, und vieles Aufsehen und Verwunderung bey ihnen verursachen werde. Wodurch er also die Aufmerksamkeit der Apostel auf die Handlung, in deren Volziehung er eben begriffen war, reitzen und schärfen wollen.

ב. Der zweite Satz, v. 31, heist: ἀναβαίνομεν εἰς Ἱεροσόλυμα, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Welches er voraus setzet, 1) die Freiwilligkeit dieses seines Hingangs anzuzeigen; ingleichen 2) die notwendige Gemeinschaft der Jünger an dem, was mit ihm vorgehen werde; daher er communicative, in der mehrern Zahl, zueignungsweise mit ihnen davon redet.

β. Der Inhalt der Verkündigung seines bevorstehenden Leidens selbst, in den übrigen Worten, ist dreifach.

א. Die Meldung des Grundes dieser Begebenheiten, auch aller Einsicht und Beurtheilung davon, v. 31: Καὶ τελεσθήσεται πάντα τὰ γεγραμμένα διὰ τῶν προφητῶν τῷ υἱῷ τοῦ ἀνθρώπου, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn, oder an des Menschen Sohn. Womit Christus sagen wil: 1) es werde ihm nichts von ohngefär, ausser GOttes Rathschlus, begegnen; es werde alles mit ihm vorgehen, und nichts an ihm unterbleiben, von dem, was GOtt vormals durch die Propheten schon von ihm verkündigen lassen; folglich sey alles weislich von GOtt vorherbedacht und überleget worden: 2) dieser göttliche Rathschlus sey unwiederruflich, und könne auch nunmehro, in Absicht der göttlichen Warheit, nicht unterbleiben: 3) es sey ihm dis alles aufs genaueste zum voraus bekant: 4) es solle diese Sache von Rechts wegen den Jüngern nicht so fremde und unerwartet

seyn,

seyn, als es ihnen zu seyn scheine, weil dieses alles in den Propheten, die sie täglich vor Augen hätten, stünde, und sie also im Stande wären, sich daselbst weiter Raths zu erholen.

2. Die Erzälung der Dinge selbst, die ihm begegnen würden, ist v. 32. 33 enthalten; wohin sieben Stücke gehören:

a. Παραδοθήσεται γὰρ τοῖς ἔθνεσι, denn er wird überantwortet oder übergeben werden den Heiden. Dis kan verstanden werden, entweder, er werde von GOtt der Gewalt des Volks überlassen werden; oder auch, er werde von einem seiner Jünger verraten werden; oder, er werde von dem grossen Rath zu Jerusalem, oder von dem ganzen Volke, als ein zum Tode Verurtheilter, zur Volziehung des Todesurtheils, der heidnischen Obrigkeit übergeben werden.

b. Καὶ ἐμπαιχθήσεται, und er wird verspottet, das ist, höhnisch verlacht und durchgezogen werden; seine Vorzüge, die ihm zukommen, werden ihm abgesprochen werden: darin zwar nur ein zufälliger Umstand seines Leidens gemeldet wird, der aber doch nicht von geringem Gewichte war.

c. Καὶ ὑβρισθήσεται, und er wird geschmähet werden, das ist, auf die allernachtheiligste und verächtlichste Weise, durch allerley Mishandlungen, beleidiget werden. Wodurch überhaupt alle thätige Kränkungen Christi angezeiget werden: dahin das häufig wiederholte Herumfüren, das Entkleiden, die schimpfliche Art des Verhörens und die falschen Beschuldigungen wider ihn, zu rechnen sind.

d. Καὶ ἐμπτυσθήσεται, und er wird verspeiet, oder angespien werden. Welches den höchsten Grad der Beschimpfung, die vorhin überhaupt mit zween algemeinen Sätzen ausgedrucket worden, ausmacht. Es hat aber Christus alhier unleugbare Spuren seiner Alwissenheit blicken lassen, indem er dadurch anzeiget, daß ihm auch die zufälligsten und geringsten Umstände und Nebenstücke seines bevorstehenden Leidens bekant gewesen, und daß sie allesamt unter der weisen Vorsehung GOttes gestanden. Welches den Gläubigen und ächten Gliedern seiner Gemeinschaft zu einem nicht geringen Trost auch bey ihren vorhabenden Leiden gereichen kan und mus.

e. Καὶ μαστιγώσαντες, und sie werden ihn geisseln, oder nachdem sie ihn gegeisselt haben, v. 33. Welches, nach römischer Art und Gewonheit, eine Vorbereitung und ein vorläufiges Stück zur gänzlichen Hinrichtung und Volziehung der Todesstrafe gewesen: weil nicht die jüdische Art der Geisselung, sondern die von den Römern an ihm zu volziehen-

ziehende Geisselung der zum Tode verurtheilten Menschen alhier verstanden wird. *)

f. Ἀποκτενοῦσιν αὐτὸν, und sie werden ihn tödten, ihn wirklich aus dem Wege räumen, und das über ihn gefällete Urtheil des Todes unausbleiblich an ihm vollziehen.

g. Καὶ τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ ἀναστήσεται, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen, oder sein durch den Kreutzestod ihm geraubtes Leben selbst wieder nemen und wieder herstellen. Durch welche Vorherverkündigung des herlichen Ausganges seiner Leiden er die Gemüter seiner Jünger zugleich unvermerkt zu trösten, aufzurichten, und zu einer Beständigkeit in seiner Gemeinschaft aufzumuntern gesucht hat.

3. Die Wirkung, so diese Erzälung bey den Jüngern gehabt, wird v. 34 angezeiget, in drey Sätzen, so meistentheils einerley Inhalts sind, dadurch die Grösse der Unwissenheit und die Stärke ihrer Vorurtheile, nebst ihrer ganz ungemeinen Bestürzung, angedeutet werden sol.

a. Der erste Satz heist: Καὶ αὐτοὶ οὐδὲν τούτων συνῆκαν, sie aber vernamen der keines, sie verstunden nichts von diesen Dingen. Daß sie einen und den andern Umstand nicht begreifen können, würde nicht zu verwundern gewesen seyn. Allein, da sie gar nichts davon verstanden, so war es ein Zeichen ihrer Nachläßigkeit des Gebrauchs der Rede Christi. Sie verstunden aber nichts, weil sie alles für uneigentliche Redensarten ansahen, und die eigentliche Bedeutung des Wortverstandes für widersprechend hielten, **) ohnerachtet solches in den Propheten deutlich genug war geweissaget und vorherverkündiget worden.

b. Der zweite Satz heist: Καὶ ἦν τὸ ῥῆμα τοῦτο κεκρυμμένον ἀπ' αὐτῶν, und es war die Rede verborgen vor ihnen, das ist, es war ihnen diese Sache ganz fremd und unbekant. Dis zeiget den Grund des vorigen an. An sich selbst zwar war ihnen die Rede nicht dunkel und unverständlich, sondern nur die Deutung derselben, ihrer tief eingewurzelten Vorurtheile wegen.

c. Der dritte Satz ist eine weitere Folge des vorhergehenden: Καὶ οὐκ ἐγίνωσκον τὰ λεγόμενα, und eben daher, oder folglich verstunden

*) Wie unter andern aus dem Livio 2 B. c. 5. 26 B. c. 15 zu ersehen. Mehrere Stellen aus dem Josepho werden in D. Nathan. Lardners Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, 1 Theil, S. 284 angefüret.

**) Sie bildeten sich ein, es müsten diese Worte einige geheime Bedeutung haben; heist es in der Harmonia Evangeliorum, so aus Jac. Usserii Bibliothec mit des sel. Prof. Franckens Vorrede herausgegeben worden, S. 595.

stunden sie auch nicht das gesprochene, ob sie gleich eben nicht alles Nachdenken darüber versäumet und bey Seite gesetzt hatten.

Daraus erhellet, daß Vorurtheile die allerdeutlichsten Reden oder Schriftstellen undeutlich machen und misdeuten können.

2. Der zweite Abschnit enthält die Erzälung der Heilung eines Blinden, v. 35-43. Wobey drey Stücke zu merken sind.

a. Die Vorbereitungen dazu, oder einige vorhergegangene Umstände bey solcher Heilung, die am weitläufigsten beschrieben werden, v. 35-39, und von zwiefacher Art sind.

α. Die entferntere Gelegenheit dazu wird v. 35-37 gemeldet. Dahin gehöret

κ. Die Annäherung Christi an den Ort des Aufenthalts dieses blinden Menschen, so der entferntere Grund alles dessen ist, was in dem folgenden gemeldet wird, v. 35: Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ ἐγγίζειν αὐτὸν εἰς Ἰερειχώ, τυφλός τις ἐκάθητο παρὰ τὴν ὁδὸν προσαιτῶν, es geschah aber, da er sich an die Stadt Jericho nahete, sas ein Blinder *) am Wege, bittende oder bettelnde. Damit angezeiget wird, Christus sey zwar aus ganz andern Absichten an diesen Ort gekommen, doch zugleich auch um seinet willen mit dahin gereiset.

ב. Die Erkundigung des Blinden nach dem vernommenen Geräusch und der Ursach desselben, v. 36: Ἀκούσας δὲ ὄχλου διαπορευομένου, ἐπυνθάνετο, τί εἴη τοῦτο, da er aber das Getöse des vorübergehenden Volks hörete, forschete er, was dis wäre. Folglich bedienete er sich der Sinne, deren er mächtig war.

ג. Die eingezogene Kundschaft und erhaltene Nachricht von dem Vorübergehen Christi, v. 37: Ἀπήγγειλαν δὲ αὐτῷ, ὅτι Ἰησοῦς ὁ Ναζωραῖος παρέρχεται, sie verkündigten ihm aber, daß JEsus von Nazaret vorüber ginge. 1) Ἀπήγγειλαν αὐτῷ zeiget an, es haben ihrer mehrere ihm diese fröliche Botschaft gebracht. 2) Ὅτι Ἰησοῦς, κ. τ. λ. wil so viel sagen, der bekante Prophet aus Nazaret sey gegenwärtig, und im Begrif vorüber zu gehen. Wobey zu merken, daß dieser Beiname Christi, der Nazaräer, hier kein verächtlicher Ausdruck, sondern eine aus der damaligen Gewonheit, die Menschen von ihrem Geburtsorte zu bezeichnen, herrürende Benennung und ein Unterscheidungszeichen sey, verglichen Luc. 24, 19. Apostelgesch. 2, 22. c. 3, 6. Marc. 16, 6. **)

β. Die

*) Von der leiblichen Blindheit, und wie sie die geistliche abbilde, handelt Vitringa in seinen Betrachtungen über die Wunderwerke JEsu Christi, S. 22.

**) Man sehe auch oben S. 168 f.

ß. Die nähere Veranlassung stehet v. 38. 39. Da drey Stücke vorkommen.

א. Das erste Stück enthält die Meldung des Gebrauchs dieser erhaltenen Nachricht von dem blinden Menschen, v. 38. Wobey zweierley gemeldet wird:

a. Die historische Nachricht oder die Erzälung seines Verhaltens, v. 38: Καὶ ἐβόησε, λέγων, und er schrie, sagende. Wodurch die Heftigkeit seiner Begierde, so er mit dem Geschrey und der erhabenen Stimme anzeigen wollen, ausgedruckt wird. Zugleich rürete es auch aus dem Mangel des Gesichts her, weil er nicht wuste, wie weit Christus, den er anreden wollen, noch entfernet sey: daher er es auf ein Geratewohl ankommen lies; er schrie also, um auch bey entfernter Gegenwart von Christo gehöret zu werden.

b. Der Inhalt seiner ausgerufenen Worte ist zwiefach:

aa. Die Anrede: Ἰησοῦ, υἱὲ Δαβὶδ, JEsu, du Sohn David. Dis war eine Beschreibung und gewönliche Benennung des Meßiä, welcher aus dem Geschlecht Davids herkommen solte, und als ein Nachfolger und Stulerbe desselben von den Propheten versprochen worden, Jes. 35, 5. c. 61, 1. 2. c. 11, 1. 2. 2 Sam. 7, 12 f. verglichen mit Matth. 1, 1. c. 9, 27. c. 15, 22. c. 20, 30. Daraus erhellet, es habe dieser Mensch von diesem Propheten aus Nazaret vorher schon etwas gehöret gehabt, dessen Wirkung sich nun in seinem Gemüt äusserte.

bb. Das eigentliche Anbringen oder die Bitte desselben: ἐλέησόν με, erbarme dich mein, das ist, habe mit meinen elenden Umständen ein Mitleiden, handele solchem Mitleiden gemäs, und beweise es durch die That. Es liegt also darin 1) ein Bekentnis seines Elendes und eigenen Unvermögens, samt einer demütigen Erkentnis von beiden zu seiner Erniedrigung und Beugung; ingleichen auch 2) ein Bekentnis des zuversichtlichen Vertrauens zu Christo, sowol zu seinem Vermögen, als seiner Bereitwilligkeit zu helfen.

Es lehret uns dis sein Verhalten, 1) daß wir alle Nachrichten von Christo, und sonderlich alle merkliche Offenbarung seiner Gegenwart, zum Gebet brauchen sollen; ingleichen 2) wie solches Gebet beschaffen seyn müsse.

ב. Das zweite Stück enthält einen vorgefallenen Widerstand, welcher diesem Menschen begegnet, v. 39: Καὶ οἱ προάγοντες ἐπετίμων αὐτῷ, ἵνα σιωπήσῃ, die Vorherkommenden aber, welche bey dem grossen Zulauf des Volks vorausgegangen, und sich vortheilhaft hingestellet hatten, um Christum zu sehen, verboten ihm, dem Blinden, und zwar bedrohungsweise, daß er schweigen und keinen Lerm machen solte, um Christum

nicht

nicht aufzuhalten, oder ihn zu veranlassen, aus dem Wege zu gehen. Welches theils bey manchen aus einem ungläubigen Mistrauen gegen Christum, auch Lieblosigkeit gegen diesen Menschen, hergerüret; theils auch von andern aus einem unzeitigen Eifer, ihre Hochachtung gegen Christum zu bezeugen, geschehen seyn kan, daß sie ihn unter Weges nicht gehindert und aufgehalten wissen wolten.

3. Das dritte Stück beschreibet das Gegenverhalten des Blinden bey diesem Widerstande, v. 39, in zween Aussprüchen.

a. Αὐτὸς δὲ πολλῷ μᾶλλον ἔκραζεν, er aber schrie viel mehr, und noch heftiger. Diese Hindernisse vermehreten den Grad seiner Begierde, und verursachten eine desto stärkere Gegenwirkung von seiner Seite.

b. Υἱὲ Δαβὶδ, ἐλέησόν με, du Sohn David, erbarme dich mein; da er eben die Worte ohne Veränderung wiederholet, die er im vorigen, v. 38, gebrauchet hatte: indem er sie für hinlänglich gehalten, Christum dadurch zu überreden, und zum Mitleiden zu bewegen.

Hieraus folget die algemeine Warheit, daß bey der Bemühung, Christi theilhaftig zu werden, der unvermeidliche Widerstand auf Vermehrung des Ernstes abziele, und dazu auch zu gebrauchen sey.

b. Die Nachricht von der Heilung selbst ist v. 40, 42 enthalten. Dabey gemeldet werden

α. Die Vorbereitungshandlungen, v. 40. 41, welche zwiefach gewesen:

א. Die erste Handlung ist v. 40 enthalten, und lautet also: Σταθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς ἐκέλευσεν αὐτὸν ἀχθῆναι πρὸς αὐτὸν, JEsus aber stund stille, oder blieb stehen, und befal, daß er zu ihm geführet würde. Welches darum geschehen, zu zeigen, 1) er sey Willens, etwas auf dis Geschrey und Rufen des Blinden vorzunemen, ohne sich doch darüber näher herauszulassen, und wozu anheischig zu machen; ingleichen, 2) er höre die Notleidenden, und lasse sich durch das Gebet der Elenden und ihr Geschrey gerne aufhalten; er sey nicht hart und unerbitlich. Das Herzuführen solte dem Blinden selbst eine Gelegenheit seyn, seinen Glauben und Vertrauen mehr an den Tag zu legen, und ihm zur Versicherung der vorhabenden Hülfe dienen; auch jederman zur grössern Aufmerksamkeit erwecken.

ב. Die zweite Handlung ist die an ihn ergangene Frage Christi. Da dreierley zu merken ist.

a. Die historische Nachricht davon, v. 40. 41: Ἐγγίσαντος δὲ αὐτοῦ, ἐπηρώτησεν αὐτὸν, λέγων, da oder nachdem er aber nahe gekommen war, redete ihn Christus an, fragte ihn, und sprach, ihn vorher

durch sein Wort noch näher zu bearbeiten, und zugleich die damit verknüpfte Besserung des Gemüts bey ihm vorzunemen.

b. Der Inhalt der Frage Christi, v. 41, ist: Τί σοι θέλεις, ποιήσω; was wilst du, daß ich dir thun sol? das ist, wie weit erstrecket sich deine Begierde und Verlangen der Hülfe, dazu du mein Erbarmen angerufen; folglich auch dein Vertrauen auf mich und mein Vermögen? Wodurch denn Christus zugleich eine Versicherung sowol seiner Bereitwilligkeit, als auch seines hinlänglichen Vermögens und Kraft, ihm zu helfen, ertheilet; es komme nur blos auf sein Vertrauen zu ihm an.

c. Die Antwort des Blinden darauf, v. 41: Ὁ δὲ εἶπε· Κύριε, ἵνα ἀναβλέψω, er aber sprach: HErr, daß ich sehen möge, oder mein Gesicht wieder bekomme. Dadurch er also das Vermögen dieser übernatürlichen Wirkung und Wohlthat Christo beileget, und bekennet, er erwarte solches Mitleiden und Hülfe von ihm. Folglich versichert er damit, er halte Christum für hinlänglich, ihm diese Hülfe zu erzeigen, er sey mit derselben vergnügt, und begere nur die Volziehung dieser seiner angelegentlichen Bitte und die Errettung aus seinem elenden Zustande.

Ob er vorher sein Gesicht gehabt habe und blind geworden, oder blind geboren gewesen, läst sich aus diesem Wort, ἀναβλέπειν, nicht beurtheilen. Denn ob es gleich auch heist wieder sehen; so wird es doch mehrmals vom aufsehen, etwas deutlich erkennen ꝛc. gebraucht. *)

β. Die Heilung selbst, v. 42. 43, begreift zwey Stücke in sich.

א. Die Handlung Christi, so er vorgenommen, in den Worten, v. 42: Καὶ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ, und JEsus sprach zu ihm, befelsweise, sowol die unmittelbare Wirkung seines Willens an den Tag zu legen, als auch den Glauben des Blinden zu zeigen: 1) Ἀνάβλεψον, sey sehend, siehe auf oder empor; darin zugleich die Anzeige der von seiner Seiten erforderten Beschaffenheit beigefüget wird, wodurch Christus andern gegenwärtigen Personen die Ordnung entdecket, in welcher ihnen gleiche Hülfe wiederfaren könne. 2) Ἡ πίστις σου σέσωκέ σε, dein Glaube hat dir geholfen, oder dir Hülfe und Errettung verschaft: weil er die Empfänglichkeit der Wohlthat von Seiten des Menschen ausmacht, auch Bewegungsgründe enthält, die Christum reitzen, vermöge seiner Warheit und Untrieglichkeit sie zu erzeigen, Matth. 9, 22. Marc. 5, 34. Luc. 7, 50. c. 8, 48.

ב. Die

*) Si sumatur pro *visum recipere*, tum oritur ex ἀνά, quod in compositione valet *re*, vel *rursus*, et βλέπω, *video*. Si vero pro *suspicere*, tum ex ἀνά pro ἄνω, *sursum*, et βλέπω, *video*, heist es in Petr. Minterts Lexico.

ɔ. Die Wirkung, v. 43: Καὶ παραχρῆμα ἀνέβλεψε, und alsobald ward er sehend. Welches anzeiget, daß nicht nur, wie bey natürlichen Krankheiten, nach und nach sein Gesicht wieder hergestellet worden; sondern gleich auf der Stelle, auf einmal, im Augenblick, sahe er auf, oder bekam er sein Gesicht, und konte völlig sehen.

c. Der Erfolg der ganzen vorgegangenen Heilung, v. 43, ist gedoppelt.

α. Der nächste und unmittelbare Erfolg äusserte sich bey der geheilten Person: Καὶ ἠκολούθη αὐτῷ, δοξάζων τὸν Θεὸν, und er folgete ihm nach, und preisete GOtt, es begleitete dieser Blindgewesene Christum mit herzlichem Lob und Preis GOttes für dieses Wunderwerk. Folglich erkante er diese Hülfe für eine unverdiente und grosse Wohlthat, hielt sich dadurch zur Gegenliebe und Hochachtung gegen seinen Wohlthäter verpflichtet, und bezeugte solches sowol mündlich durch Verkündigung des göttlichen Lobes, indem er GOtt rümete, und desselben Volkommenheiten bekant machte, als auch thätig durch seine Nachfolge. Folglich wird uns darin der rechte Gebrauch und die heilsame Anwendung aller von GOtt erlangten Hülfe vorgestellet.

β. Der mittelbare und entferntere Erfolg bestehet in dem Verhalten der Zuschauer, v. 43 zu Ende: Καὶ πᾶς ὁ λαὸς ἰδὼν, ἔδωκεν αἶνον τῷ Θεῷ, und alles gegenwärtige Volk, das bey ihm war, nachdem es diese Begebenheit gesehen, das ist, durch den Augenschein, als den besten Zeugen, von der Göttlichkeit dieser Handlung versichert worden, lobete GOtt, gab Zeugnis von den Volkommenheiten GOttes, oder bekante und bezeugte auf eine merkliche Weise sein inneres Urtheil und Ueberzeugung von diesen Eigenschaften und Volkommenheiten GOttes. Folglich ist diese Begebenheit nicht nur dem Blinden zunächst, sondern auch allen mitfolgenden Zuschauern, heilsam gewesen, und zugleich in Absicht auf sie von Christo vorgenommen worden.

Dis lehret uns, auch andern erzeigte Wohlthaten zur Verehrung GOttes anzuwenden, und einen heilsamen und guten Gebrauch davon anzustellen.

Evangelium am Sontage Invocavit,

Matth 4, 1 - - 11.

Da ward JEsus vom Geist in die Wüste gefüret, auf daß er von dem Teufel versucht würde. 2. Und da er vierzig Tage

und vierzig Nachte gefastet hatte, hungerte ihn. 3. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. 4. Und er antwortete, und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein; sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. 5. Da fürete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinnen des Tempels, 6. Und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so las dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befel thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fus nicht an einen Stein stossest. 7. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du solt GOtt, deinen HErrn, nicht versuchen. 8. Wiederum fürete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herlichkeit, 9. Und sprach zu ihm: Dis alles wil ich dir geben, so du niederfälleſt, und mich anbetest. 10. Da sprach JEsus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan; denn es stehet geschrieben: Du solst anbeten GOtt, deinen HErrn, und ihm allein dienen. 11. Da verlies ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

I. Der Zusammenhang und die Verbindung mit dem Vorhergehenden. Davon ist zu merken.

1. Es gehet mit diesem Abschnit eine ganz neue Erzälung einer Begebenheit mit Christo bey dem Antrit seines Lehramts an, welche nur blos durch die Zeitfolge mit dem vorhergehenden zusammenhänget, und in keiner unmittelbaren Verbindung stehet.

2. Diese Begebenheit wird in drey Evangelisten erzälet, und stehet, ausser diesem Orte, auch Marc. 1, 12. 13 kürzer, und Luc. 4, 1 – 13 am weitläufigsten. Folglich sind dieses die vornemsten Parallelstellen.

II. Die Auslegung selbst. Es wird in diesem Evangelio die Versuchung Christi in der Wüsten vorgestellet, in drey Stücken. *)

1. Das

*) Die Ausleger der Geschichte von der Versuchung JEsu werden angezeiget in Joh. Christoph Wolfs cur. philolog. 1 Th. S. 66. Welchen noch beigefüget

I. Das erste Stück enthält die Nachricht von den vorhergegangenen Umständen, v. 1. 2. Da gemeldet wird

a. Die Darstellung Christi zu solcher Versuchung, v. 1, in zween Sätzen.

α. Der erste Satz lautet also: Τότε ὁ Ἰησοῦς ἀνήχθη εἰς τὴν ἔρημον ὑπὸ τοῦ πνεύματος, da ward JEsus in die Wüsten gefüret von dem Geiste. In welchen Worten die Beschaffenheit solcher Darstellung angezeiget wird. Dabey dreierley zu merken ist.

κ. Τὸ πνεῦμα, der Geist, so hier schlechthin stehet, ist der heilige Geist, von welchem kurz vorher, c. 3, 16, geredet worden, daher τοῦ Θεοῦ, GOttes, nicht wiederholet werden dürfen: welcher hier dem Satan entgegen gesetzet wird. Daher Luc. 4, 1 die Redensart, ἐν τῷ πνεύματι, in dem Geiste, durch diese Redensart alhier zu erklären ist, daß es nicht ein Gesicht oder Geist und blossen Gedanken, sondern den heiligen Geist bedeute. Es zeiget also diese Begebenheit zugleich den Zweck der Christo mitgetheilten Salbung des heiligen Geistes an, so darin bestanden, von demselben gefüret, geleitet und regieret zu werden, in seinen Amtsverrichtungen.

ב. Ἀνήχθη, er ward gefüret, leidet eine zwiefache Erklärung.

a. Einige verstehen dadurch eine gewaltsame Fürung, Versetzung und Hinreissung durch die Luft, wie es Apostelgesch. 8, 39 und 1 Kön. 18, 12, ingleichen in den Zusätzen Daniels vom Drachen zu Babel, v. 35, so genommen wird.

b. Besser aber wird es von einem innern Triebe und Leitung des Geistes GOttes verstanden, Röm. 8, 14. Gal. 5, 18. Diese innere Leitung fasset drey Stücke in sich: 1) eine gewisse göttliche Ueberzeugung und Versicherung von der Notwendigkeit dieses Ganges aus dem göttlichen Willen und der Beschaffenheit der Sache selbst; 2) eine dadurch vorgegangene und darin gegründete Bestimmung und Neigung des Willens; 3) die Hervorbringung eines hinlänglichen Grads der nötigen Begierde und Kraft dazu, so daß Christus eine wirkliche Anreizung zur Volziehung und Bewerkstelligung des Schlusses, durch Hebung aller Schwierigkeit und sinlichen Unruhe, empfunden. Daher Marc. 1, 12 der Ausdruck ἐκβάλλει durch dieses Wort zu erklären ist.

c. Εἰς

fäget werden können D. Thom. Mantons geistreiche Gedanken über Christi Versuchung in der Wüsten, so aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben worden von Hrn. Matth. Barthol. Dancko Leipzig, 1717 in 8.

c. Εἰς τὴν ἔρημον, in die Wüsten, ist eine elliptische Redensart, da im Griechischen blos ein Adjectivum stehet. *) Wobey zu merken ist:

aa. Durch diese Wüste kan hier nicht eigentlich die Wüste in Judäa verstanden werden, c. 3, 1. Luc. 1, 80. c. 3, 2, da Johannes geprediget, und da sich auch Menschen aufgehalten; dagegen hier, nach Marc. 1, 13, lauter Thiere gewesen sind. Dieweil aber der Artikel ἡ dabey stehet, so mus notwendig eine damals nicht unbekante Wüste in der Nachbarschaft des jüdischen Landes dadurch verstanden werden, die in ausnemendem Verstande, ihrer Grösse wegen, die Wüste schlechthin genant worden: dahin denn ein Theil von der grossen arabischen Wüste gerechnet werden kan, durch welche die Kinder Israel beim Ausgange aus Egypten gezogen, als welcher Theil der Lage nach nicht weit entfernt gewesen, und sich bis in das israelitische Land jenseit des Jordans erstrecket hat, auch ohne Beisatz von ihnen so genant worden ist: in welcher auch Christus schon vormals von den Israeliten, wiewol auf eine unsichtbare Weise, war versuchet worden, nach 1 Cor. 10, 9.

bb. Die Ursach, warum diese Versuchung eben in der Wüsten vorgegangen, ist dreifach: 1) damit die von GOtt weislich zugelassene und beschlossene Art der Versuchung selbst dadurch möchte eingerichtet und veranstaltet werden, und er die Verlassung und Ermangelung aller menschlichen Hülfe an einem solchen öden Orte desto merklicher empfinden könte: 2) damit JEsus die Verstossung der Menschen aus dem Paradise in die Wüste dieser Erden und jämmerlichen Umstände derselben, den Mangel des Umgangs mit GOtt und seinen Engeln, und den unfruchtbaren Zustand des menschlichen Geschlechts, so nach dem Sündenfal einer Wüsten gleich geworden, sowol anzeigen, als selbst empfinden, und genugthuender Weise büssen möchte: 3) damit seine Ueberwindung des Satans durch einen eigentlichen Zweikampf geschehen möchte, dessen Ausgang von Seiten Christi ihm ungezweifelt vortheilhaft seyn solte, und es nicht den Schein haben möchte, als sey Christus in solchem Kampfe von Menschen unterstützet worden.

Ausser diesen Ursachen komt noch dazu: 1) damit niemand an der Versuchung, so hier vorgehen solte, sich stossen oder geärgert werden möchte, sonderlich durch die vorgefallene Reden des Satans und unbegreifliche Erniedrigung Christi, so wenigen Menschen damals würde erträglich gewesen seyn: 2) damit Satan in seinem eigenen Gebiet der Einsamkeit, Entfernung

*) Worunter χώρᾳ oder γῇ zu verstehen ist. Man sehe Lambert. Bos ellipt. græc. S. 245.

nung und Wüsteney, wo er sein eigentliches Geschäfte hat, *) möchte angetroffen und überwunden werden.

Dieser erste Satz enthält zugleich die Lehre, daß niemand sich selbst eigenmächtig in Versuchung begeben und stürzen, vielmehr sich vom Geiste GOttes und desselben Hand in solche Umstände füren und setzen lassen solle, aber auch solcher Leitung und Fürung in dieselben nicht widerstehen müsse, wenn sie deutlich verspüret wird.

β. Der zweite Satz enthält den Zweck der Darstellung desselben, in den Worten, v. 1: πειρασθῆναι ὑπὸ τοῦ διαβόλου, daß er versuchet würde von dem Teufel. Da zweierley zu erklären ist:

א. Die versuchende Person heist hier ὁ διάβολος, welchen Namen er füret 1) von dem Verleumden und Anschwärzen, welches eigentlich διαβάλλειν seiner gewönlichsten Bedeutung nach heisset, weil seine erste Handlung auf dem Erdboden bey Verfürung der ersten Menschen meistentheils darin bestanden, ja es auch noch sein beständiges Werk ist, GOtt bey den Menschen, und die Menschen bey GOtt zu verleumden, sowol mittelbarer als unmittelbarer Weise, und sie anzuklagen, Offenb. Joh. 12, 9. 10; 2) von der Feindseligkeit gegen GOtt und Menschen, von seiner Nachstellung, Betrug, Argliſtigkeit gegen die Menschen, und der daraus herrürenden Verwirrung derselben und ihrer Umstände, 1 Petr. 5, 8. Zach. 3, 1.

Es wird hier der Teufel im Singulari gesetzt, und zwar mit Beifügung des Artikels, dadurch wol angezeiget werden sol, daß der vornemste und oberste der gefallenen Engel sich an ihn gemacht habe, welcher Matth. 9, 34 ὁ ἄρχων τῶν δαιμονίων, der Fürst der bösen Geister, genant wird, weil die mit Christo vorgegangenen Dinge solch Aufsehen gemacht, daß sich der Oberste der Teufel selbst zu dieser Verrichtung bereit finden lassen, und alle Kräfte dabey angewendet hat.

ב. Das Zeitwort, πειράζειν, versuchen, heisset so viel als, etwas oder jemanden auf die Probe stellen, das ist, die Warheit einer Sache, sonderlich das Daseyn und die Wirklichkeit gewisser Eigenschaften, auch die Stufen der Kraft, durch Erfarung untersuchen, oder sein Verhalten so einrichten, daß die Wirkung und das Vermögen einer Kraft dabey merklich und offenbar werde. Welches bey vernünftig freien Geschöpfen durch Vorstellung gewisser Bewegungsgründe und vermittelst derselben erweckte Begierde geschiehet. **) Und darin bestund auch der eigentliche Zweck der Fürung Christi in die Wüste.

Ob

*) Luc. 11, 24. Jes. 34, 13-15. c. 13, 21.

**) Man kan dabey des Hrn. Verfassers theologische Moral S. 552 und 570 nachsehen.

Ob dieser Zweck Christo vorher nach seiner Menschheit bekant gewesen, oder nicht, wird hier zwar nicht bestimt; doch ist es warscheinlich, daß er blos im Gehorsam gegen GOtt und die Leitung seines Geistes sich dahin verfüget, wie mit dem Isaac geschehen, der sich auch unwissend hinfüren lassen. Folglich fliesset daraus, daß es ein Zweck GOttes bey manchen seiner Fürungen mit den Menschen sey, sie versucht werden zu lassen; dabey doch aber allezeit die Treue und Güte GOttes beschäftiget ist, und sich sonderlich spüren läst in Mäßigung und Einschränkung der verhängten Versuchungen, daß sie sich nicht über ihr Vermögen erstrecken, 1 Cor. 10, 13.

Hiebey ist noch folgendes anzumerken:

1) Dieser Eingang zeiget, daß die ganze hier erzälte Begebenheit wirklich äusserlich und auf eine sinliche Weise mit Christo vorgegangen, folglich auch dem Buchstaben nach und im eigentlichen Wortverstande zu nemen sey; *) und zwar aus folgenden Gründen:

a) Weil der ganze Zusammenhang aus einer eigentlichen Erzälung wirklich geschehener Begebenheiten bestehet.

b) Weil die Ausdrücke, die hier vorkommen, solches erfordern, und nicht ohne grossen Zwang anders können genommen werden, da z. E. vom Fasten sich kein sinbildlicher Verstand machen lässet, v. 1. 2. 3. 11.

c) Weil nicht der geringste Grund, auch nur der Warscheinlichkeit, zum Gegentheil anzutreffen ist. Denn alles, was in den Evangelisten stehet und angefüret werden könte, die gegenseitige Meinung warscheinlich zu machen, beziehet sich auf folgende zwey Stücke:

α) Daß der Ausdruck, ἐν τῷ πνεύματι, so Luc. 4, 1 stehet, Offenb. Joh. 1, 10 so viel heisse, als in einer Entzückung und in der Vorstellung im Gesichte. Allein die Präposition ἐν heisset oft so viel als διὰ, wie sie auch so vorkomt Röm. 5, 9. Gal. 1, 16; und hier wird dafür ὑπὸ gebraucht, im Marco aber c. 1, 12 wird gar der Nominativus gesetzet, verglichen mit Luc. 4, 14. Folglich kan daraus nichts wider die Meinung von dem eigentlichen Verstande gefolgert und mit Grunde geschlossen werden.

β) Daß man einwendet, es sey unanständig, ja ungereimt, daß der Teufel dem Sohne GOttes solche Dinge wirklich äusserlich solte zugemutet haben. Antwort: (1) Es ist weit unanständiger und ungereimter, zu behaupten, der Sohn GOttes habe sich dergleichen eingebildet, und es sey bey ihm im Traum innerlich vorgegangen; da alles noch weit schwerer zu erklären

*) Man sehe hievon des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Theil, S. 105; ingleichen des sel. D. Speners theologische Bedenken, 2 Theil, S. 773. Eine ausfürliche Abhandlung davon findet man auch in Friedr. Spanhemii dub. euangel. 3 Th. dub. 50 bis 69.

klären wird, was sonst in der ersten Meinung, wenn man bey dem ausdrücklichen Wortverstande bleibet, schwer scheinen möchte. (2) Wird dabey vorausgesetzt, daß Satan aller Umstände dieser versuchten Person schon kundig gewesen. Welches doch nicht zu erweisen ist, weil er, als mit Ketten der Finsternis gebunden, im gröstten Zweifel gestanden, und durch diese Versuchung erst gewis werden wollen, ob diese Person das wirklich sey, wofür sie ausgegeben werde.

2) Die Absicht GOttes bey der Veranstaltung dieser Versuchung Christi hat darin bestanden:

a) Die sehr schlecht abgelaufene Versuchung des ersten Adams durch diesen andern Gevolmächtigten des menschlichen Geschlechts gut zu machen und zu verbessern.

b) Die Sünden aller Versuchungen der Menschen, die sie sich verschuldeter Weise selbst zugezogen, unverschuldeter und unverdienter Weise zu büssen, auch alle Kraft zum rechtmäßigen Verhalten darin, und zum Widerstande dagegen, zu erwerben.

c) Damit diese Person uns aufs möglichste in allen Stücken änlich, und dadurch in den Stand gesetzet werden möchte, ein völliges Mitleiden mit uns zu haben; welches also ein Stück seiner Erniedrigung gewesen, Hebr. 2, 17. c. 4, 15.

d) Daß Satan, der Widersacher und Feind GOttes und des vorseyenden Versönungswerks, desto unwidersprechlicher dadurch möchte beschämet werden, da ihm die Billigkeit erzeiget, und erlaubet worden, sein Heil an Christo zu versuchen, der ihn überwinden sollen, um ihm alle Einwendung und Beschuldigung von einer gewaltsamen Verhinderung seiner Angriffe, dadurch zu benemen.

e) Damit Christus, als unser Gevolmächtigter und als die vertretende Person des ganzen menschlichen Geschlechts, in diesem Zweikampf, als einem Decisivstreit, den Satan überwinden möchte, 1 Mos. 3, 15 verglichen mit 1 Sam. 17, 50 f.

f) Damit die Unsündlichkeit und volkommene Heiligkeit dieser Person dargethan, und in den schärfsten Proben erwiesen werden möchte.

g) Ein Beispiel und Muster uns zu hinterlassen, wie wir dem Satan bey seinen Angriffen und listigen Anläufen widerstehen, oder in Versuchungen uns rechtmäßig verhalten sollen.

b. Die nächste Veranlassung dazu wird v. 2 angefüret, in zween Stücken.

α. Wird sein Fasten gemeldet, in den Worten: Καὶ νηστεύσας ἡμέρας τεσσαράκοντα καὶ νύκτας τεσσαράκοντα, und da er vierzig

Tage und vierzig Nachte gefastet hatte. Dadurch wird eine völlige Enthaltung von aller Speise und Trank, auch der gemeinen schlechten Speise, so in der Wüsten gewachsen, verstanden, welche, ihrer Dauer wegen, bey gesunden Menschen etwas ganz übernatürliches ist. Denn was etwan bey Krankheiten und ausserordentlichen Fällen vorgehen kan, ist mit dem gesunden Zustande eines Menschen nicht zu verwechseln. Es sind aber hiedurch die Vorbilder Mosis, 2 Mos. 34, 28, und Eliä, 1 Kön. 19, 7. 8, erfüllet worden.

Der Zweck dieser Fasten und Enthaltung von Speise ist gewesen: 1) die Versündigung unserer ersten Eltern zu büssen, die durch den Genus der verbotenen Frucht an GOtt sich verschuldet; auch alle verbotene Lust der Menschen dadurch zu büssen, sonderlich die mit Essen und Trinken, und überhaupt durch Misbrauch der Gaben GOttes und Unmäßigkeit, verübet wird: 2) die Entziehung der leiblichen Wohlthaten GOttes und den gänzlichen Mangel derselben wirklich und empfindlich zu fülen; welches ein Stück seiner Erniedrigung gewesen, dadurch er bey änlichen Fällen der Gläubigen mitleidig geworden: 3) damit ein desto ununterbrochener Umgang mit GOtt, und ein beständiges Gebet zu ihm, möchte unterhalten und befördert werden; so Christo beim Antrit seines Lehramts und Versönungswerks nötig gewesen: 4) dem Leibe nach recht entkräftet zu werden, damit die folgende Versuchung desto stärker und merklicher seyn möchte, aber auch der Sieg nicht aus der Natur, sondern aus des Geistes Kraft, herzuleiten sey, daß er nicht sowol von der äussern Beschaffenheit, der Gesundheit des Leibes und Munterkeit des Gemüts, sondern von dem Gebrauch der Gnadenmittel hergerüret: 5) die wichtige und übernatürliche Zubereitung zu seinem Amte, und Unterstützung dazu, anzuzeigen; in welcher Absicht seine Vorgänger, Moses und Elias, ein gleiches gethan und erfaren haben.

β. Wird gedacht, es habe ihn darauf gehungert, v. 2: ὕστερον ἐπείνασε, hungerte ihn zuletzt, das ist, er hatte ein schmerzliches Gefül der Entziehung und des Mangels der nötigen Narungsmittel, so aus den sein Eingeweide angreifenden Dauungssäften und heftigen Bewegung aller seiner innern Theile herrürete. Folglich giebet solches einen unumstöslichen Beweis von der Warheit seiner Menschheit und niedrigen Beschaffenheit derselben ab, da er auch in diesem Stück uns änlich werden wollen. *).

Das Wort ὕστερον zeiget an, daß dieser Hunger erst nach den vierzig Tagen ausgebrochen, daß er sich daher nach Brod umgesehen und Speise gesuchet, Luc. 4, 2. Welches dem Satan zum ersten Angrif sonderlich Anlas

*) Sehr seltsame und höchst anstößige Ausdrücke von dieser Erniedrigung Christi werden gebraucht in eines bekanten Schriftstellers Feyerreden, 19 Rede, S. 124 f. und Gemeinreden, 1 Theil, 1747. 9 Rede, S. 158 f.

las gegeben, ihn zu versuchen, da vorhin der Umgang mit GOtt dergleichen vielleicht noch gehindert hat.

2. Das zweite Stück enthält die eigentliche Versuchung, v. 3–10. Wobey drey Angriffe gemeldet werden.

a. Der erste Angrif stehet v. 3. 4. Dahin zweierley gehöret:

α. Der Angrif selbst, v. 3. Dabey vorkomt

κ. Eine algemeine Nachricht davon, in den Worten: Καὶ προσελθὼν αὐτῷ ὁ πειράζων εἶπεν, und der Versucher trat zu ihm, und sprach.

a. Das Subjectum heist: ὁ πειράζων, der Versuchende, oder der Versucher. So wird er auch 1 Thess. 3, 5 genant, nicht nur seines dismaligen Vorhabens wegen, sondern in Absicht seines beständigen Werks und Hauptgeschäftes unter den Menschen, so der eigentliche Zweck seiner Unternemungen ist.

b. Das Prädicatum heist: προσελθὼν αὐτῷ, εἶπεν, er trat zu ihm, und sprach; folglich sichtbarer Weise, entweder in menschlicher Gestalt,*) oder als ein Engel des Lichts, nach 2 Cor. 11, 14. Denn es wird davon hier nichts genauer bestimt, sondern es beschreibet dieser Ausspruch nur eine Herannäherung und Anrede desselben, deren Inhalt im folgenden näher ausgedruckt wird.

Folglich erhellet aus diesen Worten: 1) Es habe Christus den Satan nicht aufgesucht und angegriffen, sondern in seiner erniedrigten Menschheit den Anfal desselben abgewartet; welches denn ein Stück seiner tiefen Erniedrigung und Unterwerfung unter GOttes Fürung gewesen. 2) Satan habe diese Gelegenheit darum ergriffen, a) weil er selbst im Zweifel gestanden, ob diese Person ein blosser Mensch sey, in welchem Zweifel er durch den Hunger desselben gestärket worden: b) weil er es für eine erwünschte Gelegenheit angesehen, sich seiner Sinlichkeit oder sinlichen Empfindung zu bedienen; dergleichen ihm sonst bey den meisten Menschen gelinget. Daraus folget unleugbar, daß Satan auf die Veränderungen der Menschen acht habe, und nach seiner Argliſtigkeit aufs vortheilhafteste sich derselben zu bedienen wisse.

ב. Die genauere Anzeige dieser Handlung, oder der Inhalt seiner Anrede, lautet also: Εἰ υἱὸς εἶ τοῦ Θεοῦ, εἰπὲ, ἵνα οἱ λίθοι οὗτοι ἄρτοι γένωνται, bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Wenn du der Christ und GOttes Sohn in der That bist, so must du im Stande seyn, zu deiner Erhaltung aus Steinen Brod zu machen.

Es stellete sich der Satan hiebey einen zwiefachen Vortheil und Erfolg vor: 1) Entweder, wenn es Christus nicht thäte, so hätte er geschlos-

*) Man sehe D. Joh. Fabricii amoenitat. theolog. S. 102.

sen: kanst du nicht einmal zu deinem Unterhalt Brod verschaffen; so bilde dir ja nicht ein, von den Menschen für GOttes Sohn gehalten zu werden. 2) Oder, würde es Christus gethan haben, so würde er weiter gefolgert haben, daß sein Vater auf eine unverantwortliche Weise mit ihm umgehe, ja daß er, der Satan, besser als sein eigener Vater mit ihm handele; folglich ihn dadurch zum Mistrauen und zur Trennung von demselben zu bringen und zu verleiten gesucht haben. Wenigstens würde er dadurch Gelegenheit zu einer weitern Unterredung bekommen, und zur fernern Versuchung sich einen Weg gebanet haben; wie bey den ersten Eltern geschehen.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Es war diese Sache an und für sich nichts Böses, aus Steinen Brod zu machen; wie nachher, auch wol in Absicht dieser Versuchung des Satans, von Christo aus Wasser Wein gemacht worden. Allein hier wäre es zur Sünde geworden: indem es entweder aus Praleren, seine Gottheit zu erweisen, oder aus einem Mistrauen auf GOtt, und seine Erhaltung und Vorsehung, geschehen seyn würde. Indessen war es ein listiger Streich des Satans. Woraus erhellet, daß Satan seine ersten Reizungen auf erlaubte Dinge, und einigen Misbrauch derselben, zu richten pflege, um sich dadurch den Weg zu gröbern zu banen.

2) Der Zweck des Satans ist dabey wol gewesen: a) selbst zu erfaren, ob es seine Richtigkeit habe mit dem, was man von dieser Person vorgegeben, und was Matth. 3, 17 GOtt selbst von ihm vom Himmel gesprochen, daß er der geliebte Sohn GOttes sey: b) Christo die Einschränkung seiner Umstände und seines Vermögens daraus vorzuhalten, und dadurch den Grund der Freudigkeit bey ihm zu unterbrechen und anzugreifen, ihn zum Mistrauen gegen seinen Vater zu bringen, und ihn in eine heimliche Verzweifelung zu stürzen.

3) Ueberhaupt kan daraus noch gefolgert werden, daß es eine gewönliche, und meistentheils die erste Versuchung der Gläubigen, von änlicher Art sey, a) daß ihre Kindschaft bey GOtt, ihre genaue Gemeinschaft und Bekantschaft durch Christum mit GOtt, in Zweifel gezogen werde, sonderlich bey hartem Mangel der Notdurft, oder in vorfallenden gefärlichen und verworrenen Umständen, die sich der Satan gar meisterlich zu Nuze zu machen weis; b) daß sie zur Vermessenheit und Gebrauch unerlaubter Mittel gereizet werden; c) daß ein Misbrauch der erlangten Kindschaft und der daraus entstehenden Vorrechte bey ihnen verursachet werde; d) daß unrichtige Merkmale und Kenzeichen ihrer Kindschaft ihnen beigebracht werden, bey deren bemerktem Mangel er leicht solche Selen verwirren kan; wie hier Satan

Christo

Christo unrichtige Kenzeichen seiner Vereinigung mit seinem Vater beibringen wolte.

β. Das Gegenverhalten Christi stehet v. 4. Da

κ. Ueberhaupt eine Antwort Christi gemeldet wird: Ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπε, er aber antwortete, und sprach; anzuzeigen, er habe nach dem Willen GOttes seines Vaters, und aus thätigem Gehorsam gegen ihn, sich in ein Gespräch mit dem Satan eingelassen; da er sonst in keine Unterredung mit ihm sich würde eingelassen, und ihn keiner Antwort gewürdiget haben: an diesem seinem Beispiel uns zu lehren, wie wir in Versuchungen uns zu verhalten haben.

Es kan seyn, daß Christus in seiner tiefsten Erniedrigung der Menschheit nach nicht gewust und gemerkt, mit wem er es zu thun habe, oder sich solches mit Fleis nicht merken lassen wollen, weil Satan verstelt zu ihm gekommen, damit der Sieg und die Ueberwindung desto deutlicher offenbar würde.

ɔ. Insonderheit wird der Inhalt seiner Rede selbst angezeiget.

a. Der Eingang dazu bestehet in der Anfürungsformel einer Schriftstelle: γέγραπται, es stehet geschrieben. Wobey zweierley zu merken ist:

aa. Die Ursach, warum Christus sich dieser Stelle zur Antwort bedienet, und warum er nicht mit seinen eigenen, sondern aus der Schrift genommenen und fremden Worten geantwortet, ist dreifach:*) 1) ist solches aus grosser Erniedrigung und Demut geschehen, nicht mit eigenen Worten, sondern mit Aussprüchen der heiligen Schrift sich zu wehren, dadurch er seinen Glauben und Gehorsam gegen GOtt und sein Wort an den Tag geleget: 2) zu lehren, worin das bewärteste Widerstehungsmittel, Gewehr und Waffen der geistlichen Ritterschaft bestehen, Eph. 6, 13 f. 2 Cor. 10, 3. 4. 5, oder zu zeigen, daß das sicherste und beste Verhalten gegen den Satan bey dergleichen Anfällen in Zueignung der Verheissungen GOttes bestehe: 3) dem Teufel nicht gleich seinen Willen zu thun, sich zu offenbaren, ob er GOttes Sohn sey, oder ein frommer gemeiner Mensch, der die Aussprüche der heiligen Schrift als einen Bestimmungsgrund seines Verhaltens zu gebrauchen verpflichtet sey. Daher er die Worte so weislich abgefasset, daß des Satans Absicht nicht erreichet worden.

bb. Die Worte selbst sind aus 5 Mos. 8, 3 genommen, und zwar nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, und dem mit derselben über-

*) Man kan hievon auch des Hrn. Joh. Albr. Bengelii Anmerkung in gnomone nou. test. S. 33 nachsehen.

übereinkommenden Verstande, wie sie Christus damals, dem Hauptinhalt nach, aus dem Gedächtnis angefüret. Daß er solche Worte nicht aus dem eigentlichen Grundtext genommen, ist geschehen: 1) zu zeigen, es komme nicht auf den abergläubigen Gebrauch und Wiederholung der Sylben, Worte und Buchstaben der heiligen Schrift an, sondern auf den Gebrauch und die Anwendung der dadurch bezeichneten und darin enthaltenen Warheiten, wenn man sein Gemüt bewaren wolle: 2) die Anwendung der Schrift gehe weiter, als auf die Einschränkung des buchstäblichen Verstandes, und könne dieselbe auch auf änliche Fälle gebraucht und zugeeignet werden; denn von diesem Fal der Versuchung wird da eben nicht geredet, 5 Mos. 29, 6. B. Weish. 16, 7. 12. 26.

b. Die angefürte Stelle selbst bestehet aus zween Aussprüchen.

aa. Der erste Ausspruch heist: Οὐκ ἐπ' ἄρτῳ μόνῳ ζήσεται ἄνθρωπος, der Mensch lebet nicht vom Brod allein. Durch ἄρτος, das Brod, wird hier alle natürliche und gewönliche Speise der Menschen verstanden. *) Welcher Speise durch diesen Ausspruch nicht die Narungskraft ganz abgesprochen wird, als ob sie gar nichts zum natürlichen Leben und desselben Erhaltung beitrage; sondern es wird nur damit zweierley verneinet: 1) daß solche Erhaltung des natürlichen Lebens nicht ursprünglich, wesentlich und notwendig vom Brod und der Speise herkomme, sondern aus der göttlichen Verordnung und Einrichtung der Veränderungsgesetze der Natur bey den Menschen herrüre: 2) daß GOtt dabey nicht allein an das Brod und die natürliche Speise gebunden sey; ob er gleich die Menschen zum möglichen Genus derselben bey erforderten Umständen verpflichtet, so daß keine Erhaltung sonst möglich bey ihnen seyn solle, ohne dergleichen Mittel.

Es nimt Christus mit Fleis eine solche Stelle, darin er die Benennung eines Menschen auf sich appliciret, um dadurch den Satan in der Unwissenheit und Zweifel zu lassen, ob er GOttes Sohn oder ein blosser Mensch sey.

bb. Der zweite Ausspruch ist ein Gegensatz des vorigen: ἀλλ' ἐπὶ παντὶ ῥήματι ἐκπορευομένῳ διὰ στόματος Θεοῦ, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet, das ist, von allen Sachen, von allen Aussprüchen, Entdeckungen und Bekantmachung des göttlichen Rathschlusses und Willens. Wodurch der Grund aller Erhaltung der Menschen in die Willensmeinung und Verordnung GOttes

*) Wovon des Hrn. Verfassers Erleuterung des Catechismi Lutheri S. 409 f. nachgesehen werden kan.

GOttes gesetzt wird; auch selbst bey dem Gebrauch des Brods und Unterhalt des natürlichen Lebens komme es auf die göttliche Verordnung an, folglich noch vielmehr bey dem unverschuldeten Mangel desselben, Hagg. 1, 6. Hos. 4, 10. 3 Mos. 26, 26.

Es folget daraus, daß wir zwar die Erhaltungsmittel des natürlichen Lebens mit Dank annemen, sie als GOttes Gaben hochachten, und uns derselben bedienen können und müssen; uns aber nicht schlechterdings daran so zu hängen haben, daß wir, bey vorfallendem Mangel derselben, uns gleich für verloren achten: weil GOtt an solche Mittel nicht schlechterdings gebunden ist, sondern vermöge seiner Weisheit und Liebe schon noch andere anweisen und verschaffen kan, und also die Erhaltung des natürlichen Lebens, noch vielmehr aber des geistlichen, nicht blos auf dergleichen Mitteln beruhet.

Der eigentliche Zweck der Antwort Christi, warum er eben so gesprochen, hat darin bestanden: 1) den Satan in seiner List zu fangen, der es überaus schlau gemacht zu haben vermeinet, weil er geglaubt, Christus müsse sich notwendig deutlicher gegen ihn herauslassen. Womit ihm Christus zweierley zu verstehen geben wollen: a) er könne seiner ihm gelegten Schlinge gar wohl entkommen, ob er gleich solches nicht möge vermutet haben; b) dem Satan die Unrichtigkeit seines Obersatzes zu zeigen, und darzuthun, daß ein Mensch gar wohl GOttes Sohn seyn könne, ohne eben des Brods zu bedürfen. 2) Den Satan in seiner Ungewisheit zu lassen, ob er GOttes Sohn sey, oder nicht: indem solches unerörtert blieb, ja die Antwort an sich so beschaffen war, daß er eher in der Mutmassung, er sey ein blosser Mensch, bestärket werden können. 3) Sonderlich zu zeigen, sein Vertrauen und Zuversicht in diesen Umständen sey auf keine Mittel, sondern unmittelbar auf den Willen GOttes gegründet, und das sey seine Speise, Joh. 4, 34. 4) Seine Demut, Gehorsam und Vertrauen auf GOtt thätig zu erweisen. 5) Uns ein Beispiel der Nachfolge in änlichen Fällen zu geben.

b. Der zweite Angrif ist v. 5-7 enthalten. Da zweierley zu merken ist.

α. Der Angrif selbst, v. 5. 6. Dahin zweierley gehöret.

κ. Die Vorbereitung und Veranstaltung dazu, oder die vorläufige Nachricht von den Umständen desselben, in drey Sätzen.

a. Der erste Satz heist v. 5: Τότε παραλαμβάνει αὐτὸν ὁ διάβολος εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν, da füret ihn der Teufel in die heilige Stadt. Wobey man zu merken hat:

aa. Was die Zeit betrift, so stehet ausdrücklich: Τότε, da, gleich darauf. Folglich sind diese Versuchungen gleich unmittelbar auf einander geschehen, und zwar in der Folge, wie sie hier gemeldet wer-

den, da beim Luca eine Veränderung geschiehet. Welches hier theils die gewönliche Bedeutung der Partikel τότε erfordert, die v. 10 in eben der Bedeutung vorkomt, theils aus Luc. 4, 13 erweislich ist.

bb. Die Sache oder Handlung selbst wird also ausgedruckt: παραλαμβάνει bis πόλιν.

αα. Παραλαμβάνειν bedeutet hier

אא. Entweder ein gewaltsames Füren desselben durch die Luft aus der Wüsten gen Jerusalem; welches alsdenn eine sehr tiefe Erniedrigung Christi würde gewesen seyn: so aber nicht wohl mutmaslich ist, daß GOtt dem Satan so viele Gewalt über Christum hätte verstatten sollen. Der einige Grund der Warscheinlichkeit dieser Meinung ist, daß die Kürze der Zeit, in welcher diese Begebenheit vorgegangen, dergleichen zu erfordern scheine.

בב Oder besser ist es, wenn man es vom Leiten und Füren verstehet, so wie dis Wort in andern Stellen gebraucht wird, Matth. 17, 1. Welches zwar auch eine Herablassung und ein Stück der Erniedrigung Christi gewesen, dem Satan nach GOttes Willen zu folgen; doch Christo nicht so zum Vorwurf gereichen können, als wenn man annimt, daß ihn der Satan mit Gewalt durch die Luft hingerücket habe: welches seine Feinde, die ihn gerne für einen Zauberer auszuschreien gesucht, ihm nachher würden vorgerückt haben, Joh. 8, 48.

ββ. Der Ort, wohin er ihn gefüret und gebracht, ist ἡ ἁγία πόλις, die heilige Stadt, dadurch Jerusalem zu verstehen ist, nach Luc. 4, 9. Matth. 5, 35. Diese heisset so, theils in Absicht auf den in ihr befindlichen Tempel und darin verordneten Gottesdienst, theils um des Vorbildes willen von dem himlischen Jerusalem, da sie als eine Vorstellung der künftigen unmittelbaren Vereinigung mit GOtt und der Stadt GOttes im Himmel anzusehen ist, Jes. 48, 2. c. 52, 1. Dan. 9, 24. Offenb. 11, 2. Matth. 27, 53.

Folglich stehet dem Satan auch zu den heiligsten Oertern ein Zutrit offen; welches uns um so viel mehr antreiben sol, überal auf unserer Hut zu stehen, durch sorgfältiges Wachen und ernstliches Gebet.

b. Der zweite Satz heist v. 5: Καὶ ἔστησιν αὐτὸν ἐπὶ τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ, und stellet ihn auf die Zinne des Tempels.

aa. Das Zeitwort ἔστησιν wird hier nicht von einer blossen Vorstellung, sondern füglicher von einer natürlichen Hinfürung an einen Ort, verstanden, 1 Mos. 43, 9 nach der griechischen Uebersetzung.

bb. Das

bb. Das griechische Wort, τὸ πτερύγιον, bedeutet einen Flügel an einem Gebäude, Maurengänge, Nebengebäude, so an den Seiten des Umfangs und in dem Bezirk eines Gebäudes aufgeführet, und damit verbunden werden. Da nun an dem Tempel zu Jerusalem eine grosse Anzal solcher Gallerien und Gänge sich befunden, mit welchen dessen ganzer Vorhof umgeben gewesen; der Tempel auch auf einem Berge gelegen, die Seiten aber davon ausgebauet und ausgemauert worden, und von oben bedeckt gewesen: so mus wol hier eines von solchen Nebengebäuden und Seitenflügeln verstanden werden, welche, vom Fus des Berges an gerechnet, eine unglaubliche Höhe gehabt haben; wie denn Josephus meldet,*) daß bey der Mittagsseite des Tempels ein so tiefes steil herabgehendes Thal gewesen, daß man den Tempelberg hinan nicht wohl ohne Schwindel steigen und herabsehen können.**)

Die Spitze des Dachs des Heiligen und Allerheiligsten selbst kan folgender Ursachen wegen hier nicht dadurch gemeinet seyn: 1) weil niemand hinaufgehen dürfen, als die Priester; auch lauter Wunderwerke müsten angenommen werden, dergleichen zu behaupten: wie denn auch solches Christo zu einem nicht geringen Vorwurf würde gereichet haben, dergleichen Entheiligung des Tempels vorzunemen; 2) weil dieses Dach des Tempels nicht, wie die gewönlichen Dächer, flach, oder mit Geländern umgeben gewesen, daß es hätte können bestiegen werden; zumal da es auch, nach Josephi Bericht, vor diesem, vor dem Tode Herodis, mit Nägeln oder Stacheln besetzt und abhängig gewesen, welches das Besteigen desselben unmöglich gemacht hat.***)

c. Der dritte Satz, v. 6, meldet, es habe Satan abermal mit ihm gesprochen: Καὶ λέγει αὐτῷ, und er spricht zu ihm. Daraus mutmaslich folget, daß sie unter Weges bey der Hinführung nicht miteinander geredet, der unleugbaren Antipathie und Abgeneigtheit wegen zwischen beiden, sondern sich vielmehr ein jeder auf den bevorstehenden Kampf zubereitet und fertig gemacht habe; oder daß sie wenigstens solche Nebendinge gesprochen haben müssen, die zu dieser Sache nicht gehöret, und an deren Aufzeichnung uns nichts gelegen gewesen.

2. Der Inhalt dieses Angrifs, v. 6, begreift zweierley:

a. Die Forderung selbst: Εἰ υἱὸς εἶ τοῦ Θεοῦ, βάλε σεαυτὸν κάτω, bist du GOttes Sohn, so las dich hinab, das ist, wenn du GOttes Sohn bist, welches er gern recht gewis gewust hätte: so must

*) von jüdischen Altertümern, 15 B. c. 14.

**) Man sehe Adr. Relandi antiquit. hebr. S. 81 und Aug. Pfeifers dub. vexat. S. 423.

***) Womit des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Theil, S. 106, verglichen werden kan.

du jetzt ein Wunderwerk thun, nemlich, bey dergleichen gefärlichem Sprung erhalten zu werden.

Es hat sich der Satan dabey einen zwiefachen Erfolg vorgestellet: 1) Würde es Christus thun; so würde er entweder Hals und Beine brechen und umkommen; oder doch durch seine Vermessenheit, Erhebung und Einwilligung in seine Reitzungen, sich versündigen, und ihm seinen Willen thun; oder aber durch solches unnötiges Wunderwerk, welches nur zur Pralerey wäre vorgenommen worden, sich bey jederman durch solchen Luftsprung den Verdacht der Zauberey und Gauckeley erwecken. 2) Würde er es aber nicht thun, ohne einen wichtigen und nötigen Grund solcher Unterlassung anzugeben, welches der Satan nicht vorher vermuten können: so würde er auf solche Art seine Kindschaft bey GOtt in Zweifel ziehen können.

Es behält Satan bey diesem Angrif einerley Zweck, verändert aber nur die Mittel. Denn da er vorhin durch Einschränkung an den Gebrauch der gewönlichen Mittel, und Reitzungen zum Mistrauen gegen GOtt, Christi Kindschaft angegriffen: so braucht er nun das Gegentheil, unmittelbare Dinge, mit Beiseitsetzung der ordentlichen Mittel, ihm zuzumuten, und ihn zur leichtsinnigen Verwegenheit zu bringen. Sonderlich richtet er sich nach den erfarnen Umständen und der Gemütsbeschaffenheit jeder Person, mit der er es zu thun hat. Daher nimt er hier aus dem Vertrauen Christi, v. 4, Gelegenheit zu einer neuen Versuchung.

b. Der biblische Beweis des Satans von der Abwesenheit aller Gefar, in so fern er wirklich GOttes Sohn sey, stehet Ps. 91, 11. 12. Wobey zu merken ist:

aa. Die Anfürungsformel dieser Stelle: γέγραπται γὰρ, denn es stehet geschrieben; die er deswegen anfüret, 1) die Verbindung seiner Sätze und die notwendige Folge derselben zu erweisen. Folglich wil er damit sagen: nach GOttes eigenem Wort ist dis ein untrügliches Kenzeichen der Kindschaft GOttes, noch mehr aber ein unleugbares Merkmal des Messiä, vor allem Unglück bewaret zu seyn. Wobey der Satan unerwiesen voraus setzet, daß dieser Psalm von dem Meßia handele. 2) Ingleichen solte Christus dadurch bewogen werden, diese Forderung nicht für verächtlich anzusehen: weil sie vorher geweissaget worden. 3) Auch suchte er sich bey Christo in ein gutes Ansehen zu setzen, als ob es ihm um GOttes Ehre einig und allein zu thun sey; folglich er nicht im Sin habe, ihn wider GOttes Willen zu verfüren. 4) So hat er auch zeigen wollen, es sey ihm die göttliche Bekantmachung von dem Meßia bekant.

Hiebey ist noch zu merken: 1) Es richtet sich Satan, nach seiner Verschlagenheit, bey seinen Angriffen und Versuchungen allezeit

nach

nach der Beschaffenheit der Personen, mit welchen er es zu thun hat; dabey er sich sogar der Schriftstellen mit Verdrehung zu seinem Zweck zu bedienen weis. 2) Hieraus folget, daß Satan der Schrift und des Inhalts derselben kundig sey, und daß solches kein Zeichen der Vereinigung mit GOtt sey, wenn es darauf nur ankomme. 3) Ingleichen fliesset daraus, daß man auch durch Sprüche der Schrift könne versuchet, ja gar betrogen werden, *) wo nicht ein rechtmäßiger Gebrauch, und Untersuchung der Mittel dazu, angestellet wird.

bb. Die Stelle selbst, welche er anfüret, v. 6, bestehet aus zween Sätzen.

αα. Der erste Satz enthält eine algemeine Verheissung von dem Schutz der Engel: Ὅτι τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ ἐντελεῖται περὶ σοῦ, er wird seinen Engeln über dir Befel thun. Darin also versichert wird, daß die Engel den Schutz und Dienst, den sie den Menschen leisten, auf GOttes Befel erweisen und verrichten, und also darin einen Gottesdienst leisten; folglich auch derselbe Schutz so gewis, als die Wahrheit der göttlichen Zusage, sey.

ββ. Der zweite Satz enthält eine genauere Beschreibung solches Schutzes: Καὶ ἐπὶ χειρῶν ἀροῦσί σε, μήποτε προσκόψῃς πρὸς λίθον τὸν πόδα σου, und sie werden dich auf den Händen tragen und heben, auf daß du deinen Fus nicht an einen Stein stössest. Darin, nach der Meinung und falschen Einbildung des Satans, ein Grund enthalten seyn sol zur Bewilligung seiner vorgetragenen Forderung, indem Christus mutmassen solte, es sey dieses eine Weissagung von ihm, so im gegenwärtigen Fal an ihm solte erfüllet werden, weil hier alle Umstände, dem ersten Ansehen nach, so beschaffen, daß diese Stelle als eine Weissagung darauf angesehen werden könne, indem hier alles mit Steinen gemauert, und mit grossen Pfeilern versehen gewesen, und er also Christo weis machen wollen, es werde ohnfelbar eine ausserordentliche Beschützung GOttes bey diesem Fal vorgehen.

Was den Zweck und Gebrauch dieser Stelle betrift, so ist davon folgendes zu merken: 1) Es läst Satan dabey einen ganzen Satz aus, darin die Einschränkung des erstern enthalten ist, verstümmelt also und verdrehet den Spruch, und trennet auf eine unerlaubte Weise die Dinge von einander, welche GOtt selbst zusammen verbunden hat. 2) Er applicirt die angefürte Stelle unrichtig, indem er eine Verheissung unter gewissen Bedingungen, als eine

*) Dergleichen heut zu Tage von einer gewissen und bekanten Art Leute gar häufig zu geschehen pfleget.

algemeine Verheissung, ja als einen Befel, oder gar als eine Weissagung auf diesen gegenwärtigen Fal, ansiehet. Worin ihm die Menschen oft auf mancherley Weise nachfolgen.

Es bestehet nemlich der Misbrauch und die gewönliche Misdeutung der Schrift sonderlich in diesen zweien Stücken: 1) in einer unrichtigen **Auslegung** derselben, sonderlich wenn sie vorsetzlich und verschuldet ist, da man einen Verstand ohne und ausser, ja wider den Zusammenhang der Schriftstellen oder göttlichen Warheiten, annimt; 2) in einer unrichtigen **Anwendung** auf andere Personen und andere Umstände derselben, als in der Schrift gemeinet sind, und der erweislichen Absicht GOttes gemäs ist.

β. Das **Verhalten Christi** dagegen ist v. 7 befindlich.

א. **Ueberhaupt** bestehet dasselbe in einer Erwiederung und gegenseitigen Anfürung einer andern Schriftstelle: Ἔφη αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς, **da sprach JEsus zu ihm**, antwortsweise.

ב. **Insonderheit** ist dabey zu merken:

a. Die Anfürung derselben: Πάλιν γέγραπται, **wiederum stehet auch geschrieben.** Das Wort πάλιν kan hier füglich, **im Gegentheil, hingegen**, heissen.*) Es füret aber **Christus** solchen entgegengesetzten Spruch sonderlich aus folgenden Gründen an: 1) sich durch den Misbrauch der Schrift, so der Satan begangen, vom rechten Gebrauch derselben nicht abhalten zu lassen, und zu zeigen, daß er in dieser Absicht, was den Gebrauch der Schriftstellen und ihren Inhalt betreffe, dem Satan weit überlegen sey: 2) weil dergleichen Verhalten der richtigste und kürzeste Weg ist, unrichtigen Auslegungen und Anwendungen einiger Schriftstellen zu begegnen, und sie zu widerlegen, daß man eine klare und augenscheinlich widersprechende Schriftstelle dagegen anfüre; welches in practischen Versuchungen und bey gemachten Zweifeln der einige Weg ist, einen Vorwurf abzulenen: 3) zu lehren, daß man Schrift mit Schrift erklären, folglich die Auslegung so einrichten müsse, daß sie keiner andern unleugbaren Warheit widerspreche.

b. Der Inhalt dieser Stelle selbst. Es ist dieselbe aus 5 Mos. 6, 16, mehr dem Verstande, als den Buchstaben und der äussern Beschaffenheit nach, genommen: Οὐκ ἐκπειράσεις Κύριον τὸν Θεόν σου, **du solst GOtt, deinen HErrn, nicht versuchen.** Da zu merken ist:

aa. Ἐκπειράζειν Θεὸν, **GOtt versuchen**, heist, etwas eigenmächtig, ohne göttlichen Befel, vornemen, dadurch man die Warheit der Eigenschaften und Zusagen GOttes prüfen, oder durch eine Probe erfaren wil. Folglich setzet solch Verhalten ein Mistrauen auf die hinlänglich erwie-

*) Man sehe **Wasmh. Devarium** de *graec.* ling. particul. S. 312 f.

erwiesene göttliche Warheit, ingleichen Hochmut und Erhebung, voraus, verglichen mit 4 Mos. 14, 22. c. 17, 2. Jes. 7, 12. Ps. 78, 18. 41. 56, alwo Beispiele davon stehen.

bb. Der Ausdruck: Κύριον τὸν Θεόν σου, den HErrn, deinen GOtt, enthält den Grund des Verbots, indem er dadurch sagen wil, es streite solches Verhalten wider das Verhältnis, so zwischen einem Unterthanen oder Geschöpf, und zwischen GOtt, dem Oberherrn, sich befinde; da sonst bey Menschen dergleichen an sich nicht unrecht ist, Proben und thätige Beweise der Eigenschaften GOttes zu bemerken.

Der Zweck Christi ist hiebey gewesen: 1) seine Demut gegen GOtt, seinen Vater, und seine Erniedrigung aufs neue an den Tag zu legen; indem er eine Schriftstelle anfüret, darin er sich als einen Knecht, Diener und Unterthan GOttes vorstellet und nennet: folglich auch 2) den Satan bey diesem Angrif noch in Ungewisheit zu lassen, wofür er ihn ansehen solle: 3) anzuzeigen, der vom Satan angefürte Ort aus Ps. 91 könne unmöglich davon handeln, wovon er ihn angefüret; denn es würde alsdann etwas darin vorkommen, so in einer andern Stelle verboten worden. Da nun das einander widerspreche, daß GOtt eine und eben dieselbe Sache solte verbieten und gebieten können, so könne solches schlechterdings, vermöge des Widerspruchs, der rechte Verstand dieser Stelle nicht seyn: 4) der Obersatz des Satans sey also an sich unrichtig, und falle demnach der Schlus weg, daß jederman, der GOttes Sohn sey, vermessene Dinge vornemen, und sich in jede Gefar wagen und stürzen könne und dürfe: 5) uns dadurch zu lehren, a) es sey eine Versuchung GOttes, ohne Noth Wunder zu erwarten und zu begeren; b) es sey eine Versündigung gegen GOtt, seine Berufswege zu verlassen, auch den eigentlichen Gebrauch der von GOtt verordneten Mittel, sowol im Natural- als Gnadenreiche, bey Seite zu seßen, und sich dem ohngeachtet doch des göttlichen Schutzes getrösten zu wollen; c) man sey verbunden, anderswoher, als aus den sinlichen Bewegungen, Neigungen und Begierden, die Bestimmungsgründe seines Verhaltens herzunemen; so daß man sie nicht aus jeder, bey vorkommender Gelegenheit sich äussernden, Bewegung herzuleiten habe, sondern algemeine Warheiten der heiligen Schrift und die Offenbarung des göttlichen Willens dazu brauchen müsse.

c. Der dritte Angrif ist v. 8-10 enthalten. Wobey vorkomt

α. Der Angrif selbst, v. 8. 9. Dahin gehöret

N. Die vorläufige Veranstaltung dazu, v. 8, dabey folgende drey Stücke zu bemerken sind.

a. Das

a. Das erste Stück solcher Veranstaltung heist v. 8: Πάλιν παραλαμβάνει αὐτὸν ὁ διάβολος εἰς ὄρος ὑψηλὸν λίαν, wiederum füret oder nimt ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg.

aa. Πάλιν gehet auf das v. 5 gemeldete Füren und Leiten des Satans, welches hier vom Satan wiederholet wird, und wird dadurch angezeiget, es sey von eben der Art gewesen, als das vorige. Daß einige daraus haben mutmassen wollen, es habe der Satan Christum auf eine Zeitlang verlassen, und sey hernach von neuem wiederum zu ihm gekommen, ist ohne Grund, und aus dieser Partikel nicht zu schliessen. Sondern so viel wird nur damit angezeiget, daß der Satan in seinen Versuchungen unverschämter geworden, ob er gleich zurückgetrieben und abgewiesen worden, und daß er eine neue Versuchung vorgenommen habe, da ihm die beiden ersten nicht gelungen.

bb. Der Ort, wo er ihn hingefüret, heisset, ὄρος ὑψηλὸν λίαν, ein sehr hoher und grosser Berg. Dieses ist entweder eben derselbe Berg gewesen, darauf Moses vor seinem Tode, nach 5 Mos. 34, 1 f. das ganze gelobte Land Canaan übersehen können, der jenseit des Jordans gelegen, so der Lage nach der ganzen Versuchung gemäs zu seyn scheinet; oder sonst einer von den hohen Bergen in Judäa, davon uns in der heiligen Schrift nichts genau bestimt ist, indem solches zur Sache nichts beiträget, sondern vielmehr zu manchen abergläubigen Unternemungen würde Anlas gegeben haben.

b. Das zweite Stück der Veranstaltung heist, v. 8: Καὶ δείκνυσιν αὐτῷ πάσας τὰς βασιλείας τοῦ κόσμου καὶ τὴν δόξαν αὐτῶν, und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herlichkeit.

aa. Der Gegenstand, oder was er ihm gezeiget hat, ist zwiefach:

aaa. Πάσας τὰς βασιλείας τοῦ κόσμου, alle Reiche der Welt. Das ist eigentlich und zunächst von den Gegenden und verschiedenen Gebieten des jüdischen Landes zu verstehen, Luc. 4, 5, vergliechen mit c. 2, 1. Röm. 4, 13. 5 Mos. 34, 1. c. 32, 49. Denn da der Meßias ein König seyn solte über ganz Israel, Luc. 1, 33, und nach den Propheten, Mich. 4, 7. c. 5, 1; so scheinet es, daß Satan sein Absehen darauf gehabt, und ihm dieses Reich, so ihm als dem Meßia verheissen worden, gezeiget, und zugleich sich anheischig gemacht habe, ihm dazu behülflich zu seyn, es in ungestörten Besiz zu nemen.

Es sind im gelobten Lande zu der damaligen Zeit mehrere verschiedene Königreiche gewesen, so theils unter heidnischer Obrigkeit gestanden, theils dem

dem jüdischen Volke unterworfen gewesen, indem das Land nach Herodis Tode in verschiedene Gebiete getheilet worden, Luc. 3, 1. Es kan auch wohl seyn, daß Satan anderer benachbarten Reiche und umliegenden Länder gedacht, ja überhaupt pralerischer Weise die Vorstellung von allen Reichen der Welt hinzugefüget hat, die er doch nicht auf eben die Art Christo damals weisen können, als die gegenwärtigen Gegenden des jüdischen Landes.

ββ. Καὶ τὴν δόξαν αὐτῶν, und ihre Herlichkeit, sol dreierley anzeigen: 1) den grossen Umfang und weite Ausdenung solcher Reiche, und der darin befindlichen Gegenden; 2) die Menge, grosse Anzal und ansenliche Beschaffenheit ihrer Wohnplätze, Städte, Flecken und lustigen Oerter; 3) die aus solchem Umfange mutmasliche Macht und Stärke derselben, und die daraus entstehende Hochachtung und Ehre. Welches eigentlich durch solchen weiten Anblick hat können entdecket werden.

bb. Das Verhalten dagegen, δείκνυσιν αὐτῷ, er zeigte sie ihm, kan auf eine zwiefache Weise verstanden werden: 1) entweder von einem wirklichen äussern Zeigen derselben, nicht sowol durch ein vermeintes Wunderwerk oder durch Betrug der Phantasie und Gedanken, daß er ihm ein Blendwerk vor die Augen gemacht; welches ungereimt und für Christum schimpflich wäre, und eine alzugrosse Gewalt des Satans über ihn anzeigen würde, auch in einem Thal eben sowol als auf einem Berge hätte geschehen können: als vielmehr ganz natürlicher Weise, indem er ihm auf einem hohen Gebirge, bey heiterm Wetter, in einer geraden Gesichtslinie gar füglich eine grosse umliegende Gegend in ihrer ordentlichen Lage und Schönheit hat zeigen können. 2) Oder uneigentlicher, von einer dabey vorgegangenen, und mit dieser äussern Anzeige verknüpften Erzälung, Beschreibung und Heraussireichung aller dieser Länder und ihrer Macht; welches δείκνυμι, und der lateinische Ausdruck ostendere, auch sonst bedeutet. *)

c. Das dritte Stück der Veranstaltung heist, v. 9: Καὶ λέγει αὐτῷ, und sprach zu ihm, nemlich nachdem er mit dieser Vorstellung und Auslegung solcher Reiche zu Ende gekommen, und den Endzweck seiner Verrichtungen näher entdecket hatte.

3. Der Inhalt seiner Rede bestehet aus zween Sätzen.

a. Der erste Satz enthält eine Verheissung und Zusage, so er als einen Bewegungsgrund des folgenden voraussetzet: Ταῦτα πάντα σοι δώσω, dis alles wil ich dir geben, das ist, ich wil dich damit belonen, dir den Besitz und die Volmacht dazu verschaffen, und den wirklichen Gebrauch davon dir zukommen und zu Theil werden lassen.

Wobey

*) Wobey man Wolfii cur. philol. S. 73 f. vergleichen kan.

Wobey noch zu merken ist:

1) Der Satan beweiset sich hiebey als einen unverschämten Lügner, Joh. 8, 44. Denn nach Matth. 8, 31. 32 hatte er nicht einmal Macht, ohne Christi Erlaubnis in die Säue zu faren, oder Schweine in Besitz zu nemen: und hier masset er sich den Besitz ganzer Länder und Reiche an.

2) Die Art und Gewonheit des Satans bey seinen Versuchungen pfleget darin zu bestehen, daß er den Menschen unmögliche Dinge verheisset und weismachet, und mit grossen Zusagen und ungegründeten Versicherungen unordentliche Begierden bey und in ihnen zu erwecken suchet.

3) Daß Satan arglistig gehandelt, da er diese Verheissung voran setzet, um die ungereimte Beschaffenheit der Forderung selbst desto unvermerkter zu machen, oder das Nachdenken derselben bey Christo zu verhindern, und das Gemüt eher dazu zu bewegen; welches ein Kunstgrif der falschen Beredsamkeit gewesen, durch grosse Versprechungen die Wichtigkeit der Forderung zu vermindern.

b. Der zweite Satz enthält die Bedingung und Forderung selbst: Ἐὰν πεσὼν προσκυνήσῃς μοι, wenn du niederfallend mich anbetest. Es setzet derselbe die Art der Anbetung auf dem Knie oder Angesicht hinzu, verglichen mit 1 Cor. 14, 25, da eben diese Redensart vorkomt, theils weil solches Niederfallen ein wirkliches äusseres Kenzeichen der innern Hochachtung und Verehrung desselben seyn; theils weil dadurch die Forderung selbst verringert werden solte: und wil er gleichsam damit sagen: es komt dabey blos auf diese äussere Handlung an, du magst innerlich von mir denken, was du wilst; wenn du nur dieses äussere Niederfallen vor mir vornimst, so solst du das alles bekommen, und zum Besitz der dir gezeigten angenemen Gegenden gelangen.

Satan gebraucht sich dieser Vorstellung zur Versuchung aus folgenden Absichten: 1) einen groben Anfal zu versuchen. Denn weil er sahe, daß es ihm mit seiner vorigen Unternemung nicht gelungen war, und ihm die Waffen der Schrift nicht bequem und tauglich gegen Christum schienen: so nimt er seine eigene Waffen, Lügen, Betrug und Unwarheit, als seine stärkste Rüstung, zur Hand, und waget damit einen Versuch. 2) Weil Satan nun fast aus den vorhergehenden Umständen in seiner Vermutung war gestärket worden, daß Christus ein blosser Mensch sey, indem er, mit Unterthänigkeit und Gehorsam gegen GOtte Wort, GOtt für seinen Oberherrn gehalten; so mutmaste er daher, er werde mit solchen Kunstgriffen und Reitzungen zu dergleichen Vorzügen allerdings etwas bey ihm ausrichten, welche bey andern Menschen eine Wirkung haben. Denn da er bey andern Menschen durch Vorhaltung eines einigen Reichs und geringen Antheils an der Herlichkeit

lichkeit desselben die grösten Dinge ausrichten kan; so versuchte er, was durch Vorstellung vieler Reiche bey Christo ausgerichtet werden könne. 3) Hat er wol gar Christum auf die Gedanken bringen wollen, er sey ein Statthalter und Abgeordneter GOttes, ein Untergott und Herr der Welt, der Gewalt habe, und befugt sey, dergleichen Eigentum den Menschen auszutheilen. 4) Ist dis die Absicht der göttlichen Zulassung gewesen, daß Satan seine ganze Art kund machen möchte, und sein Hochmut und Lügen offenbar würde, zur gänzlichen Ueberwindung und Wegschaffung derselben.

Es erhellet hieraus, daß es eine teufelische Forderung sey, wenn ein Mensch andern gottesdienstliche Verehrung zumutet.

Im Luca c. 4, 5 f. wird diese dritte Versuchung versetzt, und als die zweite erzälet, so daß der Angrif in der Stadt Jerusalem daselbst der letzte ist. Daher mutmassen einige Ausleger, daß es vier Versuchungen gegeben, und diese mit der, so im Luca die zweite ist, zweimal vorgegangen sey.*) Füglicher aber sind es nur drey gewesen, und zwar in der Folge, wie sie hier im Matthäo stehen; dagegen im Luca einige Versetzung vorgegangen ist. Die Gründe dieser Meinung sind folgende: 1) weil im Matthäo die Partikeln der Zeit ausdrücklich vorkommen, die im Luca ausgelassen worden; woraus mutmaslich ist, daß Matthäus die genaue Folge der Zeit beobachtet; 2) weil die innere Verbindung der stufenweise steigenden Versuchungen solches erfordert, da der Satan immer unverschämter, gröber und hestiger geworden, welches nach Luca fast nicht so begreiflich seyn würde: 3) weil auf diese dritte Versuchung eine solche Antwort Christi erfolget, so den Satan völlig vertrieben; und also hat diese die letzte seyn müssen: 4) weil in einzelen Stücken einer Begebenheit die Versetzung in den Evangelisten nicht ungewönlich ist, ob sie gleich in ganzen Begebenheiten keine Versetzung vorgenommen, wiewol auch das letztere einige zugestanden haben, aber nicht nötig ist anzunemen; dergleichen überdis sonderlich dem Luca gewönlich, verglich. Luc. 3, 19. 20.

B. Das Gegenverhalten Christi stehet v. 10. Da zweierley zu merken ist:

א. Die historische Nachricht: Τότε λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς, da sprach JEsus zu ihm, das ist, er konte dergleichen unbescheidene und gotteslästerliche Reden nicht unbeantwortet lassen, und seinen Abscheu daran nicht länger bergen; sein Unwillen brach vielmehr gänzlich zur völligen Endigung des Zweikampfs hervor: weil nunmehr ausgebrochen, daß Satan selbst mit ihm zu thun gehabt habe.

ב. Der Inhalt seiner Rede bestehet aus zween Sätzen.

*) Man sehe Sandhagens Harmonie der vier Evangelisten, S. 98.

a. Der erste Satz begreift eine völlige Abweisung des Satans, oder einen Befel des Weggehens, in den Worten: Ὕπαγε σατανᾶ, hebe dich weg von mir, Satan. Da zu merken ist:

aa. Die Benennung und Anrede, σατανᾶ, Satan, ist zur Bezeichnung der Person und Entdeckung seiner Absichten gebraucht, da er ihn bisher noch nicht angeredet; und sol dieselbe anzeigen: 1) er halte ihn für eine feindselige Creatur, die es weder mit ihm, noch mit GOtt selbst, und mit den Menschen gut meinen könne, nach seiner gegenwärtigen Beschaffenheit, Matth. 16, 23: 2) wil Christus damit sagen: nun verrätest du dich, wer du bist; du hast mich auskundschaften und erforschen wollen, von was für Gemütsfassung oder Beschaffenheit ich sey; du entdeckest aber, wer du seyst: denn du hast als ein Gott dieser Welt wollen angebetet seyn, und daraus wird klar, daß du Satan selbst und ein Feind GOttes bist, indem du die Ehre, die GOtt gebüret, ihm rauben, und dir anmassen wilst.

bb. Der Befel selbst, ὕπαγε, hat zweierley Bedeutung: 1) Ist es ein Zeichen des Unwillens, dadurch Christus sagen wil: mit solchem Zumuten melde dich nur nicht bey mir, mit dergleichen Antrag erküne dich ja nicht an mich zu kommen; darauf lasse ich mich nicht ein. Folglich wil uns Christus zugleich dadurch lehren, daß wir Gotteslästerungen und Verkleinerungen GOttes und seiner Majestät entweder nicht einmal anhören, oder doch nicht ohne einen starken Unwillen darüber, und Bezeugung desselben, hören sollen. 2) Kan es auch als ein Befel angesehen werden, der ohne Zweifel einen Nachdruck beim Satan haben müssen, wie aus v. 11 erhellet: dadurch ihn Christus auf eine thätige Weise erfaren und empfinden lassen, wer er sey, und bewiesen, daß er auf sein Machtwort weichen müsse.

Es zeiget dieser Satz also die unversönliche Feindschaft zwischen Christo und dem Satan an, die schon 1 Mos. 3, 15 zum voraus verkündiget worden, verglichen mit 2 Cor. 6, 15. Ingleichen ist er als ein kurzer Inbegrif des Zwecks der Zukunft Christi und seines ganzen Mitleramts anzusehen, der darin bestanden, den Satan zu vertreiben, oder sein Werk zu zerstören, 1 Joh. 3, 8.

b. Der zweite Satz stehet auch v. 10, darin der Grund davon aus der Schrift angefüret wird. Wobey vorkomt

aa. Die Anfürungsformel: Γέγραπται γὰρ, denn es stehet geschrieben. Dabey folgendes zu merken ist:

αα. Es erhellet aus dieser Anfürungsart, daß diese Worte sowol ein Zeichen des Unwillens seyn solten, als auch zugleich eine abschlägi-

schlägige Antwort auf seine unbillige Forderung, indem er den Grund seines Unwillens, und die Notwendigkeit desselben, entdecket.

Diese Anfürung der Schrift beweiset, daß sich Christus vom Satan von der bisherigen Art seiner Vertheidigung nicht abbringen lassen. Und damit lehret er, daß die Schrift das beste und bewärteste Mittel sey und bleibe, sich gegen alle und jede, sowol subtilere als gröbere, Versuchungen des Satans zu schützen.

ββ. Die Worte sind aus 5 Mos. 6, 13 und c. 10, 20 genommen, doch so, daß aus dem Zusammenhange mit v. 4 und 14 aus 5 Mos. 6 ein Wort eingeschaltet, und die Einschränkung, GOtt allein, beigefüget wird, ohne daß dadurch eine Verfälschung der Stelle selbst geschehen, verglichen mit 1 Sam. 7, 3. Daß also dieser Ort mehr nach dem Verstande, als Buchstaben, angefüret worden; welches bey Röm. 3, 28 als eine Vertheidigung der teutschen Uebersetzung angesehen werden kan.*)

bb. Die Worte selbst, so Christus anfüret, bestehen aus zween Sätzen.

αα. Der erste Satz heist: Κύριον τὸν Θεόν σου προσκυνήσεις, den HErrn, deinen GOtt, solst du anbeten, das ist, weil er der Jehova, dein GOtt, ist, von dem dein ganzes Wohl, ja Wesen selbst, abhänget: so solt du demselben alle ersinliche Hochachtung und göttliche Ehre erweisen.

ββ. Der zweite Satz ist eine Folge des ersten, in den Worten: Καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις, und ihm allein dienen, das ist, den Gebrauch aller deiner Kräfte zu seinem Dienste widmen, aufopfern und anwenden, und zwar ungetheilt, allein und aufs möglichste.

Hiebey ist noch zu merken:

1) Wenn hier das Zeitwort λατρεύειν gebraucht wird, so ist solches ein Beweis, daß λατρεία den Dienst GOttes, oder die Verehrung, die GOtt allein gebüret, bedeute. Es erhellet aber auch daraus, daß der Unterschied ungegründet sey, da manche das Wort λατρεύειν auf gottesdienstliche, δουλεύειν aber auf anderweitige Verehrung ziehen wollen, indem das

*) Nemlich wider die ungegründeten Beschuldigungen der Papisten gegen den sel. Lutherum. Wovon man des Hrn. Verfassers Auslegung des Briefs Pauli an die Römer S. 255 nachsehen kan. Wiewol nicht einmal Lutherus als der erste Urheber von dem Zusatz des Wörtleins allein angegeben werden mag; wie denn unter andern auch auf alhiesiger Marienbibliothec eine alte teutsche Bibel, die lange vor Lutheri Uebersetzung herausgekommen, befindlich ist, darin das Wort allein ausdrücklich gelesen wird. Man sehe auch Carl Gottfr. Engelschalls singende evangelische Warheit, S. 68.

letztere eben sowol, als das erstere, von dem Dienste GOttes sehr oft gebrauchet wird, womit man Gal. 4, 8 vergleichen kan.*) Daher die Meinung und Eintheilung der Papisten unrichtig ist, welche behaupten, daß durch jenes die Verehrung GOttes allein, durch dieses aber die Verehrung der Heiligen bezeichnet werde.

2) Der Zweck Christi bey dieser seiner Antwort ist gewesen: a) zu zeigen, was ihn von dergleichen Handlung, welche ihm der Satan zugemutet, zurück halte: nemlich, nicht blos die Unmöglichkeit der teuflischen Zusage, daher sagt Christus nicht zu ihm: du bist nicht im Stande, mir solches zu geben; sondern der klare Befel GOttes, da er sagen wil: gesetzt, du könntest mir geben, was du verheissen hast; so würde ich dennoch in dein Begeren und Zumuten nicht willigen, weil es GOt verboten, einen andern anzubeten, als ihn allein: b) seine Erniedrigung und Gehorsam anzuzeigen, wie er sich nur einig und allein nach GOttes Befel richte, und also um GOttes willen dergleichen nicht thue; auf solche Weise den Teufel und seinen Hochmut zu bestrafen und zu überwinden: c) zu lehren, daß alle unordentliche Lust und überwiegende Sinlichkeit durch Vorstellung des Dienstes, den wir GOtt und seinem Befel schuldig sind, am leichtesten abgelenet und überwunden werden könne.

Was überhaupt diese Versuchung, ihre Folge und Beschaffenheit, betrift; so ist dabey noch folgendes zu merken.

1) Daß Satan bey seinen Angriffen immer gröber und unverschämter geworden. Je höher aber seine Unverschämtheit gestiegen: desto näher kam sie dem Fal, und desto schneller muste sie ein Ende nemen.

2) Daß Satan in den beiden ersten Anfällen mehr den Verstand und die Erkentnis zu verwirren, und durch undeutliche Vorstellungen Christum zu übertäuben gesucht; in dem dritten aber den Willen, die Neigungen und Begierden Christi angegriffen habe.

3) Daß einige Ausleger in diesen Versuchungen die drey Hauptlaster haben antreffen wollen, nemlich die Lüsternheit oder Wollust, den Hochmut, und den Geitz.

4) Daß der einfältigste, leichteste, sicherste, und algemeinste Weg, allen Versuchungen des Satans zu entkommen, der rechte Gebrauch des göttlichen Worts, und das Bleiben in demselben, sey.

3. Das

*) ingleichen Matth. 6, 24. Apostelgesch. 20, 19. Röm. 20, 18. 1 Thess. 1, 9. u. s. w. Ja das Wort δουλεία wird 39 mal, λατρεία aber nur 30 mal von dem Dienste, welcher GOtt gebüret, im alten und neuen Testamente gebrauchet. Uebrigens haben sehr viele der Unsern den untauglichen Unterschied dieser Worte widerleget, wohin nebst andern auch D. Heinr. Höpfner in Saxonia evangelica S. 126 und 261 gehöret.

3. Das dritte Stück betrift den Ausgang und die Folgen der Versuchung, im 11ten und letzten Verse. Dahin gehöret zweierley.

a. Das Weichen des Teufels: Τότε ἀφίησιν αὐτὸν ὁ διάβολος, da verlies ihn der Teufel, das ist, er entzog ihm, dadurch eine räumliche Entfernung und verknüpfte Endigung seines bisherigen Verhaltens, seine Gegenwart, und hörete auf, seine Versuchungen fortzusetzen. Dis sol anzeigen, daß Christus nicht den Kampfplatz verlassen dürfen, sondern der Satan zu weichen und zu fliehen genötiget worden; daß also auch durch diese äussere Entfernung der Sieg Christi bezeichnet wird, Jac. 4, 5.

Die Ursachen seines Weichens sind gewesen: 1) weil er überzeuget war, daß er bey dieser Person weiter nichts ausrichten könne; 2) weil ihm nicht länger von GOtt zugelassen war, die Versuchung an Christo fortzusetzen, Luc. 4, 13; 3) weil ihn das Machtwort Christi vertrieb, und ihm Schranken setzte, daher er seinen Gehorsam gegen den Befel Christi wider seinen Dank und Willen gezwungener Weise an den Tag legen muste.

Es folget auch daraus, daß es allezeit so ablaufe, und nicht anders hergehe, wann Christus und Satan in ihren Gliedern streiten; daß nemlich Satan weichen müsse, wenn Gläubige in der Gemeinschaft Christi den Kampf mit ihm und dessen Anhang zu füren haben, und seinem Beispiel folgen.

b. Der Dienst der Engel wird zum Beschlus des Evangelii gemeldet. Da dreierley zu merken ist.

α. Καὶ ἰδοὺ, und siehe, zeiget sowol die Warheit und Richtigkeit dieser unerwarteten und merkwürdigen Sache, als auch die nötige Bewunderung derselben an.

β. Ἄγγελοι προσῆλθον, die Engel traten zu ihm, oder kamen herzu, nemlich in sichtbarer Gestalt, eben wie v. 3 der Satam gekommen. Aus welchem Satz viererley erhellet: 1) daß sie sich vorher auf GOttes Befel Christo entzogen, und er ihres Beistandes in dieser Sache ermangelt habe, damit er allein den Sieg erlangen möchte, und ihm auch der Ruhm allein bleibe, Hebr. 2, 7; 2) daß sie doch wirklich gegenwärtig gewesen, und Zuschauer oder Zeugen der Ueberwindung des Satans abgegeben; 3) daß sie durch ihre sichtbare Gegenwart die erniedrigte Menschheit Christi erquicket; 4) daß sie ihn dadurch für ihren Oberherrn erkant haben.

γ. Καὶ διηκόνουν αὐτῷ, und dieneten ihm, wodurch die thätige Beweisung der Ehrenbezeugung vorgestellet wird, die ohne Zweifel zunächst durch verschafte Speise zur Stillung seines Hungers,*) so v. 2 beschrieben

*) Man sehe Hrn. Christian Ludw. Schlichters decim. sacr. S. 475.

schrieben wird, geschehen: womit zu vergleichen ist Matth. 8, 15. c. 25, 44. Luc. 10, 40. Apostelgesch. 6, 2; ingleichen 1 Kön. 19, 5 = 8. Ps. 97, 7. Hebr. 1, 6. Auch in dieser Handlung der Engel ist ein Stück sowol der Niedrigkeit, als der Herlichkeit Christi anzutreffen, da auf die Erniedrigung die Erhöhung gefolget.

Es erhellet hieraus, 1) daß auf Kampf und Anfechtung, und nach dem Ende desselben, eine göttliche Erquickung folge; 2) daß sich die Engel der Versuchten und Angefochtenen nicht schämen; 3) daß es mit, als ein wesentliches Stück, zum Vergeltungsrecht GOttes gehöre, und seiner Gerechtigkeit gemäs sey, auf den unangenemen Umgang mit dem Versucher einen angenemen Umgang und süssen Genus der Gegenwart und Gemeinschaft der heiligen Engel erfolgen zu lassen.

Evangelium am Sontage Reminiscere,
Matth. 15, 21 = = 28.

Und JEsus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyri und Sidon. 22. Und siehe, ein cananäisch Weib ging aus derselben Grenze, und schrie ihm nach, und sprach: Ach HErr, du Sohn David, erbarme dich mein; meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. 23. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und sprachen: Las sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach. 24. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. 25. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HERR, hilf mir. 26. Aber er antwortete, und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod neme, und werfe es für die Hunde. 27. Sie sprach: Ja, HErr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. 28. Da antwortete JEsus, und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist gros, dir geschehe, wie du wilst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

I. Der

I. Der Zusammenhang. In Absicht desselben ist zweierley zu merken.

1. Es gehet mit diesem Abschnit eine neue Erzälung einer besondern Begebenheit an, die nur der Zeitfolge nach mit dem vorhergehenden zusammenhänget, und keine unmittelbare Verbindung hat.

2. Eben diese Begebenheit stehet auch mit veränderten Umständen und einigen Zusätzen Marc. 7, 24 ꝛc 30. Daher auch dieser Ort die vornemste Parallelstelle abgiebet.*)

II. Der Inhalt und die Zergliederung desselben.**) Es bestehet dis Evangelium aus drey Abschnitten.

1. Der erste Abschnit enthält eine vorläufige Meldung und Anzeige einiger Umstände und vorhergegangener Dinge, v. 21, in zween Sätzen. Dahin gehöret

a. Das Weggehen Christi von dem Orte seines bisherigen Aufenthalts, v. 21: Καὶ ἐξελθὼν ἐκεῖθεν ὁ Ἰησοῦς, und JEsus ging aus von dannen, nemlich von demselben Orte, wo er eine Unterredung mit den Pharisäern und Schriftgelerten gehalten hatte, wie aus den vorhergehenden Versen zu ersehen ist. Durch dis sein Weggehen hat er denn anzeigen wollen, er halte es für vergeblich, unbillig und unrecht, sich länger daselbst aufzuhalten, und sich weiter mit ihnen ins Gespräch einzulassen. Und daher erachtete er für das beste Mittel, die Rede durch sein Hinweggehen zu unterbrechen, weil sie sich sonst nur noch gröblicher versündigen möchten, verglichen mit v. 14, da er sie blinde Leiter der Blinden nennet.***)

b. Der Ort, wohin er sich begeben, wird also angezeiget: ἀνεχώρησεν εἰς τὰ μέρη Τύρου καὶ Σιδῶνος, und entwich in die Theile und Gegenden, so an Tyro und Sidon ****) grenzeten, das ist, in die zunächst angrenzenden Länder, indem er nicht eigentlich diese Städte selbst und die dazu gehörigen Grenzen betreten; wie Matth. 10, 5 eben ein solcher Ausdruck stehet, daß εἰς anstat πρὸς gebraucht wird, welches auch sonst nicht ungewönlich ist. Dieses

*) Wovon man Casp. Herm. Sandhagens theologische Sendschreiben, 1 Theil, S. 48 f. nachsehen kan.

**) Gar feine Betrachtungen über dis Evangelium von dem cananäischen Weibe findet man auch in Jac. Lenfants heiligen Reden ꝛc. in der 14ten und 15ten Rede, S. 445 f.

***) Man sehe des Herrn Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Theil, S 184; ingleichen D Paul Antons harmonische Erklärung der vier Evangelisten, 7 Th S. 492.

****) Welches zwo berümte Handelsstädte waren, deren auch Plinius in histor. mundi 5 B. c. 19 gedenket.

Dieses Verhalten Christi war eine sinbildliche Handlung, dadurch er anzeigen wollen, wie die Verkündigung des Evangelii und des Gnadenreichs GOttes sich von den Juden, nach und wegen ihrer Verachtung desselben, zu den Heiden wenden werde, Apostelgesch. 13, 46. 5 Mos. 22, 21. Jes. 45, 1. Hos. 1, 6. c. 2, 17.

Wenn man mit dieser Stelle vergleichet, was Marc. 3, 8 und Luc. 6, 17 stehet, so erhellet daraus, daß schon vor einer geraumen Zeit, ja wol länger als ein Jahr vorher, sich etliche Leute aus Tyro und Sidon bey Christo eingefunden, die er also gekant, und um welcher willen er vermutlich diese Reise dahin angestellet hat. Wozu ihn auch wol die Noth des cananäischen Weibes, die er nach seiner Alwissenheit vorher gewust, noch mehr Anlas und Anreitzungen mag gegeben haben.

2. Der zweite Abschnit begreift die Erzälung der Begebenheit mit einem im Bitten anhaltenden Weibe aus Canaan, v. 22. 27. Wobey eine dreifache Bitte vorkomt.

a. Die erste Bitte, v. 22–24. Da zweierley zu merken ist:

α. Die Bitte selbst, v. 22. Dahin gehöret

ℵ. Die historische Nachricht von derselben, in den ersten Worten. Da

a. Das Vorbereitungswort, καὶ ἰδοὺ, und siehe, voran gesetzt wird, die verwunderungswürdige und unerwartete Beschaffenheit der Begebenheit mit dieser Person anzuzeigen.

b. Das Subjectum heist: γυνὴ Χαναναία, ein cananäisches Weib, welches von den Nachkommen der alten Cananiter war, dergleichen daselbst viele übrig geblieben. Also hat sie nicht nur in Canaan gewonet, sondern ist auch ein Nachkömling der Cananiter gewesen.*)

c. Das Prädicatum heist: 1) ἀπὸ τῶν ὁρίων ἐκείνων ἐξελθοῦσα, sie kam aus denselbigen Grenzen; folglich ist Christus nicht in ihr Gebiet selbst gekommen, sondern sie hat sich selbst auf den Weg gemacht, und ist ihm entgegen gegangen: 2) ἐκραύγασεν αὐτῷ, λέγουσα, schrie ihn an, da sie ihn ansichtig wurde, welcher Ausdruck die Heftigkeit ihres Begerens anzeiget, und sprach.

ב. Ihr Fordern oder Verlangen von JEsu. Da zu merken ist

a. Der Inhalt ihrer Bitte selbst: Ἐλέησόν με, Κύριε, υἱὲ Δαβίδ, ach HErr, du Sohn David, erbarme dich mein.

aa. Die

*) Man kan hiebey auch Glaßii philolog. sacr. S. 1316 nachsehen.

aa. Die Anrede ist zwiefach:

αα. Die erste heist: Κύριε, Herr. Dis Wort sol sowol sein Vermögen, als auch seine Gewalt und Oberherschaft anzeigen, darin sie ihr Anbringen gegründet zu seyn glaubte.

ββ. Die zweite heist: Υἱὲ Δαβίδ, du Sohn David. Wodurch sie ein Bekentnis von der Erkentnis, so sie von ihm hatte, wie auch von der Hochachtung gegen denselben und Ueberzeugung von seiner göttlichen Sendung, ableget, daß sie ihn für den verheissenen Heiland der Juden zunächst, aber doch auch zugleich aller Menschen, erkenne. Denn diese Benennung komt ihm zu als dem Meßia aus dem Geschlechte David, der dem David selbst verheissen worden. Woraus eine Bekantschaft dieses Weibes mit den Israeliten und gehabte Nachricht von dem Meßia erhellet.

bb. Das Anbringen selbst oder die eigentliche Anforderung heist: ἐλέησόν με, erbarme dich mein, das ist, bedenke mein Elend, nim Antheil daran, und beweise die Wirkung der Unlust davon; las dir dasselbe jammern und zu Herzen gehen, las dich dadurch innigst bewegen, betrübe dich mit mir darüber, und sey auf Rath, ja auf wirkliche Wegschaffung und thätige Hebung desselben bedacht. Welches bey ihr ein Bekentnis und Zeichen theils ihrer erkanten Unwürdigkeit und des Mangels alles Verdienstes, theils des Zutrauens zu Christo und der gläubigen und gehorsamen Unterwerfung unter ihn, abgeben sol; da sie diese Wohlthat nur aus Erbarmen von Christo erwartet.

b. Der Grund und die Ursach ihrer Anrede und Bitte wird hinzugesetzt in diesen Worten: ἡ θυγάτηρ μου κακῶς δαιμονίζεται, meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget.*) Darin eine Erzälung des Elendes lieget, welches so beschaffen war, daß das Herz JEsu dadurch konte gerüret und beweget, und sein Erbarmen und Mitleiden erreget werden. Womit sie zugleich zu erkennen giebet, daß niemand anders, als Christus, im Stande sey, ihr aus dieser Noth zu helfen.

β. Der Erfolg ihrer Bitte wird v. 23. 24 beschrieben, und ist dreifach.

א. Der erste Erfolg, oder das nächste Verhalten Christi, bestund in einem vorsetzlichen Stilschweigen Christi, so von ungewönlicher Art gewesen, v. 23: Ὁ δὲ οὐκ ἀπεκρίθη αὐτῇ λόγον, er antwortete ihr aber nicht ein Wort. Der Zusatz, λόγον, kan als ein Hebraismus angesehen werden, und bedeutet so viel, als, er lies weder mündlich noch thätig,

*) Man sehe hievon Vitringä Betrachtungen über die Wunderwerke JEsu Christi, c. 7. S. 124 f.

weder durch Worte und Geberden, oder auf andere Art und Weise, etwas von einer erwünschten Wirkung ihres Gebets verspüren.

2. Der zweite Erfolg bestund in einer eigentlichen Fürbitte seiner Jünger, v. 23. Da zu merken ist

a. Die historische Nachricht: Καὶ προσελθόντες οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, ἠρώτων αὐτὸν, λέγοντες, da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und sprachen. Folglich scheinet diese Fürbitte in geheim geschehen zu seyn, doch so merklich, daß das Weib und die Zuschauer die Absicht derselben merken können. Das Zeitwort ἐρωτάω heist sonst fragen, zuweilen aber auch bitten, mit Gelassenheit und Befragen eines andern, und mit Genemhaltung desselben, verglich. Luc. 7, 3. Matth. 16, 1. 2 Thess. 2, 1.

b. Der Inhalt ihrer Fürbitte ist zwiefach.

aa. Das Anbringen selbst, oder die Entdeckung ihres Verlangens: Ἀπόλυσον αὐτὴν, las sie doch von dir, das ist, gewäre ihr ihre Bitte, und mache dadurch, daß sie weggehe und wir ihrer los werden. Also war es ihnen nur blos um die Wegschaffung und Endigung des kläglichen Geschreies des Weibes in ihrer Bitte zu thun, daß sie gerne der Last los seyn wolten.

bb. Der nähere Grund davon: ὅτι κράζει ὄπισθεν ἡμῶν, denn sie schreiet uns nach, das ist, sie beunruhiget uns mit ihrem starken Geschrey, sie störet und verhindert unser Gespräch, so wir unter einander füren, sie beraubet uns also des Nutzens, den wir von deiner Gesellschaft haben könten; ja sie macht uns dadurch hier bekant unter den Leuten: welches Christus doch bey seinen Reisen gern zu vermeiden suchte, und die Jünger mehr wegen der Last des Ueberlaufs des Volks, und der damit verknüpften Beschwerden, überhoben seyn wolten, als anderer Ursachen wegen.

Es war also diese Fürbitte der Jünger kein eigentliches Mitleiden mit dem Weibe, sondern eine Anzeige ihrer Eigenliebe, Gemächlichkeit und Zärtlichkeit, und des Verdrusses über die Beschwerden von dem Weibe; wie denn viele Gutthaten der Menschen insgemein nur aus liebloser Zärtlichkeit und Eigenliebe herrüren.

3. Der dritte Erfolg ihrer Bitte war die Antwort Christi, v. 24. Wobey vorkomt

a. Die historische Nachricht, v. 24: Ὁ δὲ ἀποκριθεὶς, εἶπεν, er antwortete aber, und sprach. Welches anzeiget, es habe Christus sein Stillschweigen gebrochen, doch aber die Antwort nicht dem Weibe, sondern nur den Jüngern ertheilet.

b. Die

b. Die Antwort Christi selbst: Οὐκ ἀπεστάλην, εἰ μὴ εἰς τὰ πρόβατα τὰ ἀπολωλότα οἴκου Ἰσραὴλ, ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. Womit Christus sagen wil: die unmittelbare persönliche Verwaltung meines Mitleramts, und die Ausrichtung meiner Wunderwerke, gehet nur auf die Israeliten, dieselben aus ihrem elenden Zustande zu erretten, und sie als die verlornen Schafe, die ohne Hirten sind, wieder zu samlen; ohne daß das algemeine Versönungswerk Christi dadurch geleugnet wird.

Es scheinet dieser Ausspruch Christi zwar eine gänzliche Versagung und Weigerung der Hülfe gegen das Weib zu seyn; dergleichen aber doch nicht eigentlich in diesen Worten lieget, auch Christi Absicht nicht war, daß er ihr Verlangen nicht erfüllen wolle. Doch ist die Rede mit Fleis von Christo so abgefasset und eingerichtet worden, um das weitere Verhalten des Weibes zu prüfen und zu erfaren, oder ihr Betragen gegen den Schein der Versagung zu entdecken und zu offenbaren.

Diese Antwort Christi auf der Jünger Rede und Fürwort zeiget zugleich die Unnötigkeit ihrer Fürbitte, ingleichen auch aller Fürsprachen der Heiligen vor und bey GOtt, an. Folglich kan hier aus v. 23 keine Notwendigkeit solcher menschlichen Fürbitten gefolgert werden, indem der 24ste Vers und das Verhalten Christi vielmehr das Gegentheil erweiset.

b. Die zweite Bitte des Weibes stehet v. 25. 26. Dabey vorkomt

α. Die Bitte selbst, v. 25.

א. Die historische Nachricht davon ist in zween Ausdrücken enthalten.

a. Der erste Ausdruck heist, v. 25: Ἡ δὲ ἐλθοῦσα, sie kam aber, sie näherte sich immer mehr zu Christo, und trat vor ihm hin, da sie, nach v. 22, vorher nur hinter ihm nachgelaufen war. Sie bezeugte also eine anhaltende Standhaftigkeit um Hülfe, und gab ihre grosse Freude über die gegebene Antwort Christi zu verstehen.

b. Der zweite Ausdruck heist: προσεκύνει αὐτῷ λέγουσα, sie fiel vor ihm nieder, sie betete ihn an, erzeigte auch, alles Scheins der Härte und Versagung der Hülfe auf ihre Bitte ohnerachtet, alle möglichste Hochachtung und Verehrung gegen ihn, ohne durch seine Rede in ihrem Vorsatz irre zu werden.

ב. Der Inhalt ihrer Bitte war: Κύριε, βοήθει μοι, HErr, hilf mir.

a. Die wiederholte Anrede, Κύριε, HErr, fasset eben das in sich, was bereits v. 22 davon gesaget worden.

b. Das Gebet selbst, βοήθει μοι, hilf mir, heisset so viel als, errette mich aus dem gegenwärtigen Elende und aus der Gefar, durch Wegschaffung meiner Noth, dazu du allein im Stande bist, auch Bereitwilligkeit hast und Erbarmen besitzest.

Die Kürze dieses Gebets zeiget sowol den Eifer, Inbrunst und Ernst ihrer Gemütsbewegung an, als auch die Begierde, daß sie zugleich dadurch dem Verlangen der Jünger habe ein Genüge thun wollen, indem sie gehöret haben mag, daß sich dieselben über ihr Geschrey beschweret; darum bittet sie kurz und gut, Sir. 7, 15.

β. Der Erfolg davon, v. 26, bestehet in einer Antwort Christi. Da gemeldet wird

א. Die historische Nachricht: Ὁ δὲ ἀποκριθεὶς, εἶπεν, aber er antwortete, er versetzte auf ihre Bitte, und sprach. Folglich lies er sich schon wirklich in ein Gespräch mit dem Weibe ein, welches ein Anfang der Hülfe, und eine Anzeige war, auf ihr anhaltendes Verlangen ihren Willen zu thun; da er sie, v. 23, durch ein gänzliches Stillschweigen ohne Hülfe abzufertigen geschienen hatte.

ב. Der Inhalt der Antwort bestehet aus einem damals bekanten Sprüchwort, welches Christus ohne Erklärung, und ohne Deutung oder Zueignung auf dieselbe, gesagt, v. 26: Οὐκ ἔστι καλὸν, λαβεῖν τὸν ἄρτον τῶν τέκνων, καὶ λαβεῖν τοῖς κυναρίοις, es ist nicht fein, es schickt sich nicht, den Kindern das Brod zu nemen, und es den Hunden vorzuwerfen. Das Diminutivum, κυναρίοις, sol hier ein Zeichen der Verachtung, und nicht der Liebe, seyn, und wil Christus dadurch so viel sagen: es ist gar unbillig, die den Kindern GOttes bestimte Gnadenwohlthaten, zu ihrem Nachtheil und Verlust, andern zuzuwenden, die sich, in Absicht auf GOtt gegen die andern, als Hunde gegen die Kinder im Hause, verhalten.

Es schien dieses wiederum eine Versagung ihrer Bitte zu seyn, die es aber doch nicht ist, indem Christus nur dadurch einen möglichen Zweifel vorleget, der als ein Einwurf ihrer vorigen Bitte angesehen werden könte; wobey er aber nicht sagt, ob er nicht könte gehoben werden, und wie weit es hier zu appliciren sey.

Es folget aus dieser Versicherung Christi und dem vorgelegten Sprüchwort, daß die genaue Vereinigung mit GOtt ein gegründetes Recht zu den göttlichen Wohlthaten mit sich bringe, und daß wir also, in solcher Vereinigung mit GOtt, es für unmöglich und GOtt unanständig halten können, daß er uns die aus solcher Gemeinschaft zu erwartenden und herfliessenden Wohlthaten entziehen und versagen solte. Welches das Weib hier nicht einmal

mal verlanget, gesucht und begeret hatte, indem sie in Christo ein hinlängliches Vermögen erkante, allen zu helfen.

c. Die dritte Bitte findet sich v. 27. Wobey zu merken ist:

α. Die historische Nachricht: Ἡ δὲ εἶπε, sie sprach aber. Womit ihre unmittelbare Erwiederung auf die Rede Christi angezeiget wird.

β. Der Inhalt derselben. Dahin gehöret

א. Der Eingang: Ναὶ, Κύριε, Ja, HErr.

a. Die Partikel ναὶ ist ein Zeichen, etwas zu versichern oder zu behaupten, doch auch zugleich bitweise warum anzuhalten, und heist so viel als, age, obsecro, immo vero, wolan, ey denn nun, allerdings, dem ist also. Sie wil also aus dem Eingestandenen mit Christo reden und schliessen, oder aus der von ihm angefürten Versicherung einen Grund und Beweis der Billigkeit ihrer Bitte darthun und herleiten.

b. Die Anrede, Κύριε, HErr, wird hier zum drittenmal von ihr wiederholet, ihre fortwärende Gesinnung gegen ihn mit unveränderten Worten zu erkennen zu geben.

ב. Der Ausspruch selbst heist: Καὶ γὰρ τὰ κυνάρια ἐσθίει ἀπὸ τῶν ψιχίων τῶν πιπτόντων ἀπὸ τῆς τραπέζης τῶν κυρίων αὐτῶν, dem ohnerachtet essen doch die Hunde von den Brosamen, die vom Tische ihrer Herren fallen, das ist, sie geniessen doch, ohne Nachtheil der Kinder, ihren Unterhalt, folglich hebet eines das andere nicht auf. Sie wil also damit so viel sagen: du kanst den Israeliten alles Gutes erzeigen, ohne daß ich leer ausgehe. Denn da du unerschöpflich bist, so folget eben die Billigkeit meines Anbringens daraus.

Es beweiset also das cananäische Weib auf eine nachamungswürdige Weise, wie man sich unter die Aussprüche GOttes zu demütigen habe, und sie vortheilhaft gebrauchen könne, ob sie gleich hart scheinen, ohne GOtt einer Unbilligkeit zu beschuldigen: und daß man sich alle seine Urtheile wohlgefallen lassen müsse, weil sie uns allezeit heilsam und vortheilhaft sind, wenn sie nur recht verstanden und angewandt werden.

3. Der dritte Abschnit enthält den Erfolg aller ihrer Bitten, oder ihres ganzen Gebets, v. 28. Da denn gemeldet wird

a. Die historische Nachricht: Τότε ἀποκριθεὶς ὁ Ἰησοῦς, εἶπεν αὐτῇ, da antwortete JEsus, und sprach zu ihr. Nunmehr würdiget sie Christus, sie selbst näher anzureden, und ihr zuletzt eine erfreuliche Antwort zu ertheilen.

b. Der

b. Der Erfolg selbst ist zwiefach.

α. Der erste oder nächste Erfolg bestehet in einem Ausspruch oder gefälleten Urtheil Christi von dieser Sache. Darin zween Aussprüche Christi vorkommen.

κ. In dem ersten Ausspruch fället er ein Urtheil über ihre Beschaffenheit: Ὦ γύναι, μεγάλη σου ἡ πίστις, o Weib, gros ist dein Glaube, das ist, dein zuversichtliches Vertrauen in Erwartung der Wohlfart und Hülfe, welches du bisher bewiesen hast, ist nicht nur aufrichtig und rechtschaffen, sondern hat auch einen hohen Grad erreichet. Durch den grossen Glauben wird alhier eine ungezweifelte Ueberzeugung verstanden, sowol von der Macht und dem Vermögen, als auch der Bereitwilligkeit Christi zu helfen, und eine Wirkung der daraus herfliessenden Erwartung solcher Hülfe und unveränderlichen Beruhigung des Gemüts; welches nicht anders, als durch Widerstand, offenbaret werden kan.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Christus allein kan von dem Glauben der Menschen ein untrügliches Urtheil fällen, sonderlich was die Grösse, Stärke und Stufen desselben betrift. Er thut es aber durch Prüfung des Glaubens, dadurch die Grösse desselben nicht nur entdecket, sondern auch bewäret und vermehret wird, zu des Menschen eigenen und anderer Offenbarung.

2) Der Glaube wird hier von Christo als die eigentliche Hauptquelle alles übrigen richtigen Verhaltens und aller unserer Wohlfart, oder Antheils an ihm, angesehen; dadurch er bezeuget, daß seine Augen hauptsächlich nach dem Glauben sehen, Jer. 5, 3; bey Zubereitung der Herzen zur Erhaltung der Hülfe, komme es nur aufs Vertrauen der Menschen an.

ב. Der andere Ausspruch Christi geschiehet über die Wirkung der Bitte und derselben Frucht, v. 28: Γενηθήτω σοι, ὡς θέλεις, es geschehe dir, wie du wilst. Weil sie sich seinen Willen wohlgefallen lassen; so versichert er ihr, auch ihren Willen genem zu halten. Folglich, ohnerachtet sie ihr Verlangen nicht ausgedruckt hatte, weder v. 22 noch v. 25: so bewilliget Christus doch dasselbe ganz und gar, zum Beweis, daß ihm solches alles, als dem Herzenskündiger, allerdings bekant und offenbar gewesen, ja daß er auch im Stande und bereit sey, ihren Willen zu erfüllen.

Wenn GOtt die Beschaffenheit des Willens der Gläubigen und ihre gehorsame Unterwerfung vorher geprüfet; so bewilliget er ihnen auch hernach ihr Verlangen, und erfüllet dasselbe.

β. Der entferntere Erfolg bestehet in der wirklichen Hülfe und Genesung ihrer Tochter, in den übrigen Worten: Καὶ ἰάθη ἡ θυγάτης

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-843010-p0402-1

γάτηρ αὐτῆς ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης, und ihre Tochter ward gesund zu oder von derselbigen Stunde an. Folglich ist die Genesung derselben, weil sie in der Antwort Christi eigentlich schon als volbracht gemeldet wird, von dem Augenblick der Rede Christi angegangen, oder die Hülfe zu eben der Zeit erfolget, da Christus mit ihr geredet, so, daß das Weib bey ihrer Zurückkunft ihre Tochter gesund angetroffen hat. Die Meldung des Evangelisten von diesem Umstand und Erfolg zeiget an, daß das Gerücht davon gleich erschollen, und nicht allein zu den Jüngern, sondern auch zu dem übrigen Volke gekommen, und bekant worden sey. Welches ein Beweis sowol der Wirkung der Worte Christi, als auch des Glaubens dieser Person, seyn sol.

Aus dieser ganzen Begebenheit erhellet also, daß die Grösse des Glaubens in der festen und ungezweifelten Ueberzeugung von dem Vermögen und der Bereitwilligkeit Christi zu helfen, und dem darin gegründeten Vertrauen oder der Erwartung solcher Hülfe bestehe; und nicht anders als durch Einwürfe, und thätige Versuche derselben zweifelhaft zu machen, merklich werden könne.

Evangelium am Sontage Oculi,
Luc. 11, 14 - - 28.

Und er (JEsus) trieb einen Teufel aus, der war stum. Und es geschah, da der Teufel ausfur, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. 15. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. 16. Die andern aber versuchten ihn, und begehreten ein Zeichen von ihm vom Himmel. 17. Er aber vernam ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället über das andere. 18. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie wil sein Reich bestehen? dieweil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. 19. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. 20. So ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe, so kommet je das Reich GOttes zu euch. 21. Wenn ein starker Gewapneter seinen Pallast bewaret; so bleibet das Seine mit frieden. 22. Wenn aber ein Stärkerer

kerer über ihn komt, und überwindet ihn, so nimmet er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verlies, und theilet den Raub aus. 23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet. 24. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfäret, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich wil wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. 25. Und wenn er kommet, so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket. 26. Denn gehet er hin, und nimmet sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst: und wenn sie hinein kommen, wonen sie da; und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. 27. Und es begab sich, da er solches redete, erhub ein Weib im Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. 28. Er aber sprach: Ja, selig sind, die GOttes Wort hören und bewaren.

I. Der Zusammenhang und die Verbindung mit dem Vorhergehenden. Da zweierley zu merken ist:

1. Es gehet mit diesem Abschnit eine Erzälung einer neuen Begebenheit an, die nur der Zeitfolge nach mit dem Vorhergehenden zusammenhänget, ohne daß der Inhalt derselben in einer innern notwendigen Verbindung stehet, oder eine genauere Vergleichung mit dem Vorhergehenden erfordert wird.

2. Aenliche Begebenheiten kommen Marc. 3, 22-27 und Matth. 12, 24-29. 43-45 vor; welche beide aber doch von der hier beschriebenen darin unterschieden sind, daß sie zu einer andern Zeit und an einem andern Orte geschehen, ob sie gleich sehr mit einander übereinkommen.*) Sie beweisen also, theils, daß einerley Beschuldigungen, Vorwürfe und Lästerungen gegen Christum mehrmals gebraucht worden, aller hinlänglichen Verantwortung Christi ohnerachtet; theils, daß sie Christus jederzeit auf eine und ebendieselbe unverbesserliche Art und Weise von sich abgelenet und widerleget habe.**)

II. Die Auslegung selbst. Es bestehet dis Evangelium aus drey Abschnitten.

1. Der

*) Man sehe Sandhagens Harmonie der vier Evangelisten, S. 115. 122. 139.

**) Man vergleiche des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 142.

I. Der erste Abschnit enthält die Veranlassung der gehaltenen Schutzrede Christi, v. 14-16. Da wieder zwey Stücke vorkommen.

a. Die entferntere Veranlassung, v. 14, bestehet in der Heilung eines stummen und besessenen Menschen, so in drey Sätzen hier erzälet wird.

α. Der erste Satz enthält eine Nachricht von solcher Heilung selbst, in den Worten: Καὶ ἦν ἐκβάλλων δαιμόνιον, καὶ αὐτὸ ἦν κωφὸν, und er trieb einen Teufel aus, und derselbe war stum. Wobey zweierley zu merken ist:

א. Der Gegenstand, oder die Person, mit welcher Christus zu thun gehabt, heisset δαιμόνιον κωφὸν, ein Teufel, der stum war, welches eine metonymische Benennung ist, die von der Wirkung hergenommen, und dadurch so viel angezeiget werden sol, die Wirkung des Teufels habe darin bestanden, und sich bey diesem Menschen auf ungewönliche Weise dadurch geoffenbaret, daß er ihm den Gebrauch der Zunge und Rede benommen, da er sonst seine Wirkung durch Schreien bewiesen; verglich. Matth. 9, 32. 33. c. 12, 22, wo eben dergleichen Wirkung des Satans in den Menschen stehet.

ב. Das Verhalten Christi dagegen heist: ἦν ἐκβάλλων, er war ihn austreibend, welches mehr ist als ἐξέβαλε, und anzeiget, er habe auf eine sehr merkliche Art die Vertreibung oder Wegschaffung desselben wider seinen Willen verrichtet; folglich habe er die Wirkung des Teufels in dem Menschen unterbrochen, die durch solche Wirkung geschehene Lämung seiner Zunge weggeschaffet, und die vorhergegangene Besitzung desselben aufgehoben.

β. Der zweite Satz beschreibet die unmittelbare nächste Wirkung bey dem Kranken, darin zugleich ein Beweis des ersten Satzes oder der Heilung liegt, in den Worten: Ἐγένετο δὲ, τοῦ δαιμονίου ἐξελθόντος, ἐλάλησεν ὁ κωφὸς, es geschah aber, da der Teufel ausfur, da redete der Stumme. Folglich ist dieser Mensch nicht natürlicher Weise, etwa durch Krankheit, oder felerhafte Beschaffenheit seiner zum Reden bestimten Gliedmassen, oder Lämung derselben, unvermögend zur Rede gewesen, sondern blos durch den Besitz und die Einwonung des Teufels an seiner sonst natürlichen Fähigkeit zu reden gehindert worden. Daraus erhellet, daß κωφὸς, welches sonst auch taub heisset, hier so viel als stum bedeuten müsse.

γ. Der dritte Satz enthält die mittelbare und entferntere Wirkung bey den nächsten Zuschauern: Καὶ ἐθαύμασαν οἱ ὄχλοι, und das Volk verwunderte sich.

א. Das Subjectum, οἱ ὄχλοι, in der mehrern Zahl, zeiget an, daß diese Begebenheit in Gegenwart vieler anwesenden Leute und Zuschauer, von verschiedener Art und von mancherley Gemütsfassung und Neigung, geschehen sey, und bey allen denselben, ihrer übrigen Verschiedenheit ohnerachtet, eine gleiche Wirkung gehabt habe.

ב. Das Prädicatum, ἐθαύμασαν, heist, sie wurden durch den Anblick dieser fremden und unerwarteten Sache, die sie für unmöglich gehalten, in ungemein grosse Bewegung des Gemüts über diese Begebenheit gesetzt; folglich waren sie von der Richtigkeit der Vertreibung des Satans versichert, denn sonst würden sie sich nicht verwundert haben.

b. Die nähere Veranlassung, v. 15. 16, ist eine darauf erfolgte doppelte Lästerung und Beschuldigung Christi.

α. Die erste Lästerung war auf eine gröbere Weise eingerichtet, v. 15, da Christus eines heimlichen thätigen Verständnisses mit dem Teufel beschuldiget worden. Da zu merken ist

א. Die historische Nachricht davon: Τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν ἔπον, etliche aber unter ihnen sprachen.

a. Das Subjectum heist: τινὲς ἐξ αὐτῶν, einige aus denselben, die theils die Boshaftigsten unter dem Haufen, theils am meisten mit Vorurtheilen wider Christum eingenommen waren, und die vormals schon öfters vorgebrachten Beschuldigungen der Pharisäer blindlings und ungeprüft angenommen hatten. Woraus erhellet, daß diese Beschuldigung nicht eine algemeine Meinung gewesen, auch sich nicht bey den allermeisten befunden habe.

b. Das Prädicatum heist: ἔπον, sie sprachen dergleichen ganz öffentlich. Sie liessen es also nicht blos bey den nachtheiligen Gedanken bleiben, die in ihrem Gemüt aufgestiegen waren; sondern brachen auch wirklich in die Worte und harte Beschuldigungen aus.

ב. Der Inhalt dieser Beschuldigung, in den übrigen Worten, v. 15, ist zwiefach: Ἐν Βεελζεβοὺλ bis τὰ δαιμόνια.

a. Ueberhaupt komt ein Geständnis der wirklichen Austreibung der Teufel vor: ἐκβάλλει τὰ δαιμόνια, er treibet die Teufel aus, als welches der Augenschein zeigete. Sie gestehen also dadurch die Unleugbarkeit der Sache zu, daß es kein Betrug, sondern richtig sey; ingleichen versichern sie damit, daß die Teufel nicht von sich selbst haben weichen wollen, sondern durch eine stärkere Gewalt, mit manchem, obwol vergeblichem, Widerstand, vertrieben werden müssen.

Die

Die Weisheit GOttes füget es so, daß dieses Zeugnis der Feinde Christi, die mit solchen Vorurtheilen eingenommen waren, dennoch die Warheit seiner Wunder selbst bestätigen müssen.

b. Insbesondere wollen sie durch den Zusatz den Grund des Vermögens solcher seiner Verrichtung anzeigen: ἐν Βεελζεβοὺλ, ἄρχοντι τῶν δαιμονίων, womit sie vorgeben, er thue solches durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Wobey zu merken ist

aa. Die Benennung des Teufels, so zwiefach ist, verglich. Matth. 12, 24 und Marc. 3, 22, alwo sie auch beisammen stehet:

αα. Die erste heist Βεελζεβοὺλ, Beelzebul, welcher Name eigentlich nicht mit Beelzebub verwechselt werden mus;*) so aus der Aenlichkeit des Namens und der Aussprache mit dem akronitischen Götzen,**) wie auch wegen der leichten Verwechselung des β und λ, leicht geschehen kan, verglich. 2 Kön. 1, 2. 3. 6. 16. Was die Bedeutung dieses Worts betrift, so wird eine zwiefache davon genommen. 1) Entweder bedeutet es deum stercoris, nach syrischer Mundart, wie so die Götzen im alten Testament nicht nur אֱלִילִים Eitelkeiten oder Nichtigkeiten,***) sondern auch גִּלּוּלִים Dreck- und Mistgötter, genant werden, die verächtliche Beschaffenheit derselben anzuzeigen, Ezech. 23, 7.****) 2) Oder besser bedeutet es einen Gott der Wonung und Grenzen, einen Grenzgott, oder Landgott, wenn זְבוּל für die Wonung genommen wird, 1 Chron. 5, 8. 2 Chron. 6, 2. 1 Kön. 8, 13,*****) oder einen Geist, der in einer gewissen Gegend Gewalt über andere Geister hat.

Es ist warscheinlich, daß die Juden damaliger Zeit aus den Zauberlehren der Heiden und der benachbarten Völker diese Meinung angenommen, die man auch in einigen alten jüdischen Auslegungen und cabbalistischen

*) wie nicht nur in der teutschen, sondern auch syrischen und lateinischen Uebersetzung geschehen.

**) בַּעַל זְבוּב Baal Sebub, welches so viel als ein Fliegengott heissen sol, *dominus* aut *princeps muscarum*, a muscis abigendis sic appellatus, qualem deum etiam *Graeci* coluerunt, vid. *Bochart. hierozoic.* part. II. p. 499 seq. heist es in den Anmerkungen des sel. Hrn. D. Michaelis in seiner hebräischen Bibel bey 2 Kön. 1, 2. Uebrigens kan man auch von diesem Namen Beelzebub im Seldeno de diis *Syris* S. 301 f. in Leusdenii philol. *hebr.* mixt. Diss. 45; Goodwins *Mose* et *Aaron*, B. 4. c. 3; Lightfoots hor. *hebr. talm.* bey Matth. 12, 24; Pfeifers dub. vexat. S. 337 f. und 900 f. Glaßii philolog. sacr. S. 1272; Budei histor. eccles. vet. test. 2 Th. S. 525 f. Dan. Schneiders biblischem Lexico, 1 Th. S. 471 f. und andern in Wolfii cur. philolog. S. 185 angefürten Schriftstellern, mehrere Nachricht finden.

***) Ps. 96, 5. Jes. 10, 11. c. 2, 20.

****) Man sehe auch 2 Kön. 21, 21. Ezech. 6, 4, c. 8, 10. c. 14, 4. c. 22, 3.

*****) Wie Gussetius in seinem Lexico S. 223 erweiset.

Schriften findet, als stehe eine jede Gegend unter der Botmäßigkeit gewisser Geister; daher sie gemeinet, Christus stehe mit dem galiläischen Obergeiste, den sie den ἄρχοντα δαιμονίων dieser Gegend genant, in einem guten Vernemen, heimlichen Verständnis und Bunde, daher er nur in Galiläa Wunderwerke verrichtete. Oder sie verstehen dadurch den obersten bösen Geist aller gefallenen Engel, der ebenfals als der Grenz- und Landgott der Israeliten, und ihrer Gegenden, von einigen angenommen worden, weil sie gemeinet, an dem Orte, wo sich GOtt am meisten offenbare, habe er auch seine Wonung, den sie sonst Asmodi, Sammael *) genant haben.

ββ. Die zweite Benennung heisset, ἄρχων τῶν δαιμονίων, der Oberste der Teufel; welches eine epexegetische Erklärung der vorigen ist, verglich. Matth. 9, 34. c. 10, 25. Joh. 8, 44. Dieser Ausdruck ist auch entweder im algemeinen oder engern Verstande zu nemen, nach dem man das Wort Beelzebul nimt, daß dadurch entweder der Oberste der bösen Geister, oder der Oberste derselben Gegend, zu verstehen ist.

bb. Der Ausspruch selbst, ἐκβάλλει τὰ δαιμόνια ἐν Βεελζεβοὺλ κ. τ. λ. er treibet die Teufel aus durch Beelzebul ꝛc. sol so viel sagen: er verrichtet solche Austreibung des Teufels theils mit Verabredung und Genemhaltung, auf Befel und Gutbefinden, theils durch Vermittelung, aus Kraft und Vermögen des Obersten der Teufel, der in einem Verständnis und Vereinigung mit ihm stehet. Folglich wollen sie dadurch nicht nur alle Wirkungen und Folgen selbst, die aus diesem Wunderwerke Christi fliessen, leugnen, sondern es auch so gar als einen Beweis der unrechtmäßigen und übeln Beschaffenheit seines Verhaltens ansehen und gebrauchen.

β. Die zweite Beschuldigung Christi geschiehet auf eine subtilere Weise, v. 16. Da zu merken ist

א. Das Subjectum: Ἕτεροι δὲ πειράζοντες, andere aber ihn versuchende. Dis zeiget an, 1) daß, ob gleich nicht alle gegenwärtige Personen diese grobe Lästerung und Beschuldigung gebilliget, und für warscheinlich gehalten, andere dennoch auf eine andere Weise ihre eingewurzelte Vorurtheile und Abgeneigtheit des Gemüts gegen Christum blicken lassen: 2) daß solches nicht aus guter Meinung, sondern in der Absicht geschehen, ihn zu versuchen, das ist, auf eine unverantwortliche Weise und ohne Grund seine Beschaffenheit und Kraft auf die Probe zu seßen, die er doch schon genugsam bewiesen hatte; um nur daher Gelegenheit zu nemen, ihn zu verlästern, und von seine Unrichtigkeit zu überfüren.

ב. Das Prädicatum heist: σημεῖον παρ' αὐτοῦ ἐζήτουν, ἐξ οὐρανοῦ, sie suchten und begereten ein Zeichen von ihm vom Himmel,

*) gleichsam den Verderbengel, Tob. 3, 8 f.

mel, sie erwarteten es nicht nur, sondern verlangten es ausdrücklich von ihm, verglich. Matth. 12, 38 f. Marc. 8, 11. Ihre Absicht dabey war, theils alle seine bisher verrichtete Wunderwerke verdächtig zu machen, theils sie wenigstens für unzulänglich zur völligen Ueberzeugung zu erklären: indem sie vorgaben, seine bisherigen Zeichen und Verrichtungen seyen irdisch gewesen, und hiebey voraussetzten, daß Satan in der untern Luft Gewalt habe, und also bey solchen Zeichen einen Einflus haben und mitwirken könne; dagegen aber am obern Himmel, oder ausser der Körperwelt, ihm nicht möglich seyn würde, eine Veränderung hervorzubringen. Welche Meinung die Juden damals hegten. Folglich gehet ihre eigentliche Absicht, obwol auf eine verblümtere Art und mit einem Umschweif, eben dahin, damit zu verstehen zu geben, die Vertreibung des Teufels durch Christi eigene Kraft sey verdächtig, indem es möglich sey, auch daher von andern vorgegeben werde, daß er ein Verständnis mit dem Teufel habe.

2. Der zweite Abschnit enthält die Schutzrede Christi selbst, oder die Beantwortung solcher Beschuldigungen und Vertheidigung gegen diese Lästerungen, und zwar eigentlich der ersten und gröbsten Beschuldigung; welche von v. 17 bis 26 enthalten ist. Wobey vorkomt

a. Die historische Nachricht, v. 17: Αὐτὸς δὲ εἰδὼς αὐτῶν τὰ διανοήματα, ἔπεν αὐτοῖς, da er aber ihre Gedanken vernam, da er ihre innere Ueberlegungen erkante, sprach er zu ihnen, verglich. Matth. 12, 25. Dadurch wird angedeutet, 1) daß ihre Absicht bey diesen ihren Gedanken noch weiter gegangen, als ihre Worte angezeiget, daß sie folglich nicht dieses Wunderwerk allein verdächtig gemacht, sondern auch alle übrige verwerflich machen wollen, sie in Zweifel gezogen, und für unrichtig erkläret; ingleichen 2) daß Christus nicht allein ihre Worte in Erwegung gezogen, sondern auch ihre Gedanken dabey beobachtet, und seine Antwort mit darauf gerichtet habe; 3) daß daher Christo diese Absichten unmittelbar bekant gewesen, und er eben dadurch bewogen worden, ihnen dieses zu entdecken, und ihre heimlichen Zweifel zu beantworten, da er sonst wol vielleicht würde geschwiegen haben. Also war es ihm um die Besserung dieser Leute zu thun, oder doch wenigstens ihr Verhalten unverantwortlich zu machen.

b. Der Inhalt der Apologie oder Schutzrede selbst bestehet aus zweien Stücken.

α. Das erste Stück ist die Widerlegung ihres eigentlichen Vorgebens oder ihrer Beschuldigung selbst, v. 17-22. Da vier Gründe zu merken sind.

א. Der erste Grund, v. 17. 18, ist hergenommen von der unmöglichen Dauer des Reichs des Satans bey dergleichen Zwiespalt, als die

Juden

Juden bey seinem Verhalten hier angaben. Da drey Stücke oder Sätze vorkommen.

a. In dem ersten Stück wird ein **Grundsatz** vorausgesetzt, v. 17, in zween Aussprüchen.

aa. Der erste Ausspruch heist: Πᾶσα βασιλεία ἐφ' ἑαυτὴν διαμερισθεῖσα ἐρημοῦται, **ein jedes Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, oder das gegen sich selbst zertheilet ist, das wird wüste,** oder ist nicht im Stande, seine Wohlfart und Fortdauer derselben zu erhalten, viel weniger zu befördern. Denn die Auflösung der Theile einer Gesellschaft hebet das Wesen derselben auf, welches in der Verbindung bestehet.

bb. Der zweite Ausspruch ist eine Bestätigung des erstern: καὶ οἶκος ἐπὶ οἶκον πίπτει, **ja ein jedes Haus,** oder kleinere Gesellschaft, **das wider das Haus gerichtet ist,** domus contra seipsam divisa, wenn ein Haus wider das Haus ist, welches ein Hebraismus ist, **fält über einen Haufen, hebet sich selbst auf, vernichtet sich und wird zerrüttet.** Also wird darin die Unmöglichkeit eines solchen innern Zwiespalts bey der Dauer grosser oder kleiner Gesellschaften, als ein unleugbarer Erfarungssatz, der durch Beispiele bestätiget wird, angefüret.

b. Im zweiten Stück wird die **Folge** daraus geleitet, v. 18, da **Christus** fragweise die Unmöglichkeit, um die Sache selbst unbeantwortlich zu machen, vorträget: Εἰ δὲ καὶ ὁ σατανᾶς ἐφ' ἑαυτὸν διεμερίσθη, πῶς σταθήσεται ἡ βασιλεία αὐτοῦ; **Folglich,** wil **Christus** sagen, **wenn nun auch der Satan wider sich selbst getheilet ist, wie wird sein Reich bestehen?** wie würde es möglich seyn, daß die Gesellschaft oder das Reich der Teufel dauren und erhalten werden könne? *) Welches also eine unleugbare Unrichtigkeit anzeiget.

c. Das dritte Stück enthält eine genauere **Deutung** dieser Aussprüche auf die gegenwärtige Sache, oder auf ihre Rede: ὅτι λέγετε, ἐν Βεελζεβοὺλ ἐκβάλλειν με τὰ δαιμόνια, **daß ihr saget, durch Beelzebub treibe ich die Teufel aus.** Dis beantwortet eure ungegründete Meinung; denn es ist so unmöglich, daß alsdenn vielmehr das Reich des

*) Obgleich der Satan mit seinen Engeln ein Geist der Unordnung, der Zerrüttung und Uneinigkeit ist: so sind sie doch allesamt unter einander in der Bemühung, ihr Reich zu erhalten, einig. „Denn „alle abgefallene Geister haben eine unversönliche Feindschaft gegen GOtt, und eine unveränderliche Begierde, ihn zu verunehren, seine Kinder zu verfüren, und allerley Böses zu stiften. Darin sind sie „alle zusammen einig: und wenn bey einem unter ihnen ein anderer Wille gefunden würde, so würde er nicht mehr unter die Zahl der bösen Geister gehören„: schreibet der sel. D. Rambach in seinen evangelischen Betrachtungen, S. 326.

des Satans schon müste aufgehoben seyn, wovon aber die Erfarung und göttliche Warnungen in der Schrift das Gegentheil bezeugen.

2. Der zweite Grund, v. 19, ist von einer nach ihrem eigenen Geständnis richtigen und görlichen Austreibung der Teufel hergenommen, Matth. 12, 27, in zween Sätzen.

a. Der erste Satz ist frageweise abgefasset: Εἰ δὲ ἐγὼ ἐν Βεελζεβοὺλ ἐκβάλλω τὰ δαιμόνια, οἱ υἱοὶ ὑμῶν ἐν τίνι ἐκβάλλουσι; wenn aber ich, eurem Vorgeben nach, durch Beelzebul die Teufel austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Da zu merken ist:

aa. Durch die Kinder der Juden verstehet Christus Leute, die theils von ihrem Volk und Geschlecht, und aus ihrem Mittel gewesen, theils von ihrer Religion und Lehrbegrif, oder die ihre Glaubenslehre und das darin gegründete Verhalten, sonderlich aber den damals herschenden Lehrbegrif der Pharisäer, für richtig und verbindlich angenommen, unter welchen es auch wirklich solche Beschwörer der Teufel gegeben; wie sowol aus Apostelgesch. 19, 13 erhellet, als auch einigermassen aus dem in der ersten Kirche üblichen besondern Amte eigener Beschwörer oder Exorcisten, welche aus den gottesdienstlichen Gebräuchen des Judentums entstanden und beibehalten zu seyn scheinen. *)

Einige Ausleger meinen, es habe Christus seine Jünger darunter verstanden. Es ist aber solches weder aus dem Zusammenhang erweislich, noch auch leicht mit dem Zweck Christi zu verbinden, indem Christus seine Widersacher durch Leute, so aus ihrem Mittel genommen, widerlegen wollen; da er denn seine Jünger nicht dazu nemen können, indem sie dieselbigen für eben so verdächtig gehalten, als ihren Meister selbst.

bb. Der eigentliche Verstand dieses ganzen Ausspruchs ist dieser, daß Christus damit sagen wil: Entweder zeiget mir den Unterschied der Austreibung, die ich verrichte, von der, die eure Beschwörer verrichten, und die Merkmale, daraus ihr beweisen wollet, daß die Austreibung eurer Kinder richtig, meine aber verdächtig sey, und eine Verabredung oder Verständnis mit dem Satan in sich schliesse; oder aber gebet zu, daß die Beschwörung und Vertreibung der Teufel durch eure Kinder eben so unrichtig sey, als die meinige. Wollet oder könnet ihr aber solches nicht thun, so müsset ihr auch die meinige, die im Namen des Jehovah geschiehet, notwendig für richtig halten und gelten lassen.

b. Der

*) Man sehe Suicerii thesaur. eccles. 1 Th. S. 1150 f. Jos. Binghami origines eccles. 2 Theil, S. 19 f. und Fabricii bibliogr. antiqu. S. 468.

b. Der zweite Satz ist eine warnungsvolle Folge aus dem ersten Satz: διὰ τοῦτο κριταὶ ὑμῶν αὐτοὶ ἔσονται, darum werden sie eure Richter seyn, das ist, das Verhalten eurer Landsleute wird einmal zur Anklage und Beweis wider euch dienen, um zu zeigen, daß es euch allerdings möglich gewesen, die Sache besser einzusehen, als ihr thut, und diese Versündigung und Anstos an mir und meinen Wunderwerken zu vermeiden; folglich ihr solches nur aus Bosheit, ohne einen Grund anfüren zu können, leugnet und lästert.

Christi Absicht dabey war, sie aus ihren eigenen Sätzen und Meinungen eines andern zu überzeugen. Er wil nemlich so viel sagen: wenn ihr mich, ohne weitern Grund zu haben, blos der Austreibung böser Geister wegen, eines Verständnisses mit dem Satan beschuldiget; so mus folgen, daß alle dergleichen Austreibung für ein Verständnis mit dem Satan anzusehen sey. Nun aber ist dis letztere nach eurem eigenen Lehrbegrif und Verhalten falsch; folglich mus auch das erstere falsch, und eure Beschuldigung eine unverantwortliche Sünde seyn.

3. Der dritte Grund, v. 20, ist ein aus der zugestandenen richtigen Vertreibung des Satans fliessender Schlus, dergleichen Folgerung auch Matth. 12, 28 stehet; in zween Sätzen.

a. Der Forderſatz ist aus dem 19ten Vers genommen: Εἰ δὲ ἐν δακτύλῳ Θεοῦ ἐκβάλλω τὰ δαιμόνια, wenn ich aber durch den Finger GOttes die Teufel austreibe, das ist, wenn ich solches durch die unmittelbare Wirkung des Geistes GOttes und durch seine Wunderkraft thue, ja diese Verrichtungen so beschaffen sind, daß sie das Vermögen GOttes entdecken, 2 Mos. 8, 19. Dan. 2, 44. c. 4, 34. c. 7, 14. Folglich, wil er sagen, auf keine andere Weise kan die Vertreibung der Teufel geschehen, als durch ein unmittelbares Wunderwerk GOttes, dieweil die Kräfte der Menschen dazu nicht hinlänglich sind.

b. Der Nachsatz ist die Folge oder der Schlus davon: ἄρα ἔφθασεν ἐφ' ὑμᾶς ἡ βασιλεία τοῦ Θεοῦ, so kommet je das Reich GOttes zu euch, so ist das durch die Propheten verheissene Reich GOttes, so von euren Vätern erwartet worden, und von euch ebenfals nach eurem äusserlichen Bekentnis erwartet wird, zu euch gekommen: das ist, so hat das neue Verhältnis GOttes gegen die Menschen, welches in den Propheten vorhergesagt ist, wirklich seinen Anfang genommen, und mus der Meßias, als der Stifter dieses Reichs, bereits da seyn. Folglich setzet Christus als unleugbar voraus, daß die Wunderwerke, und also auch die Vertreibung des Teufels durch die Kraft GOttes, ein Kenzeichen des Meßiä, und seines anzurichtenden Gnadenreichs, seyn.

Der

Der Zweck dieser Vorstellung und der Grund davon ist gewesen, daß Christus zeigen wil, 1) sie handelten in der That thöricht, unbesonnen, und unverantwortlich, daß sie eine Warheit bestritten, die ihnen doch nicht nur nicht schädlich, sondern vortheilhaft und erwünscht seyn könne und solle, ja so beschaffen, daß, wenn sie auch an derselben Gewisheit noch zweifeln könten, sie derselben Richtigkeit und Erweislichkeit wenigstens wünschen solten: wovon sich das Gegentheil bey ihnen äussere, indem ihre üble Gemütsfassung der Grund ihrer Zweifel sey, daß sie die den Vätern verheissene und von denselben so sehnlich gewünschte Offenbarung des Reichs GOttes nicht einmal wünschten: 2) sie versündigten sich auf eine vorsetzliche und desto strafbarere und unverantwortliche Weise, daß sie sich lieber mit Fleis bemüheten, die richtigsten Wunderwerke verdächtig zu machen und in Zweifel zu ziehen, als dadurch von der Richtigkeit seiner göttlichen Sendung und der geschehenen Zukunft des Meßiä überzeuget zu werden. 3) Wil er die Richtigkeit der v. 14 gemeldeten Verwunderung des Volks erweisen.

7. Der vierte Grund, v. 21. 22, ist von der unleugbaren Notwendigkeit einer grössern und überlegenen Kraft zur gewaltsamen Vertreibung des Satans hergenommen, verglich. Marc. 3, 27. Matth. 12, 29. Da zween Aussprüche vorkommen.

a. Der erste Ausspruch stehet v. 21, und fasset einen zusammengesetzten Satz in sich.

aa. Der Fordersatz heist: Ὅταν ὁ ἰσχυρὸς καθωπλισμένος φυλάσσῃ τὴν ἑαυτοῦ αὐλὴν, wenn ein starker Gewapneter seinen Pallast, eigentlich seinen Hof, das ist, seine Behausung, nicht nur das Innere seiner Wonung, sondern auch alles dazu gehörige, bewaret.

bb. Der Nachsatz heist: ἐν εἰρήνῃ ἐστὶ τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῦ, so bleibet das Seine mit frieden, so ist sein Besitz und Eigentum in Frieden, so hält es sehr schwer oder ist unmöglich, denselben in dem ruhigen Besitz seines Eigentums zu stören, und ihn daraus zu vertreiben. Da also Christus abermals einen Erfarungssatz voraussetzet.

b. Der zweite Ausspruch, v. 22, bestehet auch aus einem zusammengesetzten Satz.

aa. Der Fordersatz heist: Ἐπὰν δὲ ὁ ἰσχυρότερος αὐτοῦ ἐπελθὼν νικήσῃ αὐτὸν, wenn aber der Stärkere, als er ist, über ihn komt, und ihn überwindet.

bb. Der Nachsatz heist: τὴν πανοπλίαν αὐτοῦ αἴρει, ἐφ' ᾗ ἐπεποίθει, καὶ τὰ σκύλα *) αὐτοῦ διαδίδωσιν, so nimt er ihm seinen Har-

*) Τὰ σκύλα komt im neuen Testament nur dis einigemal vor; bey den 70 Dolmetschern aber wird es mehrmals gefunden. Matth. 12, 29 und Marc. 3, 27, wird dafür gesetzt, τὰ σκεύη, welches Wort auch in einigen Ausgaben hier beim Lucas stehet.

Harnisch, oder seine ganze Rüstung, darauf er sich verlies, und theilet den Raub desselben aus, sowol seine Waffen selbst oder Gefässe, als auch alle von ihm besessene Dinge. Es kan also niemand einen Starken seines Sitzes berauben, oder seine Veranstaltung stören, wo er nicht mächtiger ist.

Die Absicht Christi hiebey ist gewesen, 1) zu zeigen, wenn die Vertreibung der Teufel durch ihren eigenen Obern, und mit Genemhaltung desselben, geschähe, so könte es damit unmözlich auf eine gänzliche Zerstörung seiner Herschaft, Wonung und Werke in den Menschen angesehen seyn; welches aber doch bey seiner Austreibung unleugbar und gewis sey, nemlich: a) daß es dabey gewaltsam und feindselig zugehe, indem sich die Teufel ihm widersetzten, und der Vertreibung Widerstand und Einhalt zu thun suchten; b) daß es auf die Zerstörung ihrer vorigen Verfassung und Besitzung abziele, und darauf angesehen sey. Womit Christus sagen wil: wenn ich die Menschen im natürlichen und geistlichen Verderben liesse, und dasselbe vermehrete, alsdenn könte der Verdacht warscheinlich seyn, 1 Joh. 3, 8. Eph. 2, 1. 2. 1 Mos. 3, 15. 2) Wil er allen übrigen möglichen Einwürfen begegnen, und sie beantworten, daß vielleicht eine menschliche Gewalt dazu hinlänglich sey; da er durch diese Gleichnisrede versichert, es müsse eine andere höhere und überlegene, folglich göttliche, Kraft und Gewalt dazu kommen.

β (v. 17). Das zweite Stück ist eine beigefügte warnungsvolle Ermanung, v. 23-26. Weil nemlich Christus gewust, daß die Widerspenstigkeit seiner Widersacher mehr aus ihrem Willen, als Verstande, hergerüret, so hat er ihnen Bewegungsgründe vorgeleget, anzuzeigen, es komme hauptsächlich auf den Willen und desselben Besserung an, daß seine Vorstellung ihre Wirkung bey ihnen haben könne. Da denn zweierley vorkomt:

א. Wird eine gewisse Warheit dabey von Christo vorausgesetzet, v. 23, verglichen mit Matth. 12, 30, die aus zween Erfarungssätzen bestehet, so alhier sprüchwortsweise angefüret werden.

a. Der erste Satz heist: Ὁ μὴ ὢν μετ' ἐμοῦ κατ' ἐμοῦ ἐστι, wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.

b. Der zweite Satz heist: Καὶ ὁ μὴ συνάγων μετ' ἐμου, σκορπίζει, und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet.

Der Inhalt dieser beiden Aussprüche, welche eperegetisch einander erleutern, gehet dahin, daß, nachdem Christus vorher erwiesen, er stehe unleugbar in einem wirklichen Gegensatz gegen den Satan und sein Reich, er sich nunmehro den Weg banet zu einer nähern Ermanung und Bestrafung seiner gegenwärtigen Zuhörer, da er zu dem Ende diese algemeine Warheit anfüret, und damit so viel sagen wil: Wer im Streit wider den Satan,

Satan, den ich zu vertreiben gekommen bin, und bey Beurtheilung desselben, mir nicht Beifal giebet, und es nicht mit mir halten wil; sondern, anstat mir beförderlich zu seyn in Samlung der Menschen zur Gemeinschaft GOttes, solches mein Werk zu hindern und zu stören suchet: der erkläret sich wider mich als mein Feind, und gehöret zur Gegenpartey, indem er die Rechtmäßigkeit meiner Verrichtungen nicht erkennet, und sich denselben nicht gemäs verhält. Denn da es mit der Bemühung des Meßiä auf die Befreiung der Menschen von dem unrechtmäßigen Besitz des Satans angesehen ist; so komt es, bey der erlangten Nachricht davon, darauf an, daß niemand sich derselben widersetze, sondern sie genemhalte, bewillige, Antheil daran zu nemen suche, und sich dadurch zur Befreiung von dieser nachtheiligen Gewalt des Satans bringen, und von derselben erretten lasse.

3. Wird ein weitläufiges Gleichnis von der möglichen Verschlimmerung der Menschen, nach geschehener Austreibung des Teufels, von Christo, zur Warnung des Volks, vorgetragen, v. 24 – 26, da fünf mit einander verbundene Sätze vorkommen.

Die Absicht Christi bey diesem Gleichnis ist theils zunächst auf den besessenen und von ihm geheilten Menschen gerichtet gewesen, denselben zu warnen, daß er ja nicht durch Theilnemung an diesen ungegründeten Beschuldigungen und Lästerungen der Widersacher in eine geistliche Besitzung des Satans, und also in eine gefärlichere Gewalt desselben, geraten möchte; theils auf eine entferntere Weise auf die Juden, sie zu warnen, daß sie durch den übeln Gebrauch und Anwendung der angebotenen Gnade nicht in einen schlimmern und gefärlichern Zustand verfallen möchten, als der vorhergehende gewesen.

a. Der erste Satz entdecket den Grund der Gefar, v. 24: Ὅταν τὸ ἀκάθαρτον πνεῦμα ἐξέλθῃ ἀπὸ τοῦ ἀνθρώπου, διέρχεται δι' ἀνύδρων τόπων, ζητοῦν ἀνάπαυσιν, wenn der unsaubere Geist, oder der von dem leiblich Besessenen ausgetriebene Satan, von dem Menschen ausfäret, so durchwandelt er dürre Stätte, und suchet Ruhe.

aa. Durch den Ausdruck, δι' ἀνύδρων τόπων, werden alhier dürre Oerter, Wüsteneien und Einöden, die zur Bewonung unbequem und untauglich sind, dem eigentlichen Verstande nach, gemeinet, und also darunter eigentlich vom Satan bewonte Oerter verstanden, Jes. 13, 21. 22. c. 34, 14 f. oder ein Aufenthalt böser Geister*), weil er seine Lust an der Zerstörung der menschlichen Glückseligkeit und Gesellschaften hat. Oder es kan dadurch auch im uneigentlichen Verstande der Stand der Absonderung und Entfernung des Satans von der Beschäftigung und Unterhand-

*) Man sehe Joh. Spenceri de legib. *hebr.* ritual. 3 B. c. 3. S. 1440 f.

lung mit Menschen gemeinet seyn, daß, wie derselbe in der Verschlimmerung ihres Zustandes sein Vergnügen, Erquickung und Beruhigung finde, er im Gegentheil voller Unruhe und Unlust sey, wenn seine Gemeinschaft mit den Menschen unterbrochen werde, und er eine Zeitlang ausser derselben sich befinden müsse.

bb. In dieser ganzen Vorstellung Christi lieget also der algemeine Satz, daß Satan in dem Verderben, der Beschädigung und Verletzung der Menschen seine Ruhe suche, und sich daran belustige, wenn er diesen seinen Endzweck erreichet; folglich ausser solchem Geschäfte so unruhig sey, als ein Mensch an wüsten Oertern und unbewonten Gegenden zu seyn pflege, woselbst zu seiner Ernärung kein Vorrat und keine Mittel sind.

b. Der zweite Satz ist auch noch v. 24 befindlich: Καὶ μὴ εὑρίσκον, λέγει· Ὑποστρέψω εἰς τὸν οἶκόν μου, ὅθεν ἐξῆλθον, und wenn er sie nicht findet, so suchet er darauf wieder seinen vorigen Aufenthalt in Besitz zu nemen; welches hier noch sinlicher ausgedruckt wird, wenn es heist: Er spricht, als welches auf uneigentliche und sinliche Weise eine Bestimmung des Vorsatzes und einen gefasten Entschlus anzeigen sol, sam dem Bemühen, denselben zu bewerkstelligen: ich wil wieder umkeren in mein Haus, daraus ich gegangen bin, das ist, ich wil mich des Menschen, von dem ich vertrieben bin, wiederum bemächtigen. Folglich wil Christus damit sagen, Satan stelle alle nötige Ueberlegung an, und brauche alle nur ersinliche Mittel, diesen seinen vorgesetzten Zweck zu erreichen, daß er wieder in den Besitz gelange, aus welchem er vertrieben worden.

c. Der dritte Satz stehet v. 25: Καὶ ἐλθὸν εὑρίσκει σεσαρωμένον καὶ κεκοσμημένον, wenn er aber komt, so findet er es mit Besemen gekeret und geschmücket, das ist, er findet die Gemütsfassung sowol einzeler Menschen als ganzer Geselschaften in einem geänderten Zustande, und ganz anders, als er sie verlassen. Welcher Zustand mit zween sinlichen Ausdrücken beschrieben wird, die von dem Gleichnis eines Hauses hergenommen sind: 1) Σεσαρωμένον, er findet es gefeget, das ist, von den Unreinigkeiten und groben Sünden gereiniget. 2) Κεκοσμημένον, geschmücket, mit einem ehrbaren Leben, tugendhafter Verfassung, guter Ordnung und regelmäßigen Wandel ausgezieret. Welches alles eine vorhergegangene Besserung bey dem Menschen anzeiget, ob sie gleich nicht hinlänglich gewesen, zur Widersetzung gegen den Satan und seine Angriffe.

d. Der vierte Satz heist v. 26: Τότε πορεύεται, καὶ παραλαμβάνει ἑπτὰ ἕτερα πνεύματα πονηρότερα ἑαυτοῦ, καὶ εἰσελθόντα κατοικεῖ ἐκεῖ, darauf gehet er hin, und nimt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hineinkommen,

men, wonen sie da. 1) Der Ausdruck ἑπτὰ πνεύματα, sieben Geister, ist synecdochisch zu nemen, da eine gewisse gewönliche und volkommene Zahl für eine ungewisse und unvolkomnere stehet, und also von der mehrern Zahl zu verstehen. 2) Πονηρότερα ἑαυτοῦ heissen schlimmere Geister, die verschlagener sind, als er, und mit grösserer Fähigkeit zur Bosheit geschickt, indem sie zwar von gleicher Art, und folglich auch so als der erste beschaffen sind, denselben aber doch darin übertreffen. Und mit derselben Beihülfe und Zuziehung, auch durch mehrere Angriffe, bemächtiget er sich des Menschen, und nimt Besitz von ihm auf eine seinem Zustande gemässe Art und Weise.

e. Der fünfte Satz beschreibet den Erfolg davon, v. 26: Καὶ γίνεται τὰ ἔσχατα τοῦ ἀνθρώπου ἐκείνου χείρονα τῶν πρώτων, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger denn vorhin, oder es wird der letztere Zustand eines solchen Menschen schlimmer und unglückseliger, als der erstere und vorige Zustand gewesen ist. Folglich erhellet daraus, daß es verschiedene Stufen gebe unter den unglückseligen Besitzungen der Menschen vom Satan, so daß die geistliche schlimmer sey als die leibliche, und der Zustand nach dem Rückfal gefärlicher, als vorher, 2 Petr. 2, 19 f.

3. Der dritte Abschnit enthält eine angehängte Beantwortung der Rede eines Weibes, so Christo ins Wort gefallen, und seine Rede unterbrochen, v. 27. 28. Da gemeldet wird.

a. Die Rede des Weibes, v. 27. Wobey vorkomt

α. Die historische Nachricht: Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ λέγειν αὐτὸν ταῦτα, es geschahe aber, da er diese Dinge redete; welches anzeiget, daß dieses Weib mehr durch den Nachdruck der Rede und Vorstellung Christi, auch durch seine Sanftmut und Güte, als durch das geschehene Wunderwerk selbst, sey gerüret und in solche Bewegung gesetzet worden, daß sie in die folgenden Worte ausgebrochen: ἐπάρασά τις γυνὴ φωνὴν ἐκ τοῦ ὄχλου, erhub ein gewisses Weib, eine fremde Weibesperson, die Christo und den Jüngern nicht bekant war, aller sonst bey diesem Geschlecht gewönlichen Furchtsamkeit ohnerachtet, ihre Stimme aus oder unter dem Volk, und bezeugte also ihre grosse Gemütsbewegung, darin sie stund, mit Freudigkeit: εἶπεν αὐτῷ, und sprach zu ihm, so, daß sie nicht nur Christum anreden, sondern zugleich das ganze Volk von dieser ihrer Ueberzeugung benachrichtigen wollen.

β. Der Inhalt ihrer Rede bestehet in einer Seligpreisung der Mutter Christi auf eine sinliche Weise, v. 27: Μακαρία ἡ κοιλία ἡ βαστάσασά σε, καὶ μαστοὶ οὓς ἐθήλασας, selig ist der Leib, der dich getragen hat,

hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Darin also die Worte Luc. 1, 48, verglichen mit v. 45 und 28, auch dem Buchstaben nach erfüllet wurden. Es solte aber dieser Ausspruch eine Bezeugung ihrer besondern Zärtlichkeit, und ein nachdrückliches Bekentnis von der grossen Hochachtung dieser Person und dem hohen Werth seyn, den sie Christo beilegte, indem sie das Antheil an Christo für unschätzbar hielt, und ihn für den einigen Grund der Glückseligkeit der Menschen ansahe.

b. Die Antwort Christi darauf ist v. 28 befindlich. Da zu merken ist

α. Die historische Nachricht: Αὐτὸς δὲ εἶπε, er aber sprach darauf. Es hat also Christus diese Rede des Weibes nicht unbeantwortet lassen wollen, sondern eine kurze Antwort darauf ertheilet, welche so weislich abgefasset ist, daß er zwar die gute Meinung des Weibes nicht ganz verworfen und niedergeschlagen, sondern vielmehr, was darin wahr gewesen, gebilliget und gutgeheissen, sie aber doch von der ihrer Rede noch anhangenden Unrichtigkeit befreien wollen, auch allen Verdacht einer Rumsucht dabey zu vermeiden; denn er erkante die Aufrichtigkeit sowol, als den schwachen Glauben des Weibes, und suchte sie daher zu bessern.

Es hat GOttes Vorsehung diese Begebenheit so regieret, zu zeigen, daß Christus, alles Widerspruchs der Feinde ohnerachtet, auch mitten unter denselben Anbeter, Verehrer und Liebhaber haben werde.

β. Der Inhalt der Antwort selbst bestehet in einer Seligpreisung ächter Zuhörer des göttlichen Worts: Μενοῦνγε μακάριοι bis αὐτόν.

א. Das Verbindungswort, μενοῦνγε, ist eine gedoppelte zusammengesetzte Partikel, womit man etwas zugiebet und verbessert, und kan gegeben werden: Ja aber, oder ja vielmehr. Christus giebet zu, sie habe nicht unrecht; doch sey der Werth solcher Leute, von denen er rede, vorzuziehen.

ב. Das Subjectum heist: Οἱ ἀκούοντες τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ, καὶ φυλάσσοντες αὐτόν, die, so das Wort GOttes hören, und dasselbe bewaren, aufnemen, beobachten und wirklich ausüben; worin die wahre und heilsame Vereinigung mit mir bestehet, Luc. 8, 21. Jac. 1, 21 ꝛc. Matth. 13, 23.

Einige Ausleger verstehen hier durch τὸν λόγον τοῦ Θεοῦ Christum selbst, das selbständige Wort GOttes, daß er damit sagen wollen, daß ein Mensch geistlicher Weise ihn gleichfals empfangen, und seiner theilhaftig werden könne, wie seine Mutter leiblicher Weise ihn empfangen, und seiner theilhaftig geworden, Matth. 12, 49. Weil aber die ganze Vereinigung

mit

mit Christo auf GOttes Wort und Willen beruhet, so wird besser dadurch das Evangelium verstanden.

3. Das Prädicatum heist: Μακάριοι, nemlich εἰσὶν, dergleichen Leute sind, bey allem ihrem übrigen Zustande, selig. Mit welchem ganzen Ausspruch demnach Christus so viel sagen wil: die wahre seligmachende Vereinigung mit mir bestehet darin, daß man das Wort, so ich verkündige, das von mir handelt und auf mich weiset, nicht nur aufmerksam höre, sondern auch demselben gehorche, und es mit gläubiger Zueignung in seinem Herzen bewahre.

Folglich wil Christus diesem Weibe ihr Vorurtheil benemen, und sie zu ihrem Trost belehren, daß die leibliche Verwandschaft mit ihm der geistlichen nicht vorgehe; sondern daß die geistliche Vereinigung mit ihm und Theilnemung an ihm, durch rechtmäßigen Gebrauch der göttlichen Wahrheiten, höher sey, als alle leibliche Verbindung, vergl. Matth. 12, 46 = 50. Marc. 2, 31 = 35. Luc. 8, 19 = 21.

Evangelium am Sontage Lätare,

Joh. 6, 1 = = 15.

Darnach fuhr JEsus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. 2. Und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken thät. 3. JEsus aber ging hinauf auf einen Berg, und satzte sich daselbst mit seinen Jüngern. 4. Es war aber nahe die Ostern, der Jüden Fest. 5. Da hub JEsus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu ihm komt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen? 6. (Das sagte er aber, ihn zu versuchen: denn er wuste wohl, was er thun wolte.) 7. Philippus antwortete ihm: Zweihundert Pfennige werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig neme. 8. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: 9. Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gerstenbrode, und zween Fische; aber was ist das unter so viele? 10. JEsus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras

an dem Ort. Da lagerten sich bey fünftausend Man. 11. JEsus aber nam die Brode, dankete, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wolte. 12. Da sie aber sat waren, sprach er zu seinen Jüngern: Samlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. 13. Da samleten sie, und fülleten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gerstenbroden, die überblieben denen, die gespeiset worden. 14. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus thät, sprachen sie: Das ist warlich der Prophet, der in die Welt kommen sol. 15. Da JEsus nun merkete, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine.

I. Der Zusammenhang und Endzweck desselben. Davon ist zweierley zu merken:

1. Es ist keine innere und unmittelbare Verbindung dieses Textes mit dem vorhergehenden, sondern es hänget derselbe nur blos der Zeitfolge nach damit zusammen.

2. Diese Begebenheit stehet in allen vier Evangelisten, und ist, ausser der Paßionsgeschichte, die einzige, welche auch **Johannes** erzälet, ohnerachtet sie schon in den drey vorigen stehet,*) verglich. **Matth.** 14, 12–21. **Marc.** 6, 30–44. **Luc.** 9, 10–17. Welches sonderlich die merkwürdige Beschaffenheit ihres Inhalts und die Wichtigkeit der Sache selbst anzeiget, indem sie ein Bild des Zwecks des ganzen Mitleramts **Christi** ist.**)

II. Die Auslegung selbst. Es bestehet dis Evangelium aus drey Abschnitten.

1. **Der erste Abschnit** begreift **eine vorläufige historische Nachricht einiger Umstände**, die theils zur Gewisheit und Glaubwürdigkeit der Sache selbst, theils zur bessern Einsicht der Beschaffenheit dieser Begebenheit dienlich sind, theils auch die Veranlassung dazu anzeigen, v. 1–4. Da denn vier Umstände gemeldet werden.

a. Der

*) Man sehe Hrn. Bengels Harmonie der vier Evangelisten S. 209.

) Wobey man **Camp. Vitringä Betrachtungen über die Wunderwerke JEsu Christi, c. 14 S. 257 und 260 f. vergleichen kan.

a. Der erste Umstand bestehet in der Meldung des Ortes, wo diese Begebenheit geschehen, v. 1. Wobey zu merken ist:

α. Die Verbindung, μετὰ ταῦτα, nach diesem, ist hier eben nicht von einer unmittelbaren Folge dieser Begebenheit gleich nach der vorigen zu erklären, sondern bedeutet eine geraume oder ziemlich langezeit hernach: indem fast ein ganzes Jahr zwischen dem, was im vorhergehenden 5ten Kapitel stehet, und zwischen dieser Begebenheit verflossen, wie aus Vergleichung c. 5, 1 mit c. 6, 4 zu ersehen ist, verglichen Apostelg. 13, 20. Es ist aber diese Formul eine dem Johanni sehr gewönliche Verbindung, daher sie auch aus seiner besondern und eigenen Art zu reden erkläret werden mus.

β. Die Nachricht von dem Orte selbst geschiehet in diesen Worten: ἀπῆλθεν ὁ Ἰησοῦς πέραν τῆς θαλάσσης τῆς Γαλιλαίας τῆς Τιβεριάδος, es ging JEsus weg, oder fuhr, über das galiläische tiberiadische Meer.

א. Ἀπῆλθεν heist hier so viel als, er begab sich zu Schiffe dahin, weil dieser Ausdruck nicht eben allemal ein Gehen zu Fusse bedeutet.

ב. Ἡ θάλασσα, das Meer, stehet hier im uneigentlichen und weitern Verstande, da sonst dieser kleine See nur ἡ λίμνη heisset, vergl. Luc. 5, 1. 2. c. 8, 23; doch wird auch ἡ θάλασσα Matth. 4, 18. c. 8, 24 davon gebraucht, wie im hebräischen das Wort יָם sowol einen grossen als kleinen See bedeutet, verglich. 1 Kön. 7, 23. Wiewol dieser Ausdruck auch bey andern griechischen Geschichtschreibern vorkomt. Weil aber Johannes dieses Orts hier zum erstenmal, und, ausser c. 21, 1, nicht mehr gedenket: so bezeichnet er diesen See, damit man ihn besser verstehen und unterscheiden möchte, mit zween Beisätzen.

a. Der erste Beisatz heisset, τῆς Γαλιλαίας, in Galiläa. Diesen Namen füret er von der Landschaft, darin er gelegen.

b. Der zweite Beisatz, τῆς Τιβεριάδος, ist von der daran gelegenen Stadt Tiberias hergenommen, so an der Abendseite gegen Mittag unterwerts lag, und nicht lange zuvor von Herode Antipa erbauet, und dem Kaiser Tiberio zu Ehren Tiberias genant worden, als der damals die Oberherschaft über dieses Land hatte,*) da sonst dieser Ort Rakath geheissen, Jos. 19, 35.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Es wil Johannes damit anzeigen, daß Christus nicht auf der Morgenseite nach Capernaum gefaren sey, sondern von Mittag unterwerts gegen die Abendseite, wo Tiberias gelegen, v. 17. 23. 24. Daß also dadurch die ganze Gegend genau bestimt worden.

*) Man sehe die algemeine Welthistorie, 9 Theil, S. 284 f.

2) Die Ursach dieser Reise Christi in die Gegend Capernaum gen Tiberias war wol a) zunächst, nach Marc. 6, 30. 31, den Aposteln, die erst von ihrer grossen Gesandschaft, Matth. 10, wieder gekommen waren, auf einige Zeit Ruhe und Erholung zu verschaffen;*) daher er sich aus der Stadt und dem Getümmel derselben in die Wüste und Einsamkeit begeben, um dem Zulauf des Volks dadurch Einhalt zu thun, das nach Capernaum in grosser Menge kam, und ihm und seinen Jüngern mehr nachtheilig, als vortheilhaft und beförderlich war. b) Ferner war auch die Absicht Christi dabey, seine Herlichkeit sowol dem Volke, als seinen Jüngern, auf eine merkliche und fruchtbare Weise zu offenbaren.

Einige setzen die Ursach dieses zweiten Ausdrucks darin, daß damit angezeiget werde, Christus sey auf der Westseite gefaren, folglich von Capernaum gegen Tiberias; welches aber keinen Grund hat, weil das ganze Gewässer diesen Namen gefüret. Luc. 5, 1 heist es auch der See Gennezaret, vergl. Marc. 6, 53, und ist hundert Stadien lang, und vierzig breit gewesen.

b. Der zweite Umstand ist die Begleitung Christi auf dieser Reise, v. 2. Wobey vorkomt

α. Die Anzeige der Bezleitung selbst: Καὶ ἠκολούθει αὐτῷ ὄχλος πολύς, und es folgete ihm viel Volks nach, es begab sich eine grosse Anzal verschiedener Menschen nicht nur mit ihm in seiner Gesellschaft, sondern auch um seinetwillen, an den Ort seines Aufenthalts, welche ihn zu Fusse an der Seite des Meers begleiteten, verglich. Marc. 6, 33, weil dieser See keinen alzugrossen Umfang gehabt, und die Leute also leicht neben demselben hergehen können. Da Christus vor vielen Städten, Flecken und Dörfern vorbeigefaren, und zu Capernaum ein grosses Volk bey ihm war, das mitging; so ist dieser Zulauf und Anwachs des Volks desto weniger zu verwundern.

β. Der Grund des Zulaufs und der Gesellschaft: ὅτι ἑώρων αὐτοῦ τὰ σημεῖα, ἃ ἐποίει ἐπὶ τῶν ἀσθενούντων, weil sie, nach c. 2, 23, sahen die Zeichen und Wunder desselben, die er an den Kranken that. Folglich war ihre Absicht dabey, theils ihn für seine Person besser kennen zu lernen, und mehr dergleichen seltsame Begebenheiten selbst in Augenschein zu nemen; theils auch seine Hülfe selbst zu erfaren, indem viele Kranke zusammengebracht wurden, Matth. 14, 14.

Hieraus erhellet, daß die meisten Wunderwerke Christi, wenigstens bis dahin, in einer schnellen und übernatürlichen Heilung der kranken Menschen bestanden, die den gröSten Eindruck gehabt, nach der Weissagung Jes. 53, 4. 5,

*) Man vergleiche des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte 1 Th. S. 145.

53, 4. 5, und derselben Erfüllung, Matth. 8, 16. 17. c. 9, 35. Wodurch denn angezeiget werden sollen, die eigentliche Verrichtung, und das vornemste Werk und Geschäfte dieser Person bestehe darin, daß er, als der rechte Arzt, allen und jeden Menschen helfen, und ihre verlorne Volständigkeit im Geistlichen und Leiblichen, im Innerlichen und Aeusserlichen, wieder herstellen solle.

c. Der dritte Umstand ist der Aufenthalt Christi daselbst, v. 3, in zween Sätzen.

α. Der erste Satz heist: Ἀνῆλθε δὲ εἰς τὸ ὄρος ὁ Ἰησοῦς, JEsus aber ging hinauf auf einen Berg, er begab sich in die Wüsten bey Bethsaida und Tiberias, Luc. 9, 10, auf den daselbst befindlichen Berg, der hier mit dem Artikel bezeichnet wird, weil er mit besonderm Vorzug diesen Namen gefüret, als der grösseste und einige Berg daselbst, der den Leuten auch nicht unbekant gewesen. Die Ursach davon ist wol gewesen, theils desto besser allein zu seyn, um vom Ueberlauf des Volks sich abzusondern; theils bey seinem vorhabenden Unterricht und Vortrage götlicher Warheiten desto besser gesehen und gehöret zu werden, folglich seinen Zuhörern brauchbarer zu seyn.

β. Der zweite Satz heist: Καὶ ἐκεῖ ἐκάθητο μετὰ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ, und er satzte sich daselbst mit seinen Jüngern, anzuzeigen, sein Endzweck sey für diesesmal gewesen, eine Unterredung mit seinen Jüngern und Aposteln, die von der Reise und Gesandschaft zurück gekommen waren, in geheim zu halten; folglich sich zugleich mit seinen Jüngern, und um derselben willen insonderheit, von der Reise zu erholen: ob er gleich von dem Volk darin gestöret und gehindert worden.

Christus hat also darin seine grosse Liebe zu seinen Jüngern bezeuget, und sehr vertraut und freundschaftlich mit ihnen gehandelt, Joh. 15, 15. Doch erhellet aus Marc. 6, 34, daß er bald mit dem ankommenden Volke zu reden angefangen habe.

d. Der vierte Umstand betrift die Zeit, v. 4: Ἦν δὲ ἐγγὺς τὸ πάσχα, ἡ ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων, es war aber nahe das Pascha, das Fest der Juden, Joh. 2, 13. c. 5, 1. Womit also die nächste Zeit vor dem Osterfest bezeichnet wird, da jederman in Palästina entweder auf der Reise nach Jerusalem sich befunden, oder sich doch dazu angeschicket hat, c. 7, 11. c. 11, 55, weil dis das vornemste unter den gottesdienstlichen Festen der Israeliten gewesen.

Dieser Umstand der Zeit wird aus zwoen Ursachen gemeldet: 1) begreiflicher zu machen, woher so viel Volk zusammen gekommen, und warum es so zugelaufen, weil es unter Weges und auf der Reise war; ingleichen

warum kein Vorrat für das Volk da gewesen, indem sie sich auf dem Felde befanden, und es die Jahrszeit mit sich brachte, daß keine Aehren oder anderes esbares Gewächs auf dem Felde anzutreffen, folglich die Einkaufung des Brods und anderer Speisen zu der Zeit am beschwerlichsten war; 2) zu zeigen, warum Christus sein Vorhaben und Wunderwerk eben so eingerichtet, wie hernach im folgenden beschrieben wird: indem er damit sich selbst auf eine symbolische Weise als die eigentliche Speise der Menschen, als das wahre Brod des Lebens, als das Gegenbild des Manna und des Osterlams, welches sie zu genieſſen im Begrif waren, vorstellen wollen.

2. Der zweite Abschnit enthält die eigentliche Erzälung der wunderthätigen Speisung selbst, v. 5-13. Da beschrieben wird

a. Die angestelte Vorbereitung dazu, v. 5-10, welche dreifach ist.

α. Die erste bestehet in der gehaltenen Unterredung Christi mit Philippo, v. 5-7. Wobey dreierley vorkomt:

κ. Die Veranlassung dazu, v. 5, in zween Sätzen.

a. Der erste Satz heist: Ἐπάρας οὖν ὁ Ἰησοῦς τοὺς ὀφθαλμοὺς, da nun JEsus seine Augen aufhub, um die Beobachtung und Warnemung dieser Umstände recht merklich zu machen, und überhaupt damit anzuzeigen, daß seine Augen und Gemüt bereitwillig seyn, jederman, der seiner Hülfe bedürfe, warzunemen, und ihm zu helfen.

b. Der zweite Satz heist: καὶ θεασάμενος, ὅτι πολὺς ὄχλος ἔρχεται πρὸς αὐτὸν, und erblickte, daß viel Volks zu ihm komt, das ist, er nam mit Empfindung und merklicher Bewegung seines Gemüts wahr, daß noch immer mehr Volk sich bey ihm einfand. Welches denn auf zwiefache Weise verstanden werden kan: 1) entweder, daß der Zulauf des Volks noch immer fortgedauret, und die Anzal sich vermehret habe; 2) oder, daß das gegenwärtige Volk unermüdet in der Aufmerksamkeit geblieben, des bemerkten Mangels der Lebensmittel ohnerachtet. Welches also ein Vergnügen und Wohlgefallen, wie auch ein Mitleiden des HErrn JEsu mit ihren Umständen, verursachen müssen, Matth. 14, 14. Marc. 6, 34.

Die andern Evangelisten melden, daß die Jünger aus unnötiger Furcht Christo zugeredet, und ihn dieses Volks wegen erinnert, es weggehen zu lassen; worauf denn dieses Verhalten Christi erst erfolget. Welches der gegenwärtigen Erzälung Johannis nicht widerspricht, indem alhier derselbe Umstand allein bemerket wird. Es kan aber auch die Handlung Christi, daß er das Volk angesehen, eine Veranlassung gewesen seyn,

dadurch

dadurch die Sorgfalt bey den Jüngern entstanden, daß sie hernach ihn angeredet haben.

ב. Die Frage Christi an Philippum. Da dreierley zu merken ist:

a. Die historische Nachricht, v. 5: λέγει πρὸς τὸν Φίλιππον, spricht er zu Philippo: entweder, weil Philippus sich solches am meisten hatte angelegen seyn lassen, und Christo deshalb zugeredet, das Volk wegzuschaffen und von sich zu lassen; oder, weil er, nach Joh. 1, 44, der erste und älteste Jünger Christi gewesen, dem Christus mehr Erfarung zugetrauet, als den andern, die nicht so lange bey ihm gewesen; oder, weil er aus der nächsten Nachbarschaft bürtig, Joh. 1, 45, folglich der Umstände kundig, und eher im Stande gewesen, zu wissen und Rath zu geben, ob natürlicher Weise eine solche Anzal Leute hier zu versorgen möglich sey; oder auch wol, weil er das meiste an Vorrat und Gelde ohne Zweifel bey sich gehabt.

b. Der Inhalt der Frage Christi ist: Πόθεν ἀγοράσομεν ἄρτους, ἵνα φάγωσιν οὗτοι; woher kaufen wir Brod, daß diese essen? Es setzet Christus dabey schon als ausgemacht voraus, daß es billig, ja nötig sey, dem Volke Speise zu verschaffen; daher fragt er nicht, obs nötig sey, sondern, woher man Speise nemen solle. Und weil er merkte, Philippus habe schon überrechnet, wie weit der Vorrat am Gelde zureichen möchte, und ob jetzt dasselbe hinlänglich wäre: so fragt er ihn deswegen nach seinen vorigen Gedanken, und wil ihm zeigen, wie unnütz und untauglich diese seine Ueberlegung gewesen.

Es können also diese Worte eine zwiefache Frage ausmachen: 1) meinest du wol, daß wir hier in der Wüsten für Geld so gleich etwas bekommen werden? 2) meinest du, daß wir dazu Geld genug bey uns haben? hast du wol den Vorrat unsers gegenwärtigen Geldes überschlagen, in wie weit dasselbige zureichen möchte?

c. Der Zweck dieser Frage wird von dem Evangelisten v. 6 in Parenthesi ausdrücklich hinzugethan, allen Anstos dieser Erzälung bey den Lesern zu vermeiden, daß es nicht scheine, Christus habe aus Unwissenheit, oder aus Mangel eines Raths und der nötigen Einsicht, gefragt, sondern blos Philippum in den gegenwärtigen Umständen, als den ältesten Jünger, auf die Probe zu stellen; ingleichen zu zeigen, daß er die Frage so eingerichtet, daß die Absichten Christi dabey ihm desto merklicher werden möchten. Und bey diesem Zweck kommen zween Sätze vor:

aa. Der erste Satz heist: Τοῦτο δὲ ἔλεγε πειράζων αὐτὸν, das sprach er aber zu ihm, ihn versuchende. Πειράζειν heist hier so viel

viel als πείραν λαβεῖν, einen Versuch thun, eine Probe nemen, und sol anzeigen, Christus habe die Beschaffenheit, den Grund des Vermögens, der Einsicht und Fähigkeit bey Philippo durch diese Probe entdecken wollen; welches nach Joh. 2, 24 f. c. 6, 64, nicht um sein selbst willen, sondern um Philippi und der andern Jünger willen, geschehen, daß er die bey ihnen noch übrige Schwachheiten zu ihrer Demütigung entdecken wollen; welches ihnen damals nötig war, um des glücklichen Fortgangs ihrer zu Ende gebrachten Amtsverrichtung willen, da sie leicht in Gefar der Selbsterhebung hätten fallen können; ingleichen durch die Offenbarung seiner Langmut, Güte, Weisheit und Geduld bey dieser Gelegenheit sich zu verherlichen.

Dis ist der Zweck manches Verhaltens GOttes und Christi gegen die Menschen, ihnen ihre Beschaffenheit und den Grad der rechtmäßigen Fähigkeit zu entdecken, 1 Mos 22, 1. Hebr. 11, 17, sonderlich wenn GOtt sein eigentliches Vorhaben mit jemanden auf eine Zeitlang verbirget und heimlich hält.

bb. Der zweite Satz ist als ein Beweis des ersten anzusehen: αὐτὸς γὰρ ἤδει, τί ἔμελλε ποιεῖν, denn er wuste wohl, das ist, es war ihm vorher wohl bekant, nicht nur, was er thun könte, sondern auch, was er thun wolte. Dis sol anzeigen, daß sein Anschlag nicht von ohngefär, übereilt und unüberlegt, sondern vorher wohlbedacht, reiflich erwogen, und nach höchster Erkentnis und Weisheit eingerichtet gewesen sey, folglich diese Rede mit Philippo auf die Bekantmachung seiner Gemütsfassung habe zielen sollen.

3. Die Antwort Philippi darauf stehet v. 7. Wobey vorkomt:

a. Die historische Nachricht: Ἀπεκρίθη αὐτῷ Φίλιππος, Philippus antwortete ihm. Es hat Philippus so viel Zutrauen, und eine solche Zuversicht zu Christo gehabt, daß er frey heraus gesagt, was er gedacht, dadurch ihm am ersten und besten geholfen, auch Gelegenheit verschaffet worden, ihm auch geistlicher Weise zu helfen.

b. Der Inhalt seiner Antwort ist: Διακοσίων δηναρίων ἄρτοι οὐκ ἀρκοῦσιν αὐτοῖς, ἵνα ἕκαστος αὐτῶν βραχύ τι λάβῃ, zweihundert Pfennige oder Denarien werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig neme. Δηνάριος bedeutet eigentlich nach unserer Münze drey Groschen, und etwas drüber;*) folglich macht die hier angegebene Summe zusammen ohngefär 25 Thaler aus, die Philippus ohne Zweifel der Zahl nach gemeldet, weil die Jünger etwa insgesamt so

*) Man vergleiche oben S. 315.

so viel bey sich gehabt, und dadurch sie die Unmöglichkeit vorschützen wollen, mit dem gegenwärtigen Vorrat so viele Menschen zu versorgen, daß also die Meinung diese seyn sollen: wenn wir auch alles unser vorrätiges Geld darauf verwenden, und Brod dafür anschaffen wolten; so würde es doch für die grosse Anzal der Menschen nicht hinlänglich seyn, daß einem jeden nur etwas weniges gegeben werde. Denn wenn auch gleich, bey der damaligen wohlfeilen Zeit, für einen Denarium zehen Personen hätten gespeiset werden können, welches doch nicht möglich war, indem kaum für Eine Person so viel auf einen ganzen Tag genug ist; so würde es doch nur etwa auf zweitausend Menschen gereicht haben.

Es war indessen an Philippo die Verleugnung zu loben, und die Bereitwilligkeit, daß er alles dazu anwenden wolte; doch aber war das Mistrauen bey ihm straf bar, besonders, daß er der Begebenheit auf der Hochzeit zu Cana, welcher er mit beigewonet hatte, und der daselbst geoffenbarten Herlichkeit Christi, in Verschaffung der Notdurft der Menschen, so wenig eingedenk war, und seinem HErrn und Meister nicht mehr zutrauete.

β. Die zweite Vorbereitung war die Anzeige des gegenwärtigen Vorrats von Andrea, v. 8. 9. Wobey vorkomt

א. Die historische Nachricht, v. 8: Λέγει αὐτῷ εἷς ἐκ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ, Ἀνδρέας, ὁ ἀδελφὸς Σίμωνος Πέτρου, spricht zu ihm einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder Simonis Petri, Joh. 1, 40. 41. Aus Marc. 6, 38 erhellet, daß Andreas diese Nachricht auf ausdrücklichen Befel und Verordnung Christi ertheilet habe, der sich erkundiget, was für Speisen gegenwärtig wären. Daß aber eben Andreas dazu gebraucht worden, ist wol darum geschehen, weil er auch aus dieser Gegend, nemlich aus Bethsaida, bürtig gewesen, und er also die sicherste Nachricht davon einholen können, was noch vorhanden sey, oder auch weil er vermutlich die Speisen bey sich gehabt hat.

ב. Der Inhalt seines Anbringens stehet v. 9 in zween Sätzen.

a. Der erste Satz enthält die Nachricht selbst von dem Vorrat, den er vorher untersucht hatte: Ἔστι παιδάριον ἓν ὧδε, ὃ ἔχει πέντε ἄρτους κριθίνους καὶ δύο ὀψάρια, es ist hier ein einiger Knabe oder Diener, 1 Kön. 3, 7. c. 17, 21, ein einiger junger Mensch, und zwar scheinet er ein Angehöriger des Andreä, oder sein eigener Bedienter gewesen zu seyn, der diesen Vorrat mitgebracht. Der ganze Vorrat aber, den er hatte, waren fünf Gerstenbrodte und zween Fische. Ὀψάριον heisset eigentlich allerhand Zukost oder Gemüse in weitläufiger Bedeutung, synecdochisch aber auch Fische, verglich. Joh. 21, 9. 10. 13 *). Uebrigens war

*) ingleichen 4 Mos. 11, 22 bey den 70 Dolmetschern.

die Gewonheit bey den Alten, auf Reisen Gerstenbrodte mit sich zu füre, 2 Kön. 4, 42. c. 7, 1. 16. 18. Ezech. 4, 12.

b. Der zweite Satz enthält ein ungefordertes Urtheil von dem angezeigten Vorrat, v. 9: ἀλλὰ ταῦτα τί ἐστιν εἰς τοσούτους; aber was ist das unter so viele? Welches er ohne Noth und ungefragt hinzufüget, und dadurch seinen Unglauben und Mistrauen gegen die Algenugsamkeit Christi offenbaret.

Aus dieser Frage erhellet: 1) Christus habe diese ganze Begebenheit auf die innere Ausbesserung seiner Jünger gerichtet, um sie von Vorurtheilen zu befreien, und zu dem Ende ihre mangelhafte Beschaffenheit entdecket. Ingleichen erhellet hieraus 2) die grosse Aufrichtigkeit Johannis, des Evangelisten, der selbst mit zugegen gewesen, und einen Augenzeugen von dieser Begebenheit abgegeben, daß er so gar die Vergehungen, Schwachheiten und Gebrechen der Jünger offenherzig und umständlich erzälet, um solche Erzälung desto glaubwürdiger zu machen.

γ. Die dritte Vorbereitung betrift die veranstaltete Lagerung des Volks, v. 10. Wobey dreierley zu merken ist:

א. Die historische Nachricht von dem dazu ertheilten Befel: Εἶπε δὲ ὁ Ἰησοῦς, JEsus aber sprach, ohne sich in die Beantwortung der gemachten Schwierigkeiten und Zweifel mit Worten einzulassen, weil er im Begrif war, dieselben durch die That selbst zu heben. Er stellete auch keine weitere Ueberlegung mit seinen Jüngern an, weil sie durch diese Probe ihre Unfähigkeit sehen lassen, sondern blieb ungestört in seinem Vorhaben, und beschleunigte es deswegen.

ב. Der Inhalt des Befels Christi: Ποιήσατε τοὺς ἀνθρώπους ἀναπεσεῖν, machet, daß die Menschen sich lagern. Ἀναπίπτειν heisset sonst niederfallen, sich niederwerfen, wird aber auch metonymisch häufig für zu Tische setzen gebraucht, weil in den morgenländischen Gegenden die Alten sich bey der Mahlzeit niederlegten, und also speiseten, Luc. 11, 37. c. 22, 14. Joh. 13, 12. c. 21, 20. Es lieget also in diesem Ausspruche zweierley: 1) Christus sey Willens, eine Speisung dieser Leute zu veranstalten, und sie zu bewirten; 2) es solle aber dabey alles ordentlich und richtig zugehen, folglich die Volziehung dieser Sache mittelbar durch seine Jünger besorget werden. Diese solten die Leute nötigen und überreden, sich zu setzen oder zu lagern, den Befel Christi an sie überbringen, und dazu ordentliche Anstalt machen. Welches zugleich eine starke Prüfung ihres Gehorsams abgab, daß sie sich zur Veranstaltung einer ihnen ganz unbegreiflichen und unmöglich scheinenden Sache solten gebrauchen lassen, da sie die Speisung des Volks für unglaublich hielten, und doch das Volk nötigen musten, sich niederzulassen.

Die

Die Ursach der Verordnung des Lagerns war sonderlich, theils alle Unordnungen bey dieser Speisung zu verwehren, und im Gedränge alle zufällige Versündigung zu verhüten; theils die Richtigkeit und Gewisheit dieses Wunderwerks dadurch um so viel unleugbarer zu machen, damit nicht bey dem Gedränge vermutet werden könne, Christus habe Speise bey sich gehabt, oder es sey ihm dieselbe heimlich zugebracht worden; daß also das ganze Volk selbst unmittelbare Zeugen der wunderbaren Sättigung, die von Christo geschehen, abgeben können.*)

3. Die äussere Bequemlichkeit des Ortes, welche auch eine Ursach der Lagerung des Volks war, wird also angezeiget: Ἦν δὲ χόρτος πολὺς ἐν τῷ τόπῳ, es war aber viel Gras an dem Orte. Folglich war die Gegend an sich sehr bequem und dienlich dazu, daß es also ohne Beschwerde und Nachtheil geschehen konte, sich auf die Erde zu lagern. Es wird damit auch die Jahrszeit angezeiget, daß es kurz vor Ostern gewesen, da noch kein Getreide im Felde gestanden, und also keine Mittel der Versorgung, kein Obst oder andere Feldfrüchte, vorhanden gewesen. Ingleichen zeiget es an, daß diese Wüste zwar unbewonet, aber doch nicht ganz unfruchtbar gewesen: und also widerspricht dis der Benennung des Ortes nicht, indem es mehr solche Wüsten in Palästina und den arabischen Gegenden gegeben.

7. Die Volziehung des Befels oder der Erfolg heist: Ἀνέπεσον οὖν οἱ ἄνδρες τὸν ἀριθμὸν ὡσεὶ πεντακισχίλιοι, es lagerten sich daher Manspersonen, der Zahl nach, bey fünftausend. 1) Οἱ ἄνδρες, die Männer, stehen hier in genauester Einschränkung, Matth. 14, 21, so daß Weiber und Kinder nicht mit eingeschlossen sind, an denen es aber doch auch nicht gefelet hat, ob wol derselben eben nicht so viel, als Manspersonen, da gewesen seyn mögen, weil diese letztern, nach dem Gesetz, auf das Osterfest gehen müssen. 2) Die Redensart, τὸν ἀριθμὸν, ist elliptisch, und κατὰ darunter zu verstehen, daß es so viel heist als, an der Zahl.

Es war diese Verrichtung ein Zeichen eines grossen Gehorsams, starken Vertrauens und unleugbaren Hochachtung gegen Christum, daß sie sich lagerten, ohne zu wissen, wozu es geschehen solle; welches sie also thaten, damit sie Christo Gehorsam leisten möchten.

b. Die Speisung selbst wird v. 11 bis 13 beschrieben. Da zu merken ist

α. Die Austheilung der Speise, v. 11, in vier Sätzen.

ν. Der erste Satz heist: Ἔλαβε δὲ τοὺς ἄρτους ὁ Ἰησοῦς, JEsus aber nam die Brode, er lies sie nicht nur vor sich bringen, son-

*) Man sehe Joh. Brentii homil. über Joh. 6, 10. S. 310.

dern nam sie auch selbst in seine Segenshände, und hub sie empor, theils anzuzeigen, er verachte die gegenwärtigen geringen Mittel nicht, sondern wolle sich derselben bedienen; er wolle dismal lieber damit ihren Mangel ersetzen, als schlechterdings unmittelbare Wunder thun, sintemal ihm auch möglich gewesen wäre, ohne Brod sie zu sättigen; theils auch die natürliche Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Vorrats dem Volke merklicher, und das verrichtete Wunder unwidersprechlicher zu machen; theils zu erweisen, wie die folgende Wirkung von ihm herrüre, und daraus fliesse, daß alles durch seine Hände, als des Erhalters des ganzen menschlichen Geschlechts, gehen müsse, und darin die Vervielfältigung und Vermehrung der Speise gegründet sey.

3. Der zweite Satz heist: Καὶ εὐχαριςήσας διέδωκε τοῖς μαθηταῖς, und dancksagende theilete er sie aus den Jüngern. Darin also zweierley gemeldet wird:

a. Εὐχαριςήσας zeiget an, er habe eine Dancksagung gesprochen; welches hier synecdochisch gesetzet ist, und die gesamte Handlung des darüber verrichteten Gebets bedeutet, 1 Tim. 4, 4. 5, dadurch alle Speisen von Rechts wegen zu segnen sind. Es wird aber dis Wort hier gebraucht, weil das Gebet der Juden über die Speisen gröstentheils in einer Dancksagung bestanden, die allezeit bey Malzeiten von den Hausvätern, bey öffentlichen Versamlungen aber von Lehrern und Propheten ausgesprochen worden, Luc. 24, 30. Apostelgesch. 27, 35. 1 Sam. 9, 13.

Die drey andern Evangelisten melden noch *), Christus habe seine Augen gen Himmel aufgehoben, seine andächtige, ehrfurchtsvolle und zu GOtt gerichtete kindliche Gemütsfassung zu entdecken, und solche durch die äussern Zeichen und Geberden an den Tag zu legen.

Es hat Christus diese ganze Handlung vorgenommen, theils die an sich löbliche Gewonheit der Juden zu bestätigen, die sie bey dem Genus der Speisen gehabt, da sie z. E. diese Gebetsformel gebraucht: Gelobet seyst du, HERR, unser GOtt, du HErr der Welt, daß du diese Früchte ꝛc. aus der Erden wachsen lassen, Amen; **) theils seine Gottesfurcht und Vereinigung mit seinem Vater, wie auch die Erwartung seines unausbleiblichen Beistandes in dieser Sache, anzuzeigen; dergleichen auch bey andern Wunderwerken, als Joh. 11, 41, anzutreffen ist.

b. Διέδωκε τοῖς μαθηταῖς heist, er theilete hierauf die gebrochenen Brodte den Jüngern aus, anzuzeigen, er habe alles durch die Hände seiner Jünger gehen lassen, um sie von dem vorhabenden Wunderwerk

*) Matth. 14, 19. Marc. 6, 41. Luc. 9, 16.

**) Man sehe Joh. Buxtorfs synagog. iudaic. c. 12. S. 242. 243.

derwerk desto besser zu überzeugen. Und bey dieser Ueberlieferung der Brodte in die Hände der Jünger, ist die wunderbare Vervielfältigung der Speise erstlich vorgegangen, nemlich durch das Geben in die Hände und Abbrechung der Stücke, indem er mehr ausgetheilet, als natürlicher Weise aus dem so wenigen Vorrat, der gegenwärtig war, hätte herausgebracht werden können.

Es war eine Gnade und Wohlthat für die Jünger, daß sie Werkzeuge der Gutthätigkeit Christi seyn müssen, und daß er seine Wohlthaten durch ihre Hände gehen lassen.

Christus wolte dadurch seine Jünger auf eine symbolische Weise lehren, dasjenige von ihm zu erwarten, und aus seinen Händen zu empfangen, was sie andern von geistlichen Gaben mittheilen solten; und sie also damit erinnern, daß, wenn eine Besorgung der Notdurft anderer Menschen nötig sey, er ihnen Fähigkeit dazu geben wolle, 1 Cor. 11, 23.

γ. Der dritte Satz heist v. 11: οἱ δὲ μαθηταὶ τοῖς ἀνακειμένοις, die Jünger aber gaben sie den Gelagerten. Darin also die Speise selbst begriffen ist. Bey welcher zweiten Austheilung ohne Zweifel wieder eine neue Vermehrung und Vervielfältigung der Speise geschehen; wie solches aus dem Ueberrest der Brosamen erhellet, deren mehr als ganze Brodte selbst gewesen; daß also die Jünger auch mehr gegeben, als sie bekommen.

δ. Der vierte Satz heist endlich: Ὁμοίως καὶ ἐκ τῶν ὀψαρίων, ὅσον ἤθελον, gleicher Weise gings zu, oder thaten die Jünger auch mit den Fischen: und zwar von beiden, so viel als sie wolten, wie in den besten Abschriften diese Stelle eigentlich lautet. *) Folglich hat ein jeder nach seinem Verlangen oder Bedürfnis bekommen; welches also noch einen grössern Vorrat und reichlichern Ueberflus, auch eine mehrere Freigebigkeit voraussetzet, als wenn alle gleiche Theile bekommen hätten, da man hätte denken können, daß alles sehr genau und sparsam eingerichtet gewesen sey, um auszukommen.

β. Die geschehene Samlung des Uebriggebliebenen wird v. 12. 13 angemerket, und dabey gemeldet

א. Der Befel Christi dazu, v. 12. Wobey vorkomt

a. Die historische Nachricht davon: und zwar

aa. Das Vorhergegangene: Ὡς δὲ ἐνεπλήσθησαν, nachdem sie aber nicht nur gegessen hatten, sondern auch gesättiget waren, und solches Christo nicht nur unmittelbar nach dem Licht seiner Allwissenheit

*) Wovon man Wolfii cur. philolog. S. 876 nachsehen kan.

senheit bekant seyn konte, sondern da es auch jederman in die Augen fiel, und aus dem Bezeugen der Leute merklich zu sehen war, daß sie zur Gnüge Speise genossen hätten, indem sie aufhöreten zu essen.

bb. Das Nachfolgende heist: λέγει τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, spricht er zu seinen Jüngern, die nach der Austheilung wieder bey ihm waren, und die er zu solchem Dienst gebrauchen wolte, die aber von sich selbst nicht würden darauf gekommen seyn.

b. Der Inhalt des Befels selbst bestehet aus zween Sätzen.

aa. Der erste Satz ist die Anzeige des eigentlichen Befels: Συναγάγετε τὰ περισσεύσαντα κλάσματα, samlet, leset und hebet auf die übrigen Brocken, das ist, lasset die übriggebliebenen Stücke des Brodts nicht liegen. Christus seßet also zum voraus, daß in den Händen der Gespeiseten noch viel übrig sey, so dieselben zur Sättigung nicht mehr brauchten und nötig hätten. Das griechische Wort, κλάσματα, *) bedeutet eigentlich nicht Brocken oder Brosamen, sondern grosse Stücken Brods, die also noch zum folgenden Gebrauch dienlich seyn können. Sie waren der Beschaffenheit der damaligen Brodte gemäs, da sie nicht zerschnitten, sondern gebrochen wurden, und waren mehr den dünnen Kuchen, als Brodten änlich, B. Richt. 19, 5. Ezech. 13, 19.

bb. Der zweite Satz enthält den Grund und die Absicht davon: ἵνα μή τι ἀπόληται, damit nicht etwas umkomme, oder unnüz bleibe. Folglich war die Absicht Christi dabey, die Jünger zur sorgfältigen Warnemung der von GOtt verordneten Erhaltungsmittel anzugewönen, und den Misbrauch dieser Wohlthat zur Verachtung und Verschwendung der äussern Mittel zu verhüten. Ingleichen hat sie Christus der künftigen Notdurft erinnern, und also damit sagen wollen, der gegenwärtige Ueberflus hebe den künftigen Mangel nicht auf, und verbinde ihn nicht, jederzeit übernatürlich zu helfen.

Es hat Christus dadurch sein Misfallen anzeigen wollen an aller nachläßigen Versäumnis des Gebrauchs der göttlichen Gaben und natürlichen Mittel, in Absicht sowol der jetzigen als künftigen Notdurft; es sey ihm unleidlich, eine Wohlthat im Leiblichen umkommen zu lassen, wie vielmehr im Geistlichen?

2. Die Ausrichtung des Befels stehet v. 13, in zween Sätzen.

a. Der erste Satz heist: Συνήγαγον οὖν, sie samleten daher, dieses Befels wegen, aller ihrer übrigen Müdigkeit ohnerachtet: denn sie waren von dem vorigen weiten Wege bey der Verkündigung des Evangelii, ingleichen von dem besorgten Lagern des Volks und Brodaustheilen ermüdet, und dennoch samleten sie die Brocken.

b. Der

*) von κλάω, ich zerbreche.

b. Der zweite Satz heist: Καὶ ἐγέμισαν δώδεκα κοφίνους κλασμάτων ἐκ τῶν πέντε ἄρτων τῶν κριθίνων, ἃ ἐπερίσσευσε τοῖς βεβρωκόσιν, und erfülleten damit zwölf Körbe vol Brocken von den fünf Gerstenbrodten, die übrig blieben denen, die gespeiset worden; folglich ein jeder Jünger einen Korb vol, und also viel mehr, als vorher anfänglich da gewesen. Dergleichen Körbe füreten die Juden damals häufig mit sich, wie man aus lateinischen Schriftstellern, als dem Juvenal, ersiehet, *) sonderlich auf den Reisen, wenn sie sich aufs Fest begaben, damit sie theils die Gaben, Güter und Sachen zum Opfer in den Tempel zu Jerusalem trugen, theils ihre Notdurft auf dem Rückwege darin mitnemen konten. Daraus begreiflich wird, wo die zwölf Körbe so bald und geschwinde hergekommen.

Es zeiget Christus damit dreierley an: 1) daß alle gegenwärtige Gäste gewis und volkommen sat gewesen, so daß sie nicht mehr hinunter bringen können: 2) daß die Jünger selbst dabey nicht zu kurz gekommen, sondern ihr verleugneter und an die Gäste verwandter Vorrat reichlich ersetzet worden; daß also die willige Darbietung ihrer noch übrigen Lebensmittel ihnen nicht unvergolten geblieben, indem er reichlich erstattet, was ihm aufgeopfert worden: 3) daß er weit mehr thun könne und wolle, als wir begeren und verstehen, Eph. 3, 20. Denn die Jünger vermuteten und hoffeten nichts wieder zu bekommen, vielweniger mehr davon zu tragen.

3. Der dritte Abschnit beschreibet den Erfolg dieser Speisung, v. 14. 15, welcher zwiefach ist:

a. Der unmittelbare und nächste Erfolg ist die Erkentnis und Hochachtung Christi, v. 14. Dabey zu merken ist:

α Die Veranlassung und der Grund solcher Erkentnis, in den Worten: Οἱ οὖν ἄνθρωποι ἰδόντες, ὃ ἐποίησε σημεῖον ὁ Ἰησοῦς, da nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus that. Der eigentliche Grund war also das gesehene und unmittelbar erfarne Wunderwerk Christi, davon sie, als von einer sehr unerwarteten und unbegreiflichen, ihnen aber dem ohnerachtet höchst vortheilhaften Sache, einen tiefen Eindruck bekommen, weil sie von der Richtigkeit und Unleugbarkeit dieses Wunderwerks völlig überzeuget gewesen, und wenigstens bis fünftausend Zeugen gegenwärtig waren.

Weil diese Hochachtung ausdrücklich nur aus der genossenen Wohlthat und dem gesehenen Wunderwerke herrürete, und nicht aus Christi Lehre, Wort

*) In dessen dritten Satyre v. 14 heist es: *Iudaeis, quorum cophinus foenumque supellex.* Man sehe auch Grotii Anmerkung bey Matth. 14, 20 in Calovii bibl. illustrat. 1 Th. S. 311.

Wort und Vorträge: so war die ganze Wirkung auch nicht von einer langen Dauer und heilsamen Frucht.

β. Die eigentliche Meldung und mündliche Entdeckung dieser Hochachtung enthält folgendes:

א. Die historische Nachricht: Ἔλεγον, sie sprachen; also war ihre innere Gemütsbewegung so gros, und ihr Herz von Hochachtung und Ehrfurcht gegen Christum so eingenommen, daß sie deswegen durch Bekentnis des Mundes in ein thätiges Urtheil davon ausbrachen.

Hieraus erhellet, daß sogar bey geringem Anfang des Glaubens ein Bekentnis des Mundes erfolgen müsse, wo derselbe rechter Art ist, Röm. 10, 9. 10. Ps. 116, 10. 2 Cor. 4, 13.

ב. Der Inhalt der Rede war: Ὅτι οὗτός ἐστιν ἀληθῶς ὁ προφήτης ὁ ἐρχόμενος εἰς τὸν κόσμον, dieser JEsus ist warlich der Prophet, der in die Welt kommen sol. Womit sie dreierley sagen wollen: 1) Sie erwarteten und hoffeten einen ausserordentlichen Gesandten GOttes, der sich auf eine besondere Art und Weise in der Welt offenbaren und beweisen werde, und dieselbe in einen bessern Zustand setzen solle, Joh. 1, 21. 5 Mos. 18, 15. Aus ihrem folgenden Vorsatz, v. 15, erhellet, daß sie dadurch den Meßiam verstanden, der nach ihrem Begrif ein Reich und Regierung unter ihnen aufrichten werde. 2) Sie hätten davon schon gehöret, daß er wirklich gekommen sey, auch es gemutmasset, und halb und halb geglaubet, daß Er es sey, aber doch noch Zweifel daran gehabt, und vielleicht durch anderer Misdeutung und Widerspruch sich abhalten lassen, ihn dafür anzunemen. 3) Nun aber wären sie überzeugt und völlig gewis, daß dieser JEsus warhaftig die Person sey, und hätten sich fest vorgenommen, ihn für diesen so längst gewünschten und sehnlich erwarteten Meßiam zu erkennen, anzunemen und zu gebrauchen, es möchte auch von andern dagegen eingewendet werden, was nur immer wolle.

In diesen Worten ist der eigentliche Zweck aller Wunderwerke Christi, und derselben Aufzeichnung und Nachricht davon, enthalten, Joh. 20, 31.

b. Der mittelbare und entferntere Erfolg, v. 15, ist die Vermeidung eines beschlossenen Vorhabens der Leute durch Christi Entziehung. Dabey zu merken ist:

α. Die Erkentnis Christi von ihrem Vorhaben: Ἰησοῦς οὖν γνοὺς bis βασιλέα.

א. Der Gegenstand seiner Erkentnis und Einsicht ist das Vorhaben dieser Leute selbst, welches auf zwiefache Weise beschrieben wird.

a. Das

a. Das erste ist: Ὅτι μέλλουσιν ἔρχεσθαι, daß sie wieder kommen würden. Folglich hatte sie Christus wirklich schon von sich gelassen, und ihnen befolen, sich nunmehro wieder auf den Rückweg zu begeben, um allen Schein einer Anhänglichkeit zu vermeiden, als ob er sich eine Partey oder Anhang machen wolle, Matth. 14, 22. 23. Marc. 6, 45. 46. Folglich müssen sie auf dem Wege, bey ihrem Abzuge und Weggehen, dergleichen beschlossen, eine solche Unterredung gehabt, und den Anschlag gefasset haben, wieder umzukeren, und ihn zu suchen. Welches Christus nach seiner Alwissenheit auch abwesend erkennen können, und ihre Gedanken und Rathschläge des Herzens bemerket hat.

b. Das zweite ist: Καὶ ἁρπάζειν αὐτὸν, ἵνα ποιήσωσιν αὐτὸν βασιλέα, und daß sie bey dieser ihrer Zusammenkunft ihn mit Gewalt nötigen wolten, daß sie ihn zum Könige über sich machten, und ihm die oberherschaftliche Gewalt auftrügen. Dis war eine Folge theils ihrer erlangten Erkentnis von dieser Person, theils ihres doch noch zugleich mit gehegten Vorurtheils von der Aufrichtung eines irdischen Reichs des Meßiä. Der Ausdruck ἁρπάζειν zeiget an, daß sie schon zum voraus gemutmasset, er werde solches von sich ablenen und ausschlagen: daher sie den Anschlag gefasset, ihn dazu zu zwingen, ihn wider seinen Willen und auch bey seinem Widerstande dafür zu erklären, und ihm zu huldigen.

Fleischlich gesinnete Menschen misbrauchen theils aus Vorurtheilen und ungegründeten Meinungen, theils aus unlautern Absichten, wie hier die Juden von dem Reiche des Meßiä, die besten Wohlthaten GOttes und das richtigste Verhalten Christi, daß also auch dieses zufälliger Weise dem Misbrauch unterworfen seyn kan. Sie erkennen nicht die so seligen Absichten der götlichen Wohlthaten, vielweniger lassen sie dieselben an sich erreichen und volziehen; sondern bleiben blos an den äusserlichen in die Sinne fallenden Dinge hängen, so daß der unsterbliche Geist sehr geringe Vortheile davon aus eigener Schuld haben kan. Doch hebet der Misbrauch die Richtigkeit und Güte der Sache selbst nicht auf.

2. Die Erkentnis Christi selbst von diesem Vorhaben lieget in den Worten: Ἰησοῦς γνοὺς, JEsus wuste und erkante theils unmittelbar, theils auch aus anderer Nachricht und Erzälung, nicht nur was sie vorhatten, sondern daß sie auch ihr Vorhaben ohnfelbar wirklich volziehen würden, wo der Sache nicht vorgebeuget würde, und wo sie nicht durch Veränderung der äussern Umstände daran verhindert werden solten. Folglich ist diese Begebenheit eine Probe und Zeichen der so genanten Mitterkentnis GOttes, scientiae Dei mediae, die bey GOtt von Dingen, so unter gewissen Bedingungen und Umständen vorgehen, stat findet.

β. Das Verhalten Christi wird auf zwiefache Weise bezeichnet.

א. Das Verhalten selbst: ἀνεχώρησε πάλιν, er entwich abermal, er ging wieder aufs neue zurück, da er schon vorher mit seinen Jüngern ans Ufer gegangen war, und jederman von den Leuten glaubte, sie würden ihn noch mit den Seinigen daselbst antreffen.

ב. Der eigentliche Ort, wohin er sich begeben, wird also ausgedruckt: εἰς τὸ ὄρος αὐτὸς μόνος, auf den Berg, er selbst allein; dahin er sich gemacht hatte, theils unvermerkter zu bleiben, und sich dem Anblick der Leute zu entziehen, wenn auch seine Jünger gleich am Ufer geblieben; theils daselbst zu beten, wie Matth. 14, 23 und Marc. 6, 46 gemeldet wird, das ist, GOtt um Besserung des Volks, um erleuchtete Sinne ihres Verständnisses, um Verhütung ihres Vorhabens, und um Verschaffung des rechtmäßigen Gebrauchs der ihnen erzeigten Wohlthaten, anzurufen; theils für die ganze Begebenheit und für den gütigen Beistand, in Absicht auf seine eigene Umstände, GOtt zu danken.

Es hat Christus hier lieber mittelbar, als unmittelbar, handeln wollen. Denn da er sich, wenn sie gleich da gewesen wären, plötzlich hätte entziehen und verschwinden können; so wolte er doch lieber die Gelegenheit zur fernern Versündigung des Volks verhüten, und ihm solche benemen, als auf eine gewaltsame oder wunderthätige Weise ihnen hierin Einhalt thun.

Der Endzweck Christi dabey war zwiefach: 1) theils seine demütige Gemütsfassung, theils den Zweck und die Beschaffenheit seines ganzen Lehramtes anzuzeigen, und überhaupt damit zu lehren, wie man anderer unordentliche, ungegründete und sündliche Ehrenbezeugungen auf eine GOtt wohlgefällige Art ablenen und fliehen solle: 2) allen Schein des Aufruhrs oder Anstos und Aergernisses, und alle Gelegenheit der Verlästerung darüber, zu vermeiden, zumal da er wuste, daß er künftig als ein Aufwiegeler des Volks solte angegeben werden, Joh. 18, 36. Luc. 23, 2. Welches ihm folglich zu einem nicht geringen Vorwurf hätte gereichen können, wenn er bey dieser Gelegenheit auch nur die geringste Spur einer Genemhaltung des gegenwärtigen Vorhabens des Volks hätte blicken lassen.

Evangelium am Sontage Judica,
Joh. 8, 46 = = 59.

Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Warheit sage, warum glaubet ihr mir nicht?

47. Wer

47. Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort: darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. 49. Da antworteten die Juden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? 49. JEsus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. 50 Ich suche nicht meine Ehre; es ist ist aber einer, der sie suchet und richtet. 51. Warlich, warlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. 52. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. 53. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? 54. JEsus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprechet, er sey euer GOtt; 55. Und kennet ihn nicht; ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen: Ich kenne sein nicht; so würde ich ein Lügner, gleich wie ihr seyd. Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. 59. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen solte; und er sahe ihn, und freuete sich. 57. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? 58. JEsus sprach zu ihnen: Warlich, warlich, ich sage euch: ehe denn Abraham ward, bin ich. 59. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber JEsus verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

I. Der Zusammenhang und die Verbindung. In Ansehung desselben ist dreierley zu merken:

1. Dieser ganze Text enthält den Beschlus einer heftigen Unterredung und eines Wortwechsels Christi mit den Juden zu Jerusalem im Tempel, bey Gelegenheit einer von ihm gehaltenen Schutz- und Vertheidigungsrede, v. 12 = 20, dazu er durch die Begebenheit mit dem ehebrecherischen Weibe veranlasset worden, v. 1 = 11. Folglich hänget dieser Abschnit mit der

Rede Christi, vom 12ten Vers an, genau zusammen, und der ganze Theil des Kapitels mus untersucht werden, die Verbindung recht einzusehen.

2. Die Nachricht von dieser Unterredung Christi bestehet eigentlich aus zwölf kleinern Abschnitten.

a. Der erste stehet v. 21, und enthält den Anfang der Unterredung Christi.

b. Der zweite, v. 22-24, beschreibet den ersten Wortwechsel darüber.

c. Der dritte, v. 25-27, begreift eine neue Rede der Juden und Antwort Christi.

d. Der vierte, v. 28-30, enthält das fernere Gespräch Christi mit den Juden.

e. Der fünfte, v. 31. 32, fasset die Fortsetzung desselben in sich.

f. Der sechste, v. 33-38, erzälet den weitern Wortwechsel Christi mit den Juden.

g. Der siebente, v. 39. 40, meldet einen neuen Einwurf der Juden, nebst der Beantwortung Christi.

h. Der achte, v. 41-47, enthält eine ernstliche Vorstellung Christi auf der Juden Rechtfertigung.

i. Der neunte, v. 48-51, enthält Christi Ablenung einer greulichen Lästerung der Juden.

k. Der zehente, v. 52-56, betrift die Erklärung und Vertheidigung der Rede Christi in Vergleichung mit dem Abraham.

l. Der eilfte, v. 57. 58, beantwortet die fernere Einwendung seiner Gegner des Abrahams wegen.

m. Der zwölfte, v. 59, stellet den Ausgang dieses heftigen Wortwechsels vor.

Und also hänget der Anfang unsers Evangelii zunächst mit v. 41 f. oder einem Stück des achten Abschnits der ganzen Unterredung Christi zusammen; folglich mus der achte Abschnit etwas näher untersuchet werden.

3. In diesem achten Abschnit suchet Christus den Juden ihre üble Gemütsfassung und Zustand, samt dem Ursprung derselben, vorzustellen. Da denn vorkomt

a. Die Veranlassung zu dieser Vorstellung, v. 41, so in der Rede der Juden bestehet, da sie ihren fleischlichen Ruhm der Herkunft von Abraham, als einen unumstöslichen Beweis der Kindschaft GOttes, anfüren.

b. Die Antwort Christi darauf, v. 42-47. Darin drey Stücke enthalten sind:

α. Eine

α. Eine Widerlegung ihres nichtigen Vorgebens, v. 42. 43.

β. Eine gegenseitige deutliche Anzeige ihrer eigentlichen Beschaffenheit und Ursprungs, v. 44.

γ. Eine nähere Zueignung des Vorhergehenden auf die Juden, darin er aus ihrem Verhalten gegen ihn, und aus seinem Verhalten, einen Beweis hernimt, das Vorhergehende damit zu bestätigen: da er denn v. 45 versichert, daß ihr Unglaube gegen seine Lehre, und die Verwerfung derselben, blos daher rüre, weil dieselbe von warhaftem Inhalt, und also ihrer übeln lügenhaften Gemütsfassung und Vorurtheilen nicht gemäs, sey; welches er denn im Anfang unsers Evangelii weiter einschärfet und bestätiget. Woraus also der Zusammenhang begreiflicher wird.

II. Der Inhalt selbst und die Zergliederung. Es bestehet unser Text aus fünf Abschnitten.

1. **Der erste Abschnit, v. 46. 47, ist der Beschlus des achten Abschnits der ganzen Unterredung,** und enthält **einen Beweis des von Christo aus dem Verhalten der Juden gegen ihn gemachten Schlusses auf ihre sündliche Beschaffenheit,** in vier Sätzen.

a. **Der erste Satz** stehet im Anfange des 46sten Verses: Τίς ἐξ ὑμῶν ἐλέγχει με περὶ ἁμαρτίας; **welcher unter euch überfüret mich einer Sünde,** oder besser, **eines Irtums?** 1) Ἁμαρτία bezeichnet alles dasjenige, was von dem götlichen Gesetz und Vorschrift abweicht; folglich bedeutet es auch alle verschuldete Unrichtigkeit der Erkentnis und Einsicht, und des daraus hergeleiteten Verhaltens. Dergleichen **Christo Joh.** 7, 12. 47 von den **Juden** war Schuld gegeben worden, ohne es beweisen zu können; daher er nun einen Beweis ihres Vorgebens fordert. 2) Ἐλέγχειν heisset **überzeugen,** daß etwas unrecht und strafbar sey, oder etwas strafbares an jemanden entdecken, c. 3, 20. c. 8, 9.*) Folglich wil **Christus** mit diesem ersten Satz einem Einwurf begegnen, da seine Widersacher hätten denken können, er begehe in seiner Rede eine so genante **Petitionem Principii,** oder neme etwas als einen Beweis seiner Rede und Ausprüche an, so ihm doch nicht zugestanden werden könne: indem er von ihrem Widerspruch seiner Lehre auf ihre üble Gemütsbeschaffenheit schliesse, und dabey voraussetze, daß seine Lehre und Verhalten rechtmäßig sey, ohne solches zu erweisen. Daher wil **Christus** mit diesem Satz dreierley sagen: 1) Es komt allerdings auf eine genaue Untersuchung an, ob meine Lehre und Ver-

*) Man kan hiebey des sel. D. Bernh. Walth. **Marpergers** wahren Lehrelehum 1 Th. c. 3 S. 28 f. und 2 Th 8 Anmerkung S. 111 f. mit mehrerm nachsehen.

halten richtig sey, oder nicht. Das blosse Sagen des Gegentheils reichet nicht hin; sondern es mus solches auf eine unwidersprechliche Weise dargethan und erwiesen werden. 2) Ihr habt dergleichen Prüfung von mir noch nicht vorgenommen, ob ihr mich gleich verdammet, c. 7, 51. 3) Ich bin erbötig, auch bereit und willig, mich einer jeden Untersuchung und Prüfung darzustellen, es mag dieselbe vornemen, wer da wil; ja ich entziehe mich so gar auch eurer Untersuchung selbst, als meiner abgesagtesten Feinde, nicht.

Hiebey ist noch zu merken:

1) Es zielet **Christus** mit dieser Aufforderung auf v. 9 dieses Kapitels, da seine Feinde in dem Handel mit dem ehebrecherischen Weibe dergleichen gutes Gewissen nicht bezeugen konten. Und das zeigt seine Unschuld und ihre üble Beschaffenheit, und also den Unterschied zwischen beiden, an.

2) Auch giebt er damit zu erkennen, daß dis ein Kenzeichen des **Messiä** sey, davon in den Propheten geweissaget worden, **Ps.** 26, 1. **Jes.** 53, 9. c. 50, 7 ꝛc. 9, verglich. mit **Jac.** 3, 2 f. 1 **Petr.** 1, 19. c. 2, 22. 2 **Cor.** 5, 21.

3) Es bezeuget hier **Christus** in der That, was **Petrus** mit ausdrücklichen Worten fordert, 1 **Petr.** 3, 15, und giebt dadurch das nachamungswürdigste Muster davon ab, daß und wie man **bereit seyn solle zur Verantwortung gegen jederman.**

b. **Der zweite Satz**, v. 46, lautet also: Εἰ δὲ ἀλήθειαν λέγω, διατί ὑμεῖς οὐ πιστεύετέ μοι; **wo ich aber**, eurem eigenen Geständnis nach, **die Warheit sage** und geredet habe, **warum gläubet ihr mir nicht?** Womit ihnen **Christus** dreierley zu verstehen geben wil: 1) Ich sehe und neme die Unterlassung des Beweises, und euer Stilschweigen darauf, als ein thätiges Geständnis der Unmöglichkeit, und sowol als ein Kenzeichen der Richtigkeit meiner Lehre, als auch als einen Beweis der rechtmässigen Beschaffenheit meines Verhaltens, an, wo ihr mich nicht von einem Irtum, durch Fürung eines gründlichen Beweises vom Gegentheil, überfüret. 2) Ich weis davon keinen andern Grund anzufüren, als nur eure widrige und von der Warheit ganz abgeneigte Gemütsfassung, daß ihr mir nicht antwortet, und hierin ein Genüge thut; ich bin aber erbötig, wo ihr andere Gründe anfüren könnet, dergleichen von euch gern anzunemen. Daher er frageweise aus grosser Herablassung redet. 3) Wisset ihr aber keine Gründe mir anzuzeigen, so erkennet doch aus eurem Verhalten, daß ihr Feinde der Warheit und Liebhaber der Lügen, folglich höchst lasterhaft seyd, indem ihr sonst gegen die Warheit meiner Lehre nicht streiten, sie nicht feindselig angreifen, und mich, als den Zeugen der Warheit, nicht hassen würdet.

Weil

Weil der gröste Anstos der Lehre Christi darin bestund, daß er von dem Synedrio oder grossen Rath zu Jerusalem, c. 7, verworfen worden; so kehret Christus den Schlus um, und zeiget, es lasse sich das Gegentheil leicht erweisen; weil seine Lehre alle Merkmale der Richtigkeit habe, und seine Feinde dagegen nichts mit Grunde einwenden und daran aussetzen könten; sie aber dennoch ihm widersprächen: so müsse daraus die Unrichtigkeit ihrer Gemütsfassung erhellen.

c. Der dritte Satz heist, v. 47: Ὁ ὢν ἐκ τοῦ Θεοῦ, τὰ ῥήματα τοῦ Θεοῦ ἀκούει, wer aus GOtt ist, der höret eben daher GOttes Worte, verglichen v. 42. Joh. 7, 16. 17.

α. Das Subjectum wird also ausgedruckt: Ὁ ὢν ἐκ τοῦ Θεοῦ, wer aus GOtt ist. Damit wird auf die geistliche Geburt aus GOtt oder Sinnesänderung, die GOtt zum Urheber hat, und eine Gleichförmigkeit und Aenlichkeit mit GOtt erfordert, gesehen, Joh. 1, 12. 13. c. 3, 6. 1 Joh. 3, 19. c. 5, 19. c. 4, 4. 6. 3 Joh. v. 11. Eph. 3, 15. Es braucht aber Christus diesen Ausdruck von den mit GOtt vereinigten Personen, weil die Juden sich, v. 41, fleischlicher Weise gerümet hatten, durch ihre Herkunft von Abraham, aus GOtt geboren zu seyn, und giebt ihnen zugleich dadurch zu erkennen, wie sie sich in ihrer Hofnung betrögen.

β. Das Prädicatum ist ein Merkmal solcher Vereinigung mit GOtt: Τὰ ῥήματα τοῦ Θεοῦ ἀκούει, der höret GOttes Wort, das ist, er erkennet und bewilliget dasselbe, nimt es mit Beifal an, und ist ihm eine Lust, sich demselben mit gläubigem Gehorsam zu unterwerfen und nachzukommen, er brauchet es zum Bestimmungsgrunde seiner Wohlfart, Joh. 5, 24. 1 Joh. 2, 29. c. 3, 9. 10. Mal. 1, 6. Folglich, wem es an diesem Kenzeichen felet, der kan in keiner wahren Gemeinschaft mit GOtt stehen.

d. Der vierte Satz heist, v. 47: Διὰ τοῦτο ὑμεῖς οὐκ ἀκούετε, ὅτι ἐκ τοῦ Θεοῦ οὐκ ἐστέ, darum höret ihr nicht, weil ihr nicht aus GOtt seyd, verglichen v. 45. 43. 37 in diesem Kapitel, wo der Beweis davon zu finden ist, daß sie ausdrücklich seine Worte nicht hören wollen. Welches ihnen Christus hiemit vorhalten, und sagen wil: folglich mus das falsch seyn, daß ihr vorgebet, aus GOtt geboren zu seyn, und mein Schlus, den ich gemacht habe, ist daher richtig. Prüfet euch demnach selbst nach der Schrift, so werdet ihr erfaren, daß ich euch die Warheit sage.

Diese Rede und Vorstellung Christi kan als ein Muster der Bestrafung und heilsamen Ueberzeugung der Menschen von ihrem übeln Zustande aus ihrem Verhalten und Beschaffenheit, auch als eine Vorschrift der Wegschaffung

schaffung und Hebung der Vorurtheile, und der rechten Vertheidigung der Warheit, angesehen werden.

2. Der zweite Abschnit, v. 48-51, bestehet in einer Ablenung einer nachtheiligen Beschuldigung der Juden. Da zu merken ist

a. Die Rede der Juden, v. 48. Wobey vorkomt:

α. Die historische Nachricht, im Anfange dieses 48sten Verses: Ἀπεκρίθησαν οὖν οἱ Ἰουδαῖοι, καὶ εἶπον αὐτῷ, da antworteten die Juden, und sprachen zu ihm. Da Christus in dem Vorhergehenden, sonderlich v. 46, die Juden zur Antwort aufgefordert hatte, und sie die nachtheilige Beschaffenheit ihres Stilschweigens wohl merkten, indem es Christus als etwas zugegebenes angenommen: so antworteten sie, solches abzulenen, aber auf die untauglichste Weise, und ohne sich auf die von Christo vorgelegte Sache einzulassen. Sie häuften nur Beschuldigungen und Schimpfworte, und bewiesen dadurch mehr die Richtigkeit der Lehre Christi, als daß sie dieselbe widerlegen solten.

β. Der Inhalt ihrer Rede bestehet in einer doppelten Beschuldigung: Οὐ καλῶς bis ἔχεις. Da denn wieder zweierley zu merken ist:

א. Die Sache, oder was sie ihm schuld gegeben, wird auf zwiefache Weise beschrieben:

a. Ὅτι Σαμαρείτης εἶ σὺ, daß du ein Samariter bist, Joh. 4, 9. Matth. 10, 5. c. 18, 17. Womit sie sagen wollen, es sey ein dem jüdischen Volke gehäßiger und aufsätziger Mensch, der ihre Vorrechte angreife und bestreite;*) sie hielten ihn also für einen irrigen und ungläubigen Menschen, ja für einen Feind der Juden.

Es ist dis eine gewönliche Art der unrichtigen Widerlegung, daß man, aus der Gemeinschaft und Uebereinstimmung einiger an sich wahren Lehrsätze mit der Lehre einer irrigen Partey, die ganze Benennung hernimt; daß man jemanden den ganzen irrigen Lehrbegrif Schuld giebet, und gehäßige Benennungen, an stat eines Beweises, vorbringet: indem die Samariter freilich gewisser massen das mit Christo gemein hatten, daß sie die Vorrechte der Juden, obwol aus anderm Grunde, angriffen; ohne daß um deswillen Christus ein Samariter zu nennen gewesen.

b. Καὶ δαιμόνιον ἔχεις, und hast den Teufel, das ist, stehest in einer genauen Gemeinschaft mit ihm, ja wirst von ihm regieret, und bist von ihm besessen, Joh. 7, 20.

ב. Die

*) Von den Samaritern handelt unter andern Leusden. in philol. hebr. Dissert. 8 Hadr. Reland Dissert. de Samaritanis: und von dem Has der Juden gegen dieselben Humphr. Prideaux im alt- und neuen Testament, 1 Th. S. 527.

γ. Die Art und Weise, wie sie ihn beschuldigten, wird also ausgedruckt: Οὐ καλῶς λέγομεν ἡμεῖς; sagen wir nicht recht? Dis wil zweierley sagen: 1) Es sey bey ihnen allen schon eine bekante und algemeine Sache, und gleichsam stadt- und landkundig. Zu der ersten Beschuldigung mochte wol sein dreitägiger Aufenthalt bey den Samaritern, nach Joh. 4, 40. 43, nebst ihrem Beifal seiner Lehre, Anlas gegeben haben: die zweite Beschuldigung aber hatten sie ihm schon öfters vorgeworfen, worauf doch Christus allezeit hinlänglich und genugsam geantwortet, Luc. 11, 15 f. 2) Sie seyen nunmehro von der unleugbaren Richtigkeit dieser Beschuldigungen überzeuget, ja sein gegenwärtiges Verhalten gebe den stärksten Beweis davon ab, daß er sich gegen die Juden als ein Samariter und Teufel, oder als der allerärgste Feind derselben, verhalte.

Es offenbareten dadurch die Juden ihren mörderischen, feindseligen und lügenhaften Sin unter dem Schein der Richtigkeit und Warheit, und bestätigten also, was Christus v. 44 von und zu ihnen gesagt hatte.

b. Die Antwort Christi findet sich v. 49-51.

α. Die historische Nachricht stehet im Anfange des 49 Verses: Ἀπεκρίθη Ἰησοῦς, JEsus antwortete. An stat, daß Christus sie deswegen hart bestrafte, wie er sowol Vermögen, als Recht und Befugnis dazu gehabt hätte, so bezeigte er sich und begegnete ihnen aufs freundlichste, ohne der Warheit an sich selbst etwas zu vergeben. Er widerleget sie aber mehr mit der That, als durch Worte und Gegenreden, und zeiget, daß er durchaus nicht von der Art sey, wofür sie ihn hielten und ausgaben, 1 Petr. 2, 23.

β. Der Inhalt seiner Rede ist zwiefach:

א. Das erste Stück ist eine Widerlegung ihrer Beschimpfung, v. 49. 50, in fünf Sätzen.

a. Der erste Satz heist v. 49: Ἐγὼ δαιμόνιον οὐκ ἔχω, ich habe keinen Teufel. Christus nimt also die andere Beschuldigung der Juden zuerst vor, weil er sie nur für erheblich ansahe, mit Uebergehung der erstern, die blos auf derselben hochmütigem Vorurtheil beruhete, weil er diese nicht für so schlim und nachtheilig hielt. Auch hätte die Beantwortung der ersten Beschuldigung viele Einschränkung erfordert, so dem gegenwärtigen Zweck eben nicht gemäs gewesen, weil es nur Wortzank verursachet hätte. Er beweiset aber die Unrichtigkeit ihres Vorgebens schlechthin durch das Gegentheil, da er so viel sagen wil: Meine Lehre und mein Leben bezeugen hinlänglich, daß ich ein Feind und Zerstörer des Reichs des Satans bin, 1 Joh. 3, 8, auch ist in meiner ganzen Rede und Verhalten nicht der geringste Scheingrund eines solchen Vorgebens anzutreffen. So

leicht ihr nun dieses behaupten könnet: so leicht kan ich es verneinen, und den Beweis von euch fordern und erwarten.

Diese Rede Christi lehret, daß es erlaubt sey, die ohne Grund aufgebürdete Beschuldigungen von sich abzulenen, doch mit Sanftmut, Bescheidenheit und Selbstverleugnung.

b. Der zweite Satz heist, v. 49: Ἀλλὰ τιμῶ τὸν πατέρα μου, sondern ich ehre meinen Vater. Damit wil er dreierley sagen: 1) Ich verhalte mich gegen GOtt, den ich mit Recht Vater nennen kan, auf eine kindliche und ehrfurchtsvolle Weise, wie es meinem kindlichen Verhältnis gemäs ist, und bestätige durch solch mein Verhalten die Richtigkeit und Gewisheit meiner Verbindung, darin ich mit ihm stehe, vergl. Matth. 15, 4. Marc. 7, 10. c. 10, 19. Eph. 6, 2. Folglich wird durch den Ausdruck des Ehrens die gesamte Obliegenheit der Kinder gegen die Eltern angezeiget. 2) Mein einiges Werk und Geschäfte bestehet darin, daß ich meinen Vater ehre, und seinen Willen auszurichten suche; das ist die gröste Verrichtung, die ich auf Erden besorge; ich leite auch mein ganzes Verhalten daraus her, und suche die Ehre meines Vaters zu retten. 3) Daraus sehet ihr ja offenbar, daß ich unmöglich den Teufel haben kan, indem derselbe meinem Vater schnurstracks zuwider ist, und sich ihm widersetzet. Folglich ist mein Verhalten ein Beweis eurer Bosheit, daß eure Rede falsch, und eure Beschuldigung ungegründet und strafbar sey.

Es banet sich Christus hiedurch unvermerkter Weise den Weg, seine Feinde selbst dessen zu beschuldigen, was sie ihm vorgeworfen, und zu zeigen, ihre bisherige Bemühung, die Verehrung seines Vaters zu verhindern, sey ein Beweis, daß sie nicht mit GOtt in Gemeinschaft stünden. Da er also sagen wil: was euch teufelisch vorkomt, ist eine Verehrung meines Vaters; daraus sie schliessen solten, wie weit sie von GOtt entfernet wären, daß sie seine Verherlichung für teufelisch hielten. Ingleichen wil Christus damit den Grund der Beschuldigungen und die Gelegenheit derselben heben, daß es nicht den Schein haben möchte, als ob der Ruhm von sich selbst im Vorhergehenden eine Pralerey sey, und er darin etwas gleichförmiges mit dem Teufel habe. Daher zeiget er die Absicht aller seiner Vorzüge an, welches die Ehre und Verherlichung seines Vaters sey.

c. Der dritte Satz stehet auch noch v. 49: Καὶ ὑμεῖς ἀτιμάζετέ με, und ihr verunehret mich. Welches auf zwiefache Weise übersetzt werden kan: 1) entweder: ob ihr mich gleich verunehret, und aufs feindseligste euch meiner Ehre widersetzet, ich auch solches vorhersehe, daß ich von eurer Gemütsfassung nichts anders erwarten könne; welches die Aufrichtig-

richtigkeit seiner Gemütsfassung bey der Verehrung seines Vaters anzeigen sol: 2) oder füglicher: eben darum, dem ohnerachtet, verunehret ihr mich, und beweiset, wie unbekant euch mein Vater und seine Ehre seyn müsse, und wie weit ihr von seiner Gemeinschaft entfernet seyd, v. 42. 1 Mos. 12, 3.

Es wil Christus damit so viel sagen, daß keine ungegründete Beschuldigung jemanden schade oder nachtheilig sey, und wil also zugleich den wahren Grund seiner grossen Gelassenheit anzeigen: weil sie seinen Vater als feindselige Menschen verunehreten, und er seinen Vater ehre, so schäme er sich dessen nicht, sondern halte es vielmehr für seine Ehre.

d. Der vierte Satz heist, v. 50: Ἐγὼ δὲ οὐ ζητῶ τὴν δόξαν μου, ich aber suche nicht meine Ehre, das ist, es ist weder dem Endzweck meiner jetzigen Zukunft gemäs, meine Herlichkeit zu offenbaren, und meine Ehre gegen allen Widerspruch zu retten, noch auch nötig, dergleichen zu thun, ob ich gleich Recht und Vermögen dazu besitze, c. 7, 18. Folglich solten sie aus seinem ganzen Verhalten seine Gelassenheit und Sanftmut sehen, wie entfernt er von aller Selbsterhebung, Ehrsucht und eigener Rumbegierde, und wie ungegründet der Anstos an seiner Rede sey; ingleichen solten sie es auch nicht als ein Unvermögen oder Mistrauen auf seine gute Sache ansehen, daß er mit solcher Gelindigkeit und Glimpf geantwortet, sondern seine Demut und sein Gutbefinden, sich so zu verhalten, daraus erkennen.

e. Der fünfte Satz heist, v. 50: Ἔστιν ὁ ζητῶν καὶ κρίνων, es ist aber doch ein sie suchender und richtender, das ist, es ist jemand, der die Offenbarung meiner Herlichkeit besorget und veranstaltet, auch alles, was derselben widerstehet, nachdrücklich bestrafet und andet, Röm. 13, 2. 5 Mos. 32, 36. c. 18, 18. 19. Es redet Christus mit Fleis in der gegenwärtigen Zeit, theils der Gewisheit wegen, daß er die Sache als gegenwärtig gewis erkenne, und sich hierin keinesweges irre; theils auch des schon gemachten Anfangs wegen, weil GOtt im Begrif war, und schon wirklich den Anfang gemacht hatte, die Richtigkeit seiner Lehre hie und da zu offenbaren, und also auch seine Ehre zu retten. Und damit zeiget er den Grund seiner Gelassenheit noch deutlicher an, weil er eben dadurch GOtt ehre, daß er blos in GOtt beruhe, und die Rettung seiner Ehre ferner von ihm erwarte. Ingleichen wolte Christus damit seine Widersacher vor weiterer Versündigung an ihm warnen, weil es GOtt selbst strafen und rächen werde.

Diese Worte widersprechen gar nicht der Stelle Joh. 5, 26. 27, woselbst Christus, des Menschen Sohn, alles Gericht ihm selbst zuschreibet: als welches nur von der unmittelbaren Verwaltung desselben zu verstehen ist, dabey aber keine Ausschliessung des Vaters vom Gericht selbst stat haben kan.

Bey dieser Gelegenheit erfüllete und offenbarete Christus ein geweissagtes Kenzeichen des Meßiä, daß er seine Sache dem Gerichte GOttes unterwerfen, und desselben Entscheidung, Rächung und Lossprechung erwarten werde, Pſ. 35, 1. 23. Pſ. 43, 1. Jes. 49, 4. 5. c. 50, 8.

2. Das zweite Stück der Antwort Christi enthält eine kurzgefaste Vorstellung seiner ganzen Forderung an die Juden, v. 51.

a. Die Eingangsformel: Ἀμὴν, ἀμήν, λέγω ὑμῖν, warlich, warlich, ich sage euch, ist mehrmals von Christo gebraucht worden, und zeiget die Gewisheit des Inhalts, und den Ernst und Nachdruck der Rede an, folglich auch die Wichtigkeit und Glaubwürdigkeit der Sache selbst, verglich. v. 44. c. 1, 51. Zugleich wil er auch damit anzeigen, daß er nun von einer ganz andern Sache zu reden anfange, und eine neue Materie, die aber mit der vorigen verbunden sey, oder sich doch darauf beziehe, angehe.

Was die Verbindung des Nachfolgenden betrift, so kan sie auf dreifache Weise angenommen werden: 1) Sol dadurch erwiesen werden, Christus könne mit dem Teufel in keiner Gemeinschaft stehen, weil derselbe ein Mörder von Anfang sey, dessen Verhalten, Absicht und Bemühung auf den Untergang der Menschen ziele; dagegen seine Lehre auf die Befreiung vom Tode, und allen damit verknüpften nachtheiligen Folgen, wie auch auf die ewige Wohlfart der Menschen, gehe. Folglich stünden sie in einem Widerspruch gegen einander, und sey unmöglich, daß er Eine Partey mit dem Teufel halten könne. 2) Wolte Christus durch die That erweisen, was seine Hauptverrichtung und eigentliches Geschäfte sey, nemlich, die Heilsordnung oder den Weg zum Leben den Menschen bekant zu machen; der Inhalt seiner Lehre sey GOtt so anständig, und bequem, ihn zu verherlichen, daß sie daraus gar leicht abnemen könten, sowol wer er sey, als auch daß seine Versicherung v. 49 wahr sey; weil er in die Welt gekommen, die Menschen vom Tode zu erretten. 3) Wolte Christus theils die Juden vor eigenem Schaden und Verlust treulich warnen, sie solten sich des Lebens, das er verkündige, nicht selbst verlustig machen, sondern vielmehr seinen Vermanungen Gehör geben, und sich in die Ordnung des Heils bequemen, damit sie der damit verknüpften Frucht theilhaftig werden könten; theils aber die wenigen gläubig gewordenen, nach v. 30. 31, zugleich aufzurichten, innerlich zu stärken und zu unterstützen suchen, daß sie von dem Widerspruch keinen Schaden haben möchten.

b. Die Versicherung selbst lautet v. 51 also: Ἐάν τις bis αἰῶνα. Welches mit den Aussprüchen Joh. 6, 40. 47. c. 5, 24. c. 3, 36. 16 fast übereinkomt.

aa. Das

aa. Das Subjectum enthält den Grund, wie auch die Ordnung und Bedingung, unter welcher eine gewisse Wohlthat verheissen wird: Ἐάν τις τὸν λόγον τὸν ἐμὸν τηρήσῃ, so jemand, er mag sonst seyn, wer er wil, er mag so entfernt von GOtt gewesen seyn, als er wil, mein Wort annimt und beobachtet, meine Lehre fest hält und bewaret, und solches beständig fortsetzte; daher das Zeitwort hier im Aoristo stehet. Wobey zweierley zu merken ist:

αα. Der Gegenstand solches Verhaltens, τὸν λόγον τὸν ἐμὸν, das Wort, das meinige, kan auf zwiefache Weise verstanden werden: 1) entweder von der Lehre, die er verkündige, mit Worten vortrage, und durch Wunderwerke bestätige, ja auch mit seinem ganzen Verhalten bekräftige, v. 43. 37. 26. 12; 2) oder aber von der Lehre, die von ihm, als dem Grunde und Ursach der Seligkeit, handele, die in einem ausnemenden Verstande seine Lehre heissen konte, indem sie auf ihn wise, und seine Beschaffenheit vorstellete.

ββ. Das Verhalten selbst dagegen, τηρήσῃ, wil dreierley sagen: 1) daß jemand mit lebendiger Ueberzeugung und Gehorsam des Glaubens solche Lehre anneme, genemhalte, bewillige und sich zueigne; 2) darin beständig fortfare und aushalte, v. 31; 3) alle Sorgfalt und Ernst im Widerstande gegen alle Gefar des Verlustes und der Abweichung brauche und anwende: denn eigentlich ist τηρεῖν ein Kriegswort, und heist so viel als bewaren, beschützen, damit man einer Sache nicht beraubet werde.

bb. Das Prädicatum enthält die Verheissung: Θάνατον οὐ μὴ θεωρήσῃ εἰς τὸν αἰῶνα, der wird ganz gewis auf keinerley Weise den Tod sehen in Ewigkeit. *) Dis wil zweierley sagen: 1) entweder: der wird in Ewigkeit nicht oder nimmermehr sterben; 2) oder: er wird den ewigen Tod nicht sehen, ob er gleich seine zeitliche Wohlfart und natürliches Leben verlieren wird; und also sterben zeitlich, aber doch nicht ewig, Joh. 11, 26.

Es lieget darin ein grosser Beweis der Sanftmut Christi, daß er, anstat der billigen Drohungen, seine Widersacher durch Verheissungen zu gewinnen suchte, weil er wuste, daß Vorstellungen und Zusagen eines möglichen Guten oft mehr, als Drohungen, ausrichten können.

3. Der dritte Abschnit, v. 52 - - 56, bestehet in einer Vertheidigung und Rettung dieser letzten von ihm gehaltenen Rede.

*) Efficacissimum argumentum contra *psychopannychitas*, schreibet Herr Probst Bengel in gnom. nou. test. über diesen Ort S. 352.

a. Komt wieder eine Beschuldigung der Juden vor, v. 52. 53. Dabey zu merken ist

α. Die historische Nachricht, v. 52: Εἶπον οὖν αὐτῷ οἱ Ἰουδαῖοι, da sprachen die Juden zu ihm; folglich misbrauchten sie theils die Sanftmut Christi, da sie sahen, daß er auf ihre Bitterkeit gelinde geantwortet; theils aber auch seinen weitern Vortrag, den er v. 51 ihrer Beschuldigung und seiner Antwort beigefüget hatte. Ob Christus also gleich die weitere Versündigung seiner Widersacher durch Beschimpfung seiner Person vermeiden wollen, und daher seine Rede auf etwas anderes gerichtet: so fingen doch die Juden aufs neue an, Lästerungen gegen ihn auszustossen, und zeigten damit an, sie merkten wohl, daß er sich in seiner Vertheidigung auf seine Lehre und den Inhalt derselben berufe; daher sie ihn aus seinen eigenen Worten widerlegen und fangen, und ihre Beschuldigungen bestätigen wolten.

β. Der Inhalt der Beschuldigung selbst, v. 52. 53, bestehet in fünf Sätzen.

א. Der erste Satz heist v. 52: Νῦν ἐγνώκαμεν, ὅτι δαιμόνιον ἔχεις, nun erkennen wir, oder, nun haben wir erkant, daß du den Teufel hast. Sie wollen nicht so viel sagen, daß sie es vorher nicht gewust oder geglaubet hätten, v. 48; sondern, daß sie es nunmehro aufs neue, als eine unleugbare und ungezweifelte Sache, erkenneten, und dessen recht vergewissert würden, 1 Mos. 22, 12. Folglich gereichte den Juden zufälliger Weise aus ihrer eigenen Schuld das Wort des Lebens, v. 51, zum Geruch des Todes, nach 2 Cor. 2, 16. Ihre Meinung aber entstund aus Pralerey und eingebildeter Rumsucht, da sie aus Christi Worten einen Beweis der Uebereinstimmung mit dem Satan herzuleiten vermeinten.

ב. Der zweite Satz enthält eine unleugbare Warheit, die den Worten Christi, ihrer Meinung nach, widersprechen solte, v. 52: Ἀβραὰμ ἀπέθανε, καὶ οἱ προφῆται, Abraham ist gestorben, und die Propheten. Sie gedenken hier dieser Personen, damit sie den Schein haben möchten, daß sie nicht für sich und ihre Person, oder für ihre Ehre eiferten, sondern des Abrahams und der Propheten Ehre zu retten suchten. Denn weil der Name dieser Personen ein grosses Gewicht und Eindruck bey dem Volke hatte, so wolten sie demselben einbilden und weismachen, Christus trete der Ehre dieser Leute zu nahe.

ג. Der dritte Satz ist eine Wiederholung der Worte Christi aus v. 31, nebst einer Vergleichung mit dem Tode der Erzväter, daraus sie eine üble Folgerung, so Christo nachtheilig seyn solte, ihrer Absicht nach,

ziehen

ziehen wollen, v. 52: Καὶ σὺ λέγεις· Ἐάν τις τὸν λόγον μου τηρήσῃ, οὐ μὴ γεύσεται θανάτου εἰς τὸν αἰῶνα, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Die geringe Veränderung, die sie hier machen, da sie, an statt sehen, schmecken setzen, ist eben keine vorsetzliche Verfälschung und Verdrehung der Worte, sondern dem Zweck Christi ganz gemäs. Der Misverstand aber, den sie vorsetzlich begehen, bestehet darin, daß sie die Rede Christi von dem leiblichen Tode verstunden, die er doch von dem ewigen Tode gesprochen: da also ein Widerspruch, ihrer Deutung nach, seyn solte, der noch nicht war.

ד. Der vierte Satz enthält die eigentliche Folgerung daher, da sie meineten, daß es klar sey, er müsse den Teufel haben, v. 53: Μὴ σὺ μείζων εἶ τοῦ πατρὸς ἡμῶν Ἀβραάμ, ὅστις ἀπέθανε; καὶ οἱ προφῆται ἀπέθανον, bist du denn gröſſer als unser Vater Abraham, der gestorben ist? und die Propheten sind gestorben. Sie wollen also hiemit sagen, weil er sich dem Abraham und den Propheten vorziehen wolle, so müsse er notwendig entweder aus einem herschenden Hochmut und Ehrsucht dem Teufel änlich seyn, oder doch die Partey desselben halten. Und das sprechen sie frageweise aus, sowol ihre Gemütsbewegung, als auch die Unverantwortlichkeit des Verhaltens Christi, auszudrucken: wilst du geringschätziger Mensch gröſsere Vorzüge haben, als unsere Väter, die doch gestorben sind?

ה. Der fünfte Satz ist eine angehängte Frage, v. 53: Τίνα σεαυτὸν σὺ ποιεῖς; was machst du aus dir selbst? Welche Frage sie nicht aus lehrbegierigem Gemüt thun, sondern widerlegungs- und vorrückungsweise, als einen Verweis, vortragen. Womit sie zweierley sagen wollen: 1) Du ehrest dich damit selbst, thust dich dadurch hervor, und machest gros Werk aus dir, und widersprichst dir selbst, v. 50. 2) Du handelst unverantwortlich, du thust solches auf eine unverschämte Weise; wofür kanst du dich ausgeben, daß du dich dem Abraham vorzieheſt? Da sie also den Schlus machen wollen: Gläubest du das im Ernst, so bist du unsinnig und verrückt: giebest du es aber fälschlich und lügenhafter Weise vor, so must du vom Teufel, dem Liebhaber der Lügen, seyn, und behauptest seine irrigen Lehren. Dadurch sie die Art zu schliessen, so Christus v. 44 gebrauchet, billigen.

b. Die Antwort Christi stehet v. 54-56. Da zweierley gemeldet wird:

α. Das Geständnis seines Vorzuges, und die Notwendigkeit der Versicherung und Behauptung desselben, v. 54. 55. Wobey vorkomt

א. Der

א. Der Grund seines Vorzuges. Da zu merken ist:

a. Die historische Nachricht, v. 54: Ἀπεκρίθη Ἰησοῦς, JEsus antwortete, und hielt für nötig, sich noch deutlicher herauszulassen, und ihre Einwürfe abzulenen.

b. Die Bestimmung des Grundes solches Vorzuges geschiehet auf eine zwiefache Weise.

aa. Verneinender Weise, es sey derselbe nicht der Ursprung von Abraham, welches er v. 50. 53 behauptet, und alhier wiederholet, zu zeigen, daß er sich nicht widerspreche: Ἐὰν ἐγὼ δοξάζω ἐμαυτὸν, wenn ich mich selbst ehre, wenn ich mir eigenmächtig und wider die Warheit, ohne Grund zu haben, Vorzüge beilege oder anmasse, ἡ δόξα μου οὐδέν ἐστιν, so ist meine Ehre nichts, als nur ein Traum, Einbildung und leres Vorgeben, so würden dergleichen Vorzüge billig verworfen werden und sündlich seyn: und wird damit bestätiget, was 1 Cor. 8, 4. Jes. 40, 17. Joh. 5, 31. Hebr. 5, 5 stehet. Also giebet Christus den Obersatz zu, wer sich selbst ehre, habe Gemeinschaft mit dem Teufel, und seine Lehre sey alsdenn unrichtig; welches aber mehr seine Feinde, als ihn, treffe. Er zeiget demnach, daß sie in der Annemung des Untersatzes nicht recht versaren hätten.

bb. Bejahender Weise stellet er den Grund seines Vorzuges auf zwiefache Art vor:

αα. Durch die Anzeige desselben überhaupt, v. 54: Ἔστιν ὁ πατήρ μου ὁ δοξάζων με, es ist mein Vater, der mich ehret, oder der mich ehret, ist mein Vater. Es ist dis eigentlich ein versetzter Ausspruch, propositio transposita, und sol so viel heissen: derjenige, der nicht nur die Würde und Vorrechte, die ich besitze, mir beigeleget und gegeben, sondern auch über derselben Offenbarung und Bestätigung hält und halten wird, ist mein Vater, der unendliche GOtt, mit dem ich in solchem Verhältnis stehe, verglich. Joh. 12, 28. c. 13, 31. c. 14, 13. c. 15, 8. c. 17, 1. 4.

ββ. Durch eine weitere Beschreibung des Ursprungs seiner Ehre, die auf solche Art eingerichtet ist, daß den Juden die Unverantwortlichkeit ihres Widerspruchs und Verhaltens, samt der Quelle desselben, daraus offenbar werden solte; da drey Aussprüche vorkommen.

אא. Der erste Ausspruch heist v. 54: Ὃν ὑμεῖς λέγετε, ὅτι Θεὸς ὑμῶν ἐστι, den ihr saget, von welchem ihr vorgebet, daß er euer GOtt sey, v. 41, dessen Gemeinschaft ihr euch auf besondere Weise rümet, mit Ausschliessung anderer Völker, und welchen ihr für euren eigentümlichen und seinem Bunde und Wohlthaten nach euch zugehörigen GOtt haltet, 1 Mos. 17, 7. 5 Mos. 7, 6. Luc. 1, 68. Apostelgesch. 13, 17.

Das

Das λέγειν, oder Sagen, wird hier der Richtigkeit und dem thätigen Beweis der Sache entgegengesetzet, und bedeutet nur ein mündliches Scheinvorgeben und unrichtiges Beurtheilen, Tit. 1, 16.

Die Juden beschuldigten Christum, er gebe eine Würde vor, die er nicht habe, die nicht gegründet sey, sondern nur in Worten bestehe. Welches aber Christus umkehret, und es auf sie deutet, daß sie erkennen solten, wie hoch sie verpflichtet wären, denjenigen, den sie ihren GOtt nenneten, zu verehren, auch ihn dafür anzunemen, dafür er sich ausgebe und offenbare.

בב. Der zweite Ausspruch heist, v. 55: Καὶ οὐκ ἐγνώκατε αὐτὸν, welchen ihr aber nicht erkant habet, nemlich in seinem rechtmäßigen Verhältnis gegen euch, Joh. 1, 10. c. 6, 69. c. 8, 19. Damit wil Christus sagen: Ihr habt euch noch niemals so gegen GOtt verhalten, wie es billig ist und sich gebüret; daher ist es auch kein Wunder, daß ihr weder seinen Willen thut, noch seinen Gevolmächtigten und Gesandten annemet, der ich bin. Das Præteritum zeiget an, daß es eine uralte Unwissenheit und unrichtige Erkentnis, die schon tief eingewurzelt und schwer zu heben sey.

גג. Der dritte Ausspruch heist, v. 55: Ἐγὼ δὲ οἶδα αὐτὸν, den ich aber erkenne, das ist, dessen Verhältnis gegen mich ich einsehe und verstehe, den ich gewis anneme, mir zueigne, und in lebendiger Erkentnis seiner geoffenbarten Warheit stehe, Joh. 7, 29. Christus wil damit sagen: Es ist kein Wunder, daß ihr die Ehre, die ich von meinem Vater habe, für eine eigenmächtige, mir fälschlich angemaste und ungegründete Ehre ansehet, weil ihr denjenigen, von dem diese Ehre verordnet ist, und der sie mir gegeben hat, gar nicht kennet.

ד. Die Notwendigkeit der Behauptung dieser Vorzüge und Würde füret Christus v. 55 in zween Sätzen an, da von den Worten: Καὶ ἐὰν εἴπω, κ. τ. λ. sich eigentlich erst der 55ste Vers anfangen solte.

a. In dem ersten Satz zeiget er die unausbleibliche Folge an, wenn er seine Gemeinschaft mit GOtt leugnen oder verschweigen wolte: Καὶ ἐὰν εἴπω, ὅτι οὐκ οἶδα αὐτὸν, und wenn ich, wie ihr verlanget, aus Furcht vor euch, meinen Widersachern, und vor eurem Widerspruch, oder euch zu Gefallen, sagen und euch einräumen wolte, daß ich ihn nicht kenne, oder so unmittelbar mit ihm verbunden sey; oder daß dieses sein Verhältnis gegen mich erdichtet und ungegründet sey: ἔσομαι ὅμοιος ὑμῶν, ψεύστης, so würde ich dadurch euch gleich werden, und einen offenbaren Lügner abgeben. Folglich wil Christus damit dreierley sagen: 1) ihr beweiset eine recht lügenhafte Gemütsfassung, eine Liebe zur Lügen, und herschende Neinung zur Unwarheit, daß ihr, wider bessere Erkentnis und mögliche

Ueberzeugung, mir meine Vorzüge absprechet, und euch ungegründete Vorzüge beileget; 2) wenn ich euch zu Gefallen eben dergleichen thäte, würde ich euch sodann darin änlich werden: ich würde mich eures Verhaltens theilhaftig machen, und eben so strafbar werden, wenn ich euch nachgeben, euer Vorgeben zugestehen, und verschweigen wolte, daß ich der von GOtt verheissene Meßias sey; 3) folglich ist mir dergleichen, als ihr verlanget, nicht einmal zuzumuten, indem ich durch unerlaubte Verschweigung mich selbst verleugnen müste. Und eben daraus könnet ihr erkennen, daß ich warhaftig der Meßias sey, und in der inigsten Gemeinschaft mit GOtt stehe, weil ich, bey allen Beschwerden und mit meinem grösten äussern Nachtheil, die euch verhaste Warheit dennoch behaupte.

Hiebey kan noch folgendes gemerket werden:

1) Durch unerlaubtes Verschweigen mancher Warheiten, im Fal eines rechtmäßig geforderten Bekentnisses derselben, oder öffentlichen Widerspruchs der Menschen dagegen, verleugnet man dieselben eben sowol, als durch eigentlichen Widerspruch dagegen und Verwerfung derselben.*)

2) Es kan wol seyn, und scheinet auch aus v. 30 - 32 zu erhellen, daß einige Freunde und Liebhaber Christi gewünschet, er möchte mit dem Bekentnis dieser Warheit an sich halten, und nicht Gelegenheit zu grösserm Lerm und Auflauf des Volks geben. Daher versichert er dieselben, daß dis Stilschweigen, solche Verschweigung und gänzliche Verbergung seiner ihm wesentlich zukommenden Vorzüge, nicht füglich ohne Versündigung geschehen könne, und suchet sich also gegen den Verdacht der gutgesinten Personen zu retten.

b. In dem zweiten Saß stellet Christus die Unmöglichkeit davon vor, daß er ihnen änlich, oder ein Lügner werden könne, in den Worten, v. 55: Ἀλλ᾽ οἶδα αὐτὸν, καὶ λόγον αὐτοῦ τηρῶ, aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Womit er so viel sagen wil: Ich stehe nicht nur in Bekantschaft, Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm, sondern ich verlasse mich auch auf seine Versicherung und Zusage, und beobachte seine Befele. Das ist also ein Beweis des vorigen Saßes, verglichen v. 12. c. 5, 30.

Es solten die Widersacher zugleich die Ursach und den Beweis daraus nemen, warum er ihnen die Erkentnis des Vaters abgesprochen habe, weil sie nemlich von seinem Willen abgewichen wären, und sein Wort nicht beobachteten, sondern ihre Beurtheilung den Aussprüchen GOttes entgegen wäre.

β. Die Behauptung und der Beweis seines Vorzuges vor Abraham ist v. 56 befindlich. Es hatte Christus zunächst v. 54. 55 den letzten

*) Man sehe des Hrn. Verfassers Moral S. 303, und Catechism. Lutheri S. 147.

letzten Satz ihrer Beschuldigung beantwortet, und sich auf v. 53 bezogen. Nun komt er auf die Beantwortung und den Beweis des Vorhergehenden, daß er sich grösser mache, als **Abraham**. Das erstere hatte er geleugnet, daß er selbst seine Ehre suche, und sich dieselbe unbefugter Weise anmasse: das zweite aber, nemlich den Vorzug vor **Abraham**, gestehet er zu, und beweiset es in zween Sätzen.

κ. Der erste Satz heist, v. 56: Ἀβραὰμ, ὁ πατὴρ ὑμῶν, ἠγαλλιάσατο, ἵνα ἴδῃ τὴν ἡμέραν τὴν ἐμὴν, **Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen solte.** Wobey zu merken ist

a. Das **Subjectum**: Ἀβραὰμ, ὁ πατὴρ ὑμῶν, **Abraham, euer vorgegebener Vater**, wie er es dem Fleische nach auch wirklich ist, dem ihr auch verpflichtet seyd, als gehorsame Kinder nachzufolgen; durch dessen Unterlassung aber ihr auf das thätigste beweiset, daß ihr ihm unänlich seyd, ihm daher nicht angehöret, und in keiner Uebereinstimmung und Gemeinschaft mit demselben stehet, v. 37. 39.

b. Das **Prädicatum** begreifet zweierley in sich:

aa. Der Gegenstand seiner Freude, oder worüber er sich gefreuet, ist **das Sehen des Tages Christi**: ἵνα ἴδῃ τὴν ἡμέραν τὴν ἐμὴν, **daß er meinen Tag sähe**. Welches zwiefach verstanden werden kan: 1) **Entweder** von der genauern Erkentnis und grössern Einsicht der künftigen Offenbarung **Christi** im Fleisch, und des damit verknüpften Versönungswerks. Welche Erklärung daher warscheinlich ist, weil auf solche Weise das Leben **Noä** und **Loths** die **Tage** oder die Zeiten derselben in der heiligen Schrift genant wird, **Luc.** 17, 26. 28, ingleichen auch das Leben und Lehramt **Johannis** des Täufers, **Matth.** 11, 12, und das Leben **Christi** selbst, **Hebr.** 5, 7. 2) **Oder** von einem äussern leiblichen Sehen der Gestalt des **Meßiä**, die er bey seiner künftigen Erscheinung und Offenbarung auf Erden einmal haben würde. Welcher **Tag** alsdenn **metonymisch** zu nemen ist, und die ganze Beschaffenheit des Verhaltens **Christi** auf Erden anzeiget, so daß die Gestalt und innere Beschaffenheit des **Meßiä** bey seiner Offenbarung in der Welt dadurch verstanden werde.

bb. Das Verhalten **Abrahams** dagegen: ἠγαλλιάσατο, **er freuete sich** heftig und auf eine ausnemende Weise, c. 5, 35, ἵνα ἴδῃ κ. τ. λ. da das Wort ἵα nicht **finaliter**, sondern **eventualiter** zu nemen ist, so daß es nicht den Endzweck, sondern den Ausgang anzeiget, und eben so viel als ὅτι bedeutet, verglich. **Matth.** 5, 12. **Luc.** 1, 47. 48. Womit er so viel sagen wil: **Abraham** habe eine heftige Begierde und ungemein senliches Verlangen nach einer nähern Erkentnis seiner Person, und der

Beschaffenheit seines Amtes und Versönungswerks, gehabt, Luc. 10, 24. 1 Petr. 1, 10-12; er habe schon zum voraus im Glauben die süssen Früchte einer reinen Freude und wahren Vergnügens von der unausbleiblichen Erfüllung desselben genossen; seine Sehnsucht habe ihn gereitzet und fähig gemacht, an der Erfüllung Antheil zu nemen.

Weil seine Widersacher, die Juden, so ungern die Bekantmachung seiner Lehre höreten: so zeiget er ihnen ihre Ungleichheit, in Absicht auf Abraham, an.

3. Der zweite Satz heist, v. 56: Καὶ εἶδε, καὶ ἐχάρη, und er sahe ihn, und freuete sich, oder wurde erfreuet, nemlich, daß er sein Verlangen gestillet bekommen, und ihm so viel wiederfaren, als er, nach den damaligen Zeiten des Schattenwerks alten Testaments, fähig gewesen zu empfangen. Dieses Sehen wird auf zwiefache Weise verstanden:

a. Von einer nach seinem Tode in der Ewigkeit erlangten Nachricht und Erkentnis von der Gegenwart Christi auf Erden; dergleichen ihm bey GOtt, und von demselben, durch eine besondere Offenbarung wiederfaren seyn kan, darüber er eine innige Freude und Vergnügen empfunden, indem er die unausgebliebene Erfüllung aller götlichen Verheissungen und Zusagen, die ihm und seinem Volk geschehen, erkant; wie in der Offenbarung Johannis von den Auserwälten gesagt wird, daß sie sich sehnen nach der Vollendung der ihnen geschehenen Verheissungen GOttes, und sich über derselben Erfüllung freuen und GOtt loben.*) Allein wenn dieses stat finden solte; so hätte dergleichen dem Abraham nicht als etwas besonderes und ihm eigen zukommendes zugeschrieben werden können: indem alle gläubige Erzväter und vollendete Gerechte solches zugleich werden erfaren haben. Auch würde es von den Juden nicht so haben verstanden werden können, in der Beweisung und Versicherung, daß er so alt sey als Abraham. Und Christus würde entweder mit Fleis dunkel und unverständlich geredet haben, welches doch nicht zu vermuten ist; oder ihre Folgerung v. 58 ohne Grund zugestehen, da er saget, er habe von dem Vorzuge der Zeit geredet.

b. Füglicher wird es von einer noch bey Lebzeiten Abrahams selbst, auf sein senliches Verlangen, ihm wiederfarnen Offenbarung des Sohnes GOttes oder Meßiä sichtbarer Weise verstanden. Dahin nicht nur die vielen Verheissungen vom Meßia, die dem Abraham ertheilet worden, gehören; sondern theils die Abbildung und Vorstellung der Umstände des Meßiä in manchen Vorbildern und Begebenheiten seiner Zeit, da er ihn bey der Begebenheit des Melchisedeks, bey der vorhabenden Aufopferung Isaacs, und dergleichen, gesehen, verglich. Hebr. 7, 1 f. c. 11, 17 f. theils

*) Offenb. Joh. 6, 9. 10. c. 19, 1-3.

theils auch die wirkliche und eigentliche Erscheinung des Meßiä in sichtbarer Gestalt, welche dem Abraham am häufigsten wiederfaren ist; welche Gestalt damals ohne Zweifel eben dieselbe gewesen, welche er an seinem nachhero aus der Maria angenommenen Leibe auf Erden gehabt hat, 1 Mos. 18, 20 f. verglichen mit Joh. 5, 27 f. Apostelgesch. 17, 31.

Hiebey ist noch zu merken:

1) Wie darin ein grosser Vorzug des Abrahams bestanden, und von Christo solches behauptet wird, daß ihm dergleichen wiederfaren, und zwar im höhern Grad, als sonst jemanden im alten Testament: also wil Christus hiemit so viel sagen: dem Abraham wird seine Würde nicht abgesprochen, daß ich mich ihm vorziehe: ihr aber beweiset euch vielmehr als ungeratene Söhne desselben, daß ihr seine Würde nicht verstehet, ob ihr gleich derselben gewis versichert seyn wollet.

2) Wenn einige Ausleger diese Stelle also übersetzen: Hätte er (Abraham) ihn (den Meßiam) gesehen; so würde er sich gefreuet haben ꝛc. so ist solches den Aussprüchen, der Bedeutung und dem Zusammenhange zuwider.*)

4. Der vierte Abschnit, v. 57. 58, enthält die letzte Gegenrede der Juden, und derselben Beantwortung von Christo. Wobey vorkomt:

a. Die Gegenrede selbst, v. 57. Da zu merken ist

α. Die historische Nachricht: Εἶπον οὖν οἱ Ἰουδαῖοι πρὸς αὐτὸν da sprachen die Juden zu ihm. Als sie nemlich sahen, daß ihnen ihre erste v. 53 gemachte Folgerung nicht gelungen, und ihnen Christus nicht zugestanden, was sie vorgegeben: so furen sie fort, und suchten aus dem Zugegebenen neue Folgerungen herzuleiten, wiewol auf eine höchstgezwungene Weise, und verrieten ihr Unvermögen, die Sache selbst zu beantworten, indem sie sich mit blossen Folgerungen aus seiner Rede behelfen müssen.

β. Der Inhalt bestehet aus zween Sätzen.

κ. Der erste ist ein vorausgesetzter Satz, v. 57: Πεντήκοντα ἔτη οὔπω ἔχεις, du bist noch nicht funfzig Jahr alt, du hast noch nicht funfzig Jahr gelebet. Daß sie eine gewisse und bestimte Zeit annemen, solches geschiehet 1) entweder, weil es der von GOtt bestimten Zeit des männlichen Alters gemäs ist, und sie darauf gesehen, 4 Mos. 4, 39. 47. da einer erst nach Verfliessung funfzig Jahre alt geheissen, und mit solchen

*) Man sehe Wolfii cur. philolog. S. 898; ingleichen Glaßii philolog. sacr. S. 1105.

Jahren des Alters angegangen, nach der geringsten Rechnung der Israeliten; folglich wollen sie damit sagen: du hast ja noch nicht einmal die mänlichen Jahre zurückgeleget, und bist also noch nicht mit Recht alt zu nennen: 2) oder auch, weil das ernsthafte Ansehen Christi, sonderlich bey der grossen Abmattung seines Leibes und unermüdeten Anstrengung der Kräfte seines Lebens, wol verursachet haben kan, daß er älter ausgesehen, als er wirklich gewesen.

Es ist folglich ein Feler und Irtum einiger Kirchenväter, sonderlich des Irenäi,*) daß sie aus dieser Rede der Juden das Alter und die Lebenslänge Christi bestimmen wollen: da doch die Juden hier blos nach dem äusserlichen Ansehen ohngefär geschlossen, wie alt er sey, und eine gewisse Zahl für die ungewisse angenommen haben.

Es erhellet hieraus, daß die Juden mit diesem Saz und Bestimmung der Jahre Christi ihre Verdrehung der Rede anzeigen, und zu erkennen geben, daß sie ihn für einen blossen Menschen angesehen.

2. Der zweite Saz ist eine daraus hergeleitete Folgerung, und bestehet in einer Vorstellung einer ungereimten Sache, so sie aus den vorhergegangenen Reden Christi wargenommen zu haben glaubeten: Καὶ Ἀβραὰμ ἑώρακας; und du hast Abraham gesehen? deinem eigenen Vorgeben nach, welches doch offenbar falsch und lügenhaft ist. Eigentlich hatte zwar Christus in seiner Rede dis nicht gesagt, sondern vielmehr, daß Abraham ihn gesehen habe: doch würde die Folge selbst auf beiderley Weise richtig gewesen seyn und gegolten haben, die sie daher geleitet, wenn von einem leiblichen Sehen auf Erden die Rede gewesen sey. Sie wolten nemlich damit sagen: bist du nicht ein lügenhafter Praler, ein rumrätiger, ja ein unsinniger Mensch, daß du vorgiebest, so alt zu seyn als Abraham, und uns überreden wilst, Abrahams Zeiten erreichet und erlebet zu haben; da du doch nur im mänlichen Alter bist, und noch nicht unter die Alten gehöreſt?

b. Die Antwort Christi stehet v. 58. Da zu merken ist

α. Die historische Nachricht, in den ersten Worten des 58sten Verses: Εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς, es sprach JEsus zu ihnen. Weil er ihnen in dem Vorhergehenden, v. 55, selbst die Notwendigkeit vorgehalten hatte, bey einem solchen ungegründeten Widerspruch nicht zu schweigen, und sich also, wie überhaupt zur Bekentnis der Warheit, also auch insbesondere zur

*) aduersus haeres. 2 B. c. 39. 40. Eine Widerlegung dieses Irtums des Irenäi, welchen er von dem Alter Christi geheget, ist von dem alhiesigen Herrn Prof. Joh. Friedr. Stiebritz den hallischen Anzeigen des 1751sten Jahrs, Num. 6 S. 81 f. einverleibet worden.

zur Verantwortung auf diesen Einwurf seiner Gegner, verpflichtet sahe: so achtete er alle ihre Verbitterung, die sich bey ihnen äusserte, im geringsten nicht, sondern behauptete seine Würde ganz ungescheut, und bey vorhergesehenem Erfolg seiner Rede, nachdem er den Verdacht der Pralerey und Ruhmsucht von sich abgelenet, den er theils noch weiter zu heben, theils seine Richtigkeit zu erweisen suchte.

β. Der Inhalt der Rede selbst bestehet aus zween Sätzen.

א. In dem ersten Satz komt eine Versicherungsformel vor: Ἀμὴν, ἀμὴν, λέγω ὑμῖν, warlich, warlich, ich sage euch. Dadurch er anzeigen wil, er merke gar wohl, es werde auch diese Sache ihnen unbegreiflich seyn, und eben daher von ihnen nicht angenommen werden, weil sie überhaupt sein Zeugnis und seine Versicherung nicht für einen hinlänglichen Beweis- und Ueberzeugungsgrund annemen wolten.

ב. In dem zweiten Satz ist die versicherte Sache selbst enthalten: Πρὶν Ἀβραὰμ γενέσθαι, ἐγώ εἰμὶ, ehe denn Abraham worden, bin ich. Damit versichert er also von sich 1) einen Vorzug der Zeit, den er vor Abraham habe; 2) die notwendige Wirklichkeit oder das notwendige Daseyn, und folglich die Ewigkeit selbst, verglich. Ps. 90, 2. 2 Mos. 3, 14. Daher sagt Christus nicht: ich war oder wurde eher denn Abraham; sondern: εἰμὶ, ich bin,*) ich habe meine unveränderliche, notwendige und stets fortdaurende Wirklichkeit und Selbständigkeit gehabt. Dadurch zugleich der Misverstand hat sollen gehoben und demselben vorgebauet werden, den einige seiner Zuhörer, nach den damaligen Vorurtheilen der Juden, Matth. 16, 14, daher hätte nemen können, als gebe er sich für einen vor Abraham gewesenen Erzvater aus, der aus den vorhergehenden Zeiten wieder lebendig geworden sey; wie die Juden eine solche Wiederkunft und Aufleben Eliä und anderer Männer GOttes wirklich erwarteten. Matth. 17, 10.

Es liegt also hierin ein klarer Beweis der Gottheit Christi und seiner Ewigkeit. Daher auch alle gegenseitige Auslegung dieses Ausspruchs von denenjenigen, so die Gottheit Christi leugnen und bestreiten, nicht ohne grosse Verdrehung geschehen kan: welches von denselben auf eine zwiefache Weise geschiehet:

1) Entweder nemen sie diese Worte so an, daß Christus damit sagen wollen: Ehe Abraham das wird, was sein Name mit sich bringet, nemlich ein Vater vieler Völker, ehe er in der That die Erfüllung in dem Himmel erlanget, so bin ich wirklich da, und habe meine Existenz; das ist, ehe die Aufnam der Heiden in GOttes Gemeinschaft geschiehet, dadurch Abraham ein Vater der Gläubigen werden sol, so bin ich das, wofür ich mich

*) Wie Theophylactus in commentar. in quatuor euangel. S. 619 auch bemerket.

mich ausgebe, nemlich Christus, oder der Meßias. Aber in diesem Verstande a) würden die Juden nicht Ursach gehabt haben, ihnen steinigen zu wollen; auch würde b) Christus mit Fleis und Vorsaz dunkel geredet haben, daß ihn die Juden nicht verstehen sollen, daß er ihnen gleichsam einen Dunst vorgemacht hätte; c) so würde solches auch keine Antwort auf der Juden Einwürfe seyn können; d) es ist dem Gebrauch der Worte und dem ganzen Zusammenhang zuwider, da in diesem Kapitel Abraham eilfmal in der eigentlichen und gewönlichen Bedeutung vorkomt, ohne daß Nebenbedeutungen darin anzutreffen sind.

2) Oder es legen die Widersacher der Gottheit Christi diese Stelle so aus: Ehe Abraham geworden, geboren, oder da gewesen, bin ich schon in der göttlichen Alwissenheit und Ratschlus da gewesen; daß also von der praeexistentia ideali in decreto Dei die Rede sey. Welches aber a) auch von allen Juden, ja von allen andern Menschen, hätte können versichert werden, und eben sowol von Juda Ischarioth, der auch in GOttes Vorhersehung da gewesen, als von Christo, konte gesagt werden; b) es würde solches ebenfals keine Antwort auf die Einwürfe der Gegner gewesen seyn, als welche er dadurch nicht gehoben und hinlänglich beantwortet hätte.*)

5. Der fünfte Abschnit stehet v. 59, so den Ausgang der ganzen Unterredung Christi mit den Juden enthält. Da denn zweierley zu merken ist:

a. Das Verhalten der Juden: Ἦραν οὖν λίθους, ἵνα βάλωσιν ἐπ' αὐτὸν, da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Weil sie solches verdros, daß sie das lezte Wort nicht haben konten, sondern vielmehr sehen musten, wie ihnen Christus hinlänglich geantwortet, so daß sie im geringsten nichts erhebliches und scheinbares mehr einzuwenden hatten: so schritten sie zur Gewaltthätigkeit, nachdem sie vergebens ihm mit Worten überlegen zu seyn gesuchet. Sie bestätigten also hiemit in der That den mörderischen Sin, den ihnen Christus vorher beigeleget und vorgeworfen hatte, v. 44. 37. c. 7, 19 f. Sie erfuren aber dabey ihr Unvermögen sowol, als den Schuz GOttes über diese Person, daß sie Christo weder mit Gewalt noch mit List was anhaben konten.

Wobey wir noch folgendes anmerken:

1) Die Gegenwart der Steine in dem Vorhofe des Tempels, die sonst manchen unwarscheinlich vorkommen möchte, ist entweder aus v. 7 und 5 begreiflich, nemlich aus dem Verhalten der Juden gegen das ehe-

*) Die Rettung dieser Stelle wider die socinianischen Verdrehungen findet man auch in Glaßii philolog. S. 885 f. und in D. Speners Vertheidigung des Zeugnisses von der ewigen Gottheit JEsu Christi, S. 189 f.

ehebrecherische Weib, da sie schon ohne Zweifel einen ziemlichen Vorrat von Steinen zusammen gebracht haben, um dasselbe zu steinigen, und dergleichen Execution auf der Stelle zu verrichten; oder füglicher ist solches aus dem beständig fortdaurenden Tempelbau erweislich, der, nach Josephi Bericht*), damals zu den Zeiten Christi noch nicht aufgehöret, da man die eine Seite des Tempels nicht nur ausgebessert, sondern auch von frischem ganz neue Wände aufgefüret.

2) Es ist diese Begebenheit als ein Zeichen und Beweis anzusehen, sowol des fleischlichen Sinnes und der mörderischen Art der Juden, ingleichen der Zerrüttung, Unruhe und Unordnung des gemeinen Wesens unter denselben, daß sie sich vor Entheiligung des Tempels und Vergiessung des unschuldigen Blutes nicht gescheuet haben; als auch als ein Beispiel des damals schon eingefürten und üblichen Zeloteneifers, welcher hernach, nach der Erzälung Josephi, **) kurz vor der Zerstörung Jerusalems, nach Christi Tode so sehr überhand genommen hat.

b. Das Gegenverhalten Christi wird in drey Aussprüchen beschrieben.

α. Der erste Ausspruch heist v. 59: Ἰησοῦς δὲ ἐκρύβη, JEsus aber verbarg sich. Er wolte zwar nicht Gewalt gegen Gewalt brauchen, worin er ihnen leicht hätte überlegen seyn können: doch wolte er auch nicht vor der bestimten Zeit unverhörter Sache im Tumult sterben, noch durch mehrere Wunderwerke seinen Tod verhindern, daß er, ohne von den Steinen beschädiget zu werden, durch ausserordentlichen Schuz GOttes wolte erhalten werden, welches ihm auch leicht gewesen wäre; daher entwich er, und vernichtete also durch diese Veränderung des Ortes ihr Vorhaben. Folglich ist diese Flucht Christi keine Kreuzesflucht gewesen, sondern vielmehr eine Kreuzesbegierde, das ist, ein Verlangen, zu rechter Zeit den schmälichen und schmerzhaften Tod, so ihm sein Vater bestimt hatte, zu übernemen, und nicht vorher solchen göttlichen Vorsaz, durch diese dazwischen kommende Begebenheit, unterbrechen oder vernichten zu lassen.

Die Art seiner Flucht und Entweichung ist unbestimt, und wird hier nicht genant. Daher unterschiedene Meinungen der Ausleger davon entstanden. Einige sehen diesen Ausdruck als eine algemeine Nachricht an, darin nur überhaupt gemeldet worden, was im folgenden exegetisch und umständlicher vorgetragen wird. Andere halten diesen Saz für eine Anzeige des Mittels, wie und auf was für Art Christus davon gekommen sey, da es denn

*) von jüdischen Altertümern 15 B. c. 14. **) von jüdischen Altertümern 4 B. c. 3.

denn so pflegt übersetzt zu werden: er sey unsichtbar worden; er habe entweder seine Widersacher mit Blindheit geschlagen, daß sie ihn nicht sehen können, wie dergleichen Exempel 1 Mos. 19, 11 an den Sodomitern, und 2 Kön. 6, 18 an den Syrern vorkommen: oder er sey verschwunden, er habe sich ihnen durch Aufhebung seiner sichtbaren Gestalt auf eine Zeitlang entzogen. Daß einige aber meinen, er habe sich versteckt, und sey an einen heimlichen Ort und in ein verborgenes Gemach des Tempels gegangen, sich zu verbergen, ist dem ganzen Zusammenhange nicht gemäs, und kan mit den folgenden Sätzen nicht zusammengereimet werden.

β. Der zweite Ausspruch heist: Καὶ ἐξῆλθεν ἐκ τοῦ ἱεροῦ, διελθὼν διὰ μέσου αὐτῶν, und ging fort aus dem Tempel, mitten durch sie durchgehend, das ist, er ging vor ihrer aller Augen vorbey, und mitten durch sie hindurch, ohne daß er von jemanden aufgehalten, und unter Weges an der Veränderung des Orts gehindert worden; daß also durch die herzenslenkende Kraft GOttes, und durch dessen beigebrachte Ehrfurcht vor demselben, ihr Unternemen unterbrochen wurde, Luc. 4, 30.

Diese Begebenheit solte eine traurige Vorbildung seyn der gänzlichen Verlassung und Entziehung seiner Gnadengegenwart bey den Juden, bey ihrer fortdaurenden Widerspenstigkeit gegen ihn, daß Christus des Vorhabens sey und genötiget seyn werde, sie ganz und gar zu verlassen, vergl. 5 Mos. 32, 20. Matth. 23, 38. Hos. 9, 12.

γ. Der dritte Ausspruch heist: Καὶ παρῆγεν οὕτως, und entging also ihren Händen. Dis wil zweierley sagen: 1) entweder, er sey vorüber gegangen, nemlich auf eine solche Weise, daß er sich durch sie den Weg gebanet; er sey auf natürliche Art und Weise durch sie hindurch gegangen, indem GOtt eine Furcht und Schrecken auf sie fallen lassen, ihn nicht zu erkennen; 2) oder, er habe seinen Weg öffentlich und ungestört, sichtbarer Weise fortgesetzet.

Dieser letzte Satz ist sowol in der lateinischen Uebersetzung oder Vulgata, als auch in der teutschen Uebersetzung Lutheri ausgelassen; welcher doch aber zur Erleuterung der ganzen Sache vieles beiträget. *)

Weil Christus mit Worten alles versuchet, und gesehen, daß er nichts weiter damit ausrichten könne: so muste er zum thätigen Beweis schreiten, seine Person übernatürlicher Weise zu beschützen, doch ohne Beschädigung seiner Feinde. Dadurch er also in der That erwiesen und bestätiget, daß sein Vater ein gnädiges Aufsehen auf ihn habe, und da Er ihn ehre, derselbe auch wider alle Verunehrungen und Beschuldigungen seiner Feinde ihn vertheidige und beschütze.

*) Man kan hiebey Glaßii Philolog. S. 233 f. nachsehen.

Evan-

Evangelium am Palmsontage,

Matth. 21, 1-9. *)

Davon ist die Zergliederung und Auslegung oben am 1 Sontage des Advents, S. 1 f. nachzuschlagen.

Evangelium am Fest der Verkündigung Mariä,

Luc. 1, 26-38.

Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazaret, 27. Zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David; und die Jungfrau hies Maria. 28. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüsset seyst du, Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. 29. Da sie aber ihn sahe, erschrack sie über seiner Rede, und gedachte, welch ein Grus ist das? 30. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden. 31. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Namen solt du JEsus heissen. 32. Der wird gros, und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und GOtt der HErr wird ihm den Stul seines Vaters Davids geben: 33. Und er wird ein König seyn über das

*) An einigen Orten, als alhier in Halle ꝛc. wird auch an diesem Sontage die sogenante ganze Palmhistorie, wie sie vordem von D. Joh. Bugenhagen aus allen vier Evangelisten zusammengezogen worden, und in desselben Buche, das Leiden und Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi benant, Bog. B. zu finden ist, erkläret und vorgetragen. Worüber, ausser den verschiedenen harmonischen Auslegungen, volständige Predigten in des sel. Prof. Franckens Reisepostil S. 591 f. von dem göttlichen Sin der Tochter Zion, ihren zu ihrer Erlösung kommenden König zu empfangen; in des sel. Past. Freylinghausens Evangelienpostil S. 590 f. vom Vorschmack des innern Leidens JEsu; in des Herrn Past. Struensees heilsamen Betrachtungen über die Son- und Festtagsevangelien, 2 Th. S. 226 f. von der Ermunterung zum Wandel im Lichte; ingleichen in eben desselben catechetischen Betrachtungen über die Evangelia, 9 Forts. S. 103 f. von den Unterthanen JEsu Christi, u. a. m. anzutreffen sind

Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. 34. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie sol das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weis. 35. Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. 36. Und siehe, Elisabet, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey. 37. Denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich. 38. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd; mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

I. Der Zusammenhang desselben. Davon ist zweierley zu merken.

1. Es gehet mit diesem Evangelio ein neuer Abschnit der Erzälung des Evangelisten Lucä von den ersten Umständen, und dem Ursprunge Christi nach seiner menschlichen Natur, an, so nur der Zeitfolge nach mit dem vorhergehenden zusammenhänget.

2. Der Inhalt dieser Erzälung ist sonst nirgend in den Evangelisten so weitläufig anzutreffen, als hier im Luca; indem Matthäus c. 1, 18 nur ganz kürzlich davon Meldung thut.

II. Die Zergliederung und Auslegung solcher Erzälung. Es hat dieselbe zween Hauptabschnitte.

1. **Der erste Hauptabschnit** enthält **die Verkündigung der Empfängnis Christi, so der Maria wiederfaren**, v. 26-33. Da drey Stücke vorkommen:

a. **Eine vorläufige Nachricht der Umstände dieser Verkündigung**, v. 26. 27, welche dreifach sind.

α. Der erste Umstand betrift die Anzeige der Zeit, v. 26: Ἐν δὲ τῷ μηνὶ τῷ ἕκτῳ, **aber im sechsten Monat**, nemlich von der Empfängnis Johannis an zu rechnen, worauf v. 36 der Engel zielet, und welches aus dem vorhergehenden Abschnit dieses Kapitels erhellet; folglich ist hier nicht eine Bestimmung der Monate vom Anfange des Jahres geschehen. Es können aber diese Worte am besten also übersetzet werden: **im Anfange des sechsten Monats**; welches sowol aus dem Hebraismo, 2 Mos. 19, 1,

19, 1, und aus dem alhier vorstehenden Artikel dieses Worts, als auch aus v. 24 und 36 mutmaslich und dem Zusammenhange gemäs ist. Daher die Rechnung nicht richtig ist, daß Johannes sechs volle Monate älter gewesen, als Christus.

β. Der zweite Umstand bemerket den Ort, auf zwiefache Weise.

א. Wird das Land gemeldet, wo diese Begebenheit geschehen, v. 26: τῆς Γαλιλαίας, in Galiläa, welches die allergeringste, schlechteste und verächtlichste Gegend im jüdischen Lande gewesen, darin nicht nur Juden, sondern auch Heiden gewonet haben, vergl. Matth. 4, 15. c. 21, 11. Joh. 7, 41. 52.

ב. Wird der Ort noch genauer bestimt, v. 26: εἰς πόλιν, ἣ ὄνομα Ναζαρὲτ, in eine Stadt, deren Name Nazaret heist. Es war dieser Ort im Stamme Sebulon auf einem Berge gelegen, und im alten Testament ziemlich unbekant und unansenlich gewesen, Luc. 4, 16. 29. Von welchem verachteten Orte der Empfängnis und Erziehung Christus den Beinamen Nazarenus bekommen, Joh. 1, 45; welches doch nicht ohne göttliche Absicht und Erfüllung einiger Weissagungen des alten Testaments geschehen, Matth. 2, 23. *)

γ. Der dritte Umstand bestehet in der Meldung der Personen, die da zugegen gewesen, und mit dieser Begebenheit zu thun gehabt.

א. Der Gesandte wird v. 26 in den Worten angezeiget: ἀπεστάλη ὁ ἄγγελος Γαβριὴλ ὑπὸ τοῦ Θεοῦ, ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt. Dabey vorkomt

a. Seine Beschreibung sowol dem Amte als Namen nach: ὁ ἄγγελος Γαβριὴλ, der Engel Gabriel, dessen auch in dem Vorhergehenden v. 11. 13. 16 schon gedacht ist, da er in einer änlichen Angelegenheit, bey Ankündigung der Geburt Johannis gegen den Zachariam, von GOtt gebraucht worden. Der Name Gabriel bedeutet so viel als einen Man oder die Kraft GOttes **). Es ist dis der Engel, der dem Daniel künftige Begebenheiten zuvorgesagt, und auch jetzt ohne Zweifel hierzu erwälet worden, damit er sowol dem Zacharia, als der Maria, solche Aussprüche und Weissagungen Daniels ins Andenken bringen möchte, weil sie auch durch ihn dem Daniel bekant gemacht worden, Dan. 8, 16. c. 9, 21.

*) Man sehe auch oben S. 168 f.

**) Anton Bynäus de natali Iesu Christi S. 12 f. In Joh. Leusdenii onomastic. sacr. S. 104 heists: גַּבְרִיאֵל *vir Deus, vel Dei*, aut *fortitudo Dei*, vel *fortis meus Deus*.

b. Seine göttliche Sendung: ἀπεστάλη ὑπὸ τοῦ Θεοῦ, er wurde von GOtt abgesandt, unmittelbar, als der sich seiner in der Bekantmachung dieses grossen Geheimnisses bedienet, Hebr. 1, 14.

2. Die Person, zu welcher er gesandt worden, wird v. 27 auf verschiedene Weise bezeichnet, in den Worten: πρὸς παρθένον bis Μαριάμ. Es wird darin gemeldet,

a. Daß sie eine Jungfrau gewesen: πρὸς παρθένον, zu einer Jungfrau. Durch welchen Ausdruck nicht nur das Geschlecht, sondern auch ihr noch unverehelichter und unberürter Zustand angedeutet wird, v. 34. Jes. 7, 14. Sprüchw. 30, 19.

b. Ihre damalige Beschaffenheit, in Absicht des gesellschaftlichen Lebens: μεμνηστευμένην ἀνδρὶ, ᾧ ὄνομα Ἰωσήφ, ἐξ οἴκου Δαβὶδ, die vertrauet, verlobet und versprochen war mit einem Man, mit Namen Joseph, aus dem Hause Davids.

aa. Der Ausdruck, ἐξ οἴκου Δαβὶδ, aus dem Hause David, gehet nicht sowol auf Mariam, als vielmehr auf den Joseph, welches sowol die hier gebrauchte Wortfügung erfordert, als auch aus der Stelle Luc. 2, 4 erweislich ist.

bb. Die Ursach, warum GOtt eine verlobte Jungfrau zur Mutter seines Sohnes erwälet, ist gewesen: 1) Das unbegreifliche Geheimnis dieser Empfängnis, und die wunderbare geheimnisvolle Weise derselben, eine Zeitlang verborgen zu halten; daher es auch c. 3, 23 heist, er sey für Josephs Sohn gehalten worden. Welches denn geschehen, a) theils Mariam vor allem Verdacht, übler Nachrede und Untersuchung derselben zu verwaren, da das Kind von jederman als ehelich erzeuget angesehen worden; b) theils den Anstos des Unglaubens auf eine GOtt anständige Weise zu verhüten, verglich. Luc. 2, 34. c. 4, 22. Matth. 13, 55. Joh. 6, 42. 2) Die Mariam sowol, als das Kind in seiner Erniedrigung, desto mittelbarer und natürlicher mit nötigem Schuz, Pflege und Bedienung zu versehen, so von ihrem versprochenen Gemal, dem Joseph, geleistet werden konte, ohne daß GOtt Wunderwerke dabey thun dürfen. 3) Die ganze Erziehung Christi unter väterlicher Aufsicht und Zucht desto niedriger, und sie unserer und aller Menschen gewönlichen Erziehung gemässer und änlicher zu machen.

c. Der Name derselben wird also ausgedruckt: Καὶ τὸ ὄνομα τῆς παρθένου Μαριάμ, und der Name der Jungfrau hies Maria; *) welcher

*) Die Herleitung und Bedeutung dieses Namens ist verschiedenen Meinungen unterworfen. Einige halten dafür, er komme von רום her, und bedeute so viel, als

welcher einerley ist mit dem hebräischen Namen Mirjam, 2 Mos. 15, 20. 4 Mos. 12, 1. Luc. 2, 34. Matth. 1, 18. 20.

Diese Umstände werden um deswillen so weitläufig und ausfürlich angezeiget, die Glaubwürdigkeit dieser erzälten Begebenheit zu bestätigen und zu vermehren; ingleichen die Weisheit GOttes daraus zu erkennen, die in der Mischung und Verbindung der höchsten Niedrigkeit und Hoheit Christi anzutreffen; auch die Warheit GOttes daraus zu ersehen, die sich durch die Erfüllung der Weissagungen der Propheten deutlich geäussert hat.

b. Die Nachricht von einem doppelten Eingange dieser Verkündigung des Engels bey Maria, stehet v. 28-30; dessen Rede stufenweise eingerichtet ist, Mariam nach und nach zur Anhörung und Annemung dieser Botschaft zuzubereiten und desto geschickter zu machen.

α. Der erste Eingang, v. 28. 29, bestehet in einer dreifachen Anrede und Begrüssung Mariä. Wobey vorkomt

κ. Die historische Nachricht, v. 28 im Anfange: Καὶ εἰσελθὼν ὁ ἄγγελος πρὸς αὐτὴν, εἶπε, und der Engel kam zu ihr hinein, in ihr Haus, Gemach oder Zimmer, darin sie sich befand, *) und sprach; welches ohne Zweifel von dem Engel geschehen, ehe ihn die Maria gesehen, und seiner recht gewar worden, vergl. v. 29.

ג. Die Anrede selbst bestehet aus dreien Aussprüchen.

a. Der erste Ausspruch heist v. 28: Χαῖρε κεχαριτωμένη, gegrüsset seyst du Holdselige.

aa. Die Anrede, κεχαριτωμένη, von χαριτόω, heist so viel als eine von GOtt begnadigte, mit Gnade, Huld und Wohlgewogenheit GOttes begabte Person, Sirach 18, 17. Sprüchw. 11, 15. Eph. 1, 6. Sie wird aber von dem Engel so benant: 1) weil sie vor und bey GOtt Gnade gefunden, in besonderer Bedeutung, v. 30; 2) weil sie noch einer besondern Begnadigung oder Gnadenwirkung GOttes solte gewürdiget werden, verglich. Joh. 1, 14. 16.

bb. Die Begrüssungsformel, χαῖρε, freue dich, die bey den Griechen gewönlich, ist an stat des syrischen und hebräischen

als eine Erhöhete, Hohe oder Erhabene, Luc. 1, 47 f. Andere erklären ihn anders. Man sehe Aug. Pfeifers dub. vexat. S. 909 f.

*) Einige vermuten, sie sey in Lesung des göttlichen Worts oder im Gebet begriffen gewesen; Canstreins Harmonie S. 28; welches die Meinung einiger Kirchenväter, z. E. Bernhardi ꝛc. ist. Was übrigens die Papisten von dem Hause der Mariä zu Nazaret vorgeben, bedarf hier keiner Erwenung. Man sehe unter andern des Herrn D. Walchs histor. eccles. noui testament. S. 121 f.

schen עִמָּךְ gesetzt, und nicht nur ein Wort der Erlaubnis, und Anwünschung, sondern auch des Befels und der Ermunterung.

Daraus erhellet, 1) daß nur begnadigte Personen befugt und berechtiget, vermögend und fähig sind, sich über die Begnadigungen GOttes zu freuen, und Lust an solchem Zustande zu haben; sonst aber keiner, der diese Fähigkeit nicht hat: 2) daß es die höchste Würde und Ehrentitel eines Menschen sey, von der Gnade GOttes benant, und derselben versichert zu werden.

b. Der zweite Ausspruch heist v. 28: Ὁ Κύριος μετὰ σοῦ, der HErr mit dir. Diese Redensart ist elliptisch, und kan auf zwiefache Weise genommen werden: 1) entweder indicative: der HErr ist mit dir, B. Richt. 6, 12. 13; da der Grund der Freude angezeiget wird, weil der HErr selbst sich ihr offenbaret; 1) oder besser optative: der HErr sey mit dir, B. Ruth 2, 4. Welches letztere dem Zusammenhange gemässer ist, weil aus v. 29 erhellet, daß es ein Grus oder eine Anwünschung der Wohlfart hat seyn sollen. Folglich lieget darin der Grund sowol der vorhergehenden Begnadigung, als auch des nachfolgenden, warum sie preiswürdig sey.

aa. Das Subjectum, ὁ Κύριος, der HErr, von dem hier die Rede, ist zwar der gesamte GOtt, im nächsten Verstande aber der Sohn GOttes, Immanuel, welcher sich mit den Menschen, vermittelst dieser Empfängnis, aufs genaueste vereinigen wollen.

bb. Das Prädicatum, μετὰ σοῦ, mit dir, zeiget die allergenaueste Verbindung desselben in und mit dieser Person an, durch die vorhabende Wirkung des heiligen Geistes, v. 35.

Es fliesset daraus die algemeine Warheit, daß die allerhöchste Begnadigung eines Menschen darin bestehe, wenn GOtt mit ihm ist, oder daß die Vereinigung mit GOtt der Grund, Umfang und Inbegrif aller göttlichen Wohlthaten und Seligkeiten der Menschen sey.

c. Der dritte Ausspruch heist v. 28. Εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξίν, du seyst gesegnet oder gepriesen vor und über alle Weiber; welches auch B. Richt. 5, 24 stehet, und auf zwiefache Weise verstanden werden kan, nach dem das Wort εὐλογημένη erkläret wird. 1) Entweder kan es heissen: gesegnet seyst du; da der Engel der Maria zweierley versichern wil, a) daß sie einen besondern Vorzug habe vor allen Personen ihres Geschlechts, daß sie vor andern Weibern eine sehr gesegnete Person sey, die den segnenden Samen Abrahams, durch welchen alle Völker solten gesegnet werden, Eph. 1, 3, gebären solle, an dem sie auf eine besondere Art ein grosses Antheil

theil haben werde; daß sie die Person sey, die diesen segnenden Samen Abrahams selbst empfangen, und zur Welt bringen solle; daß sie also die Mittelsperson und das Werkzeug seyn solle, den Segen auf andere Völker zu bringen, verglich. 1Mos. 12, 3. c. 30, 13. Gal. 3, 8. 14. Judith 13, 23, da dis Wort auch in dieser Bedeutung gebraucht wird. 2) Oder besser kan es gegeben werden: gerümet, gepriesen seyst du, wie es v. 42 von der Elisabet so gebraucht wird, verglich. v. 48, ingleichen, was die Erfüllung betrift, Luc. 11, 27.*) Der Beisaz, ἐν γυναιξὶν, unter den Weibern, oder vor allen Weibern, ist eine Umschreibung des Superlativi, daß es so viel heist als: du bist die allerpreiswürdigste unter den Weibern, Hohel. 1, 8.

Hiebey ist noch folgendes zu merken;

1) In einigen Abschriften und Uebersezungen wird noch hinzugesezt: Καὶ εὐλογημένος ὁ καρπὸς τῆς κοιλίας σου, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Welches aber hieher nicht gehöret, theils weil es in den ältesten und bewärtesten Abschriften nicht stehet; theils weil es augenscheinlich aus v. 42 genommen, und hier eingeschaltet worden; theils weil es dem Zusammenhange nicht gemäs ist, indem ein gar zu grosser Sprung in der Rede des Engels vorgehen müste, wenn er schon von der Frucht des Leibes reden wollen, die der Maria damals noch unbekant war, und erst im folgenden, v. 31, derselben bekant gemacht wird; daß es also wider die natürliche Folge und Ordnung der Rede streiten würde.

2) Es kan dieser Grus des Engels nicht als ein Gebet, oder als eine Anrufung der Mariä angesehen werden; denn weder Maria hat es so verstehen können, noch der Engel: am allerwenigsten aber kan es jezt als eine Anrede an die Maria und als eine Anbetung derselben gebraucht werden; wie von den Papisten geschiehet, bey welchen das gewönliche Ave Maria mit einigen Zusäzen **) aus dieser englischen Begrüssung entstanden ist. Es ist solches im Jahr 1090 eingefüret,***) und auf der Versamlung zu Clermont in Frankreich im Jahr 1095 vom Pabst Urbano dem andern bestätiget,

*) Man sehe auch B. Ruth 3, 10. 1 Sam. 25, 33.

**) Welche in dem breuiario *romano* zu finden sind. In Joh. Jac. Hofmanni lexici vniuersal. continuat. tom. II et III S. 779 a wird es ganz also ausgedruckt: *Aue, Maria, gratia plena, Dominus tecum: benedicta tu in mulieribus, et benedictus fructus ventris tui, Iesus. Sancta Maria, mater Dei, ora pro nobis peccatoribus, nunc et in horæ mortis nostræ. Amen.* Wobey auch Chemnitii examen concil. *trident.* 3 Th. loc. 4 de inuocat. sanctor. S. 810 f. und S. 827 nachgesehen werden kan.

***) Man sehe auch Polydor. Vergilii de rer. inuentor. 5 B. c. 9 S. 373; ingleichen Joseph Bingbams origin. eccles. B. 14 c. 4 §. 15 S. 157 f.

stätiget, auch hernach noch algemeiner geworden. *) Indessen ist solcher Gebrauch dieser ganzen Begrüssung etwas abgöttisches, und offenbar wider den Inhalt und Zweck dieser Schriftstelle. **)

3. Der Erfolg dieses Grusses bey Maria, v. 29, ist zwiefach:

a. Der erste Erfolg bestehet im Schrecken derselben: Ἡ δὲ ἰδοῦσα διεταράχθη ἐπὶ τῷ λόγῳ αὐτοῦ, da sie aber ihn sahe, erschrack sie über seiner Rede.

aa. Διεταράχθη heist eigentlich: sie ist durch und durch erschrecket worden. Denn das einfache Zeitwort, ταράσσεσθαι, heist schon an sich, erschreckt werden; διαταράσσεσθαι aber, durch und durch erschrecket, mit einer schnellen Traurigkeit und Bestürzung über dem Anblick eines unvermuteten und unerwarteten Unglücks ganz erfüllet werden. Also mus Maria diesen Anblick eines so seltenen und ungewönlichen Botens, und den Inhalt seiner Rede, für gefärlich und nachtheilig, dem ersten Ansehen nach, gehalten haben.

bb. Der Grund dieses Schreckens ist aus dem ungewönlichen Umgange der Menschen mit Geistern, und aus manchen schädlichen Erscheinungen der Engel, herzuleiten, v. 12.

Es beweiset das Verhalten Mariä, 1) wie wir Menschen, um des bösen Gewissens und natürlichen Verderbens willen, immer geneigt seyn, die höchsten Begnadigungen GOttes für etwas gefärliches und nachtheiliges anzusehen; ingleichen, 2) daß wir das ärgste von GOtt befürchten und besorgen, so wie hier Maria, welche doch dazu in des Engels Worten keinen warscheinlichen Grund hatte.

b. Der zweite Erfolg ist eine angestelte Ueberlegung der Mariä bey sich selbst, v. 29: Καὶ διελογίζετο, ποταπὸς εἴη ὁ ἀσπασμὸς οὗτος, und gedachte, was dis für ein Grus sey. Also war die Materie und der eigentliche Vorwurf ihrer Ueberlegung nicht, wer diese Person sey;

*) Wir wollen hievon aus D. Conr. Dieterici analysi euangelior. 3 Theil, S. 184, (in der Ausgabe von 1688 in gros Quart) woselbst von dem Misbrauch dieses englischen Grusses mit mehrerm gehandelt wird, folgende hieher gehörige Worte anführen: „Papa *Vrbanus* secundus, vt „septem singulis diebus horae canonicae „*Mariae* dicerentur, primus anno 1090 „instituit. *Gregorius* nonus, vt quotidie „*Aue Maria* et *Salue Regina* in templis „cantaretur, anno 1240 ordinauit. *Ioan*„*nes* XXII, vt singulis diebus ad tres „distinctos campanarum pulsus *Aue Ma*„*ria* trina vice ad singulos pulsus repe„teretur, anno 1325 sanciuit„ cet.

**) Sehr ausfürlich handelt davon D. Heinr. Höpfner in der Diss. de salutationis angelicae metamorphosi in precationem, welche in der Samlung seiner theolog. Disputationen die 15te und letzte ist, S. 505 f.

sey; daher auch der Engel in seiner Antwort nicht saget, wer er sey, weil sie mutmaslich schon die ausserordentliche Beschaffenheit des Engels eingesehen: auch war sie nicht darum bekümmert, ob er sie meine, und was die Worte an sich bedeuteten; sondern sie überlegte zwey Stücke bey sich: 1) wie sich dieser Grus auf sie schicke, was für ein Grund dieser Benennung bey ihr stat finde: weil sie ihre schlechte Gestalt und Unwürdigkeit zu solchen Lobsprüchen des Engels erkante; 2) was doch derselbe Grus nach sich ziehen würde, und was die Absicht GOttes dabey sey.

Hieraus folget die algemeine Warheit, daß eine Ueberlegung und Vergleichung der götlichen Gnadenwirkungen und unserer Unwürdigkeit und Ungleichheit gegen einander unumgänglich nötig sey zur heilsamen Annemung und Anwendung derselben; wie man dis auch 1 Mos. 32, 20. 2 Sam. 7, 18. 19, und in andern Beispielen, vorgestelt findet. Daraus weiter fliesset, daß, wenn uns Gnadenwirkungen GOttes ohne Gemütsbewegung, und ohne einige Wirkung im Gemüt zu haben und nach sich zu ziehen, wiederfaren, es ein Zeichen sey, entweder, daß man sie nicht für vortheilhaft ansehe, keinen Begrif davon habe, und sie nicht verstehe; oder, daß man sich selbst nicht recht erkenne; oder auch, daß man kein Nachdenken und Ueberlegung anstellen könne und wolle.

β. Der zweite Eingang ist v. 30 befindlich. Wobey vorkomt

א. Die historische Nachricht: Καὶ εἶπεν ὁ ἄγγελος αὐτῇ, und der Engel sprach zu ihr. Weil sie sich selbst aus dem Schrecken nicht wohl würde haben finden, und den Engel fragen können: so fängt der Engel selbst von freien Stücken, ungefragt und ungebeten, an zu reden, und durch einen neuen Eingang ihrer Gemütsfassung zu Hülfe zu kommen.

ב. Der Inhalt der Rede des Engels bestehet aus dreien Stücken. Dahin gehöret

a. Die Aufrichtung oder Aufmunterung: Μὴ φοβοῦ, fürchte dich nicht. Welches dreifach angesehen werden kan: 1) als ein Entschuldigungs- Mitleidens- und Beklagungswort; da er sagen wil: du hast nicht Ursach, dich zu entsetzen, es thut mir leid, daß du durch mich erschrecket bist, du hast keinen Grund dazu: 2) als ein Bemühen, sie eines bessern zu bedeuten, daß sie im Gegentheil zur Freude mehr Ursach habe, als zur Furcht: 3) als ein Befel, den er ihr im Namen GOttes ertheilet, dieser Furcht zu widerstehen, dadurch ihr zugleich nötige Kraft und Vermögen zur Ueberwindung derselben angeboten wird; wie aus v. 13 ein gleiches erhellet.

b. Die Benennung oder Anrede, Μαριὰμ, Maria, wird nicht umsonst beigefüget, sondern damit die genaue Aufsicht GOttes über

sie angezeiget, daß sie namentlich GOtt und ihm bekant sey, und daß dieses sich auf sie und ihre Person besonders allein schicke, 2 Mos. 33, 17. 12. Jes. 43, 1. Joh. 10, 14. 27. 2 Tim. 2, 19, da dieses als ein Grund der Zuversicht angefüret wird, GOtt namentlich bekant zu seyn.

c. Der Grund dieser seiner Aufmunterung wird mit diesen Worten hinzugesetzt, v. 30: Εὗρες γὰρ χάριν παρὰ τῷ Θεῷ, denn du hast Gnade bey GOtt funden, verglich. 1 Mos. 6, 8. c. 18, 3. c. 19, 19, da eben diese und dergleichen Worte in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher stehen. Der Engel wil damit sagen, sie habe die Gewogenheit und Gunst GOtts ohne vorhergegangenes Verdienst, aber doch in gewisser Ordnung, erlanget. Denn das Finden der Gnade GOttes schliesset alles Verdienst aus, wer etwas findet, hat es nicht verdienet; aber nicht alles Suchen, oder die Beobachtung göttlicher Ordnung, als welche vielmehr vorausgesetzet wird.

Es erhellet aus diese Rede des Engels, daß ein kräftiger, ja algemeiner Bewegungsgrund zur Vertreibung der Furcht, und zur Zufriedenheit und Beruhigung des Gemüts gegen dieselbe, in der Versicherung der Gnade GOtts bestehe; weil ohne Versicherung derselben der Mensch unmöglich ohne Furcht seyn und bleiben kan.

Dieser Eingang ist darum gebraucht worden, theils die Maria aufmerksamer zu machen; theils ihr Gemüt aufzurichten, zu befriedigen und zu besänftigen, um dasjenige, was folgte, ruhiger anzuhören, da die Einwürfe gehoben werden sollen, die sich bey dieser Rede hätten ereignen können; theils auch vorläufig den Grund des göttlichen Vorhabens ihr bekant zu machen, daß es eine Gnade GOttes sey, und GOtt alles, was dabey vorgehe, aus lauter Gnade thue, ohne auf ihre Würdigkeit und Verdienst dabey zu sehen.

c. Die Verkündigung und Botschaft selbst ist v. 31-33 enthalten. Da zweierley vorkomt:

α. Eine algemeine Vorstellung und Bekantmachung dieser Sache überhaupt, v. 31, in dreien Sätzen:

ℵ. Der erste Satz heist: Καὶ ἰδοὺ, συλλήψῃ ἐν γαστρὶ, und siehe, du wirst empfangen im Leibe.

a. Das Aufmunterungswort, ἰδοὺ, siehe, zeiget zweierley an: 1) theils, es werde eine sehr wichtige, merk- und betrachtungswürdige Sache vorgehen, die ganz unerhört und unerwartet sey, und die ihr bekant gemacht werden solle; 2) theils aber, daß eine Aufmerksamkeit von Seiten der Mariä, und Beobachtung der göttlichen Wirkung, erfordert werde, und mit dieser Versicherung verbunden seyn müsse.

b. Die

b. Die Sache selbst wird mit einem gewönlichen Ausdruck bezeichnet: συλλήψῃ ἐν γαστρὶ, *) du wirst empfangen im Leibe, anzuzeigen, daß die Empfängnis, und die damit verknüpfte Schwangerschaft Mariä, welche erfolgen würde, was die wesentlichen Umstände derselben betrift, natürlich, und der sonst gewönlichen Empfängnis der Kinder gleich seyn solte, wie aus Hebr. 2, 14 erhellet.

2. Der zweite Satz heist: Καὶ τέξῃ υἱὸν, und du wirst einen Sohn gebären. Welche Worte zweierley sagen: 1) daß es mit diesem Kinde bis zur völligen Geburt kommen, oder daß diese Frucht zur gewönlichen Zeit zur Welt kommen werde; 2) daß die Frucht ihres Leibes ein Sohn, ein Kind mänlichen Geschlechts, seyn werde.

Diese beiden Sätze sind aus Jes. 7, 14 genommen, und wil also der Engel diese göttliche Verheissung der Mariä ins Andenken bringen, und sie versichern, daß solche Weissagung an ihr jetzt solle erfüllet werden.

3. Der dritte Satz heist v. 31: Καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν, und du solst seinen Namen JEsus heissen.

a. Was der Name Ἰησοῦς heisse, mus der Maria entweder schon vorher bekant gewesen, oder ihr, wie Matth. 1, 21 dem Joseph geschehen, von dem Engel seyn ausgeleget worden. Es zeiget aber derselbe den nächsten Zweck und die darin gegründete Amtsverrichtung dieses Kindes, nebst der Beschaffenheit seines ganzen Lebens und aller seiner Umstände, an. **)

b. Der Befel, ihn also zu nennen, καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ, war 1) ein Unterricht, theils, daß dieses Kind im höchsten Verstande GOtt angehöre, und also auch GOtt zukomme, und bey ihm stehe, demselben den Namen zu geben, welches bey den alten Morgenländern ein Zeichen der Oberherschaft und des Eigentums war; ***) theils aber auch, was sie für einen Begrif und Erwartung von diesem Kinde haben, wofür sie es halten, ausgeben und bekant machen solte: 2) ein Befel, diese Frucht des Leibes für ihr Kind öffentlich zu erkennen, anzunemen, sich desselben nicht zu schämen, es öffentlich beschneiden zu lassen, und nachher nach göttlicher Vorschrift mit ihm umzugehen, es zu versorgen, und in der Verpflegung und Erziehung sich seiner anzunemen. 3) Ingleichen lieget darin eine Versicherung und Verheissung, daß dieses Kind alles leisten und erfüllen werde, was der Name

*) Hr. Rect. Schöttgen in Lamb. Bos ellipf. graec. S. 68 meinet, es sey diese Redensart elliptisch, und ἔμβρυον oder βρέφος darunter zu verstehen.

**) Man sehe auch oben S. 144 f.

***) Joh. Conr. Dieterici antiquit. biblic. S. 225.

me bedeutet, und ihm von GOtt aufgeleget worden; und dafür wolle GOtt selbst stehen und die nötige Fürsorge tragen.

β. Die genauere Anzeige der Beschaffenheit dieses Kindes ist v. 32. 33 enthalten, darin dieselbe insonderheit stückweise und umständlich vorgetragen wird. Der Engel hält sich nemlich bey den Umständen der Empfängnis, und bey der Erklärung, wie sie zugehen solle, gar nicht auf; sondern gehet weiter, und komt nun in seiner fortgesetzten Rede auf die Beschreibung dieser Person, oder des der Mariä verheissenen Kindes, weil an der Erkentnis desselben der Maria mehr gelegen war, als an dem Begrif der Möglichkeit der Empfängnis, und der Art und Weise, wie solche zugehen solle. Und das geschiehet in fünf Sätzen.

א. Der erste Satz heist v. 32: Οὗτος ἔσται μέγας, dieser wird gros seyn. Darin eine vierfache Grösse desselben angezeiget wird: 1) Die Grösse der Person selbst, indem dis Kind der grosse GOtt über alles seyn solte, verglich. Phil. 2, 9. Tit. 2, 13. Röm. 9, 5. 2) Die Grösse seines Amts, dazu er bestimt gewesen und werden sollen, daß er ein sehr grosses und wichtiges Werk übernemen werde, das die Kräfte aller Menschen und übrigen Geschöpfe weit übersteige; in welcher Absicht er auch in andern Stellen der Schrift solche Beinamen füret, indem er Hebr. 13, 20 der grosse Hirte der Schafe; Hebr. 4, 14. c. 10, 21 ein grosser Hoherpriester; Luc. 7, 16 ein grosser Prophet, und Offenb. Joh. 1, 5. c. 19, 16 ein König aller Könige heist: daß ihm also ein unendlicher Vorzug vor allen andern Personen, die in änlichen Amtsverrichtungen mit ihm gestanden, beigeleget wird. Dis zeiget an, er werde in der That seyn, was andere, dem Schatten nach und im Vorbilde, vor ihm gewesen, und auf ihn gewiesen. 3) Die Grösse seiner Verwaltung und Verrichtung, er werde grosse, unermesliche und unaussprechliche Dinge vornemen und zu Stande bringen. 4) Die Grösse seiner Herlichkeit und Ruhms, er werde hoch kommen an Ehre, es allen andern an Würde und übrigen Vorzügen zuvorthun, und sie übertreffen, 1 Mos. 49, 9.

ב. Der zweite Satz heist v. 32: Καὶ υἱὸς ὑψίστου κληθήσεται, und er wird ein Sohn des Höchsten genant werden. Dabey dreierley zu merken ist:

a. Ὕψιστος, der Höchste, ist eine Bezeichnung GOttes, damit seine unendlichen Vorzüge angezeiget werden, und wird also hier GOtt selbst darunter verstanden, der im engsten und genauesten Verstande diesen Namen füret, weil er allen andern Dingen auf unendliche Weise vorgehet,

gehet, v. 35. 76. 1 Mos. 14, 22. *) Daher selbst unter den Heiden und von den Profanscribenten diese Benennung GOtt jederzeit beigeleget worden. **)

b. Durch υἱὸς wird alhier der einige wesentliche Sohn des Höchsten verstanden, dergleichen GOtt nicht mehr hat, 1 Chron. 23, 10. 2 Sam. 7, 14. Sprüchw. 30, 4.

c. Der Ausdruck κληθήσεται, er wird genant werden, ist nicht weniger und geringer, als wenn es hiesse, er wird es seyn; sondern es ist ein stärkerer und nachdrücklicherer Ausdruck, und zeiget an, er werde nicht nur der Sohn GOttes seyn, oder sich dafür ausgeben; sondern er werde es auch in der That darthun und erweisen; es werde diese seine Beschaffenheit so merklich seyn, daß ihn auch andere dafür erkennen, bekennen, halten und annemen würden, v. 35. 76. ***)

Es gehet diese Versicherung eigentlich auf den Stand der Erhöhung dieses Kindes, Phil. 2, 11, und ist eine Erklärung der vorher ihm beigelegten Grösse seiner Person und Amtes.

3. Der dritte Satz heist v. 32: Καὶ δώσει αὐτῷ Κύριος ὁ Θεὸς τὸν θρόνον Δαβὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, und GOtt der HErr wird ihm den Stul oder Thron seines Vaters Davids geben. Diese Verheissung wird im alten Testament sowol den Worten, als der Sache nach gelesen, 2 Sam. 7, 12 ꝛc. 16. Ps. 89, 4 f. Ps. 132, 11. Jes. 9, 6. 7. Jer. 23, 5. c. 30, 3. c. 33, 15, und lieget darin dreierley: 1) Wird versichert, daß dis Kind ein Sohn Davids sey, weil David sein Vater genant wird; folglich, a) daß er warhaftig aus seinem Geschlecht herstamme, welches der Maria nicht unbekant gewesen, und als eine Bestätigung und Versicherung der übrigen Warheiten seyn können; b) daß er der dem David ausnemend verheissene einige Sohn, Erbe und Nachfolger sey: daher unter den Juden damals dieser Name, der Sohn Davids, eine Benennung des Meßiä gewesen, Matth. 22, 42. 2) Daß diese Person wirklich auf dem Stul Davids sitzen werde; welches zweierley sagen wil: a) es werde dieselbe ein Reich besitzen und verwalten, welches durch das Reich Davids, und desselben Verwaltung von ihm, vorgebildet worden; b) er werde auch dasjenige Reich einnemen und regieren, das dem David verheissen und zugeschworen worden, und um welches willen ihm ein solch Glück wiederfaren, daß ihm der Meßias

*) ingleichen 4 Mos. 24, 16. 5 Mos. 32, 8. Marc. 5, 7. Luc. 6, 35. Apostelg. 7, 48. c. 16, 17 ꝛc.

**) Man sehe Wolfii cur. philolog. 1 Theil S. 360. Joh. Lud. Lindhammers Erklärung der Apostelgeschichte über c. 16, 17. S. 591 [y], und Christian Brünings compend. antiquitat. *graec.* c. 17 §. 2 S. 147.

***) ingleichen Jac. 2, 23, wobey man des Hrn. Verfassers Auslegung dieses Briefes S. 127 nachsehen kan.

Messias besonders verheissen worden, um ein Bild desselben in der Verwaltung seines Reichs abzugeben, Jes. 55,3. Ezech. 37, 24. 25. 3) Daß GOtt selbst ihm dieses Reich geben wolle; womit zweierley gesaget wird: a) der Grund von diesem allen werde GOtt selbst, und der von GOtt mit den Vätern aufgerichtete und dem David sonderlich bekant gemachte und bestätigte Gnadenbund, seyn; b) es werden alle Veränderungen dieses Kindes nicht nur mit der höchsten Genemhaltung und Bewilligung GOttes, sondern auch durch seine besondere Veranstaltung und Fürsorge, geschehen.

Es wird mit dieser Versicherung sonderlich auf die auf Christi Erniedrigung erfolgte Erhöhung desselben gesehen, die auch sonst in der heiligen Schrift mit diesem Ausdruck angezeiget wird, Dan. 7, 13. 14. Matth. 28, 18. c. 11, 27. Phil. 2, 6. 9. Luc. 22, 29.

7. Der vierte Satz stehet v. 33: Καὶ βασιλεύσει ἐπὶ τὸν οἶκον Ἰακὼβ εἰς τοὺς αἰῶνας, und er wird herschen oder ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich oder in die Ewigkeiten. Es sind diese Worte aus den Psalmen genommen, sonderlich aus Ps. 2, 6 f. Ps. 72, 8 f.*) Ps. 89, 20 f. ingleichen Mich. 4, 7. Amos 9, 11. Ὁ οἶκος Ἰακὼβ, das Haus Jacob, ist hier im geistlichen Verstande zu nemen, wie aus Gal. 6, 15. 16 erhellet, doch ohne Ausschliessung der leiblichen Nachkommen Jacobs und der übrigen Erzväter, in der Ordnung der nötigen Gemütsfassung und Nachamung ihrer gläubigen Vorfaren.

8. Der fünfte Satz heist endlich v. 33: Καὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ οὐκ ἔσται τέλος, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Dis kan sowol auf die Dauer der Zeit dieses Reichs, als auch auf die Grenzen des Orts und Raums gehen. Weil aber das erstere schon in dem Vorhergehenden gemeldet worden: so wird es hier besser auf den Raum gezogen, und damit angezeiget, daß dis Reich in kein Land werde eingeschränket werden, sondern algemein seyn, und sich über alle Völker erstrecken; im Gegensatz gegen das Reich der Vorfaren dieses Kindes, verglich. Dan. 2, 44. Ps. 45, 6. 7.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Diese Versicherung in dem letzten Satze widerspricht im geringsten nicht der Stelle 1 Cor. 15, 24. 25. 28, woselbst es heist, daß Christus sein Reich dem Vater übergeben werde. Denn daselbst ist die Rede a) von der gegenwärtigen Mitlersverfassung und Einrichtung dieses Reichs, und also

*) Diesen ganzen Psalm findet man erkläret in des Hrn. Verfassers Auslegung und Anwendung einiger Psalmen, in öffentlichen Betrachtungen auf die hohen Festtage, S. 1, 110.

also von der Art der Verwaltung, die alsdenn nicht mehr nötig noch möglich ist; b) ist dis zu verstehen von der menschlichen Natur Christi, als in welcher und durch welche der Sohn GOttes bey der gegenwärtigen Haushaltung seines Gnadenreichs herschet und regieret, vermöge des Ausspruchs Joh. 5, 22. 27; da hingegen die künftige völlige Haushaltung GOttes hernach mehr unmittelbar seyn wird.

2) Der ganze Vortrag des Engels bey Beschreibung dieser Person gehet zunächst und hauptsächlich auf das königliche Amt, und die damit verknüpfte Herlichkeit und Würde derselben; und zwar um dreier Ursachen willen: a) weil die meisten Weissagungen im alten Testament den Meßiam so vorstellen, und Maria sich also am leichtesten solcher Weissagungen der Propheten erinnern können: b) weil die königliche Herschaft und Herlichkeit dieser Person der Zweck aller übrigen Aemter Christi und derselben Verwaltung gewesen, oder dasjenige, warum dieselben nötig gewesen, und worauf sie abgezielet, sowol überhaupt bey dem ganzen menschlichen Geschlecht, als bey einzelen Personen: c) weil sonderlich durch die Vorstellung dieser königlichen Gewalt und Herlichkeit der Glaube und das Vertrauen der Mariä am meisten hat können gestärket werden; da die Vorstellung der übrigen Aemter, sonderlich des priesterlichen, ihr mehr Angst und Unglauben würde verursachet haben.

2. Der zweite Hauptabschnit enthält das Verhalten der Mariä gegen diese Verkündigung, oder die darauf vorgenommene Unterredung derselben mit dem Engel, v. 34 - 38. Da drey Stücke vorkommen:

a. Eine von Maria gethane Frage an den Engel, v. 34. Wobey zweierley zu merken ist:

α. Die historische Nachricht v. 34: Εἶπε δὲ Μαριὰμ πρὸς τὸν ἄγγελον, es sprach aber Maria zu dem Engel. Welches ein Zeichen gewesen von ihrem Vertrauen und Freudigkeit, die sie aus der vorhergehenden Rede des Engels, und durch die Aufmunterung desselben, erhalten hatte. Dieweil sie noch einige Ungewisheit und Zweifel in ihrem Gemüte empfand, und derselben gern los werden wolte: so bedienete sie sich dieser Gelegenheit, solche dem Engel zu eröfnen, als dem sie zutrauete, daß er am besten im Stande und bereitwillig seyn werde, ihr darin zu Hülfe zu kommen.

β. Der Inhalt der Frage bestehet aus zween Sätzen.

א. Der erste Satz macht die eigentliche Frage der Mariä an den Engel aus: Πῶς ἔσται τοῦτο; wie wird das zugehen, oder wie solte das möglich seyn?

2. Der zweite Satz enthält den Grund dieses ihres Zweifels und ihrer Unwissenheit: Ἐπεὶ ἄνδρα οὐ γινώσκω, sintemal ich keinen Man erkenne, verglich. Matth. 1, 25.

Wobey noch zu merken ist:

1) Einige Kirchenväter *) schliessen aus dieser Rede Mariä ohne Grund, daß sie in einem Gelübde der beständigen Jungfrauschaft gestanden habe; wovon doch in diesen Worten nichts enthalten ist, indem sie nur ihren gegenwärtigen Zustand dadurch anzeiget und ausdrucket.

2) Diese Frage der Mariä, und folglich auch ihre ganze Gemütsfassung und Verhalten, war sehr unterschieden von der Frage, Gemütsfassung und Verhalten des Zachariä, so in dem vorhergehenden Theil dieses Kapitels, v. 18, beschrieben wird. Denn a) ob sie gleich mehr Grund zu zweifeln gehabt hätte, als Zacharias; indem die ihr verkündigte Sache übernatürlich war, sie auch gar kein Beispiel vor sich hatte, darauf sie sich berufen können: so war doch bey ihr ein geringerer Zweifel und wenigere Ungewisheit, als bey dem Zacharia. b) That sie diese Frage nicht eigentlich aus einem herschenden Zweifel, sondern mehr aus einer Lehrbegierde und Verlangen nach einem weitern Unterricht: indem sie nur wissen wolte, welches ihr aus der Rede des Engels noch nicht bekant seyn konte, ob diese Zeugung bey ihrem gegenwärtigen Zustande, da sie noch unverehelichet war, vorgehen würde, oder ob sie verheiratet seyn, und erst nach Volziehung ihrer Ehe dis geschehen solte, da ihr von der übernatürlichen Empfängnis noch nichts war gemeldet worden, die erst v. 35 angezeiget wird. Folglich felete es ihr mehr an Erkentnis der verkündigten Sache, als am Vertrauen auf die Verheissung; sie wolte mehr von den Umständen der verheissenen Sache, als von der Möglichkeit derselben, unterrichtet seyn. c) So verlangte sie auch kein ausserordentliches Zeichen der Verheissung GOttes und kein Wunderwerk, wie Zacharias, sondern begerete nur mündliche Nachricht und Unterricht von diesen Worten; sie wolte kein besonderes Siegel, sondern nur eine weitere Erklärung haben. Und daher ist es kein Wunder, daß auch GOttes Verhalten gegen sie ganz anders gewesen, als gegen Zachariam.

b. Die erhaltene Antwort und weitere Belerung in Absicht des Vorhergehenden findet sich v. 35-37. Darin vorkomt

α. Die historische Nachricht davon, v. 35: Καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἄγγελος, εἶπεν αὐτῇ, und der Engel antwortete, und sprach zu ihr; er misbilligte also dis ihr Verhalten nicht.

β. Der Inhalt seiner Antwort bestehet darin, daß

κ. Die Art und Beschaffenheit dieser Empfängnis näher erkläret und umständlicher beschrieben wird, v. 35, welches sonderlich geschie-

*) z. E. Augustinus, Gregorius nyssenus. Man sehe Wolfs cur. philol. 1 Th. S. 561.

het,

het, ihr die Misdeutung zu benemen, daß solches erst nach der Verheiratung mit dem Joseph geschehen werde; in dreien Sätzen:

a. Der erste Satz heist v. 35: Πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπί σε, **Der heilige Geist wird über dich kommen.**

aa. Das Zeitwort, ἐπέρχεσθαι, wird von der besondern Zukunft des heiligen Geistes bey Personen auch bey anderer Gelegenheit gebraucht, Apostelgesch. 1, 8, verglich. B. Richt. 14, 6. c. 15, 14: und bedeutet überhaupt einen merklichen und schnellen Anfang einer besondern Wirkung des heiligen Geistes, daß der heilige Geist eine übernatürliche Veränderung durch eine ganz neue Wirkung hervorbringe, und sowol den Trieb, als das Vermögen gebe, etwas zu verrichten.

Es schliesset also diese Redensart die vorhergegangene gewönliche Gegenwart, Einwonung und Gnadenwirkung des heiligen Geistes in der Maria nicht aus; sondern zeiget dreierley an: 1) es werde bey dieser Sache eine übernatürliche Wirkung vorgehen, und etwas ausserordentliches dabey geschehen; 2) dasselbe werde der heilige Geist verrichten, und sich dabey geschäftig beweisen; 3) zu dem Ende werde er auch auf eine besondere Art seine Gegenwart offenbaren. Daraus wird mit Recht gefolgert, daß der heilige Geist a) die menschlichen Theile Mariä abgesondert und geheiliget, aus welchen der Leib Christi gebildet werden sollen; b) sie auf die allerordentlichste und ganz unsündliche Weise in Bewegung gebracht, belebet und mit der dazu gehörigen menschlichen Sele vereiniget habe. *)

bb. **Dem heiligen Geiste** wird diese Empfängnis oder Bildung und Einrichtung der Menschheit Christi oeconomice zugeschrieben, doch ohne Ausschliessung des Vaters, Hebr. 10, 5. Welches geschiehet: 1) weil sich die dritte Person der Gottheit sonderlich darin geoffenbaret, die göttlichen Rathschlüsse und Endzwecke mit Christo, so von dem Vater bestimt worden, zu bewerkstelligen und zu volziehen; 2) weil die Wiedergeburt der Menschen, die geistliche Bildung und Zeugung der Kinder GOttes, und die Vereinigung GOttes mit denselben, dem Geiste GOttes in der heiligen Schrift auf ganz eigene und besondere Weise zugeschrieben wird, und es auch nötig gewesen, daß zum Versönungswerke dieser Person alle drey Personen mitwirken, und auf eine merkliche Art ihre Wirkung erweisen müssen; 3) weil die Salbung des Mitlers mit den Gaben des heiligen Geistes nötig gewesen.

b. Der zweite Satz lautet v. 35 also: Καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει σοι, **und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.**

aa. Das Subjectum, δύναμις ὑψίστου, **die Kraft des Höchsten**, kan auf dreifache Weise genommen werden:

*) Man sehe Hrn. Jac. Carpovs disquisit. de stamine humanitatis Christi.

αα. Einige verstehen dadurch das Vermögen GOttes und seine Almacht überhaupt. Welche Auslegung aber nicht warscheinlich ist, 1) weil vorher von einer besondern Person der Gottheit die Rede gewesen; 2) weil der Grund des dritten Satzes angezeiget werden sol, warum das aus Maria Geborne GOttes Sohn genant werde, und ist also hier die hypostatische Kraft GOttes personaliter zu verstehen.

ββ. Andere verstehen darunter den heiligen Geist, welches warscheinlich ist aus Vergleichung mit v. 17, ingleichen Luc. 24, 49. Apostelgesch. 1, 8. Röm. 15, 13. 1 Cor. 2, 4. Allein es beweisen diese Stellen nur, daß der heilige Geist zuweilen die Kraft GOttes heisse; nicht aber, daß dieser Ausdruck auch hier an diesem Orte notwendig so zu nemen sey. Denn es würde 1) theils eine vergebliche und überflüßige Wiederholung einer und eben derselben Sache in einer so kurzen Rede seyn, und der dritte Satz aus diesem nicht erweislich herzuleiten stehen; 2) theils aber wäre es auch nicht den Parallelstellen gemäs, da Christus eben so genant wird.

γγ. Füglicher wird also Christus selbst, der Sohn GOttes, dadurch verstanden, *) dreier Ursachen wegen: 1) weil es die Parallelörter 1 Cor. 1, 24. Jes. 9, 6, verglich mit 1 Mos. 49, 3. 5 Mos. 21, 17. Apostelgesch. 8, 10, erfordern; 2) weil es dem Zusammenhange gemässer ist: denn sonst würde dieser Satz nicht den Grund des Nachfolgenden enthalten; 3) weil sich diese Rede auf v. 32 beziehet, und alhier δύναμις an stat υἱὸς stehet, die Almacht GOttes bey der Volziehung dieser Verheissung der Mariä ins Andenken zu bringen.

bb. Das Prädicatum, ἐπισκιάσει σοι, wird dich überschatten, ist eine Gleichnisrede, die theils die nähere und unmittelbare Gegenwart dieser Person, theils die innere Wirkung derselben anzeiget. Es ist aber dis Gleichnis, dessen sich der Engel hier bedienet, hergenommen

αα. Entweder von der Gewonheit der Israeliten bey ihrem Heiraten, und dem dabey üblichen Brauthimmel **) oder Decke, darunter die neuen Eheleute pflegten getrauet zu werden; worauf, nach einiger Vermutung, Joel 2, 16. Ps. 19, 6 gezielet wird: daß also auf die Vermälung des Sohnes GOttes mit der menschlichen Natur in Maria gesehen werde, die dabey ihren Anfang genommen, und errichtet worden. Allein bey dieser Auslegung sind folgende Schwierigkeiten: 1) daß hier das Activum, und nicht das Passivum, gebraucht wird, und also eine grosse Enallage in der Wortfügung angenommen werden müste; 2) daß es ungewiß sey, ob diese Gewonheit schon so alt ist, daß hier der Engel darauf zielen können, indem

*) Man kan hiebey des sel. D. Buddei Institut. theol. dogmat. S. 788 mit mehrern nachsehen.

**) Welcher Chuppa genant wurde. Joh. Buxtorf Synag. iudaic. c. 39 S. 631.

indem die meisten Forscher der jüdischen Altertümer es für einen neuern Gebrauch der Juden halten; 3) würde diese ganze Vorstellung der Mariä zu hoch und unbegreiflich gewesen seyn, daß die Absicht des Engels ihr nicht hätte bekant seyn können, indem dabey das Geheimnis der Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit schon vorausgesetzt werden mus.

ββ. Oder besser, von der Ueberschattung der Bundeslade und der Offenbarung der Herlichkeit GOttes durch eine dunkele Wolke im Tempel, der von der Herlichkeit GOttes in diesem Sinbilde, zuweilen eingenommen und erfüllet worden. Man sehe 2 Mos. 40, 34-38. 1 Kön. 8, 10. 11, da von den 70 Dolmetschern eben dis Wort gebraucht ist; verglich. Ps. 80, 2. Hebr. 9, 5. Col. 2, 9. Matth. 17, 5.

c. Der dritte Satz ist eine Folge des Vorhergehenden, v. 35: Διὸ καὶ τὸ γεννώμενον ἅγιον κληθήσεται υἱὸς Θεοῦ, daher auch das Heilige, das geboren wird, GOttes Sohn wird genennet werden.

aa. Das Subjectum dieses Satzes heist: Τὸ γεννώμενον ἅγιον, das geborne Heilige. Dabey ist zu merken: 1) In einigen Abschriften und Uebersetzungen stehen nach γεννώμενον noch die Worte: ἐκ σοῦ, aus oder von dir; welche aber von vielen als ein blosser Erklärungszusatz angesehen werden, der in den Uebersetzungen zur mehrern Deutlichkeit gebraucht worden. *) 2) Ἅγιον wird von einigen ohne Grund adverbialiter übersetzet, wie sonst häufig bey den Poeten gebräuchlich ist, daß es so viel heisse, als, das aus dir auf eine heilige, unsündliche und unbefleckte Weise Geborne, da doch vielmehr die Beschaffenheit dieser Frucht Mariä, oder des von ihr empfangenen und gebornen heiligen Kindes, angezeiget wird: da denn das Neutrum in beiden Ausdrücken elliptisch ist, und entweder τέκνον oder βρέφος darunter verstanden werden mus. Es sol also dadurch angezeiget werden, daß das ganze völlige Wesen dieses Kindes unsündlich, und zu GOttes Absicht gewidmet seyn werde.

bb. Das Prädicatum, κληθήσεται υἱὸς Θεοῦ, ist aus v. 32 begreiflich, da κληθήσεται auf eben diese Weise stehet, anzuzeigen, daß er nicht blos der Sohn GOttes heissen, sondern vielmehr seyn werde.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Dieser letzte Satz fasset eigentlich zwo Versicherungen in sich: a) Dis Kind werde heilig seyn; welches anzeigen sol, daß das ganze Wesen des Kindes nicht nur unsündlich, sondern auch das Kind selbst von einer ganz ausserordentlichen Beschaffenheit seyn werde, der genauen Vereinigung der menschlichen mit der göttlichen Natur wegen; ingleichen, daß nicht nur die Geburt desselben heilig seyn, sondern auch auf ausser-

*) Man sehe Glaſii philolog. sacr. S. 229 f.

ordentliche Weise, durch Wirkung des heiligen Geistes, geschehen werde, verglich. Dan. 9, 24, da er der Allerheiligste genant wird, Marc. 1, 24. Hebr. 7, 26. b) Eben dasselbe Kind werde GOttes Sohn seyn, das ist, es werde der göttlichen Natur nach wesentlich GOtt seyn, und eine göttliche Person, aber auch der Menschheit nach, um der genauesten und innigsten Vereinigung mit der Gottheit willen, die Würde des Sohnes GOttes überkommen und besitzen. Es ist dis also eine persönliche Redensart, propositio personalis, da das Concretum der einen Natur von dem Concreto der andern gesaget wird; obgleich die Abstracta dergleichen nicht verstatten, die Eigenschaften der göttlichen Natur auch nur von der menschlichen, nicht aber die menschlichen Eigenschaften von der göttlichen Natur gesaget werden können. *)

2) In dieser ganzen Vorstellung lieget eine Anzeige des Geheimnisses der heiligen Dreieinigkeit, welches bey der Zukunft Christi noch mehr als vorher geoffenbaret werden sollen: a) der Vater heisset hier ὕψιστος, der Höchste; b) der Sohn wird theils ausdrücklich genant, theils durch δύναμιν ὑψίστου, die Kraft des Höchsten, verstanden; c) der heilige Geist wird mit ausdrücklichen Worten angefüret; verglich. Matth. 28, 19. 1 Joh. 5, 7.

3. Der Grund davon, oder dasjenige, wodurch diese Empfängniß möglich seyn, und wirklich werden solle, wird von dem Engel v. 36. 37 angefüret, und bestehet in der Almacht GOttes: um allen Zweifel und Ungewisheit bey der Maria völlig zu heben und ihr zu benemen, und dagegen ihren Glauben zu stärken, und sie zur Genemhaltung und Ueberzeugung zu bringen. Welches auf zwiefache Weise geschiehet:

a. Durch ein angefürtes Beispiel, v. 36: Καὶ ἰδοὺ bis σέσηκα. 1) Ueberhaupt ist hiebey zu merken: Es hatte die Maria eben kein Zeichen der göttlichen Almacht, noch eine Probe und Beweis von der Möglichkeit der Sache gefordert, wie Zacharias gethan; es wurde ihr aber ohne ihr Suchen und Verlangen dergleichen Beweis gefüret, und ihr also mehr gewäret, als sie gefordert, aus grosser Herablassung GOttes, weil Beispiele in einzelen Fällen weit lebhafter sind und grössere Wirkung haben, als algemeine Vorstellungen der Warheit, auch zum Beweis der Möglichkeit einer Sache sehr vieles beitragen und dienen können. 2) Insonderheit kommen alhier zween Sätze vor:

aa. Der erste Satz heist v. 36: Καὶ ἰδοὺ, Ἐλισάβετ, ἡ συγγενής σου, καὶ αὐτὴ συνειληφυῖα υἱὸν ἐν γήρει αὐτῆς, und siehe, Elisabet, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter.

αα. Das

*) Hiebey kan man die Zeugnisse heiliger Schrift und der alten reinen Kirchenlehrer, welche als ein Anhang dem Concordienbuch beigefüget sind, sonderlich S. 368 f. nach der baumgartenschen Ausgabe, nachschlagen.

αα. Das Subjectum wird bezeichnet

אא. Dem Namen nach: Ἐλισάβετ, Elisabet, welches Wort hebräischen Ursprungs ist, und verschiedene Bedeutungen haben kan. *)

בב. Nach einem gewissen Umstande, der Verwandschaft mit der Maria: ἡ συγγενής σου, deine Gefreundte, nemlich der mütterlichen Linie nach: es sey nun, daß die Mutter Mariä aus dem Hause Aarons oder Stam Levi gewesen, v. 5, welches daher warscheinlich, weil die Priestertöchter, die kein Erbe bekommen haben unter den Israeliten, ausser ihrem Stamme heiraten dürfen, da sonsten die Töchter der andern Israeliten, auf welche ein Erbe gefallen, ausser ihrem Geschlechtsstamme nicht heiraten können: oder auch, daß die Mutter Elisabets aus dem Stamme Juda gewesen, welches auch wol seyn kan, weil Zacharias zu Hebron im Stam Juda gewonet, und auch derselbe mit dem Stam Juda hat können verheiratet werden; oder daß seine Vorfaren daraus geheiratet haben, verglich. 4 Mos. 36, 6 f. 2 Mos. 6, 23. 1 Chron. 2, 10. 2 Chron. 22, 11. Es füret aber der Engel die Elisabet und diesen Umstand von derselben an, damit Maria desto eher von der Warheit und Gewisheit dieses Beispiels überzeuget werden möchte, indem sie sich am bequemsten darnach erkundigen können, auch diese Begebenheit einen desto grössern Eindruck bey ihr haben müssen, da es ihre Anverwandtin gewesen.

ββ. Das Prädicatum heist: συνειληφυῖα υἱὸν ἐν γήρᾳ αὐτῆς, sie hat empfangen einen Sohn in ihrem Alter; darin also das Ungewönliche und Ausserordentliche bey dieser Empfängnis Johannis angezeiget wird, daß es auf eine in einigen Stücken übernatürliche Weise bey der Elisabet, um ihrer natürlichen Untauglichkeit willen, geschehen sey.

bb. Der zweite Satz heist v. 36: Καὶ οὗτος μὴν ἕκτος ἐστὶν αὐτῇ τῇ καλουμένῃ στείρᾳ, und dis ist der sechste Monat bey derselben, die unfruchtbar genant wird. In welchen Worten ein zwiefacher Umstand dieser erzälten Begebenheit enthalten ist: wovon der erste, oder die Meldung der Zeit, zur Glaubwürdigkeit der Sache etwas beitragen sol, da nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Gewisheit solcher Empfängnis und Schwangerschaft derselben, angezeiget wird. Der andere Umstand aber, oder die bisherige Unfruchtbarkeit der Elisabet, wird hinzugefüget, die übernatürliche Wirkung GOttes, oder das Wunder, so dabey vorge-

*) Einige meinen, es sey so viel als אֵל שְׁבוּעַ deus iuramenti oder deus iurauit, 2 Mos. 6, 23. Andere leiten es von אֵל und שָׁבַת her, daß es so viel heisse als quies Dei u. s. f.

vorgegangen, noch deutlicher zu bezeugen, und desto merklicher zu machen, verglich. v. 25. 18. 7.

b. Wird diese Vorstellung des Grundes durch einen algemeinen Ausspruch und Lehrsatz gethan, v. 37: Ὅτι οὐκ ἀδυνατήσει παρὰ τῷ Θεῷ πᾶν ῥῆμα, denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich. 1) Ueberhaupt ist dabey zu merken: Es lehret uns der Engel durch diese Art der Verbindung, daß und wie wir aus einzelen Fällen und Begebenheiten, dergleichen dis Beispiel der Elisabet gewesen, algemeine Sätze herleiten, und sonderlich die einzelen Fälle zur Erinnerung und Bestätigung algemeiner Warheiten uns dienen lassen sollen. 2) Insonderheit ist zu betrachten:

aa. Das Subjectum dieses Satzes: πᾶν ῥῆμα, ein jedes Wort, welches durch einen Hebraismum eben so viel ist als eine jede Sache, da sowol λόγος als auch ῥῆμα dergleichen bedeutet. Es stehet aber dieser Ausdruck hier nicht ohne Ursach und Nachdruck: denn Reden und Sprechen heist nach der Redenart der heiligen Schrift, durch eine Metonymie, da das Zeichen an stat der bezeichneten Sache stehet, so viel als, wollen, oder beschliessen, weil das Wollen durch Worte und Aussprüche angezeiget wird; auch zuweilen so viel als, versprechen und zusagen. Folglich ist alhier die Meinung: Alles, was GOtt wil, erwälet und beschliesset, oder so weit sich sein Wille und seine weise und wohlgeordnete Wahl erstrecket: so weit reichet auch sein Vermögen und der Gebrauch desselben; alles was GOtt wil, verspricht und zusaget, das mus auch möglich seyn, und darin ist ihm gar nichts unmöglich. Daraus der richtige Satz folget, den auch einige griechische Väter gebraucht haben: ῥήματα τοῦ Θεοῦ πράγματα, verglich. Jer. 32, 17. 27. Ps. 33, 9. Ps. 115, 3. Ps. 135, 6. Röm. 4, 21.

bb. Das Prädicatum, οὐκ ἀδυνατήσει, ist weit nachdrücklicher, als wenn das Adjectivum stünde, οὐκ ἀδύνατόν ἐστι, oder nur das schlechthin gesetzte Zeitwort, δύναται Θεός. Denn die zwo Verneinungen, die hier gebraucht werden, bekräftigen und versichern noch stärker, als eine blosse Versicherung, und zeigen an, daß ein Zweifel, Ungewisheit oder Widerspruch vorhergegangen, der dadurch solle geleugnet und gehoben werden. Das Futurum, so alhier gesetzt ist, zeiget an, daß, wie in dem vorhergehenden Verhalten GOttes, so er blicken lassen, kein Grund sey, an desselben Vermögen zu zweifeln, also auch im künftigen kein Grund seyn werde, dergleichen zu besorgen, 1 Mos. 18, 14. Matth. 19, 26. Zachar. 8, 6.

Die Vorstellung der Almacht GOttes ist der allerkräftigste Glaubensgrund, oder das bewärteste Mittel, das Vertrauen auf GOttes Zusagen hervorzubringen, zu unterstützen und zu stärken: indem der Glaube zwo

Stützen,

Stützen, oder einen doppelten Versicherungs- und Ueberzeugungsgrund und Quelle, haben mus: 1) daß GOtt etwas wolle und beschlossen habe, und dazu willig und geneigt sey; folglich notwendig ῥῆμα τοῦ Θεοῦ, eine Zusage GOttes, da seyn müsse: 2) daß er es thun könne, dazu seine Almacht erfordert wird. An dem ersten konte Maria nicht zweifeln, denn das versicherte ihr der Engel; wo also ja noch an dem zweiten einiger Zweifel bey ihr hätte übrig seyn können, so belehrete er sie eines bessern, daß nichts das Vermögen GOttes übertreffen könne.

c. Der völlige Erfolg und Ausgang dieser Handlung, v. 38, ist zwiefach.

α. Von Seiten der Mariä erfolgte die Einwilligung derselben, die sie durch ihre eigentliche Rede an den Tag legete.

א. Die historische Nachricht davon heist v. 38: Εἶπε δὲ Μαριάμ, Maria aber sprach. Die Vorstellung des Engels rürete sie dergestalt, daß sie ihren Glauben auch mit dem Munde ausdruckte.

ב. Der Inhalt ihrer Rede bestehet aus zween Sätzen.

a. Der erste Satz heist: Ἰδοὺ ἡ δούλη Κυρίου, siehe die Magd des HErrn.

aa. Ἰδοὺ, siehe, zeiget sowol die Gemütsbewegung der redenden Person, als auch die wohlbedächtige Ueberlegung dessen, was sie saget, an.

bb. Ἡ δούλη Κυρίου, des HErrn Magd, nemlich, bin ich, oder, ist da; dergleichen Wortfügung auch 1 Sam. 3, 4. 5. 6. 8 von dem Samuel vorkomt. Es enthält aber dieser Ausspruch 1) ein Bekentnis ihrer Unwürdigkeit gegen solche Wohlthat; 2) ihre Verpflichtung und Verbindlichkeit gegen GOtt, und die Genemhaltung aller seiner Ratschlüsse, Fürungen und Vorhabens mit ihr, weil sie ohne Nachtheil und Verletzung ihrer Pflicht ihm nicht widersprechen könne; 3) legte sie damit ein Bekentnis ihres Antheils an GOtt und gläubigen Zutrauens zu demselben an den Tag.

b. Der zweite Satz ist eine noch deutlichere Anzeige ihrer Gemütsfassung: Γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου, es geschehe mir nach deinem Wort. Dis ist eine Folge des erstern, da sie versichert, der Grund ihrer Ueberzeugung von der Gewisheit dieser Sache sey das Wort, das ihr GOtt durch den Engel verkündigen lassen, welches sie für zuverläßig annam, und ihren Willen darein gab.

β. Von Seiten des Engels erfolgete der Abschied desselben: Καὶ ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτῆς ὁ ἄγγελος, und es ging der Engel weg von

ihr, nachdem er sein Amt verrichtet hatte. Welches auf eine sichtbare und merkliche Art geschehen ist: zu zeigen, daß seine Gegenwart nicht mehr nötig sey, und daß er seinen Zweck völlig bey ihr erreichet habe, folglich keine weitere Vorstellung bey derselben erfordert werde. Wie alle Wunder GOttes aufhören, wenn ihr Endzweck erreichet ist: also ist es auch hier mit dieser Erscheinung des Engels gegangen.

Evangelium am 1 Ostertage,

Marc. 16, 1 - - 8.

Und da der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und Salome, Specerey, auf daß sie kämen und salbeten ihn. 2. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbater sehr frühe, da die Sonne aufging. 3. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? 4. Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war; denn er war sehr gros. 5. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weis Kleid an; und sie entsatzten sich. 6. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht; ihr suchet JEsum von Nazaret, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hie. Siehe da, die Stäte, da sie ihn hinlegten. 7. Gehet aber hin, und sagets seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesaget hat. 8. Und sie gingen schnel heraus, und flohen von dem Grabe: denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen: und sagten niemand nichts, denn sie furchten sich.

1. Der Zusammenhang desselben. Davon ist zweierley zu merken:

1. Es gehet mit diesem Kapitel eine neue Erzälung der Begebenheiten an, so nach dem Tode und der Auferstehung Christi, zur glaubwürdigen Bekantmachung dieser Auferstehung, vorgegangen sind; die also nur der

Zeit.

Zeitfolge nach mit dem Vorhergehenden zusammenhänget, ohne eben eine weitere Verbindung des Vortrages zu suchen.

2. Eben diese Begebenheit komt auch noch in zwo andern Lebensbeschreibungen Christi vor, mit einigen Veränderungen und Zusätzen, als Matth. 28, 1-8, und Luc. 24, 1-11; welches also die vornemsten Parallelstellen sind.

II. **Der Inhalt und die Auslegung selbst.** Es bestehet dis Evangelium aus drey Abschnitten.

1. **Der erste Abschnit enthält eine vorläufige Nachricht von einigen Umständen vor der geschehenen Verkündigung der Auferstehung Christi durch den Engel, v. 1-3.** Wobey zweierley zu merken ist.

a. Die erzälte **Vorbereitung einiger Weiber zur Besuchung des Grabes Christi**; bey welchem Besuch hernach diese Verkündigung geschehen ist, v. 1. Da wieder drey Stücke gemeldet werden:

α. Der Umstand der Zeit: Καὶ διαγενομένου τοῦ σαββάτου, das ist, nachdem der Sabbat, der gottesdienstliche Tag, der Sonabend nach Christi Sterbetage, vorüber gewesen, oder seine völlige Endschaft erreichet, welcher Sabbat sich mit dem Abend des Freitags angefangen, und am andern Abend geendiget hat; folglich mit dem anbrechenden ersten Tage der Woche. *).

Dieser Ausdruck, welcher hier vorkomt, widerspricht im geringsten nicht den Worten Matth. 28, 1, indem daselbst ὀψὲ σαββάτων so viel als nach Endigung des Sabbats, oder gegen den anbrechenden ersten Tag der Woche, bedeutet. Denn wie das Wort πρωΐ mit dem Genitivo, vorher bedeutet: so bedeutet auch ὀψὲ mit dem Genitivo, nachher. **) Folglich zeiget dis nur an, daß diese Personen an demselben Abend schon Anstalt gemacht, die Salbung Christi des Morgens früh vorzunemen, weil sie, wegen der gottesdienstlichen Feier des Sabbats, sich aller Bemühungen mit der Beerdigung oder weitern Balsamirung Christi enthalten, und dieselbe durch ehrerbietige Beobachtung des göttlichen Gesetzes diesen Tag über aufgeschoben haben, daß folglich alles dabey ohne den geringsten Schein eines Betrugs oder Verdachts geschehen; in welcher Absicht auch hier die Erzälung so umständlich abgefasst worden. ***)

*) Man sehe Isaac Casauboni exercit. XVI ad annal. *Baron.* n. 113 S. 592 f.

**) So heist beim Plutarch in Numa, ὀψὲ τῶν βασιλέως χρόνων, nach den Zeiten des Königes ꝛc. Man sehe auch Canstеins Harmonie, S. 528, und Hrn. Bengels gnom. N. T. S. 161.

***) Es lässet sich hiebey des sel. D. Benedict Gottlob Clauswitzens öffentliche

β. Das Verhalten selbst wird in den folgenden Worten beschrieben: Μαρία bis ἀρώματα.

א. Das Subjectum sind drey Weibspersonen, welche sämtlich aus Galiläa gewesen, und Christo nach Judäa gefolget, Matth. 27, 55. 56, ihn auch nach der Hinrichtung noch sehr geliebet haben, und die letzte Probe davon noch jetzo ablegen wollen. Es heissen aber dieselben namentlich

a. Μαρία ἡ Μαγδαληνὴ, Maria Magdalena, oder von Magdala, Luc. 8, 2. Marc. 15, 40.

b. Καὶ Μαρία, ἡ τοῦ Ἰακώβου, nemlich μήτηρ, und Maria, des Jacobs, das ist, des kleinern Jacobs, Mutter, welche eine leibliche Schwester der Mutter JEsu gewesen ist, Joh. 19, 25.

c. Καὶ Σαλώμη, und Salome, welche sonst in den andern Lebensbeschreibungen Christi die Mutter der Kinder Zebedäi heisset, Matth. 20, 20, deren zween Söhne, Jacob und Johannes, Apostel Christi gewesen, Matth. 4, 21.

ב. Das Prädicatum heist: ἠγόρασαν ἀρώματα, sie kauften Specereien oder Gewürze. Dis mus entweder im Plusquamperfecto verstanden werden, sie hatten Specereien gekauft, daß solche Veranstaltung noch des Freitags geschehen, damit sie hernach desto bequemer und eher zum Grabe möchten hingehen können, indem sie es am Sabbat, als am Ruhetage, nicht würden gethan haben: oder es mus auf den Sonabend Abend gedeutet werden, da wieder angefangen wurde zu kaufen und zu verkaufen.

Es zeiget dieser Umstand an, daß sie nun völlig und im Ernst geglaubet, JEsus werde todt und im Grabe bleiben. Also hat die erfolgte Auferstehung desselben nicht durch Betrug dieser Leute geschehen können, weil sie sonst nicht so viele Kosten auf diesen alsdenn vergeblichen Einkauf würden gewandt haben.

γ. Der Zweck solcher Veranstaltung heist v. 1: Ἵνα ἐλθοῦσαι ἀλείψωσιν αὐτὸν, damit sie kommende ihn salbeten. Welches eine pleonastische Redensart ist, doch aber den Nachdruck enthält, daß sie alle Veranstaltungen und Vorbereitungen dazu gemacht haben, Christo noch die letzte Ehre und Liebe zu erweisen, als welches, nach der Gewonheit der morgenländischen Völker, bey Beerdigung angesehener Personen zu geschehen pflegte, *) und zugleich die Warheit seines Todes bestätiget.

b. Der

liche Osterschrift, de pugnantibus in speciem in harmonia historiae resurrectionis *Iesu Christi*, 1747, mit Nutzen gebrauchen.

*) Wovon man unter andern Mart. Geiers Tractat de *Hebraeorum* luctu, c. 5 §. 8 S. 54 f. ingleichen Joh. Nicolai Tra-

b. Der wirkliche Hingang dieser Personen zum Grabe wird v. 2. 3 gemeldet. Dabey vorkomt

α. Eine algemeine Nachricht v. 2. Da überhaupt dreierley angezeiget wird.

κ. Die Zeit des Hingangs, in den Worten: Καὶ λίαν πρωῒ τῆς μιᾶς σαββάτων, und sehr frühe an dem ersten Wochentage. 1) Μιᾶς ist a) durch eine Ellipsin gesetzet, und ἡμέρας ausgelassen; auch b) der Numerus cardinalis an stat des ordinalis, πρώτης, gebraucht worden. 2) Πρωῒ wird hier damit verbunden, und als eine Präposition gebraucht, da es so viel ist, als wenn es mit dem Genitivo construiret wäre, und ante, vor, bedeutet: ehe der Anfang des Tages geschehen, daß also der Genitivus davon bestimt und regieret wird. Im 9ten Vers aber stehet dis Wort adverbialiter.

λ. Ihr Verhalten: ἔρχονται ἐπὶ τὸ μνημεῖον, sie kommen zum Grabmal.

a. Der Ort, ἐπὶ τὸ μνημεῖον, zum Grabmal, stehet eigentlich hier metonymisch, da das Grabzeichen an stat des Grabes selbst gesetzet worden.

b. Ἔρχονται, sie kommen, zeiget den Zweck dieser Personen noch näher an, welcher schon v. 1 bezeichnet worden, ingleichen die Unveränderlichkeit bey ihnen.

μ. Der Umstand der nächsten Zeit wird noch in diesen Worten hinzugethan: ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου, da die Sonne aufging. Wodurch die grosse Eilfertigkeit dieser Personen noch mehr bezeichnet werden sol.

Dagegen streitet gar nicht, daß Joh. 20, 1 σκοτίας ἔτι οὔσης, da es noch finster war, stehet. Denn dieser Ausdruck giebet nur die Vermutung, daß sie schon den Tag vorher des Abends in der Dämmerung, und da es dunkel gewesen, ausgegangen seyn müssen, und also ganz früh den folgenden Tag zum Grabe gekommen seyn, indem sie die Nacht hindurch gegangen. *)

Dieser ganze Umstand der Zeit wird bemerket, zu erweisen, daß Christus gewis, seiner Verheissung nach, am dritten Tage auferstanden sey,

Tractat de *Graecorum* luctu c. 6 §. 3 S. 54, und andere in Joh. Alb. Fabricii bibliograph. antiquar. c 23 n. VII S. 659 f. angefürte Schriftsteller, nachsehen kan.

*) Man kan hiebey die in Wolfii cur. philol. über Matth. 28, 1 S. 418 f. angezeigte Schriftsteller nachsehen. Auch gehöret hieher die Anmerkung in des sel. D. Rambachs Betrachtungen über die Geschichte der Auferstehung Christi, S. 19 f. In des Hrn. Bengels Harmonie S. 367 findet man darüber noch andere Gedanken.

Joh. 2, 19-22. Matth. 12, 40, *) und zwar sehr früh, mit dem Anbruch des Tages, um dadurch auf eine symbolische Weise sich als den Aufgang aus der Höhe zu beweisen, Luc. 1, 78.

Allem Ansehen nach ist aus dieser von GOtt vorhergesehenen Eilfertigkeit der Weiber die Ursach der Beschleunigung der Auferstehung Christi herzuleiten, weil dieselbe eher vorgehen solte, ehe sie ihn gesehen, um also der Ankunft der Weiber zuvorzukommen, und dadurch allen Verdacht zu vermeiden, als wenn sie es veranstaltet hätten, daß der Leib Christi weggeschaffet oder gestolen worden. Ingleichen ists auch geschehen, um seiner Widersacher willen, die das Grab vorher versiegelt, und es nun zu eröfnen im Sinne hatten, um zu sehen, ob er auch wieder auferstehen, und seine gethane Verheissung eintreffen würde.

β. Eine genauere Nachricht, da insonderheit die unter Weges gehabte grosse Bekümmernis der Weiber vorgestellet wird, v. 3, worin zweierley enthalten ist:

א. Die historische Nachricht von diesen ihren bekümmerten Umständen, v. 3: Καὶ ἔλεγον πρὸς ἑαυτὰς, und sie sprachen unter einander. Sie hatten also einerley Bekümmernis mit einander gemein, welche sie nicht nur einander eröfneten, sondern sich auch dabey gemeinschaftliche Hülfe zu leisten, und durch nähere Ueberlegung diese ihre Bekümmernis sich zu erleichtern, oder gar abzuhelfen und zu heben suchten. Es zeiget dis aber auch an, daß sie vorher zu Hause noch nicht an diese Schwierigkeit müssen gedacht, sondern sich erst unter Weges der Verschliessung des Grabes mit einem Steine erinnert haben, die c. 15, 46 gemeldet wird.

ב. Die Bekümmernis selbst und der Inhalt ihrer Unterredung war: Τίς ἀποκυλίσει ἡμῖν τὸν λίθον ἐκ τῆς θύρας τοῦ μνημείου; wer wird uns den Stein von der Thür des Grabes abwälzen? Sie besorgten also eine Unmöglichkeit, diese Hindernis wegzuschaffen. Folglich ist nicht der geringste Verdacht einer Beredung der Jünger Christi wegen Abwälzung des Steins möglich gewesen. Ohnerachtet sie nun keinen Rath unter Weges gewust und ausfindig machen können, sind sie doch im Vertrauen auf GOtt ungehindert fortgegangen, ohne sich durch solche Sorge abschrecken zu lassen.

Dis beweiset, daß sie von der grossen Wache, die am Sonabend von Pilato und dem grossen Rath zu Jerusalem dahin bestellet worden, nicht einmal etwas gewust, und das Grab vorher nicht besehen haben, indem

*) Man sehe des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Th. S. 219 f.

dem ihnen sonst noch mehr Schwierigkeit und Bekümmernis dadurch würde seyn erwecket worden. *)

Dieser ganze Umstand ist gemeldet, theils zur Bestätigung der Glaubwürdigkeit dieser Begebenheit, daß diese Personen an nichts weniger gedacht, als mit Christo und seinem Grabe etwas vorzunemen, das einigen Verdacht erwecken können: theils aber beweiset es die Treue GOttes gegen dieselben, da er ihnen nicht zu viel Versuchungen auf einmal zustossen lassen wollen, auch ihr Versehen und Unbesonnenheit zufälliger Weise zu ihrem Besten gebraucht, welche darin bestanden, daß sie keine Mansperſonen, die ihnen den Stein hätten abwälzen können, mitgenommen hatten; welches aber eben beweiset, daß sie keinen Betrug vorgehabt, auch dazu keine Veranstaltung gemacht haben.

2. Der zweite Abschnit enthält die Verkündigung der geschehenen Auferstehung Christi selbst durch einen Engel, v. 4-7. Wobey vorkommen

a. Einige von den Evangelisten erzälte Umstände solcher Verkündigung, v. 4. 5, deren vier gemeldet werden.

α. Der erste Umstand betrift den Anblick des von dem Grabe abgewälzten Steins, v. 4, in zween Sätzen:

א. Der erste Satz heist: Καὶ ἀναβλέψασαι θεωροῦσιν, ὅτι ἀποκεκύλισται ὁ λίθος, und da sie aufsahen, wurden sie gewar, daß der Stein schon abgewälzet war; folglich daß ihre ganze v. 3 erzälte Sorge und Ueberlegung vergeblich gewesen. Welches aber bey ihnen wiederum eine neue Bestürzung und Verwunderung verursachen, jedoch zugleich ihre Aufmerksamkeit schärfen müssen, auf die Sache mehr acht zu haben.

ב. Der zweite Satz heist: ἦν γὰρ μέγας σφόδρα, denn er war sehr gros. Die Verbindung dieser Worte mit dem Vorhergehenden kan auf verschiedene, und sonderlich dreifache Weise geschehen: 1) Entweder mit dem dritten Verse, so daß der erste Satz dieses vierten Verses nur als eingeschaltet genommen, und also dieser Satz als eine Ursach ihrer Ueberlegung angesehen werde, daß damit so viel gesaget werden sol: Sie sprachen unter einander: wer wird uns den Stein abwälzen? weil er sehr gros war: da denn der Geschichtschreiber dazwischen meldet, wie vergeblich ihre Sorge und Furcht gewesen, die sie gehabt. Wodurch aber die natürliche Folge der Erzälung unterbrochen würde. 2) Oder mit dem unmittelbar vorher-

*) Man sehe die algemeine Welthistorie 9 Theil, S. 387, woselbst auch in der 321sten Anmerkung Saurins Betrachtungen 3 Theil, S. 787 - 812 angefüret werden.

vorhergehenden Satze, so daß der Grund des schnellen Gewarwerdens angezeiget werde, oder warum sie es in der Ferne, ehe sie noch einmal hingekommen, schon erblicken können, daß der Stein abgewälzet sey: weil er sehr gros war, und von weiten gesehen werden konte. 3) Oder am füglichsten kan dieser Satz in natürlicher Folge gelassen, und als der Grund der Freude und innern Vergnügens bey diesem Anblick angesehen werden; da der vorhergehende Satz nur metonymisch zu verstehen ist: sie sahen mit grosser Belustigung und Vergnügen, daß der Stein abgewälzet war; denn er war sehr gros: daher freueten sie sich, weil dieser grosse Stein weg war, da man denn ἀναβλέπειν und θεωρεῖν mit dem Erfolg der dadurch erregten Gemütsbewegung verstehen mus.

β. Der zweite Umstand bestehet in dem Eingange der Weiber ins Grab, v. 5: Καὶ εἰσελθοῦσαι εἰς τὸ μνημεῖον, und da sie hineingingen in das Grab. Dis zeiget zweierley an: 1) daß das Grab Christi, nach der damaligen morgenländischen Art und Gewonheit, *) so räumlich gewesen, daß mehrere Personen zugleich sich in dasselbe begeben können; 2) daß diese Weiber solches wirklich gethan, und zwar um deswillen, um sich nach dieser ganz unvermuteten Sache und unerwarteten Veränderung, so mit dem Grabe vorgegangen, näher zu erkundigen, und es selbst in Augenschein zu nemen; welches ein Zeichen ihrer Aufrichtigkeit und Bemühung nach einer Gewisheit und Ueberzeugung ist.

γ. Der dritte Umstand bestehet in dem Anblick eines Engels, in den Worten, v. 5: εἶδον νεανίσκον bis στολὴν λευκὴν. Da zweierley zu merken ist:

א. Der Gegenstand ihres Anblicks wird also ausgedruckt: νεανίσκον, sie sahen insgesamt einen Jüngling, welches ein Engel gewesen in angenommener menschlicher Gestalt und unter dem Bilde eines jungen, frischen und muntern Menschen, verglich. 1 Mos. 19, 1. 15. c. 28, 10. 12, da dergleichen Ausdrücke von Engeln auch vorkommen. Es wird aber hier an diesem Orte noch eine doppelte Bezeichnung desselben beigefüget:

a. Die erste Bezeichnung heist: καθήμενον ἐν τοῖς δεξιοῖς, nemlich, μέρεσι, als welches Wort hiebey zu ergänzen ist, daß er gesessen zur rechten Seiten des Grabes, durch welche Stellung des Engels sein dauerhafter Aufenthalt an diesem Orte angezeiget werden sol.

b. Die zweite Bezeichnung heist: περιβεβλημένον στολὴν λευκὴν, angethan mit einem langen weissen Kleide, welches eine symbolische

*) Man sehe Geierum de *Hebraeor.* luctu c. 6, §. 12 S. 138 f. Dergleichen Beschreibung des heiligen Grabes man auch in Sal. Schweiggers Reisebeschreibung 3 B. c. 32 finden kan.

bolische Absicht gehabt, seine Reinigkeit anzuzeigen, und die Freude, so dadurch bey den Alten bezeichnet wurde, *) damit zu verstehen zu geben, Matth. 28, 3.

ב. Das Verhalten derselben heist: εἶδον, sie sahen und erblickten denselben. Wogegen gar nicht streitet, was im Luca c. 24, 4 von zween Engeln stehet: indem sie anfänglich nur des einen ihnen näher sitzenden können gewar worden seyn, auch vermutlich nur einer von beiden mit den Weibern gesprochen hat: daher wird hier im Marco nur der eine angefüret, der mit ihnen geredet; dort aber beim Luca wird der andere auch noch beigefüget, der aber nicht mit ihnen geredet. **)

ג. Der vierte Umstand enthält die Wirkung solches Anblicks, v. 5: Καὶ ἐξεθαμβήθησαν, und sie entsatzten sich, sie erschracken und wurden in Erschütterung und zitternde Bewegung ihrer Gliedmassen gesetzt, sowol vor Ungewißheit dieser Dinge, da sie nicht gewust, wer diese Person sey, was sie vorhabe, und was vorgegangen sey, als auch aus Besorgung eines Uebels und Gefar, die entweder ihnen oder Christo bevorstehe. Welches gemeldet wird, weil es ein Beweis der Unmöglichkeit eines Betrugs bey dieser Sache ist, daß nichts verabredetes dabey vorgegangen, weil ihnen nicht alles so fremde und unerwartet würde vorgekommen seyn.

b. Die Verkündigung selbst von der Auferstehung Christi stehet v. 6. 7. Wobey vorkomt:

α. Die historische Nachricht, v. 6: Ὁ δὲ λέγει αὐταῖς, er aber spricht zu ihnen. Weil sie nicht im Stande gewesen zu fragen, so hat er ihnen mit der Nachricht zuvorkommen wollen.

β. Der Inhalt derselben bestehet aus sechs Sätzen.

א. Der erste Satz ist eine Befels- und Vorbereitungsformul: μὴ ἐκθαμβεῖσθε, erschrecket nicht, das ist, ihr habt keine Ursach und keinen wirklich erheblichen Grund dazu; vielmehr habt ihr Grund zum Gegentheil, daß ihr euch freuet; ja eure Furcht und Schrecken würde euch nachtheilig seyn und hinderlich fallen, solche Begebenheit recht zu begreifen, und des rechten Nutzens derselben theilhaftig zu werden.

ב. Der

*) Wovon man unter andern in Christian Ludw. Schlichters *decimis sacr.* observ. 1 S. 6 Beispiele liefet. Auch ist in Joh. Andr. Bodeni Programmate, unter dem Titel: Ἄγγελος στολὴν λευκὴν περιβεβλημένος, der ein lang weis Kleid anhabende Engel im Grabe Christi, *Marc.* 16, 5, *Christi christianorum*que symbolum ex antiquitate sacra et profana illustratum, Wittenberg 1739, 4. 2 Bogen, gar keine Nachricht davon zu finden.

**) Man sehe hiebey die Anmerkung in D. Rambachs Geschichte der Auferstehung Christi, S. 126 f.

א. Der zweite Satz ist eine Anzeige ihres Vorhabens, und enthält zugleich den Grund des ersten, warum sie nicht erschrecken solten: Ἰησοῦν ζητεῖτε τὸν Ναζαρηνὸν τὸν ἐσταυρωμένον, JEsum suchet ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Hierin bezeichnet also dieser Redende mit gutem Bedacht den von ihnen gesuchten JEsum hinlänglich und umständlich, anzuzeigen, 1) diese Person sey ihm wohl bekant, und er rede gewis von eben derselben Person, die ihnen so sehr am Herzen liege, und deren Veränderung sie gern wissen wolten; ingleichen 2) diese verächtlich scheinenden Umstände seyen derselben gar nicht nachtheilig. Folglich wil der Engel sagen: a) ihr habt nicht Ursach euch zu fürchten mit eurem Vorhaben, oder das für strafbar zu halten, was vielmehr GOtt wohlgefällig und rümlich ist; ferner b) die Veränderung, die mit ihm vorgegangen, kan euch, als Liebhaberinnen JEsu nicht erschrecklich seyn, sondern mus euch notwendig erfreulich vorkommen, weil ihr ihm ergeben seyd.

Diese hier gebrauchten Ausdrücke beweisen, theils, daß Christus sich solcher niedrigen Benennungen auch nach seiner Auferstehung nicht schäme, theils, daß die lebendige Erkentnis der Auferstehung Christi eine Erkentnis seines Kreuzes und Todes voraussetze und erfordere.

Zugleich wil der Engel ihnen den Grund ihrer Schwachheit aufdecken, daß sie nur blos an den Kreuzestod Christi und den Stand seiner tiefen Erniedrigung dächten, ohne sich der Worte zu erinnern, darin der Stand seiner Erhöhung von ihm selbst vorherverkündigt worden, die sie auch billig erwegen solten.

ג. Der dritte Satz sol ein Beweis des vorhergehenden Satzes seyn: ἠγέρθη, οὐκ ἔστιν ὧδε, er ist auferstanden, er ist nicht hier. Welche zween Ausdrücke so zusammenhängen: Eben darum, weil er auferstanden, und lebendig worden ist, folglich nicht nur seinen Zustand, sondern auch seinen Aufenthalt verändert hat, so ist er nicht mehr, der räumlichen Gegenwart nach, hier anzutreffen. Wodurch denn die besorgte Wegnemung des Körpers Christi ihnen ausgeredet werden sol, und der Engel sie versichern wil, es sey der Leib Christi nicht gestolen, wie anfänglich die Mutmassung darauf gegangen, und aus Joh. 20, 13. 15 erhellet.

ד. Der vierte Satz heist v. 6: Ἴδε, ὁ τόπος, ὅπου ἔθηκαν αὐτόν, siehe den Ort, wo sie ihn hingeleget hatten. Dis wird zur Bestätigung des vorigen Satzes von dem Engel gesagt, um durch den Augenschein seine Nachricht zu bekräftigen und zu versichern.

ה. Der fünfte Satz enthält einen Befel, v. 7, da zweierley gemeldet wird:

a. Der Befel selbst, oder die Handlung, welche ihnen anbefolen wird:

aa. Ἀλλ'

aa. Ἀλλ' ὑπάγετε, gehet aber hin, weil ihr ihn hier nicht antreffet, und also hier nichts mehr zu thun habet.

bb. Εἴπατε τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, καὶ τῷ Πέτρῳ, und saget es seinen Jüngern, und Petro insonderheit. Folglich verbietet ihnen der Engel damit, noch zur Zeit andern Personen, als den Feinden und Widersachern, etwas davon bekant zu machen; sondern sie solten es nur

αα. Τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, zuerst den Jüngern JEsu ankündigen, welche der Sache fähig waren. Er setzet also damit voraus, daß sie, die Weiber, selbst hinlänglichen Grund der Ueberzeugung gehabt.

ββ. Καὶ τῷ Πέτρῳ, und Petro; da insbesondere dieses letztern Meldung geschiehet, weil derselbe vor andern eine Benachrichtigung und besondere Aufrichtung nötig hatte, indem er über die Verleugnung Christi noch sehr niedergeschlagen gewesen.

Es zeiget also dieser Zusatz die Fähigkeit, Bedürfnis und Gemütsfassung Petri an, der durch diese Nachricht der Auferstehung Christi, und zugleich des Andenkens Christi und GOttes an ihn, bey seiner Traurigkeit über seinen Sündenfal aufgerichtet werden sollen.

b. Der Inhalt der anbefolnen Verkündigung, v. 7, ist dieser: Ὅτι προάγει ὑμᾶς εἰς τὴν Γαλιλαίαν, daß er vor euch hingehen wird nach Galiläa, vergl. Marc. 14, 28. Matth. 26, 32. Damit wird 1) versichert, daß sie ihn hier nicht finden würden, daß sie ihn aber doch finden und wiedersehen solten; 2) ein Verhalten der Jünger angezeiget, sich an den Ort hinzubegeben, und durch dis Verhalten den Anfang ihrer Ueberzeugung, so sie dadurch bekommen würden, an den Tag zu legen.

γ. Der sechste Satz ist eine Verheissung, v. 7: Ἐκεῖ αὐτὸν ὄψεσθε, καθὼς εἶπεν ὑμῖν, denn daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Folglich verweiset der Engel diese Personen auf die vorhergeschehene Weissagung und Verheissung Christi, und auf das Besinnen seiner eigenen an sie davon gehaltenen Worte, so sie von den Jüngern erfaren könten, und deren sie bis daher ziemlich uneingedenk gewesen; um die Gewisheit dieser Sache zu bestätigen.

3. Der dritte Abschnit enthält die Nachricht von dem Erfolg dieser Verkündigung, oder von der Wirkung derselben in Absicht der Weiber, v. 8, welche aus vier besondern Sätzen bestehet:

a. Der erste Satz heist: Καὶ ἐξελθοῦσαι, ταχὺ ἔφυγον ἀπὸ τοῦ μνημείου, und nachdem sie herausgegangen, floben sie schnel vom Grabe.

α. Das Wort ταχὺ wird gemeiniglich zum Subjecto ἐξελθοῦσαι gerechnet, es gehöret aber besser zum Prädicato ἔφυγον, daher das Comma füglicher gleich nach ἐξελθοῦσαι zu setzen ist.

β. Dieser Satz zeiget an, 1) theils, daß diese Weiber ein so völliges Vertrauen auf die Rede des Engels gesetzt, und versichert gewesen, beim Grabe sey nichts mehr für sie zu thun, daß sie sich gar nicht weiter bemühet, Christi Leichnam in oder bey dem Grabe und in der Nachbarschaft zu suchen; 2) theils, daß sie einen so starken Eindruck von der Sache bekommen, daß sie die Erheblichkeit und Wichtigkeit derselben wohl eingesehen, daß Christus auferstanden, und hier nicht zu finden sey.

b. Der zweite Satz heist: Εἶχε δὲ αὐτὰς τρόμος καὶ ἔκστασις, denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, es hielt sie ein fortdaurendes Zittern und Schrecken.

α. Die Partikel δὲ kan hier ganz wohl ätiologice gegeben werden, und so viel als γὰρ, denn, bedeuten, welches auch in einigen Abschriften stehet.

β. Die Worte, τρόμος καὶ ἔκστασις, zeigen an, daß sie vor grosser Bestürzung ganz ausser sich selbst gesetzet worden, oder den höchsten Grad des Schreckens erfaren haben; denn ἔκστασις heist ein solcher Zustand der Empfindung, da wir unser fast nicht bewust sind.

γ. Der Ausdruck εἶχε sol andeuten, daß solche Gemütsfassung lange bey ihnen angehalten habe.

Es ist dis der Grund ihrer Eilfertigkeit gewesen; daß sie daher thun wollen, was ihnen der Engel befolen. Welches ein Beweis ist, daß von allen diesen Dingen keine Vermutung, vielweniger eine Verabredung, bey ihnen gewesen.

c. Der dritte Satz heist: Καὶ οὐδενὶ οὐδὲν εἶπον, und sie sagten niemand nichts, nemlich unter Weges vor fremden Leuten: theils aus Eilfertigkeit, um sich nicht aufzuhalten, sondern dem Befel des Engels Gehorsam zu leisten, und desto eher den Jüngern diese Botschaft zu überbringen; theils weil die Sache bey ihnen selbst noch nicht zur völligen Ueberzeugung gekommen war, sondern sie, wie ihre Erzälung hernach anzeiget, noch einigen Zweifel hatten; welcher sie aber an der Ausrichtung des Befels doch nicht gehindert hat.

d. Der vierte Satz heist endlich: ἐφοβοῦντο γὰρ, denn sie furchten sich. Dis kan entweder auf den vorhergehenden Vers und auf alle übrige Sätze gedeutet werden, daß der Grund des Schreckens und der Flucht angezeiget werde; oder füglicher kan es auf den letzten Satz gehen,

hen, und als ein Grund des Stillschweigens angesehen werden, warum sie unter Weges mit niemanden gesprochen. Folglich ist alles sehr natürlich und ungezwungen dabey vorgegangen. Und dieser vierte Satz enthält den grossen Eindruck und die starke Wirkung, so diese Nachricht in ihrem Gemüte gehabt hat.

Evangelium am 2 Ostertage,

Luc. 24, 13 - 35.

Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heisset Emmaus. 14. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. 15. Und es geschahe, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete JEsus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. 16. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kanten. 17. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unter Wegens, und seyd traurig? 18. Da antwortete einer, mit Namen Kleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? 19. Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von JEsu von Nazaret, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor GOtt und allem Volk. 20. Wie ihn unsere Hohepriester und Obersten überantwortet haben zum Verdamnis des Todes, und gekreutziget. 21. Wir aber hoffeten, er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. 22. Auch haben uns erschrecket etliche Weiber der unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, 23. Haben seinen Leib nicht funden, kommen, und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. 24. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. 25. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren

ren und träges Herzens, zu gläuben alle dem, das die Propheten geredet haben. 26. Muste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herlichkeit eingehen? 27. Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt waren. 28. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen: und er stellete sich, als wolte er fürter gehen. 29. Und sie nötigten ihn, und sprachen: Bleibe bey uns, denn es wil Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bey ihnen zu bleiben. 30. Und es geschahe, da er mit ihnen zu Tische sas, nam er das Brodt, dankte, brachs, und gabs ihnen. 31. Da wurden ihre Augen geöfnet, und erkenneten ihn. Und er verschwand vor ihnen. 32. Und sie sprachen unter einander: Brante nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete? 33. Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde, kehreten wieder gen Jerusalem, und funden die Eilfe versamlet, und die bey ihnen waren, 34. Welche sprachen: Der HErr ist warhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. 35. Und sie erzehlten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkant wäre, an dem, da er das Brod brach.

I. Der Zusammenhang desselben. Davon ist zweierley zu merken:

1. Es gehet mit diesem Abschnit die Erzälung einer neuen Begebenheit an, die an dem ersten und eigentlichen Auferstehungstage Christi vorgegangen, zur Bestätigung der Zuverläßigkeit derselben, ohne daß sie mit der vorhergehenden anders, als nur der Zeitfolge nach, zusammenhänget.

2. Diese Begebenheit wird nirgends so weitläufig, als hier, vorgetragen. Doch wird Marc. 16, 12. 13 derselben ganz kurz gedacht.

II. Der Inhalt und die Auslegung selbst. Es bestehet dis Evangelium aus vier Hauptabschnitten.

1. Der erste Hauptabschnit enthält eine algemeine Nachricht von der Ankunft und Gegenwart Christi bey zween nach Emmaus reisenden Jüngern, v. 13-16. Da wieder vier Stücke zu merken sind.

a. Die

a. Die Nachricht von der angestelten Reise dieser Jünger, v. 13. Dahin gehören

α. Die Eingangs- und Verbindungsworte: Καὶ ἰδοὺ, und siehe. Dis zeiget an, nicht nur, daß hier eine neue Erzälung angehe; sondern auch, daß Lucas diese Begebenheit für eins der merkwürdigsten Stücke des Verlaufs der damaligen Begebenheiten gehalten, das alle Aufmerksamkeit verdiene und erfordere; daher er sie so umständlich erzälet und vorträget.

β. Der Satz, in den folgenden Worten, v. 13: Δύο bis Ἐμμαοὺς. Wobey vorkomt

ϰ. Das Subjectum, oder die Personen selbst: Δύο ἐξ αὐτῶν, zween aus ihnen. Das Wort αὐτῶν gehet auf v. 9. 10 zurück, da nicht nur der Apostel des HErrn, sondern auch der übrigen bey ihnen befindlichen Jünger, Gefärten und Begleiter Christi, Meldung geschehen. Im 18ten Vers wird einer von diesen zween mit Namen genennet, nemlich Kleophas, welcher der einen Mariä, der Mutter JEsu Schwester, Eheman, *) und ein Vater der Apostel Jacobi des kleinern, **) Judä und Simonis, ***) wie auch des Josis, war. Wer der andere Jünger gewesen, ist ungewis. Einige alte Ausleger haben Lucam selbst dafür angenommen, weil er alles so genau wisse, was dabey vorgegangen, und die eigentlichen Worte der Unterredung erzäle, da er sich nur aus Bescheidenheit nicht genant habe; wie Johannes mehrmals thut. Welches aber sowol dem Eingange Lucä c. 1, 2 widerspricht, da er bezeuget, daß er alles durch Kundschaft anderer habe; als auch mit dem richtigen Zeugnis des Altertums nicht übereinstimmet, da Lucas als ein Fremder vorgestellet wird. Andere haben mit noch wenigerm Grunde den Nathanael oder Bartholomäum dafür gehalten. *) Am warscheinlichsten aber ist, daß Petrus dieser zweite Jünger gewesen, **) theils, weil seiner v. 34 ausdrücklich gedacht, und

*) Joh. 19, 25.

**) Man sehe des Herrn Verfassers Auslegung des Briefes Jacobi S. 2.

***) Marc. 6, 3. Matth. 13, 55. Man sehe auch des Herrn Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Theil, S. 120 f.

*) z. E. Epiphanius aduerf. haereſ. libr. 1. tom. 2. haereſ. 23 c. 6, dessen Worte S. 67 nach des Dion. Petavii Ausgabe, also lauten: ὁ Λουκᾶς διαβεβαιοῦται, αὐτὸν τὸν σωτῆρα μετὰ τὸ ἀναστῆναι ἐκ τῶν νεκρῶν ὤφθαι κατὰ τὴν ὁδὸν τοῖς περὶ τὸν Ναθαναὴλ καὶ τὸν Κλεόπαν, κ. τ. λ.

**) Wie solches auch schon Origenes contra Celſum behauptet, der S. 105 also schreibet: Γέγραπται δὲ ἐν τῷ κατὰ Λουκᾶν, ὅτι μετὰ τὴν ἀνάστασιν λαβὼν τὸν ἄρτον ὁ Ἰησοῦς εὐλόγησε, καὶ κλάσας ἐπεδίδου πῷ Σίμωνι καὶ τῷ Κλεόπᾳ. Man sehe auch die Anmerkung zu Sandhagens Harmonie mit Buddei Vorrede S. 202.

und als ein Grund der Glaubwürdigkeit angefüret wird, daß Christus ihm erschienen; theils, weil 1 Cor. 15, 5 gemeldet wird, Christus sey Petro besonders erschienen, welche Erscheinung doch sonst auf keine in den Evangelisten vorkommende Begebenheit, als auf diese, gedeutet werden kan, es auch nicht warscheinlich ist, daß sie ganz solte übergangen, oder auch von Paulo ohne Grund erwänet worden seyn; theils, weil wider diese Meinung gar nichts erhebliches eingewendet werden kan, und in der ganzen Erzälung nichts enthalten ist, das dawider streitet, sondern alles genau übereinstimmet, sonderlich wenn man den 34sten Vers, so schwer zu seyn scheinet, recht erkläret; zumal da es dem Luca nichts ungewönliches ist, daß er die Namen gewisser Personen auslässet, wie aus c. 24, 1 und c. 23, 25 ganz deutlich erhellet.

Einige stehen auch in der Meinung, daß, da die eine Person namentlich gemeldet worden, und also auch leicht sein Reisegefärte hätte gemeldet werden können, wo es anders nicht eine besondere Absicht gehabt hätte, es am warscheinlichste eine Privatperson gewesen, die niemanden, wenn sie auch gleich wäre genant worden, bekant gewesen wäre.

2. Das Prädicatum, oder das Verhalten dieser Leute, heist v. 13: ἦσαν πορευόμενοι ἐν αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ, sie waren ausgegangen an demselben Tage, nemlich der Auferstehung Christi, am ersten Tage der Woche, v. 1, da ihnen diese Begebenheit Christi war verkündiget worden. Es ist dieses ohne Zweifel um den Mittag, oder gleich nach Mittage, geschehen, weil sie noch wieder nach Jerusalem kommen können, und die Jünger beisammen angetroffen haben.

3. Der Terminus ad quem, oder der Ort ihrer damaligen Reise, wird sehr umständlich nach seiner Lage gemeldet, die Sache desto glaubwürdiger vorzustellen, in den Worten: εἰς κώμην ἀπέχουσαν σταδίους ἑξήκοντα ἀπὸ Ἰερουσαλήμ, ᾗ ὄνομα Ἐμμαοῦς, in einen Flecken, der von Jerusalem sechzig Feldweges oder Stadien entlegen gewesen, mit Namen Emmaus. Der Ausdruck, σταδίους ἑξήκοντα, sechzig Stadien, mus von den Stadien der damaligen Zeit in der morgenländischen Gegend verstanden werden, deren sechs und vierzig und ein halbes eine teutsche Meile ausgemacht, daß es also über eine Meile Weges gewesen, was sie gereiset.

Der Zweck ihres Ganges ist gewesen, sich vor Unruhe des Gemüts von den andern Jüngern abzusondern, die Einsamkeit zu suchen, und beruhiget zu werden; welches von Petro bey der Angst seines Gemüts, darin er sich noch wegen der Verleugnung Christi befunden, sehr mutmaslich ist:

oder

oder auch wol gar, ihren Weg den folgenden Tag fortzusetzen, welches denn ein Gehorsam gegen den Befel des Engels, nach Galiläa zu gehen, würde gewesen seyn, der ihnen durch die Weiber kund gemacht worden, weil dieser Ort auf dem Wege nach Galiläa gelegen; dabey sie wol auch einen Versuch thun wollen, ob sie nicht Christi auf dem Felde wo ansichtig werden könten, weil sie gehöret, daß er den Weibern auf dem Wege erschienen: da denn begreiflich ist, wenn der zweite Grund der Reise angenommen wird, warum Christus, diesen ihren Gehorsam, den sie zuerst unter den übrigen Jüngern geleistet, und den Gebrauch des vorgeschlagenen Mittels, zu belonen, ihnen zuerst erschienen.

Daß man sich einbildet, es sey aus Verzweifelung geschehen, oder aus Vorsatz, sich gänzlich von den übrigen Jüngern abzusondern, sich in das Ihrige zu begeben, und alle Gemeinschaft mit Christo aufzuheben, ist ganz unerweislich, und in ihrer Rede und Verhalten kein Grund dazu anzutreffen; zumal da in den Reden Christi mit ihnen etwas davon würde zu spüren seyn. Folglich ist es eine ungegründete Beschuldigung.

b. Die Nachricht von ihrem Verhalten unter Weges stehet v. 14: Καὶ αὐτοὶ ὡμίλουν πρὸς ἀλλήλους περὶ πάντων τῶν συμβεβηκότων τούτων, und dieselben redeten und besprachen sich mit einander von allen diesen vorgefallenen Begebenheiten. Wodurch zunächst diejenigen Begebenheiten zu verstehen sind, die an demselben Tage vorgegangen, und die Auferstehung Christi betroffen, die ihnen noch unbegreiflich und am meisten fremde gewesen.

Die Ursach und der Zweck dieser Unterredung war, theils ihre Gedanken und Bekümmernisse einander zu entdecken, und ihr Herz gegen einander auszuschütten und zu erleichtern; theils die Sache selbst in weitere Ueberlegung zu ziehen, und ein mehreres Nachdenken darüber anzustellen. Wenigstens zeiget die Nachricht von diesem ihrem Verhalten zugleich an, daß sie einen tiefen Eindruck von diesen Begebenheiten müssen gehabt haben, dadurch nicht nur alle andere Dinge und das Andenken derselben verdrenget worden, sondern auch ihr Mund davon bey aller Gelegenheit übergeflossen, verglichen Matth. 12, 34.

c. Die Nachricht der Ankunft Christi bey ihnen ist v. 15 enthalten; da denn zweierley gesagt wird:

α. Καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ὁμιλεῖν αὐτοὺς καὶ συζητεῖν, und es geschah, indem sie sprachen und sich befragten, oder wärender solchen Unterredung, Marc. 1, 27. Welches anzeiget, theils daß sie bey solcher ihrer heftigen Unterredung die Ankunft dieses neuen Gefärten nicht ein-

mal gleich gewar geworden zu seyn scheinen; theils daß eben um dieser Unterredung willen, deren Inhalt Christo wohlgefallen, und derselben guten Ausgang zu befördern, er für nötig und gut befunden, sich zu ihnen zu begeben, und sie zurecht zu bringen gesuchet, daher er diese Gelegenheit ergriffen habe.

β. Καὶ αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἐγγίσας συνεπορέυετο αὐτοῖς, und JEsus selbst sich ihnen nahende ging mit ihnen. Er bewies also auf eine thätige Weise, durch äussere Handlungen, daß er nahe und gegenwärtig, und sich zu offenbaren bereit sey, bey allen Beschäftigungen der Gläubigen mit ihnen, wenn zween oder mehrere in seinem Namen und auf seinen Befel versamlet sind, und mit götlichen Warheiten von ihm umgehen, verglichen Matth. 18, 20.

d. Die Nachricht der Unwissenheit dieser seiner Gegenwart wird v. 16 also ausgedruckt: Οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ αὐτῶν ἐκρατοῦντο τοῦ μὴ ἐπιγνῶναι αὐτὸν, aber ihre Augen wurden gehalten, ihn nicht zu erkennen. Diese Redensart kan zweierley bedeuten: 1) entweder, sie wurden von aussen gehindert und gehalten; 2) oder warscheinlicher, sie wurden durch allerhand Vorurtheile, von der gewönlichen Tracht Christi, und der verschiedenen Gestalt dieses Wandersmans, gehindert, ihn recht zu erkennen, oder der Person sich zu erinnern, die sie bey sich hatten, weil es ihnen an diesem Orte und in diesen Umständen unwarscheinlich gewesen, Marc. 16, 22.

Es hat sich Christus dieser Unwissenheit der Jünger sehr vortheilhaft zu ihrem Besten bedienet, um sie desto mehr auszufragen und auszuhören, und ihnen ihre Vorurtheile zu benemen und zu beantworten, weil sie sonst würden scheu und furchtsam gewesen seyn, wenn sie ihn gleich, da sie seiner ansichtig geworden, erkant hätten.

2. Der zweite Hauptabschnit enthält die Erzälung der mit den Jüngern angestelten Unterredung Christi, v. 17-27, in zween andern Abschnitten.

a. Der erste Abschnit enthält eine Eingangsunterredung, v. 17-19. Da dreierley zu merken ist:

α. Die Frage Christi, v. 17. Wobey vorkomt

N. Die historische Nachricht davon, v. 17: Εἶπε δὲ πρὸς αὐτοὺς, er sprach aber zu ihnen. Es scheinet aus dieser Erzälung, als sey dieser zu ihrer Gesellschaft gekommene Gefärte eine Weile mit ihnen gegangen, und habe entweder nur überhaupt ihre ängstliche Unterredung gemerket,

merket, oder einen Theil derselben selbst angehöret; daher er Gelegenheit genommen, mit ihnen zu sprechen.

2. Der Inhalt der Frage ist eigentlich gedoppelt: *)

a. Τίνες οἱ λόγοι οὗτοι, οὓς ἀντιβάλλετε πρὸς ἀλλήλους περιπατοῦντες; was sind das für Reden, welche ihr unter einander wechselt herumwandelnde, oder bey eurer Reise? das ist, was betreffen sie, was begreifen sie in sich, daß ihr im Gehen unter Weges euch so gar heftig darüber beschäftiget?

b. Καὶ ἐστε σκυθρωποί; und warum seyd ihr dabey so traurig, und sehet so finster und schwermütig aus? Welches er an ihnen abnemen können, verglich. Matth. 6, 16.

Folglich wird von Christo der Grund seiner Nachfrage damit angezeiget, und liegt darin zugleich eine heimliche Bestrafung und ein unvermerkter Verweis, daß sie über einer so erfreulichen Sache, als die Auferstehung Christi sey, so traurig und niedergeschlagen wären, und aus ihrer eigenen Schuld so gegenseitige Wirkungen empfänden.

Es hat Christus diese Frage nicht aus Unwissenheit gethan, obgleich die Jünger es so aufgenommen; sondern forderungsweise Rede und Antwort verlanget, und sie selbst also nötigen wollen, durch ihre eigene Erzälung ihre Gemütsfassung näher zu entdecken, und ihm weitere Gelegenheit zu einer neuen Unterredung zu verschaffen.

β. Die ertheilte Antwort eines dieser beiden Jünger findet sich in der Frage des Kleophä, v. 18. Dabey vorkomt

N. Die historische Nachricht, in den Worten: Ἀποκριθεὶς δὲ ὁ εἷς, ᾧ ὄνομα Κλεόπας, εἶπε πρὸς αὐτὸν, es antwortete aber der eine, mit Namen Kleophas, und sprach zu ihm; der ohne Zweifel der älteste unter ihnen gewesen, oder auch wol zunächst bey diesem neuangekommenen Gefärten, und also in der Mitte, mag gegangen seyn; wie denn gar warscheinlich ist, daß Christus sich zunächst an Kleopham gemacht, weil er ihn nicht so leicht erkant, wie Petrus.

Da Petrus sonst im Antworten sehr schnel gewesen; so ist warscheinlich, daß die grosse Traurigkeit, darin er noch gestanden, ihn gehindert, daß er sich dismal nicht so vorschnel, als wol vorher, im Reden bewiesen, indem ihn das Andenken seines Fals zum Stilschweigen gereitzet, daher er den andern reden lassen.

*) In der ersten Frage fraget er nach dem Inhalt ihres Gesprächs: in der andern aber nach dem Affect ihres Herzens, den er an ihnen erblickte; heist es in D. Rambachs Betrachtungen über die Auferstehung Christi S. 412.

ב. Der Inhalt seiner Rede stehet v. 18: Σὺ μόνος παροικεῖς ἐν Ἰερουσαλὴμ, καὶ οὐκ ἔγνως τὰ γενόμενα ἐν αὐτῇ ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις; bist du allein von den Fremden zu Jerusalem eingekeret, oder auf das Osterfest gekommen, und weisseſt nicht, hast keine Kundschaft, von den Dingen, die diese Tage hindurch daselbst vorgegangen? Es war in dieser Antwort ein sehr unzeitiger Unwille dieses redenden Jüngers, indem derselbe 1) es für eine unbillige und strafbare Sache hielt, von allen neuen Begebenheiten keine Nachricht zu haben; da es doch bey ihm und den übrigen Jüngern weit strafbarer gewesen, alle diese Begebenheiten vorher zu wissen, und ihrer Beschaffenheit kundig zu seyn, und sich doch daran zu stossen und irre zu werden, oder sich nicht darein finden zu können. 2) War es eine Uebereilung, daß derselbe meinete, diese Person wisse gar nichts davon; welches doch aus ihrer ergangenen Frage nicht zu schliessen war, und wovon sich gleich das Gegentheil zeigete.

Daraus erhellet, daß manche ohne Grund, obwol aus guter Meinung, einen andern für unwissender, als sich selbst, halten, oder für einen Uebelgesinten ansehen können, der sie doch an Erkentnis weit übertrift, oder besser gesinnet ist. Indessen ist doch auch an diesem Jünger bey solcher Schwachheit lobenswürdig gewesen, daß er diese Dinge nicht für gering geachtet, sondern für eine aller Aufmerksamkeit und Betrachtung würdige Begebenheit angesehen, ja daß er die Geringschätzung derselben, und den blossen Schein davon, für etwas strafwürdiges gehalten.

γ. Die Gegenfrage Christi stehet v. 19. Wobey vorkomt

א. Die historische Nachricht: Καὶ ἔφη αὐτοῖς, und er sprach zu ihnen, ohne unwillig zu werden über die harte Antwort und unbefugte Rede des Kleophä.

ב. Die Frage selbst: Ποῖα; welche denn, oder was für welche? Womit Christus sagen wil: du hast mir ja noch nicht gesagt, was es sey, wovon ihr redet, welches beweiset, daß du vor heftiger Gemütsbewegung ausser dir, und dessen ganz uneingedenk seyn must, was gefragt worden. Folglich ergreifet Christus diese Gelegenheit, ihnen die Erzälung davon abzulocken, und ihre Meinung anzuhören.

b. Der zweite Abschnit enthält die eigentliche und umständlichere Unterredung, die Christus darüber gehalten, v. 19-27. Da gemeldet wird

α. Die Rede der Jünger, v. 19-24. Wobey vorkomt

א. Die historische Nachricht, v. 19: Οἱ δὲ ἔφον αὐτῷ, sie aber sprachen zu ihm. Dis wird in der mehrern Zahl gesetzet, und also ihnen

nen beiden diese Rede zugeschrieben, obgleich nur Einer im Namen der beiden, doch mit Genehmhaltung des andern, geredet, so ohne Zweifel Kleophas gewesen, welcher v. 18 Christo die erste Antwort ertheilet.

2. Der Inhalt solcher Rede betrift

a. Eine algemeine Nachricht von diesen Begebenheiten, die sie so unruhig gemacht, v. 19, in zween Sätzen.

aa. Der erste Satz ist ein algemeiner Ausspruch: Τὰ περὶ Ἰησοῦ τοῦ Ναζωραίου, d. i. dieselben Begebenheiten, die mit Jesu von Nazaret hier vorgegangen. Dis enthält blos eine Meldung der Person, mit welcher solche merkwürdige und ungewönliche Dinge sich zugetragen. Sie nennen Christum bey dieser Gelegenheit mit dem gewönlichen, und unter den damaligen Leuten und Zeiten üblichsten Namen eines Nazareners; da beiläufig zu merken, daß die Ausdrücke, Ναζωραῖος und Ναζαρηνὸς, gleichgültig sind, und so viel bedeuten, als ἐκ oder ἀπὸ τοῦ Ναζαρὲτ, von Nazaret. Unter welcher Benennung sie am ersten glaubten, daß dieser vermeinte Fremdling von gedachter Person notwendig manches würde gehöret haben, oder noch künftig hören werde.

bb. Der zweite Satz enthält eine beigefügte Beschreibung dieser Person, damit sie anzeigen wollen, was dieser so genante Prophet für ein Man gewesen, in den Worten v. 19: Ὃς ἐγένετο κ. τ. λ. welcher gewesen. Dis zeiget an, er sey nicht nur etwa dafür gehalten, oder fälschlich ausgegeben worden, sondern er habe sich wirklich als einen solchen erwiesen, wie im folgenden stehet. Da denn eine dreifache Beschreibung desselben vorkomt:

αα. Die erste heist: Ἀνὴρ προφήτης, womit sie ihn einen prophetischen Man nennen. Dieser Ausspruch zeiget die ausnemende Würde, Ehre und Vorzüge desselben an, daß er ein ausserordentlicher von GOtt gevolmächtigter Bote gewesen: da ἀνὴρ ein Ehrenwort ist, und nicht ganz pleonastisch stehet, sondern, wenn es bey einem Adjectivo oder bey einem andern Substantivo in Apposition gesetzet ist, eine besondere und ausnemende Beschaffenheit einer Person anzeiget, Joh. 1, 30. Apostelgesch. 2, 22. c. 17, 31. c. 7, 37. Joh. 3, 2. c. 4, 19. c. 6, 14. c. 7, 40. 5 Mos. 18, 15.

ββ. Die zweite heist: Δυνατὸς ἐν ἔργῳ καὶ λόγῳ, mächtig in der That und Wort, das ist, in Absicht seiner Thaten und des Vortrags seiner Lehre. Folglich wird angezeiget, daß dieser Prophet grosse Dinge gethan habe beides durch Worte und Werke; daß er sehr viel vermocht und ausgerichtet sowol durch Werke, dahin vornemlich seine Wunderwerke gehören, als durch seine Lehre und Predigten, die er zu verschiedenen malen zu dem Volke und zu seinen Jüngern gehalten.

Es wird hier, wie Apostelg. 1, 1, das Thun, oder die Werke Christi, dem Lehren vorgesetzet, weil es der Zeitfolge nach vorangegangen, und den Grund desselben enthält, darum, weil Christus das gelehret, was er in seinem Versönungswerke verrichtet; welches also zum stärksten Beweis seiner Lehre gedienet.

γγ. Der dritte Ausspruch betrift einen Umstand dieser Beschreibung, den sie in diesen Worten hinzusetzen: ἐναντίον τοῦ Θεοῦ καὶ παντὸς τοῦ λαοῦ, vor GOtt und allem Volk, das ist, sowol nach dem Urtheil GOttes, der es durch Zeichen und Wunderwerke hinlänglich offenbaret und genugsam an den Tag geleget hat, wie sehr er diese Person genem halte: als auch bey dem ganzen Volke, das hinlänglich davon überzeugt gewesen, und es merklich erwiesen, daß es ihn für einen grossen Propheten gehalten.

Dieser letztere Ausspruch kan auch wol unmittelbar mit dem Worte δυνατὸς verbunden werden, daß er also zu übersetzen sey: er habe vieles vermocht, und sey in grossem Ansehen gestanden, beydes bey GOtt und dem ganzen Volk, Luc. 2, 52.

Es zeiget diese Erzälung und Vorstellung dieser beiden Jünger von Christo eine noch ziemlich mangelhafte Erkentnis derselben von diesem ihrem Lehrer an, daß sie ihn nicht für den Christ oder Meßiam, sondern für einen Propheten, gehalten. Indessen war doch diese geringe Erkentnis mit wahrer Treue verknüpft, daß, so unvolkommen sie auch gewesen, sie doch zur Hochschäzung und Liebe gebraucht worden: indem sie die Hochachtung vor ihm behalten, und sich daran durch seine verächtlichen Begebenheiten nicht hindern lassen.

b. Eine umständlichere Nachricht von den eigentlichen Begebenheiten mit dieser Person, die ihnen eigentlich solche Unruhe erweckten, daß sie um diese Person so bekümmert waren, stehet v. 20 - 24. Dahin folgende Stücke gehören:

aa. Das erste ist eine Vorstellung der Hinrichtung derselben, v. 20: Ὅπως τε bis αὐτὸν.

αα. Das Verbindungswort, ὅπως, kan gegeben werden, wie, oder besser, daß.

ββ. Das Subjectum heist: οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ ἄρχοντες ἡμῶν, die Hohenpriester und unsere Obersten, dadurch denn der grosse Rath zu Jerusalem und desselben Beisitzer verstanden werden; womit so viel gesagt werden sol, daß diese Leute die eigentliche Ursach, Urheber und Anstifter dieser ganzen traurigen Begebenheit gewesen, die das arme Volk aufgewie-

gewiegelt, so daß dasselbe nur den Namen dazu hergeben müssen, und gemisbrauchet worden, Apostelg. 13, 27. 1 Cor. 2, 8.

Es reden diese beiden Jünger, dem ohnerachtet, ganz ehrerbietig von diesen Personen, ohne ihnen die äussere schuldige Unterwerfung, ihres Amts und Würde wegen, zu versagen, und ohne einige Nachgier blicken zu lassen, oder die geringste Beschimpfung und verächtliche Benennung derselben zu gebrauchen.

γγ. Das Prädicatum ist zwiefach:

ΝΝ. Παρέδωκαν αὐτὸν εἰς κρίμα θανάτου, sie haben ihn übergeben zum Urtheil des Todes. Damit zweierley angezeiget wird: 1) sie haben selbst das ungerechte Todesurtheil über ihn gesprochen; 2) ein gleiches bey Pilato durchgetrieben, die Volziehung desselben veranstaltet und ausgewirket: da denn das einfache Wort κρίμα so viel als das zusammengesetzte κατάκριμα bedeutet, verglichen Jer. 48, 46. c. 51, 9. Ps. 17, 2. Röm. 3, 4.

ב. Καὶ ἐσταύρωσαν αὐτὸν, und haben ihn gekreuziget: welches hier den Obersten der Juden zugeschrieben wird, weil sie die moralische Ursach davon gewesen, ob es gleich eigentlich durch Pilatum geschehen, und durch die römischen Soldaten volzogen worden, das Volk aber Ursach daran gewesen, und solche Kreuzigung auf desselben Forderung erfolget ist. Es schämen sich also diese Jünger gar nicht, den schimpflichen Ausgang und die schmäliche Hinrichtung ihres Meisters und Lehrers anzuzeigen; welches ein Zeichen ihrer grossen Aufrichtigkeit und Hochachtung gegen Christum, dem allen ohnerachtet, ist.

bb. Das zweite Stück dieser Nachricht enthält eine Anzeige ihrer dadurch verloren gegangenen Hofnung, v. 21, welches sie eben so traurig und niedergeschlagen machte, die sie sehr treuherzig erzälen, ob es gleich hernach zu ihrer grösten Beschämung gereichen müssen. Davon hier zween Aussprüche vorkommen:

αα. Der erste Ausspruch entdecket ihre Hofnung selbst, oder ihre vorige Mutmassung von ihm: Ἡμεῖς δὲ ἠλπίζομεν, ὅτι αὐτός ἐστιν ὁ μέλλων λυτροῦσθαι τὸν Ἰσραήλ, wir aber, was sowol uns beide, als alle andere unsers gleichen betrift, und was uns und unsere Mitgenossen am meisten bekümmert, wir hoffeten, er sey diejenige Person, die, nach GOttes Zusage in den Propheten, Israel erlösen und befreien solte, Apostelgesch. 1, 6. Luc. 1, 68. c. 2, 25. Es ist dis eine Umschreibung des Meßiä, als des versprochenen Erlösers und Heilandes. Womit sie also sagen wollen: Wir hatten die Ueberzeugung von, und das Vertrauen zu ihm, er werde

werde das alles leisten und verrichten, was die Absicht GOttes und seine Zusage erfordert; wir erwarteten nemlich die Erlösung des israelitischen Volks von ihm.

ββ. Der zweite Ausspruch enthält den Gegensatz ihrer jetzigen Gemütsfassung, oder die Vergeblichkeit und besorgliche Unrichtigkeit dieser Hofnung, v. 21: Ἀλλά γε σὺν πᾶσι τούτοις, so aber, mit allen diesen jetzt erzälten Dingen, τρίτην ταύτην ἡμέραν ἄγει σήμερον, verfliesset oder ist dis heute der dritte Tag; da denn der Ausdruck im Griechischen entweder so zu verstehen ist, daß χρόνος dabey ergänzet werde, *) oder impersonaliter genommen werden mus, ἀφ' οὗ ταῦτα ἐγένετο, seitdem das alles vorgegangen, oder seitdem diese Dinge geschehen sind. Womit sie anzeigen wollen, es seyen schon drey Tage vorbey, und also eine geraume Zeit verstrichen, ohne daß sich etwas zugetragen, das ihrer Hofnung zu statten kommen, und hinlänglich seyn solte, ihnen aus dieser Ungewisheit und aus ihrem Elende zu helfen. Folglich müssen ihnen diese Stunden und Tage sehr lang geworden seyn, daß sie die drey Tage für eine sehr lange verflossene Zeit ansehen.

cc. Das dritte Stück dieser Nachricht ist eine Erzälung des erhaltenen Gerüchts vor seiner Auferstehung, wodurch sie noch mehr, als durch das Vorhergehende, beunruhiget worden, v. 22-24. Welche Kundschaft zwiefach war:

αα. Die geschehene Aussage einiger Weiber, v. 22. 23. Dabey vorkomt

ΝΝ. Die Beschreibung dieser Aussage und Nachricht. Da zu merken ist

aa. Das Verbindungswort, v. 22: ἀλλὰ καὶ, zeiget an, daß diese Nachricht noch einigermassen ihre Hofnung unterhalte, oder verhindere, daß dieselbe nicht ganz aufgegeben worden; doch aber mit grosser Ungewisheit.

bb. Das Subjectum heist v. 22: γυναῖκές τινες ἐξ ἡμῶν, einige Weiber aus uns, oder von den Unsrigen, die zu unserer Geselschaft gehören, welche uns nicht unbekant sind, an deren Aufrichtigkeit wir also im geringsten nicht zweifeln, und denen wir die Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit ihres Zeugnisses nicht absprechen können.

cc. Das Prädicatum ist v. 22. 23 weitläufig ausgefüret, und zwar auf eine dreifache Art:

aaa. Γενό-

*) Man sehe Lambert. Bos ellipf. græc. S. 238, woselbst auch noch Luc. 13, 35 angefüret wird.

aaa. Γενόμενοι ὄρθριοι ἐπὶ τὸ μνημεῖον, sie sind frühe bey dem Grabe gewesen, v. 22, sie haben alles selbst persönlich angesehen, was sie gemeldet; haben also Augenzeugen abgegeben, und sind fähig und im Stande gewesen, richtige Nachricht zu ertheilen.

bbb. Καὶ μὴ εὑροῦσαι τὸ σῶμα αὐτοῦ, und sie haben seinen Leib nicht gefunden, v. 23. So viel war also unleugbar, und auch ihrer Meinung nach richtig, sie hieltens es für gewis, daß der Leib desselben weggewesen.

ccc. Meldeten sie etwas, das ihnen noch ungewis schiene, v. 23: ἦλθον, λέγουσαι, καὶ ὀπτασίαν ἀγγέλων ἑωρακέναι, οἳ λέγουσιν, αὐτὸν ζῆν, kamen, sagende; welches diese zween Jünger auf ihre Aussage erzälungsweise berichten, und dahin gestelt seyn lassen, ob und wie weit es richtig sey: daß sie auch noch eine Erscheinung der Engel gesehen, die gesagt und versichert haben, er lebe.

Indem sie diese Nachricht der Weiber erzälen, lassen sie ihren Bericht von der Erscheinung Christi selbst aus, und melden nur die Erscheinung der Engel, da doch diese Weiber unter Weges Christum selbst gesehen. Sie thun solches, entweder darum, weil diese beiden Jünger denselben Bericht nicht mit angehöret: oder weil die benanten Weiber, die es ihnen erzälet, nicht die Maria Magdalena und derjenige Haufe gewesen, denen Christus erschienen, sondern ein anderer Haufe, dem nur die Engel erschienen; welches aber doch der harmonischen Ordnung der ganzen Erzälung der Erscheinungen Christi nicht gemäs ist: oder, welches am warscheinlichsten ist, weil ihnen diese Erscheinung Christi noch unglaublicher vorgekommen, als die erste, da ein Engel ihnen erschienen; daher sie der Erzälung, Christum selbst gesehen zu haben, nicht einmal Meldung thun. Ja noch mehr hielten sie es für unnötig zu sagen, weil sie glaubten, daß dieser vermeinte Fremdling, der von der ganzen Sache nichts wüste, solches am wenigsten glauben würde, weil der Unglaube in diesem Stück das gewönlichste Laster bey den Menschen ist, so sie an sich selbst wohl merken konten. Denn weil v. 24 bey der Aussage etlicher Mansperſonen gemeldet wird, daß dieselben ihn nicht selbst gesehen haben; so ist warscheinlich, daß sie damit anzeigen und indirecte zugestehen wollen, die Weiber hätten dergleichen vorgegeben und versichert, ihn gesehen zu haben, und sich darauf berufen.

bbb. Ein Anhang von der Wirkung solcher Erzälung stehet v. 22: ἐξέστησαν ἡμᾶς, sie haben uns dadurch erschrecket, das ist, in ein grosses Erstaunen, Bewunderung und Unruhe dieser Sache wegen gesetzet. Das Zeitwort ἐξίστημι wird transitive und auch intransitive gebraucht,

braucht, und wie es hier genommen wird, so komt es auch Apostelg. 2, 7. 12. c. 8, 9. 11. 13. 2 Mos. 18, 9. 3 Mos. 9, 24 vor. Damit zeigen sie also ihre Gemütsfassung bey dieser vernommenen Nachricht an, und wollen sagen, sie seyen von der Richtigkeit der erzälten Sache noch ungewis, und könten nicht bestimmen, ob es wahr sey, oder nicht, weil sie alles nur vom Hörensagen der Weiber hätten, und nicht wüsten, was es bedeute, und worauf es abziele.

ββ. Die Aussage und Nachricht anderer Personen ist v. 24 zu finden, in drey Sätzen.

ΝΝ. Der erste Satz heist: Καὶ ἀπῆλθόν τινες τῶν σὺν ἡμῖν ἐπὶ τὸ μνημεῖον, es sind auch einige von denen, die uns angehören, darauf zum Grabe hingegangen, und haben sich also alle Mühe gegeben, den Augenschein dieser Dinge zu erhalten, und einen Versuch gethan, hinter die Richtigkeit solcher Erzälung zu kommen, und zu sehen, ob sie nicht mehr als die Weiber entdecken könten.

Daß sie diese Personen, die zum Grabe gegangen, nemlich Johannem und Petrum, nicht genant und eigentlicher gemeldet, da sie dieselben doch gewust, ist geschehen, weil sie geglaubet, dieser Fremdling werde sie doch nicht kennen, und ihre namentliche Meldung werde zur Gewisheit und Begreiflichkeit der Sache nicht viel beitragen.

ΞΞ. Der zweite Satz heist: Καὶ εὗρον οὕτω, καθὼς καὶ αἱ γυναῖκες εἶπον, und haben es so gefunden, wie auch die Weiber gesagt und ihnen gemeldet, das ist, ihr Augenschein hat nichts mit sich gebracht und entdecket, das der Aussage dieser Weiber widersprochen, vielmehr haben dieselben es bestätiget.

ΟΟ. Der dritte Satz ist: αὐτὸν δὲ οὐκ εἶδον, aber ihn selbst haben sie nicht gesehen. Und dis war eben der Hauptgrund ihres Zweifels, daraus sie gemutmasset, die Weiber müsten sich oder andere betrogen haben: daher sie Bedenken getragen, es zu glauben, indem es ihnen unbegreiflich vorgekommen, daß Christus sich nur diesen Weibern solte gezeiget haben, und den Jüngern nicht. Ingleichen war es der Grund aller ihrer Unruhe, daß sie nicht wusten, ob es wahr sey, daß er auferstanden; und wenn es wahr wäre, warum er ihnen nicht sowol als den Weibern erschienen. Welches sonderlich Petro sehr nahe mus gegangen seyn, weil er schon zweimal einen Versuch gethan hatte, Christum zu finden, und deswegen zum Grabe gegangen war.

Bey dieser Erzälung halten sich die Jünger am längsten auf, da sie das vorige, von dem Tode Christi, nur ganz kurz berüret; anzuzeigen, dis

sey

sey der eigentliche Inhalt ihres vorhergehenden Gesprächs gewesen, darum der Fremdling sie gefraget, indem er den eigentlichen Grund ihrer damaligen Unruhe wissen wollen: da sie zugleich ihre Begierde zeigen, rechte Gewisheit von diesen Dingen zu haben, und damit sagen wollen: wüsten wir nur davon recht gewisse Nachricht zu bekommen, und wären im Stande, dazu zu gelangen; so wolten wir des übrigen wegen gern ruhig und zufrieden seyn.

β. (v. 19.) Der Unterricht und die Antwort Christi darauf ist v. 25-27 enthalten. Wobey vorkomt

N. Der Eingang der Belehrung, oder die eigentliche Vorstellung des Inhalts seiner Unterweisungsrede, v. 25. 26, so mit den eigentlichen Worten der gehaltenen Rede vorgetragen wird. Da zu merken ist

a. Die historische Nachricht, v. 25: Καὶ αὐτὸς εἶπε πρὸς αὐτοὺς, und er sprach zu ihnen. Dis zeiget an, es habe Christus diese Leute, bey ihrer so treuherzigen Entdeckung, nun lehrbegierig, und eines weitern Unterrichts fähig und bedürfig gefunden, und ihnen daher auch dergleichen wiederfaren lassen.

b. Der Inhalt seiner Rede ist zwiefach:

aa. Eine Anrede, die in einer ernstlichen Bestrafung dieser Personen und ihrer Beschaffenheit bestehet, und eine Entdeckung des eigentlichen Grundes ihrer jetzigen Unruhe ist, so in Verschuldung von ihrer Seite bestanden, v. 25: Ὦ ἀνόητοι καὶ βραδεῖς τῇ καρδίᾳ τοῦ πιστεύειν ἐπὶ πᾶσιν, οἷς ἐλάλησαν οἱ προφῆται, o ihr Unverständigen und am Herzen Langsamen, zu glauben allem, was die Propheten geredet haben. Dahin also dreierley gehöret:

αα. Der Gegenstand des verabsäumten Glaubens, oder dessen, was sie zu glauben unterlassen, wird in diesen Worten ausgedrucket: ἐπὶ πᾶσιν, οἷς ἐλάλησαν οἱ προφῆται, alle Dinge, so die Propheten davon gemeldet und geschrieben haben. Damit Christus so viel sagen wil: Daß ihr der Aussage der Weiber nicht so schlechterdings völligen Glauben geben wollen, ist zu entschuldigen, und euch nicht so zu verdenken. Aber desto strafbarer ists, daß ihr der untrieglichen Worte der Propheten uneingedenk seyd, denselben den Beifal versaget, und ihnen nicht habt glauben wollen; dieser Zweifel des Worts der Propheten ist allerdings unverantwortlich.

Hiemit wil Christus zweierley anzeigen: 1) Die Propheten seyen der eigentliche Erkentnis- und Ueberzeugungsgrund, und die Quelle der Einsicht aller dieser Dinge und derselben Gewisheit; 2) es kommen in den Propheten hinlängliche Zeugnisse von dieser Erzälung vor, oder die Propheten haben die ausfürlichste Nachricht von diesen Dingen gegeben, und viel davon geredet.

ββ. Das Verhalten dieser Personen dagegen liegt in diesen Worten: τοῦ πιστεύειν ἐπὶ πᾶσιν κ. τ. λ. zu glauben alle dem ꝛc. Es bestehet also dasselbe in der Unterlassung und Versäumnis, sich derselben Aussagen und Zeugnisse der Propheten zu erinnern, sie als untrieglich gewis und mit Ueberzeugung anzunemen, und sich darauf in dieser ganzen Sache zu verlassen.

Die Wortfügung des Worts πιστεύειν mit ἐπὶ ist eine sehr nachdrückliche Redensart, welche anzeiget, daß es nicht ein blosser Beifal, sondern ein zuversichtliches Vertrauen seyn sol, so sie auf die Versicherung und Verkündigung der Propheten von dieser Begebenheit zu setzen schuldig gewesen.

γγ. Die Quelle ihres Verhaltens, und der Grund solcher Versäumnis, bestund in ihrer Gemütsfassung, und derselben elenden und mangelhaften Beschaffenheit, und also nicht in der schlechten Nachricht davon. Dieses wird von Christo mit einer zwiefachen Benennung derselben angezeiget:

ΝΝ. Die erste Benennung gehet auf den Verstand, und desselben mangelhafte Beschaffenheit: ὦ ἀνόητοι, o ihr unbesonnenen und unbedachtsamen Leute, ohne Nachdenken und Ueberlegung; o ihr thörichten Menschen, die ihr aus eurer Schuld keine Fähigkeit zum Nachdenken habet, oder sie doch nicht gehörig gebrauchet, Gal. 3, 1.

ב. Die zweite Benennung gehet mehr auf den Willen, der gemeiniglich durch das Herz in der Schrift, vermittelst einer Metonymie, verstanden wird: Καὶ βραδεῖς τῇ καρδίᾳ, das ist, Leute von langsamen und trägem Willen, denen es an Fertigkeit zum rechten Gebrauch und Ausübung der erkanten Warheiten felet.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Diese doppelte Beschaffenheit wird den Jüngern von Christo deswegen vorgehalten, damit sie solches zu ihrer eigenen Zurechtbringung anwenden, und es bey der gegenwärtigen Unterredung und dem ihnen zu ertheilenden Unterricht verbessern möchten. Ingleichen wil er sie damit erinnern, daß sie weit strafbarer bey dieser ihrer Unruhe gehandelt, als er, ihrem Bedünken nach, bey der vermeinten Unwissenheit dieser Dinge, gewesen; daher sie deshalb gar keinen Grund gehabt, ihn so hart anzulassen.

2) Es zeiget Christus mit dieser Rede und Verhalten, wie die Besserung des Gemüts, so er bey ihnen gesucht, von der Entdeckung der mangelhaften Beschaffenheit, Unwissenheit und Schwachheit angehen müsse, und daß es nicht nur der Anfang der Bearbeitung der Menschen sey, ihnen ihre Vergehungen zu entdecken, sondern daß es auch für eine Wohlthat zu halten sey, wenn dieselben einem angezeiget und gehörig vorgehalten werden.

3) Weil

3) Weil diese Jünger sich so offenherzig in der Erzälung gegen ihn herausgelassen: so hat Christus wieder ganz frey und offenherzig mit ihnen gehandelt: da er denn entweder der Kleidung nach das Ansehen eines Lehrers oder Schriftgelerten bey ihnen gehabt haben kan, daher es sie nicht befremdet, daß er sie so hart und ernstlich angeredet; oder es hat ihr Gemüt durch eine höhere Hand und herzenslenkende Kraft GOttes einen so tiefen Eindruck bekommen, und so können gelenket worden seyn, daß sie vor allem Unwillen, Erbitterung und Ausschweifung behütet und davon zurückgezogen worden, und alle Neugierigkeit, zu forschen, wer doch dieser Mensch sey, unterlassen haben. Aus dem nachfolgenden 32sten Vers erhellet, daß sie, durch die heftige Gemütsbewegung und über dem Gefül der Wirkung der Warheiten von dieser Person, von allem andern Nachdenken abgehalten worden, weshalb sie sich gar nicht darum bekümmert, wer doch dieser Redende eigentlich seyn möchte.

bb. Die Vorstellung der Notwendigkeit aller dieser Dinge, die diesen Jüngern so fremd und unbegreiflich vorgekommen, ist v. 26 enthalten: Οὐχὶ ταῦτα bis δόξαν αὐτοῦ. Da zu merken ist:

αα. Der Gegenstand dieses Satzes, oder was so notwendig gewesen, ist zwiefach:

ΝΝ. Ταῦτα παθεῖν τὸν Χριστὸν, daß Christus dieselben, nemlich v. 20 von den Jüngern selbst erzälten, Dinge leiden sollen. Er verbessert also mit dem Ausdruck, τὸν Χριστὸν, die Rede der Jünger, und ihre Beschreibung der Person, von welcher sie geredet hatten: indem sie ihn blos für einen mächtigen Propheten ausgegeben, und nicht Christum selbst genant; dabey sie wol gar zu zweifeln angefangen, ob auch dieser Prophet der Meßias und verheissene Erlöser Israels sey. Daher ihnen Christus zugleich solchen Zweifel beantwortet, und sie versichert, das widerspreche einander gar nicht; eben darum sey er der Christ, und daraus sey es erweislich, daß er der Meßias sey, weil er, nach Aussage der Propheten, dis alles habe leiden müssen.

ΒΒ. Καὶ εἰσελθεῖν εἰς τὴν δόξαν αὐτοῦ, und daß er in die ihm als Mitler, um seiner geleisteten Versönung willen, zukommende, und zum Zweck seines Mitleramts erforderte Herlichkeit, auf solche Weise eingehe, als dazu seine Auferstehung der Anfang seyn müssen. Darin zugleich der Grund der Unruhe über den Mangel und die Unterlassung seiner Erscheinung aus dem Wege geräumet wird, weil er damit anzeiget, es sey die Fortsetzung des vorigen Umgangs dieser Person mit den Jüngern nicht mehr möglich, und seinem jetzigen Stande der Herlichkeit

nicht gemäs, folglich auch nicht zu erwarten; er müsse nach seinem Leiden in die Herlichkeit eingehen, und also könne er nicht mehr auf Erden mit ihnen umgehen.

Durch die genaue Verknüpfung dieser beiden Stücke, seiner Leiden und Herlichkeit, wil er anzeigen, daß sie notwendig zusammen gehören, und beide zur wesentlichen und unentberlichen Beschaffenheit des Meßiä erfordert worden, ja daß das erste um des letzten willen nötig gewesen, und seiner Herlichkeit im geringsten nicht nachtheilig sey.

ββ. Das Prädicatum, oder die Versicherung der Notwendigkeit solcher angezeigten Dinge, so hier als eine aus den vorhergeschehenen Verkündigungen der Propheten erweisliche Sache angefüret, und frageweise aus dem Vorhergehenden hergeleitet wird, heist v. 26: Οὐχὶ ἔδει, muste Christus nicht? ꝛc. oder, hat nicht Christus, nach Aussage der Propheten, dieses alles leiden müssen? da diese Frage einen Verweis enthält, wodurch die Jünger zugleich zur Rede gesetzt, und ihrer Nachläßigkeit wegen bestrafet werden, daß sie die Notwendigkeit dieser von den Propheten verkündigten Dinge nicht besser eingesehen haben. Womit Christus so viel sagen wil: Was habt ihr für Grund gehabt, daran zu zweifeln und irre zu werden? Es ist dieses alles nicht nur wohl möglich, was mit ihm vorgegangen: sondern es hat auch nicht anders zugehen können, wenn die Propheten wahr reden sollen; es ist so unentberlich, daß der JEsus von Nazaret nicht der von den Propheten bezeichnete Meßias seyn könte, wenn diese Dinge nicht vorgegangen wären. Und das hätte euch auch wohl bekant seyn können und sollen.

ב (v. 25). Die algemeine Nachricht und Erzälung der weitern Ausfürung dieser Stücke durch Fortsetzung derselben Rede, ist v. 27 enthalten. *) Da zweierley vorkomt:

α. Der Grund solcher weitern Erzälung und Ausfürung wird mit den Worten angezeiget: Καὶ ἀρξάμενος ἀπὸ Μωσέως, καὶ ἀπὸ πάντων τῶν προφητῶν, und er fing an von Mose und von allen Propheten. Einige geben es so, als hiesse es: von Mose an bis auf alle übrige Propheten habe er ihnen die Schrift erkläret. Andere aber verstehen es so: es habe Christus den Anfang von Mose und den Propheten gemacht, durch Anfürung der Schriftstellen, so in ihren Büchern enthalten sind, und hernach die Rede durch seine eigene Zusätze und Betrachtungen fort-

*) M. Joh. Christoph Schwendler macht in seinen evangelischen Hirtenbriefen S. 372 hierüber diese kurze Anmerkung: „Lehren mus zum Strafen kommen, „und daß dieses jenem vorgehe, gereichet zu „desto besserem Nutzen.„

fortgesetzet, und weiter ausgefüret. Am besten wird es so verstanden, es habe Christus ein jegliches Buch der heiligen Schrift stückweise nach einander vorgenommen, und also die Stellen nicht unter einander gemenget, und ohne Ordnung, sondern nach der Folge der biblischen Bücher einzeln vorgetragen, um dadurch ihrem Gedächtnis zu Hülfe zu kommen, zu besserer Einsicht dieser Offenbarung, und zu zeigen, wie sie durch das ganze Buch der heiligen Schrift, und alle einzele Abschnitte derselben, diese Warheit finden könten.

Das Wort ἀρξάμενος stehet also hier nicht überflüßig, sondern zeiget an, daß Christus die Bibel stückweise durchgegangen.

Es hat Christus durch dis sein Verhalten auf eine thätige Weise die rechte Quelle der richtigen und gewissen Erkentnis dieser Warheiten seinen Jüngern anzeigen, sie auf den Gebrauch der Schrift verweisen, und sie damit lehren wollen, daß und wie sie sich derselben bey ihrem künftigen Lehramt bedienen, und auch andere darauf verweisen solten.

b. Die weitere Ausfürung selbst wird in den Worten angezeiget: διηρμήνευεν αὐτοῖς ἐν πάσαις ταῖς γραφαῖς τὰ περὶ αὐτοῦ, er fürete sie sowol an, als legte ihnen auch richtig und völlig aus, auf eine ihrem Begrif gemässe und fasliche Art und Weise, dasjenige, was in allen diesen Schriften von ihm handele und auf ihn gehe, oder in solchen Schriftstellen von ihm vorkommenden Dinge und Warheiten.

Folglich beweiset Christus damit, daß die Schrift, durch Auslegung, Untersuchung und Bestimmung oder Einsicht des eigentlichen Verstandes derselben, erst recht brauchbar werden müsse, und daß er nicht nur dieselbe aufs allervolkommenste einsehe und verstehe, sondern auch seine Jünger von ihm zu lernen, und ihm darin nachzuamen hätten, ja dazu verbunden und berechtiget wären, diesen Verstand aufzusuchen und zu entdecken, da er ihnen auf alle Weise dazu behülflich sey.

Was Christus dabey geredet, ist freilich von grossem Nachdruck und tiefer Einsicht gewesen, obgleich der Geist GOttes nicht für nötig befunden, uns solches aufzeichnen zu lassen, sondern die Reden Christi hier nur überhaupt angezeiget werden.*) Was die Ursach solches Stilschweigens betrift, so ist dabey Joh. 20, 30 und c. 21, 25 zu vergleichen.

3. Der

*) Es hat darüber der bekante alte Theologus, D. Urbanus Rhegius, gar erbauliche Betrachtungen geschrieben, unter der Aufschrift: Dialogus von der herlichen trostreichen Predigt, die Christus Luc. 24 von Jerusalem bis gen Emmaus den zween Jüngern am Ostertage aus Mose und allen Propheten gethan hat ꝛc. Wittenberg, 1606 in 8. Welches Buch auch in seinen Werken Bl. 167 f. befindlich ist. Mehrere werden auch angezeiget in des sel. D. Paul Antons harmonischer Erklärung der 4 Evangelisten, 1 4 Theil, S. 368.

3. Der dritte Hauptabschnit betrift die eigentliche Offenbarung seiner Person, v. 28-32. Da drey Stücke vorkommen:

a. Die nächste Veranlassung dazu, oder die Meldung einiger vorläufigen Umstände, dabey diese Offenbarung geschehen, so die erbetene Gegenwart dieser Person ausmachen, v. 28. 29, in vier Sätzen.

α. Der erste Satz heist v. 28: Καὶ ἤγγισαν εἰς τὴν κώμην, οὗ ἐπορεύοντο, und sie kamen nahe, oder sie näherten sich, nemlich unter solchem Gespräch, zu demselben Flecken, da sie hingingen, welches sich auf v. 13 beziehet, woraus die Länge desselben Weges abgenommen werden kan. Dis wird darum gemeldet, zu zeigen, dis Gespräch sey den ganzen Weg hindurch ununterbrochen fortgesetzet, und nicht eher, als bey der Ankunft an den Flecken, unterbrochen worden. Und eben daher ist alle Ausschweifung einer weitern Nachfrage der Jünger unterblieben, und sie haben keine Zeit bekommen, nachzudenken, wer diese redende Person sey. Folglich hat Christus um seiner Jünger willen sich nicht verdriessen lassen, einige Stunden auf diese Dinge zu wenden.

β. Der zweite Satz lautet v. 28 also: Καὶ αὐτὸς προσεποιεῖτο *) πορρώτερω πορεύεσθαι, und er stelte sich, das ist, er verhielt sich also durch die Wendung und Stellung seines Leibes und Fortsetzung seines Ganges, daß sie daraus abnemen konten, er wolle weiter fortgehen. Ob er wirklich Willens gewesen, vorbey zu gehen, oder sich nur zu ihrem Besten so angestellet, wird hier nicht gemeldet, und ist auch eben zur Sache nicht nötig, es zu bestimmen. Indessen nach seiner Alwissenheit und weisem Rathschlus über sein bevorstehendes Verhalten, hat er nicht können Willens gewesen seyn, weiter zu gehen, da es mit dieser ganzen Begebenheit auf seine Offenbarung angesehen gewesen. Folglich ist dieses Verhalten nur zur weitern vortheilhaften Entdeckung ihrer Begierde und Sehnsucht, und zur Reitzung derselben, veranstaltet worden. **)

γ. Der dritte Satz enthält eine Anzeige des Verhaltens der Jünger, v. 29. Welches Verhalten auf doppelte Weise vorgestellet wird:

א. Ihr thätiges Verhalten in den Worten: Καὶ παρεβιάσαντο αὐτὸν, und sie zwungen oder nötigten ihn, das ist, sie hielten heftig, ernstlich und ängstlich bey ihm an, und baten ihn sehr; wie dis Wort auch

*) Das Zeitwort προσποιοῦσθαι. wird im neuen Testament nur dis einige mal hier gelesen; bey den 70 Dolmetschern aber stehets auch 1 Sam. 21, 13. Hiob 19, 14.

**) Man sehe hiebey D. Rambachs Betrachtungen über die Geschichte der Auferstehung Christi, S. 484 f.

auch in der Bedeutung von einem heftigen Bitten gebraucht wird Apostelgesch. 16, 15, verglich mit 1 Mos. 19, 3. 9. c. 33, 11. B. Richt. 19, 7. Und also ist die Rede hier von einem moralischen Zwang, *) und daraus gar nicht zu schliessen, daß sie Hand an ihn geleget, ihn mit Gewalt zurück zu halten.

2. Die Worte, die sie gebraucht, oder der Inhalt ihrer gehaltenen Rede, die eine Exegesis ist, stehet noch v. 29. Da zweierley vorkomt:

a. Ihre Bitte selbst: Μεῖνον μεθ' ἡμῶν, bleibe bey uns, würdige oder gönne uns noch ferner deine Gegenwart und Gesellschaft; welches ein Zeichen ihres Wohlgefallens an seiner Rede und an seinem Unterricht, ohnerachtet er einige Schärfe gebraucht hatte, gewesen.

Es ist dis auch ein Beweis, wie die Erkentnis göttlicher Warheiten, und derselben Erweiterung, die Gemüter der Menschen verbinde.

b. Fügen sie die Ursach hinzu: Ὅτι πρὸς ἑσπέραν ἐστὶ, es ist gegen Abend, oder es gehet schon gegen Abend, da entweder das im folgenden Ausspruch ausdrücklich da stehende Wort ἡμέρα, oder aber ἥλιος ergänzet werden mus; καὶ κέκλικεν ἡ ἡμέρα, und der Tag hat sich geneiget. Womit sie so viel sagen wollen: du wirst doch an diesem Abend nicht mehr weit kommen, und keinen sonderlichen Zeitverlust an uns zu verwenden haben. Damit also angezeiget wird, daß sie ihn bis ans Ende noch blos für einen reisenden Menschen oder Wandersman gehalten, und ihn nur um deswillen genötiget, damit sie seines Umganges weiter geniessen, und ihre Dankbarkeit gegen ihn blicken lassen könten. Welches Christus sich auch nicht misfallen lassen, ob er gleich nur um ihrer willen da geblieben, und sie ihrer Bitte gewäret hat.

Ueberhaupt ist daraus abzunemen, daß Christus zuweilen den Menschen Wohlthaten erzeige, wenn sie vermeinen ihm zu dienen und eine Gefälligkeit zu erweisen.

δ. Der vierte Satz enthält sein Gegenverhalten, oder die Wirkung ihrer Bitte, v. 29: Καὶ εἰσῆλθε τοῦ μεῖναι σὺν αὐτοῖς, und er ging hinein, bey ihnen zu bleiben. Er bewies sich also erbitlich, und that mehr, als sie ihm zumuten konten und verlangten, weil sie noch keine Nachricht von seiner Person hatten.

b. Die Offenbarung selbst, die nach dieser Veranlassung vorgegangen, wird v. 30. 31 beschrieben. Da dreierley vorkomt:

α. Das Mittel der Offenbarung, das Christus gebraucht, v. 30: Καὶ ἐγένετο, und es geschah, welches die unerwartete Beschaffenheit

*) wie Luc. 14, 23. Gal. 2, 14.

fenheit dieser Begebenheit ausdrucken, und anzeigen sol, es sey alles dabey ganz unvermutet zugegangen; ἐν τῷ κατακλιθῆναι αὐτὸν μετ' αὐτῶν, **im Niederlegen mit ihnen**, nachdem er sich gemeinschaftlich mit ihnen zu Tische gesetzt, oder eigentlich, geleget, nach der damaligen Gewonheit bey dem Genus der Speisen, seiner vertraulichen Art nach; λαβὼν τὸν ἄρτον, εὐλόγησε, καὶ κλάσας ἐπεδίδου αὐτοῖς, **nam er das Brod, und dankte oder segnete, und brechende theilete er es ihnen aus.** Welche Sätze anzeigen sollen, daß **Christus** ungebeten das Amt und die Stelle des Hausvaters hiebey übernommen habe, sintemal unter den **Juden** bey der Malzeit das Segensprechen, die Danksagung und Austheilung vom Hausvater geschehen muste.*) Welches **Christus** nicht nur bey seinem Wandel auf Erden jederzeit gewönlicher Weise, sondern auch ohne Zweifel jetzo auf eine seinem vorigen Gebrauch unter den Jüngern gemässe Art wird gethan haben, mit der ehrerbietigsten Fassung auch seines äussern Betragens; dabey sie denn nähere Gelegenheit bekommen, ihn genauer und mehr anzusehen, auch aus seinen Geberden, und gewönlichen Ausdrücken bey Einsegnung der Speisen, seiner am ersten gewar werden und ihn entdecken können. Bey welcher Austheilung sie sich auch wol derjenigen, so kurz vor seinem Ende geschehen, haben erinnern mögen.**)

Es folget hieraus die Lehre, obwol auf eine entferntere Art, daß **Christus** meistentheils über dem Austheilen seiner Wohlthaten, bey und vermittelst derselben, sich offenbare, oder daß die Austheilung seiner Gaben, und die Erinnerung vormaliger änlichen Wohlthaten, das gewönlichste Offenbarungsmittel seiner Gegenwart sey.

β. Die **Offenbarung** selbst wird v. 31 also beschrieben: Αὐτῶν δὲ διηνοίχθησαν οἱ ὀφθαλμοὶ, καὶ ἐπέγνωσαν αὐτὸν, **ihre Augen aber wurden geöfnet, daß sie ihn erkanten.** Daraus unleugbar erhellet, daß an **Christo** und seiner äussern Gestalt eigentlich keine Veränderung vorgegangen sey; sondern an und bey den Jüngern, deren **Augen geöfnet** worden; welches ein **metonymischer** Ausdruck ist, und so viel bedeutet: sie sind fähig gemacht worden, etwas einzusehen, das sie vorher nicht eingesehen, ob es gleich da gewesen. Daher **erkanten sie ihn**, das ist, dieser Anblick war ein Erinnerungsmittel, seiner vorigen Gestalt und ihres Umganges mit ihm eingedenk zu werden, und ihn daraus zu erkennen: sie erinnerten sich also, daß diese Person eben dieselbe sey, mit der sie vorher umgegangen, und nach welcher sie ein solch Verlangen und Bekümmernis über ihre

*) Man sehe auch oben S. 412.

) Obwol dieses hier nicht das heilige **Abendmal, sondern nur eine gemeine **Malzeit** gewesen. Man sehe **Wolfii cur. philol.** über diesen Ort S. 774.

re Umstände gehabt; verglich. mit 1 Mos. 3, 7, da diese Redensart der Oefnung der Augen von einer Erkentnis und Einsicht gebraucht wird, ingleichen 1 Mos. 21, 19.

γ. Die nächste Folge war die damit verknüpfte Endigung dieser Offenbarung, oder die schnelle Unterbrechung seiner Gegenwart, welche im Schlus dieses 31sten Verses beigefüget wird: Καὶ αὐτὸς ἄφαντος ἐγένετο ἀπ' αὐτῶν, er verschwand aber, oder wurde unsichtbar, vor ihnen. Die Partikel καὶ kan hier adversative genommen, und durch aber übersetzt werden. Er verschwand,*) da sie noch mitten in der Anschauung und Verwunderung gewesen, und ehe sie sich in eine weitere Unterredung mit ihm begeben. Wodurch denn Christus theils unnötige Fragen verhüten wollen, weil sie schon hinlänglich unterrichtet gewesen; theils aber angezeiget hat, daß diese Herablassung zu ihrer Schwachheit und sichtbare Darstellung seiner selbst die gegenwärtige nunmehrige Haushaltung seines Umganges mit ihnen nicht ändere, oder daß er nun mit ihnen nicht mehr, wie vormals, umgehen könne, ob er gleich aus Herablassung sich dismal sichtbar gezeiget habe.

c. Die nächste Wirkung dieser Offenbarung ist v. 32 enthalten, die in Erinnerung und Bekentnis der unter und bey diesem Gespräch gehabten Empfindung bestehet. Da zweierley zu merken ist:

α. Die historische Nachricht von diesem ihrem Bekentnis, in den Worten: Καὶ εἶπον πρὸς ἀλλήλους, und sie sprachen unter einander. Folglich müssen sie beiderseits einerley Empfindung gehabt haben, die sie auf gleiche Weise einander entdecken können. Wie ihr Gemüt vorhin vol trauriger Empfindung gewesen, und ihr Mund davon übergeflossen: so war nun dergleichen Leidenschaft durch die gegenseitige Freude vertrieben worden, und sie mit erfreulicher Empfindung und angenemen Gemütsfassung dergestalt erfüllet, daß sie sich darüber in ein Gespräch einlassen, und darin dieselbe an den Tag legen und bekennen.

β. Der Inhalt ihres Bekentnisses stehet in den folgenden Worten, v. 32: Οὐχὶ ἡ καρδία bis τὰς γραφάς. Wobey zweierley vorkomt:

κ. Die Ursach oder der Grund ihrer gehabten Empfindung, so zwiefach ist:

*) In Canstteins Harmonie S. 558 wird hiebey diese Anmerkung hinzugethan: „Im Griechischen heists: Er ward „unscheinend. Entweder, daß sein „verklärter Leib sich den Augen der Jünger durch eine Verschwindung plötzlich „entzogen; oder, daß er von ihnen gegangen, und sie also nicht gewust, wo er „geblieben. Das erste ist das vermutlichste.„ Man sehe auch Grotii Anmerkungen über diese Stelle in Calovii bibl. illustr. S. 659.

a. Der erste Grund bestehet in der unter Weges von Christo gehaltenen langen Rede: Ὡς ἐλάλει ἡμῖν ἐν τῇ ὁδῷ, wie er mit uns auf dem Wege redete; da sowol der Inhalt als Vortrag und Lehrart dieser seiner Rede reißend und rürend gewesen, und beides grosse Wirkung in ihrem Gemüt gehabt.

b. Der zweite bestehet in der Auslegung und Eröfnung der Schrift: Καὶ ὡς διήνοιγεν ἡμῖν τὰς γραφάς, und als er uns die Schriften öfnete. Mit welchem Ausdruck sie bekennen, daß ihnen die Schrift bis dahin grösstentheils noch verschlossen, unbekant und unverständlich gewesen, nun aber durch die Rede und Auslegung Christi ausgewickelt und recht verständlich geworden, daß sie nun einen richtigen Verstand davon bekommen. Es ist dieser Zusaz theils als eine Exegesis des vorhergehenden anzusehen, da sie den Inhalt seiner gehaltenen Rede anzeigen, theils als die eigentliche Quelle der Empfindung und Freude, so sie gehabt haben.

2. Die Empfindung selbst zeigen sie mit den Worten an: Οὐχὶ ἡ καρδία ἡμῶν καιομένη ἦν ἐν ἡμῖν; brante nicht unser Herz in uns? Dabey zweierley zu merken ist:

a. Das Brennen des Herzens bedeutet eine starke und heftige Bewegung des Gemüts derselben, so von einer angenemen, erwärmenden und belebenden Art gewesen. Folglich drucken sie ihre Empfindung auf eine sinliche Weise aus. Damit angezeiget werden sol, es sey ihr Gemüt dergestalt gerüret worden, durch die starke Wirkung seiner Rede auf ihr Inwendiges, daß ihnen dabey ganz warm geworden. Gleichwie ihnen ohne Zweifel unter dem Gehen warm und heis geworden: also hat auch seine Rede eine Wallung und schnellern Umlauf des Geblüts oder heftigen Trieb der Säfte bey ihnen verursachet, welches von der genauen Verbindung der Sele mit dem Leibe herrüret.

b. Richten sie dis ihr Bekentnis frageweise ein mit dem Worte: οὐχὶ; damit sie die Gewisheit und Unleugbarkeit dieser Sache anzeigen wollen, davon sie den Grund und die Ursach zuvor nicht gewust und bedacht; nun aber bemerken sie es einstimmig, und füren es als einen Beweis an, daß diese Person die Ursach davon gewesen. Sie wollen also damit so viel sagen: Wir hätten es ja aus der ausserordentlichen Empfindung und ganz ungewönlichen Bewegung unsers Gemüts wol merken und erkennen sollen, was dieses für eine Person sey. Da wir es aber nicht gethan, und aus grosser Ausmerksamkeit der Sache es nicht gewar worden; so dienet es uns noch hinterher zur nähern Erkentnis und Gewisheit seiner Offenbarung und Gegenwart. Sie bestrafen also eigentlich sich selbst, daß sie es vorhin versäumet;

säumet; brauchen es aber doch nachher zur Befestigung ihrer Einsicht, die sie aus seiner Rede erlanget hatten.

Sie lehren also mit ihrem Beispiel, wie innere Empfindungen des Herzens recht zu gebrauchen, und zum Siegel der Warheiten, so mit dem Verstande eingesehen werden, wie auch zur Beförderung des ausmerksamen Nachdenkens derselben, dienen sollen.

4. Der vierte Hauptabschnit dieser Erzälung enthält den Erfolg dieser Begebenheit, oder die Anwendung dieser ganzen Offenbarung Christi, v. 33-35. Da denn überhaupt

a. Eine algemeine Nachricht solcher Anwendung ertheilet wird, v. 33. 34, in zween Sätzen.

α. Der erste Satz heist v. 33: Καὶ ἀναστάντες αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ὑπέστρεψαν εἰς Ἱερουσαλήμ, und sie stunden auf in derselben Stunde, welches durch eine Synecdochen zu nemen, so daß ein grosser Abschnit und Theil der Zeit an stat des kleinesten gesetzt wird, und so viel ist, als in instanti, augenblicklich, in dem Augenblick, ohne Zeitverlust, und kereten wieder um gen Jerusalem, ob es gleich schon ziemlich gegen den Abend zu gegangen, wie aus v. 29 erhellet, da sie den Reisegefärten, weil es späte gewesen, bewogen, zu bleiben. Folglich mus das Verlangen, ihren zurückgebliebenen Mitjüngern, die in gleicher Verlegenheit und Traurigkeit gewesen, diese erfreuliche Nachricht zu überbringen, bey ihnen sehr gros gewesen seyn. Welche Mühe, Treue und Liebe gegen die andern, ihnen von GOtt so wohl belonet worden, daß sie denselben Abend Christum, der ihrer bis nach Zurücklegung des Weges erwartet, noch einmal gesehen, indem sie eben dadurch zu rechter Zeit angekommen, und der neuen Erscheinung desselben mit den übrigen Jüngern beiwonen können.

β. Der zweite Satz stehet v. 33. 34: Καὶ εὗρον bis Σίμωνι. Wobey zu merken ist:

ℵ. Die Personen, welche sie angetroffen, werden in dem andern Theil des 33sten Verses also bezeichnet:

a. Καὶ εὗρον συνηθροισμένους τοὺς ἕνδεκα, und funden versamlet die Eilfe. Durch diese Eilfe werden die Apostel metonymisch verstanden, die nach ihrer Zahl also benant werden,*) nachdem Judas Ischarioth, der Verräter, abgegangen, da sie vorhin die Zwölfe geheissen. Welche Benennung zuweilen auch gebraucht wird, wenn sie gleich nicht alle beisammen gewesen; indem Thomas auch hier noch gefelet

*) da sie insgemein für das ganze apostolische Collegium genommen werden.

hat, verglich. mit Joh. 20, 24. 19. Man sehe auch Apostelgesch. 2, 14. Daher ist es kein Feler, daß sie Paulus 1 Cor. 15, 5 die Zwölfe nennet, ehe noch Matthias durch das Loos zu ihnen gekommen ist. Folglich lässet sich aus dieser Benennung der Eilfe gar nicht erweisen, daß Petrus nicht mit unter diesen beiden emmauntischen Jüngern könne gewesen seyn.

b. Καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς, λέγοντας, und die mit oder bey ihnen versamlet gewesen, sprechende, das ist, welche versamlete Personen insgesamt gesprochen. Folglich sind die nachfolgenden Worte eine Rede der übrigen Jünger, welches der Accusativus λέγοντας anzeiget.

2. Die Worte, welche dieselben gesprochen: Ὅτι ἠγέρθη ὁ Κύριος ὄντως, καὶ ὤφθη Σίμωνι, werden auf doppelte Weise erkläret:

a. Entweder positive, als eine Versicherung, so wie Lutherus sie übersetzet hat, daß Christus, der HErr, wirklich auferstanden, und dem Simoni Petro insonderheit erschienen sey; man mag nun 1) dabey annemen, daß die Apostel eben auf diese Erscheinung selbst gesehen, die ihnen erzälet worden, und als ein Epiphonema verwunderungsvol gesprochen: So ist denn der HErr warhaftig auferstanden, und Simoni so gar zeitig und zwar zuerst erschienen! Oder man mag 2) eine andere Erscheinung verstehen, so dazwischen vorgegangen, ob sie gleich bey den Evangelisten nicht beschrieben stehet, weil aus 1 Cor. 15, 5 unleugbar ist, daß Christus am ersten Auferstehungstage Petro erschienen sey. Doch ist die erste Meinung warscheinlicher.

Dieser positiven Auslegung stehet entgegen, daß Marc. 16, 13 ausdrücklich gesagt wird, daß alle Apostel an der Richtigkeit der Auferstehung Christi gezweifelt; als welches man nicht füglich, wie von einigen geschiehet, nur von einem Theil der Jünger verstehen kan.

b. Füglicher wird also dieser Ausspruch interrogative oder frageweise gegeben,*) als verwunderungs- und zweifelsvolle Worte, die so zu übersetzen sind: Solte der HErr warhaftig auferstanden, und dem Simoni zuerst erschienen seyn? von dem sie es am wenigsten vermutet. Welches ihnen daher ganz fremde vorkam, und ob sie es gleich nicht leugneten, doch ihr Urtheil davon dahin gestellet seyn liessen. Da denn das ὅτι ein Kenzeichen abgiebet, daß es frageweise zu nemen sey, verglichen mit Matth. 17, 10 und Marc. 9, 11. 28, da dis Wort gleichfals frageweise gebraucht wird,**) nach Art der hebräischen Partikel כִּי.

Noch

*) Man sehe Hrn. D. Eberh. Dav. Haubers Harmonie der vier Evangelisten, über diese Stelle.

**) Wovon man Franc. Vigerium de praecipuis *graec.* dictionis idiotism. c. 8 sect. 9 S. 417 nachschlagen kan.

Noch andere Ausleger haben die dritte Meinung, und suchen es so zu erklären, daß sie den Accusativum λέγοντας in den Nominativum verwandeln, und λέγοντες lesen; da denn der Verstand dieser wäre: die zurückgekommenen emmauntischen Jünger, und zwar insbesondere Kleophas, der ohnedis vorher v. 18 das Wort gefüret, hätten zu den übrigen Aposteln gesagt: Der HErr ist warhaftig auferstanden, und uns beiden, insonderheit Simoni, als einem Zeugen, erschienen. Welche Veränderung des Textes aber nicht angenommen werden kan, weil es wider die alten Abschriften und Uebersetzungen streitet.

b. Die genauere Nachricht von ihrer Erzälung solcher Begebenheit wird v. 35 beigefüget: Καὶ, und, nemlich die Apostel davon zu überzeugen, daß sie so starken Zweifel und Verwunderung von sich blicken lassen, αὐτοὶ ἐξηγοῦντο, sie erzäleten ihnen stückweise, ausfürlich und umständlich, τὰ ἐν τῇ ὁδῷ, wobey γενόμενα zu ergänzen ist, die unter Weges geschehenen Dinge und vorgegangenen Begebenheiten, die gehaltenen Reden, und ihre unter dem Reden gehabten Empfindungen: καὶ, insbesondere aber berichteten sie am weitläufigsten, ὡς, wie oder daß, da es asseverative zu verstehen ist, ἐγνώσθη αὐτοῖς, er von ihnen sey erkant worden, ἐν τῇ κλάσει τοῦ ἄρτου, sowol unter und bey dem Brodbrechen, als auch durch dasselbe und an demselben: da die Präposition ἐν sowol ein Zeichen der Zeit, als des Mittels und des Werkzeuges seyn kan, daß das Brodbrechen, und die dabey gebrauchte Art und Weise, das Mittel seiner Offenbarung gewesen sey.*)

Evangelium am 3 Ostertage,
Luc. 24, 36 = = 47.

Da sie aber davon redeten, trat er selbst, JEsus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. 37. Sie erschracken aber, und fürchteten sich: meineten, sie sähen einen Geist. 38. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? 39. Se-

*) Man kan hiebey noch die algemeine Welthistorie 9 Theil, §. 373 S. 389 nachsehen, alwo in der 323sten Anmerkung angezeiget wird, daß diese Begebenheit in Saurins Betrachtungen 3 Th. S. 822 f. weitläufiger erleutert worden sey.

39. Sehet meine Hände und meine Füsse, ich bins selber: fület mich, und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. 40. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füsse. 41. Da sie aber noch nicht gläubeten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habet ihr hie etwas zu essen? 42. Und sie legten ihm vor ein Stück vom gebratenen Fisch, und Honigseims. 43. Und er nams, und as vor ihnen. 44. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagete, da ich noch bey euch war: denn es mus alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten, und in den Psalmen. 45. Da öfnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstunden. 46. Und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also muste Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, 47. Und predigen lassen in seinem Namen, Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem.

I. Der Zusammenhang und Endzweck desselben. Davon ist zweierley zu merken:

1. Dieser ganze Abschnit hänget mit der Erzälung des nächstvorhergehenden Evangelii unmittelbar zusammen, und ist als eine fortgesetzte Erzälung der Begebenheit am ersten Tage der Auferstehung Christi anzusehen, deren Inhalt blos der Zeitfolge nach mit dem Vorhergehenden verbunden ist.

2. Eben diese Begebenheit komt auch Joh. 20, 19 - 23, und ganz kurz Marc. 16, 14 vor. Die gegenwärtige Nachricht aber ist die ausfürlichste.

II. Der Inhalt und die Auslegung selbst *). Es enthält dasselbe zween Abschnitte.

1. Der erste Abschnit begreift überhaupt eine algemeine Nachricht von der den Aposteln wiederfarnen Erscheinung des auferstandenen Christi, v. 36. 37. Da vier Stücke vorkommen:

a. Das erste Stück betrift die Bestimmung der Zeit solcher Erscheinung, wenn sie geschehen, v. 36 im Anfange: Ταῦτα δὲ αὐτῶν λαλούντων, da sie aber diese Dinge noch redeten, das ist, entweder, da sie noch theils in dem Erzälen, theils Anhören dieser so seltenen Bege-

*) Man sehe die algemeine Welthistorie 9 Theil, S. 390.

Begebenheit von Emmaus begriffen waren; oder besser, da die Jünger insgesamt ihr Gespräch und Unterredung hatten über der Gewisheit und Bedeutung dessen, auch den Absichten davon, was die emmauntischen Jünger gemeldet hatten. Dis zeiget an, daß sie wol nichts weniger vermutet, als dieses, daß er selbst ihnen so nahe seyn würde. Indessen ist denselben ihre Treue, bey Anzeige dieser Begebenheit, dadurch belonet worden.

Daraus erhellet, wie GOtt jeden treuen Gebrauch der Nachricht von Warheiten mit neuen Warheiten und Entdeckungen derselben belone.

2. Das zweite Stück beschreibet die Ankunft Christi selbst: αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἔστη ἐν μέσῳ αὐτῶν, da trat und stund JEsus selbst in ihrer Mitten, das ist, er war schnel unter ihnen gegenwärtig, ohne daß jemand von ihnen seine Ankunft vermerket und derselben gewar geworden: entweder durch eine ordentliche Ankunft, die dadurch hier nicht geleugnet wird, oder daß er, ohne dergleichen Ankunft, sich sichtbar mitten unter ihnen gezeiget, verglich. v. 4.

3. Das dritte Stück meldet das nächste Verhalten Christi bey seiner Ankunft: καὶ λέγει αὐτοῖς· Εἰρήνη ὑμῖν, und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch. Es war dieses die gewönliche Begrüssungsformul der Juden, welche aber von Christo nicht aus blosser Gewonheit ausgesprochen, sondern von ihm dem allereigentlichsten Wortverstande nach in dem grösten Nachdruck hat gebrauchet werden können, und hier anzeigen sollen: 1) es sey keine Ursach der Furcht und des Schreckens bey den Jüngern anzutreffen, so er doch an ihnen bemerken können; vielmehr sey alles erwünscht und höchst erfreulich; 2) der Zweck seiner ganzen Versönung, und aller dahin gehörigen Veränderungen mit ihm, sonderlich seiner Auferstehung, und Erscheinung zur Versicherung derselben, sey ihr Friede, das ist, Befreiung von aller Gefar, und Versicherung der Wohlfart, und solle ihnen zur Gemütsruhe und zu ihrem wahren Heil gereichen: welches alles unter diesem Wort in der heiligen Schrift ausgedruckt wird; 3) darauf ziele nicht nur dieses alles ab, sondern sey auch hinlänglich, solches zu erreichen.

4. Das vierte Stück berichtet endlich die Wirkung seiner Ankunft bey den Jüngern, v. 37: Πτοηθέντες δὲ καὶ ἔμφοβοι γενόμενοι ἐδόκουν πνεῦμα θεωρεῖν, sie aber, nemlich die Apostel, und die übrigen Jünger, deren v. 33 Meldung geschehen, die von Emmaus kommenden zween Jünger nicht ausgenommen, die eine gleiche Empfindung der unerwarteten Ankunft Christi gehabt, wurden bestürzt und furchtsam, da sie meinten, daß sie einen Geist sähen, welches als der Grund des Schreckens angegeben wird; folglich haben sie eine betrieyliche Vorstellung

des Teufels, oder ihrer Phantasie und Einbildung besorget, so nichts reelles bedeutet und erweiset, nach Matth. 14, 26. Apostelg. 12, 9.

Es war das Vorurtheil der Jünger, und ihr Unglaube, so gros und herschend, daß sie so gar auch dem Urtheil ihrer eigenen Sinne nicht traueten, und Christus deshalb nötig hatte, seine Erscheinung mit einem mündlichen Vortrage und Unterricht zu begleiten, um sie ihnen dadurch heilsam zu machen, und den Glauben in ihnen zu wirken. Welches zufälliger Weise zur Bestätigung der Warheit von der Auferstehung Christi auf die künftigen Zeiten gereichet, und also uns vortheilhaft ist, weil die Jünger keiner Leichtgläubigkeit beschuldiget werden können.

Daraus erhellet aber auch, daß der Glaube mehr auf dem Wort und Unterricht beruhen müsse, als auf sinlichen Erfarungen und Empfindungen, als die bey herschendem Unglauben unzulänglich sind, ihn zu heben.

2. Der zweite Abschnit enthält eine genauere Erzälung dessen, was bey dieser Erscheinung vorgegangen, und der Reden Christi, v. 38-47, in dreien Stücken.

a. Das erste Stück begreift eine Nachricht von der ersten Rede Christi, oder den Unterricht und die Unterredung Christi mit ihnen, v. 38-40. Dabey komt vor

α. Der Eingang, den er brauchet, v. 38. Dahin gehöret

Ν. Der historische Umstand: Καὶ εἶπεν αὐτοῖς, und er sprach zu ihnen, und gab sich ihnen auch durch seine Rede immer mehr zu erkennen.

β. Der Inhalt seiner Rede ist zwiefach.

a. Die erste Eingangsformel ist in den Worten enthalten: Τί τεταραγμένοι ἐστὲ, was, oder warum seyd ihr so bestürzt und erschrocken? wie komts, daß euch meine Erscheinung zum Schrecken gereichet? Ihr habt es ja selbst bisher oft gewünscht, daß ich euch erscheinen solte, und nun, da es euch wiederfäret, seyd ihr darüber, als über einer fürchterlichen Sache, voller Unruhe.

b. Die zweite ist eine gleiche Frage: Καὶ διατὶ διαλογισμοὶ ἀναβαίνουσιν ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν; und warum steigen Zweifel, oder gegenseitige Ueberlegungen und Gedanken, in euren Herzen auf? Folglich entdecket ihnen Christus in dieser Frage den Grund und die Quelle ihrer Furcht und ihres Schreckens, und indem er sie darüber zur Rede setzt, so wil er damit anzeigen, ob es gleich scheine, daß diese zweifelhafte Gemütsfassung ohne ihren Willen und ohne Vorsatz bey ihnen angetroffen werde, auch der erste Anfal solcher Zweifel wol unverschuldet seyn könne, und nicht

allemal

allemal zu vermeiden sey: so sey doch die überwiegende Herschaft derselben bey ihnen strafbar, daß sie nemlich diesem Zweifel nachgehangen, und die gehörigen Mittel, ihn zu heben, nicht gebraucht hätten. *)

β. Der Beweis des Gegentheils, nemlich der Richtigkeit und Gewisheit seiner Gegenwart, und der Unleugbarkeit seines wirklichen Daseyns, ist v. 39 enthalten; welches Christus durch eine doppelte Forderung des Augenscheins und der genauesten Untersuchung darthut:

א. Die erste Forderung bestehet aus zween Sätzen:

a. Der erste Satz v. 39 enthält die Forderung selbst: Ἴδετε τὰς χεῖράς μου καὶ τοὺς πόδας μου, besehet diese meine Hände und diese meine Füsse, das ist, die durchborte Gestalt und Beschaffenheit dieser beiderley Glieder meines Leibes wird euch meinen Leib merklich und kentlich machen, und kan euch zum Beweis dienen, daß es eben der Leib sey, der am Kreutz gehangen, weil derselbe durch das Anheften ans Kreutz dergleichen Kenzeichen, ihn von andern Menschen zu unterscheiden, bekommen hat.

b. Der zweite Satz enthält den Zweck solcher Forderung: Ὅτι αὐτὸς ἐγώ εἰμι, nemet daraus ab, und erkennet, daß ich es selbst bin, das ist, daß ihr nicht etwa nur eine blosse Gestalt von mir sehet, oder eine andere mir änliche Person euch dargestellet werde, noch eine aus der Luft angenommene Gestalt, oder ein fremder zusammengesetzter Körper, euch erscheine. Folglich trauet ihnen Christus zu, sie würden alle Furcht gar bald faren lassen, wenn sie nur von der Beschaffenheit der ihnen erschienenen Person versichert, und recht überzeuget wären, daß er es selbst sey.

ב. Die zweite Forderung, in den letzten Worten des 39sten Verses, fasset wieder zweierley in sich:

a. Die Forderung selbst: Ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε, betastet mich, befület und begreifet mich, und sehet mich an, betrachtet alles an mir auf eine handgreifliche Art. Wodurch sowol die zärtliche Liebe und grosse Herablassung Christi gegen sie, als auch sein Bemühen, ihnen zur Ueberzeugung behülflich zu seyn, angezeiget wird. Aus 1 Joh. 1, 1 erhellet, daß es auch wirklich von ihnen geschehen sey.

b. Setzet er den Grund und die Ursach dieser Forderung hinzu: Ὅτι πνεῦμα σάρκα καὶ ὀστέα οὐκ ἔχει, καθὼς ἐμὲ θεωρεῖτε ἔχοντα, weil ein Geist, ein blosses Gesicht, ein angenommener Luftkörper, nicht fülbar und undurchdringlich ist, und kein wirklich Fleisch noch Bein oder feste und steife Knochen hat, wie ihr an mir sehet, daß ich habe.

Aus dieser Rede Christi folget gar nicht, daß dergleichen an sich unmöglich sey, daß solche Erscheinungen von Geistern geschehen können, oder

*) Man kan hiebey auch vergleichen, was oben S. 270 erinnert worden.

daß ein Geist mit einem Körper ganz und gar nicht verbunden seyn könne; vielmehr wird solches damit bestätiget: wol aber folget daraus, daß dergleichen Erscheinungen gar wohl von wahren, natürlichen, festen Körpern unterschieden werden können. Ingleichen setzt Christus voraus, daß die sinliche Empfindung, das Urtheil und Zeugnis der Sinne, ein untrieglicher Grund der Warheit und der äusserste Grad der Gewisheit sey; obgleich nicht bey allen Arten der Warheiten die Empfindung gebraucht werden kan, auch eine Uebereilung der Schlüsse und Urtheile dabey möglich ist.

γ. Wird eine dabey vorgegangene Handlung Christi gemeldet, v. 40: Καὶ τοῦτο εἰπὼν, und da er das sagte, oder, eben indem er so sprach, ἐπέδειξεν αὐτοῖς τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας, zeigte er ihnen, das ist, brachte er ihnen ganz nahe zum Anschauen und Berüren, seine Hände und Füsse, damit es nicht scheinen möchte, als fordere er etwas an sich unmögliches, oder etwas, das ihrer Hochachtung gegen ihn zuwider sey, und bey ihrer damaligen Furchtsamkeit und Schrecken von ihnen nicht leicht würde können versuchet werden.

b. Das zweite Stück bestehet in der Nachricht einer von Christo zur Versicherung der Jünger vorgenommenen besondern Handlung, v. 41-43.

α. Die nächste Veranlassung dazu wird v. 41 gemeldet, und bestehet in zweien Stücken:

א. Das erste Stück wird also ausgedruckt: Ἔτι δὲ ἀπιστούντων αὐτῶν ἀπὸ τῆς χαρᾶς, da sie aber noch zweifelten, und noch ungläubig waren, vor Freuden. Die Jünger fielen also aus einer heftigen Leidenschaft und Gemütsbewegung in die andere entgegenstehende, indem sie aus einer überwiegenden Traurigkeit auf einmal in eine alzuheftige Freude versetzet wurden. Die Begebenheit selbst war ihnen so erfreulich, und die angeneme Empfindung davon so gros, daß sie in Untersuchung der Gewisheit der Sache und völliger Ueberzeugung davon, gehindert wurden, und zu neuem Zweifel Anlas bekamen.

ב. Das zweite Stück heist: καὶ θαυμαζόντων, und da sie sich verwunderten, das ist, da sie noch sehr bestürzt, als Leute, die ausser sich gesetzt worden, die Unterhandlung mit demselben unterliessen, und Anstand namen, die Sache selbst in nähere Betrachtung und Ueberlegung zu ziehen.

β. Die Handlung Christi selbst bestehet in der Forderung einiger Speise, in den Worten: εἶπεν αὐτοῖς: Ἔχετέ τι βρώσιμον ἐνθάδε; so sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Die nächste Gelegenheit

genheit dazu war, ausser der Bestürzung der Jünger, daß sie, wie aus Marc. 16, 14 erhellet, eben damals im Essen beschäftiget gewesen, und bey dieser Erscheinung noch eben bey Tische lagen, auch die von Emmaus kommenden zween Jünger sie schon bey Tische angetroffen, folglich der Genus der Speisen durch die Erscheinung Christi unterbrochen worden. Da nun Christus merkte, daß, bevor er nicht seinen vormaligen vertrauten Umgang mit ihnen erneuerte, nichts bey ihnen würde ausgerichtet werden: so bequemte er sich aus Herablassung in ihre erkante Schwachheit, und nam daher Anlas, seine vorige Vertraulichkeit mit ihnen fortzusetzen.

Es scheinen die Jünger dergleichen gewünschet zu haben, ja es kan auch seyn, daß sie ihn genötiget, daß er mit ihnen essen möchte; zumal da sie, nach v. 35, von den beiden emmauntischen Jüngern vernommen, daß ihnen dergleichen in Emmaus wiederfaren, und daß dieselben ihn bey dem Abendessen erkant hätten: da er denn auch in dieses ihr Verlangen eingewilliget, sich herabgelassen und dazu bequemet.

γ. Das Verhalten der Jünger dabey wird v. 42 beschrieben: Οἱ δὲ ἐπέδωκαν αὐτῷ ἰχθύος ὀπτοῦ *) μέρος, καὶ ἀπὸ μελισσίου κηρίου, sie gaben ihm aber und legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fisch und von einer Tafel Honig, dergleichen sie damals bey der Hand gehabt, und woraus ihre Abendmalzeit bestanden.

Der Ausdruck κηρίον, und zwar im Diminutivo, ist bey den besten Schriftstellern in dieser Bedeutung gebräuchlich, und heisset eine Honigtafel oder Wachsscheibe, ein Stück noch im Wachs befindlicher Honig, **) welches bey den Abendmalzeiten der morgenländischen Völker sehr häufig gebraucht worden.

δ. Das Verhalten Christi dabey wird v. 43 also angezeiget: Καὶ λαβὼν, ἐνώπιον αὐτῶν ἔφαγεν, und, nachdem er dasselbe ohne die geringste Weigerung angenommen, so as er vor ihnen, in ihrer Gegenwart und Angesichte; da denn unbestimt bleibet, ob die Jünger mitgegessen, und eine gemeinschaftliche Tafel gehalten haben, welches doch aus Apostelgesch. 1, 3 und c. 10, 41 mutmaslich ist. Es that aber Christus solches, dadurch die wirkliche Gegenwart seines Leibes und seine inbrünstige

*) Ὀπτὸς, gebraten, geröstet, wird nur dis einige mal im neuen Testament, bey den 70 Dolmetschern aber auch 2 Mos. 12, 8. 9 gelesen, verglich. mit 5 Mos. 16, 7. 2 Chron. 35. 13. Jes. 44, 16. 19.

**) Im neuen Testament komt dis Wort, welches von κηρὸς, cera, Wachs, herstammet, nur hier an diesem Orte vor; die 70 Dolmetscher aber haben es öfter gebraucht, 1 Sam. 14, 27. Ps. 19, 11, Ps. 118, 12. Sprüchw. 16, 24. c. 24, 13. c. 27, 7. Hohel. 4, 11, Ezech. 20, 6. 15. In Hesychii Lexico heists: Κηρίον, τὸ τῶν μελισσῶν καὶ εἶδος πλακοῦντος.

Liebe gegen sie an den Tag zu legen, und sich Gelegenheit zu einem längern Aufenthalt und mehrern Umgang mit ihnen zu verschaffen, weil er noch vorhatte, durch weitern Unterricht sie zu belehren, und auf die künftige Fürung ihres Amts zuzubereiten.

Folglich hat Christus nicht aus Bedürfnis von seiner Seite diese Speise genossen, so wie er bey seiner Erniedrigung gethan; sondern aus Herablassung in die Schwachheit und Gemütsfassung seiner Jünger, und aus Vertraulichkeit gegen dieselben. Darin er zugleich ein Muster der Herablassung gegen anderer Schwachheit im Umgange mit ihnen gegeben, zuweilen Dinge zu gebrauchen, die man selbst nicht bedarf, sondern nur andern ein Vertrauen zu erwecken nötig sind. *)

c. Das

*) Ueber die Speise des auferstandenen JEsu findet sich eine gar erbauliche Betrachtung in des ehemaligen so berümten als gottseligen Juristen, Joh. Brunnemans, meditationibus sacris cet. mit des sel. Prof. Franckens Vorrede, die pasch. S. 269 f. die auch unter dem Titel, geistliche Betrachtungen über die jährlichen Sonn- und Festagsevangelien, ins Teutsche übersetzt sind. Es ist jetzt-gedachte Betrachtung wohl werth, daß sie auch hier gelesen werde. Sie lautet aber nach der teutschen Uebersetzung S. 492 f. also:

„Die Evangelisten und der Apostel Petrus berichten, Christus habe nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern gegessen und getrunken. Hiebey sol man anmerken:

„I. Die Ursachen. Solche waren: 1) Damit er sich als einen wahren Menschen erweisen möchte. Gleichwie er aber dieses auch wol auf andere Art hätte darthun können; wie er denn in der Gegenwart Thomä nicht gegessen hat: also scheinet dieses nicht die einzige Ursach allein zu seyn. 2) Die andere ist demnach: daß er seine Liebe gegen seine Jünger bezeugen möchte. Wenn z. E. ein Fürst bey mir einkerete, und mit mir äße; so erkennete ich ja daraus, welche hohe Gnade und Liebe er zu mir trüge. 3) Daß er zu erkennen gäbe, wie er uns das Recht, der Creaturen zu gebrauchen, wiedergegeben habe. 4) Daß er unsere Speise und Trank segnete und heiligte. 5) Daß er uns ein Vorbild der himlischen Malzeit hinterliesse. 6) Daß er uns ein Exempel der Nachfolge liesse.

„II. Nutzanwendung: 1) Zur Erkentnis unserer Sünden. Wie oftmals habe ich Christum von meiner Mittages- und Abendmalzeit hinweggetrieben durch hundische Gierigkeit, viehischen Misbrauch der Speisen, gottlose und unflätige Reden, Narrentheidungen? 2) Zur Stärkung unsers Glaubens. Wir sollen GOttes Gaben, so oft wir essen, zur Ehre GOttes und mit Dankesagung nemen, und so uns also entweder der Tod, oder der jüngste Tag, über dem Essen überfiele, dürfen wir doch, wo es nur sonst um uns richtig stehet, an unserer Seligkeit gar nicht zweifeln.

„III. Unterricht: 1) Man sol auch beim Essen an Christi Wolthaten gedenken; 2) fleißig zu ihm seufzen; 3) heilige Unterredungen von Christo anstellen; 4) den Gliedern Christi etwas mittheilen; 5) zuweilen einem andern etwas zu Gefallen thun, was wir sonst nicht vonnöten hätten; z. E. es kan, einem andern zu Gefallen, das Fasten unterbrochen werden, wenn nemlich ein Frem-

„der

c. Das dritte Stück enthält die Anzeige der weitern Unterredung Christi, so er bey und nach dem Essen gehalten, v. 44-47. Da zween Abschnitte vorkommen.

α. Der erste Abschnit, v. 44, bestehet aus einer Erinnerung oder erneuertem Andenken seiner vormaligen Reden.

א. Die historische Nachricht davon heist: Εἶπε δὲ αὐτοῖς, er sprach aber zu ihnen, über und nach der Malzeit.

ב. Die Erinnerung selbst: Οὗτοι bis περὶ ἐμοῦ. Da denn zweierley zu merken ist:

a. Der Inhalt solcher seiner Rede und der Gegenstand derselben ist dieser: Ὅτι δεῖ πληρωθῆναι πάντα τὰ γεγραμμένα ἐν τῷ νόμῳ Μωσέως, καὶ προφήταις, καὶ ψαλμοῖς, περὶ ἐμοῦ, daß alle die von ihm im Gesetz Mosis, den Propheten, und Psalmen, geschriebenen Dinge müsten erfüllet werden. Damit ihnen also Christus zweierley zu Gemüte füret: 1) es sey in diesen angefürten Schriften, folglich in dem ganzen Buche der nähern Offenbarung GOttes, verschiedenes von ihm gemeldet und zum voraus aufgeschrieben worden, und also weitläufige und ausfürliche Nachricht von ihm darin enthalten; 2) solches alles habe an ihm in seine Erfüllung gehen müssen: da mit gutem Bedacht die gegenwärtige Zeit, δεῖ, gebraucht worden, weil damals noch vieles unerfüllet gewesen, und diese Erfüllung nur zum Theil erst angegangen, völlig aber nach seiner Auferstehung, bey seiner Auffart gen Himmel und der damit verknüpften Ausgiessung des heiligen Geistes, geschehen solte, verglich. v. 26. 27. 21.

b. Die Art, wie er sie an seine Rede erinnert, lautet v. 44 im Anfange also: Οὗτοι οἱ λόγοι, das sind dieselben Reden, welches eine metonymische Redensart, und also zu verstehen ist: das ist, oder nun habt ihr die Erfüllung dieser Reden, οὓς ἐλάλησα πρὸς ὑμᾶς, ἔτι ὢν σὺν ὑμῖν, die ich zu euch sagte, die ich gehalten habe, da ich noch bey euch gewesen bin, bey meinem Aufenthalt unter euch; verglich. mit Matth. 16, 21. c. 17, 22. 23. c. 20, 18. 19. Marc. 9, 31. c. 10, 33-34. Luc. 9, 22. c. 18, 31-33. Welche Reden sie damals nicht verstanden gehabt, deren Verstand aber ihnen nun hinterher noch deutlich werden können, dieselben besser zu verstehen und einzusehen. Zugleich wil Christus damit zweierley anzeigen: 1) die wahre Ursach, warum er vormals so viel und oft, ja wol manchmal

„der oder guter Freund zu uns komt „6) Wir sollen aus Liebe gegen den Nächsten von unserm Rechte etwas nachlassen; 7) allerley Mittel und Wege versuchen, wie der Nächste, vornemlich die, so unserer Aufsicht und Treue anbefolen sind, mögen wieder auf die rechte Bahn gebracht werden.„

manchmal zu ihrem Verdrus, davon geredet, und sie dabey immer in die Schriften des alten Testaments verwiesen, werde ihnen nunmehro bekant und begreiflich seyn; 2) auf die Art, wie er vormals bey ihnen gewesen, werde er nun nicht mehr bey ihnen bleiben, darum unterscheide er seinen jetzigen Aufenthalt bey ihnen von dem vorhergehenden Umgange mit ihnen, ob er gleich aus besonderer Herablassung ihnen nicht nur jetzo erschienen, sondern auch nach seiner vormaligen Gewonheit, und auf eine seiner vorigen Vertraulichkeit ganz ähnliche Art und Weise, mit ihnen umzugehen für gut befunden habe.

β. Der zweite Abschnit der Rede Christi ist v. 45-47 enthalten. Darin zweierley vorkomt:

א. Eine algemeine Anzeige des Inhalts dieser weitern Rede Christi, in den Worten, v. 45: Τότε διήνοιξεν αὐτῶν τὸν νοῦν, τοῦ συνιέναι τὰς γραφάς, da öfnete er ihnen das Verständnis, die Schriftstellen, oder Bücher der heiligen Schrift, zu verstehen. Welches auf zwiefache Weise kan verstanden werden: 1) Entweder kan es von dem Verstande derselben Schriftstellen und ihrer Auslegung genommen werden, deren v. 44 und v. 32 Meldung geschehen, den er ihnen dadurch faslicher gemacht: weil das Wort νοῦς zuweilen auch den Verstand der Worte, die Bedeutung und Absichten derselben, anzeiget: 2) oder füglicher kan es subjective die Einsicht, das Vermögen der Vorstellung bey jemanden, und die Fähigkeit, etwas zu überdenken und zu verstehen, und sonderlich das, was ein anderer mit seiner Rede anzeigen wil, einzusehen, dadurch verstanden werden. Folglich hat Christus das Verständnis der Jünger verbessert, und sie in den Stand gesetzt, sowol die heilige Schrift überhaupt, als sonderlich diese Stellen, die von ihm handeln, besser zu verstehen und einzusehen.

Es gehöret also eine Bearbeitung Christi, und dadurch vorgehende Ausbesserung unserer Vorstellungskraft, dazu, wenn wir die heilige Schrift recht verstehen lernen, und sonderlich die Lehre von Christo daraus heilsamlich erkennen wollen.

ב. Die genauere und besondere Anfürung einiger Aussprüche Christi wird v. 46. 47 beigefüget. Dabey vorkomt

a. Die historische Nachricht davon, v. 46: Καὶ εἶπεν αὐτοῖς, und er sprach zu ihnen, welches nun zum fünften mal bey dieser seiner Erscheinung geschehen, v. 36. 38. 41. 44.

b. Der Inhalt der Aussprüche Christi, v. 46. 47. Da zu merken ist

aa. Die Eingangsformel, im Anfange des 46sten Verses: Ὅτι οὕτω γέγραπται, welche auf zwiefache Art verstanden werden kan:

αα. Entwe-

αα. Entweder, daß ὅτι pleonastisch gesetzt worden, und nur anzeige, daß ein neuer Anfang der Rede Christi hier angehe, wie es Lutherus so gegeben: also ists geschrieben, und also hat Christus leiden müssen ꝛc.

ββ. Oder füglicher, daß es ἀτιologice, seiner eigentlichen Bedeutung nach, genommen werde: weil es also geschrieben, und in der Schrift befindlich ist: so hat auch Christus, derselben gemäs, leiden müssen; daß also die Unausbleiblichkeit und Notwendigkeit der Leiden Christi aus der göttlichen Vorherverkündigung erwiesen, und damit angezeiget wird, er habe nach der Schrift, zur Bestätigung der Warheit GOttes und Erfüllung der Weissagungen des alten Testaments, dergleichen auszustehen gehabt, 1 Cor. 15, 3.

bb. Die Anzeige und Erzälung der Dinge, die notwendig erfolgen müssen, nach der göttlichen Vorherverkündigung. Dahin gehöret dreierley:

αα. Das erste ist sein Leiden, v. 46, welches wie v. 26 vorgetragen wird: Καὶ οὕτως ἔδει παθεῖν τὸν Χριστὸν, daher, weil es in der Schrift so beschrieben ist, muste auch Christus also leiden; welches den ganzen Umfang und Stand seiner Erniedrigung in sich begreifet.

ββ. Das andere ist seine Auferstehung, v. 46: Καὶ ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ, und hat am dritten Tage von den Todten auferstehen müssen; welches ihnen damals noch so ungewis und zweifelhaft gewesen, und durch diese Versicherung Christi und Bestätigung mit der Schrift gewis werden solte.

γγ. Das dritte Stück wird v. 47 am weitläufigsten vorgetragen: Καὶ, und deshalben, oder eben daher, der göttlichen Vorherverkündigung wegen, und auf eben die Art, wie es in derselben verordnet ist, κηρυχθῆναι ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ, mus auch geprediget und verkündiget werden in seinem Namen, das ist, es mus auf seinen Befel, nach seinem Willen, und nach Ankündigung dieser seiner Versönung, die einige Heilsordnung, und die wesentlichen Stücke derselben, den Menschen angewiesen werden, nemlich μετάνοιαν, theils Busse, welche im weitern Verstande die ganze Sinnesänderung anzeiget, Matth. 3, 2, und also auch den Glauben mit in sich fasset, καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν, theils Vergebung der Sünden, als die Wirkung und Frucht der Sinnesänderung, εἰς πάντα τὰ ἔθνη, unter allen Völkern, welches, als eine den Jüngern damals noch unbekante Sache, von Christo angefüret, und ohne Zweifel mit Schriftstellen wird seyn bestätiget worden, ἀρξάμενον ἀπὸ Ἱερουσαλήμ,

doch so, daß es von Jerusalem anhebe, oder der Anfang davon zu Jerusalem geschehen solte, verglich. Jes. 2, 3, folglich an dem Orte, wo diese Dinge vorgegangen, und also solche Verkündigung die gröste Glaubwürdigkeit am ersten erlangen können.

Das Wort ἀρξάμενον wird entweder impersonaliter genommen, oder besser wird es mit dem Vorhergehenden zusammengefüget, und gehöret zu κηρυχθῆναι; daher es unnötig ist, die Wortfügung zu verändern, und den Genitivum ἀρξαμένων zu lesen, wie in einigen Abschriften geschehen, da denn ὑμῶν noch ergänzet werden müste. *)

Evangelium am 1 Sontage nach Ostern, Quasimodogeniti,

Joh. 20, 19 - - 31.

Am Abend aber desselbigen Sabbats, da die Jünger versamlet, und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam JEsus, und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch. 20. Und als er das sagte, zeigete er ihnen die Hände, und seine Seite: Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. 21. Da sprach JEsus abermal zu ihnen: Friede sey mit euch. Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22. Und da er das sagete, blies er sie an, und spricht zu ihnen: Nemet hin den heiligen Geist. 23. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen: und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. 24. Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da JEsus kam. 25. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmal, und lege meinen Finger in die Nägelmal, und lege meine Hand in seine Seite, wil ichs nicht glauben. 26. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen: komt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und trit mitten ein, und spricht: Friede

*) Man sehe Wolfii cur. philolog. S. 776.

de sey mit euch. 27. Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite: und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. 28. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein HErr, und mein GOtt. 29. Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. 30. Auch viel andere Zeichen thät JEsus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. 31. Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

I. **Der Zusammenhang desselben.** Davon ist zweierley zu merken:

1. Die Erzälung in diesem Abschnit ist eine Fortsezung der vorhergegangenen historischen Nachricht von den Begebenheiten am ersten Auferstehungstage Christi, die also durch die Zeitfolge des Inhalts mit dem Vorhergehenden verbunden ist.

2. Es stehet die Nachricht, so in diesem Evangelio vorkomt, zum Theil, was den ersten Abschnit betrift, etwas weitläufiger Luc. 24, 36-49; kürzer aber Marc. 16, 14 f. daher auch das Festevangelium am dritten Ostertage mit dem ersten Theil dieses Evangelii einerley Inhalts ist.

II. **Der Inhalt, oder die Auslegung selbst,** betrift eine zwiefache Erscheinung Christi, in zween Abschnitten.

1. Der erste Abschnit enthält die Erzälung der ersten Erscheinung Christi, die an dem eigentlichen Auferstehungstage Christi an seine versamlete Jünger vorgegangen ist, v. 19-23. Da zu merken ist:

a. Eine algemeine Nachricht von der Ankunft Christi bey seinen Jüngern, v. 19. Da dreierley vorkomt:

α. Einige Umstände dieser Ankunft.

κ. Der erste Umstand betrift die Zeit der Erscheinung, welche gedoppelt bezeichnet wird:

a. Die erste Bezeichnung heist: Οὔσης οὖν ὀψίας, da es nun Abend war, und zwar schon ziemlich spät, weil die emmauntischen

schen Jünger schon in der Abendzeit ausgegangen waren, und ihre ganze Erzälung bereits geendiget hatten. Daraus die Mutmassung der Jünger von einem Gespenst, oder einer nächtlichen Erscheinung, desto begreiflicher werden kan, Luc. 24, 37.

b. Die zweite Bezeichnung heist: Τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων, an eben demselben Tage, nemlich da alle im Vorhergehenden erzälte Begebenheiten geschehen, welches der erste Tag der Woche gewesen. Daraus die Eilfertigkeit Christi erhellet, seine Jünger bald zu überzeugen, sie mit Versicherung seiner Auferstehung zu erfreuen, und nicht länger in Ungewisheit zu lassen. Es ist aber solches darum so unvermutet und schnel geschehen, damit die Bestürzung der Jünger darüber desto kürzer und erträglicher seyn solte.

2. Der zweite Umstand gehet auf den Ort, wo diese Erscheinung geschehen.

a. Die Meldung des Ortes selbst geschiehet auf zwiefache Weise:

aa. Der erste Ausspruch heist: Καὶ τῶν θυρῶν κεκλεισμένων, und da die Thüren verschlossen waren. 1) Diese Worte ziehen einige Ausleger noch auf die Zeit und ihre Bestimmung, daß die Meinung sey, es sey schon so spät gewesen, daß man die Häuser und Zimmer zugeschlossen gehabt. 2) Besser aber wird dieser Ausspruch in seiner eigentlichen Bedeutung behalten, und zeiget an, daß die Furchtsamkeit der Jünger bey ihrem damaligen Beisammensеyn dergleichen Zuschliessung der Thüren erfordert habe. Woraus ihr Schrecken desto begreiflicher wird, so an ihnen zu bemerken gewesen, weil ihnen eben dieser Umstand eine grössere Bestürzung oder Befremdung des Daseyns und Anblicks einer ihnen anfangs unbekanten Person verursachet.

bb. Der zweite Ausspruch heist: Ὅπου ἦσαν οἱ μαθηταὶ συνηγμένοι, da die Jünger versamlet oder beisammen waren, dadurch nicht allein zunächst die Apostel, sondern auch andere bey ihnen gegenwärtig gewesene Personen von gleicher Gemütsfassung zu verstehen sind, wie aus Vergleichung mit Luc. 24, 33 erhellet.

b. Der Grund davon wird in diesen Worten hinzugesetzt: διὰ τὸν φόβον τῶν Ἰουδαίων, um der Furcht der Juden willen. Dis beziehet sich auf beides vorhergehendes, und zeiget an, sowol warum sie sich zusammengehalten und nicht getrennet, als auch die Thüren verschlossen haben. Darum haben sie nemlich dergleichen Behutsamkeit gebraucht, damit sie bey einander desto sicherer seyn möchten, und nicht so leicht ausgekundschaftet und verraten würden, als wenn sie sich zerstreuet aufhielten,

noch

noch gewaltsamer Weise, ohne obrigkeitliche Untersuchung, vom gemeinen Pöbel könten überfallen werden.

Allem Ansehen nach hat die Furcht bey den Jüngern am Auferstehungstage Christi grösser seyn müssen, als an dem Tage der Hinrichtung, weil ihnen der Verdacht der Hohenpriester und die Beschuldigung, als wenn sie den Leichnam Christi entwandt hätten, ein neues Schrecken eingejaget; ingleichen, weil sie erfaren, daß man die römische Wache überredet, dergleichen Aussage zu thun: daraus sie denn eine Verfolgung und gerichtliche Untersuchung der Sache besorgen müssen.

β. Die Ankunft Christi selbst wird in den folgenden Worten des 19ten Verses angezeiget: ἦλθεν ὁ Ἰησοῦς, καὶ ἔστη εἰς τὸ μέσον, da kam JEsus, und stund oder trat in ihre Mitte, ohne daß sie seiner gewar worden.

Ob solches nach vorhergegangener Oefnung der Thüren, oder, wie es aus der Furcht eines Gespenstes warscheinlich, ohne dergleichen Aufmachung geschehen, solches wird hier nicht gemeldet: doch ist das letztere nicht nur nicht unmöglich, sondern auch den Umständen dieser ganzen Erzälung gemässer. *)

γ. Die Anrede desselben heist v. 19: Καὶ λέγει αὐτοῖς· Εἰρήνη ὑμῖν, und sagte zu ihnen: Friede sey mit euch, oder ich wünsche und gebe euch den göttlichen und himlischen Frieden. Welches hier eben so, wie Luc. 24, 36, ausgedruckt ist, und am dritten Ostertage nachgesehen werden kan. **)

b. Die nähere Nachricht von den dabey vorgegangenen Begebenheiten wird v. 20-23 ertheilet. Dahin zwey Stücke gehören:

α. Das erste Stück begreift die ertheilte Versicherung von der Warheit seiner Auferstehung und Gewisheit seiner leiblichen Gegenwart, v. 20, welche eben so vorgetragen wird, wie Luc. 24, 39. 40 geschehen, nur daß hier noch zweierley hinzugesetzt wird:

א. Christus habe ihnen auch seine am Kreuz, durch den Stos des römischen Soldaten, eröfnete Seite gezeiget, in den Worten: Καὶ τοῦτο εἰπὼν, ἔδειξεν αὐτοῖς τὰς χεῖρας καὶ τὴν πλευρὰν αὐτοῦ, und als er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite; folglich solten diese Merkmale der an diesen Orten seines Leibes zurückgebliebenen Wunden ihnen zur Ueberzeugung dienen, daß es eben derselbe Leib sey, mit dem diese gewaltsame Veränderung und Verletzung vorgegangen, und also die Kentlichkeit desselben bestätigen.

*) Man kan hiebey D. Val. Alberti exercitium theologicum: an *Christus* ianuis clausis discipulorum conclaue intrauerit? Leipzig 1693, 4 Bogen, und andere in Wolfii cur. philolog. S. 992 angefürte Schriftsteller nachsehen. Auch gehöret hieher D. Mart. Chemnitii Tractat de duabus naturis in *Christo*, c. 32 S. 198 f. in Fol. ingleichen D. Matthiä Hoens Ablenung zwoer Unwarheiten D. Paul Tossani ꝛc. Leipzig, 1615, S. 12 f.

**) Oben S. 505.

2. Es sey solches seinen Jüngern höchst erfreulich gewesen, daß sie durch den Augenschein von der Untrieglichkeit der Erzälung überzeuget, und von der Richtigkeit seiner Auferstehung vergewissert worden, woraus sie zugleich die Liebe und Vertraulichkeit desselben abnemen können, in den Worten: Ἐχάρησαν οὖν οἱ μαθηταὶ ἰδόντες τὸν Κύριον, da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen.

β. Das zweite Stück enthält den von den Jüngern genommenen Abschied Christi, v. 21-23. Dahin dreierley gehöret:

א. Die erste Abschiedsrede Christi, so er gehalten, v. 21. Wobey vorkomt

a. Die historische Nachricht: Εἶπεν οὖν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς πάλιν, da sprach JEsus abermal zu ihnen, und wiederholte seinen Segenswunsch mit Nachdruck, weil sie nichts nötiger hatten, als dis.

b. Die Abschiedsrede selbst bestehet aus zween Sätzen:

aa. Der erste Satz heist: Εἰρήνη ὑμῖν, Friede sey mit euch. Dieses war eine bey den Juden gewönliche Grusformel, die, nach der damaligen morgenländischen Gewonheit, bey dem Weggehen und Kommen pflegte gebraucht zu werden: deren sich Christus hier bedienet, seine Jünger dadurch zu erinnern, daß sie über der Entziehung seiner sichtbaren Gegenwart nicht erschrecken noch unruhig werden, sondern im Friede verbleiben solten; indem er ihnen seinen Frieden auf eine dauerhafte Weise hinterlasse, der an seine äussere Gegenwart gar nicht gebunden sey, sondern eben so gut stat finde, wenn er weggehe, als wenn er zugegen sey.

bb. Der zweite Satz enthält eine Anzeige seines Vorhabens mit ihnen, da ein zusammengesetzter Satz hier befindlich ist:

αα. Die Protasis oder der Forderſatz heist: Καθὼς ἀπέσταλκέ με ὁ πατὴρ, wie mich mein Vater gesandt hat, das ist, wie er mir Befel, Volmacht, Vermögen und Fähigkeit ertheilet, und Beistand geleistet zur Fürung meines Amts, mich darin geschützet, auch meine Lehre mit Wunderwerken unterstützet und begleitet, und die Warheit meiner Versicherungen durch den Erfolg und Ausgang, und durch die That selbst, bestätiget hat.

ββ. Die Apodosis oder der Nachsatz heist: Κἀγὼ πέμπω *) ὑμᾶς, so, auf eben dieselbe Art und Weise, und also mit desselben

*) In Hrn. Joh. Alb. Bengelii gnomon. nov. test. S. 402, wird diese Anmerkung gemacht: Differunt duo verba ἀπέσταλκε et πέμπω. In ἀποστέλλω spectatur voluntas mittentis et missi; in πέμπω voluntas mittentis, praescindendo a voluntate missi.

ben Genemhaltung und Befel, und mit änlichem Erfolg, sende ich euch, das ist, bin ich Willens, euch zu eben solchen Verrichtungen des Lehramtes zu gebrauchen und auszusenden, und euch die dazu nötige Fähigkeit, Volmacht und Gewalt zu ertheilen, und erneure zu dem Ende jezt den vormals an euch schon ergangenen Beruf, dessen Ausrichtung nun recht angehen sol, Luc. 22, 29.

Zugleich liegt in diesen Worten noch eine zwiefache Anzeige: 1) daß sein Lehramt unter den Menschen, das ihm von seinem Vater anbefolen worden, und die äussere unmittelbare Fürung desselben, nun zu Ende sey, und also die Jünger keine Fortsezung desselben von ihm zu erwarten hätten; 2) daß es nunmehro auf eine mittelbare Weise, und zwar durch sie selbst, solle fortgesezet werden, und sie daher theils verpflichtet seyn, sein Lehramt zum Muster der Fürung des ihrigen anzunemen, theils auch versichert seyn könten, daß ihnen änliche Begebenheiten mit den seinigen wiederfaren, oder daß es ihnen auf gleiche Weise gehen würde, als es ihm ergangen.

3. Die Nachricht von einer darauf vorgenommenen symbolischen Versicherungshandlung lautet v. 22 also: Καὶ τοῦτο εἰπὼν ἐνεφύσησε, und indem er dieses sprach, unter dem Reden und nach demselben, blies er sie an, oder hauchte sie an, und lies seinen Odem merklich auf sie gehen.*) Wie GOtt bey der ausserordentlichen Sendung und Bestellung der Propheten und Boten im alten Testament allerley sinbildliche Vorstellungs- und Versicherungshandlungen vorgenommen: so thut Christus alhier dergleichen, sein Vermögen und Bereitwilligkeit zur Mittheilung des heiligen Geistes, und der nötigen Fähigkeit und Kräfte bey diesen Personen zu ihrem bevorstehenden Amte, damit anzuzeigen, und sie zugleich aller der Schriftstellen zu erinnern, da der heilige Geist ein Geist des Mundes GOttes heist, weil er durch das Wort und durch die Reden GOttes mitgetheilet wird, und dadurch wirket, Hiob 33, 4. Ps. 33, 6. Jes. 11, 4. vergl. 2 Thess. 2, 8.

Es kan auch wol seyn, daß Christus hiemit auf die Schöpfungsgeschichte gesehen habe, und sie derselben erinnern wollen, daß, wie GOtt, nach 1 Mos. 2, 7, dem ersten Menschen den Odem des Lebens, als den Grund aller seiner Veränderungen, eingeblasen, und auf eben solche Art mitgetheilet hat, er also auch auf änliche Art und Weise die neue unmittelbare Wirkung des heiligen Geistes, als den Grund ihrer künftigen Veränderungen, ihnen ertheile, vergl. mit 1 Cor. 15, 9. 45. c. 14, 28.**)

Zu-

*) Hr. Bengelius in gnom. noui test. S. 402 merket hiebey an: *Adflauit* nouo vitae vigore. Remotius hoc erat, quam *osculum*, et tamen valde efficax. Post resurrectionem non tetigit mortales, quamuis contrectandum se permiserit suis.

**) Wie Chemnitius in loc. theol. 1 Th. de creatione S. 113 Fol. auch angemerket hat.

Zugleich hat Christus, da er die Mittheilung des heiligen Geistes durch eine sinliche und körperliche Handlung verrichtet, anzeigen wollen, daß seine ganze Person, der gesamte Gottmensch, auch seinen Leib nicht ausgenommen, eine solche Quelle des heiligen Geistes sey, aus welcher Ströme des lebendigen Wassers quillen solten; daß eine reiche Ergiessung desselben von ihm zu erwarten sey, Joh. 7, 38, und daß dis die eigentliche Absicht und Frucht seines jetzigen Umgangs mit ihnen sey, ihnen solche Mittheilung des heiligen Geistes wiederfaren zu lassen. *)

3. Die bey und nach dieser Handlung ausgesprochenen Worte oder zweite Abschiedsrede Christi, v. 22. 23, bestehet aus drey Sätzen.

a. Der erste Satz ist am Ende des 22sten Verses enthalten, darin eine Erklärung dieser Handlung und die Absicht dieses Anhauchens, zugleich auch der Grund der zween folgenden Sätze, zu finden ist, in den Worten: Καὶ λέγει αὐτοῖς· Λάβετε Πνεῦμα ἅγιον, und er spricht zu ihnen: nemet hin den heiligen Geist. Welches zweierley sagen wil: 1) es geschehe jetzo bey und vermittelst dieser Handlung eine wirkliche Darreichung und Mittheilung des heiligen Geistes, und seiner besondern Kraft und Wirkung; obgleich der völlige Erfolg oder die grosse und herliche Erfüllung der verheissenen feierlichen Ausgiessung des heiligen Geistes noch bevorstehe, und nach seiner Himmelfart am Pfingstfeste geschehen solte, so solle ihnen doch jetzo schon von seinen Gaben und Wirkungen etwas besonders mitgetheilet werden: **) 2) ihre Pflicht dabey sey, diese angebotene Gabe anzunemen, seiner Versicherung zu trauen, und diesen ihnen mitgetheilten Geist zu gebrauchen zu den gewönlichen ordentlichen Heiligungsverrichtungen; daher er hier der heilige Geist heist, in Absicht der Wirkung desselben, so in ihrer Heiligung bestanden.

b. Der zweite Satz ist als eine Folge des vorhergehenden anzusehen, v. 23: Ἄν τινων ἀφῆτε τὰς ἁμαρτίας, ἀφίενται αὐτοῖς, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen. Dieser Satz schliesset zweierley in sich: 1) wird darin den Aposteln eine Untrieglichkeit ihres Lehramtes ertheilet und zugesagt, sowol was die Bekantmachung des erlaubten und unerlaubten oder verbotenen im Gnadenreiche Christi, als auch was die Beurtheilung dieser Sachen und Personen in einzelen Fällen, auch sogar der inneren Gemütsfassung eines jeden Menschen, betrift, Matth. 16, 19. c. 18, 18; 2) enthält dieser Ausspruch Christi eine den Aposteln mitgetheilte richterliche

*) *Insufflando* significauit, spiritum sanctum non *patris* solius esse spiritum, sed et *suum*, schreibet Augustinus tract. 121 in *Ioan.*

**) Man kan hiebey des Herrn D. Christoph Matth. Pfaffens ins teutsche übersetzten Tractat von dem Ursprunge des Kirchenrechts S. 39 nachschlagen.

richterliche Gewalt bey der Anrichtung seines Reichs oder seiner Gemeinschaft mit den Menschen, so er ihnen anvertrauet, und sie verordnet und berechtiget, daß sie zur Aufnam in sein Gnadenreich aller derer, die sich auch aufs gröbste an ihm möchten verschuldet haben, bey ihrer Erkentnis und Einsicht der rechtmäßigen Beschaffenheit und Besserung derselben, befugt seyn solten, wenn sich nemlich dieselben in seine Heilsordnung bequemen würden.

c. Der dritte Satz ist eine Epexegesis oder Erleuterung des vorhergehenden, und enthält das Gegentheil, v. 23: Ἂν τινων κρατῆτε, κεκράτηνται, welchen ihr aber die Sünden behaltet, denen sind sie behalten. Damit wil Christus noch dreierley sagen: 1) er werde nun nicht mehr unmittelbar sein Lehramt auf Erden füren, und selbst die Beschaffenheit der Glieder seines Reichs untersuchen, oder den Weg und die Ordnung zur Vergebung der Sünden zeigen und verkündigen, noch derselben Zueignung verwalten, sondern mittelbar durch sie, seine Jünger und Apostel; daher trage er es ihnen nun auf, daß sie dergleichen thun solten: 2) er ertheile ihnen dazu alle nötige Volmacht sowol, als innere Fähigkeit, als ohne welche die äussere Befugnis nicht würde stat gefunden haben: 3) das einige Mittel zur Anrichtung und Ausbreitung seines Reichs, oder die Menschen in seine Gemeinschaft zu bringen und sie darin zu stärken, solle künftig die Ankündigung der Vergebung der Sünden in der rechten Ordnung, und die Drohung der vorbehaltenen unausbleiblichen Andung GOttes bey Verwerfung solcher angebotenen Gnade und Verachtung der götlichen Heilsordnung und seines Evangelii, seyn: folglich solten sie nicht durch Zwangsmittel, Betrug und menschliche Künste sein Reich bauen, sondern durch das Wort der Versönung, 2 Cor. 5, 19. 20.

2. Der zweite Abschnit enthält die Erzälung der zweiten Erscheinung Christi, die am achten Tage darauf zu Jerusalem vorgegangen, v. 24-31. Da denn vorkomt

a. Eine vorläufige Nachricht von der Veranlassung dieser neuen Erscheinung, v. 24. 25, welche in dem Verhalten Thomä gegen die erlangte Nachricht von der vorhergegangenen Erscheinung Christi bestanden. Da zweierley gemeldet wird:

α. Die Abwesenheit Thomä, als die entferntere Veranlassung, v. 24.

β. Das Subjectum wird auf verschiedene Weise bezeichnet:

a. Durch Meldung des eigentlichen Namens dieser Person: Θωμᾶς δὲ, Thomas aber; welche Benennung aus dem Hebräischen, oder noch eigentlicher aus dem Syrischen, ihren Ursprung hat.

b. Durch einen Beisatz von seinem Amte und Verhältnis gegen Christum: Εἷς ἐκ τῶν δώδεκα, einer aus den Zwölfen. So wurden die Apostel damals metonymisch genant von ihrer vormaligen, ob wol durch Judam, der sich das Leben genommen, verkürzten, aber doch bald wieder ergänzten Zahl der Jünger Christi, ohnerachtet Matthias noch nicht erwälet, sondern ihrer nur eilfe waren, verglichen mit 1 Cor. 15, 5. Luc. 18, 31. Diese Bezeichnung sol sein Verhalten desto unverantwortlicher machen: wäre es einer von den siebenzig Jüngern gewesen, die nicht so viel Umgang mit Christo und Erkentnis gehabt, so würde er noch eher haben können entschuldiget werden.

c. Durch Zusatz noch eines Umstandes oder Erklärung seines Namens: ὁ λεγόμενος Δίδυμος, der da heisset Zwilling, verglich. Joh. 11, 16. c. 21, 2. Von einigen Auslegern wird dieser Beisatz für einen Zunamen gehalten, *) daß er ausser Thomas auch Didymus oder Zwilling geheissen habe, welchen er bekommen haben sol, weil er mit einem andern, der vielleicht auch unter den Jüngern Christi bekant gewesen, zugleich auf die Welt gekommen. Besser aber wird es als eine Uebersetzung des hebräischen oder eigentlich syrischen Namens Thomas **) angesehen, als welches Wort, wenn die griechische Endung ας davon genommen wird, einen Zwilling bedeutet; dergleichen Erklärung der hebräischen Namen im neuen Testament nicht ungewönlich ist, verglichen mit Apostelgesch. 9, 36. Joh. 1, 41. Welche Uebersetzung dieses hebräischen oder syrischen Namens Thomas, so Johannes zu dreien malen, als c. 11, 16. c. 21, 2 und hier, gebraucht, um deswillen geschehen, theils anzuzeigen, es sey ihm dieser Name Thomas oder Zwilling mit gutem Bedacht und in Absicht der Bedeutung gegeben worden, und sonderlich vielleicht beziehungsweise, um des Stamvaters der Juden, Jacobs, willen, der mit seinem Bruder Esau ein Zwilling gewesen, 1 Mos. 25, 24, in welcher Absicht dieser Name unter den Juden häufig gebraucht worden; theils auch zu zeigen, er habe zufälliger Weise zugleich einiger massen seine veränderliche Gemütsfassung und Unbeständigkeit, oder leichtsinnige und schnelle Abwechselung bezeichnet, die sich bey allen seinen Handlungen, so in den Evangelisten vorkommen, geäussert hat. ***)

2. Das

*) Man kan davon auch Glaßii Philolog. S. 1327, ingleichen des Herrn D. Walchs histor. eccles. nou. test. S. 252 nachsehen.

**) תְּאוֹם von תְּאַם gemellos peperit,

***) Daher schreibet Theophylactus in commentar. in 4 euangelist. S. 753: Merito meminit interpretationis eius nominis, vt ostendat nobis, quod *dubitator* quidam sit, et id vitii a principio habuerit, vt et nomen indicet.

ב. Das Prädicatum heist: οὐκ ἦν μετ' αὐτῶν, ὅτε ἦλθεν ὁ Ἰησοῦς, er war nicht bey ihnen, da JEsus kam. Dis wird angefüret, zu zeigen, daß er durch seine Absonderung selbst Schuld und Ursach an dem Verlust dieser Wohlthat gewesen, die ihm sonst eben sowol als den übrigen wiederfaren seyn würde, ihm auch von Christo zugedacht gewesen; daß er also weder von Christo noch den übrigen Aposteln davon ausgeschlossen worden.

Es erhellet daraus, daß die Absonderung von der Gemeinschaft mit den Gläubigen manchmal die Gemeinschaft mit Christo selbst hindere, oder doch den Verlust mancher Gnadenheimsuchungen nach sich ziehe, Hebr. 10, 25.

β. Die nähere Veranlassung ist die Erzälung der vorigen Erscheinung und des Verhaltens Thomä dagegen, v. 25. Wobey vorkomt

א. Die von den Aposteln ertheilte Nachricht der vorhergegangenen Erscheinung Christi an den Thomam. Da zu merken ist

a. Die historische Nachricht: Ἔλεγον οὖν αὐτῷ οἱ ἄλλοι μαθηταί, es sprachen daher zu ihm die andern Jünger. Welches 1) in Absicht ihrer selbst ohne Zweifel aus Freude und grosser Gemütsbewegung geschehen, so sie veranlasset, ihren Mund davon überfliessen zu lassen, wovon ihr Herz vol gewesen: 2) in Absicht des Thomä aber aus Liebe zu ihm hergeflossen, ihn dieser Wohlthat mit theilhaftig zu machen, und den Verlust der in seiner Abwesenheit vorgegangenen Erscheinung, einiger massen zu ersetzen.

b. Der Inhalt ihrer Worte: Ἑωράκαμεν τὸν Κύριον, wir haben gesehen, das ist, aus unmittelbarer Empfindung erkant, den HErrn, und sind also durch den Augenschein und unmittelbare Erfarung von seiner Auferstehung versichert worden; da ihn denn auch die Vielheit der Augenzeugen hätte überfüren sollen, indem sie in der mehrern Zahl reden.

ב. Das Verhalten Thomä dagegen bestehet nicht nur in einem Anfal, sondern mit Genemhaltung beschlossenen und strafbaren Vorsatz des Unglaubens. Dabey zweierley vorkomt:

a. Wird die Bedingung gemeldet, an welche er seinen Beifal gebunden, so zwiefach ist:

aa. Die erste bestehet in dem Augenschein der Löcher und Wunden in den Händen Christi, v. 25: Ὁ δὲ εἶπεν αὐτοῖς· Ἐὰν μὴ ἴδω ἐν ταῖς χερσὶν αὐτοῦ τὸν τύπον τῶν ἥλων, er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht sehen werde in seinen Händen die Nägelmal. Das

Wort τύπος bedeutet eigentlich die Gestalt; daher weil dergleichen Ausdruck mit der Sache selbst nicht eben übereinzukommen scheinet, so ist in manchen Abschriften dafür das Wort τόπος, der Ort, anzutreffen. Allein da nicht nur τύπος in den meisten und ältesten Abschriften stehet, sondern auch dis Wort von einem Abdruck oder einer Aushölung bey einer Verwundung gar wohl gebraucht werden kan; so ist kein Grund da, solches zu ändern. *)

bb. Die zweite Bedingung bestehet in der Berürung der Malzeichen in den Händen und in der Seite Christi: Καὶ βάλω τὸν δάκτυλόν μου εἰς τὸν τύπον τῶν ἥλων, καὶ βάλω τὴν χεῖρά μου εἰς τὴν πλευρὰν αὐτοῦ, und lege meinen Finger in die Nägelmal, und lege meine Hand in seine Seite. Also wolte er sich mit einer sinlichen Empfindung des Sehens der Augen nicht begnügen, sondern das Berüren der Hände solte noch dazu kommen. Dis zeiget theils an, daß Thomas den übrigen Aposteln noch verweisen wollen, daß sie solchen Versuch gar nicht, oder nicht hinlänglich genug, gemacht, sondern sich mit dem blossen Ansehen und Augenschein begnügen lassen; welches also eine heimliche Bestrafung ist, da er sagen wil, hätten sie nur zugegriffen, da er ihnen die Hände gezeiget, wer wüste, ob sie bey dieser Berürung bey der ersten Ueberzeugung würden geblieben seyn? theils aber verräth er immer mehr dadurch seinen Unglauben.

b. Der Vorsatz selbst, den er mit solcher Bedingung verknüpfet, wird in diesen Worten angezeiget: οὐ μὴ πιστεύσω, wil ichs nicht glauben. Bis dis vorhergegangen, werde ich meine Einstimmung zurück behalten, oder ehe ich nicht solchen Versuch thun kan, werde ich nicht Beifal geben. **) Dis war, in Absicht der übrigen Apostel, eine gerechte Strafe derselben, daß ihnen ihre Erzälung bey Thoma so mislung: da ihnen GOtt an diesem Beispiel des Thomä ihr eigenes strafbares Verhalten zu Gemüte füren, und die Unverantwortlichkeit und unbesonnene Art des herschenden Unglaubens vorstellen wollen; denn sie hatten es vorhin selbst nicht besser gemacht, und andern nicht trauen wollen, bis sie den Augenschein davon gehabt.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Es geschiehet oftmals, daß zur Erinnerung unsers eigenen änlichen ungläubigen Verhaltens gegen die göttliche Gnadenbearbeitung bey uns, und zur

*) Man sehe Glaßii philolog. sacr. S. 442 f.

**) De *Thoma* incredulo handelt M. Jac. Thomasius in *praefationib.* praef. XXXII. S. 174 f. Man sehe auch des sel. D. Rambachs Betrachtungen über die Geschichte der Auferstehung Christi, S. 645 f.

zur Demütigung darüber, unsere Vorstellungen bey andern Menschen gar wenig oder nichts ausrichten können; wie GOtt um deswillen die harte Antwort Thomä zur eigenen Besserung der übrigen Apostel gereichen lassen.

2) Es scheinet, daß Thomas dieses mehr aus Verdrus gegen die andern Jünger gesprochen, und ihnen dadurch seinen Unwillen bezeugen wollen, folglich aus Neid und Misgunst, dieser Wohlthat verlustig gegangen zu seyn, es lieber selbst geleugnet, als ihnen den Vorzug zugestehen wollen, daß sie den HErrn gesehen hätten; dadurch er sich jedoch selbst den grösten Schaden gethan. Ohne Zweifel aber mag er sich dabey wol heimlich auf die Güte Christi verlassen haben, daß derselbe aus Herablassung gegen ihn sich eben so verhalten werde, als gegen die andern Jünger, und daß er ihm eben das werde wiederfaren lassen, was jenen wiederfaren; wie auch hernach wirklich geschehen, obgleich nach Verlauf einer ziemlichen Zeit, nemlich einer ganzen Woche. Also war es hier sowol ein Feler des Willens und hochmütigen Eigensinnes, als des Verstandes, bey Thoma, der von seiner Seite einen herschenden Eigensin mit unterlaufen lassen: daher er sich selbst dadurch den Verweis, der ihm nachher von Christo gegeben worden, mit Recht zugezogen.

b. Die Erzälung von der Erscheinung Christi selbst ist v. 26-29 enthalten. Dabey vorkomt

α. Eine algemeine Nachricht davon, v. 26. Diese enthält

κ. Die Umstände, in welchen diese Erscheinung geschehen; deren hier an der Zahl drey angegeben werden.

α. Der erste Umstand heist: Καὶ μεθ' ἡμέρας ὀκτὼ, und nach acht Tagen, folglich an dem ersten Tage der nächstfolgenden Woche. Also war es am Sontage, an dem Tage der Auferstehung Christi, den Christus als den Gedächtnistag seiner Auferstehung, und des dadurch geschehenen Eintrits in sein Reich, zur feierlichen Begehung seinen Jüngern anpreisen wollen; wie denn diese Erscheinung eben an dem ersten Tage der Woche zur Veranlassung dieser Feier geschehen zu seyn scheinet, daher dieser Tag hernach selbst von den Aposteln schlechthin der Tag des HErrn genant worden, Offenb. Joh. 1, 10.

Die Präposition μετὰ wird zuweilen einschliessungsweise genommen, daß es also hier so viel als am achten Tage heist, vergl. mit Marc. 8, 31. Matth. 27, 63.

Dieser Umstand zeiget an, daß Christus mit Fleis ziemlich lange gewartet, dem Thomä zu wilfaren, sich ihm zu offenbaren, und die Erfüllung seines Verlangens auf einige Zeit verzogen, sonderlich so lange, bis

Thomas durch die That selbst bezeuget, daß ihm dieses sein Verhalten leid sey, und er sein Versehen durch die That wiederrufen, weil er sich zu den andern Jüngern begeben, und durch die fortdaurende Gemeinschaft mit denselben dargethan, daß er diese Sache gar nicht verwerfe, oder für falsch halte.

b. Der zweite Umstand bestehet in der Versamlung der Jünger: πάλιν ἦσαν ἔσω οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, da waren seine Jünger, sowol die eilf Apostel, als die übrigen Gefärten derselben, die ihnen aus Galiläa gefolget, wieder drinnen, nemlich in dem Hause ihres gewönlichen Aufenthalts und ihrer Versamlung, so sie als Fremdlinge in Jerusalem gemietet gehabt, weil sie meistentheils aus Galiläa gewesen, und sich nur des Festes wegen daselbst aufgehalten.

c. Der dritte Umstand heist: καὶ Θωμᾶς μετ' αὐτῶν, und Thomas war bey ihnen, er verbesserte also sein voriges Verhalten, und seine vormalige Versäumnis: hielt sich, seines Mistrauens ohnerachtet, doch wieder zu den übrigen Aposteln, und bewies damit, daß er nicht allen Glauben an Christum oder alle Hofnung von dem Meßia und seinem Reich aufgegeben habe.

Man siehet aus diesem Verhalten der Apostel ihre grosse Gelassenheit und Gelindigkeit, daß sie ihn seines Unglaubens wegen nicht excommuniciret und verstossen, so misvergnügt sie auch über ihn hätten seyn können, sondern daß sie ihn geduldig bearbeitet und zu bessern gesucht. Davon sie den Nutzen gehabt, daß seine Besserung und Bearbeitung von Christo in ihrer Gegenwart geschehen, und ihnen allen nützlich geworden, Röm. 14, 1 f. c. 15, 1.

Weil Thomas alle Jünger Christi durch seine Verleugnung geärgert und betrübet hatte: so hat auch sein Verweis und Bestrafung sowol als seine Abbitte öffentlich und in aller Gegenwart und Beiseyn geschehen müssen.

ב. Die Erscheinung Christi selbst wird v. 26 also beschrieben: ἔρχεται ὁ Ἰησοῦς τῶν θυρῶν κεκλεισμένων, καὶ ἔστη εἰς τὸ μέσον, καὶ εἶπεν· Εἰρήνη ὑμῖν, komt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und stund oder trat in die Mitten, und sprach: Friede sey mit euch. Sie geschahe also auf eine änliche Weise, wie v. 19 erzälet worden, und darf daher die weitere Erklärung dieser Worte hier nicht wiederholet werden.

Ob gleich Christus Willens gewesen, und den Vorsatz gehabt, aufs neue nur zunächst einem seiner Jünger, zur Ueberzeugung desselben, zu erscheinen, ihm zurecht zu helfen, und sein Verhalten zu bestrafen; zugleich aber indirecte und mittelbar allen übrigen Aposteln ihr noch anhaltendes Mistrauen

trauen zu verweisen: so versichert er sie doch zum voraus seines Friedens, und seines leutseligen, liebreichen und wohlmeinenden Gemüts gegen sie, daß es mit seiner Bestrafung nicht böse gemeint, sondern lediglich auf ihre Wohlfart und Besserung angesehen sey.

β. Die genauere Erzälung von dem besondern Verhalten und der Unterhandlung Christi mit Thoma stehet v. 27. 29. Dabey vorkomt

א. Die erste Rede Christi zu ihm, v. 27. Da zu merken ist

a. Die historische Nachricht: Εἶτα λέγει τῷ Θωμᾶ, und nachher, nachdem er alle Jünger angeredet, spricht er zu Thoma, ganz besonders allein, zum Beispiel und zur Aufmunterung der Nachfolge seiner Jünger, als künftiger Lehrer, in Absicht ihres zu fürenden Lehr- und Hirtenamts, wie sie den Verirreten aufs allergenaueste nachgehen, und sie einer besondern Bearbeitung würdigen solten, Ezech. 34, 16.

b. Der Inhalt seiner Rede bestehet aus zween Sätzen.

aa. Der erste Satz ist eine Bewilligung seiner geforderten unnötigen Bedingung, dadurch Christus sich auf v. 25 beziehet, in den Worten: Φέρε τὸν δάκτυλόν σου ὧδε, καὶ ἴδε τὰς χεῖράς μου· καὶ φέρε τὴν χεῖρά σου, καὶ βάλε εἰς τὴν πλευράν μου, reiche deinen Finger hieher, und siehe und befüle meine Hände; und reiche deine Hand hieher, und lege sie in meine Seite. Damit Christus zweierley anzeigen wil: 1) er sey seiner Rede gar wohl kundig, die er acht Tage vorher gehalten, und habe sie mit angehöret; er habe nicht sowol seine Mitapostel, als vielmehr ihn selbst, beleidiget und betrübet: 2) er wolle ihm indessen seine Bedingung gewären, er erlaube es ihm nicht nur, sondern befele und fordere es von ihm; welches zu seiner Beschämung und Ueberzeugung zugleich gereichen sollen. Folglich war es eine weise Mischung des Ernstes und der Güte bey Christo, oder ein sehr liebreicher Verweis.

bb. Der zweite Satz ist eine angehängte Ermanung: Καὶ μὴ γίνου ἄπιστος, ἀλλὰ πιστός, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Es gründet sich dieselbe auf Thomä eigene Zusage und Verpflichtung, v. 25, und wil Christus damit sagen: Du hast vormals eben so wenig rechtmäßige Ursach gehabt, den Glauben zu versagen, und den Beifal zurück zu halten, als jetzo, vielmehr hast du hinreichenden Grund gehabt, zu glauben. Weil du dich aber anheischig gemacht, unter der Bedingung zu glauben; so warne und ermane ich dich, ja nicht ungläubig und untreu zu werden, sondern Treue zu beweisen und gläubig zu seyn, weil nun alle Ausflucht zu zweifeln hinwegfält.

Πιστὸς

Πιστὸς heisset zwar zuweilen so viel als πιστεύων, einer, der von einer Erzälung einer Nachricht überzeuget ist; es kan aber hier in seiner gewönlichen Bedeutung behalten werden, daß es eine zuverläßige Person bedeute, die ihr Wort hält, und ihre Zusage erfüllet, oder einen Menschen, auf den man sich verlassen, dem man trauen und etwas anvertrauen kan, Apostelg. 10, 45. c. 16, 1. 1 Tim. 4, 3. 10. 12. c. 5, 16. c. 6, 2. 2 Cor. 8, 22.

Es entdecket Christus zugleich dem Thoma 1) den eigentlichen Grund seines vormaligen Verhaltens und Zweifels, daß solches der Unglaube von seiner Seite gewesen, und er selbst schuld daran sey; und 2) den Zweck seiner Erscheinung, daß diese jetzige Begebenheit nicht geschehe, seiner Neugierigkeit ein Gnüge zu thun, sondern ihn zu nötigen, seinen Unglauben zu erkennen, denselben zu überwinden und zu heben, und ihn dagegen zum Glauben zu bringen.

ב. Das Gegenverhalten Thomä wird v. 28 beschrieben. Da zu merken ist

a. Die historische Nachricht: Καὶ ἀπεκρίθη ὁ Θωμᾶς, καὶ εἶπεν αὐτῷ, und Thomas antwortete, und sprach zu ihm. Und also scheinet es, daß Thomas nicht einmal diese Erlaubnis brauchen wollen, noch die Berürung der Hände und Nägelmale Christi vorgenommen habe, indem er im Herzunahen sein Bekentnis gleich abgeleget, und seine Abbitte und Glauben durch ein feierliches Zeugnis des Mundes an den Tag geleget, Röm. 10, 9. 10. Ps. 116, 10. 2 Cor. 4, 13.

Der Ausdruck, καὶ εἶπεν αὐτῷ, und sprach zu ihm, so alhier pleonastisch stehen würde, aber auch in den alten Uebersetzungen befindlich ist, sol anzeigen, daß die folgenden Worte eine ausdrückliche Anrede an Christum, und keine verwunderungsvolle Ausrufung oder Bestürzungsworte seyn. *)

b. Der Inhalt der Anrede ist: Ὁ Κύριός μου καὶ ὁ Θεός μου, mein HErr und mein GOtt. Dis ist entweder elliptisch zu nemen, daß darunter verstanden werde σὺ εἶ, mein HErr und mein GOtt bist du: **) oder besser ist es als ein Atticismus anzusehen, da der Nominativus anstat des Vocativi stehet, ***) verglich. Marc. 15, 34. Matth. 1, 20. Hebr. 1, 9. Joh. 19, 3; daß es also eine Anrede Christi ist, und folglich darin ein Bekentnis seines Urtheils von ihm vorkomt.

aa. In dem ersten Ausdruck, ὁ Κύριός μου, nennet er ihn nicht nur einen HErrn, das ist, eine Person, die eine oberherschaftliche

*) Wobey man Hrn. Joh. Alb. Bengelii gnomon. nou. testam. S. 403 nachsehen kan.

**) wie Pearsonius in exposit. symbol. apostolic. S. 231 bemerket.

***) Man vergleiche Casp. Wyßii dialectolog. sacr. S. 85.

liche Gewalt und Eigentum über andere besitzet; sondern auch, zueignungs- und verhältnisweise auf sich selbst, seinen HErrn, damit er zugleich sein Abhangen von dieser Person, so ein volkommenes Eigentumsrecht über und an ihm besitze, erkennet und genem hält.

bb. In dem zweiten Ausdruck, καὶ ὁ θεός μου, nennet er ihn auch GOtt, mit dem Beisatz des Artikels, welcher einschränkungsweise beigefüget wird, anzuzeigen, daß dis Wort in der höchsten Bedeutung zu nemen sey, da es nach aller, auch der Widersacher Bekentnis, den höchsten Oberherrn aller Dinge bedeutet; welches Thomas auch zueignungsweise auf sich ausspricht: mein GOtt, um gegen diesen GOtt sein Verhältnis anzuzeigen.

Hiebey ist noch anzumerken:

1) Der Zweck der Rede Thomä bestehet darin, daß er sagen wollen, a) er erkenne nun das Verhältnis Christi und die Beschaffenheit seiner Person gegen ihn auch aus der gegenwärtigen Handlung, darin er sich ihm als seinen HErrn und als seinen GOtt geoffenbaret, und alle Volkommenheiten seiner oberherschaftlichen Gewalt, ja selbst seine Gottheit bewiesen; b) er widerrufe, bereue und verabscheue nun aufs feierlichste sein gegenseitiges voriges Verhalten; ja c) er verpflichte sich dadurch aufs neue, ihn dafür zu halten, und es durch thätigen Gehorsam gegen ihn zu erweisen. *)

2) Die Trennung dieser Worte, als habe er mit der ersten Anrede auf Christum, mit der andern aber auf den himlischen Vater gesehen, ist der Gemütsfassung Thomä noch mehr entgegen, als wenn man sie ganz für ein Verwunderungszeichen oder Ausrufung eines, der etwas bewundert, ansehen wolte, wie die Widersacher **) vorgeben, daß nemlich Thomas über der Verwunderung der Sache ausgerufen: Ach mein HErr und mein GOtt! denn im Affect macht man so viele Trennungen und Abstractionen der Rede nicht. Beides aber kan mit der folgenden Rede Christi nicht gereimet werden, weil es Christus als ein Bekentnis des Glaubens an ihn und von seiner Auferstehung angesehen hat.

3. Das Gegenverhalten Christi, oder die zweite Rede desselben zu Thoma, findet sich v. 29.

a. Die

*) In D. Sebast. Schmidii paraphras. euangel. *Ioannis* S. 228 werden diese Worte Thomä gar fein also umschrieben: Hic namque tu mihi es, qui, vt *Dominus meus* et redemtor, pro me mortuus es, et e mortuis resurrexisti; et qui, vt *Deus meus*, nosti omnia, etiam verba mea, quae imprudenter loquutus sum, et quae, vt mihi ignoscas, fidemque meam confirmes, humiliter rogo.

**) nemlich die Socinianer, deren Widerlegung man in der Kürze in Calovii bibl. illustr. über diesen Ort S. 823 f. finden kan.

a. Die historische Nachricht lautet also: Λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς, JEsus spricht zu ihm. Womit angezeiget werden sol, es habe Christus diese Begebenheit und Gemütsveränderung Thomä nicht nur ihm selbst, sondern auch allen gegenwärtigen Jüngern, brauchbarer und nützlicher machen wollen; daher er seine Handlung oder Rede gleich fortgesetzet.

b. Der Inhalt der Antwort Christi bestehet aus einem zwiefachen Ausspruch:

aa. Der erste Ausspruch gehet auf Thomam insbesondere: Ὅτι ἑώρακάς με, Θωμᾶ, πεπίστευκας, weil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du, oder hast du geglaubet, und bist zum Beifal genötiget worden. Es erkennet also Christus diesen Glauben Thomä, hält ihn genem, und gestehet die Richtigkeit desselben zu, ob er ihn gleich noch für unzulänglich, schwach und mangelhaft angesehen, weil er blos auf Sinlichkeit, Empfindung und Augenschein beruhete. Folglich solte er nun auf Wachstum und Vermehrung desselben bedacht seyn, und darin durch rechtmäßigen Gebrauch der gehörigen Mittel Fleis anwenden.

bb. Der zweite Ausspruch enthält einen algemeinen Satz, und betrift die Seligkeit und den Vorzug des Glaubens ohne solchen Grund der sinlichen Empfindung: Μακάριοι οἱ μὴ ἰδόντες, καὶ πιστεύσαντες, selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

αα. Das Subjectum in diesem versetzten Satz ist: οἱ μὴ ἰδόντες, die nicht sehende, das ist, die keine unmittelbare Empfindung zu ihrem Erkentnis- und Ueberzeugungsgrunde annemen, καὶ πιστεύσαντες, und doch glaubende, das ist, die ihren Beifal und Vertrauen auf das zuverläßige und untriegliche Zeugnis und Aussage des wahrhaften GOttes in seinem Wort gründen.

Es entdecket also Christus durch diese Bezeichnung des Subjecti allen Jüngern ihren bisherigen Feler, und den Grund ihrer Unruhe und ihres übeln Verhaltens, weil sie die Versicherung von der Warheit der Auferstehung Christi allein an das Sehen und Empfinden oder unmittelbare Erfarung gebunden. Denn ob er ihnen gleich zugiebet, daß die sinliche Empfindung auch ein Mittel seyn könne, davon überzeuget zu werden: so, wil er sagen, sey es doch nicht das einige, auch nicht das beste und untrieglichste; ja bey dem Glauben sey es nicht einmal ein hinlängliches Mittel, in Absicht des Hauptinhalts, indem manches auf solche Weise nicht könne geglaubet werden, 1 Petr. 1, 8. Hebr. 11, 1. 7. 27. 1 Cor. 2, 9. 2 Cor. 4, 18.

ββ. Das Prädicatum heist: μακάριοι, nemlich εἰσι, solche Leute sind selig, sie werden es gut haben, oder es wird ihnen wohl

wohl gehen; welches vergleichungsweise zu verstehen ist, daß solcher Glaube nützlicher und vortheilhafter sey, als des Thomä und der übrigen Jünger damalige Gemütsfassung, das ist, sie werden glücklicher daran seyn, als jene, die durch blosse sinliche Erfarung und Empfindung, und nach Maasgebung derselben, überzeuget worden, Luc. 11, 27. 28.

Hiebey ist die liebreiche evangelische Art der Forderung Christi zu merken, da er durch Verheissung und Versicherung des Nutzens und der Seligkeit die Sache hat einschärfen, und auf eine reitzende Art durch Verstellung des Guten sie dazu bewegen und antreiben wollen. Folglich wil Christus hiemit den Aposteln anzeigen, sie solten sich künftig sowol für sich selbst vor dergleichen unrechtmäßigem Verhalten hüten, als auch bey ihrem Lehramte andere davor warnen.

c. Der Anhang dieser Erzälung ist v. 30. 31 beigefüget. Welches eine Gewonheit des heiligen Geschichtschreibers Johannis ist, der oft einen solchen Anhang bey seinen Erzälungen macht, als c. 2, 21. c. 7, 39. c. 19, 35. Diese gegenwärtige Vorstellung ist ohne Zweifel darum beigefüget, weil dem Johanni eine grosse Menge änlicher Begebenheiten bey dieser Erzälung ins Gemüt gekommen, die er theils mit Fleis übergangen, theils zu übergehen nötig befunden, weil er zu Ende geeilet. Wobey er doch beiläufig die Ursach des Stillschweigens und der Auslassung hier anzeigen wollen, die vornemlich in der Hinlänglichkeit der vorhin schon erzälten Stücke bestehet, zumal da ihn die Rede Christi v. 29 veranlasset, zu verhüten, daß seine Leser nicht auf einzele Begebenheiten und Erzälungen von Christo mehr, als auf die Erfüllung der Schriften des alten Testaments an Christo, und derselben Untersuchung, fallen möchten. Daher ist dieser Anhang gar kein Beweis der Unrichtigkeit des folgenden Kapitels, *) indem daraus vielmehr begreiflich wird, warum Johannes diesen Anhang hier beifüget. Es komt aber in demselben zweierley vor:

α. Das erste Stück ist ein Geständnis der geschehenen Auslassung mehrerer Wunderwerke Christi, v. 30, in zween Sätzen:

ℵ. Der erste Satz heist: Πολλὰ μὲν οὖν καὶ ἄλλα σημεῖα ἐποίησεν ὁ Ἰησοῦς ἐνώπιον τῶν μαθητῶν αὐτοῦ, es hat nun zwar JEsus auch viel andere Zeichen und Wunderwerke gethan vor seinen Jüngern, das ist, in ihrer Gegenwart, so daß sie von ihnen hätten können bezeuget, und glaubwürdig aufgezeichnet und aufbehalten werden.

*) Da einige meinen, als ob das 21ste Kapitel Johannis von einem andern, z. E. von der Gemeine zu Ephesus ꝛc. hinzugesetzt worden sey. Man sehe Calov. bibl. illustr. S. 827, und Wolfii curphilolog. S. 995.

Durch welches Geständnis manche die vielen Wunderwerke Christi in seiner Kindheit und Jugend haben erweisen wollen, dergleichen in den apocryphischen Büchern *) vorkommen; welches aber mehr aus diesen Worten widerleget wird, weil es hier auf seine Jünger eingeschränket ist, als vor welchen diese Wunderwerke geschehen, wodurch also alle Wunderwerke vor dem Antrit seines Lehramtes, die ohnedis unerweislich sind, ausgeschlossen werden. Folglich wird die Versicherung Johannis c. 2, 11, daß das zu Cana in Galiläa verrichtete Wunder das erste gewesen, hiemit bestätiget. **)

ב. Der zweite Satz heist: Ἃ οὐκ ἔστι γεγραμμένα ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ, die nicht geschrieben sind, das ist, die mit Fleis übergangen und ausgelassen worden sind, in diesem Buche, dadurch Johannes zunächst seine eigene Erzälung von Christo, theils aber auch der übrigen Evangelisten Lebensbeschreibungen Christi, verstehet, zu deren Ergänzung er schreiben wollen; daher er in der mehrern Zahl 1 Joh. 1, 1 ꝛc. 4 redet.

β. Das zweite Stück des Anhanges ist eine Anzeige der Ursach solcher getroffenen Wahl und Auslassung der übrigen Wunderwerke, v. 31: Ταῦτα δὲ γέγραπται bis αὐτοῦ. Da denn vorkomt

א. Der Grund oder die Ursach selbst, so den Zweck enthält, der durch diese Aufzeichnung hat sollen erhalten werden; welcher zwiefach ist:

a. Der nächste Zweck stehet in den Worten: Ἵνα πιστεύητε bis τοῦ Θεοῦ.

aa. Es ist also derselbe die Ueberzeugung der Leser, welche Johannes in der zweiten Person anredet: ἵνα πιστεύητε, damit ihr glaubet, theils vor grosser Bewegung und heftiger Leidenschaft seines Gemüts, theils die Zueignung desto mehr zu befördern.

bb. Es werden aber zwo Warheiten gemeldet, die sie glauben, und davon sie überzeuget werden solten:

αα. Die erste ist: Ὅτι ὁ Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστὸς, daß der JEsus von Nazaret, dessen viele Wunderwerke und damit verknüpfte Lehre er nebst den übrigen Evangelisten erzälet, der Christ, oder der von den Propheten verheissene Meßias, sey.

ββ. Die zweite ist: ὁ υἱὸς τοῦ Θεοῦ, daß derselbe auch zugleich der Sohn des ewigen wahren GOttes sey, welches Johannes auch in mehrern Stellen bezeuget, als c. 6, 69. 1 Joh. 4, 15. c. 5, 5.

b. Der entferntere Zweck enthält die Frucht, Wirkung und Nutzen, so durch diese Ueberzeugung erhalten werden sol: καὶ ἵνα πιστεύοντες ζωὴν ἔχητε ἐν τῷ ὀνόματι αὐτοῦ, und damit ihr glaubende, das

*) Man sehe D. Joh. Alb. Fabricii apocryph. nou. test.

**) Wobey oben S. 241 nachgesehen werden kan.

das ist, in der Ordnung und durch das Mittel des Glaubens, das Leben, die ewige unaufhörliche Wohlfart, erlanget und habet in seinem Namen, das ist, um seinet willen und durch die Zueignung seiner Lehre. Es enthält dis also die ganze Forderung der Heilsordnung auf evangelische Weise, unter der Verheissung des damit verknüpften Guten und herlichen Nutzens.

3. Das Verhalten, so aus dieser Ursach geflossen, wird v. 31 in den Worten angezeiget: Ταῦτα δὲ γέγραπται, diese, nemlich Wunderwerke, oder ausserordentliche zuverläßige Begebenheiten, aber sind darum aufgeschrieben.*) Dis zeiget an, seine Wunder haben solchen Zweck gehabt, die Menschen zur Ueberzeugung, Glauben und Seligkeit zu bringen, seyen auch zu dem Ende niedergeschrieben und aufgezeichnet worden, und volkommen hinlänglich dazu, was die Beschaffenheit derselben und die Nachricht davon betrift, diese Wirkung hervorzubringen, und diesen Zweck zu erreichen; daß also niemand über Verlust und Mangel zu klagen Ursach habe. Folglich bestehet der rechte Gebrauch derselben darin, dadurch zur Erkentnis und Ueberzeugung der Warheit von JEsu Christo zu kommen, und sich darin zu gründen. **)

Evangelium am 2 Sontage nach Ostern, Misericordias Domini.

Joh. 10, 12 - - 16.

Ich bin ein guter Hirte: ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. 13. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schafe, und fleucht; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. 13. Der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling, und achtet der Schafe nicht. 14. Ich bin ein

*) Ueberhaupt haben einige bemerken wollen, daß in dem Evangelio Johannis nicht so viele Wunderwerke, als Predigten Christi beschrieben worden. Daher schon Gregorius nazianzenus schreibet:

Παῦρα δ' Ἰωάννου γράφεται ἱερῇ ἐνὶ βίβλῳ
Θαύματα, ἀλλὰ λόγοι πολλοὶ Χριστοῦ λέγονται.

Pauca Ioannis habent libri miracula Christi; Christi sermones videas comprendere multos.

**) Vere aureus hic est aphorismus, in quo tangitur salutis nostrae *principium, medium, finis. Principium* est scriptura; *medium* est fides; *finis* est vita aeterna; heist es in D. Balth. Meisneri philosoph. sobr. 3 Theil, S. 79 der Ausgabe von 1655, Jena, in Quart.

guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen. 15. Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schafe. 16. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen mus ich herfüren, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

I. Der Zusammenhang und Endzweck desselben. Davon sind vier Stücke zu merken:

1. Es gehet mit dem Anfange dieses Kapitels eine neue Rede Christi an, die er a) entweder gleich nach der im vorhergehenden 9ten Kapitel gemeldeten Unterredung mit den Pharisäern, bey Veranlassung der Heilung des blindgebornen Menschen, gehalten, darauf sich der Inhalt der gegenwärtigen Rede c. 10 auch gar wohl schicket und deuten lässet, daß Christus den Grund des Widerspruchs der Pharisäer gegen ihn, als den einigen und wahren Hirten der Heerde, anzeigen, und seine Vorzüge behaupten wollen, daß er der gute Hirte, oder der von GOtt verheissene Meßias, sey, dagegen sie als böse Hirten nicht zu seinen Schafen gehöreten, weil sie sich nicht seiner Bearbeitung unterwerfen wolten; da man sie also als eine fortgesetzte Rede des vorigen anzusehen hat: b) oder sie kan zu einer andern unbestimten Zeit, einige Wochen nachher, seyn gehalten worden; welches aus dem letzten Theil dieser Rede begreiflich ist, weil Christus dieselbe am Kirchweihfeste oder Laubherhüttenfeste gehalten, v. 22, da Johannes c. 10, 1 sich darauf beziehet. Wenigstens stehet diese Rede in keiner ganz unmittelbaren Verbindung mit der vorigen Unterredung mit den Pharisäern, und also folget sie dem innern Verhältnis nach nicht eben notwendig auf dieselbe.

2. In dieser Rede träget Christus a) anfänglich v. 1-5 eigentlich ein Gleichnis von dem Unterschied gurer und böser Hirten vor. Welches Gleichnis er b) hernach v. 7-18 weiter ausfüret und erkläret, nachdem die Veranlassung zu solcher Erklärung v. 6 gemeldet worden. Dahin denn unser gegenwärtiges Evangelium, als ein Theil davon, mit gehöret.

3. Diese Erklärung des Gleichnisses Christi, v. 7-18, bestehet aus zween Theilen.

a. In dem ersten Theil, v. 7-11, komt eine Erklärung dessen vor, was Christus durch die im Gleichnis dreimal gemeldete Thüre zum Schafstal verstehe, warum er sich so heisse, oder wiefern und in was für Absicht er sich damit vergleiche, auch warum er alle, die ihn nicht dafür erken-

erkennen, für Diebe und Mörder oder Verderber der Menschen ausgebe, die ihn nicht bey ihrem Lehramt als die Thüre ansehen und gebrauchen.

b. In dem zweiten Theil, v. 12 - 18, dahin die Evangelium eigentlich gehöret, wird das Hirtenamt Christi weiter ausgefüret, und die Ursach angezeiget, warum er sich einem Hirten verglichen habe, auch bewiesen, sowol daß er der einige und eigentliche Hirte der Menschen sey, als auch, wiefern und warum er in dieser Absicht allen andern Hirten und Lehrern vorgezogen werden müsse.

4. Aus dieser Zergliederung folget, daß mit dem Anfange unsers Evangelii ein neuer Abschnit der Erklärungsrede Christi angehet, so sich auf das vorige Gleichnis beziehet, welchen einige Ausleger schon mit dem 11ten Vers anfangen; der aber besser mit v. 12 angefangen wird, weil der 11te Vers noch zum vorigen gehöret.

Wobey noch beiläufig anzumerken ist, daß die Eintheilung der Verse in dem Griechischen und der teutschen Uebersetzung sehr unterschieden, und was in einigen teutschen Bibeln der 12te Vers ist, in andern der 11te sey: da denn aus dem 12ten Vers wieder zween Verse gemachet worden, daß die folgenden hernach übereinstimmen.

II. Der Inhalt und die Auslegung selbst. Es bestehet dasselbe aus zween Hauptabschnitten.

1. **Der erste Abschnit** enthält eine **Vorstellung Christi von seinem Vorzuge, den er als der einige Hirte vor allen andern Lehrern habe,** v. 12. 13. Da fünf Sätze vorkommen.

a. **Der erste Satz** heist: Ἐγώ εἰμι ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς, **ich bin der Hirte, der gute.** Da zu merken ist

α. **Ueberhaupt:** Es ist dieser Satz eine **steigende Rede,** propositio gradualis, adscendens, die **Christus** hier gebraucht, darin er nicht nur die vorhergegangene Beschreibung des 2ten Verses aus dem Gleichnis auf sich deutet, sondern noch dazu mit einem grossen Vorzuge sich diese Beschaffenheit beileget und zueignet, indem er anzeiget, daß er allein der einige eigentliche Hirte dieser Art sey, der allen übrigen Knechten GOttes und Hirten seiner Heerde vorgehe, und sie weit übertreffe. Dieses vorausgesetzt, ist zu erwegen

β. **Insbesondere,** was der Ausdruck **des guten Hirten** ꝛc. anzeige.

ℵ. Durch das Wort ποιμὴν, **Hirten,** wird eine Person verstanden, die im Stande und berechtiget ist, das Beste anderer Menschen zu beför-

besorgen, oder eine zur Versorgung, Pflege und Wartung anderer Menschen berechtigte, gevolmächtigte und verpflichtete Person. Unter welchem Gleichnis sehr häufig im alten Testament Vorsteher, Könige und obrigkeitliche Personen, sonderlich aber Lehrer anderer Menschen, bezeichnet werden.

2. Der doppelte Beisatz und die Einschränkung desselben, ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς, ist sehr nachdrücklich in diesem Satze.

a. Der erste Beisatz ist, daß er sich den guten Hirten nennet, das ist, 1) einen Hirten, der alle Eigenschaften und wesentlichen Stücke eines guten Hirten und Lehrers hat, und in der That erweiset; der also das wirklich ist und leistet, was man von ihm erwarten kan, oder was sein Zweck und Bestellung, und die Absicht seiner Bestimmung erfordert; da denn καλὸς so viel als ἀληθὴς, ein warhaftiger, ächter, guter Hirte, bedeutet. Hernach kan es auch 2) vortheilhaft, nützlich heissen, daß er ein Hirte sey, der den Personen, zu deren Versorgung er bestellet und vorgesetzet ist, ergeben, gewogen, dienlich, heilsam und wirklich zuträglich sey, und ihr Bestes besorge; da καλὸς so viel als ἀγαθὸς, der gutthätige, vortheilhafte ꝛc. heisset, der der Menschen Zustand verbessert, und ihre Wohlfart befördert.

b. Der zweite Beisatz bestehet in der doppelten Meldung des Artikels ὁ, da Christus diese Beschaffenheit ausschliessungsweise sich beileget. Wodurch dreierley angezeiget wird: 1) es sey eine gewisse Person unter diesen beiden Ausdrücken im alten Testament verheissen, und jederzeit bisher erwartet worden. Womit er auf alle Stellen des alten Testaments verweiset, darin der Meßias unter diesem Namen verheissen worden, sonderlich Ps. 23, 1. Ps. 80, 2. Ps. 89, 21. Mich. 2, 13. Jes. 40, 11. Zach. 1, 8. c. 13, 7. Ezech. 34, 11 f. c. 37, 24 u. s. w. 2) Diese Eigenschaften habe niemand mit ihm gemein, sondern sie seyen ihm allein eigen, er sey der einige seiner Art, und habe nicht seines gleichen; 3) er selbst gebe sich mit Recht und Grunde dafür aus, er sey der grosse, warhaftige, vortheilhafte, zuträgliche, nützliche und gute, oder allen andern vorgehende Hirte, erweise sich auch hinlänglich dafür, und könne sich vor jederman darstellen, und mit der That darthun, daß dieses sein Vorgeben gegründet sey.

b. Der zweite Satz enthält ein Merkmal des einigen Hirten, dadurch er zugleich den Beweis des vorigen Satzes füret, und den Grund anzeiget, woraus derselbe begreiflich ist, v. 12: Ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τίθησιν ὑπὲρ τῶν προβάτων, der Hirte, der gute, lässet sein Leben für die Schafe. Da zu merken ist:

α. Das

α. Das Subjectum, ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς, heist eigentlich, derselbe einige gute Hirte. Folglich ist es nicht zu übersetzen, wie von Luthero geschehen: ein guter Hirte überhaupt, als wenn ein algemeines Merkmal aller treuen Lehrer und Vorgesetzten angezeiget werde. Denn obgleich das Prädicatum auch mittelbar andern Lehrern zukomt, und aus dem Subjecto oder dem Verhältnis Christi dergleichen hergeleitet werden kan, auch in andern Schriftstellen ihnen beigeleget wird; indem die Bereitwilligkeit, über dem Dienst und zum Besten anderer ihr Leben zu lassen, Lehrern allerdings oblieget, Phil. 1, 7. c. 2, 17. 30. 2 Tim. 4, 6: so ist doch hier nicht eigentlich davon die Rede; sondern es wird darin das vornemste, diesem Hirten allein eigene und wesentliche, Stück seines Amtes und der Verwaltung desselben angezeiget, was er, als der einige Hirte und Mitler der Menschen, vor allen andern Hirten voraus habe.

β. Das Prädicatum heist: τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τίθησιν ὑπὲρ τῶν προβάτων, er lässet sein Leben für die Schafe. Da dreierley zu merken ist.

א. Ἡ ψυχὴ heisset eigentlich die Sele und der Geist des Menschen nach seiner Verbindung mit dem Leibe, oder in Absicht des natürlichen Lebens. Daher dieser Ausdruck manchmal durch eine Metonymie das natürliche Leben selbst bedeutet, 1 Mos. 19, 17. 19. 2 Mos. 4, 19. c. 21, 23. Matth. 2, 20. c. 6, 25. c. 10, 39. Zuweilen aber wird durch eine Synecdochen die ganze Person eines Menschen dadurch verstanden, so wie bey den Hebräern נֶפֶשׁ und שֵׁאוֹל diese Bedeutung hat, daß es die Sele, das Leben, und den Menschen selbst anzeiget. Alhier können alle diese Bedeutungen zusammengenommen und beibehalten werden, daß dadurch dreierley angezeiget wird: 1) dieser gute Hirte, der Erlöser der Menschen, habe sich selbst, seiner eigenen Person nach, hingegeben, 1 Tim. 2, 6. Gal. 1, 4. c. 2, 20. Eph. 5, 2. 25. Phil. 2, 7. 8. Hebr. 9, 14. 26: 2) er gebe seine Sele oder seinen Geist dahin, er setze und gebrauche seine Sele zur Versönung der Menschen, als in welchem Theil der Menschheit Christi die meiste und eigentlichste Arbeit desselben bey seinem Versönungswerke vorgegangen, so daß die verdienstliche Arbeit seiner Sele das gröste Stück seiner Versönung gewesen, Matth. 26, 38. Joh. 12, 27. Jes. 53, 10: 3) kan es auch sein natürliches Leben heissen, weil dasselbe ebenfals das Versönopfer gewesen, welches er durch freiwillige Erduldung des Todes an die Menschen verwenden müssen, Hebr. 2, 9. 14. Matth. 20, 28. 1 Joh. 3, 16.

ב. Die ganze Redensart, τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τιθέναι, sein Leben für einen setzen, komt nur noch in zwo Stellen der Schrift,

Joh. 15, 13. 1 Joh. 3, 16, vor, und scheinet aus Jes. 53, 10. 12 genommen zu seyn, da in der griechischen Uebersetzung dergleichen Redensart vorkomt; sie mus aber von einer änlichen Redensart unterschieden werden, die doch zur Erleuterung und Einsicht der gegenwärtigen dienlich ist, daß es heist, seine Sele in seine Hand setzen, oder nemen, das ist, eine grosse Lebensgefar nicht scheuen, B. Richt. 12, 3. *) 1 Sam. 19, 5. c. 28, 21. Alhier zeiget der Ausdruck zweierley an: 1) die wirkliche Uebergabe und Aufopferung seiner selbst, seiner Sele und seines Lebens, zur Erduldung und Leistung aller Verpflichtungen eines andern, dahin die Entäusserung und Hingabe seines Lebens, so das schätzbarste ist, das einer für den andern geben kan, und die Ueberlassung seines Eigentumsrechts an dasselbe, gehöret: 2) die Freiwilligkeit solches Verhaltens, daß es von freien Stücken, gern und ungezwungen geschehen. Dadurch also angezeiget wird: theils daß diese Person ein höchstes Eigentumsrecht und Gewalt über sich und ihr Leben gehabt habe; so sich kein anderer Mensch anmassen kan, weil niemand Eigentumsherr über sein Leben ist, sondern dis Recht GOtte zukommet: theils daß diese Person blos aus Erkentnis des daraus zu erwartenden Nutzens für andere solche Uebergabe beschlossen und volzogen habe, ohne durch Zwang dazu genötiget zu seyn, oder eine äussere Verbindlichkeit zu haben: theils endlich auch, daß diese Uebergabe mit einer stets fortdaurenden und beständigen Freiwilligkeit geschehe, daß es nicht nur damals schon geschehen, sondern immer fortdaure, ohne diesen seinen Zweck aus den Augen zu lassen.

3. Der Beisatz, ὑπὲρ τῶν προβάτων, für die Schafe, giebt zweierley zu bemerken:

a. Die Präposition ὑπὲρ, für, bedeutet zweierley: 1) zuweilen heisset es jemanden zu gute oder zum besten, Joh. 17, 19. Tit. 2, 14; 2) zuweilen aber, und zwar meistentheils, bedeutet es an stat eines andern, an jemandes Stelle, auf eine einen andern vertretende Art und Weise, etwas thun, daß es so viel ist als ἀντὶ, Joh. 18, 14. Röm. 8, 26. 27. c. 9, 3. 2 Cor. 5, 20. Tit. 2, 14. 1 Petr. 2, 21. c. 3, 18. Matth. 20, 28. Beide Bedeutungen können hier gar wohl zugleich stat finden, weil kein Ausschliessungsgrund einer derselben in der Sache selbst vorkomt, und daher übersetzt werden: zum besten seiner Schafe und an stat derselben.

b. Das Wort τὰ πρόβατα wird bald in engerer, bald in weiterer Bedeutung in der Schrift genommen. Man mag es nun hier in weiterer Bedeutung nemen, daß alle Menschen dadurch verstanden werden, welches die Sache selbst erfordert; oder in engerer, daß die Gläubigen

*) verglichen mit c. 5, 18. c. 9, 17.

bigen damit gemeinet seyn: so folget doch aus der letztern Bedeutung im geringsten nicht die Ausnam der übrigen im weitern Verstande, oder aller Menschen, denn des einen Anführung bringet des andern Ausschliessung nicht mit sich; zumal da solches ausdrücklich in andern Schriftstellen behauptet, und gesaget wird, daß Christus für alle gestorben und sein Leben gelassen.

Folglich sol dieser ganze Ausdruck viererley anzeigen: 1) daß die Schafe nach göttlichem Urtheil von Rechts wegen ihr Leben verwirket; 2) daß dieser einige Hirte sich an ihre Stelle gesetzt, sein Leben für sie verpfändet und verbürget, oder sich anheischig gemacht, ihre Verbindlichkeit zur Strafe zu übernemen; 3) daß er sein Leben wirklich für sie gelassen, und sich dahin gegeben zur Erduldung der von ihnen verdienten Todesstrafe; 4) daß solches alles für sie gelte, oder es ihnen zu gute und zu statten komme, daß er für sie gelitten und gestorben.

c. Der dritte Satz enthält das Gegentheil eines guten Hirten, daraus der Beweis noch deutlicher werden sol, daß er kein Mietling sey, sondern der einige wahre verheissene Hirte und Eigentumsherr der Schafe, in den Worten, v. 12: Ὁ μισθωτὸς δὲ bis καὶ φεύγει.

α. Das Subjectum wird auf dreifache Weise bestimt:

א. Ὁ μισθωτὸς δὲ, ein Mietling aber. Dis Wort bedeutet einen durch Lohn gedungenen Knecht, 2 Mos. 12, 45. c. 22, 15. 3 Mos. 19, 13. c. 22, 10, dergleichen bey den Hebräern zur Wartung der Schafe gebraucht worden, im Gegensatz sowol gegen den Eigentumsherrn der Schafe, dem sie selbst gehöret, der auch zuweilen selbst der Heerde Bestes besorget, als auch gegen leibeigene Knechte, die von den morgenländischen Völkern auch wol zur Weidung der Schafe pflegten gebraucht zu werden.

ב. Καὶ οὐκ ὢν ποιμὴν, und der nicht wirklicher Hirte ist, das ist, der nicht eigentlich Eigentumsherr der Schafe, und also zur Versorgung derselben nicht so sehr verpflichtet ist, sondern nur ein bedungener Lohnknecht. Das ὢν ist adjective zu nemen, und kan so viel heissen als ἀληθὴς ποιμὴν, der nicht der eigentliche Hirte und wahre Eigentümer ist.

ג. Οὗ οὐκ εἰσὶ τὰ πρόβατα ἴδια, dis ist eine Epexegesis und Erklärung des zweiten Satzes, welche hinzugethan wird, alle Misdeutung zu verhüten, des die Schafe nicht eigen sind, das ist, dem die Schafe, deren Verpflegung ihm gegen gewissen Lohn anvertrauet worden, nicht eigentümlich zukommen. Daraus denn der Grund des Prädicati und seine Richtigkeit erweislich ist.

β. Das Prädicatum ist auch dreifach:

א. Θεωρεῖ τὸν λύκον ἐρχόμενον, er siehet den Wolf kommen, das ist, er wird der bevorstehenden Gefar der Schafe gewar und ansichtig, und hat eine Vorstellung davon. Es ist dis also eine fortgesetzte Allegorie, da die Gefar der Menschen also ausgedrucket wird, wie sie bey den Schafen, mit welchen hier die Menschen verglichen werden, sich zu befinden pfleget: da denn durch den Wolf theils der Satan, der auch 1 Petr. 5, 8 ein brüllender und reissender Löwe heist, zu verstehen ist, der auf den Untergang ihrer Wohlfart bedacht ist; theils aber auch böse Menschen, und sonderlich die äussern Verfolger und Zerstörer der Gemeine, als des höllischen Wolfes Anhänger, die auch in der Schrift so heissen, Zeph. 3, 3. Matth. 10, 16. Apostelgesch. 20, 28. 29. *)

ב. Καὶ ἀφίησι τὰ πρόβατα, und verlässet die Schafe, das ist, er entziehet und versaget ihnen in solchem Fal seine Gegenwart und Schutz, ist nicht im Stande, ihnen denselben zu leisten, auch nicht so dazu verbunden, es übersteiget sein Vermögen, sich ihrer anzunemen: in dessen Ermangelung sie also der Gefar preis gegeben werden, daß sie in dieser Absicht von einem solchen Hirten nichts gebessert sind, und vor der Gefar nicht bewaret werden können.

ג. Καὶ φεύγει, und fleucht, weil er nemlich durch die Entfernung von der Gefar seine eigene Sicherheit und Rettung suchet.

Was den Zweck dieses Satzes betrift, so kan man ihn auf zwiefache Weise annemen:

1) Einige nemen es so an, als wenn Christus die Unart, üble Beschaffenheit, und das unrechtmäßige Verhalten untauglicher, lohnsüchtiger und irdischgesinneter Lehrer beschreiben wollen, und zwar nicht nur im Gegensatz gegen sich selbst, sondern auch gegen andere treue Lehrer und ächte Nachfolger Christi: daß er sonderlich solche unächte Lehrer bezeichne, die zwar von der Art der Verfolger und äussern Feinde noch unterschieden sind, welche Christus Diebe und Mörder nennet, aber doch aus Lohnsucht und Eigennutz ihr eigenes besonderes Beste dem Besten, Nutzen und Wohlfart der Schafe und ganzen Heerde vorziehen, ihren Gewin höher achten, und die Selen im Stiche lassen. Welche Warheit aber nur folgerungsweise hieraus geschlossen werden kan, und durch eine Accommodation oder mittelbar zwar sonst richtig, aus diesem Texte aber eigentlich nicht erweislich ist: a) weil Christus nicht mehr überhaupt in diesem Zusammenhange die Eigenschaften eines guten und rechtschaffenen Hirten oder Lehrers anzeiget, sondern sich selbst als den grossen einigen Hirten beschreibet, da er vorhin schon die untauglichen Lehrer hinlänglich bezeichnet hat; daher dergleichen weitere Anzeige derselben nicht mehr nötig gewesen:

*) ingleichen Ezech. 22, 27. Matth. 7, 15.

wesen: b) weil er mit Fleis solche Eigenschaften eines gedungenen Knechtes so nachdrücklich anfüret, die im eigentlichen Verstande auf alle Knechte GOttes und bestelte Lehrer gehen, von sich aber solche Eigenschaften des Hirten, des die Schafe eigentümlich sind, meldet, die allein auf ihn gehen, indem von keinem Lehrer gesagt werden kan, daß die Schafe ihm eigentümlich zugehören.

2) Füglicher und dem Zusammenhange gemässer wird der Zweck darein gesetzt, daß Christus von seinem besondern Hirtenamte rede, und den Vorzug desselben vor allen anderweitigen Verpflichtungen und Bestellungen bestätige: damit er so viel anzeigen wil, er habe in seinem Hirtenamte einen ganz eigenen und besondern Vorzug, es habe eine ganz andere Bewandnis damit, als mit anderer Lehrer und Hirten Aemtern; nach welcher Bewandnis er nicht nur allen unächten Lehrern vorgehe, die ihrem Amte kein Gnüge thun, sondern auch allen in ihrer Art noch so treuen Lehrern von Rechts wegen müsse vorgezogen werden. Da er sagen wil, von einem gemieteten Knechte könne man nicht mehr fordern, als wenn er bis zur eigenen augenscheinlichen und unvermeidlichen Lebensgefar der Heerde warte und die Schafe weide, denn dergleichen sey dem Mietlinge nicht möglich, daß er so, wie der Eigentumsherr, sein Leben wagen und an dieselben verwenden solte: das ist, mit blossen Lehrern, wenn sie auch noch so treu wären, sey der Heerde nicht allein gedienet, weil sie weder verpflichtet noch im Stande sind, sie vom Verderben zu erretten, auch ihr Tod dieselbe Wirkung nicht haben würde; sein Lehramt und Hirtengeschäfte aber sey von anderer Art, und weit volkommener, weil er, als der Eigentumsherr der Schafe, befugt, verpflichtet und fähig sey, die Befreiung der Schafe von der Gefar zu verschaffen, oder durch Hingebung seines Lebens sie vom Verderben zu erlösen.

d. **Der vierte Satz enthält einen Erfolg des vorhergehenden,** da der elende Zustand solcher verlassenen Schafe vorgestellet wird, damit die Wohlthat seiner Errettung und Befreiung der Seinigen aus der Gefar im Gegensatz desto höher geschätzet, und der gute Zustand, den die Schafe bey ihm haben, desto mehr eingesehen werde, in den folgenden Worten: Καὶ ὁ λύκος ἁρπάζει αὐτὰ καὶ σκορπίζει τὰ πρόβατα, **und derselbe Wolf,** so als die Quelle der Gefar anzusehen, weil ihm nemlich kein Einhalt noch Widerstand geschiehet, **ergreifet dieselben, und zerreisset die Schafe,** das ist, bemächtiget sich der Heerde, und zerstöret ihre Wohlfart. Darin denn ein neuer Bewegungsgrund vorgeleget wird, durch Betrachtung solcher Gefar sich reitzen zu lassen, **Christum** als den einigen Hirten anzunemen und zu gebrauchen, sich zu ihm zu halten, und sich um seine Gemeinschaft und Schutz zu bekümmern.

e. Der fünfte Satz enthält eine wiederholte Anzeige solches Verhaltens, nebst der Notwendigkeit desselben, v. 13: Ὁ δὲ μισθωτὸς φεύγει, ὅτι μισθωτός ἐστι, καὶ οὐ μέλει αὐτῷ περὶ τῶν προβάτων, der Mietling aber, oder der gemietete Knecht, fleucht, und sorgt für seine eigene Sicherheit und Wohlfart, und das um deswegen, weil er nur ein gemieteter Knecht ist, der für die Schafe keine Sorge und keine weitere Bekümmernis um dieselben hat, die nicht sein Eigentum sind. Weil der Schafe Wohlfart ihn nicht so genau und wesentlich angehet; sondern er nur vermöge des Lohns dazu verbunden ist: so ists kein Wunder, daß er sich nicht so, wie der Eigentumsherr, gegen die Schafe verhält, dessen eigentümlicher Besitz mit der Wohlfart der Schafe so genau verbunden ist.

2. Der zweite Abschnit enthält eine Vorstellung des Verhaltens Christi in solchem Hirtenamte, v. 14 - 16, darin er die vorhergehende Vorstellung noch näher, deutlicher und genauer auf sich anwendet und zueignet, auch seine bevorstehenden Veränderungen zugleich bekant machet, und die Zuhörer davon unterrichtet. Da denn zwey Stücke vorkommen:

a. Eine algemeine wiederholte Vorstellung seines Amts an und für sich selbst, im Anfange des 14ten Verses: Ἐγώ εἰμι ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς, ich bin derselbe Hirte, der gute. Welcher Ausspruch im Anfange des 12ten Verses schon da gewesen; hier aber von Christo dreier Ursachen wegen wiederholet wird: 1) die Gewisheit dieser Versicherung vorzustellen, daß er ohne die geringste Veränderung so gesinnet sey und bleibe, und daher aus gutem Bedacht diese Warheit mit eben den Worten noch einmal wiederhole; 2) die wichtige und angelegentliche Beschaffenheit des Inhalts derselben anzuzeigen, welcher nicht oft genug wiederholet und eingeschärfet werden könne; 3) insonderheit auf bequeme Weise einen Uebergang mit dem Vorhergehenden zu veranstalten, und das folgende damit zu verbinden: daß also diese Wiederholung ein Hülfsmittel der Zergliederung und Einsicht des Zusammenhangs dieser Rede seyn sol.

b. Eine nähere Beschreibung seines zwiefachen Verhaltens gegen die Menschen in solchem seinem Hirtenamte, v. 14-16.

α. Das erste Verhalten Christi bestehet in der Erwerbung der Menschen, oder der Verschaffung ihrer Wohlfart, v. 14. 15. Da

N. Der Grund dieses Verhaltens angezeiget wird, so in einem zwiefachen Verhältnis Christi bestehet, darin er sich sowol gegen die Menschen, als gegen GOtt, seinen himlischen Vater, befinde.

a. Das

a. Das erste Verhältnis, gegen die Menschen, wird v. 14 angefüret, und bestehet in einer gegenseitigen Geneigtheit und Gemeinschaft Christi und der Menschen gegen einander, in zween Sätzen.

aa. Der erste Satz heist: Καὶ γινώσκω τὰ ἐμά, und ich erkenne die meinen.

αα. Das Wort καὶ verbindet diesen Ausspruch mit dem Vorhergehenden, als eine Frucht, Folge und Beweis desselben.

ββ. Das Zeitwort γινώσκω mus in metonymischer Bedeutung genommen werden, und heist so viel als, ich liebe sie, ich vergnüge und belustige mich an ihnen, ich empfinde einen innern Trieb bey mir, ihre Wohlfart zu besorgen, und verhalte mich auch dieser innern Neigung gemäs; daß also hier erkennen, wie die andern Zeitwörter der Wissenschaft und der Sinne, mit Nachdruck gebraucht worden: folglich wird dadurch die Zuneigung Christi gegen die ihm angehörige Menschen vorgestellet, ja als der Grund des übrigen Verhaltens Christi angefüret, verglich mit Joh. 2, 25. c. 5, 42. c. 10, 4. 5. Ps. 1, 6. Ps. 89, 16. Psal. 101, 4. 6 im Grundtext, Amos 3, 2.

γγ. Das Wort τὰ ἐμά ist elliptisch, und das vorhergehende Wort πρόβατα darunter zu verstehen.

bb. Der zweite Satz heist v. 14: Καὶ γινώσκομαι ὑπὸ τῶν ἐμῶν, und ich werde erkant von den meinen, das ist, diese meine Liebe gegen die Menschen erwecket eine herzliche und aufrichtige Gegenliebe gegen mich; durch mein liebreiches Verhalten gegen sie, und desselben lebendige Erkentnis und Empfindung, wird eine demselben gemässe Hochachtung und Neigung gegen mich gewirket. Und diese Liebe der Menschen leitet Christus als eine Frucht und Folge aus seiner Liebe her, und giebet sie auch, wie v. 4, als ein Merkmal der Seinigen an, welche mit ihm in Gemeinschaft stehen, und an ihn gläuben.

Es folget hieraus, daß die Liebe Christi zu den Menschen, sonderlich zu seinen Gläubigen, die hier Schafe heissen, deren künftiges Verhalten ihm in seiner Alwissenheit vorher bekant gewesen, daß sie sein erworbenes Heil annemen würden, der stärkste Bewegungsgrund seiner übernommenen Versönung gewesen, doch ohne Ausschliessung der algemeinen Liebe gegen alle Menschen, deren Wohlfart er dadurch möglich verschaffet, vergl. mit Eph. 5, 2. Gal. 2, 20, da es Paulus ganz auf sich deutet, so doch nicht ausschliessungsweise kan genommen werden.

b. Das zweite Verhältnis, gegen GOtt, seinen himlischen Vater, wird v. 15 vorgestellet. Da zu merken ist

aa. Die

aa. Die Verbindung, in dem Worte καθὼς, wie. Dadurch wird nicht nur eine Vergleichung dieser Liebe gegen die Menschen mit der Liebe GOttes gegen seinen Sohn angestellet, daß er eben auf die Art, so aufrichtig und zärtlich die Menschen liebe, als ihn sein Vater; sondern es wird vornemlich der allerhöchste und erste Grund dieser Neigung gegen die Menschen angezeiget: weil mich mein Vater erkennet, und ich den Vater; daß folglich die Liebe der Menschen, und die Erweisung derselben, eine Wirkung und Folge der Ergebenheit Christi und seiner Liebe gegen seinen Vater gewesen.

bb. Der erste Satz dieses vorgestelten Verhältnisses heist: Καθὼς γινώσκει με ὁ πατὴρ, gleichwie der Vater mich erkennet, das ist, mich ersehen und verordnet hat zur Ausfürung dieses grossen Vorhabens, die Menschen wieder zu seiner Vereinigung und Gemeinschaft zu bringen, und mich bey dieser Verrichtung seines Wohlgefallens, Genemhaltung und Mitwirkung versichert, und mein Verhalten auch von ihm unterstützet wird, so daß die Wirkung der göttlichen Erkentnis hier mit verstanden werde, Joh. 3, 35. c. 7, 29. Ps. 35, 22. Ps. 69, 20. Jes. 42, 1.

cc. Der zweite Satz dieses Verhältnisses heist: Κἀγὼ γινώσκω τὸν πατέρα, und ich wiederum den Vater erkenne, das ist, alles genemhalte, bewillige und mir gefallen lasse, was der Vater vornimt, verordnet und verlanget, ihm also, aus thätiger und überwiegender Liebe, Hochachtung und Zuneigung gegen ihn, gehorche, und seinen Willen volbringe, Jes. 50, 4. 5. Ps. 40, 9. Hebr. 10, 7. Also wird dadurch sowol die Erkentnis und Genemhaltung des Willens GOttes, und seiner ganzen gemachten Ordnung und gefasten Rathschlusses über seine Veränderungen, verstanden, als auch die wirkliche Volziehung und Bewerkstelligung desselben.

2. Das Verhalten Christi selbst, so daraus fliesset, ist die Erwerbung der Wohlfart der Schafe, in den Worten v. 15: Καὶ τὴν ψυχήν μου τίθημι ὑπὲρ τῶν προβάτων, und, nemlich aus diesem zwiefachen mit einander verbundenen Grunde, um dieser Liebe willen gegen die Menschen und aus Gehorsam gegen GOtt, lasse ich mein Leben für die Schafe. Dabey zweierley zu merken ist:

a. Es eignet sich Christus mit diesem Ausspruch alles Vorhergegangene ganz besonders zu; was er vorher durch locos communes und algemeine Sätze ausgesprochen, spricht er nun individualiter und zueignungsweise von sich selbst aus, und beweiset also zugleich die Richtigkeit seiner im Vorhergehenden zweimal wiederholten Versicherung, daß er der einige gute Hirte sey, weil er das thue, was man sonst von keinem Lehrer erwar-

erwarten, oder ihm nur zumuten könne: welches aus seinem Versönungstode erhelle.

b. Zugleich entdecket er seinen Zuhörern zweierley: 1) seine bevorstehende Veränderung, und den Ausgang seines Wandels auf Erden, oder seinen Tod, den er in kurzem zu Jerusalem leiden würde, und schon als gegenwärtig vor Augen hatte, daher er in der gegenwärtigen Zeit redet; welcher aber seiner Würde, Mitleramte und Hirtengeschäfte so wenig nachtheilig seyn werde, als die Vorurtheile der Juden, sondern vielmehr ein wesentliches Stück und unentberliches Mittel zur Volziehung seines Vorhabens sey; 2) seine grosse Bereitwilligkeit zu dieser bevorstehenden Veränderung; indem er damit anzeigen wil, er wisse es nicht nur zuvor, was mit ihm vorgehen werde, sondern überneme es auch freiwillig, und sey im Begrif, alles zu erdulden, und mit sich geschehen zu lassen, was zu diesem Ausgange erfordert würde; daher sein ganzes Amt als ein Uebergeben an die Menschen anzusehen sey.

Folglich solten die Zuhörer zugleich daraus erkennen, wie Christus keine äussere Vorurtheile in dieser Versicherungsrede, darin er sich für den Hirten der Schafe ausgiebt, suche, und er bey diesem Amte nicht auf seinen Eigennutz bedacht, sondern alles allein auf das Beste der Schafe oder der Menschen angesehen sey, die er in die Gemeinschaft GOttes bringen wolle: darin also zugleich ein Bewegungsgrund zur Annemung desselben enthalten.

Die übrige Erklärung dieser Worte ist oben aus v. 11 zu wiederholen.

β. Das zweite Verhalten Christi in der Fürung seines Lehramtes bestehet in der Samlung und Vermehrung seiner Heerde, so gleich nach seinem Tode erfolgen solte, daher es mit dem Vorhergehenden verbunden wird, anzuzeigen, daß es eine Frucht seines Todes seyn werde. Und das geschiehet v. 16 in vier Sätzen:

ב. Der erste Satz heist: Καὶ ἄλλα πρόβατα ἔχω, ἃ οὐκ ἔστιν ἐκ τῆς αὐλῆς ταύτης, und ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Stalle sind.

a. Der Gegenstand, oder die Sache, wovon Christus redet, wird auf zwiefache Weise beschrieben:

aa. Ἄλλα πρόβατα, als andere Schafe, das ist, Menschen, die ihm auch zugehören, deren künftige Annemung seiner Heilsordnung er schon vorhersehe, und die er also zueignungsweise, ihres künftigen Zustandes wegen, als seine Schafe betrachte. *)

*) Man sehe Glaßii philolog. sacr. S. 543. In Grotii Anmerkungen über diese

bb. [a] Α οὐκ ἔστιν ἐκ τῆς αὐλῆς ταύτης, als Menschen, die nicht aus diesem seinem Schafstal sind, das ist, die von den bisher mit ihm vereinigten Personen, der Geburt und Herkunft, wie auch der gottesdienstlichen sowol als bürgerlichen Geselschaft nach, verschieden gewesen, die also nicht zu der Kirche und Gemeine der Juden oder zur gottesdienstlichen Verfassung des jüdischen Volkes gehören, so der Schafstal der damaligen Zeit genant wird.

b. Sein Verhalten gegen diese Leute heist: ἔχω, ich habe sie. Dis zeiget nicht nur an, daß er ein Befugnis und Recht an sie habe, welches in der algemeinen Versönung der Menschen und dem errichteten Bundesvertrag GOttes mit ihm gegründet gewesen, dadurch GOtt auch die Heiden ihm geschenket und übergeben; sondern es wird damit auch auf die damals schon angegangene Beschäftigung Christi in seinem Mitleramte gegen sie gezielet: er sey im Begrif, sie zu samlen, er habe sie vor Augen und im Gemüte, richte alles darauf ein, und bereite die Lehrer und Apostel zu, daß sie dieselben bearbeiten und herbeibringen solten.

c. Dieser ganze Satz enthält dreierley, indem Christus damit sagen wil: 1) er habe unter der jüdischen Gemeine und Volke zwar allerdings auch Schafe, die er wohl kenne und für die seinen halte, v. 3, ob sie gleich sonst nicht gar zu bekant und offenbar seyn solten: 2) doch sey die Zahl seiner Schafe nicht so eingeschränkt, daß sie nur an dieses Volk gebunden seyn; er habe dergleichen auch von anderer Art und aus andern Ställen; dadurch er zugleich den Anstos und das Aergernis an ihm heben wollen, so einige an der geringen Anzal der mit ihm vereinigten Personen hätten nemen mögen: 3) diese anderweitigen Schafe seyen ihm so gewis, als ein Eigentum, das er bereits besitze; daher er schon für sie besorgt sey, sich ihrer anneme, und ihre Erhaltung und Wohlfart ihm am Herzen liege.

Ueberdis wil Christus zugleich eine Warnung ertheilen, die widerspenstigen Juden, die ihn verachteten, solten ja nicht gedenken, als sey GOtt und der Meßias mit seiner Gnade an sie allein gebunden, oder als werde es ihm an Schafen und Unterthanen seines Reichs felen; er brauche ihrer gar nicht, wenn sie seine Gnade nicht annemen, und ihm ihre Gemeinschaft versagen wolten: daher er versichert, es gebe ausser ihnen noch Leute, die seiner empfänglich und zu einem Antheil an ihm berechtiget wären. Eine gleiche Warnung wird auch von Johanne gebraucht Matth. 3, 9.

3. Der zweite Satz liegt in den Worten: Κἀκεῖνά με δεῖ ἀγαγεῖν, und auch dieselben sol und mus ich weiden.

a. Das

[a] diese Stelle in Calovii bibliis illustrat. S. 770 heist es: *Oues* intellige eos, qui miti erant animo ac tali, vt spes esset, eos euangelium sibi patefactum non repudiaturos.

a. Das Zeitwort ἀγαγεῖν, ist noch mehr als herzufüren, herbeiholen, oder herbeibringen, wie es von Luthero übersetzet worden, ob dis gleich mit darunter begriffen wird. Es bedeutet nemlich mehrmalen das gesamte Weiden und Füren der Schafe, die ganze Regierung derselben, die gesamte Fürung und Leistung des Hirtenamtes gegen sie durch verschafte Weide und Unterhalt, und die Besorgung ihrer Wohlfart; wie das hebräische Wort נָהַג 2 Mos. 3, 1 diese Bedeutung hat, welches in der griechischen Uebersetzung durch ἀγαγεῖν gegeben ist, verglich. mit Jes. 11, 6. c. 49, 10. c. 63, 14.

b. Seine Versicherung davon ist in dem Ausdruck με δεῖ enthalten: womit Christus sagen wil, diese Beschäftigung, Samlung, Bearbeitung, Versorgung und Verpflegung derselben sey notwendig, und gehöre mit als ein wesentliches Stück zu seinem Hirtenamte eben so wol, als die Versorgung der Juden; nicht weniger gehöre es auch zur Verordnung seines Vaters, der ihm die Menge der Völker und Heiden zu seinem Eigentum übergeben, und sie zu weiden anbefolen; folglich sey es nichts wilkürliches, sondern müsse von ihm nach der Vorschrift seines Vaters besorget werden.

c. Es versichert also Christus in diesem zweiten Satze, diese Schafe solten seiner eben so geniessen und theilhaftig werden, als die Juden: damit gehe er jetzt um, und deswegen solle diese ganze Veränderung mit ihm und seinen Jüngern vorgehen.

Es hat Christus dadurch den Juden die bevorstehende Ausbreitung des Reichs GOttes unter den Heiden nach und nach bekant machen wollen, die ihnen im geringsten nicht nachtheilig seyn, und ihre Ausschliessung gar nicht zuwege bringen solte, zufälliger Weise aber dazu gereichen würde: weil er ihnen sämtlich, den Juden und Heiden, hinlänglich und gewachsen sey; daher er diesem Vorurtheil der Juden, das auch den Gläubigen aus ihnen noch lange nachher anhing, zu begegnen suchet.

3. Der dritte Satz heist: Καὶ τῆς φωνῆς μου ἀκούσουσι, und sie werden meine Stimme nicht nur hören, sondern auch derselben gehorchen, indem ἀκούειν mit dem Genitivo diese Bedeutung hat. Damit dreierley angezeiget wird:

a. Das Mittel der Samlung und Fürung derselben, oder worin die Weide derselben bestehen werde. Dieses werde das Wort Christi und die Verkündigung desselben seyn; er werde also weder andere Vortheile und Verheissungen, noch irgend äussere Zwangsmittel, gebrauchen: wie dergleichen bey der Herbeibringung der Proselyten, sonderlich

der Idumäer, die zum Glauben des jüdischen Volks genötiget worden, *) unter den Juden geschehen.

b. Dis Wort Christi werde an sie gelangen, und ihnen bekant gemacht werden; welches zwar nicht unmittelbar durch ihn, sondern mittelbar, durch seine ausgesandte Boten und Knechte, geschehen würde, deren Verkündigung er hier seine Stimme nennet, des Inhalts und seiner Mitwirkung wegen, 2 Cor. 5, 20. Daraus folget also, daß, wer die Lehre Christi, so durch seine Lehrer geprediget und verkündiget wird, verachtet, Christo selbst ungehorsam sey.

c. Es werde solche Verkündigung seiner Lehre ihre gehörige und erwünschte Wirkung haben, die Menschen zur Annemung der Heilsordnung bringen, sie in seine Gemeinschaft versetzen, und solches alles wirklich verschaffen.

7. Der vierte Satz enthält den Erfolg und die Wirkung dieses ganzen Verhaltens: Καὶ γενήσεται μία ποίμνη, εἷς ποιμήν, und es wird Eine Heerde und Ein Hirte werden. In welchem Satz Christus eigentlich zweierley anzeiget:

a. Mit dem ersten Ausdruck, μία ποίμνη, versichert er, es werde aus diesen verschiedenen Schafen von zwiefacher Art mit der Zeit nur eine einige mit einander verbundene Heerde, das ist, aus Juden und Heiden Eine Gemeine und eigentümliches Volk GOttes, werden, die, nach Aufhebung alles bisherigen, nicht nur bürgerlichen, sondern auch gottesdienstlichen Unterschiedes, einerley Güter geniessen, auch einerley Beschaffenheit, Verfassung, Vorrechte und Regeln des Verhaltens mit einander gemein haben werden, Ephes. 4, 4. 5. Gal. 3, 28. Col. 3, 11.

b. Mit dem zweiten Ausdruck, εἷς ποιμήν, und es wird auch Ein Hirte seyn, wird der Grund der vorhergehenden Versicherung angezeiget, und wil Christus sagen: eben darum werde es Eine Heerde seyn, weil sie Einen Hirten haben werden, oder eben dadurch werde diese Samlung und Vereinigung sonst so sehr verschiedener Personen zu Einem Hausen und zu Einer Gesellschaft geschehen, daß Juden und Heiden nur einen einigen Hirten annemen werden, der auf eine gleiche Weise mit ihnen umgehen, und sich ganz unparteiisch gegen sie verhalten werde: verglichen mit Ezech. 37, 22. c. 34, 23. Pred. Sal. 12, 11, da dieses einigen Hirten auch schon gedacht wird. **)

Dieser

*) Wie aus Josephi antiquit. *iudaic.* B. 13. c. 17 zu ersehen; wobey man auch die algemeine Welthistorie, 9 Theil S. 68 f. nachschlagen kan.

**) „Inepte hinc colligi, *Petrum* vnum „vniuersalem ecclesiae episcopum con„stitutum esse, ostendit contra *Baronium* „*Is. Casaubonus* in exercitat. p. 659„ schreibet hiebey Wolfius in cur. philolog. S. 910 f.

Dieser Ausdruck hebet die Notwendigkeit der Unterhirten, oder die Verordnung öffentlicher von Christo zur Besorgung der menschlichen Wohlfart bestelten gottesdienstlichen Lehrer in seiner Gemeine, nicht auf: indem sie insgesamt als Glieder und Werkzeuge des Oberhirten anzusehen sind, auch die Menschen zu diesem Hirten, als zu dem einigen Grunde der Wohlfart, verweisen müssen: daher bey aller solcher Veranstaltung dennoch ein einiger Oberhirte bleibet; weil sonst diese Stellen andern in der heiligen Schrift widersprechen würden, Jer. 3, 15. c. 23, 4. Eph. 4, 11. 1 Petr. 5, 2. 3.

Evangelium am 3 Sontage nach Ostern, Jubilate, Joh. 16, 16 = = 23.

Ueber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. 17. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das er saget zu uns: Ueber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und, daß ich zum Vater gehe? 18. Da sprachen sie: Was ist das, das er saget: Ueber ein kleines? Wir wissen nicht, was er redet. 19. Da merkte JEsus, daß sie ihn fragen wolten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesaget habe: Ueber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen. 20. Warlich, warlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit sol in Freude verkehret werden. 21. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen: wenn sie aber das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. 22. Und ihr habet auch nun Traurigkeit; aber ich wil euch wieder sehen, und euer Herz sol sich freuen, und eure Freude sol niemand von euch nemen. 23. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

I. Die Verbindung und der Zusammenhang desselben, so hier etwas ausfürlicher zu zeigen ist, weil noch drey andere Evangelia aus diesem 16ten Kapitel Johannis genommen sind, deren Verbindung zugleich dadurch deutlicher wird. Es sind davon folgende sieben Stücke zu merken:

1. In diesen beiden, dem 15 und 16ten, Kapiteln stehet eine Abschiedsrede Christi, die er, aller Mutmassung und warscheinlichen Verbindung nach, am Donnerstage, kurz vor dem Antrit seines Leidens, an seine Jünger gehalten, entweder auf dem Wege von Bethanien nach Jerusalem,*) oder warscheinlicher beim Genus des Osterlams, oder gleich nach der Einsetzung des heiligen Abendmals.**) Es bestehet aber diese Abschiedsrede Christi aus zween Hauptheilen:

a. Aus Ermanungen zum rechtmäßigen Verhalten, darin er ihnen ihr nötiges Verhalten anzeiget, wodurch sie des zu ertheilenden Trostes fähig und empfänglich werden solten, c. 15, 1-17.

b. Aus einem Trost, den Christus ihnen in solchem Fal, mit und unter der Bedingung des vorhin angezeigten Verhaltens, ertheilet, c. 15, 18-c. 16, 33.

2. Der zweite Theil dieser Abhandlung oder Abschiedsrede Christi bestehet wiederum aus einem zwiefachen Abschnitte, darin ein gedoppelter Trost enthalten ist:

a. Der erste Trost ist gegen den unvermeidlichen Has der Welt gerichtet, c. 15, 18- c. 16, 4.

b. Der zweite Trost aber gehet gegen seinen bevorstehenden Abschied und Verlassung derselben, oder gegen seine bevorstehende Entfernung und Abwesenheit, c. 16, 5-33.

3. Dieser zweite Trost, wohin unser Evangelium auch gehöret, enthält drey Hauptabschnitte in sich.

a. Der erste Abschnit gehet von v. 5 bis 16, und ist eigentlich die vornemste Trostrede.

b. Der zweite Abschnit gehet von v. 17 bis 28, und ist eine weitere Erklärung des vorhergehenden Trostes.

c. Der dritte Abschnit gehet von v. 29 bis 33, und ist eine noch weitere Einschärfung und Beschlus des Vorhergehenden.

4. Der erste Abschnit dieser andern Trostrede Christi, v. 5-16, enthält wieder zweierley in sich:

a. Eine

*) wie einige aus den Schlusworten Joh. 14, 31: Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen, mutmassen wolten. Man kan hiebey übrigens des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Theil, §. 41 S. 186 f. nachsehen.

**) Man sehe Canstteins Harmonie der vier Evangelisten, 6 Theil, S. 271. 287.

a. Eine Vorstellung des Uebels, dagegen er sie tröstet: indem die Regeln des Trostes mit sich bringen, das Uebel erst zuzugeben, v. 5. 6.

b. Eine Vorstellung des Trostes dagegen, v. 7 - 16. Und dieser Trost bestehet in der Vorstellung eines doppelten Nutzens und überwiegenden Guten.

α. Der erste Nutzen bestehet in der Sendung des heiligen Geistes, v. 7 - 15.

β. Der zweite Nutzen bestehet in dem höchsterfreulichen Wiedersehen Christi, v. 16.

5. Der zweite Abschnit dieser andern Trostrede, v. 17 = 28, enthält eine Fortsetzung dieser Aufmunterungsrede Christi, und sonderlich des letzten Nutzens, der v. 16 angefüret worden. Dahin denn zweierley gehöret:

a. Die Veranlassung zu dieser Fortsetzung des Trostes, v. 17. 18.

b. Die Trostrede Christi selbst, v. 19 = 28. Diese bestehet aus vier Stücken oder Abschnitten. Es wird nemlich gemeldet

α. Der Eingang dazu, v. 19.

β. Die Erklärung der vorhergehenden Rede oder des versprochenen Wiedersehens, v. 20 bis in die Mitte des 23sten Verses.

γ. Eine beigefügte Versicherung der Erhörung des Gebetes, v. 23 = 27.

δ. Ein angehängter Beschlus, v. 28.

6. Der dritte Abschnit der zweiten Trostrede stehet v. 29 - 33, und hat zween Theile:

a. Die Veranlassung zu diesem Troste, v. 29. 30.

b. Die eigentliche Rede Christi selbst, v. 31 = 33.

7. Folglich erhellet aus dieser Zergliederung, daß unser ganzes Evangelium aus einer Vorstellung des erfreulichen Wiedersehens Christi bestehe, als eines kräftigen Trostes bey seinem Abschiede, so

a. v. 16 kurz angezeiget, und

b. in den folgenden Versen ausfürlicher erkläret wird. *)

II. Der Inhalt, oder die Auslegung selbst, bestehet aus zween Abschnitten.

1. Der

*) Sonst kan hiebey noch angemerket werden, daß der selige Lutherus eine vortrefliche Auslegung der letzten Reden Christi, Joh. 14, 15, 16, und des hohenpriesterlichen Gebets, Joh. 17, hinterlassen, welche nicht nur im 8ten Theil der walchischen Samlung der sämtlichen Schriften Lutheri S. 158 f. und S. 668 f. befindlich ist, sondern auch mit einer Vorrede des Hrn. Abt Steinmetzens von dem seligen Heinr. Milden alhier zu Halle 1742 in 8. besonders herausgegeben worden.

1. Der erste Abschnit enthält eine kurze Vorstellung des den Jüngern zu ihrem Trost verheissenen erfreulichen Wiedersehens, Christi, oder des herlichen Ausgangs seiner Leiden und seines Hingangs, zu ihrer Aufrichtung, v. 16, in zween Sätzen:

a. Der erste Satz heist: Μικρὸν, *) καὶ οὐ θεωρεῖτέ με, es ist ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen. Dieser Ausdruck ist in dem ganzen Zusammenhange der Reden Christi mehrmals anzutreffen, als Joh. 13, 33. c. 12, 35. c. 7, 33. Damit Christus so viel sagen wil: Es wird allerdings eine solche Veränderung mit mir vorgehen, als welches ihnen damals noch unbekant und unglaublich gewesen, daß ich nemlich, der sichtbaren Gegenwart nach, euch werde entzogen werden: und das stehet mir sehr nahe bevor, oder diese Veränderung wird in kurzem, nach Verfliessung weniger Stunden, erfolgen, indem er nach Verlauf von vier und zwanzig Stunden ihrem Angesichte entzogen worden.

Ob dieser Satz gleich für sie betrübt lautet: so lieget doch ein Trost darin, indem Christus versichert, er werde ihnen nicht weiter, als nur dem Gesichte, das ist, der äussern in die Sinne fallenden Gegenwart nach, entzogen werden; sonst werde er in Absicht auf sie und ihr gegenseitiges Verhältnis, so wie bisher, unverändert bleiben; es werde nur eine Veränderung des Augenscheins vorgehen, oder alles, was verändert werde, solle nur darin bestehen, daß sie ihn nicht mehr sehen solten.

b. Der zweite Satz heist: Καὶ πάλιν μικρὸν, καὶ ὄψεσθέ με, ὅτι ἐγὼ ὑπάγω πρὸς τὸν πατέρα, und abermals über ein kleines, oder ist es ein kleines, so werdet ihr mich sehen, daß ich zum Vater gehe. Das Wörtlein ὅτι ist von Luthero übersetzt worden, denn: allein es ist hier keine Aetiologie oder Beweis; sondern es lieget die Sache darin, die sie sehen würden, wie er nemlich zum Vater gehen würde. Damit wil Christus viererley sagen: 1) Der Ausgang und das Ende aller meiner Veränderungen, die mir bevorstehen, wird die Aufnam zu meinem Vater seyn, dadurch ich in den völligen Besitz aller seiner Herlichkeit und höchsten Oberherschaft treten werde, verglichen mit v. 5, wo es Christus selbst so erkläret. 2) Dieser völlige Uebergang wird noch nicht alsdenn geschehen, wenn ich euch zum erstenmal, bey meinem Tode und damit verknüpften Beerdigung, werde entzogen werden; sondern ich wil euch zuvor meine sichtbare Gegenwart wieder herstellen, ehe dieser Hingang erfolget, obwol auf eine andere Art und Weise, als bisher geschehen, Joh. 14, 19. Es lieget also hierin eine Versicherung des Besuchs der Jünger und der Erscheinung an sie vor seiner Him-

*) Man sehe Lamb. Bos ellipf. graec. S. 241 f.

Himmelfart. 3) Dieselbe Erscheinung nach meinem Tode sol nicht lange nach meiner ersten Entfernung erfolgen, sondern bald hernach geschehen; welches in der Erfüllung auch zugetroffen, indem er sich am dritten Tage nach seinem Abschiede schon wieder hat sehen lassen. 4) Ihr sollet alsdenn meinen Hingang zum Vater mit ansehen, und auf überzeugende Weise davon versichert werden; denn ich wil auf sinliche Weise, und in eurer aller Gegenwart, diesen Hingang zum Vater vornemen: welches nach Apostelg. 1, 3. 11 auch so eingetroffen.

Es lieget also ein zwiefacher Trost in diesem Satze: 1) sowol die erfreuliche Vorstellung und Verheissung des Wiedersehens Christi; 2) als auch die unleugbare und durch die Empfindung ganz ausser Zweifel gesetzte Versicherung von der ihnen vortheilhaften, nützlichen und heilsamen Veränderung mit ihm und seinen Umständen; sie solten also diese seine Veränderung anders beurtheilen, als bisher, und erkennen, daß er in einen Stand, der ihnen selbst heilsam und zuträglich sey, übergehen werde.

2. Der zweite Abschnit enthält die weitere und ausfürlichere Vorstellung, Erleuterung und Einschärfung dieser Verheissung Christi, v. 17 - 23. Wobey folgendes zu betrachten ist:

a. Die Veranlassung zu solcher weitern Rede, v. 17 bis in die die Mitte des 19ten Verses, ist gedoppelt:

α. Die entferntere Veranlassung, v. 17. 18, bestehet in einem Gespräch der Jünger unter einander. Da denn vorkomt.

ℵ. Die historische Nachricht von diesem Gespräch, v. 17: Εἶπον οὖν ἐκ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ πρὸς ἀλλήλους, es sprachen daher, das ist, durch Veranlassung dieser Rede, welches die Particula illativa οὖν anzeiget, aus seinen Jüngern einige unter und gegen einander; wobey also im Griechischen das Wort τινες, einige derselben, zu ergänzen ist, verglichen mit Matth. 23, 34. Luc. 21, 16. Offenb. 2, 10. Wenn es hier heist: πρὸς ἀλλήλους, zu oder unter einander, so wird damit dreierley angezeiget: 1) daß mehrere Jünger zugleich diese Rede Christi zwar für sehr fremd und unerwartet, unverständlich und dunkel gehalten, aber doch auch für sehr wichtig, erheblich und nützlich angesehen, daß sie einen Eindruck davon gefület, und sich ihrer Unwissenheit des wahren Verstandes derselben bewust gewesen; daher sie auch eine Unterredung darüber angestellet, und solche zu verstehen gewünschet: 2) daß sie dieser vorhergegangenen Vorstellung nicht nur bey sich selbst nachgedacht, und sie in Erwegung gezogen, sondern sich auch einander darüber befragt, theils von einander zu vernemen,

ob sie auch die Rede Christi recht gehöret, und seine Worte richtig behalten; oder ob es etwa ein Feler der Aufmerksamkeit gewesen, so ihnen diese Rede Christi dunkel gemacht; theils aber auch zu erfaren, ob sie einer besser verstanden, als der andere, und also durch anderer entdeckte Einsichten auf leichtere Art und Weise den Verstand einzusehen, was mit solcher Rede gemeinet seyn möge; welches ihre Sorgfalt und ernstliche Bemühung in der Unterredung Christi, sie recht zu verstehen, anzeiget: 3) daß die Jünger scheu gewesen, und Bedenken getragen, sogleich Christum selbst damit anzulaufen, und ihn mit Fragen zu beschweren; dabey sie doch auch nicht unwissend in dieser Sache bleiben wollen, und also lieber ein ander Mittel, als dieses letzte, versuchet haben; welches an sich rümlich gewesen, ob es gleich aus Schwachheit der Jünger und aus manchen Vorurtheilen derselben hergerüret.

2. Der Inhalt ihrer Unterredung war eine Frage über der eigentlichen Meinung gewisser von Christo ausgesprochenen Worte, v. 17: Τί ἐστι τοῦτο bis πρὸς τὸν πατέρα. Da denn

a. Die Reden selbst angezeiget werden, die ihnen so dunkel gewesen, davon sie sonderlich zwey Stücke namhaft machen:

aa. Das erste Stück sind eben die Worte, die Christus gesprochen: Μικρὸν, καὶ οὐ θεωρεῖτέ με· καὶ πάλιν μικρὸν, καὶ ὄψεσθέ με, es ist ein kleines, so sehet ihr mich nicht; und wiederum ist es ein kleines, so werdet ihr mich sehen; welche aus dem vorhergehenden 10ten Verse genommen sind, und deren Erklärung daselbst auch alhier wiederholet werden kan.

bb. Das zweite Stück, so ihnen nicht weniger Bedenken gemacht, und ihnen eben so unverständlich gewesen, ist: Καὶ· Ὅτι ἐγὼ ὑπάγω πρὸς τὸν πατέρα, und: daß ich zum Vater gehe. Welche Worte aus eben dem 16ten Verse wiederholet werden.

Es hatte Christus im Vorhergehenden zwar noch viel mehr geredet, sonderlich von dem heiligen Geiste und desselben Sendung, so er ihnen verheissen, auch desselben heilsamen Wirkungen in ihnen, welches sie eben so wenig mochten eingesehen haben, als diese Rede; indem es die ganze Reihe der nachher geschehenen Begebenheiten bezeuget, daß diese Worte ihnen nicht weniger unverständlich gewesen, als das, was sie jetzt als unverständlich anfüren. Allein diese letztern Reden und Aussprüche des 16ten Verses müssen insonderheit ihnen näher zu Herzen gegangen, und empfindlicher vorgekommen seyn, als die übrigen, sonderlich weil sie ihren bisherigen Begrif von Christo und seinem Reiche gar zu sehr zu verändern und ganz aufzuheben geschienen, der mit den Verheissungen von dem heiligen Geiste noch wol bestehen können.

b. Die

b. Die Frage selbst ist in den Worten enthalten v. 17: Τί ἐστι τοῦτο, ὃ λέγει ἡμῖν; was ist dis doch, das er uns saget? *) oder was bedeutet diese Rede Christi, und was mag die Absicht derselben gewesen seyn? Womit sie sagen wollen: Er mus wol für nötig erachtet haben, uns von diesen Dingen zu unterrichten; es mus uns allerdings diese Sache zu wissen dienlich seyn, denn für die lange Weile würde er es uns nicht gesagt haben: folglich ist es auch billig und nötig, uns um den wahren Verstand dieser Dinge zu bekümmern; dabey sie also auch ihre Unwissenheit des Verstandes bekennen; es mus uns demnach daran gelegen seyn, den rechten Sin der Worte einzusehen, der uns doch so unbegreiflich vorkomt: welches ihre Vorurtheile von dem leiblichen Reiche des Meßiä verursachten.

Es kan seyn, daß die Jünger Christi durch die Worte des 5ten Verses seyn veranlasset worden, sonderlich diese Worte in Erwegung zu ziehen, weil er sie daselbst bestrafet, daß keiner unter ihnen nachforsche, wo er hingehe, da er von seinem Hingange zum Vater redete. Welche Bestrafung diese Wirkung gehabt haben kan, daß, da er v. 16 noch einmal davon redet, sie solche Gelegenheit nun ergriffen, eine genauere Untersuchung dieser ihnen so fremd geschienenen Rede anzustellen, um nicht nur alle strafbare Nachlässigkeit zu verhüten, sondern auch die vorige Versäumnis wieder gut zu machen.

3. Die Antwort darauf von einigen andern Jüngern stehet v. 18: Ἔλεγον οὖν· Τοῦτο τί ἐστιν, ὃ λέγει· τὸ μικρόν; οὐκ οἴδαμεν, τί λαλεῖ. Diese Worte werden von einigen Auslegern als eine blosse Wiederholung der vorhergehenden Frage angesehen, daß es eben die Rede, und keine andere, sey, die v. 17 angefüret worden, und nur damit angezeiget werde, was für eine grosse Bekümmernis die Jünger gehabt hätten. Welche Wiederholung von einerley Worten aber ganz vergeblich gesetzt, und eine leere Taurologie seyn würde. Daher es billig folgerungsweise, um der Partikel οὖν willen, genommen, und füglicher als eine Antwort von den gefragten Jüngern angesehen wird, da denn dieser 18te Vers also verstanden werden mus, daß auf einiger Jünger Frage, nach v. 17, andere eben dasselbe geantwortet haben; anzuzeigen, daß sie eben so wenig diese Worte Christi verstünden. Sie sprachen daher: was ist dis, oder was mags seyn, das er spricht: über ein kleines, oder in kurzem? Wir wissen nicht,

*) Iesus videtur eis contraria quaedam dicere: nam *si quidem videbimus te, quo vadis? si autem vadis, quomodo videbimus te?* videntur enim haec aenigmata esse; schreibt Theophylactus über diesen Ort S. 712 seines commentarii in quatuor euangelistas.

was er damit saget. Womit sie also dreierley gestehen: 1) er habe allerdings diese Worte wirklich so ausgesprochen, wie sie die erstern v. 17 angeführet, und hätten sie dieselben nicht verhöret; 2) keiner unter ihnen verstehe die eigentliche Meinung davon; sie sähen es ihres Theils eben so wenig ein, als die Fragenden; 3) der Ausdruck, τὸ μικρὸν, sey die Ursach der Dunkelheit; dieser Umstand mache ihnen die Sache am allerunverständlichsten; wenn nach vielen Jahren etwa dergleichen bevorstünde, nachdem das Reich des Meßiä errichtet sey, so möchte es ihnen noch eher faslich seyn: denn sie hatten sich ein beständiges, ewiges und unveränderliches Reich des Messiä eingebildet, daher sie nicht begreifen können, wie diese in kurzem geschehene Abwesenheit mit ihrem Begrif könne verbunden werden, und wie er spreche, über ein kleines.

β. Die nähere Veranlassung dazu bestehet in dem von Christo bemerkten Entschlus seiner Jünger, ihn zu fragen, v. 19, da es heist: Ἔγνω οὖν ὁ Ἰησοῦς, ὅτι ἤθελον αὐτὸν ἐρωτᾶν, καὶ εἶπεν αὐτοῖς, da merkete JEsus, daß sie ihn fragen wolten, und sprach zu ihnen. Es erkante Christus solches nicht sowol aus ihrer Rede selbst, denn diese enthielt dergleichen noch nicht, als vielmehr aus unmittelbarer Einsicht ihrer innern Gedanken und verborgenen Veränderungen des Gemüts, davon hernach, v. 30, die Wirkung sich geäussert, daß die Jünger erkant, er verstehe alle Dinge, auch die verborgensten Gedanken des Herzens. Er erkante also, daß sie nicht nur gewünscht, ihn zu fragen, sondern auch schlüssig und willens gewesen, es zu thun; es sich aber doch noch nicht unterstanden, folglich einiges Bedenken und Furcht sie zurück gehalten habe. Und dis reizte und bewegte Christum, ihnen mit seiner Antwort zuvorzukommen, und ihren guten Willen zu belonen. Womit er sowol ein Zeichen seiner Alwissenheit abgeleget, eine ungethane Frage zu beantworten, daß es nemlich um seinet willen nicht einmal nötig sey, ihre Gedanken ihm erst zu eröfnen; als auch einen Beweis seiner grossen Güte und Herablassung ihnen geben wollen, ihre Unwissenheit nicht zu bestrafen, sondern sie ihnen vielmehr nur zu entdecken, dieselbe zu heben und zu benemen, und auch ungefragt zu antworten, Jes. 42, 2. 4. c. 65, 24. B. Weish. 6, 14.

Zugleich hat Christus damit anzeigen wollen, es misfalle ihm dergleichen Verhalten gar nicht, vielmehr sey ihr lehrbegieriges Gemüt und der Vorsatz, Unterricht zu suchen, ihm wohlgefällig und angenem.

b. Die Rede Christi selbst, oder die weitere Erleuterung und Einschärfung des Vorhergehenden, v. 19–23, bestehet aus zweien Stücken. Dahin gehöret

α. Ein

α. Ein kurzer Eingang zu dieser neuen Rede, v. 19: Περὶ τούτου ζητεῖτε μετ' ἀλλήλων, ὅτι εἶπον· Μικρὸν, καὶ οὐ θεωρεῖτέ με· καὶ πάλιν μικρὸν, καὶ ὄψεσθέ με, darüber fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe: über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen. Mit diesem Eingange versichert Christus dreierley: 1) er wisse ganz genau den eigentlichen Inhalt ihres Gesprächs, ob sie es gleich geheim gehalten; 2) er sey jetzo im Begrif, ihren Zweifel und Unwissenheit zu heben, seine folgende Rede ziele darauf ab: und ist also die Anzeige seines Vorhabens und der Zweck der folgenden Rede in diesem Eingange enthalten; 3) sie hätten besser gethan, die Sache nur gleich an ihn gelangen zu lassen, und ihn darum zu befragen, als sich viel unter einander darüber zu unterreden und zu Rathe zu ziehen, indem er ihnen oft bezeuget, und auch jetzt durch die That versichere, daß er bereit sey, ihr Verlangen zu erfüllen, und ihren Kummer zu stillen.

β. Die eigentliche Erklärung seiner gehaltenen und ihnen vorher unverständlich gewesenen Rede stehet v. 20 bis in die Mitte des 23sten Verses. Da vier Stücke vorkommen:

κ. Das erste Stück enthält eine kurze Anzeige des wahren Verstandes seiner Rede, durch Wiederholung derselben mit geänderten Ausdrücken, v. 20, damit Christus lehren wil, die Sache selbst sey verständlich und klar genug, wenn sie nur seinen Worten ohne Vorurtheile nachdenken wolten. Zu welchem Ende er andere Worte und Redensarten an der vorigen Stelle setzet, das Nachdenken zu erleichtern, auch das Wort μικρὸν, welches ihnen zu anstößig gewesen, gar auslässet, anzuzeigen, daran liege so viel nicht, es sey ein unerheblicher Zweifel, den sie sich aus diesem Worte gemacht. Und da kommen fünf Sätze vor:

a. Der erste Satz v. 20: Ἀμὴν, ἀμὴν, λέγω ὑμῖν, warlich, warlich, ich sage euch, ist die gewönliche Versicherungs- und Betheurungsformul Christi, welche bey dem Evangelisten Johanne c. 1, 51 zum ersten mal vorkomt und deren sich Christus bisher schon oft bey angelegentlichen und seinen Jüngern fremd scheinenden Warheiten bedienet. Womit Christus hier anzeiget: 1) er habe die Sache, die ihnen dunkel vorkomme, mit aller Zuverläßigkeit gesprochen, es habe wohl gewust, was er rede, sey auch noch der Meinung, wie zuvor; 2) die Unausbleiblichkeit der Erfüllung dieser Rede beruhe auf seiner Warhaftigkeit und Glaubwürdigkeit, sie müsten also seine Versicherung zum Grunde der Ueberzeugung von diesen Dingen annemen, anders könne er es ihnen nicht begreiflich machen.

b. Der zweite Satz heist: Ὅτι κλαύσετε καὶ θρηνήσετε ὑμεῖς, ihr werdet weinen und heulen.

aa. Diese beiden Ausdrücke, κλαίειν καὶ θρηνεῖν, die Christus hier gebrauchet, heissen, einen kläglichen Laut von sich geben, und durch vergossene Thränen die Empfindung der innern Traurigkeit an den Tag legen. Es sind also metonymische Ausdrücke, und bedeuten äussere Merkmale einer heftigen und überwiegenden innern Traurigkeit; wodurch Christus so viel sagen wil: ihr werdet eine sehr starke und alles überwiegende Traurigkeit zu empfinden haben.

Der letzte Ausdruck, θρηνεῖν, wird, nach dem Gebrauch sowol der heiligen Schrift als weltlichen Schriftsteller, vom Trauren und Wehklagen bey Leichenbegängnissen abgestorbener Freunde und wohlverdienter Leute gebraucht, womit Christus anzeiget, es werde ihre Traurigkeit eigentlich über seinen Tod und Beerdigung entstehen, 2 Sam. 1, 17. c. 3, 33. 2 Chron. 35, 25. Jer. 9, 17. c. 22, 10. c. 25, 33.

bb. Wenn ὑμεῖς, ihr, noch ausdrücklich beigefüget wird, da es schon in dem Zeitworte lieget, so sol es anzeigen, es werde dieser traurige Zustand sie allein, und zwar insgesamt, betreffen, und also einen solchen Grund und Ursach haben, so sie allein und hauptsächlich angehe.

c. Der dritte Satz heist: Ὁ δὲ κόσμος χαρήσεται, aber die Welt wird sich freuen, das ist, der Hause irdischgesinneter Menschen, meine Feinde und Widersacher, werden diese Begebenheit und Veränderung mit mir, und auch eure daraus entstehende Traurigkeit, für ein grosses Glück halten, sich daran vergnügen und belustigen, und solch ihr inneres Vergnügen auch wirklich an den Tag legen, und bey aller Gelegenheit merklich ausbrechen lassen. Womit, theils was die Weissagungen betrift, Ps. 22, 18. Ps. 35, 21. 24. 25. Ps. 41, 8. 12. Matth. 21, 38. 39; theils was die Vorbilder davon anlanget, Richt. 16, 23. 1 Sam. 4, 13. c. 5, 1, zu vergleichen ist.

d. Der vierte Satz heist: Ὑμεῖς δὲ λυπηθήσεσθε, ihr aber werdet traurig seyn, das ist, eure Traurigkeit wird nicht nur von hohem Grad und anhaltender Dauer seyn, sondern auch die Belustigung der Widersacher an meinem Stande wird euren Schmerz vermehren. Es ist dis fast nur eine Wiederholung des zweiten Satzes, damit also Christus theils die Gewisheit ihrer Traurigkeit, theils aber auch die Grösse derselben, anzeiget, und vorhersaget, daß über die Freude der Welt ihre Traurigkeit zunemen, und ihnen sonderlich wehe thun würde, daß sie kein Mitleiden bey ihrer Betrübnis zu erwarten hätten.

e. Der

e. Der fünfte Satz heist: Ἀλλ' ἡ λύπη ὑμῶν εἰς χαρὰν γενήσεται, aber eure Traurigkeit wird zur Freude werden. Dis begreift dreierley in sich: 1) wil Christus sagen: es wird nicht immer dauren, sondern ihr werdet nach solcher Traurigkeit wieder erfreuet, das ist, in solche Umstände versetzet werden, in welchen ihr über dem Guten, das euch begegnen wird, und das ihr besitzen sollet, ein grosses Vergnügen und eine überwiegende Lust empfinden, oder eine anschauende Erkentnis von vielem Guten auf einmal geniessen werdet; eure Umstände sollen nicht nur verbessert, sondern ihr sollet auch dessen gewar werden, daß eine herschende Freude darüber entstehen wird; eure übeln Umstände sollen gehoben und weggeschaft, und bessere an deren Stelle gesetzet werden: 2) solcher Stand der Freude sol nicht erst nach und nach kommen, sondern gar schnel auf den Stand der Traurigkeit erfolgen und ausbrechen, und zwar ganz unmittelbar; es sol kein grosser Schrit oder Zwischenraum dazwischen nötig seyn: 3) sonderlich sol diese Traurigkeit selbst in Freude verwandelt werden, das ist, eben diese Umstände, darüber ihr vorher traurig gewesen, und die den Grund eurer Traurigkeit enthalten, sollen, durch Veränderung eurer Erkentnis, und durch Verbesserung eurer Einsichten und Urtheile darüber, eine Ursache der Freude und der Belustigung werden; ja es wird die Grösse der gehabten Traurigkeit die Grösse der Freude vermehren, oder den hohen Grad der gegenseitigen angenemen Empfindung befördern; der Grad der Traurigkeit sol zu desto höhern Stufen des Vergnügens vieles beitragen und mitwirken: folglich sol der Grad der Freude nicht nur dem Grade der Traurigkeit gemäs, sondern auch weit grösser seyn. Darin also zugleich ein grosser Trost- und Beruhigungsgrund über ihre gegenwärtige Traurigkeit und unangeneme Empfindung enthalten ist, vergl. Ps. 30, 6. Ps. 126, 5. 6. Luc. 6, 22. 23.

2. Das zweite Stück enthält eine Erleuterung dieser Verkündigung der ihnen bevorstehenden Veränderung, durch ein Gleichnis, das von einem gebärenden Weibe, und der Veränderung ihres Zustandes in Absicht auf ihre Geburt, hergenommen ist, v. 21. Da zween Sätze vorkommen.

a. Der erste Satz heist: Ἡ γυνὴ, ὅταν τίκτῃ λύπην ἔχει, ὅτι ἦλθεν ἡ ὥρα αὐτῆς, ein Weib, wenn sie gebieret, oder sich in Geburtsschmerzen befindet, hat Traurigkeit, das ist, eine überwiegende Empfindung einer grossen Unlust über solche dabey unvermeidliche Schmerzen, weil ihre Stunde, das ist, die bestimte und abgemessene Zeit der Geburt, herbeigekommen ist.

Es nimt Christus mit Fleis dieses Gleichnis vor andern, welches auch sonst mehrmals in der heiligen Schrift, sonderlich im alten Testament

bey

bey den Propheten, vorkomt, und von der Angst der Gläubigen über die göttliche Entfernung und Verlassung gebrauchet wird, als 2 Kön. 19, 3. Jes. 26, 17. c. 66, 7. 8. Jer. 4, 31. c. 6, 24. c. 22, 23. c. 30, 6. c. 48, 41. Mich. 4, 9. 10. Röm. 8, 22, weil diese Vorstellung sehr bequem gewesen, sowol die Grösse und Empfindlichkeit der Schmerzen, nebst der Einschränkung derselben auf gewisse Zeit, als auch die vortheilhafte Beschaffenheit derselben in einer eben daher erwartenden Wohlfart, begreiflich zu machen.*)

b. Der zweite Satz heist; Ὅταν δὲ γεννήσῃ τὸ παιδίον, οὐκ ἔτι μνημονεύει τῆς θλίψεως, διὰ τὴν χαρὰν, ὅτι ἐγεννήθη ἄνθρωπος εἰς τὸν κόσμον, wenn sie aber geboren das Kind, eigentlich männlichen Geschlechts, ob es gleich auch vom weiblichen Geschlecht gebrauchet wird, Marc. 5, 39 f. Matth. 19, 13; weil die Freude über die Geburt der Söhne bey den Israeliten grösser gewesen, als über die Töchter: so gedenket sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, das ist, sie läst sich nicht mehr in solcher Angst finden, und läst sich derselben nicht mehr gereuen, weil der Mensch zur Welt geboren ist, und also ihr Schmerz eine erwünschte Wirkung, Frucht und Folge gehabt. Damit Christus dreierley sagen wil: 1) die Schmerzen, Angst und Traurigkeit, sind nur von so langer Dauer, bis die Erhaltung des Zwecks derselben erfolget; wie bey der Geburt sie so lange fortdauren, bis die Geburt des Kindes kommet: 2) wenn dieses geschehen, so hören sie hernach nicht nur gänzlich auf, sondern werden auch sogar mit Freude verwechselt: 3) es werden alsdenn diese Schmerzen hinterher als etwas vortheilhaftes angesehen, so zur Verschaffung der Freude selbst unentberlich notwendig gewesen. Folglich sol hier die Uebereinstimmung der vergleichenden und verglichenen Sache angezeiget werden, daß in diesen drey Stücken die Veränderung der Traurigkeit der Veränderung des Zustandes eines solchen Weibes änlich sey.

Ueberhaupt wil Christus hiemit noch lehren, wie der Lauf der Natur, oder die Ordnung des Naturreichs in äussern und natürlichen Dingen, ein bequemes Bild der geistlichen und innern Veränderungen des Reichs der Gnaden sey, die Absichten GOttes dabey desto begreiflicher zu machen.

*) Der sel. D. Anton schreibet im 12ten Theil seiner harmonischen Erklärung der vier Evangelisten S. 441 bey diesen Worten: „Das ist eine sehr bequeme Allegorie. Und das Weib, das nun jetzo unter solchem Zagen gebären mus, weiset uns freilich zurück auf den Sündenfal. Denn wenn derselbe nicht gekommen wäre, so würde das Gebären nicht mit solchen Schmerzen und Gefar geschehen. Denn wir sind doch alle nicht anders auf die Welt gekommen, als mit Todesgefar unserer Mutter, auch wol unserer selbst, welches GOtt uns nun zeigen mus, daß man ein Denkmal kriege. Und der ganze Hingang Christi wäre freilich auch auf die Weise nicht geschehen, wenn nicht der Fal geschehen wäre.„

3. Das dritte Stück ist eine wiederholte Bestätigung dieser Sache, v. 22, darin zugleich die Deutung und nähere Anwendung des vorhergehenden Gleichnisses vorkomt, und die Zueignung desselben auf die Jünger von Christo bestätiget wird. Da denn zweierley angezeiget wird:

a. Ihr gegenwärtiger Zustand, darin sie sich damals befanden: Καὶ ὑμεῖς οὖν λύπην μὲν νῦν ἔχετε, und auch ihr habet daher, um dieser Bewandnis, der Hervorbringung der Freude, willen, zwar jetzt Traurigkeit. Es wird dis folgerungsweise vorgetragen, und mit der Particula illativa an das Vorhergehende gebunden; damit Christus so viel sagen wil: Weil es nun an dem ist, und nicht anders seyn kan, daß zur Ausgeburt oder zur Verschaffung der Freude Traurigkeit und schmerzhafte Empfindungen erfordert werden: so müsset ihr zu einer so vortheilhaften Absicht auch Traurigkeit haben. Und das setzet er in der gegenwärtigen Zeit, ἔχετε, theils die nahe bevorstehende Freude anzuzeigen, theils ihnen die Sache erträglicher zu machen, damit sie nicht noch mehr in Furcht geraten möchten: weil es den Schmerz mehr erleichtert, wenn man ein Uebel schon gegenwärtig weis, als wenn es einem noch künftig bevorstehet, verglich. mit Joh. 14, 1. 27. c. 16, 20.

b. Ihr künftiger Zustand wird in drey Sätzen vorgestellet:

aa. Der erste Satz enthält den Grund ihrer ganzen Veränderung: Πάλιν δὲ ὄψομαι ὑμᾶς, aber ich wil euch wieder sehen. Es ist dis ein metonymischer Ausdruck, so genommen wird, die ganze Sache, die dabey vorgehen wird, vorzustellen; das ist: ich werde euch wieder besuchen, mich euch sichtbar offenbaren, und auf eine sinliche Weise zu erkennen geben, Luc. 24, 25 f. Joh. 20, 17. c. 21, 14. Apostelg. 1, 3. 4.

In dem vorhergehenden 16ten Verse hatte Christus den Ausdruck gebraucht: ihr werdet mich sehen, und hier saget er: ich werde euch sehen; da er mit der Redensart wechselt, anzuzeigen, daß die ganze Veranstaltung dieser Wohlfart Christo zukomme, oder daß er eigentlich diese Umstände veranstalten werde. Zugleich entdecket er noch theils die eigentliche Ursach ihrer Traurigkeit, die über die Entziehung seiner Gegenwart vornemlich entstehen würde; theils die Hebung derselben, die auf das Wiedersehen erfolgen solte.

bb. Der zweite Satz begreift die Veränderung selbst, so aus dem Wiedersehen entstehen werde, in den Worten: Καὶ χαρήσεται ὑμῶν ἡ καρδία, und euer Herz, oder euer Inwendiges, euer ganzes Gemüt, wird erfreuet werden, das ist, es wird eine alles durchdringende, sehr starke und überwiegende Freude seyn, da die Redensart, daß das Herz der

Menschen sich freuet, einen hohen Grad der Freude ausdrucken sol, verglich. mit Jes. 66, 14. c. 24, 7. Ps. 105, 3. 2 Mos. 4, 14. Ezech. 28, 6. Zeph. 3, 14. Er wil sagen: Ihr werdet alsdenn erst recht erfaren und auf überzeugende Weise einsehen, was ihr Gutes an mir habet, und wie heilsam die ganze Veränderung mit mir gewesen; ihr werdet alsdenn eine desto grössere Freude darüber haben, und eine anschauende Erkentnis des Guten in mir empfinden und gewar werden.

cc. Der dritte Satz enthält die Länge und Dauer der Zeit davon: Καὶ τὴν χαρὰν ὑμῶν οὐδεὶς ἄρει ἀφ' ὑμῶν, und diese eure Freude nimt niemand von euch, verglichen mit Joh. 14, 16. 17. Jetzt, wil Christus sagen, habt ihr noch eine vorübergehende abwechselnde Freude an meinem Umgange, so noch gar zu sinlich ist, und auf äusseren Umständen der gegenwärtigen Zeit, die sinlich sind, auf meiner sichtbaren Gegenwart und derselben Genus, beruhet; folglich sehr unbeständig und veränderlich ist, weil die äussern Umstände nicht von langer Dauer sind noch seyn können. Diese künftige und nachfolgende Freude aber, bey meiner geistlichen Offenbarung, wird von unaufhörlicher Dauer seyn; die Güter werden nicht nur beständig währen, sondern auch die Empfindung derselben euch nicht geraubet werden können, Jes. 35, 10. c. 51, 11. Folglich wil Christus damit anzeigen, die nach v. 1-4 unausbleibliche und unvermeidliche Leiden werden die beständige Freude der Gläubigen nicht aufheben noch unterbrechen.

Der Ausdruck, den Christus dabey gebrauchet, deutet zugleich an, daß es zwar nicht an mancherley Versuchungen und Nachstellungen felen werde, sie um diese Freude und derselben Genus zu bringen; daß aber kein wirklicher Verlust derselben auf gewaltsame Weise werde zu besorgen seyn, im Fal sie sich nur selbst derselben nicht berauben würden.

7. Das vierte Stück enthält eine angehängte Zusage und Verheissung einer neuen Wohlthat, die alsdenn vorgehen und den Jüngern Christi wiederfaren werde, in den Anfangsworten des 23sten Verses: Καὶ ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ ἐμὲ οὐκ ἐρωτήσετε οὐδέν, und an demselben Tage, oder in der Zeit nicht nur des Wiedersehens, sondern auch der Folgen, die daraus entstehen werden, das ist, der Ausgiessung des heiligen Geistes, wie diese Zeit v. 13 bezeichnet worden, werdet ihr mich nichts mehr, nemlich darüber, was die Absichten meines Hinganges betrift, fragen, das ist, es wird die Erfüllung aller dieser Dinge selbst da seyn, ihr werdet dieselbe selbst gewar werden, die unmittelbare Empfindung wird euch eine weit klärere und volkommenere Erkentnis davon verschaffen, als ich euch jetzo mit der grösten Mühe würde beibringen können; daß ihr nicht einmal

nötig

nötig haben werdet, mich darüber zu befragen. Damit will Christus dreierley sagen: 1) er merke wohl, daß, ohnerachtet aller seiner Vorstellungen, sie noch nicht alles verstünden; denn wo sie alles gegenwärtig vollkommen einsehen wolten, so würden sie freilich noch mehrere Fragen nötig haben, und er viele Erklärungen brauchen, welches doch den Zweck nicht erreichen würde; er sehe es an der gegenwärtigen Traurigkeit, daß sie es noch nicht recht begriffen: 2) sie würden, aller Bemühung ohnerachtet, anjetzo nicht gänzlich von der Unwissenheit befreiet werden; es werde aber die Zeit kommen, daß sie auf einmal davon loskommen würden, Joh. 14, 26: 3) sie solten also die Zeit mit Gelassenheit erwarten, und sich darauf trösten, v. 14, und indessen sich des gegenwärtigen Unterrichts bedienen.

Einige Ausleger übersetzen hier das Zeitwort ἐρωτᾶν, welches sonst eine zwiefache Bedeutung in seiner Sprache hat, durch bitten, daß es heisse: ihr werdet mich alsdenn nichts bitten, sondern euch unmittelbar mit eurem Gebet zum Vater wenden; welches aber der Zusammenhang nicht wohl verstattet, und der Absicht der Rede nicht so gemäs ist. Besser wird es daher so genommen, wie schon angezeiget worden.

Evangelium am 4 Sontage nach Ostern, Cantate, Joh. 16, 5 = = 15.

Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? 6. Sondern, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz vol Traurens worden. 7. Aber ich sage euch die Warheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so komt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, wil ich ihn zu euch senden. 8. Und wenn derselbige komt, der wird die Welt strafen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gerichte. 9. Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. 10. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. 11. Um das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. 12. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnets jetzt nicht tragen. 13. Wenn aber jener, der

Geist der Warheit, kommen wird, der wird euch in alle Warheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. 14. Derselbige wird mich verklären, denn von dem meinen wird ers nemen, und euch verkündigen. 15. Alles, was der Vater hat, das ist mein: darum habe ich gesagt, er wirds von dem meinen nemen, und euch verkündigen.

I. Der Zusammenhang und Endzweck desselben. Davon ist folgendes zu merken:

1. Es ist dis Evangelium ein Stück der gesamten Abschiedsrede Christi, so Joh. 15 und 16 vorkomt, deren Zusammenhang bey dem Evangelio des vorhergehenden Sontages, welches aus eben diesem 16ten Kapitel Johannis genommen ist, schon erwogen worden, folglich aus der daselbst gegebenen Zergliederung zu wiederholen ist. *)

2. Insonderheit enthält dieses Evangelium den ersten Abschnit des zweiten Trostes, den Christus seinen Jüngern gegen seinen bevorstehenden Abschied von ihnen c. 16, 5-33 ertheilet; daß also, wenn die Verbindung mit dem vorigen Evangelio verglichen wird, keine Schwierigkeit dabey mehr übrig bleibet.

II. Der Inhalt des Evangelii selbst bestehet aus zween Abschnitten.

1. Der erste Abschnit enthält die Vorstellung des Uebels, dagegen Christus seine Jünger tröstet, oder eine Anzeige der beschwerlichen Umstände, zu deren willigen Erduldung sie Christus aufmuntern wil, v. 5. 6. Da zweierley vorkomt:

a. Wird seine bevorstehende Veränderung angezeiget, die den Grund aller der Empfindungen oder unangenemen und beschwerlichen Umstände enthalte, darin sie sich befunden, in den Worten v. 5: Νῦν δὲ ὑπάγω πρὸς τὸν πέμψαντά με, nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. 1) Das Wort δὲ gehet auf den v. 4 vorhergegangenen Ausdruck, μεθ' ὑμῶν ἤμην, welcher von seiner leiblichen und sichtbaren Gegenwart bey ihnen zu verstehen ist, als welche durch diese bevorstehende Veränderung der Umstände aufhören würde. Daher es hier in seiner eigentlichen Bedeutung zu behalten, und adversative, für aber, zu nemen ist. 2) Die Sache

*) Man sehe oben S. 550.

Sache selbst, die hier vorkomt, hat Christus schon Joh. 7, 33 mit eben solcher Redensart, wiewol noch als künftig, vorgestellet, hier aber meldet er sie als gegenwärtig, welches die dabeistehende Partikel νῦν, nun, anzeiget; damit Christus sagen wil: Nunmehro ist es wirklich an dem, nun bin ich im Begrif, diese Veränderung vorzunemen, und zu dem, der mich gesandt hat, und befugt ist mich abzufordern, hinzugehen.

Es drucket also Christus die Veränderungen der Leiden, die ihm zunächst und unmittelbar bevorstunden, sehr erfreulich so aus, daß das letzte Ende und der vornemste Bewegungsgrund derselben angezeiget wird, indem er sein ganzes Leiden einen Hingang zum Vater, der ihn gesandt habe, nennet; und wil seine Jünger damit lehren, diesen ganzen Umfang seiner Veränderungen, oder sein Leiden, von dieser Seite anzusehen, und auf eben solche Art zu beurtheilen, wie er thue, daß sie nemlich den letzten Ausgang sonderlich erwegen müsten. Zugleich wil er sie damit versichern, in Absicht auf ihn und seine Umstände werde es eine vortheilhafte Veränderung seyn, dadurch sein ganzer Zustand um ein grosses werde verbessert werden, es gehöre dieselbe auch zu seinem Amte und desselben Ausrichtung, und sey ein Stück des von seinem Vater ihm ertheilten Befels und Rathschlusses über seine Veränderung, dazu er sich freiwillig, aber doch auf Befel seines Vaters, anschicke und zubereite: daher wird es active ausgedruckt, so daß ὑπάγω solche Freiwilligkeit anzeiget.

b. Die Anzeige ihres Verhaltens dabey wird in zween Sätzen vorgestellet:

α. Der erste Satz heist v. 5: Καὶ οὐδεὶς ἐξ ὑμῶν ἐρωτᾷ με· ποῦ ὑπάγεις; und niemand unter euch fraget mich: wohin gehest du? Damit wil Christus dreierley sagen: 1) ihr wisset es nicht, wohin ich gehe, denn sonst hätte er ihnen die unterlassene Nachfrage nicht vorrücken können: daß ich euch verlassen werde, das habt ihr zwar so klar vernommen, daß ihr es wissen müsset, ich werde euch entnommen und entrissen werden; was es aber für Absichten habe, wohin ich gehe, und in was für einen Zustand ich versetzet werde, das wisset ihr nicht, ob ihr es euch gleich einbildet zu wissen, Joh. 14, 5: 2) ihr köntet es verstehen und bald erfaren, ihr habt mich ja bey euch, der ich euch am besten davon benachrichtigen und die Einsicht davon verschaffen kan, zumal da ihr so bekant mit mir seyd, daß ihr mich wol um geringere Dinge sonst gefragt habt; ihr habt also alle Gelegenheit dazu, dadurch eben die Unterlassung des Gebrauchs dieser Gelegenheit desto strafbarer wird: 3) und ihr thut es doch nicht, daß ihr mich fraget, es ist kein einiger unter euch Eilfen, (denn Judas war schon von ihnen gegangen,) der mich frage.

Hiebey ist noch folgendes anzumerken:

1) Wenn man Joh. 13, 36 hiemit vergleichet; so hatten sie es zwar bey den vorhergehenden Reden Christi einigermassen gethan: aber a) in einer ganz andern Absicht, nemlich ihm zu widersprechen; auch hatten sie b) gleich wieder nachgelassen, da doch ein anhaltendes Forschen nötig gewesen wäre.

2) Es folget aus dieser unterlassenen Frage der Jünger Christi, daß der Mangel des Forschens und Anfragens bey GOtt und Christo, des Nachdenkens und der Untersuchung göttlicher Warheiten, oder der Erbittung des göttlichen Unterrichts und seiner Offenbarung, meistentheils die Ursach und häufigste Quelle unserer Ungewisheit und Unwissenheit sey: denn ohne solche Bitte und Anfrage würde es der Güte und Weisheit GOttes zuwider seyn, uns dergleichen Unterricht zu ertheilen; auch würden wir desselben nicht einmal empfänglich und fähig seyn.

3) Es lieget also in diesen Worten ein liebreicher Verweis und Bezeugung der herablassenden Liebe Christi, der, bey Unterlassung ihrer Nachfrage, sie noch dazu aufmuntert und ermanet, wenigstens seinen willigen Unterricht gern zu sehen und gehörig zu gebrauchen.

β. Der zweite Satz ist v. 6 befindlich, und enthält den Grund des vorhergehenden Verhaltens der Jünger Christi, in den Worten: Ἀλλ' ὅτι bis τὴν καρδίαν. Welchen Grund ihres unterlassenen Nachfragens Christus zu einiger Entschuldigung beifüget, weil es aus ihrer traurigen Gemütsfassung herrüre. Damit also dreierley angezeiget wird:

א. Der Grund, die Quelle und Ursach ihrer Traurigkeit: Ὅτι ταῦτα λελάληκα ὑμῖν, weil ich euch diese Dinge gesaget habe, das ist, weil ich von meinem Abschiede und desselben Folgen geredet, so hat solches, an stat Freude darüber zu erwecken, eine ganz gegenseitige Wirkung gehabt, und eine schmerzhafte Empfindung bey euch verursachet, da ich es doch zu eurer Aufrichtung und Freude gesprochen habe.

ב. Ἡ λύπη πεπλήρωκεν ὑμῶν τὴν καρδίαν, die Traurigkeit hat euer Herz erfüllet, das ist, eine überwiegende Unlust an diesen Dingen hat euer Herz eingenommen, folglich alle Gedanken und Ueberlegungen bey euch unterdrücket, und euch zum Nachdenken unfähig gemacht; ihr habt diese Dinge für schädlicher und gefärlicher angesehen, als sie in der That sind: daher haltet ihr eure Unlust darüber für rechtmäßig und gegründet. Welche Leidenschaft und Gemütsfassung euch denn so eingenommen, daß ihr euer selbst nicht warnemet, und alles weitern Nachfragens darüber vergesset.

3. Und das ist die eigentliche Ursach eures Stillschweigens und der unterlassenen Anfrage, 3 Mos. 10, 3. Hiob 2, 13. Klagl. Jer. 2, 10. Es entdecket also Christus, als ein Herzenskündiger, seinen Jüngern hiemit ihre eigentliche Gemütsfassung, zugleich aber fället er auch ein Urtheil über die Beschaffenheit derselben, daß es nicht recht, und ihnen mehr schädlich als nützlich sey, ihr Herz damit anzufüllen, sondern daß es zu andern Gemütsbewegungen zu gebrauchen sey.

2. Der zweite Abschnit enthält den Trost selbst, den Christus diesem Uebel entgegen setzet, v. 7-15.

a. Ueberhaupt wird dieser Trost durch eine algemeine Versicherung des Nutzens seines Abschiedes vorgestellet, im Anfange des 7ten Verses; da zweierley zu merken ist:

α. Die Versicherungsformul: Ἀλλ' ἐγὼ τὴν ἀλήθειαν λέγω ὑμῖν, aber ich sage euch die Warheit, das ist, ich bin von der Gewisheit und Richtigkeit dieser Sache, die ich anzeigen werde, volkommen versichert; ich habe Grund dazu, was ich mit euch rede; ich handele aufrichtig, unverholen und treuherzig mit euch; ja aus Liebe zur Warheit melde ich euch diese Sache, ohne euch etwas davon zu verschweigen. Es wird euch zwar etwas fremd, unglaublich und unbegreiflich vorkommen: allein um meiner Versicherung und Aussage willen könnet ihr gewis davon versichert seyn, und seyd auch dazu verpflichtet, es zu glauben, wo ihr es nicht in der That für Lügen ausgeben wollet.

β. Die Aussage und Versicherung, oder die versicherte Sache selbst: Συμφέρει ὑμῖν, ἵνα ἐγὼ ἀπέλθω, es ist euch gut und nützlich, daß ich hingehe. Damit Christus zweierley sagen wil: 1) es wird euch nicht nur nicht schaden, und euren Zustand im geringsten nicht verschlimmern oder unvolkommener machen; sondern vielmehr 2) zur Volkommenheit und Verbesserung desselben gereichen, und ist dazu nötig, daß ich weggehe, oder mit Verlassung eurer, und nach Aufhebung meiner sichtbaren Gegenwart bey euch, zum Vater gehe. Folglich wil Christus damit anzeigen, daß es an sich notwendig und billig, ja daß es ihnen ersprieslich und zuträglich seyn werde; daß seine Gegenwart lange nicht so viel bey ihnen ausrichten werde, als sein Hingang, sein Leiden und Sterben, und das ganze damit verknüpfte Versönungswerk, so seine Abwesenheit verursachen werde.

b. Insbesondere komt eine nähere Vorstellung des eigentlichen Nutzens vor, so in der verheissenen Sendung des heiligen Geistes bestehet, v. 7-15. Welche

α. Kurz

α. Kurz vorgestellet wird, durch eine Anzeige der genauen Verbindung dieser Sendung mit seinem Hingange, v. 7, in zween Sätzen.

א. Der erste Satz ist verneinungsweise abgefasset, in den Worten v. 7: Ἐὰν γὰρ μὴ ἀπέλθω, ὁ παράκλητος οὐκ ἐλεύσεται πρὸς ὑμᾶς, denn wenn ich nicht weggehe, das ist, wenn ich diese Veränderung, die mir bevorstehet, und mit einer Entfernung von euch verknüpft ist, nicht wirklich antrete, vorneme und ausstehe: so wird der Ermaner, oder gerichtliche Beistand und Sachverwalter, nicht zu euch kommen, wie der heilige Geist hier und Joh. 14, 16. 36. c. 15, 26 heisset, welches Wort παράκλητος im Teutschen der Tröster gegeben worden: als welcher eine Frucht der geschehenen Aussönung der Menschen mit GOtt ist, vor deren Vollziehung also derselbe in dem Maas, auf die Weise, und in der Absicht, als im Vorhergehenden von mir verheissen worden, und als euch höchst vortheilhaft und nötig ist, euch nicht wird mitgetheilet werden können, noch euch zu Theil werden, oder seine Wirkungen anfangen; so das Kommen in der heiligen Schrift bedeutet.

Es begegnet Christus mit diesem ersten Verneinungssatze zugleich einem möglichen Einwurf seiner Jünger, ob nicht Christus bey ihnen bleiben, und ihnen noch dazu seinen heiligen Geist geben könne. Welchem er also damit vorbeuget, und solches für unmöglich ausgiebet.

ב. Der zweite Satz dieser Verbindung wird bejahungsweise angezeiget: Ἐὰν δὲ πορευθῶ, πέμψω αὐτὸν πρὸς ὑμᾶς, wenn ich aber werde hingegangen seyn, das ist, wenn diese meine bevorstehende Veränderung, und die ganze Reihe und Inbegrif derselben, volbracht seyn wird, so werde ich ihn zu euch senden, das ist, alsdenn werde ich selbst die dazu erforderte Volmacht und Befugnis dazu, wie auch Fähigkeit und Vermögen haben, als welche in meinem Verdienst gegründet ist, diesen meinen Geist euch zu ertheilen, und dessen Wirkungen euch zu verschaffen; folglich es auch in der That thun und beweisen, und euch seiner theilhaftig machen.

Es wil Christus mit dieser Verbindung der Sendung des heiligen Geistes und seines Hinganges noch dreierley anzeigen: 1) Mein Hingang ist der Grund der Mittheilung, Darreichung und Verschaffung des euch so vortheilhaften und unentberlichen Geistes GOttes und seiner Wirkungen, und zwar sowol der Erwerbungs- als Zueignungsgrund desselben. 2) Es ist dieser mein Hingang, und das ganze damit verknüpfte Versönungswerk, ausschliessungsweise und ganz allein der einige Grund dieser Wohlthat, ohne daß etwas anders dabey noch erfordert werde. 3) Folglich ist euch dieser mein Hingang so nützlich und unentberlich, weil er nur das einige Mittel dazu ist,

als

als euch der heilige Geist selbst seyn wird, der euch dadurch erworben wird; ich werde euch also abwesend mehr Nutzen schaffen, als gegenwärtig, oder meine Entfernung und Abwesenheit wird euch vortheilhafter seyn, als die Fortsetzung meiner äussern und sichtbaren Gegenwart seyn würde.

β. Die ausfürlichere Vorstellung des daraus zu erwartenden und damit verknüpften Nutzens, oder der Vortheile der Jünger, die sie von dem heiligen Geist zu erwarten hätten, ist v. 8=15 enthalten. Welche Vortheile zwiefach sind:

א. Werden überhaupt die algemeinen Vortheile, in Absicht auf jederman, angefüret, v. 8=11. Da Christus zeiget, wie dieser heilige Geist, den er durch seinen Hingang zum Vater verschaffen werde, seine und ihre Sache äusserlich vor der ganzen Welt füren werde, zu ihrem gemeinschaftlichen Vortheil. Dabey vorkomt

a. Eine kurze Anzeige und Vorstellung davon, v. 8. Wobey zweierley zu merken ist:

aa. Das Subjectum: Καὶ ἐλθὰν ἐκεῖνος, und derselbe, wenn er gekommen seyn wird, da ἐκεῖνος sich auf ὁ παράκλητος v. 7 beziehet, und nicht auf πνεῦμα. Diese Bezeichnung der Person sol anzeigen, daß das Prädicatum so zu verstehen sey, wie die darin gemeldeten Verrichtungen des heiligen Geistes, nach seiner ausserordentlichen Mittheilung an seine Jünger, es verstatten und möglich sind; daß nemlich, obgleich der heilige Geist vorher schon einigermassen solche Verrichtungen besorget, alhier doch davon die Rede sey, wie er nach seiner Sendung auf die Apostel dergleichen merklicher thun werde, verglich. mit Joh. 7, 39.

bb. Das Prädicatum, in den übrigen Worten: ἐλέγξει bis κρίσεως, fasset dreierley in sich:

αα. Werden die Personen angezeiget, auf welche sich dieses Verhalten des heiligen Geistes erstrecken wird, oder der persönliche Gegenstand, in den Worten: τὸν κόσμον, die Welt. Dadurch wird hier der ganze Haufe fleischlich und irdisch gesinneter Menschen, und also nicht sowol Gläubige und Ungläubige zusammen, als vielmehr die Gottlosen, vornemlich unter den Juden, zugleich aber auch unter den Heiden, angezeiget; daß diese Art der Ueberzeugung durch die Wunderwerke des heiligen Geistes, wovon hier zunächst die Rede ist, mehr für Ungläubige als Gläubige gehöre: weil die Jünger solcher Ueberzeugung nicht mehr benötiget waren, sondern die Welt.

ββ. Die Handlung, oder sein Verhalten gegen diese Personen selbst, heist: ἐλέγξει, er wird einen diesen Leuten fasli-

chen und zu ihrer Ueberzeugung hinlänglichen Beweis füren, Ἐλέγχειν heist hier nicht eigentlich strafen, auch nicht blos widerlegen, daß nemlich die Rede von einer Bestrafung und Widerlegung der Irtümer sey, sondern überhaupt überzeugen, und dadurch einen Beifal und Gewisheit von Warheiten bey einem andern hervorbringen, *) Tit. 1, 9. 13. 2 Tim. 3, 16. Hebr. 11, 1, verglichen mit Joh. 8, 9. 46. c. 3, 20. Dadurch auch angezeiget wird, der heilige Geist werde seine Verrichtungen nicht gewaltsamer oder zwangsweise vornemen, sondern auf eine, der Einrichtung, Fassung und Beschaffenheit einer vernünftig freien Creatur gemässe Art und Weise, durch Vorlegung hinlänglicher und überwiegender Bewegungsgründe und Warheiten, und durch eine damit verknüpfte Bearbeitung und innere Wirkung, wie solches das Wort ἐλέγχειν in sich fasset. Daher die Apostel, welche Werkzeuge des heiligen Geistes waren, auch so verfaren solten.

Diese Verrichtung des heiligen Geistes solte durch die Apostel geschehen, bey der Verkündigung der Warheiten von Christo, und Bestätigung derselben durch Wunderwerke. Sie wird aber hier dem heiligen Geiste allein zugeschrieben, weil er sich der Apostel nur als Werkzeuge dazu bedienete.

γγ. Der Inhalt und Vorwurf solcher Ueberzeugung und Verrichtung des heiligen Geistes, oder die Warheiten, davon er einen solchen Beweis füren, und jederman überzeugen werde, werden durch einen dreifachen Ausdruck angezeiget:

ΝΝ. Der erste Ausdruck heist v. 8: Περὶ ἁμαρτίας, über die Sünde, das ist, der heilige Geist wird die Welt überfüren, und die Ueberzeugung besorgen, sowol von der sündlichen strafbaren Beschaffenheit und dem verwerflichen Zustande derselben an sich überhaupt, als auch von dem Irtum und der Sünde der von ihnen verübten und vorgenommenen Verwerfung der Person und Lehre des Meßiä; oder auch, er wird sie überzeugen von der Unrichtigkeit, Schädlichkeit und Strafbarkeit ihres ganzen Widerspruchs gegen mich.

בב. Der zweite Ausdruck heist: Καὶ περὶ δικαιοσύνης, und über die Gerechtigkeit. Dis kan zweierley bedeuten: 1) sowol über die Billigkeit, Richtigkeit oder rechtmäßige Beschaffenheit und Unschuld meiner Sache gegen sie, daß der Gegensatz angezeiget werde, daß ich recht, und sie unrecht haben; 2) als auch, er wird sie überzeugen von der durch mich erworbenen und zuwege gebrachten Gerechtigkeit oder Uebereinstimmung der Menschen mit der göttlichen Forderung, Vorschrift und End-

*) Man sehe auch oben am Sontage Judica S. 421.

Endzwecken, durch Zueignung meines Verdienstes und innere Ausbesserung der Menschen von mir: worin also ein Auszug der ganzen Heilsordnung lieget.

33. Der dritte Ausdruck heist: Καὶ περὶ κρίσεως, und über das Gericht. Auch dis kan zweierley bedeuten: er wird sie überzeugen 1) sowol von dem Urtheil GOttes, und desselben theils gegenwärtiger theils künftiger Volziehung der Strafen, über meine Gegner und Widersacher; 2) als auch von der göttlichen Entscheidung meiner Sache und ganzen Versönungswerks gegen den Satan, durch Verurtheilung desselben, auch Wiederherstellung und Behauptung meiner oberherschaftlichen Gewalt über die Menschen, und über den Satan und sein ganzes Reich. Welche letztere Auslegung sonderlich durch den 11ten Vers bestätiget wird.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Dieser dreifache Vorwurf und Inhalt der Ueberzeugung wird von einigen Auslegern auf die drey Arten des Gerichts bey den Juden gezogen: und zwar a) auf das Gericht der drey und zwanzig Männer, oder kleine Synedrium, vor welchem alle unleugbare Verbrechen abgethan worden, in allen Städten des israelitischen Volks *); welches durch die Redensart περὶ ἁμαρτίας angezeiget werden solle: ferner b) auf das Gericht des grossen Raths zu Jerusalem, da alle wichtige Sachen von schwerer Untersuchung abgethan werden müssen; so durch die Worte περὶ δικαιοσύνης angedeutet werden solle: und c) auf das göttliche Gericht, oder auf das Urtheil und die Andung GOttes, worauf die Redensart περὶ κρίσεως gehen solle: da aber die Ausleger, so diese Erklärung behaupten und annemen, wieder verschiedener Meinung sind, indem einige das letzte Wort κρίσεως, andere aber umgekehrt ἁμαρτίας, auf die göttlichen Gerichte deuten, weil eigentlich alle Sünden wider GOtt und seine Gerechtigkeit gehen. Daß also, wenn diese Bedeutung angenommen würde, dadurch angezeiget werden solte, der heilige Geist werde die Sache Christi vor allen Arten der Gerichte rechtfertigen, und auf alle nur ersinliche Weise füren und vertreten. Welches aber mit v. 9 und 10 nicht wohl zu verbinden, auch dem Zusammenhange und Endzweck nicht gemäs ist.

2) Andere ziehen diese drey Worte blos auf Christum, und auf die verschiedenen richterlichen Handlungen GOttes mit Christo bey seinem Versöhnungswerk, daß also die Meinung diese sey: der heilige Geist werde die Welt überfüren a) theils von der Unrichtigkeit ihrer Sache und ihres Verhaltens gegen Christum, und von der Wichtigkeit und Erheblichkeit solcher Sünde; b) theils von der Losprechung Christi davon im göttlichen Gerichte; c) theils

*) Man sehe Hadr. Relandi antiqu. sacr. veter. *Hebraeor.* 2 Th. c. 7. §. 12.

von der Verdammung des Satans und des Reichs der Finsternis. Welche Erklärung zwar nicht auszuschliessen ist, auch in obiger Auslegung mit verbunden worden: aber doch nicht die Sache allein ausmacht und erschöpfet.

3) Die gebrauchte Ordnung der Worte, so hier vorkomt, hat ihren guten Grund in der Sache selbst und ihrer Folge, sonderlich was die Zueignung der Versönung Christi bey solchen Personen betrift: da allezeit die Sünde und deren Erkentnis vorangehet, ehe eine Ueberzeugung und Zueignung der Gerechtigkeit Christi erfolget, und hierauf erst die Lossprechung selbst im göttlichen Gericht, oder die Zueignung der Befreiung vom Satan, vorgehet.

b. Die weitere Ausfürung davon ist v. 9 - 11 enthalten, da der kurze Ausspruch Christi, oder der Inhalt dieser Ueberzeugung des heiligen Geistes, nach den drey besondern Stücken und deren Erkentnis weiter ausgefüret wird: welche also auch dreierley in sich enthält.

aa. Das erste Stück lautet v. 9 also: Περὶ ἁμαρτίας μὲν, ὅτι οὐ πιστεύουσιν εἰς ἐμὲ, der Sünde wegen, oder von der Sünde, wird er sie überzeugen, daß oder weil sie nicht an mich glauben. Dieser letzte Satz kan auf zwiefache Weise verstanden werden, so wie auch die beiden folgenden Aussprüche auf doppelte Art genommen werden können, nach dem man das ὅτι in verschiedener Bedeutung nimt.

αα. Wenn ὅτι objective genommen wird, daß es den Inhalt der Ueberzeugung bezeichnen sol; so ist der Verstand dieser: Er, der heilige Geist, wird beweisen, daß der Unglaube an mich höchststrafbar sey; er wird die Sündlichkeit und Strafbarkeit des Unglaubens gegen mich anzeigen, daß es die gröste Sünde sey; und darthun, daß es der Menschen Schuldigkeit, und sie verpflichtet gewesen, an mich zu gläuben, und daß sie folglich höchst unverantwortlich und strafbar gehandelt, daß sie solches unterlassen.

Weil die Ausgiessung des heiligen Geistes, und die Wunderwirkungen desselben, offenbar erwiesen, daß JEsus der Christ sey: so ist eben dadurch auf die thätigste Weise zu erkennen gegeben und dargethan worden, daß die Juden durch den Unglauben an den Meßiam, und durch die Verwerfung desselben, sich schwer und gröblich versündiget haben. Und also hat der Geist GOttes dadurch den zu dieser Ueberzeugung nötigen Beweis gefüret.

ββ. Wenn aber ὅτι ätiologice erkläret wird, daß der Grund, daraus diese Ueberzeugung des heiligen Geistes hergeleitet wird, angezeiget werden sol; er werde nemlich sie überzeugen von der Sünde, daher, weil sie nicht glauben, daß es die Sünde selbst

seyn

seyn werde, folglich die Sache anzeiget, daraus er den Beweis herleiten werde: so kan es auf zwiefache Weise verstanden werden: 1) Aus dem Unglauben gegen mich, als einer Probe, Beweis und Zeugnis ihrer unrechtmäßigen Gemütsfassung und herschenden Bosheit, wird der heilige Geist ihre unrichtige Beschaffenheit und Sündhaftigkeit herleiten, und ihnen solchen Unglauben als den stärksten Beweis ihrer Strafbarkeit überzeugend vorhalten. 2) Weil es an nichts gefelet hat, als nur an ihrer Annemung meiner Lehre; so wird er die Richtigkeit meiner Sache und die Untauglichkeit ihrer widersprechenden Sache daraus deutlich darthun. Folglich wil Christus damit sagen, daß die Juden nicht geglaubet, sey eine schwere Sünde; die Ueberzeugung davon aber werde erst künftig durch den heiligen Geist erfolgen.

So viel erhellet zugleich daraus, daß der Unglaube die gröste Sünde, oder doch die allerstärkste Wirkung der Sündlichkeit einer Person, sey.

bb. Das zweite Stück der weitern Ausfürung betrift die Gerechtigkeit, und heist v. 10 also: Περὶ δικαιοσύνης δὲ, ὅτι πρὸς τὸν πατέρα μου ὑπάγω, καὶ οὐκ ἔτι θεωρεῖτέ με, der Gerechtigkeit wegen, oder von der Gerechtigkeit, aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehet. Diese Worte können auch auf doppelte Art gegeben werden:

αα. Wenn ὅτι objective genommen wird, daß es den Inhalt der Ueberzeugung anzeiget, so ist der Verstand dieser: Der heilige Geist wird erweisen, daß ich durch meinen Tod zum Vater gehe, und daher nicht mehr gesehen werde, oder ob ihr mich auch gleich nicht mehr sehet; und ich folglich das alles volbracht habe, wozu ich in diese Welt gesandt bin, den ganzen Rath GOttes von der Wiederherstellung des Heils der Menschen volzogen habe, und mit götlicher Genemhaltung und Bestätigung in meine Herlichkeit eingegangen bin; welcher Eingang Christi in die Herlichkeit ein Beweis der völlig geleisteten Genugthuung Christi ist. Folglich wil Christus damit so viel sagen: Die Unschädlichkeit, ja die vortheilhafte Beschaffenheit seines Todes, und die Verdienstlichkeit desselben, werde durch den heiligen Geist erst recht offenbar werden, Röm. 4, 25. Apostelg. 2, 36. c. 3, 13. 14. 16.

ββ. Wenn aber ὅτι ätiologice und argumentative stehet, alsdenn kan es wieder zwiefach verstanden werden: 1) Aus meinem Hingang zum Vater, oder weil ich hingehe zum Vater, wird der heilige Geist die Unschuld und Richtigkeit meiner Sache, oder die Rechtmäßigkeit meines Verhaltens, und das untadelhafte und unverbesserliche Verhalten

GOttes erweisen. 2) Er wird die dadurch erworbene Gerechtigkeit daraus herleiten, daß die Menschen, deren Sache ich übernommen, mit GOtt ausgesönet sind; er wird erweisen, daß ich eine ewige Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, zuwege gebracht habe, weil ich zum Vater hingegangen bin.

cc. Das dritte Stück, v. 11, ist eine genauere Anzeige und Erklärung dessen, was v. 8 περὶ κρίσεως geheissen, in den Worten: Περὶ δὲ κρίσεως, ὅτι ὁ ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου κέκριται, von dem Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Dieser Zusatz kan wieder auf doppelte Art genommen werden:

αα. Entweder ist er objective, eperegetice und materialiter zu verstehen, da die Meinung diese ist: Von dem Gericht wird sie der heilige Geist überzeugen, wenn er darthun wird, daß der Fürst dieser Welt, das ist, der Satan und sein ganzer Anhang, durch das göttliche Entscheidungsurtheil verdammet worden, und seine Gewalt und Herschaft über die Menschen, meines Hinganges wegen, nicht behalten, sondern verloren habe, daß er gedämpft und durch mich gefället worden, so daß ich ein vortheilhaftes Urtheil in diesem göttlichen Entscheidungsgerichte davon getragen, Joh. 12, 31.

ββ. Oder wenn er argumentative und ätiologice verstanden wird, so würde dieser Sin herauskommen: Es wird der heilige Geist das Gericht, oder die Verurtheilung und Bestrafung der Verächter und Widersacher meiner Lehre, daraus herleiten; und darthun, daß Satan seine Gewalt über die Menschen verloren, und also im göttlichen Gericht unrecht behalten, und die Befreiung von ihm dadurch möglich und wirklich worden: so daß nunmehro die Menschen selbst schuld an ihrem Untergange und Verderben seyn, durch vorsetzliche Unterwerfung unter seine Herschaft und durch mutwillige Sünden.

Folglich versichert Christus, der heilige Geist werde alle diese den Aposteln und ihrer Sache so vortheilhafte Warheiten nicht nur ihnen offenbaren, sondern auch der ganzen Welt durch sie, und vermittelst der durch sie zu verrichtenden Predigt und Wunderwerke, kund thun, und aufs unwidersprechlichste erweisen. Welches ihnen zum grossen Trost, Aufrichtung und Stärkung notwendig gereichen müste.

Einige Ausleger verstehen diese Sätze, und sonderlich den letzten v. 8, von der Abschaffung und Aufhebung des levitischen Gottesdienstes, da sie durch ὁ ἄρχων τοῦ κόσμου den Hohenpriester verstehen wollen. Allein es ist solche Erklärung unwarscheinlich, und die dabey angefürten Parallelstellen, 1 Cor. 2, 8 und Col. 2, 20, sind nicht hinlänglich, dieselbe zu erweisen.

ב (v. 8). Werden die besondern Vortheile und Nutzen dieer Sendung des heiligen Geistes in Absicht auf die Apostel v. 12 = 15 angezeiget. Dabey vorkomt

a. Ein neuer Eingang zu dieser Verheissung, v. 12, darin die Notwendigkeit solcher Wohlthat vorgestellet wird, in zween Sätzen:

aa. Der erste Satz ist die Protasis, Ἔτι πολλὰ ἔχω λέγειν ὑμῖν, noch viele Dinge habe ich euch zu sagen, bekant zu machen und anzuordnen, das ist, ich weis nicht nur noch sehr vieles von Nachrichten und Warheiten sowol überhaupt, als auch besonders, was die Einrichtung meines Reichs auf Erden betrift, das ihr nicht wisset, und ich euch entdecken könte; sondern es ist euch auch noch manches zur nützlichen Fürung eures künftigen Lehramtes nötig, das ich euch zu offenbaren auch für dienlich halte.

bb. Der zweite Satz ist die Apodosis: Ἀλλ' οὐ δύνασθε βαστάζειν ἄρτι, aber ihr könnet sie jezt nicht tragen, das ist, ihr könnet diese Entdeckungen jetzt weder begreifen, fassen und behalten, weil sie euch zu schwer sind, noch auch, eurer gegenseitigen Vorurtheile wegen, annemen, leisten und ausüben, euch nicht dazu verstehen, und die Beobachtung derselben bewilligen. Dahin gehörte theils die Nachricht von den verschiedenen zu erduldenden Trüb- und Drangsalen der Jünger, theils die Verordnung von der Abschaffung des Ceremonialgesetzes und levitischen Gottesdienstes, die Verwerfung des jüdischen Volks mit Annemung der Heiden, ferner die Abschaffung des jüdischen Sabbats, der Beschneidung, des Osterlams, u. s. f. als welches alles die Jünger bis dahin noch nicht gebraucht; theils auch die Verkündigung von den zukünftigen Begebenheiten und Abwechselungen der Kirche; welches der damaligen Gemütsfassung der Jünger würde unleidlich und unerträglich gewesen seyn.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Christus wil mit diesem Eingange viererley sagen: a) ihre gegenwärtige Gemütsfassung und Einsicht sey noch sehr unvolkommen und mangelhaft, so daß sie nicht nur vieles nicht wüsten, sondern es auch nicht einmal fassen und verstehen könten, wenn ers ihnen auch gleich sagte: b) er richte sich in seinem ganzen Vortrage aufs genaueste nach ihrer Fähigkeit, er sage ihnen nicht mehr, als was sie zu begreifen fähig wären; um darin ihnen ein Beispiel und Muster der Nachfolge in der Fürung ihres Amts zu geben: c) was er ihnen sage und gesagt habe, zu dessen Gebrauch und Anwendung wisse er sie fähig zu seyn; wozu sie aber noch nicht fähig seyn, das habe er ihnen verschwiegen; d) eben darum aber wolle er ihnen seinen Geist senden und geben, durch dessen

sen Offenbarung diese Mängel ersetzet werden solten, dem sie auch so viel Beifal geben, oder also glauben und gehorchen solten, als sie bishero ihm selbst geglaubt.

2) Wenn **Christus** bey dieser Rede versprochen hätte, daß er vor seiner Himmelfart mündlich ihnen noch viele Dinge entdecken, und sich mit ihnen darüber besprechen wolte, welche sie nicht aufzeichnen, sondern nur mündlich fortpflanzen, und durch solche mündliche Fortpflanzung beibehalten solten: so möchten einigermassen die **Traditionen der Apostel**, die im Papsttum vorgegeben werden, aus dieser Stelle erweislich seyn *). Da er aber das weder verheissen noch befolen, sondern alles im Nachfolgenden auf die unmittelbare Offenbarung und Eingebung des heiligen Geistes an die Apostel eingeschränket hat: so kan vielmehr daraus geschlossen werden, daß wir nichts für göttliche Lehren anzunemen, oder für göttliche Warheiten zu halten haben, so nicht unmittelbar den Aposteln vom Geiste GOttes eingegeben, und von ihnen schriftlich aufbehalten worden; und daß allein eine mündliche Unterredung mit Christo, ohne historische Nachricht davon, nie hinlänglich zur Ueberzeugung seyn könne.

b. Die **Verheissung** dieses Nutzens selbst, v. 13 - 15, fasset zwey Stücke in sich.

aa. **Wird die Wohlthat selbst** angefüret, v. 13, und bestehet in der Versicherung von der Ertheilung der ihnen jetzt noch mangelnden Erkentnis, in zween Sätzen.

αα. Die **Anzeige** solcher Wohlthat geschiehet im Anfange des 13ten Verses: Ὅταν δὲ ἔλθῃ ἐκεῖνος, τὸ Πνεῦμα τῆς ἀληθείας, ὁδηγήσει ὑμᾶς εἰς πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν, **wenn aber jener, der Geist der Warheit, wird gekommen seyn, so wird er euch in alle Warheit leiten.**

ΝΝ. Das **Subjectum** in der **Protasi** heist 1) ἐκεῖνος, **derselbe**, da der Wortfügung nach ὁ παράκλητος, **der Tröster**, zu ergänzen ist, verglich. v. 8, worauf es sich beziehet, daher die folgenden Worte füglicherin **Parenthesi** stehen, weil sie als eine Epexegesis beigesetzet worden. 2) Τὸ Πνεῦμα τῆς ἀληθείας, **der Geist der Warheit**, der von seinen Wirkungen so heisset, **Joh.** 14, 17, weil er die rechtmäßige Uebereinstimmung der Menschen mit der göttlichen Vorschrift und ihrer Bestimmung hervorbringet, auch alle dazu nötige Erkentnis heilsamer Warheiten den Menschen verschaffet. Es nennet ihn aber **Christus** mit diesem Ausdruck, weil

*) Man kan hiervon, ausser den in **Wolfii** cur. philologic. S. 951 angefürten Schriftstellen, auch noch **Joh. Gerhards** loc. theolog. tom. 1 *de scriptur. sacr.* c. 4 n. 65 S. 13, und **Mart. Chemnitii** exam. conc. *trid.* 1 Th. S. 34, nachsehen.

weil in dieser Benennung der Grund des nachfolgenden Prädicati enthalten, oder aus dieser Beschaffenheit und Wirkung des heiligen Geistes begreiflich ist, was im folgenden von demselben versichert wird.

בב. Das Prädicatum oder die Apodosis heist: Ὁδηγήσει ὑμᾶς εἰς πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν, der wird euch in alle Warheit leiten. Damit ihnen Christus zweierley versichert:

aa. Er wird euch nach und nach zur Einsicht der ganzen Heilsordnung und der gesamten Verfassung des Reichs oder der Kirche GOttes im neuen Testament bringen, euch den Weg und die Thüre dazu zeigen, und bey Untersuchung dieser Warheiten euch regieren, auch vor Abwege bewaren, und wirklich zur hinlänglichen Erkentnis derselben verhelfen. Da denn zwey Stücke zu merken sind:

aaa. Der Gegenstand ist, πᾶσα ἡ ἀλήθεια, alle Warheit. Dis bedeutet den ganzen Rath GOttes von der Seligkeit der Menschen und der Verfassung seines Reichs auf Erden, so der Unleugbarkeit und Gewisheit wegen diese Benennung füret, Apostelgesch. 20, 27. 1 Cor. 1, 5.

bbb. Das Verhalten dagegen heist, ὁδηγήσει, er wird euch hineinfüren und leiten in dieselbe. Dis Wort bedeutet die Beschäftigung und Vermittelung eines Anfürers, und wird häufig gebraucht, von der Erkentnis einer Warheit durch eines andern Beihülfe und Vermittelung, sonderlich wenn dieselbe auf eines andern Aussage beruhet, Ps. 25, 4. 5. Ps. 86, 11. Ps. 119, 35.

bb. Er wird euch so in diese Warheit und in derselben leiten und füren, oder mit derselben verbinden, daß ihr euer ganzes Verhalten daraus herleitet, oder euch diesem Rath GOttes und der Erkentnis desselben gemäs einrichtet und übereinstimmig werdet, dieselbe verstehet, beobachtet und ausbreitet.

Mit diesem Satz wil Christus ihnen dreierley verheissen: 1) was der heilige Geist ihnen offenbaren werde, das werde alles Warheit, gewis und unleugbar seyn: 2) so viel ihnen davon zu wissen nötig seyn werde, solle er ihnen ausdrücklich entdecken und offenbaren: 3) was er ihnen nicht offenbaren werde, das werde auch zu dieser Warheit, der richtigen Heilsordnung und den wesentlichen Stücken derselben, eigentlich nicht gehören und erfordert werden. Folglich streitet auch diese Verheissung Christi gegen das Vorgeben der mündlichen Ueberlieferung und Fortpflanzung mancher Warheiten, so die Papisten behaupten, welches aus diesem Satze vielmehr widerleget, als daraus bestätiget werden kan.

ββ. Der Beweis dieser verheissenen Wohlthat wird von Christo v. 13 in drey Sätzen beigefüget.

ΝΝ. Der erste Satz heist: Οὐ γὰρ λαλήσει ἀφ' ἑαυτοῦ, denn er wird nicht von sich selbsten reden, verglich. mit Joh. 5, 19. 30. c. 7, 16. 28. c. 12, 49. 50. Davon die Meinung diese ist: Wie ich selbst nichts, was von dem göttlichen Rathschlus verschieden ist, geredet, oder euch nichts gelehret, bekant gemacht und verordnet habe, als blos, was mir der Vater gesagt hat: eben so wird auch der heilige Geist verfaren; er wird euch auf eben die Art es offenbaren, und nichts, was vom Rath GOttes abweichet, und um solcher Verschiedenheit willen sein eigenes heissen könte, verkündigen. Was er euch offenbaren und kund thun wird, das wird mit dem Willen GOttes und der göttlichen Absicht übereinstimmen, oder den euch schon bekantgemachten Grundsätzen des Willens und Rathschlusses GOttes gemäs seyn, folglich als richtig und wahr von euch erkant werden.

ΞΞ. Der zweite Satz heist v. 13: Ἀλλ' ὅσα ἂν ἀκούσῃ, λαλήσει, sondern alles, was er hören wird, wird er sprechen, verglich. mit Joh. 3, 11. 32. c. 8, 26. 28, das ist, was dem göttlichen Rathschlus von der Heilsordnung der Menschen gemäs ist, und dazu gehöret, alles, was den Befel und Willen GOttes in sich fasset, das alles insgesamt wird er reden, und den Menschen verkündigen. Daraus folget denn, daß er sie in alle Wahrheit leiten werde, und sein Zeugnis zugleich als ein Zeugnis des Vaters, ja aller göttlichen Personen, angesehen werden könne, indem er den Menschen solches nicht anders, als mit Genemhaltung der übrigen Personen, beibringen, und alles als aus dem Munde derselben nemen und überliefern werde, 1 Joh. 5, 7.

ΟΟ. Der dritte Satz heist endlich v. 13: Καὶ τὰ ἐρχόμενα ἀναγγελεῖ ὑμῖν, und oder ja so gar künftige Dinge wird er euch verkündigen und offenbaren, das ist, er wird sich zugleich als einen prophetischen Geist oder als einen Geist der Weissagung erweisen, und manche ganz unbekante, und durch natürliche Mutmassung aus dem gegenwärtigen Zustande nicht herzuleitende Dinge, euch entdecken und bekant machen; welches Joel 2, 28, verglich. mit Apostelg. 20, 29, verheissen worden; man sehe auch 2 Thess. 2, 3. 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1 f. c. 4, 3 f. 2 Petr. 2, 1 f. c. 3, 3. Judä v. 18, und die ganze Offenbarung Johannis, darin die Erfüllung dieser Verheissung Christi vorkomt.

In diesen Sätzen ist zugleich die wesentliche Uebereinstimmung, Verhältnis und Gemeinschaft der göttlichen Personen unter einander gegründet.

bb. Die Wirkung und der Nutzen aus dieser Wohlthat ist v. 14. 15 enthalten. Wobey vorkomt

αα. Eine

αα. Eine kurze Anzeige der Wirkung derselben, v. 14: Ἐκεῖνος ἐμὲ δοξάσει, derselbe wird mich verklären, oder verherlichen, das ist, diese ganze Verrichtung des heiligen Geistes, und das ganze Geschäfte der Bekantmachung solcher Warheiten an euch, wird so beschaffen und eingerichtet seyn, daß meine Eigenschaften, Volkommenheiten und Vorzüge dadurch unleugbar werden offenbaret, und bey jederman, der solches nur einsehen wil, und das Werk des heiligen Geistes recht gebrauchet, ein denselben gemässes Urtheil erwecket werden, und eine wirkliche und wahre Hochachtung gegen mich dadurch entstehen. Folglich begegnet Christus hiermit zugleich einem möglichen Einwurf, als werde es ihm und seiner Ehre nachtheilig seyn, daß der Geist GOttes, und nicht er, diese Wirkung verrichten, und die Bekantmachung dieser Warheiten besorgen werde.

Zugleich wil Christus damit viererley sagen: 1) es gebüre ihm, seiner Versönung und Mitleramte, eine Verherlichung von den Menschen, und es sey billig, daß seine Vorzüge erkant und gepriesen werden; 2) es werde dergleichen auch wirklich und gewis erfolgen, und zwar auf herlichere Weise, als bishero; 3) der heilige Geist sey dazu nötig, und werde solches auch wirken, verschaffen und hervorbringen bey den Menschen; 4) sie, die Apostel, solten die Zeit nur erwarten, und die Mittel dazu gebrauchen; sie solten sich seinen Hingang gefallen lassen: so werde die Rettung und Offenbarung seiner Herlichkeit gewis erfolgen.

Auch aus dieser Rede Christi kan man schliessen, daß nichts von dem Geiste GOttes offenbaret sey, auch nichts für eine götliche Offenbarung gehalten werden könne, was Christum verunehre, oder nicht auf eine entferntere Weise, wenigstens mittelbar, zur Verherlichung Christi gereiche, weil das sein eigentlich Geschäfte sey.

ββ. Der Beweis und die ausfürlichere Bestätigung dieser kurz angefürten Wirkung geschiehet v. 14. 15, in drey Sätzen.

אא. Der erste Satz heist v. 14: Ὅτι ἐκ τοῦ ἐμοῦ λήψεται, καὶ ἀναγγελεῖ ὑμῖν, denn er wird, nemlich was er lehren und bekant machen wird, von dem meinen nemen, und euch verkündigen. Damit Christus sagen wil: der ganze Inhalt seiner Lehre und Offenbarung der Warheiten wird von mir, von meiner Person, von meinem Amte, und dem durch mich verrichteten Versönungswerke, handeln, und aus mir also hergenommen seyn; es wird sich alles auf mich beziehen, meiner Lehre gemäs, oder aus meiner Lehre und Person begreiflich und erweislich seyn, folglich auch zu meiner Verherlichung gereichen. Es ist dis also ein Beweis des vorhergehenden Satzes.

ב. Der zweite Satz stehet v. 15: Πάντα, ὅσα ἔχει ὁ πατὴρ, ἐμά ἐστι, alle Dinge, so viel der Vater hat, sind mein, ein jedes derselben insonderheit, und sie insgesamt gehören mir eigentümlich zu, Joh. 3, 35. c. 13, 3; das ist, alle Volkommenheiten, alle Handlungen, und das ganze Eigentum meines Vaters, ist zugleich mein und mir zugehörig, Matth. 11, 27. Damit er zugleich anzeigen wil, daß solches Verhalten des heiligen Geistes nicht zum Nachtheil des Vaters gereichen werde, sondern dem innern Verhältnis der götlichen Personen gemäs, und darin gegründet sey, und daß es nicht anders vorgehen könne.

ג. Der dritte Satz stehet zum Beschlus des 15ten Verses: Διὰ τοῦτο εἶπον, ὅτι ἐκ τοῦ ἐμοῦ λήψεται, καὶ ἀναγγελεῖ ὑμῖν, darum habe ich gesagt, das ist der Grund meiner Rede, und der Beweis der Richtigkeit derselben: Er wirds von dem meinen nemen, und euch verkündigen, das ist, was er euch von den Werken meines Vaters sagen, verkündigen und offenbaren wird, oder von seinem Eigentum und Recht über die Menschen, das wird auch mich zugleich betreffen, weil alles, was der Vater hat, mein ist.

Einige verstehen dieses, sonderlich den zweiten Satz, der mit diesem dritten verbunden ist, von der Einigkeit des Wesens der götlichen Personen, und ihrem innern Verhältnis gegen einander, daß Christus sagen wolle: das ganze Wesen des Vaters gehöret mir zu. Allein ob es gleich mittelbar daraus folget, so ist es doch nicht unmittelbar darin gegründet. Füglicher werden also diese Worte auf das äussere Verhältnis des Eigentums und der Herlichkeit der götlichen Personen gedeutet.

Es wil Christus damit zeigen, und seinen Jüngern deutlicher machen, wie vortheilhaft die Sendung des heiligen Geistes ihnen und seiner Sache seyn, und wie alles auf seine Verherlichung abzielen werde: weil er es nur mehr bekant machen werde, daß alles, was dem Vater zukomme, auch sein sey.

Evangelium am 5 Sontage nach Ostern, Rogate oder Vocem Jucunditatis,

Joh. 16, 23 - - 30.

Warlich, warlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. 24. Bisher

her habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nemen, daß eure Freude volkommen sey. 25. Solches habe ich zu euch durch Sprichwort geredet: es kommet aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. 26. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten wil: 27. Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin. 28. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. 29. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprichwort. 30. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weissest, und bedarfest nicht, daß dich jemand frage. Darum gläuben wir, daß du von GOtt ausgegangen bist.

I. **Der Zusammenhang und die Verbindung desselben.** Davon ist folgendes zu merken:

1. Es ist dieses Evangelium auch noch ein Stück der letzten Abschiedsrede Christi, die c. 15 und 16 anzutreffen ist, und gehöret insonderheit zum zweiten Theil dieser Rede oder zum ertheilten Trost.

2. Noch genauer aber diese Verbindung zu zeigen, so enthält dasselbe den zweiten und dritten Abschnit der andern Trostrede, die Christus, in Absicht seines bevorstehenden Hinganges zum Vater und Verlassung seiner Jünger, ihnen ertheilet: wie aus der Zergliederung dieser beiden Kapitel am Sontage Jubilate mit mehrerm erhellet *).

II. **Der Inhalt, und die Auslegung selbst,** bestehet aus zween Abschnitten.

1. Der erste Abschnit enthält eine Rede Christi zu seinen Jüngern von der Erhörung des Gebets, v. 23 = 28. Da wieder zwey Stücke zu merken sind.

a. Das erste Stück dieser Rede Christi ist eine Versicherung der Erhörung ihres Gebets, die Christus ihnen ertheilet, v. 23 = 27. Welche auf zwiefache Art vorgestellet wird:

*) Welche oben S. 550 nachgesehen werden kan.

α. Wird diese Versicherung und Zusage der Erhörung des Gebets auf algemeine Weise und überhaupt ertheilet, v. 23, in zwey Stücken. Dabey vorkomt

א. Eine Betheurungsformul, in den Worten, v. 23: Ἀμὴν, ἀμὴν, λέγω ὑμῖν, warlich, warlich, ich sage euch, wodurch sowol die Wichtigkeit und Erheblichkeit, als auch die zuverläßige und unleugbare Gewisheit der versicherten Sache, angezeiget wird, die auf seiner Aussage, Betheurung und Zeugnis eigentlich beruhe.

ב. Die versicherte Sache, oder die Zusage selbst, ist diese: Οτι ὅσα ἂν αἰτήσητε τὸν πατέρα ἐν τῷ ὀνόματί μου, δώσει ὑμῖν, wie viel und grosse Dinge, welches ὅσα eigentlich bedeutet, ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, so daß euer Gebet auf mir, meiner Versönung, auf den Warheiten, die ich verkündiget habe, und auf meiner Zusage beruhet, die wird er euch geben, deren Erfüllung wird er euch verschaffen und gewären. Folglich wird 1) sowol die Sache, die sie bitten sollen, angezeiget, daß sie mit seinem Namen verknüpft seyn solle, und also zu seinem Versönungswerk und desselben Zueignung gehöre: 2) als auch die Art und Weise solcher Anforderung an GOtt bestimt, so auf seinen Namen, das ist, auf sein Versönungswerk und Verdienst, gegründet seyn müsse: und in dieser Ordnung wird ihnen 3) die unausbleibliche Gewärung ihrer Bitte oder die Erhörung des Gebets zugesaget, verglich. mit Joh. 14, 13. 14. c. 15, 7. 16, da fast gleiche Ausdrücke vorkommen.

Es wil also Christus damit dreierley sagen: 1) es würden die Jünger von ihrer Seite manche Veranlassungen, Gelegenheiten, Reizungen und Aufforderungen zum Gebet bekommen; 2) ihr Gebet müsse sich auf seinen Namen gründen, es müsse derselbe der Grund der Erwartung aller Wohlfart von GOtt seyn; 3) ohne Gebrauch dieses Mittels werde ihnen die sonst mögliche und zugedachte Wohlfart nicht wiederfaren können. Dadurch Christus alle Misdeutung des Gebets heben wil, als werde alles solches von sich selbst erfolgen.

β. Die weitere Ausfürung oder ausfürlichere Bestätigung dieser Verheissung findet sich v. 24–27. Wobey vorkomt

א. Eine Ermanung zu solchem Gebet, v. 24, welche drey Stücke in sich fasset:

a. Eine Vorhaltung, Entdeckung und Erinnerung ihres bisherigen Verhaltens dagegen, v. 24: Ἕως ἄρτι οὐκ ἠτήσατε οὐδὲν ἐν τῷ ὀνόματί μου, bishieher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Damit Christus dreierley anzeigen wil: 1) alles euer Gebet hat bisher weder

der Güter meines Gnadenreichs, und des erworbenen Heils, betroffen, als die ihnen meist noch unbekant waren, noch sich auf mein Versönungswerk gegründet; es ist weder dem Inhalt, noch der Art, Verfassung und Einrichtung nach, aus mir und meiner geleisteten Versönung hergenommen gewesen: 2) dis ist eben die Ursach eurer bisherigen Traurigkeit und Bestürzung gewesen: 3) ich ermuntere und ermane euch eben darum, theils künftighin in dieser Art des Gebets fleißiger zu seyn, theils es unverzüglich zu thun, und sogleich den Anfang dazu zu machen.

b. Die Ermanung selbst, mit einer angehängten Verheissung, geschiehet in zween Aussprüchen:

aa. Der erste Ausspruch ist die **Ermanung**: αἰτεῖτε, **bittet**, nemlich nach vorhergemeldeter Einschränkung, **in meinem Namen**. Ihr seyd schon, wil er sagen, wenigstens einigermassen, im Stande, so zu bitten; ihr seyd berechtiget, und auch verpflichtet, solches zu thun.

bb. Der zweite Ausspruch enthält die **Verheissung**: καὶ λήψεσθε, **so werdet ihr wirklich dergleichen empfahen und erhalten**, Matth. 7, 8. Marc. 11, 24. Luc. 11, 10. Dieser Ausdruck ist noch fruchtbarer, als der v. 23: δώσει ὑμῖν, **er wird euch geben**; und wird damit angezeiget: ihr werdet dadurch auch zum Nemen und wirklichen Empfang fähiger werden, ja es wird eben diese Uebung des Gebets die Theilnemung an meinen Wohlthaten selbst mit sich bringen und verschaffen.

c. Der Endzweck dieser Ermanung heist: ἵνα ἡ χαρὰ ὑμῶν ἦ πεπληρωμένη, **damit eure Freude volkommen** oder erfüllet sey. Diese Worte werden von einigen Auslegern als der Inhalt des befolnen Gebets angegeben, was sie bitten solten, welches doch wegen der Partikel ἵνα nicht wohl geschehen kan. Füglicher aber werden sie eben darum, weil ἵνα da stehet, als der Endzweck des ganzen Gebets angesehen, verglich. mit Joh. 15, 11. Da denn **Christus** dreierley sagen wil: 1) es wird euer eigener Nutzen und Vortheil seyn; ich befele es nicht meinet wegen, sondern nur um euer willen, es ist mehr für eine Wohlthat und Vorrecht anzusehen, so ich euch ertheile, als daß es ein Befel, Pflicht oder gar eine Last seyn solte: 2) das Gebet in meinem Namen wird euch nicht nur ein Anfang der Freude und Beruhigung, und eine Vorbereitung dazu, oder eine Milderung der Schmerzen seyn, sondern auch alle volkommene Freude wirklich verschaffen, so grosse Freude ihr nur immer wünschen und empfangen könnet; es wird euch zur lebendigen Erkentnis meiner Heilsgüter und zum wirklichen Besitz und Genus derselben verhelfen, daraus notwendig Freude entstehen mus: 3) eher

werdet

werdet ihr nicht dazu gelangen, als bis ihr dieses angepriesene Mittel dazu gebrauchen, und das Gebet üben werdet.

2. Die Versicherung des weitern Erfolgs, und die wirkliche Bestätigung dieser befolnen und angepriesenen Sache, stehet v. 25. 26, in vier Sätzen.

a. Der erste Satz heist v. 25: Ταῦτα ἐν παροιμίαις λελάληκα ὑμῖν, diese Dinge habe ich in Sprichwörtern zu euch gesprochen. Da dreierley zu merken ist:

aa. Das Wort ταῦτα bedeutet hier die zunächst vorhergehende Rede, und beziehet sich eben nicht auf alles Vorhergegangene, sondern nur auf die vorige Rede Christi mit seinen Jüngern, sonderlich von dem vertrauten Umgange der Menschen mit GOtt, ihrem Vater, verglich. mit Joh. 14, 25. c. 15, 11. c. 16, 1. 4. 33. c. 17, 1.

bb. Das Wort, παροιμία, welches Christus auch sonst gebraucht, und ausser unserm Text noch Joh. 10, 6 vorkomt, ist eine metonymische Synecdoche, und bedeutet nicht immer ein Sprichwort, sondern wird von einer jeden dunkeln und nicht allen Leuten so bald faslichen Rede gebraucht. *)

cc. Mit dem ganzen Satz wil Christus so viel sagen: Was ich bisher von dieser Sache mit euch noch so deutlich gesprochen, das ist eurer Gemütsfassung wegen euch doch noch dunkel, unfaslich und unverständlich gewesen. Womit er denn anzeiget, er habe sie nicht mit mehrern Warheiten und Versicherungen, die sie nicht verstünden, überhäufen wollen, und daher für gut befunden, ihnen um ihrer selbst willen nicht mehr zu entdecken, sondern nur wenig zu ihrem Besten vorgetragen.

b. Der zweite Satz heist v. 25: Ἀλλ' ἔρχεται ὥρα, ὅτε οὐκέτι ἐν παροιμίαις λαλήσω ὑμῖν, aber es komt die Zeit oder die Stunde, das ist, die bestimte und abgemessene Zeit, da ich nicht mehr so in Sprichwörtern mit euch reden werde, das ist, da weder dergleichen mehr nötig seyn wird, euch durch Worte davon zu versichern, indem die That selbst da seyn wird; noch auch meine Worte euch mehr dunkel vorkommen werden. Damit Christus sagen wil, er sey zwar wohl im Stande, von der Vertraulichkeit und dem Zutrit bey GOtt in seinem Namen ihnen mehr

*) Παροιμία ex παρὰ, *praeter*, et οἶμη vel οἶμος, *via*, quasi *praeter viam* dictum; seu ex παρὰ, a περάω, *transeo*, et οἶμη, *via*, quod tritum sit, et per ora hominum ambulet, et quod viatores in via saepe eo vti soleant. LXX interpretes *Prov.* I, 1. et c. XXVI, 7 adhibent, heist es in Petr. Minterts lexic. *graec. lat.* Wobey man auch Matth. Flacii clav. scriptur. sacr. S. 1002 nachschlagen kan.

mehr zu sagen, aber die Zeit sey noch nicht da für sie, sie seyen auf ihrer Seite noch nicht fähig alles zu verstehen; es könne jetzt noch nicht geschehen: jedoch solle es zu seiner Zeit erfolgen.

c. Der dritte Satz heist v. 25: Ἀλλὰ παῤῥησίᾳ περὶ τοῦ πατρὸς ἀναγγελῶ ὑμῖν, sondern ich werde euch frey und öffentlich verkündigen von meinem Vater; welche Ausdrücke auch Joh. 7, 4. 13. 26. c. 10, 24. c. 11, 14 anzutreffen sind. Damit wird also noch näher angezeiget, was eigentlich durch ταῦτα in dem ersten Satz dieses 25sten Verses zu verstehen sey, daß es nemlich Dinge seyn, περὶ τοῦ πατρὸς, die seinen Vater betreffen. Und da versichert er denn, er werde künftig bey ihrer zunemenden Fähigkeit dergleichen, vornemlich aber diesen Unterricht, ihnen überflüßig und aufs deutlichste ertheilen.

d. Der vierte Satz stehet im Anfange des 26sten Verses, und lautet also: Ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ ἐν τῷ ὀνόματί μου αἰτήσεσθε, an demselben Tage werdet ihr in meinem Namen bitten. Dis beziehet sich auf v. 23. 24, und wil Christus damit so viel anzeigen: Es wird dieser mein Unterricht alsdenn solche erwünschte und nötige Wirkung haben. Ich verdenke es euch jetzo nicht, sagt er zu ihrer Entschuldigung und Aufrichtung, daß ihr dergleichen bishero nicht gethan habet, ich halte es euch jetzt zu gute, und habe Mitleiden mit euch; ich verspreche euch aber eine Verbesserung eurer Umstände: und solches wird das Gebet bey euch veranlassen, wirken, befördern und erleichtern.

3. Der Anhang, oder die Vorstellung eines Bewegungsgrundes dazu, ist v. 26. 27 enthalten. Da zweierley zu merken ist:

a. Die Eingangsformul zu dieser Vorstellung, v. 26: Καὶ οὐ λέγω ὑμῖν, ὅτι ἐγὼ ἐρωτήσω τὸν πατέρα περὶ ὑμῶν, ich sage euch aber nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde. Diese Worte scheinen der ausdrücklichen Versicherung von der Fürbitte Christi in andern Schriftstellen zu widersprechen, als Röm. 8, 34. Hebr. 7, 25. c. 9, 24. Joh. 14, 16. 1 Joh. 2, 1. Welcher Scheinwiderspruch aber auf dreifache Weise gehoben werden kan. 1) Einige heben ihn so, daß Christus hier versichern wolle, es sey alsdenn, nach erworbenem und verschaftem Zutrit zum Vater, oder nach vollendetem Versönungswerk, nicht mehr nötig, für sie denselben zu bitten, oder dergleichen Zutrit zu GOtt bitweise, durch seine Fürbitte, ihnen zu verschaffen; sondern sie würden sich alsdenn dieser Wohlthat ohnedis getrösten, und desselben Zutrits, als einer ausgemachten Sache, sich gebrauchen, anmassen, und geniessen können. Allein da müste das Verneinungswort οὐ oder οὐκ bey ἐρωτήσω, und nicht bey λέγω, stehen, und es

also heissen: und ich sage euch, ich werde nicht für euch beten ꝛc. 2) Andere verstehen es von der Anzeige und Bekantmachung dieser Fürbitte zu derselben Zeit, oder auf bestimte Art der damaligen Zeit, daß der Verstand dieser sey: Ich sage es euch jetzo nicht erst, oder zum erstenmal, daß ich für euch bitten wil; ich habe es euch schon genug vorher gesagt, vergl. Joh. 14, 25. 26. Allein da müste alsdenn νῦν dabey stehen, auch v. 27 die Partikel γὰρ ausgelassen seyn, und könte die Verbindung nicht damit geschehen. 3) Am besten wird es so übersetzt: Ich finde nicht nötig, euch zum Versicherungsgrunde der Erhörung eures Gebets meine Fürbitte zu versprechen und euch darauf zu verweisen; ich sage, bezeuge und gedenke jetzt nichts davon, daß ich den Vater für euch bitten wil; sondern ich übergehe solches mit Stilschweigen. Folglich ist es vielmehr ein Geständnis dieser ohnedis schon ausgemachten und unleugbaren Sache, die Christus nicht nötig finde weiter anzufüren, weil sie davon überzeuget wären; er wil aber doch zugleich dieses als im Vorübergehen ihnen ins Andenken bringen.

b. Der Bewegungsgrund selbst stehet v. 27. Wobey vorkomt

aa. Die Versicherung dieser Sache: Αὐτὸς γὰρ ὁ πατὴρ φιλεῖ ὑμᾶς, denn er selbst, der Vater, liebet euch.

αα. Das Verbindungswort γὰρ, denn, gehet auf die Eingangsformul v. 26, und wil so viel sagen: eben darum halte ichs jetzt für unnötig, euch dieser Sache weiter zu versichern, und euch auf meine Fürbitte zu verweisen: weil euch der Vater selbst liebet, daß ihr also keines weitern Bewegungsgrundes nicht einmal bedürfet.

ββ. Das vorgesetzte Pronomen αὐτὸς zeiget nicht allein die liebende Person an, daß daraus die Grösse, Hoheit und Herlichkeit derselben zu ersehen sey, wie auch die Vortreflichkeit ihrer Liebe, folglich die Meinung diese sey: auch sogar der Vater hat euch lieb, der bey dem damaligen Verhältnis Christi als höher und grösser anzusehen gewesen, und den er bey seiner Erniedrigung sich selbst vorziehet; sondern es sol auch dadurch die Freiwilligkeit und innere Geneigtheit GOttes, sie zu lieben, und ihr Bestes zu suchen, *) ausgedrucket werden: ja er selbst ist geneigt euch zu lieben, Luc. 11, 11-13; da der Grund der Liebe in seiner innern Neigung angezeiget wird, welches auch der Ausdruck ὁ πατὴρ zu erkennen giebet.

Folglich wil Christus mit diesem Satz zugleich einem Einwurf der Jünger begegnen, als ob sie, nach seiner Entfernung und Abschied, alles Zutrits zu GOtt würden beraubet seyn, und seiner bisherigen Fürsorge und Liebe

*) Man sehe Glaßii philolog. sacr. S. 710.

Liebe verlustig gehen: welches er hiermit widerleget, und ihnen das Gegentheil versichert, GOtt liebe sie so, daß es auch nach seinem Abschiede fortdauren werde, folglich sie sich getrost des Zutrits zu ihm gebrauchen könten.

bb. Der Grund dieser Versicherung bestehet in einer gedoppelten Beschaffenheit derselben, v. 27.

αα. Die erste Beschaffenheit heist: Ὅτι ὑμεῖς ἐμὲ πεφιλήκατε, daß oder weil ihr mich beständig geliebet habt. Womit Christus zweierley bezeuget: 1) Ihr habt mich aufrichtig geliebet, und seyd aus blosser innern Neigung, ohne Zwang, mir zugethan gewesen; ihr habt auch solches thätig erwiesen, und eure innere Hochachtung durch eure Dienste und Gehorsam, so ihr mir geleistet, an den Tag geleget, Joh. 8, 42. Welches das beste Zeugnis Christi gegen seine Jünger war. 2) Um solcher Vereinigung und Gemeinschaft willen mit mir ist der Vater euch insonderheit geneigt und zugethan, oder diese eure Gemeinschaft mit mir ist der Grund seines Wohlgefallens an euch.

ββ. Die zweite Beschaffenheit zeiget diese letztere Warheit noch näher an, in den Worten v. 27: Καὶ πεπιστεύκατε, ὅτι ἐγὼ παρὰ τοῦ Θεοῦ ἐξῆλθον, und daß oder weil ihr geglaubet habt, daß ich von GOtt ausgegangen bin.

אא. Der Gegenstand ihres Glaubens, oder die Sache, die sie so lebendig erkant, und mit Bewilligung sich zugeeignet, bestehet in der Göttlichkeit des Amts oder der ganzen Sendung Christi, und der damit verknüpften Verrichtungen auf Erden: ὅτι ἐγὼ παρὰ τοῦ Θεοῦ ἐξῆλθον, daß ich von GOtt ausgegangen, das ist, daß ich der verheissene und von GOtt gesandte Mitler und Meßias sey.

בב. Ihr Verhalten dagegen heist: πεπιστεύκατε, ihr habt das geglaubet; das ist, die Jünger hatten die Kenzeichen und Beweisthümer der göttlichen Sendung des Meßiä an ihm, dem JEsu von Nazaret, erkant, und dieselben auch mit wirklichem Beifal sich zugeeignet, und zur Vereinigung mit ihm gebraucht und angewandt.

Mit diesen zween Sätzen wil Christus noch anzeigen: 1) daß ihre Liebe zu ihm auf keine leibliche Wohlfart, oder Hofnung äusserer Glückseligkeit und Vortheile, gegründet gewesen, sondern daß sie blos aus lebendiger Erkentnis seiner göttlichen Sendung und Beschaffenheit seines Mitleramtes hergerüret, und also eine Wirkung des Glaubens gewesen, so durch die Liebe sich thätig erwiesen, Gal. 5, 6. 1 Tim. 2, 5; 2) eben darum seyen sie GOtt dem Vater auch so gefällig und angenem gewesen; 3) ihr ganzer Zutrit zu GOtt gründe sich auf diese Beschaffenheit und Gemütsfassung: daher er sie zugleich

zu unverrückter Fortsetzung derselben ermanet. Folglich erhellet eben hieraus, daß der Zutrit der Menschen zu GOtt auf der Annemung dieser Warheit beruhe.

b. In dem zweiten Stück ist der Beschlus der ganzen bisherigen Abschiedsrede Christi angehänget, v. 28, darin er seine bevorstehende Veränderung nochmals kurz zusammen fasset, und sowol die Notwendigkeit, als auch die Nutzbarkeit, oder die für seine Jünger vortheilhafte Beschaffenheit derselben, vorstellet, sie desto mehr dadurch zu beruhigen. Da denn zweierley in dieser Schlusrede vorkomt:

α. Stellet er sein bisheriges Verhalten oder ganzen bisherigen Zustand vor, in zween Sätzen:

א. Der erste Satz heist: Ἐξῆλθον παρὰ τοῦ πατρὸς, ich bin ausgegangen vom Vater, das ist, ich habe meinen Ursprung von ihm, der ganze Inbegrif meines Verhaltens, und die ganze Reihe meiner Veränderungen, ist in ihm gegründet, von ihm verordnet, und für gut befunden, und also seiner Genemhaltung und Mitwirkung gewürdiget worden, Joh. 8, 24.

ב. Der zweite Satz heist: Καὶ ἐλήλυθα εἰς τὸν κόσμον, und ich bin gekommen in die Welt. Womit er anzeigen wil, er sey blos um des Vaters willen, nach seinem Befel und zur Erfüllung seines Rathschlusses von der Menschen Seligkeit, und also auch auf eine demselben gemässe Art und Weise, in die Welt gekommen, verglichen Joh. 1, 9. Dis beziehet sich auch auf den vorhergehenden 27sten Vers, da Christus gesagt, seine Jünger hätten geglaubet, daß seine Sendung und Wandel vom Vater sey.

β. Eröfnet er sein nunmehriges bevorstehendes Verhalten, was er nun im Sin habe, und wozu er im Begrif sey, v. 28, auch in zween Sätzen:

א. Der erste Satz lautet also: Πάλιν ἀφίημι τὸν κόσμον, wiederum verlasse ich die Welt, das ist, meine Veränderung wird in Verlassung der Körperwelt, oder in Entziehung der sichtbaren Gegenwart meiner Person auf dem Erdboden, bestehen, und also in Entfernung der leiblichen Gegenwart, weil sie nur um der Verrichtung meines Mitleramts willen nötig gewesen, und also nach desselben Vollendung überflüßig wäre.

ב. Der zweite Satz ist dieser: Καὶ πορεύομαι πρὸς τὸν πατέρα, und ich gehe zum Vater, verglich. Joh. 7, 33. c. 13, 1. c. 14, 2. 3. 24. 28. Damit Christus sagen wil: Ich werde nun in den völligen Genus der mir zukommenden Herlichkeit meines Vaters eintreten, folglich alsdenn im Stande seyn, das zu leisten, was ich euch bishero versprochen; daß

ihr

ihr also nicht Ursach habt, über meine Veränderung euch zu entsetzen oder zu betrüben: denn sie wird euch nützlich und vortheilhaft seyn, ihr werdet, wo ihr mich liebet, und eine dauerhafte Neigung zu meinem Besten sich bey euch befindet, daran Antheil nemen, und es wird alles erfolgen, was ich euch zugesaget habe.

2. Der zweite Abschnit enthält die ertheilte Antwort seiner Jünger, v. 29. 30. Weil sie nemlich merkten, daß Christus mit v. 28 seine Rede zu beschliessen willens gewesen; so erwiesen sie ihre Gemütsfassung dagegen, und eröfneten die Wirkung, so desselben Rede bisher in ihrem Gemüt gehabt. Da denn zweierley vorkomt:

a. Die historische Nachricht davon, v. 29: Λέγουσιν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, es sprechen zu ihm seine Jünger. Es hat wol freilich nur Einer im Namen der andern das Wort gefüret; weil aber seine Rede mit bezeugter Genemhaltung und Uebereinstimmung der übrigen gehalten worden, so wird solche ihnen allen beigeleget.

Es hatte aber den Jüngern Christi sonderlich zweierley an der Rede Christi sehr wohlgefallen: 1) daß Christus so willig gewesen, ungefragt und ungebeten auf ihre Gedanken und Rede zu antworten, v 19; 2) daß er ihnen ein so gutes Zeugnis ertheilet, sonderlich im letzten Theil der Rede, ihnen eine solche Verheissung gethan, und von dem, was sie verlanget, sie so faslich unterrichtet: da sie, wie sonst wol geschehen, einen neuen Verweis besorget hatten. Daher waren sie hinwiederum willig und geneigt, ihr dankbares, lehrbegieriges und folgsames Gemüt zu bezeugen, so gar, daß sie darin, sonderlich was ihr Urtheil von sich selbst betrift, zu weit gegangen, und mehr zu leisten angelobet, als sie damals zu leisten fähig gewesen: welches Christus zu verbessern gesucht, überhaupt aber doch den guten Willen und Vorsatz für die That selbst angenommen hat.

b. Der Inhalt ihrer Antwortsrede hat drey Sätze, darin sie die gehaltene Rede Christi näher bestätigen, annemen, ihr Beifal geben, und die gute Wirkung derselben bey ihnen darthun.

α. Der erste Satz heist v. 29: Ἴδε, νῦν παῤῥησίᾳ λαλεῖς, καὶ παροιμίαν οὐδεμίαν λέγεις, siehe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprichwort. Dis beziehet sich auf v. 25: da doch Christus ganz augenscheinlich von einer künftigen und bevorstehenden Sache geredet, die erst nach seiner Himmelfart und Ausgiessung des heiligen Geistes geschehen werde, so sie aber als eine gegenwärtige und schon erfüllete Sache ansehen, und für wirklich bewerkstelliget ausgeben; worin also ein Versehen von ihnen vorgegangen ist.

א. Der Ausdruck ἴδε, siehe, sol theils ihre Verwunderung, theils ihre Bestürzung, theils ihre Freude anzeigen, ja auf geziemende Weise Christo gleichsam widersprechen, und einigermassen, aus guter Meinung, seine Rede verbessern, da sie vor Freude sagen wollen: siehe, was du als künftig verheissen, ist gegenwärtig schon da.

ב. Mit dem Ausspruch selbst: νῦν bis λέγεις, wollen sie sagen: Der letzte Theil deiner Rede ist so beschaffen, daß wir es völlig verstehen. Im schärfsten Verstande war zwar solches nicht an dem; ihrer Einbildung nach aber konten sie es mit Warheit sagen, weil sie es glaubten zu verstehen. Damit sie denn ihre eigene Unachtsamkeit selbst verurtheilen, weil Christus schon vorhin eben dasselbe gesagt, und jetzt nur wiederholete, welches sie doch vorhin nicht verstanden hatten.

ג. Der zweite Satz stehet v. 30: Νῦν οἴδαμεν, bis ἐρωτᾷ. Da dreierley zu merken ist:

א. Der Gegenstand ihrer erlangten Einsicht und Ueberzeugung, oder das, was sie an Christo, ihrer Meinung nach, nun erst waren gewar worden, bestehet

a. Ueberhaupt in der Allwissenheit Christi: Ὅτι οἶδας πάντα, daß du alle Dinge weissest, Joh. 2, 24. 25.

b. Insonderheit in der richtigen, zuverläßigen und unmittelbaren Erkentnis der verworrenen Gedanken der Menschen, davon sie jetzo einen Beweis und Probe gesehen hatten: Καὶ οὐ χρείαν ἔχεις, ἵνα τίς σε ἐρωτᾷ, und bedarfest nicht, daß dich jemand frage. Womit sie so viel sagen wollen: du hast nicht nötig, unterrichtet und von andern benachrichtiget zu werden von dem, was in ihren Gedanken vorgehet. *)

Das Zeitwort ἐρωτᾶν wird metonymisch für lehren und unterrichten gebraucht, wie ἐρώτησις bey manchen Schriftstellern auch von einer Unterweisung genommen wird. **) Um des 19ten Verses willen kan es hier auch in der gewönlichen Bedeutung des Fragens behalten werden, weil er ungefragt ihrer Begierde ein Genüge gethan.

ב. Ihr Verhalten dagegen heist: νῦν οἴδαμεν, das wissen wir nun, das ist, wir sind durch eine neue Probe aufs untrieglichste und gewisseste davon überzeuget, und darin bestätiget worden, durch den Augenschein;

*) *Interrogare* hic idem est, quod *cordis sui dubia patefacere*, vt solent discendi cupidi: quae quum *Christus* pro sua dignitate nosset, nihil attinebat ei proponi. Dicunt igitur *Apostoli*, nihil esse opus, vt ipsi, propositis *Christo* quaestionibus, consulant eum: illum enim praeuenire eos, et vltro eorum cordis dubitationes eis indicare, easque dissolvere, cet. schreibt Flacius in clau. script. sacr. S. 473.

**) z. E. beim Xenophon ꝛc. Man sehe Wolfii cur. philolog. über diese Stelle S. 954.

schein; denn sonst hatten sie es auch schon vorhin gewust, wenigstens wissen sollen, verglich. mit Joh. 1, 48. 49. c. 11, 14. 15, ingleichen Matth. 21, 2. 3. Luc. 22, 10.

3. Der Zweck dieses Ausspruchs ist zwiefach: 1) Wollen sie sagen: Wir erkennen es als eine Wohlthat, und danken dir dafür, daß du ungefragt und ungebeten unsern Zweifel gehoben. Sie gestehen also damit, theils daß dis wirklich ihr Anliegen gewesen, so sie im Gemüt gehabt, und darüber sie ihn gern befragt hätten, wenn sie nicht die Furcht abgehalten hätte; theils, daß er ihnen in seiner Antwort ein völliges Genüge gethan habe. 2) Wir gebrauchen diese Probe und dieses dein Verhalten, unsern Begrif von deiner Person dadurch zu bestätigen und zu verbessern, und deine Vorzüge und Herlichkeit immer deutlicher einzusehen. Welches allerdings der rechtmäßige Gebrauch und die schuldige Anwendung aller Wohlthaten Christi ist.

γ. Der dritte Satz heist v. 30: Ἐν τούτῳ πιστεύομεν, ὅτι ἀπὸ θεοῦ ἐξῆλθες, darum, das ist, um dieser deiner aufs neue abgelegten Probe willen eines mehr als menschlichen Verstandes und Einsicht, oder götlicher Eigenschaften, glauben wir, daß du von GOtt ausgegangen, oder daß dein Ursprung von GOtt herrüre, und du mit GOtt vereiniget seyst, wodurch also der götliche Ursprung und die Gottheit desselben angezeiget werden sol. Damit sie dreierley sagen wollen: 1) sie glaubeten das nun aufs neue, was sie, nach der eigenen Versicherung Christi v. 27, schon vorher geglaubet hatten, und seyen darin gestärket worden: 2) diese Begebenheit habe zur Stärkung, merklichen Befestigung und Vermehrung solches Glaubens viel beigetragen, und sey der nächste und unmittelbare Grund dazu; daher ἐν hier so viel als διὰ, propter, per, bedeutet, Matth. 6, 7. Luc. 10, 20. verglich mit Joh. 1, 49. 50. c. 4, 18. 19. 49. 50: 3) sie brauchten diese seine ganze Rede zur Vermehrung des Glaubens an ihn, und hielten sie auch nunmehro für desto zuverläßiger, gewisser und unleugbarer, weil ihr ganzes Vertrauen zu seiner Person dadurch so merklich gewachsen sey.

Es war also, vermöge ihres eigenen Geständnisses, unleugbar eine gute Wirkung der Rede Christi bey ihnen vorgegangen, verglich. Joh. 17, 8, da Christus eben diese Warheit, der Hauptsache nach, wiederholet, und das gute Zeugnis derselben bestätiget. Indessen war es von ihrer Seite eine Schwachheit, daß sie gar zu gute Gedanken von ihrer Einsicht und Beschaffenheit hatten, und gleichsam ein so grosses Werk aus ihrem Glauben machten; da das Gegentheil bald nachher, bey der Erfüllung, sich äusserte: dadurch sie Christum heimlich und unvermerkt widerlegen, und ihm widersprechen wollen, daß er dergleichen wol in Zweifel gezogen in seiner Rede, und erst als künftig und bevorstehend von ihnen gemeldet habe.

Evan-

Evangelium am Fest der Himmelfart Christi,
Marc. 16, 14 = = 20.

Zuletzt, da die Eilfe zu Tische saſſen, offenbarete er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. 15. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. 16. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden: wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. 17. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden. 18. Schlangen vertreiben: und so sie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. 19. Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand GOttes. 20. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten: und der HErr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

I. Der Zusammenhang und die Verbindung mit dem Vorigen. Dahin gehöret zweierley:

1. In diesem ganzen Abschnit komt eigentlich eine Fortsetzung der kurzen historischen Nachricht von den Begebenheiten Christi nach seiner Auferstehung vor; folglich hängt derselbe nur durch die Zeitfolge mit dem Vorhergehenden zusammen.

2. Dem Hauptinhalt nach ist diese Erzälung einerley mit der Luc. 24, 36 f. Joh. 20, 19 f. c. 21 und Apostelgesch. 1, 3 f. so daß, was in diesem Evangelio kurz stehet, in den angefürten Stellen weitläufiger zu finden ist.

II. Die Auslegung selbst *) bestehet aus drey Abschnitten.

1. Der erste Abschnit begreift die Erzälung der Erscheinung Christi an seinem eigentlichen Auferstehungstage, v. 14. Dabey folgendes zu merken ist:

a. Die

*) Eine ausfürliche und bündig schöne Auslegung des sel. D. Luthers über dis Evangelium, unter der Aufschrift: Das herliche Mandat Christi, welche zuerst

a. Die Zeit dieser Erscheinung wird durch eine algemeine Nachricht auf zwiefache Weise ausgedruckt.

α. Die erste Bezeichnung derselben geschiehet durch das Wort ὕστερον. Dis ist 1) nicht eigentlich zu übersetzen, zuletzt, als würde damit im folgenden etwas beschrieben und erzälet, das ganz am Ende, beim Ausgange des Wandels und Umgangs Christi auf Erden, oder nach der Wiederkunft seiner Jünger aus Galiläa, vorgegangen, folglich am Himmelfartstage selbst, oder doch unmittelbar vor demselben; als welches mit dem Inhalt der Erzälung nicht wohl bestehen würde, weil sich die Bestrafung des Unglaubens, die dabey geschehen, auf diese letzte Zeit nicht schicket, sondern vorher geschehen seyn mus, ehe die vielen Erscheinungen und Arten der Bearbeitung Christi an ihnen vorgegangen. Sondern 2) es beziehet sich dieser Ausdruck nur auf das unmittelbar Vorhergehende, und bedeutet so viel als nachher, nachdem die vorigen Dinge c. 16 geschehen. Man kan hiermit vergleichen Matth. 4, 2. c. 21, 32. Hebr. 12, 11.

β. Die zweite Bezeichnung der Zeit ist diese: Ἀνακειμένοις αὐτοῖς τοῖς ἕνδεκα, da sie, die Eilfe, zu Tische sassen oder lagen. Welche Redensart entweder als zween Ablativi anzusehen, so im lateinischen durch postquam oder quum zu übersetzen ist; oder füglicher mit dem nachfolgenden Zeitwort ἐφανερώθη zu verbinden ist, als der Dativus, daß es die Personen, denen Christus erschienen, bezeichne. Der ganze Ausdruck aber ist synecdochisch zu nemen, daß die Versamlung der Apostel überhaupt dadurch verstanden wird, weil, nach Joh. 20, 24, Thomas sich nicht bey ihnen befunden, und also die Zahl der eilf Jünger nicht vol beisammen gewesen.

b. Die Erscheinung selbst geschahe mit Bestrafung der Gemütsfassung und des Verhaltens seiner Jünger, als worauf das vornemste Stück seiner damaligen Erscheinung abzielete: ἐφανερώθη, καὶ ὠνείδισε τὴν ἀπιστίαν αὐτῶν, καὶ σκληροκαρδίαν κ. τ. λ. Dabey zweierley zu merken ist:

α. Der Gegenstand, oder dasjenige, was er bestrafet, war

ß. Ueberhaupt ἡ ἀπιστία αὐτῶν, καὶ σκληροκαρδία, ihr Unglaube und Härtigkeit des Herzens: dadurch zwar 1) kein herschender oder vorsetzlicher Unglaube zu verstehen, der aber doch ein sehr starkes Mistrauen gewesen ist, oder ein ungegründeter strafbarer Zweifel an dem Zeugnis Christi von seiner Auferstehung; welcher 2) aus Hartnäckigkeit und eigensinniger Gemütsfassung, und aus vorsetzlicher Entschliessung, eine eigene Ueber-

1537 zu Wittenberg in 4t gedruckt worden, findet man im 9ten Theil der walchischen Ausgabe der sämtlichen Schriften Lutheri, S. 2546 - 2747.

Ueberzeugung der Sinnen zu erwarten, hergeführet. Daher eben Christus den Grund des Unglaubens in der σκληροκαρδίᾳ setzet, daß sie die Ueberzeugung blos an den Augenschein gebunden, und sich durch keine andere zuverläßige Nachricht überzeugen lassen wollen.

ב. Insonderheit füret Christus eine Probe und Wirkung ihres Unglaubens zur Bestätigung an, v. 14: Ὅτι τοῖς θεασαμένοις αὐτὸν ἐγηγερμένον οὐκ ἐπίστευσαν, daß sie denen, die ihn auferwecket gesehen, nicht geglaubet, sondern den Beifal versagt hatten, ohnerachtet die Sache selbst weder an sich unmöglich gewesen, noch auch um seiner vorhergehenden Reden willen ihnen ganz unglaublich seyn können.

β. Das Verhalten Christi, oder die Art der Bestrafung, lieget in dem Wort ὠνείδισε, welches so viel heist, als er hat die Schändlichkeit, Unbilligkeit, Unverantwortlichkeit und Strafbarkeit dieses Verhaltens ihnen zu Gemüte gefüret; indem dis Wort ὀνειδίζειν eigentlich bedeutet, einem das, was schändlich ist, sagen, oder das Schändliche in jemandes Verhalten, darüber man sich zu schämen hat, vorstellen, Matth. 11, 20.

2. Der zweite Abschnit enthält eine Nachricht von einigen Reden Christi zu seinen Jüngern, v. 15-18. 1) Zum voraus ist davon zu merken, daß die Zeit, wenn solche Reden geschehen, hier nicht bestimt worden. Folglich sind sie entweder in der gesamten Zeit zwischen der Auferstehung und Himmelfart Christi vorgegangen, und als ein kurzer Inbegrif und Summe der ganzen Unterredung Christi mit seinen Jüngern anzusehen, daß nemlich der Inhalt der von Christo gehaltenen Reden hier in die Kürze zusammen gezogen sey; oder sie sind unmittelbar vor der Himmelfart oder bey der letzten Erscheinung Christi an dem Himmelfartstage selbst ausgesprochen worden, als auf welche Zeit sie sich auch gar füglich schicken. 2) Insbesondere bestehen sie, ihrem Inhalt nach, aus zween Stücken:

a. Das erste Stück ist ein ertheilter Befel der künftigen Fürung ihres Lehramtes, v. 15. 16. Da zweierley zu merken ist:

α. Die algemeine Ertheilung dieses Befels, v. 15. Wobey vorkomt

א. Die historische Nachricht, v. 15: Καὶ εἶπεν αὐτοῖς, und er sprach zu ihnen. Dabey zu wiederholen ist, was gleich vorher von der unbestimten Zeit erinnert worden.

ב. In dem Befel selbst wird ihnen von Christo zweierley aufgetragen: *)

α. Πορευ-

*) Eine feine Erklärung des 15ten Verses findet man in des sel. D. Seb. Schmidts colleg. biblic. poster. loc. 10. S. 189 f.

a. Πορευθέντες εἰς τὸν κόσμον ἅπαντα, hingehende in alle Welt, das ist, zu allen Völkern des bewonten Erdbodens. *) Womit ihnen also befolen wird, daß sie nunmehro 1) ihr Lehramt nicht blos an die Juden binden, wie es Matth. 10, 5. f. und Luc. 10, 1 nur auf das jüdische Volk eingeschränket gewesen; sondern 2) an allen und jeden Völkern ohne Unterscheid verrichten und fortsetzen sol'en.

b. Κηρύξατε τὸ εὐαγγέλιον πάσῃ τῇ κτίσει, prediget das Evangelium aller Creatur.

aa. Κηρύσσειν heisset eigentlich, öffentlich und auf feierliche Weise ausrufen.

bb. Τὸ εὐαγγέλιον, das Evangelium, bedeutet die erfreuliche Nachricht von dem göttlichen Gnadenanerbieten gegen die Menschen, samt der darin gegründeten und damit verknüpften Heilsordnung, oder Ordnung der Theilnemung an solchem göttlichen Anerbieten.

cc. Wird der persönliche Gegenstand hinzugesetzt: πάσῃ τῇ κτίσει, der ganzen Creatur, so dergleichen Verkündigung und des Gebrauchs derselben fähig ist. Daß diese Personen hier Creaturen heissen, enthält den Grund dieser Bearbeitung und Aufforderung der Einwoner des Erdbodens, als welcher in dem algemeinen unumschränkten Schöpfungsrecht GOttes, und dem Abhängen derselben von GOtt, beruhet. Weil sie seine vernünftigen Geschöpfe sind, so ist er berechtiget, ihnen Ordnungen ihres Verhaltens vorzuschreiben, und sie sind befugt, solche von ihm zu erwarten.

β. Wird noch näher der Hauptinhalt dieser befolnen Predigt bestimt, v. 16, in zween Sätzen.

א. Der erste Satz heist: Ὁ πιστεύσας καὶ βαπτισθεὶς, σωθήσεται, wer da gläubet und getauft wird, oder sich taufen lässet, das ist, wer durch innere gehorsame Annemung meiner geoffenbarten Lehre und Heilsordnung, auch durch Beobachtung meiner äussern Verordnungen oder der von mir verordneten äussern Gnadenmittel, in meine Gemeinschaft trit; der sol und wird unausbleiblich, ohne weiteres Zuthun, ohne sein Verdienst, und ohne Unterschied seiner vormaligen Beschaffenheit, errettet, das ist, von seinem vorigen elenden und unseligen Zustande befreiet, und in den unaufhörlichen Genus der warhaften und ewigen Wohlfart versetzet werden.

ב. Der zweite Satz enthält das Gegentheil, sowol zur Erleuterung als auch Bestätigung des vorhergehenden Satzes, weil gegen einander stehende Dinge sich erleutern; wodurch zugleich der vorige Satz besser eingeschränket wird. Da denn zu merken ist

*) Ob auch America mit darunter begriffen sey, davon können die in Wolfii cur. philolog. S. 542 angefürten Schriftsteller nachgesehen werden.

a. Das Subjectum: Ὁ δὲ ἀπιστήσας, wer aber nicht gläubet, oder zu glauben unterläsſet, das iſt, wer die Genemhaltung der geoffenbarten Heilsordnung verwirft, und meiner ihm bekantgemachten Lehre den Beifal und Gehorſam verſaget. Alſo iſt Unglaube und Unwiſſenheit von einander unterſchieden.

b. Das Prädicatum: Κατακριθήσεται, der wird eben durch dieſes ſein Verhalten, um deswillen, und demſelben gemäs, verdammet werden, und verloren gehen, das iſt, in den übeln und ſchädlichen Folgen ſeines ſündlichen Zuſtandes, und zwar durch richterlichen Ausſpruch GOttes und deſſelben Volziehung, gelaſſen werden.

Daß bey dieſem zweiten Satz die Unterlaſſung der Taufe nicht der Abweſenheit des Glaubens beigefüget wird, oder der Beiſatz: und nicht getauft wird, hier nicht dabey ſtehet, iſt darum geſchehen, weil die Taufe nicht von gleicher Unentberlichkeit iſt, als der Glaube ſelbſt; ſondern durch unmittelbare Wirkung GOttes erſetzet werden kan, wenn ſie auf unverſchuldete Weiſe nicht möglich iſt; indem die Taufe, wie alle poſitive und äuſſere Handlungen, auch eine äuſſere Gelegenheit erfordert, in deren Ermangelung die Erfüllung der Forderung unmöglich iſt. *)

b. Das zweite Stück iſt eine beigefügte Verheiſſung der nötigen Wunderwerke, v. 17. 18. Da denn vorkomt

α. Eine algemeine Verheiſſung dieſer Wunderwerke, v. 17: Σημεῖα δὲ τοῖς πιστεύσασι ταῦτα παρακολουθήσει, denen aber, die dieſes glauben; denn τοῖς πιστεύσασι ſtehet hier nicht ſo ſchlechthin da, ſondern das Wort ταῦτα gehöret noch dazu; das iſt, denen, die dieſen meinen Befel, das Evangelium zu predigen, im Gehorſam des Glaubens ausrichten werden: denenſelben werden oder ſollen, nach Erforderung, Maasgebung und Befinden dieſes ihres Verhaltens und Vorhabens, dieſe Wunderwerke, oder übernatürlichen Dinge und Begebenheiten, als Zeichen der Götlichkeit ihrer Sendung, nachfolgen, ſie begleiten, und auf ihr Verlangen und Wort, ohne Abſicht auf ihre Würdigkeit, vorgehen. Folglich werden dieſe Zeichen und Wunderwerke nur verhältnisweiſe, in Abſicht auf die Fürung ihres Amts, und mit Beziehung auf die Ausbreitung des Evangelii, verheiſſen, wenn und wie es dieſelbe erfordern und verſtatten werde.

β. Ein

*) „Vide, ne forte ob hoc ſaluator, „quum diceret: *Qui crediderit, et baptizatus fuerit, ſaluus erit*, cet. caute et „vigilanter non repetierit: *Qui vero „baptizatus non fuerit*, ſed tantum: *Qui „vero non crediderit, condemnabitur*, ni„mirum innuens, *ſolam interdum fidem „ſufficere ad ſalutem*, et ſine ipſa ſuffi„cere nihil„ ſchreibet ſchon ehemals Bernhardus in epiſtol. 77.

β. Ein genaueres Verzeichnis der vornemsten Wunderwerke, die von ihnen wirklich werden verrichtet werden, findet sich noch v. 17. 18. Deren hier fünf angegeben sind:

א. Das erste heist v. 17: Ἐν τῷ ὀνόματί μου δαιμόνια ἐκβαλοῦσι, in meinem Namen, das ist, unter meiner Anrufung, in meiner Gemeinschaft, und durch meine Kraft und Beistand, werden sie Teufel austreiben. Dis kan zweyerley bedeuten: 1) entweder die geistliche Kraft des Satans überwinden, dieselbe in den Gemütern der Menschen zerstören und aufheben; 2) oder die leibliche Besitzung durch Austreibung des Teufels verhindern, Apostelgesch. 5, 16. c. 19, 12.

ב. Das zweite heist v. 17: Γλώσσαις λαλήσουσι καιναῖς, sie werden mit neuen, das ist, ihnen vorher unbekant gewesenen Zungen sprechen, oder, durch eine Synecdochen, fremde Sprachen reden, nicht also neue Sprachen einfüren, sondern, die sie vorher nicht gewust und natürlicher Weise nicht gelernet, ohne menschlichen Unterricht, verstehen. Dis ist also ein miraculum intellectuale, ein Wunder, das den Verstand betrift; und die Erfüllung davon Apostelgesch. 2, 3. c. 10, 46. c. 19, 6. 1 Cor. 12, 10. 30 zu finden.

ג. Das dritte stehet v. 18: Ὄφεις ἀροῦσι, sie werden Schlangen aufheben, oder tragen und vertreiben. Dis ist ein synecdochischer Ausdruck, und heisset überhaupt so viel als, sie werden giftige schädliche Thiere, ja andere gefärliche Dinge berüren und angreifen, ohne dadurch beschädiget zu werden: da er ihnen also, bey gefärlichen Vorfallenheiten des gemeinen Lebens, sie schadlos zu erhalten, verheisset; wie dieses Apostelgesch. 28, 3-6, dem Buchstaben nach, an Paulo erfüllet worden.

ד. Das vierte heist v. 18: Κἂν θανάσιμόν τι πίωσιν, οὐ μὴ αὐτοὺς βλάψει, und so sie etwas tödtliches trinken werden, welches auch synecdochisch zu verstehen ist: wenn sie es gleich geniessen werden, und es ihnen beigebracht werden solte; so wird es ihnen nicht schaden, oder sie nicht beschädigen, das ist, es wird seine ordentliche und natürliche Wirkung nicht haben, sondern die gewönliche Folge davon unterbleiben.

ה. Das fünfte Wunder heist endlich v. 18: Ἐπὶ ἀῤῥώστους χεῖρας ἐπιθήσουσι, καὶ καλῶς ἕξουσιν, auf Kranke, von allerley Art, unvermögende und schwache Menschen, werden sie die Hände legen, zum Zeichen, daß ihre Besserung und Befreiung von der Krankheit durch sie und vermittelst derselben geschehen sol; und sie werden dadurch, ohne weitern Gebrauch einiger Arzeneimittel, besser werden, und sich wohl befinden,

die Heilung wird also ohne Anwendung natürlicher Hülfsmittel erfolgen, durch Gebet ꝛc. Apostelgesch. 28, 8. Jac. 5, 14. 15. *)

3. Der dritte Abschnit enthält eine Erzälung der Himmelfart Christi, v. 19. 20. Da zweierley vorkomt:

a. Die Erzälung der eigentlichen Begebenheit der Himmelfart Christi, v. 19: Ὁ μὲν οὖν Κύριος, μετὰ bis τοῦ Θεοῦ. Da drey Stücke gemeldet werden:

α. Die Himmelfart sey geschehen, μετὰ τὸ λαλῆσαι αὐτοῖς, nachdem Christus mit ihnen gesprochen. Dis wil zweierley sagen: 1) wird versichert, es habe der HErr JEsus die gänzliche Entziehung seiner sichtbaren Gegenwart nicht eher vorgenommen, bis er den Aposteln hinlänglichen Unterricht ertheilet von allem dem, was ihnen zu wissen nötig gewesen, und sie auf die bevorstehenden Umstände ausgerüstet habe: 2) er habe noch ganz unmittelbar, vor dieser Veränderung seiner Person, oder vor seiner Himmelfart, mit ihnen geredet, um sie auch dadurch von der Gewisheit seiner leiblichen Gegenwart zu versichern, und ihnen einen desto grössern Eindruck seiner letzten Worte und Abschiedsrede zu hinterlassen.

β. Die eigentliche Himmelfart wird also beschrieben: Ὁ Κύριος ἀνελήφθη εἰς τὸν οὐρανὸν, der HErr ward aufgehaben in den Himmel.

א. Das Subjectum heist: ὁ Κύριος, da Christus mit Fleis von Marco der HErr genant wird, verglichen mit c. 11, 11, weil er sich dadurch als den HErrn über alles erwiesen, und von GOtt bestätiget worden, daß er der Oberherr aller Dinge sey, dem die gröste Gewalt gebüre.

ב. Das Prädicatum heist: ἀνελήφθη εἰς τὸν οὐρανὸν, er ward aufgenommen in den Himmel, er ward mit merklicher und sichtbarer Bewegung und Veränderung des Orts in den Himmel versetzt. Welches also anzeiget, er sey auf öffentliche merkliche Weise, was seine sichtbare Gegenwart betrift, ihnen entzogen, und nach und nach ihren Augen entnommen worden; welches durch unmittelbare Wirkung GOttes geschehen sey. Welche Beschreibung dem Verschwinden entgegen gesetzet ist, daß er nicht auf einmal unsichtbar geworden, sondern nach und nach ihren Augen entfernet worden, bis er sich verloren. Es wird dadurch überhaupt die Veränderung seines Zustandes, oder die Versetzung seiner Person in ein ganz anderes

*) Wobey man des Herrn Verfassers Auslegung des Briefes Jacobi S. 229 f. nachsehen kan.

ces Verhältnis und Stand, angezeiget, Luc. 9, 51. Apostelgesch. 1, 9. 11. 22. 1 Tim. 3, 16. *)

γ. Die unmittelbare Folge heist v. 19: Καὶ ἐκάθισεν ἐκ δεξιῶν τοῦ Θεοῦ, und er satzte sich zur Rechten GOttes, welches noch deutlicher den Stand der göttlichen Oberherschaft anzeigen sol, in welchen Christus eingegangen; das ist, er hat den Stand der göttlichen Oberherschaft, so die rechte Hand metonymisch in der heiligen Schrift heisset, und aller dazu erforderten Volkommenheiten, und des beständigen Gebrauchs derselben, auch der allerhöchsten Würde und Herlichkeit, betreten, und ist in denselben eingegangen. Welches hier active versichert wird, anzuzeigen, daß diese Veränderung durch ihn selbst, durch seine eigene Kraft und göttliche Herlichkeit, vorgenommen worden, Joh. 5, 26. 27. Phil. 2, 10. Ps. 8, 7. Ps. 47, 6. Psal. 68, 19. Ps. 110, 1. Offenb. Joh. 3, 21.

b. Der mittelbare Erfolg dieser Sache wird v. 20 angezeiget, in zween Sätzen.

α. Der erste Satz ist der nächste Erfolg davon: Ἐκεῖνοι δὲ ἐξελθόντες ἐκήρυξαν πανταχοῦ, dieselben aber, wodurch nemlich die Apostel zu verstehen, gingen aus von Jerusalem, nach Empfangung des heiligen Geistes, und predigten, was ihnen Christus v. 15. 16 befolen, an allen Orten, das ist, ohne Unterschied des Orts, wo sie hinkamen.

β. Der zweite Satz ist eine Erleuterung des Vorhergehenden, und enthält die Art und Weise, auch die Gründe hievon. Ueberhaupt wird dadurch angezeiget, wie die Apostel von ihrer Seite den Befel Christi erfüllet; so habe Christus, der HErr, auch von seiner Seite seine Verheissung erfüllet, und ihnen die Zusage gehalten. Dahin gehen die letzten Worte: Τοῦ Κυρίου συνεργοῦντος, καὶ τὸν λόγον βεβαιοῦντος διὰ τῶν ἐπακολουθούντων σημείων, so daß der HErr mitwirkete, durch seine übernatürliche Kraft und

*) Im 9ten Theil der algemeinen Welthistorie, S. 377 S. 396 wird noch folgende Anmerkung beigefüget: „Dis geschahe, nach Ussers Rechnung, an einem „Donnerstage, nemlich am 14ten May, welches der neunte Monat des jüdischen „Jahres ist, und im sechs und dreißigsten, oder, nach anderer Meinung, im drey „und dreißigsten Jahre seines Alters, und „im neunzehenten Jahre der Regierung „des Tiberius. Es giebt eine alte Ueberlieferung, die noch hinzusetzet, es sey um „die Zeit des Mittages gewesen, da er aufgehoben worden, und von einer der Spitzen des Oelberges gen Himmel gefaren, „wo der Eindruck seines Fusses, wo derselbe zuletzt gestanden, noch damals zu sehen gewesen, und eben deswegen nachmals beständig in hohen Ehren gestanden. Der Leser mag nachsehen, was wir „hievon in einem der vorhergegangenen „Bände (Th. 2, S. 578) angefüret haben.„ Wegen der Meinung von den auf dem Oelberge hinterlassenen Fusstapfen Christi ist unter andern in des Hrn. D. Walchs histor. eccles. nou. test. S. 164 f. und in des sel. D. Weismans hist. sacr. nou. test. S. 25 f. ein mehreres zu finden.

und Vermögen ihre Verrichtungen begleitete, und das Wort oder den Inhalt ihrer Predigt bestätigte und bekräftigte durch die mitfolgenden Zeichen, die v. 17. 18 bezeichnet worden.

Dieser Satz zeiget an, Marcus habe sein Evangelium geschrieben, da dieses eben geschehen und im Werke gewesen, und also eine geraume Zeit nach der Auferstehung und Himmelfart Christi. *) Ingleichen wil er sagen, die Gemüter der Jünger seyen dadurch in der Richtigkeit und gewissen Einsicht der Erfüllung aller übrigen Verheissungen gestärket, und zur willigen Ausübung aller seiner Befele gereitzet worden.

Evangelium am Sontage Exaudi,

Joh. 15, 26 = = c. 16, 4.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Warheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. 27. Und ihr werdet auch zeugen: denn ihr seyd vom Anfang bey mir gewesen. Cap. 16. v. 1. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. 2. Sie werden euch in den Ban thun. Es komt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran. 3. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. 4. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bey euch.

I. Der Zusammenhang und die Verbindung. Davon ist zweierley zu merken:

1. Es ist dis Evangelium ein Theil der Abschiedsrede Christi, die Joh. 15 und 16 vorkomt; welche Abschiedsrede bereits oben am Sontage Jubilate zergliedert worden. **)

2. Nach der daselbst ertheilten Zergliederung gehöret dis Evangelium zu dem zweiten Haupttheil der ganzen Rede, welcher von dem Troste handelt,

*) Man kan hiebey des Hrn. Verfassers Auszug der Kirchengeschichte, 1 Theil, § 92 S. 433 f. ingleichen desselben opusc. *latin.* fascic. 2 Seite 217 f. vergleichen.

**) Wovon man S. 550 nachschlagen kan.

delt, und zwar in den ersten Abschnit desselben, darin der Trost wider den unvermeidlichen Has der Welt zu finden ist, c. 15, 18 . . c. 16, 4. Welcher Trost erst v. 18 ganz kurz vorgestellet; hernach weiter ausgefüret und eingeschärfet wird, v. 19. c. 16, 4; da denn wiederum zweierley vorkomt:

a. Eine Entdeckung des eigentlichen Grundes und der wahren Quelle und Ursach solches Hasses, dessen Einsicht schon tröstlich ist, v. 19. 25.

b. Eine Beschreibung der eigentlichen Beschaffenheit desselben, worin er bestehen, und wie er sich äussern werde, v. 26. c. 16, 4, welches eigentlich unser Evangelium ist. Folglich erhellet daraus, daß hier eine zusammenhängende Vorstellung Christi mit dem Vorhergehenden enthalten sey.

II. Die Auslegung selbst. Es enthält dis Evangelium zween Abschnitte.

1. **In dem ersten Abschnit** beschreibet Christus **das künftige Verhalten seiner Jünger, dabey ihnen sonderlich der Has der Welt zustossen werde,** v. 26. 27. 1) **Ueberhaupt** ist zu merken: Es werden diese zween Verse von einigen Auslegern als eine **fortgesezte Beantwortung der Einwürfe und Beschuldigungen wider Christum und sein Verhalten** angesehen, als wolte Christus damit anzeigen, was noch vorgehen werde, zur Ueberzeugung seiner Feinde, die aber eben dadurch ihre Sünde noch desto unverantwortlicher und ohne einige Entschuldigung machen würden. Sie sind aber besser als eine **Beschreibung des Verhaltens der Jünger selbst** anzusehen, dabey sie so gehasset werden müsten. Dadurch Christus sowol die Zeit vorher bestimmet, wenn dieser Has sie treffen werde; als auch ihre Unschuld und Verhalten dabey beschreibet. Darin denn eine dreifache Versicherung lieget: a) es werde dieser Has nicht zu früh angehen, sondern erst zu rechter Zeit ausbrechen; b) er werde sich nicht zu weit erstrecken, sondern seine Schranken haben; c) er werde sie nicht ganz hindern, dem ohnerachtet ihrem Amte nachzukommen. 2) **Insbesondere** komt in dieser Beschreibung ihres Verhaltens zweierley vor:

a. **Eine vorläufige Beschaffenheit und Verhalten derselben, nebst der Versicherung des Zeugnisses des heiligen Geistes,** v. 26, in zween Sätzen.

α. **Der erste Satz** enthält die **Zusage der Sendung des heiligen Geistes,** in den Worten: Ὅταν δὲ ἔλθῃ ὁ παράκλητος, ὃν ἐγὼ πέμψω ὑμῖν παρὰ τοῦ Πατρὸς, τὸ Πνεῦμα τῆς ἀληθείας, ὃ παρὰ τοῦ Πατρὸς ἐκπορεύεται, **wenn aber der Tröster wird gekommen seyn, den ich senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom**

Vater ausgehet.*) Welche Beschreibung mehrmals von Christo gebraucht wird, verglich. mit c. 14, 16. 17. 26; wobey noch zu merken, daß hier das Zeitwort ἔλθῃ eigentlich im Präterito zu erklären ist. Es verheisset also Christus damit zweierley: 1) daß er diesen so nachdrücklich bezeichneten Geist mit Genemhaltung des Vaters, und auf desselben Verordnung, im grössern Grad, als sie dessen bisher bereits theilhaftig worden, unausbleiblich senden wollen; 2) daß diese Verfolgung und Ausbrechung des Hasses der Welt nicht eher erfolgen werde, als bis solches geschehen sey, und sie also hinlänglich ausgerüstet und zubereitet worden, denselben zu ertragen.

β. Der zweite Satz enthält das Zeugnis des heiligen Geistes, in den Worten: Ἐκεῖνος μαρτυρήσει περὶ ἐμοῦ, derselbe wird zeugen von mir.

א. Das Subjectum, ἐκεῖνος, stehet hier wie c. 14, 26. c. 16, 13. 14, da es eben so construiret worden, und gehet nicht auf das unmittelbar vorhergehende Wort Πνεῦμα, sondern beziehet sich auf das entferntere Wort παράκλητος. Daher die Worte, τὸ Πνεῦμα bis ἐκπορεύεται, um dieser Wortfügung willen in Parenthesi stehen.

ב. Das Prädicatum heist: μαρτυρήσει περὶ ἐμοῦ, er wird zeugen von mir. Zeugen heist, eine unbekante Sache und Begebenheit von jemanden glaubwürdig versichern, oder durch seine Aussage bestätigen, c. 1, 7.**) Dadurch wird hier sowol das innere Zeugnis des heiligen Geistes in den Herzen der Apostel verstanden, durch die verschafte Ueberzeugung derselben von der Richtigkeit und Gewisheit dieser Warheiten von Christo und seiner Lehre, als auch die Bestätigung solcher Warheiten durch die ausserordentlichen Kräfte und den wunderthätigen Glauben und Wirkungen dieses Geistes, vermittelst der Apostel, Apostelg. 5, 32. c. 6, 10,

Folglich wil Christus mit diesem ganzen Satz dreierley anzeigen: 1) der ihnen mitgetheilte heilige Geist werde ihnen eine hinlängliche Versicherung von den Warheiten, die sie bekennen solten, verschaffen; welches zum Widerstand gegen die darüber zu erduldenden Trübsalen und Leiden hinlänglich seyn werde: 2) er werde den bey ihnen noch übrig gebliebenen Rest der Zweifel und Ungewisheit ihnen völlig benemen, und sie ganz untrieglich von den Warheiten ihrer Bekentnis versichern; welches nötig seyn werde, ehe sie im Stande seyen, von ihm bey andern zu zeugen: 3) es werde die Verrichtung

*) Zur Erleuterung dieser Stelle können auch des sel. D. Buddei institut. theolog. dogmat. S. 306 f. ingleichen des Hrn. D. Walchs Religionsstreitigkeiten ausser der evangelischluther. Kirche, 5 Theil, S. 422 f. vor andern nachgesehen werden.

**) Man sehe auch oben S. 104 f.

tung und das eigentliche Geschäfte des heiligen Geistes eben darin bestehen, der dazu im Stande sey, das volkommene Vermögen dazu besitze, und eben dadurch dem Zweck seiner Sendung gemäs handeln werde.

b. Das nachfolgende Verhalten der Jünger, darin der eigentliche Grund ihrer Verfolgung würde angetroffen werden, wird v. 27 gemeldet. Dabey vorkomt

α. Der Ausspruch Christi davon selbst: Καὶ ὑμεῖς δὲ μαρτυρεῖτε, ihr aber werdet auch zeugen.

א. Das Subjectum, ὑμεῖς, ihr, mus in der Verbindung mit v. 26 verstanden, und so übersetzet werden: ihr, nachdem ihr durch den heiligen Geist werdet seyn fähig gemacht worden.

ב. Das Prädicatum heist: καὶ μαρτυρεῖτε, ihr werdet auch zeugen. Einigermassen zeugeten sie damals schon von Christo, als er dieses gesprochen, sowol durch ihren Beifal seiner Lehre, als durch seine Nachfolge und Verleugnung mancher Vortheile, auch Uebernam mancher Beschwerden, indem sie dadurch auf eine thätige Weise die erkante Richtigkeit und Warheit der Lehre Christi bestätigten. Hier aber wird auch auf die künftige Zeit eine noch nachdrücklichere bevorstehende Aussage, und sowol mündliche als thätige Bestätigung solcher Lehre, verkündiget, dazu sie nicht nur fähig, sondern auch verpflichtet seyn würden, nachdem ihnen der heilige Geist würde seyn mitgetheilet worden, die sie auch wirklich und in der That leisten würden.

β. Die Ursach davon lautet also: Ὅτι ἀπ' ἀρχῆς μετ' ἐμοῦ ἐστε, weil ihr vom Anfang, nemlich meines gefürten Lehramts, bey und mit mir gewesen seyn. Womit Christus sagen wil: Ihr seyd also nicht nur im Stande, von den Sachen und Begebenheiten, die ihr selbst mit angesehen, ein unverwerfliches Zeugnis abzulegen; sondern ihr werdet auch dadurch verpflichtet und gehalten seyn, zu reden, was ihr gesehen und gehöret habt, verglich. mit 1 Joh. 1, 1. 2. Hebr. 2, 3. Apostelg. 1, 21. 22. c. 4, 20. Luc. 24, 48. Apostelg. 1, 8. c. 2, 32. c. 4, 31. 33. c. 5, 32. 1 Cor. 15, 15. f.

Es wil Christus mit diesem ganzen Satz dreierley sagen: 1) euer ganzes Verbrechen, darum man euch so verfolgen wird, wird in dem Zeugnis von mir bestehen: 2) ihr werdet, aller unvermeidlichen Trübsalen ohnerachtet, dis Zeugnis ungestört und ungehindert ablegen; man wird es euch doch nicht wehren können: 3) es wird euch dazu nicht nur der bisherige Umgang mit mir dienlich und notwendig, sondern auch die Sendung und Mittheilung des heiligen Geistes unentberlich seyn.

Ueberhaupt liegt darin die algemeine Warheit von der notwendigen Beschaffenheit der Zeugen Christi, dazu theils eine Bekantschaft mit Christo

durch längern Umgang mit ihm, und die Erfarung seines Verhaltens mit den Menschen, theils die Ausrüstung und Salbung mit dem heiligen Geist, und seine Gnadenwirkungen erfordert werden.

2. In dem zweiten Abschnit ist eine Beschreibung des Gegenverhaltens ihrer Feinde, oder die Vorstellung dessen, was ihnen dabey und darüber begegnen werde, enthalten, c. 16, 1 - 4. Da dreierley vorkomt:

a. Der Eingang zu dieser Vorstellung, v. 1. Da denn zweierley zu merken ist:

α. Der Satz: Ταῦτα λελάληκα ὑμῖν, diese Dinge, das ist, diese Vorstellung sowol von dem Has der Welt selbst, und der Quelle desselben, als auch von eurer nötigen Ausrüstung und Vorbereitung dazu, und Verwarung auf solche Umstände, habe ich selbst, dessen Versicherung ja bey euch etwas gelten und den nötigen Nachdruck haben wird, zu euch, um euret willen, da ὑμῖν der Dativus Commodi ist, welche diese Sache zunächst angehen wird, auf eine eurer Fassung gemässe Art und Weise, und zu eurer Befestigung, gesprochen, und ohne Rückhalt mit euch gehandelt: weil ich vermute, daß solches hinreichen werde, allen Schaden bey euch zu verhüten.

β. Der Zweck dieser gethanen Anzeige wird von Christo in diesen Worten hinzugesetzt: ἵνα μὴ σκανδαλισθῆτε, damit ihr nicht geärgert werdet, das ist, damit ihr an diesen Trübsalen keinen Anstos nemen möget, oder sie nicht eine zufällige Gelegenheit und Veranlassung der Verschlimmerung eures Gemüts werden, Joh. 6, 61 verglich. mit Matth. 11, 6. c. 13, 21. c. 24, 9. 10. Marc. 4, 17.

Folglich wil Christus überhaupt mit diesem ganzen Ausspruch dreierley anzeigen: 1) diese Dinge, davon er geredet, seyen so beschaffen, daß man sich leicht daran ärgern und Anstos nemen könne; welches auch vielen begegnen werde, die dadurch verschlimmert, und zur Abgeneigtheit gegen die Lehre Christi würden gebracht werden: 2) er habe also, solch Aergernis und Schaden zu verhüten, nicht dienlich erachtet, ihnen die Sache zu verschweigen, und sie zu hintergehen, sondern sie vielmehr recht ausfürlich vorher zu melden, und mit ihnen davon weitläufig zu reden, weil die völlige Einsicht davon sie am besten vor Gefar verwaren werde: 3) was er davon geredet und gesagt, sey in der That hinlänglich, diesen Schaden zu verhüten, indem sie daraus erkennen und überzeuget werden könten, daß dieser Has der Welt mehr zum Zeugnis der Richtigkeit seiner Lehre gereichen werde, als zur Entdeckung einiger Unrichtigkeit; daß es also ein ungegründeter, kraftloser, aber doch unvermeidlicher Has seyn werde: als worin der Grund der Beruhigung liege.

Es

Es beantwortet also Christus mit diesem Eingang einen möglichen Einwurf, den manche hätten machen, und denken mögen, warum er sie schon vorher mit dieser Nachricht betrübe: daher rechtfertiget er sein Verfaren durch diesen Eingangssatz.

b. Die eigentliche Vorstellung solches Verhaltens der Feinde gegen sie, ist v. 2. 3 enthalten. Da denn dreierley zu merken ist.

α. Wird ein Leiden des Gemüts und der Ehre angezeiget, v. 2: Ἀποσυναγώγους ποιήσουσιν ὑμᾶς, sie werden euch aus ihren gottesdienstlichen Versamlungen verstossen, oder von der Befugnis des Gottesdienstes und von ihrer kirchlichen Gemeinschaft ausschliessen, verglich. mit Joh. 9, 22.*) c. 12, 42. Dis zeiget an, es werde der grosse Rath und das oberste Gericht des jüdischen Volks, bey welchem dergleichen Urtheil und Entscheidung der Verbannung eigentlich stund, seine Nachfolger für die gefärlichsten Leute ausschreien, sie für faule und ansteckende Glieder halten, und sie daher absondern und ausschliessen, Matth. 23, 34. c. 24, 9. Luc. 21, 12. 17. Apostelgesch. 5, 40.

β. Wird ein äusseres Leiden des Leibes vorherverkündiget, v. 2. Da denn zweierley vorkomt:

א. Die Meldung der Zeit, wenn es geschehen werde: Ἀλλ' ἔρχεται ὥρα, ja es komt die Stunde. c. 2, 4. Dis zeiget an, daß es gewis und unausbleiblich zu seiner Zeit, und zwar ziemlich bald, erfolgen werde; daß aber dergleichen heftige Verfolgungen nur eine bestimte Zeit der göttlichen Zulassung, oder nur eine Zeitlang dauren, und es eine Versuchungsstunde seyn werde, Offenb. 3, 10. c. 8, 19. Ingleichen zeiget diese Wortfügung an, daß die Verfolgung steigen und zunemen werde, 2 Cor. 7, 11.

ב. Die Verkündigung dessen, was ihnen begegnen werde, fasset zweierley in sich:

a. Das Leiden selbst bestehet darin, daß man sie tödten werde, laut der Worte: ἵνα πᾶς ὁ ἀποκτείνας ὑμᾶς, daß ein jeder, der euch tödtet ꝛc. Womit Christus so viel sagen wil: man wird euch nicht nur für todeswürdige Leute halten, und den Vorsatz fassen, euch vom Leben zum Tode zu bringen, als von Rechts wegen; sondern man wird es auch wirklich volziehen und bewerkstelligen, es wird durch göttliche Zulassung bis zur Vollstreckung kommen.**) Und das werden sowol Juden als Heiden thun; darum heisset es hier, πᾶς, jederman, Ps. 44, 23. Matth. 10, 21 c. 22, 6. c. 23, 34. 37. c. 24, 9.

*) Bey welcher Stelle Wolfii cur. philol. S. 904 nachgeschlagen werden können.

**) Wie denn bekanter massen die Apostel allesamt, den einigen Johannem ausgenommen, eines gewaltsamen Todes gestorben sind.

b. Der Grund davon ist die Meinung eines Gottesdienstes, v. 2: δόξῃ λατρείαν προσφέρειν τῷ Θεῷ, der wird meinen, es geschehe GOtt ein Dienst damit. Womit Christus dreierley anzeiget: 1) es werde ihre Hinrichtung öffentlich und auf ganz feierliche Art geschehen, nicht durch Meuchelmord, sondern auf gerichtliche Weise; 2) man werde es für rechtmäßig und billig halten, so mit ihnen zu verfaren; 3) man werde es aus blindem Eifer gar für ein verdienstliches Werk und gottesdienstliche Handlung, oder für eine Sache, dazu sie durch GOttes Vorschrift und seinen Dienst verbunden seyn, ansehen, Apostelgesch. 9, 1. 2. c. 22, 22. c. 26, 9.

Hiebey ist noch dreierley zu merken:

1) Es wil Christus durch diese Redensart zugleich anzeigen, es werde zwar ein Vorurtheil, falscher Wahn und ungründete Einbildung von Seiten der Feinde seyn, daß sie vermeinen werden, GOtt einen Dienst dadurch zu leisten: doch werde durch GOttes Vorsehung die Hinrichtung der Zeugen Christi GOtt alsdenn ein Opfer und Dienst seyn von Seiten derer, die es erdulden würden, nicht aber von Seiten der Darbringer, Ps. 116, 15.

2) Durch diesen Beisatz wil Christus die Grösse des Hasses anzeigen, welcher so weit gehen werde, daß man sie für die schädlichsten und gefärlichsten Leute auf dem Erboden halten würde, die sich nicht nur an Menschen, sondern an GOtt selbst vergriffen, und den Gottesdienst gestöret, Apostelgesch 6, 13. 14, und die daher, zur Wiederherstellung der geschändeten Ehre GOttes, hinzurichten seyn.

3) Endlich ist noch als eine Nebenabsicht dieser Worte anzusehen, daß Christus dadurch den Gegenhas der Jünger verhüten wollen; sie solten bedenken, daß es Vorurtheile von Seiten der Feinde seyn würden, und sie also einiger massen entschuldiget halten, Röm. 10, 2 f.

γ. Die Ursach von diesem allen füget Christus v. 3 hinzu: Καὶ ταῦτα ποιήσουσιν ὑμῖν, ὅτι οὐκ ἔγνωσαν τὸν πατέρα, οὐδὲ ἐμέ, und das alles werden sie euch darum thun, weil sie weder meinen Vater noch mich erkennen, verglich. mit Joh. 15, 21. 23. Röm. 10, 3 ꝛc. Womit er sagen wil: 1) wer GOtt, und also auch ihn, in welchem sich sein Vater offenbare, recht erkenne, als welcher beider Erkentnis nicht getrennet werden könne, und eine wahre Ueberzeugung von seinen Eigenschaften und von der Heilsordnung habe, der werde zu dergleichen Unternemungen unmöglich aufgelegt seyn, oder sie vornemen; 2) ihren Verfolgern aber fele es daran, und deren Unwissenheit und Mangel der Erkentnis äussere sich eben durch solches Verhalten; 3) es sey daher kein Wunder, und nicht als ein Zeichen ihrer übeln Sache anzusehen, daß dergleichen von jenen werde vorgenommen und ausgeübet werden.

Zugleich

Zugleich wil Christus damit anzeigen: 1) der einige Weg, diesen Has zu heben und zu verhüten, sey die Ueberzeugung und der Unterricht der Feinde von seiner Lehre, oder von der Beschaffenheit seiner Person, und dem Verhältnis gegen GOtt und seinen Vater; 2) dieses Leiden der Jünger werde ein Beförderungsmittel der Erkentnis GOttes und Christi, und also sehr nützlich, heilsam und vortheilhaft für andere, und mittelbar für sie selbst, seyn.

c. Der Beschlus der Vorstellung Christi ist v. 4 enthalten, darin er die bisherigen Reden insgesamt bestätiget, und den Nutzen derselben anzeiget, in zween Sätzen:

α. Der erste Satz stehet in dem ersten Theil dieses 4ten Verses: Ἀλλὰ bis ὑμῖν. Dahin dreierley gehöret:

א. Sein Verhalten, das er ihnen zu Gemüte füret; welches darin bestehet: Ἀλλὰ ταῦτα λελάληκα ὑμῖν, aber diese Dinge habe ich zu euch geredet und mit euch gesprochen, und deren Vorstellung habe ich euch gethan, verglich. v. 1.

ב. Die Zeit, darauf diese Vorstellung abgezielet habe, und da dis Verhalten der Jünger, und der Gebrauch dieser Nachrichten ihnen nötig seyn werde; ἵνα, ὅταν ἔλθῃ ἡ ὥρα, auf daß, wenn die von GOtt bestimte Stunde gekommen seyn wird. Womit Christus dreierley sagen wil: 1) die Sache werde gewis und unausbleiblich erfolgen; 2) sie werde zu einer gewissen bestimten und von GOtt abgemessenen Zeit und Stunde vorgehen; 3) alsdenn würden sie dieser Worte und Reden bedürfig, und des Gebrauchs derselben fähig, aber auch dazu höchst verpflichtet seyn.

ג. Ihr Verhalten in und zu solcher Zeit wird in den Worten angezeiget: ἵνα μνημονεύητε αὐτῶν, ὅτι ἐγὼ εἶπον ὑμῖν, damit ihr euch derselben Dinge erinnert, daß ich sie euch gesaget habe. Dabey zu merken ist:

a. Der Gegenstand ihrer Erinnerung, oder dasjenige, dessen sie sich erinnern solten, ist zwiefach:

aa. Die Sache selbst, die er mit ihnen geredet, so in dem Has der Welt und desselben eigentlichen Ursach, ingleichen in dem zugesagten Beistande des heiligen Geistes dagegen, bestanden.

bb. Die redende Person, ἐγὼ, daß ich, ich selbst, der ich eine so glaubwürdige, als euch sehr zugethane und geneigte Person bin, dergleichen zu eurem Besten gesprochen, darauf ihr euch also verlassen könnet.

b. Ihr Verhalten selbst dagegen heist: μνημονεύητε αὐτῶν, sie würden und solten sich alsdenn derselben zwey Stücke erinnern,

nern, und daraus sonderlich zweierley lernen: 1) daß diese Dinge nicht von ohngefär und blos blinder Weise ihnen begegneten, sondern zu dem weisen Rathschlus GOttes über sie gehöreten, von ihm zugelassen würden, und unter seiner genauesten Regierung stünden; 2) daß, wie der eine Theil seiner Rede zutreffe und erfüllet werde, also auch der übrige Theil, von dem grossen Nutzen, Erträglichkeit und guten Ausgang der Leiden, nicht werde unerfüllet bleiben.

7. Der Zweck dieses ganzen Satzes ist gewesen, daß Christus damit sagen wil: 1) jetzt seyd ihr noch nicht im Stande, alles, was ich geredet habe, zu behalten, geschweige recht zu fassen, zu gebrauchen und anzuwenden; 2) es wird die Zeit kommen, da euch eure Empfindung und äussern Umstände diese Vorstellungen und alle diese Dinge wieder ins Andenken bringen werden, und also ist es jetzt nicht vergeblich gesprochen; 3) daher seyd ihr verpflichtet, dem Inhalt derselben, so gut ihr könnet, nachzudenken, ihn rechtmäßig zu gebrauchen, und euch zur Geduld und Beständigkeit dadurch aufzumuntern; 4) folglich, obgleich meine jetzige Rede euch nicht recht begreiflich ist, bin ich doch berechtiget, diese Vorstellung zu gebrauchen, und thue es aus Liebe zu euch und zu eurem Besten.

β. Der zweite Satz ist in dem letzten Theil des 4ten Verses enthalten: Ταῦτα δὲ ὑμῖν ἐξ ἀρχῆς οὐκ εἶπον, ὅτι μεθ' ὑμῶν ἤμην, eben diese Dinge aber habe ich euch von Anfange nicht gesagt, nemlich auf solche Weise, wie ich es jetzo thue, weil ich bey euch war. Darin also zweierley enthalten ist:

א. Eine Versicherung von dem bisherigen Verhalten Christi: Ταῦτα bis οὐκ εἶπον, ich habe aber diese Dinge von Anfang euch nicht gesagt. Dieser Ausspruch Christi scheinet mancher Erzälung der Evangelisten in andern Schriftstellen zu widersprechen, als Matth. 10, 17. 22. c. 23, 34. Luc. 21, 12 ꝛc. da Christus seinen Jüngern ihre Leiden vorherverkündiget. Daher haben einige Ausleger die Worte ἐξ ἀρχῆς übersetzen wollen: ex fundamento, gründlich, c. 15, 27, daß es die Art der gründlichen und volständigen Vorstellung bezeichne: ich habe euch dis nicht ganz aus dem Grunde, von dem ersten Ursprunge des Hasses an, vorgetragen. Da aber diese Erklärung nicht eben aus andern griechischen Schriftstellern erweislich, so ist es, dem Gebrauch und Zusammenhang nach, füglicher, daß man die Bedeutung vom Anfang, in Absicht der Zeit, behalte, und den Scheinwiderspruch also hebe, daß Christus sagen wil, er habe nicht gleich bey der ersten Aufnam der Jünger und Bestellung derselben zu ihrem Amte ihnen solches angezeiget, sondern es nach und nach ihnen beizubringen gesucht;

auch

auch habe er bisher nicht so ausfürlich, was die Unvermeidlichkeit, den Grund und Nutzen dieser Leiden betrift, davon reden können.

3. Setzet er die Ursach solcher Unterlassung, oder warum es nicht geschehen, hinzu: ὅτι μεθ' ὑμῶν ἤμην, weil ich bey euch gewesen bin. Das ist, 1) weil seine Gegenwart ihnen zum Schutz gedienet, wodurch er sie unterstützet, und die Last allein getragen; 2) weil er auch noch genugsame Zeit gehabt, ihnen diese Nachricht gehörig beizubringen, um die Freude über ihn bey ihrer ersten Gemeinschaft nicht gleich zu stören, sondern sie hinlänglich auf diese Dinge vorzubereiten, Matth. 9, 15: so habe er es weder für nötig, noch für dienlich und thunlich, befunden.

Ueberhaupt wil Christus mit dieser ganzen Vorstellung noch dreierley anzeigen: 1) er rede alles zur rechten Zeit, nach Ueberlegung der Umstände, und habe seine Ursachen gehabt, warum er es bishero verschwiegen, und so lange gesparet habe, nun aber es ihnen erst anzeige; 2) sie solten seine Liebe, Herablassung und behutsame Fürsorge für sie daraus erkennen lernen; 3) wenn er nicht mehr bey ihnen seyn und mündlich mit ihnen reden werde, so würden sie erst den Nutzen von diesem Vortrage recht erkennen und einsehen: und das solten sie mit Gelassenheit erwarten.

Evangelium am 1 Pfingstfeiertage, Joh. 14, 23 = = 31.

JEsus antwortete, und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wonung bey ihm machen. 24. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht: und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. 25. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bey euch gewesen bin. 26. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesaget habe. 27. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebet. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. 28. Ihr

habt gehöret, daß ich euch gesaget habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesaget habe: ich gehe zum Vater; denn der Vater ist grösser, als ich. 29. Und nun habe ichs euch gesaget, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr gläubet. 30. Ich werde fort nicht viel mehr mit euch reden: denn es komt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. 31. Aber, auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat: Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

I. Der Zusammenhang und Endzweck desselben. Davon ist zweierley zu merken:

1. Es ist diese ganze Abhandlung ein Stück der **Unterredung Christi**, welche er unmittelbar nach dem mit den Jüngern genossenen Abendmal, und vor der letzten Abschiedsrede c. 15 und 16, mit ihnen gehalten, und im ganzen 14ten Kapitel **Johannis** vorkomt. Welche Unterredung **Christi** c. 14 aus vier Abschnitten bestehet:

a. Der erste **Abschnit** stehet v. 1 – 4, und enthält einen algemeinen Trost, den **Christus** seinen Jüngern über seinen bevorstehenden Abschied und Trennung ertheilet.

b. Der zweite, v. 5 – 7, enthält eine Beantwortung einer vorgelegten Frage **Thomä**.

c. Der dritte stehet v. 8 – 21, darin eine Fortsetzung des angefangenen Trostes, nach einer von neuem gethanen Frage, zu finden ist.

d. Der vierte, v. 22 – 31, enthält die Bestätigung und den Beschlus dieses Trostes.

2. Dieser letzte oder vierte Abschnit, daraus unser Evangelium genommen ist, fasset wiederum zwey Stücke in sich:

a. Eine Frage **Judä**, des Bruders **Jacobi**, bey Veranlassung der vorhergehenden Rede **Christi**, um weitere Erleuterung derselben, v. 22.

b. Den Unterricht **Christi**, und seine Antwort auf diese ihm vorgelegte Frage **Judä**, v. 23 – 31, daraus unser Evangelium eigentlich bestehet.

II. Die Auslegung selbst bestehet aus zween Abschnitten.

1. Der

*) Hiebey kan man vergleichen was oben S. 550 angefüret worden.

1. Der erste Abschnit enthält eine eigentliche Beantwortung der vorgelegten Frage Judä, v. 23. 26. Wobey vorkomt

a. Die kurze historische Nachricht dieser Antwort, v. 23: Ἀπεκρίθη ὁ Ἰησοῦς, καὶ εἶπεν αὐτῷ, JEsus antwortete, und sprach zu ihm. Obgleich Christus weder nötig gehabt, noch auch für möglich und thunlich gehalten, die ganze Sache volständig und ganz ausfürlich zu erklären, und mehr als das erste mal davon zu melden, oder sich anders auszudrucken, als schon geschehen war, und zur Frage Gelegenheit gegeben hatte: so wolte er doch den Judam nicht beschämen, und die Frage desselben, nebst der Forderung der Erklärung, nicht abschlagen, sondern die vorige Rede mit sehr wenigen Veränderungen und Zusätzen wiederholen, theils durch neue Verheissungen, die er damit verknüpfet, die Jünger aufzurichten und ihr Gemüt zu befriedigen; theils einen erwünschten Beschlus der ganzen Unterredung zu machen, ob sie es gleich für dismal nicht gänzlich und auf einmal verstehen und begreifen würden.

b. Der Inhalt der Antwort Christi selbst, v. 23 / 26, fasset zweierley in sich:

α. Eine Wiederholung der vorhergegangenen Versicherung unter angehängter Notwendigkeit dieser Sache. Und diese Wiederholung bestehet aus dreien Stücken:

κ. Das erste Stück ist die eigentliche Wiederholung selbst, v. 23: Ἐάν τις - - ποιήσομεν. Worin Christus das, was er v. 21 gesagt, von neuem bestätiget und einschärfet; daher er hier meistentheils eben dieselben Worte gebraucht, als v. 21, nur daß er die dortige Redensart: ἐμφανίσω αὐτῷ ἐμαυτὸν, ich werde mich demselben offenbaren, durch zween andere begreiflichere Ausdrücke erkläret, nemlich: πρὸς αὐτὸν ἐλευσόμεθα, καὶ μονὴν παρ' αὐτῷ ποιήσομεν, wir wollen zu ihm kommen, und Wonung bey ihm machen, das ist, unsere Gegenwart erst anfangen merklich zu offenbaren, und sie auch beständig fortsetzen. Da denn zweierley zu merken ist:

a. Das Subjectum in der Protasi, oder die Beschaffenheit der Personen, denen diese Wohlthat wiederfaren werde. Welches auf zwiefache Weise ausgedrucket wird:

aa. Die erste Eigenschaft heist: Ἐάν τις ἀγαπᾷ με, wenn jemand, er mag sonst von übriger Beschaffenheit seyn, wer er wolle, mich liebet, und lieben wird, das ist, eine herschende und überwiegende Neigung zu mir und gegen mich haben, und in der That erweisen wird.

Welches Christus, als die Quelle des gleich darauf gemeldeten Gehorsams und Beobachtung der Gebote, voransetzet.

bb. Die zweite Eigenschaft heist: τὸν λόγον μου τηρήσει, er wird mein Wort halten, das ist, er wird meine gesamte Lehre um meinet willen beobachten, für wahr halten, bewilligen, genemhalten und ausüben: und zwar freiwillig, aus Liebe gegen mich, auf die möglichste, beste und ungezwungenste Art und Weise; er wird von sich selbst aus dem Triebe einer herschenden Liebe folgen, und meine Forderungen erfüllen.

b. Das Prädicatum in der Apodosi, oder die Wohlthat, welche diesen Personen verheissen wird, wird in drey Sätzen angezeiget:

aa. Der erste Satz heist v. 23: Καὶ ὁ πατήρ μου ἀγαπήσει αὐτὸν, und mein Vater wird ihn lieben. Welches nicht ausschliessungs- sondern versicherungsweise zu verstehen ist, das ist, nicht nur ich werde ihn wieder lieben, wie er es v. 21 versichert; sondern auch der mit mir sehr genau verbundene Vater, der hier, als der Oberherr, höchste Richter und Entscheidungsgrund aller menschlichen Wohlfart, angefüret wird, wird denselben lieben, das ist, um der Vereinigung willen desselben Menschen mit mir wird er denselben auf die zärtlichste Weise lieben.

bb. Der zweite Satz heist: Καὶ πρὸς αὐτὸν ἐλευσόμεθα, und wir werden zu demselben kommen. Welches eine Bestätigung ist, daß der vorige Satz einschliessungsweise auf Christum mit gehen müsse; das ist, wir werden unsere Gegenwart merklicher, als vorhin geschehen, zu offenbaren anfangen, welches in der heiligen Schrift, vermöge einer Anthropopathie, durch das Kommen GOttes ausgedrucket wird.

cc. Der dritte Satz heist endlich: Καὶ μονὴν παρ' αὐτῷ ποιήσομεν, und wir werden einen bleibenden Aufenthalt bey ihm machen; welches den vorübergehenden Bewegungen oder veränderlichen Gnadenheimsuchungen entgegen gesetzet wird. Womit Christus anzeigen wil, er rede von einer innern Offenbarung GOttes im vorhergehenden 21sten Verse, seiner und seines Vaters, und nicht eben von der äussern Bekantmachung seines Mitleramtes und seiner Herlichkeit, als welche letztere sowol der Welt, als den Gläubigen, wiederfaren würde. Er leugne also dieses letzte gar nicht, wenn er die erste, die innere Offenbarung, auf gewisse Personen einschränke, indem der irdischgesinnete Haufe der Menschen solcher Wohlthat nicht fähig und empfänglich seyn würde.

In diesem weitläufigen Ausspruch lieget zugleich der Grund solcher Einschränkung, da Christus sagen wil: er könne seine Wonung nirgends,

als

als nur bey seinen Liebhabern, aufschlagen, weil er sich niemanden mit Gewalt aufdringen, und mit Widerwillen der Menschen seine Gnadengegenwart offenbaren könne, sondern es sey ein freiwilliges Verhalten dabey nötig: weil es sonst die Freiheit der Menschen aufheben, und der ganzen übrigen Verfassung und Beschaffenheit seines Mitleramtes nicht gemäs seyn würde.

2. Das zweite Stück enthält die Anführung einer Folge und Zusatzes von dem Gegentheil, v. 24: Ὁ μὴ ἀγαπῶν με, τοὺς λόγους μου οὐ τηρεῖ, wer aber mich nicht liebet; welches noch ausdrücklicher ist, als wenn es hiesse: wer mich hasset; indem es blos den Mangel und die Abwesenheit solcher herschenden und überwiegenden Neigung gegen Christum anzeiget, wenn er auch sonst noch so ehrbar seyn möchte: der hält meine Worte und Gebote nicht, hat auch keine Lust noch Kraft dazu, und wird sich keine Mühe darum geben; folglich ist er auch nicht fähig noch im Stande, diese Wohlthat zu empfangen und zu geniessen, und gehöret mir nicht zu, weil meine Worte und ganze Lehre die unentberliche Heilsordnung betreffen und in sich fassen.

3. Das dritte Stück ist eine Bestätigung der Notwendigkeit und Gewisheit dieser seiner gemeldeten Rede, in den Worten v. 24: Καὶ ὁ λόγος, ὃν ἀκούετε, οὐκ ἔστιν ἐμὸς, ἀλλὰ τοῦ πέμψαντός με πατρὸς, und diese Rede, so ihr höret, oder das, was ich euch versichere, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat, das ist, die gegenwärtigen Worte sind nicht von mir ohne Genemhaltung und Uebereinstimmung mit dem Rathschlus und Verordnung meines Vaters vorgetragen worden, sondern dem Ursprunge nach darin gegründet, den Eigenschaften und Rathschlüssen GOttes gemäs, und also von untrieglicher und unveränderlicher Gewisheit. Welches Christus hinzufüget, die Jünger vor weiteren Einwürfen zu bewaren, die Sache nicht weiter in Zweifel zu ziehen.

β. Die Anzeige der Hinlänglichkeit solcher gethanen Vorstellung, und die Versicherung der Unmöglichkeit einer weitern Ausführung, oder ihnen davon mehr zu entdecken, ist v. 25. 26 enthalten. Da zween Sätze vorkommen:

א. Der erste Satz stehet v. 25: Ταῦτα λελάληκα ὑμῖν παρ' ὑμῖν μένων, diese Dinge habe ich zu euch gesprochen, da oder weil ich bey euch bin und bleibe. Damit wil Christus dreierley sagen: 1) Die Ursach, warum ich euch diese, für eure gegenwärtige Erkentnis und Gemütsfassung noch alzuhohe Dinge, gemeldet habe, ist die Kürze meines Aufenthalts bey euch gewesen, weil mir wohl bewust und vorher bekant ist, wie bald meine Gegenwart bey euch aufhören werde, ich doch aber für nötig finde, euch einige Nachricht davon zu geben. Obgleich die Sache

euch jetzo noch zu dunkel und ganz unbekant seyn solte; so habe ich doch damit eilen, und sie euch schon jetzo entdecken müssen. 2) Es ist kein Wunder, daß ihr diese Dinge und Warheiten, die von meiner Abwesenheit, und von eurem Verhältnis und ganzem Zustande bey meiner Abwesenheit, von der unsichtbaren Art meiner Gegenwart und Beistandes, handeln, jetzo so wenig verstehet, weil ihr bishero noch gar keine Erfarung davon gehabt habet. Ich bin noch immer bey euch gegenwärtig gewesen, ihr habt euch an meine Gegenwart und mein bisheriges Verhalten so gewönet, daß es euch unmöglich ist, meine Reden von meiner geistlichen Gegenwart zu verstehen. Und also ist es zugleich eine Entschuldigung der Jünger. 3) Ich weis sehr genau, was ich geredet habe, ich habe auch dabey alle nötige Umstände meiner Person, in Absicht auf euch und euer Verfaren, in Erwegung gezogen, und habe nichts geredet, als was sich auf eure gegenwärtige oder künftige Umstände schicket.

Diese Absicht und darauf gegründete Erklärung dieser Worte **Christi** ist warscheinlicher und gegründeter, als wenn andere Ausleger es so verstehen, daß es zugleich ein Verweis sey, und **Christus** damit habe sagen wollen: **ich habe diese Dinge, so lange ich bey euch bin, geredet; aber wie komts, daß ihr sie nicht verstehet?** da man also diese **Ellipsin**, die den Verweis enthalten sol, ergänzen mus. Allein es ist 1) nicht erweislich, und widerspricht vielmehr andern Aussprüchen **Christi**, daß er von Anfang von diesen Dingen mit den Jüngern geredet haben solte, da er es ausdrücklich bis auf eine andere Zeit versparet. Auch ists 2) dem Zusammenhange nicht gemäs, ihnen eine Strafpredigt zu halten, da es vielmehr eine Trostrede und Aufrichtung der Jünger seyn sol.

J. Der zweite Satz ist v. 26 enthalten. Da wir zu merken haben:

a. Das **Subjectum**, welches auf dreifache Weise bestimt wird.

aa. Ὁ δὲ παράκλητος, aber der **Tröster**, oder eigentlich **Ermaner**, welcher durch Vorstellung hinlänglicher Warheiten euer Gemüt unterrichten, befestigen, und gegen alle gegenseitige Empfindung unterstützen und aufrichten wird, vergl. mit v. 16, da er von **Christo** eben so bezeichnet wird.

bb. Wird er mit einem eigentlichen Ausdruck τὸ Πνεῦμα τὸ ἅγιον, der heilige Geist, genant, das ist, diejenige Person des göttlichen, geistlichen und allervolkommensten Wesens, die sich durch Heiligung der Menschen offenbaret, verglich. **Joh.** 1, 33. c. 7, 39.

cc. Wird

cc. Wird er bezeichnet durch den Beisatz: ὃ πέμψει ὁ πατὴρ ἐν τῷ ὀνόματί μου, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, so auch schon v. 16 vorkomt, das ist, welchen mein Vater um meinet willen, um meines Verdienstes willen, auf das in meinem Namen geschehene Gebet, mittheilen wird. Es zeiget also Christus mit diesem Ausspruch die Beschaffenheit des Subjecti noch mehr an, daß es eine wirkliche und eigentliche Person sey, weil von ihr gesaget wird, nicht nur daß sie gegeben, sondern auch gesandt werden solle; welches Senden einer Person zukomt, da eine Sache eigentlich nicht gesandt, sondern gegeben werden kan.

b. Das Prädicatum enthält

aa. Sowol eine nochmalige Wiederholung des Subjecti und Beziehung auf dasselbe, in dem Worte ἐκεῖνος, derselbe. Dis ist am füglichsten mit dem Wort παράκλητος zusammen zu fügen; oder, wenn man es ja auf πνεῦμα ziehen wil, so ist es eine Wortfügung nach dem Verstande, oder eine Enallage Generis, da diese Veränderung des Generis zur Vermeidung des Misverstandes der Sache, und nicht den Worten nach, gesetzet, und das Masculinum darum gebraucht wird, anzuzeigen, daß dieser Geist, den der Vater senden werde, zwar ἄλλος τις, ein anderer, aber nicht ἄλλο τι, etwas anders, sey, als der Vater; oder daß er zwar eine andere Person als der Vater sey, aber Ein Wesen mit ihm habe.

bb. Als auch die Aussage selbst: ὑμᾶς διδάξει πάντα, καὶ ὑπομνήσει ὑμᾶς πάντα, ἃ εἶπον ὑμῖν, er wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe. Da zweierley zu merken ist:

αα. Der Gegenstand, πάντα, alles, kan 1) entweder absolute, ohne Absicht auf etwas, verstanden werden, da es jedoch durch die Sache selbst einzuschränken, und so zu geben seyn würde: Er wird euch alles, nemlich was zur Vereinigung mit GOtt und zum Genus desselben gehöret, dem göttlichen Endzweck gemäs, und euch zu wissen nötig ist, lehren, verglich. mit 1 Joh. 2, 20. 27. Folglich wird damit den Jüngern keine Allwissenheit und Untrieglichkeit, sonderlich in andern dahin nicht gehörigen Dingen, als weltlichen Künsten und Wissenschaften, versprochen. 2) Oder man kan es auch füglicher restrictive mit den folgenden Worten, ἃ εἶπον ὑμῖν, verbinden, und so verstehen: er wird euch alles lehren, was ich euch gesaget habe, v. 25, alle Worte und Reden, die euch bisher unverständlich gewesen, ohne eine einzige derselben unerklärt zu lassen.

ββ. Das Verhalten gegen diese Sache wird auf zwiefache Weise beschrieben:

אא. Ὑμᾶς διδάξει, er wird euch lehren. Dis sol so viel sagen: er wird von seiner Seite diese Dinge euch begreiflich und verständlich machen, erweisen und bestätigen; er wird euch sowol den Begrif als die Ueberzeugung davon beibringen, und ihr werdet auch durch Aufmerksamkeit und Annemung des Unterrichts diese Warheiten fassen. Womit Christus versichern wil, es werde, nach Art eines Lehrmeisters, nach und nach vorgehen, und nicht durch einen habitum infusum geschehen. *)

בב. Καὶ ὑπομνήσει ὑμᾶς πάντα, ἃ εἶπον ὑμῖν, und er wird euch erinnern alles, was ich euch gesagt habe. Dis ist eine Epexegesis oder weitere Erklärung des Vorhergehenden, und sol zur Hebung aller Misdeutung dienen, damit es nicht den Schein habe, als werde der heilige Geist einen andern, als seinen bisher von ihm selbst ertheilten Unterricht, ihnen ertheilen, oder ihnen eine andere Lehre, als er, Christus selbst, gehabt, beibringen, und also von ihm abgehende verschiedene Warheiten vortragen. Daher wil Christus damit sagen: Alles, was ich euch zum Besten jetzo und schon längst bisher gesprochen, was unter meinen Reden auf euch gegangen, euch betroffen, und euch zu wissen nötig gewesen, das wird er euch ins Andenken bringen; er wird euch so lehren und unterrichten, daß er euch auf meine Ausspräche füren und verweisen, und eure Ueberzeugung davon aus meinen Reden wirken wird.

Dieser ganze Satz, v. 26, wil dreierley sagen: 1) sie würden von seinen Reden nicht nur manches nicht verstehen können, sondern auch vieles davon wiederum vergessen: 2) es werde ihnen aber doch wieder ins Andenken gebracht, und alsdenn auch begreiflich und verständlich gemacht werden; und zwar werde das eigentliche Geschäfte des heiligen Geistes darin bestehen: 3) folglich sey es unnötig und überflüßig, ja nicht einmal möglich und thunlich, ihnen jetzo mehr davon zu sagen, so gern er es auch thun wolle, c. 16, 12; sie solten nicht irre werden, wenn er ihnen nicht mehr davon sage, und sie nicht mehr davon verstünden, auch die Sache nicht für verwerflich und überflüßig halten, sondern nur die Zeit des weitern Unterrichts erwarten, und die Sache einmal annemen und gebrauchen.

2. Der zweite Abschnit enthält eine Fortsetzung nebst dem Beschlus dieser ganzen Aufmunterungsrede Christi, v. 27 - 31, in drey Stücken. Dahin gehöret

a. Die

*) In des Hrn. Bengels gnomone nou. test. S. 382 heists: „Neque tamen „deinceps vniuersa dogmata apostolis „*confertim sunt infusa* sed quoties opus „eis fuit, et occasio tulit, instruxit eos „paracletus ad omnes muneris apostolici „partes.„

a. Die Wiederholung seiner anfänglichen Ermanung, v. 27. Welche auf zwiefache Weise geschiehet:

α. Setzet Christus eine Verheissung dabey zum Grunde, welche in drey Sätzen bestehet:

א. Der erste Satz heist im Anfange des 27sten Verses: Εἰρήνην ἀφίημι ὑμῖν, den Frieden lasse ich euch. Wobey zweierley zu erklären ist:

a. Der Gegenstand, εἰρήνη, Friede, bedeutet 1) zunächst den Stand der Sicherheit vor aller Gefar, da man sich der Abwesenheit feindlicher Nachstellungen und besorglichen Schadens bewust ist. 2) Sodann bedeutet es auch in weiterm Verstande alle Wohlfart, oder den ganzen Inbegrif des Wohlseyns der Menschen. In welcher Bedeutung dieser Ausdruck bey den Juden und morgenländischen Völkern fast durchgängig als ein Wunsch gebraucht worden, Luc. 19, 42. Joh. 20, 19. 21. 26. 1 Sam. 1, 17. Sprüchw. 3, 2.

b. Das Verhalten dagegen heist: ἀφίημι ὑμῖν, ich lasse ihn euch. Damit wil er zweierley sagen: 1) ich hinterlasse und vermache ihn euch bey meinem Ableben als das einige Erbgut, so ihr von meinem Tode zu erwarten habt, und als mein hinterbliebenes Eigentum: 2) ich wil durch meinen Hingang und Abschied euren Frieden, Sicherheit und Ruhe gar nicht stören, sondern versichere euch, daß eurer Wohlfart dadurch nicht das geringste entgehen sol, ich bin auch gut dafür, ihr habet schon jetzo einen wirklichen Anfang des Friedens; denn sonst könte es nicht heissen, er lasse ihnen denselben; ihr seyd schon in einem, obgleich unvolkommenen Besitz der durch mich erworbenen Wohlfart, welchen Genus ich euch im geringsten nicht stören und unterbrechen, sondern vielmehr bestätigen und vermehren wil.

ב. Der zweite Satz zeiget diese Vermehrung noch näher an v. 27: Εἰρήνην τὴν ἐμὴν δίδωμι ὑμῖν, den Frieden, den meinen, gebe ich euch. Dieser Satz wird von einigen *) als eine Begrüssungs- und Abschiedsformul verstanden, so die morgenländischen Völker beim Ankommen und Weggehen gebraucht, Marc. 9, 15. Röm. 16, 3. 1 Petr. 5, 14. 3 Joh. v. 15. Doch lieget noch ein grösserer Nachdruck darin, da

a. Der Gegenstand noch nachdrücklicher ist, als er vorher vorgetragen worden, indem Christus spricht: εἰρήνην τὴν ἐμὴν, meinen Frieden, das ist, die durch mich verschafte Wohlfart, die Versicherung der durch mich gestifteten Aussönung GOttes, und den Genus aller daraus fliessenden und durch mich erworbenen Güter, die ihr in meiner Gemeinschaft empfangen werdet, Röm. 5, 1. Ps. 72, 3. 7. Ps. 85, 9. 11. Jes. 52, 7.

b. Das

*) z. E. Grotio in Calovii bibl. illustrat. S. 794.

b. Das Verhalten dagegen heist: δίδωμι ὑμῖν, den gebe ich euch. Dieser Ausdruck zeiget gleichfals mehr als der vorige an, das ist, durch, bey und mit meinem Hingange verschaffe ich euch nicht nur Zusätze eurer schon bisher gehabten Wohlfart, sondern eine ganz neue, vorher noch nicht gehabte Art derselben. Und zwar drucket es Christus schon in der gegenwärtigen Zeit aus, weil er ihnen durch seine Verheissung das Recht und Vermögen zur Erwartung dieses Friedens mittheile, ja auch schon den Anfang mache für die Einrichtung aller dazu dienlichen Umstände zu sorgen.

3. Der dritte Satz heist v. 27: Οὐ καθὼς ὁ κόσμος δίδωσιν, ἐγὼ δίδωμι ὑμῖν, nicht wie die Welt giebet, gebe ich ihn euch. Dis fasset zweierley in sich:

a. Der Friede selbst, von dem er rede, sey von anderer Art, als der Friede und die Wohlfart irdischgesinter Menschen; er bestehe nicht blos in Abwesenheit leiblichen Ungemachs, äusserer Unruhe, Feindseligkeit und Gefar: denn bey allem dem könne ein wahres Kind GOttes dennoch in gutem Friede und Ruhe in und mit GOtt stehen; er sey keine irdische, sichtbare und zu dieser Welt gehörige Wohlfart des Leibes und äussern Umstände, oder auch Ueberflus des Eigentums in dieser Welt.

b. Die Art seiner Mittheilung bestehe in keinem blossen Wunsche, wie irdischgesinnete Menschen vergleichen ohne weitern Nachdruck und Warheit anwünschen; es seyen keine leere Worte, die entweder falsch, und von der Gemütsfassung unterschieden, oder doch unzulänglich, die gewünschte Sache selbst mitzutheilen und zu verschaffen.

β. Die Ermanung, so Christus daraus herleitet, ist einerley mit dem Anfange der ganzen Unterredung, v. 1, wozu er hier nur noch einen Beisatz thut, und heist v. 27 also: Μὴ ταρασσέσθω ὑμῶν ἡ καρδία, μηδὲ δειλιάτω, es erschrecke nicht euer Herz, und fürchte sich nicht. Dis zeiget an, von was für einer Gattung der Furcht er rede, und welche Art der Beunruhigung er ihnen eigentlich untersage, da sonst nicht eine jede Unruhe ihnen schädlich und gleich verwerflich seyn würde, nemlich die erschreckende und niederschlagende Gemütsbewegung, die ihnen allen Muth und Vertrauen benemen möchte, Jes. 13, 7. 8.

Es verbindet aber Christus diese Ermanung mit der vorhergehenden Versicherung des ihnen hinterlassenen Friedens: 1) weil sie durch diesen Frieden, und desselben Versicherung und vorläufigen Genus, fähig werden solten, diese Furcht und Schrecken zu vermeiden; 2) weil solches Schrecken, und desselben Genemhaltung und vorsetzliche Vermehrung, dem Frieden oder ihrer Gemütsruhe nachtheilig und unanständig seyn würde, und sie daher verpflichtet wären,

ren, solchem Schrecken und Furcht zu begegnen, und es zu überwinden, durch die Betrachtung der Verheissung seines Friedens.

b. Die Bestätigung dieser Ermanung geschiehet v. 28. 29, durch die Anzeige einer gedoppelten Absicht seiner gehaltenen Rede, und ihrer darin gegründeten zwiefachen Pflicht, die er daraus herleitet.

α. Die erste gehabte Absicht und Zweck dieser seiner Verkündigung wird v. 28 angezeiget, in dreien Sätzen:

א. Der erste Satz enthält eine Wiederholung des Hauptinhalts seiner ganzen Verkündigung, in den Worten: Ἠκούσατε bis πρὸς ὑμᾶς. Da zweierley zu merken ist:

a. Eine Ankündigungsformul: Ἠκούσατε, ὅτι ἐγὼ εἶπον ὑμῖν, ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe, das ist, ihr könnet mir alle das Zeugnis geben, daß ich es so klar und hinlänglich angezeiget habe, daß ihr es alle hoffentlich werdet vernommen haben, und also dieser Sache nicht mehr unwissend seyn könnet.

b. Die verkündigte Sache selbst, oder der Inhalt davon, heist: Ὑπάγω καὶ ἔρχομαι πρὸς ὑμᾶς, ich gehe hin zum Vater, und komme zu euch. Welches Christus v. 12. 18. 19 gesagt hatte. Er setzet beides in der gegenwärtigen Zeit, und verbindet es mit einander, weil beides der Zeit sowol als der Absicht und innerem Verhältnis nach genau zusammenhänget, und gleich auf einander vorgehen solte; obgleich jenes unmittelbar vorangehet.

ב. Der zweite Satz enthält eine billige Wirkung dieser Verkündigung, samt der gehabten Absicht seiner Rede davon, v. 28: Εἰ ἠγαπᾶτέ με, ἐχάρητε ἄν, ὅτι εἶπον, πορεύομαι πρὸς τὸν πατέρα, wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe zum Vater. Womit Christus dreierley sagen wil: 1) Diese Sache und Veränderung ist eine solche Verbesserung meiner und zugleich auch eurer mit den meinigen verbundenen Umstände, daß, wo ihr anders an meiner Wohlfart ein wahres Vergnügen und Lust habet, und einen Trieb und Neigung dazu, so das Wesen der Liebe ausmacht, auch meine Wohlfart mit der eurigen verbunden haltet, und als den Grund derselben ansehet, es nicht würde unterbleiben können, nach der wesentlichen Beschaffenheit eures Gemütes, ihr würdet euch notwendig freuen müssen. 2) Es findet sich aber keine dergleichen Freude bey euch, sondern ich sehe das Gegentheil davon; welches er als einen unleugbaren Erfarungssatz annimt. 3) Folglich felet es euch an meiner Liebe, und so viel der Freude und Genemhaltung an dieser meiner Veränderung entgehet, so viel ist eure Liebe mangelhaft.

3. Der dritte Satz enthält einen Beweis des vorigen Satzes da **Christus** die Billigkeit der Freude der Jünger über seine bevorstehende Veränderung, und die ertheilte Nachricht davon, beweiset, in den Worten, v. 28: Ὅτι ὁ πατήρ μου μείζων μού ἐστι, **denn mein Vater ist grösser als ich.** Dabey zweierley zu merken ist:

a. Der eigentliche **Verstand** dieser Worte ist auf das gefürte Mitleramt Christi zu ziehen.

Hiebey ist noch folgendes zu gedenken: *)

1) Viele Irgläubige, auch manche von den ältesten Kirchenvätern und rechtgläubigen Lehrern, sonderlich in den ersten Jahrhunderten, haben diese Worte auf die **göttliche Natur** Christi gezogen, und gemeinet, daß er darin auf die ewige Zeugung vom Vater und Mittheilung des Wesens sehe, und superioritatem diuinitatis, einen Vorzug der Gottheit, ihm über sich selbst beilege. Welcher Grund in der Mittheilung des Wesens aber zu dieser Benennung nicht hinlänglich ist, auch andern Schriftstellen widersprechen würde, und **Christus** alsdenn nicht, nach **Joh.** 10, 30, sagen können, daß er **mit dem Vater Eines** sey; noch warhafter GOtt über alles seyn, und ein unendliches Wesen haben würde, weil dasselbe keiner Stuffen fähig ist.

2) Andere haben es allein auf die **menschliche Natur** gedeutet, um den **Arianern** desto besser zu begegnen; welches sonderlich von den neuern Auslegern geschehen ist. Allein in dieser Absicht würde es a) eine ganz unnötige Versicherung seyn, indem es von sich selbst klar ist, daß er in Absicht seiner Menschheit weniger als GOtt sey; ferner b) wäre es eben nicht eine solche Ursach und Grund der Freude, als **Christus** doch daraus herleitet, weil die Veränderung seiner Menschheit, als Menschheit, ohne Absicht auf sein Mitleramt und Verhältnis gegen die Jünger nach seinem Amte, ihnen nicht viel würde geholfen haben.

3) Am füglichsten wird es also auf das **ganze Mitleramt Christi** und Verhältnis seiner Person gezogen, da er seine Jünger hiemit auf das Verhältnis, darin er sich jetzo als Mitler der Menschen und GOttes befinde, verweiset; in welchem Verhältnis er, als ein Gesandter und abgefertigter Bote, oder als ein **Delegatus** und Gevolmächtigter seines Vaters, anzusehen, und also kleiner und geringer sey, als der Vater: daher er nach der Vorschrift seines Willens alle seine Veränderungen eingerichtet, und sich lediglich nach seiner

*) Man kan dabey auch die in des sel. D. Antons harmonischen Erklärung der vier Evangelisten, 12 Theil, S. 262. 265 f. und in Hrn. **Bengels** gnomone nou. test. S. 382 angefürten Schriftsteller nachschlagen.

seiner Verordnung gekehret, wie sie solches bisher an ihm gesehen; folglich sey sein Rückgang zu dieser ihn abfertigenden Person nun nötig und ihnen vortheilhaft, die völlige Ausrichtung und Vollendung des ihm anbefolnen Werkes zu Stande zu bringen, samt der damit verknüpften Verheissung aller erfreulichen Folgen dieser Abfertigung.

b. Was die **Verbindung** mit dem Vorhergehenden, oder den Zweck dieses Beweises, betrift; so wil **Christus** sagen: Weil ich mich bisher in allen meinen Gesandschafts- und Amtsverrichtungen auf meinen Vater, als meinen Oberherrn und Principal, bezogen, und mich nach seinem Willen und Vorschrift gerichtet habe; so ist nunmehro meine Rückkehr zu ihm ein Zeichen, daß alles geschehen und volbracht sey, was nach seinem Willen geschehen sollen. Ja, weil dieser mein Vater sich dagegen verpflichtet und anheischig gemacht, die Absichten, Früchte und Folgen dieses meines Versönungswerks zu verschaffen und erfolgen zu lassen; so ist mein Hingang zu ihm mit dem Anfang solcher wirklichen Leistung verknüpft, durch Erhöhung meiner Person und Aenderung meiner Umstände, und also ein wirklicher Anfang der Erfüllung der verabredeten Folgen, dazu mein Vater alles veranstalten wird, weil er mehr Kraft besitzet, als ich in meinem Mitleramte. Folglich ist es höchstbillig, wil er sagen, daß ihr euch darüber freuet, weil meine Gesandschaft und Amtsverwaltung darin nun bald zu Ende gehen wird.

Also ist der ganze Gottmensch zwar eigentlich nach seiner Menschheit, aber doch im Stande seiner ganzen Person, darin er Mitler gewesen, geringer; der Vater aber grösser, was das Bundes- und Vertragsverhältnis über der Versönung des menschlichen Geschlechts betrift.

β. Die zweite gehabte Absicht **Christi** stehet v. 29, darin der Zweck und die Folge und Wirkung seiner ganzen bisherigen Rede noch deutlicher angezeiget wird, samt der darin gegründeten Pflicht seiner Jünger: Καὶ νῦν εἰρηκα ὑμῖν πρὶν γενέσθαι ἵνα, ὅταν γένηται, πιστεύητε, und nun habe ich euch das gesagt, ehe denn es geschiehet: auf daß, wenn es nun geschehen wird, ihr gläubet.*) Dieser Satz komt mit den Worten c. 13, 19 sehr genau überein, und wil **Christus** damit dreierley sagen: 1) Die Dinge, die ich versichert habe, werden ganz unausbleiblich, und aufs allerdeutlichste und merklichste erfolgen und vorgehen, so daß es jederman in die Augen fallen, und handgreiflich seyn wird; und ihr werdet auch dadurch sowol von dem eigentlichen Verstande meiner Rede, als auch

*) Augustinus in tract. 79 in *Ioan.* schreibet hiebey: „Creditur hoc non fide „nouæ, sed *auctæ*: aut certe quum mortuus esset, *defectæ*, quum resurrexisset, *refectæ* cet. Man sehe auch Glassii philolog. sacr. S. 758 f.

von der Gewisheit und Richtigkeit derselben, überzeuget werden. 2) Dis ist zugleich der Zweck dieser meiner Rede, so ich euch gehalten, und der Vorherverkündigung; welchen Zweck ich zwar jetzt nicht erreichen kan, aber doch künftig erreichen werde; ich habe solches vorher gewust und bedacht, und diese Absicht dabey wirklich gehabt, und es wird dieselbe auch dadurch in der That erhalten werden. 3) Folglich erwartet nur den Ausgang dieser Begebenheiten und die Erfüllung der Sache selbst, und seyd alsdenn treu und bekümmert, noch hinterher einen guten und heilsamen Gebrauch davon anzustellen, ob ihr gleich jetzo dazu noch nicht im Stande seyn möget.

Es lieget zugleich darin eine Vertröstung der Jünger auf eine künftig zu erwartende Einsicht und Ueberzeugung dieser Rede, und daraus entstehenden Nutzen; ingleichen eine Versicherung der Hinlänglichkeit seiner jetzigen Rede zu diesem Zweck, daß, ob sie gleich aus ihrer Schuld es nicht verstünden, doch die Rede selbst an sich hinlänglich sey.

c. Der eigentliche Beschlus ist v. 30. 31 enthalten. Dahin zweierley gehöret:

α. Die nächste Vorbereitung zu solchem Beschlus, v. 30. Welche aus drey Sätzen bestehet:

ℵ. Der erste Satz heist: Οὐκέτι πολλὰ λαλήσω μεθ' ὑμῶν, ich werde fort nicht mehr viel mit euch reden. In welchen Worten eine Versicherung und Vorherverkündigung künftiger Dinge vorkomt, die aus der Alwissenheit oder genauen Erkentnis der ihm bevorstehenden Dinge und Veränderungen herrürete, und also ein Zeichen und Beweis dieser Volkommenheit Christi war. Es verkündigte aber Christus solches vorher 1) zur Rechtfertigung seiner bisherigen Reden, warum er bisher solche Dinge gesprochen, verglichen mit v. 25, weil er nemlich nicht mehr viel Zeit habe, mit ihnen zu reden: 2) sie zu unterrichten und zu überzeugen, daß sie theils alles, was er jetzo gesprochen, sorgfältig bemerken möchten, theils aber auch, was er noch in kurzem reden werde, weil seine letzten Worte einer besondern Aufmerksamkeit würdig wären: 3) sie zu ermanen, die kurze Zeit, die sie noch beisammen seyn würden, nicht mit unnützen Fragen, Ausschweifungen und Zerstreuungen zuzubringen, dazu sie sonst geneigt waren, und davor er sie warnen wil, sondern dieselbe nützlich anzuwenden.

Es bezeuget Christus mit dieser Rede, er sey sich seines baldigen Abschiedes bewust, er bedenke auch solches; verlange aber, daß auch sie an ihrer Seite ein gleiches bedenken möchten, um einen heilsamen Gebrauch davon zu machen.

ב. Der

2. Der zweite Satz heist v. 30: Ἔρχεται γὰρ ὁ τοῦ κόσμου τούτου ἄρχων, denn es komt der Fürst dieser Welt. Da zu merken ist:

a. Das Subjectum, ὁ τοῦ κόσμου τούτου ἄρχων, der Fürst dieser Welt, wird mit eben den Ausdrücken bezeichnet, die c. 12, 31 von ihm gebrauchet werden, ingleichen c. 16, 11. Dadurch Satan verstanden wird, der also heisset, um seiner angemasseten, und durch die Verfürung der Menschen zur Sünde auch erlangten, Gewalt über die Einwoner des Erdbodens, und unrechtmäßigen Beherschung derselben willen, Eph. 6, 12. 2 Cor. 4, 4. 1 Joh. 5, 19. Eph. 2, 2.

b. Das Prädicatum heist: ἔρχεται, er komt, das ist, er ist nun schon im Begrif, sich der zugelassenen Stunde eines stärkern und merklichern Angrifs gegen mich zu bedienen, und den Zweikampf mit mir anzutreten, darin ich ihn durch den Versönungstod überwinden werde. Das Wort selbst, so Christus hier brauchet, ist ein Kriegeswort, welches den Angrif einer feindlichen Gewalt und den Anzug eines Kriegesheers, ein Treffen zu wagen, bedeutet, Luc. 14, 31.

Es zeiget Christus damit an, er sehe bey seinem bevorstehenden Leiden und Tode mehr auf die verborgenen Ursachen und Kräfte, die sich dabey äussern und geschäftig seyn würden, als auf die äussern Werkzeuge, als Judam, Pilatum, u. s. f. Daher er nicht saget: die Juden kommen, mich zu greifen; sondern: der Fürst der Welt komt, der sie treibet. Dadurch er andeutet, er werde es mit dem Satan selbst, als dem unrechtmäßigen Besitzer des menschlichen Geschlechts, zu thun haben, wegen seines unrechtmäßigen Eigentums, ihm diese seine angemassete Gewalt streitig zu machen. Davon er seine Jünger einigermassen unterrichten, und sie angewönen wollen, bey dem Angrif des Teufels nicht irre zu werden.

3. Der dritte Satz heist endlich v. 30: Καὶ ἐν ἐμοὶ οὐκ ἔχει οὐδέν, und, oder besser, aber dennoch hat er nichts an mir. Diese Redensart kan auf dreifache Weise verstanden werden:

a. Entweder von dem Recht, so Satan durch die Sünde an den Menschen hat, von der Befugnis, jemanden zu beherschen, 1 Cor. 15, 56; dergleichen um der gänzlichen Unsündlichkeit Christi willen bey ihm nicht stat finde, 2 Cor. 5, 21. Hebr. 2, 14. c. 4, 15. 16. c. 7, 26. Daß es also so viel heissen solle: Der Fürst der Welt, der durch die Sünde über die Menschen herschet, wird nichts von Sünde an mir finden, zur Ueberwältigung und Bemächtigung meiner Person, und also auch keine rechtmäßige Befugnis haben, mir zu schaden, und als sein Eigentum mich anzusehen.

b. Oder

b. Oder von der Gewalt, Kraft, Macht und Vermögen des Satans; daß Christus damit sagen wil, er habe eine dem Satan überlegnere Gewalt oder rechtmäßige Herschaft über ihn, und Satan werde ihm nicht überlegen seyn, weder nach dem Recht, noch in der That, sondern den kürzern ziehen, ob er gleich den äussersten Versuch wagen, und seine stärkste Kraft anwenden würde, ihn zu überwältigen.

c. Oder füglicher, von dem Ausgange des Zwischenkampfs, von dem Siege und der Ueberwindung, obgleich diese dritte Bedeutung mit der zweiten füglich verbunden werden kan. Das ist: er wird mir nichts anhaben, an mir und gegen mich nichts ausrichten können, sondern verlieren, den kürzern ziehen müssen, und überwunden werden.

d. Oder so, daß alle drey hier angegebene Erklärungen einander verbunden werden.

Diesen Satz füget Christus zu dem vorigen hinzu, allen Misverstand zu vermeiden, und seine Jünger zu versichern, er sey des guten Ausgangs seiner Sache beim Angrif des Satans zum voraus so gewis, daß sie nicht die geringste Ursach hätten, wo sie seinen Worten glauben wolten, darüber bekümmert zu seyn.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Einige Ausleger wollen diese zwiefache Verneinung, οὐκ οὐδὲν, als einiges Zugeständnis und Einräumung ansehen, daß dieselbe wenigstens zum Theil etwas bejahe, und Christus damit so viel sagen wolle: der Fürst dieser Welt ist im Anzuge wider mich, und wird einigermassen, auf eine kurze Zeitlang, sich meiner bemächtigen, und Gewalt an mir haben. Welches doch der gewönlichen Bedeutung dieser Redensart in der griechischen Sprache, und dem durchgängigen Gebrauch der zwo Verneinungen zuwider, auch der Sache selbst hier nicht gemäs ist.

2) Die Absicht Christi, warum er zur Vorbereitung der Jünger diese Worte gesprochen, ist, sie zu versichern, daß er nicht aus Mangel der Liebe, noch aus einiger Gemächlichkeit, die Mühe zu ersparen, sein Gespräch abbreche; sondern es geschehe solches darum, weil er eine noch wichtigere Arbeit, und ein ihnen zu gute zu übernemendes angelegentlicheres Geschäfte, vor sich habe, zu dessen Besorgung er jetzo zu reden aufhören müsse. Also kan es auch eine Entschuldigung seyn, die Christus gegen seine Jünger gebrauchet, seine Abbrechung der Rede ihm nicht zu verargen.

β. Der Beschlus selbst, damit Christus die ganze Rede endiget, stehet v. 31 in zween Sätzen:

א. Der erste Satz enthält die Ursach und den Grund des nachfolgenden Befels: Ἀλλ' ἵνα γνῷ ὁ κόσμος, ὅτι ἀγαπῶ τὸν πατέρα, καὶ, καθὼς ἐνετείλατό μοι ὁ πατὴρ, οὕτω ποιῶ, aber auf daß die

Welt

Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat.

a. Der Gegenstand, oder die Sache, deren Einsicht er den Menschen zu haben so sehr wünschet, bestehet aus zwey Stücken:

aa. Aus der Liebe des Vaters, in den Worten: ὅτι ἀγαπῶ τὸν πατέρα, daß ich den Vater liebe; welches der Grund seines Gehorsams gewesen.

bb. Aus dem daraus fliessenden Gehorsam, oder der wirklichen Volziehung des gesamten erkanten und geoffenbarten Willens und Verordnung seines Vaters: Καὶ καθὼς ἐνετείλατό μοι ὁ πατὴρ, οὕτω ποιῶ, und also, wie er mir befolen hat, thue. Also war beides zusammengenommen die freiwillige, aus zärtlicher Liebe gegen GOtt fliessende, und auch auf die Art und Weise seiner Handlungen sich erstreckende Ausrichtung des göttlichen Willens.

Es redet Christus hier mit Fleis also, daß er nicht ταῦτα spricht, sondern adverbialiter οὕτω, anzuzeigen, daß er nicht nur die Dinge beobachte, die ihm der Vater befolen habe, sondern es auch auf die Art und Weise, wie er es befolen, thue; und entdecket also bey seiner vorhabenden Veränderung die Quelle seiner grossen Bereitwilligkeit zu solcher Erduldung seiner Leiden, so in der Liebe seines Vaters bestanden: womit er sie zur Nachfolge dieser Sache hat reitzen wollen, verglich. mit v. 15. 21. 23.

b. Das gewünschte Verhalten in Absicht dieser Warheiten heist: ἵνα γνῷ ὁ κόσμος, daß solches die Welt, das ist, durch eine metonymische Redensart, da das Continens für das Contentum stehet, alle Einwoner derselben, das ganze menschliche Geschlecht, gewar werde und erkenne, daß diese zwey Stücke, seine Liebe zum Vater und der daraus fliessende Gehorsam, rechter Art seyn. Damit Christus zweierley sagen wil: 1) Er könne den Angrif des Satans wol erwarten, und dürfe ihm nicht notwendig entgegen gehen, und den Widersachern die Hinausfürung ihrer Anschläge und Vorhabens erleichtern; er thue es aber doch, sich den Werkzeugen des Satans in die Hände zu liefern, theils weil es GOtt so haben wolle, und er von GOttes Willen überzeuget sey, theils weil eben dadurch sein Gehorsam gegen GOtt und seine Unterwerfung unter ihm recht merklich werde, weil jederman sehe, er gehe nicht gezwungen an sein Leiden, und aus Unvermeidlichkeit desselben. 2) Er habe in dem allen, was jetzo vorgehen, und er selbst thun werde, den Vater und seinen Willen vor Augen, und leite aus diesem Grunde sein ganzes Verhalten her, daraus er auch die Kraft zu solchem seinem Verhalten bekomme. Er würde sonst weit an-

ders handeln müssen, wenn er nach ihrem Gutdünken handeln solte; aber dis sey die Absicht seiner Handlungen.

Zugleich hat Christus auch alle Gelegenheit zum weitern Widerspruch und Einwürfen abschneiden wollen, daß ihn die Jünger nicht weiter aufhalten solten mit neuen Fragen und Bitten an denselben; daher beruset er sich auf den Willen des Vaters.

2. Der zweite Satz enthält den ertheilten Befel selbst, dadurch die ganze Rede unterbrochen wurde, in den Worten am Ende des 31sten Verses: Ἐγείρεσθε, ἄγωμεν ἐντεῦθεν, stehet auf, lasset uns von hinnen gehen. Darin er ihnen zweierley befielet:

a. Die Unterbrechung des bisherigen Gespräches und Liegens oder Aufenthalts bey Tische in Bethanien: Ἐγείρεσθε, stehet auf. Welches anzeiget, daß diese Rede noch bey der Abendmalzeit, und zwar am Mittewoche der letzten Woche Christi, gehalten sey. Daraus begreiflich ist, daß sie ohne Zweifel den meisten Theil der Nacht mit Gehen zugebracht, daher die Jünger den Tag darauf, bey der Gefangennemung Christi, so sehr schläferig gewesen.

b. Die Veränderung des Ortes: Ἄγωμεν ἐντεῦθεν, lasset uns von hinnen gehen, damit sie nicht weiter zu unnützen Gesprächen und aufgeworfenen Fragen Anlas nemen möchten; da er sich denn auf dem Wege nach Jerusalem ihrer Begleitung noch bedienet hat. Womit Christus diese Rede so beschliesset, daß die im folgenden 15ten und 16ten Kapitel befindliche den Donnerstag darauf gehalten worden. *)

Evangelium am 2 Pfingstfeiertage,

Joh. 3, 16 - - 21.

Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 17. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. 18. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der ist schon

*) Man kan hiebey nachsehen, was oben S. 550 davon angemerket worden ist; ingleichen Cansteins Harmonie der vier Evangelisten, S. 271.

schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes. 19. Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsternis mehr, denn das Licht: denn ihre Werke waren böse. 20. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und komt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestrafet werden. 21. Wer aber die Warheit thut, der komt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in GOtt gethan.

I. Die Verbindung und der Zusammenhang desselben.

Davon ist viererley zu merken:

1. Dis ganze Evangelium ist ein Stück, und zwar der letzte Abschnit, der von Christo mit Nicodemo gehaltenen Unterredung, und mus also notwendig mit dem Vorhergehenden verbunden werden.

2. Diese ganze Unterredung Christi mit Nicodemo, daraus dis Evangelium genommen ist, bestehet aus drey Abschnitten oder abwechselnden Reden.

a. Der erste Abschnit findet sich v. 1 ≠ 3.

b. Der zweite ist v. 4 ≠ 8 befindlich.

c. Der dritte gehet von v. 9 an bis v. 21, welcher der ausfürlichste ist, und dahin unser Text gehöret: darin Christus auf des Nicodemi Verlangen, der durch die vorhergehende Unterredung zum Unterricht begieriger geworden, die ganze Heilsordnung, und derselben Anwendung, Quellen und Beschaffenheit, kürzlich vorträget.

3. Der dritte Abschnit dieser Unterredung bestehet aus zwey Stücken:

a. Aus der Frage Nicodemi, v. 9, so den Grund enthält, und die Gelegenheit zur ganzen nachfolgenden Unterredung giebet.

b. Aus der Antwort Christi, v. 10 ≠ 21. Welche wiederum zwey Theile in sich fasset:

α. Einen weitläufigen Eingang, v. 10 ≠ 13.

β. Einen eigentlichen Unterricht, v. 14 ≠ 21. Dieser Unterricht begreift zwey Stücke:

א. Das erste bestehet aus einer Vorstellung der eigentlichen von ihm und durch ihn zu leistenden Versönung und der gesamten damit verknüpften Heilsordnung, v. 14 ≠ 18.

ב. Das zweite bestehet aus einer Vorstellung des verschiedenen Verhaltens der Menschen dagegen, v. 19 ≠ 21.

4. Das erste Stück dieses Unterrichts, so zum eigentlichen Inhalt der Rede von der Versönung und Heilsordnung gehöret, ist wieder zwiefach:

a. Ist es ganz kurz und überhaupt, in algemeinen Ausdrücken, abgefasset, v. 14. 15.

b. Wird es ausfürlicher und deutlicher vorgetragen, v. 16 – 18. Und mit diesen Worten fänget unser Evangelium an.

II. Die Auslegung selbst bestehet aus zween Abschnitten.*)

1. Der erste Abschnit ist eine Vorstellung des Versönungswerks und der Heilsordnung, v. 16 – 18. Darin Christus meistentheils die vorigen Sätze und Ausdrücke, v. 15, wiederholet, und aufs neue durch abwechselnde Vorstellungen erkläret und einschärfet. Dahin zweierley gehöret:

a. Die Wiederholung der vorhergehenden kurzen Vorstellung des Versönungswerks, v. 16. **) Dabey eine solche Aenderung der Worte vorgenommen wird, darin zugleich der Grund des vorigen Satzes enthalten, und die Zweifel des Nicodemi, welche er zu verstehen gegeben, beantwortet werden. Dabey wieder zweierley zu merken ist:

α. Das Versönungswerk selbst, davon Christus redet, wird in zween Sätzen zu erkennen gegeben:

κ. Der erste Satz heist: Οὕτω γὰρ ἠγάπησεν ὁ Θεὸς τὸν κόσμον, denn also hat GOtt die Welt gelieber. Da zu merken ist:

a. Die Verbindung, so in der Particula ätiologica, γὰρ, denn, enthalten ist, welche alhier anzeigen sol, es folge der Beweis des Vorhergehenden, und er wolle nun zeigen, wie es möglich sey, daß durch den Glauben an ihn solche Wirkungen vorgehen könten. Weil die Person, an welche sie glauben solten, vermöge des Vorhergehenden, GOttes eingeborner Sohn sey, und denn auch, weil GOtt selbst diese ganze Sache so verordnet, selbst die Hand darin habe, und es als das bequemste Mittel, diesen Zweck zu erreichen, beschlossen habe; so müsse es ja wol seine Richtigkeit haben.

b. Das

*) Der selige Lutherus schreibet in seiner Hauspostil über diesen Text S. 1045: „Dis Evangelium ist der herlichsten Predig„ten eine, als man im ganzen neuen Testa„ment kan finden, daß es wol billig wäre, „wenn es könte seyn, daß mans mit gülde„nen Buchstaben in das Herz schriebe ꝛc.„ Welche Worte auch in seiner Kirchenpostil S. 692 zu finden sind.

**) Bey diesem Spruch Joh. 3, 16 verdienet nachgelesen zu werden, was der sel. D. Joh. Olearius in seinem gottseligen Alter S. 810 f. davon merkwürdiges angefüret hat.

b. Das Subjectum, ὁ Θεὸς, GOtt, wird alhier nicht, wie ſonſt, weſentlich gebraucht, daß es im weitern Verſtande den geſamten GOtt, oder das ganze göttliche Weſen, anzeige; ſondern perſönlich und im engern Verſtande, von der erſten Perſon der Gottheit, dem Vater, verſtanden, welcher auch ſchon c. 1, 1. 2 ſo genant worden: und zwar darum, weil der folgende Beiſatz ſolches erfordert. Daß Chriſtus aber hier den Vater GOtt nennet, damit wil er anzeigen: 1) dieſe Sache, davon er rede, komme ganz und gar von GOtt her, und ſey in demſelben und in ſeiner Verordnung gegründet: 2) GOtt könne, ſeiner Algenugſamkeit und höchſten Vollkommenheit wegen, gar wohl der Welt entberen, ohne daß dieſelbe, da ſie in ihm gegründet und von ihm abhange, ihm unentberlich ſey, und ohne dadurch im geringſten um ſeine Glückſeligkeit zu kommen, da ſie hingegen ihn nicht entberen könne: folglich ſey 3) dieſe ganze Verordnung aus bloſſer Liebe und herablaſſender Zuneigung zu derſelben entſtanden.

c. Das Prädicatum liegt in den Worten: οὕτως ἠγάπησε τὸν κόσμον, alſo hat er die Welt geliebet.

aa. Der Gegenſtand heiſt: ὁ κόσμος, die Welt. Dabey zweierley zu merken iſt:

αα. Die Bedeutung dieſes Ausdrucks. *) Es bedeutet derſelbe, durch eine ſynecdochiſche Metonymie, alle Einwoner der Erdkugel, verglichen mit Joh. 1, 10. 1 Moſ. 11, 1. c. 18, 25. Welche algemeine Bedeutung darum hier beibehalten werden mus, weil kein hinreichender Grund zur Einſchränkung auf die Welt der Gläubigen angezeiget werden kan, weder in der Sache ſelbſt, noch im Texte, noch auch in andern Schriftſtellen, aus welchen letztern vielmehr das Gegentheil erhellet: verglichen mit 1 Joh. 2, 1. 2, da die Gläubigen der Welt entgegengeſetzt werden; wie auch hier in unſerm Texte mit v. 18, da die Gläubigen und Ungläubigen als Leute angefüret werden, die an der Verſönung Theil haben ſollen.

ββ. Die Urſach, warum Chriſtus dieſen Ausdruck gebraucht, iſt geweſen: 1) im Gegenſatz gegen die Juden, und in Abſicht eines Vorurtheils, alle Misdeutung der Redensart, wenn er etwa von ſeinem Volke oder ſeinen Unterthanen geredet hätte, zu verhüten, damit nicht die Ausſchlieſſung der übrigen Völker des Erdbodens daraus gemutmaſſet werden möchte, wozu die Juden und Nicodemus ſehr geneigt waren: 2) den verderbten Zuſtand der damaligen Menſchen ſowol, als zu allen

*) Man kan hiebey des ſel. D. Langens evangeliſche Lehre von der algemeinen Gnade S. 27 f. ingleichen D. Chriſtian Matthiä antilog. biblic. S. 135 f. nachſchlagen.

len Zeiten überhaupt, anzuzeigen, die natürlicher Weise ganz auf die sichtbare Körperwelt gerichtet sind, und des Unsichtbaren und Ewigen vergessen; auch durch Misbrauch der Scheingüter der Welt und ihr unordentliches Verhalten verloren gehen, und dabey unter dem Satan und seiner angemasseten oberherschaftlichen Gewalt, als des Gottes dieser Welt, stehen, 1 Joh. 5, 19. 2 Cor. 4, 4. Eph. 6, 12. Folglich wil Christus mit diesem Ausdruck den Grund der Liebe GOttes gegen diese Personen noch näher anzeigen, daß es ein erbarmendes und jammerndes Mitleiden gewesen, weil GOtt in dem Vorwurf der Liebe keine liebens- sondern eine bejammernswürdige Beschaffenheit gefunden.

Zugleich hat Christus damit anzeigen wollen, die Liebe GOttes gegen die Menschen sey mit dem Zusammenhange der zufälligen Dinge verknüpft, und habe zugleich die Absicht, die Volkommenheiten seines Wesens auch allen übrigen Geschöpfen zu offenbaren, zum Grunde gehabt: sonst hätte Christus eben sowol ein anderes, als dieses Wort, brauchen können; er hat aber dasselbe genommen, weil es von so weitem Umfange ist.

bb. Das Verhalten gegen diese Personen heist: ἠγάπησεν, das ist, er hat sie sehr aufrichtig und herzlich geliebet, sich an dem Besten und der Wohlfart derselben vergnüget, und es daher zu verschaffen gesuchet. Denn ἀγαπᾶν ist von einer noch stärcern und nachdrücklichern Bedeutung, als φιλεῖν. Daß es aber Christus im Präterito, doch mit Einschliessung der beständigen Fortdauer, welche der Aoristus mit in sich schliesset, brauchet, dadurch wird der ewige Ursprung solcher Zuneigung und die Beständigkeit dieser Liebe, die nicht etwa erst jetzt angegangen, sondern in der Ewigkeit schon gegründet gewesen, angezeiget. Es wird aber diese Liebe dem Vater zugeschrieben, als der sich durch die Erweisung derselben am meisten geoffenbaret hat, 2 Cor. 13, 13. Eph. 2, 4. 5. 2 Thess. 2, 16. Tit. 3, 4. 5. Und diese Liebe des Vaters wird hier als der Grund der Sendung des Sohnes GOttes angefüret, das grosse und damals eingewurzelte Vorurtheil des Verdienstes und Würdigkeit der Menschen aus dem Wege zu räumen: weil die Juden damals den Meßiam entweder als einen Lohn ihres eigenen Verdienstes, oder doch der Verdienste ihrer Väter und Vorfaren, erwarteten, 1 Joh. 4, 10. 16.

cc. Komt in dem Prädicato noch vor die particula intensionis οὕτω, also, so hoch hat GOtt die Welt geliebet, welche die Grösse dieser Liebe ausdrucken sol, und des Affects und Nachdrucks wegen voranstehet, anzuzeigen, daß ein sehr hoher und unermeslicher Grad der Liebe erfordert worden zu der Wirkung, die im folgenden vorkomt, Ephes. 2, 4.

2, 4. c. 3, 17. 18. 19. 5 Mos. 33, 3 nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher und Lutheri.

3. Der zweite Satz, v. 16, heist: ὥστε τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν μονογενῆ ἔδωκεν, daß er seinen eingebornen Sohn gab.

a. Das Subjectum ist eben das, als im vorigen Satz, dessen Liebe als der Grund dieses ganzen Verhaltens angefüret worden, und ist daher aus dem Vorhergehenden zu wiederholen. Folglich mus der terminus complexus anstat des Subjecti angenommen werden, und zeiget an, daß diese ganze Wirkung aus GOttes Liebe herrüre.

b. Das Prädicatum in den übrigen Worten fasset zweierley in sich:

aa. Der Gegenstand, oder die Person, dagegen ein Verhalten vorkomt, heist also: τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν μονογενῆ, seinen Sohn, den Eingebornen, verglich. mit Joh. 1, 18. Die Häufung der Ausdrücke selbst sol den Werth dieser Person, und sonderlich das genaue Verhältnis derselben mit GOtt, der sie gesandt, anzeigen. Wobey man, was das Vorbild, nemlich Isaac, betrift, vergleichen kan 1 Mos. 22, 1. 2, aus welcher Stelle dieser Ausdruck genommen zu seyn scheinet, ingleichen Röm. 8, 32.

Der Unterricht Christi an Nicodemum gehet stufenweise, denn er steiget immer höher und wird deutlicher, da er nicht nur versichert, er sey vom Himmel, und habe göttliche Eigenschaften, v. 13; sondern auch hinzuthut, daß er der eingeborne Sohn GOttes selbst sey. Es mus also Christus ein schnelles Zunemen der Einsichten und Aufmerksamkeit bey Nicodemo verspüret haben.

bb. Das Verhalten GOttes gegen diese Person liegt in dem Worte ἔδωκεν, er hat denselben als ein Geschenk der Welt gegeben. Welcher Ausdruck viererley anzeiget: 1) daß alle seine Veränderungen von GOtt bestimt und beschlossen worden, und nichts von ohngefär geschehen, sondern alles unter dem genauesten Rathschlus GOttes gestanden, Apostelgesch. 2, 22, 23; 2) daß er durch denselben, zur Volziehung des richterlichen Urtheils über die Menschen, und zur Aufopferung seiner selbst an stat der Menschen, hingegeben und überantwortet, und der menschlichen Obrigkeit sowol, als der göttlichen Gerechtigkeit zur Execution übergeben worden: daß also dis einfache Zeitwort für das zusammengesetzte παρέδωκεν gebraucht wird, 2 Mos. 28, 38. Ezech. 20, 26. 39. Matth. 5, 23. Hebr. 5, 1. 3) Wird dadurch angezeiget sonderlich wenn die Verbindung dazu genommen wird, daß diese göttliche Verordnung aus Liebe zum Besten der Menschen, ohne einiges menschliches Verdienst, gemacht worden; und 4) daß solches schon vorlängst geschehen

geschehen sey, daher nicht das Präsens oder der Aoristus, sondern das Präteritum stehet, obgleich die wirkliche Volziehung damals erst anging, und zum theil noch künftig bevorstund.

β. Die Absicht und der Zweck dieser ganzen von GOtt verordneten und veranstalteten Versönung stehet in den Worten v. 16: ἵνα πᾶς - - - - αἰώνιον.

א. Das Subjectum heist: πᾶς ὁ πιστεύων εἰς αὐτὸν, ein jeder, der an denselben glaubet. Dis ist eine Wiederholung dessen, was v. 15 gesagt worden, verglich. mit c. 2, 11 und c. 1, 7. 11. Es zeiget aber dieser Ausdruck an, daß der Glaube an diese Person das einige wesentliche Stück der Errettung, oder ein algemeines, bey jederman hinlängliches, aber auch unentberliches und allein notwendiges Mittel, Bedingung und Ordnung der Seligkeit und Errettung, sey, Marc. 16, 16. Röm. 3, 22. 26. 28. c. 4, 5. c. 10, 4.

Es ist dieser Ausdruck sowol, als der, so v. 15 gebraucht worden, hauptsächlich dem Vorurtheil der Juden entgegen gesetzt, die eine Erwerbung der Seligkeit durch Verdienste, und sonderlich durch Beobachtung des Gesetzes, behaupteten.

ב. Das Prädicatum ist auf zwiefache Weise ausgesprochen, die zwey wesentlichen Hauptstücke der Verbesserung unseres Zustandes deutlicher vorzustellen, und sowol die bona negatiua als positiua begreiflicher zu machen.

a. Auf verneinende Weise druckets Christus also aus: μὴ ἀπόληται, daß er nicht verloren gehe, oder umkomme und verderbe. Damit angezeiget wird, daß sonst, in dem natürlichen Zustande des Menschen, wo Christus nicht dazu komme, und die Vereinigung mit demselben durch den Glauben geschehe, der Grund des völligen Untergangs enthalten sey.

Das Zeitwort ἀπόλλεσθαι zeiget nicht nur den völligen Untergang durch den natürlichen Tod, und Auflösung der Verbindung der Sele und des Leibes, an, Matth. 26, 52. Joh. 11, 50; sondern bedeutet auch den geistlichen und ewigen Untergang, sonderlich durch Empfindung des mangelhaften und verworrenen Zustandes der Sele, Matth. 10, 28. c. 16, 25. c. 18, 11.

b. Auf bejahende Weise wird das Prädicatum also ausgedruckt, v. 16: ἀλλ' ἔχῃ ζωὴν αἰώνιον, sondern habe, überkomme, behalte, besitze und genieſſe, welches alles mit ἔχειν verbunden ist, das ewige Leben, das ist, die unverrückte Wohlfart, und den unausgesetzten

Fort-

Fortgang der allervortheilhaftesten Veränderungen, v. 15. 36. c. 5, 24. c. 6, 40. 47. c. 10, 11. 1 Joh. 5, 11. 12.

Es zeiget Christus mit diesem Ausdruck an: 1) daß die Frucht seiner Annemung und gläubigen Zueignung nichts leibliches, oder keine irdische und vergängliche Wohlfart sey, sondern etwas Geistliches und Ewiges, das man nicht blos in der sichtbaren Körperwelt zu geniessen habe, sondern das auch noch im künftigen Zustande nach dem Tode währe: 2) daß jeder Gläubiger schon hier in diesem Leben, dem Anfange, der Gewisheit und dem Vorschmack nach, diese künftige Wohlfart, Seligkeit und ewiges Leben bekommen solle, obgleich der völlige Genus davon erst künftig zu erwarten sey.

ב. Die Verbindung dieses Satzes mit dem vorigen geschiehet durch die particulam finalem ἵνα, auf daß, oder damit. Wodurch angezeiget wird, 1) daß die Erwerbung dieser vortheilhaften Veränderung durch solche Uebergabe des Sohnes GOttes geschehen, oder daß diese erwünschte Sache, die Befreiung vom Untergange und die Mittheilung des ewigen Lebens, eine Frucht und Wirkung der Sendung des Sohnes GOttes in die Welt und seiner Uebergabe sey: 2) daß solches auch der Zweck und die Absicht GOttes bey Veranstaltung solcher Uebergabe gewesen. Und also sey jederman auch verbunden, dis Mittel zu gebrauchen, diesen Zweck zu erhalten, und GOtt dafür dankbar zu werden.

b. Die weitere Bestätigung, Ausfürung und Erleuterung dieser Sache stehet v. 17. 18, als darin der bestimte Endzweck der Zukunft des Sohnes GOttes in die Welt noch näher erkläret wird.

α. Der Zweck selbst, davon schon im Vorhergehenden geredet worden, wird noch weiter ausgefüret v. 17. Dahin dreierley gehöret:

א. Das Verbindungswort γὰρ, denn, zeiget an, daß dieser Vers als ein Beweis des Vorhergehenden anzusehen sey, da Christus sagen wil: Es ist nicht nur der wahre und eigentliche, sondern auch der einige Zweck der Zukunft, Einrichtung und Ausfürung des Versönungswerks des Menschensohns, die Welt in der Ordnung des Glaubens selig zu machen, v. 16. Denn bey der dismaligen Sendung seines Sohnes hat GOtt nicht einmal das sonst am allermutmaslichsten zu erwartende Geschäfte des Gerichts der Welt zum Zweck gehabt; folglich mus wol die Errettung und Seligmachung derselben die einige Absicht dabey gewesen seyn.

ב. Die eigentliche Verrichtung GOttes, die von Christo versichert wird, heist: ἀπέστειλεν ὁ Θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ εἰς τὸν κόσμον, GOtt hat seinen Sohn in die Welt gesandt; da einige Veränderung des Ausdrucks, welcher v. 16 da gewesen, vorkomt, daß für geben oder hin-

hingeben hier senden stehet. Welcher Ausdruck dreierley anzeiget: 1) Das Hingeben vom Vater begreife den gesamten Rathschlus des Vaters von der Einrichtung aller Veränderungen dieses Menschensohnes, oder seinen ganzen Aufenthalt in der sichtbaren Körperwelt, in sich. 2) Dieser sein gesamter Aufenthalt sey so beschaffen, daß er darin einen Abgeordneten und Boten GOttes abgebe, und auch dafür anzusehen sey, von welchem er Befel und Volmacht, Recht und Vorschrift habe, in seinem Namen, an seiner stat, und mit höchster Genemhaltung und Beistand desselben, zu handeln. Womit sich Christus einigermassen auf v. 2 beziehet, da Nicodemus schon dieses Verhältnis und Vorrecht zugestanden. 3) Sein ganzes Verhalten und gesamte Fürung seines Amtes sey also ein götliches Werk, oder GOtt zu verdanken, und ihm zuzuschreiben.

Es wird zugleich Nicodemus von Christo auf diejenigen Schriftstellen im alten Testament verwiesen, darin der Meßias ein Knecht und Abgesandter GOttes heisset, Jes. 48, 16. c. 61, 1. Zachar. 1, 14. 15; ingleichen, da er der Engel des HErrn, des Bundes oder des Angesichts, genant wird, 1 Mos. 48, 16. c. 16, 7. 2 Mos. 3, 2. Hiob 33, 23. Jes. 63, 9. Mal. 3, 1. Welches dem Nicodemo nicht unbekant gewesen.

3. Der Zweck wird auf zwiefache Weise ausgedruckt:

a. Verneinender Weise: Οὐκ ἀπέστειλεν ὁ Θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ εἰς τὸν κόσμον, ἵνα κρίνῃ τὸν κόσμον, GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, urtheile und verdamme, das ist, daß er eine solche Lehre offenbare, und solche Handlungen vorneme, die blos eigentlich und allein die Entdeckung der Sünden der Menschen, und die Volziehung der damit verknüpften wohlverdienten götlichen Strafen, befördern sollen. Das einfache Zeitwort κρίνειν stehet hier für das zusammengesetzte κατακρίνειν, wie Ps. 5, 11 bey den 70 Dolmetschern; Joh. 5, 22. c. 7, 51. c. 12, 47. 48. Apostelg. 13, 27. Röm. 2, 12. Hebr. 13, 14. Luc. 6, 37. 1 Cor. 11, 31.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Mosis Amt und Bedienung wird in der heiligen Schrift ein tödtendes Amt genant, und also wird hier durch diesen Ausdruck demselben die Sendung des Sohnes GOttes entgegen gesetzt, Joh. 5, 45. 2 Cor. 3, 6. 9.

2) Die Juden hofften damals nach ihrem fleischlichen Begrif vom Meßia, er werde die Heiden ausrotten, und Gericht über alle Völker üben, den Juden alle Welt mit Gewalt unterwürfig machen, und alles Böse ahnden und wegschaffen. Dagegen ist aber diese Rede Christi mit gerichtet. Ob es wol, wil Christus sagen, die ganze Welt, nicht nur die Heiden, sondern auch die Juden, verdienet haben, gerichtet zu werden, und die Sache

che auch zu seiner Zeit geschehen werde; so sey es doch nicht der Zweck seiner dismaligen Zukunft.

3) Die Stelle Joh. 9, 39 scheinet diesem Orte zu widersprechen. Allein es ist kein eigentlicher, sondern ein blosser Scheinwiderspruch: indem daselbst nur von einem zufälligen Erfolg geredet wird, der aus der Zukunft Christi und seiner Offenbarung unter den Menschen entstanden, daß allerdings die Entdeckung mancher Versündigungen dabey vorgegangen, und manche geistliche Strafen dabey von GOtt volzogen worden. *)

b. Setzender Weise wird solcher Zweck der Zukunft Christi in die Welt v. 17 also beschrieben: ἀλλ' ἵνα σωθῇ ὁ κόσμος δι' αὐτοῦ, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

aa. Σώζειν, von σάος, gesund, heisset eigentlich einen gesund machen; sodann einen aus dem Elend befreien, und in bessere Umstände oder Glückseligkeit versetzen, jemandes Zustand verbessern; zuweilen wird es im gerichtlichen Verstande gebraucht, und dem κατακρίνειν entgegen gesetzt, wie hier geschiehet; zuweilen wird in weiterm Umfange dadurch die Befreiung von bevorstehender Gefar angezeiget.

bb. Diese Veränderung der Menschen sol geschehen δι' αὐτοῦ, durch ihn, das ist, von ihm und um seinet willen, so daß er der Erwerbungs- und Zueignungsgrund davon sey, Joh. 1, 3.

cc. Mit diesem ganzen Satz wil Christus noch zweierley sagen: 1) es solle der ganzen Welt, das ist, allen Einwonern derselben, dem ganzen menschlichen Geschlechte, diese Wohlfart und die Möglichkeit derselben verschaffet werden; 2) die Welt habe ihre ganze Wohlfart ihm allein zu verdanken.

Folglich wil Christus den Nicodemum zugleich in alle die Stellen der heiligen Schrift altes Testaments verweisen, darin er ein Heiland und Erretter, oder das Heil GOttes heist, und seine Hülfe, Errettung und Besserung, die er verschaffen werde, verheissen wird, 5 Mos 33, 26. Jes. 45, 17. 22. vergl. mit Matth. 1, 21. c. 20, 28. Röm. 8, 34. Gal. 4, 4. 5. Hebr. 2, 14. 15.

β. Die weitere Bestimmung und Anzeige der erforderten Beschaffenheit der Personen, und ihres Verhaltens, zur Erlangung dieses Endzwecks, ist v. 18 zu finden, worin das Subjectum v. 16 weiter erkläret wird, und zugleich ein Beweis des Vorhergehenden lieget. Diese Beschaffenheit wird auf zwiefache Weise vorgetragen:

κ. Bejahungsweise, in den Worten: Ὁ πιστεύων εἰς αὐτὸν, οὐ κρίνεται, wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet.

*) Man sehe D. Joh. Fabricii amoenitat. theol. S. 435; ingleichen D. Mich. Waltheri harmon. biblic. über diesen Ort, S. 482 f.

a. Das Subjectum, ὁ πιστεύων εἰς αὐτὸν, wer an denselben glaubet, wird aus v. 16. 15 wiederholet, verglichen mit c. 2, 11. c. 1, 7. 11, 12. Dis wil so viel sagen: Wer um des göttlichen Zeugnisses willen sein Vertrauen, und die Erwartung der Besserung seiner Umstände und seiner ganzen Wohlfart, auf ihn gründet, auch dieser Gemütsfassung in allen Stücken gemäs handelt, er mag sonst beschaffen seyn, wie er wolle, ohne Absicht seines vorhergehenden Verhaltens und äussern Umstände.

b. Das Prädicatum heist: οὐ κρίνεται, der wird nicht gerichtet. Dis verstehen einige durch eine Enallagen der Zeit, als ob das Präsens an stat des Futuri stehe. Allein füglicher kan das Präsens beibehalten werden, daß der Verstand dieser sey: Wer an ihn glaubet, so lange er in solcher Beschaffenheit ist und beharret, der ist gegenwärtig schon von allem Urtheil der Verdamnis, von aller Besorgung und Gefar derselben, befreiet, Röm. 8, 1. 34; der trit durch solchen Glauben in die Gemeinschaft und rechtmäßiges Antheil Christi und seines Heils, daß alle Beschuldigung von ihm wegfält, daß ihm die Seligkeit wirklich schon zugeeignet wird, und er keine Absprechung derselben und Verurtheilung zur gegenseitigen Strafe zu besorgen hat.

Daß die Gläubigen bey dem algemeinen Entscheidungsgericht der Menschen gar nicht vor Gericht vorgestellet werden sollen, kan aus diesem Orte nicht erwiesen werden, da hier durch κρίνειν so viel als κατακρίνειν verstanden wird; es würde auch andern Schriftstellen widersprechen, als Pred. Sal. 3, 17. Röm. 14, 10. 12. 2 Cor. 5, 10. Offenb. Joh. 20, 12. 13. Ob auch bey solchem algemeinen Weltgericht die vergebenen Sünden wieder sollen bekant gemacht und geoffenbaret werden, doch ohne Nachtheil oder Kränkung derselben, nur zur Verherlichung der Versönung Christi, oder nicht, kan aus dieser Stelle so wenig, als aus andern Stellen der Schrift, mit Gewisheit entschieden, das ist, behauptet oder geleugnet werden; wenigstens mus es aus dieser Stelle unbestimt bleiben.

2. Verneinungsweise wird die Beschaffenheit der Menschen in den übrigen Worten ausgedruckt: Ὁ δὲ μὴ πιστεύων - - τοῦ Θεοῦ. Da zweierley zu merken ist:

a. Der Ausspruch selbst enthält eine Anzeige dieses Verhaltens. Dabey vorkomt

aa. Das Subjectum: Ὁ δὲ μὴ πιστεύων, wer aber nicht gläubet, das ist, wer nach geschehener Offenbarung göttlicher Warheiten seinen Beifal denselben versaget, und nach hinlänglicher Bekantmachung dieser Heilsordnung sie verwirft: denn nicht glauben mus vom

nicht

nicht wissen unterschieden werden, weil Unwissenheit und Unglaube zweierley ist.

bb. Das Prädicatum heist: ἤδη κέκριται, der ist schon gerichtet, der bezeuget durch dieses sein Verhalten selbst, daß er unter dem herschenden Uebel der Sünde und natürlichem Verderben vorsetzlich bleibe, und keinen Antheil an dieser Versönung habe, die ihn allein von diesem Verderben befreien kan; sein Verhalten verdammet ihn also selbst, und überzeuget ihn, daß er ausser GOttes Gemeinschaft stehe, folglich seiner Gnade unfähig sey.

b. Die Ursach davon heist v. 18: Ὅτι μὴ πεπίστευκεν εἰς τὸ ὄνομα τοῦ μονογενοῦς υἱοῦ τοῦ Θεοῦ, weil er nicht geglaubet hat an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes, das ist, an die bekant gemachten Warheiten von dem eingebornen Sohne GOttes, und seinem erworbenen Heil. Welcher Ausdruck die Unverantwortlichkeit und Unbilligkeit solches Verhaltens sowol, als die Gerechtigkeit götlicher Strafen, anzeiget, Marc. 16, 16. Hebr. 2, 3. c. 11, 6. Folglich wil er sagen: 1) Ich bin nicht schuld an diesem Verderben und der Verdamnis irgend eines Menschen, sondern ihr Verhalten selbst verursachet solches; hingegen bin ich die einige Ursach des Heils und der Wohlfart derselben, der Erhalter und das wesentliche Hauptstück ihrer Seligkeit. Ingleichen wil er anzeigen, 2) daß die einige Forderung zur wirklichen Frucht und Erlangung des Nutzens seiner Zukunft der Glaube an ihn sey, und erkläret also zugleich, was das heisse, wiedergeboren werden, welches er im Vorhergehenden als das einige Bedingungsstück angefüret hatte, dafür hier ein anderer Begrif gesetzet wird; nemlich wiedergeboren werden heisse, den Glauben des Sohnes GOttes in sich wirken lassen, um dadurch vom Gericht und allem Uebel befreiet zu werden.

2. Der zweite Abschnit enthält eine Vorstellung des verschiedenen Verhaltens der Menschen gegen diese Versönung und Heilsordnung Christi, v. 19 - 21. Da zu merken ist

a. Der Eingang zu diesem Vortrage, im Anfange des 19ten Verses, wodurch die Aufmerksamkeit Nicodemi gereitzet werden solte: Αὕτη δέ ἐστιν ἡ κρίσις, welches so übersetzet werden mus: Das ist aber der Grund, die Art und Weise solcher Verurtheilung der Menschen, die ohnfehlbar auf ihr Verhalten erfolgen wird; dadurch er anzeigen wollen, woher es kommen und entstehen werde. Folglich wil Christus die Billigkeit der Verknüpfung des Glaubens mit der Seligkeit sowol, als der mit dem Unglauben verknüpften Verdamnis, begreiflicher machen und näher einschränken.

b. Der Inhalt und die Anzeige der Sache selbst betrift zwey Stücke.

α. Das böse und unrechtmäßige Verhalten der Menschen wird v. 19. 20 angezeiget, und stehet zuerst der grössern Anzal wegen, in vier Sätzen:

א. Der erste Satz heist v. 19: Ὅτι τὸ φῶς ἐλήλυθεν εἰς τὸν κόσμον, daß das Licht in die Welt gekommen ist. Durch das Licht verstehet Christus sich selbst, verglichen mit c. 1, 4. 5. 8. 9, und brauchet mit allem Fleis und Bedacht so viel gleichgültige Ausdrücke und sinliche Redensarten von seiner Person, Amt und Lehre, die meistentheils aus den Propheten genommen sind, dem Nicodemo Anlas zu geben, ihn mehr zu erkennen, und denselben in die Propheten selbst zu verweisen, um dadurch in seiner Erkentnis zu wachsen.

ב. Der zweite Satz heist v. 19: Καὶ ἠγάπησαν οἱ ἄνθρωποι μᾶλλον τὸ σκότος, ἢ τὸ φῶς, und, oder besser, dennoch, dem ohngeachtet, haben die Menschen, das ist, überhaupt der meiste Theil und die gröste Anzal derselben, die Finsternis, das ist, den Stand der Sünden, Unwissenheit, verworrener und unrechtmäßiger Handlungen, mehr geliebet als das Licht und desselben Wirkung.

Diese Redensart, die Finsternis mehr als das Licht lieben, kan 1) entweder so viel heissen, als das Licht gar nicht lieben, sondern hassen, um der Finsternis willen, und also die Finsternis dem Lichte vorziehen, Hos. 6, 6. Luc. 18, 14. Joh. 12, 43. Apostelgesch. 4, 19. c. 5, 29. 1 Tim. 1, 4. 2 Tim. 3, 4. Hebr. 11, 25. 26, da solche vergleichungsweise gebrauchte Redensarten für schlechthin gesetzte zu verstehen sind. 2) Oder es kan dieselbe, wenn sie comparative genommen wird, so viel anzeigen, daß solche Menschen zwar einige Neigung, Hochachtung und Liebe gegen das Licht tragen, es aber dabey bewenden lassen, weil die Liebe der Finsternis das Uebergewicht und die Oberhand hat. *)

Es zeiget Christus mit diesem Ausspruch an, daß die allermächtigste und stärkste Wirkung des Lichts das freie Verhalten der Menschen in Verwerfung oder Annemung desselben nicht aufhebe, sondern die Wahl der Annemung frey bleibe. Sonderlich scheinet er auf die Anhänglichkeit der Juden an das Schattenwerk und an ihre levitische Ceremonien zu zielen, und sie deswegen zu bestrafen, als welche in der heiligen Schrift oft mit der Finsternis und Nacht verglichen werden, im Gegensatz der deutlichen Offenbarung im neuen Testament, 1 Joh. 2, 8. Röm. 13, 12.

ג. Der

*) Man sehe hiebey Glaßii Philolog. sacr. S. 991.

3. Der dritte Satz enthält die Ursach solches ihres Verhaltens, v. 19: Ἦν γὰρ πονηρὰ αὐτῶν τὰ ἔργα, denn ihre Werke waren böse und untauglich. Also wil Christus sagen, die Ursach dieser Verwerfung sey nicht eine mangelhafte Offenbarung GOttes und unzulängliche Darstellung des Lichts oder der Warheit gewesen, sondern es sey die sündliche Beschaffenheit des Verhaltens der Menschen und die vorsetzliche Fortsetzung desselben schuld daran. Weil die ganze Einrichtung ihres Verhaltens und die gesamte Reihe ihrer für glückselig angenommenen Veränderungen, oder alle ihre erwälte sowol innere als äussere Handlungen, böse und untauglich, das ist, der Heilsordnung zuwider, gewesen; so habe diese heilsame Wirkung nicht erfolgen können. Folglich wil Christus beweisen, eben daher sey unleugbar, daß die Menschen das Licht nicht angenommen haben.

Es erhellet hieraus, daß bey herschender Sünde und derselben Fortsetzung die Erkentnis der Warheit unfruchtbar sey, und alle Ueberzeugung von göttlichen Warheiten bey den Menschen unkräftig bleibe; ingleichen daß die sündliche Beschaffenheit der Handlungen ein Beweis unkräftiger Erkentnis sey.

4. Der vierte Satz stehet v. 20: Πᾶς γὰρ - - - τὰ ἔργα αὐτοῦ, wer Arges thut, der hasset das Licht: &c.

a. Das Subjectum heist: Πᾶς γὰρ ὁ φαῦλα πράσσων, denn ein jeder, der untaugliche Dinge vorsetzlich thut, welches sowol das Zeitwort πράσσειν, das noch mehr ist als ποιεῖν, als sonderlich die hier gebrauchte Wortfügung mit dem Participio, anzeiget, Joh. 5, 29. Jac. 3, 16. Röm. 13, 4. c. 1, 32. c. 2, 1. 2. 3. 1 Joh. 3, 8. 9.

b. Das Prädicatum hält zweierley in sich:

aa. Das Verhalten der Leute; welches gedoppelt ist:

αα. Das erste heist: Μισεῖ τὸ φῶς, ein solcher hasset das Licht, er hat eine herschende Abkehr, Abneigung und Abscheu dagegen, hält es für etwas schädliches und nachtheiliges. *)

ββ. Das zweite ist eine Folge des ersten: Καὶ οὐκ ἔρχεται πρὸς τὸ φῶς, und komt nicht an das Licht, sondern fliehet davor, das ist, er bedienet sich desselben nicht zur Einrichtung seiner ganzen Beschaffenheit, zur Bestimmung seines Verhaltens, und zur Herleitung desselben daraus, 1 Cor. 4, 5 u. s. w.

Es wil also Christus damit anzeigen, es bleibe bey keiner Gleichgültigkeit gegen das Licht bey solchen Menschen; sondern die herschende Abkehr davon

*) Hiebey können Augustini Gedanken in seinen Confessionibus, B. 10, c. 23, nachgelesen werden.

von wirke eine Verachtung desselben; die Liebe zum Bösen bringe den Has des Guten, und eine Feindschaft gegen GOtt und seine Heilsordnung, mit sich.

bb. Der Zweck dieses Verhaltens wird in den folgenden Worten v. 20 angezeiget: ἵνα μὴ ἐλεγχθῇ τὰ ἔργα αὐτοῦ, damit nicht bestraft werde das Unrecht seiner Werke, oder damit seine Werke nicht des Unrechts überfüret, und sie nicht von der Sündlichkeit und Strafbarkeit überzeuget werden. Weil solche Menschen, wil Christus sagen, davon nicht ablassen, und solche ihre Handlungen nicht ändern wollen, so ist ihnen unerträglich und ganz unleidlich, daß ihre Werke für sündlich ausgegeben werden, Mal. 3, 2. 5. Matth. 18, 15. Joh. 8, 9. 46. Luc. 3, 19. 1 Cor. 14, 24.

β. Das gute und rechtmäßige Verhalten der Menschen wird v. 21 beschrieben. Da zween Sätze vorkommen.

א. Der erste Satz enthält den eigentlichen Ausspruch, oder das Verhalten selbst, in den Worten: Ὁ δὲ ποιῶν - - - τὸ φῶς.

a. Das Subjectum heist: Ὁ δὲ ποιῶν τὴν ἀλήθειαν, wer aber die Warheit thut, und daraus sein Werk macht, das ist, wer sein Verhalten aus richtiger Erkentnis herleitet, seine richtigen Einsichten ausübet, beständig und treulich beobachtet, was in solcher richtigen Erkentnis gegründet ist, wirklich ausrichtet, was er erkant hat, auf eine seiner Einsicht und Entschliessung anständige Weise handelt, mit sich selbst darin übereinstimmig ist, Eph. 4, 21, und sich nach der Vorschrift des warhaften Worts GOttes richtet, Joh. 17, 17. Ps. 25, 5. Ps. 86, 11.

b. Das Prädicatum heist: ἔρχεται πρὸς τὸ φῶς, der komt an das Licht, das ist, er sucht dieser Erkentnis recht theilhaftig zu werden, und sie an den Tag zu legen, sie zu gebrauchen, und sein Verhalten daraus herzuleiten.

ב. Der zweite Satz enthält den Endzweck davon. Dahin zweierley gehöret:

a. Die eigentliche Anzeige dieses Zwecks: Ἵνα φανερωθῇ αὐτοῦ τὰ ἔργα, damit seine Werke offenbar werden, 1) ihm selbst zur Bestätigung und Vermehrung, Befestigung und Wachstum im Guten; 2) GOtte aber zur Bezeugung seiner Genemhaltung und seines Wohlgefallens.

b. Der Grund davon ist dieser: Ὅτι ἐν Θεῷ ἐστιν εἰργασμένα, weil sie in GOtt gethan sind, das ist, weil sie nach göttlicher Vorschrift, um seinet willen geschehen, und die Gläubigen also gewis und versichert seyn können, daß sie GOtt nicht misfallen, sondern wohlgefallen, Col. 3, 17. Röm. 8, 1. 2 Cor. 5, 17. 1 Joh. 4, 4. 6.

Es

Es erhellet also hieraus, daß nichts GOtt wohlgefallen könne, was nicht in GOtt und in seiner Gemeinschaft geschehe.

Durch diese Anzeige und Vorstellung des verschiedenen Verhaltens der Menschen gegen die Heilsordnung, wil Christus zugleich 1) den Nicodemum vor dem Aergernis seiner Geringschätzung und Verachtung bewaren, und von dem Vorurtheil abmanen, das er, aus der Verwerfung seiner Lehre von dem gröſten Theil der Menschen, und der Juden insonderheit, zu befürchten gehabt. Ingleichen wil er 2) die Unausbleiblichkeit dieser Verwerfung näher bestimmen. Es kan auch wohl seyn, 3) daß Christus auf entferntere Weise dem Nicodemo die Furcht, am Tage mit ihm zu reden, damit bestrafen wollen.

Evangelium am 3 Pfingstfeiertage,

Joh. 10, 1 = = 11.

Warlich, warlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hineingehet in den Schafstal, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. 2. Der aber zur Thür hineingehet, der ist ein Hirte der Schafe. 3. Demselbigen thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme: und er rufet seinen Schafen mit Namen, und füret sie aus. 4. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. 5. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. 6. Diesen Spruch sagte JEsus zu ihnen: Sie vernamen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. 7. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Warlich, warlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. 8. Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen; aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. 9. Ich bin die Thür: so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen, und Weide finden. 10. Ein Dieb kommet nicht, denn daß er stele, würge und umbringe. 11. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

I. Der Zusammenhang desselben. Davon ist folgendes zu merken:

1. Es gehet mit diesem Evangelio eine neue Rede **Christi** an, welche nicht unmittelbar mit dem Vorhergehenden zusammenhänget; dabey auch nicht bestimmet und erwiesen werden kan, **zu welcher Zeit sie eigentlich gehalten worden.** Am warscheinlichsten aber ist, daß sie entweder gleich unmittelbar nach der c. 9 befindlichen Rede **Christi**, oder doch bald darauf, und in Absicht auf dieselbe Begebenheit, gesprochen worden; sonderlich weil sie von **Johanne** durch gar nichts von der vorigen Rede **Christi** c. 9, 14 f. abgesondert wird, indem die Eintheilung der Kapitel dazu nicht hinreichet. *)

2. Wenn also angenommen wird, daß es eine **Fortsetzung der vorigen Unterredung Christi** gewesen: so komt darin ein Beweis des vorhergehenden Vortrags und eine weitere Einschärfung desselben vor.

II. Die Auslegung selbst. Es sind darin zween Abschnitte zu finden.

1. **Der erste Abschnit ist ein Vortrag eines Gleichnisses,** v. 1 - 5. Da zu merken ist

a. **Die Vorstellung des Unterschieds guter und böser Hirten,** v. 1. 2. Dabey vorkomt

α. Eine kurze Eingangs- und Betheurungsformel, v. 1: Ἀμὴν, ἀμὴν, λέγω ὑμῖν, **warlich, warlich, ich sage euch.** Davon zweierley zu merken ist:

א. Was die **Bedeutung** dieses Ausspruchs betrift, so wil **Christus** damit sagen: ich versichere euch dessen, was folget, auf die allerzuverläßigste Weise, verglichen mit 5 **Mos.** 27, 15 f. **Jer.** 28, 6. **Offenb. Joh.** 3, 14 u. f. w. **)

ב. Die **Absicht** dieser Versicherung bestehet darin, daß **Christus** dadurch anzeigen wil 1) die Wichtigkeit dieser höchst angelegentlichen Warheit, die er vortragen wolle, daß die Sache, so damit verbunden, von grosser Erheblichkeit sey; 2) die untriegliche Gewisheit derselben, samt der Notwendigkeit, sie um seines Zeugnisses und Versicherung willen anzunemen, und also einen Beifal gegen seine warhafte Worte zu bezeugen; die Ueberzeugung davon beruhe auf **Christi** Vortrage, folglich erfordere sie Glauben; 3) die grosse Gemütsbewegung, darin sich **Christus** bey Vorstellung dieser Sache befunden.

β. Die

*) Wobey man auch vergleichen kan, was oben S. 534 angemerket worden.

) ingleichen 4 **Mos. 5, 22. 1 **Chron.** 16, 36. **Nehem.** 5, 13.

β. Die Vorstellung selbst. Da zu merken ist

א. Die Beschaffenheit oder Beschreibung der bösen Hirten, da er vom geringern verwerflichen Theil anfänget, und zuerst die bösen Hirten vorstellet, v. 1.

a. Das Subjectum wird durch ein zwiefaches Merkmal bezeichnet:

aa. Das erste Merkmal der bösen Hirten ist v. 1: Ὁ μὴ εἰσερχόμενος διὰ τῆς θύρας εἰς τὴν αὐλὴν τῶν προβάτων, wer nicht durch die Thür in den Schafstal eingehet, das ist, wie es aus der folgenden Erklärung, die Christus beifüget, erhellet: wer seine ganze Lehre und Fürung seines Lehramtes nicht auf die Wahrheit von meinem Versönungswerke und der damit verknüpften Heilsordnung gründet, und daraus herleitet, verglich. mit v. 7; oder wer sein Lehramt nicht um meinet willen, in der Absicht mich zu verkündigen, und nach einer vorhergegangenen Vereinigung mit mir und Annemung dieser meiner Lehre, zu verwalten suchet, und unbefugter Weise die Selen der Menschen zu lehren sich unterfänget.

bb. Das zweite Merkmal heist: ἀλλὰ ἀναβαίνων ἀλλαχόθεν, sondern steiget anderswo hinein, das ist, masset sich eine eigenmächtige, aus andern Absichten herrürende, Herschaft und Meisterschaft über andere Menschen an, wirft sich zum Lehrer eigenmächtig, aus falschen Absichten und durch unerlaubte Mittel, auf, und sucht sie in einer andern Ordnung zu bearbeiten.

b. Das Prädicatum heist: ἐκεῖνος κλέπτης ἐστὶ καὶ λῃστής, derselbe ist ein Dieb und ein Mörder, das ist, er erweiset und offenbaret eben durch solch sein Verhalten seine böse und sündliche Absichten, und entdecket damit seine innere Gemütsfassung. Welche Gemütsfassung und Bosheit solcher Menschen hier auf zwiefache Weise ausgedrucket wird:

aa. Daß sie sich eines fremden Eigentums zu bemächtigen, und dasselbe seinem eigentümlichen und rechtmäßigen Herrn zu entwenden suchen: welches durch den Gleichnisausdruck des Diebes verstanden wird.

bb. Daß sie den Untergang und das Verderben der Schafe selbst suchen und vorseßlicher Weise befördern: worauf hier der Ausdruck eines Mörders zielet.

Hiebey ist noch folgendes zu merken:

1) Es beschuldiget Christus mit dieser Vorstellung die damaligen öffentlichen Lehrer des jüdischen Volks eines doppelten Verbrechens: a) Das erste bestund in der Entwendung der Schafe von ihrem rechtmäßigen Eigentumsherrn, und Abfürung derselben von GOtt und seinem Worte auf

menschliche Aufsätze und Ansehen anderer Personen, und in einer widerrechtlichen Bemächtigung des Eigentums, daß sie nemlich dadurch derselben sich unrechtmäßiger Weise bemächtigten, und sie ihrem Eigentumsherrn entzögen. b) Das andere bestund in der Verwarlosung der Schafe, durch Veranstaltung ihres völligen Unterganges und Verderbens, durch Unterdrückung derselben und Zerrüttung ihrer Wohlfart. Er beweiset aber diese Beschuldigung, daß sie gegründet sey, theils aus ihrer Beiseitsetzung der eigentlichen richtigen Grundwarheit vom Meßia und der auf ihn gegründeten Heilsordnung, theils aus der Einfürung fremder Lehren und Uebungen.

2) Es redet Christus mit Fleis und aus Behutsamkeit per locum communem, durch algemeine Sätze, und saget nicht: eure Pharisäer und Schriftgelerten ꝛc. theils allen Unwillen und Erbitterung zu vermeiden, theils die Richtigkeit seiner Aussprüche besser zu beweisen, theils die Rede zum algemeinen Gebrauch bequemer zu machen, und sie auch auf künftige Zeiten zu richten, zur Prüfung guter und ächter, und zur Warnung vor böse Lehrer.

3) Die Gelegenheit zu diesem von Christo gebrauchten sinlichen Gleichnis ist ungewis. Wenn man mit Richtigkeit erweisen könte, daß es nach dem Laubhüttenfeste vorgetragen, und, wie man unter den Juden vorgiebet, an demselben die Stelle Jes. 40, 1 f. sey verlesen worden; *) welches Fest nach Joh. 7 f. eben vorhergegangen: so wäre sehr mutmaslich, daß Christus aus dem verlesenen Texte dis ganze Gleichnis genommen, und es darauf eingerichtet habe. Und daraus wäre wieder warscheinlich, daß diese Rede gleich unmittelbar nach der c. 9 vorhergemeldeten Begebenheit gehalten worden.

2. Die Beschaffenheit oder Beschreibung der guten Hirten stehet v. 2. Dahin zweierley gehöret:

a. Das Subjectum: Ὁ δὲ εἰσερχόμενος διὰ τῆς θύρας, wer aber durch die Thür eingeher, das ist, wer die wahre, richtige und von GOtt geoffenbarte Lehre vom Meßia und seiner Heilsordnung zum Grunde seiner Lehre und ganzen Fürung seines Lehramts hat, annimt und gebrauchet, selbst in rechtmäßiger Gemeinschaft mit ihm stehet, und dieselbe auf andere fortzupflanzen, bey andern aufzurichten und zu befördern suchet, und also sein ganzes Recht und Befugnis aus dieser geoffenbarten Lehre herleitet.

Es wird hier von Christo in der gegenwärtigen Zeit geredet, nicht εἰσελθών, der eingegangen ist, sondern εἰσερχόμενος, der eingeher, weil diese Gemütsfassung bey solchen Personen von Beständigkeit seyn, und unverrückt fortgesetzet werden mus. b. Das

*) Man sehe Lundii jüdische Heiligtümer 5 B. c. 25 - 27.

b. Das Prädicatum heist: ποιμήν ἐστι τῶν προβάτων, derselbe ist ein Hirte der Schafe, das ist, der ist im Stande, das Beste derselben auf solche Art zu besorgen, der beweiset sich eben dadurch als eine solche Person, die zur Wartung und Verpflegung der Schafe bestellet, berechtiget und verpflichtet ist.

Zu allernächst verstehet Christus 1) sich selbst dadurch, als der eben diese Lehre von seiner Versönung und Heilsordnung trieb und verkündigte; zugleich aber auch auf entferntere Weise 2) alle seine treue und rechtmäßige sowol Vorgänger als Nachfolger im Lehramte, die eben dadurch sich als gute Hirten bewiesen, und solches Unterscheidungszeichen mit ihm gemein gehabt, daß sie die Menschen auf diese Lehre zu füren, und die lebendige Erkentnis derselben auf andere fortzupflanzen gesuchet.

b. Die genauere Anzeige des verschiedenen gegenseitigen Verhaltens sowol der Hirten, als auch der Schafe gegen dieselben, stehet v. 3 ≠ 5.

α. Das Verhalten eines guten Hirten, und der Schafe gegen ihn, ist v. 3. 4 beschrieben. Da sieben Sätze vorkommen:

κ. Der erste Satz heist v. 3: Τούτῳ ὁ θυρωρὸς ἀνοίγει, einem solchen thut der Thürhüter auf. Diese Gleichnisrede beziehet sich auf die Gewonheit der Alten, die an den Thüren der Häuser sowol, als Ställe und anderer Behältnisse ihres Eigentums, Knechte zu Wächtern und Hütern bestellet gehabt.*) Was die Deutung dieses Ausdrucks im Gleichnis, und die dadurch bezeichnete Sache betrift, so nemen es einige, durch eine Distribution des Singularis für den Pluralem, collective, und verstehen durch die Thürhüter alle treue Knechte GOttes, sowol im alten Testament die Propheten, als im neuen Testament insbesondere Johannem den Täufer, Simeon, und andere, die durch ihr Zeugnis von JEsu ihm, als dem wahren Hirten, die Thüre geöfnet, das ist, den Eingang bey vielen Personen verschaffet. Welcher Verstand wol an sich als richtig könte angenommen werden, wenn nur erweislich wäre, daß Christus in dieser algemeinen Vorstellung von sich selbst allein redete, wie v. 11. 12 f. da er es thut, und nicht vielmehr überhaupt den Unterschied guter und böser Hirten habe anzeigen wollen. Füglicher also wird dieser Ausdruck von andern von GOtt selbst, und zunächst von dem heiligen Geiste, verstanden,**) wie das die Meinung vieler Kirchenvä-

*) Man sehe hiebey des sel. D. Christian Weisii Dissert. de spiritu sancto ianitore, ad *Ioan.* X, 3. Leipzig, 1739.

**) Wobey man des sel. D. Speners Lauterkeit des evangelischen Christentums, 1 Theil, S. 946 a, ingleichen des sel. D. Rambachs evangelische Betrachtungen S. 745 f. nachschlagen kan.

ter gewesen, daher auch dieses Evangelium von Alters her auf die Pfingstzeit verordnet worden, als welchem Geiste GOttes die Oefnung der Herzen, das ist, die Verschaffung des Einganges in die Gemüter, auch sonst zugeschrieben wird, Apostelgesch. 16, 14. 1 Cor. 16, 19. 2 Cor. 2, 12. Col. 4, 3. Offenb. 3, 8.

2. Der zweite Satz, v. 3, lautet also: Καὶ τὰ πρόβατα τῆς φωνῆς αὐτοῦ ἀκούει, und die Schafe hören seine Stimme.

a. Was die Verbindung betrift, so kan die Partikel καὶ effective genommen, und dieser Satz als eine Folge des Vorhergehenden angesehen werden: der Thürhüter thut solchem Lehrer die Thüre auf, daß die Schafe seine Stimme hören, aufmerken, seine Meinung verstehen, und ihm gehorsame Folge leisten.

b. Das Subjectum, τὰ πρόβατα, die Schafe, müssen hier im engern Verstande genommen werden, da sonst zuweilen in der Schrift im weitern Verstande alle Menschen so heissen; und sind hier solche Menschen darunter zu verstehen, die sich als Narungs, Versorgungs, Schutzes und Pflege bedürfige Leute achten; die sich in die Gemeinschaft der wahren Lehre vom Meßia begeben, und ihn als die Person ansehen, die zu ihrer Versorgung und Verpflegung bestellet ist, auch sonst die übrige Beschaffenheit und Eigenschaften der Schafe an sich haben.

c. Das Prädicatum heist: τῆς φωνῆς αὐτοῦ ἀκούει, sie hören seine Stimme. So wie sonst im Johanne die Zeitworte der Wissenschaft und der Sinne in ihrem Nachdruck und mit ihrer völligen Wirkung zu nemen sind, verglichen mit v. 14. 4: so ist auch hier das Hören mit allen Folgen und Wirkungen desselben zu verstehen, folglich zeiget es sowol eine Aufmerksamkeit, als auch Ueberzeugung, Beifal gegen die Lehre, und Gehorsam an. Damit Christus zugleich sagen will, das sey das eigentliche Merkmal und Unterscheidungszeichen derer, die zur Gemeinschaft GOttes, zu seiner Heerde und zu seinem Schafstal oder Kirche gehören, daß sie durch die herzenslenkende Kraft und Gnade des Geistes GOttes die Stimme Christi, welche unmittelbar oder mittelbar an sie ergangen, annemen, und ihr gehorsam werden, verglichen mit v. 26. c. 8, 43. 47.

3. Der dritte Satz heist v. 3: Καὶ τὰ ἴδια πρόβατα καλεῖ κατ' ὄνομα, und er rufet seine Schafe namentlich.

a. Der Gegenstand, τὰ ἴδια πρόβατα, die eigenen Schafe, sind die, welche ihm zugehören, oder durch Annemung seiner Lehre ihn für ihren Hirten erkennen, annemen und gebrauchen, und also im rechtmäßigen Verhältnis und genauester Gemeinschaft mit ihm stehen.

b. Das

b. Das Prädicatum, oder das Verhalten gegen sie, καλεῖ κατ' ὄνομα, er rufet sie mit Namen, zeiget zweierley an: 1) die allergenaueste und eigentlichste Erkentnis ihrer Umstände, so das Wissen und Kennen einer Person nach ihrem Namen in der heiligen Schrift bedeutet; 2) den allervertrautesten Umgang mit denselben, welche Bedeutung die Redensart, einen bey seinem Namen nennen, auch in der Schrift hat, Jes. 40, 26. c. 43, 1. 7. c. 49, 16. 2 Tim. 2, 19. Folglich enthält dieser Ausspruch die Versicherung der Sorgfalt und allergenauesten Warnemung und Beobachtung des Bestens der angehörigen Schafe von ihrem rechtmäßigen Hirten, darin eben das Merkmal der wahren und treuen Hirten bestehet.

Es beziehet sich dieser Ausdruck auf eine Gewonheit der Alten, da sie zuweilen einigen Stücken ihrer Heerde, sonderlich den ansenlichsten und grösten, besondere Namen gegeben; wie bey den Poeten und andern weltlichen Schriftstellern dergleichen Spuren anzutreffen sind. *)

7. Der vierte Satz heist v. 3: Καὶ ἐξάγει αὐτά, und er füret sie aus, das ist, er beschäftiget sich mit ihnen, er verrichtet sein Amt an ihnen, welches dahin gehet, daß er ihnen Weide, Narung und Futter verschaffet, sondert sie auch von andern, ihm nicht zugehörigen Personen ab. Es bezeichnet also Christus damit sowol das eigentliche Geschäfte seiner selbst, des grossen Lehrers, als das Amt anderer rechtmäßigen Lehrer, welches darin bestehet, die Schafe zur Weide zu füren, und ihnen den Weg zu zeigen, den sie wandeln sollen, sie darauf zu bringen, mit ihnen zu gehen, sie aus der Gemeinschaft anderer ihnen nachtheiligen Personen abzusondern, und eine ihnen gemässe gesunde Weide zu verschaffen.

Zugleich wird damit auf entferntere Weise die Ausfürung der Gläubigen neues Testaments aus der Gemeinschaft der jüdischen Kirche vorgestellet, daß Christus willens sey, seine Zuhörer von der äussern gottesdienstlichen Gemeinschaft des damals verderbten jüdischen Volkes abzusondern und ausgehen zu lassen.

ה. Der fünfte Satz stehet v. 4: Καὶ ὅταν - - - πορεύεται.

a. Die Protasis heist: Καὶ ὅταν τὰ ἴδια πρόβατα ἐκβάλῃ, und wenn er seine eigene Schafe herausgebracht oder ausgelassen hat. Welche Wiederholung der vorhin v. 3 gemeldeten Handlung nicht überflüßig ist, sondern anzeiget, 1) daß eben durch solche Absonderung von denen, die ihnen ungleich sind, und durch solche Handlung des Ausfürens aus anderer Gemeinschaft, die Menschen seine eigentümliche Schafe, und zu seiner Heerde gebracht werden; 2) daß niemand eher seiner Leitung und Fürsorge geniessen könne, bis diese Absonderung sowol als der Uebergang und die Begebung in seine Gemeinschaft und Nachfolge vorgegangen. Das

*) Man sehe hiebey Wolfii cur. philolog. über diesen Ort, S. 907.

Das Wort ἐκβάλλειν, so hier vorkomt, ist mit dem vorigen Worte ἐξάγειν einerley, Matth. 12, 20. c. 13, 52. Luc. 10, 35. Doch aber zeiget es an, wenn man die eigentliche Bedeutung behalten wolte, daß bey dieser Absonderung etwas Gewaltsames vorgehen werde, nicht sowol von Seiten des Hirten, als vielmehr anderer Menschen, die solchen Personen, welche seine Schafe werden wollen, zuwider sind. Damit Christus nicht undeutlich auf die Joh. 9 erzälte Ausschliessung der ihn für ihren Hirten und sich für seine Schafe bekennenden Personen von der Gemeinschaft der Juden zielet. Denn daselbst finden wir v. 34. 35, verglichen mit v. 22, ein Beispiel von der Excommunication und Ausstossung des Blindgebornen, weil derselbe ihn und seine Lehre angenommen hatte.

b. Die Apodosis, oder die Meldung der eigentlichen Handlung, die er hier vorträget, heist: ἔμπροσθεν αὐτῶν πορεύεται, gehet er vor ihnen her, das ist, er betrit selbst den Weg, den er andern weiset, er zeiget ihnen also mit seinem Beispiel und Vorhergehen den Weg, begleitet sie auf solchem Wege, und leistet ihnen seine unveränderliche Gegenwart.

γ. Der sechste Satz heist v. 4: Καὶ τὰ πρόβατα αὐτῷ ἀκολουθεῖ, und die Schafe folgen ihm auch, welches als eine Folge und Wirkung aller der im Vorhergehenden gemeldeten Handlungen von Christo angefüret wird. Ein jedes derselben, wil er sagen, richtet seinen Gang, das ist, sein Verhalten und die gesamte Reihe seiner Handlungen, nach dem Muster, Verhalten und Lehre desselben Hirten ein, gehet mit ihm, und nach demselben einher.

δ. Der siebente Satz stehet im letzten Theil des 4ten Verses, da der Grund davon beigefüget wird: Ὅτι οἴδασι τὴν φωνὴν αὐτοῦ, weil sie seine Stimme kennen, und ihn an der Lehre unterscheiden, das ist, weil sie ihren Vorgänger als ihren rechtmäßigen und richtigen Lehrer erkennen. Dis zeiget also an, worin der eigentliche Grund der Verbindung der ächten Hirten mit ihren Schafen bestehe, nemlich nicht in der Erwartung leiblicher Vortheile oder äussern Ansehens und Gehorsams, sondern in erkanter Richtigkeit ihrer Worte und Lehre.

β. Das entgegenstehende Verhalten der Schafe gegen die falschen Hirten oder untauglichen Lehrer wird v. 5 beschrieben, in drey Sätzen.

α. Der erste Satz heist: Ἀλλοτρίῳ δὲ οὐ μὴ ἀκολουθήσωσιν, einem Fremden aber würden sie keinesweges oder im geringsten nicht folgen, welches im Griechischen die doppelte Verneinung anzeiget. Wodurch zweierley versichert wird: 1) daß es auch fremde, falsche und unrecht-

rechtmäßige Hirten gebe, welche die wahre Beschaffenheit der Hirten nach v. 2 nicht besitzen, dennoch aber auf den Gehorsam und die Folge der Schafe Anspruch machen. Und diese werden darum ἀλλότριοι, fremde Hirten, genant, weil sie weder mit dem Eigentumsherrn der Schafe, nemlich mit GOtt, noch mit den Schafen selbst, in wahrer innern Gemeinschaft stehen, und wenig oder nichts mit ihnen gemein haben. 2) Daß wahre und ächte Glieder der Gemeine und Heerde GOttes, sobald und sofern sie das merken, und dieselben als Fremde und als Abgesonderte von dieser Lehre und Heilsordnung erkennen, ihnen nicht gehorchen noch Folge leisten.

3. Der zweite Satz enthält das Gegentheil: Ἀλλὰ φεύξονται ἀπ' αὐτοῦ, sondern werden vor und von ihm fliehen. Dis zeiget die grosse und thätige Abgeneigtheit von solchen Personen an, und wil Christus damit sagen, sie erschrecken über jeden Anblick solcher Personen, und halten sie für schädlich; daher sie ihren Umgang und Annemung derselben als Hirten vermeiden.

3. Der dritte Satz enthält den Grund des Vorhergehenden: Ὅτι οὐκ οἴδασι τῶν ἀλλοτρίων τὴν φωνήν, weil sie der Fremden Stimme nicht kennen noch verstehen, das ist, sie nicht für richtig halten, sondern vielmehr vom Gegentheil, der Unrichtigkeit derselben, überzeuget sind. Daß Christus den Grund der Abkehr verneinungsweise ausdrucket, geschiehet, damit anzuzeigen, wie zur Verwerfung einer unrichtigen Lehre und untauglichen Lehrers schon genug und hinlänglich sey, wenn sie dem göttlichen Wort nicht gemäs ist, ob man gleich sonst die Unrichtigkeit nicht weiter darthun und erweisen kan.

Weil Christus diese Rede, allem Ansehen nach, in Absicht der vorhergehenden Begebenheit mit dem Blindgebornen, c. 9, ausgesprochen, so ist seine Absicht gewesen, daß er damit anzeigen wollen, 1) was die Pharisäer aus dieser Begebenheit lernen solten; nemlich das Volk fange an, sie für fremde Lehrer zu halten, und ihrer Stimme nicht Gehör zu geben: daher sie in sich gehen, und ihre Beschaffenheit prüfen solten. 2) Hat er zugleich das Verhalten des Blindgebornen sowol gegen ihn, als auch gegen die Pharisäer, rechtfertigen, und den Grund davon entdecken, auch jederman ermanen wollen, ihm darin änlich zu werden.

2. Der zweite Abschnit enthält die weitere Erklärung und Ausfürung dieses vorgestelten Gleichnisses, v. 6-11.

a. Die historische Nachricht davon, v. 6. 7, fasset zweierley in sich:

α. Der erste Theil derselben ist die Gelegenheit zu solcher weitern Ausfürung und Erklärung, so in der Unwissenheit der Jünger und übrigen Zuhörer bestanden, in zween Sätzen:

א. Der erste Satz heist v. 6: Ταύτην τὴν παροιμίαν ἔιπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς, dieses Gleichnis sprach JEsus zu ihnen.

a. Παροιμία bedeutet eigentlich ein Sprüchwort, 2 Petr. 2, 22. Von Johanne aber wird es mehrmahls an stat παραβολὴ, ein Gleichnis, das ist, eine uneigentliche Vorstellung oder Rede mit sinlichen Ausdrücken, gebraucht, als Joh. 16 25. 29, so wie Luc. 4, 23 im Gegentheil παραβολὴ für παροιμία gesetzt wird, daß also diese beiden Worte als gleichgültig oft mit einander verwechselt werden*)

b. Wenn es heist, ἔιπεν αὐτοῖς, er habe es zu ihnen gesprochen, so zeiget es an, Christus habe damit auf die gegenwärtigen Jünger gezielet, und ihrenthalben so geredet; jedoch auch auf die Pharisäer, obwol in verschiedener Absicht, theils auf solche verdeckte Weise ihre Verbitterung zu vermeiden, theils den Pharisäern, und auch den Jüngern zugleich, Gelegenheit zu verschaffen zum weitern Nachdenken, und ihre Unwissenheit einzusehen.

ב. Der zweite Satz heist noch in eben demselben 6ten Verse: Ἐκεῖνοι δὲ οὐκ ἔγνωσαν, τίνα ἦν, ἃ ἐλάλει αὐτοῖς, sie aber wusten und verstunden nicht, was und welcherley es wäre, davon er zu ihnen geredet, verglichen mit Joh. 9, 40. Sie bewiesen also dadurch in der That selbst, sonderlich die Pharisäer, und der gröste Theil seiner Zuhörer, daß sie nicht zu seinen Schafen gehöret, wenigstens, was die Jünger betrift, nur im Anfange seiner Gemeinschaft gestanden, und noch Kinder oder schwache Leute und Anfänger in seiner Lehre gewesen.

β. Der zweite Theil enthält die Nachricht von seinem Verhalten, im Anfange des 7ten Verses: Εἶπεν οὖν πάλιν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς, es sprach daher JEsus abermal zu ihnen, und fing eine neue Rede an, zum Zeichen, daß er ihre Unwissenheit, als ein allwissender HErr, erkant habe, und dadurch gerüret worden, ohne von ihnen gebeten zu seyn.

b. Der Inhalt solcher Erklärung stehet v. 7-11. Dabey zu merken ist

α. Die Erklärung der Thüre, oder was Christus durch die Thüre verstanden, deren er in dem Vorhergehenden, v. 1. 2. 3. dreimal gedacht hatte, v. 7-9. Da sechs Sätze vorkommen.

א. Der erste enthält einen Versicherungssatz und Eingangsformel, v. 7: Ἀμὴν, ἀμὴν, λέγω ὑμῖν, warlich, warlich, ich sage euch. Wobey zu wiederholen ist, was davon v. 1 gesagt worden.

ב. Der

*) Grotius schreibet hiebey: Distinguunt *Graeci* παροιμίαν et παραβολήν. Sed *Hellenistae* pro eodem vsurpant. Itaque liber *Salomonis* שיר vtroque titulo inscribitur: et sicut apud *Matth.* 15, 15 παραβολὴ vocatur, quae proprie est παροιμία: ita hic et c. 16, 25. 29 παροιμία adpellatur, quae proprie est παραβολή. Man sehe Cxlovii bibl. illustr. S. 768.

3. Der zweite Satz lautet also: Ὅτι ἐγώ εἰμι ἡ θύρα τῶν προβάτων, daß ich selbst die einige Thüre der Schafe bin. Damit Christus so viel sagen wil: daß die Lehre von mir, dem Meßia, von meiner Versönung, und von meinem Heil, das ich verschaffen werde, die rechte Thür, oder die Grundwarheit sey, durch deren richtige Erkentnis, Annemung und Zueignung die Menschen zur Gemeinschaft mit GOtt und deren Genus, und zu ihrer wahren Wohlfart, gelangen und eingehen können, verglichen mit Joh. 14, 6, da sich Christus den Weg nennet, c. 17. 3. Apostelgesch. 4, 12. Womit er also anzeigen wil, die Annemung seiner, als des von GOtt verordneten Mitlers, sey das einige Mittel und die Ordnung der Errettung der Menschen, ohne welche niemand zu GOtt kommen, oder den geringsten Antheil und Gemeinschaft mit GOtt haben, noch weniger aber ein Lehrer und guter Hirte anderer von Rechts wegen seyn könne.

4. Der dritte Satz zeiget die Notwendigkeit an, sich seiner also zu bedienen, weil er die einige Thüre von dieser Art, der einige Mitler und das Mittel zur Wohlfart, sey, ausser welchem es keinen andern gebe, im Anfange des 8ten Verses: Πάντες - - - ληστὰι.

a. Das Subjectum heist: Πάντες, ὅσοι πρὸ ἐμοῦ ἦλθον, alle, so viel ihrer vor mir kommen, oder besser, mich vorbeigegangen sind. Dabey dreierley zu merken ist:

aa. In einigen Abschriften und Uebersetzungen, als der syrischen und lateinischen, sind die Worte πρὸ ἐμοῦ ausgelassen, absonderlich wol, weil sie von manchen ungläubigen Parteien, als den Manichäern, gemisbrauchet worden, die Propheten und andere Männer GOttes im alten Testament zu verwerfen *) Welche Misdeutung doch durch die Weglassung dieser Worte nicht gehoben wird, weil der Zusammenhang sie erfordert, sie überdis auch in den meisten bewärtesten Abschriften zu finden sind.

bb. Was die eigentliche Redensart, πρὸ ἐμοῦ ἦλθον, selbst betrift, so mus man sie, vermöge des Zusammenhanges, aus dem Gegentheil erklären, weil sie dem δι ἐμοῦ ἐἀν τις εἰσελθῃ v. 9 entgegen gesetzet worden; daß also keine Bestimmung der Zeit, sondern die untaugliche und verwerfliche Art und Weise des Kommens zur Gemeine GOttes, angezeiget wird, und es daher gegeben werden mus, vorbeigehen, vorübergehen, das ist, einen andern Weg und Thüre Christo und seiner Lehre

*) Theophylactus im commentar. in quatuor euangel. S. 634 schreibet davon also: „Quod dicit: *omnes, qui venerunt*, „non de prophetis dicit, sicut *Manichaei* delirant. Nam illi volentes „ostendere, vetus testamentum non esse „a Deo, et prophetas non esse missos a „Deo, vtuntur hoc dicto: *omnes, qui „venerunt ante me, fures sunt et latrones.*„

vorziehen, *) verglichen mit Matth. 2, 9. c. 4, 21, da προάγειν und προβαίνειν von dem Orte, und nicht von der Zeit, genommen wird. Es brauchet aber Christus diesen Ausdruck seiner fruchtbaren Bedeutung wegen, indem zweierley dadurch angezeiget wird: 1) die Hintansetzung Christi bey solchem Verhalten, daß dergleichen Personen, die sich seiner nicht bedienen, und nicht durch ihn zu GOtt zu gelangen suchen, ihr Antheil an der Gemeinschaft GOttes auf etwas anders gründen, und, an stat ihm nachzufolgen, sich selbst oder sonst etwas für ein hinlängliches Besserungsmittel ansehen, als einen Rettungs- und Vereinigungsgrund mit GOtt sich selbst aufwerfen, und also ihn nach- und hintansetzen: 2) daß solche Personen dadurch an seine Stelle treten, ihre Lehren den seinen vorziehen, ihm vorlaufen, sich und ihre eigene Empfindung dafür ausgeben, und sich etwas beilegen, das ihm zukomme; daß sie also mit Verdrengung Christi seinen Platz einnemen wollen, verglich. Joh. 5, 7, da πρὸ so viel als ἀντὶ bedeutet.

cc. Ist die Algemeinheit zu merken, da es heist: πάντες, ὅσοι κ.τ.λ. alle, so viel nur. Dis zeiget an, daß Christus ihnen nicht zu viel thue, oder etwas zum Zeichen untauglicher Lehrer angebe, das sonst nicht dazu gehöre, und etwa nur aus Parteilichkeit gegen die gegenwärtigen Personen so spreche; sondern daß es auf alle Fälle von gleicher und änlicher Art gehe. Folglich erhellet daraus, daß alle, sowol vor Christo dagewesene, als auch gegenwärtige und noch künftige, falsche Lehrer dadurch zu verstehen seyn, die, mit Beiseitsetzung der Lehre Christi, und seiner Versönung, andere Vereinigungsmittel mit GOtt annemen; daß aber im geringsten nicht die Propheten altes Testaments dahin gehören, als welche der Zeit nach vor Christo gewesen, aber ihn nicht vorbeigegangen, sondern alle von ihm gezeuget, und auf ihn gewiesen haben, Apostelgesch. 10, 43. Offenb. Joh. 19, 10. 1 Petr. 1, 10. 12.

b. Das Prädicatum, so ihnen beigeleget wird, heist v. 8: Κλέπται εἰσὶ καὶ λῃσταί, die sind Diebe und Mörder, das ist, sie sind in der That, wofür ich sie v. 1 ausgegeben habe, sie haben und beweisen ein räuberisches und feindseliges Gemüt gegen mich und die Schafe durch ihr ganzes Verhalten, ja sie können nach ihrer Gemütsfassung und übeln Zweck nicht anders als so handeln.

7. Der vierte Satz, v. 8, enthält eine Wirkung und Erfolg des Vorhergehenden: Ἀλλ' οὐκ ἤκουσαν αὐτῶν τὰ πρόβατα, aber es haben die Schafe sie nicht gehöret, das ist, ihnen nicht gehorchet noch gefolget; welches aus v. 3 genommen ist. Damit Christus sagen wil: Was

*) *Venire ante Christum* non est *Christum* tempore praecedere, sed est aliunde adscendere, et non intrare per ostium, schreibet Joh. Brentius über diese Stelle S. 498.

Was ächte, rechte und wahre Schafe gewesen, Leute, die eine wahre Begierde nach GOtt gehabt, die sind solches Betruges bald gewar und inne geworden, der durch Beiseitsetzung meiner Person und Lehre begangen worden, und haben solchen Weg nicht betreten. Folglich, wil er weiter schliessen, sey es auch kein Wunder, daß dergleichen gegenwärtig geschehen, und viele damals lebende Leute ihm mehr, als den Pharisäern, Beifal gegeben.

ה. Der fünfte Satz, v. 9, ist eine Wiederholung des zweiten Satzes, da er mit eben den Worten, wie v. 7, doch etwas kürzer, saget: Ἐγώ εἰμι ἡ θύρα, ich bin die Thüre, nemlich nach v. 7, der Schafe. Dadurch er die Gewisheit der Sache, samt der Notwendigkeit, an ihn zu gläuben, anzeiget, ingleichen die unmittelbar darauf folgende Rede verständlich machen wil, weil sie eine Folge daraus ist, und sich darauf beziehet.

ו. Der sechste Satz, v. 9, ist eine Anzeige und Forderung des rechten Gebrauchs dieser Warheit, darin er die Vortheile, die in dem richtigen Verhalten gegen ihn gegründet sind, zugleich als Bewegungsgründe anfüret, um auf liebreiche Art die Zuhörer dazu zu reitzen. Da zu merken ist

a. Die Protasis, oder auch das Subjectum: Δι' ἐμοῦ ἐάν τις εἰσέλθῃ, so jemand durch mich eingehet, welches Christus eigentlich mit einiger Versetzung der Worte um des Nachdrucks willen so ausspricht: durch mich wenn jemand eingehet, weil die Hauptsache darin beruhet, und alles darauf ankomt, daß die Gemeinschaft mit GOtt auf Christum gegründet werde. Womit er so viel sagen wil: Wenn jemand, bey aller seiner vorhergegangenen Beschaffenheit, mich dafür erkennet, annimt und gebrauchet, daß ich der einige Vereinigungsgrund der Menschen mit GOtt sey, und sich so gegen mich verhält, daß er mit mir, als der einigen Thüre, zu GOtt und seiner Gemeinschaft zu kommen, umgehet. Dadurch Christus einen andern sonst in der heiligen Schrift häufig vorkommenden Ausdruck, πρὸς ἐμὲ ἔρχεσθαι, zu mir kommen, erkläret, Joh. 7, 37. c. 6, 35. 37. 44. 45, anzuzeigen, daß er niemanden, ausschliessungsweise von den übrigen Personen der Gottheit, auffordere, an sich ziehe und bey sich behalte, sondern alle dem Vater überliefere, sie zu ihm füre, und in seine Gemeinschaft versetze. Folglich können die Redensarten, durch Christum und zu Christo kommen, einander gar nicht entgegen gesetzet werden.

b. Die Apodosis, oder das Prädicatum, ist dreifach:

aa. Der erste Ausspruch heist v. 9: Σωθήσεται, der wird errettet und selig werden. Dadurch sowol hier als an andern Orten, als c. 3, 17, die völlige Errettung oder Befreiung aus seinem verderbten Zustande, und von allen gegenwärtigen und künftigen, sonst unausbleib-

lichen Uebel, ingleichen die Versetzung in den Stand einer wahren und unaufhörlichen Wohlfart, verstanden wird.

bb. Der zweite Ausspruch des Prädicati heist: Καὶ εἰσελεύσεται καὶ ἐξελεύσεται, und er wird ein und ausgehen. Dis kan auf zwiefache Weise verstanden werden: 1) Entweder als eine ganz besondere Verheissung, darin ein besonderes Gut den Glaubigen in der Gemeinschaft Christi verheissen wird, als 4 Mos. 27, 17. 1 Sam. 18, 13. 16; ingleichen 5 Mos. 28, 16,*) da es sogar von Privatpersonen gebraucht ist, und in den vorhergehenden Stellen von obrigkeitlichen Personen und Lehrern. Wenn es als eine solche besondere Verheissung angesehen wird, so verspricht er ihnen viererley: a) die Sicherheit oder Beschützung vor nachtheiliger Gefar und Hindernissen ihrer Wohlfart; b) den glücklichen und ungehinderten Fortgang aller ihrer Handlungen und Wege, und also ein ununterbrochenes Wohlseyn; sonderlich c) die Vertraulichkeit des Umgangs mit GOtt, und den beständigen freien Zutrit zu ihm; d) die bequeme und vortheilhafte Abwechselung der Ruhe und Arbeit, Ps. 121, 8. 1 Kön. 3, 7. Jer. 37, 4. 2) Oder, wenn man es nach einer in der hebräischen Sprache sehr gewönlichen Redensart, die oft im alten Testament vorkomt, nimt, so kan es als ein Stück und Eigenschaft einer folgenden Glückseligkeit, und also als eine Vorbereitung zu der folgenden Verheissung, angesehen werden. Denn wie gehen und zunemen so viel, als immer fortgehen heisset: so zeiget diese Redensart alle Veränderungen und Abwechselungen der Ruhe und Arbeit an, Mal. 4, 2, bey aller Gelegenheit und Dauer der Zeit, des Geschäftes und des Orts: d. i. sie werden jederzeit, nach jedesmaligen Umständen und Bedürfnissen der Abwechselung der Ruhe und Arbeit, Weide finden, und sie ungehindert geniessen.

cc. Der dritte Ausspruch des Prädicati heist v. 9: Καὶ νομὴν εὑρήσει, und er wird Weide finden, das ist, taugliche Erhaltungs- und Erquickungsmittel frey und umsonst bekommen, nicht verdienen, sondern nur geniessen, welches das Finden anzeigen sol, verglich. mit Ps. 23, 1. 2. 6. Ezech. 34, 13. 14 Jes. 49, 9. 10. Ps. 65, 14. Mal. 4, 2. 1 Chron. 4, 40. Die ganze Redensart begreift also die Verschaffung und Gewärung ihrer Notdurft und Erquickung in sich, und zwar ohne einiges Verdienst, Zuthun und eigene Erwerbung.

β. Die Erklärung und Anzeige des Hirten, oder dessen, was durch den Hirten verstanden werde, wird v. 10. 11 beigefüget; welches im Gegensatz gegen die Verstörer vorgestellet wird. Dabey zweierley vorkomt:

א. Die Beschreibung der Beschaffenheit der unächten Hirten, in den Anfangsworten v. 10: Ὁ κλέπτης οὐκ ἔρχεται, εἰ μὴ ἵνα κλέψῃ καὶ

*) ingleichen auch 5 Mos. 31, 2.

καὶ θύσῃ καὶ ἀπολέσῃ, der Dieb aber komt nicht, denn daß er stele, und schlachte, und verderbe.

a. Das Subjectum heist ὁ κλέπτης, der Dieb, das ist, der auf eine verstolene Weise, mit Beiseitsetzung der rechten Thüre, das ist, des wahren und tauglichen Mittels des Einganges, in den Schafstal eindringet, und diese göttliche Lehre vom Meßia bestreitet; der so beschaffen ist, wie v. 8 und 1 gemeldet worden.

b. Das Prädicatum heist: οὐκ ἔρχεται, der komt zu keinem andern Zweck, gesetzt, daß er den Schein des Gegentheils haben wolte, εἰ μὴ ἵνα κλέψῃ, als daß er stele, das ist, sich einen unrechtmäßigen Besitz eines fremden Eigentums, und einen unbefugten Gebrauch eines fremden Amtes, anmasse; καὶ θύσῃ καὶ ἀπολέσῃ, und schlachte und verderbe, welches letzte als eine Epexegesis beigefüget wird, und anzeigen sol, daß der gänzliche Untergang der Menschen durch diese Verfürung der falschen Lehrer veranlasset und befördert werde.

Die Absicht Christi ist, daß er dadurch zweierley anzeigen wil: 1) die Notwendigkeit, jederman vor dergleichen Verfürung zu warnen; er müsse es entdecken und bestrafen, weil es auf den Untergang der Menschen dabey angesehen sey; 2) die Schädlichkeit und Feindseligkeit solcher Lehrer gegen wahre Schafe und GOtt suchende Leute, als ein Merkmal und Kenzeichen diebischer Hirten; und zwar als ein bewährtes Mittel, den Unterschied zwischen ihm und seinen Gesandten und den Pharisäern und Schriftgelerten, seinen Widersachern, einzusehen, um daraus von der beiderseitigen Beschaffenheit richtig zu urtheilen.

2. Sein gegenseitiges Verhalten zeiget Christus an in dreien Sätzen:

a. Der erste Satz heist v. 11: Ἐγὼ ἦλθον, ἵνα ζωὴν ἔχωσι, καὶ περισσὸν ἔχωσιν, ich bin gekommen, daß sie das Leben haben, und volle Gnüge haben. Es redet Christus darin sehr weislich zueignungsweise, da die vorhergehenden Sätze nur algemein abgefasset sind, in der ersten Person: Ich bin gekommen, das ist, meine ganze Zukunft und mein gesamtes bisheriges Verhalten sowol, als das vorhabende künftige, den völligen Ausgang mit eingeschlossen, hat diesen einigen Zweck, welches die Partikel ἵνα anzeiget, und wird auch diese Wirkung und Frucht hervorbringen, daß die Menschen Leben und Ueberflus haben. Da viererley zu merken ist.

aa. Die Güter, die den Menschen in seiner Gemeinschaft versprochen werden, sind zwiefach:

αα. Ζωὴ, Leben. Dis bedeutet die ganze volständige Wohlfart, samt allem dem, was zur Erhaltung derselben nötig und dienlich ist; wie durch den Tod das Gegentheil angezeiget wird, c. 3, 15. 16 u. f. f.

ββ. Πε-

ββ. Περισσὸν, Ueberflus, das ist, mehr Gutes, einen grössern Vorrat der Güter, ein reicheres Maas der Wohlfart, als zur unentberlichen Notdurft erfordert wird, Matth. 5, 37. 47. Röm. 3, 1.

Folglich gehet der erste Ausdruck auf die Art und Beschaffenheit der Güter; der zweite aber auf das Maas, die Grösse und Menge derselben: und also wird sowol qualitas als quantitas der Güter angezeiget, Hebr. 6, 17. Luc. 12, 4.

bb. Das Verhältnis der Menschen dagegen bestehet darin, daß sie dieselben erlangen, haben, geniessen, besitzen und unverändert behalten sollen, so daß von ihrer Seite nichts dazu beigetragen werden dürfe. Welches das Zeitwort ἔχειν in seiner fruchtbaren Bedeutung und Nachdruck anzeiget. *)

cc. Die Verbindung mit dem Vorhergehenden, oder sein Verhalten gegen diese Beschaffenheit der Menschen, wird also ausgedrucket: Ἐγὼ ἦλθον, dazu bin ich schon gekommen. Damit er anzeigen wil, es sey der Zweck seiner Zukunft gewesen, dieses alles zu veranstalten, es möglich zu verschaffen, und an der Zueignung davon zu arbeiten. Und davon habe er bisher schon den Anfang gemacht, und sey daher verpflichtet, jederman vor diese Hinderniſse zu warnen.

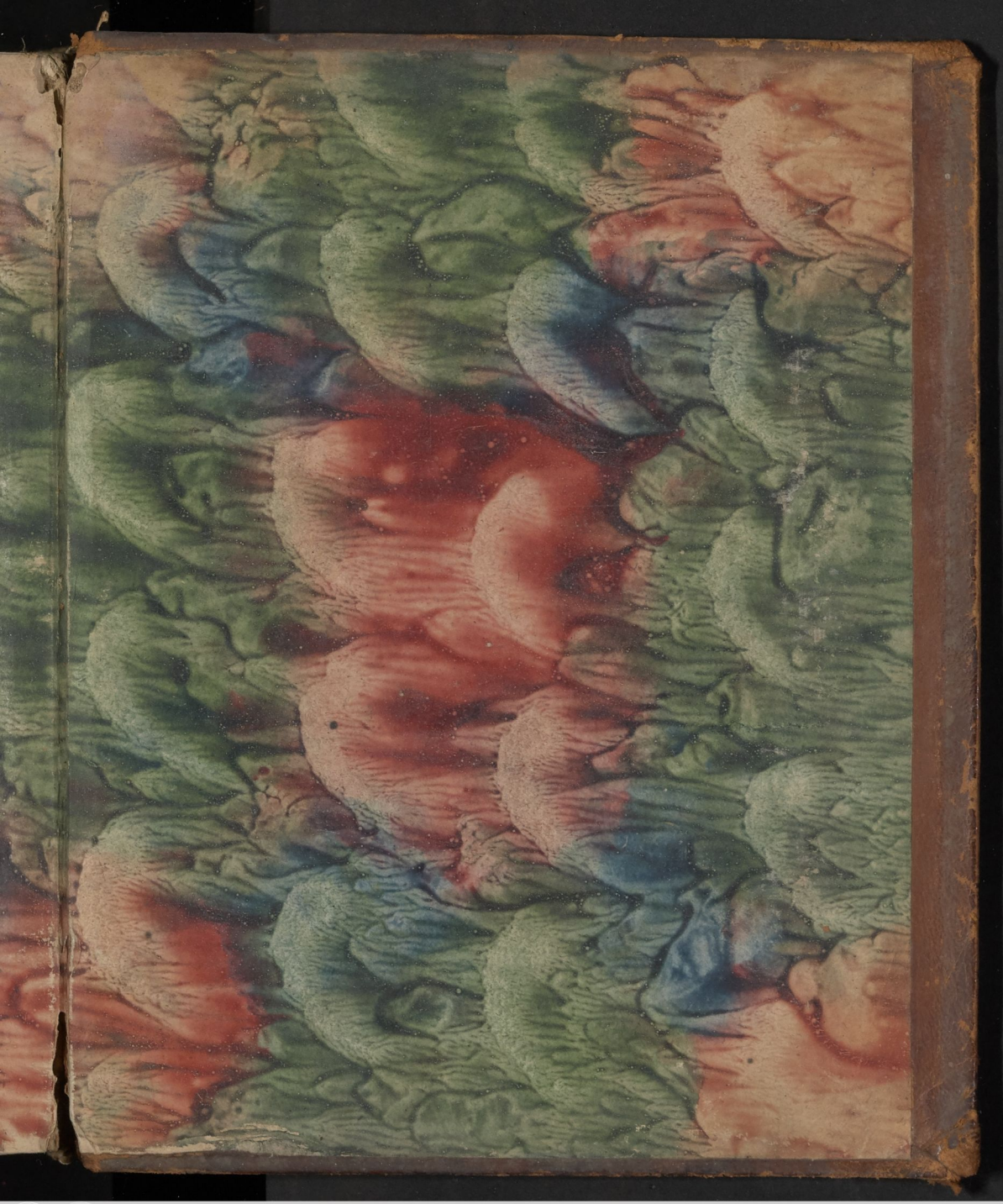
dd. Was den Zweck und die Absicht betrift, so wil Christus damit sagen: Eben daraus, was ich bisher vorgetragen, könnet ihr abnemen, daß ich kein diebischer böser Hirte, und es bey mir nicht auf den Untergang der Schafe angesehen; sondern daß ich ein guter Hirte sey.

b. Der zweite Satz stehet noch v. 11: Ἐγώ εἰμι ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς, ich bin der Hirte, der gute ꝛc.

c. Der dritte Satz heist endlich: Ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τίθησιν ὑπὲρ τῶν προβάτων, der Hirte, der gute, lässet sein Leben für die Schafe ꝛc. **)

*) Wie denn auch die zweimalige Setzung des Zeitworts ἔχωσι alhier nicht ohne besondern Nachdruck ist.

**) Wegen der verschiedenen Abtheilung der Verse alhier, wovon bereits S. 535 Erwänung geschehen, und um des genauen Zusammenhangs willen, hat der Herr Verfasser in einigen seiner Vorlesungen diese beiden letzten Sätze, welche in der teutschen Uebersetzung gemeiniglich den 11ten Vers ausmachen, hier mitgenommen, und sie ordentlich zergliedert und volständig erkläret. Dieweil aber die Zergliederung und Erklärung derselben in dieser nunmehro gedruckten Auslegung der Evangelien schon oben am Sontage Misericordias Domini S. 535-539 zu finden ist: als hat man hier, bey diesem Evangelio am dritten Pfingsttage, die Verbindung zwar beibehalten, und die Worte des Textes anfüren; die in allem unverändert gebliebene Erklärung selbst aber ohne Noth im Druck nicht wiederholen, sondern den Leser hiemit nur auf jetztgedachten Ort, S. 535 f. zum beliebigen Nachsehen, zurückweisen wollen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-843010-p0675-6

nd Jacob Baumgartens

uslegung

der

ischen Texte

auf alle

und Festtage

ganzen Jahres.

rster Theil

Advent bis Trinitatis.



veite Auflage.

. und Churfürstl. Sächsischen, auch Königl. Preußisch-
enburgischen allergnädigsten Freiheiten.

Johann Justinus Gebauer. 1755.

Farbkarte #13
B.I.G.
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-843010-p0677-7